

UB Braunschweig 84



2011-848-0

Neues 2011-848 Q

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Herausgegeben

von dem Schuldirektor G. Schaarschmidt

zu Braunschweig.

9. Jahrgang 1896.



Sch

Braunschweig.

Appelhaus & Co.

1896.



Ah 63,9

Inhaltsverzeichnis.

A. Aufsätze.

1. Zum neuen Jahre. Kypke. S. 1.
2. Zu Pestalozzis 150jährigem Geburtstage. Regener. Der Herausgeber. S. 17.
3. Geographische Namenkunde. E. Oppermann. S. 33, 53.
4. Geschichte der klassischen Philologie auf der Universität Helmstedt. Fr. Boffe. S. 77, 97.
5. Stenographie. Reinhard. S. 123.
6. Kirche und Schule, Pfarrhaus und Schulhaus. Pösch. S. 145.
7. Das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz in der Schule. Schwenzel. S. 189, 205, 225.
8. Zur Feier des 150. Geburtstages von J. H. Campe. S. 241.
9. Allgemeine deutsche Lehrerversammlung in Hamburg. Riesenberg. S. 245.
10. Die politischen Parteien und die Schule. Rein. S. 273.
11. Kleine Sklaven oder: Wer hilft? Agab. S. 273, 313.
12. Erster deutscher Fortbildungsschultag. S. 353.
13. Der Braunschweiger Landeslehrerverein und seine Thätigkeit 1895/96. A. Friede. S. 373.
14. Der 68. Braunschweiger Lehrertag zu Holzminnen. S. 385.
15. Bericht über den Pestalozziverein 1895/1896. Heege. S. 397.
16. Geologische Ausflüge in die Umgebung der Stadt Braunschweig. D. Zahns. S. 421, 445, 469.

Extra-Beilage: Satzungen der Sterbekasse für die Gemeindefchullehrer im Herzogtume Braunschweig.

B. Aus dem Herzogtume.

Blankenburg 193. Braunschweig 4, 20, 37, 60, 61, 81, 100, 101, 127, 128, 150, 154, 193, 209, 210, 230, 298, 338, 339, 356. Deensen 231, 277. Schickselsheim 6. Sterbekassen 276, 455. Wolfenbüttel 155. 357.

C. Rundschau.

Anhalt Regierungsjubiläum 231. Anstellung 38. Berlin Schulen 8, 86, 300, 357, 431. Bertelt † 212. Bertelt-Stiftung 301. Bertram 210. Bibelunterricht 214. Bildungsziele 171. Boffe 20. Bürgerschuldirektorin 23. Charlottenburg Schulen 86. Credner 38. Deutsche Schulen in Paris 318. Dissidenten 131. Dittes † 213. Dresden Schulen 341, 358. Elsfleth-Thoringen Schulen 40, 173. Elternabende 211. Flidschulen 317. Fortbildungsschulen und Religionsunterricht 319, 431. Frankfurt a. M. Schulen 341, 431. Französische Schulen 9, 39, 342, 359. Frau 320, 453. Geist in der Schule 67. Geistliche Schulaufsicht 9, 316, 358, 454. Gehaltsverhältnisse 38, 132. Gera Schulen 174. Gesangunterricht 176. Hamburg Schulen 406. Handarbeitsunterricht 404. Hausaufgaben 213. Hauswirtschaft 87, 130, 233, 299, 360, 404, 453. Heizung der Schulen 406. Denny † 85. Höhere Mädchenschule 340. Hilfe bei Unglücksfällen 322. Jaap in Bielitz † 158. Jüdische Lehrkräfte 85, 131. Kamerun 342. Katechismusunterricht 23, 232. Katholikenversammlung 358. Kleinkinderschulen 37. König Saul Drama 357. Kopsch 316. Kosten eines Schullindes 360. Kultus-Etat in Preußen 130. Lehrbücher in der Rheinprovinz 339. Lehrerbefolgungsgesetz in Preußen 63, 157, 211, 453. Lehrerbildung 231. Lehrerheim 279, 454. Lehrerkongreß 39. Lehrerseminar 432. Lehrerverband 318, 343. Lehrerversammlung 39, 454. Leipzig Schulen 318. Militärdienst der Lehrer 64, 158, 452. Nationaltag 299. Raumann 86, 432. Nebenbeschäftigung der Kinder 65, 155, 340, 407. Oberlehrer in München 433. Oldenburg 234, 433, 454. Pädagogium von Dittes 174. Pessimismus 211, 408. Pestalozzi 10, 39. Pflichten 9. Pösch † 454. Polnisches 175, 433, 455. Protestantismus und Volksschule 405. Prüfungsordnung 299, 319, 340. Reaktion in Oesterreich 361. Religionsunterricht 23, 361. Retorenseminar in Göttingen 431. Sachsen Volksschulen 158, 172, 320, 343. Schieferstafel 156. Schneiders Jubiläum 231. Schularbeiten 65. Schulaufsicht 37, 316. Schulban 174. Schulbibel 232, 301. Schulbrausebad 155. Schulgeld 156. Schuljahr achtens 174.

Schulmuseum 360. Schulpflicht 431. Schulprüfungen 9. Schullehrerbildung 359. Schulversammlungen 340. Schulbibliothek 132, 212. Schwachsinrige Kinder 212, 299, 430. Sozialdemokratie 66. Speisung armer Kinder 131. Sprachtrante Kinder 234. Sprachverein 210. Statistik 8, 9, 85, 156, 173, 176. Strümpell 233. Sturm † 233. Taubstummen Kinder 299. Testament Altes 22. Tiegs verunglückt 322. Turnen 67. Uhlhorn in Bremen 86. Ungarn 176. Unterhaltungskosten preussischer Schulen. 8. Unterrichtsstunden 317. Verkrüppelte Kinder 317. Volks- und Jugendspiele 301. Vorschulen 157. Weissche Stiftung 301. Wien 301. Württemberg 213. Zwangserziehung 430.

D. Aus dem Vereinsleben.

(Herausgegeben vom Vorstande des Landeslehrervereins.)

1. Mitteilungen vom Vorstande des Landeslehrervereins.

§. 2, 11, 40, 41, 67, 68, 88, 121, 132, 158, 159, 169, 177, 194—197, 214, 235, 283, 302, 309, 333, 408, 434, 456, 478.

2. Mitteilungen vom Vorstande des Pädagogischen Vereins.

§. 89, 197.

3. Aus den Lehrervereinen des Landes.

Blankenburg 11, 68, 103, 133, 198, 283, 390, 436, 478. Borsum 103, 408. Braun-
schweig 12, 24, 41, 42, 89, 134, 198, 214, 262, 283, 285, 322, 323, 343, 362, 409, 457, 479.
Calvörde 69, 159, 235, 343. Campen 24, 69, 103, 285. Gandersheim 103, 216, 262,
344, 436, 482. Gassefeld 44, 216, 323, 363. Helmstedt 89, 217, 344, 390. Holzminde 324.
Königsutter 44, 104, 134, 198, 345, 436, 482. Lefse 104, 199. Linde 105, 345, 436, 482.
Lutter a. B. 159, 345. Schöningen 160, 391. Schöppenstedt 217, 285, 364, 482. Seesen 105,
160, 199, 235, 285, 437. Stadtfeld 45, 135, 199, 217, 304, 483. Thiede 105, 285, 345.
Zimmerlah 12, 105, 199, 286, 437. Welfe 483. Wersfelde 12, 90, 217, 409. Wolfen-
büttel 105, 235, 324, 365, 483.

4. Vereinsversammlungen.

§. 13, 24, 45, 69, 90, 106, 135, 161, 178, 200, 217, 236, 263, 286, 303, 325, 346,
391, 409, 437, 457, 483.

E. Personalveränderungen.

§. 45, 90, 135, 161, 218, 236, 325, 346, 391, 409.

F. Bücherschau.

Andreas 46. Baade 266. Becker 46. Bode 180. Bösch 458. Böttcher 366. Bort 26.
Brandt 265. Cronberger 70. Dahn 111. Dietz 200. Eibel 47. Engleber 266. Eschel-
bach 71. Flugblätter neue 136. Freundgen 161. Gähler 109. Geisel 108. Giberne 70. Gysin 108.
Hartl 26. Hecht 365. Heib 47. Herman 179. Hirt 483. Hoffmann 409. Hüttmann 111.
Kalt 366. Kriesgen 182. Krieger 179. Knötel 25. Köhler 365. Költzsch 26. König 458.
Kroetsfeld 90. Kühn 264. Lehmann 46. Leonhard 109. Linde 105. Lohmeyer 409.
Lübbecke 264. Lutz 136, 346. Mann 25. Manshake 46. Meyer-Markau 69. Mitten-
zwei 181. Nebst 27. Nießen 178. Nowack 180. Oppermann 263. Partheil 47. Peip 264.
Pfennigsdorf 108. Poppendorf 69. Probst 47. Rein 45, 179. Reußner 181. Röckling 25.
Sasse 46. Schlesinger 46. Schmiedberger 47. Schneiderwirt 264. Schrödel 106. See-
mann 26. Seith 364. Skarek 136, 346. Sörgel 110. Spamer 182, 459. Spielmann 218.
Sprachpaule 484. Sprengel 265. Sprockhoff 71. Taschennotizkalender 458, 266. Thomé 21.
Tromm 391. Trümpel 459. Utendörfer 70. Wenke 110. Wessel 178. Wiefengrund 47.
Wille 180. Winkler 26. Wünsch 460. Zender 200. Zimmer 266.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Neunter Jahrgang.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Januar.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einfindung des Betrages erfolgt postfreie Aufsendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pfg. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Zur gefl. Beachtung. — Zum neuen Jahre. — Die projektierte Krankenkasse des Deutschen Lehrervereins (Schluß). — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Aus dem Vereinsleben: Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. Aus den Lehrervereinen des Landes. — Vereinsversammlungen. — Anzeigen.

Zur gefälligen Beachtung!

Wir ersuchen hierdurch höflich diejenigen Herren, welche noch mit dem Abonnementsbetrage für den VIII. Jahrgang (1895) des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ im Rückstande sind, denselben bis zum 1. Februar 1896 an uns gefl. einsenden zu wollen. Im anderen Falle nehmen wir an, daß Einziehung durch Postauftrag erwünscht ist.

Braunschweig,
Wilhelmthorpromenade 3.

Hochachtend
Appelhans & Co.

Zum neuen Jahre.

Zurückgewinnen läßt sich oft,
Was man an Geld und Gut verloren;
Wer von verlornen Zeit das hofft,
Den zählt man billig zu den Thoren.

Kannst Du den Strom mit Deiner Hand
Erfassen und ihn rückwärts leiten?
So ist umsonst die Müh' verwandt,
Willst hemmen Du den Strom der Zeiten. —

Ein neues Jahr bracht' uns die Zeit;
Kein Tag geht Dir davon verloren,
Den Du in weiser Thätigkeit
Zum Dienst der Menschheit hast erkoren.

Wohl eilt der flücht'ge Augenblick;
Daß er nicht ungenützt vergehe,
Denk': Deine That reißt Dein Geschick
Zu ew'gem Heil, zu ew'gem Wehe.

Aug. Köpfe.

Zur Frage der Krankenkasse des Deutschen Lehrervereins.

Von H. G.

(Herausgegeben vom Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins.)

(Schluß).

6. Empfiehlt sich als Unterstützung resp. Beihilfe zu den Kosten der Krankenkasse:

a) ein bestimmtes Krankengeld?

b) Honorierung der Arzt- und Apothekerrechnung resp. eines Krankenhauses und der Pflegekosten durch Dritte?

Es entspricht durchaus den Verhältnissen, wenn die staatlichen und kommunalen Krankenkassen ihren Versicherten ein bestimmtes Krankengeld geben, denn mit der Erkrankung hört in jenen Kreisen, für welche diese Kassen gegründet sind, auch der Verdienst auf, und die nächsten Angehörigen der Kranken wären der bittersten Not übergeben, wenn die Weisheit des Gesetzgebers nicht den geeigneten Weg der Hilfe für die Familie gefunden hätte. Es ist auch berechtigt, wenn wir im Großherzogtum Hessen, in Baden, in Württemberg Krankenkassen für unständigen Lehrer antreffen, denn diese sind im Falle der Erkrankung ebenso des Verdienstes verlustig wie Handarbeiter. Wir sehen aber sofort, wie in Württemberg, wo die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen zu Gunsten der unständigen Lehrer neuerdings geändert wurden, daß bei veränderter Sachlage ein Bedürfnis zur Aenderung der betr. Kassen eintritt, wenn es auch nach unsrer Ansicht nicht glücklich befriedigt worden ist. Auch an allen Orten, wo eine größere Anzahl von Privatlehrern resp. Privatlehrerinnen durch Krankheit in ihrer Existenz bedroht ist, wie in Berlin und Hamburg, finden wir Kassen, die ein gewisses Krankengeld geben. Wo aber durch Krankheit das Einkommen des Lehrers nicht gefährdet wird, wie bei allen fest Angestellten, da halten wir ein pro Tag oder Woche gezahltes Krankengeld, zumal in der zum Teil minimalen Höhe (vergl. „Päd. Ztg.“ Nr. 40), nicht für geeignet, den wirtschaftlichen Folgen der Erkrankungen entgegenzuarbeiten, da mit 50 Pf. bis 1,50 Mk. pro Tag die Unkosten der ärztlichen Behandlung nicht bestritten werden können. Kollege Manteel betont außerdem in der „Schlesf. Schulzeitung“ Nr. 35 mit Recht die Ungerechtigkeit einer derartigen Einrichtung. Er sagt: „Zwei Beispiele mögen dies beweisen: 1. Ein Kollege der Großstadt ist vier Wochen an Influenza und deren Folgen erkrankt. Er hat das Glück, einen Naturarzt konsultieren zu können, der ihn in dieser Zeit nur viermal belästigt und dafür 8 Mk. berechnet. Da die Behandlung mit Wasser stattfand, so entstehen wenig oder gar keine andern Kosten. Dieser Kollege erhält nun für 30 Tage 30 Mk. Krankengeld und zieht somit aus seiner Krankheit noch einen Verdienst von ca. 20 Mk. 2. Ein andrer zwei Meilen weit von der nächsten Stadt entfernt wohnender Kollege ist ebenfalls 30 Tage schwer erkrankt. Der Arzt besucht ihn während dieser Zeit mindestens zehnmal und liquidiert 120 Mk. Hierzu kommen noch die wegen des Botenlohnes teureren Arzneien. Im zweiten Falle werden aber auch nur 30 Mk. Krankengeld gezahlt und die Schädigung und Ungerechtigkeit im Vergleich zum ersten liegt klar am Tage. Immer würde bei einem solchen Verfahren der Landlehrer gegen den Stadtlehrer, der Arzt und Medikamente billiger hat, im Nachteil sein“.

Es erscheint daher der zweite Teil der 6. Frage zu bejahen zu sein, welcher die Honorierung sämtlicher durch die Krankheit entstehenden Kosten verlangt, die durch die Mitwirkung der Familie nicht entbehrlich gemacht werden können: Arzt, Honorar und Fuhrlohn, Apotheker, etwa durch die Umstände gebotener Aufenthalt im Krankenhause oder Pflege durch eine der Familie nicht angehörende Person. Ich würde das Verlangen, Familienhilfe honoriert zu sehen,

auf gleiche Stufe stellen mit dem ev. Versuche, bei einem Brandunglück ein als gebraucht zu billigerem Preise gekauftes Pianino als ein neues Instrument ersetzt zu bekommen. Damit kämen wir eben auf ein Gebiet, für welches ein rechnerischer Ueberschlag schwer zu machen ist, wenn es nicht möglich sein sollte, einen Arzt für ein bestimmtes Gebiet als Kassenarzt mit einem festen Gehalt anzustellen und mit dem Apotheker ein ähnliches Abkommen zu treffen. Dies ist aber nur in großen Städten zu ermöglichen, wo eine größere Anzahl Versicherter in nächster Nähe des Arztes ihren Wohnsitz hat. Dort ist auch ein andres Verfahren durchzuführen, mit dem Arzt nämlich über die Höhe des Honorars für seine Konsultation eine freie Vereinbarung zu treffen und dadurch die Kosten der Krankheit herabzusetzen, wie das die Lehrervereine zu Berlin, Breslau, Halle u. a. sich und auswärtigen Kollegen zum Segen bereits gethan haben. Der Berliner Lehrerverein hat von den ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Spezialkrankenkunde für alle Mitglieder des Deutschen Lehrervereins bedeutende Ermäßigungen erlangt; auf briefliche Anfrage mit Angabe der Krankheit erteilt der Vorstand gern weitere Auskunft.

Aber beide Wege sind für kleinere Vereine und die vereinzelt wohnenden Kollegen unbetretbar. Dazu kommt noch die Abneigung, einen bestimmten Arzt sich aufzwingen zu lassen, die bei der Stellung des Arztes als Vertrauensmann der Familie berechtigt ist und auch in den öffentlichen Krankenkassen zur Fehde über die freie Arztwahl geführt hat, die zu Gunsten der letzteren ausgefallen ist.

Es bleibt also nichts andres übrig, als 6 b zu bejahen. Ich verzichte im jetzigen Stadium der Beratung ausdrücklich darauf, die Ausführbarkeit zu prüfen, verweise aber auf die Vorschläge des Kollegen Mantel, die in Nr. 49 der „Päd. Ztg.“ mitgeteilt wurden.

7.

a) Soll zum Beitritt zur Krankenkasse nur der Lehrer (resp. Lehrerin) mit seiner Person berechtigt sein oder

b) auch seine Familienglieder?

Sicher wird es eine große Hilfe für eine Lehrerfamilie sein, wenn die Erkrankung des Hausvaters keine wirtschaftlichen Lasten auferlegt, aber nach unsrer Erfahrung sind die Krankheiten der Frau und Kinder viel öfter die Veranlassung zum Ruin so mancher Lehrerfamilie gewesen als die des Vaters, und ohne Berücksichtigung der Familie würde eine Lehrer-Krankenkasse für mich ohne Bedeutung sein. Der einzelne Mann kann sich bei öffentlichen Gesellschaften versichern, die Frau und die Kinder nicht, denn dann werden die Prämien unerschwinglich. Hier ist ein Feld, wo der Geist der Kollegialität sich bewähren kann, wo einer für alle, alle für einen eintreten können. Hier ist auch ein Feld, wo wir etwas Neues schaffen können, denn an die Lösung dieser Frage haben sich Versicherungsgesellschaften noch nicht herangewagt. Nach dem Mantelschen Modus der prozentualiter zu gewährenden Krankenkosten-Erschädigungen erscheint diese Lösung ohne Gefährdung der Kasse möglich.

8. Wie weit ist der Begriff der Familie zu fassen?

Ich meine, zur Familie sind Ehefrau, Kinder, Dienstboten zu rechnen, allenfalls noch nächste Verwandte, die dem Hausstande als Pfleglinge — nicht als Pensionäre — angehören.

9. Empfiehlt sich als Versicherungsprämie

a) ein einheitlicher Beitrag für die Einzelperson und die Familie oder

b) ein abgestufter Beitrag, der nach 1. dem Alter des Beitretenden, 2. der Zahl der Familienglieder verschieden ist?

Für b) fehlt wohl jede statistische Grundlage, und muß aus diesem Grunde allein die Frage verneint werden. Die städtische Krankenkasse erhebt pro Mitglied und Jahr 3,64 Mk. bis 15,60 Mk. Die freien Kassen erheben wesentlich höhere Beiträge. Ein Berliner Krankenpfleger-Verein, welcher ärztliche Hilfe und Medizin gewährt (Stadtbezirke 167—176), nimmt 12,60 Mk., für einen Hausstand von fünf Personen 20,40 Mk.; ein anderer in der Rosenthaler Vorstadt 9 Mk., für einen Hausstand von fünf Personen 21 Mk. Beide haben Vereinsärzte, verpflichten sich aber zur vollen Zahlung der Arzt- (inkl. Zahnarzt) und Apothekerkosten. Der vom Kollegen Mantel vorgeschlagene Satz von 10 Mk. pro Einzelperson und 15 Mk. für die Familie hat daher viel für sich. Immerhin wird aber die Höhe der Prämie sehr eingehender Erwägung bedürfen.

10. Welche Mittel sind gegen den Mißbrauch der Kasse zu empfehlen?

Es ist hierbei vor allem an die Möglichkeit zu denken, daß die ärztliche Behandlung von Personen, die nicht versicherungsberechtigt sind, bei unsrer Krankenkasse liquidiert werde, oder daß bereits notorisch Kranke den Anschluß an die Versicherung ermöglichen. Wenn ich auch unter Lehrern eine Wahrscheinlichkeit solcher Versuche ausschließen möchte, so würde doch bei event. Möglichkeit für mich Betrug bleiben, und von diesem Standpunkt aus würden die geforderten Mittel zu wählen sein.

Aus dem Herzogtume.

An unsere Leser!

Damit das „N. Br. Sch.“ fortan pünktlich am 1. und 15. eines jeden Monats erscheinen kann, bitten wir, die für eine jede Nummer bestimmten Schriftstücke spätestens 10 Tage vorher an den Herausgeber bezw. an den Herrn Vorsitzenden des Braunschw. Landes-Lehrer-Vereins gelangen zu lassen.

Nr. 2 des „N. Br. Sch.“ wird mit Rücksicht auf den 150jährigen Geburtstag Pestalozzis schon am 10. Januar erscheinen.

Braunschweig, den 31. Dezember 1895.

Herausgeber und Verleger des „N. Br. Sch.“

Braunschweig. Der Lehrergesangsverein beabsichtigt, die am 7. Dezember v. J. mit sehr bedeutendem Erfolge aufgeführte Konzertkantate „Aus Deutschlands großer Zeit“ am 18. d. M. zu wiederholen. Wir bringen deshalb heute folgenden Konzertbericht der „Braunschw. Anzeigen“ über die erste Aufführung:

„Zu einer wahrhaft erhebenden Feier, ja man könnte mit Bezug auf einzelne Teile derselben sagen, zu einem Gottesdienste, zum Gedächtnis an die ruhmreichen Tage von 1870/71 gestaltete sich das erste Winterkonzert des Braunschweiger Lehrergesangsvereins durch die Aufführung der Konzertkantate „Aus Deutschlands großer Zeit“ von Ernst G. Seyffardt, Dichtung von A. Kiepert. Das Werk führt in geradezu meisterhafter Zeichnung in Wort und Ton eine Reihe von Bildern aus jenen Tagen vor, die uns das deutsche Volk in seinem innersten Wesen, in seiner Liebe und Treue, in seiner Kraft und Heldengröße, in seinem Idealismus und seinem unbegrenzten Gottvertrauen ergreifend vor die Seele stellen.“

Ein schwungvoller Prolog (auf Wunsch des Komponisten mit den Nr. 14, 19 und 27 aus Gedichten anderer Autoren in die Kiepert'sche Dichtung eingeschaltet) leitet treffend in medias res ein. Bei den Worten: „Wenn ich an deinem Ufer stehe auf hoher Wart, du prächtiger Rhein“, glaubt man die grünen Wellen des majestätischen Stromes vernehmlich rauschen zu hören. Man stimmt begeistert in den Ruf mit ein:

Mit starkem Arm woll'n wir dich halten,
Dich schütze Deutschlands mächt'ger Arm,
Das möge unser Herrgott walten;
Das walte Gott! Es werde wahr! —

Die beiden ersten Chöre, die uns das Volk in Arbeit und Freude bei der Ernte zeigen, sind prächtig empfunden und glänzen durch leichte und gefällige Melodieführung. Und während kaum die letzten Takte des Erntetanzes verklungen sind, offenbaren uns in entzückenden Weisen zwei Liebende (Sopran und Tenor) ihres Herzens Seligkeit. So ertönt die keusche, reine Liebe der deutschen Jungfrau, so singt der deutsche Jüngling in seiner Begeisterung für die Erwählte seines Herzens. Derselbe Jüngling weiß aber auch in markigen Tönen in der Zeit der Gefahr sein Deutschland zu den Waffen zu rufen. Von mächtiger Wirkung ist die Antwort des Chores auf diesen Weckruf: „Flamme empor, lodernde Höhe!“ Im Volkston erklingt der Verbrüderungschor des ganzen deutschen Volkes, der schließlich übergeht in das gewaltige: „Deutschland, wach auf! Dein Morgenrot brach an! Weit leuchtend naht dein Auferstehungstag!“ So rafft sich ein Heldenvolk auf, und Heldenthaten müssen folgen. Mit einer großartigen Steigerung und einem Orchesternachspiel, in das hier zuerst „Die Nacht am Rhein“ hineinklingt, schließt der erste Teil des Werkes.

Was sollen wir nun von den Perlen des zweiten Teiles aufzeigen? Die Schilderung der Abschiedsszenen (Soloquartett!), das Gebet der personifizierten Germania für ihre ins Feld ziehenden Söhne bringen die Seelenstimmung herzerwärmend zum Ausdruck. Ein wahres Prachtstück in Bezug auf poetische Formalkunst ist überschrieben: „Im Feld“. Nacht, Lagerfeuer, ruhende Krieger, Mondesaufgang, Gedanken an die Heimat und an den Tod — Traumbild (Stimme der Geliebten aus der Ferne) — alles das von wunderbarer Zartheit und Innigkeit durchleuchtet und poesiedurchtränkt. Hierauf folgte ein von tiefster Demut und höchstem Gottvertrauen getragenes Gebet vor der Schlacht (Männerchor), dann das Heranrücken der Truppen (man hört dröhnenden Marschritt der Kolonnen) und der mächtige Schlachtenchor, der nach dem himmelftürmenden Jubelruf: „Unser der Sieg“ sich auflöst in den Choral: Nun danket alle Gott. Mit diesem Chor ist unseres Erachtens der dramatische Höhepunkt des Werkes erreicht. Im dritten Teile feiern wir gehobenen, dankerfüllten Herzens die Auferstehung Deutschlands. Ein ruhmreiches Bariton solo: „Das deutsche Reich, seit alter Zeit zerfallen, das deutsche Reich hat seinen Kaiser wieder“ leitet die Feier ein, und ein Dankgebet (im strahlenden D-dur) ausklingend in: „Ehre sei Gott“, schließt sich äußerst wirkungsvoll an. Und wenn dann der gefallenen Helden gedacht wird, welches Auge bleibt da tränenleer? Die Altarie: „Wo find ich Einsamkeit für meinen Schmerz“ ist so wahr und tief empfunden, daß sie überwältigend wirkt. Nie haben wir ein schöneres von Trauer und Wehmüt überschattetes Gedenken an vergangene Seligkeit in Tönen dargestellt gehört als dieses: „Wie hat dein Auge in sonnigen Tagen geleuchtet in reinster Liebe zu mir. Wo du geschritten in Jugendwonnen, da hoben sich froher die Blüten empor“. Der in verklärtem Schmerz zitternde Frauenchor: „Mit Schmerzen tragen wir Rosen aufs Grab“ und der sich über alles Vergängliche erhebende Chor: „Preis dem Helden“ sind echte Blüten am Baume der Kunst. Ebenso wirkungsvoll wie die Gedächtnisfeier gestaltet sich die Friedensfeier. Hier sei besonders des herrlichen Soloquartetts gedacht, das ausklingt in „des Wiedersehens Seligkeit“. Die Sieger kehren in die festlich geschmückte Heimat zurück. Ein pompöser Einzugsmarsch mit Chor („O großer Tag voll Herrlichkeit“), aus dem sich die Sopranstimme herauslöst, um wie ein Engel vom Himmel den heimkehrenden Kaiser zu begrüßen, und die sich daran anschließende Nationalhymne führen das herrliche Werk, das aus deutschem Herzen heraus mit Begeisterung für das deutsche Volk geschrieben ist, in echt volkstümlicher Weise zu Ende. — Der Komponist hat es verstanden, zu der ersten ergreifenden Dichtung Riepert's eine alle rein menschlichen Gefühlsmomente so plastisch

wie möglich herausstellende Musik zu schreiben, die sich durchweg als edel empfunden, geschickt instrumentiert und frei von Trivialitäten zu geben und nachhaltige Wirkung auf die Zuhörer auszuüben weiß, wenn auch nicht verschwiegen werden soll, daß sich manche Anklänge besonders an Bruch, Schumann und Wagner vorfinden. Gegen Gelegenheitswerke pflegt ja im allgemeinen von vornherein ein gewisses Mißtrauen vorzuherrschen. Bei diesem Opus Seyffardts hat man es mit einem Gelegenheitswerk im besten Sinne des Wortes zu thun; ganz dazu angethan, auch von dem Konzertpodium herunter auf die allgemeine patriotische Jubiläumsfreude und Stimmung in deutschen Landen veredelnd einzuwirken. Was sollen wir nun noch über die hiesige erste (hoffentlich nicht zugleich auch letzte) Aufführung des Werkes sagen? Wo da anfangen, wo aufhören? Sie war schlechthin in jeder Hinsicht außerordentlich. Der aus über 100 Sängern und einem ad hoc zusammengerufenen Damenchor von 200 Stimmen bestehende Chor sang unter der genialen Leitung des jugendlichen Dirigenten, Herrn Kapellmeister Frischen aus Hannover, hinreißend schön. Das auf 53 Musiker (besonders in den Streichinstrumenten) verstärkte Orchester der 92er hat sich seiner stellenweise sehr schwierigen Aufgabe gegenüber mit allen Ehren behauptet. Den mit Dienst vielgeplagten Herren vom Orchester ein ganz besonderes Bravo! Die Harfenpartie war in den Händen des Herrn Kammermusikus Stübner hieselbst. Er schlug die Harfe wundervoll. Das Künstlerquartett vom Koburger Hoftheater vervollständigte das glänzende Gesamtbild. Alle vier leisteten Vorzügliches. Fräul. Altonas leicht ansprechender hoher Sopran, Fräul. Schärmaßs sympathische, von einem warmbeseelten Vortrage gehobene Altstimme (die beiden Arien werden uns unvergeßlich bleiben), Herrn Bürger's, unseres früheren lyrischen Tenors und erklärten Lieblings unseres Publikums, noch immer herrliches Organ, wie endlich Herrn Büttner's machtvoller Bariton gewährten in ihren Solis wie Duetten und Quartetten ungetrübten Genuß. Als außerordentlich müssen wir auch den Besuch des Konzertes bezeichnen. Brünings Saal war zum „Aus dem Leimgehen“ voll. Viele mußten an der Kasse umkehren, da sämtliche Sitzplätze vergriffen waren, die Gänge gepfropft voll von solchen standen, die nur noch ein „Stehbillet“ erlangen konnten. Das Publikum brach bei den Kräftstellen mit seinem Beifall in elementarer Gewalt los und rief zum Schluß Dichter und Komponist stürmisch hervor. Nur der Registe, der während der Pause mit dem Dirigenten und Vorstehenden in die Hofloge befohlen wurde, konnte von einer Loge aus dem begeisterten Publikum danken. Einen erhebenden Eindruck machte es, als beim „Heil Deutschlands Kaiser dir“ die ganze Festversammlung sich von den Sitzen erhob und stehend die Nationalhymne anhörte. Alles in allem, ein Abend, der allen Teilnehmern noch lange in der Erinnerung bleiben wird. Eine Leistung allerersten Ranges seitens des Vereins.“

Schickelsheim. Ursprünglich war die herzogliche Klosterdomäne Schickelsheim ein selbständiges Dorf, welches dem Kloster Königsutter abgabepflichtig war. Noch um 1400 wird die Kirche dieses Ortes erwähnt. Später wurde das Dorf aber von dem Kloster „gelegt“, d. h. die Bauern und Meier wurden ausgekauft oder anders angesiedelt, was nach den großen Kriegsänden wohl ohne Schwierigkeit durchzuführen war. Auf diese Weise wurde der 1600 Morgen umfassende Grundbesitz wieder in unmittelbare Verwaltung des Klosters gebracht. Mit dem übrigen Klostervermögen ist dann auch dieser Besitz in die Verwaltung des Staates übergegangen.

Infolge dieser Vergangenheit bildet Schickelsheim einen Teil der Pfarodie Stift Königsutter. Die Entfernung von Schickelsheim bis zur Stiftskirche beträgt etwa 4 Kilometer; der Besuch der Kirche ist daher aus diesem und aus manchem anderen Grunde nie ein bedeutender gewesen. Um in dieser Beziehung eine Besserung zu ermöglichen, hat der Prediger von der Stiftskirche vor einigen Jahren die Einrichtung getroffen, daß in den Monaten, welche 5 Sonntage haben, immer am 5. Sonntage in dem Schullokal in Schickelsheim ein Gottesdienst abgehalten wird, zu dem allerdings weder ein Organist noch ein Instrument zur Verfügung steht.

Trotz seiner 150 Einwohner hat Schickelsheim auch keine eigene Schule. Bis zum Jahre 1862 waren die Kinder aus Schickelsheim der gleichfalls zur Kirchengemeinde Stift Königsutter gehörenden Schule zu Sunstedt zum Unterricht überwiesen.

Sunstedt ist nicht der nächste Ort, besonders wenn man die Entfernung nach Chaussee bemißt. Ob früher bei ungangbaren Wegen die Kinder den Unterricht in einem nahen oder fernem Orte versäumten, konnte ja einerlei sein, bei guten Wegen kam es auf einige Minuten so genau nicht an. Als aber die Chaussee Königsutter-Rottorf-Schickelsheim-Helmstedt gebaut war, bot sich die Möglichkeit eines fast regelmäßigen Schulbesuchs, wenn man die Kinder nach Rottorf schickte.

So wurde denn im Jahre 1862 die Sache dahin geregelt, daß die Kinder von 5—7 Jahren wöchentlich 2 mal 2 Stunden durch den Lehrer aus Rottorf in Schickelsheim selbst unterrichtet werden, die älteren aber alle Unterrichtsstunden in Rottorf zu besuchen haben. Die dafür zu zahlenden Vergütungen wurden zuletzt im Jahre 1873 geregelt, und gelten die damals festgestellten Normen auch heute noch.

Nach diesen Festsetzungen erhält die Gemeinde Rottorf für Mitbenutzung des Schulzimmers und der Lehrmittel jährlich 90 Mark.

Für den Unterricht in Schickelsheim zahlt die Herzogl. Kammer durch Vermittelung der Kreisfasse Helmstedt an den Lehrer in Rottorf jährlich 250 Mk. Außerdem erhält der Lehrer von den 5—7jährigen 2 Mk., von den älteren Kindern 3 Mk. Schulgeld.

Für Erteilung von wöchentlich 2 Stunden Handarbeitsunterricht zahlt die Kammer pro Jahr 63 Mk. Die Heizung des Schullokals in Schickelsheim hat der Wächter zu besorgen.

In den letzten drei verfloffenen Schuljahren besuchten aus Schickelsheim die Schule in Rottorf: 23 — 28 — 34, in Schickelsheim: 13 — 10 — 8 Kinder.

Es erhielt demnach der Lehrer in Rottorf für den Unterricht von 23 — 28 — 34 Kindern 69 — 84 — 102 Mk. für das Jahr. Rottorf und Schickelsheim sind 1,6 Kilometer von einander entfernt, in 42 Schulwochen sind 84 Wege nach dort zu machen, es ergibt sich also für jeden dort zu haltenden Unterricht, $\frac{1}{2}$ Stunde Hin- und $\frac{1}{2}$ Stunde Rückweg eine Entschädigung von 3 Mk., welche unter Berücksichtigung der Thatfache, daß diese Wege auch bei ungünstigem Wetter und schlechten Wegen zu machen sind, wohl als eine genügende, aber keineswegs als eine übermäßige erscheinen dürfte. Keinesfalls läßt sich die Herabsetzung des Schulgeldes von 5 Mk. auf 3 Mk. und 2 Mk. damit begründen.

Ein offenkundiges Mißverhältnis scheint uns in der Vergütung für den Mitbesuch der Rottorfer Schule zu liegen.

Die Lokalmiete von 90 Mk. ist gewiß eine sehr geringe, aber wenn man diesen Gehaltsposten damit vergleicht, findet man eine eigene Werthschätzung.

Daß im Durchschnitt 30 Kinder ein Zimmer mit benutzen, welches vor diesem Zuzug genau so groß und im Winter ebenso warm zu halten war, wird mit derselben Summe bezahlt, wie die Arbeitsleistung des Lehrers in derselben Zeit.

30 Kinder — 1300 Stunden Unterricht — 90 Mk. Vergütung! Man wird darauf vielleicht sagen, daß es gleichgültig sei, ob eine Schule von einigen Kindern mehr oder weniger besucht sei. Die Rottorfer Schule zählt 60—65 Kinder; es gehört demnach wohl keine pädagogische Erfahrung zu der Einsicht, daß die Mehrbelastung durch Zugang von 30 eine ganz unverhältnismäßig hohe sein muß, da über Land kommende Kinder naturgemäß nicht mit tadelloser Regelmäßigkeit erscheinen.

Die Gemeinde Schickelsheim hat jedenfalls eine außerordentlich billige Schule, 1600 Morgen Areal, 150 Einwohner, 500 Mk. Ausgaben für die Schule; Rottorf hat ebenfalls 1600 Morgen Grundbesitz, zahlt aber nach Absetzung der Zuschüsse etwa 2200—2500 Mk. für Unterhaltung seiner Schule.

Es handelt sich in diesem Falle weder um eine arme, verschuldete, noch um eine

in Sachen der Lehrerbefoldung nicht gerade übereifrige Gemeinde, sondern um einen in Verwaltung des Staates liegenden Besitz, und dennoch besteht diese mehr wie geringe Vergütung weiter. B. R.

M u n d s c h a u.

Berlin. Die „Post“ veröffentlicht folgende Tabelle. Es waren thätig:

		in den Städten	auf dem Lande	im ganzen Staate
Lehrkräfte.	{	1820	3 745	18 140
		1871	13 853	26 941
		1886	18 937	33 106
		1891	22 164	35 742
deren Einkommen ohne freie Wohnung und Feuerung betrug Mk.	{	1820	2 389 570	4 668 687
		1871	14 290 191	17 965 806
		1886	24 196 495	31 504 442
		1891	29 813 234	37 313 082
im Durchschnitt also Mk.	{	1820	638	258
		1871	1 032	667
		1886	1 278	952
		1891	1 345	1 044

— Die gesamten sächlichen Unterhaltungskosten der Volksschulen im preussischen Staate betrugen im Durchschnitt der Jahre 1893/95: 41 370 504 Mk., im Durchschnitt der Jahre 1889/91: 53 508 812 Mk. Aus Staatsmitteln wurden in dem ersteren Zeitabschnitt in den Städten 40 822 Mk. = 0,21 pCt.; auf dem Lande 1 037 796 Mk. = 4,69 pCt. — im letzteren in den Städten 351 107 Mk. = 1,37 pCt., auf dem Lande 2 441 426 Mk. = 8,77 pCt. beigesteuert. — Allein die Kosten für Schulbauten betrugen im Durchschnitt der Jahre 1859/61: 4 918 143 Mk.; die Beihilfen aus Staatsmitteln hierzu 301 890 Mk.; im Durchschnitt der Jahre 1889/91: 21 820 194 Mk., die Beihilfen aus Staatsmitteln hierzu 939 072 Mk.

— Selbst bei mehreren Grad Kälte dürfen die Kinder in den Gemeindeschulen in den Freiviertelstunden sich nur langsam schrittweise auf den Höfen bewegen. Aus der geheizten Schulstube treten sie hinaus in die kalte Luft, die meisten ohne schützenden Ueberzieher, alle ohne Kopfbedeckung, — und die Eltern wundern sich dann, wo sich die Kinder erkältet haben. Es dürfte denn doch angemessen sein, neben den Ordnungsrücksichten die Gesundheitsrücksichten nicht zu vergessen!

— Im Berliner Lehrervereine wurde über öffentliche Schulprüfungen folgendes verhandelt: Seit langem schon fordert der Berliner Lehrerverein den Fortfall der öffentlichen Prüfungen. Er muß sich von neuem für den Fortfall aussprechen: 1. im Interesse des Schulunterrichts, dessen ruhige Entwicklung gestört wird; 2. im Interesse der Schulerziehung, da durch die Art und Weise der Vorbereitung und des Verlaufs der Prüfungen die Autorität des Lehrers gefährdet wird und in den Schülern mancherlei Untugenden (Selbstsucht, Neid, Ueberhebung u. a.) geweckt werden; 3. im Interesse des die Prüfungen besuchenden Publikums, das dadurch getäuscht wird. Das Publikum erhält ein ganz falsches Bild von der Thätigkeit des Lehrers und den geistigen Funktionen des Kindes bei Aufnahme und Verarbeitung des Lehrstoffes. Ein Bindemittel zwischen Schule und Haus können die öffentlichen Prüfungen nicht sein schon wegen der Zeit, in der sie abgehalten werden müssen, aber auch, weil sie kein sachliches Interesse zu erwecken vermögen; es kann keine den Stoff erschöpfende Lektion vorgeführt werden. Nach einem Ersatzmittel brauchen wir nicht zu suchen, das hieße: einen echten Pops abschneiden und einen falschen dafür ansetzen. An sämtlichen höhern Schulen bestehen die öffent-

lichen Prüfungen nicht mehr, auch vielfach an Volksschulen außerhalb. Wenn sie an den Berliner Gemeindeschulen noch abgehalten werden, so hat das wohl seinen Grund darin, daß man sie noch immer als Bindemittel zwischen Schule und Haus ansieht, und daß man sie von Aufsicht wegen als Kontrolle der Lehrkräfte bestehen läßt. Zum Schlusse wurde eine Erklärung in folgender Fassung angenommen:

„Der Berliner Lehrerverein erklärt sich mit dem die öffentlichen Prüfungen verwertenden Urteile einer ganzen Anzahl hervorragender Pädagogen der Gegenwart einverstanden, und er erlaubt sich im Hinweis auf den Fortfall dieser Prüfungen an höhern und niederen Schulen in vielen bedeutenden Städten Preußens und Deutschlands, die Schulbehörden Berlins zu bitten, den Fortfall der öffentlichen Prüfung in den Berliner Gemeindeschulen alsbald anordnen zu wollen“.

Deutsches Reich. Das deutsche Volksschulwesen. Im ganzen deutschen Reich finden sich 56 563 Volksschulen mit 7 925 688 Schülkinder und 120 032 Lehrkräften, darunter 13 750 Lehrerinnen. Auf Preußen entfallen davon 34 742 Schulen mit 4 916 476 Schülkinder und 70 767 Lehrkräften, darunter 8494 Lehrerinnen. In Preußen kommen somit auf eine Lehrkraft durchschnittlich 70, im übrigen Deutschen Reichs 61 Kinder. Die Kosten des gesamten deutschen Volksschulwesens, ohne die Ausgaben für Schulverwaltung, Schulaufsicht, Lehrerbildung u. betrugen rund 242 Mill. Mark, wovon 69 305 000 Mk. von den verschiedenen Staatskassen aufgebracht werden. Die Schulkosten stellen sich für ein Kind in Preußen auf 29,74 Mk., im übrigen deutschen Reichs auf 92 Mk. — Es ergibt sich aus den zuletzt angeführten Ziffern, — was ja übrigens allbekannt ist, — daß Preußen auf dem Gebiete des Schulwesens längst nicht mehr an der Spitze marschirt; daß es aber so weit zurück sein sollte, hat gewiß bisher noch niemand angenommen. Der Abstand in den auf ein Kind entfallenden Schulkosten ist ein so bedeutender, daß man die Ziffern nicht so ohne weiteres als richtig annehmen möchte.

Elberfeld. Auch die Elberfelder Synode hat sich nach dem Beispiele der Kreissynode Mülheim (Ruhr) und der Synode Solingen einstimmig für die Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht ausgesprochen. Bemerkenswert sind die Beschlüsse: 1. Für jede Schule wird ein konfessioneller Schulvorstand gefordert. 2. Dieser Schulvorstand soll die Interessen der Schule nach allen Richtungen vertreten; vor allem soll er das Recht der Lehrervahl (Dreivorschlag) haben. 3. Neben den andern in Betracht kommenden Interessentkreisen soll auch der Lehrerstand im Schulvorstand vertreten sein.

Hamburg. Vor kurzem ist hier von seiten der Behörde die Zahl der wöchentlichen Pflichtstunden aufs neue für Lehrer auf 30, für Lehrerinnen auf 24 festgesetzt worden.

Strassburg i. Elsaß. In der klerikalen Presse wird es höhnisch getadelt, daß in letzter Zeit auch französische Bilderbücher in Elsaß-Lothringen verboten worden seien. Wir nehmen zur Ehre der Tadler an, daß sie ohne nähere Kenntnis der Sache sind, wollen aber die Gründe des Verbotes hier mittheilen. In den Bilderbüchern aus armes d'Epinal (Epinal genießt in der bildenden Kunst etwa den Ruf, wie bei uns Neuhäppin) findet sich unter anderen folgende Geschichte in Bildern und mit begleitendem Text: Ein elsässischer Junge setzt dem Pferde eines preussischen Ulanen einen Mistkäfer unter den Schwanz. Als der Reiter es bemerkt, wird es wild, geht mit ihm durch und der Ulan bleibt mit den Fangschnüren seines Gzapfa an einem Baume hängen und erdroffelt sich. Ein ausgehungertes Wolf nähert sich dem Toten; da es aber ein „französischer Wolf“ ist, läßt er die Leiche, nachdem er den Preußen in ihr gerochen, unberührt, hebt den Fuß . . . — und tröstet sich hungrig zurück in die Wälder. Solche geistige Nahrung wird der französischen Jugend geboten; so wird in Frankreich giftiger Haß in Kinderherzen gepflanzt! Aber mögen sie sich jenseits der Vogesen ihre sittlichen und pädagogischen Grundsätze einrichten, wie sie wollen, soviel ist sicher, daß die reichsländische Regierung ihre Pflicht verlegt haben würde, wenn sie die Einführung solcher

Schundware im Lande und deren Verbreitung in den elsfässigen Kinderstuben geduldet hätte.

Zur Pestalozzifeier. Für die Pestalozzifeier fehlen vielfach kürzere Dichtungen, welche von Kindern vorgetragen werden könnten. Hier folgen zwei geeignete Gedichte, die im Jahre 1846 bei der Säkularfeier Verwendung gefunden haben.

1. Pestalozzi in Unterwalden.

(Aus dem Kinderbüchlein von J. Staub.)

Der Herr, der auch der Lilie giebt	Und wo ein arm verlassen Kind
Ihr seidenweiches Kleid,	Nach seinen Eltern schreit,
Der Vater, der den Sperling nährt,	Legt er's an seine Waterbrust
Sieht an der Waisen Leid.	Mit Himmelsfreundlichkeit:
Ein Bote Gottes nahet sich	„Laßt sie zu mir, die Kleinen all!“
Dem Unterwaldner Land.	So spricht er lieb und mild.
Und schreitet rettend durch das Thal	Ja, Vater Pestalozzi war
Und auf die Bergeswand.	Des Heilands Spiegelbild!

Nach Stanz führt er ins Waterhaus
 Sein neues, bleiches Kind,
 Wo seine andern Kinder all
 Vereint beisammen sind.
 O welch ein Jubel, welche Lust,
 Wenn heim der Vater kam,
 Der, Gott zu lieb, die Waisenschar
 In seine Obhut nahm!

2. Vater Pestalozzi.

Vor hundert Jahren wurdest du	Wie war Dir edler Mann so wohl
Uns Licht der Welt geboren!	Im Kreise guter Kinder!
Dich deckt schon lang die Erde zu,	Wie war Dein Herz des Eifers voll,
Dein Werk ist nicht verloren.	Zu sein ihr Heilsbegründer!
Du wirktest nicht bloß für die Zeit,	Dein eigner lauter Kinder Sinn
Du wirktest für die Ewigkeit!	Zog Dich auch zu den Kindern hin.

Du folgtest dem Erlöser nach	Du trugst des Volkes wahres Glück
In niedre Erdenhütten;	In deiner großen Seele;
Hast gern Verkenkung, Hohn und Schmach	Ihm galt Dein ernster Waterblick,
Wie er dafür gelitten,	Daß es doch nicht verfehle
Daß Du in tiefer Geistesnacht	Das Ziel, ein biedres Volk zu sein,
Den Strahl der Wahrheit angefaßt.	Von allem Schlechten frei und rein.

Die hohe menschliche Natur	Du wandeltest auf rauher Bahn
Im Ärmsten zu verklären,	In Demut und in Liebe;
Ihm seines Schöpfers heil'ge Spur	Wo Not rief, da gingst Du voran
Zu zeigen, ihn zu lehren,	Mit sanfterm Mitleidstriebe.
Daß er ein Kind des Höchsten sei,	Du theiltest gern Dein Stücklein Brod,
Das war Dein Wirken, fromm und treu.	Du littest gern für andre Not.

Dich zählt das teure Waterland
 Zu seinen besten Söhnen!
 Die Mitwelt hat Dich oft verkannt,
 Die Nachwelt soll Dich krönen!
 Es steigt zu Deiner Ehr' empor
 Heut unser froher Sangeschor!

Aus dem Vereinsleben.

(Herausgegeben vom Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins.)

Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

I. Indem wir uns auf die in voriger Nummer des „Schulblattes“ veröffentlichte Bekanntmachung der Rheinischen Pestalozzi-Stiftung beziehen, teilen wir mit, daß der Vorstand unseres Pestalozzi-Vereins beschlossen hat, für unser Land den Vertrieb des Pestalozzi-Büchleins von Polac zu übernehmen. Dieses Werk, das eine weite Verbreitung im Volke verdient, ist von Kollege Heege in Braunschweig (Hovaldtstraße) gegen Einsendung von 0,30 Mk. für das Exemplar zu beziehen. Um Porto zu ersparen, dürfte es sich empfehlen, daß nicht jeder Lehrer die für seinen Ort erforderlichen Bücher gesondert bestellt, sondern daß die Bestellung von den einzelnen Bezirksvereinen ausgeht. Diesen würden dann die sämtlichen angeforderten Exemplare zugesandt und darauf in einer Sitzung verteilt werden. Die aufgenommenen Geldsummen könnten gemeinschaftlich mit den Mitgliederbeiträgen von den Agenten des Pestalozzi-Vereins an den Kassierer des letzteren übermittelt werden.

II. Wir eruchen nochmals um baldige Einsendung der Mitgliederlisten und der Jahresbeiträge.

**Allen lieben Vereinsgenossen die herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre!**

Braunschweig, Holzminden und Lesse, den 22. Dezember 1895.

A. Fricke. C. Litzmann. A. Horn.

Aus den Lehrer-Vereinen des Landes.

Bezirksverein Blankenburg. In der vorletzten Versammlung am 23. Nov. war der Harzburger Delegiertenbeschuß, bezügl. des § 6 der Dienstordnung vom 12. Jan. 1895, der einzige Gegenstand der Besprechung. Die Versammlung erklärte, dem Beschlusse nicht beitreten zu können und beauftragte den Schriftführer, die Gründe hierfür dem Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins zu unterbreiten. Nach Schluß der Sitzung erfreute Kollege Voigt die Versammlung, die nun durch Damen und Kinder verstärkt worden war, mit der Vorführung einer höchst interessanten Serie von Projektionsbildern, eine Reise durch das Land der Pharaonen darstellend.

In der Versammlung am 18. Dezember wurde auf Wunsch des Vorsitzenden, entgegen alter Gewohnheit und der aufgestellten Tagesordnung, zuerst die Vorstandswahl vorgenommen, nachdem der Geschäftsbericht verlesen worden war. Das Ergebnis der Wahl war: Mühlendorft als erster Vorsitzender, Thomas als zweiter Vorsitzender und Voigt als Schriftführer. Der bisherige Schriftführer Nibau, der jahrelang die Geschäfte führte, hatte mehrfach erklärt, den Posten nicht wieder annehmen zu wollen. Aus dem Geschäftsbericht sei folgendes erwähnt: der Verein hat neun Versammlungen abgehalten. In denselben wurde vorwiegend über die Vereinsthemata des Deutschen Lehrervereins und die Angelegenheiten unseres Landesvereins beraten. Nur ein Thema, „Die Aenderungen der Bildungsziele usw.“, kam infolge irriger Auffassung der Geschäftsorganisation seitens des betreffenden Referenten leider nicht zur Verhandlung. Der Verein zählt zwei Ehren- und 39 zahlende Mitglieder. Der Kassenbericht ergibt einen vorzutragenden Kassenbestand von 54,75 Mk. Nach der Vorstandswahl folgte aufgrund der Tagesordnung der Vortrag des Koll. Lehmann-Nübeland: „Die Teilnahme des Lehrers an der Schulverwaltung.“ Die Generaldebatte ergab die Uebereinstimmung der Versammlung mit den Thesen des Referenten, die denen in der „Pädagogischen Zeitung“ (Nr. 28) entsprechen. Es wurde beschlossen — die Debatte mußte wegen ungenügender Zeit abgebrochen werden —, die Beschlußfassung über die einzelnen Thesen

einer späteren Versammlung vorzubehalten. — Es wurde dann noch über eine zu veranstaltende Pestalozzifeier gesprochen und für dieselbe der 25. Januar gewählt. Mit derselben soll die Jubiläumsfeier eines Mitgliedes, des Koll. Böfche hier, verbunden werden, der am 16. Jan. 1871 an der hiesigen Bürgerschule angestellt worden ist. Die Pestalozzifeier wird nachmittags 5 Uhr beginnen, abends soll ein gemeinschaftliches Essen, das Kouvert zu 2 Mk., bezw. 2,25 Mk., stattfinden.

Der **Braunschweiger Lehrerverein** hielt am Dienstag, 17. Dez., im Restaurant H. Schmidt, Schulstraße, seine Monatsversammlung ab. In derselben hielt Lehrer Eduard Peters einen Vortrag über „Wesen und Bedeutung der Stenographie“. Redner zeigte, wie schon im Altertum und auch im Mittelalter Versuche gemacht worden seien, eine Schnellschrift zu erfinden; aber erst unserm Jahrhundert, dem Zeitalter mächtiger politischer Entwicklung, sei es vorbehalten geblieben, Bleibendes bezüglich der Schnellschrift zu zeitigen. Die Engländer seien hierin vorangegangen, die anderen Völker hätten ihre Kurzschriften von diesen entlehnt, weshalb dieselben nur als Uebertragungen der Engländer zu bezeichnen seien. Begründer aber einer deutschen Schnellschrift sei Gabelsberger und neben ihm Stolze, welche beide, von verschiedenen Prinzipien ausgehend, eine deutsche Stenographie schufen. Nachdem Redner auch die anderen Stenographiesysteme kurz gewürdigt, führte er aus, welchen Wert die Stenographie für das private und öffentliche Leben durch die bedeutende Erleichterung des Schreibmechanismus habe, besonders aber für die höheren Unterrichtsanstalten. Wie die Elementarschulen ihre Zöglinge mit der Kurrentschrift ausrüsteten, so müßten die höheren Schulen ihren Schülern auch die Stenographie mitgeben für ihr späteres berufliches Leben. Aus diesem Grunde sei auch die Einführung der Stenographie an den Lehrerseminaren wünschenswert, dieselbe brächte keine Mehrbelastung, sondern diene zur Entlastung der Schüler. Redner schildert ferner, welchen Wert die Stenographie für den Lehrer haben kann, fordert zum Eintritt in den in Harzburg gegründeten Verband stenographiekundiger Lehrer des Herzogtums auf, dessen Satzungen er vorlegt, und empfiehlt die Teilnahme an einem Unterrichtskursus in der Stenographie, welchen der Vortragende selber und der Schriftführer des Braunschweiger Lehrervereins unentgeltlich für Kollegen zu veranstalten gedenken, da ähnliche Kurse vor einigen Jahren gut besucht gewesen sind. — Lebhafter Beifall lohnte den Redner für seine interessanten Ausführungen. An den Vortrag schloß sich eine längere Besprechung, in welcher von allen Rednern die Wichtigkeit der Stenographie für den Lehrer betont wurde. Mit dem Vortrage war eine reichhaltige Ausstellung von Lehrbüchern und sonstigen Schriften der stenographischen Systeme von Gabelsberger, Stolze, Arend, Koller, Lehmann, Belten, Brams und Schrey verbunden. — Am 11. Januar 1896 wird der Verein eine Pestalozzifeier veranstalten, zu welcher auch der Lehrergesangsverein seine Mitwirkung zugesagt hat. Otto Jahns.

Bezirksverein Vörsfelde. Die letzte Versammlung wurde am 9. November in Vörsfelde abgehalten und mit einer Ansprache über „Die Bedeutung des Sprichwortes im Unterrichte“ von Koll. Bode-Vörsfelde eröffnet. Kantor Fuhrmann-Rühme erstattete Bericht über die Beschlüsse der Delegiertenversammlung in Harzburg. Kollege Brandt-Hoisingen teilte in kurzen Worten den Verlauf der Lehrerverammlung daselbst mit. Referent und die Versammlung waren mit den lokalen Verhältnissen in Harzburg nicht zufrieden. Es wurde der Antrag gestellt, fürderhin in größeren Städten tagen zu wollen. Der vom Koll. Wiegmann-Parfau angekündigte Vortrag konnte der vorgerückten Zeit wegen nicht mehr gehalten werden und wurde auf die nächste Tagesordnung gesetzt.

Bezirksverein Zimmerlah. Die Versammlung am 21. Dezember im „Vereins-hause“ in Braunschweig war zahlreich besucht. Nach Verteilung der Vorträge über die vom Vorstand des L.=L.=W. ausgeschriebenen Thematata sowie Festsetzung der Versammlungstage für das nächste Jahr sprach Wrede-Lamme über die Bedeutung der Orgel im Gottesdienste. Redner verbreitete sich zunächst über die geschichtliche Entwicklung und

frühere Anwendung der Orgel und hob sodann die Anforderungen hervor, welche an dieselbe in Bezug auf Präludium, Gemeindegesang, Liturgie, Zwischenspiel, Postludium zu stellen seien. Im dritten Theile, welcher von der Person des Organisten handelte, redete der Referent den sog. Orgelkursen das Wort. Die Versammlung war dagegen der Ansicht, daß dieselben entbehrlich wären, da die jetzige Ausbildung im Orgelspiel durchaus genüge. G. Vollmer.

Vereinsversammlungen.

Kreislehrerverein Braunschweig-Land: Festalozzifeier am Mittwoch, den 15. Januar, vormittags 11 Uhr im „Ev. Vereinshause“. Vieder: Heim, Nr. 5, 22, 25. Nach der Feier gemeinsames einfaches Mittagessen ohne Weinzwang. Die Herren Schulinspektoren der Inspektionen Wendeburg, Zimmerlah und Engelnstedt haben gestattet, daß diejenigen Kollegen, welche an der Feier teilnehmen wollen, an dem Tage den Unterricht aussetzen. (Es ist jedoch den Lokal-Schulinspektoren davon Mitteilung zu machen.) Aus der Inspektion Querum ist eine Antwort auf eine dahingehende Bitte nicht eingetroffen. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand, H. Tiemann.

Bezirksverein Zimmerlah: Festalozzifeier am 15. Jan. im „Evang. Vereinshause“ (Leisingsplatz 5); nächste Versammlung: 26. Februar ebendasselbst. (Besprechung über die Krankenkassen-Angelegenheit.)

Bezirksverein Vorsfelde: am 11. Januar. 1. Ansprache von Koll. Sehebe-Brechtorf. 2. Vortrag von Koll. Wiegmann-Barjau.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in nächster Nummer Aufnahme finden sollen, müssen bis spätestens den 5. Jan. d. J. in Händen der Verlagshandlung sein.)

Pianinos von 350 bis 1500 Mk.

Harmoniums, deutsche u. amer. Cottage-
Orgeln (Estey) v. M. 80 an.

Flügel. Alle Fabrikate. Höchste Baarrabatt.

Alle Vortheile. Illustr. Kataloge gratis.

Wilh. Rudolph in Giessen No. 54
größtes Piano-Versandt-Geschäft Deutschl.

Hans von Bülow

fand die Pianinos aus der Fabrik von

W. Arnold, Aschaffenburg

als die besten und wählte eins für sich.
Preisliste mit von Bülows Dankbrief gratis.

Ratenzahlungen, Garantie, Probezeit.

Herren Lehrer bes. Vorteile.

Zum 150jähr. Jubiläum Pestalozzis.

J. H. Pestalozzi, ein Wohlthäter des Volkes.

~*~ Vortrag ~*~


zum 150. Geburtstag des großen Pädagogen

in 2. Aufl. herausgegeben von

Bernh. Stark, Bezirkshauptlehrer.

Mit einem Begleitworte des Herrn Seminarinspektors

J. Helm in Schwabach.

 Der Reinertrag ist für einen Erziehungszweck bestimmt.

== Preis 25 Pfg. ==

für 28 Pfg. in Briefmarken erfolgt franko Zusendung!

Verlag der Friedr. Hornschen Buchhandlung, Nürnberg.

Verlag von C. A. Schwetsfke und Sohn in Braunschweig.

Soeben ist erschienen:

Deutsche Burgen und Schlösser im Schmuck der Dichtung.

Mit erläuternden Anmerkungen herausgegeben

von

Preis brosch. 3 Mk.

Rudolf Eckart.

Preis gebdn. 4 Mk.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover.

Nur Feier der Kaiserproklamation

und von Kaisers Geburtstag

empfehlen wir zur Verteilung in den Schulen:

Die Kaiserproklamation

zu Versailles am 18. Januar 1871.

Festschrift

zur

Gedenkfeier der Errichtung des
Deutschen Reiches

von

D. Bernhard Rogge,

Königl. Hofprediger in Potsdam.

Mit einem Bilde der Kaiserproklamation.

Preis 25 Pfennig.

(In Parteen erheblich billiger).

Der Verf. hielt die Weiherede am
18. Januar 1871 in Versailles. Das
Schriftchen bietet auch zu Ansprachen
den besten Stoff.

In Parteen bezogen: 25 St.: Mk. 5.50;
50 St.: Mk. 10.—; 100 St.: Mk. 18.—;
200 St.: Mk. 32.—; 500 St.: Mk. 60.—;
750 St.: Mk. 85.50; bei 1000 Stück und
mehr das Stück zu 10 Pfg.

Der niedrige Preis ermöglicht die Anschaffung einer Partie mit nur geringen Mitteln.

Deutschlands

Streben und Ringen nach Einheit,

Eine Festgabe

zur

25jährigen Jubelfeier der Wiederauf-
richtung des Deutschen Kaisertums

von

Dr. Ludwig Zahn.

Mit 9 Bildern. — Preis 50 Pfennig.

In Parteen bezogen: 10 St.: Mk. 4.50;
25 St.: Mk. 10.50; 50 St.: Mk. 20.—;
100 St.: Mk. 38.—; 200 St.: Mk. 70.—;
500 St.: Mk. 150.—; 750 St.: Mk. 170.—;
bei 1000 Stück und mehr das Stück zu
25 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Pianinos von Römheldt in Weimar.

• Apartes Fabrikat I. Ranges. •
12 goldene Medaillen und I. Preise.
Von Liszt, Bülow, d'Albert aufs Wärmste
empfohl. Anerkennungsschreiben aus allen
Theilen der Welt. In vielen Magazinen des
In- und Auslandes vorrätig, sonst directer
Versand ab Fabrik.
Uebliche Vorteile für die Herren Lehrer.

Stoffe zu Diktirübungen.

Ein Hülfsbuch für den Unterricht in der
deutschen Rechtschreibung.

Von B. P. Möller.

2. Aufl. 1 M. 20 Pfg.

— — — Wie sich wohl erwarten ließ, ist
auch in diesem Buche eine tüchtige Arbeit
geliefert, die beim Gebrauch in der Schule ge-
wiß gute Dienste leisten kann. Die „Stoffe
zu Diktirübungen“ schließen sich genau an das
„Übungsbuch“ an; daraus folgt aber nicht,
daß sie nur da verwendet werden können, wo
das „Übungsbuch“ gebraucht wird. Sie sind
in sechs Kursen bearbeitet, die, aus der
Praxis ausgewachsen, streng sachlich
vorwärts schreiten und außer kurzen, fast
immer genauen Regeln eine Fülle des
Stoffes für das Diktat bieten. Vom vierten
Kursus an sind den einzelnen Lektionen kurze
wissenschaftliche Anmerkungen voran-
gestellt, die sich an Wilmanns anlehnen und
auf die Grundlagen unserer Orthographie hin-
weisen. Wer nicht größere Werte über diesen
recht schwierigen Gegenstand studiert, dem
bieten dieselben eine sichere Leitung; auch
mögen sie wohl Veranlassung werden, daß
jemand sich weiter umsehe in der Sache. Das
Material für das Diktat ist sehr passend
ausgewählt, und die Fülle desselben möchte
für jede Schule genügen.

(Schlesw.-Holsteinische Schulzeitung.)

Otto Meißners Verlag in Hamburg.

Neue Gänsefedern,

zumeist von großen, weißen Gän. stammend,
vorzögl. daunenreiche Waare, habe größere
Posten abzulassen. Preise: Wie sie von der
Gans kommen mit allen Daunen à Pfd.
1,50 Mk., ausgefückte Waare, also nur kleine
Fed. u. Daunen Pfd. 2 Mk. Gerissene Fed.
grau 1,75 Mk., halbweiß 2,50 Mk., weiß
2,75, 3, 3,50 Mk. pro Pfd. Jede Waare
wird in m. eigenen Anstalt (Dampfbetrieb)
gereinigt u. entstaubt. Daher kein Gewichts-
verlust wie bei der circa 20 % Schmutz und
Feuchtigkeit enthalt. ungereinigten Waare. —
Garantie: Zurücknahme.

Krohn, Lehrer, Alt-Rees (Oberbruch).

Lehr- und Lesebuch

der

Englischen Sprache

nach der direkten Methode

von

A. Schwieker.

Mit mehreren Abbildungen und einem
Liederanhang.

Dritte, verbesserte und erweiterte Auflage.

1 M. 60 Pfg.

Dem vorliegenden Buche sieht man es
auf jeder Seite an, dass es für die Bedürf-
nisse der Schüler und des praktischen Lebens
zugeschnitten ist. Dies ist das höchste
Lob, das man einem derartigen Lehrmittel
spenden kann. Der Hauptsache nach den
Bahnen der modernen Richtung (der analy-
tisch-direkten Methode) folgend, weiss
sich der Verfasser doch geschickt von den
Einseitigkeiten und Übertreibungen der-
selben fern zu halten, was seiner Arbeit
in Hinsicht auf die Schulverhältnisse für
welche sie bestimmt ist, sehr zu statten
kommt. Besonders gefallen hat uns die
Einrichtung, dass der grammatische Stoff
nicht wie bei Pünjer u. a. am Schlusse
des Ganzen zu einer kleinen Grammatik
zusammengefasst, sondern nach festem
Plane auf die einzelnen Lektionen verteilt
wird, wo er in Anlehnung an die hübschen,
in sehr einfacher, klarer Sprache geschrie-
benen Lesestücke nach Bedürfnis abge-
handelt und zu entsprechenden Übungen
herangezogen wird. Unnötiger Ballast, wie
Ausnahmen, veraltete oder selten gebrauchte
Formen und anderes ist ausgeschieden. An
seine Stelle treten mancherlei praktische
Übungen: Zwiesgespräche, Übungen im
Rechnen, Übungen im Briefschreiben —
letzteres besonders gut, weil durchaus
systematisch abgehandelt — und im Singen
englischer Liedchen. In dem angehängten
Wörterverzeichnis sind ferner besonders
wichtige Formen durch fetten Druck her-
vorgehoben. Wir möchten wünschen, dass
einem Buche wie dem vorliegenden, sich
die Thüren recht vieler deutsch-englischer
Schulklassen öffnen, will es doch, wie
Regelwerk und Übungsstoff (Lesestoff) zeigt,
dem Schüler das Erlernen der englischen
Sprache in jeder möglichen Weise leicht
und angenehm machen und ihm zugleich
einen Wortschatz vermitteln, der aus
den verschiedenen Hauptgebieten modernen
Volkslebens geschöpft ist.

(Deutsche Lehrerzeitung.)

Otto Meißners Verlag i. Hamburg.

Am 1. Januar 1896 beginnt ihren VII. Jahrgang die weitverbreitete Zeitschrift

Neue Bahnen

Monatsschrift für Haus-, Schul- und Gesellschafts-Erziehung.

Eine Ergänzung zu jeder Schul- und Lehrer-Zeitung.

Zeitgemäßes Unternehmen. Gediegener Inhalt. Vornehme Ausstattung. Billiger Preis.

Herausgegeben unter Mitwirkung namhafter Pädagogen von **Johannes Meyer.**

Vierteljährlich 3 Hefte von je 56—64 Seiten.

Preis 1 Mk. 80 Pfg.

Jede Buchhandlung, Postanstalt und die Expedition in Wiesbaden nehmen Bestellungen an.

Die Flechte

wird durch meine vorzüglichsten Mittel gründlich und auf Nimmerwiederkehr beseitigt. — Innerhalb Jahresfrist wurden durch meine Mittel Hunderte von diesem lästigen Uebel geheilt. Kurvorschriften, sowie zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben Geheilter folgen gratis und franko.

Gevelsberg (Westfalen).

H. Wöstehoff, Lehrer.

EMMER-

Pianos von 440 Mark, **Harmosiums** von 90 Mark an, und **Flügel**, 10 jähr. Garantie. Abzahlung gestattet.

Bei Baarzahlung Rabatt und Freisendung.

Wilhelm Emmer, Berlin C., Seydelstr. 20. Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

Für Vogelfreunde und Bächter.

Für Vogelfreunde und Bächter.



Vogelkäfige für Körner- und Weichfresser, Papagei-käfige, Zuchtentenfilien, alles ganz aus Metall, in sehr solider, zweckmäßiger Weise hergestellt, empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Th. Kapff Nachf., Ludwigsburg.

Illustr. Katalog gratis u. franko.

Streng reelle Bedienung.

Ge-
diegene
Instru-
mente.



Ge-
diegene
Instru-
mente.

Musikinstrumenten-Manufaktur.

Schuster & Co.,

Markneukirchen No. 291.

Die Manufaktur versendet ihre illustr. Hauptkataloge frei.

In unserm Verlage erschien:

Taschen=Notizkalender für das Herzogtum Braunschweig 1896.

Preis 1 Mk.

Ausgabe für Lehrer.

Preis 1 Mk.

Der Kalender enthält außer dem bekannten reichhaltigen Inhalt eine mit vielen anschaulichen Illustrationen versehene Anweisung zur ersten Hilfeleistung bei Unglücks- u. plötzlichen Erkrankungsfällen bis zur Ankunft des Arztes. Wir glauben, daß der Kalender, der ja stets in der Tasche getragen wird, gerade wegen genannten Aufzuges den Herren Lehrern willkommen sein wird.

Braunschweig, Dezember 1895.

Hochachtend

Appelhaus & Co.

Den dieser Nummer des „Neuen Braunschweig. Schulblattes“ beigegebenen Prospekt der Firma Gebrüder Hug & Co. in Leipzig empfehlen wir den geehrten Lesern zur gefl. Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17. Appelhaus & Co. in Braunschweig, Wilhelmthorpromenade 3.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Neunter Jahrgang.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Januar.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einfindung des Betrages erfolgt postfreie Zufendung seitens der Verlags-handlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pfg. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Zu Pestalozzis 150 jährigem Geburtstage am 12. Januar 1896. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Aus dem Vereinsleben: Aus den Lehrervereinen des Landes. — Vereinsversammlungen. — Briefkasten des Herausgebers. — Bücherschau. — Zur gest. Beachtung. — Anzeigen.

1746



1896



Zu Pestalozzis 150 jährigem Geburtstage, am 12. Januar 1896.

Schulmeister ward er, und er hat sein Leben
Dem irrenden, bedrückten Volk geweiht,
Um es aus seiner Last und seinem Leid
Zu seiner Kraft Gebrauch emporzuheben.

Sich ihm als ihrem Meister hinzugeben,
Trieb es die besten Herzen seiner Zeit;
Ein Segensstrom, so voll und tief und breit,
Ergoß von ihm sich: seines Geistes Weben.

Was war es, das ihn hieß, also der Armen,
Der Waisen, der Verlass'nen sich erbarmen,
Ein Lehrer ihnen und ein Vater werden?

Wach auf, o Liebe, Pestalozzis Liebe!
O daß sein Feuereifer alle triebe!
Es würde Friede wiederum auf Erden.

F. Regener.

Mit Recht rüsten sich gegenwärtig allenthalben die Pädagogen, den 150jährigen Geburtstag Johann Heinrich Pestalozzis zu feiern, der vom Schlusse des vorigen Jahrhunderts an einen unendlich großen und weitreichenden Einfluß auf das gesamte Schul- und Erziehungswesen, vor allem in Deutschland, ausgeübt hat und der noch heute als der Pädagoge aller Pädagogen willig und gern anerkannt wird. Mit Recht sagt von ihm der große Geschichtsschreiber der Erziehung, Karl Schmidt: „Er gehört zu jenen Glanzhöhen, die am Ende des 18. und am Anfange des 19. Jahrhunderts von Deutschland aus die Welt erleuchteten. Und wie sie im allgemeinen christliche Humanität in Werken, dauernder als Erz, verkündeten, so hat er, der Genius der humanen Pädagogik, im besondern als ein großartiger Geistesheld gerungen und mitten aus den Trümmern seines verhängnisvollen Lebenswerkes das Motto für die Erziehung der Gegenwart und Zukunft errungen: Entwicklung der Menschennatur, Erziehung des Volkes auf dem festen Boden des Volkes und seiner Bedürfnisse“.

Was Liebe zu Gott, zum Vaterlande und zur Menschheit betrifft, niemand kann sich mit ihm messen; niemand hatte einen offeneren Blick für die Gebrechen seiner Zeit als er; aber niemand schien auch ungeeigneter, zur Abhilfe dieser Gebrechen etwas Bedeutendes beizutragen. Niemand entwarf höherherzigere Lebenspläne, und niemand fand sich am Ende seines langen Lebens schrecklicher enttäuscht, als wiederum er. Niemand war offener und gerader in all seinem Thun und Treiben, und doch wurde niemand mehr verkannt, als Pestalozzi. Niemand schien weniger als er zum Schullehrer gemacht, und doch hat niemand der Entwicklung des deutschen Volksschulwesens einen kräftigeren Stoß nach vorwärts gegeben, als gerade er. Nichts von äußeren, leiblichen Vorzügen, nichts von Sicherheit des Auftretens, von seinem Takt, von geselliger Gewandtheit findet sich an ihm; wohl aber unendliche Liebe und Opferfreudigkeit und eine harmlose, zartfühlige und gefühlvolle Kindesnatur. Ein entschiedener Gegner des Materialismus und des Egoismus, ein unermüdlicher Kämpfer gegen alles mechanische und geisttötende Abrichten, hat Pestalozzi seine ganze Kraft der Volksschule und der Erziehung des Volkes gewidmet.

Das Neue, was er brachte, nannte er Elementarbildung, die Grundlage aller ferneren Bildung. „Die Idee der Elementarbildung“, sagt er, „ist nichts anderes, als die Idee der Naturgemäßheit in der Entfaltung und Ausbildung der Anlagen und Kräfte des Menschengeschlechtes“. Steht er in dieser Beziehung auf einer Linie mit Rousseau und Baezow, so konnte doch die oft an das Bestialische grenzende Naturwüchsigkeit des Emil nur dann ihre berechtigten Seiten zu reiner Entfaltung bringen, wenn sie in den Tiefen der so durchaus innerlichen, aus lauter religiös-sittlichen Kräften erbauten Natur Pestalozzis geläutert wurde. Nach vielen Seiten seines Wesens erinnert er an seinen französisch-schweizerischen Vorläufer auf dem Gebiete der Erziehung: so in seiner Unfähigkeit, auch nur die kleinste Dorfschule zu regieren, während er das ganze Schulwesen umzugestalten unternahm, so in seiner Gabe, anregend zu schreiben, verbunden mit gänzlicher Unzulänglichkeit in der wissenschaftlichen Darstellung seiner Ideen, so in seinem gründlichen Widerwillen gegen alle Aristokratie der Bildung. Was ihn aber über alle jene pädagogischen Reformer so unendlich hoch erhob, das war seine wahrhafte und herzliche Liebe zu dem Volke, und gerade zu den Ärmsten im Volke, seine aufopfernde Darangabe seiner selbst, seine heilige Achtung vor dem innersten Herbe der Erziehung, vor der Wohnstube, vor der Familie, besonders vor der mütterlichen Liebe und vor der Virtuosität des weiblichen Instinktes.

Darum eben aber übte er auf so viele Hunderte von Lehrern, die meist

als Schüler in Herten sich um ihn gesammelt hatten, einen Einfluß aus, der sich wohl am ersten mit dem von August Hermann Francke vergleichen läßt. Es war überhaupt mehr der unberechenbare Einfluß einer ungewöhnlichen Persönlichkeit, es waren die großen Grundgedanken, von denen sein Leben und Wirken getragen war, was hinriß und zündete. Die Ausführung blieb mangelhaft, nicht nur in seiner Praxis, die für ihn eine stetige Todesqual blieb, sondern auch in seiner Theorie.

Und doch ist Pestalozzi's Theorie so bedeutsam, denn durch die ganz neue und eigenthümliche Bereicherung, welche die wissenschaftliche Einsicht in das Erziehungswesen, und zwar in die elementaren Grundlagen aller geistigen Bildung, durch Pestalozzi und durch vielseitige Verarbeitung der Gedanken des großen Pädagogen erhielt, wurde die wichtige und verantwortungsvolle Stelle der Volksschule in dem einheitlichen Ganzen des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens erst erkannt und gewürdigt. Die menschliche Geistesentwicklung, so zeigt uns Pestalozzi, ist gewissen festen, allgemeinen Gesetzen unterworfen. Durch die Erziehung darf nichts gegen die Natur, sondern alles in Uebereinstimmung mit ihr geschehen, und die Aufgabe der Pädagogik ist es, jene Naturgesetze aufzusuchen und daraus die einzig wahre, weil naturgemäße, Erziehungs- und Unterrichtsmethode abzuleiten. Wie in der physischen Natur, so sollen nach Pestalozzi die Gesetze der geistigen Entwicklung aller Menschen dieselben sein. Sie heißen: Entwicklung von innen heraus durch innere Selbstthätigkeit; stetiges, allseitiges, harmonisches, stufenweises, nur durch die Individualität verschieden bedingtes Fortschreiten vom Einfachen zum Zusammengesetzten, vom Niederen zum Höheren.

Aus diesen Grundsätzen ergeben sich von selbst nachstehende methodische Forderungen: Erregung der Selbstthätigkeit, Lückenlosigkeit, Anschaulichkeit, möglichste Berücksichtigung der Individualität.

Die Wirkungen dieses großen Pädagogen auf das gesamte Unterrichts- und Erziehungswesen waren ungeheuer groß. Durch ihn hat erst die Volksschule eine selbständige Stellung, eine feste, unverrückbare Grundlage, feste Gesetze und Ziele erhalten, durch ihn einen bedeutenden und verhältnismäßig raschen Aufschwung genommen. Er erst hat die Grundlagen einer wissenschaftlichen Pädagogik gelegt oder besser entdeckt in dem Wesen, in der Natur des Menschen, er erst die Ausbildung eines besonderen Standes auf Grundlage dieser besonderen Wissenschaft möglich gemacht. Er erst erfüllte diesen Stand mit dem Bewußtsein seiner selbst und, was ungleich wertvoller ist, mit der Liebe zu seinem Berufe und zu den Kindern des Volkes, ohne welche alle Methoden und alle Volksschulgesetze, alle Lehrbücher und alle Unterrichtsmittel wertlos bleiben. Auch auf diejenigen Erziehungsbestrebungen, welche aus barmherziger Liebe entspringen, wirkte die von Pestalozzi ausgehende Begeisterung mächtig fördernd ein. Armenschulen, Waisenhäuser, Blinden- und Taubstummen-Anstalten u. a. sind zwar nicht seine Schöpfungen, wohl aber entsprechen sie seinem Sinne und sind ohne Zweifel vielfach von seinem Liebeseifer berührt und befruchtet worden. Auch die Kindergärten Fröbels verdanken der von Pestalozzi hervorgerufenen pädagogischen Bewegung ihre Entstehung. Wenn außerdem heutzutage für die Erziehung und Unterweisung der Jugend in allen Kreisen des Volkes Liebe und Begeisterung herrschen, wenn Unterricht und Erziehung gegenwärtig in allen civilisirten Staaten der ganzen Welt als nationale Angelegenheiten von grundlegender Bedeutung erkannt werden, wenn Familien, Dörfer, Städte und Staaten für Verbreitung von Religion und Sittlichkeit, von Kenntnissen und Fertigkeiten willig und gern auch die größten Opfer bringen, so ist das alles nicht am wenigsten Pestalozzi zu danken.

Rastlos und eifrig ist seit Pestalozzi die Geistesarbeit an einem festen Aufbau der unterrichtlichen und erziehlischen Theorie und Praxis fortgesetzt worden bis in unsere Tage hinein. Allein was auch immer unsere großen Denker und Pädagogen geleistet haben, in unserem Pestalozzi haben sie doch alle ohne Ausnahme ihren Meister gefunden. Die planmäßig durchgeführte Zurückführung alles Unterrichts auf die Grundlage der Anschauung, die Forderung einer naturgemäßen Entwicklung in jedem Unterrichtsfache, die Beziehung jeder einzelnen unterrichtlichen und erziehlischen Thätigkeit auf die höchste Aufgabe der Erziehung, „allgemeine Emporbildung der natürlichen Kräfte des menschlichen Geistes“, das sind und bleiben Pestalozzis unsterbliche Verdienste um die Pädagogik.

Als am 12. Januar 1846 Pestalozzis 100 jähriger Geburtstag gefeiert wurde, gab dieser Gedenktag den Anstoß nicht nur zur Errichtung von zahlreichen Erziehungs-, Bildungs- und Besserungsanstalten für die nothleidende Bevölkerung, sondern auch zur Stiftung der Pestalozzivereine zur Unterstützung bedürftiger Lehrerwitwen und Lehrerwaisen.

Der 150. Gedenktag der Geburt unseres Pädagogen aber entflamme in uns Lehrern allen den Geist Pestalozzis zu besser Glut: den Geist edler Begeisterung für unseren hohen und köstlichen Beruf, den Geist der hingebenden und treuen, echt christlichen Liebe zu der uns anvertrauten Jugend, insbesondere zu den Kindern der Armut, zu unserem Volke und zum theuren deutschen Vaterlande, den Geist der treuen beruflichen Pflichterfüllung, den Geist endlich einer solchen Kameradschaft, die nicht nur das Standesbewußtsein und die Standesehre pflegt, sondern auch auf gefährdete Glieder des Standes heilsam einzuwirken sich berufen und verpflichtet fühlt. Möchte aber auch dieser Gedenktag den großen Segen bringen, daß die Jugendbildung und -Erziehung in ihrer außerordentlichen Wichtigkeit für das Wohl und die Zukunft unseres Volkes noch klarer und bestimmter erkannt werde, und daß in allen Kreisen damit die Geneigtheit wachse, den Jugendbildnern und Jugendberziehern das zu geben, was ihnen gebührt.

G. S.

Aus dem Herzogthume.

An unsere Leser!

Damit das „N. Br. Sch.“ fortan pünktlich am 1. und 15. eines jeden Monats erscheinen kann, bitten wir, die für jede Nummer bestimmten Schriftstücke spätestens 10 Tage vorher an den Herausgeber bzw. an den Herrn Vorsitzenden des Braunschw. Landes-Lehrer-Vereins gelangen zu lassen.

Braunschweig, den 7. Januar 1896.

Herausgeber und Verleger des „N. Br. Sch.“

M undschau.

Berlin. Wie der Unterrichtsminister Dr. Boffe auf kirchlichem Gebiete die Bestrebungen der Strenggläubigen dadurch fördert, daß er in die freier gerichteten theologischen Fakultäten sog. orthodoxe Straßprofessoren setzt, so liefert er die Volksschule mehr und mehr in die Hände der Geistlichen zurück. Bekanntlich werden seit 1893 alle Geistlichen und pro ministerio geprüften Kandidaten der Theologie unter Befreiung von der Mittelschullehrerprüfung oder der Prüfung für das höhere Schulamt und ohne vorhergehende dreijährige Thätigkeit im öffentlichen Schuldienste zur Rektoratsprüfung zugelassen. Daneben vollzieht sich in aller Stille die volle Rückgabe der Schulaufsicht an die Geistlichen. Die vereinzelten Aufforderungen zur Wachsamkeit sind fast ungehört

verfaßt. Der Minister wurde allgemein als der Erlöser aus materieller Not gepriesen, und den wenigen, die dem Frieden nicht recht trauen wollten, allzu großes Mißtrauen vorgeworfen. Nachdem der Minister allerdings im Landtage keinerlei staatliche Mittel für die bei 540, 570 und 600 Mk. darbenben Lehrer flüssig zu machen vermocht, sondern nur dadurch den Lehrern genügt hat, daß er bei den Gehaltsstreitigkeiten, die in den Städten zwischen den Lehrern und den Gemeinden zu erlebigen waren, das Interesse der Schule energisch vertrat, beginnt man auch in weiteren Kreisen daran zu zweifeln, daß hier der Schwerpunkt der Boffeschen Schulpolitik liege. Dazu wurde aus des Ministers eigenem Munde mancherlei bekannt, was eine allgemeine Verkürzung des Schulwesens darthut. Auch theoretisch hat der Minister sich inzwischen unumwunden dahin ausgesprochen, daß er auf die Mitwirkung der Geistlichen das größte Gewicht lege. Ausreichende Angaben liegen nur über die Kreis-, nicht aber über die Ortschul-aufsicht vor.

Im Jahre 1895 gab es 25 pCt. weltliche und 75 pCt. geistliche Kreis-Schulinspektoren, und hier ist eine Verschiebung gegen früher nicht zu verzeichnen. Es ist auch nicht anzunehmen, daß hier ein äußerer Rückschritt in der nächsten Zeit bereits eintreten wird. Im gegenwärtigen Etat ist die Zahl der hauptamtlichen Kreis-Schulinspektoren sogar wieder etwas vermehrt worden. Die neuen Stellen wurden besonders in den größeren Städten eingerichtet. Der Kultusminister weigert sich hier, wo die Geistlichkeit sich außerstande steht, die Pflichten der Kreisschulaufsicht auch nur äußerlich zu erfüllen, durchaus nicht, staatliche Inspektoren im Hauptamte anzustellen. Aber hier tritt eine andere Frage in den Vordergrund, die für das gesamte preussische Volksschulwesen gleichfalls von einschneidender Bedeutung werden kann.

Die Stadtschulräte bzw. Stadtschulinspektoren größerer Städte werden von den Städten angestellt und erhalten vom Staate die Befugnis zur Ausübung der Kreisschul-aufsicht. Da die Unterrichtspolitik der größeren Städte von der des Unterrichtsministeriums nicht unwesentlich abweicht, so können diese nebenamtlichen Inspektoren unter Umständen unbequem werden. Dr. Boffe ist nun durchaus nicht gewillt, den großen Stadtgemeinden ein gewisses Maß von Selbstverwaltung auch in innern Schulanlagenheiten zuzugestehen. In Bülzig, Essen und Stettin verweigerte er Anstellung eines mit der staatlichen Stadtschulaufsicht betrauten Kreisschulinspektors; hier hieß es: Entweder bleibt der geistliche Inspektor, oder es tritt ein vom Staat allein eingesetzter Beamter im Hauptamte an seine Stelle. An anderen Orten ist die von städtischen Organen wahrgenommene Schulaufsicht in eine rein staatliche umgewandelt worden, und es scheint, als ob der Minister an allen Orten so vorgehen wolle. Diese Aenderung liegt aber durchaus nicht im Interesse der freien und gedeihlichen Entwicklung des städtischen Volksschulwesens. Jedenfalls hat sich hier ein recht unerfreulicher und in seinen Folgerungen recht bedenklicher und gefährlicher Streit entwickelt. Hoffentlich bewahren sich die größeren Städte Preußens einen erheblichen Einfluß auf die innere Gestaltung ihrer Volksschulen, für welche sie fort und fort große Opfer bringen.

Sehr bedenklich und verhängnisvoll ist Dr. Boffes Thätigkeit in der Frage der örtlichen Schulaufsicht. Aus verwaltungstechnischen Gründen sieht er bei größeren Schulsystemen von der Bestellung eines besonderen geistlichen Ortschulinspektors neben und unter dem Kreisschulinspektor ab und giebt dem Rektor die Leitung der Schulen. Indessen sorgt er dafür, daß überall, wo ein Geistlicher auf diese Art von der Schulaufsicht zurücktritt, einem Geistlichen derselben Konfession die Aufnahme in die Schuldeputation bzw. in den Schulvorstand statutenmäßig gesichert wird. Diese Einrichtung der Fachschulleitung wird aber ausdrücklich auf Städte und auf Ortschaften mit städtischen Verhältnissen begrenzt. Außerdem legt Dr. Boffe ausdrücklich auf die Mitwirkung der Geistlichen an den Aufgaben der Schulaufsicht den größten Wert. Selbst im polnischen Osten wünscht er jetzt die ausgesprochene bildungsfeindliche katholische Geist-

lichkeit mit der Ortschulaufsicht zu betrauen. Wo es nur immer angeht, folgt dem Wunsche auch die That.

Was wird nun werden? „Schon jetzt wird die katholische Forderung laut: „Die Geistlichen sind die natürlichen, geborenen Kreischulinspektoren“, und es liegt leider die Befürchtung sehr nahe, daß die katholischen Geistlichen die Kreischulaufsicht wieder erhalten. Dann wäre Preußen wieder in die Zustände vor 1872 zurückversetzt; eine sehr betrübende, niederdrückende Aussicht!

Kiel. Vor einem zahlreichen Auditorium, Lehrern, Lehrerinnen, Geistlichen und Studenten, sprach in der letzten Sitzung des Kieler Lehrervereins der ordentliche Professor in der hiesigen theologischen Fakultät Dr. Baumgarten über die Forderung: „Das Alte Testament muß bleiben!“ In zweistündiger freier Rede begründete der Redner, der freien Richtung angehörend, seine Leitsätze, denen wir hier einige Gedanken entnehmen wollen. Zunächst zeigte der Vortragende die Bedeutung des Alten Testaments für die Erziehung des evangelischen Volkes. Das Christentum ist wesentlich geschichtliche Religion: wirklich verstanden wird es nur, wenn es als die Erfüllung der religiösen Bedürfnisse und Erwartungen erfasst wird, die im Bundesvolk Israel lebten. Soweit das Alte Testament Verheißung ist und eine Reihe von Offenbarungen Gottes im Volke Gottes darstellt, ist es bleibende Vorstufe und das erste gottgegebene Mittel zum Verständnis der Offenbarung Gottes in Christo Jesu. Das Wesentliche des Evangeliums, der Heilsweg von der Sündenerkenntnis zur Gnadengewißheit, wird erst dann sicher angeeignet, wenn im idealen Umgang mit den Frommen des alten Bundes der heilige, über die Sünde zürnende, sie im Einzel-, wie Familien- und Volksleben strafende Gott als der Lebendige erkannt wird. Wie für die Erlösungsbedürftigkeit, so bedarf das Neue Testament auch für das sittliche Leben der Erlöschen der Ergänzungen durch das Alte Testament. Weder im Neuen Testament noch gar in der deutschen Sagen- und Märchenliteratur ist ein pädagogisch so wertvolles Anschauungsmaterial für die Kinderseele zu finden, wie in den vielseitigen, vollen, plastischen Lebensgeschichten des Alten Testaments. Im zweiten Teile des Vortrages werden die Schwierigkeiten des Alten Testaments und deren Ueberwindung erörtert. Die Schwierigkeit, welche bei der Uebersetzung des religiösen Lehrpensums „speziell aus der Masse alttestamentlichen Stoffes“ entsteht, ist zuzugeben. Man vermeide zunächst die geschichtlichen und literarischen Uebersichten, vor allem aber alles an die „Kulturstufen“ erinnernde Beiwerk. Die Angriffe auf das Alte Testament ignorieren die notorische Freude der Kinder an der Patriarchengeschichte und ihrem fremdartig klingenden Kolorit. Die vorhandenen Bedenken gegen die sittlich-religiöse Höhenlage vieler alttestamentlicher Partien können einerseits durch Ausschreibung derselben, anderseits durch die Art der Behandlung gehoben werden. Dabei ist sowohl die allegorisierende als auch die fälschlich idealisierende Behandlung der anstößigen Stellen und Persönlichkeiten verwerflich, ebenso wenig darf die Sündhaftigkeit der jüdischen Heldengestalten (Jakob, Joseph, David, Elias) dem Kinde verborgen bleiben.

Die Bedenken, welche aus den Resultaten der kritischen Betrachtung des Alten Testaments gegen den bisherigen Betrieb des Unterrichts in demselben hergeleitet werden, entbehren allerdings nicht der wissenschaftlichen Begründung, reichen aber nicht aus, um den religiösen Ewigkeitswert des Alten Testaments für die christliche Erziehung zu erschüttern. Die religiöse Wahrheit und Bedeutung der einzelnen Geschichte fällt nicht mit ihrer Ungeschicklichkeit dahin, handelt es sich doch nicht um Geschichts-, sondern um religiösen Gesinnungsunterricht. Der unterrichtlichen Verwertung der modernen Geschichtsauffassung stehen allerdings große Schwierigkeiten entgegen: die Gewissensschönung der Kinder aus altgläubigen Häusern, die Unempfänglichkeit der Volksschüler, auch auf der Oberstufe, für die geschichtliche Auffassung, die Gefahr, mit dem Vertrauen auf die Geschichtlichkeit auch das Vertrauen auf die Wahrheit der Geschichte zu erschüttern. Dagegen macht die Verbreitung der Zweifel an der Wahrheit der Schrift und ihrer

wissenschaftlichen Haltbarkeit seitens der Vertreter des religiösen und politischen Umsturzes es dringend notwendig, die Kinder so zu unterrichten, daß mit den Zweifeln geschichtlicher, naturwissenschaftlicher, philosophischer Herkunft nicht auch der Glaube an die göttliche Offenbarung und die sittliche Lebenswahrheit des Alten Testaments wankend werde. Die beste Apologetik des Alten Testaments aber ist der persönliche Eindruck, den die Kinder mit ins Leben nehmen von der aufrichtigen Ehrfurcht des Lehrers vor der Offenbarungsurkunde des alten Bundes. („Päd. Ztg.“)

Wien. Fräulein Marie Schwarz, bisher Leiterin einer Volksschule im 6. Bezirk, ist zur Direktorin an der Mädchen-Bürgerschule im 9. Bezirk, Galileigasse, ernannt. Fräulein Schwarz ist die erste Bürgerichul-Direktorin in Wien, ihre Ernennung die erste Folge der in betreff der Besetzung der Direktorstellen an Mädchen-Bürgerschulen vom Landsschulrat erlassenen Verfügung.

Pastor von Rhoden, der jetzige Herausgeber der „Dörpfeldschen evangelischen Schulzeitung“ und der kompetenteste Berater in den Angelegenheiten des Katechismusunterrichts schreibt in der „Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht“, S. 1, S. 64:

„Wenn man auch anerkennt, daß der mosaische Schöpfungsbericht eine freiere Auslegung zulasse und daß er die Naturforschung nicht beschränken wolle, so pflegt man dennoch sich und die Schüler innerlich an diese Erzählung zu binden, und alles, was derselben direkt widerspricht, als den Glauben gefährdend abzuweisen. Man umgeht dabei die Schwierigkeiten z. B. des zweiten Tages von den Wassern über und unter der feste und übersieht namentlich, daß das Weltbild der biblischen Schöpfungsgeschichte das alte naive, geozentrische ist, welches die Wissenschaft längst beseitigt hat. Daß Sonne, Mond und Sterne erst nach der Erde und den Pflanzen geschaffen seien, ist eine Vorstellung, die im Interesse des Glaubens festhalten zu wollen den Christenglauben nur kompromittieren kann. Hält man das kopernikanische Weltssystem für richtig, so erklärt man das Weltbild der Alten, also auch das biblische, für unrichtig. Diese Tatsache den Schülern vorzuentshalten oder zu vertuschen, ist freilich bequem, aber verwerflich, weil es die auch für den einfachsten Christen heutzutage notwendige Sonderung der religiösen Interessen von den nicht zur Religion gehörenden Fragen hindert. Mag die Erkenntnis, daß die heilige Schrift nicht in allen Dingen ewig gültige Norm ist, auch dem kindlichen Gemüte, das vertrauenselig alles ohne Unterschied hinnimmt, zunächst schmerzlich aufgehen, so ist es doch heilsam, daß auf diese Weise dem von feindlicher Seite ins Herz geworfenen Zweifel die Spitze abgebrochen wurde, damit dann nicht mit dem einem Steine das ganze falsch gefügte Gebäude des Glaubens eingestürzt werde.“

Zum Religionsunterrichte in unseren Lehrerbildungsanstalten wird uns aus sachmännischen Kreisen geschrieben: „Daß an unseren Seminaren mancher Unterrichtszweig ganz besonders reformbedürftig ist, wer wollte resp. könnte das bestreiten? Ganz besonders gilt der erhobene Vorwurf der Unzulänglichkeit aber dem Religionsunterricht, wie er heutzutage erteilt wird. Es ist für den Eingeweihten eine ganz bekannte Erscheinung, daß gerade hier vieles Änderungsbedürftig ist; aber doch geht keiner daran. Warum nicht? Die Sache ist eben zu gefährlich. In der Methode ist ja heutzutage glücklicherweise mancher Fortschritt zu verzeichnen; in stofflicher Hinsicht ist aber alles beim alten geblieben. Bekanntlich macht sich auf religiösem Gebiete in der Gegenwart eine Richtung geltend, die auf Berücksichtigung der kritischen Untersuchungen der biblischen Schriften im Religionsunterricht der Kirche und Schule dringt. Die Vertreter dieser kritischen Schule finden sich heute auf fast allen deutschen Universitäten in gewichtiger Zahl und in bedeutenden Männern. Man kann wohl mit Recht sagen, daß die Mehrzahl unserer jungen Theologen der neuen Richtung zuneigt. Wenn in der Öffentlichkeit bis dahin noch wenig davon zu spüren ist, so liegt das wohl zum großen

Teil daran, daß gerade die einflußreichsten Stellen mit Alt-Theologen besetzt sind. Immerhin ist gerade in gewissen Gegenden und an manchen Universitäten die neue Theologie wohl schon in der Majorität und erheben ihre Vertreter siegeszuversichtlich ihre Stimmen, um in der Heiligen Schrift Historisches vom Nichthistorischen zu trennen u. u. Es steht zu hoffen und zu erwarten, daß diese Richtung immer mehr Einfluß gewinnt, womit dann auch wohl die heutige Entfremdung und Gleichgiltigkeit innerhalb der evangelischen Kirche erfolgreich bekämpft werden wird. Wenn bisher in unsern Seminaren die neue Forschung noch fast gänzlich unberücksichtigt geblieben ist, so liegt das wohl zum großen Teil daran, daß die für den Seminardienst herangezogenen theologischen Kräfte ohne jede Ausnahme auf streng orthodoxem Standpunkt stehen. Wo der Religionsunterricht in den Händen seminarisch gebildeter Lehrer liegt, möchten diese ebenfalls die von streng orthodoxen Vorgesetzten vorgeschriebenen Bahnen einschlagen. Gerade für den Nichttheologen ist es äußerst mißlich, ja fast unmöglich, im Seminardienst in dieser Hinsicht „neue Bahnen“ zu wandeln. Dem „Nichtfachmann“ würden in solchen Fällen von den „Fachleuten“ ungeahnte Gefahren drohen. So bleibt aber alles beim alten. Kommt dann der junge Lehrer ins Amt, ohne von der neuen Strömung etwas gehört zu haben, so fällt er gar leicht aus einem Extrem ins andere. Darum ist es durchaus notwendig, daß zur rechten Zeit die nötige Aufklärung gegeben wird.

Aus dem Vereinsleben.

(Herausgegeben vom Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins.)

Aus den Lehrer-Vereinen des Landes.

Der **Braunschweiger Lehrerverein** zählte am 1. Januar 1896 239 Mitglieder (daneben ein Ehrenmitglied); dieselben verteilen sich auf die verschiedenen Unterrichtsanstalten wie folgt: Städtische Bürgerschulen 191, Weisenhausschule 10, Seminar 9, höhere Mädchenschule 7, städtische Mädchenschule 5, katholische Schule 4, Laubkummensanstalt 5, Neues Gymnasium 2, Gymnasium M. G. 1, Realgymnasium 1, Blinden-Erziehungsanstalt 1, jüdische Schule 1, Garnisonsschule 1, emeritierte Lehrer u. a. Mitglieder 3.

Bezirksverein Campen. Der Verein hielt am 4. Dezember 1895 in der Ahlmannschen Gastwirtschaft zu Wendhausen seine erste Monatsversammlung im Vereinsjahre ab und feierte gleichzeitig das Fest seines 25 jährigen Bestehens. Zu der Feier hatten sich 18 Mitglieder und ein Gast eingefunden. Der Vorsitzende, Kantor Bahntje-Duerum, gab einen Ueberblick über die verfloffenen Jahre und konstatierte, daß die Versammlungen immer zahlreich besucht gewesen seien und daß für dieselben und in denselben fleißig gearbeitet worden sei. Zum Schluß seiner Rede forderte der Vorsitzende zu gleichem Handeln auch für die folgenden 25 Jahre auf. Ein einfaches Wahl, bei welchem ernste und heitere Trinksprüche miteinander abwechselten, beschloß die schöne Feier, die den Teilnehmern noch lange in schöner Erinnerung bleiben wird. A. K.

Vereinsversammlungen.

Bezirksverein Campen: am 25. Januar in der Ahlmannschen Gastwirtschaft zu Wendhausen. Vortrag des Koll. Gercke-Volkmarode. A. K.

Bezirksverein Belpke: am 25. Januar. Tagesordnung: Pestalozzifeier.

Briefkasten des Herausgebers.

H. in St.: „Weltliche Kreisschulinspektoren“. Aus den Ausführungen der heutigen Rundschau unter Berlin wollen Sie gefälligst ersehen, weshalb ich Ihre Zusendung nicht veröffentlichen kann. Unter der indirekten Staatsaufsicht hat sich in den Schulen

der Großstädte manches entwickelt, was bei direkter Aufsicht nicht geduldet worden wäre. Es kommen auch freiere, weitherzigere Geistesrichtungen zur Geltung, und vor allem sind diese Städte für politisch oder kirchlich verfolgte Angehörige des Lehrerstandes, denen ein Verbleiben im Lehrerberuf sonst unmöglich gewesen wäre, schützende Ayle geworden. Auch hat der Bürgerstolz sich zu mancher Verbesserung des Volksschulwesens seit Errichtung dieser kommunalen Schulaufsicht bewegen lassen, an die der Staat kaum herangetreten wäre. Es sind auch schwere finanzielle Rückschläge zu befürchten, denn wo die Stadt nicht mehr mitraten soll, wird sie auch nicht mit thaten wollen, und während man sich um das Recht, die Schule zu beherrschen, streitet, wird man die Pflicht, sie zu pflegen, auf beiden Seiten nur zu leicht versäumen.

Bücherchau.

Neuere Bücher.

Pestalozzi, J. H., Ausgewählte Schriften. Mit Pestalozzi's Biographie. Herausgegeben von Friedrich Mann. Vier Bände. Zugleich Band 1—4 der Bibliothek pädagogischer Klassiker. 4. Auflage. 376, 428, 546 und 384 Seiten. Preis 3,50 Mk., 3 Mk., 3 Mk., 2 Mk. Langensalza, Hermann Beyer und Söhne. 1894.

Diese bei der Lehrerschaft sehr beliebte Ausgabe von Pestalozzi's ausgewählten Werken sei besonderer Beachtung empfohlen. Die Sammlung beschränkt sich auf die spezifisch pädagogischen Schriften, jedoch mit einer Ausnahme. Aus der ersten Periode der schriftstellerischen Thätigkeit Pestalozzi's fanden mit Recht auch „Eberhard und Gertrud“ sowie „Die Abendstunde eines Einsiedlers“ Aufnahme; denn abgesehen von ihrem sonstigen Wert, zeigen sie seine gemeinphilantropischen und sozialen Bestrebungen, aus welchen seine pädagogischen Ideen herauswuchsen. Wir billigen es, daß beide Schriften nach der ersten Fassung und nicht nach der von fremder Hand überarbeiteten zweiten Ausgabe abgedruckt sind. Dagegen finden wir alle anderen Werke nach der letzten Ausgabe, aber so, daß die Abweichungen von der ersten Ausgabe sauber abgeschrieben und kenntlich gemacht sind. Der Text ist überhaupt nach sorgfältigster Vergleichung der verschiedenen, von des Autors eigener Hand herrührenden Ausgaben hergestellt. Außer den genannten Werken enthält die Sammlung: „Die Abendstunde eines Einsiedlers“, „Aus dem Schweizerblatt“, „Brief an einen Freund über den Aufenthalt in Stanz“, „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“, „Pestalozzi's Reden an sein Haus“, „Pestalozzi's Schwanengesang“. Die Zusammenstellung ist also chronologisch. Den Werken ist eine gut geschriebene Biographie Pestalozzi's vorgestellt. Einleitungen und Erläuterungen geben manchen beachtenswerten Wink. Die Ausstattung ist sehr zu loben.

—nn—

Röckling und Knötel. Der alte Fritz in 50 Bildern für Jung und Alt. Ausgabe 1. 3 Mk., feinere Ausgabe ohne Goldschnitt 6 Mk., mit Goldschnitt 8 Mk., Prachtausgabe 50 Mk. Berlin, Paul Kittel.

Die auf dem Gebiet geschichtlicher Darstellungen des vorigen Jahrhunderts rühmlichst bekannten Herausgeber haben auf Anregung des Kaisers die einem jeden guten Deutschen wohlbekannte Zeit Friedrich's des Großen vorgeführt. Die Bilder versetzen uns in die Jugendzeit wie in das Mannes- und Greisenalter des großen Königs, sie bringen Friedliches und Kriegerisches, auch die Thaten der tapferen Preußen und der großen Generale des alten Fritz sind nicht vergessen. Die Darstellung ist sehr lebendig, faßlich und charakteristisch, die Farben sind sehr geschmackvoll. Das Buch wird sich bald sehr viele Freunde erwerben. Wir empfehlen es zum Vorzeigen bei dem Geschichtsunterricht für jede Schule, denn es versetzt den Schüler auf leichte und angenehme Weise

in die große Zeit des Lieblings der Jugend und führt die Rokokozeit besser als jede Beschreibung vor die Augen der Kinder. G. S.

Otto Seemann, Mythologie der Griechen und Römer unter stetem Hinweis auf die künstlerische Darstellung der Gottheiten. 4. Auflage. Durchgesehen und verbessert von Richard Engelman, Professor am Friedrichsgymnasium in Berlin. Mit 93 Abbildungen. 300 S. G. A. Seemann. 1895. Pr. geb. 4,50 Mk.

Das vorliegende, längst rühmlichst bekannte Werk sucht die Behandlung der griechischen Mythologie auf den höheren Bildungsanstalten zu vertiefen und namentlich durch Bild und Beschreibung die künstlerische Darstellung der verschiedenen Gottheiten den Schülern näher zu bringen. Auch die römische Mythologie ist herangezogen worden. Die neue Auflage ist in sofern eine Neugestaltung des Werkes, als die Abbildungen fast sämtlich erneuert sind und der Text sorgfältig nachgesehen worden ist. Das Buch ist ein nützlich und zuverlässiges Hilfsmittel nicht nur für die Schüler, sondern auch für jeden Gebildeten, auch für junge und ältere Damen. Die Ausstattung ist so musterhaft, wie solches von der Verlagsbandlung von vornherein erwartet werden darf. G. S.

Wechsellehre und Buchführung für Fortbildungs- und Gewerbeschulen. Von R. Winkler. 3. Auflage. Preis 1,50 Mk.

Acht Schuldirektoren in Leipzig haben sich zur Herausgabe von Lehrgängen für die Fortbildungsschule vereinigt. Es erschienen in neun Bänden: Gesetzeskunde und Volkswirtschaftslehre, Rechnen, Geometrie, Geographie, Deutsch und ein Lesebuch für Fortbildungsschulen. Dieses Buch bildet den 2. Band jener Sammlung. In zwölf Lektionen wird die Wechsellehre, in 28 die einfache Buchführung ausgeführt. Als Vorzug des Buches müssen wir es bezeichnen, daß überall echt schulgemäß vom konkreten Beispiel ausgegangen wird, und daß die Erläuterungen sehr populär gehalten sind. Jedenfalls verdient das Buch die schnell gefundene Verbreitung. —nn—

Antwortheft mit Bemerkungen und Hinweisen für die unterrichtliche Behandlung zum dreistufigen Zifferrechnen. Von A. Kölsch. 3. Auflage. 182 Seiten. Leipzig, C. Neuberger. 1895. Preis 0,80 Mk.

Des Rechenmeisters Gentschel Bücher haben in dem Seminarlehrer Kölsch einen verständnisvollen Bearbeiter gefunden. In Rücksicht auf den systematischen Aufbau und die Veranschaulichung sind sie unübertroffen, nicht so hinsichtlich der sachlichen Einkleidung der Aufgaben. Manchen trefflichen methodischen Wink giebt das Büchlein. —nn—

Übungsbuch für den Unterricht in der allgemeinen Arithmetik und Algebra an Werkmeisterschulen, Baugewerkschulen und verwandten Lehranstalten. Von Prof. Hans Hartl. Ausgabe für Deutschland. Leipzig, Fr. Drutke. 1896. 160 Seiten. Preis gebunden 2 Mk.

Berücksichtigt ist der Lehrplanmäßige Umfang des Algebra-Unterrichts an Werkmeister- und Baugewerkschulen durch Heranziehen vieler praktischer Beispiele. Die Regeln sind so formuliert, daß das, was der Rechner zu beachten hat, schrittweise angegeben wird. Im Anhange sind die Resultate beigelegt.

Von der Ausstattung des in Wien gedruckten Buches könnte manche deutsche Firma lernen. —nn—

Mathematische Hauptsätze für Gymnasien. Methodisch zusammengestellt von Prof. Dr. Heinrich Vork. 2. Teil: Bensusm des Obergymnasiums (bis zur Reifeprüfung). 235 Seiten. Leipzig, Dürrsche Buchhandlung. 1895. Pr. ?

Das Gesamtgebiet der Mathematik für die Oberklassen der Gymnasien wird hier behandelt. Planimetrie, Arithmetik (Algebra), Trigonometrie, Stereometrie, Einleitung in die analytische Geometrie der Ebene.

Die Ausstattung verdient alles Lob. —nn—

Netfch, A. Spielbuch für Mädchen im Alter von 6—16 Jahren. Hannover, Carl Meyer. 1895. 190 Seiten. Preis gebunden 1,50 Mk.

Herr Seminarlehrer Netfch, welcher sich um die Förderung der Mädchenjugendspiele in Dresden ganz besonders verdient gemacht hat, legt der Schule, dem Volksspielplatz und der Familie eine Sammlung und Beschreibung von 169 Spielen vor. Einen größeren Teil dieser Spiele fand man früher nur auf den Knabenspielflächen vor, doch werden sie von dem Verfasser hier in passender Spielform mit entsprechenden Spielregeln für die Mädchen dargeboten. Die Auswahl geschieht nach Lauf-, Sing- und Ruhepielen. Erstere werden gegliedert in solche mit Geräten und solche ohne Geräte. Die Ruhepiele werden unterschieden in Spiele, die im Freien oder im Zimmer gespielt werden können. Die Darstellung ist anschaulich und klar, die Singspiele sind mit zahlreichen Singweisen versehen. Durch 29 Abbildungen wird die an sich schon anschauliche Darstellung noch unterstützt. Ein jedes Spiel wird nach folgenden vier Gesichtspunkten beschrieben: a) Spielfeld, bezw. Spielerzahl und Spielgeräte. b) Grundgedanke des Spieles. c) Ausführung des Spieles. d) Spielgesetze. Das ganze Buch legt Zeugnis ab von treuer Liebe zur Jugend wie von reicher pädagogischer Erfahrung. Die Ausstattung ist gediegen. Wir empfehlen daher das Buch aufs angelegentlichste. F.

Zur gefälligen Beachtung!

Wir ersuchen hierdurch höflich diejenigen Herren, welche noch mit dem Abonnementsbetrag für den VIII. Jahrgang (1895) des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ im Rückstande sind, denselben bis zum 1. Februar 1896 an uns gefälligst einzusenden zu wollen. Im anderen Falle nehmen wir an, daß Einziehung durch Postauftrag erwünscht ist.

Braunschweig,
Wilhelmthorpromenade 3.

Hochachtend
Appelhaus & Co.



Anzeigen.

Anzeigen, welche in nächster Nummer Aufnahme finden sollen, müssen bis spätestens den 20. Jan. d. J. in Händen der Verlagshandlung sein.)

In unserm Verlage erschien:

Taschen-Notizkalender für das Herzogtum Braunschweig 1896.

Preis 1 Mk.

 Ausgabe für Lehrer. 

Preis 1 Mk.

Der Kalender enthält außer dem bekannten reichhaltigen Inhalt eine mit vielen anschaulichen Illustrationen versehene Anweisung zur ersten Hilfeleistung bei Unglücks- u. plötzlichen Erkrankungsfällen bis zur Ankunft des Arztes. Wir glauben, daß der Kalender, der ja stets in der Tasche getragen wird, gerade wegen genannten Aufsatzes den Herren Lehrern willkommen sein wird.

Braunschweig, Januar 1895.

Hochachtend
Appelhaus & Co.

Bum 150jähr. Jubiläum Pestalozzis.

J. S. Pestalozzi, ein Wohlthäter des Volkes.

~ Vortrag ~

zum 150. Geburtstag des großen Pädagogen

in 2. Aufl. herausgegeben von

Bernh. Starch, Bezirkshauptlehrer.

Mit einem Begleitworte des Herrn Seminarinspektors

J. Helm in Schwabach.

Der Reinertrag ist für einen Erziehungszweck bestimmt.

== Preis 25 Pfg. ==

Für 28 Pfg. in Briefmarken erfolgt franko Zusendung!

Verlag der Friedr. Kornschen Buchhandlung, Nürnberg.

Zur Feier des Geburtstages

Er. Maj. Kaiser Wilhelm II.

empfehle nachstehende patriotische Dichtungen und Gesänge:

Kaiser Wilhelm II. Seine Lebensgeschichte und Regierung. Von K. Sterzenbach, Hauptlehrer in Freudenberg. 3. vermehrte Auflage. Preis 25 Pf.

10 Neben zu Kaisers Geburtstag nebst einem Anhang: Vaterländische Gedenktage. Herausgegeben von Karl Ludwig. 2. Auflage. Preis 80 Pf.

Für Kaiser und Reich. 24 Lieder zur Feier vaterländischer Gedenktage von R. Liese. Preis 25 Pf.

Kaiser-, Königs- und Vaterlandslieder von Karl Becker. Preis 32 Pf.

Kornblumen, ein Beitrag zur Feier vaterländischer Gedenktage von A. Liese. Preis 40 Pf.

Germania, Wacht am Rhein. Klavier-Ausgabe mit Gesangsstimme von Karl Becker. Preis 1 Mk.

Patriotische Dichtungen zur Schulfeier an den Kaisertagen von P. Tesch. Preis 50 Pf.

Neuwied a. Rh. und Leipzig.

Louis Neuser's Verlag.

== In Partien billiger. ==

• Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie direkt von der Verlagshandlung. •

Verlag von C. A. Schwetschke und Sohn in Braunschweig.

„Geist und Leben.“

Ein Jahrgang Predigten über die altkirchlichen Episteln.

Unter Mitwirkung namhafter Prediger

herausgegeben von

Gurt Stage,

Pastor zu St. Pauli in Hamburg.

Preis broschirt 9 Mk., gebunden 10 Mk., gebunden mit Goldschnitt
10,50 Mk.

Den Herrn Lehrern zu den auf dem Lande abzuhaltenden Lesegottes-
diensten besonders empfohlen!

Otto Meissner's Verlag in Hamburg.

Engl. u. französ. Schullektüre.

Dickens. The chimes. Für die oberen Klassen höherer Schulen von H. A. Werner. — 60.

Dickens. The cricket on the hearth. Für die oberen Klassen höh. Schulen von H. A. Werner. — 60.

Hume, David. William the Conqueror. Queen Elisabeth. Herausg. von F. K. Schwalbach. 1.—. In imit. Lederband 1.20.

Longfellow. Evangeline. Mit Anmerkungen von C. F. Lüders. 3. Aufl. — 60.

Mignet. Histoire de la Révolution française. Herausgeg. von G. Tiede. I. — 80, in imit. Lederband 1.—. II. 1.—, in imit. Lederband 1.20.

Bacine, J. Athalie. Herausg. v. Dr. Hermann Hofeld. — 80, in imit. Lederband 1.—.

— Mit Einleitung und Kommentar von Otto Schaumann. — 60.

Mirabeau, Desèze und Chateaubriand. Ausgewählte Reden. Herausgeg. von F. K. Schwalbach. — 80, in imit. Lederband 1.—.

Shakespeare, William. Julius Cäsar. Mit Anmerk. v. Dr. E. Fritsche. — 60.

Shakespeare-Primer. Julius Cäsar — The merchant of Venice — King Richard II. — Macbeth — Hamlet in gekürzter Form m. Anmerk. von Dr. Carstens. 1.60, in imit. Lederband 2.—.

Kaufmännisches Rechenbuch

von C. C. Wagener.

I. 1 Mt., II. 1 Mt. 20 Pf.

Inhalt: Brüche. Regelbetr. Kettenatz. Prozent, Zins-, Diskonto-, Wechsel, Gold- u. Silber-Rechnung. Platzrechnungen, Schiffsfracht und Courtage. In- und ausländische Fakturen. In- und ausländische Verkaufsrechnungen. Warenalkulationen. Berechnung der Effekten.

In möglichst knapper Form bietet der Verfasser eine überaus reiche Auswahl wohlgeordneter Aufgaben, durchweg dem wirklichen Geschäftsleben entnommen, so daß die Aufgabensammlungen in Handelschulen und diesen verwandten Anstalten, sowie auch im Selbstunterrichte recht gute Dienste leisten werden.

(Pädagog. Zeitschrift in Graz.)

Der menschliche Körper.

Ein Lehr- und Lernbuch für

Schule und Haus.

Von Dr. H. Dörner.

Preis: 80 Pfg., gebunden 1 Mt. 20 Pfg.

Der Verfasser hat mit Geschick und Fleiß die Aufgabe gelöst unter der außerordentlich großen Menge von anatomischen, physiologischen und hygienischen Kenntnissen die herauszuwählen, die von praktischer Bedeutung sind für die Einsicht in die Bedürfnisse unseres Körpers, für sein Wohlbefinden und dadurch für die Entwicklung physischer Kraft und Energie. Das Buch enthält nützliche Winke, wie man durch sein Studium auch Krankheiten zur rechten Zeit verhüten kann.

Verlag von C. A. Schwetschke und Sohn in Braunschweig.

Soeben ist erschienen:

Deutsche Burgen und Schlösser im Schmuck der Dichtung.

Mit erläuternden Anmerkungen herausgegeben

von

Preis brosch. 3 Mfr.

Rudolf Eckart.

Preis gebdn. 4 Mfr.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover.

Für die Feier der Kaiserproklamation

und von Kaisers Geburtstag

empfehlen wir zur Verteilung in den Schulen:

Die Kaiserproklamation
zu Versailles am 18. Januar 1871.
Festschrift

zur
Gedenkfeier der Errichtung des
Deutschen Reiches

von
D. Bernhard Rogge,

Königl. Hofprediger in Potsdam.

Mit einem Bilde der Kaiserproklamation.

Preis 25 Pfennig.

(In Parteen erheblich billiger).

Der Verf. hielt die Weiherede am
18. Januar 1871 in Versailles. Das
Schriftchen bietet auch zu Ansprachen
den besten Stoff.

In Parteen bezogen: 25 St.: Mfr. 5.50;
50 St.: Mfr. 10.—; 100 St.: Mfr. 18.—;
200 St.: Mfr. 32.—; 500 St.: Mfr. 60.—;
750 St.: Mfr. 85.50; bei 1000 Stück und
mehr das Stück zu 10 Pfg.

Der niedrige Preis ermöglicht die Anschaffung einer Partie mit nur geringen Mitteln.

 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen 

Deutschlands

Streben und Ringen nach Einheit,

Eine Festgabe

zur

25jährigen Jubelfeier der Wiederauf-
richtung des Deutschen Kaisertums

von

Dr. Ludwig Jahn.

Mit 9 Bildern. — Preis 50 Pfennig.

In Parteen bezogen: 10 St.: Mfr. 4.50;
25 St.: Mfr. 10.50; 50 St.: Mfr. 20.—;
100 St.: Mfr. 38.—; 200 St.: Mfr. 70.—;
500 St.: Mfr. 150.—; 750 St.: Mfr. 170.—;
bei 1000 Stück und mehr das Stück zu
25 Pfg.

Verlag von Appelhans & Co. (Inh.: E. Appelhans) in Braunschweig.

Niederdeutsche Sprichwörter und volkstümliche Redensarten Gesammelt und herausgegeben von **Rudolf Eckart.** • Preis 8 Mt.

Verlag von Appelhans & Co. in Braunschweig.

Anhang

zu den

Gesetzen und Verordnungen

für das Volksschulwesen
des Herzogtums Braunschweig.

Zusammengestellt
von
Adolf Fricke.

Preis 1 Mt.

Preis 1 Mt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie gegen **Franto**-Einsendung des Betrages direkt von der Verlags-Handlung.

Ein wahrhaft schönes, preiswürdiges, dauerhaftes und deshalb besonders für den Lehrer geeignetes **Piano** wünscht, wende sich an die anerkannt beste und solideste Pianofabrik

Rud. Ibach Sohn

Barmen, Neuerweg 40

(Hollieferant Sr. Majestät des Deutschen Kaisers) oder deren Vertreter. Die Instrumente werden voll gewährleistet und dem Lehrerstande die grössten Vortheile geboten.

Pianos

von Römhildt
in
Weimar.

• **Apartes Fabrikat I. Ranges.** •
12 goldene Medaillen und I. Preise. Von Liszt, Bülow, d'Albert aufs Wärmste empfohl. Anerkennungsschreiben aus allen Theilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorrätig, sonst directer Versand ab Fabrik.

Uebliche Vorteile für die Herren Lehrer.

Verlag von Appelhans & Pfennigstorff (Inh.: E. Appelhans) in Braunschweig.

Die das Volksschulwesen des Herzogtums Braunschweig
betreffenden

Gesetze und Verordnungen

nebst den wichtigsten

Verfügungen, Reskripten, Bekanntmachungen u. s. w

Preis 2 Mt.

Zusammengestellt von **Adolf Fricke.**

Preis 2 Mt.

Pianos, Harmoniums,

von M. 350 an. von M. 80 an.

**Amerik. Cottage-Orgeln, Flügel,
Klavier-Harmoniums.**

Alle Vorteile. Höchster Rabatt.
Illustr. Katalog, der grösste seiner Art,
franko. — Nichtgefall. Instrumente
nehme auf meine Kosten zurück.

Wilh. Rudolph in Giessen No. 54.

Ge-
diegene
Instru-
mente.



Ge-
diegene
Instru-
mente.

Musikinstrumenten-Manufaktur

Schuster & Co.,

Markneukirchen No. 291.

Die Manufaktur versendet ihre illustr.
Hauptkataloge frei.

EMMER-

Pianos von 440 Mark, **Harmo-
niums** von 90 Mark an, und **Flügel**,
10 jähr. Garantie. Abzahlung gestattet.

Bei Baarzahlung Rabatt und Frei-
sendung.

Wilhelm Emmer, Berlin C., Seydelstr. 20.
Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

Verlag Appelhans & Co.

Die selbständige
ländliche Schulparkasse.

Eine Anleitung
zu ihrer Gründung und Leitung von
A. Böhme, Pastor.
Preis 60 Pf.

Hans von Bülow

fand die Pianinos aus der Fabrik von

W. Arnold, Aschaffenburg.

als die besten und wählte eins für sich.
Preisliste mit von Bülows Dankbrief gratis.

Ratenzahlungen, Garantie, Probezeit.
Herren Lehrer bes. Vorteile.

Soeben erschien:

**Zehn Festreden zur Geburtsfeier
Kaiser Wilhelm II. in der Schule.**

Herausg. von L. Buhl. — Preis 1 Mt.
Eine vielseitige, interessante Sammlung!
Gegen Betrag in Marken sendet postfrei
Alfred Hufeland's Verlag in Minden.

Am 1. Januar 1896 beginnt ihren VII.
Jahrgang die weitverbreitete Zeitschrift

Neue Bahnen

**Monatsschrift für Haus-, Schul- und
Gesellschafts-Erziehung.**

Eine Ergänzung zu jeder Schul- und
Lehrer-Zeitung.

Zeitgemäßes Unternehmen. Gediegener Inhalt.
Vornehme Ausstattung. Billiger Preis.

Herausgegeben
unter Mitwirkung namhafter Pädagogen
von Johannes Meyer.

Vierteljährlich 3 Hefte von je 56—64 Seiten

Preis 1 Mk. 80 Pfg.

Jede Buchhandlung, Postanstalt und die
Expedition in Wiesbaden nehmen Be-
stellungen an.

Die Flechte

wird durch meine vorzüglichen Mittel gründ-
lich und auf Nimmerwiederkehr beseitigt. —
Innerhalb Jahresfrist wurden durch meine
Mittel Hunderte von diesem lästigen Uebel
geheilt. Kurvorschriften, sowie zahlreiche Zeug-
nisse und Dankschreiben Geheilter folgen gratis
und franks.

Gevelsberg (Westfalen).

H. Wöstehoff, Lehrer.

Schwanen - Gänsefedern,

bestens gereinigt, sehr zart, nur kleine Fed.
u. Daunen à Pfd. 2 Mt., hat stets abzugeb.
Krohn, Lehrer, Alt-Rees (Oberbruch).

Den dieser Nummer des „Neuen Braunschweig. Schulblattes“ beigegebenen
Prospekt der Firma Gebrüder Hug & Co. in Leipzig empfehlen wir den ge-
ehrten Lesern zur gefl. Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.
Appelhans & Co. in Braunschweig, Wilhelmshorpromenade 3.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Neunter Jahrgang.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Februar.

Preis viertelj. 75 Pf. Eigen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Ausendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pfg. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Geographische Namenkunde. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Aus dem Vereinsleben: Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. Aus den Lehrervereinen des Landes. Vereinsversammlungen. — Personalveränderungen. — Bücherschau. — Zur gest. Beachtung. — Anzeigen.

Geographische Namenkunde.

Von E. Oppermann.

Nomen est omen.

„Name ist Schall und Rauch,
Umnebelnd Himmelsglut“,

sagt Faust in seinem Gespräch mit Gretchen über Religion. Gilt dieses Wort auch hinsichtlich der geographischen Namen? Fast sollte man's annehmen, wenn man sieht, wie gedankenlos sie im allgemeinen behandelt werden. Jeder Gebildete hält die Aneignung mancher tausend Vokabeln für unbedingt erforderlich, obgleich viele nur zum Vergessenwerden gelernt werden; hingegen bleibt vielen die etymologische Bedeutung der geographischen Namen, die täglich gebraucht werden, ein Buch mit sieben Siegeln.

Allerdings ist die Wissenschaft, welche die Bedeutung des geographischen Namens erschließt, die Toponomastik, dieser jüngste Zweig der Geographie, noch recht jung. Aber eine stattliche Anzahl Philologen und Geographen ist rüstig auf dem Plan — wir nennen nur Foerstemann, Flechia, Miklosich, vor allen aber den Züricher Prof. Egli —, und herrliche Ergebnisse sind schon als Frucht ihrer Bemühungen zu verzeichnen. Wir erkennen deutlich, daß der geographische Eigenname mehr ist als leerer Wortschwall und etwas Zufälliges, daß er nämlich als der Ausfluß der geistigen Eigenart der verschiedenen Völker und Zeiten sowohl die Kulturstufe als auch die Kulturrichtung der verschiedenen Volksheerde abspiegelt und in unzähligen Fällen den getreuen Ausdruck der Ortsnatur liefert. Nomen est omen, das gilt nirgends mehr als auf diesem Gebiete, und eine nähere Untersuchung überzeugt uns, daß der inhaltsvolle Kern des Namens reiche Beachtung verdient. Die Toponomastik hat einen nicht geringen geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Wert, insofern sie uns Aufschluß über die Kulturstufe, wie auch über die Kulturrichtung der betreffenden Namensgeber verleiht und uns sagt, wess Geistes Kind dieselben gewesen sind; sie hat einen geographischen Wert, sofern es mit ihrer Hilfe möglich ist, ein Bild der Landesnatur zu gewinnen, auch von Gegenden, die vielleicht heute ihren landschaftlichen Charakter vollständig geändert haben (so haben die alten hebräischen Namen Palästinas die ursprüngliche Physiognomie des Landes treuer gewahrt, als es die türkische Mischwirtschaft vermocht hat); sie hat endlich einen hohen didaktischen Wert, sofern der Name nicht als Zufälliges und

Gleichgültiges, sondern als Hülle für einen bedeutungsvollen Kern erscheint und das Behalten der Namen dem Schüler dadurch erleichtert, daß dieser mit dem Namen einen klaren Begriff verbindet. Letzteres wollen wir aber sogleich in etwas einschränken: unsere Absicht ist nicht, daß dem Schüler in allen oder selbst in den meisten Fällen die Namensklärung geboten werde, — das würde ein den Unterricht unverantwortlich belastendes Moment sein. Nur in den Fällen, wo der Name bezeichnend die betreffende Ortsnatur widerspiegelt, wo sich also Name und Sache decken, oder wo der Entdecker oder ein wichtiger Umstand bei der Entdeckung aus dem Namen uns entgegentönt, oder wo endlich ein charakteristisches Moment aus der Kulturgeschichte in dem Namen zum Ausdruck kommt, — nur in diesen Fällen möge der Lehrer, selbstverständlich stets unter verständiger Berücksichtigung seiner Schulverhältnisse, die gesicherten Ergebnisse der geographischen Namenskunde verwerten.

Es versteht sich: die gesicherten Ergebnisse. Vor jener dilettantischen Behandlung der Sache, die alles und jedes Wort erklären will und einer rein mechanischen Deutung Raum gewährt, muß ausdrücklich gewarnt werden. So werden manche scheinbar rein deutsche Namen wörtlich verstanden: Gesenke hat aber mit Sentung nichts zu thun, sondern bedeutet Eschengebirge (von jesen = Esche); Altmühl hat nicht von einer Mühle den Namen, sondern kommt wahrscheinlich von dem feltischen almona und bedeutet Eschfluß; Altdorf hieß früher Alchdorf (von alah = Tempel); Kattegat wird noch oft mit „Ragenloch“ übersetzt, obschon der Name so treffend gewählt ist (= Schiffstraße, dänisch kat = Schiff, gata = Straße. Bis zur Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Kanals fuhrn hier jährlich 20 000 Schiffe durch); Stockholm heißt Sundinsel (von stäke = Sund, holm = Insel), weil sie auf 40 Sundinseln erbaut ist; — die Erklärung, welche an Pfähle oder Stöcke denkt, auf denen die Stadt erbaut sei, ist zu verwerfen.

Ueberhaupt ist es verfehlt, den jetzigen Namen der Namensforschung zu Grunde zu legen, im Gegentheil muß stets der urkundlich älteste Name zum Ausgangspunkte der Untersuchung gemacht werden, da ziemlich alle älteren geographischen Namen eine Wandelung durchgemacht haben. (Hierfür ein Beispiel aus neuerer Zeit: Der Magistrat der Stadt Rovereto hat 1737 beschlossen, den Namen Roveredo zu schreiben; 1823 änderte der Magistrat den Namen in Rovereto um — in richtiger Ableitung des Stadtnamens von dem lateinischen roboretum = Eichwald.

In mehrfacher Hinsicht sind die geographischen Beinamen (die geographischen Parallelen) bemerkenswert. Es sind das charakteristische Benennungen, welche einzelnen Ländern, Landschaften, Flüssen, Bergen, Seen, Meeren, Ortschaften oder auch den Bewohnern neben ihrem eigentlichen Namen beigelegt sind. Indem man diese geographischen Objekte mit anderen allgemein bekannten vergleicht, überträgt man den Namen der letzteren auf ersteren, und in kurzen treffenden Beinamen sprechen wir unser Urteil aus — teils lobend, teils tadelnd. Nach dem psychologischen Gesetze der Ähnlichkeit tauchen schon bekannte ähnliche Gegenden, Städte u. s. w. vor der Seele auf und nötigen zu fruchtbringenden Vergleichen dieser alten Vorstellungen mit den neuen Objekten. Indem die bekannten Vergleichsreihen auf die Verhältnisse der ähnlichen neuen Objekte übertragen werden, erweist sich das Bekannte für die richtige Auffassung und das bessere Verständnis des unbekannten Neuen in mancher Hinsicht dienstbar.

Im folgenden stellen wir einige wertvolle Beinamen zusammen. Rom heißt die ewige Stadt, Florenz „la bella“ (liegt in einem fruchtbaren Bergfessel, hat liebliches Klima und Prachtbauten!), Genua „la superba“, die Prachtige (schöne Lage, Marmorpaläste, Kirchen und Landhäuser!), Mailand „la grande“ (hat über zwei Meilen im Umfange!). Frankreich ist das Weinland, Irland die Smaragdinsel, China das Reich der Mitte, Deutschland das Herz Europas, England Schwarz-

Jabien (wegen seiner Steinkohlen; aus gleichem Grunde heißt Newcastle „die Stadt der schwarzen Diamanten“), Jemen „das glückliche Arabien“, Palästina „das heilige Land“, die kurische Nehrung „die ostpreussische Sahara“, Böhmen „der schönste Edelstein in Oesterreichs Krone“, die Landschaft Schöonen „die Kornkammer von Schweden“, Cuba „die Perle der Antillen“, Chile „der Garten Amerikas“ und Neu-Seeland „das Großbritannien des Südens“.

Man nennt Wiesbaden „das deutsche Nizza“, Weimar „Athen“, München „Athen“, Boston „das amerikanische Athen“, Bangkok „das asiatische Venedig“, Köln „das deutsche Rom“, Passau „Donau-Koblenz“, Chemnitz „das sächsische Manchester“, Dresden „das deutsche Florenz“, Leipzig und Brüssel „Klein-Paris“, Peterwardein „das Donau-Gibraltar“, St. Etienne „das französische Birmingham“, Damaskus „das Auge des Ostens“, Schöppenstedt „das Abdera Braunschweigs“.

Manche Beinamen verdienen freilich nicht, gemerkt zu werden. So muß das Bestreben, für fast jedes Ländchen und jede Provinz eine Landschaft „Schweiz“ zu taufen, nicht beachtet werden.

Für den Unterricht gilt als selbstverständlich, daß der Beiname dann, wenn dem Schüler das Vergleichsmoment nicht bekannt ist oder wenn er es nicht klar versteht, weggelassen werden muß.

Bei den eigentlichen geographischen Namen ist dreierlei zu berücksichtigen: Schreibung, Aussprache und etymologische Bedeutung.

1. Schreibung und Aussprache geographischer Eigennamen.

Wunderbar buntschedig ist die Schreibung der geographischen Namen. So finden wir in einigen der besten Lehrbücher die Schreibweisen Latno, Latnau, Lutnow, Luchnow. Nicht minder verschieden ist die Aussprachebezeichnung, da die Autoren geographischer Lehrbücher gern möglichst selbständig und folgerichtig die erforderlichen Aussprachebezeichnungen gestalteten. Da muß man es der Verlagsfirma Ferd. Hirt in Breslau Dank wissen, daß sie unter großen Opfern eine Einheitlichkeit in Schreibung und Aussprache angebahnt hat. Sie vereinigte die Verfasser bezw. Neubearbeiter unserer verbreitetsten Leitfäden zu gemeinsamer Arbeit: Prof. F. Behr, Seminarlehrer Hummel, Prof. Dr. Marthe († 1893 in Berlin), Oberlehrer Dr. Dehlmann und Gymnasialdirektor Dr. Volz. Ihrer Erörterung wurde ein Gutachten des Prof. Dr. Egli zu Grunde gelegt, und sie arbeiteten nach folgenden Grundsätzen:

1. Die geographischen Eigennamen aus germanischen und romanischen Sprachen erscheinen in nationaler Schreibung und mit nationaler Aussprache. Woße Latinisationen werden in lateinischer bezw. deutscher Weise gelesen, z. B. Virginia, nicht wörschinnä. Eine Ausnahme machen die seit Jahrhunderten allgemein eingebürgerten deutschen Namenformen, wie Rom, Neapel.

2. Slawische und magyarsische Namen werden ebenfalls in nationaler Schreibung und mit nationaler Aussprache gegeben. Eine Ausnahme bilden Namen mit diakritischen Zeichen*), für die der deutsche Lautwert eingesetzt wird, z. B. Fruscha Gora. Alteingebürgerte deutsche Nebenformen sind auch hier beizubehalten: z. B. Prag, Warschau, Moskau.

3. Namen aus anderen Völkerherden erhalten

a) die Schreibung nach deutschem Lautwert, insofern jene zu Kulturnationen mit eigener Literatur gehören, z. B. Maissur, Jotokama;

*) Diakritische Zeichen sind orthographische Zeichen, welche zum richtigen Verständnis der Wörter notwendig sind.

b) die durch Entdecker und Ansiedler eingebürgerte Schreibung, wofern sie litteraturlosen Völkern entstammen, z. B. Chile, Jamaica. Namen, die von einzelnen Entdeckungsreisenden erwähnt sind, folgen ihrer Autorität, mit thunlichster Anlehnung an die deutsche Schreibweise.

Möchte nun auch eine einheitliche Schreibung und Aussprache geographischer Eigennamen von der Schule durchgeführt werden!

Im einzelnen sei auf folgendes hingewiesen.

Die lateinischen Endungen „enser“ und „aner“ sollten verschwinden. Wie es Geraer heißt, so kann man auch Jenaer sagen. Statt Münsteraner Münsterer! Weshalb nicht Neapler, Konstantinopeler, Corse? Nicht „aisch“ statt „aer“: Jenaer (nicht Jenaische) Zeitung! Die Bewohner Mailands nennt man Mailänder, — warum aber die Bewohner Venedigs nach dem lateinischen Namen? Nicht Moskowiter, sondern Moskauer! Wozu das Plural-s bei Eskimos, Papuas, Sulus?

Mißbräuchlich kommt noch oft der lateinische Genetiv in vielen Kirchennamen vor. Obwohl die berühmteste Kirche Peterskirche heißt, giebt es noch hier und dort Petrifirchen, ferner Jakobi-, Nicolaikirchen, — eine Nachahmung des Lateinischen, die wir in Frankreich, England und Italien nicht finden. Wir haben doch mancher Orten eine Christus- und Markuskirche! Erst kürzlich hat Professor Dr. Sturm in Münster darauf aufmerksam gemacht, daß Braunschweig ein Petrithor, ja gar ein Wilhelmi-Thor habe. (Auch die neu gebildeten Kirchengemeinden in Braunschweig heißen St. Pauli- und St. Johannis-Gemeinden.) [Nicht einverstanden. D. H.]

2. Namenklärung.

Die Ortsnamen zerfallen nach Egli in Natur- und Kulturnamen, nach Häusser in objektive und lokative einerseits und subjektive oder historische Namen andererseits, nach Adelung in physische Namen und historische, ethische Namen. Bei den Naturnamen erscheint der Name als ein Spiegelbild des vom Objekt auf das Subjekt ergangenen Eindrucks, — z. B. Schwarzwald, Zuidersee.

Wie die Ortsnamen entstehen, hat der verdienstvolle Förstemann über Nordhausen vortrefflich ausgeführt:

Am Südbahange des Harzes mögen vor undenklichen Zeiten zwei einzelne Häuser gelegen haben, das eine gerade südlich vom andern. Das erste nannte man Sudhus, das andere Nordhus. Zu beiden Häusern gesellten sich im Laufe der Zeit noch mehrere, und nun wurde der Pluralis notwendig; es bildete sich also mit der gotthischen Neutralendung ein Sundhusa und Nordhusa. Diese Neutralendung hat sich nun, wie es scheint, bei den Namen sehr lange erhalten; denn in dem Nordhusa des 9. und 10. Jahrhunderts möchte ich weder die lateinische Endung des Femininums annehmen (wogegen das Genus spricht), noch den regelmäßigen althochdeutschen Dat. Sing. (womit die inzwischen erwachsene Größe des Ortes nicht stimmen würde). In der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts scheint man das Unpassende gefühlt zu haben, daß man eine wirkliche Stadt als einen Komplex einzelner Häuser benannte, man erdachte daher einen Namen wie etwa diu stat zu den Nordhusun oder Nordhusastat und bezeichnete den Ort nun kurzweg Nordhusun. Nun erst mag auch jenes Nordhusa als Sing. Dat. gefühlt worden sein. Daß solche Bildungen wie jenes Nordhusastat eine Zeit lang wirklich eine Realität erlangen konnten, zeigt namentlich eine Urkunde von 979, in welcher gerade Formen wie Scroppenlehaburg, Altstadeburg, Consurdeburg u. s. w. dicht nebeneinander vorkommen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Herzogtume.

Braunschweig. Auf Grund des Dissidentengesetzes vom 25. März 1873 entscheidet über die religiöse Erziehung der Kinder von Dissidenten bis zum 14. Lebensjahre, wenn die Kinder ehelich sind, der Vater; uneheliche folgen der Mutter. Vom vollendeten 14. Lebensjahre an steht es bei einem Religionswechsel der Eltern den Kindern frei, ob sie diesen folgen oder ihre zeitherige Religion beibehalten wollen. Von dem Religionsunterricht der Schule sind die schulpflichtigen Kinder entbunden, wenn die Eltern nachweisen, daß für deren religiöse Heranbildung anderweitig gesorgt wird. Zum 1. Nov. v. J. ist dem hiesigen Prediger der freireligiösen Gemeinde, Dr. phil. Titus Böckel, die Erteilung des Religionsunterrichts an Kindern von Dissidenten seitens des Herzogl. Konfistoriums untersagt. Dr. Böckel war früher Sprecher der freireligiösen Gemeinde in Berlin, als welcher er sich eine Anklage wegen Gotteslästerung zuzog, die ihm eine Gefängnisstrafe von fast zwei Jahren einbrachte; neuerdings ist er wegen des gleichen Vergehens wiederum zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Außerdem gehörte er dem hiesigen sozialdemokratischen Arbeiterverein an und hatte vielfach für die Zwecke desselben agitiert. Nur drei Kinder von Dissidenten werden infolge dieses Verbotes einstweilen dem Religionsunterrichte der Schule entzogen.

— Zur Feier der 25jährigen Wiederherstellung des Deutschen Reiches fand am 18. d. abends in dem festlich geschmückten „Saalbau“ die Wiederholung der Seiffardt'schen Festkantate, „Aus Deutschlands großer Zeit“ durch den Lehrergefangsverein statt. Der Aufführung ging ein der Erinnerungsfeier gewidmeter Prolog vorher, der von Herrn Lehrer Eggeling sehr ausdrucksvoll gesprochen wurde. — Da eine eingehende Besprechung bereits gelegentlich der Erstaufführung am 7. Dezember v. J. stattgehabt und die Besetzung eine gleiche war, so bemerken wir nur, daß sowohl die Solisten der 1. Aufführung, als auch der große Chor der Sänger und Sängerinnen und die verstärkte Kapelle des 92. Inf.-Regiments unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Frischen aus Hannover Vorzügliches leisteten. Das Zusammenwirken der einzelnen Teile war diesmal noch vollendeter und gewährte darum die Aufführung den Besuchern, die den Saal und die Logen bis auf den letzten Platz füllten, einen hohen Genuß. Außerordentlich lebhaft war der Beifall, der den Ausführenden nach einzelnen Teilen und am Schlusse gesendet wurde. — Dem anwesenden Komponisten wurde unter dem Beifall des Publikums vom konzertgebenden Vereine ein prächtiger Lorbeerkranz überreicht. Eine gleiche Spende wurde auch Herrn Kapellmeister Frischen vom Damenchor zu Teil. Herrn Domfantor Wilms verehrten die Damen in Anerkennung seiner Verdienste eine prächtige Palme. — Bei dem an die Feier sich anschließenden Festkommers hielt der Herausg. d. Bl. die Festrede, außerdem redete Lehrer Reiche über Fürst Bismarck, Schulinspektor Sattler gedachte der auf dem Felde der Ehre gebliebenen Helden und der Veteranen. An Se. Majestät den Kaiser sowie an den Fürsten Bismarck wurden Dankes- und Huldigungstelegramme abgesandt.

Mundschau.

Anhalt. Wie verlautet, soll der Geheimregerungs- und Oberschulrat Rümelin in seinen Amtsgeschäften dadurch entlastet werden, daß ihm ein Schulrat zur Seite gestellt wird, dem lediglich die Inspizierung der Schulen des Landes obliegt.

Basel. Im Kanton Basel-Stadt ist das Gesetz über die Verstaatlichung der Kleinkinderschulen in Kraft getreten. Damit wird den privaten Anstalten dieser Art, deren Fortbestand zwar nicht verboten ist, thatsächlich doch der Boden entzogen werden, da sie in Bezug auf Leistungen und Anforderungen den Staatsanstalten schwerlich gleichkommen dürften. Schulgeld für den Besuch der Kleinkinderschulen ist nicht zu entrichten. Die Lehrkräfte sind Lehrerinnen, welche ein Durchschnittsgehalt von 1500 Franken beziehen. Die einzelnen Schulen sind einer besonderen Inspektion unterstellt.

Berlin. Ein Vergleich zwischen den Besoldungsätzen der sächsischen und der preussischen Volksschullehrer ergibt, daß auch nach unveränderter Annahme der neuen Besoldungsvorlage die Gehaltsverhältnisse der sächsischen Lehrer nicht unerheblich günstiger sind, als die der preussischen Lehrer. Nach der Vorlage soll nun das Mindestgehalt eines ständigen Volksschullehrers in Preußen 900 Mark, das einer Lehrerin sogar nur 700 Mark betragen. Das sächsische Lehrerbefoldungsgesetz von 1892 erhöhte die Mindestbesoldung eines ständigen Lehrers von 900 auf 1000 Mark und stellt die Lehrerinnen den Lehrern gleich. In diesen Gehalt ist der Wert freier Dienstwohnung nicht eingeschlossen. Das Gehalt eines Hilfslehrers, der in der Regel im 21. bis 22. Lebensjahre steht, soll mindestens 720 Mk. nebst freier Wohnung und Heizung betragen. Die Alterszulagen werden in Preußen in 9 gleichmäßigen Abstufungen von je 80 Mk. bis zum Gesamtbetrage von 720 Mk. an Lehrer, an Lehrerinnen dagegen in Stufen von 60 Mk. bis zum Höchstbetrage von 510 Mk. gewährt. In Sachsen dagegen giebt es in 5jährigen Zwischenräumen 6 Alterszulagen; die erste nach vollendetem 30. Lebens- und 5. ständigen Dienstjahre beträgt 200 Mk., weil in dieser Zeit meist der Lehrer sich verheiratet; die zweite und dritte Zulage beträgt je 150 Mk., wegen gesteigerter Bedürfnisse für die heranwachsende Familie; die vierte bis sechste beträgt je 100 Mk., so daß der Lehrer nach vollendetem 30. Dienst- und 55. Lebensjahre 800 Mk. Alterszulagen bezieht. Der sächsische Staat leistet seit 1892 zu dem Gehalt jedes ständigen Lehrers einen Zuschuß von 300 Mk., zu dem eines Hilfslehrers von 150 Mk. Dieser Zuschuß ist an die Bedingung geknüpft, daß der Durchschnittssatz des Schulgeldes 5 Mk. jährlich nicht übersteigt. Gegenwärtig ist der Landtag mit einem Antrage beschäftigt, der die Uebernahme der Alterszulagen, die jetzt von den Schulgemeinden zu leisten sind, auf die Staatskasse von 1898 an bezweckt.

— Unter dem Vorsteh des Staatsministers Herrfurth tagte im Bürgeraal des Rathhauses eine Versammlung der angesehensten Männer Berlins, um in einer Vorbesprechung die Bildung eines „Freiwilligen Erziehungsbeirats für schulentlassene Waisen“ zu erörtern. Nach eingehenden warmen Worten des Vorsitzenden legte Landgerichtsrat Dr. Felisch die Gründe dar, welche die Gründung eines Vereins zur Förderung der wirtschaftlichen und sittlichen Hebung der Waisen Berlins nach ihrer Entlassung aus der Schule notwendig erscheinen lassen, und ließ sich darüber aus, in welchem Geiste die Verwirklichung derartiger Bestrebungen erfolgen müsse. Lehrer Pagel entwickelte unter allgemeiner Zustimmung die geplante Organisation. Als eine Zentralstelle aller auf diesem Gebiete wirkenden Faktoren soll der Verein sich in die vorhandenen Organisationen eingliedern und sein Hauptaugenmerk einerseits auf die Wahl eines geeigneten Berufes für die Waisen, andererseits auf die ständige Beratung und Unterstützung derselben unter Mitwirkung von Pflegern und Pflegerinnen richten. An der lebhaften Debatte beteiligten sich Bürgermeister Ritscher, Dr. Zwick, Prof. Dr. Gufferow, die Rechtsanwälte Dr. Haase und Dr. Arndt, Stadiverordneter Hammerstein u. A. Allseitig sollte man dem Vorhaben Beifall. Eine Kommission von Herren und Damen wurde mit den weiteren Vorarbeiten beauftragt.

Bremen. Der Seminardirektor Dr. Credner, früher Rektor, dann Superintendent in Eisleben (Müringen), ein hervorragender Schulmann, gedenkt zum 1. April d. J. in den Ruhestand zu treten. Die Stelle ist zur Bewerbung ausgeschrieben.

— Ueber Anstellung der Volksschullehrer hat der Senat der Bürgerschaft folgenden Gesekentwurf vorgelegt: „Als ordentlicher Lehrer an einer öffentlichen (Staats- oder Gemeinde-) Volksschule kann nur angestellt werden, wer nach bestandener erster Staatsprüfung (Seminarabgangsprüfung) eine fünfjährige Dienstzeit als Lehrer zurückgelegt und die zweite Prüfung bestanden hat oder von derselben in der gesekmäßigen Weise entbunden ist. Für die fünfjährige Dienstzeit macht es keinen Unterschied, ob sie an bremischen oder auswärtigen, an öffentlichen oder privaten Schulen oder an einem der Stadtbremischen evangelischen Waisenhäuser ganz oder teilweise zurückgelegt ist. Auch soll

auf diese Dienstzeit die Zeit des Militärdienstes bis zur Dauer eines Jahres in Anrechnung gebracht werden“. Der letzte Satz enthält die Neuierung gegen den jetzigen Zustand.

Brüssel. Ein sozialistischer Lehrerkongreß, der während der Weihnachtsfeiertage hier versammelt war, faßte den ebenso kurzen wie bezeichnenden Beschluß, die Schulkinder in den sozialdemokratischen Lehren und Grundsätzen zu unterrichten und zu erziehen. Die sozialistischen Lehrer machten kein Hehl aus dem Bestreben, aus der Volksschule, die in Belgien ohnehin schon manches zu wünschen übrig läßt, einen Tummelplatz für die Umsturzideen zu machen.

Frankfurt a. M. Der Pfarrer Naumann veröffentlicht in der „Hilfe“ einen Aufsatz über Pestalozzi und stellt die Frage, welcher Partei sich die Lehrer anschließen sollen. Er ist gegen die Konservativen, gegen die Sozialdemokraten, gegen die Nationalliberalen und gegen die Freisinnigen und fährt fort:

„Deutsche Lehrer, seht euch einmal die Bestrebungen der jüngeren Christlichsozialen an! Hier ist eine Richtung, die wie geschaffen ist für eure thätige Mithilfe. Zwar ist sie noch nicht zur Partei geworden, aber ihre Anhänger wachsen. Alles, was Arbeit heißt, kämpft gegen die Uebermacht von Zins und Rente. Versteht ihr dies nicht, ihr, die ihr täglich arme Kinder um euch habt, denen man an den Gesichtern den Zoll ansehen kann, den ihre Väter an den Mammon zahlen? Habt ihr nicht auch einmal das Gefühl, daß, wenn nicht ein starker Geist der sozialen Reform kommt, die heutigen Kinder sich später einmal vor Haß, Hunger und Wahn gegenseitig zerreißen werden? Es muß geholfen werden, den Weg sozialer Reform wieder einzuschlagen, der Desseftlichkeit muß zugerufen werden: Umkehr oder Verderben! Der deutsche Lehrer aber sollte bei dieser Zukunftsarbeit nicht fehlen; denn Lehrer sind Diener des kommenden Geschlechts.“ Die letzten neun Reichen hätten auch im „Vorwärts“ stehen können.

Frankreich. Dem höchsten Unterrichtsrat in Frankreich liegt ein im Kultusministerium ausgearbeiteter Entwurf vor, der nach der Meinung der maßgebenden französischen Kreise der Annahme sicher ist und schon Ostern 1896 zur Ausführung gelangen soll. Alle Kinder sollen bis zum dreizehnten oder vierzehnten Jahre einen gemeinsamen Unterricht ohne Fremdsprache genießen. Dann gabelt sich die Anstalt: die einen lernen Latein und Griechisch, die andern zwei neuere Sprachen; der Unterricht in Geschichte, Geographie, Litteratur u. s. ist gemeinsam. Die am Schluß des Kurses vor einem Regierungskommissar abzulegende Prüfung tritt an die Stelle des bisherigen Baccalaureats-examens. Das Zeugnis der beiden Abteilungen ist ganz gleichwertig für die höheren Studien der Rechtswissenschaft, Heilkunde, Ingenieursfach u. s. Nur diejenigen, die sich dem höheren Lehrfach widmen wollen, müssen sich in den alten Sprachen prüfen lassen.

Hamburg. Die Vorbereitungen zu der um Pfingsten d. J. in Hamburg tagenden Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung schreiten rüstig vorwärts. Am Donnerstag vor Weihnachten fand eine Versammlung des Ortsausschusses statt, in der die Unterausschüsse über ihre Thätigkeit Bericht erstatteten. Es wird darüber folgendes mitgeteilt: Am zweiten Pfingstabend wird die Begrüßung der Gäste im Konzerthaus Hamburg stattfinden. Der Begrüßung wird ein Kommerz folgen, bei dem die 42 Personen zählende „Möhrbrettersche Kapelle“ und der „Hamburger Lehrerchorverein“ mitwirken werden. Die Hauptversammlungen werden am Dienstag und Mittwoch der Pfingstwoche in den unteren Sälen des Sagebielschen Etablissements abgehalten werden; die oberen Säle desselben Lokals sind für Ausstellungszwecke in Aussicht genommen. Für Nebenversammlungen sind die Räume des Lehrerinnenseminars an der Neustädter Fuhlenwiete und des „Konventgartens“, an derselben Straße belegen, reserviert. Am Dienstag wird nach Beendigung der Hauptversammlung im Sagebielschen Etablissement das Festmahl eingenommen werden, und am Abend eine Festlichkeit im „Zoologischen Garten“ stattfinden. Am Mittwoch abend wird der „Hamburger Lehrerchorverein“ ein Konzert veranstalten, und darauf wird ein Kommerz abgehalten.

werden. Für Donnerstag bezw. Freitag sind Ausflüge nach Helgoland, Blankenese, Kiel zc. in Aussicht genommen. Besonders hervorgehoben wurde die Freundlichkeit und große Bereitwilligkeit, womit der Direktor Ballin der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft den Wünschen der Lehrerschaft entgegengekommen ist. Die Fahrt nach Helgoland wird auf einem großen Ozeandampfer für den billigen Preis von 1 Mk. 50 Pf. für die Person ausgeführt werden, falls die Beteiligung ausreichend ist. Auch hat Direktor Ballin versprochen, auf eigene Kosten bei der Rückkehr der Gäste von Helgoland die Elbufer bengalisch beleuchten zu lassen.

Reg. Der Gemeinderat hat die Naivität befaßt, bei dem Oberschulrat von Elßaß-Rothringen den Antrag zu stellen, daß in den Mejer Volksschulen der deutsche Unterricht in den ersten Schuljahren durch den französischen ersetzt werden möge. Natürlich ist das Gesuch kurzerhand vom Oberschulrat abgelehnt worden.

Aus dem Vereinsleben.

(Herausgegeben vom Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins.)

Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

I. Der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Lehrervereins erläßt folgende Bekanntmachung:

Auch in diesem Jahre werden die „Reiseerleichterungen“ für die Mitglieder des Deutschen Lehrervereins in einer neuen Auflage erscheinen. Zum weiteren Ausbau dieses Vereineswerkes erbittet der Ausschuß auch jetzt wieder die thätkräftigste Unterstützung der Zweigvereine bezw. der einzelnen Mitglieder.

Wir ersuchen diese daher, das Unternehmen so fördern zu helfen, daß die Anzahl der Hotels, die unsern Mitgliedern Vorzugspreise gewähren, wie auch die Reihe der Gasthäuser vermehrt werde, die zwar keine Vergünstigungen geben, aber doch als zur Einkehr und zum Aufenthalt geeignet empfohlen werden können. Wie wir wissen, ist dieser Teil des Verzeichnisses den reisenden Kollegen immer sehr willkommen gewesen. Wenn alle, die es vermögen, ihre nach dieser Seite hin gesammelten Erfahrungen der Reiseerleichterungs-Kommission zugehen ließen, so könnte das Heft — weil aus der Praxis hervorgegangen — zu einem durchaus zuverlässigen Hotelführer ausgestaltet werden.

Verträge, die früher abgeschlossen sind, bleiben bestehen, wenn nicht Veränderungen im Besitzstande des betr. Hotels zc. eingetreten sind. In diesem Falle bitten wir dringend, uns davon Mitteilung zu machen.

Das im letzten Jahrgang neu bearbeitete Verzeichnis von Sommerfrischen, Bädern, Wasserheilanstalten, von denen schon eine größere Anzahl unsern Mitgliedern Preisermäßigungen gewährt, von Kurorten für Lungenkranke, von Kinderheilstätten an der See und in Bädern zc. wird in diesem Jahre vollständiger gegeben werden. In Bezug auf Vervollständigung dieses Teils der Reiseerleichterungen bitten wir ganz besonders, darauf bezügliche Wünsche und Bemerkungen im Interesse der Sache für erholungsbedürftige Kollegen nicht zu verschweigen.

Auch sonstige Fingerzeige und Ratschläge, die reisenden oder einen Sommeraufenthalt suchenden oder kranken Kollegen von Nutzen sein können, sind der Reiseerleichterungs-Kommission jederzeit willkommen.

Alle Zuschriften, die sich nur auf Hotels und Gasthäuser beziehen, richtet man gest. an Herrn Lehrer Kumm in Steglitz-Berlin, von dem auch das nötige Material für neue Abschlüsse zu beziehen ist, Zuschriften, die den Sommerfrischen- und Bäderteil zc. betreffen, an Herrn Lehrer Born in Berlin N., Tempelinerstraße 5.

Wir bitten zu beachten, daß Sendungen, die nach dem 20. Februar eintreffen, voraussichtlich keine Berücksichtigung mehr finden können.

II. Folgende Bitte des Deutschen Schulmuseums bringen wir hierdurch zur Kenntnis unserer Vereinsgenossen:

Wie es bei ähnlichen Gelegenheiten früher geschehen ist, wenden wir uns auch aus Anlaß der Pestalozzi-Feier an die deutschen Lehrer mit der herzlichen Bitte, uns Zeitungsartikel, Dichtungen, Festprogramme u. dgl., die sich auf die Feier beziehen, gefälligst übersenden zu wollen. Wir wollen die Schriftstücke im Deutschen Schulmuseum aufbewahren als ein schönes Denkmal für die kommenden Geschlechter. Sollte es nicht möglich sein, uns die Schriftstücke zuzustellen, so würden wir schon für einen Hinweis auf derartige Erscheinungen dankbar sein. Sendungen wolle man freundlichst richten an das Deutsche Schulmuseum, Berlin O., Blumenstr. 63 a.

Braunschweig, den 20. Januar 1896.

J. A.: A. Fricke.

III. Für das Rechnungsjahr 1895/96 sind an Beiträgen eingegangen:

von dem Kreisverein Braunschweig (Stadt)	237 Mk.
" " Holzminde	115 "
" " Bezirksverein Helmstedt	54 "
" " " Borsfelde	16 "
" " " Calvörde	13 "
" " " Thiede-Engelstedt	24 "
" " " Campen	22 "
" " Pädagogischen Verein Wolfenbüttel	50 "
" " Bezirksverein Schöppenstedt	33 "
" " " Lefse-Barum	30 "
" " " Gandersheim	24 "
" " " Lutter (Varenberg)	10 "

Summa: 628 Mk.

Die Mitgliederlisten aus Braunschweig (Stadt), Gandersheim, Helmstedt, Borsfelde, Calvörde, Lutter (Varenberg), Salzhausen, Borsum Lefse-Barum, und Seesen-Gittelde sind übersandt.

Die noch ausstehenden Beiträge und Mitgliederlisten werden schleunigst erbeten.

Lefse, den 18. Januar 1896.

A. Horn.

Aus den Lehrer-Vereinen des Landes.

Braunschweiger Lehrerverein. Die naturwissenschaftlich-mathematische Abteilung des Braunschweiger Lehrervereins zählte am Ende ihres 10. Vereinsjahres 38 Mitglieder, von denen 2 außerhalb der Stadt wohnende Kollegen sind. Im Laufe des letzten Jahres haben 14 Sitzungen und 5 Besichtigungen von gewerblichen Anlagen stattgefunden. An größeren Vorträgen, Vorführungen u. sind folgende zu nennen:

1. Der Rechenunterricht auf der Oberstufe (Dehn);
2. Telegraphie ohne Draht (Gege);
3. Mikrophotographische Versuche (Dr. phil. Peters);
5. Vorführung der Rechenmaschine „Brunsviga“ (Techniker Ritter);
6. Vorführung des vom Lehrer Rink (Hannover) konstruierten Telluriums (Wittenberg);
6. Ausstellung der im Herzogtum Braunschweig erbohrten Salze (Sürig);
7. Die Wasserversorgung der Stadt Braunschweig (D. Jahn);
8. Mikroskopische Übungen (4 Sitzungen) als Vorbereitung zu dem Vortrage über die Reservestoffe der Pflanze (Dr. phil. Peters);

9. Verarbeitung der Eisenerze in den Eisenhütten (Salomon);
10. Gesundheitslehre in der Volksschule (Fischer);
11. Lehrgang für den ersten Unterricht in der Heimatskunde (D. Jahns);
12. Geographische Namenkunde (Inspektor Oppermann);

Am 26. November beging der Verein sein 10jähriges Stiftungsfest, bei welcher Gelegenheit Koll. Wilhelm Müller einen Festvortrag: „Was wir wollen!“ hielt.

Besichtigt wurden:

1. Die Balhornsche Brauerei;
2. Dieselbe nochmals im Sommer besonders wegen der Gismaschine;
3. Die Mälzerei von Genties, vorm. Funke & Moll;
4. Die Hüttenwerke von Gr.-Isede und das Peiner Walzwerk;
5. Die Blinden-Erziehungsanstalt hierselbst.

Otto Jahns.

Braunschweiger Lehrerverein. Zu einer schönen, wahrhaft erhebenden Festlichkeit gestaltete sich die Jubelfeier des 150jährigen Geburtstages Pestalozzi's, welche am Sonnabend, 11. Januar, der Braunschweiger Lehrerverein für seine Mitglieder und deren Angehörigen veranstaltet hatte, und welche gut besucht war, so daß der große Saal des „Wilhelmsgartens“ ganz mit Festteilnehmern gefüllt war. Die Feier wurde eröffnet durch L. v. Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, gesungen mit Harmoniumbegleitung vom Braunschweiger Lehrerchorverein. Der 1. Vorsitzende, Schulinспекtor Linke, hieß sodann die zahlreich Versammelten mit herzlichen Worten willkommen. Zu der Feier war vom Turninspektor Hermann ein Prolog gedichtet, welcher mit innigen, zu Herzen gehenden Worten den großen Meister und Kinderfreund ehrt, und den Frä. Luise Hollmann, Lehrerin an der höheren Mädchenschule, wirkungsvoll zum Vortrage brachte. Bei den letzten Strophen hob sich der Vorhang: man erblickte die Büste Pestalozzi's auf hohem Postamente, um dieselbe eine Kinderschar, sechs weißgekleidete Mädchen in verschiedenen Altersstufen, desgleichen sechs Waisengirls in ihrer Anstalts-tracht, die kleineren mit Blumenkörben, die größeren mit Kränzen und Guirlanden. Bei den Worten:

Doch um die Jubelhuldigung zu bringen

Soll um das teure Haupt sich Lorbeer schlingen!

schmückte die Vortragende die Büste mit dem Lorbeerkränze, die Kinder zogen, während hinter der Bühne die feierlichen Klänge des Harmoniums ertönten, um das Postament und schmückten dasselbe mit den Blumengewinden, während die kleineren Mädchen Blumen streuten, — gewiß eine sinnige Ehrung des Meisters, und manches Auge füllte sich mit Thränen, als nun die Kleinen wieder den Kreis schlossen, niederknieten und in Verehrung ausblickten zu dem Bilde des Mannes, der ein Vater war gewesen der Verlassenen und der Waisen. — Es folgten nun zwei Chöre des Lehrerchorvereins unter Leitung seines zweiten Dirigenten, des Domkantors Wilms, zuerst ein Hymnus auf Pestalozzi von Paul Risch, komponiert von Rich. Schumacher:

Schlichte Duldergestalt, leuchtend strahlst Du nun,

Auf zum Himmel schallt Deines Namens Ruhm u.,

sodann C. M. v. Webers: „Der Du von dem Himmel bist“, das Lieblingslied Pestalozzi's. Hierauf hielt dann Waisenhauslehrer Hege die Festrede, in welcher Redner ein Lebensbild des Meisters entwarf, einen Blick hineinthat in das tiefe Gemüt jenes seltenen Mannes, den trotz aller bitterer Erfahrungen, trotz Anfeindungen und Mühseligkeiten immer die Liebe weiter trieb, die Liebe zu den Armen und Elenden, dessen Zutrauen zu den Menschen, selbst zu den schlechtesten, unendlich und unerschütterlich war. Hatte er doch das geistige und leibliche Elend des Volkes aus eigener Anschauung kennen gelernt, und es war ihm unumstößliche Gewißheit, daß den Geringsten geholfen werden mußte; dies konnte aber nur geschehen durch eine Entwicklung der persönlichen Eigentümlichkeit von innen heraus, es mußten im Menschen die Kräfte ge-

weckt werden, die zur weiteren Entfaltung drängen. Hierzu gehörte aber, daß mit dem alten Buchstabenwesen in der Erziehung gebrochen und alle Erkenntnis auf Anschauung gegründet wurde. Er sei nicht ein Mann der Wissenschaft, er sei kein Denker gewesen, und doch habe er die Grundgedanken der Elementarbildung klar und sicher gezeichnet, weswegen ihm alle Welt ohne Unterschied der Stände, besonders aber die Lehrer und die Mütter dankbar sein müßten. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine in begeisteter Rede vorgetragenen Ausführungen. Durch die Aufführung der „Allmacht“ von Schubert, mit Klavier- und Harmoniumbegleitung, fand dann der offizielle Teil der Feier seinen Abschluß. Die Festteilnehmer blieben noch einige Stunden beisammen; die Herren Ed. Meyer und Bohrmann erfreuten dieselben noch durch den Vortrag einiger Solo-Lieder; auch wurde ein vom Lehrer Aug. Köpke zu der Feier gedichtetes Lied, welches Pestalozzi verherrlicht, gemeinschaftlich gesungen. Die erlebten wehevollen Stunden werden den Teilnehmern gewiß für immer in Erinnerung bleiben.

— Am Dienstag, den 21. Januar cr., wurde die erste diesjährige Monatsversammlung im „Wilhelmsgarten“ abgehalten. In derselben erstattete zunächst der Vorsitzende, Schulinspektor Linke, Bericht über die Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre. Derselben gehören 238 Mitglieder und ein Ehrenmitglied an, 4 Mitglieder hat der Verein durch den Tod verloren, 12 neue Mitglieder sind dagegen eingetreten. Die laufenden Vereinsgeschäfte sind in einer Reihe von Vorstand- und Ausschußsitzungen erledigt bzw. vorberaten. Der Verein hielt neun Sitzungen ab; von größeren Vorträgen seien genannt: „Gottfried Keller“ (Lehrer Mittendorf), „Die Volksschule im letzten Braunschweigischen Landtage“ (Schuldirektor Schaarschmidt), „Christi Predigt vom Reiche Gottes“ (Seminarlehrer Regener), „Einiges über die Geschichte resp. Gründung der Braunschweiger Blindenanstalt“, „Ueber den Einfluß der Blindheit auf das Leibes- und Seelenleben und die demselben entsprechenden allgemeinen didaktischen Aufgaben der Erziehung der Blinden“ (Inspektor Fischer), „Schulbibelsfrage“ (Schulinspektor Oppermann), „Umgestaltung der Bildungsziele der Volksschule nach den Forderungen der Gegenwart“ (Seminarlehrer Regener), „Die Gegner der Hierarchie in der Erziehung“ (Lehrer Schoof), „Wesen und Bedeutung der Stenographie“ (Lehrer Ed. Peters). Aus dem Berichte des Kassensführers Ludw. Müller entnehmen wir, daß einer Einnahme von 1519,78 Mk. eine Ausgabe von 858,74 Mk. entgegensteht, sodas ein Ueberschuß von 661,04 Mk. verbleibt. Lehrer Ernst berichtet über den Stand der Büchersammlung. Dieselbe ist um 54 neue Bände vermehrt und zählt nunmehr 1892 Bücher; aufgewandt sind für dieselbe im abgelaufenen Jahre 390,85 Mk. Das Lesezimmer war an 40 Abenden geöffnet; hier liegen die neuesten Nummern der bedeutenderen pädagogischen Zeitungen, sowie neu erschienene Schriften aus. Nach dem Berichte des Rechnungsführers der Darlehnskasse, Lehrers Otto Sattler, sprach Lehrer Otto Zahns über die Thätigkeit der naturwissenschaftlich-mathematischen Abteilung. Bezüglich der Prüfung der Bibliothek teilt Lehrer Laßmann mit, daß letztere in musterhafter Ordnung geführt sei, weshalb dem Büchermwart, Lehrer Ernst, sowie seinen Gehilfen, Lehrer Behme II, Vestian und Willens, Dank gebühre. In der nun folgenden Vorstandswahl wurden gewählt: Seminarlehrer Regener (1. Vorsitzender), Schulinspektor Linke (2. Vorsitzender), Lehrer Otto Zahns (1. Schriftführer), Lehrer Salomon (2. Schriftführer), Lehrer Ernst (Büchermwart), Lehrer Ludw. Müller (Rechnungsführer). Die Gewählten nahmen sämtlich die Wahl an. Durch Zuruf werden ferner wiedergewählt: Lehrer Otto Sattler als Rechnungsführer der Darlehnskasse, die Lehrer Laßmann und Kamke als Prüfer für Rechnung und Büchersammlung, ferner Schulinspektor Linke, Seminarlehrer Regener, Fr. Boffe und Heide, Lehrer Mittendorf, Lindenberg, Otto Zahns, Waisenhauslehrer Heege, Ludw. Boffe und Zelle als Mitglieder des Büchermwahlschusses. Die Herren Behme II, Vestian und Willens werden auch im neuen Jahre den Büchermwart unterstützen. Lehrer Otto Meyer wird als neues Mitglied aufgenommen. Otto Jahns.

Haffelsfelde. Die am 15. Januar hier im Gasthof „Zum König von Schweden“ stattgehabte freie Konferenz der Inspektion Haffelsfelde war wegen der ungünstigen Witterung nur von 8 Lehrern besucht. Nach Begrüßung und Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden erstattete der Rechnungsführer, Lehrer Stein, den Kassenbericht über das Jahr 1895. Die Gesamteinnahmen einschl. des Kassenvorrats betrugen 25,94 Mk.; die Ausgaben 21,35 Mk.; es verbleibt daher für 1896 ein Vorrat von 4,59 Mk. Die Rechnung wird für richtig befunden und Entlastung erteilt. Der Jahresbericht teilte mit, daß neun Versammlungen stattgefunden haben, auf denen Vorträge gehalten wurden, z. B. über die neue Dienstinstruktion, den naturkundlichen Unterricht, die Schulbibel u. s. w., die zum teil zwei Konferenzen erforderten. Die Vereinsbibliothek umfaßt jetzt 25 Bände. Darauf werden die vom Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins eingegangenen Schreiben mitgeteilt und deren Besprechung auf die nächste Konferenz verschoben. Nachdem dann noch die Konferenztage bis zum September festgesetzt waren, hielt Koll. Fischer-Stiege einen Vortrag über „Pestalozzi“.

H. Görlitz.

Königsblutter. Der Bezirksverein Königsblutter hielt am 15. Januar auf der „Brücke“ seine Pestalozzifeier. Zu derselben hatten sich fast alle Mitglieder mit ihren Familien eingefunden. Auch waren ca. 150 Einladungen ergangen, so daß der Saal die zahlreich erschienenen Festteilnehmer kaum zu fassen vermochte. Der Verein ist in der glücklichen Lage, unter seinen Mitgliedern recht tüchtige musikalische und mimische Kräfte zu besitzen, so daß die Feier recht mannigfaltig gestaltet werden konnte. Als Einleitung zur Feier trugen die Kollegen Kindervater, Ahrens und Segger den ersten Teil des Trios op. 49 von Mendelssohn vor, dem eine kurze Ansprache des Vorsitzenden folgte. Dann hielt Koll. Niemeier-Nieseberg in berebeter Weise eine fesselnde Festrede, in welcher er Pestalozzis Leben und Leiden schilderte und besonders seine Liebe zu den Armen, Verlassenen und Verwaisten betonte. Nach einem Prolog, gesprochen vom Koll. Lüders, folgte die Aufführung des von dem Berliner Kollegen Paul Risch verfaßten Festspiels „Pestalozzi“. Dasselbe bildete den Glanzpunkt der ganzen Feier und war vom Koll. Kindervater so gut eingeübt, daß es in mustergültiger Weise zur Darstellung kam und alle Anwesenden mächtig ergriff. Schon die erste Szene, belebt von Schmitterinnen, die sich zum Ausbruch nach dem Felde anschicken und vorher ein Chorlied (komponiert vom Koll. Kindervater) anstimmen, nimmt unser Interesse in Anspruch, das sich im weitem Verlauf des Stückes fortwährend steigert. Ein heftiges Hagelwetter vernichtet Pestalozzis ganze Ernte auf Neuhoß, dazu kündigt ihm das Bankhaus Schultheß die geliehenen 15000 Franken, so daß er bettelarm wird. Schlimmer als das trifft ihn der Schmerz, daß er sich von seinen lieben Waisenkindern trennen muß, die nun vielleicht ins Elend zurückgeworfen werden. Sein Freund Iselin, Ratsschreiber in Basel, tröstet ihn mit dem Hinweise auf seine Begabung als Schriftsteller, und nun geht „neues Sehnen, neues Hoffen“ durch seine Seele. Mit einem wunderschönen Monologe, der von zwei Kollegen mit der Bachschen Meditation melodramatisch hinter der Bühne begleitet wurde, schloß der erste Teil des Stückes. Nachdem nun der zweite Teil des genannten Trios vorgetragen worden war, folgte der zweite Teil des Festspiels. Derselbe brachte die folgenden lebenden Bilder zur Darstellung: „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“, „Die Schule in Burgdorf“, „Königin Luise liest Pestalozzis „Heinrich und Gertrud“, „Das deutsche Volk huldigt Pestalozzi“. Sämtliche Bilder wurden durch eine Szene vor dem Vorhange — Gespräch zwischen Pestalozzi, dem Genius und der Frau Sorge — eingeleitet und durch angemessenen Quartettgesang hinter der Bühne begleitet. Die Wirkung der Bilder war eine großartige. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen das Bild der Königin Luise, das trotz seiner Einfachheit einen rührenden Eindruck machte, und das Huldigungsbild, das durch mehr als 20 Personen dargestellt wurde. Neben dem Vorsitzenden und einigen Damen hiesiger Stadt muß mit ganz besonderer Anerkennung des Koll. Schrader als des Pestalozzi-Darstellers gedacht werden.

Sein Pestalozzi kam in Geberde, Spiel und Sprache so vortrefflich zur Geltung, daß er auch höheren Ansprüchen genügen konnte. Die anwesenden Gäste kargten nicht mit ihrem Beifall und werden gewiß noch oft an diesen genussreichen Abend zurückdenken. Der Bezirksverein Königsutter aber kann mit großer Befriedigung auf seine Pestalozzi-feier zurückblicken und hat die Genugthuung, an seinem Teile nach Möglichkeit beigetragen zu haben, den Vater Pestalozzi ins Volk zu bringen. Möge nach abermals 50 Jahren unser großer Meister auch beim Laien-Publikum mehr bekannt und anerkannt sein als heute. — An die Feier schloß sich noch ein Länzchen und eine komische Szene: „Der Sängerkrieg auf der Wartburg“. Von den Pestalozzibüchern des Schulrats Polack wurden an diesem Abende 45 Stück verkauft. Sch.

Bezirksverein Stadtolbendorf. Am 8. Januar fand im hiesigen Bahnhofshotel eine Versammlung der Lehrer des Bezirkes Stadtolbendorf unter Leitung des Herrn Lehrers Deumeland statt. Trotz des ungünstigen Wetters waren 19 Lehrer anwesend. Unter anderem wurde über einige Artikel in der Allg. Deutschen Lehrerzeitung referiert und dann beschlossen, den 150jährigen Geburtstag Pestalozzis am 19. Febr. festlich zu begehen. Hausvogel.

Die Pestalozzi-feier in den übrigen Bezirksvereinen. In ähnlicher Weise wie in Braunschweig und Königsutter vollzog sich nach den vorliegenden Berichten die Pestalozzi-feier auch in den übrigen Vereinen unseres Landes. In Halle a. W. wurde das Festspiel von F. Sommer „Pestalozzi in Stanz“ und in Helmstedt das Schäfersche „Der Streit der Stände“ aufgeführt. In Königsutter und in Halle a. W. wurde durch die Aufführung ein namhafter Gewinn für den Pestalozziverein erzielt. Die Festreden hielten: im Kreisverein Braunsch.-Land Rektor Niemann-Neu-Deelsburg, in Wolfenbüttel dirig. Lehrer Heinemann, in Helmstedt Koll. Karries, in Seesen Koll. Schirmer.

Vereinsversammlungen.

Bezirksverein Stadtolbendorf: am 19. Februar im „Bahnhofshotel“ (L. Hemme) in Stadtolbendorf.

Bezirksverein Seesen-Mittelde: am 26. Februar.

Personalveränderungen.

Bestellt ist: der bisherige Hilfslehrer Friedr. Gustav Bauer als Schullehrer, Opfermann und Organist zu Schlieft; der bisherige zweite Lehrer zu Broitzem, Erich Rappe, als Schullehrer, Opfermann und Organist zu Stiddien; der Bürgerschullehrer Müller in Helmstedt als Adjunkt im Organistendienst an der dortigen St. Stephanikirche.

Emeritiert ist: zum 1. April 1896 der Lehrer, Opfermann und Organist Kantor Mund in Gehrenrode.

Der Kantortitel ist verliehen: den Lehrern, Opferleuten und Organisten Bock in Windhausen und Herbing in Wörschhof.

Bücherschau.

Beurteilte Bücher.

Rein, Encklopädisches Handbuch der Pädagogik. Langenialza, J. Beher und Söhne. 1895.

Das bedeutende Werk ist inzwischen bis zur 16. Lieferung fortgeschritten. Aus den Lieferungen 11—16 heben wir folgende sehr wichtige, gründlich behandelte und anziehende Artikel hervor: Elternabende, Elternfragen, Empfindung, Englischer Unterricht,

Sittliche Entschliebung, Körperliche Entwicklung,, Epilepsie und Anstalten für Epileptische (ganz besonders wertvoll), Erstes Schuljahr, Erziehender Unterricht, Erzieherin, Erziehung zur Arbeit, Macht und Grenzen der Erziehung, Erziehung und Bildung, Erziehung und Gesellschaft, Erziehungsschule, Erziehungsvereine, Erziehungsziel, Abriß der Ethik, Ethik als Grundwissenschaft der Pädagogik, Evangelische Pädagogik, Examen, Externat und Internat für Lehrerseminare, Fabrikarbeit der Kinder, Fabriksschulen, Fachschulen, Falle, Familienerziehung, Familien- und Volks-erziehung, Fellenberg, Ferienkolonien, Fibel, Flattich, Formalkstufen, Fortbildung der Mädchen, Fortbildungsschulen. Das Werk hält sich fortdauernd auf der Höhe der Forschung und bietet in der That Vorzügliches. G. S.

Casse, J. W., Vollständige Rektionslehre. Ein Hilfsbuch bei dem Unterrichte in der deutschen Sprache für Bürger- und Volksschulen. Fünfte, vermehrte Auflage. Hannover, Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior). 1895. 80 S. Pr. 60 Pf.

Rauschke, A., Uebungsstoffe zur gründlichen Einübung der Sprachfälle in Volks- und Bürgerschulen. Dessau und Leipzig, Rich. Kahles Verlag. 1894. 62 S. Pr. 40 Pf.

Es ist eine nicht abzuleugnende Thatsache, daß die Zahl der aus unsern Volks- und Bürgerschulen ins Leben tretenden Kinder, welche die Rektion der Zeit-, Eigenschafts- und Verhältniswörter genügend beherrschen, im ganzen gering ist. Der Grund für diese betrübende Erscheinung ist, wenigstens zum teil, darin zu suchen, daß die Schule diesen Zweig des grammatischen Unterrichts nicht gebührend pflegt. Wird die Rektion wie es häufig geschieht, nur in den Grammatikstunden behandelt, in denen sie auf Grund des durcharbeitenden Leitfadens gerade „an der Reihe ist“, so darf man sich nicht wundern, daß die Erfolge trotz des größtmöglichen Fleißes des Lehrers und der Schüler nicht befriedigend, besonders nicht dauernd sind. Die Uebungen in der Rektion müssen vielmehr während der ganzen Schulzeit neben dem übrigen grammatischen Unterricht herlaufen; erst dann darf man sich endlich eines gewissen Erfolges erfreuen, der sich u. a. auch besonders bei der Korrektur der Aufsätze angenehm bemerklich machen wird. Die beiden vorstehend angezeigten Bücher bieten vielseitiges und geeignetes Material für die in Rede stehenden Uebungen und sind darum zur Benutzung neben dem eingeführten Leitfaden der Grammatik wohl zu empfehlen. C. W.

Lehmann, Ernst, Kleine Wortlehre. Selbstverlag, Rüdersdorf b. Berlin. 16 S. Pr. 20 Pf.

Das Hefchen enthält eine übersichtliche, aber höchst trockene Zusammenstellung der zehn Wortarten; jeder Abteilung sind zahlreiche Wörter als Beispiele beigegeben, da „man selbst mit einem Duzend Beispielen Pestalozzi und also dem Kindesgeiste nicht gerecht wird“. Ein Anhang führt u. a. in 16 — sechzehn — Zeilen die Satzlehre vor. Wie tief der Verf. selbst in diese eingedrungen ist, mag folgendes zeigen: „Nebensätze werden von ihren Hauptsätzen gewöhnlich durch Komma getrennt, z. B.: Quäle nie ein Tier zum Scherz, denn es fühlt wie du den Schmerz“. Das Beste an der kleinen Arbeit scheint mir das ihr vorgelegte Motto zu sein: „Bewahr' in Deiner Brust wie einen Hort das liebe, schöne deutsche Wort!“ C. W.

Andreas, Karl, Diktatstoff für die Mittelstufe. Dranienburg, Freihofss Verlag. 1894. 39 S. Pr. 50 Pf.

Wer solches Materials bedürftig ist, wird das vorliegende gebrauchen können. An die bekannten Schriften von Engelen und Fehner, Buth und Reimer, Ernst Ruhl u. a., welche dem nämlichen Zwecke dienen wollen, reicht es freilich nicht heran. C. W.

Schlesinger und Becker, Doktoren. Grundzüge der Ernährung des gesunden und kranken Menschen. 60 Seiten. Frankfurt a. M., S. Beschold. Preis 1 Mk.

Ein für jede Familie höchst praktisches Büchlein, das in gemeinschaftlicher Darstellung alles enthält, was in Bezug auf eine rationelle Ernährung des Menschen zu wissen nötig ist. A. S.

Feld, Philipp. Die Blumenzucht und Blumenpflege in unseren Hausgärten. 105 Seiten mit 32 Abbildungen. Stuttgart, Ulmer. Preis 1 Mk.

Ein vorzüglicher Ratgeber für alle, die sich mit der Zucht und Pflege von Blumen im Garten wie im Zimmer interessieren. A. S.

Schmidberger, J. Die Bodenbearbeitung in ihren natürlichen Grundlagen. 92 Seiten mit 9 Abbildungen. Stuttgart, Ulmer. Preis 1 Mk.

Das Büchlein ist jedem Landwirte, der sich über Fragen wie: Welche Ansprüche macht die Pflanze an den Boden? Durch welche Eigenschaften sucht der Boden den Ansprüchen der Pflanze zu genügen? Welches sind die Eigenschaften der wichtigsten Bodenarten? Welchen Einfluß hat die Bodenbearbeitung auf den Standort der Pflanze, und wie wird derselbe zweckmäßig zur Geltung gebracht? vom Standpunkte der natürlichen Gesetzmäßigkeit aus beleuchtet, belehren lassen will, ohne Frage eine reiche Quelle der Anregung und Belehrung. Wir empfehlen das einfach und faßlich geschriebene billige Schriftchen besonders unseren Kollegen auf dem Lande. A. S.

Partheil und Probst. Naturkunde für Bürgerschulen und gehobene Volksschulen. Ausgabe B. Heft I. (Kursus 1 und 2). Drittes Tausend. 63 Seiten mit 22 Abbildungen. Dessau und Leipzig, Richard Kahles Verlag (Inhaber Hermann Oesterwih). Preis 40 Pf.

Unter den Büchern, welche den neuen Bahnen auf naturkundlichem Gebiete folgen, nehmen die von Partheil und Probst einen hervorragenden Platz ein. Die Stoffauswahl und Behandlung in dem und vorliegenden Hefte ist eine sehr zweckmäßige. Die Abbildungen befriedigen nicht immer. A. S.

Wiesengrund, Dr., Bernhard. Die Elektrizität. Ihre Erzeugung, praktische Verwendung und Messung. 6.—10. Tausend. 58 Seiten mit 51 Abbildungen. Bechhold, Frankfurt a. M. Preis 1 Mk.

In kurzer, knapper und doch klarer Form bietet das vorliegende Werkchen das Wichtigste von dem, was heute wohl jeder von der Elektrizität wissen muß; nur die Abschnitte über die elektrischen Bahnen und die Telephonie könnten noch etwas erweitert werden. Sonst empfehlen wir jedem, der sich über den behandelten Stoff schnell unterrichten will, das Büchlein aufs wärmste. A. S.

Eibel, Ernst. Bewirtschaftung kleiner Hausgärten. Drittes Heft: Topfpflanzenzucht im Kleinen, mit besonderer Berücksichtigung der Ueberwinterung. 36 Seiten mit einer Abbildung. Leipzig, Emil Stock. Preis 25 Pf.

Ein ganz vorzügliches Schriftchen, das niemand, der sich für Blumenzucht interessiert, versäumen sollte, anzuschaffen. Dasselbe enthält alles, was in dieser Beziehung zu wissen not thut. Es giebt Winke über die Anschaffung und Vermehrung der Pflanzen, berücksichtigt die Auswahl der Äpfel, der passenden Erde, der zweckmäßigsten Düngemittel, das Begießen und Besprühen, das Verpflanzen, das Aufstellen im Sommer, das Ueberwintern, die Feinde und Krankheiten der Pflanzen, sowie die Gegenmittel zu deren Beseitigung, und giebt Anweisung über die Behandlung der meisten von Blumenliebhabern bevorzugten Pflanzen. Das Büchlein ist durchaus zu empfehlen. A. S.

Zur gefälligen Beachtung!

Wir ersuchen hierdurch höfl. und zwar zum letzten Male diejenigen Herren, welche noch mit dem Abonnementsbetrag für den VIII. Jahrgang (1895) des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ im Rückstande sind, denselben bis zum 10. Februar 1896 an uns gefl. einsenden zu wollen. Im anderen Falle werden wir uns erlauben, denselben per Postauftrag zu erheben.

Braunschweig, 1. Februar 1896.

Wilhelmthorpromenade 3.

Hochachtend

Appelhans & Co.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in nächster Nummer Aufnahme finden sollen, müssen bis spätestens den 20. Februar d. J. in Händen der Verlags-handlung sein.)

Verlag von Appelhans & Co.

Die selbständige ländliche Schulparkasse.

Eine Anleitung
zu ihrer Gründung und Leitung von
A. Böhme, Pastor.
Preis 60 Pf.

RUD. IBACH SOHN

Hof-Pianofortefabrikant
Sr. Maj. des Königs und Kaisers.
Neuerweg 40 Barmen-Köln Neumarkt I A
hat in mehr als hundertjährigem Geschäftsverkehr die Wünsche der Lehrerwelt eingehend studiert und bietet derselben neben bedeutenden Vorteilen im Ankauf ein ihren höchsten Anforderungen entsprechendes Instrument, zu reellem Preise, unter voller Gewährleistung.
Anfragen und Besuche willkommen.

Ge-
diegene
Instru-
mente.



Große
Auswahl.
Volle
Garantie.

Musikinstrumenten-Manufaktur

Schuster & Co.,

Markneukirchen No. 291.

Die Manufaktur versendet ihre illustr.
Hauptkataloge frei.

EMMER-

Pianos von 440 Mark, Harmoniums von 90 Mark an, und Flügel, 10 jähr. Garantie. Abzahlung gestattet.

Bei Baarzahlung Rabatt und Freisendung.

Wilhelm Emmer, Berlin C., Seydelstr. 20.
Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

In unserm Verlage erschien:

Taschen=Notizkalender für das Herzogtum Braunschweig 1896.

Preis 1 Mk.



Ausgabe für Lehrer.



Preis 1 Mk.

Der Kalender enthält außer dem bekannten reichhaltigen Inhalt eine mit vielen anschaulichen Illustrationen versehene Anweisung zur ersten Hilfeleistung bei Unglücks- u. plötzlichen Erkrankungs-fällen bis zur Ankunft des Arztes. Wir glauben, daß der Kalender, der ja stets in der Tasche getragen wird, gerade wegen genannten Aufzuges den Herren Lehrern willkommen sein wird.

Hochachtend

Braunschweig, Februar 1895.

Appelhans & Co.

Verlag von **G. Appelhans & Comp.** in Braunschweig.

Untlich empfohlen

seitens hoher Königlich preussischer und sächsischer, Großherzoglich sächsischer und Herzoglich braunschweigischer Behörden:

Kiefling und Pfalz, Methodisches Handbuch für den gesamten naturwissenschaftlichen Unterricht in Volks- und höheren Mädchenschulen. In 6 Kursen. Kursus 1/3 und Kursus 4/5. Mit zahlreichen Holzschnitten. Preis 9 Mk., gebunden 10 Mk. Erster Band (Kursus 1/3). 3. Aufl. Preis 4,50 Mk. Zweiter Band (Kursus 4/5). 2. Aufl. Preis 4,50 Mk.

Kiefling und Pfalz, Der Mensch in Beziehung zur organischen und unorganischen Natur. Methodisches Handbuch für den Unterricht in der Anthropologie, Physik, Chemie und Technologie in Volks- und höheren Mädchenschulen. Bildet zugleich Kursus 5 $\frac{2}{6}$ des vorhergehenden Buches. Preis 7 Mk., gebunden 8 Mk.

Kiefling und Pfalz, Wiederholungsbuch der Naturgeschichte. Naturkörper der Heimat innerhalb natürlicher Gruppen vorgeführt nebst einem Tagebuch für Beobachtungen und zahlreichen Holzschnittabbildungen. In 6 Kursen für gegliederte Volks- und höhere Mädchenschulen. Kursus 1/3. 4. Aufl. Preis 60 Pf. Kursus 4/5. 2. Aufl. Preis 60 Pf. Kursus 5 $\frac{2}{6}$ unter dem Titel: Gesundheitslehre im Anschluß an Bau und Leben des menschlichen Körpers. Preis 40 Pf.

Kiefling und Pfalz, Methodisches Handbuch für den gesamten naturwissenschaftlichen Unterricht in der einfachen Volksschule. In 4 Kursen zu je 40 Lektionen. Ein Handbuch für Lehrer. 2. Aufl. I. Teil, Naturgeschichte für die einfache Volksschule. Preis 2 Mk., gebunden 2,50 Mk. II. Teil, Anthropologie und Naturlehre. Preis 2 Mk., gebunden 2,50 Mk.

Kiefling und Pfalz, Ergebnisse des naturkundlichen Unterrichts: für die Hand der Schüler mittlerer und niederer Volksschulen. Preis 50 Pf.

Kiefling und Pfalz, Wie muß der Naturgeschichtsunterricht sich gestalten, wenn er der Ausbildung des sittlichen Charakters dienen soll? Eine Methodik des Naturgeschichtsunterrichts nach reformatorischen Grundsätzen. 8. (92 S.) Preis 1 Mk.

Die vorsehend aufgeführten Schriften haben geradezu bahnbrechend auf dem Gebiete des naturwissenschaftlichen Unterrichts gewirkt und sind nicht allein von der Fachpresse aufs wärmste beurteilt, sondern auch behördlicherseits den Herren Lehrern geradezu empfohlen worden. Der Unterricht von Kiefling und Pfalz (die Bücher sind bereits in großer Anzahl von Städten eingeführt) hat vortreffliche Resultate ergeben.

Allen denen, die sich über die Methode informieren wollen, stellen wir gratis zur Verfügung: „Vorschläge zu einer einheitlichen Gestaltung des naturwissenschaftlichen Unterrichts in der Volksschule“.

 Bei Einführungen gewähren wir frei-Exemplare. 

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen freie Einsendung des Betrages direkt von der Verlagsbuchhandlung.

5 Prozent Rabatt und 2 Monat Ziel

gewähre den Herren Lehrern beim Bezuge unserer anerkannt billigt gestellten guten Qualitäten

Herren- und Damen-Kleiderstoffe,

Teppiche, Schlafdecken und Strumpfwolle.

Ein Versuch wird überzeugen. — Muster bereitwilligt franko.

G. Klauss & Co., Ballenstedt a. Harz.

An Sonn- und christlichen Feiertagen findet kein Versand statt.



Verlag von Appelhaus & Co. in Braunschweig.

Die das Volksschulwesen des Herzogtums Braunschweig
betreffenden

Gesetze und Verordnungen

nebst den wichtigsten

Verfügungen, Deskripten, Bekanntmachungen u. s. w.

Preis 2 Ml.

Zusammengestellt von Adolf Fricke.

Preis 2 Ml.

Biblische Geschichten

im Zusammenhange mit dem Bibellesen

zu

Lebens- und Geschichtsbildern

zusammengestellt von

G. Schaarschmidt,

Direktor der städtischen Bürgerschulen zu Braunschweig.

Nebst einem Anhang.

Siebente umgearbeitete Auflage.

Der „Volksschulfreund“ schreibt über dieselben in Nr. 28 vom 14. Juli d. J.:

„Nr. 4 ist eines der besten Geschichtsbücher: Sprache und Gliederung sind sorgfältig, der Stoff ist beschränkt. Unter jeder Geschichte findet sich eine kurze Zusammenfassung des religiös-sittlichen Inhalts nebst Sachklärungen. Dem Bibellesen ist sein Recht geworden: Nicht nur wird bei den einzelnen Geschichten auf entsprechende Bibelstellen hingewiesen, sondern manche Geschichten für die Oberstufe sind gar nicht gedruckt; sie sollen eben unter allen Umständen aus der Bibel selbst gelesen werden. Der Stoff ist um hervorragende Personen gruppiert, das Leben Jesu sachlich geordnet. Bildliche suchen eine Uebersicht zu vermitteln. Bibeltunliches ist eingelegt, Kirchengeschichte im Anhang vertreten. — Das Buch ist für alle Stufen berechnet. Es kann auch für die Hand des Lehrers als kürzestes Vorbereitungsbuch empfohlen werden. Die Sprüche sind meist ausgedruckt. Das Weglassen der Lieberstrophen hätte der Verfasser im Vorworte rechtfertigen sollen. Eine Karte fehlt.“



Verlag von Appelhans & Co. in Braunschweig.

Vaterländische Geschichtsbilder

für die mittleren Bürgerschulen

des

Herzogtums Braunschweig

von

E. P a h n ,

und

G. S c h a a r s c h m i d t ,

Professor

Direktor

an der städtischen Oberrealschule

der städtischen Bürgerschulen

zu Braunschweig.

Preis geb. 1.50 Mk. Nebst einem Anhang: Preis geb. 1.50 Mk.

Bilder aus dem Altertume.

„Ein für die auf dem Titel bezeichneten Schulen sehr empfehlenswertes Buch. Die Geschichte des engern Vaterlandes ist der deutschen Geschichte geschickt eingegliedert, auf die Geschichte außerdeutscher Völker ist soweit Rücksicht genommen, als es zum bessern Verständnis der deutschen Geschichte nötig ist. Die deutsche Kulturgeschichte ist gebührend berücksichtigt, und die Verfasser waren dabei in der günstigsten Lage, die Beschreibung der meisten Gebiete des deutschen Kulturlebens an heimattliche Verhältnisse anschließen zu können. . . . Alles in Allem — ein sehr tüchtiges Buch, zu dem man die Schulen des Herzogtums Braunschweig nur beglückwünschen kann“.

Prakt. Schulmann.

„In sehr geschickter Weise haben die Verfasser die braunschweigische Heimat berücksichtigt und organisch in den Gang der deutschen Geschichte eingeflochten, so daß das Buch als Muster für die Verwendung der Heimat im Geschichtsunterricht dienen kann. Besonderes Gewicht legen die Verfasser auf die kulturhistorischen Momente; sie haben fast alle Gebiete des deutschen Kulturlebens an die heimattlichen Verhältnisse angeschlossen. Die Sprache des Buches ist anschaulich, anregend, einfach und leicht verständlich. Auf Abschnitte des Lesebuchs, geschichtliche Gedichte und gute Abbildungen ist überall hingewiesen. Der Stoff für die verschiedenen Klassen ist durch besondern Satz, sowie durch andere Merkmale kenntlich gemacht. Das Buch ist nicht am grünen Tisch entstanden, sondern aus der Praxis hervorgegangen, davon zeugt die ganze Darstellung. Es gehört somit zu den besseren Hilfsmitteln für den vaterländischen Geschichtsunterricht.“

Preussische Lehrerschaft.

„Die vorstehenden Geschichtsbilder sind für die mittleren Bürgerschulen des Herzogtums Braunschweig bestimmt; deshalb ist die Geschichte Braunschweigs an den entsprechenden Stellen in den Gang der deutschen Geschichte eingeflochten. Die Bilder sind mit Liebe und Sachkenntnis geschrieben. Sie zeichnen sich durch klare Gliederung des Stoffes, Berücksichtigung des kulturgeschichtlichen Elements und eine einfache, leicht verständliche Sprache aus und werden daher für die genannten Schulen empfohlen.“

Pädagogische Zeitung.

„Wenn wir die Leitfäden der Vorrede dieses Buches hier kurz charakterisieren, so wird jeder zugeben, daß, wenn dieselben überall befolgt sind, das Buch nichts schlechter bieten kann. „Unsere Kinder sollen deutsche Geschichte lernen, das sie umgebende verstehen, einsehen, daß es nicht nur Kriege, sondern auch Friedenthaten giebt und daß wir es jetzt besser haben als die Menschen früherer Zeiten, von Gottesfurcht, Liebe und Begeisterung zu ihrem Heimatstaate und deutschen Vaterlande erfüllt werden und gerne in dem Buche lesen“. Da das Buch speziell für braunschweigische Verhältnisse bestimmt ist, so wollen wir hier in eine Kritik von Einzelheiten nicht eingehen, wollen aber betonen, daß der hier beschrittene Weg der einzige ist, der uns zu gesünderen Zuständen auf dem Gebiete des Geschichtsunterrichts führen kann. Wie in Geographie und Naturkunde, so muß auch in Geschichte die Heimat, die Umgebung des Schülers, das, was von Haus aus das Interesse des Kindes erregt, erst zu seinem Rechte kommen, größere Berücksichtigung als bisher finden, ehe wir Interesse für Fernerliegendes erwarten können. Hier ist ein beachtens- und lobenswerter Schritt auf diesem Wege getan; hoffen wir, daß sich noch andere finden, die in ihren Kreisen auf dem betretenen Wege weitergehen und auch die Herren Verfasser ihre Arbeit noch nicht für abgeschlossen betrachten“.

Hannoversche Schulztg.

Pianinos, Harmoniums,

von M. 350 an. von M. 80 an.

Amerik. Cottage-Orgeln, Flügel,
Klavier-Harmoniums.

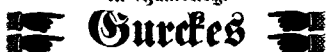
Alle Vorteile. Höchster Rabatt.

Illustr. Katalog, der grösste seiner Art,
franko. — Nichtgefall. Instrumente
nehme auf meine Kosten zurück.

Wilh. Rudolph in Giessen No. 54.

Otto Meißner's Verlag

in Hamburg.



deutsche Lehrbücher.

Deutsche Schulgrammatik. Bearbeitet von
W ä h o l d t von S c h ö n h o f. 23. Aufl.
Mt. 1,60.

Uebungsbuch zur Grammatik. Bearbeitet von
S c h ö n h o f. 69. Aufl. Mt. 1,00.

Hauptpunkte der Sprachlehre. Bearbeitet von
S c h ö n h o f. 38. Aufl. Mt. 0,80.

Die G u r c k e s c h e n Lehrbücher sind Er-
zeugnisse langjähriger Prüfung und Erfahrung.
Sie gelten in allen Kreisen, wo sie bekannt
geworden, als vorzügliche Unterrichtsmittel.



Schwanen - Gänsefedern,

bestens gereinigt, sehr zart, nur kleine Fed.
u. Daunen à Pfd. 2 Mt., hat stets abzugeb.

Krohn, Lehrer, Alt-Reeg (Oberbruch).



Grundzüge der Physik.

Von Dr. H. Wörner.

6. Aufl. Mit 321 Abbild. 3 Mt.

Leitfaden der Physik.

Von Dr. H. Wörner.

3. Aufl. Mit 220 Abbild. 1,20 Mt.

Klarheit und bündige Kürze der Sprache,
übersichtliche Anordnung des Stoffes mit deut-
licher Hervorhebung der wichtigsten Gesetze,
saubere Ausstattung bei billigem Preise zeich-
nen beide Werke vorteilhaft aus.

Verlag von Otto Meissner in Hamburg.

Pianinos^{von Römheldt} in Weimar.

• Apartes Fabrikat I. Ranges. •
12 goldene Medaillen und I. Preise.

Von Liszt, Bülow, d'Albert aufs Wärmste
empfohl. Anerkennungs schreiben aus allen
Theilen der Welt. In vielen Magazinen des
In- und Auslandes vorrätig, sonst directer
Versand ab Fabrik.

Uebliche Vorteile für die Herrn Lehrer.

Die Flechte

wird durch meine vorzüglichen Mittel gründ-
lich und auf Nimmerwiederkehr beseitigt. —
Innerhalb Jahresfrist wurden durch meine
Mittel Hunderte von diesem lästigen Uebel
geheilt. Kurvorschriften, sowie zahlreiche Zeug-
nisse und Dankschreiben Geheilten folgen gratis
und franko.

G e v e l s b e r g (Westfalen).

H. Wöstehoff, Lehrer.

Lauttafeln

für den französischen und eng-
lischen Klassenunterricht.

Von Prof. Dr. A. Rambeau.

Französisch I Vokale, II Diphtonge.
Englisch I Vokale, II Fallende Diphtonge.

Preis für 4 Tafeln 4 Mk.,
einzeln à 1 Mk. 50 Pf.

Die Phonetik

im französischen und englischen
Klassenunterricht.

Von Prof. Dr. A. Rambeau.

Preis 1 Mk.

Diese Schrift bildet die Anweisung zu
einer richtigen und ausgiebigen Verwer-
thung der vier Wand - Lauttafeln aus ele-
mentar-anschaulicher Darstellung des fran-
zösischen und englischen Lautsystems.

Verlag von Otto Meissner
in Hamburg.

Den dieser Nummer des „Neuen Braunschweig. Schulblattes“ beigegebenen
Prospekt der Firma Carl Schünemann in Bremen empfehlen wir den geehrten
Lesern zur gefl. Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirector Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17,
Appelhaus & Co. in Braunschweig, Wilhelmstr. 3.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Neunter Jahrgang.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Erscheint monatlich zweimal und ist nach sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Februar.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zustellung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pfg. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Geographische Namenkunde. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Aus dem Vereinsleben: Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. Aus den Lehrervereinen des Landes. Vereinsversammlungen. — Bücherchau. — Anzeigen.

Geographische Namenkunde.

Von E. Oppermann.

(Schluß.)

Im folgenden bieten wir einige interessante Namenbeutungen.

a) Deutschland.

Deutsch. Vom althochd. diot, diota, mittelhochd. diet = Volk. isk = gehörig zu; also diutisk = zum Volke gehörig.

Hohenstaufen. Stauf = Erhebung, Felsberg (680 m hoch).

Das Gesente. Jeseht = Eschengebirge. Von jesen = Esche, entstellt zu Gesente.

Lausitz = Sumpfland. Von luza = Sumpf.

Sobten = Sabbath, Sonnabend (sobota = Sonnabend). Nach dem Markte Z., wo Sonnabends Markt gehalten wurde, erhielt der benachbarte Berg den Namen.

Bogtland. (Althochd. fogat — nie oi!) Dieses Gebiet wurde als Grenzmark dem Kaiser unmittelbar unterstellt, der es von Bögten verwalten ließ.

Rennteig. Auf dieser weitschauenden Grenzhöhe zwischen Thüringen und Franken versehen berittene Wächter, „Renner“, die Thüringische Grenzhut.

Speffart = Spechtswald; hart = Wald (hieraus Harz). Beachte das s in Speffart, Habichtswald, Vogeleberg.

Tannus = Höhe. (Vom keltischen dun, daun = Höhe).

Hohe Veer (sp. fenn). Sumpf (fen = Sumpf, Marsch).

Süntel = Südgebirge.

Deister = Eibenwald. Im Mittelalter: Dachs-ter (dahs = Eibe, ter = Baum vom goth. triu — daraus engl. tree = Baum).

Solling = Morast. Vom althochd. sulinga = Morast. (Im Gebirge sind sumpfige Wiesen und östlich von Hörter ist ein Torfmoor am Moorberg).

Fläming. Albert der Bär zog in die durch den Wendekrieg (1155) entvölkerten Gegenden Kolonisten aus den Niederlanden — Vlaemen, daher der Name Fläming — (und aus den Rheinlanden).

Isar = Eisfluß. Lat. Isara. is (= Eis), ar, ache (= Fluß). Gleich Isère, Dife, Eisack, auch Eisenach.

Rhein = Fluß. Vom gallischen *rênos* = Fluß. Daher ist, wie Glüd bemerkt, unsere Schreibung mit Rh Gelehrtenzopf.

Mosel = die kleine Maas, das kleine Wasser — im Gegensatz zur größeren Maas. Daher Mosela. Maas von *mos* = Sumpf, *muor* = Moor.

Jagt = die Gilende. Fängt mit „jagen“ zusammen (Jacht = Schnellschiff).

Tauber = Wasser. (Vom keltischen *dubr* = Wasser; hieß früher auch Dubra).

Ruhr. Zwei Erklärungen: 1. Von *rôr* = Schilf; weil im Quellengebiet viele Schilfwiesen sind; 2. von *rubrus* = rot; weil vom thonhaltigen Boden das Wasser eine rötliche Farbe hat.

Oder = Klippenfluß (Früher Obafare, Obacra, Oufar, Ovefer. Kann also nicht mit *c* geschrieben werden.

Oeeft. Oeeft von *güst* = unfruchtbar, trocken. *e* = *ee* = *aa* = *ache* = Fluß.

Eiber = Meerthor. Thor des (Meergottes) Aegir, somit nicht so sehr auf den Fluß als auf den Mündungsgolf bezogen.

Nordsee, von den Friesen im Gegensatz zur Zuider See (= Südsee) benannt.

Wilhelmshöhe. Nach dem Kurfürsten Wilhelm I., der den jetzigen Bau 1787 vollendete und hier begraben liegt.

Röln. Aus dem alten *Colonia Agrippina*. Begründet von Agrippina, der Tochter des Germanicus, als „Veteranenkolonie“.

Nachen = An den Wassern (Schwefelquellen). Von *aa*, *aach*, *ach* = Wasser, Fluß. Französisch *Aix-la-Chapelle*, weil Karl d. Gr. hier eine achteckige Kaiserkapelle gebaut hat.

Trier. Hauptstadt der Treverer, *Augusta Treverorum*.

Bochum = Buchenheim. Althochb. *buocha*, angels. *bôc* = Buche.

Hannover, niederdeutsch *hoen over*. Hieß früher Honover, dann Hanovere — immer mit einem *n*. Die älteren Stadtteile liegen mehr als 6 m über dem Flußbett der Leine.

Klausthal und Zellerfeld haben ihren Namen von dem im 12. Jahrh. gegründeten Benediktinerkloster *Cella* (= Zella, lat. *cella*). Klaufe soviel wie Zelle. Der beide Städte trennende Zellbach ist auch hiervon abgeleitet.

Goslar = Debe an der Gose (*lari* = Debe, unbebaute Gegend).

Osnabrück = Stadt am Osnig (dem benachbarten Höhenzuge). Osnig von *Osn*, *Asen*, den nordischen Göttern (?).

Norderney = Nordinsel, *-ey* = Insel. Hing früher mit Dorkum zusammen und hieß daher Osterende.

Wangeroo = ebene Insel. Fries. *oge* = Insel, *wang* (= lat. *campus*) = Ebene, grasreiche Fläche.

Schleswig = Ort an der Schlei (*sle* = Röhre, *wig* von *wic*, lat. *vicus* = Ort).

Sonderburg = Südstadt. *sund*, althochb. für Süd, kommt in unzähligen geographischen Namen vor.

Dietmarschen = deutsche Marschen (von *diot*).

Wandsbeck, *bê* = (Ort am) Bache Wanse. Aus dem althochb. *bah* wurde mittelhochb. *bach*, angels. *bece*.

Wiel = Bucht, Meerbusen. Von dem altnordischen *wik* = Bucht.

Bayern = Bewohner des Bojerlandes, Bojavarier.

München = Zu den Mönchen. Dat. Plur. Vom althochb. *mānich* = Mönch. Hier war zuerst ein Kloster.

Schwaben. Von den Sueben, *Suevi*. Daher das Land *Suevia*.

Vindau = Vindeninsel (althochd. linda = Linde, augia = Insel).

Palz = Palast. Name dem Palatinischen Hügel, wo Prachtbauten standen, entnommen.

Aschaffenburg = Eschenburg. Althochd. asc = Esche.

Schweinfurt = Hängt mit Schwein zusammen und nicht, wie manchem lieber wäre, mit den Sieben.

Dresden = Waldbewohner, von dem altslawischen drezza, (spr. drengëga), = Wald.

Leipzig = Lindenort.

Chemnitz (spr. Remnitz!) = Steinbach. Von kamen = Stein, ina = Bach.

Die Bergstädte Marienberg, Iosefstadt, Joachimsthal und Annaberg sind nach der heiligen Familie benannt, letztere beiden nach den Großeltern Jesu: Joachim und Anna, Eltern der Maria.

Stuttgart = Stutengarten, Gestüt.

Karlsruhe. Markgraf Karl Wilhelm von Baden erbaute, erzürnt auf seine bisherige Residenz Durlach, hier 1715 sein Jagdschloß.

Neckenburg = Großburg. (Althochd. michil = groß, daher auch Michelstadt = Großstadt). Das ist der deutsche Name für Wiligrad, einem Dorfe bei Wismar, im 10. Jahrh. der Hauptort des Landes.

Eisenach = Eisbach (ach = Fluß, Bach, Wasser; lat. aqua, althochd. aha, goth. ahva). Gemeint ist die kalte Hürsel.

Anhalt = Burg an der Halde. anahald bedeutet: schräg ansteigend. „Ohne Holz“ ist zu verwerten, da die Burg in den ersten Jahrhunderten ihres Bestehens nie Anholz, sondern Anhalt, Anahalt hieß.

Zerbst = Eichenwald (slawisch ceroviste = Eichenwald).

Reuß = Russe. Viel umstrittener Name. Mit Schöttgen ist anzunehmen, daß Heinrich von Plauen seiner langen Dienste in Rußland wegen den Beinamen Reusse sich zulegte, da damals Sitte war, daß der höhere Adel von einem Lande, wo man früher Kriegsdienste geleistet hatte, den Beinamen annahm.

Schaumburg = Warthurm, Anschau. (Richtiger daher Schauenburg.)

Deinold = Volksgericht, Gerichtsstätte am Teut. Hieß zu Ende des 7. Jahrh. Theotmali.

Strasbourg = Burg an der (großen) Straße. Förstemann. Karolingische Thatkraft scheint es gewesen zu sein, die den keltischen Namen Argentoratum = Silberburg in einen deutschen (Stratiburgum) verwandelte.

Neß. Nach dem Volksnamen der Matrici = Lanzenwerfer. Hieß zuerst Divodurum = zwei Flüsse, nämlich Mosel und Seltz; diu dur = 2 Flüsse.

b) Außerdeutsche europäische Länder.

Rhone = der reißende Fluß (vom kelt. rho = Fluß, dan = reißend) — im Gegensatz zur Saône, von der schon Caesar schreibt: incredibile lenitate, von unglaublicher Langsamkeit.

Chamonix, schamoni, = befestigtes Feld (vielleicht von campus munitus). Hère, isère, = Eisfluß, Gletscherfluß (keltisch is = Eis, ar = Fluß). = Isar, Oise, Eisad).

Golfe du Lion = Löwengolf. Nach der oft stürmischen See benannt. Falsch ist die Aenderung: Golfe de Lyon, da diese Stadt 400 km entfernt ist. Auch an „Ligurisches Meer“ ist nicht zu denken.

Paris. Hier wohnten die Parisii = die Tapferen, daher Lutetia (= Wasserwohnung; — sehr bezeichnend!) Parisiorum.

Monako, mónakko (Auspr. monákko ist falsch, denn der Name kommt von dem griechischen Mónoikos = Einsiedler). „Mit einem Tempel des dort einsiedlerisch wohnenden und in seinem Tempel allein verehrten Herakles“ (Pape).

Gallipoli = schöne Stadt. Fränkische Umbildung aus dem griech. Kallipolis = Schöne Stadt.

Sofia, sôfia (so auch Kirchhoff) = Weisheit.

Walachei. Aus dem altdeutschen valah (entsprechend dem Ausdrücke „welsch“ = fremd, ausländisch sind viele Namen entstanden, z. B. Walachen, Walonen, Wales, Wabt, Wastadt, Wallensen.

Guadiana = Fluß Anas, Entenfluß. (In vielen Stellen verschwindet der Strom, taucht unter) Guad von dem arabischen Wabi = Ausbuchtung, Straße (des Wassers).

Roncesvalles, ronçeswâljes. Prov. Dornenthal.

Sierra Morena, moréna = Schwarzwald (düstere, immergrüne Wälder; = Montenegro).

Mulhacen, mula = aßen, d. i. Muley Hassan, der letzte König von Granada.

Castilien = Land der Kastelle, der Burgen, die die christlichen Westgothen gegen die Mauren angelegt haben. Da diese Kastelle zuerst im N. angelegt wurden, so wurde die nördlich gelegene Landschaft Alt-Castilien genannt.

Nordsee. So von den Holländern benannt (Nord Zee) im Gegensatz zu Zuider Zee (Südsee). Hieß bei den Römern Oceanus Germanicus, bei den Normannen Vestur Veg = Westweg.

Gotland, Götaland, göta, = Gothenland. Falsch: Gutes Land. (Gut heißt gott.)

Deland = Insel. Schwed. ö = Insel.

Bornholm, börnholm, = Burgunderinsel. (holm = kleine Insel, Klippe.)

Russen = Ruberer. So nannte man die über das Meer gekommenen Abenteurer, die der bedrängten Stadt Nowgorod zu Hülfe kamen und sich als Edelreis dem slawischen Stamme aufpflanzten, und ging auf die junge, von Unternehmungsgeist und Thatendurst getragene Nation über. (Egfi).

Kirgisen = Nomaden (kir = Steppe, gis = durchziehend).

Beresina, berésina, = Birkenfluß (béresa = Birke).

Petschora = Höhle. Zutreffender Name, weil am Unterlaufe sehr viele Höhlen sind.

Litauen = regenreiches Land. Litauisch lytus = Regen. Man beachte diese Schreibart, welche der etymologischen Ableitung wegen die allein richtige ist.

Nischni Nowgorod = Nieder-Neustadt.

Archangelst = Stadt des Erzengels (nämlich Michaels). Hier war zunächst ein dem Michael geweihtes Kloster.

Jekaterinburg, jekaterinbúrg. Von Peter d. Gr., dem Begründer des uralischen Bergbaus, 1723 erbaut und zu Ehren seiner Gemahlin Katharina benannt.

Ukraine, ukráine, = Grenzland. (krai = Rand, u = an; also: an der Grenze).

Odessa. 1794 von Katharina II. gegründet und von ihr Odessa genannt nach dem ähnlich lautenden Hafenörtchen Ordesos. Es waren ihr 47 Namen vorgeschlagen.

Slawen = die Verständlichen. (Gegensatz: Niemzi = Unverständlichen; so nennen die Russen gern die Deutschen). Lieber leiten die Slawen ihren Namen von slawa = Ruhm ab, also = die Ruhmvollen.

Borarlberger Alpen. Der Name Arlberg kommt von der Arle (Pinus montana), Bergföhre. Borarlberger A. heißen sie, weil sie vor (westlich von) dem Arlberge liegen.

Terglou oder Triglav = Dreihaupt, weil er drei zuckerhutähnliche Spitzen hat. (Von tri = drei, glava = Haupt).

Steiermark = Mark Steier. Von dem keltischen ster = Fluß wurde die Burg Stira genannt. Von dieser Burg stammen die Grafen von Steier, die unter Friedrich Barbarossa Herzöge von Steiermark wurden.

Dalmatien = Weideland, Land der Schäfer. Die Hälfte des Landes ist Weide für Schafe und Ziegen.

Bukowina = Buchwald. (Vom altslawischen buky = Buche, ina = Ort, wo die Buche wächst). Fast die Hälfte des Bodens ist mit Wald, vorwiegend freilich Nadelwald, bedeckt.

Herzogowina, hérzegowina, = Herzogtum. Hieß früher Herzogtum St. Saba (der Schutzpatron Sabas).

Serajewo, serájewo = Stadt des Seraj (türkisch = Palast), oder: Bošna Seraj = Palast an der Bosna.

Der große St. Bernhard. Der heil. Bernhard de Menthon, ein savoyischer Edelmann († 1008), gründete das Hospiz. Der Berg hieß früher Penninus = Berghaupt (von dem kelt. pen = Berg).

St. Gotthard. Nach dem aus Bayern stammenden, in Hildesheim 1038 als Bischof verstorbenen St. Godehardus.

Furka = Gabel (plattdeutsch Forke = Gabel zum Getreideaufladen). Sehr bezeichnend, da die beiden höchsten Spitzen sich weithin abgeben.

Mönch = Einsiedler (griech. monachos; hiernach ist München benannt, das auf klösterlichem Boden erbaut ist). Anastasius Grün singt:

Seht dort den mächt'gen Felsberg! Der Mönch heißt er im Land.
Der freie Ar umkreist ihm der kahlen Stirne Rand;
Fels ist die graue Kutte, Schnee seines Scheitels Zier,
Das Weltall seine Zelle, das Sternzelt sein Drevier.

Jungfrau. Wegen ihrer Schönheit J. genannt. Anastasius Grün:

Seht dort im weißen Schleier aufragt der Jungfrau Haupt;
Als Bräutigam hat ihr der Morgen mit Rosen die Stirn umlaubt.
Sie hat mit bunten Blumen gestickt das grüne Gewand;
Dran spielen die rauschenden Quellen — ein flatternd Silberband.

Appenzeller Alpen. Appenzell = des Abtes Zelle. Hier baute sich Abt Norbert v. St. Gallen 1061 eine Zelle und eine Kirche.

Altdorf. Früher Alchdorf (alah = Tempel).

Schaffhausen = Schiffhäuser (Schiffstation).

Lausanne, losánn. Zwischen den beiden Bächen Laus und Anna.

Inter Laus et Anna

Fuit fundata Lausanna.

Davos, wós = dahinten (nach seiner sehr versteckten Lage).

c) Asien.

Japan = Land des Sonnenaufgangs. Von zipanga (die Bewohner verachten den Namen Japanesen und wollen — mit Recht — Japaner genannt werden).

Himalaja, himálaja = Wohnung des Schnees, Schneegebirge (sanskrit hima = Schnee, ála = Wohnung).

Wadikawkas, kawkas = Herr des Kaukasus, weil diese Festung die außerordentlich wichtige Militärstraße beherrscht.

Rhodos = Roseninsel. Großer Reichtum an Rosen, besonders an den Abhängen der Gebirge.

Palästina = Philisterland. Der Name für den südwestlichen Teil wurde auf das Ganze übertragen.

Ranaan = Niederland. Zunächst in Rücksicht auf die Küste, dann für das ganze Land.

Peking = Nördliches Hoflager (pe = Norden, king = Hoflager, Hauptstadt).

Panking = Südliches Hoflager (nan = Süden, king = Hoflager, Hauptstadt).

d) Afrika.

Canarische Inseln. Hunde-Inseln. Von einer Insel Canaria, wo viele große Hunde waren, auf die Gruppe bezogen. Lat. Name Insulae Fortunatae = glückliche Inseln. Draußen, in unbekannter Ferne, dachten sich die Alten, z. B. die Griechen, eine große Insel Atlantis als Ort der Heimgegangenen, besonders als Aufenthaltsort für Verwandte des Zeus, welche dort mit dem Körper fortleben, ohne den Tod zu sehen. Griech. elysisches Gefilde, lat. Elysium, auch geradezu Insulae Beatorum = „Inseln der Glückseligen“ (Eglt). Durch Schönheit und Fruchtbarkeit ausgezeichnet.

Madeira, madeira, = Holz. (Portugies.) Einstmals sehr waldbreich. Während 7 Jahre soll der Wald gebrannt haben.

Azoren, açören = Habichte. Ilhas dos Açores = Inseln der Habichte. Als die Portugiesen 1432 die Inseln besuchten, fanden sie keine Menschen, aber viele Fühnergeier.

In Deutsch-Ostafrika bedienen sich die Bewohner gleichartiger Präfixe zur Begriffsbestimmung: M bedeutet einen Menschen, Wa deren viele, also auch ein Volk, U dessen Land, Ki seine Sprache. So bezeichnet Msagara einen Bewohner von Usagara, Wasagara das Volk und Kisagara die Sprache der Usagara.

e. Amerika.

Bering-Meer. (Nicht Behring oder Beering). Nach dem dänischen Seemann B., der auf Befehl Peter d. Gr. untersuchen sollte, wie weit Rußland nach O. reicht. Er kam 1728 nach der „großen Landecke“, dem Ostap, gründete 1740 Petropawlowsk, besuchte die amerikanische Gegenküste und starb 1741 unter unfäglichen Qualen auf der Bering-Insel.

Hudson = Straße. Der Engländer Henry H. suchte in 4 Fahrten Amerika von N. zu umfahren. Er vermutete auf seiner 3. Reise, von New York aus nach W. um Amerika fahren zu können. In der nach ihm benannten Hudson-Bai empörten sich die Matrosen und überließen ihn, seinen Sohn und einige Kranke dem sicheren Tode auf offenem Meer (1610).

Mississippi = Vater der Seen. (Nipi = Wasser, Missi = groß; wörtlich: großes Wasser).

Kreolen. = Nachwuchs (span. criollo = Nachwuchs).

Mulatten = kleine Maulesel (mulo = Maulesel).

Niagara, niagara, = Donner der Gewässer.

Mexiko, spr. xi. Nach dem Kriegsgott Mexitli. In M. ist diese Schreibung amtlich gut geheißen und wird ganz ausschließlich angewandt, während die Spanier Mejiko schreiben und mit guturaltem ch sprechen. In Mexiko spricht man Meschito. Es ist somit richtig, x zu schreiben und zu sprechen.

Stalltepell, stalttepell, = Sternberg. Der Gipfel des früher thätigen Vulkans erschien den Bewohnern von Mexiko des Nachts wie ein Stern.

Providence, prówídens, = Vorsehung. Der verfolgte Puritaner Williams wurde nach langem Umherirren hier aufgenommen und nannte den Ort so „aus Dank gegen Gottes Gnade“.

New York. Nach dem König Jakob II., dem damaligen Herzog James von York. 1614 nannten die Holländer diese Landschaft Nieuwe Nederlande (Neu-Niederlande) und den Ort Nieuw Amsterdam. Bei Abtretung an die Engländer erhielt die Stadt 1674 den Namen New York.

Honburas, onbúras, = die Tiefen. Die Küste steigt steil aus dem Meereshoben auf.

Antillen, antiljen, = Vorinseln. Man hielt sie für Vorinseln von Asien.

Puerto-Rico = Reicher Hafen. Hier fand Columbus sehr viel Gold und Silber.

St. Barthélemy. Wurde am 23. August 1526 entdeckt. Der 24. oder 25. August ist der Tag des heil. Bartholomäus.

Martinique. Am 11. November 1493, dem Tage des kriegerischen heil. Martins, entdeckt.

Trinidad, tád, = Dreieinigkeit. Als Columbus sich 1498 dieser Insel näherte, sah er drei Berge hervorragen.

St. Thomas. Am Thomastage, 21. Dezbr., 1470 entdeckt.

Anno Bon = Neujahr. Entdeckt am 1. Jan. 1471.

Amazonenstrom. Benannt nach den Amazonen, welche die Spanier auf ihrem Zuge von Peru nach Osten (unter Pizarros Führung) 1541 am Oberlaufe des Stromes gesehen haben wollten.

Maranhon, jon = Meer oder nicht? (Lat.) Mareannon? soll der spanische Entdecker 1499 beim Anblick des Stromes ausgerufen haben.

San Francisco. Benannt nach Franz von Assisi, dessen Festtag der 4. Okt. ist. Am 4. Oktbr. 1501 wurde der Strom (der die Länge der Donau hat) von Vespucci entdeckt.

Corbilleren = Schnur, von dem span. cordel = Schnur.

Rap Hoorn = Horn. Aber nicht etwa nach Gestalt oder nach dem Entdecker benannt. Entdeckt wurde es 1616 von den holländischen Seefahrern Le Maire und William Schouten; des letzteren Heimat ist Hoorn in Holland.

Bogota, tà. Hier regierte, als die Spanier das Land entdeckten, der Indianerfürst Bogota. Die Spanier bauten zunächst 12 Häuser nach der Zahl der Apostel und nannten den Ort Santa Fé (= heil. Glaube) de Bogota.

Galapagos = Kröten. Hier ist ein großer Reichtum an Reptilien, besonders Schildkröten.

Balparaiso = Thal des Paradieses. Herrliches Klima und — erst in zweiter Linie — schöne Lage.

Asuncion, assunción, = Himmelfahrt (nämlich der Maria, am 15. August); dagegen

Ascension = Auffahrt (des Herrn).

Buenos Aires = Gute Rüste (sehr gesundes Klima).

Rap Forward = Äußerstes Vorgebirge, von Cavendish 1587 benannt. Hieß auch Rap Froward = trotziges, widerspenstiges Rap (von den Seefahrern gesüchzt).

Brasillen = Glutholzland (brazil = Glutholz).

Rio de Janeiro = Januarsfluß. Vespuccis Expedition erblickte diese Bai am 1. Januar 1501 und hielt sie für die Mündung eines Flusses.

Bahia = Allerheiligenbai. Vespuccis Expedition entdeckte diese Bucht am 1. November 1501 und benannte sie nach dem Kirchensfeste Allerheiligen.

f. Australien.

Australien = Südländ. Früher lat. terra Australis (von auster = Südwind). Man hielt die Länder im Südmeere zunächst für Teile eines großen Südpolarfestlandes, welches ein Gegengewicht zu der Ländermasse der alten Welt im N. sein sollte.

Melbourne, mēlbörn. Nach Melbourne, dem 1848 gestorbenen englischen Premier-Minister benannt. (1836 waren hier nur einige Blockhäuser mit 274 Einwohnern.)

Sala y Gomez, sala i gomēß. Der spanische Sala y Gomez entdeckte 1793 diese Insel.

Ladronen = Diebsinseln. Die Eingeborenen stahlen an Bord mit erstaunlicher Gewandtheit, selbst die Schaluppe. 1668 erhielten die Inseln den Namen

Marianen — nach Maria Anna (spanisch Marianna), der Witwe Philipps IV., der damaligen Regentin Spaniens.

Aus dem Herzogtume.

Braunschweig. Von unserem Lesebuche „Deutsche Jugend“ erscheinen zu Ostern d. J. der 2. und 5. Teil, sowie der Anhang zu dem 5. Teile in neuer Auflage. Es wäre sehr wünschenswert, daß diejenigen Leiter von Bürgerschulen unseres Landes, welche die anerkannt sehr brauchbaren Lesebücher bislang noch nicht eingeführt haben, endlich zu Ostern d. J. sich hierzu entschließen. Es macht in der That keinen besonders günstigen Eindruck, daß mehrere städtische Schulen sich immer noch von diesem auf gemeinsamer Arbeit und gemeinsamen Interessen beruhenden Unternehmen fern halten.

Außere Entwicklung des Volksschulwesens in der Stadt Braunschweig seit dem Jahre 1879. Bis zum Jahre 1878 unterhielt die Stadt 4 mittlere und 4 untere Bürgerschulen mit 124 Klassen (untere B. 51, mittl. B. 73) und 6998 Kindern (untere B. 3140, mittl. B. 3858). Der Lehrkörper bestand aus 1 Direktor, 8 Schulinspektoren, 93 Lehrern, 18 Lehrerinnen, 5 Zeichenlehrern, 17 Nadelarbeitslehrerinnen. Ostern 1879 erhielt die 1. untere Bürgerschule an der Reichenstraße 2 neue Klassen und ein Wohnhaus für den Schulbiener, dem Knabenhause der 2. unteren Bürgerschule (Leopoldstraße) wurde ein zweites Stockwerk aufgesetzt, auch war der Erweiterungs- und Umbau der südlichen mittl. Bürgerschule (Südflint) vollendet. Michaelis 1880 wurde die 2. mittlere Knabenbürgerschule an der Pferdstraße eröffnet, Michaelis 1881 die Bürgerschule am Bülttenweg (zuerst 5. untere Bürgerschule, später 1. mittlere Knabenbürgerschule). Ostern 1884 erhielt die 4. untere Bürgerschule (Sibonienstraße) eine Erweiterung von 4 Klassen, Ostern 1885 war die 5. untere Bürgerschule an der Leonhardstraße vollendet. Mit dem Beginn des Schuljahres 1887 konnten die zur 1. mittleren Mädchenbürgerschule (Wilhelmstraße) neu erbauten Klassen in Benutzung genommen werden, auch war inzwischen das Mädchenschulhaus an der Leopoldstraße umgebaut und um eine Klasse vergrößert worden. Das Schuljahr 1889 brachte die neue untere Bürgerschule an der Maschstraße, das Jahr 1891 die Erweiterung der Schule am Sandwege um 4 Klassen, das Jahr 1892 die untere Bürgerschule an der Sophienstraße, das Jahr 1894 die 3. mittlere Knabenschule an dem Hohensiege. Gegenwärtig ist die 7. untere Bürgerschule an der Heinrichstraße im Bau begriffen. Damit nun nach der zu Ostern 1897 zu erwartenden Eröffnung dieser Schule bei dem fortwährenden Steigen der Schülerzahl kein Mangel an Schulräumen entstehe, beabsichtigt der Stadtmagistrat alsbald ein neues Schulgebäude zu errichten. Im Anfange des laufenden Schuljahres waren vorhanden 7 untere und 8 mittlere Bürgerschulen mit insgesamt 250 Klassen (untere Bürgerschule 129, mittlere Bürgerschule 121) und 13058 Kindern (untere Bürgerschule 7167, mittlere Bürgerschule 5891). Der Lehrkörper bestand aus 1 Direktor,

14 Schulinspektoren, 204 Lehrern, 39 Lehrerinnen, 12 Zeichenlehrern, 20 Nadelarbeitslehrerinnen.

Seit dem Jahre 1879 haben sich demnach bis nach Ostern 1895 die städtischen Bürgerschulen vergrößert um 7 Schulen, 126 Klassen (3 untere Bürgerschulen, 4 mittlere Bürgerschulen, 78 Klassen der unteren Bürgerschulen, 48 Klassen der mittleren Bürgerschulen) und 6060 Kinder (untere Bürgerschule 4027, mittlere Bürgerschule 2033). Der Lehrkörper hat sich bis dahin vermehrt um 6 Schulinspektoren, 111 Lehrer, 21 Lehrerinnen, 3 Nadelarbeitslehrerinnen, um 3 Zeichenlehrer aber vermindert, da die Zeichenstunden jetzt meistens von geeigneten Lehrern innerhalb ihrer Pflichtenstunden erteilt werden.

Nach der Volkszählung von 1880 hatte die Stadt 75 000, nach der von 1895 114 600 Einwohner.

Zur Geschichte des braunschweigischen Volksschullehrerstandes. 3. *)

„Gesangvereine, Lesevereine und Lehrerkonferenzen sind als die vorzüglichsten Mittel anzusehen, die dem angestellten Schullehrer zu Gebote stehen, um die Liebe und Begeisterung für seinen schönen Beruf zu erwecken und rege zu erhalten und an Kenntnissen und Erfahrungen immer reicher zu werden.“ Mit diesen Worten erneute A. Ludwig den Sammelruf Chr. Meyers und suchte die vaterländische Lehrerschaft, die das „Schulblatt“ hoffnungsfreudig umschlang, nunmehr zur E in r i c h t u n g v o n L e h r e r - k o n f e r e n z e n z u a n z u s p o r n e n . L . w ü n s c h t e f ü r s i e d i e s e l b e E i n i g u n g , w i e s i e i m L a n d e s - L e h r e r v e r e i n e b e s t e h t . E i n e G e n e r a l k o n f e r e n z s o l l t e d i e A r b e i t e n d e r S p e z i a l k o n f e r e n z e n j ä h r l i c h z u s a m m e n f a s s e n u n d d a s E r g e b n i s d e r O b e r b e h ö r d e v o r l e g e n . D u r c h d i e s e W e i t e r b i l d u n g d e s G e n o s s e n s c h a f t s g e d a n k e n s i n d e n K r e i s d e r e i g e n t l i c h e n S t a n d e s i n t e r e s s e n h i n e i n t r u g L . s e l b s t d a z u b e i , d a ß s e i n u r s p r ü n g l i c h e r P l a n , d i e b r a u n s c h w e i g i s c h e n L e h r e r z u G e s a n g v e r e i n e n z u v e r b i n d e n , i n d e n A n f ä n g e n s t e c k e n b l i e b u n d d i e W i d e r s a c h e d e s s e l b e n o f f e n m i t i h r e n G e g e n g r ü n d e n h e r v o r t r a t e n . A u ß e r d e m B e s c h e l d e r w a r e n i m J a h r e 1841 n o c h f o l g e n d e L e h r e r g e s a n g v e r e i n e e n t s t a n d e n : P f i n g s t e n d e r A m e l u n z b o r n e r m i t 6 Z w e i g c h ö r e n i n H o l z m i n d e n , O t t e n s t e i n , S t a d t o l d e n d o r f , H a l l e , K i r c h b r a u f u n d E s c h e r s h a u s e n , a m 6 . J u l i d e r H i l f s - G e s a n g v e r e i n , a m 22 . D e z e m b e r d e r A s s e b u r g e r , f e r n e r G e s a n g v e r e i n e f ü r d i e I n s p e k t i o n e n L e h r e u n d Q u e r u m , B a r u m , L i c h t e n b e r g u n d T h i e d e , f ü r K ö n i g s l u t t e r u n d U m g e g e n d . I n a l l e n d i e s e n V e r e i n e n d r a n g d e r v e r ä n d e r t e S t a n d p u n k t L u d w i g s d u r c h . D i e P f l e g e d e s G e s a n g e s , d i e b i s h e r a l s d a s H a u p t m o m e n t z u r E i n i g u n g a n g e s e h e n w a r , b e f r i e d i g t e d i e L e h r e r n i c h t m e h r , a l s „ z e i t g e m ä ß e s I n s t i t u t “ g a l t i h n e n h i n f o r t n u r d e r L e h r e r v e r e i n . D i e s e r w e g s W a h n u n g : „ S c h l i e ß a n e i n G a n z e s d i c h a n ! “ f a n d d a d u r c h d i e r e c h t e A u s l e g u n g . A u c h d i e j e n i g e n L e h r e r , w e l c h e d e n F ü h r e r s c h o n f r ü h e r v e r s t a n d e n h a t t e n , e r s c h i n e n n u n z u r M i t a r b e i t a u f d e m P l a n e u n d w i e s e n a u f d e n w a h r e n G r u n d d e r G e m e i n s a m k e i t h i n ; e i n e r v o n i h n e n s c r i e b i m „ S c h u l b l a t t “ : „ I c h s o l l t e m e i n e n , w a s d e m B e r u f e a m n ä c h s t e n l i e g t , m ü ß t e d e m L e h r e r d e n m e i s t e n G e n u ß u n d d i e s i c h e r s t e S t ä r k u n g g e w ä h r e n , a l s o g e g e n s e i t i g e f r e u n d l i c h e A n s p r a c h e n , M i t t e i l u n g e n u n d R a t s c h l ä g e i n B e r u f s s a c h e n “ . D e r U m s c h w u n g i n d e r B e u r t e i l u n g d e r n ä c h s t e n A u f g a b e n d e s S t a n d e s ä u ß e r t e s i c h b a l d i n v e r s c h i e d e n e n V e r e i n e n . D e r B e s c h e l d e r G e s a n g v e r e i n e r w e i t e r t e s i c h a m 21 . D e z e m b e r 1841 z u e i n e r K o n f e r e n z . A m 23 . F e b r u a r 1842 g r ü n d e t e n ü b e r 30 L e h r e r d e r G e n e r a l i n s p e k t i o n G a n d e r s h e i m d e n G u l e n b u r g e r L e h r e r v e r e i n . P f i n g s t e n 1842 b e s c h l o s s e n d i e L a n d e s s c h u l l e h r e r d e r I n s p e k t i o n G a n d e r s h e i m , r e g e l m ä ß i g e Z u s a m m e n k ü n f t e f ü r r e i n a m t l i c h e u n d w i s s e n s c h a f t l i c h e A n g e l e g e n h e i t e n z u v e r a n s t a l t e n u n d d e n S u p e r i n t e n d e n t e n D i e s t e r f e l d t u m U e b e r n a h m e d e s V o r s i z e s z u b i t t e n . A m 2 . A u g u s t 1842 g e s t a l t e t e s i c h d e r A s s e b u r g e r G e s a n g v e r e i n z u e i n e r K o n f e r e n z u m . J e d e r V e r e i n e r s t r e c k t e s i c h a u f e i n w e i t e s G e b i e t u n d f o r d e r t e v o n s e i n e n M i t g l i e d e r n n i c h t g e r i n g e

*) S. „N. Br. Schulbl.“, Jahrgang VIII, 1895, Nr. 18 und 19.

Opfer. Die Lehrer jener Zeit verdienten durch ihre Regsamkeit folgendes Urteil: „Weit Unrecht würde man die Lehrer unsers Landes des Mangels an Eifer und Sinn, für ihre Fortbildung zu sorgen, beschuldigen Daß die Teilnehmer eines eingerichteten Gesangsvereins ihre fernere Teilnahme versagen, indem sie fühlen, die Natur habe sie weniger zu Sängern als Lehrern geschaffen, und das dargebotene Surrogat befriedige ihre Ansprüche nicht ganz, scheint der obigen Behauptung nicht zu widersprechen.“

Neben den ausblühenden Konferenzen gewannen mehrere ältere Lese- und Fortbildungsvereine an Ansehen und Selbstgefühl, so daß sie über ihre Thätigkeit vor der Öffentlichkeit berichten konnten. Um's Jahr 1820 hatten mehrere Prediger und Lehrer der Superintendenturen Schöppenstedt und Jerxheim einen Leseverein gebildet, in welchem unter anderen Zeitschriften auch das „Wochenblatt für Prediger und Schullehrer der preussischen Monarchie“ gehalten wurde. Seit dem Jahre 1828 erfreuten sich auch die Lehrer der Spezialinspektion Wendeburg einer Lesegesellschaft, deren Entstehung das verdienstvolle Werk des Superintendenten Schönermark war. Im Jahre 1835 war ein pädagogischer Leseverein in der Generalinspektion Helmstedt entstanden, um welchen der Superintendent Hille in Helmstedt sich Verdienste erwarb. Unter den Vereinen, welche älter als das „Schulblatt“ Rudewigs waren, nahm den wichtigsten Platz der Lehrer-Fortbildungsverein der Spezialinspektion Bahrdorf ein, der am 29. September 1839 durch 8 Lehrer begründet war. Die Organisation dieses Vereins erscheint noch heute als musterhaft. Der Vorsitzende legte den Mitgliedern passende Aufgaben zu schriftlichen Arbeiten vor, welche dann 4 Wochen zirkulierten und jedesmal in der nächstfolgenden Zusammenkunft vorgelesen und besprochen wurden. Das Resultat der von den Mitgliedern in Bezug auf die laufende Arbeit angemerkten Bemerkungen legte man in einem Protokollbuche nieder. Außer demselben hielt der Verein noch ein Zirkularbuch, in welches catechetische Entwürfe und Excerpte, Beobachtungen und Anfragen, Katechesen und Aufsätze aufgenommen wurden. Jedes Mitglied bezieht dies Buch 8 Tage. Die Leistungen und Beschlüsse des Vereins zeigen, wie sehr er sich bemühte, seinen Zweck — „Vervollkommenung der Lehrer und Veredelung der Schulen“ — zu erreichen. In dem Vereine wurden die vorzüglichsten Lehrgegenstände der Volksschule besprochen. Nach Beratung der Frage, welches die beste Methode sei, den Kindern das Lesen zu lehren, führten 4 Mitglieder die Lauttermethode in ihren Schulen ein. Die Prüfung der „Anweisung zum wahren Kopfs- und Denkrechnen mit der Benutzung der Einertafel für Land- und Stadtschulen von Dr. Christian Zeh“ hatte zur Folge, daß die Mitglieder sich vornahmen, den elementarischen Rechnenunterricht nach diesem Leitfaden zu erteilen. Weil oft die Unregelmäßigkeit des Schulbesuches in Rede stand, verschafften die Mitglieder durch eine besondere Aussprache sich Klarheit über die Mittel, einen regelmäßigen Schulbesuch zu befördern, und verpflichteten sich, die als zweckentsprechend anerkannten anzuwenden. Ferner wurde die Bibelfunde als ein vom Herzogl. Konsistorium damals für Landschulen vorgeschriebener Unterrichtszweig zum Gegenstande gegenseitiger Beratung gewählt und der Lehrkursus des neuen Faches von Seiten der Mitglieder so umgrenzt, daß er innerhalb eines Jahres durchgeführt werden konnte. Auch für den vorbereitenden Religionsunterricht in der Elementarklasse arbeitete der Verein einen Lehrgang aus und erzielte dadurch auf diesem Gebiete in den Schulen der Mitglieder die wünschenswerte Gleichförmigkeit. Andere Beratungen erstreckten sich auf den Sprach- und den Singunterricht. Alle schriftlichen Ausarbeitungen wurden im Vereinsarchive aufbewahrt. Die Beschlüsse waren stets für die Mitglieder bindend. Für die pädagogischen Interessen derselben ist noch der Umstand bezeichnend, daß sie den Vorschlag, ihren Fortbildungsverein zu einem Gesangsvereine auszubauen, als eine Beeinträchtigung ihres ursprünglichen Arbeitszweckes verwarfen. Wahrscheinlich haben es die Mitglieder des Bahrdorfer Vereins, die in ihrem Eifer für die Schule nie um ein Thema verlegen waren, auch ermöglicht, gegenseitig ihren Unterricht kennen zu lernen; denn der

Bericht über ihre Thätigkeit empfiehlt als ein äußerst wirksames Mittel zur Fortbildung ausdrücklich den Besuch anderer Schulen. Die ernste, innerliche Auffassung des Lehrerberufes bei den Mitgliedern des Fortbildungsvereins Bahrdorf nötigte dieselben ferner noch, ihre Sitzungen durch Choralgesang zu eröffnen.

Die einzelnen ums Jahr 1840 entstandenen Lehrervereine suchten mit einander in Verbindung zu treten. Eine besonders festliche Zusammenkunft wurde am 24. Juni 1844 im Reitlingsthal auf dem Elme veranstaltet. Ueber den Verlauf derselben findet sich leider keine Nachricht vor. Nur an einer einzigen Stelle im „Schulblatt“ wird kurz auf den Eindruck einer Rede, die der Kantor F. H. Ch. Schmidt=Lucklum auf dem Lehrerfeste gehalten hatte, verwiesen. Die Erinnerung an jenen Festtag hat wohl jahrelang in den Teilnehmern freudige Empfindungen erweckt. Der begeisterte Schmidt scheint durch seine glänzende Beredsamkeit und durch seine feurige Hingabe an die Pädagogik sich in der Folgezeit zum Führer der braunschweigischen Lehrerschaft aufgeschwungen zu haben. Durch das „Schulblatt“ drang sein Name in jedes Lehrershaus. Dem jüngern Geschlechte ist Schmidt durch seine Gedichte bekannt geworden, die er als „Materialien zur Befestigung und Nahrung frommen Sinnes in Kinderherzen“ erscheinen ließ. Am 21. Mai 1845 gründete er mit befreundeten Lehrern seiner Nachbarschaft einen pädagogischen Verein, der sich unter Einfluß der von Diesterweg wiedererweckten Dankbarkeit gegen Pestalozzi und der diesen würdigenden Biographie von Namjauer enthusiastisch Pestalozzi-Verein nannte und die angesehensten Schulzeitungen jener Zeit in einem ihm angehängten Lesevereine hielt. Besonders wurden in demselben diejenigen Zeitungsartikel gelesen, welche auf Pestalozzi hinwiesen. Die Mitglieder suchten ihn in „seiner wunderbaren Liebe zur Menschheit, in seiner eigentümlichen Weise, den Entwicklungsengang der Menschennatur zu beobachten“, zu begreifen. Am 12. Januar 1846 begingen sie die hundertjährige Jubelfeier seiner Geburt. Nachdem sie des Morgens zu ihren Schülern von dem Vater Pestalozzi geredet hatten, um in diesen den Grund zu wahrer Verehrung menschlicher Größe zu bauen, versammelten sie sich des Nachmittags in Lucklum, wo viele Männer aus den naheliegenden Gemeinden sich mit ihnen zu der eigentlichen Feier vereinigten. Dieselbe erweckte eine rührende Begeisterung für Pestalozzi, in deren Banne die Versammlung auf Ersuchen Schmidts ihre Zustimmung dazu aussprach, einen Volksleseverein ins Leben zu rufen. Von vornherein hatte der Pestalozzi-Verein beschlossen, an diesem Tage eine That vorzubereiten, deren Segen weit über die Feststunden hinausreichen möchte. Schmidt gewann für den Volksleseverein in Lucklum und den benachbarten Dörfern 148 Teilnehmer. Gelegentlich eines Berichtes darüber im „Schulblatt“ rief Schmidt den Amtsgenossen zu: „Ihr aber, ihr Freunde des Vaterlandes an der Oker, Leine, Weser und in den Bergen des Harzes, reicht euch die Hände. Schafft ähnliche Vereine im Volke. Und dann laßt uns gemeinschaftlich wirken. Gemeinschaft macht stark!“ Andere Autoren, die häufiger im „Schulblatte“ das Wort ergriffen, waren Rückelha hn=Duttenstedt, Querner=Helmsiedt und Busch=Haffelselde. Der Herold der Vereine, Chr. Meyer=Blankenburg, hielt sich leider abseits.

Schmidt und seinen Mitkämpfern innerhalb und außerhalb des „Schulblattes“ war vor allem das Aufblühen der jüngeren Vereine zu verdanken, während die älteren mehr unter der Führung wohlwollender Geistlichen sich gebildet hatten. Das Lehrervereinigungswesen wurde auch von der Behörde begünstigt. Das Konsistorium ermunterte 1845 bei einer Prüfung der Volksschulverhältnisse im Lande die Lehrer, immer noch mehr sich zu Lehrervereinen zusammenzuschließen.

H. Beck.

N u n d s c h a u.

Berlin. Die erste Beratung des Lehrerbefoldungsgesetzes hat gezeigt, daß das Bedürfnis der Aufbesserung von allen Seiten des Abgeordnetenhauses als ein sehr dring-

liches anerkannt worden ist. Der Gesetzentwurf setzt als Dienst Einkommen fest ein Grundgehalt, Alterszulagen und freie Dienstwohnung oder statt letzterer Wohnungsgeldentschädigung. Das Grundgehalt soll auch an besonders billigen Orten für Lehrer nicht unter 900 Mk., für Lehrerinnen nicht unter 700 Mk. betragen. Das Einkommen der einstweilig Angestellten soll 20 Proz. weniger betragen als das der definitiven Stellen. Die Alterszulagen beginnen 7 Jahre nach dem Eintritt in den öffentlichen Schuldienst; sie bestehen aus 9 Stufen in dreijährigen Zwischenräumen und werden wie das Grundgehalt nach örtlichen Verhältnissen bemessen. Sie sind auf die 9 Stufen gleichmäßig zu verteilen und dürfen nicht niedriger sein als 80 Mk. alle 3 Jahre bis zu jährlich 720 Mk. für Lehrer und als 60 Mk. alle 3 Jahre bis zu 540 Mk. für Lehrerinnen. Rechtliche Ansprüche auf die Alterszulage stehen den Lehrern nicht zu; sie ist aber nur bei unbefriedigender Führung mit Genehmigung der Bezirksregierung zu versagen. — Von Einzelheiten abgesehen, wird voraussichtlich dieser Teil der Vorlage weitgehende Zustimmung finden. Änderungen bezw. Verbesserungen des einen oder anderen Punktes sind kaum zu erwarten, so sehr auch die Interessen solches erfordern. Den schwierigsten Punkt der Vorlage bildet die Finanzierung des Mehrbedarfs. Zur gemeinsamen Bestreitung der Alterszulagen wird nämlich für die Schulverbände in jedem Regierungsbezirke eine Kasse gebildet. Aus der Staatskasse wird zum Dienst Einkommen ein jährlicher Beitrag geleistet, für den ersten Lehrer von 500 Mk., für jeden anderen von 300 Mk., für eine Lehrerin von 150 Mk. und zwar bis zur Höchstzahl von 25 Schulklassen für jede politische Gemeinde. Der Kultusminister erklärte zwar den Entwurf, daß die großen Städte durch die Vorlage benachteiligt würden, für hinfällig und behauptete, das Verhältnis der kommunalen Schullasten zu den Erträgen des neuen Einkommensteuergesetzes stelle die großen Städte zu günstig; allein von fast allen Seiten wurde es für sehr bedenklich erklärt, daß der Staat in den Großstädten nur bis zur Zahl von 25 Lehrern Zuschüsse leisten wolle. Die Stadt Berlin würde nahezu 1 Mill. an Staatszuschüssen einbüßen. Das Zentrum benutzte die Gelegenheit, seine wankenden Reihen durch etwas Kulturkampffever wieder fester an einander zu schmiegen, die Konservativen beklagten aufs neue die Zurückziehung des Gesetzentwurfes von 1892; der Kultusminister zeigte ihnen gegenüber nur wenig Energie. Er gab nur die sehr erfreuliche Zusicherung, daß an die Vorlage eines Schulgesetzes in absehbarer Zeit nicht gedacht werden könne.

— Der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ schreibt: Erklärungen, welche der Kriegsminister zur Frage der Volksschullehrer in der Sitzung der Budgetkommission vom 24. v. Mts. abgegeben hat, sind zum Teil unrichtig in der Presse wiedergegeben worden. Tatsächlich ist Folgendes: Auf die Anfrage eines Abgeordneten, ob es in der Absicht läge, den Seminar-Abiturienten die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst beizulegen, erwiderte der Kriegsminister: „Gemäß der unter dem 27. Januar 1895 ausgesprochenen Allerhöchsten Willensmeinung ist die Dienstzeit der Volksschullehrer jetzt definitiv dahin geregelt, daß sie fortan auf die Dauer eines ganzen Jahres ausgedehnt werden soll. Dies kann im Hinblick auf die Bedürfnisse der Unterrichtsverwaltung aber nicht sogleich zur Ausführung kommen. Es wird vielmehr ein Uebergangsstadium geschaffen werden müssen. Hierbei bietet das bereitwillige Entgegenkommen des Herrn Kultusministers volle Gewähr, daß spätestens im Jahre 1900 die Einrichtung in vollem Umfange in Kraft treten kann. Im Ubrigen bemerke ich, daß der Herr Reichskanzler beschlossen und mich zur Mitteilung seines Beschlusses autorisiert hat, daß der erfolgreiche Besuch eines Lehrerseminars die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst künftig gewähren soll“. Auf die fernere Frage eines zweiten Abgeordneten, wie es mit den Volksschullehrern gehalten werden würde, welche die Mittel zur Ableistung des einjährig-freiwilligen Dienstes nicht nachweisen könnten, erwiderte der Kriegsminister weiter: „Diese Volksschullehrer werden

dann die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst nicht erwerben, sondern auf Staatskosten unterhalten werden. Dabei werden sie aber, wie es schon bisher geschehen ist und auch ferner beabsichtigt wird, möglichst gemeinsam untergebracht und ausgebildet werden“.

— In der „Päd. Ztg.“ schreibt ein Leser, welcher bei der letzten Volkszählung es ausschließlich mit Leuten der niederen Berufsarten zu thun gehabt hat, u. a. Folgendes: „Anfänglich haberte ich mit meinem Geschick, das mir solch ein ärmliches Haus zugeteilt hatte. Heute aber habe ich mit ihm mich wieder völlig ausgeföhnt; ja, ich freue mich sogar, dagewesen zu sein, weil mir auf diese Weise die beste Gelegenheit geboten wurde, einen Einblick in die häuslichen Verhältnisse unserer Schulkinder thun zu können. Meine Erfahrungen haben mich gegen meine Schüler milder, nachsichtiger gestimmt. Unter den geschilderten Verhältnissen wäre es mir niemals gelungen, eine Schönschrift anzufertigen. Was aber einem Erwachsenen absolut unmöglich ist, das sollte man auch von keinem Kinde verlangen. Thut man es dennoch — vorausgesetzt, daß die häuslichen Umstände unbekannt sind —, so wird schließlich jegliches edlere Gefühl im Kinde ertödet, da es sein Unvermögen bald einsteht und nun alles gleichgültig über sich ergehen läßt. Ein Lehrer aber, der die große Armut der Eltern kennt, wird es gewiß nicht übers Herz bringen, das betreffende Kind wegen seiner etwas unsauberen Arbeit zu bestrafen. . . . Will man jedoch durchweg reine und gut geschriebene Hefte haben, dann bleibt nichts anderes übrig, als diejenigen schriftlichen Arbeiten, auf welche besonderer Wert gelegt wird, in der Klasse anfertigen zu lassen. Doch möchte ich das eben gekennzeichnete Verfahren nicht befürworten, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil wir unsere Schüler zur Selbstständigkeit erziehen wollen“.

In den städtischen Bürgerschulen zu Braunschweig werden die meisten schriftlichen Arbeiten von den Kindern in der Schule selbst angefertigt, teils aus dem oben angeführten Grunde, teils um eine Ueberbürdung zu verhüten. Daß unter solchen Arbeiten in der Schule die Erziehung zur Selbstständigkeit leiden soll, vermögen wir nicht einzusehen.

D. H.

Potsdam. Die Regierung hat kürzlich an die ihr unterstellten Ortspolizeibehörden eine Rundverfügung erlassen, worin sie die Aufmerksamkeit auf die vielbeklagte gewerbliche Nebenbeschäftigung von Schulkindern lenkt und Maßregeln zur Abhilfe der Mißstände anordnet. Die Verfügung lautet: „Die Nebenbeschäftigung von schulpflichtigen Kindern zu Erwerbszwecken hat nach den von uns angestellten Erhebungen in einzelnen, vornehmlich größeren Orten einen außerordentlichen Umfang erreicht. In einigen Vororten Berlins waren bei einer Schülerzahl von 11 440 1013 Kinder, also fast 9 Proz., gewerblich nebenbeschäftigt. Von diesen 1013 Kindern arbeiteten länger als 4 Stunden täglich 398, vor 6 Uhr früh 283, nach 9 Uhr Abends 205, auch an Sonntagen 642. Als Hauptbeschäftigungsarten wurden festgestellt: für Knaben: Aus-tragen von Waren und Zeitungen, Regelaussiegen, Karussellschieben, Schuhanzeigen, Blumen- und Strichhölzerhandel, Spulen, Stuhlstecken, Zigarrenmachen, Briefbogen-folieren u. a.; für Mädchen: Aufwartung, Kinderwartung, Blumenmachen, Fücherknüpfen, Spulen, Mäntelnähen, Puppenschuhnähen, Lütenkleben, Blumen- und Warenverkauf u. a. Eine gesunde, nicht zu lange andauernde Nebenbeschäftigung, namentlich wo damit Aufenthalt im Freien verbunden wird, ist für die Kinder erprießlich. Sie werden dadurch frühzeitig an eine regelmäßige Thätigkeit gewöhnt, vor Müßiggang und den sich daraus ergebenden Lastern bewahrt; ihr Erwerbs- und Sparfönn wird geweckt und den Eltern in ihrer wirtschaftlichen Notlage eine Erleichterung verschafft. Ander-seits erscheint die Nebenbeschäftigung, sobald sie früh beginnt, lange andauert, sich wo-möglich bis tief in die Nacht hinein erstreckt, in ungesunden Räumen stattfindet, in hohem Maße geeignet, die körperliche wie geistige Ausbildung der Kinder zu beeinträch-tigen und ferner auch ihre Sittlichkeit zu gefährden. Derartigen Auswüchsen der

Kinderarbeit muß mit allen gesetzlichen Mitteln entgegengetreten werden. In erster Linie werden die Schulbehörden der Sache fortgesetzte Aufmerksamkeit zuzuwenden haben. Die Lehrer müssen auf den Lehrerkonferenzen mit der Frage gründlich bekannt gemacht und dafür interessiert werden; gerate sie werden häufig in der Lage sein, durch vernünftige Rücksprache mit den Eltern und Erziehern, in geeigneten Fällen durch Benachrichtigung des Vormundschaftsgerichts Uebelstände abzustellen. Ferner darf den nebenbeschäftigten Kindern in keiner Form ein Nachlaß vom Schulbesuch gewährt werden. Wo schulpflichtige Kinder den Vorschriften der Reichsgewerbeordnung zuwider in Fabriken oder diesen gleichgestellten Werkstätten beschäftigt werden, ist ein strafrechtliches und polizeiliches Einschreiten ermöglicht. Die Polizeibehörden werden im Verein mit den Gewerbe-Aufsichtsbeamten diesem Punkte fortgesetzt ihre schärfste Aufmerksamkeit zuzuwenden haben. Endlich wird bei vorhandenem dringendem Bedürfnis auf die Einschränkung der gewerblichen Kinderarbeit durch Erlass von Polizeiverordnungen Bedacht zu nehmen sein. Insbesondere aber wird es sich zur Abwehr der der Gesundheit und Sittlichkeit der Schulkinder drohenden Gefahren empfehlen, entweder ganz zu verbieten oder zu beschränken: die Verwendung von schulpflichtigen Kindern zum Austragen von Packwaren in früher Morgenstunde, zum Regelaufsetzen, zur Bedienung oder Aufwartung in Wirtschaften, die Verabreichung geistiger Getränke an derartig beschäftigte Kinder, das Feilbieten und der Verkauf von Waren, sowie das gewerbsmäßige Musfmachen und Darbieten von Schaustellungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen, Hausfluren, Treppen, Höfen, Schanklokalen, Konditereien durch Schulkinder.“ Von dieser Rundverfügung sollen auch die Kreis Schulinspektoren Abschrift erhalten, während die Aufsichtsbehörden vom Regierungspräsidenten ersucht werden, der Frage einer wirksamen Bekämpfung der gewerblichen Nebenbeschäftigung von Schulkindern fortgesetzt ihr Interesse zuzuwenden.

Die Sozialdemokratie und die Kinder. Die Vergiftung des Kinder Gemüts durch die Sozialdemokratie wird von einem Geistlichen im „Voigtl. Anz.“ zutreffend folgendermaßen geschildert: „Die gewissenloseste und abscheulichste Verwirrung der Gegenwart bilden die Kinderbücher, welche aus der sozialdemokratischen Parteimache hervorgegangen sind. Diese Tendenzlitteratur ist eine Versündigung am Kindesgemüt, wie sie nur der Parteisanatismus ins Leben rufen konnte. Es ist die Sozialdemokratie, welche auch diesen Fluch auf sich genommen hat, um von frühester Kindheit an die Herzen der Kinder mit Klassenhaß zu erfüllen. Diese Kinderbücher machen sich die Verwahrlosung des Gemütslebens, welche andere schädliche Richtungen in unserer Kinderbuchlitteratur unbewußt zur Folge haben, recht eigentlich zum Hauptzweck. Die praktische Gottlosigkeit, der verbissene Atheismus und Klassenhaß stellen sich hier die Aufgabe, jeden Hauch des christlichen und vaterländischen Geistes aus diesen Kinderbüchern zu verbannen, den Vater im Himmel und den großen Kinderfreund Jesus aus Prinzip totzuschweigen, aber desto mehr auf König und Minister, Pfaffen und Edelmann, auf Mammon und Moloch und auf die Schergen der rohen Gewalt, als welche sie den Wehrstand hinstellen, zu schimpfen und alles, was unserer Nation heilig ist, zu verlästern. Es kann nichts Unkindlicheres geben, als solche für „Proletariatskinder“ bestimmte Litteratur, die den „zielbewußten“ Eltern von Parteivögeln für schweres Geld aufgedrängt wird, um den Kindern selbst den Frieden der so kurzen Kindeszeit zu rauben. Da ist es fast noch als eine Wohlthat anzusehen, wenn kurzfristige Eltern statt mit diesen haßerfüllten Gefellen ihre Kinder in vertrauten Umgang mit dem Suppenkasper, dem Zappelphilipp und dem wütenden Friedrich bringen, denn das wirkt nicht so verderblich, als wenn der nichtbahnende Arbeiter ein Bilderbuch ins Haus bringt, daß die alten Märchen sozialdemokratisch zurechtstutzt. Die bösen Riesen der alten Märchen heißen hier Mammon und Moloch, die Giftpflanze ist die Lohnarbeit, die blaue Blume verwandelt sich in die „rote Blume“, und der Dürsche, der auszieht, das Glück zu suchen,

ist ein sozialdemokratischer Lumpazivagabundus. Vergleiche das Märchenbuch für die Kinder des Proletariats, das Bilderbuch: Arm und reich der Arbeit ABC, das Bilderbuch für kleine und große Kinder u. a. m. Es ergreift einen der Ekel, solche Schmierbücher zu lesen, aber dem wahren Volksfreunde liegt auch eine solche widerwärtige Arbeit ob, wenn er in der Lage sein will, von seinem Wirkungskreise dieses ägende Gift fern zu halten“.

Das Turnen der Mädchen. In der Abteilung für Kinderheilkunde in der letzten Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte zu Lübeck hielt Dr. Dornblüth, Rostock, einen Vortrag über das Thema: „Das Turnen in höheren Mädchenschulen“. Er hebt die Wichtigkeit des Turnens für Mädchen hervor, tadelt jedoch die bei den Turnlehrerinnen so beliebten methodischen Freiübungen, weil dieselben außerordentlich ermüden. Die Mädchen sollen im Spiel ihren Körper üben, nicht durch die den Geist stark in Anspruch nehmenden Freiübungen. Den Turnunterricht sollen wissenschaftlich gebildete Lehrerinnen nebenbei erteilen, nicht Turnlehrerinnen. — In der Diskussion, die diesem Vortrag folgte, sprachen sich hervorragende Kinderärzte in gleichem Sinne aus. Professor Soltmann=Leipzig verwirft auch die Fröbelschen Spiele als zu anstrengend. Mit Recht wird von einer Seite betont, daß durch die engen Korsetts manchem Mädchen die Spiele schlecht bekommen, weil durch dieses Kleidungsstück die gerade beim Turnen in erhöhtem Maße notwendige Ausdehnung des Thorax gehemmt wird. Professor v. Ranke=München empfiehlt die englischen Spiele, wie denn überhaupt die englischen Mädchen gesünder erzogen würden, als die deutschen. Von Dr. Gutmann=Berlin wird auf die Schädlichkeit des Singens während der Reigen in den staubigen Turnhallen aufmerksam gemacht. („M. L.“)

Ein hartes Wort spricht Dr. Adolf Matthias in seiner „Praktischen Pädagogik“ aus: „Es geht heute durch unsere Schule — das hängt mit unserer staatlichen Entwicklung zusammen — ein straffer, einigender und uniformierender Geist, der der Persönlichkeit gefährlich werden muß, wenn sie nicht stark genug in sich ist, und wenn sie nicht die ihr zukommende Freiheit und berechtigte Eigenart sich behauptet. Es rückt . . . zu leicht infolge der Massenbildung und vielen Examinererei viel äußerlicher Drill anstatt geistiger Durchdringung des Wissens in die Schule ein, viel Mechanisierung statt Vergistigung. Das Kontrollierbare, Gedächtnismäßige, Geschriebene, Reproduzierte, Gebundene, drängt sich überall vor, wo besser das Durchdachte und Verarbeitete, das frische Wort und die lebendige Sprache sowie das selbstständig Produzierte eine Stätte fände. Daß dem entgegengearbeitet werde, dazu bedarf es großer persönlicher Spannkraft des Lehrers und besonders der tüchtigsten Schulung äußerlicher und innerlicher Art, damit die geschickte Anwendung der Methode zur Kunst sich erhebe. Uniformierung gehört in die Kaserne, nicht in die Schule. Der militärische Geist verlangt eine gewisse Allgemeinzucht, ein gewisses Maß von Schematisieren, so etwas wie Schwadronen- und Kompagniepädagogik. — Es ist nicht gut, daß der eifige Wind von Verfügungen aus höheren Regionen über Blüten fährt, die vor allem individueller Pflege und eigenartiger Liebe bedürfen.“ Daß in diesen Worten viel, recht viel Wahrheit enthalten ist, wird wohl nicht geleugnet werden können!

Aus dem Vereinsleben.

(Herausgegeben vom Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins.)

Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

I. Der vorliegenden Nummer des Schulblattes sind die nach den Beschlüssen der Harzburger Versammlung umgearbeiteten Satzungen der Sterbefasse für Gemeindefullehrer im Herzogtume Braunschweig beigelegt. Die Bezirksvereine werden gebeten, dieselben noch einmal durchzuberaten. Die in den

Uebergangsbestimmungen erwähnte erste Generalversammlung, in welcher der Rechnungsführer und die Revisoren gewählt und die Satzungen bestätigt werden sollen, findet am Mittwoch, den 8. April, von 11 Uhr vormittags ab im großen Saale des „Wilhelmsgartens“ zu Braunschweig statt. Stimmberechtigt auf derselben ist:

- a) jeder Kollege, welcher die Mitgliedschaft einer der außerhalb der Stadt Braunschweig im Herzogtum bestehenden Lehrerverbände besitzt, und
- b) jeder fest angestellte Kollege, welcher, bisher keiner Lehrverbände angehörig, der neuen Landes- = Lehrer- = Sterbekasse beizutreten wünscht.

Die bezeichneten Amtsgeoffenen werden dringend ersucht, sich auf der Generalversammlung einzufinden zu wollen, im Falle der Behinderung aber bis zum 31. März d. J. an Kollege Horn in Lese eine Erklärung darüber gelangen zu lassen, ob sie den Satzungen zustimmen oder nicht. Von denjenigen, welche nicht in der Versammlung erscheinen und auch nicht schriftlich ihre Willensmeinung zu erkennen geben, wird angenommen, daß sie mit den Satzungen einverstanden sind. Die Herren Erheber werden die Güte haben, auch die außerhalb des Herzogtums wohnenden Mitglieder ihrer Klasse von dieser Mitteilung zu benachrichtigen. Die beiliegenden Statuten sind aufzubewahren und zu der Generalversammlung mitzubringen.

II. Der Antrag des geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Lehrervereins in Berücksichtigung der bisherigen Verhandlungen in den Einzelvereinen das Vereinsthema: „Umgestaltung der Bildungsziele der Volksschule nach den Forderungen der Gegenwart“ — enger zu fassen, ist von dem Gesamtvorstande des Deutschen Lehrervereins und dem weitem Ausschusse der Deutschen Lehrerversammlung mit 178 gegen 6 Stimmen angenommen worden. Demgemäß wird das Thema auf der diesjährigen Deutschen Lehrerversammlung in Hamburg in folgender Fassung zur Verhandlung kommen:

Welche Stoffe sind nach den Forderungen der Gegenwart dem Lehrplane der Volksschule einzufügen bezw. aus demselben zu entfernen.

Damit sind nunmehr die Themen für die Hauptversammlungen der bevorstehenden Deutschen Lehrerversammlung (Festalozvortrag — Stellung des Lehrers in der Schulverwaltung — Schulbibelsfrage und das oben bezeichnete Thema) endgültig festgesetzt

Braunschweig, den 4. Februar 1896.

A. Friede.

Aus den Lehrer-Vereinen des Landes.

Blankenburg. Am 25. Januar versammelten sich die Mitglieder des Bezirks- Lehrervereins, um die 150jährige Wiederkehr des Geburtsages ihres allverehrten Vaters Pestalozzi zu begehen. In den festlich geschmückten Räumen des Vereinslokales prangte ein riesiges Bildnis Pestalozzis, welches von der Künstlerhand eines Kollegen, des Zeichenlehrers Ad. Hünze, angefertigt war. Die zahlreich erschienenen Festteilnehmer wurden vom Vorsitzenden begrüßt, worauf ein schwungvoll deklamierter Prolog die Feier eröffnete. Den Festvortrag hielt Koll. Schacht, der ein fesselndes Bild des wechselvollen Lebens und Wirkens des großen Pädagogen entrollte. Dann forderte Koll. Mühlensporst die versammelten Lehrer auf, getreu dem leuchtenden Vorbilde ihres großen Lehrmeisters im Berufe zu schaffen und zu wirken. — An diese erhebende Feier knüpfte sich eine zweite, die festliche Begehung des 25jährigen Dienstjubiläums des Koll. Bösch. Bei dem veranstalteten Mahle hielt Koll. Peiz die Festrede, die in launiger Weise einen Lebensabriß des Gefeierten brachte. Mehrere Toaste, Deklamationen, sowie einige Lieder,

die zu Ehren des Jubilars verfaßt waren, versetzten die Festversammlung in die angenehmste Stimmung, welche die Teilnehmer bis zu vorgerückter Stunde vereinigte. V.

Bezirksverein Calvörde: In der Versammlung am 25. Januar fand zunächst Vorstandswahl statt. Kantor Gagelmann-Calvörde wurde zum Vorsitzenden, Lehrer Ristig-Uthmöden zum Schriftführer wiedergewählt. Darauf hielt Lehrer Engelke-Berenbrock einen Vortrag über Pestalozzi. — Zum Schluß wurde noch der Wunsch ausgesprochen, die Landes-Lehrerversammlung möchte doch stets in Braunschweig abgehalten werden,*) da diese Stadt von allen Seiten leicht zu erreichen sei. Sehr beschwerlich und mit vielen Reisekosten verbunden sei für hiesige Lehrer der Besuch einer Versammlung z. B. in Holzminden. A. R.

Bezirksverein Campen: Versammlung am 25. Januar v. Mts. zu Wendhausen. Anwesend waren 12 Mitglieder. Der Vorsitzende, Kantor Bahntje-Duerum, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, in der er auf die verschiedenen Pestalozzi-feiern hinwies, und erteilte darauf dem Kollegen Gerecke-Volkmarode das Wort zu seinem Vortrage über Pestalozzi. Dieser Vortrag fesselte die Aufmerksamkeit der Anwesenden in hohem Grade. Vortragender hatte es verstanden, die wichtigsten Momente aus dem reichen Leben des Pädagogen ins rechte Licht zu rücken, ohne die Sache in die leicht ermüdende Länge zu ziehen. Dem Vortragenden wurde der Dank der Versammlung ausgesprochen. — Hieranf berichtete Kollege Reichs-Webdel in eingehender Weise über einen zu Hildesheim ausgeführten Glockenguß, dem derselbe kürzlich beigewohnt hatte.

Vereinsversammlungen.

Bezirksverein B ö r s u m: am 26. Februar in Klein-Biewende. Tagesordnung: „Besprechung über die projektierte Krankenkasse des Deutschen Lehrervereins“.

Bezirksverein Calvörde: am 29. Februar. Vortrag: „Öffentliche Schulprüfungen“ (Körner-Zobbenitz).

Bezirksverein Campen: am 22. Februar in Wendhausen. Tagesordnung: Vortrag des Kollegen Reichs-Webdel über „Altertümer“.

Bezirksverein Linse: am 22. Februar in Halle. Tagesordnung: Krankenkasse (Ref. Bode-Linse).

Bezirksverein Salzdahlum: am 26. Februar in Salzdahlum (Wipperf). Anfang 3 Uhr. Tagesordnung: 1. Pestalozzi (Schluß). 2. Krankenkasse. 3. Vertrauliche Angelegenheit. — Ref. Bauer, Schrader, Baars.

Bezirksverein Belpe: am 22. Februar.

Bücherschau.

Beurteilte Bücher.

Meyer-Markau. Sammlung pädagogischer Vorträge. VII. Band, Heft 3. Bielefeld, Aug. Helmich. Preis 40 Pf.

Wir haben das neueste Heft dieser Sammlung, das einen im Lehrerverein zu Königsberg vom Professor der Anatomie in der dortigen Hochschule Dr. Rich. Zander gehaltenen Vortrag über die Ursache und Verhinderung der Rückgratsverkrümmungen und der Kurzsichtigkeit der Schüler enthielt, mit vielem Interesse gelesen und empfehlen das Heftchen allen Kollegen, da dasselbe vieles enthält, was jeder Lehrer in Rücksicht auf die Gesundheit der ihm anvertrauten Zöglinge beherzigen muß. A. S.

Poppendorff, Georg. Unsere wichtigsten eßbaren Pilze. Eine Anleitung zur sicheren Erkennung der bekanntesten eßbaren Pilze nebst Angabe

*) Widerspricht unseren Vereinssatzungen.

ihrer gebräuchlichsten Zubereitung. 30 Seiten mit 12 Abbildungen. Berlin, Oppenheim (Gustav Schmidt). Preis 30 Pf.

Mit aner kennenswerter Kürze und Knappheit sind in diesem Hefte zwölf unserer bekanntesten Pilze in übersichtlicher Darstellung beschrieben. Beim Einsammeln und Bestimmen dieser Pilze dürfte das Büchlein recht gute Dienste leisten. Schade, daß die sonst guten Abbildungen nicht farbig sind. A. S.

Siberne, Agnes. Das Luftmeer. Aus dem Englischen übersetzt von E. Kirchner. 384 Seiten mit 12 Abbildungen. Preis 4,50 Mk.

Dieselbe. Sonne, Mond und Sterne. Deutsch von E. Kirchner. 312 Seiten mit 14 Abbildungen. Preis 4 Mk.

Diese beiden im Verlage von Siegfried Cronbach, Berlin, erschienenen Werke möchten wir allen unseren Kollegen hiermit warm empfohlen haben. Der oft spröde Stoff wird hier in einer Weise dem Lehrer nahegeführt, daß, je mehr man sich darin versenkt, das Interesse an dem Gebotenen unwillkürlich mehr und mehr angeregt wird. Frei von Oberflächlichkeit, in ernstem und doch unterhaltendem Tone weist die Verfasserin den Leser bis zum Schlusse in Spannung zu erhalten, wobei sie sich in oft überraschender Weise der einfachsten Mittel bedient, um selbst schwierige Verhältnisse anschaulich zu gestalten. Wenn also daran gelegen ist, sich über das Wichtigste der Astronomie, sowie über das uns umgebende Luftmeer in gründlicher Weise und doch angenehmer Form belehren zu lassen, der greife zu diesen beiden Büchern. Auch zur Anschaffung für Bibliotheken sind dieselben vorzüglich geeignet.

Die Ausstattung der Bücher ist musterhaft, die Abbildungen sind vorzüglich.

A. S.

Uttendorfer, D. Leitfaden der Naturkunde für mittlere und höhere Schulen. 260 Seiten mit 101 Figuren. Leipzig, Dürschs Buchhandlung. Preis gebunden 3 Mk.

Das Buch ist bestimmt, den naturkundlichen Unterricht auf mittleren und höheren Schulen für 4—5 Jahrgänge, bis zum Alter von etwa 14 Jahren, als Leitfaden zu dienen.

Der Verfasser steht auf Junges Standpunkt und fordert die Behandlung nach „Lebensgemeinschaften“. Er hat daher den Gedanken, „die Natur ist ein lebendiges Ganze“, in seinem Buche zur Durchführung zu bringen versucht, verfährt dabei aber anders als die meisten „Reurer“. Die systematische Anordnung der Stoffe ist in dem Buche vorbehalten; doch soll dieselbe nicht Anordnung für die Reihenfolge der zu behandelnden Stoffe sein. Diese wird teils durch einen dem Vorworte beigelegten Stoffverteilungsplan bestimmt, teils auch dem Lehrer selbst überlassen. Zur Wiederholung sind am Schlusse des Buches Uebersichten über die Lebensgemeinschaften gegeben. Der beim Unterrichte etwa vorkommende Stoff aus der Mineralogie, Physik, Chemie und Lehre vom Menschen ist gleichfalls in besonderen Abschnitten (allerdings etwas dürftig) geboten.

Diese Anordnung hat das Gute, daß der Lehrer nicht gezwungen ist, immer einen bestimmten Gang einzuschlagen, wie das bei der Anordnung nach Lebensgemeinschaften mehr oder weniger notwendig wird; er kann sich seinen Lehrgang selbst gestalten und nach freier Wahl aus der systematischen Anordnung auch seine Stoffe wählen. Die systematische Anordnung sorgt auch dafür, daß neben dem Verständnis der Lebensgemeinschaft auch die Uebersicht über die Zusammengehörigkeit und Verwandtschaft der einzelnen Gruppen nach Körperbau und Lebensweise nicht verloren geht. Das Buch ist zu empfehlen. A. S.

Cronberger, Bernhard. Haushaltungskunde. Eine Naturlehre für Küche und Haus. Zum Gebrauche in Volks-, Mittel- und Haushaltungsschulen.

Mit einer Nahrungsmitteltafel und 17 Abbildungen im Text. Braunschweig, Otto Salle. Preis gebunden 1 Mk.

Ein sehr praktisches Büchlein, daß wir unseren Kollegen hiermit gern empfohlen haben wollen. A. S.

Sprockhoff, Albert. Naturkunde für höhere Mädchenschulen. 1. Teil: Naturgeschichte für Klasse 6 und 5. 160 Seiten mit 113 Abbildungen. Hannover, Karl Meyer (Gustav Prior). Preis 1 Mk.

Auf Grund der Bestimmungen über das höhere Mädchenschulwesen vom 31. Mai 1894 hat der rührige Verfasser eine Naturkunde geschrieben, von welcher nun der 1. Teil, welcher den Stoff für die 6. und 5. Klasse enthält, vorliegt.

Wir haben an dieser Stelle bereits wiederholt auf die Vorzüge der Sprockhoffschen Bücher aufmerksam gemacht und können uns daher darauf beschränken, daß dieselben auch in dem vorliegenden Buche klar hervortreten: Uebersichtlichkeit der vorgeführten Stoffe, Klarheit der Darstellung und stete Berücksichtigung der Beziehungen der behandelten Gegenstände zu anderen Naturkörpern, besonders zum Menschen. Nur will es uns scheinen, als ginge der Verfasser oft über den Rahmen des für die betreffende Stufe verwendbaren Stoffes hinaus. Vieles von dem, was auf dieser Stufe bereits behandelt wird, könnte ohne Schaden den folgenden Stufen zugewiesen werden. Die Ausstattung des Buches ist eine lobenswerte, die Abbildungen sind zum Teil vorzüglich. A. S.

Thomé, Prof. Dr. Otto Wilhelm. Lehrbuch der Zoologie für Gymnasien und Realgymnasien, Oberreal- und Realschulen, landwirtschaftliche Lehranstalten u. s. w., sowie zum Selbstunterrichte. 6. Auflage. 455 Seiten gr. Okt. mit über 700 Figuren auf 389 in den Text eingedruckten Holzschnitten. Braunschweig, Fr. Vieweg und Sohn. Preis 3 Mk.

In neuer, verbesserter Form erscheint das beliebte Buch nun bereits in 6. Auflage. Ausgehend von einer eingehenden, in seiner Anlage und Ausführung gleich muster-gültigen Beschreibung des Baues und Lebens des Menschen, bietet der Verfasser eine gründliche Darlegung des Tierreiches als eines organischen Ganzen in systematischer Reihenfolge und kurzer, aber klarer Form. Durch eine große Zahl vorzüglicher Holzschnitte wird das Verständnis des Inhaltes des Buches wesentlich erhöht. Vermehrt wurde die neue Auflage gegen die bisherigen um einen Abschnitt über die geographische Verbreitung der Tiere, welcher sich zugleich für eine zusammenfassende Wiederholung der Wirbeltiere eignet.

Für höhere Schulen und das gebildete Publikum ist das Buch unbedingt zu empfehlen. A. S.

Thomé, Prof. Dr. Otto Wilhelm. Der Mensch, sein Bau und sein Leben nebst Hinweisung auf die Gesundheitspflege und den Grundzügen der Naturgeschichte des Menschengeschlechts. 2. Auflage. 111 Seiten gr. Okt. mit 96 Figuren. Braunschweig, Fr. Vieweg und Sohn. Preis 80 Pf.

Das Büchlein, ein Sonderabdruck aus des Verfassers „Lehrbuch der Zoologie“, ist bestimmt, einer weiteren Ausbreitung der Kenntnis von dem Bau, dem Leben und der Pflege des menschlichen Körpers die Wege zu ebnen. Allen, denen die Sorge für die Pflege anderer obliegt, namentlich Eltern und Lehrern ist das Büchlein sehr zu empfehlen. A. S.

Eschelbach, Hans. Naturbilder aus allen Zonen.

Derselbe. Der Wald und seine Bewohner. Beide Bücher je 140 Seiten mit Holzschnitten. Münster i. W., Adolf Nussel. Preis à 2 Mk.

Beide Bücher enthalten hübsche Natur schilderungen für die reifere Jugend und für Erwachsene. Die Belehrungen finden sich hier in ein dufstiges, poetisches Gewand

gekleidet. Offenbar einer herzlichen Liebe zur Natur entsprossen, werden die Schilderungen in jedem dafür empfänglichen Herzen auch wieder ein herzliches Wohlgefallen an Gottes schöner Welt und den Geschöpfen in derselben erwecken. Für Schüler- und Vereinsbibliotheken sind beide Hefen sehr geeignet, besonders aber seien dieselben dem Lehrer zur Belebung des naturkundlichen Unterrichtes empfohlen.

A. S.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in nächster Nummer Aufnahme finden sollen, müssen bis spätestens den 22. Februar d. J. in Händen der Verlagsbuchhandlung sein.)

Verlag von Appelhaus & Co.
Die selbständige
ländliche Schulparkasse.
 Eine Anleitung
 zu ihrer Gründung und Leitung von
 S. Böhme, Pastor.
 Preis 60 Pf.

RUD. IBACH SOHN

Hof-Pianofortefabrikant
 Sr. Maj. des Königs und Kaisers.
 Neuerweg 40 Barmen-Köln Neumarkt 1A
 hat in mehr als hundertjährigem Geschäftsverkehr die Wünsche der Lehrerwelt eingehend studiert und bietet derselben neben bedeutenden Vorteilen im Ankauf ein ihren höchsten Anforderungen entsprechendes Instrument, zu reellem Preise, unter voller Gewährleistung.
 Anfragen und Besuche willkommen.

Ge-
diegene
Instru-
mente.



Grosse
Auswahl.
Volle
Garantie.

Musikinstrumenten-Manufaktur
Schuster & Co.,

Markneukirchen No. 291.

Die Manufaktur versendet ihre illustr. Hauptkataloge frei.

EMMER-

Pianos von 440 Mark, **Harmo-**
niums von 90 Mark an, und **Flügel**,
 10 jähr. Garantie. Abzahlung gestattet.
 Bei Baarzahlung Rabatt und Frei-
 sendung.

Wilhelm Emmer, Berlin C., Seydelstr. 20.
 Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

In unserm Verlage erschien:

Taschen=Notizkalender für das Herzogtum Braunschweig 1896.

Preis 1 Mk.



Ausgabe für Lehrer.



Preis 1 Mk.

Der Kalender enthält außer dem bekannten reichhaltigen Inhalt eine mit vielen anschaulichen Illustrationen versehene Anweisung zur ersten Hilfeleistung bei Unglücks- u. plötzlichen Erkrankungsfällen bis zur Ankunft des Arztes. Wir glauben, daß der Kalender, der ja stets in der Tasche getragen wird, gerade wegen genannten Aufzuges den Herren Lehrern willkommen sein wird.

Braunschweig, Februar 1896.

Hochachtend

Appelhaus & Co.

Verlag von Appelhaus & Co. in Braunschweig.

Zimmermann, S., Handbuch für den Anschauungsunterricht und die Heimatskunde. Mit Berücksichtigung der Winkelmannschen, Leutemannschen und Pfeiferschen Bilderwerke in ausgeführten Lektionen methodisch bearbeitet und mit vielen Erzählungen, Märchen, Fabeln, Rätseln u. s. w. versehen. VIII u. 471 S.
 Preis M. 3,60.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen freie Einsendung des Betrages direkt von der Verlagsbuchhandlung.

Verlag von **C. Appelhans & Comp.** in Braunschweig.

Untlich empfohlen

seitens hoher Königlich preussischer und sächsischer, Großherzoglich sächsischer und Herzoglich braunschweigischer Behörden:

Kiefling und Psalz, Methodisches Handbuch für den gesamten naturwissenschaftlichen Unterricht in Volks- und höheren Mädchenschulen. In 6 Kursen. Kursus 1/3 und Kursus 4/5. Mit zahlreichen Holzschnitten. Preis 9 Mk., gebunden 10 Mk. Erster Band (Kursus 1/3). 3. Aufl. Preis 4,50 Mk. Zweiter Band (Kursus 4/5). 2. Aufl. Preis 4,50 Mk.

Kiefling und Psalz, Der Mensch in Beziehung zur organischen und unorganischen Natur. Methodisches Handbuch für den Unterricht in der Anthropologie, Physik, Chemie und Technologie in Volks- und höheren Mädchenschulen. Bildet zugleich Kursus 5 $\frac{2}{6}$ des vorhergehenden Buches. Preis 7 Mk., gebunden 8 Mk.

Kiefling und Psalz, Wiederholungsbuch der Naturgeschichte. Naturkörper der Heimat innerhalb natürlicher Gruppen vorgeführt nebst einem Tagebuch für Beobachtungen und zahlreichen Holzschnittabbildungen. In 6 Kursen für gegliederte Volks- und höhere Mädchenschulen. Kursus 1/3. 4. Aufl. Preis 60 Pf. Kursus 4/5. 2. Aufl. Preis 60 Pf. Kursus 5 $\frac{2}{6}$ unter dem Titel: Gesundheitslehre im Anschluß an Bau und Leben des menschlichen Körpers. Preis 40 Pf.



Kiefling und Psalz, Methodisches Handbuch für den gesamten naturwissenschaftlichen Unterricht in der einfachen Volksschule. In 4 Kursen zu je 40 Lektionen. Ein Handbuch für Lehrer. 2. Aufl. I. Teil, Naturgeschichte für die einfache Volksschule. Preis 2 Mk., gebunden 2,50 Mk. II. Teil, Anthropologie und Naturlehre. Preis 2 Mk., gebunden 2,50 Mk.

Kiefling und Psalz, Ergebnisse des naturkundlichen Unterrichts: Für die Hand der Schüler mittlerer und niederer Volksschulen. Preis 50 Pf.

Kiefling und Psalz, Wie muß der Naturgeschichtsunterricht sich gestalten, wenn er der Ausbildung des sittlichen Charakters dienen soll? Eine Methodik des Naturgeschichtsunterrichts nach reformatorischen Grundsätzen. 8. (92 S.) Preis 1 Mk.

Die vorstehend aufgeführten Schriften haben geradezu bahnbrechend auf dem Gebiete des naturwissenschaftlichen Unterrichts gewirkt und sind nicht allein von der Fachpresse aufs wärmste beurteilt, sondern auch behördlicherseits den Herren Lehrern geradezu empfohlen worden. Der Unterricht von Kiefling und Psalz (die Bücher sind bereits in großer Anzahl von Städten eingeführt) hat vor-
treffliche Resultate ergeben.

Allen denen, die sich über die Methode informieren wollen, stellen wir gratis zur Verfügung: „Vorschläge zu einer einheitlichen Gestaltung des naturwissenschaftlichen Unterrichts in der Volksschule“.

 Bei Einführungen gewähren wir frei-Exemplare. 

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen freie Einsendung des Betrages direkt von der Verlagsbuchhandlung.

Verlag von Appelhans & Co. in Braunschweig.

Vaterländische Geschichtsbilder

für die mittleren Bürgerschulen

des

Herzogtums Braunschweig

von

E. Dahn,

und

G. Schaarschmidt,

Professor
an der städtischen Oberrealschule

Direktor
der städtischen Bürgerschulen

zu Braunschweig.

Preis geb. 1.50 Mk. Nebst einem Anhange: Preis geb. 1.50 Mk.

Bilder aus dem Altertume.

„Ein für die auf dem Titel bezeichneten Schulen sehr empfehlenswertes Buch. Die Geschichte des engern Vaterlandes ist der deutschen Geschichte geschäftig eingegliedert, auf die Geschichte außerdeutscher Völker ist soweit Rücksicht genommen, als es zum bessern Verständnis der deutschen Geschichte nötig ist. Die deutsche Kulturgeschichte ist gebührend berücksichtigt, und die Verfasser waren dabei in der günstigsten Lage, die Beschreibung der meisten Gebiete des deutschen Kulturlebens an heimatische Verhältnisse anschließen zu können. . . Alles in Allem — ein sehr tüchtiges Buch, zu dem man die Schulen des Herzogtums Braunschweig nur beglückwünschen kann.“

Prakt. Schulmann.

„In sehr geschickter Weise haben die Verfasser die braunschweigische Heimat berücksichtigt und organisch in den Gang der deutschen Geschichte eingeflochten, so daß das Buch als Muster für die Verwendung der Heimat im Geschichtsunterricht dienen kann. Besonderes Gewicht legen die Verfasser auf die kulturhistorischen Momente; sie haben fast alle Gebiete des deutschen Kulturlebens an die heimatischen Verhältnisse angeschlossen. Die Sprache des Buches ist anschaulich, anregend, einfach und leicht verständlich. Auf Abschnitte des Lesebuchs, geschichtliche Gebiete und gute Abbildungen ist überall hingewiesen. Der Stoff für die verschiedenen Klassen ist durch besondern Satz, sowie durch andere Markzeichen kenntlich gemacht. Das Buch ist nicht am grünen Tisch entstanden, sondern aus der Praxis hervorgegangen, davon zeugt die ganze Darstellung. Es gehört somit zu den besseren Hilfsmitteln für den vaterländischen Geschichtsunterricht.“

Preussische Lehrerzeitung.

„Die vorstehenden Geschichtsbilder sind für die mittleren Bürgerschulen des Herzogtums Braunschweig bestimmt; deshalb ist die Geschichte Braunschweigs an den entsprechenden Stellen in den Gang der deutschen Geschichte eingeflochten. Die Bilder sind mit Liebe und Sachkenntnis geschrieben. Sie zeichnen sich durch klare Gliederung des Stoffes, Berücksichtigung des kulturgeschichtlichen Elements und eine einfache, leicht verständliche Sprache aus und werden daher für die genannten Schulen empfohlen.“

Pädagogische Zeitung.

„Wenn wir die Leitsätze der Vorrede dieses Buches hier kurz charakterisieren, so wird jeder zugeben, daß, wenn dieselben überall befolgt sind, das Buch nichts schlechtes bieten kann. „Unsere Kinder sollen deutsche Geschichte lernen, das sie umgebenbe verstehen, einsehen, daß es nicht nur Kriegs-, sondern auch Friedenthaten giebt und daß wir es jetzt besser haben als die Menschen früherer Zeiten, von Gottesfurcht, Liebe und Begeisterung zu ihrem Heimatstaate und deutschen Vaterlande erfüllt werden und gerne in dem Buche lesen“. Da das Buch speziell für braunschweigische Verhältnisse bestimmt ist, so wollen wir hier in eine Kritik von Einzelheiten nicht eingehen, wollen aber betonen, daß der hier beschrittene Weg der einzige ist, der uns zu gesunden Zuständen auf dem Gebiete des Geschichtsunterrichts führen kann. Wie in Geographie und Naturkunde, so muß auch in Geschichte die Heimat, die Umgebung des Schülers, das, was von Haus aus das Interesse des Kindes erregt, erst zu seinem Rechte kommen, größere Berücksichtigung als bisher finden, ehe wir Interesse für Fernerliegendes erwarten können. Hier ist ein beachtens- und lobenswerter Schritt auf diesem Wege getan; hoffen wir, daß sich noch andere finden, die in ihren Kreisen auf dem betretenen Wege weitergehen und auch die Herren Verfasser ihre Arbeit noch nicht für abgeschlossen betrachten.“

Hannoversche Schulzeitg.

5 Prozent Rabatt und 2 Monat Ziel

gewähre den Herren Lehrern beim Bezuge unserer anerkannt billigt gestellten guten Qualitäten

Herren- und Damen-Kleiderstoffe,

Teppiche, Schlafdecken und Strumpfwolle.

Ein Versuch wird überzeugen. — Muster bereitwilligt franko.

G. Klauss & Co., Ballenstedt a. Harz.

An Sonn- und christlichen Feiertagen findet kein Versand statt.



Verlag von Appelhans & Co. in Braunschweig.

Die das Volksschulwesen des Herzogtums Braunschweig

betreffenden

Gesetze und Verordnungen

nebst den wichtigsten

Verfügungen, Reskripten, Bekanntmachungen u. s. w.

Preis 2 Mt.

Zusammengestellt von Adolf Friede.

Preis 2 Mt.

Biblische Geschichten

im Zusammenhange mit dem Bibellesen

zu

Lebens- und Geschichtsbildern

zusammengestellt von

G. Schaarschmidt,

Direktor der städtischen Bürgerschulen zu Braunschweig.

Nebst einem Anhang.

Siebente umgearbeitete Auflage.

Der „Volksschulfreund“ schreibt über dieselben in Nr. 28 vom 14. Juli d. J.:

„Nr. 4 ist eines der besten Geschichtsbücher: Sprache und Gliederung sind sorgfältig, der Stoff ist beschränkt. Unter jeder Geschichte findet sich eine kurze Zusammenfassung des religiös-sittlichen Inhalts nebst Sachklärungen. Dem Bibellesen ist sein Recht geworden: Nicht nur wird bei den einzelnen Geschichten auf entsprechende Bibelstellen hingewiesen, sondern manche Geschichten für die Oberstufe sind gar nicht gedruckt; sie sollen eben unter allen Umständen aus der Bibel selbst gelesen werden. Der Stoff ist um hervorragende Personen gruppiert, das Leben Jesu sachlich geordnet. Rückblicke suchen eine Uebersicht zu vermitteln. Bibeltunliches ist eingelegt, Kirchengeschichte im Anhang vertreten. — Das Buch ist für alle Stufen berechnet. Es kann auch für die Hand des Lehrers als kürzestes Vorbereitungsbuch empfohlen werden. Die Sprüche sind meist ausgebrannt. Das Weglassen der Niederstropfen hätte der Verfasser im Vorworte rechtfertigen sollen. Eine Karte fehlt“.



Uebungsbuch

für den

Unterricht in der deutschen Grammatik.

Von B. P. Möller.

I. 21. Aufl. 40 Pf. II. 17. Aufl. 60 Pf.

Dies Uebungsbuch ist mit Bienenfleiß bearbeitet. Der Stoff der Satzlehre, Wortlehre und Orthographie wird nach einem weisen Plane in konzentrischen Kreisen gegeben, dem bereits Vorhandenen wird auf jeder Stufe das Neue hinzugefügt, um endlich mit der übersichtlichen Zusammenstellung abzuschließen. Otto Meißners Verlag in Hamburg.

Pianinos, Harmoniums,

von M. 350 an. von M. 80 an.

Amerik. Cottage-Orgeln, Flügel, Klavier-Harmoniums.

Alle Vorteile. Höchster Rabatt.

Illustr. Katalog, der grösste seiner Art, franko. — Nichtgefall. Instrumente nehme auf meine Kosten zurück.

Wilh. Rudolph in Giessen No. 54.

Die Flechte

wird durch meine vorzüglichen Mittel gründlich und auf Nimmerwiederkehr beseitigt. — Innerhalb Jahresfrist wurden durch meine Mittel Hunderte von diesem lästigen Uebel geheilt. Kurvorschriften, sowie zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben Geheilter folgen gratis und franko.



Sevelsberg (Weßfalen).

H. Wöstehoff, Lehrer.

Havanillos

rauchen  Arm und Reich. 

1000 Stück Mk. 14, 500 Stück Mk. 7,80

 franko Nachnahme. 

Schmiedeberg i. R.

Rud. Scholz.



Lehrerbildungsanstalt des deutschen Vereins für Knabenhandarbeit zu Leipzig.

Kurse zur Ausbildung von Lehrern im Handfertigkeitunterricht. Programme durch

Dr. W. Göge in Leipzig.

Pianinos von Römheldt in Weimar.

• Apartes Fabrikat I. Ranges. • 12 goldene Medaillen und I. Preise.

Von Liszt, Bülow, d'Albert aufs Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben aus allen Theilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorrätig, sonst directer Versand ab Fabrik.

Uebliche Vorteile für die Herren Lehrer.

Bopp, Physik-Apparat

für Land-Stadt-Bürgerschulen,

Mk. 40. 60. 100. nur direkt

Prof. Bopp's Selbstverlag, Stuttgart.

Liederbuch.

Eine Sammlung ein- und mehrstimmiger Lieder für mehrklassige Schulen.

Von H. Fricke und Johs. Maas.

Sechzehnte Auflage.

14 Bogen 8° mit 288 Liedern. 80 Pf.

Mit großem Vergnügen haben wir das vorliegende Werk wieder und immer wieder zur Hand genommen. Die Verfasser haben sich in den gewaltigen Lieberschatz des deutschen Volkes vertieft und mit sicherer Hand die Perlen für den Schulgebrauch gehoben. Die Gruppierung der 288 Lieder in sieben Stufen mag ein Beweis dafür sein, daß jedes Schuljahr mit einer reichen, noch nie dargebotenen Auswahl von Liedern bedacht ist. Mit den hier gebotenen Liedern wird ein neues festes Band zwischen Schule und Elternhaus gewoben.

(Pädagogische Zeitung 1896 Nr. 6).

Otto Meißners Verlag in Hamburg.

Schwanen - Gänsefedern,

bestens gereinigt, sehr zart, nur kleine Fed. u. Daunen à Pfd. 2 Mk., hat stets abzugeben.

Krohn, Lehrer, Alt-Reeg (Oberbruch).

Den dieser Nummer des „Neuen Braunschweig. Schulblattes“ beigegebenen Prospekt der Firma Ed. Peter's Verlag in Leipzig empfehlen wir den geehrten Lesern zur gefl. Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17
Appelhaus & Co. in Braunschweig, Wilhelmthorpromenade 3.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Neunter Jahrgang.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. März.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pfg. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Geschichte der klassischen Philologie auf der Universität Helmstedt. — Aus dem Herzogthume. — Kunstschau. — Aus dem Vereinsleben: Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. Mittheilung des Rechnungsführers des Pädagogikvereins. Aus den Lehrervereinen des Landes. Vereinsversammlungen. — Personalveränderungen. — Bücherchau. — Anzeigen.

Geschichte der klassischen Philologie auf der Universität Helmstedt.

Unter vorstehendem Titel hat der verdienstvolle Forscher auf dem Gebiete der braunschweigischen Schulgeschichte, Herr Gymnasialdirektor Professor D. Dr. Friedrich Kolbewey, der sich bereits durch Herausgabe des großen Quellenwerkes „Braunschweigische Schulordnungen von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1828“ („Monumenta Germaniae Paedagogica“ Band I und VIII) sowie durch zahlreiche andere schul- und kirchengeschichtliche Arbeiten in der Gelehrtenrepublik einen bekannten und hochangesehenen Namen erworben hat, ein neues Werk veröffentlicht, in welchem er auf gründeingehendster und sorgfältigster Quellenfinden ein bisher nur wenig bekanntes Gebiet unseres heimischen Schulwesens näher beleuchtet und welches eine wertvolle Ergänzung seiner früheren Arbeiten bildet. Das Werk, welches im Verlage von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig erschienen (226 S. Preis 6 Mk.) und Sr. Excellenz, dem Herrn Wirklichen Geheimrat Dr. jur. Spies, Mitgliede des Herzoglichen Staats-Ministeriums und Vorsitzendem der Herzoglichen Ober-Schul-Kommission gewidmet ist, liegt zwar anscheinend der Sphäre des Volksschulwesens etwas fern, indes bei den vielfachen Beziehungen, in welchen zahlreiche Professoren der Helmstedter Artistenfakultät theils direkt, theils indirekt zu den verschiedenen Zweigen des Schulwesens unseres Landes gestanden haben sowie mit Rücksicht auf die hohe wissenschaftliche Bedeutung, welche einzelne derselben gehabt haben, erscheint es gleichwohl gerechtfertigt, auch an dieser Stelle auf das treffliche Werk hinzuweisen und die wichtigsten Ergebnisse der Kolbeweyschen Forschungen unseren Lesern in gedrängter Kürze vorzuführen, denn dem rechten Volksschullehrer soll keine bedeutende litterarische Erscheinung, die sich auf das Gebiet des Schulwesens überhaupt bezieht, fremd bleiben.

Der Verfasser schildert zunächst die Ordnung des philologischen Studiums auf der Universität Helmstedt im allgemeinen und charakterisirt sodann die Lehrer der Philologie nach ihrer praktisch-pädagogischen sowie nach ihrer wissenschaftlich-litterarischen Thätigkeit im einzelnen.

Die Universität Helmstedt ist bekanntlich aus dem Ostern 1571 vom Herzog Julius im Vorjückerloster zu Gandersheim begründeten Paedagogium illustre (Obergymnasium) hervorgegangen, das im Sommer 1574 nach Helmstedt verlegt,

1575 vom Kaiser Maximilian II. mit den vollen Rechten einer Universität ausgestattet und am 15. Oktober 1576 als Academia Julia feierlich eingeweiht wurde. Die Statuten derselben sind von dem Stabsuperintendenten Martin Chemnitz aus Braunschweig und dem Professor David Chyträus aus Rostock, die im Verein mit andern Gelehrten im Winter 1575—76 zwei Monate lang im Kloster Riddagshausen dieserhalb zu Rate saßen, nach Maßgabe derjenigen Grundsätze ausgearbeitet, die einst Philipp Melanchthon für die Einrichtung protestantischer Universitäten aufgestellt hatte. Erster und vornehmster Zweck der neuen Hochschule sollte die Erhaltung und Verbreitung der reinen und unverfälschten Religion im Sinne des strenglutherischen Lehrbegriffes sein, wie derselbe in der braunschweigischen Kirchenordnung vom 1. Januar 1569 festgelegt war. Daher wurden auch die Professoren aller Fakultäten auf das Corpus doctrinae Julium mit der Confessio Augustana invariata vom Jahre 1530 ausdrücklich verpflichtet und jedem Amtsentsetzung angedroht, der anders lehren oder anders Lehrenden sich anschließen würde. Sämtliche Wissenschaften sollen Dienerinnen der Religion und Mägde der Kirche sein. Die Philologie insbesondere gilt als Dienerin nicht nur der Theologie, sondern auch der Rechtswissenschaft und der Medizin, insofern sie die jungen Studiosen zu befähigen hat, sich an den Vorlesungen, Prüfungen und Disputationen der übrigen Wissenschaften, die sämtlich in lateinischer Sprache abgehalten wurden, erfolgreich zu beteiligen. Da die Wissenschaften der Artistenfakultät, also Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie, Weltgeschichte, Ethik und Physik nur als Vorbereitung für die artes supremas der Theologie, Jurisprudenz und Medizin galten, so waren ihre Lehrer auch geringer geachtet als die Vertreter der drei eigentlichen Berufswissenschaften; daher standen auch die Stühle der Professoren der Philosophie in der großen Aula des Juleums zu Helmstedt bis zum Jahre 1749 einige Stufen tiefer als die Sitze der Gottesgelehrten, Rechtsverständigen und Heilkundigen.

Als allgemeines Endziel des philologischen Studiums bezeichnete man die kenntnisreiche und redegewandte Frömmigkeit. Insbesondere erstrebte man eine mäßige Bekanntschaft mit der griechischen Sprache und Litteratur, dagegen eine weitgehende Beherrschung der lateinischen Sprache, welche die Schüler ebenso gewandt, richtig und geschmackvoll gebrauchen lernen sollten, wie ihre Muttersprache. Von Kritik, Archäologie und Litteraturgeschichte war zunächst wenig die Rede, doch suchte man die Schüler in die Grundgedanken der antiken Weltanschauung und Lebensweisheit einzuführen und warme Begeisterung für die sittlichen Ideale der größten und edelsten Geister, die vor Christus gelebt haben, bei ihnen zu erwecken. Die Zeit des philologischen und philosophischen Studiums dauerte je nach der Vorbildung der Schüler, die bei der Verschiedenartigkeit der mittelalterlichen Lateinschulen und bei dem Mangel einer Maturitätsprüfung eine sehr ungleichmäßige war, gewöhnlich 2—4 Jahre.

Zu der philosophischen Fakultät gehörten 9 Professoren: der Grammaticus, der Graecus, der Poeta, der Rhetor, der Historicus, der Mathematicus, der Physicus, der Ethicus und der Aristotelicus. Von diesen widmeten die vier ersten ihre Lehrthätigkeit ausschließlich der Philologie, aber auch der Geschichtslehrer sollte nach der Statutenordnung nicht bloß die Weltgeschichte nach der von Melanchthon herausgegebenen Chronik des Frankfurter Professors Joh. Carion und die vaterländische Geschichte nach der Saxonia des Rostocker Professors Albert Eranz vortragen, sondern auch den Livius, Cäsar, Sallust, Herodot, Thucydides, Xenophon und Justinus erklären, und zwar nicht nur wegen der Vermehrung der sächlichen Kenntnisse, sondern auch im sprachlichen Interesse.

Der Grammaticus hatte diejenigen Studenten, welche ohne genügende Kenntnis der lateinischen Sprache auf die Akademie gekommen waren, in der latei-

nischen Formenlehre, Syntax und Prosodie nach den Lehrbüchern von Philipp Melanchthon, Abriaan de Jonghe und Thomas Vinacre zu unterweisen und dafür zu sorgen, daß sie sich einen reichen Schatz von Vokabeln, Phrasen und Formeln aneigneten. Die Uebungsbeispiele sollten hauptsächlich Ciceros Briefen und Offizien, sowie den Schriften des Terenz, Plautus, Sallust zc. entnommen und die wöchentlichen Exerzitien im Anschluß an die Lektüre des Terenz, Cicero, Virgil zc. angefertigt werden.

Der Professor der Rhetorik der Eloquenz hatte diejenigen Studenten, welche in der lateinischen Sprache bereits einen hinreichenden Grund gelegt hatten, in die Theorie und Praxis der Anfertigung sowie des richtigen, wohlgeordneten klaren und geschmackvollen Vortrages lateinischer Reden einzuführen. Zur Entwicklung der Theorie der Rhetorik benutzte er die Bücher Ciceros „De oratore“, sowie die „Rhetorica ad Herennium“, Ciceros „Partitiones oratoriae“, Melanchthons „Elementa rhetorices“, oder auch das 10. Buch von Quintilians „Institutiones oratoriae“. Als rhetorische Musterbeispiele sollte er den Panegyricus des jüngeren Plinius auf Trajan, sowie die von Melanchthon verfaßten Lebensbeschreibungen Kaiser Maximilians, Heinrichs III., Friedrich Barbarossas, Sigismunds, Ottos I. zc. verwenden, auch von den Studenten eigene lateinische Reden ausarbeiten und diese Deklamationen bei dem vierteljährlich stattfindenden Rebeaktus öffentlich vortragen lassen.

Der Poeta oder Professor der Poesie erläuterte die römischen Dichter Ovid, Virgil, Horaz, Seneca, Lucan zc., lehrte die Regeln der lateinischen Prosodie nach den Tabellen des Johannes Murmellius und ließ von den Studenten fleißig Carmina anfertigen, die er sorgfältig durchsah und verbesserte. Er selbst übte die ars versificandi durch Anfertigung lateinischer Gedichte, in denen er nächst Gott besonders das erlauchte Haus der Welfen von seinen ersten Anfängen bis zur Gegenwart gebührend zu verherrlichen hatte. Entsprachen seine Leistungen, die namentlich bei den zahlreichen akademischen Feierlichkeiten öffentlich zum Vortrag gelangten, den gehegten Erwartungen, so durfte er der fürstlichen Huld und klingender Gnaden-erweise gewiß sein.

Der vierte Professor der Philologie, der Graecus, unterrichtete nach der griechischen Grammatik des Nikolaus Elenardus, übte die Deklinationen und Konjugationen nach einem griechischen Katechismus von Joh. Mylius, Michael Reander, Nikolaus Selnecker zc. ein, las mit den Schülern nette Erzählungen und Anekdoten aus Herodot, Plato, Homer und Hesiod und erklärte sodann den Phokylides oder den Hesiod, eine Rede von Sokrates oder Demosthenes, besonders aber den Homer, den Vater griechischer Weisheit und Beredsamkeit, dessen Werke als eine wahre Fundgrube der Moral und Lebensklugheit anzusehen seien. Auch zur Anfertigung griechischer Exerzitien, Briefe und Gedichte sollte der Professor seine Schüler fleißig anleiten und anhalten.

Diese ursprünglichen Bestimmungen sind indes im Laufe der Zeit je nach den äußeren Verhältnissen, den Bedürfnissen der Zeit und den Fähigkeiten und Neigungen der Professoren umgestaltet worden. Die Stelle eines lateinischen Grammaticus wurde nach dem Tode des Professors Simon Mencius († 1605) nicht wieder besetzt, da die Studenten inzwischen in den Trivialschulen bereits besser vorgebildet wurden. Auch die übrigen philologischen Professuren wurden je nach Bedarf zeitweilig mit anderen Lehrämtern der philosophischen Fakultät verbunden oder Extraordinarien und Privatdozenten übertragen, während andererseits auch die Vertreter der anderen Fakultäten die humanistischen Studien durch Schriften, Reden und Vorlesungen wesentlich gefördert haben. Auf die Hebung der griechischen Studien haben besonders die Professoren Caselius, Potinius, Diephold, Brenneccius und Hornejus einen belebenden Einfluß ausgeübt, doch waren die Studenten meist noch so wenig

vorgeschritten, daß die Lehrer in usum scholarum solche Ausgaben griechischer Klassiker veranstalteten, bei welchen dem griechischen Original eine lateinische Uebersetzung beigelegt war, um den Schülern das Verständnis desselben zu erleichtern. Von der Mitte des 17. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts beschränkte sich der griechische Unterricht im wesentlichen auf die Exegese der Schriften des neuen Testaments, da die Kenntnis des Griechischen den Juristen und Medizinern wenig äußere Vorteile brachte, die Theologen aber auf die Einführung in die Profanlitteratur verzichteten und die Lehrer der griechischen Sprache baten, ihnen lieber die Evangelien und apostolischen Briefe zu erklären, über die sie im Examen Rechenschaft ablegen mußten. Aber auch diejenigen Theologen, die einmal Gymnasiallehrer werden wollten, hatten in jener Zeit die Kenntnis des Homer und Sophokles nicht so dringend nötig, da sich der Gymnasialunterricht im Griechischen damals im wesentlichen auf Grammatik und die Lektüre des neuen Testaments beschränkte.

Auch mit den lateinischen Studien ging es in jener Zeit zurück, da das Französische an Stelle des Lateinischen die Schrift- und Verkehrssprache der Gelehrten und Diplomaten wurde und selbst die Theologen anfangen, sich in ihren Kontroversen der deutschen Sprache zu bedienen. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts trat jedoch wieder ein neuer Aufschwung des philologischen Studiums ein, da sich diejenigen Studenten, welche Gymnasiallehrer werden wollten, dem Studium der griechischen und lateinischen Sprache mit größerem Eifer widmeten und die Professoren anfangen, ihre Schüler auch durch Vorlesungen über Literaturgeschichte und Archäologie tiefer in das Verständnis des klassischen Altertums einzuführen. Leider war diese Renaissance der klassischen Studien auf der Universität Helmstedt, die durch J. B. Curyov, J. C. Wernsdorf, Schirach, Wiedeburg, Pichtenstein und Dredow herbeigeführt wurde, nur von kurzer Dauer, denn zu Ostern 1810 machte der Föderirich eines fremden Gewalthabers der Schöpfung des Herzogs Julius ein gewaltsames Ende.

Von den ca. 70 Professoren und Dozenten, die von 1576—1810 als Lehrer der Philologie an der Universität Helmstedt gewirkt, oder in andern Disziplinen unterrichtend, jene Wissenschaft doch in bedeutsamer Weise gefördert haben, ist in erster Linie Johannes Caselius hervorgehoben, mit dessen Bildnis das Koldevesche Werk auch geschmückt ist. Joh. Caselius, aus dem niederländischen Abels-geschlechte v. Kessel stammend, war 1533 als Sohn eines Lehrers und späteren Predigers zu Göttingen geboren; er besuchte die Lateinschulen zu Northeim, Gandersheim, Nordhausen und Göttingen, studierte seit 1551 in Wittenberg unter Melancthon und sodann in Leipzig unter Joachim Camerarius die humanistischen Wissenschaften, setzte später seine Studien in Frankfurt a. D., Rostock und Bologna fort, amtierte einige Zeit als „Schulgeseß“ in Neubrandenburg und wirkte 1563—1565 als Professor der griechischen Sprache an der Universität Rostock. Nachdem er hierauf noch mehrere Jahre in Italien verweilt und in Pisa auch die juristische Doktorwürde erworben hatte, nahm er 1568 seine akademische Thätigkeit in Rostock wieder auf, wirkte später 4 Jahre als Pringenlehrer am Hofe des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg zu Schwerin und folgte unmittelbar nach dem Tode des Herzogs Julius († 3. Mai 1589) einem Rufe des Herzogs Heinrich Julius als Professor der griechischen Sprache und der Politik an die Universität Helmstedt. Frühere Versuche, Caselius für Helmstedt zu gewinnen, waren an dem Widerstande des Generalkonfistoriums gescheitert, das den großen Gelehrten der Peterologie für verdächtig hielt. Als supremus linguae graecae doctor interpretierte er den Herodot, Thukydides, Homer, Isokrates und Demosthenes, vor allen Dingen jedoch die ethischen, rhetorischen und politischen Schriften des Aristoteles und leitete seine Schüler zum gewandten und eleganten Gebrauche der lateinischen Sprache sowie zur Anfertigung von Neben und zum Bau kunstvoller griechischer und lateinischer Verse an. Er selbst beherrschte

die lateinische und griechische Sprache in umfassender und formvollendeter Weise, und so repräsentiert er eigentlich den letzten wahrhaft bedeutenden Vertreter des deutschen Humanismus. Von seinen zahlreichen Schriften sind besonders bemerkenswert die „Opera politica“ für angehende Staatsbeamte die „Graecae linguae progymnas-mata“, die Ausgaben griechischer Klassiker, denen oftmals Einleitungen, Anmerkungen und Uebersetzungen in lateinischer Sprache beigelegt sind, Anleitungen zur Anfertigung lateinischer Briefe und Reden sowie seine zahlreichen eigenen lateinischen Reden, Gedichte und Briefe, die später gesammelt und veröffentlicht und noch lange nach seinem Tode als nachahmenswerte Muster ciceronianischer Latinität gepriesen sind. Den Studenten war er ein stets hülfsbereiter Freund und Berater, und zahlreiche arme Jünglinge fanden in seinem Hause freie Beköstigung und Unterkunft, so daß er nach seinem Tode als parens studiosorum adolescentum gepriesen wurde. Nachdem der Lebensabend des greisen Caselius noch durch die Streitigkeiten mit antihumanistischen Kamisten und den streng lutherischen Theologen, von denen der Helmstedter Professor Daniel Hofman die Philosophen für Bundesgenossen des Teufels und Patriarchen der Häreiker erklärte, vorübergehend getrübt war, starb Helmstedts größter Humanist am 9. April 1613 im Alter von nahezu 80 Jahren. Seine zahlreichen Schüler aber, von denen sich viele nach dem Vorbilde des Meisters „durch seine Latinität, ernste Studien, Adel der Gesinnung und eine friedfertige, von konfessioneller Eng-herzigkeit freie Religiosität auszeichneten“, wirkten in seinem Geiste weiter. Nach kurzer Zeit waren die meisten Lehrstühle der Helmstedter Universität mit „Caselianern“ besetzt, die seine eigentümliche Geistesart, in der die Denkweise der Alten mit christlicher Gesinnung zu harmonischer Einheit verschmolzen war, sowie seine Vorliebe für sprachliche Reinheit und Eleganz von Geschlecht zu Geschlecht im alten „Eim-Atzen“ fortpflanzten.

(Fortsetzung folgt.)

Friedrich Bosse.

Aus dem Herzogtume.

Braunschweig. In jedem Jahresberichte des hiesigen Sparvereins für Konfirmanden sind in gebührender Weise die großen Verdienste anerkannt, welche sich die hiesigen Lehrer um den Verein dadurch erworben haben, daß sie in höchst uneigennützig und pflichttreuer Weise als Bezirkskassierer thätig sind. Dieselbe Anerkennung kommt den betreffenden Herren Schulleitern zu, in hervorragender Weise aber dem Hauptkassierer Lehrer Banse. Im Rechnungsjahre 1895 hatten 11 601 Kinder im ganzen 164 893,95 Mk. eingezahlt. Daran waren die städtischen Bürgerschulen, die Waisenhaus-, Garnison- und katholische Schule in folgender Weise beteiligt: Untere Bürgerschulen, einschl. der Hilfschulen, 38 Sammelstellen 2972 Kinder mit 39 468 Mk., mittlere Bürgerschulen 36 Sammelstellen 2924 Kinder 53 964,40 Mk., Waisenhausschule 6 Sammelstellen 246 Kinder 4592,30 Mk., Garnisonsschule 1 Sammelstelle 107 Kinder 1440,40 Mk., katholische Schule 4 Sammelstellen 333 Kinder 4800 Mk. Im ganzen 85 Sammelstellen 6582 Kinder mit 104 296,10 Mk. In den übrigen 50 Sammelstellen bei Geschäftsinhabern zählten 5019 Kinder mit 60 624 85 Mk.

Zur Geschichte des braunschweigischen Volksschullehrerstandes. 4.)*

Der edle Eifer der Lehrer, ihrem Stande in Gemeinsamkeit zu dienen, wurde nicht allein von dem Wehen des Zeitgeistes angefaßt, sondern auch von der Erkenntnis ihrer traurigen äußeren Lage getrieben. Ihr schmales Einkommen ließ von selbst das Bedürfnis entstehen, durch Einrichtung von Sterbekassen die erste Not von den Hinterbliebenen abzuwenden. Die Unzulänglichkeit einer einmaligen Unterstützung führte die Lehrer zu dem Wunsche, dauernd und regelmäßig für die Witwen und Waisen sorgen zu können.

*) S. „N. Br. Schulbl.“, Jahrgang VIII, 1895, Nr. 18 und 19 und Jahrgang IX, 1896, Nr. 4.

Dem „Schulblatte“ gebührt das Verdienst, von Anfang an die Herzen der Lehrer für diese Angelegenheit erweckt zu haben. A. Ludwig hatte ausdrücklich das Erscheinen seines Blattes damit gerechtfertigt, die Lehrer zu gemeinschaftlichem Sparen für die Witwen zu gewinnen. Unablässig kam er immer wieder auf diesen Zweck des „Schulblattes“, der ihm zunächst als „Hauptzweck“ vorschwebte, zurück. In derselben Sache wirkten auch Kantor Morich = Gr. Dahlum und Schmidt. Der erstere veröffentlichte seine darauf bezüglichen Ansichten 1842 im „Braunschw. Magazin“, Stück 41. Auf Bitte der Kantoren Gime-Gramme und Vogel-Leinde entschloß sich Ludwig, das Zustandekommen einer Allgemeinen Schullehrer-Witwen- und Waisenkasse dadurch zu fördern, daß er gemeinsam mit Morich für dieselbe ein Statut entwarf und es den Lehrern zur Prüfung und Unterschrift vorlegte. Sein Plan ging dahin, thunlichst sämtliche Lehrer zum Beitritt zu veranlassen, obgleich ein Teil derselben an die Beamten-Witwen- und Waisen-Versorgungsanstalt in Braunschweig gebunden war. Das Werk Ludewigs, das Liebe begonnen und Ausdauer fortgesetzt hatte, wurde endlich von Erfolg gekrönt. Im 1. Hefte des „Schulblattes“ für 1846 konnte Ludwig „mit einiger Freude“ erklären: „Wir haben eine Schullehrer-Witwenkasse“.

Die Befriedigung über den glücklich erreichten Zweck des „Schulblattes“ wurde in Ludwig durch die Aussicht getrübt, daselbe aus Mangel an Mitarbeitern und Lesern eingehen lassen zu müssen. Der Jahrgang 1846 erschien nur noch versuchsweise. Ludwig leitete die Herausgabe seines Blattes ohne jegliches persönliches Interesse. Leider fehlten sich Braunschweigs Volksschullehrer nicht getrieben, „mit geringen Kosten“ eine Zeitschrift aufrecht zu erhalten, die allein und zwar ganz allein in ihrem Interesse erschien. Die meisten Aufsätze, welche das „Schulblatt“ in den letzten Jahren brachte, waren von Ludwig verfaßt. Keine energisch helfende Hand bot sich ihm an. Das „Schulblatt“ verstummte deshalb, und schuld daran waren die Lehrer, dieselben Lehrer, welche von ihm Vereine und Kassen empfangen hatten. Dem frühlichen Aufschwunge des Vereinswesens fehlte hinfort der kräftigende Mittelpunkt.

Die vaterländische Lehrerschaft trennte sich gerade von ihrem „Schulblatte“, als sie gegenüber den Angriffen, die im Gefolge der Zeitereignisse auf sie einströmten, eines Anwalts und Beraters bedurfte. Durch die Beteiligung am politischen Leben gerieten die Lehrer in Verdacht, für sich Rechte beanspruchen zu wollen, die nur die Befriedigung der eigenen Eitelkeit, keineswegs aber die Besserung der Schulverhältnisse bezweckten. Die Lehrervereine konnten sich nicht mehr in einer über sie wachenden Zeitschrift zur Schau stellen. Das Dunkel, das ihre Zusammenkünfte umgab, vergrößerte das Mißtrauen und auch wohl die Verkennung. Welcher Beurteilung damals die Lehrer unterlagen, zeigt das folgende Wort eines Predigers: Wie in den Gesellschaften der Frauen eine allgemeine Klage über die Dienstmädchen, so sei bei den vielen Predigerzusammenkünften die Klage über die Lehrer zu hören, über ihren Schulmeisterdunkel und ihre Emanzipationswut. Schutz vor dergleichen Beschuldigungen vermochte den Lehrern nur gewährt werden, wenn sie ihre Wünsche ans Licht brachten. Deshalb schlug z. B. Pastor Schaarschmidt, Volkmarshausen für die Generalkonferenz der Inspektion Belpke das Thema: „Emanzipation der Schule!“ vor.

Der Ruf nach Emanzipation betraf nicht bloß das Verhältnis der Schule zur Kirche, sondern vor allem die Mißstände in der Besoldung der Lehrer. Die meisten von ihnen wurden durch Nahrungsorgen niedergedrückt. Die folgenden Gehaltsangaben deuten darauf hin. Das Einkommen betrug in Brechtorf 80 Thlr., Broitzem 116 Thlr., Gr. Denke 163 Thlr. 17 Ggr., Holzminden für eine neu errichtete Elementarschule 120 Thlr., Hohenhausen 99 Thlr. 23 Ggr., Kaiserle 171 Thlr. 18 Ggr., Langelsheim für eine Töchterchule 177 Thlr. 17 Ggr., Lobmachersen 118 Thlr., Madendorf 105 Thlr., Nelsburg 162 Thlr. 6 Ggr. 9 Pf., Rautheim 120 Thlr., Riddagshausen 295 Thlr., Rieseberg 80 Thlr., Schöningen 200 Thlr., Stadtolden-

dorf für eine neu errichtete Elementarschule 100 Thlr., Al. Stöckheim 138 Thlr., Wenzgen 302 Thlr., Westerklinde 101 Thlr. 22 Ggr. 8 Pf., Wiebda für die zweite Stelle 100 Thlr.

In der neuen Ideenwelt, in welche die Lehrer durch die Vereinsbewegung hineingeführt waren, erwarben sie den Mut, von der Zukunft eine größere Wertschätzung des Schulamtes zu erhoffen. Das Bewußtsein, einem Berufe, der die künftige Gestaltung des Volkslebens mit vorbereitete, anzugehören, erweckte in vielen Lehrern Ahnungen eines schönern Loses für ihren Stand. Beglückende Traumbilder täuschten über die Not und Verwirrung der Gegenwart hinweg. Nach 50 Jahren, am Ausgange des Jahrhunderts, ist gewiß eine neue Aera für das vaterländische Volksschulwesen angebrochen! Dieser Gedanke erwärmte die Herzen der Lehrer. Welche Wünsche er im einzelnen umfaßte, zeigt der Ausblick des Lehrers Querner-Helmstedt im Jahre 1844 auf unsere Zeit: . . . „Gleich einem Seligen wollte ich unter glücklichen Jugendlehrern, zu denen auch ich einst gehört hatte. Der leidende, kummervolle Blick auf dem Antlitze der Schullehrer, der mir sonst so oft vorgekommen war, war jetzt*) nicht mehr zu finden; denn alle waren, als Staatsdiener, im Gehalte denen gleichgestellt, die keinen größeren Grad der Bildung hatten und deren Leistungen nicht wichtiger oder vor Zeiten (in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts) minder wichtig gewesen waren. Vor Nahrungsorgen sah sich jeder Volksschullehrer hinlänglich gesichert; denn die städtischen Lehrer bezogen alle einen Gehalt von dreihundert bis gegen fünfhundert Thaler, dagegen hatte jeder Landlehrer über zweihundert Thaler, außer Dienstwohnung, Holz, Garten, bis zu vierhundert Thalern baren Gehaltes, den sie alle aus der Staatskasse erhielten. . . . — Die Volksschullehrer sah ich alle als Staatsdiener und Bildner der Jugend, die einst zu Bürgern des Vaterlandes wurden, hochgeachtet, und ungehindert konnten sie als gebildete Männer, wie vor fünfzig Jahren die Prediger, in jeden Kreis Gebildeter eintreten. . . . Ob ich mich täuschte oder nicht, ich glaubte die Achtung, die jetzt die Volksschullehrer genossen, auch ihrer besseren, alle Mitglieder dieses Standes betreffenden äußeren Stellung und Besoldung beizumessen zu müssen. — Die Volksschullehrerwitwen erhielten alle, da ihre Männer Staatsdiener gewesen waren, einen angemessenen Witwengehalt, zu welchem aus dem Lande auch noch freie Wohnung, Holz und Korn kam. In den Landeschulen, in welchen allen Unterricht in weiblichen Handarbeiten erteilt wurde (denn auch das kleinste Dorf hatte seine Industrieschule), blieben sie auch nach dem Tode des Mannes Lehrerinnen weiblicher Arbeiten. Die meisten der Lehrerwitwen segneten die Stunde, wo sie Gattinnen der Lehrer geworden waren, da doch fünfzig Jahre früher es manche gebildete Frau bitter bereute, eine solche Verbindung geschlossen zu haben, weil sie ohne alle Unterstützung hatte in Dürftigkeit ihr Leben beschließen müssen. — Auf den Dörfern fand ich überall geräumige, mit hellen Zimmern und zweckmäßig eingerichtete Schlafhäuser, denn man hatte den humanen Grundsatz angenommen, daß dieser Tempel der Jugend und die Wohnung eines Lehrers nicht schlechter sein müsse, als Försterwohnungen, Einnehmer- und Predigerhäuser. . . . — Wie vor fünfzig Jahren das städtische Schulwesen der Revision eines Schulrats unterworfen gewesen war, so waren die sämtlichen Landeschulen am Schlusse des neunzehnten Jahrhunderts mehreren Kreis Schulräten zur Aufsicht übergeben, die das Volksschulwesen kannten, liebten, die Bemühungen des Lehrers zu würdigen wußten und ganz ihrem schönen Wirken leben konnten, durch deren Vermittelung aus-gezeichneten Lehrern (deren ich so viele antraf) von der Staatsregierung eine ehrende Auszeichnung zuteil geworden war. — Die äußere und innere Einrichtung des Volksschulwesens war so volkstümlich umgestaltet, es war so sehr dem Charakter, den Erfordernissen und der Befähigung des Volks angepaßt, daß ich voll Freude ausrief:

*) Die gesperrt gedruckten Wörter sind in gleicher Weise im Original hervorgehoben.

O, warum hat man dies nicht schon vor fünfzig Jahren so herrlich organisiert! — Einen Stock zur körperlichen Züchtigung, der schon in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts nicht einmal bei Verbrechern und Sträflingen angewendet wurde, habe ich nirgends in den Schulen mehr gesehen, denn man folgte bei dem Unterrichte der Kinder den Grundsätzen der Humanität!! — Auch fand ich in vielen Schulen die Einrichtung, deren Nutzen mir einleuchtete, daß nur des Morgens unterrichtet, der Nachmittag zur Anfertigung gegebener Arbeiten unter Kontrolle des Lehrers bestimmt wurde. — Die Gegenstände des Unterrichts waren, im Vergleich mit denen vor fünfzig Jahren, gar sehr vereinfacht; aber diese wurden mit ungemeiner Gründlichkeit gelehrt und gelernt, so daß es die Kinder in diesen Gegenständen zu einer unglaublichen Befähigung brachten. . . . Jeden Morgen des Tages gaben die Prediger je eine oder zwei Stunden Unterricht in den Volksschulen, durch welche weise Einrichtung die Prediger zugleich alle Lehrer waren, und sich durch Belehrung um die Menschheit noch vielmehr als in früherer Zeit verdient machten, die Mühen und Freuden des Volksherrn teilten, weshalb denn auch diese hochachtbaren Männer den Lehrern auf eine den hohen Beruf beider fördernde und dem Leben auf dem Lande beglückende Weise genähert hatten und in edler Lehrerergemeinschaft und Lehrerliebe lebten. Es war ein Glück für jeden dem Erlen, Guten und Schönen zustrebenden Mann, in einer so schönen Verbindung zu stehen, — es war der Himmel auf Erden —, daher denn auch die edelsten jungen Männer sich dem Prediger- oder Lehrberufe widmeten. Auf den meisten Dörfern war die Schule in zwei oder drei Klassen geteilt, und ebensoviel Lehrer waren vorhanden, da in einer Klasse nicht mehr als 50—60 Kinder unterrichtet wurden. Nach vierzigjähriger Dienstzeit konnte jeder Lehrer mit vollem Gehalte in den Ruhestand versetzt werden. . . . In jedem Orte, wo mehrere Lehrer waren, wurden die kirchlichen Geschäfte und Dienste sonntäglich wechselweise verrichtet, wodurch man oft zur Erhöhung des Gottesdienstes beitrug, da fünfzig Jahre zuvor oft minder Befähigte ausschließlich denselben verrichtet hatten, jetzt aber jeder Lehrer auch darin nützlich zu werden sich bestrebt. Durch diese jeden Lehrer zur Verrichtung kirchlicher Dienste verpflichtende Einrichtung hatten die Lehrer von Zeit zu Zeit einen dienstfreien Sonntag und wurden besonders alternenden Lehrern lebererhaltende Erleichterungen zuteil, so wie man den älteren Lehrern Erleichterung ihres Berufes auf mannigfache Weise herbeizuführen suchte. Da die Volksherrn, namentlich auf den Dörfern, alle einen baren Gehalt bekamen und nicht, wie früher, erst aus dem Acker den Unterhalt für ihre Familie zu gewinnen brauchten, so blieb ihnen manche Stunde zum Selbststudium und zum erweiternden Lebensgenusse übrig, — und Lebenserheiterung giebt Lebensmut und Lebenserhaltung! — Denkenden und strebenden Lehrern, die als Christkeller ihren Amtsgenossen zu nützen bemüht waren, wurden die Hilfsmittel zu pädagogischen Reisen gegeben, damit sie, was sie gesehen und gehört, unter den vaterländischen Volksherrn durch mündliche und schriftliche Mitteilungen verbreiten möchten, wenn es zum Heile der Volksschulen des Vaterlandes dienen würde. Viele der angehenden Lehrer nahmen teil an dem Unterrichte auf der höheren Lehranstalt in der Hauptstadt, um in einigen Fachwissenschaften, z. B. in den naturgeschichtlichen und mathematischen Wissenschaften, Vorzügliches bieten zu können, was auf manchen Bürgerschulen gefordert wurde. — Auch in der Musik erlangten viele eine wahrhaft höhere Ausbildung, was einen wohlthätigen Einfluß auf die gesamten Volksherrn ausübte. — Mittelmäßiges leistete kein Lehrer am Ende des neunzehnten Jahrhunderts mehr; — alle hatten sich eine Stufe höher gestellt, und dieses Streben sicherte ihnen die Hochachtung gebildeter Zeitgenossen und hatte sie alle in einen Zustand, neben der äußeren glücklichen Lage, gebracht, in welchem sie sich wahrhaft glücklich fühlten. Das war das vaterländische Volksschulwesen beim Beginne des zwanzigsten Jahrhunderts! — Ach, wie beglückt war das geliebte Vaterland! Nach manchem Kampfe war ein so glänzender Sieg errungen! . . .

O, daß ich nicht mehr im Lenze des Lebens bin, um diese Glanz-Epoche des Volksschulwesens vielleicht zu erleben! — Aber getrost! — Auch unsere Zeit ist schon eine große Zeit in der Geschichte des vaterländischen und deutschen Schulwesens! Auch unsere Arbeit ist nicht vergebens gewesen. . . .“

Dieses Traumbild spiegelt die Gedanken wieder, welche die Besten unseres Standes vor 50 Jahren im Auf- und Niedergange des Vereinswesens begleiteten. Durch innerliche Vertiefung hoben sie über die hemmenden Plagen des Lebens sich hinweg und halfen die Reformen, die wir in Stand und Amt in Vollendung sehen dürfen, vorbereiten. Möchten dem Geschlechte der Gegenwart die Volkserzieher, die in der Mitte des nächsten Jahrhunderts der Schule dienen, ein ähnliches Zeugnis widmen.

H. Beck.

N u n d s c h a u.

Berlin. Im Auftrage des preussischen Kultusministers ist eine von Dr. Schneider und Dr. Petersilie bearbeitete Denkschrift erschienen, die sich auf die Volksschulen und die Mittelschulen, sowie die sonstigen niederen Schulen im preussischen Staate im Jahre 1891 nebst geschichtlichen und statistischen Rückblicken in die Vergangenheit bezieht. Es ist eine sehr umfangreiche Schrift, die außer zahlreichen einschlägigen Erlassen der preussischen Unterrichtsverwaltung ein reichhaltiges Zahlenmaterial enthält, das zu Vergleichen den Aufsichtsbehörden und den praktischen Schulmännern zuverlässige Unterlagen gewährt. Auch werden wertvolle Mitteilungen über das Volksschulwesen in den übrigen deutschen Einzelstaaten gemacht. Diesen ist zu entnehmen, daß die Zahl der öffentlichen Volksschulen im ganzen deutschen Reiche 56563 beträgt, in denen von 120032 Lehrkräften 7925 688 Kinder unterrichtet werden. Abgesehen von den Ausgaben für die allgemeine Schulverwaltung, Schulaufsicht, Lehrerbildung und dergleichen, beläuft sich der unmittelbare Aufwand für die Volksschulen auf mindestens 242 $\frac{1}{2}$ Millionen Mk., wovon reichlich 70 Millionen Mk. aus den Staatskassen der Einzelstaaten fließen. — Sobald wir Raum dazu gewinnen, werden wir ausführlichere Mitteilungen aus dieser Denkschrift machen.

— In Sachen der jüdischen Lehrkräfte an den Volksschulen Berlins ist nunmehr beim Magistrat das erwartete neue Reskript des Kultusministers eingetroffen. Es sollen künftig in den Volksschulen Berlins jüdische Lehrkräfte nur so weit zur Verwendung kommen, als der jüdische Religionsunterricht es erfordert. Jede jüdische Lehrkraft hat mindestens zwölf Religionsstunden zu erteilen. Nur für die darüber hinausreichende Stundenzahl dürfen jüdische Lehrkräfte auch zum Unterrichte in anderen Disziplinen verwandt werden. Das Reskript verbietet zwar nicht schlechthin die Verwendung jüdischer Lehrkräfte zum Unterrichte in der Geschichte und im Deutschen. Es wird aber verlangt, daß bei der Aufstellung der Lehrpläne die Verwendung jüdischer Lehrkräfte in diesen Disziplinen möglichst vermieden wird. Namentlich fürchtet der Minister, daß bei dem Unterrichte jüdischer Lehrer in der geschichtlichen Darstellung der erhebende Eindruck der Kreuzzüge auf die kindlichen Gemüter abgeschwächt werden könnte. Außerdem sollen die städtischen Behörden jährlich die Lehrpläne und die Statistik über die jüdischen Kinder und die jüdischen Lehrkräfte mitteilen. Es wird also inhaltlich genau dasjenige aufrecht erhalten, worüber Magistrat, Stadtverordnete und Schuldeputation Beschwernde geführt haben.

— Nach kurzem Krankenlager starb am 30. Januar der Kreis- und Stadtschulinspektor Dr. Hans Hennig im 45. Lebensjahre. Er hat von der Pike auf gedient. In den sechziger Jahren wirkte er als Hilfslehrer am Seminar zu Kyritz. Anfang der achtziger Jahre war er an mehreren Schulen in Berlin thätig; daneben besuchte er die Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt, das Institut für Kirchenmusik und die Kunstschule. Er erwarb sich das Zeugnis als Turn-, Gesangs- und Zeichenlehrer an höheren

Schulen. Dann bestand er das Mittelschul- und Rektoratsexamen und bereitete sich privatim zum Gymnasial-Abiturientenexamen vor, worauf er Philologie studierte. Die Behörde wurde bald auf den sehr befähigten Schulmann aufmerksam und ernannte ihn zum 1. Seminarlehrer. Als solcher wirkte er in Hilsenbach und Petershagen. Von dort berief ihn die Stadt Berlin als Stadtschulinspektor. Kaum 3 Jahre konnte er hier wirken. Doch im Fluge eroberte er sich die Herzen der ihm unterstellten Lehrpersonen. Er war ein humaner und gerechter Revisor, über dessen Lippen auch bei etwaigen Ausstellungen nie ein hartes Wort kam, ein wahrer Lehrersfreund, ein edler Mann. Sein Verlust trifft den 6. Schulkreis schwer.

— Die bekannte Vetoverfügung ist aus der Welt geschafft. Die hiesigen Schulinspektoren werden in Zukunft nicht mehr zugleich als Stadt- und Königl. Kreisschulinspektoren fungieren, sondern einzig und allein als städtische Beamte, die in der Schuldeputation nur mit beratender Stimme, im Schulvorstand dagegen als technische Deponenten wirken. Die Befugnisse eines Königl. Kreisschulinspektors sind auf den Stadtschulrat übergegangen. Dieser wird also in Zukunft sowohl das Stimm- als auch das Vetorecht in der Schuldeputation ausüben. — Der kurze, aber schöne Traum der städtischen Schulinspektoren, durch ihr Mandat als Königl. Inspektoren den städtischen Schulräten gegenüber eine selbständigere Stellung einzunehmen, ist also zerronnen; sie werden wieder, was sie seit 1877 ursprünglich gewesen sind — einfach Gehilfen des städtischen Schulrats.

Bremen. Der Senat berief an die Stelle des in den Ruhestand tretenden Seminar Direktors Dr. Credner den oldenburgischen Pastor Dr. Uhlhorn in Hude. Wegen seiner freisinnigen religiösen Richtung, sowie um seiner pädagogischen Tüchtigkeit willen genießt er allgemeine Achtung unter der oldenburgischen Lehrerschaft. Uhlhorn, noch nicht 40 Jahre alt, stammt aus Ovelgönne.

Charlottenburg. Das Volksschulwesen soll hier demnächst eine durchgreifende Veränderung erfahren, indem der Magistrat beschlossen hat, den siebenklassigen Lehrplan einzuführen und dementsprechend in jedem Schulgebäude, die je achtzehn Klassen für drei vollständige Lehrkurse enthalten, nur zwei Kurse zu je sieben Klassen einzurichten, die übrigen bleibenden je vier Klassen aber zur Unterbringung der Kinder zu verwenden, die in den vierzehn Klassen nicht mehr Platz finden. Es soll dadurch erreicht werden, daß befähigte und fleißige Kinder, die bereits nach 5jährigem Schulbesuch in die erste Klasse gelangt sind, in dieser dann nicht 3 Jahre lang immer wieder denselben Unterricht erhalten, sondern nur 2 Jahre lang in der obersten Klasse sitzen. Außerdem aber soll durch dies neue Schulsystem auch den lästigen Umschulungen zu Anfang jedes Halbjahres möglichst vorgebeugt werden.

Hamburg. In einem hiesigen Blatte ist Folgendes zu lesen: Der Versuch des Pastors Naumann, die Pestalozzifeier für seine Partei zu benutzen und die Lehrer in das Lager der Schwarmgeister hinüberzuziehen, findet in der Lehrerschaft sehr entschiedene Verurteilung. Pestalozzi ist das gerade Gegenteil der „Sozialreformer“ von heute. Er ist sich des lebendigen Zusammenhanges der einzelnen Volksklassen voll bewußt und erwartet eine gründliche Besserung der Verhältnisse von einer Aenderung der Menschen, von einer besseren Erziehung. Man darf vielleicht sagen, er überschätze die Macht, die der Mensch den Verhältnissen gegenüber besitzt. Wenn sozialistische Kreise darum den Versuch machen, den großen Pädagogen für sich zu reklamieren, so haben sie sein Wirken und seine Schriften entweder nicht kennen gelernt oder nicht verstanden. Und die Lehrerschaft von heute ist im großen und ganzen pestalozzisch gesinnt. Sie erwartet von einer besseren Erziehung eine solche Erhöhung der Volkskraft, daß soziale Reformen in einem zur Zeit unmöglichen Umfange erfolgen können. Die Geschichte giebt dieser Auffassung recht. Mit der Besserung des Volksunterrichts hat die Erhöhung der Lebenshaltung der unteren Volksklassen gleichen Schritt gehalten. Darum werden gerade die sozialpolitisch geschulten Kreise der Lehrerschaft am wenigsten geneigt sein, denjenigen Leuten

zu folgen, deren ganze Weisheit darin besteht, der Welt vorzureden, „alles, was Arbeit heißt, kämpfe gegen die Uebermacht von Zins und Rente“, und die Arbeit müsse den Zoll an den Mammon zahlen. Gerade weil die Lehrer „die Dauer des kommenden Geschlechts“ sind, werden sie sich nicht darauf einlassen, den Phantasmen einseitiger sozialer Schwärmer zu folgen, sondern mit denen Hand in Hand gehen, die gleich Pestalozzi Freiheit, Selbstständigkeit, Selbstthätigkeit und Selbstverantwortlichkeit als die Mittel betrachten, durch welche soziale Reformen möglich sind. Soweit Herr Naumann in diesem Geiste kämpft, werden auch pestalozzisch gesinnte Lehrer ihn vielleicht unterstützen. Im großen und ganzen ist aber, trotz aller kräftigen Worte, Pastor Naumanns Programm das Gegenteil hiervon und für den Pädagogen ebenso unbrauchbar wie dasjenige der Sozialdemokraten. Daß Herr Naumann „Vaterland“ und „Christentum“ in besonderem Maße für sich und die Seinen in Anspruch nimmt, ändert daran nichts.

Hauswirtschaftlicher Unterricht für Mädchen. Im „Amtlichen Schulblatt“ veröffentlicht die Königliche Regierung zu Arnberg einen Bericht des Kreisschulinspektors Schreff über den von der evangelischen Schulkommission in Vornum eingerichteten hauswirtschaftlichen Unterricht für die Schülerinnen der Volksschule. Für die Zwecke der Volksschule ist dort nämlich in der Paulusschule ein Schulzimmer eingerichtet. Es sind in demselben sechs Herde angebracht, neben welchen Anrichten mit allen Küchengeräten aufgestellt sind, die eine kleine Familie nötig hat; auch fehlt es nicht an Putzgeräten. Während ferner für die Lehrerin in der einen Ecke des Raumes ein Kasten mit Vorräten steht, füllen die Mitte des Raumes für die Schülerinnen 24 Küchenschemel und drei lange Tische, in deren Schubladen die Eßgeräte liegen. Zum Unterricht sind 24 Mädchen zugelassen, von denen vier so eine Gruppe bilden, daß sie sich beim Kochen u. s. w. unterstützen und ergänzen. Die Unterrichtsteilung wird wie folgt beschrieben: Nachdem die Lehrerin den Unterricht mit dem Hinweise darauf eröffnet hat, daß es heute Pfannkuchen und Salat gebe, vermerkt sie auf der Wandtafel die Dinge, welche für vier kleine Portionen dieser Gerichte erforderlich sind, zugleich auch den Preis im einzelnen, der sich auf 32 Pf. für alles beläuft. Es erfolgt nun die Vorbereitung fürs Kochen; von den zusammengehörigen Mädchen muß je Nr. 1 das Feuer im Herde anmachen, Nr. 2 die Einkäufe an den Kasten der Lehrerin besorgen, Nr. 3 den Kessel mit Wasser aufsetzen und Nr. 4 die nötigen Geräte auf den Tisch stellen. Nach etwa fünf Minuten nehmen die Mädchen wieder auf den Schemeln Platz, um zu hören, was beim Anrichten des Teiges, beim Schlagen der Eier und dem Verlesen des Salates zu beachten ist, wobei die Lehrerin die schwierigen Handgriffe zeigt. Nr. 1 und Nr. 3 machen den Teig an, Nr. 2 und Nr. 4 verlesen den Salat, wozu ihnen Zeit von 15 Minuten gegeben wird. Darauf haben sie in ein Heft die Rezepte einzutragen. In einem anderen Buche, dem sog. Wirtschaftsbuche, werden die Einnahmen und Ausgaben für diesen Tag aufgeschrieben. Nach einer Pause erfolgt sodann eine Belehrung über das Gemüse (Arten, Bestandteile nach einfachen Proben, Nährwert, Kochen, Aufbewahrung). Die einzelnen Punkte werden in der Kladde als Anhalt für die häusliche Ausarbeitung vermerkt. Nun erfolgt die Vorbereitung für die Herstellung der Gerichte. Wie ist die Pfanne zu handhaben? Was kommt hinein? u. s. w. Nr. 1 und Nr. 2 besorgen das Backen der Pfannkuchen, Nr. 3 und Nr. 4 machen den Salat an und ordnen den Tisch für die Mahlzeit. Nachdem noch Wasser zum Spülen aufgesetzt ist, sammeln sich die Mädchen um die Tische; das Tischgebet wird gesprochen und auch der Gast eingeladen. Mit Behagen essen die Mädchen die selbstbereiteten Gerichte, wobei auch die Kritik nicht fehlt. Nach dem Essen Gebet, Spülen der Geräte, Reinigung der Tische, der Herde und des Zimmers. — So haben die Mädchen bis jetzt (30. Mai 1895) seit dem Anfange des hauswirtschaftlichen Unterrichts, dem 17. Dezember 1894, 22 Gerichte — wöchentlich ein anderes — kennen gelernt, und der Kurzus ist bis zum Herbst v. J. fortgesetzt. Zur Behandlung sind gekommen: Wasser, Getreide, Milch, Gerste, Fette, Oele, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Eier, Gemüse, Obst, Fleisch, Ge-

nusmittel; auch wird gesprochen über Kranken- und Kinderpflege und Behandlung der Wäsche. Durch Herstellung entsprechender einfacher Gerichte werden die theoretischen Unterweisungen ergänzt, vorbereitet und nutzbar gemacht, z. B. Griesuppe, Reisbrei, Mehlsuppe, Gerste mit Pflaumen, Pufferchen, Spinat mit Eiern u. s. w. Da täglich von 2—5 Uhr 24 andere Mädchen unterwiesen werden, so erhalten im ganzen 144 Mädchen hauswirtschaftliche Belehrung; das sind die Mädchen aus der Oberklasse des 3. und 4. Bezirks, in denen vorzugsweise Arbeiter wohnen. Durch den Kursus, welcher auf ein Jahr berechnet ist, entstehen Unkosten nicht, da die Schulgemeinde auch die Vorräte ankauft. Die Lehrerin, welche sich zu ihrer Ausbildung vier Monate in der Haushaltungsschule von Fräulein Förster in Rassel aufgehalten hat, erhält monatlich 100 Mk. An Interesse für die Sache fehlt es den Mädchen und auch den Eltern nicht, von denen seither manche dem Unterrichte mit Freude beigewohnt haben. Da das Unglück vieler Arbeiterfamilien dadurch herbeigeführt wird, daß die Frau weder Kenntnisse und Geschick, noch Ordnungsliebe genug besitzt, ein gemüthliches Heim herzustellen und dem Manne und den Kindern ein einfaches, aber schmackhaftes und an Nahrungsstoffen ausreichendes Essen zu bereiten, so hält der Berichterstatter es für sehr aner kennenswerth, daß die evangelische Schule den Versuch gemacht hat, die Mädchen für die Haushaltung theoretisch und praktisch auszubilden, um eine günstige Einwirkung auf das jetzige und zukünftige Hauswesen auszuüben. Einen Ausfall am Unterrichte erleiden die Mädchen dabei nicht, nachdem es durch das Entgegenkommen der Herren Geistlichen möglich gemacht ist, den betreffenden Nachmittag durch Verlegung des Konfirmanden-Unterrichts frei zu machen.

Aus dem Vereinsleben.

(Herausgegeben vom Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins.)

Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

I. Kaum sind die Pestalozzi feiern vorüber, so naht schon wieder ein Jubeltag für die pädagogische Welt. Am 29. Juni d. J. werden 150 Jahre verflossen sein seit der Geburt des treuen Deutschen, des fruchtbaren Jugendschriftstellers und des gelehrtesten philanthropinistischen Schulmannes **Joachim Heinrich Campe**. Wir sind der Ueberzeugung, daß besonders unsere braunschweigischen Lehrervereine es nicht unterlassen werden, das Andenken dieses unseres berühmten Landsmannes in gebührender Weise zu ehren. Zu Studien über Campe empfehlen wir außer den eigenen Werken desselben:

- a) Hallier, J. H. Campe's Leben und Werke; Soest 1862, und
- b) Leyser, J. H. Campe's Leben und Werke; Braunschweig 1877.

II. Wir bitten die verehrlichen Bezirksvereine, möglichst bald über die „projektierte Krankenkasse des Deutschen Lehrervereins“, sowie über die „Teilnahme der städtischen Lehrer an der Schulverwaltung“ beraten und uns die Beschlüsse spätestens bis zum 16. Mai d. J. zusenden zu wollen, da wir auf der Pfingstversammlung in Hamburg über die Stellung unseres Landesvereins zu den bezeichneten Fragen Auskunft zu erteilen haben.

III. Wie wir erfahren haben, gehören zu den verschiedenen Lehrersterbekassen unseres Herzogthums einige Mitglieder, die jetzt außerhalb des Landes wohnen. Auch diese sind von unserer in voriger Nummer des Schulblattes erfolgten Bekanntmachung betreffs der Generalversammlung am 8. April in Kenntniß zu setzen, und es sind ihnen zugleich die Satzungen der geplanten Landes-Lehrersterbekasse zuzusenden. Die erforderlichen Exemplare der Statuten können durch die Herren Erheber kostenfrei von der Verlagshandlung von Appelhans & Co. in Braunschweig (Wilhelmthorpromenade 3) bezogen werden.

Braunschweig, Holzminden und Lese, den 19. Februar 1896.

A. Friede. C. Littmann. A. Horn.

Mittheilung des Rechnungsführers des Pestalozzivereins.

Infolge der Aufforderung des Vorstandes des Pestalozzivereins sind bisher 1500 Exemplare des Büchleins „Vater Pestalozzi“ von Bolach in unserem Lande verkauft. Das frisch, anregend und unterhaltend geschriebene Buch wird beitragen, Wert und Wirken des großen Pädagogen und Volksmannes in weiteren Kreisen bekannt zu machen, und dies ist als ein bedeutender Gewinn anzusehen.

Nach Wunsch und Willen des Verfassers und Verlegers soll der Ertrag des Buches den Witwen und Waisen der Lehrer zu gute kommen, und so hat auch unser Pestalozziverein eine nicht zu verachtende Einnahme davon. Es könnte aber wohl für beide Zwecke noch mehr geschehen durch die weitere Verbreitung des guten Buches. In einigen Agenturen unseres Vereins sind viele Exemplare verkauft und zum Teil auch schon bezahlt, z. B. in einer Schule der Stadt Braunschweig nahe an 200, in Blankenburg 25 und 60 (die letzteren wurden auch bereits bezahlt), Königsutter 145, Verßum 130, Ottenstein 130. In anderen Agenturen wurden aber auch nur wenige oder gar keine Bücher abgesetzt.

An diese Mittheilung knüpft der unterzeichnete Rechnungsführer des Pestalozzivereins die Bitte, daß alle Kollegen, welche noch Bücher zu erhalten wünschen, und wären es auch nur einige, ihn recht bald dies wissen lassen wollen, damit er, wenn es sich der Mühe lohnt, noch einmal eine Anzahl von Berlin kommen lasse.

Braunschweig, den 20. Februar 1896.

F. Seege.

Aus den Lehrer-Vereinen des Landes.

Der Braunschweiger Lehrerverein hielt am Dienstag, 18. Februar, unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Schulinsp. Linke, im „Wilhelmsgarten“ seine Monatsversammlung ab. Lehrer Kamke berichtete über die Prüfung der Jahresrechnung; dieselbe ist als richtig befunden worden. Der Rechnungsführer, Lehrer Ludw. Müller, legte sodann einen Voranschlag über Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1896 vor. Einer Einnahme von ca. 960 Mk. steht eine voraussichtliche Ausgabe von 750 Mk. gegenüber. Für den „Verein zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in Deutschland“ sowie für den Verein „Lehrerheim“ in Schreiberhau (Niesengebirge) werden angemessene Beiträge bewilligt. Es folgte sodann die Auswahl der zur Neuanschaffung vorgeschlagenen Bücher, für diese Vervollständigung der Bibliothek wurde eine Summe von ca. 250 Mk. angesetzt. Hierauf kamen noch Vorschläge betr. Minderung der Darlehnskasse zur Besprechung, doch mußte die Beratung der vorgerückten Zeit wegen abgebrochen werden. Lehrer Rob. Heinemann wurde als neues Mitglied aufgenommen.

Otto Jahns.

Helmstedt. Der Helmstedter Bezirksverein hatte am 14. Februar eine Sitzung, in welcher der Vorsitzende zunächst in herzlichen Worten des kürzlich verstorbenen Vereinsmitgliedes, des Koll. Körtge, gedachte. Die Versammlung erhob sich zu Ehren des Verstorbenen von den Sitzen. — Darauf wird ein Schreiben des Vorstandes des L.-L.-V. mitgeteilt. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete der Vortrag des Koll. Nübe über die Frage: „Sind die öffentlichen Schulprüfungen beizubehalten oder abzuschaffen?“ Der Referent ist Gegner der öffentlichen Schulprüfungen und begründet in eingehender und klarer Weise seine Stellung zu der Frage. Folgende Thesen, als Ergebnis des Vortrages, werden von der Versammlung beraten und angenommen:

I. Öffentliche Schulprüfungen sind nicht notwendig

- a) für die Behörde, weil die bestehende Schulaufsicht eine genügende Bürgschaft für die Ausführung der Schularbeit bietet. Die Prüfung giebt außerdem kein sicheres Urteil über den Erfolg der Arbeit des Lehrers;
- b) für die Schule, weil das Ziel der Schularbeit ohne sie erreicht wird;
- c) für die Lehrer, weil sie kein objektives Bild von deren Leistungen geben

- d) für die Schüler, weil sie keinen Einfluß haben auf deren Fleiß;
- e) für das Haus, weil dasselbe in anderer Weise bessere und ausdehndere Einsicht in die Arbeit der Schule gewinnen kann.

II. Öffentliche Schulprüfungen sind schädlich, weil sie

- a) Schule, Lehrer und Schüler ganz falschen Beurteilungen des Publikums aussetzen;
- b) die Oberflächlichkeit des Unterrichts begünstigen;
- c) eine sittlich schädigende Wirkung auf Lehrer und Schüler ausüben können.

III. Öffentliche Schulprüfungen sind daher abzuschaffen.

W. Sch.

Bezirksverein Vorskfelde. Zu der Versammlung am 11. Januar waren 15 Kollegen erschienen. Zunächst wurde vom Vorsitzenden ein vertrauliches Schreiben des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins verlesen. Der alte Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt. Die zu dieser Versammlung bestimmte Ansprache von Koll. Gölbe-Brechtorf wurde auf den 25. Januar verlegt. An diesem Tage feierte der Verein in sinniger und schöner Weise die 150 jährige Wiederkehr des Geburtstages Pestalozzi's. Eine auf Anregung des Koll. Guisten-Vorskfelde veranstaltete Sammlung für den Pestalozzi-Verein ergab den Betrag von 11 Mk. Es wurde auf Antrag des Koll. Achilles-Warmenau beschlossen, in allen Vereinsitzungen eine derartige Sammlung abzuhalten.

Gr.

Vereinsversammlungen.

Bezirksverein Schöningen; am 25. März; 22. April; 20. Mai; 24. Juni; 19. August; 16. September; 28. Oktober; 25. November; 16. Dezember.

Bezirksverein Vorskfelde: am 14. März. Tagesordnung: 1. Ansprache (Fuhrmann-Rüben). 2. Vortrag: „Die Verwertung der biblischen Geschichten des Alten Testaments“ (Meyer-Libbische).

Personalveränderungen.

Bestellt ist: der Schullehrer, Opfermann und Organist Thierig zu Wangelnstedt als zweiter Lehrer zu Stift Königsutter und als Organist an der dortigen Stiftskirche; der Seminarlehrer Weber zu Braunschweig als Dirigent der Bürgerschulanstalten der Stadt Blankenburg a. S. (an Stelle des in Ruhestand getretenen Schuldirigenten Pauli).

Gestorben ist: am 30. Jan. 1896 der Bürgerschullehrer Rörtge in Helmstedt.

Bücherschau.

Die Gleichnisse des Evangeliums als Hausbuch für die christliche Familie bearbeitet von C. E. van Roetsfeld. Mit Genehmigung des Verfassers aus dem Holländischen übersetzt von Dr. Otto Rohlschmidt, Pfarrer in Mönchshausen bei Weimar. Mit einem Vorworte von D. F. Nippold, Prof. an der Univers. Jena, und einem biographischen Abriß vom Uebersetzer. 2. bis 5. Tausend. Leipzig, Verlag von Friedrich Janssen. XXIII und 316 S. Br. geh. 3 Mk., geb. 4 Mk.

Der Verfasser ordnet die Gleichnisse des Heilands nach folgenden Ueberschriften: Ackerbau, Weinbau, Viehzucht, Fischerei, Häusliches Leben, Feste und Hochzeiten, Geld- und Rechtsachen, Religion. Die Behandlung weicht von der bisherigen dadurch ab, daß hier Reiz von der Anschauung, von den natürlichen Verhältnissen ausgegangen wird (vergl. „N. Br. Schulbl.“ 1895, S. 126, die Auslegung von Luk. 15, 5). Die Anwendung geht tief auf die mannigfachen Bedürfnisse des Christen ein. Es ist ein vorzügliches Hausbuch, aber auch der Lehrer kann aus demselben für einen Gemüt und Willen erregenden und stärkenden Religionsunterricht sehr vieles lernen.

G. S.



Anzeigen.

Anzeigen, welche in nächster Nummer Aufnahme finden sollen, müssen bis spätestens den 5. März d. J. in Händen der Verlags-handlung sein.)



Neue Gänsefedern,

zumest von großen, weißen Gän. stammend, vorzügl. daunenreiche Waare, habe größere Posten abzulassen. Preise: Wie sie von der Gans kommen mit allen Daunen à Pfd. 1,50 Mk., ausgefuchte Waare, also nur kleine Fed. u. Daunen Pfd. 2 Mk. Gerissene Fed. grau 1,75 Mk., halbweiß 2,50 Mk., weiß 2,75, 3, 3,50 Mk. pro Pfd. Jede Waare wird in m. eigenen Anhalt (Dampfbetrieb) gereinigt u. entstäubt. Daher kein Gewichtsverlust wie bei der circa 20 % Schmutz und Feuchtigkeit enthalt. ungereinigten Waare. — Garantie: Zurücknahme.

Krohn, Lehrer, Alt-Reck (Oberbruch).

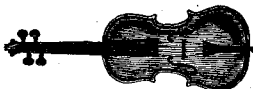
Havanillos rauchen  **Arm und Reich.** 

1000 Stück Mk. 14, 500 Stück Mk. 7,80

 franko Nachnahme. 

Schmiedeberg i. R. **Rud. Scholz.**

Ge-
diegene
Instru-
mente.



Grosse
Auswahl.
Volle
Garantie.

**Musikinstrumenten-Manufaktur
Schuster & Co.,**

Markneukirchen No. 291.

Die Manufaktur versendet ihre illustr.
Hauptkataloge frei.

EMMER-

Pianos von 440 Mark, **Harmoniums** von 90 Mark an, und **Flügel**, 10 jähr. Garantie. Abzahlung gestattet.

Bei Baarzahlung Rabatt und Freisendung.

Wilhelm Emmer, Berlin C., Seydelstr. 20.
Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

Pianos von Römheldt
in
Weimar.

• Apartes Fabrikat I. Ranges. •

12 goldene Medaillen und I. Preise.
Von Liszt, Bülow, d'Albert aufs Wärmste
empfohl. Anerkennungsschreiben aus allen
Theilen der Welt. In vielen Magazinen des
In- und Auslandes vorrätig, sonst directer
Versand ab Fabrik.

Uebliche Vorteile für die Herren Lehrer.

Pianos, Harmoniums,

von M. 350 an. von M. 80 an.

**Amerik. Cottage-Orgeln, Flügel,
Klavier-Harmoniums.**

Alle Vorteile. Höchster Rabatt.

Illustr. Katalog, der grösste seiner Art,
franko. — Nichtgefall. Instrumente
nehme auf meine Kosten zurück.

Wilh. Rudolph in Giessen No. 54.

Verlag von Appelhans & Co. in Braunschweig.

Sattler, A., Leitfaden der Geometrie. Für Volks-, Bürger- und Fortbildungs-
schulen, höhere Mädchenschulen und die unteren Klassen anderer höheren Lehranstalten.
In drei Stufen. Erste Stufe (Geometrischer Anschauungsunterricht). 4. Auflage.
Mit 65 Figuren. Preis 40 Pf. Zweite und dritte Stufe (Geometrischer Elementar-
unterricht). 4. Auflage. Mit 225 Figuren und einer umfangreichen Aufgaben-
sammlung. Preis 60 Pf.

**Zimmermann, S., Handbuch für den Anschauungsunterricht und die
Heimatskunde.** Mit Berücksichtigung der Winkelmannschen, Leutemannschen und
Pfeiferschen Silberwerke in ausgeführten Lektionen methodisch bearbeitet und mit
vielen Erzählungen, Märchen, Fabeln, Rätseln u. s. w. versehen. VIII. u. 471 S.
Preis Mk. 3,60.

Verlag von **C. Appelhans & Comp.** in Braunschweig.

Untlich empfohlen

seitens hoher Königlich preussischer und sächsischer, Großherzoglich sächsischer und Herzoglich braunschweigischer Behörden:

Kiefling und Pfalz, Methodisches Handbuch für den gesamten naturwissenschaftlichen Unterricht in Volks- und höheren Mädchen Schulen. In 6 Kursen. Kursus 1/3 und Kursus 4/5. Mit zahlreichen Holzschnitten. Preis 9 Mk., gebunden 10 Mk. Erster Band (Kursus 1/3). 3. Aufl. Preis 4,50 Mk. Zweiter Band (Kursus 4/5). 2. Aufl. Preis 4,50 Mk.

Kiefling und Pfalz, Der Mensch in Beziehung zur organischen und unorganischen Natur. Methodisches Handbuch für den Unterricht in der Anthropologie, Physik, Chemie und Technologie in Volks- und höheren Mädchenschulen. Bildet zugleich Kursus 5 $\frac{2}{6}$ des vorhergehenden Buches. Preis 7 Mk., gebunden 8 Mk.

Kiefling und Pfalz, Wiederholungsbuch der Naturgeschichte. Naturkörper der Heimat innerhalb natürlicher Gruppen vorgeführt nebst einem Tagebuch für Beobachtungen und zahlreichen Holzschnittabbildungen. In 6 Kursen für gegliederte Volks- und höhere Mädchenschulen. Kursus 1/3. 4. Aufl. Preis 60 Pf. Kursus 4/5. 2. Aufl. Preis 60 Pf. Kursus 5 $\frac{2}{6}$ unter dem Titel: Gesundheitslehre im Anschluß an Bau und Leben des menschlichen Körpers. Preis 40 Pf.

Kiefling und Pfalz, Methodisches Handbuch für den gesamten naturwissenschaftlichen Unterricht in der einfachen Volksschule. In 4 Kursen zu je 40 Lektionen. Ein Handbuch für Lehrer. 2. Aufl. I. Teil, Naturgeschichte für die einfache Volksschule. Preis 2 Mk., gebunden 2,50 Mk. II. Teil, Anthropologie und Naturlehre. Preis 2 Mk., gebunden 2,50 Mk.

Kiefling und Pfalz, Ergebnisse des naturkundlichen Unterrichts: für die Hand der Schüler mittlerer und niederer Volksschulen. Preis 50 Pf.

Kiefling und Pfalz, Wie muß der Naturgeschichtsunterricht sich gestalten, wenn er der Ausbildung des sittlichen Charakters dienen soll? Eine Methodik des Naturgeschichtsunterrichts nach reformatorischen Grundsätzen. 8. (92 S.) Preis 1 Mk.

Die vorstehend aufgeführten Schriften haben geradezu bahnbrechend auf dem Gebiete des naturwissenschaftlichen Unterrichts gewirkt und sind nicht allein von der Fachpresse aufs wärmste beurteilt, sondern auch behördlicherseits den Herren Lehrern geradezu empfohlen worden. Der Unterricht von Kiefling und Pfalz (die Bücher sind bereits in großer Anzahl von Städten eingeführt) hat vortreffliche Resultate ergeben.

Allen denen, die sich über die Methode informieren wollen, stellen wir gratis zur Verfügung: „Vorschläge zu einer einheitlichen Gestaltung des naturwissenschaftlichen Unterrichts in der Volksschule“.

Bei Einführungen gewähren wir frei-Exemplare.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen freie Einsendung des Betrages direkt von der Verlagsbuchhandlung.

Verlag von **Appelhaus & Co.** in **Braunschweig.**

***Dietrich, Fibel** (mit Steilschrift), nach der Schreiblese- und Normalwortmethode bearbeitet. 4. Aufl. Preis geb. 60 Pf.

Fricke, A., Leitfaden für den Unterricht in der Physik. Nach methodischen Grundsätzen in zwei konzentrischen Kursen für gehobene Bürger- und höhere Mädchenschulen bearbeitet. **Erster Kursus.** Mit 68 Holzschnitt-Abbildungen. 3. Aufl. Preis kart. 75 Pf. **Zweiter Kursus.** Mit 205 Holzschnitt-Abbildungen. 4. Aufl. Preis ungeb. Mk. 1,40, geb. Mk. 1,75.

***Heinemann, L., Deutsches Lesebuch für Volksschulen.** **Erster Teil.** Für Mittelklassen. Mit 24 Illustrationen. 10. Aufl. Preis Mk. 1,15. **Zweiter Teil.** Für Oberklassen. Mit 46 Illustrationen. 9. Aufl. Preis Mk. 1,90.

*) Zu Dietrich Fibel und Heinemann Lesebuch stehen Begleitwort bezw. Inhaltsverzeichnis gratis zur Verfügung.

Für die gesamte Preuß. Monarchie genehmigt.
M.-R. v. 30./IV. 1883.

B

üttners Rechenwerk.

Bisher in rund $3\frac{1}{2}$ Millionen Heften verbreitet.

Ein Gutachten

über die Stellung und Bedeutung des Werkes in
der Rechenlitteratur nebst einer Würdigung seiner Eigenart
von
E. Schreiber, Rektor.

Dieses Gutachten, wie auch ein Prüfungs-exemplar der
Rechenfibel und der einschlägigen Rechenhefte sendet auf
Verlangen allen Interessenten post- und kostenfrei zu die
Verlagsbuchhandlung von **Ferdinand Hirt & Sohn** in **Leipzig.**

Verlag von **Hermann Haacke** (früher Fr. Mauke's Verlag) in **Leipzig.**

Betrachtende Wanderungen
durch die

Unterrichts- und Erziehungslehre

nebst einem Anhang:

„Erinnerungen aus dem Leben des Verfassers“.

Von

Dr. Horst Keferstein.

XVI u. 478 Seiten. 80.

Preis 6 Mk.

Inhalt: I. Vorwort. — II. Einleitendes zur Geschichte der Pädagogik. S. 1—38. — III. Wanderungen durch die Unterrichts- und Erziehungslehre. S. 39—514. — IV. Aus dem Leben des Verfassers. S. 517—478.

Die Kritik bezeichnet das Werk als eine wahre Fundgrube fruchtbarer und anregender Gedanken.

■ Zu beziehen durch jede Buchhandlung. ■

5 Prozent Rabatt und 2 Monat Ziel

gewähre den Herren Lehrern beim Bezuge unserer anerkannt billigt gestellten guten Qualitäten

Herren- und Damen-Kleiderstoffe,

Teppiche, Schlafdecken und Strumpfwolle.

Ein Versuch wird überzeugen. — Muster bereitwilligt franko.

G. Klauss & Co., Ballenstedt a. Harz.

An Sonn- und christlichen Feiertagen findet kein Versand statt.

Verlag von Appelhans & Co. in Braunschweig.

Die das Volksschulwesen des Herzogtums Braunschweig
betreffenden

Gesetze und Verordnungen

nebst den wichtigsten

Verfügungen, Reskripten, Bekanntmachungen u. s. w.

Preis 2 Ml.

Zusammengestellt von Adolf Fricke.

Preis 2 Ml.

Als neue Konfirmationsgeschenke

warm empfohlen:

Christian Scriver,

Hauschach

täglicher Andachten.

Gehoben aus dem „Seelenschach“ und
nach dem Kirchenjahr geordnet

von

W. Lüpkes,
Pastor auf Juist.

Gr. 8. 30 Bogen. Preis geb. 3 M.;
mit Goldschnitt 4,50 M.

Alles echtes Gold, was in dem Buche
geboten wird. (Das Volt.)

Eine Osterreise —
nach Jerusalem
über Aegypten u. Griechenland.

Von **D. Bernhard Rogge,**
Königl. Hofprediger in Potsdam.

Mit 24 Abbildungen.

Lex.-8. Preis fein geb. m. Goldsch. 4 M.

Als Anhang enthält das Werk eine
Osterpredigt in Jerusalem.

Das schön ausgestattete Werk eignet
sich ganz vorzüglich als Konfirmations-
geschenk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover.

Holländ. Unübertroffen und seit 1880 bewährt! 10 Pfd.
Tabak. lose im Buntel fto. acht Mt.
B. Becker in Seefen a. S.

Stoffe zu Diktierübungen.

Ein Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Rechtschreibung.

Von **B. P. Möller.**

2. Aufl. 1 M. 20 Pfg.

— — — Wie sich wohl erwarten ließ, ist auch in diesem Buche eine tüchtige Arbeit geliefert, die beim Gebrauch in der Schule gewiß gute Dienste leisten kann. Die „Stoffe zu Diktierübungen“ schließen sich genau an das „Übungsbuch“ an; daraus folgt aber nicht, daß sie nur da verwendet werden können, wo das „Übungsbuch“ gebraucht wird. Sie sind in sechs Kurfen bearbeitet, die, aus der Praxis ausgewachsen, streng sachlich vorwärts schreiten und außer kurzen, fast immer genauen Regeln eine Fülle des Stoffes für das Diktat bieten. Vom vierten Kursus an sind den einzelnen Lektionen kurze wissenschaftliche Anmerkungen vorangestellt, die sich an Wilmanns anlehnen und auf die Grundlagen unserer Orthographie hinweisen. Wer nicht größere Werke über diesen recht schwierigen Gegenstand studiert, dem bieten dieselben eine sichere Leitung; auch mögen sie wohl Veranlassung werden, daß jemand sich weiter umsehe in der Sache. Das Material für das Diktat ist sehr passend ausgewählt, und die Fülle desselben möchte für jede Schule genügen.

(Schlesw.-Holsteinische Schutzzeitung.)

Otto Meißners Verlag in Hamburg.

Soeben erschien in meinem Verlage:

Englische Sprech- und Schreibweise

mit genauer Angabe
der Aussprache, sowie gram-
matischen, etymologischen
und
synonymischen Erklärungen

von

Ellis Greenwood u. R. Vögler.

Preis 1 Mk. 60 Pf.; geb. 2 Mk.

Otto Meißner in Hamburg.

Lehr- und Lesebuch der

Englischen Sprache

nach der direkten Methode
von

A. Schwieker.

Mit mehreren Abbildungen und einem
Liederanhang.

Dritte, verbesserte und erweiterte Auflage.

1 M. 60 Pfg.

Dem vorliegenden Buche sieht man es auf jeder Seite an, dass es für die Bedürfnisse der Schüler und des praktischen Lebens zugeschnitten ist. Dies ist das höchste Lob, das man einem derartigen Lehrmittel spenden kann. Der Hauptsache nach den Bahnen der modernen Richtung (der analytisch-direkten Methode) folgend, weiss sich der Verfasser doch geschickt von den Einseitigkeiten und Übertreibungen derselben fern zu halten, was seiner Arbeit in Hinsicht auf die Schulverhältnisse für welche sie bestimmt ist, sehr zu statten kommt. Besonders gefallen hat uns die Einrichtung, dass der grammatische Stoff nicht wie bei Pünjer u. a. am Schlusse des Ganzen zu einer kleinen Grammatik zusammengefasst, sondern nach festem Plane auf die einzelnen Lektionen verteilt wird, wo er in Anlehnung an die hübschen, in sehr einfacher, klarer Sprache geschriebenen Lesestücke nach Bedürfnis abgehandelt und zu entsprechenden Übungen herangezogen wird. Unnötiger Ballast, wie Ausnahmen, veraltete oder selten gebrauchte Formen und anderes ist ausgeschieden. An seine Stelle treten mancherlei praktische Übungen: Zwiegespräche, Übungen im Rechnen, Übungen im Briefschreiben — letzteres besonders gut, weil durchaus systematisch abgehandelt — und im Singen englischer Liedchen. In dem angehängten Wörterverzeichnis sind ferner besonders wichtige Formen durch fetten Druck hervorgehoben. Wir möchten wünschen, dass einem Buche wie dem vorliegenden, sich die Thüren recht vieler deutsch-englischer Schulklassen öffnen, will es doch, wie Regelwerk und Übungsstoff (Lesestoff) zeigt, dem Schüler das Erlernen der englischen Sprache in jeder möglichen Weise leicht und angenehm machen und ihm zugleich einen Wortschatz vermitteln, der aus den verschiedenen Hauptgebieten modernen Volkslebens geschöpft ist.

(Deutsche Lehrerzeitung.)

Otto Meißners Verlag i. Hamburg.

In unserm Verlage erschien:

Taschen=Notizkalender für das Herzogtum Braunschweig 1896.

Preis 1 Mk.

Ausgabe für Lehrer.

Preis 1 Mk.

Der Kalender enthält außer dem bekannten reichhaltigen Inhalt eine mit vielen anschaulichen Illustrationen versehene Anweisung zur ersten Hilfeleistung bei Unglücks- u. plötzlichen Erkrankungsfällen bis zur Ankunft des Arztes. Wir glauben, daß der Kalender, der ja stets in der Tasche getragen wird, gerade wegen genannten Aufsatzes den Herren Lehrern willkommen sein wird.

Hochachtend

Braunschweig, Februar 1896.

Appelhaus & Co.

Louis Kuhne

Internationale Lehr- und Verlags-Anstalt
für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.

Gegründet am 10. Okt. 1883, erweitert 1892.

**Rat und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch
brieflich, soweit es möglich ist.**

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 24 sind erschienen und direkt vom Verfasser gegen Betrags-Einsendung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, **Die neue Heilwissenschaft.** Ein Lehrbuch und Ratgeber für Gesunde und Kranke. 14. deutsche Auflage (40 Tausend). 486 Seit. 8°. 1896. Preis 4 Mk., geb. 5 Mk. Erschienen in 14 Sprachen.

Louis Kuhne, **Bin ich gesund oder krank?** Ein Prüfstein und Ratgeber für jedermann. 6. stark vermehrte Auflage. 1896. Preis 50 Pf.

Louis Kuhne, **Kindererziehung.** Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis 50 Pf.

Louis Kuhne, **Cholera, Brechdurchfall u. ähnliche Krankheiten,** deren Entstehung, arzneilose Behandlung und Heilung. Preis 50 Pf.

Louis Kuhne, **Gesichtsausdruckskunde.** Lehrbuch einer neuen Untersuchungsart eigier Entdeckung. Mit vielen Abbildungen. Preis 6 Mk., eleg. geb. 7 Mk.

Louis Kuhne, **Kurberichte aus der Praxis** über die neue arzneilose und operationslose Heilkunst nebst Prospekt. 25. Aufl. Unentgeltlich.

Bestellungen nehmen entgegen: C. A. Schwetschke u. Sohn, Braunschweig.

Die dieser Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beigegebenen Prospekte der Firmen Emil Gödel, Zentral-Versand in Colberg, F. Soenneken in Bonn, Berlin und Leipzig, Gerh. Rühmann, Verlagsbuchhandlung in Dresden-A., A. Hornemann in Goch an der holl. Grenze und Schleenstein & Holzapsel in Cassel empfehlen wir den geehrten Lesern zur gefl. Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 11.
Appelhaus & Co. in Braunschweig, Wilhelmshörnpromenade 3.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Neunter Jahrgang.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. März.

Preis viertel. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pfg. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Geschichte der klassischen Philologie auf der Universität Helmstedt (Schluß). — Aus dem Herzogthume. — Aus dem Vereinsleben: Aus den Lehrervereinen des Landes. Vereinsversammlungen. — Bücherchau. — Zweckgemäße Schulbänke. — Anzeigen.

Geschichte der klassischen Philologie auf der Universität Helmstedt.

(Schluß.)

Was die übrigen philologischen Professoren der Universität Helmstedt anbetrifft, so sind besonders bemerkenswert Reineccius, der ältere und der jüngere Meibom, Heibmann, Schrader, Böhmer, Hackmann, Lehser, J. C. Wernsdorf, F. A. Wiebeking, J. B. Carpzov, Seidenstücker, Schirach und Bredow. Reinerus Reineccius († 1595), einer der tüchtigsten Historiker seiner Zeit, gab mehrere historische und philologische Schriften heraus; die wichtigste derselben ist die dreibändige „Historia Julia“ mit zahlreichen Genealogien orientalischer und griechischer Fürstenhäuser, wodurch er manche dunkle Partie der Altertumswissenschaft thünlichst aufgeklärt hat.

Während Reineccius vorzugsweise als „scriptor historiarum“ nach Helmstedt berufen war, sollte sein Kollege Heinrich Meibom der Ältere († 1625) als poeta und historicus hauptsächlich die römischen Dichter erklären und geschichtliche Vorlesungen halten. Doch hat sich Meibom auch als Geschichtsschreiber hervorgethan, und seine von seinem Enkel Heinrich Meibom dem Jüngeren, der seit 1665 als Professor der Medizin und seit 1679 daneben auch noch als Professor der Dichtkunst und Geschichte zu Helmstedt wirkte, herausgegebenen und vervollständigten geschichtlichen Arbeiten sind teilweise noch heute für die niedersächsische Geschichte wertvoll, wie z. B. die Chroniken des Stiftes Königslutter, der Komthurei Sülplingenburg, des Lorenzklosters zu Schöningen, der Klöster Marienberg, Marienborn, Marienthal, Ribbageshausen und Bergen, die Geschichte der Stadt Bardewiek, der Grafen von Walbeck, der Familie von Veltheim u. a. m.

Christoph Heibmann († 1626) war unter den deutschen Professoren der Eloquenz der erste, der die einst viel gerühmten lateinischen Disputationen zuerst beschränkte und schließlich ganz aufhob, weil er erkannte, daß sie zu einem zwar äußerlich glänzenden, innerlich aber wertlosen Flitter herabgesunken waren, und daß die Ueberschätzung der Zungenfertigkeit nicht selten eine Verachtung des soliden Wissens, ja selbst der rechten Gottesfurcht und Gerechtigkeit zur Folge habe. Außer mehreren Reden und philologischen Arbeiten veröffentlichte Heibmann eine „Geschichte der römischen Kaiser von Augustus bis auf Konstantin d. Gr.“ und zwei geographische Werke über das alte Europa und über Palästina.

Christoph Schrader, seit 1635 Professor der Eloquenz und seit 1648 Generalschulinspektor im Fürstenthum Wolfenbüttel, war einer der bedeutendsten Philo-

logen aus der von Caselius gestifteten Schule. Nachdrücklich betonte er, Aristoteles sei nicht nur für die weltliche, sondern auch für die geistliche Beredsamkeit ein unentbehrlicher Führer, da die Wirkung einer Predigt auf dem Gewicht der Gründe, der Schärfe der Beweisführung, der Klarheit der Darstellung und der Angemessenheit des Vortrages beruhe. Er gab deshalb auch einen ausführlichen Kommentar zur Rhetorik des Aristoteles heraus. Obgleich Schrader seine Schüler in erster Linie in der Anfertigung und in dem Vortrage lateinischer Reden übte, so wandte er doch seit 1667, dem Drange der Zeit folgend, auch der Pflege der Muttersprache seine Aufmerksamkeit zu, indem er seine Schüler auch zur Ausarbeitung und zum Vortrage deutscher Reden anleitete, wobei sie den Stoff aus der Reformationsgeschichte des Straßburger Historikers Sleidanus entnahmen. Auch auf dem Gebiete der Lateinschulen machte sich der Wandel der Zeiten geltend, denn während die braunschweigische Schulordnung von 1651 jedenfalls unter dem Einflusse Schraders noch einen durchaus streng humanistischen Charakter hatte, empfahl letzterer später als Generalschulinspektor den Lehrern und Schülern der Lateinschulen die 1676 zu Braunschweig erschienene „Kurze und gründliche Anleitung zu der Recht Schreibung und zu der Wort Forschung in der Teutschen Sprache“ von Justus Georg Schottelius zum fleißigen Gebrauche. In den Geschichtsvorträgen legte Schrader seine: „Tabulae chronologicae“ zu Grunde, in denen neben den Regenten der verschiedenen Reiche, den Feldherren, Schlachten und Friedensschlüssen auch die hervorragendsten Gelehrten und Künstler, sowie die Hauptthatfachen der Kirchengeschichte verzeichnet sind, und die noch lange nach seinem Tode neu aufgelegt und benutzt wurden.

Auch Schraders Nachfolger, Justus Christoph Böhm, setzte die deutschen Vortragsübungen der Studenten fort und ließ deutsche Reden auch bei den öffentlichen Deklamationsakten zu; dagegen meinte er, es zeuge von Unverstand und bauerischer Beschränktheit, wenn man die Sprache Roms, die „Königin der Sprachen“, dieses unübertreffliche Bildungsmittel und diese Grundlage aller Wissenschaft, aus Deutschland verbannen und durch das Deutsche oder Französische ersetzen wolle. Mit allem Nachdruck eifert er gegen Christian Thomaeus und seine Anhänger in Halle, die angefangen hätten ihre Vorlesungen in deutscher Sprache zu halten, nur aus dem Grunde, um ihre eigene stümperhafte Latinität zu verdecken und giebt der sicheren Hoffnung Ausdruck, die Juliusuniversität werde diese Neuerung niemals billigen, sondern den von den Vorfahren überkommenen Ruhm zu bewahren wissen. Trotzdem ging es mit dem Studium der klassischen Sprachen in Helmstedt wie auf den übrigen deutschen Universitäten in der Folgezeit zurück, da die studierende Jugend sich mehr der französischen und deutschen Litteratur zuwandte.

Der erste Helmstedter Professor, welcher auch die deutsche Litteratur in seinen Vorträgen mit berücksichtigte, war Friedrich August Hackmann, der von 1703—1713 als Professor der Dichtkunst in Helmstedt thätig war. Nachdem er in früheren Jahren die verschiedenen genera carminis latini erklärt und an zahlreichen Beispielen erläutert hatte, wandte er sich 1707 zu den verschiedenen Arten der deutschen Dichtungen, die er an den Werken des Philipp von Zesen und seinen eigenen poetischen Schöpfungen veranschaulichte. Darauf erklärte er 1708 die Satiren von Joachim Rachel und den plattdeutschen Reineke Vos, über den er Morhofs begeistertes Urtheil sich selbst aneignete: „es sei kein besser Buch nächst der Bibel, als dieses“. Er veranstaltete auch eine Ausgabe desselben, die 1711 zu Wolfenbüttel unter dem Titel erschien: „Reineke de Vos mit dem Koker. Wultu wetten der Werlde staat: So liss ditt Boek, dat is gut rhat“. Die unter der Bezeichnung „De Koker“ (d. i. Kächer) angehängte Spruchsammlung ist unbekannter Ursprunges; möglicherweise ist sie von Hackmann selbst verfaßt. Immer mehr festete die deutsche Sprache auf der Julia Carolina festen Fuß, und seit der

Mitte des vorigen Jahrhunderts begannen auch in Helmstedt die Professoren ihre Vorlesungen nach und nach in deutscher Sprache zu halten. Am 13. Januar 1748 gründete eine Anzahl Studenten die „Deutsche Gesellschaft“, zu deren erstem Vorsitzenden der Magister Stochhausen gewählt wurde. In diesem Verein, der bis zur Auflösung der Universität bestand, fanden die Stubiosen Gelegenheit, sich mit der deutschen Litteratur näher bekannt zu machen und sich in dem Vortrage und der Beurteilung eigener Aufsätze und Gedichte zu üben.

Polharp Lehsen, der das Amt eines Professors der Poesie und Geschichte vereinigte, ging bei allen seinen philologischen und historischen Forschungen auf die ältesten und besten Quellen zurück und versuhr stets nach dem Grundsatz, den er am 16. Januar 1727 seiner Antrittsrede als Professor der Geschichte zu Grunde legte: „Nihil sciri, quod non historice sciatur“. Seine „Geschichte der lateinischen Dichter und Dichtungen des Mittelalters“ bildet noch jetzt ein hervorragendes Quellenwerk für das bezeichnete Gebiet.

Mit der Berufung Joh. Christian Wernsdorfs 1742 zum Professor der Eloquenz nach Helmstedt erfuhr der Betrieb der philologischen Studien insofern einen Umschwung, als jener bei seinen Vorlesungen nicht mehr auf Juristen und Mediziner, sondern wesentlich auf solche Theologen zählte, die einmal Hauslehrer in vornehmen Familien oder Gymnasiallehrer werden wollten. Er erläuterte die lateinischen und griechischen Klassiker weniger mit Rücksicht auf die eleganten sprachlichen Formen als mit Rücksicht auf den sachlichen Inhalt, auch sah er von einer Darstellung der Theorie der Dichtkunst und der bisher üblichen Anleitung zur Versifikation enbgültig ab.

Sein Nachfolger Friedrich August Wiedeburg, der letzte Professor der Eloquenz und Poesie der Universität Helmstedt, war zugleich Direktor der dortigen Stadtschule, die 1779 derartig eingerichtet wurde, daß die drei untersten Klassen als Bürgerschule nur für das praktische Leben, die beiden obersten als Pädagogium nur für die Universität vorbereiten sollten. Außerdem gründete er mit Genehmigung der Landesregierung im Herbst 1779 ein pädagogisches Seminar zur Ausbildung von Informatoren und Gymnasiallehrern. Die sechs bis sieben Mitglieder des Seminars (Theologen und einzelne Juristen) erhielten wöchentlich zwei besondere Stunden, von denen die eine regelmäßig den Aufsätzen und Disputationen, die andere der theoretischen Unterweisung und der Interpretation lateinischer und griechischer Schriftsteller zu gute kam. Die vier ordentlichen Seminaristen unterrichteten unter Wiedeburgs Anleitung und Aufsicht die Schüler der beiden Klassen des Pädagogiums, das weiter keine andern Lehrer hatte und erhielten dafür je 130 Thlr., 112 Thlr., 70 Thlr. und 70 Thlr. Vergütung. Die 2—3 außerordentlichen Mitglieder wurden nach Bedarf zum Unterrichten herangezogen, erhielten dafür aber keine Entschädigung; jedoch empfingen beide Gruppen die Zusicherung, „daß bei Besetzung der Schullehrerstellen im Lande Braunschweig auf sie vor andern werde Rücksicht genommen werden“.

Der letzte Lehrer der griechischen Sprache an der Julia Carolina war der Professor der Theologie, Abt Anton August Heinrich Richtenstein, der nach der Aufhebung der Universität als Generalsuperintendent in Helmstedt zurückblieb, wo er am 17. Februar 1816 starb.

Der letzte Helmstedter Geschichtsprofessor, der, wie es die Statuten von 1576 vorschrieben, nicht nur alte Geschichte, Geographie und Chronologie vortrug, sondern auch die Germania des Tacitus, sowie den Plutarch, Thukydides u. erklärte und daneben über römische Altertümer, griechische Litteraturgeschichte und über griechische, römische und deutsche Metrik las, war Gottfried Gabriel Bredow. Sein „Handbuch der alten Geschichte, Geographie und Chronologie“ (Altona 1799) hat seinerzeit eine beifällige Aufnahme in Gelehrtenkreisen gefunden; durch seine „Um-

ständlichere Erzählung der merkwürdigsten Begebenheiten aus der allgemeinen Weltgeschichte“ aber hat er sich auch um den Geschichtsunterricht in Bürger- und Volksschulen verdient gemacht. Da Bredow wegen seiner warmherzigen patriotischen Gesinnung der wessfällischen Regierung staatsgefährlich schien und deshalb polizeilich überwacht wurde, so folgte er 1809 einem Rufe an die Universität zu Frankfurt a. O. und siedelte mit derselben 1811 nach Breslau über, wo er 1814 im Alter von 40 Jahren starb.

Es würde zu weit führen, wollten wir auch den übrigen Lehrern der Philologie und Geschichte, sowie den Professoren anderer Fakultäten, welche sich um die Förderung dieser Wissenschaften verdient gemacht haben, einige wenn auch nur wenige Worte widmen. Wer das Bedürfnis hat, sich über den in Rede stehenden Gegenstand eingehender zu informieren, muß das Werk des Herrn Professors D. Dr. Kolbeweh selbst zur Hand nehmen; sein Studium wir nicht unbelohnt bleiben. Schon aus der vorstehenden Skizze dürfte der geneigte Leser erkennen, wie reichhaltig, vielseitig, gediegen und interessant genanntes Buch ist, das in seinen zahlreichen Fußnoten und Quellennachweisen überdies noch vielfache Anregungen zur eingehenderen Erforschung von wissenschaftlichen Einzelfragen bietet. Der Herr Verfasser hat in seiner „Geschichte der Philologie auf der Universität Helmstedt“ der alten ehrwürdigen Julia Carolina einen schönen Ehrenkranz gewunden und sich zugleich um die Geschichte der Philologie, der Altertumswissenschaft und des Universitätswesens im allgemeinen, sowie um diejenige des braunschweigischen Schulwesens im besonderen ein neues bleibendes Verdienst erworben.

Friedrich Bosse.

Aus dem Herzogtume.

Braunschweig. Der Landesversammlung ist ein Normaletat für die Seminardirektoren und Seminarlehrer zugegangen:

Die Seminardirektoren erhalten ein Gehalt von 4500—6000 Mk., außerdem eine Dienstwohnung oder den gesetzlichen Wohnungsgeldzuschuß. Der Anspruch auf Wohnungsgeldzuschuß fällt auch dann weg, wenn dem betreffenden Direktor von anderer Seite bereits freie Dienstwohnung gewährt wird. Von dem Anfangsgehalt zu 4500 Mk. steigt das Gehalt nach Ablauf von je drei Dienstjahren um 300 Mk. bis zum Höchstbetrage von 6000 Mk. Das Gehalt der Seminarlehrer steigt von 1800—4200 Mk. Außer dem Gehalte beziehen die Seminarlehrer den gesetzlichen Wohnungsgeldzuschuß. Das Aufsteigen zu einem um je 300 Mk. höheren Gehaltsstape erfolgt von drei zu drei Dienstjahren.

Die vorstehenden Bestimmungen über die Gehaltsstufen und Gehaltsbeträge treten für die bereits angestellten Seminarlehrer mit dem 1. April 1896 in Kraft. Die Einordnung der beim Inkrafttreten des vorstehenden Normalstats bereits angestellten Seminarlehrer in die Gehaltsstufen und ihr weiteres Vorrücken in denselben findet unter Anrechnung der Zahl ihrer im Seminardienst verbrachten Dienstjahre statt. Wird oder ist ein in einem anderen Schuldienste oder im Kirchendienste Angestellter zum Amt eines Seminardirektors oder Seminarlehrers berufen, so kann sein Anfangsgehalt innerhalb der durch den vorstehenden Normaletat gegebenen Grenzen höher als nach dem Gehaltsstape der untersten Gehaltsstufe bestimmt werden; in diesem Falle steigt das Gehalt bis zum Höchstbetrage des Normalstats nach je 3 Jahren, von der Uebernahme des Direktors oder Lehrers in den Seminardienst angerechnet, um 300 Mk. Ist ein Seminarlehrer 30 Jahre im Seminardienst gewesen, so kann ihm, wenn er sich im Amte besonders hervorgethan hat, auf Antrag des Herzoglichen Konsistoriums eine Alterszulage von 300 Mk. gewährt werden. Als Dienstjahr gilt das Finanzjahr vom 1. April bis zum 31. März; ist die Anstellung eines Direktors oder eines Lehrers vor dem 1. Oktober erfolgt, so wird das Dienstjahr für voll gerechnet, andernfalls nicht mitgezählt. Die Einordnung der

beim Inkrafttreten dieses Normalstatuts schon angestellten Lehrer in die Gehaltsstufen geschickt nach Maßgabe ihrer gemäß Nr. 5 berechneten Dienstjahre, aber mit der Beschränkung, daß kein Lehrer in den beiden ersten Finanzjahren vom Inkrafttreten dieses Normalstatuts an gerechnet eine Zulage von mehr als 300 Mk. im Jahre erhält, und daß der Lehrer, der infolge dieser Beschränkung die ihm nach Maßgabe seiner Dienstjahre gebührende Gehaltssumme nicht erreicht, zu ihr nach Ablauf der beiden ersten Finanzjahre gelangt.

Braunschweig. Aus der Klosterreinertragskasse werden für 1896/97 folgende Summen zur Unterhaltung der Schulen gezahlt werden: Für die beiden Lehrerseminare 100 515,25 Mk., das Lehrerinnenseminar 2400 Mk., Gehalt und Zuschüsse zu den Bürgerschulkassen 124 200,25 Mk., Zuschüsse wegen Ermäßigung des Schulgeldes in den Bürgerschulen 66 000 Mk., Unterstützungen und Dispositionsfonds für die Bürgerschulen 4554,75 Mk., die katholischen Schulen 7430 Mk., die Landschulen, mit Einschluß des Zuschusses zu den Stellen (Gesetz vom 4. März 1895) im Betrage von 234 000 Mk., 360 500 Mk.*

Die Herzogl. Techn. Hochschule erfordert 203,95 Mk., die Gymnasien kosten 435 300 Mk., die übrigen höheren Schulen (Baugewerkschule zu Holzminden, Realschule zu Wolfenbüttel, Realsprogymnasium zu Gandersheim, Progymnasium zu Schöningen, Landwirtschaftsschule Marienberg, Privatschulen) 54 300 Mk.

Ruhegehälter, Unterstützungen und Baukosten sind bei diesen Aufstellungen nicht berücksichtigt worden.

Braunschweig. Der Landesversammlung ist folgender Gesetzentwurf zugegangen: „Hinter Absatz 6 des § 8 und hinter Absatz 3 des § 9 des Gesetzes, die anderweitige Regulierung der Gehalts- und Pensionsverhältnisse der Lehrer an den evang.-luth. Gemeindeschulen betr., vom 17. April 1873 (Nr. 21) wird folgender Satz eingeschoben:

Von der nach Vorstehendem für die kirchlichen Geschäfte zu gewährenden Vergütung wird jedoch dem Lehrer ein Viertel abgezogen und der Kirchenkasse überwiesen, falls ihm ein Teil jener Geschäfte im Wege der kirchlichen Gesetzgebung abgenommen und einer andern Person auf Kosten der Kirchenkasse übertragen werden sollte.“

Dieser Gesetzentwurf bezieht sich auf nachfolgendes, der Landessynode vorzulegendes Kirchengesetz: 1. Folgende Geschäfte, als das Anschlagen der Betglocke, das Läuten bei Sterbefällen, Beerdigungen, Taufen und Trauungen, das Sturmläuten, die Wartung der Turmuhr, das Herbeiholen und Fortschaffen des Taufwassers, das Auflegen des Handtuches, das Aufstellen und Fortschaffen des Taufständers, das Aufstellen und Fortschaffen der Kniebank oder des Kniefissens, das Tragen der heiligen Gefäße, des Weins und der Oblaten von ihrem Aufbewahrungsorte zur Kirche oder dem Orte der Privatkommunion und zurück, die Begleitung des Geistlichen zu Amtshandlungen außerhalb der Kirche (soweit nicht der Lehrer dabei als Vorsänger oder zur Beaufsichtigung der Schulkinder mitzuwirken hat), das Öffnen, Schließen und Lüften der Kirche, die Aufbewahrung eines Kirchenschlüssels, die Einrichtung des Altars und der Kanzel, das Auflegen und Abnehmen der Altar- und Kanzelbekleidungen einschließlich des Herbeischaffens derselben von ihrem Aufbewahrungsorte und des Zurückschaffens von diesen, das Ausschmücken der Kirche bei festlichen Gelegenheiten, das Abholen der Gesangnummern vom Geistlichen am Sonntag Morgen, das Anschreiben oder Anstecken derselben, das Aufstellen, Anzünden und Auslöschen der Altarkerzen, das Anzünden der Kirchenbeleuchtung, das Aufstellen und Fortschaffen der Opferstöcke und Armenbecken sowie der Sammelsteller bei Kollekten, das Reinigen der sämtlichen Kirchengüter und des Kirchenkleinens einschließlich des Bügens und Waschens dieser Gegenstände, in Filialorten die Bestellung des Fuhrmannes zum Abholen des Geistlichen sollen in jedem Kirchenbezirke, wo sie bisher zu den Obliegenheiten des Opferrannes (Kantors) oder eines Lehrers gerechnet sind, für die Folge davon abgetrennt und einer anderen Person (Kirchenvoigt, Kirchendiener) oder

mehreren Personen übertragen werden. Der Opferrmann oder Lehrer bleibt dafür verantwortlich, daß sie ordnungsmäßig und pünktlich besorgt werden; ihm wird zu dem Zwecke die mit ihrer Besorgung beauftragte Person unterstellt; im Falle vorübergehender Behinderung derselben hat er für deren Vertretung zu sorgen. Dagegen fällt seine etwaige Verpflichtung zu Auslagen bezüglich der fraglichen Geschäfte hinweg. Einzelne der aufgeführten Geschäfte von der Abtrennung auszunehmen, oder sie nach derselben dem Opferrmann oder einem Lehrer für seine Person zu übertragen, ist unzulässig. Ob einzelne derselben in einem Kirchenbezirke mit Rücksicht auf besondere örtliche Verhältnisse in Zukunft hinwegfallen können, entscheidet auf Antrag des Kirchenvorstandes das Herzogl. Konsistorium. 2. Die Abtrennung wird bei der nächsten auf das Inkrafttreten dieses Gesetzes folgenden Erledigung der einzelnen Opferei- und Schulstelle ausgeführt. Ausnahmeweise kann sie auf Antrag des beteiligten Opferrmannes oder Lehrers nach Beschluß des Kirchenvorstandes zu einem früheren Zeitpunkte geschehen. Weist der Kirchenvorstand den Antrag zurück, so steht dem beteiligten Opferrmann oder Lehrer der Rekurs an das Herzogl. Konsistorium zu, bei dessen Entscheidung es sein Bewenden hat. 3. Vom Zeitpunkte der Abtrennung (2) an wird von den Dienstfeinkünften des beteiligten Opferrmanns oder von der dem beteiligten Lehrer nach § 5 des Gesetzes vom 25. März 1886 (Nr. 18) zu gewährenden Vergütung für den Kirchendienst ein Viertel, jedoch höchstens die Summe von 50 Mk., abgenommen. Der abgenommene Betrag fließt in die Kasse der Kirche, an welcher der Opferrmann oder Lehrer den Kirchendienst versieht. Versieht er den Kirchendienst an mehreren Kirchen oder Kapellen, so bestimmt das Herzogl. Konsistorium, welcher Teil des abgenommenen Betrages der Kasse einer jeden dieser Kirchen oder Kapellen zufließen soll. Außerdem werden von dem angegebenen Zeitpunkte an dem Opferrmann oder Lehrer die in bezug auf Auslagen bei den in § 1 benannten Geschäften ihnen aus der Kirchenkasse zu zahlenden Beträge, wenn sie nicht für das betreffende Jahr in das Schulanlagebuch aufgenommen sind, nicht mehr verabfolgt, und ihnen unter der gleichen Voraussetzung Gebühren, welche für die Vornahme jener Geschäfte etwa von den beteiligten Gemeindegliedern zu entrichten sind, nicht mehr gezahlt. Die erforderlichen näheren Bestimmungen erläßt das Herzogl. Konsistorium. 4. Die Personen (Kirchenvoigte, Kirchendiener), welchen die in § 1 genannten Geschäfte übertragen werden sollen, werden vom Kirchenvorstande mittelst schriftlichen Dienstvertrags auf Kündigung angenommen und mit schriftlicher Dienstanweisung versehen. Die ihnen vertragsmäßig zu zahlende Vergütung erfolgt aus der Kirchenkasse. Daneben können ihnen die Gebühren, welche etwa für einzelne unter den ihnen übertragenen Geschäften von den beteiligten Gemeindegliedern zu entrichten sind, und nach § 3 dem Opferrmann als Lehrer nicht mehr zustehen, zugebilligt werden. Der Dienstvertrag muß die Geschäfte, welche von ihnen verrichtet werden sollen, einzeln genau bezeichnen, wegen etwaiger von ihnen dabei zu machenden Auslagen und deren Vergütung das Erforderliche anordnen, ihre Verpflichtung, in ihrem Dienste die Weisungen des Opferrmannes oder Lehrers zu befolgen, feststellen, auch über die Kosten ihrer Vertretung in Fällen vorübergehender Behinderung Bestimmung treffen. Wenn Meinungsverschiedenheiten über die in dem Dienstvertrage oder der Dienstanweisung zu treffenden Bestimmungen zwischen dem Vorsitzenden des Kirchenvorstandes und der Mehrheit des letzteren obwalten, so entscheidet auf Anrufen das Herzogl. Konsistorium. Die Verwendung von Schülern zur Verrichtung einzelner der in §. 1 erwähnten Geschäfte darf nur ausnahmeweise mit Zustimmung sowohl des Ortsgeistlichen als der Eltern oder Pfleger der Kinder stattfinden. 5. Der Opferrmann oder Lehrer bleibt zu allen nicht abgetrennten Geschäften, welche bisher nach dem allgemeinen oder örtlichen Herkommen zu seinen Kirchendienstlichen Obliegenheiten gehört haben (insbesondere auch zur Annahme der Anmeldungen geistlicher Amtsmeldungen oder zu deren Weiterbeförderung an den Geistlichen) auch fernerhin verpflichtet; eine Ausnahme macht die Verpflichtung zum Schreiben von Gebatterbriefen, welche mit dem Inkrafttreten dieses

Gesetzes hinwegfällt. 6. Auf die Kirchen in der Stadt Braunschweig findet dieses Kirchengesetz keine Anwendung.

Aus dem Vereinsleben.

(Herausgegeben vom Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins.)

Aus den Lehrer-Vereinen des Landes.

Blankenburg. Sonnabend, den 22. Februar, hielt der hiesige Lehrerverein im Hotel „Stadt Braunschweig“ eine Versammlung ab. Nach der Eröffnung sprach der Vorsitzende den Kollegen, welche die Pestalozzi- und Böschfeier ausführen und unterstützen halfen, sowie dem vorigen Schriftführer, Kollegen Ritzau, für seine jahrelangen Bemühungen um das Vereinswohl den Dank der Versammlung aus. — Ueber ein vertrauliches Schreiben des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins an die einzelnen Bezirksvereine entspann sich ein längeres lebhaftes Gespräch, welches jedoch zu keinem bestimmten Ergebnis führte. Die Angelegenheit soll in der Aprilversammlung durch ein Referat näher beleuchtet werden, wonach dann ein Beschluß des Vereins herbeigeführt werden wird. V.

Bezirksverein Börsum. Die letzte Versammlung am 26. Februar in Kl.-Biewende wurde, da der Vorsitzende Lohmann durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, von Kollege Ernst (Gr.-Denkte) geleitet. Zunächst erfolgte vom Unterzeichneten für das Jahr 1895 die Rechnungsablage; letztere ergab bei einer Einnahme von 90,50 Mk. und einer Ausgabe 86,15 Mk. einen Vorrat von 4,35 Mk. — Darauf wurde ein Schreiben des Vorstandes des L.-L.-V. mitgeteilt. — Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete die Beratung der Fragen, welche der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Lehrervereins als Grundlage über die Gründung einer Krankenkasse für Lehrer aufgestellt hatte. Aus der längeren Besprechung ging hervor, daß alle Anwesenden die Gründung einer solchen Krankenkasse nicht für zweckmäßig hielten. Lambrecht.

Bezirksverein Campen. Die am 23. Februar d. J. in Wendhausen abgehaltene Versammlung war von 12 Mitgliedern besucht. In derselben hielt Koll. Reiche-Weddel einen äußerst lehrreichen Vortrag über „Steininstrumente der Vorzeit“. Der Vortrag wurde durch Photographien von Urnen u. s. w. und durch Vorzeigen von verschiedenen Steininstrumenten wirkungsvoll unterstützt. K.

Gandersheim. Am 26. v. Mts. wurde unsere Bezirksversammlung auf dem Bahnhofe abgehalten. Die Teilnahme war leider wieder recht schwach. Es wäre doch dringend zu wünschen, daß den Versammlungen in unserem Bezirke mehr Interesse entgegengebracht würde. — Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung und sprach dann einige ehrende Worte über den am selbigen Tage verstorbenen Kollegen Störmer-Kreienzen, dessen Andenken durch Erheben von den Sigen geehrt wurde. Obwohl der Verstorbene nicht zu unserem Bezirksvereine gehörte, so war er uns doch oft ein lieber Gast und bekundete sein lebhaftes Interesse an unseren Verhandlungen. — Es wurde sodann noch Geschäftliches erledigt, und darauf hielt Kollege Binnerweß II. ein Referat aus der „Deutschen Schulzeitung“. Zuletzt sprach Kollege Bösenberg-Gandersheim über die zu errichtende Krankenkasse für die Mitglieder des Deutschen Lehrervereins. Es wurden von der Versammlung folgende Sätze angenommen:

„Die Gründung einer Krankenkasse würde für die Lehrerschaft von großem Segen sein; die Verwirklichung der Idee ist daher allseitig anzustreben. Die Kasse möge gegründet werden:

1. im Rahmen des Deutschen Lehrervereins.
2. als Organ des Landesvereins.
3. Der Beitritt zur Kasse soll in das freie Ermessen der Lehrer gestellt sein, jedoch ist es wünschenswert, daß jedes Mitglied des Landes-Lehrer-Vereins beitrifft.

4. Zur Verwaltung der Kasse ist die gegenwärtige Organisation des Landes-Lehrer-Vereins ausreichend.
5. Die zu gründende Kasse ist einzurichten als Unterstützungskasse mit gleichen Pflichten und Rechten der Mitglieder. (Wie viele Pestalozzikassen.)
6. Als Unterstützung ist die gänzliche oder teilweise Vergütung der durch eine längere Krankheit entstandenen unvermeidlichen Kosten zu empfehlen. Bei notwendigen Wabekuren ist — je nach der Bedürftigkeit — eine Beihilfe oder ein unverzinsliches Darlehn zu gewähren.
7. Zum Beitritt sollen nicht nur der Lehrer mit seiner Person, sondern auch seine Familienmitglieder berechtigt sein.
8. Zur Familie sind Ehefrau und Kinder zu rechnen.
9. Als Versicherungsprämie empfiehlt sich ein einheitlicher Betrag a) für die Einzelperson, b) für die Familie. Die bezüglichen Beträge sind so zu bemessen, daß sie von den wirtschaftlich Schwachen nicht drückend empfunden werden oder vom Beitritte abschrecken.

Die Lehrerwitwen zahlen einen ermäßigten Beitrag.

10. Um eine mißbräuchliche Inanspruchnahme der Kasse zu verhüten, sind die eingehenden Forderungen vor Einreichung bei dem Hauptkassierer durch die Vertrauensmänner der Einzelvereine zu prüfen.
11. Sollte die Gründung einer Unterstützungskasse scheitern, so wäre eine Hilfskasse für außerordentliche Vorfälle durch einen geringen jährlichen Beitrag der Landes-Lehrer-Vereins-Mitglieder einzurichten.

In diesem Jahre finden die Versammlungen statt an folgenden Tagen: 25. März, 22. April, 20. Mai, 17. Juni, 19. August, 23. September, 21. Oktober, 25. Nov., 16. Dezember.

August Wunstorf.

Der Bezirksverein Königsutter hielt am 26. Februar auf der Brücke eine Versammlung ab, die von dreizehn Mitgliedern besucht war. Der Vorsitzende teilte den Rechnungsabluß der Pestalozzifeier mit. Die Einnahme betrug 81,70 Mk., die Ausgabe 65,70 Mk., so daß dem Pestalozzverein 16 Mk. überwiesen werden konnten. — Darauf wurde über die vom „Deutschen Lehrervereine“ angeregte Gründung einer Krankenkasse für Lehrer beraten. Die Versammlung erkennt nicht den guten Zweck dieser Einrichtung, kann sich aber vorläufig wegen mangelnder Erfahrung auf diesem Gebiete und wegen der voraussichtlich hohen Verwaltungskosten für eine Gründung in so großem Maßstabe nicht entscheiden, sondern empfiehlt eine Krankenkasse als selbständige Organisation des braunschweigischen Landes-Lehrer-Vereins. Sodann hielt Rott. Ahrens-Süpplingen einen Vortrag über öffentliche Schulprüfungen. Von der Versammlung wurden folgende Leitsätze des Referenten angenommen: 1. Unsere heutigen öffentlichen Schulprüfungen sind nicht geeignet, den Eltern ein wahres, vollständiges Bild von den Leistungen der Schule zu bieten; die Behörden aber haben in der Schulaufsicht ein besseres Mittel, um sich von dem Stande der Schule zu überzeugen. 2. Für die Eltern sind andere Veranstaltungen (Nachsehen der Schularbeiten durch die Eltern; Schulausflüge, Schulfeste, Elternabende) besser geeignet, ihr Interesse an der Schule wahrzunehmen. 3. Die öffentlichen Schulprüfungen sind, weil sie nicht nur überflüssig und zeitraubend sind, sondern auch leicht zu falschen Urteilen verleiten, zu beseitigen. Sch.

Bezirksverein Lefse-Barum. Auf den 19. d. M. war diesmal die Versammlung der Mitglieder unseres Zweigvereins Barum anberaumt. Leider waren wieder nicht alle Mitglieder erschienen, von 30 Mitgliedern waren nur 17 gekommen. Nach Eröffnung der Versammlung wurden zunächst die Versammlungstage bis zum Jahresluß festgesetzt. Es sollen Versammlungen stattfinden am 25. März (Salder), 22. April (Lichtenberg), 3. Juni (Lichtenberg), 1. Juli (Lichtenberg), 26. August (Lichtenberg), 16. September (Lichtenberg), 14. November (Salder), 16. Dezember (Salder). — Nach lebhafter Besprechung einigte sich die Versammlung dahin, dem Antrage auf-Aufhebung

der Kreisversammlung zuzustimmen. — Gegen die Satzungen der Sterbekasse, wie sie durch das „Schulblatt“ veröffentlicht worden sind, wurden Einwendungen nicht erhoben. F.

Bezirksverein Linse. Versammlung am 22. Februar. Anwesend 13 Mitglieder. Der Unterzeichnete berichtete über die „projektierte Krankenkasse des Deutschen Lehrervereins“. Es wurden folgende Thesen angenommen:

1. Die Gründung einer Krankenkasse im Rahmen des D. L.-V. ist wünschenswert.
2. Dieselbe muß Organ des Gesamt-Vereins sein.
3. Der Beitritt zur Kasse ist ins freie Ermessen der Mitglieder des D. L.-V. zu stellen.
4. Die jetzige Organisation des D. L.-V. genügt für die Einrichtung einer Krankenkasse, d. h. jeder Einzelverein kann durch seinen Vorstand oder damit besonders betraute Organe die örtliche Verwaltung übernehmen.
5. Die Gründung der Kasse empfiehlt sich als Unterstützungskasse (Uebergang zur reinen Rechtskasse) nach den Grundsätzen der meisten Pestalozzivereine.
6. Die Kasse gewährt ihren Mitgliedern in Krankheitsfällen Unkostenersatz für Arzt, Medizin und Kurmittel, sowie Unterstützungen bei ärztlich verordneten Badereisen oder Nachkuren nach der Leistungsfähigkeit der Kasse.
7. Zum Beitritt sind der Lehrer und seine Familienglieder berechtigt.
8. Die Familie umfaßt außer der Ehefrau und den Kindern auch die dem Hausstande angehörenden Verwandten.
9. Als Versicherungsprämie empfiehlt sich ein einheitlicher Betrag für die Einzelperson und die Familie.
10. Es sind Obmänner zu bestellen, die dafür sorgen, daß kein Mißbrauch mit Krankenunterstützungen getrieben wird. Karl Bode.

Bezirksverein Seesen-Gittelde. Zu der Versammlung am 26. Februar waren 16 Kollegen erschienen. Nach einer Begrüßung seitens des Vorsitzenden wurde ein vertrauliches Schreiben des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins verlesen. Darauf hielt Koll. Förster-Kl.-Ruden einen Vortrag über „Herder als Pädagoge“. Referent behandelte in ausführlicher Weise Herders pädagogische Persönlichkeit und seine pädagogischen Schriften. A. Sch.

Der Bezirksverein **Thiede-Engelsstedt** hatte am 26. Februar eine Versammlung in Uesingen, die von 13 Kollegen besucht war. Zu Beginn derselben gab der Vorsitzende der Freude Ausdruck über die Genesung des Koll. Dreier-Ballstedt nach schwerer Krankheit. Dieser hielt dann eine kurze Ansprache, worauf die Statuten der Sterbekasse für Gemeindefullehrer besprochen und deren unveränderte Annahme empfohlen wurde. Zum Schluß wurden für den kommenden Sommer der 25. März, 22. April, 20. Mai, 17. Juni und 15. Juli als Versammlungstage festgesetzt. Pape.

Zweigverein Zimmerlah. Die letzte Versammlung fand am 26. v. M. im „Ev. Vereins Hause“ statt. Bezüglich der Krankenkasse des Deutschen Lehrervereins wurde ein ablehnender Beschluß gefaßt. Es wurde die Gründung einer Inspektions-Krankenkasse empfohlen. — Bei der Besprechung der Satzungen der Sterbekasse zeigte sich eine allgemeine Zustimmung. Nur § 5 der Uebergangsbestimmungen, welcher von dem Beitritte der schon länger angestellten städtischen Lehrer handelt, wurde entschieden verworfen. Derselbe enthält nach Ansicht der Versammlung eine Ungerechtigkeit gegenüber den anderen Mitgliedern der Sterbekasse. Gegen die Aufnahme der betr. Lehrer hatte die Versammlung nichts einzuwenden, jedoch müsse die Altersgrenze auf das 50. Lebensjahr herabgesetzt und der Beitrag erhöht werden. G. Vollmer.

Wolsenbüttel. Der „Pädagogische Verein“ hielt Sonnabend, den 29. Febr., seine erste diesjährige Versammlung ab. Nachdem die beiden ersten Punkte der Tagesordnung, Jahresbericht und Rechnungslegung, erledigt waren, hielt Koll. Boges einen

Vortrag über das Thema „Aus französischer Zeit“. Referent gab seinen Zuhörern ein fesselndes Bild aus den Jahren der westfälischen Fremdherrschaft. Den Mittelpunkt desselben bildete der Ademann Oppermann aus Delper, der voll Haß gegen den aufgebrungenen Herrscher, deutsche Gesinnung und Gesittung zu erhalten und zu fördern suchte, aber seine Vaterlandsliebe und Treue gegen seinen Herzog mit dem Tode büßen mußte. D.

Vereinsversammlungen.

Bezirksverein Börsum: am 25. März in Kl. Biewende, Tagesordnung: „Besprechung der Satzungen der Sterbekasse für Gemeindefchullehrer im Herzogtum Braunschweig“.

Bezirksverein Campen: am 25. März (Mittwoch) in Wendhausen. Tagesordnung: Beratung der Satzungen der geplanten Landes-Lehrersterbekasse.

Bezirksverein Gandersheim: am 25. März. Tagesordnung: 1. Vortrag von Ademann-Gandersheim. 2. Satzungen der Lehrer-Sterbekasse. 3. Wahl eines Vorsitzenden.

Bezirksverein Königsutter: am 18. März. Tagesordnung: 1. Vertretung des Lehrers im Schulvorstande (Referent Kindervater). 2. Behandlung der Kindervaterschen Bibel (Referent Geling).

Bezirksverein Linse: am 21. März in Halle. Tagesordnung: 1. Berichte aus der „Pädag. Ztg.“ (Siebers, Fricke). 2. Besprechung der Sterbekassen-Satzungen. 3. Vertrauliches.

Bezirksverein Salzhausen: am 25. März in Siedte. „Krankenkasse“ (Schrader-Siedte).

Bezirksverein Seejen-Gittelde: am 25. März. Vortrag vom Waisenhaus-Inspektor Plaut.

Bezirksverein Thiede-Engelnstedt: am 25. März in Uesingen. Tagesordnung: 1. Ansprache des Koll. Albrecht-Steterburg. 2. Vortrag des Koll. Ulsmann: Was kann die Schule thun, um etwaigen Ausschreitungen der Konfirmanden entgegenzutreten?

Bezirksverein Zimmerlah: am 25. März im evangel. Vereinshause. (Auswahl der Bibelsprüche.)

Bücherschau.

Beurteilte Bücher.

Schrödel'sche Jugendbibliothek. A. Historische Abteilung. Band 1—8.

Die Hefte sind gut ausgestattet und geschmackvoll und dauerhaft gebunden.

Die Nummern 1, 2, 5 und 6: Scharnhorst, Nettelbeck, Dork, Bülow, 60 Pf. das Heftchen, und Nummer 7: Friedrich d. Große, Pr. 1 Mk., sämtlich von Albert Geier, sind mit frischem, fröhlichem Wagemut geschrieben. Leider kann man dieses angenehmeren Eindruck nicht froh werden; denn Inhalt und Form der Schriften lassen doch gar zu viel zu wünschen übrig. Dem Verfasser fehlt der feinere pädagogische Takt; es fehlt ihm der bessere Geschmack, und es fehlt ihm die Darstellungs-gabe; seinen Schriften fehlt alles, was eine Schrift zur Jugendschrift macht.

Müssen denn unsere Kinder wohl wissen, daß Nettelbeck von zwei Frauen sich hat scheiden lassen? Was soll denn der Jugend ein Dork, der als Brummbär, als Siegrim ihr vorgeführt wird? Er war aber nun doch einmal ein Brummbär, ein Siegrim? Zeigen wir der Jugend den Helden, den Patrioten — der Brummbär, der Siegrim bleibt ein für allemal zu Hause!

Wie muß es nicht die liebe Jugend sittlich und ästhetisch emporschnellen, wenn sie liest: Friedrich Wilhelm I. hat seinen Sohn, den Kronprinzen, den nachmaligen Friedrich

den Großen, — mit dem Vorhangsstränge erdroffeln wollen! Welch ein Quacksalber für unsere Kinder ist nicht eine Jugendschrift, welche zu erzählen weiß: Der König will den Kronprinzen zwingen, auf die Thronfolge zu verzichten, und der Kronprinz ist bereit, darauf einzugehen, wenn sein Vater das Kompliment sich und ihm machen will, „er“ — der Kronprinz — „sei kein ehelicher Sohn!“ Und wenn der König dem Kronprinzen von seiner künftigen Gemahlin schreibt: „Sie ist ein gottesfürchtiges Mensch“ —, welche Herzensfreude muß da nicht die liebe Jugend empfinden! Denn man kann Kindern ja mit einer Kleinigkeit eine Freude machen.

Ja, ist denn das aber nicht alles wahr? Wie viel Thorheiten sollten wir wohl wohl ausgraben müssen, wenn wir alles, alles, was leider oft nur zu wahr ist, den Kindern erzählen wollten!

Genug der Taktlosigkeiten und der Geschmacksabsonderlichkeiten. Die fünf Bücher aber des Herrn Geher weisen deren noch gar viele, viele auf.

Noch einige Stilblüten:

„Er verdient eine liebevolle Versenkung in seine Lebensgeschichte.“ — „Dem Vater war’s, als würde ein Stück seines Herzens abgerissen.“ — „Täglich nach Kattes Hinnrichtung berichtete Müller an den König.“ — „Es war der letzte Glanzpunkt Friedrichs, mit welchem die beiden Friedensjahre erlöschen sollten.“ — „Der Edelmann handelte nach Willkür, Bürger und Bauer flog in den Kerker, wenn er in seine Hände fiel.“ — „Es war in der That ein verlassenes Land, ohne Zucht, ohne Ordnung, ohne Herr.“ — „Von März ab ritt er fast täglich eine Stunde, wobei er nicht selten galoppierte.“

Genug! — Doch —

Wer suchen will im wilden Hag,
Manch gutes Stück noch finden mag.

Ich rate dem Verfasser, die Feder hinzulegen. Wer so schreibt — so ohne jede Wahl — lernt nie schreiben.

Nummer 3: Hans Sachs, Br. 1 Mt., von Dr. Richard Staudé, Seminardirektor in Koburg. Eine Sammlung Hans Sachs’scher Dichtungen mit der Biographie des Dichters. Die Auswahl der Dichtungen ist eine gebiegene. Die Anpassung der Sprache des Dichters an die unsere, verrät den feineren pädagogischen Blick und die sachkundige Hand. „Das bitter süß ehelich Leben“ gebe ich der Jugend nicht zu lesen, auch nicht dem Schüler einer höheren Schule. Ich mag ihm nicht Anlaß geben, seine Glossen zu machen über das weibliche Geschlecht. Die Erzählungen und Schwänke und Spiele hätte ich vorangestellt und die — schwerfälligeren, ernstern Sachen nachfolgen lassen. Man würde sich so leichter in Hans Sachs hineinlesen.

Angehenden Litteraturfreunden angelegentlichst empfehlen.

Nummer 4: Kaiser Wilhelm II., Br. 80 Pf., von E. Müller-Schönowitz. In diesem Heftchen wird der Jugend eine recht niedliche Mosaikarbeit dargeboten. Aus bunten Steinchen, hübsch geformt, fein geordnet, setzt sich ein allerliebsteß Bildchen zusammen. Die Kinder werden bei dieser Lektüre ihren Kaiser lieb gewinnen lernen.

Nummer 8: Gotthilf Heinrich von Schubert und Ernst Moriz Arndt, Br. 90 Pf., von Ad. Gründler, Cammin. Wenn ein Schubert zurückschaut auf sein reiches Leben und in Demut bekennt, daß er mannigfach auch gefehlt in seinem Denken, seinem Sinnen, seinem Streben, so wird solche Demut solchen Mann zwiefach verehrungswürdig und erscheinen lassen; — wenn aber ein Ad. Gründler aus Schubert einen verlorenen Sohn machen will und seine sittliche Enttötung über den armen Sünder etwas gar zu parademäßig zur Schau zu tragen sich abmüht, so macht das einen geradezu — ganz fatalen Eindruck. — Das kleine Lebensbild von Ernst Moriz Arndt ist besser. Woher die Verschiedenheit der beiden Lebensbilder? Aus der Verschiedenheit der Grundlagen. Der Verfasser mußte nicht

Bruchstücke zusammentragen; er hätte Süßigkeit einsaugen und Honigseim daraus bereiten sollen. So etwas mag die Jugend und ist gut auch für ihre Verdauung. — e.

Geisel, J., Der Glockenguß. Materialien zur Besprechung des Schillerschen Liedes von der Glocke. Mit 8 Abbildungen. Für den Gebrauch in höheren Lehranstalten bearbeitet. Leipzig, Dürrsche Buchhlg. 31 S. Pr. 0,75 Mk.

Das Büchlein bringt unter steter Rücksichtnahme auf Schillers Lied von der Glocke zuerst die ausführliche Beschreibung eines Glockengusses (Entstehung der Modellglocke, Beschreibung des Schmelzofens und des Gusses, Teile der Glocke). Diesem Abschnitt sind 8 Abbildungen beigelegt, welche das Verständnis desselben außerordentlich erhöhen. Der weitere Inhalt des Heftchens beschäftigt sich mit dem Schillerschen Liede selbst und gliedert sich in folgende Abschnitte: 1. Gedankengang und Gliederung des Liedes von der Glocke. 2. Zusammenhang der Betrachtung. 3. Vergleichung des Liedes von der Glocke mit dem Spaziergang. 4. Grundgedanke. 5. Die Sprache des Gedichtes. — Das Heftchen ist geeignet, dem Praktiker manchen guten Wink zu geben.

Neun altniederländische Volkslieder aus der Sammlung des Adrianus Valerius vom Jahre 1626, ins Deutsche übertragen von J. Gysin. Für den zweistimmigen Schülerchor (ohne Instrumentalbegleitung) getreu nach der Original-Ausgabe bearbeitet von Karl Becker. Neuwied a. Rhein und Leipzig. Heusers Verlag (Louis Heuser)

Die altniederländischen Lieder sind in neuerer Zeit Modelieder geworden. Es läßt sich nicht leugnen, daß dieselben, von vierstimmigen Männerchören gesungen, mit Orchesterbegleitung und verbindender Deklamation, einen tiefgehenden Eindruck machen. Als zweistimmige Lieder von Schülern gesungen, können sie solche Wirkung nicht hervorbringen. Auch wird das Einüben viel Schwierigkeiten machen, da die meisten in Molltonarten geschrieben sind und die zweite Stimme außerdem sehr kunstvoll gesetzt ist. Wer einmal schwierige Proben mit seinen Sängern anstellen will, wird hier ausgezeichnete Prüffsteine für das Reinsingen finden. Doch gehören solche Kampf- und Schlachtlieder nicht in die Schulen, zumal wenn sie nicht einmal mit unserer vaterländischen Geschichte etwas zu thun haben. Das einzige brauchbare Lied wäre wohl das Dankgebet. Der musikalische Wert der Lieder soll damit keineswegs angetastet werden. Manchem Gesanglehrer werden dieselben für den billigen Preis von 15 Pf. (in Partien 12 Pf.) aus musikalischem Interesse willkommen sein. Als Anhang sind auch noch 2 altdenkliche Marschlieder (Finnländischer Reitermarsch und Lorgauer Marsch) beigelegt. R.

D. Pfenningsdorf, Praktisches Christentum im Rahmen des kleinen Katechismus Luthers. Ein Hilfsbuch für den religiösen Jugendunterricht in Kirche und Schule. 1. Hauptstück. Rötten, Schriftenniederlage des evangelischen Vereinshauses. 1895. 179 S. Pr. 2 Mk.

Dies ist doch einmal ein Buch, das selbständig gearbeitet ist und eigne Wege geht. Es setzt die methodische Aneignung des Katechismusernstoffes voraus und will den gegenwärtigen Aufgaben und Bedürfnissen des religiösen und christlichen Lebens evangelischer Gemeindeglieder dienen. Die jungen Christen sollen widerstandsfähig gemacht werden gegen das moderne Leben mit den in ihm herrschenden, dem Christentum fremden religiösen und sittlichen Mängeln, Versuchungen, Zweifeln, Anfechtungen, auch sollen sie für den Kampf mit dem Evangelium ausgerüstet werden. Die bloße Einführung in die Lehren des Katechismus befähigt heutzutage den jungen Christen nicht, den seinem religiösen Leben drohenden Gefahren stand zu halten und andererseits mit Verständnis und selbstthätig am kirchlichen Leben seiner Gemeinde, den Einrichtungen und Aufgaben seiner evangelischen Kirche teilzunehmen. Die Hauptaufgabe ist, dem jungen Christen zu einer praktisch-religiösen Wertschätzung des ihm im Evangelium von Christo dargebotenen Heiles zu verhelfen, und dies soll geschehen durch Vergleich mit allen minderwertigen geistigen und sittlichen Mächten des Lebens. Auch soll der junge Christ sich gewöhnen, seinen Herrn und Heiland sich zum Maßstab für alles zu machen, an

seinem Geist alles zu prüfen, um zur evangelischen Freiheit und Selbständigkeit zu gelangen. Im vorliegenden Teile bietet der Verfasser zunächst eine Geschichte des Reiches Gottes auf Erden bis zur Gegenwart und wendet sich dann zum 1. Hauptstück. Nicht etwa soll hier der junge Christ in das alttestamentliche Gottesbewußtsein hineingeführt und erst im 2. Hauptstück zum christlichen Gottesbewußtsein erhoben werden. Nein, der Verf. bringt hier die Glaubensstellung des Christen zu Gott und zu Jesus Christus zum Ausdruck; er will bei der Aneignung der zehn Gebote das Gewissen des jungen Christen an Gott und an den Heiland binden. Ueberall ist auf die praktischen Verhältnisse gebührende Rücksicht genommen, die mannigfachen Erscheinungen des kirchlichen und außerkirchlichen Lebens unserer Zeit sind sehr treffend und eingehend berücksichtigt, die Gliederung und Anordnung des Ganzen ist klar und übersichtlich, die Sprache recht volkstümlich. Das Buch ist auf das wärmste allen evangelischen Gemeindegliedern und allen Lehrern zu empfehlen. Sie werden aus demselben ihre Zeit und die kirchlichen Aufgaben derselben verstehen lernen und für ihr eignes evangelisches Leben sehr vieles lernen. Wir erwarten mit Sehnsucht die folgenden Teile. G. S.

Leonhard, Dr. G. Geographisch-statistische Schulwandtafeln. 2 Serien mit 4 großen Tafeln. Leipzig-Wien, G. Freitag und Verndt. 1895. Pr. à 3 Mk.

Diese aus dem *Hidmann'schen* geogr.-statistischen Taschenatlas ausgewählten acht farbigen Tafeln werden sich sehr bald in den Schulen einbürgern, denn sie veranschaulichen in durchaus zweckentsprechender Weise mancherlei bedeutungsvolle Verhältnisse im geogr. Unterrichte. Die 4 Tafeln der 1. Serie stellen dar: 1. Verhältnis der europäischen Staaten nach ihrer territorialen Größe. 2. Verhältnis der europäischen Staaten nach ihrer Bevölkerungszahl. 3. Vergleichende Größe der deutschen Staaten nach ihrem Flächenraume. 4. Die Heeresstärken der europäischen Staaten auf dem Friedens- und Kriegsfuße.

Die 2. Serie bietet: 1. Verteilung von Land und Wasser auf der Erdoberfläche. 2. Das Festland der Erde nach seiner Bodenverwertung. 3. Vergleichende numerische Größenverhältnisse der Nationalitäten Europas. 4. Verteilung der Bevölkerung des Deutschen Reiches nach Beruf und Beschäftigung. Die Größe der Tafeln reicht für alle Schulverhältnisse vollständig aus. Der Preis ist sehr mäßig. G. S.

Neue Schulwandkarten von Gaebler.

Nachdem die allbekannten Schulwandkarten von Europa und Deutschland verdiente Verbreitung gefunden, hat Gaebler zunächst Karten der übrigen Erdteile folgen lassen und giebt jetzt Schulwandkarten einzelner Länder heraus, nämlich von den Vereinigten Staaten (nebst Mexiko und Mittelamerika), vom Alpengebiet (und Oesterreich-Ungarn), von Oesterreich-Ungarn, von den drei südlichen Halbinseln Europas, von Süd-Deutschland, vom Königreich Sachsen u. s. w. Andere sollen folgen.

Haben wir beim Erscheinen von neuen Auflagen der Europa- und Deutschland-Karten einen bemerkenswerten Fortschritt verzeichnen können, so dürfen wir gleicherweise die neuen Kartenwerke vollendete Muster kartographischer Darstellung nennen.

Gerade in dem wichtigsten und schwierigsten Punkte der Schulkartographie, in der Terrainezeichnung, ist überraschend Schönes geleistet. So ist das Gebiet der Alpen auf den verschiedenen Karten — Alpengebiet, Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Italien — außerordentlich plastisch, und auch das schwierige Gebiet des deutschen Mittelgebirges erfährt eine so klare und deutliche Darstellung, daß die Einzelheiten selbst für die entfernt sitzenden Schüler sich gut abheben. Durch geschickte Verwendung von Farben werden die verschiedenen Formen der Erdoberfläche, Tiefland, Hügel, Berg, Mittelgebirge- und Hochgebirgsland, in leicht verständlicher Weise für Schulzwecke vortrefflich zur Anschauung gebracht. Starke Uebersetzung der Breite der Flüsse lassen diese wichtigen Verkehrsadern weitbin genau erkennen.

Während für die außerdeutschen Länder Physikalisches und Politisches auf einer

Karte vereinigt zur Darstellung gelangt, sind mit Recht für Deutschland und die Erdteile (außer Australien) für beides gesonderte Ausgaben erschienen. Weßhalb sollte z. B. für das geeinte Italien oder für die Pyrenäen-Halbinsel eine besondere politische Karte erforderlich sein? Hier genügen kräftige rote Grenzlinien vollständig. Andererseits sind die Kartographen wie die Schulmänner jetzt fest davon überzeugt, daß eine Karte nicht für Deutschland oder Asien genügt. Selbst für einfache Schulverhältnisse ist eine physikalische und politische Ausgabe für Deutschland erforderlich. Allenfalls läßt sich mit der herrlichen physikalischen Karte von Europa, die starke rote Grenzlinien hat, auskommen; dagegen erscheint wieder eine doppelte Ausgabe der Planigloben, sowie der Karten von Amerika und Afrika recht erwünscht. Diesen Bedürfnissen tragen die Karten Rechnung. Den politischen Karten ist ein sauberes, harmonisch abgetöntes Kolorit nachzuräumen, und den Beifall der Schulmänner dürfte es finden, daß neben dem Flächenkolorit ein verstärktes Farbenband weithin unterscheidbar das Grenzkolorit bezeichnet.

Der Forderung, leicht vergleichbare Maßstäbe allen Karten zu Grunde zu legen, ist nach Möglichkeit Rechnung getragen, und die Uebereinstimmung des Bildes der Schulwandkarte und der Gaebler'schen Atlanten ist erstrebt.

Das Format ist durchweg sehr groß. Beispielsweise ist die Karte von Afrika 185 cm hoch, 210 cm breit, von Asien 153×168 cm, Amerika 200×125 cm, Deutschland 175×225 cm. Die Planigloben waren bislang 125×125 cm groß. Da dieses Bild zu klein war, so hat z. B. der Herr Herausgeber dieses Blattes, sonst ein Verehrer der Gaebler'schen Karten, jene Karten abgelehnt. Die jetzige Ausgabe der Planigloben ist 195×185 cm groß, steht daher (unseres Wissens) an Größe des Maßstabes keiner Ausgabe nach und wird bei ihren außerordentlichen Vorzügen schnell beliebt werden.

Besondere Beachtung verdient die von Dr. Baldamus und Gaebler bearbeitete historische Karte von Preußen (Maßstab 1 : 800 000). Auf ihrer oberen Hälfte zeigt sie durch verschiedenes Kolorit Brandenburg-Preußen von 1415—1806, in der unteren Hälfte Preußen von 1807 (Preis fertig 22 Mk., in zwei Teilen 25 Mk.). Da gerade die territoriale Entwicklung des preussischen Staates von kleinste Anfängen zur jetzigen Machtentfaltung zu den schwierigsten Partien des Geschichtsunterrichts gehört, so ist dieses Hilfsmittel sehr willkommen.

Ein Wort des Lobes über die Ausstattung, welche die Georg Lang'sche Verlags-Handlung in Leipzig den Karten giebt, zu sagen, dürfte überflüssig erscheinen — nn. **Wende, G.**, Ueber Benutzung von Wandlesetafeln für den ersten Schreib- und Lese-Unterricht. Bunzlau, 1895, G. Kreischmer. 11 S. Pr. 0,30 Mk.

Der Verfasser dieses Heftchens benutzt für den ersten Schreib- und Lese-Unterricht geschriebene Wandlesetafeln, die den gesamten Lese- und Schreibstoff zur Erlernung der kleinen Schrift nach einem von ihm aufgestellten Stufengang enthalten. In dem vorliegenden Heft weist er auf die mannigfachen Vorteile hin, welche die Benutzung von Lese- und Schreiftafeln gewährt, bietet den Stufengang der Lese- und Schreibübungen dar, die auf seinen Wandtafeln verzeichnet sind, geht auf die maßgebenden Gesichtspunkte für die Anordnung des Lese- und Schreibstoffes näher ein und giebt praktische Winke für die Behandlung desselben. Der Verfasser beabsichtigt, die Wandtafeln im Druck erscheinen zu lassen, doch soll an die Fertigstellung derselben nicht eher gegangen werden, bis nicht durch eine bestimmte Anzahl Subskribenten annähernde Sicherheit für Deckung der Unkosten vorhanden ist. Der Subskriptionspreis für die (70) Wandlesetafeln beträgt 8 Mk.

Sörgel, E., Stoffe und Entwürfe zum Anschauungs-Unterrichte unter Berücksichtigung der bekanntesten Bilder für den Anschauungs-Unterricht zusammengestellt. Teil I. Hildburghausen 1895, Verlag der Kesselringschen Hofbuchhandlung. 116 S. Pr. 2 Mk.

Das auf vier Hefte berechnete Werk faßt den Stoff für den Anschauungs-Unterricht in den Rahmen der vier Jahreszeiten. Das vorliegende 1. Heft, im Anschluß an den Frühling bearbeitet, bringt aus den Gruppen Schule, Haus und Hof, Garten,

Wiese, Wald und Feld bekannten, in der Praxis längst erprobten Stoff zu 40 Lektionen. An der Spitze jeder Lektion steht fast durchweg eine vorbereitende Aufgabe, welche nach Ansicht des Verfassers Schule und Haus verbinden und die Kleinen von vornherein zu einer aufmerksamen Beobachtung der Umgebung anregen soll. Durch feststehende Dispositionen (ohne peinlichen Schablonenzwang) sollen die Unterredungen an Interesse und die Resultate an Sicherheit gewinnen. Um auch der religiös-sittlichen Bildung zu dienen, sind fast jeder Lektion passende Liedchen (mit den Noten), kindliche Erzählungen, kurze Märchen u. s. w. beigegeben, welche die Besprechung einleiten, begleiten oder beschließen können. Das Buch ist empfehlenswert.

J. F. Hüttmann, Deutsches Sprachbuch. Methodisch geordnete Beispiele, Lehrsätze und Aufgaben für den Sprachunterricht in Elementar- und Fortbildungsschulen. Ausgabe B, Heft 1, und C. 39 und 52 S. Pr. 25 und 35 Pf. Stade, Schaumburg 1894.

Das Hüttmannsche Sprachbuch hat sich schon seit einer Reihe von Jahren bewährt. Die beiden vorliegenden Ausgaben B (für mehrklassige Schulen) und C (für ganz einfache Schulverhältnisse) unterscheiden sich von der bisherigen, nimmehr mit A bezeichneten Ausgabe, im wesentlichen dadurch, daß sie den grammatischen Stoff mehr verteilen, bezw. auch in mancher Hinsicht vereinfachen. Der Verf. hat letztere Aufgabe erfüllt, „ohne von „Umgestaltung“ zu reden und ohne in die Formlosigkeit und Unordnung Neuerer zu verfallen“. An verschiedenen Stellen hätte er auf häufig vorkommende Sprachfehler hinweisen können; in dieser Beziehung den „Neueren“ gefolgt zu sein, würde seinem Buche nur zum Vorteile gereicht haben. So mußten beispielsweise in Aufgabe 30 vorwiegend solche Hauptwörter aufgeführt werden, deren Geschlecht meist unrichtig gebraucht wird; bei der Konjugation waren die schwieriger zu bildenden, bezw. zu schreibenden Formen mehr hervorzuheben; bei den Fürwörtern war an Beispielen nachzuweisen, wie sie öfter falsch gebraucht werden; ähnlich war bei der Komparation zu verfahren u. s. w. Gerade nach dieser Seite hin ist das Buch verbesserungsbedürftig. Wenn auch möglichst jeder Lehrer sich eine Sammlung der gerade in seiner Gegend gebräuchlichen Sprachfehler anlegen soll, um dieselbe an geeigneten Stellen zu verwerten, so giebt es doch eine Menge sprachlicher Sünden, welche allgemein sind und darum in einer Grammatik nicht unbeachtet gelassen werden dürfen. — In Fortbildungsschulen ist unseres Erachtens ein systematischer grammatischer Unterricht nicht angebracht. C. W.

Ernst Dahn, Vereinfachte Lehre der Zeichensetzung. Ein Leitfaden für jedermann. Braunschweig, Selbstverlag des Verfassers. 1894. 16 S. Pr. 30 Pf.

In den Oberstufen mehrklassiger Volksschulen soll bei der Zeichensetzung nicht das Gefühl, wie es bis dahin mehr oder weniger der Fall war, sondern die klare Erkenntnis der Führer sein. Es ist deshalb durchaus erforderlich, daß hier die Zeichensetzung durch die Lehre vom Satzbau eine sichere Grundlage erhält. In dem vorliegenden Schriftchen ist nun die Interpunktion nach dieser Richtung hin in sehr klarer, anschaulicher Weise behandelt. Für mehrklassige Schulen dürfte sich die Anschaffung dieses recht brauchbaren Leitfadens als Klasseninventar schon aus dem Grunde empfehlen, weil dadurch eine einheitliche Zeichensetzung für die betreffende Anstalt gewährleistet würde. Was der Verf. über die wünschenswerte Einschränkung des Gebrauchs der Anführungszeichen sagt, kann man ohne weiteres unterschreiben; ebenso hat die Bemerkung, daß Sicherheit in der Zeichensetzung u. a. durch häufige Aufschreibebungen zu erzielen sei, unsere volle Zustimmung. C. W.

Zweckmäßige Schulbänke. Wie durch die Statistik nachgewiesen ist, stehen die bei den Schulkindern in so großer Anzahl auftretenden Krankheiten wie Kurzsichtigkeit, Rückgratsverkrümmung und Lungenleiden in ursächlichem Zusammenhange mit unrichtig konstruierten Schulbänken, unter welche in erster Linie Bänke mit festen Sigen, die

Blutdistanz haben, zu rechnen sind. Infolge des zu großen Abstandes zwischen Bank und Tisch sind unsere Kinder beim Schreiben genötigt, den Oberkörper vorzubeugen, um die Arme auflegen zu können, der Kopf sinkt, dem Geleße der Schwere folgend, nach vorne, die durch die gezwungene Haltung überangestrengten Muskeln des Rückens erschaffen schon nach ganz kurzer Zeit und das Kind sucht durch Anlehnen der Brust an den Tischrand neue Stützpunkte. Die Folge ist, daß die Wirbelsäule sich krümmt und die Kinder werden, da sie auf der fehlerhaften Schulbank schlecht sitzen müssen, schief und kurzfristig, bei schwächeren Kindern werden diese anfänglich nur während des Schreibens hervortretenden Verbiegungen sogar oft zur dauernden Entstellung. — An Versuchen, diese Mißstände an den Schulbänken zu beseitigen, hat es nicht gefehlt und sind infolgedessen im Laufe der Jahre gar mannigfaltige Schulbanksysteme ausgetaucht. Die einzig richtige Lösung dieses wichtigen Problems wurde schließlich darin gesucht und gefunden, eine Schulbank zu konstruieren, welche den Schüler zum aufrechten Sitzen nötigt, und in welcher er aber auch ohne weiteres bequem stehen kann, ohne aus der Bank heraustrreten zu müssen. — Diese Vorzüge bietet die allen anderen Systemen weit überlegene und von der **Bayer. Schulbankfabrik, C. A. Kapferer, Freihung i./Oberpfalz** hergestellte und aus langjähriger Praxis hervorgegangene Schulbank „**Columbus**“ D. R. P., sowie die gefeßlich geschützte „**Reformpendelbank**“. Die versstell- und verschiebbaren Einzelsitze bieten beim Sitzen 2—3 cm Minusdistanz, d. h. die vordere Sitzkante überragt den inneren Tischrand 2—3 cm, dadurch den Schüler zum aufrechten Sitzen nötigend. Beim Aufstehen schiebt sich der Sitz selbstthätig soweit zurück, daß der Schüler ohne irgend welchen Zwang bequem und aufrecht in der Bank stehen kann. Der Uebergang vom Sitzen zum Stehen und umgekehrt vollzieht sich ohne jeden Handgriff seitens des Schülers, ohne Möglichkeit einer Verletzung desselben und ohne störendes Geräusch. — Der Preis ist bei unbegrenzter Dauerhaftigkeit und elegantester Ausführung nur wenig höher als der für eine gewöhnliche feste Schulbank, so daß es auch den weniger bemittelten Gemeinden ermöglicht ist, diese zweckmäßigen und schulhygienisch richtig konstruierten Schulbänke anzuschaffen. Um armen Gemeinden die Anschaffung praktischer Schulbänke mehr zu erleichtern, liefert die Fabrik zu sehr billigem Preise auch die Sitzgestelle allein, welche — fix und fertig — von jedem ortsansässigen Schreiner leicht in die Schwellen eingesetzt werden können. Die Zeichnungen zu den als praktisch sich erwiesenen Tischen werden in diesem Falle kostenlos geliefert. Einen weiteren Vorteil bieten diese Sitzgestelle, indem alte ungewandmäßige Schulbänke ohne große Kosten in hygienisch richtig konstruierte abgeändert werden können. Als epochemachende Neuerung sei zum Schluß noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß eben genannte Schulbanksysteme mit einer äußerst zweckmäßigen Tintensatz-Einrichtung, genannt: **L. Bohm's Schultintenbehälter „Columbus“**, D. R. P., ausgestattet sind. Wenn auch die patentierten Bohm'schen Tintenbehälter schon weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus als die besteristierenden hinlänglich bekannt sind, so ist bei genannten Schulbanksystemen deren Zweckmäßigkeit durch eine überraschend wirkende mechanische Vorrichtung doch noch wesentlich erhöht: ein leichter Druck des Fingers auf den Tintendeckel genügt, um das Tintengefäß, welches bei seiner eigenartigen Konstruktion an und für sich schon ein Abtropfen der Tinte, ein Beschnüngen der Finger, des Federhalters, der Bücher, Tische etc., ein Dickwerden der Tinte, Ansammeln von Saß etc. ausschließt, in oder außer Gebrauch zu setzen. Auch kann die überaus praktische und billige Tintengefäß-Einrichtung leicht an jeder alten Schulbank, an jedem Schreibtisch, Katheder etc. angebracht werden. — Weiter wünschenswert erscheinende Auskunft erteilt die **Bayer. Schulbankfabrik, C. A. Kapferer, Freihung i./Oberpfalz** gerne; auch liefert sie jedem Interessenten auf Verlangen einen illustrierten Katalog, sowie Abdruck einer großen Anzahl Gutachten von Behörden, Schulmännern und Ärzten aus allen Teilen Deutschlands kostenlos.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in nächster Nummer Aufnahme finden sollen, müssen bis spätestens den 20. März d. J. in Händen der Verlagsbandlung sein.)

Bopp, Physik-Apparat

für Land-Stadt-Bürgerschulen,

Mk. 40. 60. 100. nur direkt

Prof. Bopp's Selbstverlag, Stuttgart.

Schwanen - Gänsefedern,

bestens gereinigt, sehr zart, nur kleine Fed. u. Daunen à Pfd. 2 Mk., hat stets abzugeben.

Krohn, Lehrer, Alt-Rees (Oberbruch).

Havanillos rauchen Arm und Reich.

1000 Stück Mk. 14, 500 Stück Mk. 7,80

franko Nachnahme. Schmieberg i. R. Rud. Scholz.

Ge-
diegene
Instru-
mente.



Grosse
Auswahl.
Volle
Garantie.

Musikinstrumenten-Manufaktur

Schuster & Co.,

Markneukirchen No. 291.

Die Manufaktur versendet ihre illustr. Hauptkataloge frei.

EMMER-

Pianos von 440 Mark, Harmoniums von 90 Mark an, und Flügel, 10 jähr. Garantie. Abzahlung gestattet.

Bei Baarzahlung Rabatt und Freisendung.

Wilhelm Emmer, Berlin C., Seydelstr. 20. Auszeichnungen: Orden, Staats-Med. etc.

Pianos von Römbildt in Weimar.

• Apartes Fabrikat I. Ranges. •

12 goldene Medaillen und I. Preise.

Von Liszt, Bülow, d'Albert aufs Wärmste empfohl. Anerkennungsschreiben aus allen Theilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorrätig, sonst directer Versand ab Fabrik.

Uebliche Vorteile für die Herren Lehrer.

Pianos, Harmoniums,

von M. 350 an. von M. 80 an.

Amerik. Cottage-Orgeln, Flügel, Klavier-Harmoniums.

Alle Vorteile. Höchster Rabatt.

Illustr. Katalog, der grösste seiner Art, franko. — Nichtgefall. Instrumente nehme auf meine Kosten zurück.

Wilh. Rudolph in Giessen No. 54.

Verlag von Appelhaus & Co. in Braunschweig.

Rechenbuch für Landschulen.

Bearbeitet von

H. Töpke und E. Oppermann,

Schulinspektoren.

■ Zweite verbesserte Auflagen. ■

Erstes Heft: Unterstufe. Preis 25 Pf.

Zweites Heft: Mittelstufe. Preis 30 Pf. Drittes Heft: Oberstufe. Preis 45 Pf.

Der größte Teil des Ertrages wird dem Pestalozziverein überwiesen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Franko-Einsendung des Betrages direkt von der Verlagsbandlung.

Kein Lehrer

sollte es versäumen, sich eine Probenummer der

„Pädagogischen Warte“

kommen zu lassen, um sich von dem wirklich gediegenen Inhalt dieser **billigsten** pädagog. Zeitschrift überzeugen zu können. Erscheint: Anfang und Mitte jeden Monats und wird gegen Voreinsendung des Betrages von Mk. 5.— für die Dauer eines Jahres portofrei unter Streifband durch die unterzeichnete Verlags-handlung verschickt.

Bezugspreis: Vierteljährlich (6 Nummern), wenn durch eine Buchhdlg. od. Postanstalt (Post-Zeitungsliste f. 1896 No. 5496) bezogen Mk. 1.25.

Jede Buchhdlg. und Postanstalt nimmt Bestellungen entgegen.

Probenummern jederzeit bereitwilligst portofrei durch

A. W. Zickfeldt's Verlagsbuchhdlg.,
Osterwieck/Harz.

Solländ. Ein exquisites Kraut!
Tabak. Mitbe u. fast nikotinfrei!
Ein 10 Pfd.-Beutel fco. 8 Mk.
B. Becker in Seesen a. S.

In unserm Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der abschliessende Katechismusunterricht

von

Dr. Karl Just.

Heft 1.

Preis 0,90 Mk. broschiert.

Das Werkchen enthält eine Reihe von Aufsätzen über den Katechismusunterricht, welche früher in der pädagogischen Zeitschrift „Praxis der Erziehungsschule“ veröffentlicht wurden. Diese Arbeiten haben in weitesten Kreisen eine so lebhafte Anerkennung gefunden, dass wir uns veranlasst sahen, die Aufsätze in einem besonderen Heft herauszugeben und gedenken wir im Laufe des Jahres dem ersten noch ein zweites Heft folgen zu lassen.

Altenburg, S.-A.

Verlagshandlung H. A. Pierer.

Diesterweg'sche Akademie für höheres Klavierspiel



Berlin W.

Bülowstrasse 67.



**Fachinstitut ersten Ranges für vollst. Ausbildung
z. Konzert- und Lehrberuf.**

Vorzügl. Pensionen durch Unterzeichneten.

M. Diesterweg.

Deutsche Zeitschrift für Ausländisches Unterrichtswesen.

Herausgeber Dr. J. Wychgram. — R. Voigtländer's Verlag in Leipzig. —
Jährlich 4 Hefte (je 5—6 Bogen) gr. 8°. 10 Mk.

Die noch viel verbreitete Meinung, Deutschlands Unterrichtswesen sei unübertroffen, ist ein Irrthum, der uns verhängnisvoll werden wird, wenn wir darin beharren. Leistungen und Einrichtungen des deutschen Unterrichtswesens sind in den letzten Jahrzehnten von andern Ländern (z. B. Frankreich) theils erreicht worden, theils Gefahr gerathen, überholt zu werden. Viele bemerkenswerte Bestrebungen des Auslandes sind in Deutschland bis jetzt sehr wenig beachtet worden (z. B. die Volkshochschulen in Amerika, England und den skandinavischen Ländern). Soll das ferner so sein? — Die „Deutsche Zeitschrift für Ausländisches Unterrichtswesen“ will den Mittelpunkt bilden für alle, die sich mit dem ausländischen Unterrichtswesen beschäftigen und es mit dem heimischen vergleichen wollen. Sie wird dabei unterstützt von mehr als 100 Mitarbeitern in fast allen Kulturländern, darunter vielen bedeutenden deutschen Schulmännern. Die Zeitschrift sollte in keiner Schule, keinem Lehrerlesezirkel, keiner Bibliothek fehlen!

Verlag von **G. Appelhans & Comp.** in Braunschweig.

Untlich empfohlen

seitens hoher Königlich preussischer und sächsischer, Großherzoglich sächsischer und Herzoglich braunschweigischer Behörden:

Rießling und Pfalz, Methodisches Handbuch für den gesamten naturwissenschaftlichen Unterricht in Volks- und höheren Mädchenschulen. In 6 Kursen. Kursus 1/3 und Kursus 4/5. Mit zahlreichen Holzschnitten. Preis 9 Mk., gebunden 10 Mk. Erster Band (Kursus 1/3). 3. Aufl. Preis 4,50 Mk. Zweiter Band (Kursus 4/5). 2. Aufl. Preis 4,50 Mk.

Rießling und Pfalz, Der Mensch in Beziehung zur organischen und unorganischen Natur. Methodisches Handbuch für den Unterricht in der Anthropologie, Physik, Chemie und Technologie in Volks- und höheren Mädchenschulen. Bildet zugleich Kursus 5/6 des vorhergehenden Buches. Preis 7 Mk., gebunden 8 Mk.

Rießling und Pfalz, Wiederholungsbuch der Naturgeschichte. Naturkörper der Heimat innerhalb natürlicher Gruppen vorgeführt nebst einem Tagebuch für Beobachtungen und zahlreichen Holzschnittabbildungen. In 6 Kursen für gegliederte Volks- und höhere Mädchenschulen. Kursus 1/3. 4. Aufl. Preis 60 Pf. Kursus 4/5. 2. Aufl. Preis 60 Pf. Kursus 5/6 unter dem Titel: Gesundheitslehre im Anschluß an Bau und Leben des menschlichen Körpers. Preis 40 Pf.

Rießling und Pfalz, Methodisches Handbuch für den gesamten naturwissenschaftlichen Unterricht in der einfachen Volksschule. In 4 Kursen zu je 40 Lektionen. Ein Handbuch für Lehrer. 2. Aufl. I. Teil, Naturgeschichte für die einfache Volksschule. Preis 2 Mk., gebunden 2,50 Mk. II. Teil, Anthropologie und Naturlehre. Preis 2 Mk., gebunden 2,50 Mk.

Rießling und Pfalz, Ergebnisse des naturkundlichen Unterrichts: für die Hand der Schüler mittlerer und niederer Volksschulen. Preis 50 Pf.

Rießling und Pfalz, Wie muß der Naturgeschichtsunterricht sich gestalten, wenn er der Ausbildung des sittlichen Charakters dienen soll? Eine Methodik des Naturgeschichtsunterrichts nach reformatorischen Grundsätzen. 8. (92 S.) Preis 1 Mk.

Die vorstehend aufgeführten Schriften haben geradezu bahnbrechend auf dem Gebiete des naturwissenschaftlichen Unterrichts gewirkt und sind nicht allein von der Fachpresse aufs wärmste beurteilt, sondern auch behördlicherseits den Herren Lehrern geradezu empfohlen worden. Der Unterricht von Rießling und Pfalz (die Bücher sind bereits in großer Anzahl von Städten eingeführt) hat vortreffliche Resultate ergeben.

Allen denen, die sich über die Methode informieren wollen, stellen wir gratis zur Verfügung: „Vorschläge zu einer einheitlichen Gestaltung des naturwissenschaftlichen Unterrichts in der Volksschule“.

Bei Einführungen gewähren wir Frei-Exemplare.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen freie Einsendung des Betrages direkt von der Verlagsbuchhandlung.

Im unterzeichneten Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bausteine für den Geschichtsunterricht in der evangelischen Landschule.

Eine Handreichung für Lehrer und Seminaristen, bearbeitet von

R. Fritzsche.

I. Kursus. (Mittelstufe.) Preis: Mk. 1,80.

In den vorliegenden Bausteinen wird der evangelischen Landschule ein Hilfsmittel für den Geschichtsunterricht geboten, in dem unter steter Rücksichtnahme auf die obwaltenden ungünstigen Verhältnisse die Grundsätze der neueren Pädagogik zur Durchführung gebracht worden sind, soweit dies möglich und zulässig war. Die Eigentümlichkeiten des Werkes sind zu suchen:

1. in der Verteilung des Geschichtsstoffes auf zwei zweijährige Kurse,
2. in der Gliederung des Stoffes in kleine methodische Einheiten,
3. in der Hervorhebung des inneren Zusammenhanges der Ereignisse,
4. in der Berücksichtigung der Heimat an geeigneter Stelle u.
5. in der vereinfachten Anwendung der formalen Stufen.

Verlagshandlung H. A. Pierer,
Altenburg.

RUD. IBACH SOHN

Hof-Pianofortefabrikant

Sr. Maj. des Königs und Kaisers.

Neuerweg 40 Barmen-Köln Neumarkt 1A

hat in mehr als hundertjährigem Geschäftsverkehr die Wünsche der Lehrwelt eingehend studiert und bietet derselben neben bedeutenden Vorteilen im Ankauf ein ihren höchsten Anforderungen entsprechendes Instrument, zu reellem Preise, unter voller Gewährleistung.

Anfragen und Besuche willkommen.

Verlag von Appelhans & Co. Die selbständige ländliche Schulparkasse.

Eine Anleitung
zu ihrer Gründung und Leitung von
A. Böhm, Pastor.
Preis 60 Pf.

Neu!

Soeben erschien in unserm Verlage:

Aufgaben

zum

mündlichen Rechnen

für Mädchenoberklassen gehobener
Volks-, für Mädchenfortbildungs- und
Töchter Schulen

von

A. Lieb.

Preis: 30 Pfg.

In zweiter, vermehrter und verbesserter
Auflage gelangte soeben zur Ausgabe:

Aufgaben

zum

schriftlichen Rechnen

für die oberen Klassen von Töchter-
instituten u. für Mädchenfortbildungs-
schulen

von

A. Lieb.

Preis: 30 Pfg.

Ergebnisse hiezu Preis 20 Pfg.

Wir halten diese Werkchen zur Ein-
führung bestens empfohlen.

Verlag der

**Friedr. Kornschen Buchhandlung
in Nürnberg.**

Verlag von Appelhans & Co. in Braunschweig.

Biblische Geschichten

im Zusammenhange mit dem Bibellese-
n zu

Lebens- und Geschichtsbildern

zusammengestellt von

G. Schaarschmidt,

Direktor der städtischen Bürgerschulen zu Braunschweig.

II. Teil: Altes Testament. — Preis broschiert 50 Pfg.

5 Prozent Rabatt und 2 Monat Ziel

gewähre den Herren Lehrern beim Bezuge unserer anerkannt billigt gestellten guten Qualitäten

**Herren- und Damen-Kleiderstoffe,
Teppiche, Schlafdecken und Strumpfwolle.**

Ein Versuch wird überzeugen. — Muster bereitwilligt franko.

G. Klauss & Co., Ballenstedt a. Harz.

An Sonn- und christlichen Feiertagen findet kein Versand statt.

Verlag von Appelhaus & Co. in Braunschweig.

Die das Volksschulwesen des Herzogtums Braunschweig
betreffenden

Gesetze und Verordnungen

nebst den wichtigsten

Verfügungen, Reskripten, Bekanntmachungen u. s. w.

Preis 2 M.

Zusammengestellt von Adolf Friede.

Preis 2 M.

Als neue Konfirmationsgeschenke

warm empfohlen:

Christian Scriver,

Hauschak

täglicher Andachten.

Gehoben aus dem „Seelenschatz“ und
nach dem Kirchenjahr geordnet

von

W. Lüpkes,

Pastor auf Juist.

Gr. 8. 30 Bogen. Preis geb. 3 M.;
mit Goldschnitt 4,50 M.

Alles echtes Gold, was in dem Buche
geboten wird. (Das Volk.)

**Eine Osterreise —
nach Jerusalem**

über Aegypten u. Griechenland.

Von **D. Bernhard Rogge,**
Königl. Hofprediger in Potsdam.

Mit 24 Abbildungen.

Leg.-8. Preis fein geb. m. Goldsch. 4 M.

Als Anhang enthält das Werk eine
Osterpredigt in Jerusalem.

Das schön ausgestattete Werk eignet
sich ganz vorzüglich als Konfirmations-
geschenk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag von **Carl Meyer (Gustav Prior)** in Hannover.

Verlag von **Hermann Haacke** (früher Fr. Mauke's Verlag) in **Leipzig**.

Betrachtende Wanderungen

durch die

Unterrichts- und Erziehungslehre

nebst einem Anhang:

„Erinnerungen aus dem Leben des Verfassers“.

Von

Dr. Horst Keferstein.

XVI u. 478 Seiten. 80.

Preis 6 Mk.

Inhalt: I. Vorwort. — II. Einleitendes zur Geschichte der Pädagogik. S. 1—38. — III. Wanderungen durch die Unterrichts- und Erziehungslehre. S. 39—314. — IV. Aus dem Leben des Verfassers. S. 317—478.

Die Kritik bezeichnet das Werk als eine wahre Fundgrube fruchtbarer und anregender Gedanken.

■ Zu beziehen durch jede Buchhandlung. ■

Verlag von **Appelhans & Co.** in **Braunschweig**.

Handbuch

für den

Anschaungsunterricht

und die

Heimatskunde.

Mit Berücksichtigung der

**Winckelmannschen, Lentemannschen und Pfeifferschen
Bilderwerke**

in ausgeführten Lektionen methodisch bearbeitet

und mit

vielen Erzählungen, Märchen, Fabeln, Rätseln etc.

versehen

von

Heinrich Zimmermann,

Lehrer in Braunschweig.

Preis **3.60 Mark.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen freie Einsendung des Betrages
direkt von der Verlagsbuchhandlung.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Der Darwinismus und sein Einfluß auf die heutige Volksbewegung.

Von Dr. phil. G. Dennert.

Preis 50 Pfennige.

„Streng wissenschaftlich in seiner Grundlage, klar und anschaulich in seiner Darstellung und durchaus populär in seiner Schreibweise, deckt der Verfasser die Widersprüche auf, in denen sich die sozialistischen Vertreter des Darwinismus bewegen, und stellt die Oberflächlichkeit an den Pranger, die sich nur zu leicht dort findet, wo man sich, wie Bebel von sich selber sagt, ein „bißchen“ mit Naturwissenschaft beschäftigt hat.“ (Die Post.)

Alle Volksfreunde werden gebeten, für die Verbreitung der vorstehend genannten Schrift thätig zu sein. Um sie zu erleichtern, haben wir außerordentlich niedrige Partlepreise angesetzt. Es kosten bei direktem Bezuge von der Verlagshandlung: 10 Exemplare 4 Mk., 25 Exemplare 7,50 Mk., 50 Exemplare 12,50 Mk., 100 Exemplt. 20 Mk. (außer Porto).

Buchhandlung der Deutschen Lehrerzeitung.

Berlin N. 58, Schönhäuser Allee 141.

Ein Anhang zu jedem Rechenbuche!

In dritter Auflage (6.—8. Tausend)

erschienen soeben:

Unfall-, Kranken-, Invaliditäts- und Alters- versorgungs-Versicherung

nebst entsprechenden

Aufgaben für den Rechenunterricht.

Von **M. Wald**, Lehrer in Alt-Glienick.

Preis 15 Pfg.

Als Seitenstück dazu erschien von demselben Verfasser:

Das Einkommensteuer-Gesetz

nebst entsprechenden

Aufgaben für den Rechenunterricht.

Preis 15 Pfg.

Die vorstehend genannten Werke, die von der gesamten Kritik mit größtem Beifall aufgenommen wurden, enthalten populär gehaltene Erläuterungen über die betr. Gesetze nebst einschlägigen Rechenaufgaben.

Die Buchhandlung der „Deutschen Lehrer-Ztg.“ Berlin N. 58.

Für höhere Schulen dringend empfohlen:

Schönfeld, J., Pastor und Inspektor des Paulinums zu Berlin, Schulanbachten.

Preis 1,50 Mk. Buchhandlung der Deutschen Lehrerzeitung (Fr. Zilleßen), Berlin N. 58.

Theol. Litt.-Blatt: „Die Gabe des Verfassers ist ruhige Klarheit der Sprache, vereint mit Wärme und anregender, die Gewissen weckender Kraft.“

Theol. Litt.-Bericht: „Nicht bloß Religionslehrern ist das Büchlein zu empfehlen, auch dem Hause kann es gute Dienste thun.“

Verlag von **Appelhaus & Co.** in Braunschweig.

* **Dietrich, Fibel** (mit Steilschrift), nach der Schreib- und Normalwortmethode bearbeitet. 4. Aufl. Preis geb. 60 Pf.

Fricke, A., Leitfaden für den Unterricht in der Physik. Nach methodischen Grundsätzen in zwei konzentrischen Kursen für gehobene Bürger- und höhere Mädchenschulen bearbeitet. **Erster Kursus.** Mit 68 Holzschnitt-Abbildungen. 3. Aufl. Preis kart. 75 Pf. **Zweiter Kursus.** Mit 205 Holzschnitt-Abbildungen. 4. Aufl. Preis ungeb. Mk. 1,40, geb. Mk. 1,75.

* **Heinemann, L., Deutsches Lesebuch für Volksschulen.** **Erster Teil.** Für Mittelklassen. Mit 24 Illustrationen. 10. Aufl. Preis Mk. 1,15. **Zweiter Teil.** Für Oberklassen. Mit 46 Illustrationen. 9. Aufl. Preis Mk. 1,90.

*) Zu Dietrich Fibel und Heinemann Lesebuch stehen Begleitwort bezw. Inhaltsverzeichnis gratis zur Verfügung.

Louis Kuhne

Internationale Lehr- und Verlags-Anstalt
für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.

Gegründet am 10. Okt. 1883, erweitert 1892.

**Rat und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch
brieflich, soweit es möglich ist.**

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 24 sind erschienen und direkt vom Verfasser gegen Betrags-Einsendung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, **Die neue Heilwissenschaft.** Ein Lehrbuch und Ratgeber für Gesunde und Kranke. 14. deutsche Auflage (40 Tausend). 486 Seit. 8°. 1896. Preis 4 Mk., geb. 5 Mk. Erschienen in 14 Sprachen.

Louis Kuhne, **Bin ich gesund oder krank?** Ein Prüfstein und Ratgeber für jedermann. 6. stark vermehrte Auflage. 1896. Preis 50 Pf.

Louis Kuhne, **Kindererziehung.** Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis 50 Pf.

Louis Kuhne, **Cholera, Brechdurchfall u. ähnliche Krankheiten,** deren Entstehung, arzneilose Behandlung und Heilung. Preis 50 Pf.

Louis Kuhne, **Gesichtsausdruckskunde.** Lehrbuch einer neuen Untersuchungsart eigner Entdeckung. Mit vielen Abbildungen. Preis 6 Mk., eleg. geb. 7 Mk.

Louis Kuhne, **Kurberichte aus der Praxis** über die neue arzneilose und operationslose Heilkunst nebst Prospekt. 25. Aufl. Unentgeltlich.

Bestellungen nehmen entgegen: C. A. Schwetschke u. Sohn, Braunschweig.

Die dieser Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beigegebenen Prospekte der Firmen Im. Traug. Möller's Verlag in Leipzig, Prof. C. Bopp's Selbstverlag in Stuttgart, Hans Licht, Hof-Musikalienhandlung in Leipzig und Verlag von Carl Chun, Berlin W. 35, empfehlen wir den geehrten Lesern zur gefl. Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.
Appelhaus & Co. in Braunschweig, Wilhelmthorpromenade 3.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Neunter Jahrgang.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. April.

Preis viertelj. 75 Pf. Wegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Einsendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pfg. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Einladung zur Deutschen Lehrerversammlung. — Stenographie. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Aus dem Vereinsleben: Mittheilungen des Landes-Lehrer-Vereins. Aus den Lehrervereinen des Landes. Vereinsversammlungen. — Personalveränderungen. — Bücherschau. — Anzeigen.

Einladung zur Deutschen Lehrerversammlung. Pfingsten 1896 in Hamburg.

Ein herzliches Willkommen im voraus allen lieben Kollegen und Kolleginnen, sowie allen Freunden der Schule, die zur Deutschen Lehrerversammlung in den Pfingsttagen dieses Jahres in unserm Hamburg erscheinen werden!

Unsere alte freie und Hansestadt hat von jeher lieben Gästen gern ihre Thore geöffnet; und liebe, hochwillkommene Gäste sind unserm Hamburg die Arbeiter an der deutschen Jugend und die Freunde und Förderer der deutschen Schule. Als wir mit der frohen Runde aus Stuttgart heimkehrten, daß unsere Einladung einstimmige Annahme gefunden, erregte dies in den hiesigen Lehrerkreisen große Freude, und bald trat ein Kreis von Kollegen und Kolleginnen aus Hamburg und dem benachbarten Altona zusammen, um die erforderlichen Vorbereitungen in die Wege zu leiten. Zu unserer großen Freude erklärte sich auf unsere Einladung auch eine größere Zahl hiesiger Bürger gern bereit, an diesen Arbeiten teilzunehmen. Unser gemeinschaftliches Bestreben ist nun darauf gerichtet, unsern lieben Pfingstgästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Zwar steht im Vordergrund der Deutschen Lehrerversammlung ernste, angestrenzte Arbeit; aber wir hoffen, daß der von der Leitung vorgelegte Arbeitsplan auch eine stattliche Anzahl von Freistunden aufweisen wird. Diese Stunden werden theils fröhlichem Beisammensein, theils der Besichtigung der mancherlei Sehenswürdigkeiten unserer alten, reichen, schön gelegenen Handelsstadt gewidmet sein. Auch gedenken wir, mit unseren Gästen der Nordsee und der neuernorbenen Insel Helgoland einen Besuch abzustatten. In Stuttgart haben die uns befreundeten und benachbarten Kieler Kollegen zu einem Ausfluge von Hamburg nach Kiel eingeladen. Mit dem Besuch dieser herrlich gelegenen Stadt würde sich eine Besichtigung des großartigen Kriegshafens, des Kaiser-Wilhelm-Kanals und eine Fahrt in die schöne blaue Ostsee verbinden. Wir können namentlich unsern lieben Gästen aus dem Binnenlande eine Teilnahme an dieser „Nordlands-fahrt“ nur aufs wärmste empfehlen.

Darum: Wenn der liebliche Mai mit dem schönen Pfingstfeste wieder ins Land zieht:

Auf, nach Hamburg!

Um gütige Beachtung folgender Mitteilungen, die sich auf das Fest-Programm (soweit die Gestaltung desselben dem Orts-Ausschusse obliegt), die Wohnungs-Verhältnisse, die Anmeldung und den Empfang beziehen, wird freundlichst gebeten.

I. Festprogramm. Auf folgende Punkte des Fest-Programms erlauben wir uns schon jetzt, die Aufmerksamkeit der Festteilnehmer zu richten:

1. **Freitag-Montag:** 8 Uhr abends Begrüßung in Ludwigs Konzerthaus.
2. **Dienstag:** Nach der Hauptversammlung Festafel. Preis ohne Wein 3 Mk. Abends: Zusammenkunft im Zoologischen Garten.
3. **Mittwoch:** Morgens 8½ Uhr: Kirchenkonzert. Nach 4 Uhr nachmittags: turnerische Vorführungen des Lehrer-Turnvereins und des Vereins für Jugendspiele. Abends: Konzert des Lehrer-Gesangsvereins und Kommers.
4. **Donnerstag:** Nachmittags 1½ Uhr: Elbfahrten. a) Freihafen, Wasser-Filtrations-Werke, Blankenese. b) Freihafen, Quaianlagen, Blankenese. Preis jeder Fahrt 1 Mk. An der ersten Fahrt kann nur eine bestimmte Personenzahl teilnehmen. Wer sich nach Schluß der Anmeldebliste für die Wasser-Filtrations-Werke meldet, erhält eine Karte für die Fahrt „b“. Rückfahrt von Blankenese ca. 10½ Uhr. Ankunft in Hamburg gegen 12 Uhr. Auch ist frühere Rückkehr per Bahn möglich.

5. **Freitag:** a) Morgens 7 Uhr: Fahrt nach Helgoland. Preis 1,50 Mk. Rückkehr in Hamburg frühestens 12 Uhr nachts. Wenn die Beteiligung so stark ist, daß ein Ocean-Dampfer benutzt werden muß, kann eine Absehung an der Insel nicht stattfinden. — b) Morgens: Fahrt nach Kiel. In Kiel: Kanalfahrt, Kriegshafen, Fahrt in See. Nach der Rückkehr: Besichtigung der Stadt. Kommers. — Preis 6 Mk. (für Bahnfahrt hin und zurück, Hafen-, Kanal- und Seefahrt). — Von diesem Tage an bis zum 31. Mai tagt in Kiel der Handfertigkeitens-Kongress.

Die Berücksichtigung der Anmeldungen für die einzelnen Unternehmungen erfolgt nach der Reihenfolge der Anmeldungen. — Die Festkarte dient überall als Legitimation. — Nach dem 8. Mai können Meldungen für die Schiff- und Bahnfahrten unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden.

II. An Wohnungen stehen zur Verfügung: 1) Zimmer mit einem oder mehreren Betten in Gasthäusern zum Preise von 2, 2,50, 3, 4 und 5 Mk. per Bett und Nacht (einschl. Kaffee, Beleuchtung und Bedienung). 2) Zimmer in Privat-Wohnung zum Preise von 2 bis 2,50 Mk. unter gleichen Bedingungen.

Freiquartiere sind nicht in Aussicht genommen. Die Anzahl der Einzelwohnungen ist eine beschränkte, ebenso die Zahl der in Gasthöfen zur Verfügung stehenden Betten. Rechtzeitige Meldung ist darum im Interesse der Betroffenen erwünscht. Es wird beabsichtigt, den Wohnungsuchenden die Wohnungskarte, soweit möglich, vorher zuzustellen.

III. Anmeldungen sind zu richten an Herrn Hauptlehrer F. Brandt, Hamburg, Finkenau 7. Bei der Anmeldung ist anzugeben: 1) Vor- und Zuname. 2) Stand (Amtsbezeichnung). 3) Adresse: Ort, Poststelle, Landesteil, Straße, Nummer. Ferner ob gewünscht wird: 4) Karte zur Teilnahme an der Versammlung à 3 Mk. 5) Karte zum Festmahl à 3 Mk. 6a) Karte für Freihafen, Wasser-Filtrations-Werke und Blankenese, oder b) Karte für Freihafen, Quai-Anlagen und Blankenese. 7) Karte für Helgoland à 1,50 Mk. 8) Karte für Kiel à 6 Mk. (Eisenbahn-, Hafen-, Kanal- und Seefahrt.) 9) Wohnung: a) Ob Gasthof, event. in welcher ungefähren Preislage. b) Ob bei Privatleuten. c) Ob Einzelwohnung. d) Für welche Nächte? oder 10) Ob der Anmeldende selbst für Unterkunft sorgen will. In diesem Falle ist die betreffende hiesige Adresse, wenn möglich, genau anzugeben.

Um den Besuchern die Anmeldungen und dem Anmelde-Ausschuß die Arbeit zu erleichtern, hat letzterer Anmelde-Postkarten drucken lassen, in denen obige

Punkte vorgesehen sind, und an die Vorsitzenden der Lehrervereine der größeren Städte, sowie an Kollegen in kleineren Orten, welche Hamburg nahe liegen, bereits versandt. Solche Karten werden weiter unentgeltlich vom Anmelde-Ausschuß unter aufgebener Adresse abgegeben. *)

Die gleichzeitige Einsendung mehrerer Anmeldungen ist erwünscht. In diesem Falle werden die Teilnehmer-Karten dem Absender des Geldbetrages zugestellt. Teilnehmer, welche möglichst zusammenzuwohnen wünschen, werden gebeten, dies ausdrücklich zu bemerken, oder die Anmeldekarten zusammengeknüpft einzusenden. Die Anmeldung und die etwaigen Wohnungsgesuche, sowie die gleichzeitige Einsendung der für die verlangten Karten (siehe oben Punkt III, 4—8) zu entrichtenden Gelder werden thunlichst bald, spätestens bis zum 8. Mai erbeten. Für später eingehende Gesuche können Verpflichtungen nicht übernommen werden. Briefmarken sind als Zahlungsmittel ausgeschlossen. Bei Verhinderung am Besuche der Versammlung ist der Anmelde-Ausschuß rechtzeitig in Kenntnis zu setzen.

IV. Das Empfangsbureau befindet sich in der Volksschule Münzstraße 24, nahe den Hauptbahnhöfen. Dasselbe ist geöffnet am Sonnabend, den 23. Mai, von abends 6 bis nachts 12 Uhr, am Pfingst-Sonntag und Montag von morgens 6 bis nachts 12 Uhr. — Mitglieder des Empfangs-Ausschusses werden am Sonnabend und Sonntag bis 1 Uhr nachts, am Montag bis abends 7 Uhr auf dem Hannoverischen, Berliner, Lübecker und Klosterthor-Bahnhöfen bei Ankunft der Züge anwesend sein. Knaben dienen als Führer. — Am Dienstag, den 26., befindet sich das Empfangsbureau bei Sagebiel, Große Drehbahn, nahe dem Dammtorbahnhofe. Es ist an diesem Tage geöffnet von morgens 7 Uhr an.

Hamburg, im Februar 1896.

Der Vorstand des Orts-Ausschusses:

Hauptlehrer H. Paulsen, I. Vorsitzender;

Oberlehrer C. Diesel, II. Vorsitzender und Vorsitzender des litterar. Ausschusses. Hauptlehrer F. Brandt, Vorsitzender des Anmelde-Ausschusses; Lehrer E. Fischer, Vorsitzender des Lehrer-Turnvereins; Hauptlehrer H. Friede, Vorsitzender des Fest-Ausschusses; Gymnasial-Oberlehrer Dr. H. Hahn, Seminar-Oberlehrer; J. Halben, Mitglied der Bürgerschaft; Lehrer H. J. Hardkop, Oberlehrer C. Hoffmann, Vorsitzender des Ausstellungs-Ausschusses; Lehrer H. Höhnke, Vorsitzender des Empfangs-Ausschusses; Hauptlehrer J. Lieberg; Hauptlehrer J. Maas; Seminarlehrer M. Meyer; Lehrer H. Möller, Vorsitzender des Finanz-Ausschusses; Lehrer Fr. Peters, Vorsitzender des Lehrer-Gesangvereins; Apotheker Dr. v. Reiche, Vorsitzender des Wohnungs-Ausschusses; Lehrer F. Schütze, Vorsitzender des Ausschusses für Nebenversammlungen; Lehrer C. Völlers; Lehrer C. Voß.

Stenographie.

Von Hugo Reinhard.

Immer weitere Kreise machen sich die Vorteile zu nutz, welche die Stenographie allen denen gewährt, die sich zur Erleichterung ihrer schriftlichen Arbeiten dieser für unsere schnelllebige Zeit so außerordentlich geeignet erscheinenden Schrift bedienen. Auch in der Lehrerschaft unseres Landes findet sich eine große Zahl solcher, die sich der geflügelten Kunst mit vielem Nutzen bedienen. Aber nicht an jeden ist die Gelegenheit, diese Schrift zu erlernen, zu günstiger Stunde herangetreten und mancher scheut die Mühe ihrer Erlernung noch in der Zeit, wo er genug zu thun hat in seinem Amt und zur Fortbildung in dem, was er gelernt hat. Und doch ist gerade

*) Diese Karten sind für die Mitglieder unseres L.-L.-B. von Herrn Waisenhauslehrer Behrens in Braunschweig, Rastanienallee 23, zu beziehen.

diese Fertigkeit geeignet, den Vielbeschäftigten zu entlasten, ihm Zeit zu verschaffen, seine Arbeit besser und mit mehr Muße zu vollbringen. Die Stenographie ermöglicht ja die Abkürzung des Schreibgeschäfts, einer Arbeit, deren Ausführung mittels der gewöhnlichen Kurrentschrift im Vergleich zu der Schnelligkeit des Gedankens und des gesprochenen Wortes als Schneckenpest bezeichnet werden muß. Selbst dem, der es nicht zur Meisterschaft in der Redezeichenkunst gebracht hat, wird doch im Stande sein, mindestens viermal so schnell daselbe Quantum zu schreiben wie mit der Kurrentschrift. Die Stenographie erreicht diese Kürze durch ganz einfache Buchstabenzeichen, symbolische Bezeichnung einzelner Laute, Verschmelzung aufeinanderfolgender Buchstaben und durch feststehende Abkürzungen. Die Einübung von allem diesem erfordert natürlich einige Mühe und Zeit, aber reichlich wird diese Aufwendung wieder eingebracht durch die Vorteile, die sich beim Gebrauch der Kurzschrift ergeben. Nach verhältnismäßig kurzer Zeit der Uebung wird schon der Lernende die Schrift anwenden können. Solange allerdings noch nicht jeder Gebildete auch Stenograph ist (wie das übrigens in Süddeutschland und Oesterreich schon nahezu erreicht ist, oder doch in nächster Zeit erreicht werden wird), solange wird sich der Nutzen bei der Anwendung der Redezeichenkunst nur auf die schriftlichen Arbeiten beschränken, die der Stenograph für den eigenen Gebrauch oder im Verkehr mit Schriftgenossen macht. Aber auch der Vorteil ist schon groß genug und gerade oftmals in einer Zeit gewonnen, wo jeder Augenblick genutzt werden muß.

Die Arbeitsfreudigkeit und Kraft zum Arbeiten ist beim Menschen nicht immer die gleiche. Oftmals wird es ihm leichter, geistig zu arbeiten, die Gedanken fließen schneller als an anderen Tagen. Gern würde er dann festhalten, was ihm im Augenblick so leicht wird, was er vielleicht zu einer anderen Zeit nur mit doppelter Mühe wieder zu Stande bringt. Doch mit der Schnebenschrift unseres gewöhnlichen Alphabets geht's langsam, über dem Schreiben des einen vergißt der Kurrentschreiber den schon in Gedanken fertigen folgenden Satz; manches, was ihm köstlich wäre, zu erhalten, geht verloren. Wenn dagegen jemand gelernt hat, mit ein paar Strichen den Satz aufzuzeichnen, wie viel leichter wird es ihm, den Augenblick zu nützen, zur Feder zu greifen und festzuhalten, was ihm des Behaltens wert erscheint. Das würde dem Lehrer besonders zu gute kommen bei Vorbereitungen zum Unterricht sowohl, wie auch bei Ausarbeitung von Vorträgen, Aufsätzen u. s. w., abgesehen davon, daß er schneller mit dem Schreiben selbst fertig wird und die so gewonnene Zeit zur Vertiefung in den Stoff gut gebrauchen kann. Der Stenograph wird viel eher geneigt sein, mit der Feder zu arbeiten, Vorbereitungen schriftlich anzufertigen oder nach gehaltener Unterrichtsstunde, nach gehörtem Vortrage zc. die gewonnenen Erfahrungen, den als gelungen erkannten Gang der Unterrichtsstunde zu Papier zu bringen, da ihm dies nur den vierten bis sechsten Teil der Mühe und Arbeit kostet, die er beim Gebrauch der Kurrentschrift verwenden müßte. Ebenso wird der Stenograph viel leichter dazu kommen, daß er sich Auszüge aus Büchern, Aufsätzen aus wissenschaftlichen oder Fach-Zeitschriften herstellt, daß er mit der Feder in der Hand liest, was doch als unentbehrlich für eine gründliche und gebiegene Fortbildung anerkannt ist. Kommt ein Stenograph in die Lage, daß er Notizen während eines Vortrages zu machen hat, so ist er ungleich günstiger daran, als der Kurrentschreiber; er hat es in der Gewalt, seine Notizen ausführlich zu machen oder kurz, im letzteren Falle aber mit größerem Nachdenken und in übersichtlicher Weise, vielleicht sogar in schöner Schrift, denn die Zeit, die ein Kurrentschreiber auf das Schreiben selbst mehr zu verwenden hat, kann er zum Anhören und Ueberlegen des Gehörten verwenden. Zu erwähnen ist auch noch, daß das auf den kleineren Raum, vielleicht auf eine Seite Zusammengebrängte sich leicht viel übersichtlicher gestalten läßt als das auf den vier- bis sechsmal so großen Raum Geschriebene. Die Abteilungen auf einer Seite übersehen sich viel leichter, als wenn man erst genötigt ist, mehrmals zu

blättern. Die größere Uebersichtlichkeit stenographischer Aufzeichnungen liegt auch in dem Wesen der Kurzschrift mit begründet, indem nicht immer ein Buchstabe an den andern gereiht wird, nicht immer ein Buchstabe nach dem andern, sondern oftmals mehrere Buchstaben miteinander geschrieben werden, die Wortbilder also viel mehr Charakteristisches zeigen, als die der gewöhnlichen Schrift. Man sieht mit einem Blick nicht nur das ganze Wort, sondern zugleich auch die danebenstehenden Satztheile. Nebensächliches ist überhaupt fortgelassen und kann das Auge nicht verwirren. Im Verein mit diesem Vorzuge ist es der Einblick, den die Stenographie den Kundigen in den Bau der deutschen Sprache thun läßt und der Vortheil, den die schnellere Erledigung des Schreibens gewährt, welche zusammen bewirken, daß derjenige, welcher einmal die Stenographie gründlich erlernt hat, mit einer Freudigkeit an seiner Schrift hängt, die fast Begeisterung genannt werden kann. Schon die Erlernung selbst macht dem Stenographie-Schüler meist große Freude, falls er überhaupt an ernstester, nutzbringender Thätigkeit Freude zu empfinden im Stande ist.

Der Lehrer, welcher der Stenographie kundig ist, wird noch mancherlei Gelegenheit haben, seine Fertigkeit zu seinem eigenen Besten anzuwenden; ich erinnere da an das Vereinsleben, an die Konferenzen. Der Redner in der Debatte wird schnell ein paar Stichworte zu Papier bringen und auf Grund dieser seine Meinung klarer aussprechen können. Mit kurzen Strichen sind außerordentliche Vorkommnisse in der Klasse aufgeschrieben; bei den Vorarbeiten zur Zeugniserteilung, zu den Notizen für die Rückgabe der Schülerhefte, zur Aufstellung von Namensverzeichnissen zc., zum Anfertigen eines Plans über die Sitzplätze der Kinder bei Vertretungen in fremden Klassen oder am Anfange des Schuljahrs; überall wird der Kundige die Stenographie verwenden. Nicht zu vergessen ist auch die Annehmlichkeit, von abzuwendenden Briefen ein Konzept schnell anfertigen und dann zurückbehalten zu können oder in der Ferienreise nach durchwandertem Tage die erhaltenen Eindrücke frisch und ohne viele Mühe in kurzer Zeit aufzeichnen zu können. Mit einem Wort: dem Stenographen wird es leichter, die Feder zu führen, darum wird er auch mehr zur Feder greifen; er wird seine schriftlichen Arbeiten besser und schneller zu machen im Stande sein als mit der Kurrentschrift.

Nun heißt aber das bekannte Sprichwort: Was Häschen nicht lernt, lernt zc. So geht denn auch der Wunsch der stenographiekundigen Lehrer, die im Oktober bei Gelegenheit der Braunschw. Landes-Lehrer-Versammlung zu einem Verbande zusammengetreten sind, vor allem dahin, daß den Schülern am Seminar zur Pflicht gemacht werde, sich diese Schrift anzueignen, um so mehr, da sie während ihrer Lernzeit selbst den größten Vortheil von der neuen Schrift haben, denn beim Seminaristen geht wohl kein Tag vorüber, ohne daß er genötigt wäre, die Feder zur Hand zu nehmen. Allerdings müßte darauf gesehen werden, daß hier die Stenographie gründlich erlernt wird. Eine Beschäftigung mit Stenographie, die schließlich doch nicht dazu führt, daß der Schüler auch Gebrauch von dieser Schrift macht, ist verlorene Mühe. Zur gründlichen Erlernung der Redezeitkunst bedarf es aber nicht einmal einer großen Aufwendung an Zeit. Wer mit einigem Fleiße während der Lehrzeit arbeitet, wird die Schrift vollkommen beherrschen und nie — wie wohl der Laie meinen könnte — in die Verlegenheit kommen, das Geschriebene nicht auch eben so flüchtig wie die gewöhnliche Schrift wieder lesen zu können. Man ist versucht, gerade das Gegentheil zu behaupten, denn mit der gewöhnlichen Schrift wird man, um Zeit zu sparen, schnell und schlecht schreiben, während die Stenographie ermöglicht, schnell und gut zu vereinigen. Aus diesem Grunde und deshalb, weil die stenographischen Schriftzüge (die der Kurrentschrift entnommen sind) nie allzu nachlässig geschrieben werden dürfen, wird die Stenographie auch mit beitragen, die Handschrift der Schüler zu verbessern oder wenigstens dazu, sie nicht durch schnelles und schlechtes Schreiben verderben zu lassen. In Bayern, dem Vaterlande des

Erfinders der deutschen Stenographie, ist die Gabelsbergersche Schrift denn auch schon seit 40 Jahren regierungsseitig als fakultativer Lehrgegenstand in die höheren Schulen — auch in die Präparanden-Anstalten — eingeführt, im Königreich Sachsen und in Oesterreich seit 20 Jahren und auch in Norddeutschland giebt es eine ganze Anzahl höherer Schulen, in denen Stenographie auf dem Lehrplan steht. Auch bei uns im Norden Deutschlands wird es nicht mehr lange dauern, so wird man die Stenographie von seiten der Schulbehörden als Lehrgegenstand einführen.

Was hier in Norddeutschland noch am meisten der Einführung der Stenographie in die Schulen hinderlich ist, das ist das Vorhandensein mehrerer Stenographie-Systeme, deren Anhänger sich befehlen, wie einst die verschiedenen religiösen Konfessionen oder wie politische Parteien. Jeder hält das System, das er einmal erlernt hat, für das beste und ist nicht davon abzubringen. Jedes Jahr mehrt sich die Anzahl der Systeme und jeder „System-Erfinder“ meint allein das Richtige getroffen zu haben. Wenn nun auch die Zahl der Anhänger der neuen Systeme gegenüber den der bewährten älteren von Gabelsberger und Stolz nur eine kleine ist, so wird doch die Zersplitterung durch die neu auftauchenden Systeme eine immer größere und der stenographischen Sache an sich wird hierdurch nur Schaden zugefügt. Je weiter die Verbreitung der Stenographie im allgemeinen um sich greift, um so dringender wird für die Behörden die Forderung, sich für ein System zu entscheiden und dies zu begünstigen. Die stenographiekundigen Lehrer in unserem Lande gehören meist zum Gabelsbergerschen System, das auch überhaupt das am weitesten verbreitete deutsche Stenographie-System ist. Auf der Sonderversammlung in Harzburg waren, trotzdem die Einladung zu dieser an alle Stenographen unter den Lehrern ohne Unterschied des Systems gerichtet war, mit einer einzigen Ausnahme nur Anhänger dieses Systems erschienen. Nun hat auch gerade das Gabelsbergersche Stenographie-System wegen seiner Einführung in die Schulen Süddeutschlands und Sachsens fast allein Aussicht, einmal als staatlich unterstützte Stenographie zu gelten. Es ist überhaupt das einzige System, das regierungsseitig in den Unterricht fest aufgenommen ist. Im letzten Zähljahr wurden nach Gabelsbergerschem System fast noch einmal soviel Personen unterrichtet als in den übrigen Systemen zusammengekommen. Dabei ist zu bemerken, daß gerade in Norddeutschland, wo bis jetzt die übrigen Systeme ihre bedeutendste Verbreitung haben, der Zuwachs der Schüler gegenüber dem Vorjahre der größte ist, daß also gerade in Norddeutschland sich das Gabelsbergersche System im Verhältnis am weitesten auszubreiten im Begriff ist. Nur für dieses System giebt es staatliche Prüfungskommissionen für Lehrer der Stenographie. Eine staatliche Anstalt, die einzige ihrer Art — das königliche stenographische Institut zu Dresden — in Verbindung mit dem deutschen Gabelsberger Stenographen-Bunde giebt die Gewähr dafür, daß die Fortbildung der Gabelsbergerschen Stenographie eine verständige ist. Der Geist der Einheit beherrscht den deutschen Gabelsberger Stenographen-Bund, das hat sich deutlich auf dem 1895er Wiener und dem vorletzten Münchener Stenographen-Tage gezeigt. So ist die Gabelsbergersche Schule auch einzig geblieben seit ihrem Bestehen, während in anderen Schulen schon mehrfach Spaltungen sich vollzogen haben. Das Gabelsbergersche System hat sich seit einem halben Jahrhundert bewährt in praktischer Arbeit bei zirka 40 deutschen Parlamenten und parlamentarischen Körperschaften. Es hat ein rühmendes Zeugnis von der bayerischen Akademie der Wissenschaften erhalten, ist in letzter Zeit in Norddeutschland auch in Weimar vom Landtags-Ausschuß zur Einführung in die höheren Schulen empfohlen und hat somit die meiste Aussicht das System der Schule zu werden.

Das alles wird genügen um die Gabelsbergersche Schrift zu empfehlen. Den vortrefflichen Aufbau und die innere Ausgestaltung des Systems hier klar zu legen, würde zu weit führen, nur möge noch angeführt werden, daß die Gabels-

bergersche Schrift vor allen anderen Systemen der Kurrentschrift am ähnlichsten ist, daß auch verzerrte Schriftzüge von dem Kenner des Systems wiedergelesen werden können und daß eine Beschäftigung mit Stenographie an und für sich geistbildend wirkt.

An alle Lehrer, welche noch nicht Kenner der Stenographie sind, ergeht somit die Aufforderung, sich diese Kunst zu eignen zu machen und mit zu helfen das Wort zu verwirklichen: „Die Stenographie soll Gemeingut der Gebildeten werden!“ An diejenigen aber, welche schon Kenner des Gabelsbergerschen Systems sind, richtet der „Verein stenographiekundiger Lehrer im Herzogtum Braunschweig (System Gabelsberger)“ die Bitte, sich ihm anzuschließen und mit einzutreten dafür, daß die Vorteile, die ihnen durch die Stenographie erwachsen sind, auch ihren Amtsgenossen in unserm Lande zuteil werden möchten.

Zum Schluß möge hier noch der Satzungs-Entwurf des genannten Vereins seinen Platz finden:

I. Zweck des Vereins ist: 1) Verbreitung der Kenntnis der Stenographie unter den Lehrern durch Ertheilung von stenographischem Unterricht, durch Halten von Vorträgen und durch sonstige Anregung, 2) Hinwirkung darauf, daß die Stenographie als Lehrgegenstand in den Lehrplan der beiden Lehrerseminare des Herzogtums aufgenommen wird, 3) gegenseitige Anregung zur Fortbildung in der Gabelsbergerschen Stenographie.

II. Mitglied des Vereins kann jeder Lehrer im Herzogtum Braunschweig werden, welcher die Gabelsbergersche Stenographie erlernt hat, oder welcher als Nicht-Stenograph die Bestrebungen des Vereins zu unterstützen gedenkt.

III. Es wird von den Mitgliedern ein jährlicher Beitrag von 0,50 Mark erhoben.

IV. Die Leitung des Vereins liegt in den Händen eines Vorstandes, der aus drei Mitgliedern besteht, nämlich einem Vorsitzenden, einem Schriftführer und einem Kassenswart.

V. Alljährlich wird im Anschluß an die Landes-Lehrer-Versammlung eine Sonderversammlung des Vereins abgehalten. Der Termin wird vom Vorstande im Einverständnis mit dem Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins festgesetzt und zeitig bekannt gegeben. In dieser Versammlung ist der Jahresbericht zu erstatten, die Rechnung zu prüfen und der Vorstand zu wählen. Bei dieser Wahl entscheidet einfache Stimmenmehrheit.

Aus dem Herzogtume.

Braunschweig. Bei der Etatberatung in der Landesversammlung führte der Herausgeber d. Bl. folgendes aus:

Die Regierung habe in letzter Zeit dem Lehrerbildungswesen ihre Fürsorge in dankenswerter Weise zugewandt und gebe ihm dies Veranlassung, an dieser Stelle einige Wünsche zu äußern. Erstens bitte er, das Maß derjenigen Anforderungen, die für den Eintritt in ein Lehrerseminar zu erfüllen seien, genau feststellen und bekannt machen zu lassen und eine Prüfungsordnung für die Volksschullehrer zu erlassen. Bei der wachsenden Bedeutung des Lehrerbildungswesens sei es erforderlich, für die erste und zweite Prüfung der Volksschullehrer bestimmte Regeln aufzustellen.

Ferner richte er an Herzogliche Landesregierung die Bitte, daß das Reglement für die Prüfung der Kandidaten für höhere Lehrämter an Lehrerseminarien und Bürgerschulen vom 15. Januar 1872 einer Revision unterzogen werde, da diese Prüfungsordnung manches zu wünschen übrig lasse. In dieser Beziehung wolle er nur einige Punkte hervorheben. Die Lehrlächer „Pädagogik“ und „Geschichte der Pädagogik“ nehmen jetzt denselben Umfang ein wie Geschichte, Französisch, Latein u. s. w., und sei dies ein Mangel, den jeder an leitender Stelle stehende Schulmann empfinde. Die An-

forderungen hinsichtlich der allgemein geistigen Bildung müßten tiefer gegriffen werden, als dies bisher geschehen sei. Da das Reglement auch auf die seminarisch vorgebildeten Lehrer Anwendung finde, so seien diese gezwungen, noch Latein zu erlernen, obwohl die hierauf zu verwendende Zeit und Kraft zu dem Erfolge in keinem Verhältnisse stehe. Seiner Ansicht nach müsse der Umfang des positiven Wissens eingeschränkt und könnten auch einige Wahlfächer freigegeben werden, damit eine intensivere Arbeit möglich werde. Die betreffenden Lehrer würden dann in erhöhtem Maße fähig sein, ihr Amt in schultechnischer und geistiger Beziehung gut zu verwalten. Es würde sich auch empfehlen, die Prüfungskommission so zusammenzusetzen, daß sich in ihnen auch Persönlichkeiten befänden, die selbst im höheren Volksschuldienste thätig seien. Indem er das Ministerium bitte, die Erfüllung seiner vorgetragenen Wünsche in wohlwollende Erwägung zu ziehen, wolle er schließlich noch eine geringfügigere Bitte vortragen. Die Herzogliche Garnisonsschule habe schon seit einer Reihe von Jahren aufgeführt, eine Garnisonsschule zu sein, es sei vielmehr aus ihr eine Uebungsschule für das hiesige Lehrerseminar geworden. Durch die Bezeichnung „Garnisonsschule“ könnten aber in der Öffentlichkeit leicht Mißverständnisse hervorgerufen werden. So sei es ihm vorgekommen, daß ein fremder Schulmann, der sich über das Schulwesen der Stadt Braunschweig habe unterrichten wollen, sich darüber gewundert habe, daß das hiesige Lehrerseminar keine Uebungsschule besitze. Um diesen Mißverständnissen vorzubeugen, empfehle es sich, den Namen „Garnisonsschule“ in die Bezeichnung „Sechsklassige Uebungsschule des Lehrerseminars“ umzuändern.

Braunschweig. Der Bericht der Kirchen- und Schulkommission über die Vorlage der Herzoglichen Landesregierung, betreffend den Normaletat für die Seminar Direktoren und Seminarlehrer hat folgenden Wortlaut:

„Nachdem lange Zeit hindurch die Unterweisung der Seminaristen in den beiden Lehrerbildungsanstalten im Nebenamte besorgt worden war, ist in neuerer Zeit die Herzogliche Landesregierung dazu übergegangen, besondere Seminarlehrer anzustellen. Vom Schuljahre 1896/97 an werden außer 2 Direktoren 18 fest angestellte Lehrer und 9 Lehrer im Nebenamte vorhanden sein; der hiesige Seminar direktor besorgt außerdem die Oberleitung der Waisenhauschule im Nebenamte, der Direktor zu Wolfenbüttel leitet in derselben Weise die Bürgerschulen daselbst.

Die Lehrerstellen an beiden Anstalten, unstreitig die wichtigsten für das Volksschulwesen unseres Landes, waren bislang deshalb nicht sonderlich begehrt, weil für dieselben eine feste Gehaltsbestimmung und insbesondere eine Festsetzung bezüglich der Termine der Alterszulagen nicht bestand. Da nun außerdem die Lehrer an den übrigen öffentlichen Schulen bestimmte Anfangs- und Höchstgehälte nebst Alterszulagen bekommen haben, so fand sich die Herzogliche Landesregierung veranlaßt, auch für die Seminar direktoren und Seminarlehrer einen Normaletat zu entwerfen und der Landesversammlung zur verfassungsmäßigen Mitwirkung vorzulegen.

Wir berichten nun über diese Vorlage wie folgt:

Was zunächst die Gehälte der Seminar direktoren betrifft, so soll nach A. I. 2 des Entwurfes das Anfangsgehalt von 4500 Mk. nach Ablauf von je drei Dienstjahren um 300 Mk. bis zum Höchstbetrage von 6000 Mk. steigen, so daß das Höchstgehalt nach 15 Dienstjahren erreicht wird. Beide Direktoren haben außerdem freie Dienstwohnung. Wir halten diese Bestimmungen, die sich immer noch auf der Mittellinie der in anderen deutschen Staaten ausgesetzten Gehaltsbeträge bewegen, für angemessen, zumal da in dieses sehr wichtige, verantwortungsvolle und arbeitsreiche Amt nur wissenschaftlich und praktisch erprobte Schulmänner berufen werden dürfen.

Das Gehalt der Seminarlehrer soll neben dem wöchentlichen Wohnungszuschusse mit 1800 Mk. beginnen, das Aufsteigen erfolgt von drei zu drei Jahren um je 300 Mk., das Höchstgehalt von 4200 Mk. wird mit dem 25. Dienstjahre erreicht. Auch diese Gehaltsstufen sind angemessen, obgleich dieselben hinter denen mancher deutscher Staaten zurückbleiben. Ebenso hat es unsern vollen Beifall, daß nach wie vor die beiden Lehr-

körper aus akademischen und seminarischen Lehren zusammengesetzt werden, daß sämtliche Seminarlehrer hinsichtlich der ausgeübten Gehaltsbezüge gleich stehen, und daß ins künftige nur solche Lehrer an den Seminaren angestellt werden sollen, welche die Rektoratsprüfung bestanden haben, selbstverständlich mit Ausnahme der Fachlehrer für Zeichen, Musik und Turnen, sowie der Übungslehrer. Wir möchten hierbei aber noch den Wunsch aussprechen, daß künftighin mehr noch als bisher die Seminarlehrer aus der Zahl der wissenschaftlich und praktisch erprobten und pro rectoratu geprüften Lehrer des Landes genommen werden möchten und daß thunlichst auf die Beseitigung der remunerativisch beschäftigten Hilfskräfte Bedacht genommen werde. Wir beantragen:

Die Landesversammlung wolle sich mit dem Entwurfe des Normalstatuts A. I und II nebst den Bemerkungen dazu gefälligst einverstanden erklären.

Wir kommen nun zu den unter B. dargelegten Grundsätzen für die Anwendung der Bestimmungen über die unter A. festgesetzten Dienstbezüge. Die Grundsätze 1—3 sind zweckentsprechend und für die gedeihliche Weiterentwicklung unseres Lehrerbildungswesens durchaus erforderlich.

Für den vierten Grundsatz haben wir folgende Fassung in Vorschlag zu bringen:

Ist ein Seminarlehrer 30 Jahre im Seminardienste gewesen, so wird ihm eine besondere Alterszulage von 300 Mk. gewährt.

Eine auf Antrag des Herzoglichen Konsistoriums nach 30jähriger Dienstzeit nur für besonders ausgezeichnete Seminarlehrer gewährte Zulage von 300 Mk. kann in die Lehrkörper sehr leicht Zwietracht und Mißgunst hineinbringen, auch ist die Entscheidung über das Vorhandensein solcher Verdienste oftmals sehr schwierig und verantwortungsvoll. Wenn außerdem Herzogl. Staats-Ministerium hofft, namentlich bei akademischen Lehrern durch Bereitstellung einer außerordentlichen Zulage von 300 Mk. den Eintritt in eine andere, vorteilhaftere Stellung zu verhüten und diese Seminarlehrer dadurch dem Seminardienste zu erhalten, so können wir diese Hoffnung nicht teilen. Dagegen sind wir zu der Ueberzeugung gelangt, daß ein jeder Seminarlehrer, der 30 Jahre hindurch in dem sehr arbeitsvollen und anstrengenden Amte gestanden hat, eine Auszeichnung in Gestalt einer besonderen Zulage von 300 Mk. wohl verdient. Uebrigens möchte dieser Fall nicht sehr häufig vorkommen, da der Regel nach die Seminarlehrer bei dem Eintritte in diesen Dienst schon eine Anzahl von Dienstjahren im praktischen Schuldienste zurückgelegt haben werden (vergl. Grundsatz 3).

Die Grundsätze 5 und 6 empfehlen wir zur Annahme. Zu 6 haben wir indessen folgenden Antrag zu stellen:

Die Landesversammlung wolle Herzoglicher Landesregierung anheimgeben, die Seminardirektoren und einige ältere Seminarlehrer, welche nach Einführung des Normalstatuts am 1. April d. J. ihr Höchstgehalt in sehr vorgerückten Lebensaltern erhalten werden, mit einem solchen Gehalte in den Normaletat aufzunehmen, wie es den übrigen jüngeren Seminarlehrern gegenüber billig und angemessen erscheint.

Zur Begründung dieses Antrages haben wir folgendes anzuführen:

1. Der eine der beiden Seminardirektoren würde erst nach Vollendung des 72., der andere erst nach Vollendung des 65. Lebensjahres in den Genuß des Höchstgehaltes kommen. Das ist jedoch entschieden zu spät.
2. Während die neun gegenwärtig vorhandenen jüngeren Seminarlehrer zwischen dem 49. und 56. Lebensjahre das Höchstgehalt erreichen werden, können von den älteren Lehrern zwei mit dem 59., einer mit dem 60., einer mit dem 63. und einer mit dem 68. Lebensjahre erst zu diesem Ziele gelangen.

Da diese älteren Seminarlehrer in früheren Zeiten nur selten Zulagen erhalten haben, so müssen sie nunmehr hinsichtlich der Zeit, in welcher sie ihr Höchstgehalt erreichen werden, hinter ihren jüngeren Amtsgenossen erheblich zurückstehen. Deshalb erscheint es uns billig und angemessen, diesen älteren Seminarlehrern bei dem Inkraft-

treten des Normalstatus ein erhöhtes Gehalt zu gewähren, damit sie ihr Höchstgehalt früher erreichen können.“

Berichterstatter war der Herausgeber dieses Blattes. Die Vorlage nebst den Anträgen der Kommission ist in der Sitzung vom 21. März ohne irgend welche Verhandlungen angenommen.

N u n d s c h a u.

Baden. Das Seminar zur Ausbildung von Haushaltungslehrerinnen in Karlsruhe, welches auf Anregung der Großherzogin im Jahre 1892 ins Leben gerufen worden ist, vollendet demnächst seinen 6. Lehrkurs. — Die gewonnenen Erfahrungen lehren, daß sowohl die streng methodische und schulmäßige Ausbildung der Kandidatinnen, als auch die so heran gebildeten Lehrkräfte sich in der Praxis vortrefflich bewährten. In den 6 Kursen wurden zusammen 70 Lehrerinnen ausgebildet. Die in der Anstalt herangebildeten Lehrerinnen haben fast sämtlich Anstellung gefunden. — Seitdem haben im Großherzogtum 17 Städte den Haushaltungsunterricht eingerichtet und ihre Lehrkräfte im Seminar ausbilden lassen. — An weiteren Orten steht die Einführung unmittelbar bevor. — Aber auch außerhalb Badens hat die Verwendung von Zöglingen des Seminars Eingang gefunden; so haben die Städte Dessau, Dortmund, Osnabrück in Thüringen und Tilsit vermittlest hier vorgebildeter Lehrerinnen den Haushaltungsunterricht als Fakultativunterricht in den Lehrplan der Volksschule aufgenommen. Ferner sind in der Schweiz in Olten, Zürich und Solothurn Haushaltungsschulen ins Leben getreten, und die Leitung derselben ist in die Hände von Lehrerinnen gelegt worden, die in unserem Seminar ihre Ausbildung erlangt haben. Eine große Anzahl der aus der Anstalt hervorgegangenen Lehrerinnen haben auch als Vorsteherinnen in Pensionaten und Privathaushaltungsschulen, stellvertretende Hausfrauen oder in ähnlicher Weise Verwendung gefunden. Der nächste Kurs (in begründeten Fällen kann das Lehrhonorar ermäßigt werden) beginnt am 1. Mai und schließt Ende September. Wir können allen größeren Gemeinden des Landes, in denen der hauswirtschaftliche Unterricht in den Mädchenfortbildungsschulen noch keinen Eingang gefunden hat, nur dringend empfehlen, denselben einzuführen zur Hebung des häuslichen Wohlstandes, zum Segen des Gemeinwohl, zur Wohlfahrt unseres Volkes.

Berlin. Aus den äußerst interessanten Verhandlungen über den Kultus-Etat ist mancherlei hervorzuheben. Zunächst ist die Bestimmtheit anzuerkennen, mit welcher der Kultusminister die Staatshoheit gegen die Ansprüche der Katholiken auf die *missio canonica* wahrte als Erfordernis der Erteilung des Religionsunterrichtes, und mit der er jedem Veruche entgegentrat, mittelst des Religionsunterrichtes die preussische Volksschule der Herrschaft des katholischen Klerus zu unterwerfen. Sodann bekannte er sich offen zu der Auffassung, daß die Wahrnehmung der Kreischulinspektion im Hauptamte als Regel anzustreben und die nebenamtliche Wahrnehmung dieses Amtes durch Superintendenten und Erzpriester auf den Aussterbe-Etat zu bringen sei. Ein weiterer Grundsatz von Bedeutung lag in der Erklärung, daß der Staat höhere Unterrichtsanstalten mit konfessionellem Charakter überhaupt nicht mehr einrichtet. Was den Punkt anbelangt, daß Geistliche zur Rektorprüfung zugelassen worden sind, ohne daß sie vorher die Mittelschullehrerprüfung bestanden haben oder längere Zeit im Lehrereamt thätig gewesen sind, so wird durch eine Neuregelung der Prüfungsordnung für Mittelschullehrer und Direktoren in Kürze außer Zweifel gestellt werden, daß der Gehalt, der ja allerdings bei jungen Theologen, die zur Zeit im kirchlichen Dienste keine Unterkunft finden, besteht, sie könnten ohne Schulpraxis ins Rektorexamen gehen und in eine Rektorstelle treten, auf das entchiedenste von der Unterrichtsverwaltung zurückgewiesen wird. Die Unterrichtsverwaltung wird einem Manne, der sich noch nicht im praktischen Schuldienste voll bewährt hat, ein so verantwortliches Amt, wie es das Rektoramt ist, nicht anvertrauen. In diesem Punkte

werden sich die Meinungen sehr rasch klären; man wird auch übrigens unter den jungen Geistlichen erkennen, daß es richtiger ist, daß diejenigen, welche sich dem Schulwesen widmen wollen, erst eine lehramtliche Prüfung auf diesem Gebiete machen und an die Rektorexamen sich erst nach längerer praktischer Erfahrung heranwagen.

— Hinsichtlich der Frage des Religionsunterrichtes der Dissidentenkinder, die gegenwärtig auch in unserer Stadt angeregt ist, sind von hohem Werte die folgenden Ausführungen, welche der preussische Kultusminister kürzlich im Abgeordnetenhaus gegeben hat: „Wenn in der Verfassung der Religionsunterricht als ein integrierender Teil des Gesamtunterrichts bezeichnet ist, so habe ich die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß das Kind entweder den Religionsunterricht der Schule genießt, oder aber einen Unterricht, der einen Ersatz für den letzteren bietet. Ich stelle an diesen Ersatzunterricht keine allzu hohen Ansprüche, aber das eine verlange ich und muß ich verlangen, daß er ein Religionsunterricht ist. Ich kann mir aber einen Religionsunterricht nicht ohne die Anerkennung der Existenz Gottes denken. In der Berliner Dissidenten-Gemeinde ist aber der Unterricht früher von einem Manne erteilt worden, der ein Lehrbuch für diesen Unterricht geschrieben hat, in welchem das Dasein Gottes direkt geleugnet wird. Einen darauf basierenden Unterricht kann ich unmöglich als Religionsunterricht anerkennen. Was meine rechtliche Stellung in dieser Frage anlangt, so bin ich nicht der Ansicht, daß den Dissidenten gegenüber Gewissenszwang geübt wird. Wir haben in der Provinz Dissidentengemeinden, wo der Ersatzunterricht als genügend anerkannt worden ist. Für die Eltern besteht kein Gewissenszwang, weil diese glauben können, was sie wollen. Wenn aber das Kind in der Schule den Religionsunterricht genießt und einmal in seinem Leben hört, was die Mehrheit des Volkes als religiöses Bekenntnis hoch hält, so kann das dem Kinde gewiß nichts schaden. Das Kind wird dadurch noch nicht zum Glauben gezwungen, und es kann sich künftig frei über das entscheiden, was es glauben will. Der Berliner Dissidentengemeinde gegenüber könnte ich aber nach den Beweisen, welche beigebracht wurden, nicht anders handeln, als ich gehandelt habe.“

— Drei jüdische Volksschullehrerinnen suchten vor kurzem beim Kultusminister Dr. Vosse um eine Audienz nach. Dieser erklärte, wegen Arbeitsüberhäufung infolge der Beratung des Kultus-Etats die Damen nicht empfangen zu können, dagegen gewährte ihnen der vortragende Rat im Kultusministerium und Vezernent für das Volksschulwesen, Dr. Rügler, eine einstündige Unterredung. Diese fand im Abgeordnetenhaus statt und drehte sich im wesentlichen um die Frage, ob jüdische Volksschullehrerinnen auch fernerhin den deutschen Unterricht erteilen könnten. Dr. Rügler erklärte, dies sei nach wie vor nicht ausgeschlossen. Als ihm aber daraufhin mitgeteilt wurde, daß die Erteilung des deutschen Unterrichts von dem Ordinariat abhängt und dieses doch nicht mehr jüdischen Lehrerinnen übertragen werden sollte, verhielt sich Dr. Rügler hinsichtlich des Ordinariats durchaus ablehnend und meinte, die Verbindung des Ordinariats mit dem deutschen Unterricht sei in Berlin eine spezifische Anordnung der städtischen Schuldeputation und gehe somit das Unterrichtsministerium nichts an. Die Audienz verlief mithin ohne Ergebnis.

Hamburg. Für die Speisung bedürftiger Schulkinder ist hier seit Jahren manches geschehen, namentlich vom „Wohltätigen Schulverein“, der Speisemarken ausgiebt, wofür in den Volksschulen ein warmes Mittagessen zu erhalten ist. Daneben macht sich eine andere Einrichtung geltend, nämlich die Speisung im Schulhause selber. Diese Einrichtung besteht z. B. in Uhlenhorst, Barmbeck, Hohenfelde und Borgfelde. Das Essen wird auswärtig gekocht, in großen Kesseln in die Schule getragen und hier von Lehrern ausgeteilt. Da alles mündgerecht zubereitet ist, nimmt die Speisung nur eine Pause, 15 Minuten, in Anspruch. Das Abräumen und Aufwaschen besorgen nach der Schulzeit einige Kinder. Das Essen ist einfach, aber kräftig gekocht. Zur Teilnahme an diesen Mahlzeiten gelangt z. B. in Borgfelde und Hohenfelde etwa ein Zehntel aller Schulkinder: doch ist bei dem herrschenden Arbeitsmangel des Winters damit das Be-

dürfnis noch nicht gedeckt. Die Kosten tragen der „Wohlthätige Schulverein“, die Armenanstalt, Vereine und einzelne Leute.

Großh. Hessen. Eine recht annehmbare Gehaltsstaffel hat die hessische Kammer für die Volksschullehrer aufgestellt. Darnach erhält jeder des. angestellte Lehrer bei gewissenhafter Dienstführung vom Tage der ersten dienstlichen Verwendung nach bestandener Schulprüfung an gerechnet 1100 Mk. Die Besoldung steigt nach je drei Jahren bis zu 2000 Mk. Außer dem Gehalt hat jeder definitive Lehrer eine angemessene Wohnung, womöglich mit Garten, oder eine Mietsentschädigung zu verlangen. Die Mietsentschädigung wird von der Kreisschulkommission festgesetzt, bei Bestimmung des Ruhegehaltes wird sie mit 200 Mk. in Anrechnung gebracht. Außerdem beschloß die Kammer: „Großh. Regierung zu ersuchen, den vor 1890 pensionierten Lehrern (damals betrug der Höchstgehalt 1800 Mk.) vom 1. April 1896 an einen um $\frac{1}{5}$ der Pension erhöhten Ruhegehalt zu gewähren.

Sachsen-Meinungen. Eine beachtenswerte Mahnung veröffentlicht in folgendem das Lehrerkollegium der Bürgerschule zu Bismarck: „Es ist die betrübende Wahrnehmung gemacht worden, daß bei der hiesigen Schuljugend vergiftende Schundliteratur große Verbreitung gefunden hat. Elende Indianergeschichten und Schauerromane vermitteln falsches und verabscheuenswerthes Wissen, regen die Phantasie und die gesamte Nerventhätigkeit eifrig lesender Knaben krankhaft auf und untergraben auf diese Weise die mühevollen Arbeit der Schule am Charakter und am Gemüt der Unmündigen. Wir bitten daher die Eltern, in dem wahren Interesse ihrer Kinder die Lektüre derselben scharf zu überwachen und ersuchen auch die Bücherverkäufer, nicht durch den Vertrieb gedachter Schriften schändlichen Gewinnes halber zur Verderbnis der Jugend beizutragen“.

Aus dem Vereinsleben.

(Herausgegeben vom Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins.)

Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

I. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß **Mittwoch, den 8. April, von 11 Uhr vormittags ab im großen Saale des Wilhelmsgartens zu Braunschweig** die erste Generalversammlung zur Gründung der Landes-Lehrersterbekasse stattfindet, in welcher die Satzungen bestätigt und der Rechnungsführer, sowie die Revisoren gewählt werden sollen. Stimmberechtigt auf derselben ist:

- a) jeder Kollege, welcher die Mitgliedschaft einer der außerhalb der Stadt Braunschweig im Herzogtum bestehenden Lehrersterbekasse besitzt, und
- b) jeder fest angestellte Kollege, welcher, bisher keiner Lehrersterbekasse angehörend, der neuen Landes-Lehrersterbekasse beizutreten wünscht.

Die bezeichneten Amtsgenossen werden dringend ersucht, sich auf der Generalversammlung einzufinden zu wollen, im Falle der Behinderung aber bis zum 7. April an Kollege Horn in Lese eine Erklärung darüber gelangen zu lassen, ob sie den Satzungen zustimmen oder nicht. Von denjenigen, welche nicht in der Versammlung erscheinen und auch nicht schriftlich ihre Willensmeinung zu erkennen geben, wird angenommen, daß sie mit den Satzungen einverstanden sind. Die der Nr. 4 des laufenden Jahrganges unseres „Schulblattes“ beigelegten Statuten der Kasse sind zur Generalversammlung mitzubringen.

II. Auf Wunsch des Kollegen Kindervater-Königsutter veröffentlichen wir die folgende Einladung: Zur Abhaltung einer kleinen kollegialischen Feier werden die Tentanten von 1871 aufgefordert, sich **Dienstag, den 7. April, mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, auf dem Kaffeehause in Wolfenbüttel** einzufinden. Diejenigen, welche an der Zusammenkunft teilnehmen wollen, geben wohl möglichst bald Nachricht.

Braunschweig, Holzminden und Lese, den 19. März 1896.

A. Friede. C. Litzmann. A. Horn.

Zweite Quittung über eingegangene Beiträge für das Rechnungsjahr 1895/96:

Bezirksverein	Seesen = Gittelde	30	Mt.
"	Salzdahlum	26	"
"	Ferrheim	20	"
"	Belpfe	14	"
"	Königsutter	24	"
"	Greene	26	"
"	Timmerlah	23	"
"	Blankenburg	39	"
"	Hasselfelde	11	"
"	Thedinghausen	10	"
"	Wendeburg	17	"

Summa: 240 Mt.

Mitgliederlisten sind ferner eingegangen aus Wendeburg, Greene, Thiede-Engelnstedt, Holzminden, Stadtholndorf, Bebern = Golmbach, Linse, Ottenstein, Blankenburg und Hasselfelde.

Die noch ausstehenden Beiträge und Mitgliederlisten werden bis Ostern erbeten.

Esse, den 7. März 1896.

A. Horn.

Aus den Lehrer-Vereinen des Landes.

Blankenburg. Am 14. März hielt der hiesige Lehrerverein eine Versammlung im Hotel „Stadt Braunschweig“ ab. Der Hauptinhalt der Verhandlungen betraf die vorgeschlagenen Satzungen der geplanten Lehrerbefasse. Sie wurden für gut befunden, doch trat der Antrag hervor, daß auch bei dieser Kasse die Einrichtung der unvermuteten Revision, die mindestens zweimal im Jahre stattzufinden habe, getroffen werde und daß die Satzungen dementsprechend erweitert würden, zumal wahrscheinlich die Genehmigung derselben durch das Konsistorium ohne diese Bedingung nicht erfolgen werde. Darauf gelangten die Thesen des Koll. Lüneburg = Heimbürg, betreffend die wünschenswerte Ausgestaltung der Kreisversammlungen zur Besprechung und zur bebingungsweisen Annahme, indem der Gegenstand den zugehörigen Zweigvereinen zur Beratung unterbreitet werden soll. Die Leitsätze, welche Koll. Lehmann = Rübeland, anknüpfend an seinen Vortrag: „Die Beteiligung des Lehrers an der Schulverwaltung“ aufgestellt hatte, fanden allseitige Zustimmung der Versammlung. Sie lauten:

1. Der Lehrer muß an der Schulverwaltung teilnehmen, da das Interesse der Schule und sein Ansehen dieses erfordert.

2. In einklassigen Landschulen habe der alleinstehende, in mehrklassigen der älteste Lehrer schon vom Tage seiner Anstellung und nicht wie bisher vom 30. Lebensjahre an, Sitz und Stimme im Schulvorstande.

3. In städtischen Schulen gehören außer dem Schulleiter oder Dirigenten noch ein vom Lehrerkollegium gewählter Lehrer in den Schulvorstand.

4. In Städten mit mehr als einem Schulsysteme wählen die Schulleiter, sowie die Lehrer aus ihrer Mitte eine entsprechende Anzahl von Vertretern in den Schulvorstand.

Am 7. März folgten die Mitglieder des Vereins mit ihren Familien, sowie die Damen des städtischen Lehrerkollegiums einer Einladung des Kollegen Voigt, welcher im Saale des Vereinslokales einen Projektionsvortrag veranstaltete. Dieses Mal galt die Reise dem malerischen Norwegen und führte von Christiania durch Thelemarken nach Bergen und bis an den Moldeffjord. Die hellen und scharfen

Bilder, welche das Doppel-Skiotikon entwickelte, fanden den wohlverdienten Beifall der Anwesenden. V.

Der **Braunschweiger Lehrerverein** hielt am Dienstag, 17. März, im „Wilhelmsgarten“ eine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Seminarlehrer Regener, begrüßte die Versammlung und wies auf die Gründung des ersten Lehrervereins im Jahre 1794 durch Schürmann in Nemscheid hin. Was die Lehrer damals zusammengeführt habe — das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das Standesbewußtsein und die Liebe zum Berufe — müsse auch immerfort die Lehrerschaft zusammenhalten. Sodann gedachte Redner eines treuen Mitgliedes, des Lehrers Bohnhorst, der vor kurzem verstorben ist, und widmete demselben herzliche Worte des Nachrufs; die Anwesenden ehrten das Andenken des Entschlafenen durch Erheben von den Sigen. Hierauf nahm Lehrer Dr. phil. Theodor Peters das Wort zu seinem Vortrage: „Die Reservestoffe und die Reservestoffbehälter der Pflanzen“. Redner ging auf die Wichtigkeit und die Thätigkeit der Chlorophylle ein, zeigte, wie das ganze Leben der Pflanze an die letztere gebunden ist und behandelte die Assimilationsprodukte der Pflanzen, Stärke und Glycose, Cellulose, Eiweißstoffe, Inulin, fette Ole, bes. die Umwandlung der Stärke und der fetten Ole in Glycose, ferner die Aufspeicherung dieser Vorräte an besonderen Orten und Behältern, wo sie so lange ruhen, bis sie nach Bedarf entnommen werden. Die äußerst interessanten Ausführungen wurden unterstützt durch ca. 50 nach natürlichen Präparaten direkt mit Hilfe des Mikroskops vom Vortragenden aufgenommene Photographien, welche mittels des Skiotikons zur Darstellung gelangten und welche als außerordentlich gelungen zu bezeichnen sind. Lebhafter Beifall wurde dem Redner für seine Darbietungen zu teil. Otto Jahns.

Helmstedt. Für die am 13. März 1896 stattgefundene Versammlung des **Helmstedter Zweigvereins** war folgende Tagesordnung festgesetzt:

Besprechung und Beratung

1. der Statuten über die Vereinigung der Lehrer-Sterbekassen,
2. über das vom Vorstande des L.-L.-V. in der letzten Nummer des „Schulblattes“ bekannt gemachte Thema: „Teilnahme der Lehrer an der Schulverwaltung“.
3. über Gründung einer Krankenkasse des Deutschen Lehrervereins.

Zu 1. Die Versammlung ist im allgemeinen mit den verlesenen Satzungen einverstanden, wünscht jedoch eine Abänderung des § 3 und des Absatzes der Uebergangsbestimmungen. Es möge auf der zum 8. April festgesetzten Generalversammlung in Braunschweig versucht werden, eine Abänderung im Sinne der Versammlung herbeizuführen. Die Ansicht geht dahin, daß die im § 3 eingeklammerten Worte und im Absatz 5 der Uebergangsbestimmungen die Worte „jedoch soll — übersteigen“ fallen mögen.

Zu 2. Nach längerer Besprechung nahm die Versammlung folgenden Antrag einstimmig an: „Zwar sind die städtischen Schulen des Herzogtums Braunschweig im Schulvorstande durch den Schulleiter vertreten, doch ist im Interesse der Schule zu erstreben, daß in jener Behörde auch die Lehrerschaft durch ein oder mehrere Mitglieder Vertretung finde, und daß bei uns ähnliche Zustände geschaffen werden, wie sie in Baden, Bayern, Württemberg, im Königreich Sachsen, in den sächsischen Herzogtümern, in Hamburg, Bremen und andern Staaten schon seit einer Reihe von Jahren zum Segen der Schulanstalten bestehen“.

Zu 3. Die Versammlung kam zu folgendem Beschlusse: „Obwohl wir den Segen der Krankenkasse im allgemeinen nicht verkennen, so halten wir die Einführung von Lehrer-Krankenkassen wegen der damit verknüpften Schwierigkeiten jetzt nicht für durchführbar, und können uns daher für die sofortige Einführung derartiger Kassen nicht entscheiden“.

W. Sch.

Bezirksverein Königsutter. Die am 18. März auf der „Brücke“ abgehaltene Versammlung war von 18 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende berichtete über eine inbetreff der Abschaffung der niedern Rüsterdienste am 11. März in Braunschweig ab-

gehaltene Sitzung und empfahl den Kollegen, nichts gegen die Annahme dieses von der Kirchen- und Schulkommission bereits angenommenen Gesetzes zu thun, sondern im Gegenteil die Abgeordneten inständigst zu bitten, für das Gesetz zu stimmen, wenn auch eine Einbuße bis 50 Mk. damit verknüpft sei. — Darauf hielt Kollege Ebeling-Lelm einen äußerst lehrreichen Vortrag über den „Unterricht im Briefschreiben in der Volksschule“.

Folgende vom Referenten aufgestellte Leitsätze wurden von der Versammlung einstimmig angenommen: 1. Die ersten Uebungen im Briefschreiben bestehen in der schriftlichen Darstellung solcher Aufträge, die das Kind bereits mündlich ausgerichtet hat, dann solcher, die es hat ausrichten hören (Entschuldigungen beim Lehrer, Bestellungen bei Bekannten, beim Einkauf von Waren u. s. w.). Dabei sind die Grüße beim Kommen und Gehen und die Worte des Dankes beim Empfange von Geschenken und Waren ebenfalls niederzuschreiben. 2. Neben diesen Uebungen werden Abschreibungen der Art betrieben, daß die Kinder aus der Bibel, dem Lesebuche u. mündliche Mitteilungen, Einladungen und kleine Briefe abschreiben. 3. Auf der Oberstufe ist für jede Art von Briefen eine ganz bestimmte Disposition zu entwickeln, durch viele Nachbildungen fest einzüben und bei Anfertigung aller Briefe dieser Art zu Grunde zu legen. 4. Die nötigen Erläuterungen über die äußere Einrichtung des Briefes und der Briefaufschrift, über Einfachheit und Natürlichkeit, über Höflichkeitsformen und Stellung des Wortes „Herr“ müssen eingehend sein, fleißig wiederholt und stets beachtet werden. 5. In jedem Jahre werden zwei Postkarten (ohne Freimarke), zwei Postanweisungen, zwei Postpaketadressen und ein Brief auf Briefbogen mit Briefumschlag geschrieben, als sollten dieselben auf der Post abgeandt werden. 6. Es genügt nicht, dann und wann einen Brief schreiben zu lassen, es muß vielmehr in jedem Jahre ein ca. $\frac{1}{4}$ Jahr dauernder Kursus im Briefschreiben erteilt werden. —

Kollege Kindervater hielt dann einen Vortrag über „Das phonetische Prinzip im ersten Leseunterrichte“ und zeigte, wie er dieses in seiner Bibel befolgt habe.

Zum Schluß richtete der Vorsitzende herzliche Abschiedsworte an die von hier fortziehenden Kollegen Ebeling, Aichentrop und Schrader.

Stadtolbendorf. Mittwoch, den 26. Februar, fand im hiesigen „Bahnhofshotel“ eine Lehrerversammlung des Bezirkes Stadtolbendorf unter Leitung des Herrn Lehrers Deumeland statt. An diesem Tage wurde der 150jährige Geburtstag des großen Pädagogen Pestalozzi gefeiert. Koll. Hille-Stadtolbendorf, welcher die Festrede hielt, verstand es, mit trefflichen Worten die große Bedeutung Pestalozzi's darzustellen. Hierauf wurde der Bitte des Vorsitzenden, sich zu Ehren des verstorbenen Kollegen Störmer-Kreienzen von den Sigen zu erheben, bereitwilligst Folge geleistet. Hierauf berichtete der Vorsitzende über die geplante Krankenkasse, und wurde über die einzelnen Punkte derselben Beschluß gefaßt. Unter anderem wurde schließlich noch über die Camp-Feier beraten. Die Versammlung war von 21 Mitgliedern besucht.

Fereinsversammlungen

Bezirksverein Blankenburg: Am 25. April. Tagesordnung: Referat des Koll. Weiz über Ditte's Pädagogium, Besprechung über Schiedsgerichte, Beratung über die geplante Lehrerkrankenkasse und Beratung der Vereinsjahungen.

Personalveränderungen.

Verpflichtet und bestellt ist: der bisherige zweite Lehrer Krösche in Rattenstedt als Bürgerschullehrer zu Stadtolbendorf; der bisherige Hülfsschlehrer Zeller als zweiter Lehrer zu Wallstedt; der Lehrer Fischer, bisher in Kohlenpladen, als Schullehrer, Dysermann und Organist zu Adenhausen; der bisherige Hülfsschlehrer Kirchhoff als Bürgerschullehrer zu Schönningen; der bisherige Hülfsschlehrer Jacobi als Bürgerschullehrer zu

Helmstedt; die bisherigen Hülfslehrer Börger, Hünze, Fuß, Delmann, Röbiger, Sievers und Schoof als Bürgerschullehrer zu Braunschweig; der bisherige erste Knabenlehrer zu Blankenburg, Otto Dörries, sowie der bisherige Seminarhülfslehrer Schomburg als Seminarlehrer zu Braunschweig; der Kandidat der Theologie Hermann Buchheister als Rektor und erster Lehrer an der Bürgerschule zu Seesen; der Schullehrer adj. Schmidt, bisher in Lutter a. B.; als Adjunkt im Schul-, Opferei- und Organistendienst zu Sauringen.

Emeritiert ist: zum 1. Mai 1896 der Lehrer, Opferrmann und Organist Kantor Hogrefe zu Glentorf.

Gestorben ist: der erste Lehrer und Opferrmann Störmer in Kreienzen (am 26. Februar 1896), der Bürgerschullehrer Wilhelm Bohnhorst in Braunschweig (am 11. März 1896).

Bücherschau.

Naturwissenschaftliche Rundschau. Wöchentliche Berichte über die Fortschritte auf dem Gesamtgebiete der Naturwissenschaften. Herausgeg. von Dr. W. S. Klaref. Braunschweig, Friedrich Vieweg & Sohn. 52 Hrn. Preis 16 Mk.

Die vorliegenden letzten Hefte dieser Wochenschrift bringen u. a. größere Aufsätze über das meteorologische Observatorium auf dem Brocken und dessen Bedeutung, über Thalbildung, über den Flug der Fische, über die Röntgenschen X-Strahlen u. s. w., ferner kleinere Mitteilungen über Erdbeben in ihrem Verhältnisse zur Verteilung des Luftdruckes, über die zur Ernährung der Schimmelpilze notwendigen Metalle, über Einfluß der Freilandvegetation und Bodenbedeckung auf die Temperatur und Feuchtigkeit der Luft u. Neben diesen größeren und kleineren Arbeiten aus allen Zweigen der Naturwissenschaft enthalten auch diese Nummern einen litterarischen Nachweis, Bücherbesprechungen, astronomische Mitteilungen u. Die gut geleitete, auf der Höhe der Wissenschaft stehende Wochenschrift sei hiermit bestens empfohlen. O. J.

Aus der Heimat, Organ des Deutschen Lehrervereins für Naturkunde.

Herausgeg. von Dr. phil. R. G. Luz in Stuttgart. 6 Hefte. Pr. 2,00 Mk.

Diese in 6 Nummern jährlich erscheinende, unter den Lehrern Deutschlands beliebt gewordene Zeitschrift des „Deutschen Lehrervereins für Naturkunde“ eröffnet ihren 9. Jahrgang mit folgenden Aufsätzen: Ein Beitrag zur Naturgeschichte des Haussperrlings. — Unsere insektenfressenden Pflanzen. — Die Flora des Brockens. — Beobachtungen an unserem Bürgerteiche. — Zur Schulgartenfrage. Außerdem enthält die Nummer kleinere Mitteilungen über angestellte Naturbeobachtungen, Bücherschau, Mitteilungen des Vorstandes des Deutschen Lehrervereins für Naturkunde, Vereinsnachrichten. Die Zeitschrift kostet 1,40 Mk. jährlich, wenn sie an 10 Abonnenten zusammen verschickt werden kann, nur je 1,10 Mk.; dieselbe sei den Lehrern der Naturwissenschaften bestens empfohlen. O. J.

Neue Flugblätter. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1896. Per jedes Blatt 10 Pfg.

Anknüpfend an die vaterländische Bewegung der Zeit will die Verlagsanstalt etwas den fliegenden Blättern des 16. Jahrhunderts ähnliches ins Leben rufen. Die Blätter, auf imitiertem Büttenpapier in Noten-Folioformat gedruckt, enthalten volkstümliche Lieder mit Versünblichungen hervorragender deutscher Künstler und sollen den Sinn für volkstümliche Poesie wachhalten, dem Volke seinen Liedererschatz erschließen, durch die künstlerische Auslegung das Verständnis vertiefen und die Empfindung für volkstümliche Kunst in den weitesten Schichten erwecken. Bei allerlei Volksfesten und festlichen Anlässen sind diese Lieder in Wort und Bild geeignet und bestimmt, eine künstlerische Weihe zu geben. Es liegen folgende 7 Blätter vor: Ein' feste Burg ist unser Gott. Zeichnung von Sattler. — Die Wacht am Rhein. Zeichnung von Sattler. — Lieb des Kessermannes. Volkmann. — Strömt herbei ihr Völkerscharen.

Mannfeld. — Des Jahres letzte Stunde. Sattler. — Nun danket alle Gott. Steinhausen. — Vom Himmel hoch da komm' ich her. Steinhausen.

Wer sich in diese Bilder betrachtend versenkt, wird über die kraftvolle Fülle des Gebotenen sich herzlich freuen. Wir empfehlen einzelne dieser Blätter auch als Schmuck für unsere Schulzimmer.

G. S.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in nächster Nummer Aufnahme finden sollen, müssen bis spätestens den 5. April d. J. in Händen der Verlags-handlung sein.

**Älteste Cigarrenfabrik mit direktem
Versand an die Consumenten.**

— Gegründet 1843. —

Preisgekrönt
1855 PARIS. ♦ LONDON 1862.

A. Hornemann

in **GOCH** an der **holländ. Grenze**

Von meinen hinlänglich als preiswerth bekannten 80 Nummern umfassenden Fabrikaten empfehle ich besonders, da allgemein beliebt und bevorzugt, unter Garantie der Zurücknahme. **Ziel 2 Monate**

Vista Habana	100 St.	Mk. 3,60
El Sello *	100 "	" 3,80
Comme il faut	100 "	" 3,80
Alicante	100 "	" 4,—
El Progreso *	100 "	" 4,—

1 Sortimentspostpacket 500 St. Mk. 19,20
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Nelly	100 St.	Mk. 4,20
Borneo	100 "	" 4,50
Wilhelmina	100 "	" 4,50
Steuerfrei	100 "	" 4,50
Holländer II	100 "	" 5,—

1 Sortimentspostpacket 500 St. Mk. 22,80
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Las Gracias *	100 St.	Mk. 5,—
Felix Brasil	100 "	" 5,20
Coroneda	100 "	" 5,40
Carolina	100 "	" 5,60
Infantes	100 "	" 5,70

1 Sortimentspostpacket 500 St. Mk. 26,90
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Goldonkel	100 St.	Mk. 6,—
Hollanda *	100 "	" 6,20
Holl. Plantagen-Cig.	100 "	" 6,40
Premium	100 "	" 6,50
El Descanso	100 "	" 6,80

1 Sortimentspostpacket 500 St. Mk. 31,90
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Confederacion	100 St.	Mk. 7,—
La Vega	100 "	" 7,20
Imperiosa	100 "	" 7,30
Universo	100 "	" 8,—
Holländ. Plantag.-Cig.	100 "	" 8,—

1 Sortimentspostpacket 500 St. Mk. 37,50
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Ausführliche Preisliste gratis und franco.

Rauchtabak, grob und fein von
Mk. 0,80—4,00 pr. Pfd. — 9 Pfd. franco.

Amtlich empfohlen!

Seeben erschien:

Lehrproben über deutsche Lesestücke

von **Emil Schneider**, Hauptlehrer zu Marburg, Herausgeber des Pädagog. Jahrbuchs. I. Bd.: Für die Unterstufe. gr. 8°. 304 S. 3 Mt.

Nach den Formalschufen mustergeräthlich ausgearbeitete Lehrproben über 115 Lesestücke aller Gattungen für das 1.—4. Schuljahr. Das reichhaltigste Werk seiner Art. Macht jede Aufgabensammlung unentbehrlich.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie direct vom Verleger gegen Einsendung des Betrages.

Carl Knaak in Marburg a. Lah.

Gesangbücher

zur Konfirmation, mit Goldschnitt von 3 Mt. an. Gefl. Musterendungen bitte zu verlangen.

Werner Siebers,
Braunschweig, Sonnenstraße 3.

Schwanen-Gänsefedern,

bestens gereinigt, sehr zart, nur kleine Fed. u. Dannen à Pfd. 2 Mt., hat stets abzugeb.

Krohn, Lehrer, Alt-Reeg (Oberbruch).

Havanillos

1000 Stück Mk. 14, 500 Stück Mk. 7,80

franko Nachnahme.
Schmieberg i. R. Rud. Scholz.

Pianos, Harmoniums,

von M. 350 an. von M. 80 an.

Amerik. Cottage-Organ, Flügel, Klavier-Harmoniums.

Alle Vorteile. Höchster Rabatt.

Illustr. Katalog, der grösste seiner Art, franko. — Nichtgefall. Instrumente nehme auf meine Kosten zurück.

Wilh. Rudolph in Giessen No. 54.

Kein Lehrer

sollte es versäumen, sich eine Probenummer der

„Pädagogischen Warte“

kommen zu lassen, um sich von dem wirklich gediegenen Inhalt dieser **billigsten** pädagog. Zeitschrift überzeugen zu können. Erscheint: Anfang und Mitte jeden Monats und wird gegen Voreinsendung des Betrages von Mk. 5.— für die Dauer eines Jahres portofrei unter Streifband durch die unterzeichnete Verlags-handlung verschickt.

Bezugspreis: Vierteljährlich (6 Nummern), wenn durch eine Buchhdlg. od. Postanstalt (Post-Zeitungsliste f. 1896 No. 5496) bezogen Mk. 1.25.

Jede Buchhdlg. und Postanstalt nimmt Bestellungen entgegen.

Probenummern jederzeit bereitwilligst portofrei durch

A. W. Zickfeldt's Verlagsbuchhdlg.,
Osterwieck/Harz.

Nur tausender Pfarrer, Lehrer, Beamte
2c. über seinen **Holländ. Tabak**
Joh hat **B. Becker** in **Seesen a. S.**
Ein 10 Pfd.-Beutel fco. acht Mt.

In unserm Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der abschliessende Katechismusunterricht

von

Dr. Karl Just.

Heft 1.

Preis 0,90 Mk. broschiert.

Das Werkchen enthält eine Reihe von Aufsätzen über den Katechismusunterricht, welche früher in der pädagogischen Zeitschrift „Praxis der Erziehungsschule“ veröffentlicht wurden. Diese Arbeiten haben in weitesten Kreisen eine so lebhaft Anerkennung gefunden, dass wir uns veranlasst sahen, die Aufsätze in einem besonderen Heft herauszugeben und gedenken wir im Laufe des Jahres dem ersten noch ein zweites Heft folgen zu lassen.

Altenburg, S.-A.

Verlagshandlung **H. A. Pierer.**

Diesterweg'sche Akademie

für höheres Klavierspiel

 Berlin W.

Bülowstrasse 67. 

**Fachinstitut ersten Ranges für vollst. Ausbildung
z. Konzert- und Lehrberuf.**

Vorzügl. Pensionen durch Unterzeichneten.

M. Diesterweg.

Deutsche Zeitschrift für Ausländisches Unterrichtswesen.

Herausgeber **Dr. J. Wychgram.** — **R. Voigtländer's Verlag** in Leipzig. —
Jährlich 4 Hefte (je 5—6 Bogen) gr. 8°. 10 Mk.

Die noch viel verbreitete Meinung, Deutschlands Unterrichtswesen sei unübertroffen, ist ein Irrtum, der uns verhängnisvoll werden wird, wenn wir darin beharren. Leistungen und Einrichtungen des deutschen Unterrichtswesens sind in den letzten Jahrzehnten von andern Ländern (z. B. Frankreich) teils erreicht worden, teils in Gefahr geraten, überhaupt zu werden. Viele bemerkenswerte Bestrebungen des Auslandes sind in Deutschland bis jetzt sehr wenig beachtet worden (z. B. die Volkshochschulen in Amerika, England und den skandinavischen Ländern). Soll das ferner so sein? — Die „Deutsche Zeitschrift für Ausländisches Unterrichtswesen“ will den Mittelpunkt bilden für alle, die sich mit dem ausländischen Unterrichtswesen beschäftigen und es mit dem heimischen vergleichen wollen. Sie wird dabei unterstützt von mehr als 100 Mitarbeitern in fast allen Kulturländern, darunter vielen bedeutenden deutschen Schulmännern. Die Zeitschrift sollte in keiner Schule, keinem Lehrerleseerkreis, keiner Bibliothek fehlen!

Verlag von Appelhaus & Co. in Braunschweig.

Biblische Geschichten

im Zusammenhange mit dem Bibellesen

zu Lebens- und Geschichtsbildern

zusammengestellt von

G. Schaarschmidt,

Direktor der städtischen Bürgerschulen zu Braunschweig.

II. Teil: Altes Testament. — Preis broschiert 50 Pf.

Im unterzeichneten Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bausteine

für den Geschichtsunterricht
in der evangelischen Landschule.
Eine Handreichung für Lehrer und Seminaristen, bearbeitet von

R. Fritzsche.

I. Kursus. (Mittelstufe.) Preis: Mk. 1,80.

In den vorliegenden Bausteinen wird der evangelischen Landschule ein Hilfsmittel für den Geschichtsunterricht geboten, in dem unter steter Rücksichtnahme auf die obwaltenden ungünstigen Verhältnisse die Grundsätze der neueren Pädagogik zur Durchführung gebracht worden sind, soweit dies möglich und zulässig war. Die Eigentümlichkeiten des Werkes sind zu suchen:

1. in der Verteilung des Geschichtsstoffes auf zwei zweijährige Kurse,
2. in der Gliederung des Stoffes in kleine methodische Einheiten,
3. in der Hervorhebung des inneren Zusammenhanges der Ereignisse,
4. in der Berücksichtigung der Heimat an geeigneter Stelle u.
5. in der vereinfachten Anwendung der formalen Stufen.

Verlagshandlung **H. A. Pierer,**
Altenburg.

Verlag von Appelhaus & Co.

Die selbständige ländliche Schulparkasse.

Eine Anleitung
zu ihrer Gründung und Leitung von
A. Böhme, Pastor.
Preis 60 Pf.

Ge-
diegene
Instru-
mente.



Grosse
Auswahl.
Volle
Garantie.

**Musikinstrumenten-Manufaktur
Schuster & Co.,**

Markneukirchen No. 291.

Die Manufaktur versendet ihre illustr.
Hauptkataloge frei.

Bopp, Physik-Apparat

für Land-Stadt-Bürgerschulen,

Mk. 40. 60. 100. nur direkt

Prof. Bopp's Selbstverlag, Stuttgart.

Verlag von Appelhaus & Co. in Braunschweig.

Die das Volksschulwesen des Herzogtums Braunschweig
betreffenden

Gesetze und Verordnungen

nebst den wichtigsten

Verfügungen, Reskripten, Bekanntmachungen u. s. w.

Preis 2 M.

Zusammengestellt von **Adolf Friede.**

Preis 2 M.

Neue Ausgabe vom März 1896.

Ferdinand Hirt's Unterrichtsmittel-Verzeichnis in sachlicher Anordnung

(5½ Bogen Oktav in geschmackvollem Umschlag)

liefert jede Buchhandlung kostenfrei, auch unmittelbar postfrei die Verlagsbuchhandlung von
Ferdinand Hirt & Sohn in Leipzig.

Schulbedarfsartikel,

als: Schreibhefte vom Braunschweiger Pestalozziverein (Stempel: Pferd) mit Richtungslinien. Deutsch I, Deutsch II, Latein mit 15 einfachen Linien und Rand. Ferner empfehle Rechenhefte mit Kästchen und roten Mittellinien, 12, 14 und 15 einfachen Linien, dieselben mit roter Randlinie und ohne Linien. Preis: 5 Bogen stark, schwarzer Umschlag à Dhd. 84 Pf., 4 Bogen stark, blauer Umschlag à Dhd. 84 Pf. 3½ Bogen stark, blauer Umschlag à Dhd. 75 Pf. Zeichenblocks und -hefte ohne Vorzeichnung, Schoppel-Zeichenhefte mit Vorzeichnungen, Aufgabehfte Dhd. 48 Pf. Oktavhefte, blau, Dhd. 36 Pf. Stahlfedern per Gros 50, 65, 85, 100, 150 Pf. Hatter per Dhd. 30, 40, 60 Pf. Griffel per 100 St. 30, 60, 100 Pf. Bleisfedern per Dhd. 30, 35, 40 Pf. Zeichenkreide per Dhd. 20 Pf. Schwämme per Dhd. 42 Pf. Tafeln in allen Formen und Miniaturen. Tintenpulver Packet 25 Pf. Tintenextrakt per Fl. 75, 100, 150 Pf. Wandtafelchwämme, Wandtafelzirkel, Reißschiennen, Winkel, Lineale, Radirgummi per Dhd. 48 Pf., rote und blaue Tinte per Fl. 10 Pf., Briefpapiere, Schreibpapiere, Gewattlerbriefe per Buch 80 Pf. empfiehlt

Werner Siebers, Braunschweig, Sonnenstraße 3.

➤ Musterfundungen stehen zu Diensten. ➤

Für die gesamte Preuß. Monarchie genehmigt.
M.-R. v. 30./IV. 1883.

Rütners Rechenwerk.

Bisher in rund 3½ Millionen Heften verbreitet.

Ein Gutachten

über die Stellung und Bedeutung des Werkes in
der Rechenlitteratur nebst einer Würdigung seiner Eigenart

von
C. Schreiber, Rektor.

Dieses Gutachten, wie auch ein Prüfungsbeispiel der
Rechenbüchel und der einschlägigen Rechenhefte sendet auf
Verlangen allen Interessenten post- und kostenfrei zu die
Verlagsbuchhandlung von **Ferdinand Hirt & Sohn** in Leipzig.

(Ohne Preisaufschlag.) **Gegen Monats-Raten à 3 Mk.** (Preisliste gratis u. franco.)

➤ **Goldene Brillen, Pincenez und Reisegläser** ➤
mit prima Krystallgläsern von 12 Mk. an. — **Reisegläser** incl. Etui und Riemen von
15 Mk. an. — Barometer — Reisszeuge — Mikroskope (für Fleischbeschauer) —
Induktionsapparate — Elektromotore — Erdgloben — Photographische Appa-
rate für Touristen.

Uhren, Regulateure, Ketten, Goldwaren, Alfenide-Musikwerke,

— **Warten.** —

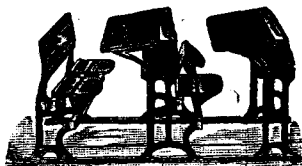
Das Optische Institut von F. W. Thiele, Berlin W., Frobenstrasse 28.

La Utteste! Auf allen Ausstellungen prämiert! La Utteste!

Empfehle meine rühmlichst bekannten, hygienisch richtig gebauten

Schulbänke

mit
**Columbus-
Sitzen.**
(D. R. P.)



mit
**Reformpendel-
Sitzen.**
(D. R. G. M.)

●●● Unter langjähriger Garantie! ●●●

Bayer. Schulbankfabrik, C. A. Kapferer,
Freihung i. d. Bayer. Oberpfalz.

● Illust. Kataloge mit 18 verschiedenen Modellen gratis und franko! ●
Neu! L. Bohms Schultintenbehälter „Columbus“ D. R. P.
(Was Beste auf diesem Gebiet!)

== NB. Lizenzen an 1a Firmen sind zu vergeben! ==

Verlag von Appelhaus & Co. in Braunschweig.

==== Amtlich empfohlen! =====

In wenigen Tagen erscheint:

Methodisches Handbuch für den Unterricht in der Naturgeschichte

in Volks- und höheren Mädchenschulen u.
von Dr. **Franz Kießling** und **Egmont Pfalz**,
(Lehrern an der Vereinigten Freischule zu Leipzig).

I. Band. **Kursus 1—3.** 3. umgeänderte Auflage.
Gr. 8°. 366 Seiten. Mit zahlreichen Holzschnitt-Abbildungen.
Preis geb. M. 4.50.

Ferner von gleichen Verfassern:

Wiederholungsbuch der Naturgeschichte.

Kursus 1—3.
(Vierte verbesserte Auflage (20.—30. Tausend).
Preis 60 Pfennig.

Die Schriften von Kießling und Pfalz, welche auf dem Gebiete des naturwissenschaftlichen Unterrichtes geradezu bahnbrechend gewirkt und in kurzer Zeit eine große Verbreitung gefunden haben, bedürfen hier einer besonderen Empfehlung nicht mehr.

5 Prozent Rabatt und 2 Monat Ziel

gewähre den Herren Lehrern beim Bezuge unserer anerkannt billigt gestellten guten Qualitäten

Herren- und Damen-Kleiderstoffe,

Teppiche, Schlafdecken und Strumpfwolle.

Ein Versuch wird überzeugen. — Muster bereitwilligt franco.

G. Klauss & Co., Ballenstedt a. Harz.

An Sonn- und christlichen Feiertagen findet kein Versand statt.

Verlag von **Appelhaus & Co. in Braunschweig.**

***Dietrich, Fibel** (mit Steilschrift), nach der Schreib- und Normalwortmethode bearbeitet. 4. Aufl. Preis geb. 60 Pf.

Fricke, A., Leitfaden für den Unterricht in der Physik. Nach methodischen Grundsätzen in zwei konzentrischen Kursen für gehobene Bürger- und höhere Mädchenschulen bearbeitet. **Erster Kursus.** Mit 68 Holzschnitt-Abbildungen. 3. Aufl. Preis kart. 75 Pf. **Zweiter Kursus.** Mit 205 Holzschnitt-Abbildungen. 4. Aufl. Preis ungeb. Mk. 1,40, geb. Mk. 1,75.

***Heinemann, L., Deutsches Lesebuch für Volksschulen.** **Erster Teil.** Für Mittelklassen. Mit 24 Illustrationen. 10. Aufl. Preis Mk. 1,15. **Zweiter Teil.** Für Oberklassen. Mit 46 Illustrationen. 9. Aufl. Preis Mk. 1,90.

*) Zu Dietrich Fibel und Heinemann Lesebuch stehen Begleitwort bzw. Inhaltsverzeichnis gratis zur Verfügung.

Louis Kuhne

Internationale Lehr- und Verlags-Anstalt
für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.
Gegründet am 10. Okt. 1883, erweitert 1892.

**Rat und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch
brieflich, soweit es möglich ist.**

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 24 sind erschienen und direkt vom Verfasser gegen Betrags-Einsendung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft. Ein Lehrbuch und Ratgeber für Gesunde und Kranke. 14. deutsche Auflage (40 Tausend). 486 Seit. 8°. 1896. Preis 4 Mk., geb. 5 Mk. Erschienen in 14 Sprachen.

Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? Ein Prüfstein und Ratgeber für jedermann. 6. stark vermehrte Auflage. 1896. Preis 50 Pf.

Louis Kuhne, Kindererziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis 50 Pf.

Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall u. ähnliche Krankheiten, deren Entstehung, arzneilose Behandlung und Heilung. Preis 50 Pf.

Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde. Lehrbuch einer neuen Untersuchungsart eigner Entdeckung. Mit vielen Abbildungen. Preis 6 Mk., eleg. geb. 7 Mk.

Louis Kuhne, Kurberichte aus der Praxis über die neue arzneilose und operationslose Heilkunst nebst Prospekt. 25. Aufl. Unentgeltlich.

Bestellungen nehmen entgegen: C. A. Schwetschke u. Sohn, Braunschweig.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Der Darwinismus und sein Einfluß auf die heutige Volksbewegung.

Von Dr. phil. E. Dennert.

 Preis 50 Pfennige. 

„Streng wissenschaftlich in seiner Grundlage, klar und anschaulich in seiner Darstellung und durchaus populär in seiner Schreibweise, deckt der Verfasser die Widersprüche auf, in denen sich die sozialistischen Vertreter des Darwinismus bewegen, und stellt die Oberflächlichkeit an den Pranger, die sich nur zu leicht dort findet, wo man sich, wie Bebel von sich selber sagt, ein „bißchen“ mit Naturwissenschaft beschäftigt hat.“
(Die Post.)

Alle Volksefreunde werden gebeten, für die Verbreitung der vorstehend genannten Schrift thätig zu sein. Um sie zu erleichtern, haben wir außerordentlich niedrige Partiepreise angesetzt. Es kosten bei direktem Bezuge von der Verlagsabhandlung: 10 Exemplare 4 Mk., 25 Exemplare 7,50 Mk., 50 Exemplare 12,50 Mk., 100 Exempl. 20 Mk. (außer Porto).

Buchhandlung der Deutschen Lehrerzeitung.

Berlin N. 58, Schönhauser Allee 141.

Ein Anhang zu jedem Rechenbuche!

In dritter Auflage (6.—8. Tausend)

erschienen soeben:

Unfall-, Kranken-, Invaliditäts- und Alters- versorgungs-Versicherung

nebst entsprechenden

Aufgaben für den Rechenunterricht.

Von **M. Wald**, Lehrer in Alt-Glienide.

Preis 15 Pfg.

Als Seitenstück dazu erschien von demselben Verfasser:

Das Einkommensteuer-Gesetz

nebst entsprechenden

Aufgaben für den Rechenunterricht.

Preis 15 Pfg.

Die vorstehend genannten Werke, die von der gesamten Kritik mit größtem Beifall aufgenommen wurden, enthalten populär gehaltene Erklärungen über die betr. Gesetze nebst einschlägigen Rechenaufgaben.

Die Buchhandlung der „Deutschen Lehrer-Ztg.“ Berlin N. 58.

Für höhere Schulen dringend empfohlen:

Schönfeld, J., Pastor und Inspektor des Paulinums zu Berlin, Schulandachten.

Preis 1,50 Mk. Buchhandlung der Deutschen Lehrerzeitung (Fr.

Zillesen), Berlin N. 58.

Theol. Litt.-Blatt: „Die Gabe des Verfassers ist ruhige Klarheit der Sprache, bereint mit Wärme und anregender, die Gewissen weckender Kraft.“

Theol. Litt.-Bericht: „Nicht bloß Religionslehrern ist das Büchlein zu empfehlen, auch dem Hause kann es gute Dienste thun.“

Verlag von Appelhaus & Co. in Braunschweig.

Rechenbuch für Landschulen.

Bearbeitet von

H. Töpke und E. Oppermann,

Schulinspektoren.

Zweite verbesserte Auflagen.

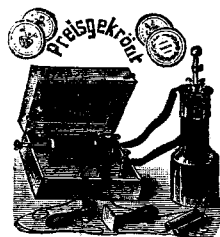
Erstes Heft: Unterstufe. Preis 25 Pf.

Zweites Heft: Mittelstufe. Preis 30 Pf. Drittes Heft: Oberstufe. Preis 45 Pf.

Der größte Teil des Ertrages wird dem Pädagogischen Verein überwiesen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie gegen **Franko-Einsendung** des Betrages direkt von der Verlagehandlung.

Rheumatismus, Magenleiden, Gicht, Neuralgie, Ischias, Schreibkrampf, Nervenleiden, Lähmungen, Darmkatarrh, Gries, Stein, Schwächezustände, Milz-, Blasen-, Nieren- und Leberleiden etc.



finden sichere Heilung durch elektrische Selbstbehandlung. Bei meiner glänzend bewährten, durch Hunderte von Anerkennungen ausgezeichneten und wiederholt prämierten

elektrischen Induktions-Maschine,

deren Strom sich von der grössten Stärke bis zur äussersten Zartheit regulieren lässt, wird derselbe unter erquickendem, prickelndem Gefühle mittelst elektrischer Platten oder durch elektrische Massage direkt durch die erkrankten Organe hindurch geleitet. Die Krankheitsstoffe werden dadurch gelockert und auferüttelt und durch Poren und Darm, namentlich aber durch den Urin aus

dem Körper ausgeschieden. Eine Heilung, mindestens eine Besserung ist stets sicher. Der Maschine liegt eine 16seit. Broschüre bei mit Zeichnung der Organe des menschlichen Körpers und genau erläuteter Behandlungsweise, sowie ausreichende Füllung für 3—4 Monate. Jeder kann sich mit ihr, ohne alle Kenntnisse von der Elektrizität und ohne fremde Hülfe selbst behandeln. Preis der kompletten Maschine nebst 5 Requisiten für elektrische Massage verpackt franko 28 M. 50 Pf., ohne Requisiten 24 M. 50 Pf. — Prospekte gratis. Gustav von Mayenburg, Fabrik elektrischer Maschinen, Dresden-Neust.

Die dieser Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beigegebenen Prospekte der Firmen Emil Gördel, Zentral-Versand in Colberg, Ferdinand Hirt, Verlags-Buchhandlung in Breslau, Franz Art, Pädagogischer Verlag in Danzig und A. Müller-Fröbelhaus, Lehrmittel-Institut in Dresden empfehlen wir den geehrten Lesern zur gefl. Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schwaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.
Appelhaus & Co. in Braunschweig, Wilhelmthorpromenade 3.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Neunter Jahrgang.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. April.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pfg. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Kirche und Schule, Pfarrhaus und Schulhaus. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Aus dem Vereinsleben: Mittheilungen des Landes-Lehrer-Vereins. Aus den Lehrervereinen des Landes. Vereinsversammlungen. — Personalveränderungen. — Bücherschau. — Anzeigen.

Kirche und Schule, Pfarrhaus und Schulhaus.

Unter diesem Titel ist bei L. Wiegand in Hilschenbach in Westf. eine 70 Seiten umfassende Broschüre erschienen. Der Verfasser derselben ist der Kgl. Pfarrer und Lokalschulinspektor R. Bog in Radevormwald. Der Inhalt der Schrift, besonders das Kapitel über die geistliche Schulaufsicht, erscheint so bedeutungsvoll, daß er das Interesse der Schulbehörden und Lehrer in gleichem Maße beanspruchen kann.

In seinem Vorworte weist Bog darauf hin, daß die zunächst in einer pastoralen Zeitschrift „Das Pfarrhaus“ erschienenen 6 Artikel erst auf Veranlassung zu einer besonderen Broschüre zusammengestellt worden sind. Der Wunsch nach Veröffentlichung ist namentlich von Lehrertreisen ausgegangen.

Die beiden ersten Abschnitte suchen in einer historischen Uebersicht über das Verhältnis von Kirche und Schule zu orientieren und die Folgerungen vorzubereiten, die im weiteren Verlauf der Erörterungen gezogen werden.

Die Schule, sagt der Verfasser, ist auf dem Boden der Kirche erwachsen; die Schule ist die Tochter der Kirche. Und wenn auch die Tochter nunmehr mündig geworden und sich ihre eigene, selbständige Existenz gegriindet hat, so darf sie doch nimmer den heimatlichen Boden verlassen und verleugnen, dem sie entstammt und in welchem noch heute die starken Wurzeln ihrer Kraft liegen. Die gängliche Unterordnung und Abhängigkeit der Schule von der Kirche hat indes die freie Entwicklung der Schule auf die Dauer sehr gehemmt und ihr großen Nachteil gebracht. Aber es wäre unrecht, die Kirche selbst dafür verantwortlich zu machen; sie hatte dazumal (in der reformatorischen Zeit) gethan, was sie konnte: sie hatte die Schule in ihren Verband aufgenommen, ihre Beamten dem Schuldienst gewidmet, ihre Geldmittel für Schulzwecke geopfert. Jedoch ihre Hilfe war zu schwach, die Schwierigkeiten zu zahlreich, die Ungunst der Zeit zu groß.

Die durch Pestalozzi in neue Bahnen gelenkte, mächtig geförderte Pädagogik nahm sehr bald zur Kirche eine ablehnende Stellung ein, die sich im Laufe der Zeit tiefer und tiefer zu einem scharfen Gegensatz, ja zu bitterer Feindschaft verschärfte. Es mag sein, daß hierbei die Kirche selbst nicht mit Unrecht verant-

wortlich gemacht und beschuldigt werden kann; daß ihre Vertreter dem neu erwachenden und erstarkenden Schulleben zu wenig Verständnis und Theilnahme entgegenbrachten, zu wenig Freiheit und Förderung gewährten; daß sie, um den inneren Zusammenhang von Kirche und Schule zu wahren, auch die äußere Form desselben, die längst zu alt und zu eng geworden, nicht wollten fahren lassen.

Im Laufe dieses Jahrhunderts hat das gesamte Schulwesen einen geradezu wunderbaren Aufschwung genommen. Und wenn auch vielfach, zumal auf dem Lande, noch vieles zu wünschen übrig bleibt (Gehalt und Pension der Lehrer, Sorge für Witwen und Waisen), so zeugt doch das moderne Schulhaus, das manchmal eine Zierde des Ortes, mitunter ein monumentaler Prachtbau ist, so zeugen die oft ganz gewaltigen Schullasten der bürgerlichen Gemeinden, daß mit der Neuzeit für die Schule wirklich eine neue Zeit gekommen ist.

Freilich hat die deutsche Volksschule und mit ihr die Familie und die Kirche in den letzten Jahrzehnten zur Genüge erfahren, wohin es kommen muß, wenn die Schule als Staatsanstalt dem ungestümen, heute von diesem, morgen von jenem Wind bewegten Meer des Staatslebens haltlos preisgegeben wird; wenn sie, hereingezogen in den Strudel der politischen Umtriebe, bald der einen, bald der anderen Partei zum Opfer fällt.

Der Einfluß der Kirche auf die Schule besteht nur von Staats wegen; ihr Einfluß ist also durchaus nicht ein der Kirche zugestandenes Recht, er ist ein zufälliger und — wahrscheinlich vorübergehender. Die geistliche Schulinspektion dürfte, wenigstens in ihrer jetzigen Gestalt, über kurz oder lang ein Ende haben, denn sie ist eine der Kirche rechtlich nicht anerkannte und von der Schule selbst beständig angefochtene. Soll nun mit ihr auch der Zusammenhang von Kirche und Schule aufhören? Das sei ferne! Es entsteht vielmehr für alle, welche Kirche und Schule lieb haben, die Frage: Wie und wodurch kann die geschichtlich begründete, rechtlich zu fordernde, religiös und sittlich unentbehrliche Verbindung dieser beiden Lebensmächte gewahrt werden?

Der geschichtlichen Begründung waren die Abschnitte I und II gewidmet; die beiden anderen Punkte werden in Kapitel III behandelt.

Ob auch fernerhin Schule und Kirche bei einander bleiben sollen, darauf antwortet die Pädagogik, so weit sie den modernen Anschauungen huldigt, mit einem unbedingten Nein! Der Staat hat im großen und ganzen die Frage ebenfalls zu ungunsten der Kirche durch einen auf Nein! lautenden Machtspruch entschieden. Obwohl nun die Kirche weder Aufgabe noch Kraft und Fähigkeit hat, Herrin und Besizerin der Schule zu sein, so ist trotzdem ihr Anrecht ein bedeutsames und wohlbegründetes.

Familie, Kirche und Staat haben in verschiedener Weise und in verschiedenem Maße Anrechte an die Schule. Die Kirche steht zwar nicht *de facto*, gewiß aber *de jure* zu der Schule und ihren Anstalten in einer viel engeren, innigeren Beziehung, als der Staat selbst. Dieser hat den Aufgaben der Schule, dem Unterricht und der Erziehung gegenüber nur ein Interesse, jene aber einen Beruf. Die Kirche hat ein Recht, zu fordern, daß ihr erzieherischer Einfluß auch auf ihre jugendlichen Glieder, auf die Kinder, sich erstrecken könne, daß also die Kinder auch durch die Schule in der kirchlichen Lehre unterwiesen und erzogen werden, daß mithin die Schule nicht etwa die Wirksamkeit der Kirche schädige oder gar zerstöre, sondern mit ihr gemeinsam an dem einheitlich erfaßten Ziel der Jugendbildung arbeite. Ein weiterer Anspruch der Kirche liegt begründet in dem Recht der Familien, die ja in ihrer Gesamtheit das kirchliche Gemeinwesen bilden, durch die auch die Kinder Glieder der Kirche sind. Die Schule ist zunächst als eine Hülfsanstalt des Hauses, der Familie zu betrachten; sie leistet die Arbeit an den Kindern für die Eltern, wo deren Kraft oder Wille nicht ausreicht. —

Die Verbindung von Kirche und Schule ist aber auch ethisch begründet, sie ist religiös-sittlich als unentbehrlich zu betrachten. Die „moderne“ Pädagogik die theoretische und praktische, ist freilich der Meinung, daß die religiöse Erziehung gut zu entbehren, leicht zu ersetzen sei. Wenn indes nicht Kirche und Schule miteinander stehen und arbeiten auf dem Grund des lebendigen Glaubens, des entschiedenen Bekenntnisses des biblischen Christentums, kann die religiöse Erziehung keinen Segen bringen. Ebenso wenig geschieht der Forderung religiöser Erziehung Genüge, wenn der christliche und kirchliche Einfluß auf die paar wöchentlichen Religionsstunden beschränkt ist. Die wöchentlich zwei Unterrichtsstunden des Geistlichen, was bedeuten sie gegenüber dem mächtigen Einfluß, welchen die Schule so lange Zeit hindurch auf ihre Zöglinge beständig ausübt? Die ganze Schule mit all ihren Ordnungen und Einrichtungen muß vom christlichen Lebensgeist durchdrungen sein.

Weiterhin (IV.) wird die Frage besprochen, wer zur Beförderung einer dauernden Verbindung zwischen Kirche und Schule die Initiative ergreifen muß. Der erste Blick, sagt der Verfasser, richtet sich unwillkürlich auf den Staat, von dem freilich kaum Hilfe zu erwarten steht. In dieser Richtung meinte auch Jülleson in seiner Schrift „Zur Schulaufsichtsfrage“, daß die staatliche Lokalschulinspektion der Pfarrer nur der geschickte und bequeme Uebergang ist zu totaler Lösung der Kirche von der Schule. Von Schule und Schulstand die festere Verbindung mit der Kirche gefördert zu sehen, ist wenig Hoffnung vorhanden; sie schwindet fast vor dem Ruf: Los von den Pfarrern, los von der Kirche! — ein Ruf, der aus den Reihen der Schulvertreter so mächtig erschallt. Um so wichtiger und notwendiger wird es für die Kirche sein, um so freudiger und dankbarer wird sie jede Gelegenheit ergreifen müssen, mit den wohlgesinnten Lehrern Fühlung zu suchen, mit ihnen fest und treu zusammen zu stehen in gemeinsamer Arbeit an der gemeinsamen Aufgabe. Leider ist das nicht immer geschehen. Der dritte beteiligte Faktor, die Familie, wird die Hilfe noch weniger bringen. Die Erfahrung lehrt nur zu deutlich, daß bei der Familie unserer Tage im großen und ganzen herzlich wenig Sinn und Verständnis für die Jugendberziehung zu finden ist. So kann es nur die Kirche sein, die die Verbindung mit der Schule suchen muß; von ihr ist der erste Schritt zu thun. Dieses „Suchen“ ist im biblisch-evangelischen Sinn zu verstehen: nicht also ein rechtlich requirierendes, barsch forderndes Suchen, nicht das Suchen des beleidigten Stolzes, den es kränkt, daß der eigenen Ehre etwas abgezogen ist, nicht das Suchen der Herrschbegier, die so viel als eben möglich unter den kirchlichen Krummstab bringen möchte, sondern das Suchen der Liebe; nicht daß sie sich dienen lasse, sondern daß sie diene. So hat die Kirche leider nicht immer gesucht und dadurch ist der Stand der Dinge natürlich schlimmer denn besser geworden. Die Schule und ihr Lehrstand muß es merken, daß die Kirche und der Pastorenstand ein Herz für sie hat. Das zu bekunden, bietet sich die mannigfachste Gelegenheit. Es bestehen indes kirchliche „Unterlassungssünden“. So ist Schule und Schulstand in den letzten 50 Jahren durch eine ganz außerordentlich große Wandlung hindurchgegangen, daß sie in geradzue erstaunlicher Weise in ihrer Entwicklung fortgeschritten sind. Mit den Aufgaben und Leistungen der Schule ist auch die Stellung der Lehrer sowohl in materieller als in intellektueller und sozialer Hinsicht eine ganz andere geworden; wir haben heute eine Lehrerschaft, die mit vollem Recht Anspruch darauf erheben darf, einen geachteten, angesehenen Stand zu bilden. Wie hat nun die Kirche zu dieser aufstrebenden Entwicklung auf dem Schulgebiete sich verhalten? Hat sie dieselben allerorten nicht nur freudig begrüßt, sondern auch nach Kraft und Vermögen gefördert? Hat sie vor allen Dingen erkannt und beachtet, daß aus der Umgestaltung des gesamten Schulwesens notwendig auch ihr neue Pflichten

erwachsen mußten, besonders die Pflicht, ihre Stellung zu Schule und Schulstand hinfort nach den veränderten Verhältnissen zu bemessen und einzurichten? Anstatt frühzeitig genug zu bedenken, daß das frische, fröhliche Wachsen und Erstarren des Schulwesens in der Folge die äußere und innere Abhängigkeit und Unterordnung gegenüber der Kirche nicht mehr ertragen werde, sondern zu einer Durchbrechung dieser engen Schranken notwendig führen müsse; anstatt aus eigenem Antrieb eine neue, den veränderten Verhältnissen angemessene Form der Verbindung mit der Schule zu suchen, hat sie vielfach hartnäckig an den alten überlebten Ordnungen festgehalten und sich nur mit Mühe und Not abringen lassen, was sie freiwillig und freudig hätte zugestehen sollen.

Als Beweis führt Bog zunächst einen äußerlichen Punkt, den niederen Kirchendienst an: Daß vor hundert und etlichen Jahren im Beruf des Lehrers Läuten und Lehren mit Schule- und Kinderlehre-Halten in einer Reihe figurirte, scheint allensfalls erklärlich, heute aber ist's nicht nur wider alle Ordnung, sondern auch wider allen Anstand. Nicht als ob diese Leistungen an sich etwas Entehrendes und Erniedrigendes hätten, aber zu bedauern ist, daß in vielen Theilen unseres deutschen Vaterlandes der Lehrer sie als zu seinem Beruf gehörig übernehmen muß, daß er wohl gar angehalten werden kann, dieselben persönlich auszuüben oder daß ihm im andern Falle mehr Kosten als Vorteile aus dieser Verpflichtung erwachsen. Gerade durch die Aufnötigung jener Leistungen kommt der Lehrer sehr leicht in eine schiefe Stellung dem Pfarrer, dem Pfarrhaus und der Gemeinde gegenüber. Diesen Uebelstand zu heben oder wenigstens nach Kräften zu mildern, darauf hätte man längst bedacht sein sollen, am besten, ehe noch von Seiten des Schulstandes klagende und anklagende Stimmen sich erheben mußten. Ebenso ist die Wahrnehmung befremdlich, daß die Kirche wenig daran gedacht zu haben scheint, daß Schule und Schulstand gewisse Rechte an die Kirche erheben dürfen, — Ansprüche, die sich vor allem auf die Dienste gründen, welche sie der Kirche leisten.

Im V. Abschnitt behandelt Bog die staatliche Schulinspektion der Geistlichen. Dieselbe scheint ihm weit entfernt, die wünschenswerthe Verbindung von Kirche und Schule zu schaffen; sie schafft — führt er aus — überhaupt keine, höchstens eine unglückliche. Der Kirche gebührt ein Einfluß auf die Schule, insofern und insoweit kirchliche Interessen zu vertreten sind. Der Einfluß der Kirche muß in der Schulverfassung, in der Lehrerbildung, in der Lehrerberufung u. seine feste Grundlage haben; dahin gehört natürlich auch ein gewisses Aufsichtsrecht der Kirche über das gesamte Schulwesen in religiös-sittlicher, kirchlicher Hinsicht. Das aber ist himmelweit verschieden von der Art unserer jetzigen Schulinspektion. Ob der Unterricht im Lesen, Rechnen, Schreiben nach dieser oder jener Methode erteilt, ob nach Noten oder nach Ziffern gesungen, ob das Tagebuch und die Versäumnisliste pünktlich geführt wird u. dergl., das alles gehört nimmermehr vor das Forum des kirchlichen Aufsichtsrechts. Mit solchen und anderen Fragen aber hat sich heutzutage der „geistliche“ Inspektor zu befassen, mit Dingen also, die ihm als Mann der Kirche nichts angehen, zu deren Beurteilung er in vielen Fällen nicht einmal berechtigt, weil nicht befähigt sein dürfte. Darum: Was der Kirche zukommt, das hat sie nicht, was sie aber hat, das kommt ihr nicht zu.

Die zu Recht bestehende Ordnung, die jeder Schule ihren besonderen „Inspektor“ setzt, gewährt dem letzteren nicht nur ein gewisses Aufsichtsrecht, sondern macht ihn durch weitgehende Befugnisse geradezu zum Dirigenten der Schule, zum Schulleiter und Schulmeister. Er hat die Lehr- und Stundenpläne, die Penkenverteilung, die Leistungen, die Methode, das Lehrgeschick des Lehrers zu prüfen und zu beurteilen; er kann nach seinem Ermessen in diesen Dingen

nicht nur Rat geben und Belehrung erteilen, sondern auch Vorschriften machen und Anordnungen treffen; er ist also, obwohl selbst nicht Fachmann, doch auch in fachmännischer Hinsicht der Vorgesetzte des Lehrers. Mit gutem Grund haben die Vertreter der Schule diese Einrichtung je länger je mehr als eine Herabsetzung und Kränkung ihres Standes empfunden und beklagt. Die Frage, ob der geistliche Stand als solcher den Volksschullehrer auch in fachmännischer Beziehung ohne weiteres übergeordnet werden dürfe, ist mit Nein! zu beantworten; denn heute ist der geistliche Stand zu einer derartigen Stellung weder befähigt noch berechtigt. Wer in das jetzige Schulwesen nicht nur oberflächlich hineingeschaut, sondern gründlich sich hineingearbeitet hat, wer die Aufgaben und Anforderungen, welche der stete Fortschritt oder wenigstens die stete Wandlung von Methode und Technik mit sich bringt, etwas zu übersehen vermag, wer von der ins Unendliche anwachsenden pädagogischen Literatur ein wenig Kenntnis nimmt, der wird willig zugestehen, daß zu einer methodisch-technischen Schulinspektion mehr gehört als allgemeine Bildung und gesunder Menschenverstand, daß eine fachmännische Schulleitung und Aufsicht eben nur von einem Fachmann ausgeführt werden kann. Wenn also die heutige Schulverfassung den Vertretern des geistlichen Standes eine derartige Stellung einräumt, so überträgt sie ihnen zu viel.

Was die Kirche hat, das kommt ihr nicht zu. Der Weg ins praktische Schulamt ist heute nicht mehr so leicht und einfach wie anno dazumal. Wer zur Erlangung auch nur der niedrigsten Schulstelle drei Jahre die Präparandenanstalt und ebensolange das Seminar besucht und in 2 bis 3 (nicht selten in 4 bis 5) Prüfungen seine Kenntnisse und Fertigkeiten gezeigt hat, wer in einer Wirksamkeit steht, die bei treuer Pflichterfüllung nicht nur alles vorhandene Können in Anspruch nimmt, sondern auch eine stete Stärkung, Mehrung und Vertiefung desselben erfordert, der darf beanspruchen, als Fachmann anerkannt zu werden und nicht nur Schulmeister zu heißen, sondern in seiner Schulwerkstatt auch wirklich der Meister zu sein. Item: daß der Lehrer die Leitung seiner Schule seinen Händen entzogen und sich auf dem Gebiet, wo sein eigentliches Wissen und Können, seine spezielle Ausbildung und Berufsarbeit liegt, einem Vorgesetzten unterstellt sieht, der nicht Fachmann ist, das streitet wider alle Ordnung und Billigkeit, das ist geradezu ein Unrecht. Es scheint eine mißliche, ja gefährliche Sache, etwas vorstellen zu wollen, was man in Wahrheit nicht ist. Wer mehr sein und haben will, als ihm zukommt, macht sich verächtlich und verhaßt. Hier liegt ein Grundschaden, aus welchem die Mißstimmung und Feindschaft der Schule gegen die Kirche, des Schulhauses gegen das Pfarrhaus in vielen Fällen erklärt werden muß.

Die Mißstände, welche aus der unglückseligen Art der „staatlichen Lokalinspektion der Geistlichen“ hervorgehen, werden noch wesentlich verschärft durch einige andere böse Fehler in der heutigen Schulorganisation überhaupt. Dahin gehört die Einrichtung, daß der Volksschullehrer unter der ganzen Reihe seiner Vorgesetzten von der untersten bis zur obersten Instanz auf keiner einzigen Stufe durch einen Standesgenossen vertreten ist. Keiner seiner Oberen hat selbst in der Volksschularbeit gestanden; keiner sieht in dem Stand des Volksschullehrers seinen eigenen Stand geehrt oder geschmäht, gefördert oder zurückgesetzt. Hier liegt ein schwerer Mangel, der den Druck der anderen Mißverhältnisse um so fühlbarer macht. Weiterhin gehört der Lehrer gar nicht einmal zum Schulvorstand. Das ist ein großes Uebel, ein kränzendes Unrecht. Ueber äußere und innere Angelegenheiten der Schule wird getagt, beraten und abgestimmt, ohne daß der Schulmann selbst ein Recht hat, auch nur seine Meinung zu sagen; höchstens das Ergebnis der Verhandlungen wird ihm mitgeteilt „zur gefälligen

Kenntnisnahme und Nachachtung“. Der Ueberbringer dieser Mittheilungen, welche jedesmal dem Lehrer die fränkende Zurücksetzung seines Standes aufs neue zum Bewußtsein bringen müssen, ist der Vertreter der Kirche, der Pfarrer. Der Riß ist längst eingetreten und seine Heilung erscheint leider sehr schwierig. Es wäre zu wünschen, daß sich die Vertreter der Kirche und die ihnen zugänglichen Kreise befreunden möchten mit einer freieren Schulverfassung, als deren wichtigste Punkte erscheinen dürften: Vertretung der Schule im Organismus der Kirche; Vertretung der Kirche im Organismus der Schule; Uebertragung der Schulleitung an den Lehrer als den Schulmeister; Uebertragung der methodisch-technischen Schulaufsicht in unterster Instanz an den Hauptlehrer oder einen erprobten älteren Lehrer, weiter an den Kreischulinspektor als einen nur für dieses Amt berufenen, in Theorie und Praxis des Volksschulwesens geübten Fachmann; Uebertragung der lokalen Schulpflege an ein Kollegium.

Die Verwirklichung dieser Wünsche, wenn sie überhaupt je eintreten sollte, liegt wohl noch in weiter Ferne. Was hat inzwischen von den Vertretern der Kirche zu geschehen? Unter den jetzigen Verhältnissen liegt alles daran, daß die Geistlichen ihre Schulinspektion in rechter Weise auszuüben sich bestreben. Hier lautet das *ceterum censeo*: Achtung des Lehrerstandes und Würdigung seiner Berufsthätigkeit auch der Schulgemeinde gegenüber. Unter solchen Voraussetzungen wird dann der Pfarrer trotz aller Macht und Ehre eines staatlichen Vorgesetzten sich nicht betrachten als den Inhaber des Generalkommandos, vor dem nichts gilt als Subordination, sondern vielmehr als wohlwollenden Beistand und Berater, der sich bewußt bleibt, kein Fachmann zu sein und der darauf bedacht ist, den Lehrern noch einen Rest von Freiheit des Schaffens und Selbstständigkeit der Arbeit zu wahren.

Im letzten Kapitel redet der Verfasser der Ausgestaltung einer innigeren Gemeinschaft zwischen Pfarrhaus und Schulhaus das Wort. Auf dem Lande besonders — da sei es leichter möglich als in großen Städten — soll sich ein freundschaftlicher Verkehr zwischen den beiden Häusern anspinnen und entwickeln. Pfarrer und Lehrer sind gar sehr aufeinander angewiesen, sie haben eine große, gemeinsame Aufgabe im Dienst des himmlischen Herrn und der eine kann die Wirksamkeit des andern fördern, sein Ansehen heben, seinen Einfluß vergrößern, seine Berufsfreudigkeit mehrern, seine Arbeitslast erleichtern, seine Sorgen tragen helfen. Wie traurig aber, wenn statt der Einmütigkeit und Freundschaft zwischen den Trägern so wichtiger Ämter Zwietracht und Bitterkeit, Neid und Streit, Haß und Haber waltet, wenn die Gemeinde gerade an den Häusern den Thatbeweis christlicher Liebe vermissen muß, die an erster Stelle berufen sind, das Evangelium der Liebe zu verkünden und in der Ausübung dieser Liebe allen anderen ein leuchtendes Vorbild zu sein. (Auch die Frauen im Pfarr- und Schulhaus haben hier ihre wichtigen Aufgaben.) Der höchste Beweis der Liebe, den das Pfarrhaus der Schule leisten, das beste, was es ihr geben könnte, das wären — seine Söhne: echt evangelische, christlich gläubige Pfarrerssöhne im Dienste des Volksschulwesens, wie treue und fromme Lehrerssöhne im Dienst des göttlichen Wortes: welch ein Band zwischen Kirche und Schule, zwischen Pfarrstand und Schulstand!-

Aus dem Herzogthume.

Braunschweig. Am 24. März hat die Landesversammlung die Vorlage, die Vergütung für die kirchlichen Geschäfte der Lehrer betreffend (siehe S. 101 f. in Nr. 6 des laufenden Jahrg. d. Bl.) abgelehnt. Der Bericht der Kirchen- und Schulkommission hatte folgenden Wortlaut:

„Der Wunsch der Lehrer, von der Besorgung der sog. niederen Küsterdienste befreit zu werden, hat seinen besonderen Ausdruck in der vom Vorstande des Lehrervereins verfaßten Denkschrift (Braunschweig, Appelhaus & Pfennigstorff 1893) gefunden. In derselben werden zunächst die Verpflichtungen aufgeführt, welche auch in Zukunft dem Lehrer als Kirchendiener obliegen würden; dann aber werden diejenigen Punkte bezeichnet, welche, wenn es nach ihren Wünschen ginge, ihnen abgenommen werden möchten. Die Landessynode hat diesen Wünschen Rechnung getragen, indem sie den Antrag Schumann annahm: „Hohe Landessynode wolle die Kirchenregierung um Vorlegung eines Gesekentwurfes, betreffend Befreiung der Opferleute von den sog. niederen Küsterdiensten ersuchen.“ Da Herzogliches Konsistorium sich zustimmend über diesen Antrag geäußert hat, wird die Vorlegung eines entsprechenden Kirchengesetzes demnächst beabsichtigt. Zugleich aber würde auch eine Abänderung des §. 8 und 9 des Gesetzes, die anderweite Regulierung der Gehalts- und Pensionsverhältnisse der Lehrer vom 17. April 1873 Nr. 21 betr., erforderlich. Bisher ist für Besorgung der kirchlichen Geschäfte eine Vergütung bis zu 200 Mk. gezahlt. Ein Teil dieser Geschäfte würde in Zukunft in Wegfall kommen; demgemäß wird auch eine entsprechende Verminderung der Vergütung als selbstverständlich einzutreten haben. Die Kommission schließt sich dem Vorschlage der Hohen Landesregierung an, wonach ein Abzug von $\frac{1}{4}$ bis zum Betrage von 50 Mk. zu erfolgen haben werde. Im übrigen erklären wir uns mit dem vorgelegten „einzigen Paragraphen“ dem Wortlaut nach einverstanden.“ —

Wir lassen nunmehr einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen nach dem „Br. A.“ folgen.

Abg. Lambrecht: Ich muß erklären, daß ich ein Gegner dieses Gesetzes bin. Die Synode hat allerdings i. Z. den Antrag Schumann angenommen, die Lehrer von den niederen Kirchendiensten zu befreien. In Lehrerkreisen ist man jedenfalls allgemein der Meinung gewesen, diese Dienste los zu werden, aber das Geld wollten sie auch behalten. Jetzt, nachdem der Gesekentwurf erschienen, wird die Ansicht vertreten, daß es so nicht gemeint gewesen ist, vielsach hört man klagen, daß man die 50 Mk. einbüßen solle. Aber wenn man den Dienst los wird, kann man doch auch die Bezahlung nicht verlangen. Ich halte es nicht für richtig, die Lehrer von diesem Dienst zu befreien. Es ist wohl im allgemeinen nicht richtig, wenn jemand sich für zu gut hält, Dienste zu verrichten, die überhaupt mit seinem Amte vereinbar sind. Daß jemand durch Arbeit, die er verrichtet, mag der Dienst heißen, wie er will, sich beschwert, herabgesetzt und entwürdigt fühlen kann, kann ich nicht finden, ich mißbillige ganz entschieden diese Ansicht. Hauptsächlich mißbillige ich dies bei den Lehrern; welches Beispiel giebt es in der Gemeinde, wenn der Lehrer sagt, das brauche ich nicht zu thun, das ist mit meinem Amte nicht vereinbar. Denken Sie sich die Verhältnisse in den Landgemeinden, welche Verrichtungen muß dort nicht unter Umständen jeder Landwirt verrichten, wenn er auch noch so gut situiert ist, es treten Anforderungen an ihn heran, denen er sich nicht entziehen kann. Was sollen wir Landwirte denn thun, wenn uns einmal ein Knecht krank wird, wir können doch die Geschäfte nicht liegen lassen, wir halten uns nicht zu gut dafür. Was muß denn jeder im Dienste der Milbthätigkeit thun, was müssen die Barmherzigen Schwestern thun, sie müssen noch viel andere Dienste thun, als was von den Lehrern verlangt wird. Was bleibt denn am Zeug hängen, wenn man solche Dienste thut? Es wird dem Lehrer heute nicht angesehen, wenn er gestern einmal mit dem Prediger nach einer Krankenkommunion gewesen ist. Das hält er aber für erniedrigend, wozu er seiner Ansicht nach nicht verpflichtet ist. Wenn er die heiligen Gefäße trägt, so soll dies ein Ehrenamt sein. Was das Läuten betrifft, so sind in den meisten Gemeinden schon Glockenläuter angestellt. Was das Kirchenreinigen betrifft, so existiert diese Verpflichtung wohl nirgend, wo die Kirchenkasse Geld hat, und wo der Lehrer diesen Dienst verrichtet, bekommt er auch extra Bezahlung, außer den 200 Mk., dafür. Alle diese Geschäfte sind nicht erniedrigend. Gegen das Anschlagen der Bet-

gloße wird eingewandt, daß der Lehrer dazu schon um 6 Uhr früh aufstehen müsse, ich will zugeben, das braucht er nicht, aber er braucht das ja nicht selbst zu besorgen, die meisten der Herren Lehrer haben ja ein Dienstmädchen, welches es besorgen kann. In vielen Gemeinden, wo der Lehrer sich gut mit der Gemeinde steht, haben letztere auch schon freiwillig dem Lehrer die meisten Dienste abgenommen. Man soll sich nicht anstellen, als wenn man Dienste thun müßte, die mit dem Amte nicht vereinbar wären, das nenne ich nicht Hebung des Lehrerstandes, das nenne ich Ueberhebung des Lehrerstandes und dieser kann ich nicht zustimmen. Ich halte es auch noch für zweifelhaft, ob die nächste Synode die Gesetzbildung annimmt, jedenfalls können wir erst einmal den Beschluß der Synode abwarten, und ich bitte deshalb, das Gesetz abzulehnen, damit der Lehrer der Gemeinde nicht das Beispiel geben mag, daß er sich für zu gut hält, etwas zu verrichten, und so eine in der Zeitrichtung liegende Strömung befördert. Der Lehrer soll im Gegenteil den Kindern mit gutem Beispiel vorangehen. Wenn man aber das Gesetz erlassen will, so bin ich jedenfalls gegen die Bestimmung, daß auf Wunsch der jetzigen Stelleninhaber ihnen bis zur Neubefetzung der Stelle der Dienst belassen werden kann, das würde eine Ungleichheit einführen.

Abg. Schaar Schmidt: Ich bitte dringend, die Vorlage anzunehmen. Wenn man den Entwicklungsgang verfolgt, den die Geschichte unseres Volksschullehrerstandes im Laufe von Jahrhunderten und Jahrzehnten genommen hat, findet man immer, daß von Abschnitt zu Abschnitt die ganze soziale und amtliche Stellung der Lehrer herausgewachsen ist, gestiegen ist in der Achtung der Gemeinde und in der Achtung der Behörden. Und so hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte mehr und mehr die Ansicht herausgebildet überall, daß diese niederen Küsterdienste, die mit den Opfereinstellen in den Landgemeinden verbunden sind, nicht mehr angemessen dem Lehrer übertragen werden, sondern in angemessener Weise einem Unterbeamten der betreffenden Gemeinde, nicht etwa, daß diese Ansicht deshalb aus Lehrerkreisen hervorgegangen, weil, wie Abg. Lambrecht meint, sie sich für derartige Dienste zu gut hielten, dagegen muß ich Verwahrung einlegen, und soweit meine Kenntnis in den betreffenden Kreisen reicht — und sie reicht ziemlich weit — ist mir von einer derartigen Meinung nichts entgegengekommen. Das läßt sich leicht behaupten, läßt sich aber auch ebenso leicht widerlegen. Ich meine, wenn sich im Laufe der Zeit herausgestellt hat, daß derartige untergeordnete Dienste von anderen Personen gegen Bezahlung sehr wohl und ebenso gut und vielleicht noch besser erledigt werden können, dann soll man das in Bezug auf die Achtung und ganze Stellung des Lehrerstandes an sich schon thun. Auf der anderen Seite bin ich aber auch der Meinung, man mag es anfangen, wie man will, wenn man dem Lehrer derartige Dienste beläßt, der Schuldienst leidet mehr oder weniger doch immer darunter, und es liegt deshalb auch im Interesse der einzelnen Gemeinden selbst, den Lehrer von derartigen, seine eigentliche Schularbeit hindernden Arbeiten thunlichst zu befreien. Was die Meinung betrifft, daß die Lehrer sich die ganze Vorlage anders gedacht hätten, so sind mir darüber ganz andere Mitteilungen zugegangen. Es sind Mißverständnisse nur darüber entstanden, inwieweit die Landesversammlung bei dem Gesetz mitzuwirken hat, und man hat übersehen, daß die Hauptbestimmungen vor die Synode gehören. Aber daß ein Teil der bisherigen Vergütung in Wegfall kommen werde, versteht sich von selbst, und damit ist man auch einverstanden. Ich bitte um Annahme der Vorlage; es liegt gerade im Interesse der einzelnen Schulgemeinden selbst, daß man den Lehrern diese Dienste abnimmt.

Abg. Schrader (Gr.-Denke): Wenn ich das Wort nehme, so geschieht es, um nicht die Ansicht aufkommen zu lassen, als ob die übrigen ländlichen Abgeordneten nicht der Meinung des Abg. Lambrecht seien. Ich stehe auf demselben Standpunkt und bin auch der Ansicht, daß es nicht gut angängig ist, daß man diese mit dem obskuren Namen „niedere Küsterdienste“ bezeichneten Dienste den Lehrern abnimmt. Abg. Schaar Schmidt hat sich gewissermaßen widersprochen, erst meinte er, die Achtung und das An-

sehen des Lehrers litten durch die niederen Küsterdienste, und dann hat er wieder gesagt, die Arbeit wäre es nicht, die die Lehrer zu verrichten hätten, welche den Wunsch auf Befreiung herbeigeführt. Ich bin ganz der Ansicht Lambrechts, daß Arbeit nicht schändet, namentlich solche Arbeit, die so lange mit dem Hauptdienst verbunden. Dieselbe lasse sich nicht trennen, zumal es in mancher Gemeinde schwer fallen würde, eine andere Person dafür zu finden.

Abg. Klügel: Die Denkschrift des Landes-Lehrer-Vereins, welche gewissermaßen den Beschluß der Synode herbeigeführt, sei ihm nicht bekannt, deshalb könne er von dem, was man unter niederen Küsterdiensten verstehe, sich keine rechte Vorstellung machen. Das Tragen der heiligen Gefäße zur Kommunion gehöre seiner Ansicht nach allerdings nicht zu den niederen Küsterdiensten. Er möchte Aufklärung darüber haben, was zu den niederen Küsterdiensten gehöre.

Abg. Apffel: Nach der Denkschrift des Landes-Lehrer-Vereins sollten beibehalten werden: Der Organistendienst, der Vorsängerdienst, der Vorleserdienst, Beaufsichtigung des Friedhofs, des Kirchengebäudes, der Kirchenheizung u. s. w. Dann wurden 16 Verrichtungen als niedere Kirchendienste aufgeführt, z. B.: Anschlagen der Betglocke, Warten der Turmuhr, Glockenläuten bei Sterbefällen u. s. w., Turmläuten bei Feuer, Herbeiholen und Wegschaffen des Laufwassers, Abholen der Gesangbuchnummern, Bestellen des Wagens für den Pastor, Anzünden und Auslöschen der Lichter, Herbeiholen und Wegschaffen der Kommunionbank u. s. w., allerdings auch Tragen der heiligen Gefäße zur Kommunion. Die Kommission habe sich auf den Standpunkt gestellt, daß, nachdem lange Verhandlungen zwischen den Geistlichen, den Lehrern und dem Konsistorium zu dem mit der Vorlage bezweckten Abkommen geführt, die Kommission keine Veranlassung habe, sich auf Einzelheiten, über die man ja wohl verschiedener Meinung sein könne, einzulassen.

Abg. Schütte: Abg. Lambrecht hat sich gegen die Aufhebung der niederen Kirchendienste ausgesprochen unter Hinweis auf den Satz: Arbeit schändet nicht. Mit solch allgemeinem Satze und solcher Sentenz läßt sich aber die Sache nicht aus der Welt schaffen. Dann erblickt Abg. Lambrecht in dem Wunsche der Lehrer, von diesen Diensten befreit zu werden, auch eine Ueberhebung. Nun muß ich sagen, das ist eine falsche Zumutung an die Lehrerschaft. Ich muß aber auch auf einen Widerspruch aufmerksam machen, in den sich Abg. Lambrecht verwickelt hat. Er sagt, daß verschiedene Gemeinden von selbst die Dienste abgelöst und anderen Leuten übertragen hätten, weil sie sich gut mit dem Lehrer gestanden. Dann muß doch auch wohl stillschweigend in den Gemeinden das Gefühl aufgekommen sein, daß sich derartige Sachen nicht mehr gut für den Lehrer eignen. Ich gebe zu, daß sich über einzelne Punkte der niederen Kirchendienste streiten läßt. Aber bedenken Sie, daß aus diesen Geschichten vielfach Streitigkeiten zwischen Geistlichen und Lehrern entstehen, wie es sich ferner nicht leugnen läßt, daß viele Störungen des Schulunterrichts dadurch entstehen, und darum meine ich, wir schaffen den Streitpunkt aus der Welt und stimmen der Vorlage zu.

Abg. Lambrecht: Wenn Gemeinden dem Lehrer die Dienste abgenommen hätten, so habe man wohl den Wunsch des Lehres erfüllen und diesem entgegenkommen wollen. Aber gegen eine allgemeine Befreiung sei er durchaus. Seiner Ansicht nach leide der Schuldienst nicht, während der Schulzeit brauchten die Dienste nicht verrichtet zu werden. Durch die Aufhebung würden vielfach Unannehmlichkeiten entstehen.

Abg. Kleye glaubt, nachdem man im vorigen Landtage den Lehrern so weit entgegengekommen sei, würde diese neue Sache in den Gemeinden falsch aufgefaßt werden und dem Lehrerstande nicht zum Segen reichen. In den großen Gemeinden seien ja die Dienste aufgehoben, in kleinen Gemeinden würde die Sache Schwierigkeiten machen.

Abg. v. Seelen ist für die Vorlage, schon aus dem Grunde, weil in einer großen Zahl Gemeinden den Lehrern diese Dienste schon abgenommen sind. Es sei dies

doch gewiß aus triftigen Gründen geschehen. Ueber einzelne der Dienstleistungen könne man ja verschiedener Meinung sein, aber damit habe man sich hier nicht zu beschäftigen. Wenn Abg. Schrader meine, man solle an alten historischen Verhältnissen nicht rütteln, so wolle er nur darauf hinweisen, wie früher das Lehrereamt ein ganz anderes gewesen, und nur im Nebenannt zu anderen Diensten besorgt worden sei. Abg. Lambrecht sagt: Arbeit schändet nicht, aber es ist doch ganz etwas anderes, ob ich Arbeit für mich mache, oder für einen anderen gegen Bezahlung, auch die Liebesthätigkeit der Barmherzigen Schwestern läßt sich mit den hier in Frage stehenden Diensten nicht vergleichen.

Nachdem Abg. Schrader (Gr.-Denkte) nochmals gegen die Vorlage gesprochen, wird dieselbe mit knapper Mehrheit abgelehnt.

Zu dem vorstehenden beklagenswerten Beschlusse der Landesversammlung erhält die „Bä. Zeitung“ folgenden zutreffenden Bericht aus Braunschweig: „Wider alles Erwarten hat der Landtag beschlossen, die bisherige Bestimmung über die Vergütung für die kirchlichen Geschäfte der Lehrer nicht aufzuheben, so daß unsere Hoffnung, Schul- und Küsteramt demnächst getrennt zu sehen, kläglich gescheitert ist (hoffentlich nur auf kurze Zeit. D. S.) Die Ablehnung ist durch die ländliche Partei, die sich auf alle Arbeiten im Landtage planmäßig vorbereitet, mit Hilfe einzelner Städte herbeigeführt. Die Hauptwaffe des Abgeordneten Ackermann-Lambrecht und seines Gefolges war der Gedanke, daß der Lehrer sich ehrlicher Arbeit nicht schämen dürfe. Die Vertreter der Landgemeinden lassen sich bei ihren Beratungen gewöhnlich durch den Ausblick auf den Geldpunkt bestimmen. Da es sich aber bei diesem Gesetzentwurfe gar nicht darum handelte, für die Lehrer schon wieder Geld zu bewilligen, so kann man ruhig behaupten, daß es an bösem Willen gescheitert ist. Die Bauern wollen nicht, daß der Lehrer in der Gemeinde an Einfluß gewinnt. Sie möchten vielmehr den Lehrer gar zu gerne wieder unter ihre Botmäßigkeit bekommen, nachdem ihn die Entwicklung der Besoldungsverhältnisse so ziemlich ihren ungeschickten Händen entzogen hat. Die bauerlichen Abgeordneten erlauben nur, daß demjenigen Lehrer, der sich mit seiner Gemeinde gut steht, die fraglichen Dienste abgenommen werden. Der Widerstand der ländlichen Partei hat sich vorsichtigerweise nicht ganz enthüllt. Höchstwahrscheinlich flüht er sich noch auf die allerdings nicht unbegründete Meinung, daß die Gemeinden schwerlich auf die Dauer einen andern Kirchendiener finden würden, der die Obliegenheiten des Küsters für 50 Mk. übernimmt. Es beliebte dagegen der Abgeordnete Lambrecht sich auf Lehrer zu berufen, welche zwar der Dienste entboren sein, aber die 50 Mk. nicht einbüßen wollen. Ein solcher Abfall von der Disziplin, die uns in der Zeit, als das Besoldungsgesetz in Sicht war, stark machte, müßte als eine große Unklugheit bezeichnet werden“.

Braunschweig. Der Etat der Bürgerschulkasse für 1896/97 ist in Einnahme und Ausgabe auf 748 769 Mk. festgesetzt worden. Aus den Einnahmeposten seien folgende herausgehoben: Schulgeld aus den mittleren Bürgerschulen 112 800 Mk., aus den unteren Bürgerschulen und der Hilfschule 15 040 Mk., aus Herzoglicher Finanzkasse Ersatz des durch Ermäßigung des Schulgeldes u. s. w. entstandenen Ausfalls 34 000 Mk., aus der Klosterreinertragskasse 25 000 Mk., aus der Rämmerkassse zur Deckung des Fehlbetrages 555 200 Mk. Ausgaben: Gehälter und Remunerationen der Lehrkräfte (Direktor, 15 Schulinспекtoren, 189 ordentliche Lehrer, 42 ordentliche Lehrerinnen, 2 Zeichenlehrer, 20 Fachlehrerinnen, 21 provisorische Lehrer, 10 Aus- hilfslehrer) 614 439,33 Mk., Pensionen 10 557,13 Mk., Schulgelberhebung 1440 Mk., Schulsekte 500 Mk., Druckfachen 2000 Mk., kleinere Ausgaben 632,54 Mk., Lehr- und Unterrichtsmittel 24 250 Mk. (u. a. 17 300 Mk. für freie Schulbücher und sonstige Unterrichtsmittel an die die unteren Bürgerschulen und die Hilfschule besuchenden Kinder), Bau- und Reparaturkosten an den Gebäuden 26 118,31 Mk., Aufwendungen für das Mobiliar 8834 Mk., Dekonomie 58 627,10 Mk., Verschiedenes 1370,59 Mk.

— Das „Armee-Verordnungsblatt vom 12. März d. J. veröffentlicht die Namen der 114 preussischen Lehrerseminare, die zur Ausstellung von Zeugnissen über die

wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst berechtigt sind. Es möchte nun wohl hoch an der Zeit sein, daß auch für unsere beiden Lehrerseminare dieselbe Befugnis erstrebt und erwirkt werde.

Wolfsbüttel. Herzogliches Konfistorium brachte am 7. März d. J. den Geistlichen und Lehrern den unterm 28. September 1878 mit der Direktion der Berlinischen Lebensversicherungs-Gesellschaft geschlossenen Vertrag, unter besonderer Hinweisung auf die in demselben festgesetzte Zuwendung von 2 Prozent der gezahlten Prämien an die Generalinspektions-Predigerwitwenkassen bezw. an den Vestalozziverein, auch in diesem Jahre in Erinnerung, mit dem Bemerken, daß für das Geschäftsjahr 1895 seitens der Gesellschaft 605,40 Mk. gezahlt worden sind, welche entsprechend verteilt sind.

Zur speziellen Auskunfterteilung über die Verhältnisse dieser alt bewährten Gesellschaft behuf des Abschlusses von Versicherungsverträgen sind deren Vertreter in Anspruch zu nehmen.

Mundschau.

Berlin. Das erste Schulbrausebad in Berlin wurde Mitte Februar eröffnet. Die Beteiligung ist eine sehr rege. Jedes Kind hat sich Seiflappen oder Schwamm, Handtuch und Kamm selbst mitzubringen, während die Seife aus städtischen Mitteln geliefert wird.

— In dem Vereine für gesundheitsgemäße Erziehung der Jugend wies vor kurzem Rektor Wandt auf Ermittlungen hin, die er in seiner Anstalt, der 162. Gemeindeschule, angestellt hat, wonach etwa 10 Proz. der Gemeindeschulkinder gewerblich beschäftigt werden. Von den 1100 Kindern der Schule tragen 54 Milch und Backware aus, dann kommen Kinder, die Blumen, Streichhölzer u. dergl. verkaufen und die ganz besonders den Gefahren der Großstadt ausgesetzt sind, die Laufburschen, „Kollmöpse“ (Wächter von Kollwagen), die bis spät in die Nacht hinein beschäftigten Regellungen, die Kinder, die beim Abziehen von Bier und Petroleum helfen müssen, und endlich die in der Hausindustrie, in Berlin besonders mit Dütenkleben, Kartonarbeiten u. a. beschäftigten. Die körperliche Entwicklung leider fast in allen Fällen. Dabei sind die meisten Kinder mit dem sechsten Jahre überhaupt noch nicht schulreif und nur ein Ballast für die Schule; sie würden die Klassen entschieden glatter durchlaufen, wenn der Besuch der Schule erst mit dem siebenten oder achten Jahre begönne. (?? D. H.) Durch die gewerbliche Beschäftigung der Kinder verlieren auch die Eltern einen Teil ihrer Autorität. Daß der ganzen Frage schwer beizukommen sei, verhehle er sich nicht, am leichtesten sei noch da einzuschreiten, wo die Hausarbeit als Fabrikarbeit betrachtet werden könnte. Auch die Polizei könne manches thun, z. B. durch ein Verbot der Beschäftigung von Regellungen und „Kollmöpsen“ bis in die Nacht hinein; ein großes Feld erschließe sich aber der Privatthätigkeit, die durch Einwirkung auf die Eltern u. dergl. viel bessern könne; werden doch viele Kinder beschäftigt, deren Eltern dies wohl entbehren könnten. Der Redner schloß mit der Mahnung, dahin zu wirken, daß auch für Berlin eine Statistik der Kinderbeschäftigung aufgestellt werde und empfahl, um die Behörden geneigter zu machen, geeignetes Material zu sammeln. In der Besprechung fand dieser Vorschlag volle Zustimmung.

— Im Reichstag ist bei der zweiten Beratung der Gewerbeordnungs-Novelle ein Antrag einstimmig zur Annahme gelangt und von dem Staatssekretär v. Voetticher als ihm sympathisch begrüßt worden, wonach Kinder unter 14 Jahren nicht auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an öffentlichen Orten oder ohne vorgängige Bestellung von Haus zu Haus feilbieten dürfen. Es steht also in Aussicht, daß ein sehr bedenklicher Teil der sogenannten gewerblichen Nebenbeschäftigung schulpflichtiger Kinder, vielleicht gerade der Teil, der uns Lehrern den größten Kummer bereitet, in absehbarer Zeit gesetzlich verboten sein wird.

Deutsches Reich. Nach den neuesten statistischen Erhebungen kommt eine Volksschule in Hamburg auf 6300 Einwohner, in Bremen auf 3122 Einwohner, in Lübeck auf 1738, im Königreich Sachsen auf 1601, im Fürstentum Neuß ä. L. auf 1364, in Neuß j. L. auf 1051, im Großherzogtum Baden auf 1049 und im Herzogtum Anhalt auf 1030 Einwohner. Im Herzogtum Braunschweig rechnet man im Durchschnitt eine Volksschule auf 984 Einwohner, im Großherzogtum Hessen auf 977, im Fürstentum Schaumburg-Lippe auf 932, im Königreich Württemberg auf 910, im Herzogtum Sachsen-Altenburg auf 885, im Königreich Preußen auf 862, im Fürstentum Lippe auf 856, im Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha auf 826 und im Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen auf 803 Einwohner. Bedeutend günstiger liegen die Verhältnisse in den übrigen Staaten. In Bayern kommt eine Volksschule auf durchschnittlich 776 Einwohner, im Herzogtum Sachsen-Meiningen auf 713, im Großherzogtum Sachsen-Weimar auf 701, im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt auf 655, im Großherzogtum Oldenburg auf 597, in Elsaß-Lothringen auf 577, im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin auf 486, im Fürstentum Waldeck auf 473 und im Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz auf 419 Einwohner.

Die Gesamtzahl der Volksschüler in ganz Deutschland berechnet man auf fast 8 Millionen, so daß im Durchschnitt auf je 100 Einwohner 16 Volksschüler kommen.

Dieser Durchschnitt wird überschritten in den Staaten Lippe 18,22, Waldeck 18,23, Sachsen-Meiningen 17,69, Neuß ä. L. 17,51, Sachsen-Altenburg 17,34, Schaumburg-Lippe 17,26, Schwarzburg-Sondershausen 17,17, Braunschweig 17,09, Oldenburg 17,02, Schwarzburg-Rudolstadt 16,96, Anhalt 16,63, Sachsen 16,46, Baden 16,44, Hessen 16,42, Sachsen-Weimar 16,42, Preußen 16,41, Neuß j. L. 16,28 und Sachsen-Coburg-Gotha 16,22. Unter dem Durchschnitt bleiben Mecklenburg-Strelitz 15,62, Württemberg 15,45, Bayern 14,79, Mecklenburg-Schwerin 14,67, Bremen 14,25, Elsaß-Lothringen 13,96, Hamburg 11,49 und Lübeck 11,21.

Dresden. Die sozialdemokratische Fraktion in der 2. Kammer hat den Antrag gestellt, das Schulgeld aufzuheben und den entstehenden Ausfall den Gemeinden aus Staatsmitteln zu ersetzen, ebenso wie die Lehrmittel unentgeltlich zu liefern. Die Regierung und die Kommission verhalten sich zu diesem Antrage durchaus ablehnend. Sie halten das Interesse an der Schule für gefährdet, wenn die Familie nicht mehr durch direkte Schulgeldbeiträge an diese gefesselt ist, und berechnen die Last, welche dem Staate durch die Deckungspflicht auferlegt würde, auf 16 Millionen Mk., die nur durch erhebliche Zuschläge zur Einkommensteuer aufgebracht werden können, wodurch zum Teil wieder die Familien getroffen würden, denen durch Erlass des Schulgeldes ein Vorteil geschaffen werden sollte. Das Schulgeld sei zudem an den Volksschulen außerordentlich niedrig, den wirklich Armen werde es ganz erlassen.

Silbesheim. Am 17. Februar beschäftigte sich die amtliche Monatskonferenz mit der Frage: „Empfiehlt es sich, den neu eintretenden Schülern erst Schiefertafel und Griffel oder sofort Papier und Feder in die Hand zu geben?“ Lehrer Eusebach lieferte ein Referat über den Gegenstand und stellte folgende Leitsätze auf:

1. Schlechte Handhaltung, Unsauberkeit, Unordnung, Kurzsichtigkeit und Krümmen werden sind Gefahren, die nicht nur beim Schreiben mit Schiefertafel und Griffel, sondern ebenso beim Schreiben mit Finte vorhanden sind.
2. Das Schreiben mit Schiefertafel und Griffel ist des einfacheren Materials wegen leichter und, da es schneller zum Ziele führt, praktischer.
3. Wenn das Kind in der Handhabung des Griffels eine gewisse Fertigkeit erreicht hat, lernt es das Schreiben mit Finte und Feder ohne besondere Schwierigkeit.
4. Es empfiehlt sich deshalb, den Neueintretenden Kindern zunächst Schiefertafel und Griffel in die Hand zu geben und erst, wenn sie mit diesem Material die

Buchstaben schreiben können, den Gebrauch von Feder und Tinte eintreten zu lassen.

5. Um von vornherein der steifen, gezwungenen Federhaltung zu begegnen, ist es ratsam, während des Schreibens auf der Tafel nur weiche Griffel zu dulden und auf die Darstellung der Grundstriche nicht zu großes Gewicht zu legen.

Die Versammlung nahm die vorstehenden Sätze nach eingehender Besprechung an. Fast allgemein war man der Ansicht, daß man in mehrklassigen Schulen schon im 2. Semester des ersten Schuljahres (Michaelis oder Weihnachten) Tinte und Feder einführen dürfe; geteilt waren die Ansichten darüber, ob Schiefertafel und Griffel auch noch neben Papier und Feder gebraucht werden müßten. Jedenfalls ergebe sich aus den thatsächlich vorliegenden Gefahren die Forderung, mit Beginn des zweiten Schuljahres Tafel und Griffel überall außer Gebrauch zu setzen. Schließlich wurde noch über den Aluminiumgriffel ein Urteil dahin abgegeben, daß sich derselbe in der Praxis nicht bewährt habe.

Preußen. Die Vorschulen bei den preussischen höheren Lehranstalten weisen nach der soeben veröffentlichten statistischen Uebersicht für das Schuljahr 1894/95 wiederum einen merklichen Rückgang auf. Die Zahl der Vorschüler ist nicht nur um mehr als 300 geringer geworden, sondern es ist auch die Zahl der Neuaufgenommenen bei allen Schulkategorien kleiner als im Vorjahre. Sämtliche Vorschulen zählten 1893/94 19 737, 1894/95 19 431 Schüler. Die Aufnahme betrug 1893/94 2174, 1894/95 1976. Der Rückgang verteilt sich auf alle Provinzen, einschließlich Berlin,¹ nahezu gleichmäßig. Nur Brandenburg und Schleswig-Holstein machen mit einem allerdings nicht bedeutenden Wachstum eine Ausnahme. Der Rückgang der Vorschulen ist um so bemerkenswerter, als die Hauptanstalten (1893/94 : 138 239, 1894/95 : 140 043 Schüler) in derselben Zeit an Schülerzahl zunahmen. Aufgehoben wurden sechs Vorschulklassen. Die Provinz Westfalen hat nur noch eine Vorschulklasse mit 17 Schülern gegen 239 Vorschüler im Jahre 1883/84. Am stärksten sind die Vorschulen in Berlin (3959 Vorschüler) und in Brandenburg (2841) entwickelt.

— Zwischen dem Pr. Rektorenverein und den Volksschullehrern hat sich in Bezug auf den Entwurf des Lehrerbefoldungsgesetzes ein Streit erhoben, zu dem auch Oberprediger Seyffarth in Kiegnitz, der Herausgeber der „Pr. Lehrerzeitung“, leider in maßlosen Ausdrücken, Stellung genommen hat. Grund: die Rektoren haben in einer Petition an das Abgeordnetenhaus gebeten, dem Rektor nicht, wie es in dem Entwurfe zu dem Lehrerbefoldungsgesetze heißt, eine „ruhegehaltsfähige Zulage“ zu geben, sondern ihm ein besonderes Gehalt auszuwerfen, wie es seiner amtlichen und seiner gesellschaftlichen Stellung im Leben entspricht. Im einzelnen wünschen sie: 1) für jeden Rektor (Leiter von Volks-, Mittel-, Rektorats- und Bürger Schulen, welche die Befugnisse der Rektoren haben) möge ein den örtlichen Verhältnissen und der besonderen Amtstellung entsprechendes Grundgehalt festgesetzt werden; 2) der Mindestgehalt des Grundgehalts in bar möge mit Rücksicht auf die amtlichen Verhältnisse etwas höher bemessen werden als das Höchsteinkommen der an der Anstalt angestellten Lehrer; 3) der Rektor möge durch Alterszulagen zu einem Höchstgehalt steigen, das nach 15 Dienstjahren als Rektor mindestens $\frac{2}{3}$ des Grundgehalts beträgt, wobei die gesamte Dienstzeit als Rektor anzurechnen ist; 4) dem Rektor möge ein rechtlicher Anspruch auf die Gewährung der Alterszulagen eingeräumt und deren Verjagung nur auf Grund eines auf Amtsenthebung gerichteten Disziplinarverfahrens für zulässig erklärt werden; 5) jedem Rektor möge außerdem eine Dienstwohnung im pensionsfähigen Werte von 12 $\frac{1}{2}$ bis 20 Prozent des Gehalts gewährt werden, außerdem freies Brennmaterial oder ein entsprechender Betrag für beides in bar; 6) der Ertrag etwaigen Dienstlandes möge nach dem einfachen Grundsteuer-Reinertrage angerechnet werden.

Oesterreich. Das Lehrerseminar zu Bielitz in österreichisch-Schlesien hat am 21. Februar d. J. einen herben Verlust erlitten. Der Direktor desselben, Schulrat

Jaap, ist nach kurzem Leiden unerwartet aus dem Leben geschieden. Er hat die Anstalt seit fast 25 Jahren unter den schwierigen Verhältnissen, in welche sie bei ihrer Gründung hineingestellt worden ist, mit klarer Einsicht und festem Willen geleitet. Es ist das bekanntlich die Anstalt, welche Professor Stoy im Jahre 1867 ins Leben gerufen hat, die einzige deutsch-protestantische Lehrerbildungsanstalt Oesterreichs. Den Geist einer wissenschaftlichen Pädagogik im Sinne des Gründers der Anstalt trotz einengender gesetzlicher Bestimmungen zu erhalten und weiterzupflanzen, eine freie und doch treu-protestantische Gesinnung ungeachtet der immer mehr sich regenden Reaktion zu pflegen, und endlich der Anstalt trotz der slavischen Umgebung den deutschen Charakter zu wahren, das waren die schwierigen Aufgaben, die der Verstorbene so zu lösen verstand, daß die Nachricht von seinem Hinscheiden nicht nur seine Freunde und zahlreichen Schüler, sondern die ganze deutsch-protestantische Gemeinde Oesterreichs mit aufrichtiger Trauer erfüllt hat.

Im **Königreiche Sachsen** betrug im Jahre 1894 der gesamte Aufwand für die Volksschulen 23 387 144 Mk. Hiervon wurden aufgebracht 4 245 614 Mk. durch Schulgeld und 4 011 656 Mk. durch Zuschüsse aus der Staatskasse. Die übrige Summe wurde durch das eigene Vermögen der Schulen, durch Stiftungen und zum größten Teile durch Beiträge der Gemeinden gedeckt.

Spandau. Ueber die gewerbliche Nebenarbeit der Schulkinder sind in Spandau auf Veranlassung des Magistrats und der Schuldeputation Erhebungen angestellt worden. Hierbei wurde ermittelt, daß zahlreiche Kinder in ganz unzulässiger Weise zu gewinnbringender Thätigkeit herangezogen werden. Schon morgens in der vierten Stunde bis in die späte Nacht hinein müssen sie thätig sein. Der Magistrat hat darauf beschlossen, die gewerbliche Beschäftigung der Schulkinder durch ein Ortsstatut zu regeln.

Württemberg. Zum Einjährigfreiwilligendienst der Volksschullehrer schreibt das „Lehrerheim“ in seiner Nummer 11 vom 14. März:

„Als selbstverständlich betrachten wir es, daß Württemberg nachträglich daselbe bestimmt, was anderwärts und namentlich in Preußen in dieser Angelegenheit vorgeesehen wurde: nämlich das Zeugnis von der erstandenen ersten Dienstprüfung als Reisezeugnis zum Einjährigfreiwilligendienst gilt. Damit ist ohne Zugeständnis an den Militarismus, wie man uns schon vorgehalten hat, ein alter Wunsch der Lehrerschaft erfüllt. Es mag manchem Vater schwer werden, seinen Sohn nach fünfjähriger Vorbereitungzeit noch ein volles Jahr beim Militär zu wissen; allein wie steht's denn mit den übrigen jungen Leuten, die kurz nach beendigter Lehrzeit zwei, ja drei Jahre zum Militär müssen? Wo bleibt denn hier das Mitleid für die Väter und Mütter? Ausnahmestellungen haben dem Lehrstande noch nie zum Vorteil gereicht. Oder soll dies etwa ein Vorteil sein, wenn man in Anbetracht der kürzeren (früher sechs-, jetzt zwanzigwöchigen) militärischen Ausbildung eine geringe Besoldung normierte und die Abgangsprüfung vom Seminar nicht einmal der eines vierzehn- oder fünfzehnjährigen Realschülers gleich achtete? Wird die Dienstzeit erweitert und allgemein die Vorbildung des Lehrers höher geachtet, so werden gewiß auch an maßgebender Stelle die richtigen Konsequenzen gezogen werden: eine bessere amtliche Stellung und eine reichlichere Besoldung. Auch kann es für die Schule selbst nur von Vorteil sein, wenn die Lehrer nicht zu jung ins Amt treten. Alles in allem dürfte daher die Lehrerschaft mit der gewonnenen Position recht zufrieden sein.“

Aus dem Vereinsleben.

(Herausgegeben vom Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins.)

Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

I. Die Vorlage der Regierung betreffs der sogenannten niederen Rüsterdienste ist vom Landtage abgelehnt worden. Wir bebauern das aufs schmerzlichste, lassen aber den Mut nicht sinken; denn wir sind der Ueberzeugung, daß

das, was bereits fast in allen deutschen Ländern den Lehrern gewährt worden ist, auch in Braunschweig ihnen auf die Dauer nicht vorenthalten werden wird, zumal unsere hohen Behörden die Berechtigung unserer Wünsche anerkannt haben.

II. In der Generalversammlung am 8. d. M. wurden die Satzungen der projektierten Landes-Lehrerterbessere mit ganz unwesentlichen Aenderungen einstimmig angenommen. Da nach unserer Bekanntmachung vom 4. Februar und 19. März von denjenigen Kollegen, welche weder in der Versammlung erschienen sind, noch schriftlich ihre Willensmeinung zu erkennen gegeben haben, angenommen werden muß, daß auch sie mit den Satzungen einverstanden sind, so ist damit die Begründung der neuen Kasse — soweit sie von dem Willen der Lehrer abhängig ist — gesichert. Es ist nun noch die Genehmigung der zuständigen Behörde einzuholen, und, falls diese bis zum 1. Januar 1897 erfolgt sein sollte, wird die Kasse dann in Wirksamkeit treten. Zur Beschaffung des ersten Kassenvorrates für 8 Sterbefälle (2400 Mk.) hat nach den Uebergangsstimmungen vorläufig jedes Mitglied 3 Mk. zu entrichten. Außerdem hat ein neu eintretendes Mitglied, das einer der bisher bestehenden Kassen nicht angehörte, für jedes Dienstjahr 2 Mk. nachzuzahlen. Die Bestände der alten Kassen werden auf die Mitglieder derselben verteilt. Als Rechnungsführer wurde Kantor Hauer (Schöppenstedt) gewählt. Zu Revisoren wurden die Kollegen Horn (Lesse), Benze (Gramme) und Karries (Helmstedt) und zu Ersatzrevisoren Winter (Gr. Winnigstedt), Fohmann (Wittmar) und Ulsmann (Broistedt) bestimmt.

Braunschweig, den 8. April 1896.

A. Fricke. C. Wittmann. A. Horn.

Aus den Lehrer-Vereinen des Landes.

Calvörde. Sonnabend, 28. März, fand hier eine Versammlung des Calvörder Bezirksvereins statt. Kand. theol. Gagelmann hielt einen Vortrag über die Entstehung der Schriften des alten Testaments. Hieran schloß sich eine lebhafte Besprechung. — Dann folgte eine Beratung über die Gründung einer Lehrerkrankenkasse; die Versammlung sprach gegen die Gründung einer solchen Kasse.

Bezirksverein Lesse-Barum. Zu der Sitzung unseres Vereins, die am 25. März in Salder stattfand, waren 17 Mitglieder erschienen. — Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einigen Bemerkungen über die Ablehnung der Vorlage, die niederen Küsterdienste betreffend. — Nachdem sodann unsere „Frühlingsfeier“ auf den Tag vor Himmelfahrt festgesetzt war, machte Koll. Horn noch einige Mitteilungen über den Stand der Sterbekassenangelegenheit. Dann erhielt das Wort der Koll. Kreher-Reppner zu seinem Vortrage über die öffentlichen Sterbprüfungen. Nach einer eingehenden Darlegung stellte er folgende Sätze auf: 1. Öffentliche Schulprüfungen sind unnötig, da die Vorgelegten auf andere Weise umfassender und eingehender sich von dem Stande der Schule überzeugen können. 2. Öffentliche Schulprüfungen sind nachteilig, da sie a) für den Lehrer leicht ein Anreiz zur Täuschung werden, b) bei den Schülern Neid, Ueberhebung u. s. w. erregen. 3. Öffentliche Schulprüfungen sind unzweckmäßig, da sie den Eltern kein wahres Bild von der Schularbeit zu geben vermögen. 4. Sie erregen wohl die Neugierde, aber erwecken nur ganz ausnahmsweise ein lebendiges Interesse für die Schule. — Mit Recht wird deshalb gefordert, daß die öffentlichen Schulprüfungen in Wegfall kommen. Die Versammlung erklärte sich in allen Punkten mit diesen Ausführungen einstimmig einverstanden.

Lutter a. Bbg. Eine sehr zahlreich besuchte Konferenz hielt am 25. März unser Bezirksverein in Bodenstein ab. Zuerst nahmen die Erschienenen nach stattgehabtem Meinungsaustausch Stellung gegen die Gründung einer allgemeinen Lehrerkrankenkasse. Sodann ergriff Koll. Lemme (Volkersheim) das Wort zu seinem Vortrage:

„Wie hat sich der Geschichtsunterricht zu gestalten, um die Schüler zu vaterländischer Gesinnung und zu dankbarer Anerkennung der Wohlthaten zu erziehen, welche sie der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung verdanken?“ Die Ausführungen stellten nicht nur dem Patriotismus des Referenten selbst ein rühmliches Zeugnis aus, sondern ergriffen und erwärmten auch die Zuhörer, wie deren rege Aufmerksamkeit während des Vortrages genugsam verriet. In demselben waren folgende Forderungen enthalten:

1. Der Geschichtsunterricht beschränke sich mit wenigen Ausnahmen auf deutsche Geschichte.
2. Er benutze in größerem Umfange als bisher die Kulturgeschichte.
3. Er setze sich in Verbindung: a) mit der Religion, b) der vaterländischen Dichtung, c) mit den vaterländischen Gedenktagen, d) mit der Jugendliteratur.
4. Er werde erteilt von einem Lehrer, der durchdrungen ist von Liebe zum Vaterlande, von Ehrfurcht vor dem Fürsten, von biederem Sinne und von Opferwilligkeit für das Gemeinwohl.

Ein besonderes Gepräge erhielt die Versammlung durch die Abschiednahme der Koll. Schmidt (Lutter) und Schneider (Hahausen); auch der ausfühlsweise die vierte Stelle in Lutter verwaltende Seminarist Rothhammer wohnte zum letzten Male unserer Konferenz bei. Der Vorsitzende widmete den Scheidenden warm empfundene Abschiedsworte.

Schöningen. In der Versammlung am 25. März kam der Schöninger Lehrerverein nach Beratung der Frage über die Gründung einer „Krankenkasse für Lehrer“ zu folgendem Beschlusse: Der Schöninger Lehrerverein hält die Errichtung einer Krankenkasse des Deutschen Lehrervereins für so wichtig, daß ihm ein Versuch in dieser Beziehung als wünschenswert erscheint. Von diesem Gesichtspunkte aus sind die vom Vorstande gestellten Fragen wie folgt beantwortet worden:

1. Die Gründung einer Krankenkasse für Lehrer würde sich empfehlen im Rahmen des Deutschen Lehrervereins, und zwar
2. als Organ des Gesamtvereins.
3. Der Beitritt zur Krankenkasse soll ins freie Ermessen der Mitglieder gestellt sein.
4. Die jetzige Organisation des Deutschen Lehrervereins würde genügen, und es könnte jeder Einzelverein durch besonders betraute Organe die örtliche Verwaltung übernehmen.
5. Die Gründung der Krankenkasse empfiehlt sich als Unterstützungskasse nach den Grundsätzen der meisten Pestalozzivereine.
6. Als Unterstützung empfiehlt sich die Honorierung der Arzt- und Apothekerrechnung.
7. Auch die Familienglieder der Lehrer sollen zum Beitritt berechtigt sein.
8. Als zur Familie des Lehrers gehörig sind aufzufassen die Ehefrau, die Kinder und die dem Hausstande angehörigen Verwandten, deren einziger Ernährer der Lehrer ist.
9. Als Versicherungsprämie empfiehlt sich ein einheitlicher Beitrag für die Einzelperson und die Familie.

Oelmann.

Der Bezirksverein **Seesen-Sittelsbe** hielt am 25. März eine Versammlung ab, die von 21 Mitgliedern besucht war. Es wurden die Satzungen der Sterbekasse besprochen und angenommen. Waisenhaus-Inspektor Blaut sprach dann über: „Das Invaliditäts- und Altersversorgungsgesetz in der Volksschule“. Die Kinder sollen über Inhalt und Umfang dieses Gesetzes belehrt werden, um dasselbe als eine Wohlthat schätzen zu lernen. Praktische Aufgaben sollen in Anlehnung an dieses Gesetz nicht in abgeordnetem Unterricht, sondern im Anschluß an den Rechenunterricht auf der Oberstufe gelöst werden, ebenso sollte bei Aufgabübungen darauf Rücksicht genommen werden. Als Rechenbücher werden empfohlen: Büttners Rechenaufgaben, betreffend die Arbeiterversicherung, und 200 Aufgaben von Dr. Karl Schneider.

A. Sch.

Vereinsversammlungen

Bezirksverein Börsum: am 22. April in Al. Bienenende.

Bezirksverein Calvörde: am 9. Mai in Uthmöden. Vortrag des Rektors Lang-Calvörde über den Glauben.

Bezirksverein Lesse-Barum: am 22. April in Richtenberg.

Bezirksverein Linse: am 25. April in Halle. 1. Vertrauliches. 2. Berichte aus der „Pädagogischen Zeitung“ (Horn, Lindenberg).

Bezirksverein Lutter a. Vbg.: am Mittwoch, 22. April. Vortrag: Kollege Markworth.

Bezirksverein Salzdahlum: am 22. April in Salzdahlum (Otte). Tagesordnung: Verschiedene Besprechungen und Mitteilungen.

Bezirksverein Seesen-Bittelde: am 22. April. Vorträge: 1. Die projektierte Krankenkasse des Deutschen Lehrervereins (Ref. Bremer); 2. die Teilnahme der städtischen Lehrer an der Schulverwaltung (Ref. Gropp).

Bezirksverein Timmerlah: am 22. April auf dem Rasturm. Referat über „Öffentliche Schulprüfungen“ (Kassell).

Bezirksverein Welfke: am 25. April.

Personalveränderungen.

Bestellt ist: der Schullehrer, Opfermann und Organist Ebeling, bisher in Lelm, als erster Lehrer, Opfermann und Organist zu Lutter a/Vbg.; der bisherige Hülfslehrer Wilhelm Ehlers als zweiter Lehrer an der Gemeindeschule zu Gattenstedt; der Schullehrer, Opfermann und Organist Wilhelm Schulze zu Kneitlingen als Schullehrer, Opfermann und Organist zu Behen; der bisherige zweite Lehrer Bielslein zu Beierstedt als Lehrer an der Gemeindeschule zu Langelsheim; der Lehrer Carl Fief, bisher an der höheren Lehranstalt des Dr. Jahn in Braunschweig, als Schullehrer und Opfermann zu Harbesse; der bisherige Hülfslehrer Gebhard Spier als dritter Lehrer an der Schule zu Stift-Königsblutter.

Gestorben ist: der Kantor emer. Rühemann, früher erster Lehrer, Opfermann und Organist zu Helmstedt.

Bücherschau.

Geschichtliche Bilder und Vorträge. Beiträge zum Unterricht in der Geschichte von J. Freundgen, Königl. Regierungs- und Schulrat. Leipzig, Verlag der Dürschens Buchhandlung, 1896. 333 S. Preis 3 Mk.

Das Buch enthält folgende Geschichtsaufsätze: 1. Bilder aus dem öffentlichen Leben in Athen (eine Volksversammlung, ein Staatsbegräbniß, die Pest in Athen, eine Gerichtsverhandlung). 2. Eine Senats Sitzung in Rom. 3. Athen, Rom, Jerusalem (Weltstellung, der Parthenon, die Engelsburg, der Tempel). 4. Bilder aus dem Kriegeleben in alter und neuer Zeit (Cannä, Lützen, Waterloo). 5. Aus altchristlicher Zeit. 6. Die Befreiung Chlodwigs. 7. Aus der Zeit der Kreuzzüge. 8. Aus der Zeit der Reformation (ein deutsches Bauernparlament, das Gottesreich der Wiedertäufer zu Münster). 9. Friedrich d. Gr. Ansichten über das Königtum. 10. Theodor Körner. 11. Aus dem französischen Kriege (13. Juli 1870, die Schlacht bei Wörth, die Kapitulation von Sedan). 12. Zum Gedächtnis Kaiser Wilhelms I. 13. Wilhelm I. und Friedrich III. 14. Das deutsche Königtum in seiner geschichtlichen Entwicklung. 15. Die deutsche Kaisersage. — Eine treffliche Arbeit, die dem Lehrer bei der Vorbereitung auf einzelne Abschnitte des Geschichtsunterrichts, die er etwas ausführlicher behandeln will, gute Dienste leistet. Reifere Schüler werden das Buch mit Interesse und Nutzen lesen.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in nächster Nummer Aufnahme finden sollen, müssen bis spätestens den 20. April d. J. in Händen der Verlagshandlung sein.

Verlag von Appelhaus & Co.

Die selbständige ländliche Schulsparkasse.

Eine Anleitung
zu ihrer Gründung und Leitung von
A. Böhme, Pastor.
Preis 60 Pf.

Amtlich empfohlen!

Soeben erschien:

Lehrproben über deutsche Lesestücke

von Emil Schneider, Hauptlehrer zu
Marburg, Herausgeber des Pädagog.
Jahrbuchs. I. Bd. Für die Unterstufe.
gr. 8^o. 304 S. 3 Mk.

Nach den Formalstufen mustergültig aus-
gearbeitete Lehrproben über 115 Lesestücke aller
Gattungen für das 1.—4. Schuljahr.
Das reichhaltigste Werk seiner Art.
Macht jede Aufgabensammlung unentbehrlich.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
sowie direkt vom Verleger gegen Einsendung
des Betrages.

Carl Kraatz in Marburg a. Lahn.

Bopp, Physik-Apparat

für Land-Stadt-Bürgerschulen,

Mk. 40. 60. 100. nur direkt

Prof. Bopp's Selbstverlag, Stuttgart.

Havanillos rauchen Arm und Reich.

1000 Stück Mk. 14, 500 Stück Mk. 7,80

franko Nachnahme.

Schmieberg i. R. Rud. Scholz.

Ge-
diegene
Instru-
mente.



Grosse
Auswahl.
Volle
Garantie.

Musikinstrumenten-Manufaktur

Schuster & Co.,

Marknenkirchen No. 291.

Die Manufaktur versendet ihre illustr.
Hauptkataloge frei.

Verlag von Appelhaus & Co. in Braunschweig.

Die das Volksschulwesen des Herzogtums Braunschweig
betreffenden

Gesetze und Verordnungen

nebst den wichtigsten

Verfügungen, Reskripten, Bekanntmachungen u. s. w.

Preis 2 Mk.

Zusammengestellt von Adolf Friede.

Preis 2 Mk.

Verlag von Appelhaus & Co. in Braunschweig.

Niederdeutsche Sprichwörter

und volkstümliche Redensarten
Gesammelt und herausgegeben von
Adolf Graft. • Preis 8 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen freie Einsendung des Be-
trages direkt von der Verlagsbuchhandlung.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Der Darwinismus und sein Einfluß auf die heutige Volksbewegung.

Von Dr. phil. G. Dennert.

 Preis 50 Pfennige. 

„Streng wissenschaftlich in seiner Grundlage, klar und anschaulich in seiner Darstellung und durchaus populär in seiner Schreibweise, deckt der Verfasser die Widersprüche auf, in denen sich die sozialistischen Vertreter des Darwinismus bewegen, und stellt die Oberflächlichkeit an den Pranger, die sich nur zu leicht dort findet, wo man sich, wie Bebel von sich selber sagt, ein „bißchen“ mit Naturwissenschaft beschäftigt hat.“ (Die Post.)

Alle Volksfreunde werden gebeten, für die Verbreitung der vorstehend genannten Schrift thätig zu sein. Um sie zu erleichtern, haben wir außerordentlich niedrige Partiepreise angesetzt. Es kosten bei direktem Bezuge von der Verlagsbuchhandlung: 10 Exemplare 4 Mk., 25 Exemplare 7,50 Mk., 50 Exemplare 12,50 Mk., 100 Exempl. 20 Mk. (außer Porto).

Buchhandlung der Deutschen Lehrerzeitung.

Berlin N. 58, Schönhauser Allee 141.

Ein Anhang zu jedem Rechenbuche!

In dritter Auflage (6.—8. Tausend)

erschien soeben:

Unfall-, Kranken-, Invaliditäts- und Alters- versorgungs-Versicherung

nebst entsprechenden

Aufgaben für den Rechenunterricht.

Von **M. Wald**, Lehrer in Alt-Glienide.

Preis 15 Pfg.

Als Seitenstück dazu erschien von demselben Verfasser:

Das Einkommensteuer-Gesetz

nebst entsprechenden

Aufgaben für den Rechenunterricht.

Preis 15 Pfg.

Die vorstehend genannten Werke, die von der gesamten Kritik mit größtem Beifall aufgenommen wurden, enthalten populär gehaltene Erläuterungen über die betr. Gesetze nebst einschlägigen Rechenaufgaben.

Die Buchhandlung der „Deutschen Lehrer-Ztg.“ Berlin N. 58.

Für höhere Schulen dringend empfohlen:

Schönfeld, J., Pastor und Inspektor des Paulinums zu Berlin, Schulanbachten.

Preis 1,50 Mk. Buchhandlung der Deutschen Lehrerzeitung (Fr. Zilleßen), Berlin N. 58.

Theol. Litt.-Blatt: „Die Gabe des Verfassers ist ruhige Klarheit der Sprache, vereint mit Wärme und anregender, die Gewissen weckender Kraft.“

Theol. Litt.-Bericht: „Nicht bloß Religionslehrern ist das Büchlein zu empfehlen, auch dem Hause kann es gute Dienste thun.“

5 Prozent Rabatt und 2 Monat Ziel

gewähre den Herren Lehrern beim Bezuge unserer anerkannt billigt gestellten guten Qualitäten

Herren- und Damen-Kleiderstoffe,

Teppiche, Schlafdecken und Strumpfwolle.

Ein Versuch wird überzeugen. — Muster bereitwilligt franko.

G. Klauss & Co., Ballenstedt a. Harz.

An Sonn- und christlichen Feiertagen findet kein Versand statt.

Verlag von **Appelhaus & Co. in Braunschweig.**

* **Dietrich, Fibel** (mit Steilschrift), nach der Schreiblese- und Normalwortmethode bearbeitet. 4. Aufl. Preis geb. 60 Pf.

Fricke, A., Leitfaden für den Unterricht in der Physik. Nach methodischen Grundsätzen in zwei konzentrischen Kursen für gehobene Bürger- und höhere Mädchenschulen bearbeitet. **Erster Kursus.** Mit 68 Holzschnitt-Abbildungen. 3. Aufl. Preis kart. 75 Pf. **Zweiter Kursus.** Mit 205 Holzschnitt-Abbildungen. 4. Aufl. Preis ungeb. Mk. 1,40, geb. Mk. 1,75.

* **Heinemann, L., Deutsches Lesebuch für Volksschulen. Erster Teil.** Für Mittelklassen. Mit 24 Illustrationen. 10. Aufl. Preis Mk. 1,15. **Zweiter Teil.** Für Oberklassen. Mit 46 Illustrationen. 9. Aufl. Preis Mk. 1,90.

*) Zu Dietrich Fibel und Heinemann Lesebuch stehen Begleitwort bzw. Inhaltsverzeichnis gratis zur Verfügung.

Louis Kuhne

Internationale Lehr- und Verlags-Anstalt
für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.

Gegründet am 10. Okt. 1883, erweitert 1892.

**Rat und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch
brieflich, soweit es möglich ist.**

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 24 sind erschienen und direkt vom Verfasser gegen Betrags-Einsendung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft. Ein Lehrbuch und Ratgeber für Gesunde und Kranke. 14. deutsche Auflage (40 Tausend). 486 Seit. 8°. 1896. Preis 4 Mk., geb. 5 Mk. Erschienen in 14 Sprachen.

Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? Ein Prüfstein und Ratgeber für jedermann. 6. stark vermehrte Auflage. 1896. Preis 50 Pf.

Louis Kuhne, Kindererziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis 50 Pf.

Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall u. ähnliche Krankheiten, deren Entstehung, arzneilose Behandlung und Heilung. Preis 50 Pf.

Louis Kuhne, Gesichtsdruckskunde. Lehrbuch einer neuen Untersuchungsart eigner Entdeckung. Mit vielen Abbildungen. Preis 6 Mk., eleg. geb. 7 Mk.

Louis Kuhne, Kurberichte aus der Praxis über die neue arzneilose und operationslose Heilkunst nebst Prospekt. 25. Aufl. Unentgeltlich.

Bestellungen nehmen entgegen: C. A. Schwetschke u. Sohn, Braunschweig.

Freunde

einer, laut zahlreicher Anerkennungsschreiben als hervorragend preiswerth befundenen, gut luftenden, sehr aromatischen Cigarre aus den reifsten Tabaken hergestellt und von tadellosem Brande, lade ich zu einem Versuche meiner Fabrikate durch Bezug von Musterkisten ein:

1883 PARIS. ☼ 2 MEDAILLEN ☼ LONDON 1882.

— Jede Musterkiste enthält 100 Stück Cigarren. —
10 Marken à 10 Stück oder * 5 Marken à 20 Stück.

Nr.	1	Preis	lage	Mk.	30—36	per Mille	franko	Mk.	4,05	
"	2	"	"	"	36—42	"	"	"	4,60	
"	3	"	"	"	42—50	"	"	"	5,40	
"	4	"	"	"	50—57	"	"	"	6,10	
"	5	"	"	"	60—68	"	"	"	7,20	
"	6	"	"	"	70—82	"	"	"	8,40	
"	7 *	"	"	"	82—99	"	"	"	9,50	
"	8 *	"	"	"	79—132	"	"	"	11,60	
"	9	Cigarillos	"	"	40—66	"	"	"	5,70	

Bei Vorauszahlung
Nr. 1-3 30 Pfg. billiger.
Nr. 4-9 30 "

Ausführliche Preisliste gratis und franko.

A. Hornemann, Goch a. d. holl. Grenze.
Älteste Cigarrenfabrik mit direktem Versand an die Consumenten.

— Gegründet 1848. —

Verlag von Appelhaus & Co. in Braunschweig.

==== Amtlich empfohlen! =====

In wenigen Tagen erscheint:

Methodisches Handbuch für den Unterricht in der Naturgeschichte

in Volks- und höheren Mädchenschulen u.

von Dr. Franz Kiefling und Egmont Pfalz,

(Lehrern an der Vereinigten Freischule zu Leipzig).

I. Band. Kursus 1—3. 3. umgeänderte Auflage.

Gr. 8°. 366 Seiten. Mit zahlreichen Holzschnitt-Abbildungen.

Preis geh. M. 4.50.

Ferner von gleichen Verfassern:

Wiederholungsbuch der Naturgeschichte.

==== Kursus 1—3. =====

Vierte verbesserte Auflage (20.—30. Tausend.)

Preis 60 Pfennig.

Die Schriften von Kiefling und Pfalz, welche auf dem Gebiete des naturwissenschaftlichen Unterrichtes geradezu bahnbrechend gewirkt und in kurzer Zeit eine große Verbreitung gefunden haben, bedürfen hier einer besonderen Empfehlung nicht mehr.

Schulbedarfsartikel,

als: Schreibhefte vom Braunschweiger Pestalozzverein (Stempel: Pferd) mit Richtungslinien. Deutsch I, Deutsch II, Latein mit 15 einfachen Linien und Rand. Ferner empfehle Rechenhefte mit Kästchen und roten Mittellinien, 12, 14 und 15 einfachen Linien, dieselben mit roter Randlinie und ohne Linien. Preis: 5 Bogen stark, schwarzer Umschlag à Ddb. 84 Pf., 4 Bogen stark, blauer Umschlag à Ddb. 84 Pf. 3½ Bogen stark, blauer Umschlag à Ddb. 75 Pf. Zeichenblöcke und -hefte ohne Vorzeichnung, Schoppel-Zeichenhefte mit Vorzeichnungen, Ausgabehefte Ddb. 48 Pf. Oktavhefte, blau, Ddb. 36 Pf. Stahlfedern per Groß 50, 65, 85, 100, 150 Pf. Halter per Ddb. 30, 40, 60 Pf. Griffel per 100 St. 30, 60, 100 Pf. Bleifedern per Ddb. 30, 35, 40 Pf. Zeichenkreide per Ddb. 20 Pf. Schwämme per Ddb. 42 Pf. Tafeln in allen Formen und Miniaturen. Tintenpulver Packet 25 Pf. Tintenextrakt per Fl. 75, 100, 150 Pf. Wandtafelchwämme, Wandtafelzirkel, Reißschienen, Winkel, Lineale, Radirgummi per Ddb. 48 Pf., rote und blaue Tinte per Fl. 10 Pf., Griespapiere, Schreibpapiere, Gevalterbriefe per Buch 80 Pf. empfiehlt

Werner Siebers, Braunschweig, Sonnenstraße 3.

➤ Musterensungen stehen zu Diensten. ➤

➤ Verlag von Appelhaus & Co. in Braunschweig. ➤

Handbuch für den Anschauungsunterricht und die Heimatskunde.

Mit Berücksichtigung der
Winckelmannschen, Lentemannschen und Pfeifferschen
Bilderwerke

in ausgeführten Lektionen methodisch bearbeitet
und mit
vielen Erzählungen, Märchen, Fabeln, Rätseln etc.
versehen
von

Heinrich Zimmermann,
Lehrer in Braunschweig.

➤ Preis 3.60 Mark. ➤

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen freie Einsendung des Betrages
direkt von der Verlagsbuchhandlung.

B. Becker in Seesen a. Harz
fabr. allein seit 1880
den anerkannt unübertroffenen **Holländ.**
Tadaß. Ein 10 Pfd.-Beutel ffo. acht Mk.

Schwanen - Gänsefedern,

bestens gereinigt, sehr zart, nur kleine Fed.
u. Daunen à Pfd. 2 Mk., hat stets abzugeb.
Krohn, Lehrer, Alt-Rees (Oberbruch).

Arum cornutum

(Elephantenohr - Calla), sehr inter-
essantes, schönes Zwiebelgewächs, ohne
Wasser und Land blühend. Legt man
die große, tellerförmige Knolle auf ein
Eckbrett oder Schrant im Wohnzimmer,
so treibt aus derselben, ohne daß sie ein-
gepflanzt oder begossen wird, eine ca. 30
cm lange, grünlich gelbe, rot marmorierte,
calla-ähnliche Blume mit langem, rotem
Fruchtkolben. Einige Wochen später, nach-
dem die Blüte abgewelkt ist, beginnt die
Knolle von neuem an zu treiben; man
pflanzte sie dann in die Erde und es bildet
sich dann ein einzelnes Blatt, welches immer
größer wächst und zuletzt einen Durch-
messer von 3 Fuß erreicht. Ich offeriere
10 extra starke Knollen für 4,50 Mk. 1 St.
50 Pfg. Ferner 12 feinste ausländische
Zilienzwiebeln in 12 verschied. Sorten
6 Mk. Mein Hauptpreisverzeichnis mit
vielen Abbildungen und Anweisungen zur
Behandlung der Zwiebelgewächse versende
auf Verlangen umsonst und postfrei.

C. G. Ziegler, Samen-
handlung.
Leipzig I, Humboldtstraße 19.

Pianinos, Harmoniums,

von M. 350 an. von M. 80 an.

**Amerik. Cottage-Orgeln, Flügel,
Klavier-Harmoniums.**

Alle Vorteile. Höchster Rabatt.
Illustr. Katalog, der grösste seiner Art,
franko. — Nichtgefall. Instrumente
nehme auf meine Kosten zurück.
Wilh. Rudolph in Giessen No. 54.

Kein Lehrer

sollte es versäumen, sich eine Probenummer
der

„Pädagogischen Warte“

kommen zu lassen, um sich von dem wirk-
lich gediegenen Inhalt dieser **billigsten**
pädagog. Zeitschrift überzeugen zu können.
Erscheint: Anfang und Mitte jeden Mo-
nats und wird gegen Voreinsendung des
Betrages von Mk. 5.— für die Dauer
eines Jahres portofrei unter Streif-
band durch die unterzeichnete Verlags-
handlung verschickt.

Bezugspreis: Vierteljährlich (6 Nummern),
wenn durch eine Buchhdlg. od. Postanstalt
(Post-Zeitungsliste f. 1896 No. 5496) be-
zogen Mk. 1.25.

Jede Buchhdlg. und Postanstalt nimmt Be-
stellungen entgegen.

Probenummern jederzeit bereitwilligst
portofrei durch

A. W. Zickfeldt's Verlagsbuchhdlg.,
Osterwieck/Harz.

Verlag von Appelhaus & Co. in Braunschweig.

Biblische Geschichten

im Zusammenhange mit dem Bibellesen

zu

Lebens- und Geschichtsbildern

zusammengestellt von

G. Schaarschmidt,

Direktor der städtischen Bürgerschulen zu Braunschweig.

II. Teil: Altes Testament. — Preis broschiert 50 Pfg.

Verlag von Appelhaus & Co. in Braunschweig.

Rechenbuch für Landschulen.

Bearbeitet von

H. Töpke und E. Oppermann,

Schulinspektoren.

Zweite verbesserte Auflagen.

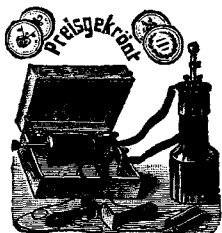
Erstes Heft: Unterstufe. Preis 25 Pf.

Zweites Heft: Mittelstufe. Preis 30 Pf. Drittes Heft: Oberstufe. Preis 45 Pf.

Der größte Teil des Ertrages wird dem Pestalozziverein überwiesen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie gegen **Franco-Einsendung** des Betrages direkt von der Verlagshandlung.

Rheumatismus, Magenleiden, Gicht, Neuralgie, Ischias, Schreibkrampf, Nervenleiden, Lähmungen, Darmkatarrh, Gries, Stein, Schwachezustände, Milz-, Blasen-, Nieren- und Leberleiden etc.



finden sichere Heilung durch elektrische Selbstbehandlung. Bei meiner glänzend bewährten, durch Hunderte von Anerkennungen ausgezeichneten und wiederholt prämierten **elektrischen Induktions-Maschine**,

deren Strom sich von der grössten Stärke bis zur äussersten Zartheit regulieren lässt, wird derselbe unter erquickendem, prickelndem Gefühle mittelst elektrischer Platten oder durch elektrische Massage direkt durch die erkrankten Organe hindurch geleitet. Die Krankheitsstoffe werden dadurch gelockert und aufgerüttelt und durch Poren und Darm, namentlich aber durch den Urin aus dem Körper ausgeschieden. Eine Heilung, mindestens eine Besserung ist stets sicher. Der Maschine liegt eine 16seit. Broschüre bei mit Zeichnung der Organe des menschlichen Körpers und genau erläuterter Behandlungsweise, sowie ausreichende Füllung für 3—4 Monate. Jeder kann sich mit ihr, ohne alle Kenntnisse von der Elektrizität und ohne fremde Hilfe selbst behandeln. Preis der kompletten Maschine nebst 5 Requisiten für elektrische Massage verpackt franko 28 M. 50 Pf., ohne Requisiten 24 M. 50 Pf. — Prospekte gratis.

Gustav von Mayenburg, Fabrik elektrischer Maschinen, Dresden-Neust.

Anmerkung. Herrn Gustav von Mayenburg in Dresden-Neustadt: Erlaube mir Ihnen mitzuteilen, dass ich mit Ihrer Induktionsmaschine sehr, sehr zufrieden bin. Sie funktioniert ganz ausgezeichnet exakt und habe ich daran nichts auszusetzen. Dabei ist der Preis sehr niedrig. Ich sage Ihnen meinen Dank und ermächtige Sie, von Vorstehendem jedweden Gebrauch zu machen. „Ehre wem Ehre gebührt!“

Dieburg (Hessen).

Rektor W. Engelhardt.

Den dieser Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beigegebenen Prospekt der Firma **Hobbing & Rühle**, Verlag in Stuttgart empfehlen wir den geehrten Lesern zur gefl. Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirector **Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17.
Appelhaus & Co. in Braunschweig, Wilhelmthorpromenade 3.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Neunter Jahrgang.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Mai.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pfg. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Zur Lehrerversammlung in Hamburg. — Rundschau. — Aus dem Vereinsleben: Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. Aus den Lehrervereinen des Landes. Vereinsversammlungen. — Bücherchau. — Anzeigen.

Zur Lehrerversammlung in Hamburg.

Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

Pfingsten naht! Der neue Frühling weckt aufs neue den Wandertrieb. Viele Kollegen aus allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes werden Pfingsten ihre Schritte nach der alten Hansestadt am Strand der Elbe richten. In erster Linie ist es die Lehrervereinigung in den Versammlungen, welche die Lehrer veranlaßt, sich zur Reise nach Hamburg zu entschließen. Aber der unterzeichnete Festausschuß nimmt an, daß der Versammlungsort an sich imstande ist, die Entschließung zur Pfingstreise zu fördern. Gilt es doch, bei dieser Gelegenheit die erste Handelsstadt des Deutschen Reiches kennen zu lernen! Und wahrlich, unser Hamburg ist des Besuches wert! Pfingsten repräsentiert sich unsere Vaterstadt mit seiner reizvollen Umgebung im neuen Frühlingsskleide. Eine Fahrt auf der vielgerühmten Alster bietet zu dieser Zeit hohen Genuß, und fast schöner noch ist ein Spaziergang um die Außenalster mit den herrlichsten Parkanlagen an den Ufern. Zwei Konzerthäuser am Ufer der Außenalster bieten unsern lieben Gästen gastfreie Aufnahme.

Am dritten Pfingsttage öffnet der Zoologische Garten den Festteilnehmern seine Pforten unentgeltlich. Er ist in landschaftlicher Hinsicht und in Bezug auf den Tierbestand der beste zoologische Garten Deutschlands. Kein Besucher der Lehrerversammlung sollte ihn unberücksichtigt lassen. Am Nachmittag und Abend wird hier die Kapelle des 76. Infanterie-Regiments konzertieren, und bei gutem Wetter werden die Teichufer des Gartens, die Eulenburg, die Grotten beim Wasserfall prächtig illuminiert.

Am meisten aber wird die Elbe mit den großartigen Häfen, Quaianlagen, riesigen Filtrationswerken, den vielen Schiffen aller Arten und aller Nationen die Aufmerksamkeit unserer Gäste auf sich lenken. Der Festausschuß hat der Besichtigung der Elbe den Donnerstag-Nachmittag gewidmet. Eine lange Reihe von Schiffen wird die Festteilnehmer zu den Filtrationswerken, deren eingehende Besichtigung ein hoher Senat gestattet hat, in die verschiedenen Häfen, an die Quais und Schiffe zur Besichtigung und endlich nach dem lieblichen Blankenese führen. Hamburger Kollegen werden von hier aus die Gäste in Gruppen durch die reizvolle Umgebung dieses Fleckens geleiten. Die Rückfahrt findet abends im Pfingstmondschein statt.

Wer aber bis Hamburg gereist ist, will auch die See kennen lernen, will vor allen Dingen das wiedererworbene Helgoland sehen. Gern hätte der Festauschuß die Kollegen mit Rücksicht auf die Kürze der Ferien schon am Donnerstag aufs Meer geführt; aber der engere Ausschuß der deutschen Lehrerversammlung hat es anders beschlossen, und diesem müssen wir uns unterordnen; daher können die Seefahrten erst am Freitag stattfinden.

Morgens 7 Uhr fährt die „Cobra“*) etwa 900 Festteilnehmer nach Helgoland, sie wird ihre Gäste an der Insel absetzen. Da sie nur eine kleine Personenzahl befördern kann, verzichten die Hamburger Kollegen auf Teilnahme an der Cobrafahrt. Die Cobrakarten werden in erster Linie den Delegierten der deutschen Lehrervereine und den Mitgliedern des geschäftsführenden und engeren Ausschusses reserviert. Die dann noch übrig gebliebenen Karten werden auswärtigen Kollegen in der Reihenfolge ihrer Anmeldung gesichert. Es ist aber anzunehmen, daß Tausende von deutschen Kollegen beabsichtigen, nach Helgoland zu fahren, ohne auf der Cobra Platz zu finden. Für diese Teilnehmer sind Ozeandampfer in genügender Zahl gechartert. Ihre Fahrgäste haben den Vorzug, das Leben und Treiben an Bord solcher Riesenschiffe aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Auf eine Ausbootung von diesen Schiffen muß verzichtet werden, da dieselbe ungefähr sechs Stunden dauern würde. Eine gleiche Zeit würde die Einbootung in Anspruch nehmen. Die Ozeandampfer aber werden der Insel so nahe kommen, als es der Meeresgrund gestattet.

Weit abwechslungsreicher wird sich die Ostseefahrt gestalten. Sie nimmt Kiel als Ausgangspunkt. Ein Extrazug führt die Teilnehmer nach der Hochbrücke bei Levensau. Hier beginnt die Fahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal. Durch die mächtigen Schleusen von Holtzenau gelangt man in den bedeutendsten Kriegshafen des Deutschen Reiches. Die Schiffe fahren unsere Gäste durch den Hafen an den Kriegsschiffen vorüber, deren Besichtigung gestattet ist, weiter vorüber an den mächtigen Forts in die Ostsee hinein, und zwar so weit, daß bei günstigem Wetter die dänischen Inseln in Sicht kommen. Nach der Rückfahrt werden die Kieler Kollegen die Gäste durch den herrlichen Düsterbroot geleiten, und mit einem Festkommers wird diese Tour beschlossen werden. Besonders machen wir auch aufmerksam auf die internationale Schiffsahrts- und Fischerei-Ausstellung, sowie auf die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung für die Provinz Schleswig-Holstein in Kiel, und endlich auch darauf, daß am Schluß der Festwoche der Handfertigkeitsskongreß verbunden mit Ausstellung in Kiel tagen wird.

An einzelne Abteilungen des Ortsausschusses gelangen vielfach Anfragen, ob sich Gelegenheit bietet, die Fahrten nach Kiel und Helgoland vor Beginn des Festes in Hamburg zu ermäßigten Preisen zu unternehmen. Es biene darauf zur Antwort, daß an den beiden Pfingstfeiertagen morgens ungefähr 6 ½ Uhr ein fahrplanmäßiger Sonderzug nach Kiel fährt, der dort ungefähr um 9 Uhr eintrifft. Abfahrt in Kiel abends 10 Uhr, Ankunft in Hamburg gegen 1 Uhr nachts. Hin- und Rückfahrt für einfachen Fahrpreis (4,60 Mk.). Die Kieler Kollegen werden gewiß gerne bereit sein, auch an den Pfingsttagen die Führung in ihrer Stadt zu übernehmen.

Am 1. und 2. Pfingsttage vormittags 7 Uhr fährt der Salon-Schnelldampfer „Prinzess Elisabeth“ von Hamburg via Cuxhaven nach Helgoland und trifft an jedem der beiden Festtage zwischen 11 und 12 Uhr abends in Hamburg wieder ein. Der Fahrpreis für eine Rückfahrkarte, gültig für einen Tag, beträgt 11,60 Mk., für zwei Tage 13,60 Mk. inkl. Landungsgebühr auf Helgoland. Eine weitere Preisermäßigung ist mit Rücksicht auf das zwischen der Rheberei und der König-

*) Die „Cobra“ ist inzwischen verkauft, statt ihrer wird der Salon-Schnelldampfer „Prinzess Elisabeth“ fahren.

lichen Eisenbahnverwaltung bestehende Uebereinkommen nicht möglich. Es werden Extrazüge von Berlin, Dresden, Leipzig, Magdeburg und Hannover nach Hamburg fahren. Vermutlich sind die Fahrkarten auf den Abgangstationen bis Helgoland zu lösen.

Die Hamburger Kollegen werden alles anbieten, um den Aufenthalt in den Mauern unserer Stadt so angenehm als möglich zu machen. Sie geleiten ihre Gäste nach den einzelnen Sehenswürdigkeiten der Stadt. (Naturhistorisches Museum, Museum für Kunst und Gewerbe, Kunsthalle, Botanischer Garten, neues Rathaus und Börse, Besteigung des Michaelisturmes, Schiffswerft von Blohm und Voß, Zwangserziehungsanstalt, Raubes Haus, Pestalozzistift.) Der Lehrer-Gesangverein wird außer diversen Chören Max Bruchs „Frithjof“ zu Gehör bringen. Am Mittwoch und Donnerstag findet morgens je ein Kirchenkonzert statt. Der Lehrer-Turnverein und der Verein zur Förderung des Jugendspiels und der Handfertigkeit werden turnerische Veranstaltungen vorführen. Genaueres über die Veranstaltungen wird das Festprogramm bringen, das den Besuchern der Lehrerversammlung bei ihrem Eintreffen in Hamburg eingehändigt werden wird. Noch einmal wiederholen wir die Bitte des Ortsausschusses, die Anmeldungen thunlichst zu beschleunigen. Wer sich nach dem 8. Mai meldet, darf keinen Anspruch darauf erheben, bei den einzelnen Veranstaltungen des Festausschusses berücksichtigt zu werden.

Der Festausschuß darf sich das Zeugnis ausstellen, fleißig gearbeitet zu haben; den Dank für seine Mühe wird er darin finden, daß er vielen Tausenden deutscher Kollegen dienen kann.

Darum kommt alle nach unserm schönen Hamburg!

Hamburg, Ostern 1896.

Der Festausschuß der Deutschen Lehrerversammlung!
in Hamburg, Pfingsten 1896.

J. A.: H. Friede.

A u n d s c h a u.

Berlin. „Die Umgestaltung der Bildungsziele der Volksschule nach den Forderungen der Gegenwart“ war der Gegenstand, über den Rektor Kopsch im Berliner Lehrerverein am 31. Januar einen Vortrag hielt. Bekanntlich hat sich der Verein schon früher mit diesem Gegenstande beschäftigt. Eine Einigung über die Leitsätze war aber nicht erzielt worden, weshalb man sie einer Kommission von 15 Mitgliedern zur Besprechung und Beschlußfassung überwiesen hatte. Diese Kommission hat seit Michaelis alle 14 Tage einmal getagt, hat die Sache sehr gründlich nach allen Richtungen hin erörtert und ist erst vor kurzem zum Schluß ihrer Arbeit gekommen. Rektor Kopsch begründet nun im einzelnen die vorgeschlagenen neuen Leitsätze und die **Versammlung stimmte ihnen ohne jede Verhandlung zu.** Sie lauten: 1. Die Kulturbewegung unseres Zeitalters, namentlich diejenige auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete, stellt neue Anforderungen an die Bildung des heranwachsenden Geschlechts. Insbesondere verlangt sie, daß diesem eine klare Erkenntnis der Abhängigkeit, in welcher der einzelne zu den großen menschlichen Gemeinschaften steht, sowie ein lebendiges Bewußtsein der Pflicht und die Fähigkeit, in deren Dienste thätig zu sein, vermittelt werde. 2. Für die Volksschule erwächst hieraus keine Veranlassung, die Grundlagen aufzugeben, die sie den Reifern der Pädagogik verdankt. Sie muß deshalb nach wie vor als die vornehmste Aufgabe der Erziehung die Bildung zu einem nach sittlichen Grundätzen handelnden Charakter betrachten. Die Erfüllung dieser Aufgabe in der Gegenwart aber setzt voraus, daß das Bildungsziel nach der im Leitsatz 1 angedeuteten Weise ergänzt

werde. 3. Daß im Leitsatz 1 bezeichnete Bildungsideal der Gegenwart fordert, daß im Volksschulunterricht diejenigen Stoffe in den Vordergrund treten, die der Bildung zum Gemeinschaftsleben unmittelbar dienen, diejenigen Übungen aber, welche unter Verzichtleistung auf diese Aufgabe ausschließlich der sogenannten Formalbildung dienen sollen, zurücktreten. 4. Im besonderen ist zu fordern: a) daß der Religionsunterricht als seine Hauptaufgabe betrachte, unter minderer Betonung des Dogmatischen in die sittlichen Grundsätze einzuführen, von denen die Gesamtheit in ihrem Zusammenleben geleitet werden soll; b) daß der Geschichtsunterricht, der vorzugsweise dazu bestimmt ist, in das Leben und Streben der Volksgemeinschaft einzuführen, die Kulturentwicklung des deutschen Volkes unter Verzichtleistung auf solche bisher behandelte Stoffe, die für sie unwichtig sind, in ihren Grundzügen darstelle und hierbei auch der Entwicklung der Staatsverfassung, sowie derjenigen des wirtschaftlichen Lebens bis zur Gegenwart Beachtung schenke; c) daß auch die übrigen Lehrfächer der Volksschule, soweit sie dazu geeignet sind, der Vorbildung für das Gemeinschaftsleben und den daraus hervorgehenden praktischen Lebensaufgaben mehr als bisher nutzbar gemacht, und daß zu diesem Zwecke die Elemente der Verfassungs- und Rechtskunde, Volks- und Privatwirtschaftslehre, Buchführung und Gesundheitslehre als Bestandteile dieser Fächer aufgenommen werden; d) daß für den Handarbeitsunterricht der Knaben und die hauswirtschaftliche Unterweisung der Mädchen Gelegenheit geboten, und e) daß die körperliche Entwicklung durch obligatorischen Turnunterricht auch für Mädchen durch Pflege des Jugendspiels und durch verbesserte schulhygienische Einrichtungen gefördert werde. 5. Die Volksschule wird den Anforderungen der Gegenwart nur dann in erhöhtem Maße gerecht werden können, wenn sie in eine obligatorische Fortbildungsschule ausmündet. Erst in dieser, deren Schüler bereits im öffentlichen Leben stehen, wird es möglich sein, eingehendere Belehrungen über die Grundlagen des staatlichen, rechtlichen und wirtschaftlichen Lebens der Gegenwart zu vermitteln.

Dresden. Am 13. März versammelte der Bezirkschulinspektor Schulrat Eichenberg sämtliche Lehrer und Lehrerinnen der ersten Klassen aller hiesigen Volksschulen zu einer Konferenz, welcher auch Geh. Schulrat Kockel und Stadtschulrat Dr. Prießel, sowie die Direktoren der Volksschulen bewohnten. In der Ansprache betonte Redner zunächst den Wert der von ihm seit 3½ Jahren abgehaltenen acht sogenannten Teilkonferenzen, in denen er sich zur Aufgabe gemacht, insbesondere Art und Ergebnisse des Unterrichts auf allen Klassenstufen zu prüfen und für denselben eine Einheit herbeizuführen, die für das Gedeihen des Ganzen bei aller Freiheit des einzelnen nötig sei. Die den Konferenzen vorausgehenden Revisionen ergaben ein hocherfreuliches Bild des hiesigen Volksschulwesens; Dresden könne getrost mit anderen größeren Städten in Wettbewerb treten. Von den unterrichtlichen Forderungen der Gegenwart an die Volksschule hob Redner zunächst als 1. hervor: Nimm bei deinem Unterrichte so viel als möglich Bezug auf das wirkliche Leben! Er wies hierbei auf die 70er Jahre hin, in welchen die Losung lautete: „Bildung macht frei!“ und man sich bemühte, nicht bloß durch öffentliche Vorträge, billige Klassikerausgaben und ähnliche Veranstaltungen die Bildung in die Volksmassen hineinzutragen, sondern auch der Volksschule, mit deren Leistungen man nicht zufrieden war, von Jahr zu Jahr neue Lehrfächer aufzubürden; allmählich erst habe man aber die Einsicht erlangt, Schulen seien keine Universitäten, und einzelne Fächer wieder aus dem Lehrplane entfernt, dafür jedoch die praktische Ausbildung des Kindes in den Vordergrund gedrängt und Koch- und Haushaltungsschulen u. a. der Volksschule angliedern wollen. Indes sei es bedenklich, dergleichen auf den Stundenplan der Schule zu setzen; so lange sie außerhalb der Schule gedeihen können, möge man erwähnte Einrichtungen pflegen und sich entwickeln lassen; die Volksschule selbst habe nur die Aufgabe, der heranwachsenden Jugend die allgemein menschlichen Grundlagen des Wissens und Glaubens zu geben. Eine 2. Forderung der Gegenwart an die Volksschule laute: „Erziehe durch deinen Unterricht zur

Selbständigkeit im Denken, Reden und Handeln!" Ihr zu genügen, müsse der Lehrer selbst die nöthige Selbständigkeit sich aneignen, seinen Unterricht nicht zu sehr an alte Systeme ketten, die Volksseele in Freude und Leid fleißig studieren, den Lehrstoff einzuteilen verstehen und den Kindern gegenüber, die eben noch Kinder sind, die rechte Geduld entgegenzubringen, bis es nach und nach möglich werde, im Unterrichte die Persönlichkeit des Schülers mehr und mehr hervortreten zu lassen, die des Lehrers hingegen zurückzudrängen. — Der Ansprache folgten die Vorführungen der Schulhöre der 4. Bürgerschule und 17. Bezirksschule und eine Anzahl Unterrichtsproben: Der Schluß des 3. Artikels, die Nebensätze, Schwentthüpfen, aus der Apostelgeschichte, Dresden in Handel und Verkehr, Uebungen am Hochreck.

Deutsches Reich. Im Folgenden geben wir eine Zusammenstellung der 28 nach der jetzigen Einwohnerzahl geordneten Städte mit Angabe der 1890 definitiv ermittelten Bewohner und der absoluten und relativen Zunahme in den letzten fünf Jahren. Diejenigen Städte, die seit der Volkszählung von 1890 ihr Gebiet durch Einverleibung von Vororten vermehrt haben, sind mit einem * bezeichnet. Bei ihnen sind die für 1890 angegebenen Einwohnerzahlen nicht die damals für diese Städte ermittelten, es sind vielmehr die 1890 festgestellten Zahlen für die einverleibten Gebiete in unseren Angaben mit enthalten.

	Einwohnerzahl:		Zunahme:	
	2. Dezbr. 1895.	1. Dezbr. 1890.	Absolut	In pCt.
1. Berlin	1 676 352	1 578 244	98 108	6,21
2. Hamburg*	622 745	573 198	49 547	8,65
3. München	405 521	350 594	54 927	15,66
4. Leipzig*	398 448	357 147	41 301	11,56
5. Breslau	372 687	335 186	37 501	11,17
6. Dresden*	334 066	289 844	44 222	15,25
7. Köln	320 056	281 681	38 375	13,62
8. Frankfurt a. M.*	228 750	198 695	30 055	15,13
9. Magdeburg	214 447	202 324	12 123	5,99
10. Hannover*	209 116	174 455	34 661	19,87
11. Düsseldorf	175 861	144 642	31 219	21,60
12. Königsberg	171 640	161 666	9 974	6,17
13. Nürnberg	160 962	142 590	18 372	12,81
14. Chemnitz*	160 243	145 352	14 891	10,25
15. Stuttgart	157 700	139 817	17 883	12,79
16. Altona	148 811	143 249	5 562	3,88
17. Bremen	141 937	125 684	16 253	12,92
18. Stettin	140 277	116 228	24 049	20,60
19. Elberfeld	139 569	125 899	13 670	10,86
20. Straßburg	135 313	123 500	11 813	9,56
21. Charlottenburg	132 446	76 859	55 587	72,36
22. Barmen	126 502	116 144	10 358	8,92
23. Danzig	125 700	120 338	5 362	4,45
24. Halle	116 207	101 452	14 755	14,54
25. Braunschweig	114 686	101 047	13 639	13,49
26. Dortmund	111 276	89 663	21 613	24,10
27. Krefeld	107 266	105 376	1 890	1,79
28. Aachen	110 463	103 470	6 993	6,00

Elßaß-Lothringen. Wozu es führen würde, wenn dem reichsländischen Klerus ein entscheidender Einfluß auf das Volksschulwesen eingeräumt würde, dafür liefert das radikal-klerikale „Mülhause Volksblatt“ ein ebenso ergötzliches als lehrreiches

Beispiel. Das Blatt sehnt sich nach dem Schulwesen zu französischer Zeit zurück, wo kein Schulzwang bestand, viele Kinder die Schule gar nicht besuchten, im Sommer nur einzelne Schüler erschienen und ein ansehnlicher Prozentsatz es nicht weiter brachte — als zum notdürftigen Lesen des Katechismus. Als das Ideal der Schule bezeichnet das Blatt: „Sieben Stunden Lesen, sieben Stunden Schreiben, sieben Stunden Rechnen und neun Stunden Religion wöchentlich“. Alles weitere sei vom Uebel. „Wozu Turnen, Zeichnen und andere „Spielereien“; wozu Geographie, Geschichte und Botanik? Die Kinder können ja ohnedies schon einen Krautkopf von einem Salatkopf unterscheiden. Und dann die Gedichte! Sollen denn die Kinder zu Poeten herangebildet werden?“ Bei diesem Anlaß sei darauf hingewiesen, daß der Klerus bei jedem Anlaß der Verkürzung des Schulunterrichts und der Herabsetzung der Unterrichtsziele das Wort redet. Seinem Einflusse ist es auch zuzuschreiben, daß es bis jetzt nicht möglich gemacht werden konnte, die Schulpflicht der Mädchen bis zum 14. Lebensjahre zu verlängern.

Gera. Mit dem Schlusse des Schuljahres wurden die 7.—3. Klasse der III. Bürgerschule der II. Bürgerschule zugeführt; die 1. und 2. Klasse dieser Anstalt sollen bis zum Jahre 1897 resp. 1898 weitergeführt werden, und zwar, wie man von einer Seite sagt, im Interesse der Kinder und Schule. Die nun in der Auflösung begriffene Schule, 1805 als Ratsfreischule d. h. Armenschule gegründet, erhielt im Laufe der Zeit reiche Stiftungskapitalien, behielt aber den Stempel der Armenschule bei, als in ihr nach der im Jahre 1866 erfolgten Bezeichnung als III. Bürgerschule statt des ehemaligen „Abendunterrichts“ bloß „Halbtagsunterricht“ erteilt wurde und später zur Aufnahme auch noch der Nachweis des Unterstützungswohnsitzes und der besonderen Bedürftigkeit erforderlich war.

Leipzig. Das „Pädagogium von Dr. Dittes hat mit der März-Nummer d. J. im 18. Jahrgange sein Erscheinen eingestellt. Dr. Dittes schreibt auf der Schlussseite des Heftes: „Mit diesem Heft hört das „Pädagogium“ auf zu erscheinen. Meine ungünstigen Gesundheitsverhältnisse gestatten mir nicht mehr jene regelmäßige und intensive Arbeit, welche für eine solche Zeitschrift unerlässlich ist“.

München. An den hiesigen Volksschulen hat sich das neuerdings eingeführte fakultative achte Schuljahr für Knaben sehr gut bewährt. Nun führt die Stadtverwaltung auch für die Mädchen ein achtes Schuljahr ein, wobei ein Hauptgewicht auf Haushaltung, Kochen, Handarbeit und Gesundheitslehre gelegt werden soll, außerdem wird Französisch und praktisches gewerbliches Zeichnen gelehrt. In der Bevölkerung zeigt sich lebhaftes Interesse hierfür.

Nürnberg. In Nürnberg wurde an Stelle mehrerer älterer Schulhäuser ein neues, geräumiges Schulhaus erbaut, wobei die neuesten Ergebnisse der Schulhygiene verwertet wurden und das darum als Moderschulhaus betrachtet werden kann. Drei große Anwesen mußten um hohen Preis erkaufte und eingelegt werden, um den Platz zu schaffen, auf dem sich diese würdige Stätte der Volksbildung erheben konnte. Das Gebäude zerfällt in drei Teile: Knabenschulhaus, Mädchenschulhaus und den Turnhallenbau. Es enthält in einem Erdgeschoß und zwei Obergeschoßen 33 Lehrsäle für je 60 Kinder, eine Turnhalle von 200 qm Grundfläche, ein Inspektionszimmer, ein Ausweichzimmer, ein Lehrerzimmer, einen Karzer, die aus drei Zimmern und Küche bestehende Hausmeisterwohnung, die nötigen Aborte und Verbindungsräume. Im Kellergeschoße sind das Brausebad für die Schulkinder, der Kesselraum für Zentralheizung, Coaks- und Kohlenlager sowie die Wirtschaftskeller für den Hausmeister und die Frischluftkammer für die Ventilation untergebracht. Vier Treppenhäuser mit Granittreppen vermitteln den Verkehr. Die sämtlichen geräumigen Gänge sind feuerfester mit Betongewölben hergestellt und mit Mettacher Platten belegt. Sowohl die großen, luftigen und ein vortreffliches Licht bietenden Schulsäle als auch die auf das sorgfältigste mit Turngeräten aller Art ausgestattete Turnhalle besitzen eigene Kiemendöden. Als

Heizungsart ist Niederdruckdampfheizung eingeführt. Hierfür sind im Keller drei Kessel von je 20 Quadratmeter Heizfläche aufgestellt, welche sowohl für Coaks- als Kohlenfeuerung eingerichtet sind. In den Lehrsälen stehen sog. amerikanische Heizkörper mit schmiedeeisernen Mänteln. Die frische Luft, welche den einzelnen Räumen durch Vertikal-kanäle aus den Lustkammern im Keller zugeführt wird, strömt hinter den Heizkörpern aus, erwärmt sich an diesen und verbreitet sich im Zimmer, vermischt mit der durch den Ofenmantel bringenden Zirkulationsluft. Die Abluft wird aus den Zimmern durch getrennte Kanäle nach dem Dachraume geführt, dortselbst durch begehbare Horizontal-kanäle nach zwei Zentralabluftschächten von je zwei Meter Durchmesser und zehn Meter Höhe geleitet, welche in den Dachreitern ausmünden. Dem Heizer ist es ermöglicht, ohne durch das Betreten der Schulzimmer irgendwie den Unterricht zu stören, von den Gängen aus durch Guckfenster bei dem vor demselben im Schulsale angebrachten Thermometer den Wärmegrad abzulesen. Die für Knaben und Mädchen getrennt angelegten Aborte sind mit Wasserspülung versehen, wobei die Wände und Fußböden mit Metallacher Platten belegt sind, die Holzwände und Thüren mit Emailfarbe gestrichen sind. Auch die Aborträume sind heizbar. Sehr interessant ist die Brausebad-Anlage: das Wasser wird mittels Bunsenscher Gasflammen in einem Karlsruher Gasbadeofen erwärmt, steigt von demselben in ein an der Decke des Raumes angebrachtes Reservoir und wird aus demselben den Brausen zugeleitet. Fünf Minuten nach dem Entzünden der Flamme kann bereits mit dem Baden der Kinder begonnen werden. Die Gesamtbaukosten für das Schulhaus werden 380 000 Mk. ohne Kosten der Bauplag-Erwerbung betragen.

Posen. Aus Lehrerkreisen der Provinz Posen werden lebhaftest Klagen darüber laut, daß der Unterricht der polnischen Kinder in der Volksschule immer schwieriger wird und immer unbefriedigendere Ergebnisse liefert. Ein offenbar dem Lehrkörper angehöriger Posener Berichterstatter eines konservativen Breslauer Blattes berichtet, daß diese Erscheinung nicht bloß in den mangelhaft organisierten Schulen des platten Landes und der kleinen Städte, sondern auch und nicht zum wenigsten in den mehrklassigen Volksschulen der Stadt Posen hervortrete. Seit etwa fünf bis acht Jahren sei die Fähigkeit der polnischen Kinder, dem deutschen Unterricht zu folgen, nach dem einstimmigen Urtheil der praktisch erfahrenen Lehrpersonen stetig geringer geworden. Es mache sich bei dem polnischen Schülerelement eine schier an Unglaubliche grenzende Begreifungsarmut und infolgedessen eine große Schwerfälligkeit, in der deutschen Sprache zu denken und zu reden, bemerkbar, und man stehe so bereits vor der Nothwendigkeit einer Einschränkung des Unterrichtsstoffes. Diese Erscheinung ist ebenso bedauerlich wie leicht erklärlich. Aus der Angabe, daß sie seit fünf bis acht Jahren beobachtet worden sei, geht hervor, daß sie durch die Haltung der Regierung gegenüber dem Polentum hervorgerufen worden ist. Wir haben es mit einer Frucht des zur Zeit des Oberpräsidiums des Grafen Jellitz-Grüpfeler und in der Blüthezeit des Koscielskischen Einflusses herrschend gewesenem Systems zu thun. Die zeitweilige Verhättselung hat das Polentum so übermütig gemacht, daß offenbar die polnischen Eltern die Thätigkeit der deutschen Schule nicht bloß nicht mehr unterstützen, sondern geradezu ihre Wirksamkeit zu durchkreuzen und zu vereiteln suchen. Früher, solange die Polen am ersten Willen der Regierung, die polnischen Landesteile mit dem Deutschtum immer inniger zu verschmelzen, nicht zweifeln konnten, hielten wenigstens alle einsichtigen Eltern unter ihnen ihre Kinder im Interesse ihres Fortkommens zu Erlernung der deutschen Sprache an und waren ihnen dabei nach Kräften behilflich. Jetzt haben die nationalpolnischen Agitatoren die Eltern dahin gebracht, daß sie, auch wenn sie mehr oder weniger Deutsch verstehen, nicht nur selbst kein Wort in dieser Sprache mit ihren Kindern sprechen, sondern auch die Anwendung des Deutschen außerhalb der Schule im Verkehr der Kinder untereinander verpönnen. Da ist es natürlich kein Wunder, daß der deutsche Unterricht bei den polnischen Kindern auf steinigem Boden fällt. Hoffentlich wird die neuerdings bethätigte Energie der

Regierung in der Abweisung der Bestrebungen des Bolentums anhalten und damit auch bald die Thätigkeit der Schule wieder wirksamer machen.

Preußen. Der Gesangunterricht in den Schulen erfährt durch das Gutachten des Medizinalkollegiums eine neue Beleuchtung, die nicht nur in pädagogischen, sondern auch in weiteren Kreisen Beachtung verdient. Nach demselben wirkt das Singen der höheren Töne bei sechs- und siebenjährigen Kindern schädlich auf die Stimmorgane, wie es durch die Erfahrungen der Lehrer und der Ärzte festgestellt sei. Um das übermäßige und schädliche Ueberanstrengen der Stimmbänder durch das Singen der hohen Töne zu verhüten, dürfen daher die Gesangsübungen bei den sechs- und siebenjährigen Kindern nicht über oder unter die Mittellage der Stimme ausgedehnt werden. Es kann durch fortgesetzte Ueberanstrengung nach jener Richtung hin leicht der Grund zu chronischen Krankheiten des Kehlkopfes gelegt werden.

— Nach der Statistik von 1891 betragen die Gesamtleistungen der Gemeinden und Sozietäten für das Volksschulwesen in den Städten 49, auf dem Lande 34 Mk. Die Zahl der Einwohner in den Städten betrug 11 786 000, auf dem Lande 18 140 000. Auf jeden Einwohner in den Städten kommen also 4,17 Mk. auf dem Lande 1,92 Mk. an Schullasten. Wie verhalten sich diese Beträge zu der Einkommensteuer? 1895/96 kamen auf den Kopf der Bevölkerung an Einkommensteuer in den Städten 6,94, auf dem Lande 1,44 Mk. Zur Deckung der Volksschullasten muß daher jeder Einwohner zahlen von jeder Mark Einkommensteuer in den Städten 0,60, auf dem Lande 1,17 Mk.

Ungarn. Das deutsche Schulwesen in Ungarn hat in den letzten Jahren arge Schädigungen erlitten und ist in seiner Entwicklung gehemmt worden. Zunächst wirkte die Einführung des magharischen Sprachunterrichts in breitem Umfange in die Volksschule störend ein. Die Lehrer und Lehrervereine mußten diesem neuen Unterrichtsgegenstande viel Zeit widmen und infolgedessen andere Fächer zurücksetzen. Dann gereichte die Vermehrung der Staatschulen, die selbstverständlich nur magharischen Charakter haben, zum Nachteil der konfessionellen Schulen, zu welcher letzteren auch die deutschen Anstalten gehören. Die Zahl der staatlichen (also magharischen) Schulen nimmt jährlich zu; aus Anlaß der Millenniumsfeier allein errichtet der Staat 400 neue Volksschulen und zwar ausschließlich zum Zwecke der Verbreitung des Magharentums und der Unterdrückung der nichtmagharischen Nationalitäten. — Noch ärgere Gefahren sind aber im Anzuge. So beschäftigt sich der Minister mit der Revision des Volksschulgesetzes und beabsichtigt hier der Staatsgewalt erhöhten Einfluß auf die konfessionellen Schulanstalten zu verschaffen. Nach welcher Seite hin und in welcher Absicht sich dieser Einfluß geltend machen wird, ist leicht vorauszusehen. Wie vor einem Schreckgespenst bangt uns aber vor der Verstaatlichung sämtlicher Volksschulen des Landes. Eine Anzahl von Komitaten und Städten hat vom Reichstag diese Verstaatlichung dringend gewünscht und zwar unter ausdrücklicher Hervorhebung des magharisch-nationalen Moments. Eine solche Verstaatlichung hätte den allmählichen Untergang der verschiedenen Nationalitäten (Deutschen, Rumänen u.) zur Folge; denn der Staat wüßte schon, welchen Geist er in die jungen empfänglichen Herzen zu pflanzen hat. Dann gäbe es hier bald keine deutsche Schule mehr. Zwar erklärte sich der Minister gegen eine exklusive Verstaatlichung, beschränkte dagegen eine allmähliche Verstaatlichung. Er sagte in seiner Rede vom 26. Januar l. J.: „Wir verstaatlichen dort, wo es keine Schule giebt (soll heißen „keine magharische Schule“), in Gemeinden, wo das Ungarn in der Minorität ist“. Möge ein gütiges Geschick die den deutschen Schulen Ungarns, insbesondere des Siebenbürger Sachsenlandes drohenden Gefahren abwenden! Möchten die maßgebenden Kreise des deutschen Reiches zum Schutze der bedrängten deutschen Schule und Kultur in Ungarn das ihre beitragen!

Aus dem Vereinsleben.

(Herausgegeben vom Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins.)

Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

Folgende Bekanntmachung des Vorsitzenden der Rechtsschutzkommission des deutschen Lehrervereins (H. Schröer, Berlin C., Gormannstraße 4) bringen wir hierdurch zur Kenntnis der verehrlichen Mitglieder unseres Vereins.

1. Die Rechtsschutz-Kommission erteilt keinen Rat und gewährt nicht Rechtsbeistand; sie bewilligt lediglich Geldmittel zur Durchführung rechtlicher Streitigkeiten.
2. Es ist vom Antragsteller nachzuweisen, inwiefern der Streitfall mit seinem Amte als Lehrer im Zusammenhange steht.
3. Zivilfälle (Rechtsansprüche an Amtsvorgänger, Meinungsverschiedenheiten über Gehaltsbezüge etc.) unterstehen der Entscheidung des Provinzial- oder Landesvereins.
4. Die Zugehörigkeit zum Deutschen Lehrerverein wird am zweckmäßigsten durch besondere Bescheinigung des betreffenden Vorsitzenden, nicht durch die Mitgliedskarte, festgestellt. In derselben ist anzugeben, seit wann die Mitgliedschaft besteht. Wer noch nicht ein volles Jahr im Amte, aber seit seiner Anstellung Mitglied des Lehrervereins ist, muß sich dieses ausdrücklich bescheinigen lassen.
5. Für einen Prozeß, der erst zur Kenntnis der Kommission gelangt, wenn die gerichtliche Entscheidung bereits rechtskräftig geworden ist, können Geldmittel im allgemeinen nicht bewilligt werden.
6. Zur Entschließung der Kommission über Gewährung von Geldmitteln bedarf es in der Regel der Vorlegung des Erkenntnisses 1. Instanz, dessen Ausfertigung daher auch bei Freisprechungen zu beantragen ist.
7. Die Berufungsfrist bei Strafprozessen beträgt eine Woche, vom Tage der Zustellung des Erkenntnisses ab gerechnet. Da eine Entscheidung der Kommission und Benachrichtigung des Antragstellers in dieser kurzen Zeit nicht möglich ist, so hat derjenige, welcher den Antrag auf Rechtsschutz stellen will, unter allen Umständen zugleich durch seinen Anwalt Berufung (oder Revision) anzumelden. Wird von der Rechtsschutzkommission der Unterstützungsantrag abgelehnt, so steht es dem Antragsteller frei, entweder die Berufung bezw. Revision zurückzuziehen oder auf seine Kosten den Prozeß weiter zu führen. In jedem Falle trägt die Kommission die Kosten, welche durch Einlegung und Zurückziehung der Berufung bezw. Revision entstehen.
8. Die Geldbewilligungen können sich erstrecken auf einzelne wie auf sämtliche Instanzen. In Ausnahmefällen werden dem Antragsteller auch Beihilfen zu seinen persönlichen Auslagen bewilligt. — Ein Ersatz der verhängten Geldstrafen findet in keinem Falle statt.
9. Die Kostenrechnungen des Gerichts und der Rechtsanwälte sind der Kommission im Original einzureichen; hierzu gehört eine übersichtliche Aufstellung aller entstandenen Kosten.
10. Die schriftlichen Erkenntnisse bleiben im Besitze der Kommission.
11. Die Vorsitzenden der betreffenden Kreis- oder Lokalvereine werden ersucht, für den Fall, daß ein vom Rechtsschutz unterstütztes Vereinsmitglied vor Ablauf von fünf Jahren nach jenem Rechtsschutz aus dem Verbande des Deutschen Lehrervereins austritt, dem Vorsitzenden der Rechtsschutzkommission

bezw. dem Vorsitzenden des Landes- oder Provinzialvereins sofort davon Mitteilung zu machen behufs Ausführung des § 6 b des Statuts.

12. Die Darstellung des Herganges durch den Antragsteller sei inhaltlich gut geordnet, in der Ausdrucksweise klar und knapp und deutlich geschrieben.

Braunschweig, den 20. April 1896.

A. Fricke. C. Litzmann. A. Horn.

Aus den Lehrer-Vereinen des Landes.

Bezirksverein Campen. Die Versammlung, am 25. März in Wendhausen abgehalten, war von 11 Mitgliedern besucht. Beratungsgegenstand waren die Satzungen der zu gründenden Lehrervereine. Die Anwesenden stimmten denselben — mit Ausnahme von § 3 — zu. Besagter Paragraph ist auf der Generalversammlung zu Braunschweig im Sinne der Bezirksversammlung angenommen. A. K.

Gandersheim. Am 25. März fand die Bezirks-Lehrer-Versammlung Gandersheim auf dem Bahnhofe statt. Es waren 15 Mitglieder und 3 Gäste erschienen. Zuerst wurde für den bisherigen Vorsitzenden, der sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt hat, ein Nachfolger in der Person des Koll. Binnewies I gewählt. Dann wurde der Vorstand beauftragt, die Adresse, welche dem aus seinem Dienste scheidenden Koll. Mund-Gehrenrode von Seiten des Vereins gestiftet ist, zu überreichen und die besten Abschiedsgrüße zu überbringen. Es folgte dann ein Referat aus der „Deutschen Schulzeitung“, woran sich ein interessanter Vortrag des Koll. Ackermann schloß: Der Landsknecht.

August Wunstorff.

Vereinsversammlungen.

Bezirksverein Campen: am 13. Mai in Wendhausen. Tagesordnung: Krankenkasse des deutschen Lehrervereins.

Kreisverein Helmstedt: am 13. Mai, nachmittags 3 Uhr im „Hotel Kaiserhof“. Tagesordnung: 1. Verschiedene Mitteilungen. 2. Vortrag des Koll. Brandes II. über „Der Hypnotismus (Geschichte — Wesen und Erscheinungen — therapeutische Verwertung — pädagogische und forensische Bedeutung)“.

Bezirksverein Schöningen: nicht am 20., sondern am 13. Mai. Tagesordnung: Teilnahme der städtischen Lehrer an der Schulverwaltung.

Bücherchau.

Beurteilte Bücher.

Nießen, J. und W. Bessel. Heimatskundlicher Anschauungsunterricht für das dritte Schuljahr. Dargestellt in ausgeführten Lektionen, mit besonderer Anleitung zu den ersten, grundlegenden Naturbeobachtungen und zweckentsprechender Ausführung der Spaziergänge. Mettmann, Adolf Friedenhaus, 1893. 79 S. Preis 1,20 Mk.

Nach einem kurzen theoretischen Teile, der von der Aufgabe und Methode des heimatskundlichen Unterrichts handelt, bieten die Verfasser 31 in Frage und Antwort ausgeführte Lehrproben, welche für den jungen Lehrer als nachahmungswerte Muster dienen können. Der Stoff zu den Lektionen ist folgenden fünf Kreisen entnommen: 1. Schule. 2. Schulhaus und Elternhaus. 3. Nächste Umgebung des Schulhauses. 4. Wohnort. 5. Nächste Umgebung des Wohnortes. Die dem dritten Kreise eingefügten sechs Spaziergänge in die Umgebung des Wohnortes hätten wohl passender im fünften Kreise untergebracht werden können. Uebrigens verstehen es die Verfasser, die Kinder in ungeführter und ungeführter Weise zu Naturbeobachtungen anzuleiten und die mit ihnen gemachten Spaziergänge fruchtbringend zu verwerten.

Führer durch die deutsche Sprache. Von Hermann, Berlin, Hauptlehrer in Neu-Ruppin. Breslau, Verlag von Max Woywood, 1895. 5 Hefte.

Der Verfasser hat Grammatik und Orthographie zu einem Ganzen verarbeitet. Der Stoff ist gesichtet. Nebensächliches ist fortgelassen; hingegen wurde Notwendiges, wie Biegung der Dingwörter, das Fürwort und ganz besonders das Zeit- und Verhältnisswort ausführlich behandelt. Jedoch konnte auch hiervon noch manches weniger Wichtige fortbleiben und manches Kapitel beschnitten werden. Dahin rechnen wir z. B. das prädikative und attributive Eigenschaftswort, die subjektiven und objektiven Zeitwörter, den Vergleich zwischen der Präposition „sonder“ und der Konjunktion „sondern“, die vielen lateinischen Bezeichnungen (Heft II trägt allein S. 1 sieben solcher) u. m. a. Wenigstens sind die Fremdwörter auf die abschließenden Hefte zu beschränken. Manche Stoffe scheinen uns zu früh aufzutreten und würden besser einem der folgenden Hefte überwiesen, wie Subjekt und Prädikat (Heft I, S. 18), Konjugation (Heft I, S. 22), das Objekt (Heft II, S. 6). Der Stoff des IV. und V. Heftes ist für den Schüler durchweg erforderlich und auch der Fassungskraft der Kinder dieser Altersstufen angemessen. Von den sehr zahlreichen Regeln konnten viele fortbleiben, so z. im I. Hefte, S. 8 oben, S. 23 unten; im II. Hefte, S. 7 unten, S. 10 oben; im III. Hefte, S. 19 die unteren drei u. m. a.

Die Wiederholungsfragen, die methodischen Winke in den „Vorbemerkungen zu den Beispielen“, die Musterbeispiele von Briefen, Mitteilungen, Entschuldigungen und Gesuchen, das „fl. Fremdwörterbuch“ im V. Hefte scheinen uns am Plage zu sein. Hervorheben müssen wir auch noch die schöne Ausstattung des Werkes. Der Preis der einzelnen Hefte ist ein angemessener.

Rein, W., Encyclopädisches Handbuch der Pädagogik. Zweiter Band.

17. und 18. Lieferung. Langensalza, Hermann Beyer und Söhne. 1895.

Preis à Lieferung 1,— Mk.

Inhalt: Frage im Unterricht (Folz). Fragefucht (Dr. Ziehen). Aug. Herm. Franke u. die Franckeschen Stiftungen (Dr. Kausch). Frankfurter Lehrplan (Dr. Ziehen). Französischer Unterricht (Dr. Baetgen). Geschichtlicher Abriss des französischen Unterrichts (Dr. Dorfeld). Frauenfrage (Helene Lange und Dr. Buchner). Frauenvereine (Helene Lange). Freiheit (Trüger). Freigebig (Gug). Freiheitsdrang (Dr. Andreae). Fremdwörter (Dr. Wiedner). Fried (Dr. Menge). Frischlin (Dr. Koldewey). Fröbel (Gassau). Fröbel'sche Spiel- und Beschäftigungsmittel in der Schule (Heerwart). Fromm, Frömmigkeit (Dr. Ehrhard). Fürsorge (Gug).

„Die Kinderfehler“, Zeitschrift für Pädagogische Pathologie und Therapie in Haus, Schule und sozialem Leben, herausgegeben von Dr. med. J. L. A. Koch, Direktor der Königl. Staatsirrenanstalt Zwiefalten in Württemberg, Chr. Ufer, Rektor der Reichenbachschulen in Altenburg, Dr. theol. und phil. Zimmer, Prof. der Theologie, Direktor des Predigerseminars und des Ev. Diaconievereins in Herborn, und J. Trümper, Direktor der Heilerziehungsanstalt auf der Sophienhöhe bei Jena.

Die „Kinderfehler“ wollen mit keinem der bereits in so großer Zahl vorhandenen pädagogischen Fachblätter in Wettbewerb treten, zu jedem aber eine wichtige Ergänzung sein. Die wohlklingenden Namen der Herausgeber dürften genügende Gewähr bieten, daß die neue pädagogische Zeitschrift nur Gutes und Beachtenswerthes bringen wird. — Jährlich erscheinen 6 Hefte von je 2 Bogen. Der Jahrespreis beträgt 3 Mk. Wir empfehlen die neue Zeitschrift freundlicher Beachtung und teilen noch den Inhalt der Probenummer mit: Zur Einführung. — Eine Gruppe moralisch entarteter Kinder. — Der Muttermörder Coombes. — Fürsorge für die abnormen Kinder in den Vereinigten Staaten. — Wider den Mißbrauch geistiger Getränke. — Der 3. internationale Kongress für Psychologie. — Die Kinderpsychologie in Italien. — Literaturbericht aus Frankreich.

Bobe, W., Die ländliche Volksbibliothek. Berlin, Fromitsch und Sohn.
Preis (?) Mk.

Das Buch bietet willkommene Winke zur Gründung, Leitung und Einrichtung von Dorfbibliotheken. Besonders schätzbar ist ein Musterkatalog von 800 Bänden, in fünf Abteilungen nach Fächern gegliedert, sowie die Angabe von Zeitschriften, Sammelwerken, Verlagsadressen u. Das Buch erweist sich als trefflicher Ratgeber.

Wandfibel in Schreibschrift. 24 Wandtafeln (90 × 70 cm) zur Übung und Wiederholung im Schreiblefen. Eine Ergänzung zu Ferd. Hirt's neuen Fibern, Ausgaben A und B von H. Nowack. Preis in Papphülle 5 Mk.

Die Tafeln schließen sich im Lehrgange wie in den Schriftformen eng an die im gleichen Verlage erschienenen Hirt'schen Fibern an. Die Tafeln 1—13 enthalten die Kleinbuchstaben und die leichteren Verbindungen derselben zu Wörtern; Tafeln 14—22 bringen die Großbuchstaben und schwierigere Verbindungen. Tafel 20 enthält Wörter mit Dehnungszeichen, Tafel 21 solche mit Verdoppelung des Mitlauters, Tafel 22 die selten vorkommenden Buchstaben x, k, c, ch, ph, B, y, D mit Wörtern. Tafel 23 bringt das deutsche, Tafel 24 das lateinische kleine und große Alphabet.

Die Schrift ist groß und deutlich, daß auch die entfernt sitzenden Kinder in größeren Schulklassen sie lesen können. Die Grundbuchstaben haben auf den Tafeln 1—12 eine Höhe von 3 cm, auf den übrigen Tafeln sind sie ein klein wenig niedriger, so daß eine Zeile mehr (nämlich 5) auf der Tafel Platz findet.

Die ausgewählten Wörter liegen im Anschauungskreise der Kinder; die meisten gehören der sogenannten Gleichschreibung an und geben somit eine gute Grundlage für den orthographischen Unterricht.

Wie der Titel sagt, sollen diese Tafeln zur Übung und Wiederholung im Schreiblefen dienen. Der Herausgeber ist also nicht der Meinung, daß sie als Ausgangspunkt beim Schreib- und Lese-Unterricht benutzt werden sollen.

Bei Benutzung der Wandfibel läßt sich das Auswendiglernen der einzelnen Wörterreihen verhüten, da hier das Lesen in veränderter Reihenfolge viel leichter möglich ist, als beim Lesen in der Fibel. Auch die Helfer, die in einklassigen Schulen unentbehrlich sind, werden bei Benutzung der Wandfibel dem Lehrer erfolgreichere Dienste leisten als ohne dieselbe.

Für die Abschreibübung sind die Tafeln insofern vorzüglich zu verwerten, als sie jederzeit einen geeigneten Stoff zum Schreiben in mustergiltiger Form darbieten.

C. Wille, Schulinspektor. Aufsätze für Fortbildungsschulen sowie ähnliche Anstalten. In ausführlicher Darstellung bearbeitet. Leipzig, Verlag von J. Klinkhardt. Preis 1,20 Mk.

Auf den ersten Blick ist zu erkennen, daß das Werkchen nicht am grünen Tische, sondern in der Praxis entstanden ist, was schon bis zu einem gewissen Grade Gewähr für seine Brauchbarkeit einschließt und sein Erscheinen rechtfertigt. Es wird dadurch aber noch von besonderer Bedeutung, als es geeignet ist, den Betrieb des Aufsatzunterrichts in der Fortbildungsschule auf die richtige Bahn zu leiten. Die für die fraglichen Schulen vorhandenen Aufsammlungen bringen, wie bekannt, zumeist nur Geschäftsaufsätze. Wenn nun auch der Schüler der Fortbildungsschule vor allem Fertigkeit und Sicherheit in der Anfertigung solcher Aufsätze erlangen muß, so darf auch hier der Aufsatzunterricht in derartigen Arbeiten nicht aufgehen; auch hier muß, wenn Zeit und Verhältnisse es einigermaßen gestatten, dem idealen Bedürfnisse der Jugend entsprochen und neben der praktischen die mehr erziehlische Seite des Unterrichts nicht außer Acht gelassen werden. Auch die Fortbildungsschule muß Erziehungsschule sein. „Denn offenbar hat der Aufsatzunterricht der Fortbildungsschule, indem er auf die übrigen Unterrichtsgegenstände Bezug nimmt, neben seinem Hauptzwecke auch die Aufgabe, den Schülern die Wohltaten klar zum Bewußtsein zu bringen, die ihnen aus der Zugchöhrig-

keit zu unserem Staate erwachsen, sie mit den Grundzügen der Volkswirtschaftslehre vertrauter zu machen, indem sie auf Grund gemeinschaftlicher Belehrungen zu entsprechend schriftlichen Ausführungen veranlaßt werden, ihnen Liebe zu Fürst und Vaterland einzupflanzen, sie zu wahrer Gottesfurcht zu erziehen und in ihnen die Grundlagen echter Sittlichkeit zu legen". Diesen wichtigen Gesichtspunkt beachtend, zeigt der Verfasser, wie beim Aufsatzunterrichte in den weiteren Erfahrungskreis des Schülers, in die Lektüre, in die Gesezeskunde und Volkswirtschaftslehre, die Religionslehre, Geographie, Naturkunde und sonstige Gebiete hineinzugreifen ist; und um dies auch augenscheinlich hervorzuheben, gruppiert er die Aufsätze unter folgende Ueberschriften: 1. Aus dem Leben des Fortbildungschülers und im Anschluß an die Lektüre. 2. Aus der Gesezeskunde und Volkswirtschaftslehre. 3. Aus der Naturkunde, Geschichte und Geographie. 5. Aus dem Geschäftsleben eines Handwerksmeisters. — Bezüglich der im letzten Abschnitte gebotenen Geschäftsaufsätze sei noch bemerkt, daß von dem üblichen Verfahren insofern abgewichen wird, als unter Zugrundelegung eines bestimmten Geschäftsganges zwischen den einzelnen Arbeiten eine Verbindung herzustellen versucht worden ist; und das hat unseren Beifall und verdient Beachtung, denn es ist klar, daß durch ein solches Verfahren das Interesse des Schülers auch für jene Arbeiten nur gesteigert wird. Die einzelnen Aufsätze werden, wie noch bemerkt sein soll, in voller Ausführung und mit vorgestellter Disposition gegeben; sie haben den entsprechenden Umfang und sind in der Darstellungsform einfach und korrekt gehalten. Möge dem Büchlein, das wir wohl als eine Bereicherung der Reformliteratur bezeichnen können, die Anerkennung werden, die es verdient, und es von den Lehrern an Fortbildungs- und Gewerbeschulen fleißig benutzt werden.

A. H.

Vierzig Lektionen über die vereinigte Gesezeskunde und Volkswirtschaftslehre.

Zum Gebrauche in Fortbildungsschulen und höheren Lehranstalten bearbeitet von E. Mittenzwey, Schuldirektor. 2. Aufl. Wiesbaden, Verlag von Emil Behrend, 1894. 182 S. Preis 1,80 Mk.

Der Verfasser, der sich um die Einführung der Volkswirtschaftslehre und Gesezeskunde in den Schulunterricht durch zahlreiche Schriften und Aufsätze bereits vielfach verdient gemacht hat, behandelt in dem vorliegenden Buche die Hauptpunkte aus dem Gebiete der Volkswirtschaftslehre, der Staats- und Gerichtsverfassung, sowie der Gesezeskunde, soweit diese Materien in Fortbildungsschulen und höheren Lehranstalten zur Besprechung gelangen können. Die Auswahl, Anordnung und Behandlung des Stoffes sind vortrefflich, und auch in Volks- und Bürger Schulen werden manche Partien des Buches mit Erfolg behandelt werden können. Bei einer neuen Auflage möchte es sich vielleicht empfehlen, die Fragen durch eine zusammenhängende Darstellung des betreffenden Stoffes zu ersetzen und die historische Entwicklung einzelner Einrichtungen noch etwas ausführlicher zu behandeln.

—ss—

Geschichtliche Rückblicke und Betrachtungen an vaterländischen Schulfeiern.

Von Hermann Reußner, wissensch. Lehrer a. d. Bürgerschule zu Halle a. S. Pädagogischer Verlag von Hermann Schrödel. Pr. 1,75 Mk.

Der Verfasser bietet in dem vorliegenden 137 Seiten starken Hefte acht Vorträge über folgende Themata: 1. Nach welchen Grundfängen hat Kaiser Wilhelm I. sein Herrscheramt geführt? 2. Erinnerungen an die beiden ersten Kaiser des neuen Reiches. 3. Die Verdienste der Hohenzollern um Deutschland. 4. Die Hohenzollern als Erzieher ihres Volkes für den Staat. 5. Die Mitarbeit des deutschen Volkes an seiner geistigen und staatlichen Wiedergeburt. 6. Die sittliche Ueberlegenheit Deutschlands bei Ausbruch des großen Krieges (Herrscher — Volk — Heer). 7. Der Wert des Königtums. 8. Das große Jahr (1870) im Spiegel der deutschen Dichtung. — Die von patriotischem Geiste getragenen Reden und Vorträge sind nach Inhalt und Form ansprechend und können denjenigen, die das Bedürfnis haben, bei Abfassung von Reden

an vaterländischen Gedenktagen anderweitige Hülfquellen und Vorbilder zu Rate zu ziehen, bestens empfohlen werden.

Der deutsch-französische Krieg 1870/71. Der deutschen Jugend erzählt von Laurenz Kiesgen. Münster i. W., Adolf Ruffells Verlag. 109 Seiten. Preis 1,80 Mk.

Eine schlichte volkstümliche Darstellung des letzten deutsch-französischen Krieges, die besonders dadurch einen erhöhten Reiz erhält, daß der Verfasser in seine Erzählung die Berichte von Mitkämpfern und Augenzeugen einschließt, leider meistens ohne die Namen seiner Gewährsmänner zu nennen. Auf Seite 108 hätte neben den katholischen barmherzigen Schwestern auch die Thätigkeit der evangelischen Diakonissen in den Lazaretten erwähnt werden sollen. Das Büchlein ist für Jugend- und Volksbibliotheken zu empfehlen.

Spamers Illustrierte Weltgeschichte. VIII. Band. Geschichte der neuesten Zeit von der französischen Revolution von 1789 bis zum österreichischen Feldzuge 1809 von Prof. Dr. B.olz. In dritter Aufl. bearbeitet von Dr. Konrad Sturmhofel. Leipzig, Verlag und Druck von Otto Spamer, 1895. Preis à Bd. 10 Mk.

Der vorliegende 760 S. starke Band dieses umfassenden Prachtwerkes, welches bei dem gebildeten Publikum die glänzendste Aufnahme gefunden hat, giebt eine außerordentlich eingehende, übersichtliche, geistvolle, lebendige und anschauliche Darstellung der Entstehung und des Verlaufes der französischen Revolution und der durch dieselbe hervorgerufenen Kriege, sowie des Einflusses, den dieselben auf die Gestaltung der territorialen, politischen, geistigen und wirtschaftlichen Verhältnisse Europas und insbesondere Deutschlands gehabt haben. Der Verfasser beherrscht das in Rede stehende Gebiet allseitig und gründlich, die Diktion ist fließend und fesselnd, und selbst die spröderen Partien sind in so geschickter Weise behandelt, daß der Leser dem Verlaufe der großen historischen Tragödie, die sich vor seinem geistigen Auge abspielt, mit stets wachsender Teilnahme folgt. Von den hervorragendsten Persönlichkeiten jener Zeit sind biographische Charakterbilder gezeichnet, die verschiedenen Geschäftsklassen und politischen Parteien sind in objektiver Weise charakterisiert, die sozialen und wirtschaftlichen Zustände der einzelnen Epochen des Revolutionszeitalters treffend geschildert und die Ergebnisse der aufeinanderfolgenden Perioden am Schlusse der einzelnen Abschnitte kurz und bestimmt zusammengefaßt. Besonders gelungen sind z. B. die Darstellung der vorrevolutionären französischen Literatur (Montesquieu, Voltäre, Diderot, Dureau, Rousseau), die Schilderung der sozialpolitischen und gesellschaftlichen Zustände des ancien régime, die Charakterbilder von Mirabeau, Robespierre, Danton, Marat, Charlotte Corday u., die Darstellung der Erstürmung der Tuilerien am 10. August 1792, der Jugendzeit und des Emporkommens Napoleons, der Kaiserkrönung am 2. Dezember 1804, der Schlachten bei Trafalgar am 21. Okt. und bei Austerlitz am 2. Dezember 1805 u. u. Die Schicksale des unglücklichen Dauphin (Ludwig XVII.), die von Arthur Kleinschmidt wiederholt eingehend geschildert sind, sowie die Verdienste Scharnhorsts beim Rückzuge von Auerstedt über Nordhausen, Scharzfeld, Bittelbe, Seesen, Salzgitter, Wolfenbüttel, durch den Drömling nach Sandau sowie in der Schlacht bei Eylau hätten vielleicht etwas ausführlicher dargestellt werden können. (Vergl. M. Lehmann, Scharnhorst I. S. 451 f. 487 ff.). Wenn auf S. 641 gesagt ist, Schill habe seine Streifzüge in der Umgegend von Kolberg unternommen, „sobald die Franzosen vor der Festung erschienen“, so ist dies ungenau, denn Schills Streifzüge begannen bereits am 10. November 1806, als der Feind noch mehrere Tagemärsche von Kolberg entfernt stand; erst Mitte März 1807 wurde die Festung von den Franzosen eingeschlossen. (Vergl. J. G. L. Hagen, F. v. Schill. I. S. 197 ff.). — Von den 276 Textabbildungen und 28 Kunstbeilagen seien besonders erwähnt die Porträts von König Ludwig XVI., der Königin Marie Antoinette, von Malesherbes, Necker, Sieyès, Mirabeau, Bailly, Desmoulins, Lafayette,

Robespierre, Frau v. Staël-Holstein, Jeanne Roland, Danton, Marat, Charlotte Corday, Hebert, Carnot, Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig, Jourdan, Schuster Simon, Pichegru, William Pitt, Th. Goscinski, Suworow, Napoleon Bonaparte, Josephine Beauharnais, Erzherzog Karl von Oesterreich, Talleyrand, König Friedrich Wilhelm III., Königin Luise, Bernadotte, Nelson, Alexander I. von Rußland, Kleber, Eugen Beauharnais, Marschall Ney, Davoust, Blücher, Gneisenau, Nettelbeck und Hardenberg, ferner zahlreiche Spottlieder und Karrikaturen aus jener Zeit, zahlreiche Schlachtpläne, Nachbildungen der Assignaten, des ersten preussischen Papiergeldes von 1806, die Erstürmung der Bastille am 14. Juli 1789, das Facsimile des Testaments Ludwigs XVI. vom 25. Dezember 1792 und des letzten Briefes der Königin Marie Antoinette, welchen sie am Morgen vor ihrer Hinrichtung schrieb. Der Inhalt und die äußere Ausstattung des Werkes sind gleich wertvoll und gediegen.

—SS—

Anzeigen.

Anzeigen, welche in nächster Nummer Aufnahme finden sollen, müssen bis spätestens den 10. Mai d. J. in Händen der Verlagsbuchhandlung sein.

Verlag von Appelhans & Co. in Braunschweig.

Handbuch für den Anschauungsunterricht und die Heimatskunde.

Mit Berücksichtigung der
Winckelmannschen, Leutemannschen und Pfeifferschen
Bilderwerke

in ausgeführten Lektionen methodisch bearbeitet
und mit
vielen Erzählungen, Märchen, Fabeln, Rätseln etc.
versehen

von

Heinrich Zimmermann,

Lehrer in Braunschweig.

Preis 3.60 Mark.

In beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen freie Einsendung des Betrages
direkt von der Verlagsbuchhandlung.

Verlag von **C. Appelhans & Comp.** in Braunschweig.

Untlich empfohlen

seitens hoher Königlich preussischer und sächsischer, Großherzoglich sächsischer und Herzoglich braunschweigischer Behörden:

Kiefling und Pfalz, Methodisches Handbuch für den gesamten naturwissenschaftlichen Unterricht in Volks- und höheren Mädchenschulen. In 6 Kursen. Kursus 1/3 und Kursus 4/5. Mit zahlreichen Holzschnitten. Preis 9 Mk., gebunden 10 Mk. Erster Band (Kursus 1/3). 3. Aufl. Preis 4,50 Mk. Zweiter Band (Kursus 4/5). 2. Aufl. Preis 4,50 Mk.

Kiefling und Pfalz, Der Mensch in Beziehung zur organischen und unorganischen Natur. Methodisches Handbuch für den Unterricht in der Anthropologie, Physik, Chemie und Technologie in Volks- und höheren Mädchenschulen. Bildet zugleich Kursus 5 $\frac{2}{6}$ des vorhergehenden Buches. Preis 7 Mk., gebunden 8 Mk.

Kiefling und Pfalz, Wiederholungsbuch der Naturgeschichte. Naturkörper der Heimat innerhalb natürlicher Gruppen vorgeführt nebst einem Tagebuch für Beobachtungen und zahlreichen Holzschnittabbildungen. In 6 Kursen für gegliederte Volks- und höhere Mädchenschulen. Kursus 1/3. 4. Aufl. Preis 60 Pf. Kursus 4/5. 2. Aufl. Preis 60 Pf. Kursus 5 $\frac{2}{6}$ unter dem Titel: Gesundheitslehre im Anschluß an Bau und Leben des menschlichen Körpers. Preis 40 Pf.



Kiefling und Pfalz, Methodisches Handbuch für den gesamten naturwissenschaftlichen Unterricht in der einfachen Volksschule. In 4 Kursen zu je 40 Lektionen. Ein Handbuch für Lehrer. 2. Aufl. I. Teil, Naturgeschichte für die einfache Volksschule. Preis 2 Mk., gebunden 2,50 Mk. II. Teil, Anthropologie und Naturlehre. Preis 2 Mk., gebunden 2,50 Mk.

Kiefling und Pfalz, Ergebnisse des naturkundlichen Unterrichts: für die Hand der Schüler mittlerer und niederer Volksschulen. Preis 50 Pf.

Kiefling und Pfalz, Wie muß der Naturgeschichtsunterricht sich gestalten, wenn er der Ausbildung des sittlichen Charakters dienen soll? Eine Methodik des Naturgeschichtsunterrichts nach reformatorischen Grundsätzen. 8. (92 S.) Preis 1 Mk.

Die vorstehend aufgeführten Schriften haben geradezu bahnbrechend auf dem Gebiete des naturwissenschaftlichen Unterrichts gewirkt und sind nicht allein von der Fachpresse aufs wärmste beurteilt, sondern auch behördlicherseits den Herren Lehrern geradezu empfohlen worden. Der Unterricht von Kiefling und Pfalz (die Bücher sind bereits in großer Anzahl von Städten eingeführt) hat vortreffliche Resultate ergeben.

Allen denen, die sich über die Methode informieren wollen, stellen wir gratis zur Verfügung: „Vorschläge zu einer einseitigen Gestaltung des naturwissenschaftlichen Unterrichts in der Volksschule“.

 Bei Einführungen gewähren wir Frei-Exemplare. 

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen freie Einsendung des Betrages direkt von der Verlagsbuchhandlung.

Verlag von Appelhans & Co. in Braunschweig.

Die das Volksschulwesen des Herzogtums Braunschweig
betreffenden

Gesetze und Verordnungen

nebst den wichtigsten

Verfügungen, Reskripten, Bekanntmachungen u. s. w.

Preis 2 Mk.

Zusammengestellt von Adolf Fricke.

Preis 2 Mk

(Ohne Preisaufschlag.) Gegen Monats-Raten à 3 Mk. (Preisliste gratis u. franco.)

Goldene Brillen, Pincenez und Reisegläser

mit prima Krystallgläsern von 12 Mk. an. — **Reisegläser** incl. Etui und Riemen von 15 Mk. an. — Barometer — Reisszeuge — Mikroskope (für Fleischbeschauer) — Induktionsapparate — Elektromotore — Erdgloben — Photographische Apparate für Touristen.

Uhren, Regulateure, Ketten, Goldwaren, Alfenide-Musikwerke,

Waffen.

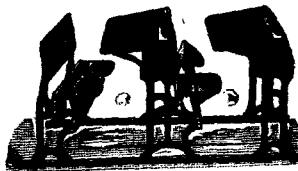
Das Optische Institut von F. W. Thiele, Berlin W., Frobenstrasse 28.

La Utteste! **Auf allen Ausstellungen prämiert!** La Utteste!

Empfehle meine rühmlichst bekannten, hygienisch richtig gebauten

Schulbänke

mit
Columbus-
Sitzen.
(D. R. P.)



mit
Reformpendel-
Sitzen.
(D. R. G. M.)

... Unter langjähriger Garantie! ...

Bayer. Schulbankfabrik, C. A. Kapferer,
Freihung i. d. Bayer. Oberpfalz.

• Illust. Kataloge mit 18 verschiedenen Modellen gratis und franko! •
Neu! L. Bohms Schulkintenebehälter „Columbus“ D. R. P.
(Was Beste auf diesem Gebiete!)

== NB. Licenzen an La Firmen sind zu vergeben! ==

Holländ. Unübertroffen und seit
Tabak. 1880 bewährt! 10 Pfd.
loste im Beutel fto. acht M.
B. Becker in Seesen a. S.

Rechenchaftsbücher
per Stück 5 Mark
versendet

Werner Siebers,
Braunschweig, Sonnenstraße 3.

Jeder Lehrer verdient 33 $\frac{1}{3}$ %. Kein
Risiko, keine Mühe, großer Umsatz.
Abt. erb. Emil Gördel, Colberg.



Lehrerbildungsanstalt
des deutschen Vereins
für Knabenhandarbeit
zu Leipzig.

Kurse zur Ausbildung von
Lehrern im
Handfertigkeitsunterricht.
Programme durch
Dr. W. Göke in Leipzig.

Amtlich empfohlen!

Soeben erschien:

Lehrproben über deutsche Lesestücke

von **Emil Schneider**, Hauptlehrer zu
Marburg, Herausgeber des Pädagog.
Jahrbuchs. I. Bd. Für die Unterstufe.
gr. 8^o. 304 S. 3 M.

Nach den Formalschritten mustergültig aus-
gearbeitete Lehrproben über 115 Lesestücke aller
Gattungen für das 1.-4. Schuljahr.
Das reichhaltigste Werk seiner Art.
Macht jede Aufgabensammlung unentbehrlich.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
sowie direkt vom Verleger gegen Einsendung
des Betrages.

Carl Kraatz in Marburg a. Rhn.

Havanillos rauchen **Arm**
und **Reich.**

1000 Stück M. 14, 500 Stück M. 7,80

franko Nachnahme.

Schmiedeberg i. R. Rud. Scholz.

Ge-
diegene
Instru-
mente.



Grosse
Auswahl.
Volle
Garantie.

Musikinstrumenten-Manufaktur
Schuster & Co.,

Markneukirchen No. 291.

Die Manufaktur versendet ihre illustr.
Hauptkataloge frei.

Älteste Cigarrenfabrik mit direktem
Versand an die Consumenten.

— Gegründet 1843. —

Preisgekrönt
1855 PARIS. ♦ LONDON 1862.

A. Hornemann

in **GOCH** an der holländ. Grenze.

Von meinen hinlänglich als preiswerth
bekannten 80 Nummern umfassenden
Fabrikaten empfehle ich besonders, da
allgemein beliebt und bevorzugt, unter
Garantie der Zurücknahme. **Ziel 2 Monate**

Vista Habana	100 St. Mk. 3,80
El Sello *	100 " " 3,80
Comme il faut	100 " " 3,80
Alicante	100 " " 4,—
El Progreso *	100 " " 4,—

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 19,20
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Nelly	100 St. Mk. 4,30
Borneo	100 " " 4,50
Wilhelmina	100 " " 4,50
Steuerfrei	100 " " 4,50
Holländer II	100 " " 5,—

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 22,80
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Las Gracias *	100 St. Mk. 5,—
Felix Brasil	100 " " 5,20
Coroneda	100 " " 5,40
Carolina	100 " " 5,60
Infantes	100 " " 5,70

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 26,90
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Goldonkel	100 St. Mk. 6,—
Hollanda *	100 " " 6,20
Holl. Plantagen-Cig.	100 " " 6,40
Premium	100 " " 6,50
El Descanso	100 " " 6,80

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 31,90
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Confederacion	100 St. Mk. 7,—
La Vega	100 " " 7,20
Imperiosa	100 " " 7,30
Universo	100 " " 8,—
Holländ. Plantag.-Cig.	100 " " 8,—

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 37,50
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Ausführliche Preisliste gratis und franco.

Rauchtabak, grob und fein von
Mk. 0,80—4,00 pr. Pfd. — 9 Pfd. franco.

Pianos, Harmoniums,

von M. 350 an. von M. 80 an.

Amerik. Cottage-Orgeln, Flügel,
Klavier-Harmoniums.

Alle Vorteile. Höchster Rabatt.
Illustr. Katalog, der grösste seiner Art,
franko. — Nichtgefall. Instrumente
nehme auf meine Kosten zurück.
Wilh. Rudolph in Giessen No. 54.

5 Prozent Rabatt und 2 Monat Ziel

gewähre den Herren Lehrern beim Bezuge unserer anerkannt billigt gestellten guten Qualitäten

Herren- und Damen-Kleiderstoffe,

Teppiche, Schlafdecken und Strumpfwolle.

Ein Versuch wird überzeugen. — Muster bereitwilligt franko.

G. Klauss & Co., Ballenstedt a. Harz.

An Sonn- und christlichen feiertagen findet kein Versand statt.

Verlag von **Appelhaus & Co. in Braunschweig.**

* **Dietrich, Fibel** (mit Steilschrift), nach der Schreiblese- und Normalwortmethode bearbeitet. 4. Aufl. Preis geb. 60 Pf.

Fricke, A., Leitfaden für den Unterricht in der Physik. Nach methodischen Grundsätzen in zwei konzentrischen Kursen für gehobene Bürger- und höhere Mädchenschulen bearbeitet. **Erster Kursus.** Mit 68 Holzschnitt-Abbildungen. 3. Aufl. Preis kart. 75 Pf. **Zweiter Kursus.** Mit 205 Holzschnitt-Abbildungen. 4. Aufl. Preis ungeb. Mk. 1,40, geb. Mk. 1,75.

* **Heinemann, L., Deutsches Lesebuch für Volksschulen.** **Erster Teil.** Für Mittelklassen. Mit 24 Illustrationen. 10. Aufl. Preis Mk. 1,15. **Zweiter Teil.** Für Oberklassen. Mit 46 Illustrationen. 9. Aufl. Preis Mk. 1,90.

*) Zu Dietrich Fibel und Heinemann Lesebuch stehen Begleitwort bzw. Inhaltsverzeichnis gratis zur Verfügung.

Louis Kuhne

Internationale Lehr- und Verlags-Anstalt
für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.
Gegründet am 10. Okt. 1883, erweitert 1892.

**Rat und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch
brieflich, soweit es möglich ist.**

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 24 sind erschienen und direkt vom Verfasser gegen Betrags-Einsendung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft. Ein Lehrbuch und Ratgeber für Gesunde und Kranke. 14. deutsche Auflage (40 Tausend). 486 Seit. 8°. 1896. Preis 4 Mk., geb. 5 Mk. Erschienen in 14 Sprachen.

Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? Ein Prüfstein und Ratgeber für jedermann. 6. stark vermehrte Auflage. 1896. Preis 50 Pf.

Louis Kuhne, Kindererziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis 50 Pf.

Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall u. ähnliche Krankheiten, deren Entstehung, arzneilose Behandlung und Heilung. Preis 50 Pf.

Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde. Lehrbuch einer neuen Untersuchungsart eigener Entdeckung. Mit vielen Abbildungen. Preis 6 Mk., eleg. geb. 7 Mk.

Louis Kuhne, Kurberichte aus der Praxis über die neue arzneilose und operationslose Heilkunst nebst Prospekt. 25. Aufl. Unentgeltlich.

Bestellungen nehmen entgegen: C. A. Schwetschke u. Sohn, Braunschweig.

Verlag von Appelhans & Co. in Braunschweig.

Biblische Geschichten

im Zusammenhange mit dem Bibellesen

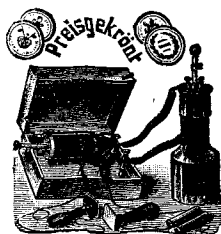
Lebens- und Geschichtsbildern

zusammengestellt von

G. Schaarschmidt,

Direktor der städtischen Bürgerschulen zu Braunschweig.

Rheumatismus, Magenleiden, Gicht, Neuralgie, Ischias, Schreibkrampf, Nervenleiden, Lähmungen, Darmkatarrh, Gries, Stein, Schwächezustände, Milz-, Blasen-, Nieren- und Leberleiden etc.



finden sichere Heilung durch elektrische Selbstbehandlung. Bei meiner glänzend bewährten, durch Hunderte von Anerkennungen ausgezeichneten und wiederholt prämierten

elektrischen Induktions-Maschine,

deren Strom sich von der grössten Stärke bis zur äussersten Zartheit regulieren lässt, wird derselbe unter erquickendem, prickelndem Gefühle mittelst elektrischer Platten oder durch elektrische Massage direkt durch die erkrankten Organe hindurch geleitet. Die Krankheitsstoffe werden dadurch gelockert und aufgerüttelt und durch Poren und Darm, namentlich aber durch den Urin aus

dem Körper ausgeschieden. Eine Heilung, mindestens eine Besserung ist stets sicher. Der Maschine liegt eine 16seit. Broschüre bei mit Zeichnung der Organe des menschlichen Körpers und genau erläuterter Behandlungsweise, sowie ausreichende Füllung für 3—4 Monate. Jeder kann sich mit ihr, ohne alle Kenntnisse von der Elektrizität und ohne fremde Hilfe selbst behandeln. Preis der kompletten Maschine nebst 5 Requisiten für elektrische Massage verpackt franko 28 M. 50 Pf., ohne Requisiten 24 M. 50 Pf. — Prospekte gratis.

Gustav von Mayenburg, Fabrik elektrischer Maschinen, Dresden-Neust.

Anmerkung. Herrn Gustav von Mayenburg in Dresden-Neustadt: Erlaube mir Ihnen mitzuteilen, dass ich mit Ihrer Induktionsmaschine sehr, sehr zufrieden bin. Sie funktioniert ganz ausgezeichnet exakt und habe ich daran nichts auszusetzen. Dabei ist der Preis sehr niedrig. Ich sage Ihnen meinen Dank und ermächtige Sie, von Vorstehendem jedweden Gebrauch zu machen. „Ehre wem Ehre gebührt!“

Dieburg (Hessen).

Bektor W. Engelhardt.

Den dieser Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beigegebenen Prospekt der Firma A. Hornemann in Goch an der holl. Grenze empfehlen wir den geehrten Lesern zur gefl. Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.
Appelhans & Co. in Braunschweig, Wilhelmshörpromenade 3.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Neunter Jahrgang.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Mai.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pfg. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz in der Schule. — Aus dem Herzogthume. — Aus dem Vereinsleben: Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. Mittheilungen des Vorstandes des Pestalozzi-Vereins. Aus den Lehrer-Vereinen des Landes. Vereinsversammlungen. — Bücherschau. — Anzeigen.

Das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz in der Schule.

Referat

in der Konferenz der Mitglieder des Hauptseminars
zu Wolfenbüttel am 17. Oktober 1895

von A. Schwenzel.

Ein denkwürdiges Ereignis wird die am 17. November 1881 von dem hochseligen Kaiser Wilhelm I. an den Deutschen Reichstag ergangene Allerhöchste Botschaft bleiben, die gewissermaßen die Grundsteinlegung zu dem gewaltigen Bau unserer deutschen sozialpolitischen Gesetzgebung bildet. Es war ein ebenso kühner, als glücklicher Schritt unserer Reichsregierung, als sie, wie schon auf manchem andern Gebiete so auch hier wieder den übrigen Kulturstaaten vorausschreitend, durch diese Botschaft eine Reihe von Gesetzen in Aussicht stellte, mit deren Durchführung man Erhebliches zur Heilung der sozialen Schäden, an denen unsere gegenwärtige Zeit krankt, beizutragen hofft. So entschieden alle umstürzlerischen Pläne und Ziele von klar denkenden Menschen verworfen und bekämpft werden, so unstreitbar bleibt doch die Notwendigkeit einer Besserung der sozialen Verhältnisse. Dieser Notwendigkeit hat nun die Regierung Rechnung getragen durch die sozialpolitische Gesetzgebung, die einestheils allen umstürzlerischen Bewegungen den Boden zu entziehen geeignet sein soll, andernteils aber nichts Geringeres zum Zwecke hat, als eine schöne Lösung der vielerörterten sozialen Frage nicht auf gewaltsamem, sondern auf dem friedlichen Wege einer wohlburchachteten und zielbewußten Sozialpolitik.

Auf zwei große Gebiete erstreckt sich das Wirken der Sozialpolitik: auf das des Arbeiterschutzes und das der Arbeiterversicherung. Unter dem Arbeiterschutz versteht man die Bestimmungen über die Sonntagsruhe, Dauer der Arbeitszeit, Beschäftigung von Frauen und Kindern, Schutz- und Gesundheitsvorrichtungen in Fabriken und gewerblichen Betrieben und die verschiedensten Wohlfahrtseinrichtungen, also Bestimmungen, die allen Arbeitern ohne Ausnahme zu Gute kommen und ihnen ihre Arbeit und ihre Lebensverhältnisse erleichtern sollen. Durch die Arbeiterversicherung dagegen genießen nur diejenigen materielle Vorteile, denen durch Mangel der Körper- und Geisteskräfte die Er-

werbsfähigkeit beeinträchtigt oder ganz genommen wird. Während aber die Arbeiterschutzesetze noch größtenteils der Zukunft vorbehalten sind, haben die Arbeiterversicherungsgesetze mit Ausnahme der Witwen- und Waisenversorgung und der Sicherung gegen die Folgen unverschulbeter Erwerbslosigkeit schon ihre praktische Durchführung erfahren, nämlich die drei in jener Allerhöchsten Botschaft genannten Gesetze: die Kranken-, Unfall- und Invaliditäts- und Altersversicherung, die in ihrem Zusammenwirken und Ineinandergreifen von segensreichen Folgen begleitet sein werden.

Am meisten ist dem Volksbewußtsein bislang die Krankenversicherung von 1883 angepaßt, da diese Einrichtung schon lange vor der allgemeinen Einführung durch das Reichsgesetz in verschiedenen Berufskreisen bestanden hat und die Durchführung derselben sich auf recht einfache Art vollziehen läßt. Etwas ganz Neues brachte dagegen schon die seit 1884 eingeführte Unfallversicherung, welche dem im Verufe von einem Unfälle betroffenen Arbeiter eine jährliche Rente zusichert, im Falle des durch den Unfall herbeigeführten Todes desselben den Hinterbliebenen. Beide Gesetze ließen aber noch eine bedeutsame Lücke. Während nämlich durch die Krankenversicherung eine regelmäßige Unterstützung nur bis zu 13 Wochen, durch die Unfallversicherung eine Rente nur für eine im Betriebe durch Unfall eingetretene Erwerbsunfähigkeit gewährt wurde, blieben noch die sehr häufigen Fälle der Erwerbsunfähigkeit unberücksichtigt, in denen dieselbe dauernd ist, also über 13 Wochen hinausreicht, ohne durch einen im Betriebe geschehenen Unfall veranlaßt worden zu sein. Diese Lücke soll nun das am 1. Januar 1890 in Kraft getretene Reichsgesetz vom 22. Juni 1889, die Invaliditäts- und Altersversicherung betreffend, ausfüllen. Dasselbe gewährt dem Arbeiter nicht nur dann Rente, wenn er durch irgend eine Ursache erwerbsunfähig geworden ist, sondern auch dann, wenn er das 70. Lebensjahr überschritten hat, ohne erwerbsunfähig zu sein.

Diese drei Versicherungsgesetze haben eine tiefgehende Wirkung auf die äußere Gestaltung des Volkslebens ausgeübt und viele Erörterungen für und wider hervorgerufen, besonders das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz. Für die pädagogische Welt haben sie noch dadurch eine besondere Bedeutung erlangt, daß sie sich verhältnismäßig schnell einen Platz in der Schule erobert haben. Es ist damit in den Rahmen der Volksschule ein neuer, eigenartiger Stoff eingefügt, der naturgemäß auch eine eigenartige Behandlung erfahren muß. Dies gilt in erster Linie von der Invaliditäts- und Altersversicherung. Während dieses Gesetz von der einen Seite als die Krone der Arbeiterversicherung gerühmt wird, erfährt es auf der andern Seite die schärfste Anfeindung.

Dazu kommt, daß die Bestimmungen desselben teilweise recht schwieriger und verwickelter Natur sind — Grund genug für den gewissenhaften Lehrer, der Behandlung dieses Gesetzes die größte Aufmerksamkeit zu widmen. „Das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz in der Schule“ ist deshalb ein durchaus zeitgemäßes Thema, welches wohl Gegenstand eingehender Erörterungen zu sein verdient.

Um die Stellung dieses Gesetzes in der Schule nach allen Seiten hin richtig beleuchten zu können, wollen wir uns folgende 4 Fragen beantworten:

1. Warum muß dieses Gesetz in der Schule behandelt werden?
2. Wo läßt sich die Behandlung desselben im Unterrichte am besten einfügen?
3. Nach welchen Grundsätzen und Gesichtspunkten muß bei der Behandlung verfahren werden?
4. Welcher Stoff ist auszuwählen, und wie ist derselbe im einzelnen zu behandeln?

I.

„Die Umgestaltung der Bildungsziele der Volksschule nach den Forderungen der Gegenwart“ ist ein besonders in allerneuester Zeit viel erörtertes Thema. In dieser Hinsicht wird von der Volksschule gefordert, daß sie für das praktische Leben vorbereiten und die Forderungen, die dasselbe an die Menschen stellt, mehr als bisher berücksichtigen soll, so daß jeder befähigt wird, thätigen Anteil an der gesamten Kulturarbeit unseres Volkes nehmen zu können. So ist man z. B. bestrebt, auch der Gesundheits-, Haus- und Wirtschaftslehre einen größeren Platz wie bisher in der Schule zu erobern. Wenn wir die Konsequenzen der obigen Forderungen ziehen, so kann dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze sein Platz in der Volksschule nicht bestritten werden. Dasselbe ist ja nicht nur eines der bedeutendsten Produkte der Kulturarbeit der Gegenwart, sondern es greift auch in so weite Volkskreise ein und ist so sehr mit dem praktischen Leben verknüpft, daß die Kenntnis desselben den Bildungszielen unserer heutigen Volksschule unbedingt zugezählt werden muß. Die einzelnen Gründe dafür mögen im folgenden kurz dargelegt werden.

1. Das Gesetz umfaßt in seiner ganzen Ausdehnung gerade diejenigen Volkskreise, für welche die Volksschule vorwiegend die einzige Bildungsstätte ist. Fast alle nach diesem Gesetze gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Personen bis zu den zur Selbstversicherung berechtigten Unternehmern gehen aus der Volksschule hervor, ohne eine weitere Bildungsanstalt zu besuchen. Keine höhere Schule (mit Ausnahme der Lehrerbildungsanstalten) ist darum so sehr zur Behandlung dieses Gesetzes berufen wie gerade die Volksschule.

2. Das Gesetz hat eine hohe Bedeutung für die Erwerbs- und Lebensverhältnisse der Versicherten. Es handelt sich bei demselben um eine Arbeiterversorgung in großem Stile, deren genaue Durchführung jeder, den sie betrifft, unbedingt kennen muß. Hier heißt es nicht nur: „Unkenntnis des Gesetzes schützt nicht vor Strafe“, sondern eine Unkenntnis der einschlägigen Bestimmungen kann gar zu leicht die Ursache sein, durch welche jemand der Vorteile des Gesetzes beraubt wird. Ich erinnere nur an die Versicherungsberechtigung der selbständigen Unternehmer, an die Erstattung geleisteter Beiträge und an das Verfahren bei dem Ansprüche auf eine Rente, — alles Bestimmungen, deren Kenntnis durchaus notwendig ist, um die Vorteile der Versicherung genießen zu können. Die Bekanntmachung mit diesen Bestimmungen kann nicht dem späteren Leben vorbehalten bleiben, sondern muß schon in der Schule geschehen, wenn der ins Leben eintretende Mensch den Forderungen desselben einigermaßen gerecht werden will. Das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz stellt sich eben hinsichtlich dieses seines materiellen Bildungswertes auf gleiche Stufe mit den übrigen Lehrfächern, die ja auch den Menschen befähigen sollen, sich alle Lebensverhältnisse dienstbar zu machen.

3. Die Bestimmungen des Gesetzes sind zum Teil schwieriger Art und dem Volke deshalb noch vielfach recht fremd. Die Schwierigkeit ist ja vorwiegend nur eine relative, indem es sich bei diesem Gesetze um eine ganz neue, originelle Einrichtung handelt, die sich wie alles Neue in dieser Beziehung dem Volksbewußtsein schwer anpaßt; dennoch wird es noch verhältnismäßig lange Zeit währen, bis das Gesetz wirklich populär geworden ist, sofern es dem Volke nicht etwas näher gebracht wird. Letzteres kann aber nur durch die Schule geschehen. Ein mit dem rechten Interesse erfüllter Mensch wird sich ja auch ohne vorherige Vorbildung in der Schule im Laufe der Erfahrungen des alltäglichen Lebens in die Kenntnis des Gesetzes hineinarbeiten; aber Erfahrung ist eine teure Schule, und viele lassen sich durch dieselbe überhaupt nicht belehren. Ist aber in der

Schule der Grund gelegt und das Interesse angeregt, so wird das Gesetz immer mehr in dem Gesichtskreise des Volkes aufgehen.

4. In keinem der bisherigen Unterrichtsfächer der Volksschule (wird) kann eine ausführlichere Belehrung über Gesetzesvorschriften genügende Berücksichtigung finden. Hier bietet sich günstige Gelegenheit. Neben der durch eine richtige Behandlung sehr geförderten Ausbildung der Denkfraft lernen die Kinder ein Gesetz in Anlage und Durchführung kennen und verstehen und gewinnen ein wenn auch nur schwaches Urtheil über die wirtschaftlichen und Erwerbs-Verhältnisse unserer Zeit.

5. Die Sozialpolitik kann ihren Zweck nur erreichen, wenn die arbeitenden Klassen den Bestrebungen der Regierung gegenüber ein offenes Wohlwollen zeigen. Leider ist dies aber bislang in Bezug auf dieses Gesetz nicht viel mehr als ein frommer Wunsch geblieben. Trotz der in die Augen fallenden Wohlthaten desselben wird ihm noch jetzt Abneigung und Mißtrauen entgegengebracht. Würden aber den Versicherten die Vorteile des Gesetzes im rechten Lichte gezeigt, so könnten sie zum mindesten ihre Anerkennung nicht versagen und würden, wenn auch nur allmählich, sich schließlich doch überzeugen lassen, daß nur auf diesem Wege dem Volke wirklich geholfen werden kann. Einer solchen Erkenntnis wird aber von oppositionellen Elementen im Leben nur zu häufig auf alle mögliche Weise entgegengearbeitet, und da ist es nicht zu unterschätzen, wenn sie schon in der Schule durch geschickte Behandlung des Gesetzes angebahnt wird. Sollte auch etwa nur ein Fünftel zurückbleiben, so wird sich dieses doch zur Flamme entfachen lassen.

II.

Es ist wohl selbstverständlich, daß dieses Gesetz nicht eher als auf der Oberstufe der Volksschule behandelt werden kann. Die Bestimmungen sind eben schwierig und setzen ein schon ziemlich gereiftes Denken voraus, so daß es nicht eher auftreten darf, als in der ersten Klasse, und wenn diese mehrere Abteilungen umfaßt, in der ersten derselben. Am besten tritt es an den Schluß des Schulunterrichts überhaupt, damit das Kind einen um so nachhaltigeren Eindruck von dem Gesetze in das Leben mit hinübernimmt. Nun handelt es sich aber zweitens um die Frage: Soll das Gesetz als selbständiges Unterrichtsfach auftreten oder einem andern eingefügt werden? Das erstere ist als unausführbar entschieden zu verneinen, da das Gesetz einerseits für ein selbständiges Unterrichtsfach zu wenig Stoff enthält, es auch andererseits unthunlich wäre, die schon jetzt reichlich große Zahl der Unterrichtsfächer noch um eines zu vermehren. Etwas anderes wäre es schon, wollte man die drei Versicherungsgesetze zusammen als ein besonderes Fach behandeln und dazu vielleicht wöchentlich eine Stunde verwenden. Gewiß würde man dadurch recht schöne Erfolge erzielen und vor allem einen tüchtigen Schritt weiter dahin gelangen, den Blick der Kinder immermehr für die Verhältnisse des praktischen Lebens zu öffnen. Aber dies könnte doch nur unter Vernachlässigung anderer Unterrichtsfächer geschehen, da die auf diese verwandte Zeit dann beschränkt werden müßte. So weitgehende Forderungen man auch von verschiedenen Seiten um Aufnahme neuer Lehrfächer für die Volksschule gestellt hat, so ist doch für die Versicherungsgesetze noch keine völlig selbständige Stellung beansprucht worden.

Da bleibt nur die Möglichkeit, die Behandlung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes einem der schon vorhandenen Unterrichtsfächer, einzufügen. Aber welchem? Wenn die Volks- und Wirtschaftslehre in größerem Umfange in die Volksschulen eingeführt wäre, was ja schon Comenius im 29. Kapitel seiner *Didactica magna* verlangt, so könnte unbedingt dieses Gesetz mit

derselben vereinigt werden, da sich viele Verührungspunkte finden würden. Auch in der Geschichte der letzten drei deutschen Kaiser, die ja in jeder Volksschule ausführlich zur Behandlung kommen soll, wird man unter den bedeutendsten Friedenswerken derselben auch dieses Gesetz erwähnen müssen. Aber über eine gedrängte Kennzeichnung der grundlegenden Bestimmungen und eine kurze Darlegung der Bedeutung derselben würde man innerhalb des Rahmens einer geschichtlichen Behandlung nicht hinausgehen können. Wohl bietet aber das Gesetz in der Bestimmung der Lohnklassen, der Ausrechnung der Beiträge u. s. w. eine Fülle der mannigfaltigsten Rechenaufgaben, und so weist man das Gesetz dem Rechenunterrichte zu und vermittelt an der Hand jener Aufgaben die Kenntnis seiner wesentlichsten Bestimmungen. Daß eine solche Behandlung anschaulich und lebendig wird, leuchtet ein, und wir finden deshalb schon in vielen neuern Rechenbüchern am Schlusse der angewandten Aufgaben aus dem praktischen Leben auch Aufgaben aus der Kranken-, Unfall- und Invaliditäts- und Altersversicherung. So bilden diese Aufgaben den Schluß des Rechenunterrichts und leiten, ohne die eigentliche Rechensfertigkeit noch zum Zwecke zu haben, in willkommenster Weise vom Schulrechnen zum praktischen Leben über.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Herzogtume.

Blankenburg. Nachdem Freitag, 27. März, der Unterricht der hiesigen Bürgerschulen geschlossen war, versammelten sich abends die Herren und Damen des Lehrerkollegiums im Hotel „Stadt Braunschweig“, um den aus ihrer Mitte Scheidenden, dem Cand. theol. Herrn Otto Dörries, der nach Braunschweig berufen worden ist, und Frä. Louise Wirsford, die in den Ruhestand versetzt wurde, eine kleine Abschiedsfeier zu veranstalten. In herzlichen Ansprachen wurde denselben für ihre Thätigkeit der verdiente Dank abgestattet, sowie ihrem ferneren Lebenswege Glück und Gedeihen gewünscht. Ein Geschenk der Lehrerschaft und Photographien (Gruppenbilder) derselben wurden den Gefeierten als Andenken überreicht. Musikalische und humoristische Darbietungen würzten die Feier, welche die Versammlung ziemlich lange fesselte. — Bei dem Schulaft, welcher nach den Ferien den Unterricht wieder einleitete, wurden der Schulpjugend und dem Lehrpersonal die neu hinzutretenden Lehrkräfte, Herr Bülm, Cand. theol., als Lehrer der 1. Knabenklasse und Frä. Mannede als Turn- und Handarbeitslehrerin vorgestellt.

Braunschweig. Ueber das Konzert des Lehrer-Gesangvereins, welches am Sonnabend, den 25. April, unter Leitung des Kapellmeisters Frischen aus Hannover stattfand, berichtet die „Braunschweiger Landeszeitung“ u. a.:

„Der Verein zeigt in sämtlichen Ehdren, daß er auch dieses Jahr bedeutende Fortschritte auf dem Wege zu künstlerischer Vollendung gemacht hat. Die wahrhaft glänzende Textbehandlung in Schumanns „Minnesänger“, das zart und leicht ansprechende piano in „Der Bergmann“ von Riga, das gleichmäßige crescendo, das mit einem gewaltigen *sfz* jäh in Hegars „Algen“ abschloß, läßt sich vollendeter kaum denken. Die dynamischen Schattierungen waren reich in „Hinaus!“ von Thuille, die Gegensätze prächtig in den hübschen Terzinen von „Suomis Sang“ von Wair, der in seiner Faktur an die alte Antiphonie erinnerte. In „Frühlings Hoffnung“ von Brambach zeigte neben der ergreifenden Wucht der Akkorde das Soloquartett, über welcher prächtige Stimmen der Verein verfügt. Ein oft an dieser Stelle geäußelter Wunsch nach Volksliedern ging gestern in Erfüllung; und der Erfolg hat aufs deutlichste bewiesen, wie berechtigt die Bitte war, denn außer dem Werke Schumanns, das wiederholt werden mußte, hatte kein anderes solchen Erfolg wie „Eindendbaum“ und „In einem kühlen Grunde“. Wie köstlich klangen diese einfachen Melodien und Harmonien neben dem komplizierten, oft raffinierten Kunstgesange an. Das Volkslied ist eine bescheidene

Blume, möge ihr gerade der Lehrer-Gesangverein stets in seinen Konzerten ein kleines Blättchen gönnen! Größere Gegenätze lassen sich gar nicht denken, als zwischen den schlichten Weisen und dem musikalischen Aufwande in der vorausgehenden Nummer „der Bergmann“ von Riga. Der Komponist (geb. 1831 zu Brüssel, Schüler von Fétis, gest. 1892 zu Schaerbeck) mutet den Sängern Schwierigkeiten zu, die selbst der geistesverwandte Hegaer bisher vermied. Stimmführung, Modulation und thematischer Aufbau erinnern an die Behandlungsweise des Orchesters. Vor dem Geiste des Hörers entrollt sich ein vollständig dramatisches Tongemälde mit düsteren Farben in materialistischer Manier der neu-italienischen Veristen gehalten. Die Grenzen des Männerchors werden hier überschritten, und trotz der Aufwendung aller Kraft entspricht der Erfolg auch nicht annähernd der verschwendeten Mühe. Beeinträchtigt wird die Wirkung überdies durch die mangelhafte Uebersetzung, die wahrscheinlich die Schylla, nämlich die Veränderung von Notenwerten, auf jeden Fall vermeiden wollte und dabei der Charybdis, der Häufung von schweren deutschen Silben, die sich dem Metrum nicht fügen, zum Opfer fiel. Der Anfang der letzten abgedruckten Strophe — die eigentlich letzte war im Programme vergessen — mögen als kleines Beispiel des Gesagten dienen:

„Doch die Leiden, die Euch hier grollten,
Sie werden drüben Euch reichlich vergolten:
Bergmann, Dein Werk wird fortbesteh'n!“ etc.

Das Werk ist ein untrüglicher Prüfstein für die Leistungsfähigkeit eines Chores, nur Vereine ersten Ranges dürfen sich daran wagen, in mangelhafter Wiedergabe muß es notwendig zur Karrikatur werden. Gestern trat die Absicht des Komponisten stets deutlich hervor. Dirigent und Sänger können mit hoher Befriedigung auf den Abend zurückblicken, der auch das Publikum, wie der reiche Beifall nach allen Nummern bewies, aufs höchste befriedigte“.

Aus dem Vereinsleben.

(Herausgegeben vom Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins.)

Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

I. Der engere Ausschuß der Deutschen Lehrerversammlung macht folgende zu den beiden Vereinsthemen aufgestellten Thesen bekannt:

A. Die Beteiligung des Lehrers an der Schulverwaltung. (Ref. E. Ries-Frankfurt a. M.)

1. Nicht bloß aus schultechnischen, sondern ebensosehr aus sozialpädagogischen Gründen gebührt dem Lehrerstande eine angemessene Vertretung mit Sitz und Stimme in allen Instanzen der kommunalen und staatlichen Schulverwaltung. Wenn nach der Zahl der in Betracht kommenden Lehrer und der Organisation der betreffenden Instanz eine Wahl möglich ist, steht den Lehrern die freie Wahl ihrer Vertreter zu.

2. Die Verwirklichung dieser Grundgedanken ist in den verschiedenen deutschen Staaten im Anschlusse an die bestehenden Verwaltungs-Organisationen zu erstreben. Wo nur die untersten Instanzen (Ortschulvorstand, Schuldeputation) eine durch ihre Zusammensetzung aus verschiedenen Kreisen oder Körperschaften bedingte kollegiale Verfassung besitzen, ist zunächst auf eine gesetzlich geordnete Vertretung des Lehrstandes in diesen Instanzen hinzuwirken. Besitzen auch höhere Instanzen (Kreis- und Provinzialschulkommissionen u. s. w.) eine kollegiale Verfassung, so ist die in These 1 erhobene prinzipielle Forderung auch auf diese auszudehnen und ihre Verwirklichung unablässig zu erstreben.

B. Welche Stoffe sind nach den Forderungen der Gegenwart dem Lehrplane der Volksschule hinzuzufügen bezw. aus demselben zu entfernen? (Ref. J. Lewin-Berlin.)

1. Die deutsche Volksschule, an welche die obligatorische Fortbildungsschule als ein notwendiges Glied des Volksbildungsorganismus sich anfügt, hat die Aufgabe, die ihr anvertrauten Kinder, nach Maßgabe ihrer Geisteskräfte und der verfügbaren Zeit, zu vollwertigen Gliedern der gegenwärtigen nationalen Kulturgemeinschaft zu erziehen.

2. Der Volksschulunterricht ist darum so zu gestalten, daß der Weg zu den Kulturschätzen der Nation, soweit möglich, jedem Kinde geebnet, die praktische Verwertung des Kulturgutes erleichtert, das Verständnis für das Gemeinschaftsleben angebahnt und das lebendige Bewußtsein der sozialen und staatsbürgerlichen Pflichten begründet wird.

3. Der Unterricht in den unteren Volksschulklassen, als der gemeinsamen Elementarschule für die Kinder aller Volksklassen, ist mehr als bisher auf diejenigen Elemente zu beschränken, welche die gemeinsame Grundlage für den Unterricht in allen nationalen Bildungsanstalten hergeben.

4. Auf der Oberstufe der Volksschule ist die Vorbildung für das Gemeinschaftsleben und die praktischen Lebensaufgaben des Einzelnen mehr als bisher zu betonen.

Im besondern ist zu fordern:

a) daß der Religionsunterricht als seine Hauptaufgabe betrachte, unter milderer Betonung des Dogmatischen in die sittlichen Grundsätze einzuführen, von denen die Gesamtheit in ihrem Zusammenleben geleitet werden soll;

b) daß der Geschichtsunterricht, der vorzugsweise dazu bestimmt ist, in das Leben und Streben der Volksgemeinschaft einzuführen, die Kulturentwicklung des deutschen Volkes, unter Verzichtleistung auf solche bisher behandelte Stoffe, die für diese Aufgabe unwichtig sind, in ihren Grundzügen darstelle und hierbei auch der Entwicklung der Staatsverfassung, sowie derjenigen des wirtschaftlichen Lebens bis zur Gegenwart Beachtung schenke;

c) daß auch die übrigen Lehrfächer der Volksschule, soweit dieselben dazu geeignet sind, der Vorbildung für das Gemeinschaftsleben und den praktischen Lebensaufgaben des Einzelnen mehr als bisher nutzbar gemacht, und daß zu diesem Zwecke die Elemente der Verfassungs- und Rechtskunde, Volks- und Privatwirtschaftslehre, Buchführung und Gesundheitslehre als Bestandteile dieser Fächer aufgenommen werden;

d) daß für den Handarbeitsunterricht der Knaben und die hauswirtschaftliche Unterweisung der Mädchen Gelegenheit geboten werde;

e) daß die körperliche Entwicklung durch obligatorischen Turnunterricht auch für Mädchen und durch Pflege des Jugendspiels gefördert werde.

5. Einer Mehrbelastung der Jugend ist durch Ausschcheidung aller Lehrstoffe, welche lediglich der sogenannten Formalbildung dienen sollen, vorzubeugen.

6. Dagegen darf die Einführung in die dem allgemeinen Verständnisse zugänglichen wissenschaftlichen Anschauungen der Gegenwart, sowie die ethische und ästhetische Bildung der Jugend keine Beschränkung erleiden.

7. Eingehendere Belehrungen über die Grundlagen des staatlichen, rechtlichen und wirtschaftlichen Lebens der Gegenwart sind in der obligatorischen Fortbildungsschule, deren Schüler bereits im praktischen Leben stehen, zu vermitteln.

II. Der Festausschuß für die Deutsche Lehrerversammlung in Hamburg bringt über die Ostseefahrt das Folgende zur Kenntnis der Teilnehmer:

Diejenigen Festteilnehmer, welche sich an der Ostseefahrt beteiligen, bringt ein Sonderzug am Freitage, dem 29. Mai, nach Kiel. Abfahrt in Hamburg

Klosterthor . . .	6	Uhr 30 Min.	vorm.
Dammthor . . .	6	" 37	" "
Sternschanze . . .	6	" 42	" "
Holstenstraße . . .	6	" 47	" "
Altona	7	" —	" "

Ankunft in Kiel 9 Uhr 15 Min. Die Rückfahrt von Kiel erfolgt ebenfalls mit einem Sonderzuge an dem Abend desselben Tages.

Ab Kiel	11	Uhr 45 Min.	abends
An Altona	2	" 04	" "
Holstenstraße . . .	2	" 14	" "
Sternschanze . . .	2	" 19	" "
Dammthor	2	" 23	" "
Klosterthor	2	" 30	" "

Für die Fahrt werden Sonderrückfahrkarten hergestellt, gültig für Hin- und Rückfahrt, und zwar werden 197 Sonderrückfahrkarten ausschließlich zur Rückfahrt mit dem Sonderzuge am 29. Mai Gültigkeit erhalten und deshalb mit einem entsprechenden Vermerke versehen werden. Die über 197 hinausgehenden Karten berechtigen zwar auch zur Rückfahrt mit dem Sonderzuge, gelten aber außerdem auch am 30. Mai zur Rückfahrt mit allen fahrplanmäßigen Personenzügen, Schnellzüge ausgeschlossen.

Diejenigen Festteilnehmer, welche auf alle Fälle am 29. Mai von Kiel zurückfahren, werden dringend gebeten, beim Eintausche der Fahrkarten gegen den Coupon ausdrücklich zu betonen, daß sie noch an demselben Tage zurückfahren wollen, damit die Fahrkarten mit zweitägiger Gültigkeit denjenigen Festgenossen reserviert bleiben, welche den Besuch der Ostseestadt auf zwei Tage ausdehnen wollen. Weiteres über die Fahrkarten nach Kiel, nach Lebensau u. s. w. erfolgt durch spätere Bekanntmachung.

Preis des Frühstückes in Kiel (belegte Bröte) nach Wahl. Gemeinschaftliches Mittagessen jedes Gedeck 1,50 Mk. — kein Weinzwang. Wer an dieser Festtafel teilnehmen will, wird gebeten, im Auskunftsbureau der Deutschen Lehrerversammlung in Hamburg bis Mittwoch, den 27. Mai, mittags 2 Uhr, solches durch Unterschrift zu bekräftigen.

Die Kieler Kollegen haben folgende Kommissionen gebildet: Eisenbahnkommission (Vorsitzender Rektor Petersen), Dampfertkommission (Lehrer J. Hansen), Wohnungskommission (Lehrer Blunck), Vergütungskommission (Rektor J. Dörmann). Alle Kommissionen zusammen bilden das Empfangskomitee. Die einzelnen Mitglieder desselben übernehmen für den Nachmittag die Führung zu den Kieler Sehenswürdigkeiten. Außerdem haben die Kieler Kollegen eine große Kommission gebildet, die am 1. und 2. Pfingsttage die nötige Anzahl von Fremdenführern stellt. Das Kieler Empfangskomitee hat sein Bureau unmittelbar am Bahnhofe in „Mädikes Hotel“. Auch werden zu den einzelnen Zügen Kollegen — an Schleifen zu erkennen — am Bahnhofe sein. Größere Gesellschaften müssen sich unbedingt vorher bei Herrn Rektor Petersen anmelden. Kleine Gesellschaften und einzelne Besucher auch dann, wenn sie in Kiel übernachten.

III. Wie für alle Angehörigen der einzelnen deutschen Staaten, ist auch für uns Braunschweiger von dem Wohnungsausschusse in Hamburg dort ein sogenanntes Stammslokal ausgewählt worden, nämlich **Bocks Wintergarten (Große Bleichen)**.

IV. Die neueste Auflage der „Reise-Erleichterungen“, herausgegeben vom geschäftsführenden Ausschusse des Deutschen Lehrereins, ist soeben erschienen. Gleich den früheren Auflagen läßt auch diese das Bestreben erkennen, den Kollegen ein möglichst

vielseitiges und umfassendes Reisewert darzubieten. Es ist abermals ein reiches Material zusammengetragen und auf engbegrenztem Raume verarbeitet worden. Das Werkchen behandelt in seinem ersten Teile Hotelwesen, Verkehr und Sehenswürdigkeiten. Wie bisher, so ist auch diesmal neben Hotels, die Preidermäßigung gewähren, eine große Zahl solcher Gasthäuser des In- und Auslandes namhaft gemacht, die Kollegen aus eigener Anschauung als empfehlenswerte kennen gelernt haben. Der zweite Teil, enthaltend Aerzte, Sommerfrischen und Bäder, hat eine bedeutende Vermehrung und Verbesserung erfahren, besonders in seinem Kapitel „Sommerfrischen und klimatische Kurorte“. Hinzugekommen sind hier die Gebiete: Fichtelgebirge und Fränkische Schweiz, Harzgebiet, Vogesen, Odenwald, Schwarzwald, Schwäbische Alp, Alpen. Im Ganzen sind unter „Sommerfrischen“ mehr als 400 Orte kurz charakterisiert. Neu ist ferner die Bezeichnung der Reiseführer, die für die betreffenden Gebiete in Betracht kommen können. Jeder Abschnitt führt am Kopfe die vorhandenen Werke mit Preisangabe auf. Die übrigen Kapitel behandeln: Ost- und Nordseebäder, Solbäder, alkalische Quellen, Eisenquellen und Eisenmoorbäder, Schwefelquellen und Schwefelschlamm-bäder, Wildbäder, Wasserheilanstalten, Sandbäder, Heilanstalten für Lungenkranke, Privatanstalten für Nervenkrankte, Heilanstalten für chronische Hautkrankheiten, Heilanstalten für Stotternde, Erziehungsanstalten für geistig Zurückgebliebene, Kinderheilstätten. Als dritter Teil ist hinzugefügt ein literarischer und kartographischer Wegweiser. Alle diejenigen, welche sich mit den skizzenhaften Angaben der Reiseführer nicht begnügen, sondern Land und Leute eingehender studieren wollen, finden an dieser Stelle die nötigen Hinweise bezüglich der vorhandenen Literatur. Neben einer Orientierung über die zu empfehlenden Sammelwerke sind bearbeitet die Gebiete Alpen und Schweiz, Rheinlande, deutsche Mittelgebirge und norddeutsches Tiefland. Der Anhang giebt wie sonst die wichtigsten gegenwärtig geltenden Eisenbahn-Verkehrsbestimmungen. Alle diese mannigfaltigen Ergänzungen haben den 6. Jahrgang der „Reise-Erleichterungen“ um ein Drittel umfangreicher gemacht. Mit Ortsregister zählt das Werkchen 136 Seiten. Demzufolge mußte auch eine kleine Preiserhöhung eintreten; das Heft kostet jetzt 40 Pfg. Zu beziehen ist es allein (gegen Einsendung der Mitgliedskarte vom Deutschen Lehrervereine) von der Verlagsbuchhandlung Julius Klünkhardt, Berlin W., Köthener Straße 24.

V. Den Herren Vorsitzenden der Bezirksvereine ist je ein Bericht des geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Lehrervereins zugesandt worden, der sich zu einer Besprechung in der nächsten Vereinsversammlung empfehlen dürfte.

Braunschweig, Holzminden und Lese, den 5. Mai 1896.

A. Friede. C. Littmann. A. Horn.

Mitteilungen des Vorstandes des Pestalozzi-Vereins.

In unserem Plane lag es, die Veränderungen, welche sich beim Gebrauche unseres Lesebuches nach einiger Zeit als wünschenswert herausstellen würden, mit einem Male bei einer neuen Auflage vorzunehmen, dann aber das Buch möglichst unverändert zu lassen. Dieser Zeitpunkt ist jetzt mit dem Erscheinen der 3. Auflage des I. Teiles eingetreten. Der Unterzeichnete bittet deshalb die betreffenden Herren Direktoren, Inspektoren und Lehrer, sich in diesem Jahre die Unbequemlichkeit gefallen zu lassen, die alte und die neue Auflage neben einander zu gebrauchen und keine von diesen bei den Kindern zurückzuweisen. Damit es möglichst leicht ist, in beiden Auflagen sich zurechtzufinden, ist ein vergleichendes Inhaltsverzeichnis derselben aufgestellt und durch Ad. Hafferburgs Buchhandlung in Braunschweig gratis zu beziehen.

An Vorstehendes möchte der Vorstand des Pestalozzi-Vereins noch eine Bitte anschließen.

Wiederholt ist in den Berichten unseres Vereines aufgefordert, Vorschläge zu Verbesserungen unseres Lesebuches, das gern ein Buch der gesamten braunschweigischen Lehrerschaft sein und werden möchte, dem Vorstande oder der erwählten Kommission zukommen zu lassen und ist gewissenhafte Berücksichtigung derselben zugesagt. Selbst ein tadelndes Wort würde der Vorstand sich ohne weiteres gefallen lassen und ohne Voreingenommenheit prüfen, aber derselbe möchte ernstlich bitten, solche Erörterungen nicht in politische Blätter zu bringen. Soll dergleichen veröffentlicht werden, so ist unser „Schulblatt“ der geeignete Ort dazu. Vorkommnisse, die nur uns Lehrer angehen, in politischen Blättern zu verhandeln, ist unserer Sache gewiß nicht vorteilhaft, sondern kann nur Schaden bringen. Darum möchte der Vorstand sowohl die Vereine wie die einzelnen Kollegen dringend ersuchen, solches unterlassen zu wollen.

Braunschweig, den 4. Mai 1896.

F. A.: F. Behrens.

Aus den Lehrer-Vereinen des Landes.

Blankenburg. Am Sonnabend, 25. April, hielt der hiesige Lehrerverein eine Versammlung ab. Zunächst erfolgte eins der laufenden Referate über pädagogische Zeitschriften, worauf eine Beratung über eine vertrauliche Angelegenheit stattfand. Dann hielt Koll. Ahrendt-Blankenburg einen Vortrag über die Errichtung einer „Allgemeinen deutschen Lehrer-Krankenkasse“. Er führte aus, daß diese Einrichtung wohl wünschenswert sei, schlug jedoch vor, sich der großen deutschen Kasse nicht anzuschließen, sondern lieber eine „Braunschweigische Lehrer-Krankenkasse“ zu gründen, zu deren Benutzung jeder Lehrer gezwungen werden möchte. Die stark besuchte Versammlung beschließt, in der nächsten Versammlung, die am 9. Mai stattfinden soll, darüber schlüssig zu werden. Auf der nächsten Tagesordnung steht außerdem ein Vortrag des Koll. Reinert-Blankenburg über „Erziehungssünden im vorschulpflichtigen Alter“. — Am 27. Juni soll eine Erinnerungsfeier an den braunschweigischen Jugendchriftsteller Joachim Heinrich Campe abgehalten werden, zu welcher Koll. Hünge-Blankenburg den Vortrag übernommen hat.

V.

Der Braunschweiger Lehrerverein beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung, welche am 28. April im „Wilhelmsgarten“ stattfand, mit der Frage betr. Gründung einer Krankenkasse für die Mitglieder des Deutschen Lehrervereins. Schulinspektor Linke legte kurz die Gründe, welche für die Gründung einer solchen Kasse sprechen, dar, und die Versammlung einigte sich nach längerer, lebhafter Besprechung, in welcher aber auch darauf hingewiesen wurde, daß man sich die großen Schwierigkeiten, welche Einrichtung und Verwaltung verursachen werden, nicht verhehlen dürfe, dahin, daß eine Krankenkasse im Rahmen des Deutschen Lehrervereins wünschenswert sei. Hinsichtlich der weiteren Ausgestaltung der Kasse seien die Vorschläge des geschäftsführenden Ausschusses des Deutschen Lehrervereins abzuwarten.

Der Bezirksverein Königs-Lutter hatte sich am 29. April in einer Stärke von 30 Mitgliedern auf der „Brücke“ eingefunden. Auch der Vorsitzende des Kreisvereins Helmstedt war erschienen. Der Vorsitzende, Kantor Kindervater, hieß die in hiesige Inspektion versetzten sieben Kollegen willkommen, wünschte, daß es ihnen in ihrem Wirkungsbereiche gefallen möge und bat, sich an den Versammlungen eifrig zu beteiligen, da nur Einigkeit stark mache. Besonders dankte er dann dem Kollegen Karries für sein Erscheinen. — Darauf brachte der Vorsitzende dem Koll. Chr. Wobe, der am 4. April sein 25jähriges Jubiläum feiern konnte, die Glückwünsche des Vereins dar und wünschte, daß er in alter Liebe zu seinem Berufe wie bisher, so auch in Zukunft zum Segen unserer Jugend wirken möge. — Kollege Karries berichtete dann über die am 8. April in Braunschweig stattgefundene Versammlung in Sachen der Sterbekasse. Danach hat der Entwurf der Statuten nach den Harzburger Beschlüssen nur bei wenig Kollegen

Widerspruch erfahren, so daß der Vereinigung nichts mehr im Wege steht. — Zur Feier des 150jährigen Geburtstages unseres berühmten Landmannes J. H. Campe übernahm Kollege Bethmann den Festvortrag. — Der Vorsitzende hielt dann einen Vortrag über die Teilnahme der städtischen Lehrer an der Schulverwaltung. Referent wies nach, wie nötig es sei, daß im städtischen Schulvorstande von den Lehrern gewählte Vertreter mit Stimmberechtigung sitzen und berief sich hierbei auf die Staaten Bayern, Sachsen u. a. Der vom Referenten aufgestellte einzige Leitsatz fand einstimmige Annahme: „In Städten mit einer Schule wählen die Lehrer eine stimmberechtigten Lehrer in den Schulvorstand, in Städten mit mehreren Schulen eine entsprechende Zahl von Vertretern“. — Kollege Karries ladet zu der am 13. Mai in Helmstedt stattfindenden Kreisversammlung ein und bittet um zahlreiche Beteiligung. Die zweite Kreisversammlung soll im Herbst hier stattfinden. Sch.

Bezirksverein Lefse-Barum. Zu der Sitzung am 24. April in Lichtenberg waren nur 15 Mitglieder erschienen. Nachdem der Vorsitzende einige Mitteilungen über die Sterbekassenangelegenheit gemacht und die Ablehnung der Vorlage über die sog. niederen Küsterdienste gestreift hatte, hielt der Koll. Vape-Bruchmachtersen einen Vortrag über die Krankenkasse. Er stellte am Schlusse seines eingehenden Vortrages folgende Leitsätze auf: 1. Die Gründung einer Krankenkasse würde für die Lehrer von großem Segen sein; die Verwirklichung der Idee ist daher mit allen Kräften anzustreben. 2. Die Mitgliedschaft erstreckt sich auf die ganze Familie im weiteren Sinne. 3. Die Kasse muß gewähren: Ersatz der Kosten für Arzt und Apotheker etc., zu Bade- und Nachkuren eine Beihilfe, falls die Mittel verfügbar sind. 4. Als Versicherungsbeitrag empfiehlt sich ein einheitlicher Beitrag für die Einzelperson und für die Familie. 5. Es empfiehlt sich eine einzige Krankenkasse im Rahmen des Deutschen Lehrervereins. 6. Die Krankenkasse muß eine von dem Lehrerverein gesonderte Verwaltung haben. Mit allen diesen Leitsätzen erklärte sich die Versammlung nach lebhaften Erörterungen einstimmig einverstanden. — Dann folgte der Vortrag des Koll. Kreßer-Reppner: Vom Lügen. Es wurden behandelt zunächst die Quellen der Lüge, sodann die Mittel, der Lüge entgegenzutreten. Auch mit diesen Ausführungen erklärte sich die Versammlung einverstanden. F.

Bezirksverein Seesen-Sittelde. In der Versammlung am 22. April berichtete der Vorsitzende über die am 8. April in Braunschweig abgehaltene Generalversammlung zur Gründung der Landes-Lehrersterbekasse. Darauf sprach Koll. Groppe-Seesen über das Thema: „Teilnahme der städtischen Lehrer an der Schulverwaltung“. Nach längerer Besprechung nahm die Versammlung folgenden Antrag an: „Wie allen übrigen an der Erziehung und am Unterrichte interessierten Faktoren, gebührt auch den Lehrern Einfluß auf die Entwicklung und Gestaltung der Schule, also Sitz und Stimme im Schulvorstande. Die Vertreter werden durch das Lehrerkollegium gewählt“. Der Vortrag über die projektierte Krankenkasse des Deutschen Lehrervereins fiel aus, weil der Referent erkrankt war. Jedoch äußerten sich die Versammelten dahin, daß wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten von einer sofortigen Einführung der Kasse in dem geplanten Umfange abzusehen sei. A. Sch.

Stadtdoldendorf. Mittwoch, den 6. Mai, fand in der Sanderschen Gastwirtschaft in Eisershausen eine Lehrerkonferenz des Bezirkes Stadtdoldendorf unter Leitung des Herrn Lehrer Deumeland-Stadtdoldendorf statt. Zu derselben hatten sich 20 Lehrer eingefunden. Unter anderen referierte Kollege Behnert-Deensen über die Vorbereitungen zur Campe-Feier. Dieselbe wird am 29. Juni in Deensen stattfinden und wird das Komitee, welches vom Gemeinderate in Deensen gewählt ist, die sämtlichen Einladungen erlassen und die nötigen Vorbereitungen treffen. Hausvogel.

Bezirksverein Zimmerlab. Die letzte Versammlung fand am 22. April auf dem Kassurme statt und war von 18 Mitgliedern besucht. In den Verein wurden neu

aufgenommen: Schmidt-Künigen, Balhorn-Bechelde, Dreher-Watenbüttel und Heine-
mann-Bröckem. — Koll. Kassel-Denkorf sprach über „öffentliche Schulprüfungen“. Er
erklärte dieselben für eine ganz verkehrte und unzweckmäßige Einrichtung und sprach sich
für Abschaffung derselben aus. Die Versammlung äußerte sich in demselben Sinne. —
Erwähnt sei noch, daß auch der Vorsitzende des L.-L.-V. der Versammlung beizuwohnen
und dieselbe durch verschiedene interessante Mitteilungen erfreute. Mit der Aufforderung
zu einer regen Beteiligung an der Pfingstfahrt nach Hamburg schloß der Vorsitzende die
Versammlung. G. Vollmer.

Vereinsversammlungen.

Bezirksverein Königs-Lutter: am 20. Mai auf der „Brücke“. Kollege Koll
hält einen Vortrag.

Bezirksverein Lese-Barum: am 3. Juni in Lichtenberg.

Bezirksverein Seesen-Gittelde: am 20. Mai. Vortrag vom Koll. Adam-
Herrhausen.

Bezirksverein Stadoldendorf: am 10. Juni in Wickenfen.

Bezirksverein Zimmerlah: am 24. Juni auf dem Rasturm.

Bezirksverein Welfe: am 30. Mai.

Bücherchau.

Beurteilte Bücher.

Hohenzollernfürsten. Elf Lebensbilder für den ersten Geschichtsunterricht von Rudolf
Dieß. Hannover. Verlag von Carl Meyer (G. Prior). 1895. — 56 S.
Preis 60 Pfg.

Das Büchlein bietet die elf Lebensbilder der Kaiser Wilhelm II., Friedrich III. und
Wilhelm I., der Könige Friedrich Wilhelm IV., Friedrich Wilhelm III., Friedrich
Wilhelm II., Friedrich II., Friedrich Wilhelm I. und Friedrich I., sowie der Kurfürsten
Friedrich Wilhelm d. Gr. und Friedrich I. Die Auswahl, Anordnung und Darstellung
des Stoffes sind im allgemeinen den Anforderungen, die an den ersten Geschichts-
unterricht zu stellen sind, entsprechend, doch könnte die Ausdrucksweise an manchen
Stellen noch konkreter, einfacher und kindlicher sein. Der Aufruf des Königs Friedrich
Wilhelm III. von Preußen an sein Volk (S. 29) ist nicht am Geburtstage der Königin
Luise 1813, sondern 7 Tage später erlassen; am 10. März 1813 wurde das eiserne
Kreuz gestiftet. Die äußere Ausstattung des Heftchens, das mit den Porträts der oben-
genannten Hohenzollernfürsten geschmückt ist, ist musterhaft. — 88 —

Brandenburg-preussische Geschichte in der Volksschule. Nach den neuesten Be-
stimmungen und mit besonderer Berücksichtigung der „Ergänzungen zum
Seminar-Lesebuch I“ für die Hand des Lehrers bearbeitet von M. Zender,
Lehrer. Münster i. W., Adolf Ruffells Verlag. 106 S. Preis 1,— Mk.

Der Verfasser hat die an und für sich meist etwas spröden und schwierigen sozial-
politischen und kulturgeschichtlichen Stoffe der „Ergänzungen zum Seminar-Lesebuch“,
die auf Veranlassung der preussischen Regierung vor einigen Jahren zusammengestellt
und herausgegeben wurden, in sehr geschickter Weise für das Bedürfnis der Volksschule
dienstbar gemacht und ein Hülfsbuch geschaffen, das für den Geschichtsunterricht in
preussischen Volksschulen recht brauchbar ist, indem es besonders die Thätigkeit der hohenz-
ollernschen Fürsten auf sozialem und volkswirtschaftlichem Gebiete nachdrücklich hervor-
hebt. Die meisten Partien des Schriftchens können auch von Lehrern an nichtpreu-
ssischen Schulen gut gebraucht werden. Markgraf Waldemar (S. 10) starb übrigens
nicht 1320, sondern am 14. August 1319. — 88 —

Anzeigen.

Anzeigen, welche in nächster Nummer Aufnahme finden sollen, müssen bis spätestens den 20. Mai d. J. in Händen der Verlags-handlung sein.

**Älteste Cigarrenfabrik mit direktem
Versand an die Consumenten.**

Preisgekrönt
1855 PARIS. • LONDON 1862.

A. Hornemann

in GOCH an der holländ. Grenze

Von meinen hinlänglich als preiswerth bekannten 80 Nummern umfassenden Fabrikaten empfehle ich besonders, da allgemein beliebt und bevorzugt, unter Garantie der Zurücknahme. Ziel 2 Monate

Venus de Cuba	100 St.	Mk. 3,20
Monteria	100 "	" 3,30
Niederland	100 "	" 3,40
Prima Manilla	100 "	" 3,60
Dora	100 "	" 3,80

1 Sortimentspostpack. 500 St. Mk. 17,10 franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Vista Habana	100 St.	Mk. 3,80
El Sello *	100 "	" 3,80
Comme il faut	100 "	" 3,80
Alicante	100 "	" 4,—
El Progreso *	100 "	" 4,—

1 Sortimentspostpack. 500 St. Mk. 19,20 franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Nelly	100 St.	Mk. 4,30
Borneo	100 "	" 4,50
Wilhelmina	100 "	" 4,50
Steuerfrei	100 "	" 4,50
Holländer II	100 "	" 5,—

1 Sortimentspostpack. 500 St. Mk. 23,80 franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Las Gracias *	100 St.	Mk. 5,—
Felix Brasil	100 "	" 5,20
Coronada	100 "	" 5,40
Carolina	100 "	" 5,60
Infantes	100 "	" 5,70

1 Sortimentspostpack. 500 St. Mk. 26,90 franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Goldonkel	100 St.	Mk. 6,—
Hollanda *	100 "	" 6,20
Holl. Plantagen-Cig.	100 "	" 6,40
Premium	100 "	" 6,50
El Descanso	100 "	" 6,80

1 Sortimentspostpack. 500 St. Mk. 31,90 franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Ausführliche Preisliste gratis und franco.

Rauchtabak, grob und fein von Mk. 0,80—4,00 pr. Pfd. — 9 Pfd. franco.

Holländ. Tabak. Ein exquisites Kraut! Milde u. fast nikotinfrei! Ein 10 Pfd.-Beutel so. 8 Mk. B. Becker in Crefen a. S.

Pianinos, Harmoniums,

von M. 350 an. von M. 80 an.

Amerik. Cottage-Orgeln, Flügel, Klavier-Harmoniums.

Alle Vorteile. Höchster Rabatt.

Illustr. Katalog, der grösste seiner Art, franko. — Nichtgefall. Instrumente nehme auf meine Kosten zurück.

Wilh. Rudolph in Giessen No. 54.

Jeder Lehrer verdient 33 $\frac{1}{3}$ %. Kein Risiko, keine Mühe, großer Umsatz. Abt. erb. Emil Gördel, Colberg.

Ge-
diegene
Instru-
mente.



Grosse
Auswahl.
Volle
Garantie.

**Musikinstrumenten-Manufaktur
Schuster & Co.,**

Markneukirchen No. 291.

Die Manufaktur versendet ihre illustr. Hauptkataloge frei.

RUD. IBACH SOHN

Hof-Piano-Fabrikant

Sr. Maj. des Königs und Kaisers.

Neuerweg 40, Barmen-Köln, Neumarkt I. A.

Geschäftsgründung 1794.

Fabriken: Barmen, Schwelm, Köln.

Ünerschöpflicher Klangreichtum, leichter Anschlag, unverwüsthche Dauer und Stimmhaltung sind Eigenschaften des Rud. Ibach Sohn-Pianos, welche durch die Erfahrungen eines über hundertjährigen Verkehrs mit der Lehrwelt im höchsten Grade entwickelt sind und es für die Zwecke derselben ganz besonders geeignet machen.

Bopp, Physik-Apparat

für Land-Stadt-Bürgerschulen,

Mk. 40. 60. 100. nur direkt

Prof. Bopp's Selbstverlag, Stuttgart.

Beste und billigste
Kirchenheizung

Specialität seit 1876
illustrirte Broschüre gratis

Sachsse & Co., Halle S.

350 Anlagen ausgeführt.

5 Prozent Rabatt und 2 Monat Ziel

gewähre den Herren Lehrern beim Bezuge unserer anerkannt billigst gestellten guten Qualitäten

Herren- und Damen-Kleiderstoffe,

Teppiche, Schlafdecken und Strumpfwolle.

Ein Versuch wird überzeugen. — Muster bereitwilligst franko.

G. Klauss & Co., Ballenstedt a. Harz.

An Sonn- und christlichen Feiertagen findet kein Versand statt.

Verlag von **Appelhaus & Co. in Braunschweig.**

***Dietrich, Fibel** (mit Steilschrift), nach der Schreiblese- und Normalwortmethode bearbeitet. 4. Aufl. Preis geb. 60 Pf.

Fricke, A., Leitfaden für den Unterricht in der Physik. Nach methodischen Grundsätzen in zwei konzentrischen Kursen für gehobene Bürger- und höhere Mädchenschulen bearbeitet. **Erster Kursus.** Mit 68 Holzschnitt-Abbildungen. 3. Aufl. Preis kart. 75 Pf. **Zweiter Kursus.** Mit 205 Holzschnitt-Abbildungen. 4. Aufl. Preis ungeb. Mk. 1,40, geb. Mk. 1,75.

***Heinemann, L., Deutsches Lesebuch für Volksschulen.** **Erster Teil.** Für Mittelklassen. Mit 24 Illustrationen. 10. Aufl. Preis Mk. 1,15. **Zweiter Teil.** Für Oberklassen. Mit 46 Illustrationen. 9. Aufl. Preis Mk. 1,90.

*) Zu Dietrich Fibel und Heinemann Lesebuch stehen Begleitwort bzw. Inhaltsverzeichnis gratis zur Verfügung.

Louis Kuhne

Internationale Lehr- und Verlags-Anstalt
für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.

Gegründet am 10. Okt. 1883, erweitert 1892.

**Rat und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch
brieflich, soweit es möglich ist.**

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 24 sind erschienen und direkt vom Verfasser gegen Betrags-Einsendung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft. Ein Lehrbuch und Ratgeber für Gesunde und Kranke. 14. deutsche Auflage (40 Tausend). 486 Seit. 8°. 1896. Preis 4 Mk., geb. 5 Mk. Erschienen in 14 Sprachen.

Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? Ein Prüfstein und Ratgeber für jedermann. 6. stark vermehrte Auflage. 1896. Preis 50 Pf.

Louis Kuhne, Kindererziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis 50 Pf.

Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall u. ähnliche Krankheiten, deren Entstehung, arzneilose Behandlung und Heilung. Preis 50 Pf.

Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde. Lehrbuch einer neuen Untersuchungsart eigener Entdeckung. Mit vielen Abbildungen. Preis 6 Mk., eleg. geb. 7 Mk.

Louis Kuhne, Mürberichte aus der Praxis über die neue arzneilose und operationslose Heilkunst nebst Prospekt. 25. Aufl. Unentgeltlich.

Bestellungen nehmen entgegen: C. A. Schwetschke u. Sohn, Braunschweig.

Verlag von **C. Appelhans & Comp.** in Braunschweig.

Untlich empfohlen

seitens hoher Königlich preussischer und sächsischer, Großherzoglich sächsischer und Herzoglich braunschweigischer Behörden:

Kießling und Pfalz, Methodisches Handbuch für den gesamten naturwissenschaftlichen Unterricht in Volks- und höheren Mädchen-schulen. In 6 Kursen. Kursus 1/3 und Kursus 4/5₁. Mit zahlreichen Holzschnitten. Preis 9 Mk., gebunden 10 Mk. Erster Band (Kursus 1/3) 3. Aufl. Preis 4,50 Mk. Zweiter Band (Kursus 4/5₁) 2. Aufl. Preis 4,50 Mk.

Kießling und Pfalz, Der Mensch in Beziehung zur organischen und unorganischen Natur. Methodisches Handbuch für den Unterricht in der Anthropologie, Physik, Chemie und Technologie in Volks- und höheren Mädchenschulen. Bildet zugleich Kursus 5₂/6 des vorhergehenden Buches. Preis 7 Mk., gebunden 8 Mk.

Kießling und Pfalz, Wiederholungsbuch der Naturgeschichte. Naturkörper der Heimat innerhalb natürlicher Gruppen vorgeführt nebst einem Tagebuch für Beobachtungen und zahlreichen Holzschnittabbildungen. In 6 Kursen für gegliederte Volks- und höhere Mädchenschulen. Kursus 1/3. 4. Aufl. Preis 60 Pf. Kursus 4/5₁. 2. Aufl. Preis 60 Pf. Kursus 5₂/6 unter dem Titel: Gesundheitslehre im Anschluß an Bau und Leben des menschlichen Körpers. Preis 40 Pf.

Kießling und Pfalz, Methodisches Handbuch für den gesamten naturwissenschaftlichen Unterricht in der einfachen Volksschule. In 4 Kursen zu je 40 Lektionen. Ein Handbuch für Lehrer. 1. Aufl. I. Teil, Naturgeschichte für die einfache Volksschule. Preis 2 Mk., gebunden 2,50 Mk. II. Teil, Anthropologie und Naturlehre. Preis 2 Mk., gebunden 2,50 Mk.

Kießling und Pfalz, Ergebnisse des naturkundlichen Unterrichts: für die Hand der Schüler mittlerer und niederer Volksschulen. Preis 50 Pf.

Kießling und Pfalz, Wie muß der Naturgeschichtsunterricht sich gestalten, wenn er der Ausbildung des sittlichen Charakters dienen soll? Eine Methodik des Naturgeschichtsunterrichts nach reformatorischen Grundsätzen. 8. (92 S.) Preis 1 Mk.



Die vorstehend aufgeführten Schriften haben geradezu bahnbrechend auf dem Gebiete des naturwissenschaftlichen Unterrichts gewirkt und sind nicht allein von der Fachpresse aufs wärmste beurteilt, sondern auch behördlicherseits den Herren Lehrern geradezu empfohlen worden. Der Unterricht von Kießling und Pfalz (die Bücher sind bereits in großer Anzahl von Städten eingeführt) hat vortreffliche Resultate ergeben.

Allen denen, die sich über die Methode informieren wollen, stellen wir gratis zur Verfügung: „Vorschläge zu einer einheitlichen Gestaltung des naturwissenschaftlichen Unterrichts in der Volksschule“.

Bei Einführungen gewähren wir Frei-Exemplare.

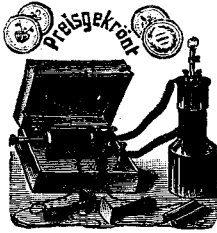
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen freie Einsendung des Betrages direkt von der Verlagsbuchhandlung.

Lampions, Fackeln, Fahnen und Feuerwerkskörper

liefern zu jeder Festlichkeit  äusserst billig. 

Werner Siebers, Braunschweig, Sonnenstr. 3.

Rheumatismus, Magenleiden, Gicht, Neuralgie, Ischias, Schreibkrampf, Nervenleiden, Lähmungen, Darmkatarrh, Gries, Stein, Schwächezustände, Milz-, Blasen-, Nieren- und Leberleiden etc.



finden sichere Heilung durch elektrische Selbstbehandlung. Bei meiner glänzend bewährten, durch Hunderte von Anerkennungen ausgezeichneten und wiederholt prämierten

elektrischen Induktions-Maschine,

deren Strom sich von der grössten Stärke bis zur äussersten Zartheit regulieren lässt, wird derselbe unter erquickendem, prickelndem Gefühle mittelst elektrischer Platten oder durch elektrische Massage direkt durch die erkrankten Organe hindurch geleitet. Die Krankheitsstoffe werden dadurch gelockert und aufgerüttelt und durch Poren und Darm, namentlich aber durch den Urin aus

dem Körper ausgeschieden. Eine Heilung, mindestens eine Besserung ist stets sicher. Der Maschine liegt eine 16seit. Broschüre bei mit Zeichnung der Organe des menschlichen Körpers und genau erläuterter Behandlungsweise, sowie ausreichende Füllung für 3—4 Monate. Jeder kann sich mit ihr, ohne alle Kenntnisse von der Elektrizität und ohne fremde Hülfe selbst behandeln. Preis der kompletten Maschine nebst 5 Requisiten für elektrische Massage verpackt franko 28 M. 50 Pf., ohne Requisiten 24 M. 50 Pf. — Prospekte gratis.

Gustav von Mayenburg, Fabrik elektrischer Maschinen, Dresden-Neust.

Anmerkung. Herrn Gustav von Mayenburg in Dresden-Neustadt: Erlaube mir Ihnen mitzuteilen, dass ich mit Ihrer Induktionsmaschine sehr, sehr zufrieden bin. Sie funktioniert ganz ausgezeichnet exakt und habe ich daran nichts auszusetzen. Dabei ist der Preis sehr niedrig. Ich sage Ihnen meinen Dank und ermächtige Sie, von Vorstehendem jedweden Gebrauch zu machen. „Ehre wem Ehre gebührt!“

Dieburg (Hessen).

Rektor W. Engelhardt.

Zu Schulfesten !!

Zu Verlosungen oder Preisverteilungen empfehle nützliche und praktische Artikel zu Preisen von 5, 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 75, 100, 150 Pf. 2c.

Bei Bestellungen bitte mir nur die Anzahl der Knaben und Mädchen anzugeben und ob selbige die erste, zweite, dritte usw. Klasse besuchen. Einteilung folgt genau nach Wunsch. Ausserdem stehen Auswahlsendungen jederzeit zu Diensten und wird Nichtgewünschtes bereitwilligst zurückgenommen.

Werner Siebers, Braunschweig, Sonnenstr. 3.

Die dieser Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beigegebenen Prospekte der Firmen G. M. Alberti in Hanau, Emil Roth in Gießen und S. Leonhardt Cigarren-Import in Gnadau empfehlen wir den geehrten Lesern zur gefl. Beachtung.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Neunter Jahrgang.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Juni.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pfg. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz in der Schule. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Aus dem Vereinsleben: Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. Aus den Lehrer-Vereinen des Landes. Vereinsversammlungen. — Personalveränderungen. — Blicherschau. — Anzeigen.

Das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz in der Schule.

Referat

in der Konferenz der Mitglieder des Hauptseminars
zu Wolfenbüttel am 17. Oktober 1895

von A. Schwenzel.

(Fortsetzung.)

III.

Die Behandlung eines Lehrgegenstandes richtet sich im wesentlichen nach dem Zwecke desselben. Der Zweck der Behandlung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes läßt sich im allgemeinen kurz in die Worte zusammenfassen: Die Schule soll nach Möglichkeit dazu beitragen, daß das Volk in immer größerem Maße ein ausreichendes Verständnis und ein rechtes Wohlwollen für das Gesetz gewinnt. Um dieses allgemeine Ziel zu erreichen, sind nachfolgende Punkte besonders zu berücksichtigen.

a) Es ist eine gründliche und klare Kenntnis der wichtigsten Gesetzesbestimmungen zu vermitteln. — Es ist ein recht wunder Punkt in unserm Volksleben, daß die große Mehrheit von den Faktoren, die im öffentlichen Leben eine bedeutende Rolle spielen, nur eine oberflächliche, ungenügende Kenntnis nimmt. Man begnügt sich gewöhnlich mit dem, was man hier und da etwa zufällig erfährt, und hält seine Kenntnis für ausreichend, wenn man sich so eben vor gesetzlicher Bestrafung zu schützen weiß. Diese Erfahrung kann man jederzeit auch bei unserm Gesetze machen. Wenn da jemand absprechend über das Gesetz urteilt, so finden sich sogleich viele, die eifrig beipflichten, ohne sich über das Wesen, den Zweck und die ganze Idee der Versicherung auch nur annähernd klar zu sein. Auf diese Weise kann es selbstverständlich nie zu der gebührenden Würdigung des Gesetzes kommen. Um letzteres zu erreichen, muß deshalb schon in der Schule den Kindern das Wesentlichste aus dem Gesetze mitgeteilt werden.

b) Mit der Kenntnis der Bestimmungen ist aber noch nicht alles erreicht. — Es wäre wohl mancher, der sich gern mit dem Gesetze näher beschäftigen möchte, aber es geht ihm nicht das rechte Verständnis dafür auf. Die Be-

stimmungen sind ihm unklar und dunkel, er weiß nicht das Wesentliche von dem Unwesentlichen zu unterscheiden, er kann sich in ein so kompliziertes Gesezsystem nicht hineinfinden. Auch hier muß und kann die Schule aushelfen. Die Kinder sind anzuleiten, die gesetzlichen Bestimmungen in das praktische Leben übertragen zu können. Der Lehrer hat die verschiedensten Fälle aus dem Leben herauszugreifen und die Kinder darüber nachdenken zu lassen, inwieweit das Gesetz auf dieselben Anwendung finden kann. Da müssen zweifelhafte Fälle erörtert werden, die sich nicht so ohne weiteres aus dem Wortlaute desselben regeln lassen. Ich erinnere z. B. an die Frage: Unter welcher Bedingung sind Näherinnen, Plätterinnen, Wäscherinnen u. s. w. versicherungspflichtig? Es muß durch die Behandlung im Geiste der Kinder nicht nur ein Gesamtbild des Gesetzes, sondern auch der Ausdehnung und Durchführung desselben im praktischen Leben entstehen. Bei gehobenerem Schulverhältnisse dürfte es sich auch empfehlen, hin und wieder den wörtlichen Gesetzestext in die Behandlung mit einzuflechten. Wenn derselbe auch schwierig ist, so ist es nicht zu unterschätzen, daß den Kindern gerade ein angebahntes Verständnis für den Wortlaut von Gesetzesbestimmungen später im Leben sehr zu Gute kommen wird. Es steht dem Menschen dann nicht immer ein Kommentar zur Verfügung, und da ist es von hohem Werte, wenn schon durch die Schule sein Verstand in dieser Beziehung soweit gereift ist, daß er sich auf sich selbst verlassen kann. — Die ganze Kunst beim Verständnis eines Gesetzes ist eben die Uebersetzung aus dem Wortlaute in die Lebensverhältnisse, aus der Theorie in die Praxis, und wenn dies in der Schule auch nicht völlig erreichbar ist, so kann es doch so weit als möglich angebahnt werden. Dann geht den Kindern das Verständnis nicht nur für dieses Gesetz, sondern für die Anlage und den Bau gesetzlicher Vorschriften überhaupt auf.

c) Von dem rechten Verständnis des Gesetzes ist der Weg zur Wertschätzung desselben nicht weit. Vorerst müssen aber noch die verschiedentlichsten Vorurteile hinweggeräumt werden. Die dem Gesetze in Volkstreifen entgegengebrachte Abneigung muß besiegt werden, und dies ist insofern möglich, als sie zum großen Teile auf ganz irrigen Vorstellungen beruht. Wie oft hat man nicht schon die Worte gehört: „Die Sache hat keinen Wert; 70 Jahre wird man nicht alt, also erhält man nie etwas aus dem Gesetze.“ Demgegenüber ist klar zu machen, daß nicht in der Alters-, sondern in der Invaliditätsversicherung der Schwerpunkt des Gesetzes ruht. Weiter ist vielfach gesagt: „Die Versicherungsbeiträge sind wieder ein neues Mittel, uns auf indirektem Wege neue Steuern aufzulegen, mit denen die Bedürfnisse des Reiches bestritten werden.“ Andern sind wieder die Renten zu gering, noch andere unterschätzen die Anzahl der gezahlten Renten, wieder andere finden es ungerecht, daß nicht alle eine Rente erhalten. Alles in allem genommen wird gar zu sehr der Wert des Gesetzes verkannt. Können aber die sozialpolitischen Gesetze dem Volke kein Wohlwollen abgewinnen, so haben sie ihren moralischen Zweck verfehlt. Was ist da zu thun? Da bleibt kein anderes Mittel, als die Segnungen und Wohlthaten des Gesetzes in richtiger Weise zu beleuchten. In dieser Aufgabe ruht der Schwerpunkt der unterrichtlichen Behandlung des Gesetzes in der Schule. Nur auf diesem Wege können die Vorurteile gegen das Gesetz erfolgreich bekämpft, kann ein richtiges Interesse eine gebührende Wertschätzung angebahnt werden. Da ist hinzuweisen auf den Umfang des Gesetzes, wie es alle arbeitenden Volkstreife umfaßt, keine ausschließt. Da ist klar zu machen, welche bedeutsame Lücke in der Gesetzgebung durch dieses Gesetz ausgefüllt wird. Da ist ferner auf die großen Vergünstigungen hinzuweisen, welche in der Versicherungsberechtigung beruhen. Da ist zu zeigen, wie das Gesetz den Arbeitnehmern allein zu Gute kommt, trotzdem sie nur die Hälfte der Beiträge zu zahlen brauchen.

Da ist darauf aufmerksam zu machen, daß auch Krankheiten und militärische Dienstleistungen als Arbeitszeiten mit angerechnet werden. Da muß aus der Durchnahme der Rentenberechnung deutlich hervorgehen, daß die Versicherung dem Reiche keine Steuern einbringt, dieses im Gegenteile Zuschüsse zu den Renten zahlt. Da ist den Kindern ein ungefährender Begriff zu geben, wieviel an Renten in einem Jahre ausgezahlt wird. Laut der amtlichen Mitteilung über das Ergebnis der Rentenverteilung für das Jahr 1894 sind an Altersrenten 24 474 443,49 Mk., an Invalidenrenten 10 173 183,29 Mk., zusammen also 34 647 626,78 Mk. gezahlt worden. Ferner muß das günstige Verhältnis der Renten den Beiträgen gegenüber recht klargestellt werden. Diesem Zwecke dient am vorzüglichsten eine solche Zusammenstellung, wie sie weiter unten (Teil IV, D) angeführt ist, aus der sich das Vorteilhafte der Rente so recht anschaulich entwickeln läßt.

d) Schließlich bleibt noch ein Punkt zu erwähnen, der bei der Behandlung zu berücksichtigen ist. Es tritt bei den Versicherten vielfach die Meinung zu Tage, daß es ungerecht sei, wenn einzelne da etwa mehrere Hundert Mark im Laufe der Jahre bezahlen müßten, ohne je etwas dafür zu erhalten. Leute mit solchen Ansichten zeigen eine Verständnislosigkeit für das Wesen einer Versicherung, sie vergessen, daß es eine der ersten Forderungen christlicher Nächstenliebe ist, zur Unterstützung der Mitmenschen beizutragen. Es kann ja jedem nur zur Freude gereichen, wenn er das Glück hat, nicht in die Lage der Unterstützungsbedürftigkeit zu kommen. Wie verhält es sich in dieser Beziehung z. B. mit der Witwenversorgung der Beamten? Weissen die Bestimmungen darüber nicht noch ganz andere, schwererwiegende Härten auf? Dennoch erkennt man in den beteiligten Kreisen diese Einrichtung als eine sehr segensreiche an. Alles dies ist den Kindern auch zu veranschaulichen, damit sie auch in moralischer Beziehung einen Gewinn von der Behandlung des Gesetzes davontreiben. Ebenso sind die vielfach aus den Kreisen der Arbeitgeber gegen das Gesetz erhobenen Klagen über zu große Belastung bei der Behandlung kurz zu streifen. Es ist darauf hinzuweisen, daß dieselben insofern unberechtigt sind, als die den Arbeitgebern auferlegten Opfer nicht allzu hoch bemessen sind und zum Besten der Allgemeinheit, des Volkes nicht gescheut werden dürfen.

IV.

Selbst bei den günstigsten Schulverhältnissen würde eine erschöpfende Behandlung des Gesetzes nicht durchführbar sein. Die Schule hat eben nur das Wichtigste, das Notwendigste herauszugreifen, und darum gilt es, den Stoff richtig auszuwählen, vor allem die Hauptpunkte richtig zu beleuchten und nur dann ins einzelne zu gehen, wenn es die Beschaffenheit des Stoffes eben fordert. Es ist selbstverständlich, daß die Kenntnis der grundlegenden gesetzlichen Bestimmungen vermittelt werden muß. Wollte man sich durch die geschehene Einführung des Gesetzes in den Rahmen des Rechenunterrichts etwa verleiten lassen, nur die zu Rechenaufgaben geeigneten Punkte herauszugreifen, so würde man den Zweck der Behandlung verfehlen. Die Rechenaufgaben sind hierbei eben nicht der Zweck, sondern nur Mittel, und zwar das Mittel zur Belebung der Behandlung, zur Klarlegung der Bestimmungen, zur Förderung des Interesses. Vor allen Dingen sind dem Gesetze zur Behandlung nicht etwa nur drei oder vier glücklich übergesparte Stunden zuzuweisen, sondern es muß genügend Zeit vorhanden sein.

Derjenige Stoff nun, der bei nicht allzu ungünstigen Verhältnissen wohl immer zu bewältigen sein dürfte, findet sich in nachfolgender Uebersicht zusammengestellt. Es wird sich leicht aus derselben erkennen lassen, daß bei der Auswahl

leiblich praktische Gesichtspunkte maßgebend gewesen sind, daß vor allen auch die Verhältnisse und Fälle mit aufgenommen sind, deren im Gesetzestexte nicht gedacht ist, die aber bei der praktischen Durchführung des Gesetzes bedeutungsvoll geworden sind. Es wird als selbstverständlich vorausgesetzt, daß alle nachfolgend erwähnten Bestimmungen immer aus praktischen Beispielen zu entwickeln oder doch an denselben zu veranschaulichen sind. Die Uebersicht des Stoffes ist nicht erschöpfend, sondern mehr andeutungsweise gehalten; der Stoff kann je nach den Verhältnissen noch erweitert oder beschränkt werden. Da eine Bekanntschaft mit dem Gesetze im allgemeinen vorausgesetzt werden darf, so ist manches nicht näher ausgeführt und erklärt, wie dies bei der Behandlung wohl erforderlich wird. Die Kenntnis des ganzen Gesetzes kann ja einem Lehrer, der es behandelt, nicht erlassen bleiben.

A. Bedeutung und Umfang der Versicherung.

a) Bedeutung.

Es muß bei der Behandlung die vorherige Durchnahme des Kranken- und Unfallversicherungsgesetzes vorausgesetzt werden, und wir können daher unmittelbar an diese Gesetze anknüpfen. Es ist klar zu machen, wie dieselben noch eine bedeutende Lücke lassen, und zwar an einleuchtenden Beispielen:

1. Ein Arbeiter ist $\frac{1}{2}$ Jahr bettlägerig und wird nach Heilung der Krankheit nicht wieder erwerbsfähig, die Krankenversicherung zahlt nur für 13 Wochen Krankengeld. Die Unfallversicherung gewährt keine Rente, weil der Krankheit kein Unfall zu Grunde liegt.

2. Ein Arbeiter bricht bei Glatteis ein Bein, es fällt ihm auf der Straße ein Ziegelstein auf den Kopf u. dergl. m. Dies sind zwar Unfälle, aber keine Unfälle, die sich in einem versicherungspflichtigen Betriebe ereignet haben und also abgesehen von der dreizehnwöchentlichen Krankenunterstützung nicht weiter entschädigt werden.

Hier tritt die Invaliditätsversicherung ein, durch welche jeder versicherte Arbeiter, welcher erwerbsunfähig wird, eine jährliche Rente erhält. Das etwas schwierige Wort „Invalidität“ (vom lat. invalidus = unkräftig) ist zu erklären. Die Invalidität tritt ein, wenn ein Mensch seine bestimmte Tätigkeit nicht mehr verrichten kann.

Mit der Invaliditätsversicherung ist die Altersversicherung verbunden, welche jedem über 70 Jahre alten Versicherten, gleichviel ob er erwerbsunfähig ist oder nicht, eine Rente zubilligt. Sie verhütet es, daß jemand etwa bis zum 80. Jahre Beiträge zahlen müßte, ohne unterstützt zu werden, hat also den ehlen Zweck, den Arbeitern eine Arbeitserleichterung ohne pekuniären Schaden möglich zu machen.

Durch eine anschauliche Darlegung und Entwicklung dieser Punkte sind die Kinder im allgemeinen über die Bedeutung des Gesetzes aufzuklären, damit sie dasselbe von vornherein mit tieferem Interesse betrachten.

b) Umfang der Versicherung.

1. Die Versicherungspflicht.

Die gesetzlichen Bestimmungen hierüber lassen sich am einfachsten in folgenden Worten zusammenfassen: Versicherungspflichtig sind alle Personen über 16 Jahren, die an Lohn oder Gehalt weniger als 2000 Mk. beziehen.

Gleich den gesetzlichen Bestimmungen läßt aber diese Fassung wegen der Vielgestaltigkeit der Beschäftigungsarten noch manche Zweifel zu, weshalb an anschaulichen Beispielen hierzu noch nachfolgendes zu entwickeln ist.

1. Sowohl männliche als auch weibliche Personen (auch Ehefrauen) sind versicherungspflichtig.

2. Ein Haupterfordernis ist die Beschäftigung gegen Lohn oder Gehalt (teilweise auch in Naturalbezügen zahlbar).

3. Unter welcher Bedingung sind Hauskinder und Lehrlinge, in welchen Fällen Plätterinnen, Näherinnen u. s. w. versicherungspflichtig?

4. Selbständige Betriebsunternehmer sind nicht versicherungspflichtig. Der Begriff „Betriebsunternehmer“ ist klarzulegen.

5. Staatsbeamte sind ausgeschlossen.

6. Kurze, gelegentliche Dienstleistungen sind nicht versicherungspflichtig.

Es ist weniger nötig, diese besondern Fälle in bestimmten Regeln festzulegen, als sie an Beispielen nachzuweisen, die 1. klar sein müssen, 2. in ihrer Gesamtheit den Umfang der Versicherung richtig und 3. als Richtschnur bei Beurteilung zweifelhafter Fälle gelten können. Die Kinder müssen selbst denken und auf alle Beispiele die Gesetzesvorschriften anwenden.

2. Die Versicherungsberechtigung.

Versicherungsberechtigt sind alle selbständigen Betriebsunternehmer ohne Gehilfen. Sie dürfen das 40. Lebensjahr bei Beginn der Versicherung nicht überschritten haben, da sich sonst jemand mit dem 69. Jahre versichern könnte und nach einjähriger Beitragszeit in den Genuß der Altersrente gelangen würde. (In dieser Versicherungsberechtigung ruht eine Vergünstigung des Gesetzes!)

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Herzogtume.

Der Braunschweiger Lehrer-Gesangverein hielt am Freitag, 8. April, seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem gedruckten Jahresberichte, welcher im Auftrage des Vorstandes von dem ersten Schriftführer Haader über die dreijährige Thätigkeit des Vereines aufgestellt und jedem Mitgliede überliefert ist, war zu ersehen, daß die Mitgliederzahl des jungen Vereines sich gegen den Anfang verdoppelt hat. Dieselbe beträgt 130 Sänger und 193 Sangesfreunde. Verstorben sind in den drei Jahren neun Mitglieder. Der durchschnittliche Besuch der Uebungen betrug 79, 75 und 78 Proz. der Sänger. Der geschäftliche Teil wurde in vier Generalversammlungen und 71 Vorstandssitzungen erledigt. Das letzte Vereinsjahr war reich an Mühen und Arbeit, trug dem Vereine aber auch große Erfolge ein. Die Einnahme für dieses Jahr betrug 8310,28 Mk., während die Ausgabe sich auf 7692,65 Mk. belief, so daß ein Kassenbestand von 617,63 Mk. verbleibt. Von dieser Summe wurden 400 Mk. zur Bildung eines eisernen Bestandes bestimmt. Der Notenschatz hat einen Gesamtwert von 2000 Mk. Nach Entgegennahme der verschiedenen Berichte fand die Vorstandswahl statt, welche folgendes Ergebnis hatte: 1. Vorsitzender: D. Herbst, 2. Vorsitzender: W. Müller I. 1. Liedermeister: Kapellmeister J. Frischen (Hannover), 2. Liedermeister: Domkantor F. Wilms. 1. Schriftführer: W. Haader, 2. Schriftführer: Edm. Meyer (neu gewählt). Kassenwart: D. Sattler. Notenwart: Chr. Anschütz. Zu Stimmsführern wurden gewählt für den 1. Tenor: F. Mörs und D. Zahns, 2. Tenor: R. Quinez und W. Immisch. 1. Baß: R. Sürig und Th. Giesemann, 2. Baß: H. Keune und J. Kaufmann. An die Generalversammlung schloß sich zur Feier des Geburtstages Seiner Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht ein Festkommers, welcher vom Vorsitzenden mit einem Hoch auf den Regenten eröffnet wurde und die zahlreich erschienenen Mitglieder bei musikalischen und deklamatorischen Vorträgen noch mehrere Stunden in frohlichster Stimmung vereinte.

Edm. Meyer.

Braunschweig. Das „Evangelische Gemeindeblatt“ vom 24. Mai d. J. schreibt: „Zur Schulbibelfrage. „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten“ — an dieses Gotteswort werden wir erinnert durch folgende Ausführung eines „Christlichen“, für das Volk bestimmten Blattes, die zur Empfehlung der Müllerschen Schrift „Bibel oder Schulbibel?“ dienen soll: „Seitdem die Krankheit des Hochmutes menschlicher Weisheit in die Kirche eingebrochen ist und viele Herzen vergiftet hat, hat man angefangen, Gott und sein Wort zu meistern und darum das aus der Bibel auszuscheiden, was den neumodischen Geistern nicht gefällt. Namentlich soll die Jugend durch eine gereinigte Schulbibel nicht mehr allerlei Gefahren ausgesetzt werden. Jeder erfahrene verständige Christ weiß, daß die Wortführer der Schulbibel mit derselben die Bibel nach und nach verdrängen wollen“.

Die in diesen Worten, besonders in den letzten, von uns gesperrten, liegende Beleidigung ist so groß und so völlig grundlos, daß wir nicht umhin können, entschiedene Verwahrung dagegen einzulegen. Die Befürworter der Schulbibel, sowohl aus dem Stande der Geistlichen, wie der Lehrer sind ohne Ausnahme treue evangelische Männer, die überzeugt sind, durch eine Schulbibel — oder nenne man es „biblisches Lesebuch“ — die Bibel nicht zu verdrängen, sondern umgekehrt, ihre Verbreitung und ihre Lektüre zu fördern. Ist jemand anderer Ansicht, so mag er die Waffe guter, sachlicher Gründe gebrauchen, aber nicht die Waffe der Beschimpfung und Verleumdung. Muß es nicht geradezu verheißend wirken im „Volke“, wenn ihm jeder Pastor und jeder Lehrer, der für eine Schulbibel eintritt, als Bibelfeind denunziert wird?

Das betreffende Blatt wird teilweise zum besten des hiesigen „Evangelischen Vereins“ herausgegeben; vielleicht kann dieser dazu beitragen, daß die Redaktion in demselben vorsichtigen und gemäßigten Geiste geführt werde, wie in alten Zeiten“. — Wir stimmen den Ausführungen des „Evangelischen Gemeindeblattes“ vollständig zu und verwahren uns gleichfalls gegen die von völliger Unkenntnis der betreffenden Frage zeugenden Verdächtigungen des „Christlichen“ Blattes.

Rundschau.

Berlin. Stadtschulrat Geheimer Regierungsrat Dr. Bertram beging am 1. Mai in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. Prof. Dr. Bertram hat 22 Jahre hindurch das Volks- und Fortbildungsschulwesen der Stadt Berlin geleitet. Die Zahl der Gemeindeschulen ist während seiner Amtsführung von 78 auf 212 gestiegen. In Bezug auf die Unterrichtsfächer hat Professor Dr. Bertram sein besonderes Augenmerk auf die Realien gerichtet; er hat physikalische und andere Apparate erfunden, vielfach große Vorträge über Elektrizität gehalten, auch literarische Thätigkeit entfaltet. So ist er der Verfasser einer in drei Ausgaben erschienenen biblischen Geschichte. Ferner ist er der Schöpfer der Gewerbesäle.

— Der allgemeine deutsche Sprachverein richtet an die Lehrervereine Deutschlands nachfolgendes Rundschreiben: Seit zehn Jahren besteht der allgemeine deutsche Sprachverein und hat in dieser Zeit sich redlich bemüht, die Reinheit und Schönheit der deutschen Sprache zu fördern. Manches hat er erreicht, vieles bleibt zu thun noch übrig. Soll er seiner hohen Aufgabe sich auch für die Zukunft gewachsen zeigen; so ist es durchaus notwendig, daß er weit mehr, als es bis jetzt geschahen, von der thätigen Teilnahme der Kreise unterstützt wird, die in erster Reihe berufen sind, in diesem Sinne zu wirken. Wen aber weist sein Beruf so darauf hin, wie die Lehrer? Niemand ist besser als sie im Stande, weite Kreise der Bevölkerung in den echten Geist der deutschen Sprache einzuführen, das Verständnis für sie zu wecken und den Sinn für ihre Reinheit, Richtigkeit und Schönheit zu beleben. In diesem Bewußtsein richtet der unterzeichnete Vorstand an den Böbl. Lehrerverein die Bitte, sich den Bestrebungen des allgemeinen deutschen Sprachvereins anzuschließen, in seinem Kreise für ihn wirken und ihm als Mitglied beitreten zu wollen. Das Opfer, das wir Ihnen für die gute Sache zumuten, ist gering,

denn als Jahresbeitrag genügen schon 3 Mk. Dafür empfangen Sie alle Druckfachen des Vereins, von welchen wir als Probe eine Nummer der Zeitschrift und die Satzungen beifügen. Entnehmen Sie aus ihnen freundlichst Näheres über Ziele und Einrichtungen des Vereins. Ihre Anmeldung nimmt der mitunterzeichnete Schatzmeister jederzeit gern entgegen. — Der Vorstand des allgemeinen deutschen Sprachvereins. Dr. Max Sähns, Vorsitzender, Berlin W., Margaretenstr. 16. Eberhard Ernst, Schatzmeister, Berlin W., Wilhelmstr. 90.

Hamburg. Die „Hamburger Lehrer-Union“ hat im vergangenen Winter zwei Elternabende veranstaltet, einen kurz vor Weihnachten und einen am Anfang des März. Beidemale waren gegen 300 Gäste erschienen, die den Vorträgen mit großer Aufmerksamkeit folgten und am Schluß warmen Beifall spendeten. Der erste Elternabend trug die Gestalt eines Thecabends, indem gegen ein Eintrittsgeld von 30 Pfennigen Thee und Butterbrot herumerreicht wurde. Hauptlehrer Göge hielt einen Vortrag über die Ueber-einstimmung zwischen Eltern und Lehrern bei der Erziehung. Am zweiten Abend hielt Oberlehrer G. Voss einen Vortrag über das Thema „Haus und Schule am Werk der Erziehung“ und Hauptlehrer Göge wiederholte seinen oben genannten Vortrag. Dies-mal wurde zur Bestreitung der Kosten ein Eintrittsgeld von 10 Pfennigen erhoben.

Beide Abende fanden in der Tagespresse eine wohlwollende Erwähnung oder Be-richtstattung. In Hamburg waren solche Abende, in denen über Erziehung geredet wird, bis dahin noch unbekannt; nur hat ein Hauptlehrer einer Mädchenschule für Kon-firmierte sowie Angehörige seiner Schülerinnen Unterhaltungsabende veranstaltet, die gut aufgenommen wurden.

Köln. Auf der 33. Versammlung des Vereins rheinischer Schulmänner, die in Köln am 7. April tagte, hielt der Vorsitzende des Ausschusses Direktor Dr. Matthias aus Düsseldorf einen Vortrag: Ueber allerhand Pessimismus unter uns, in welchem folgenden ausgeführt wurde: Der Abstand zwischen dem Berufs-Ideal und der Berufs-Wirklichkeit sei besonders im Lehrerstand oft gar zu groß und bewirke dann eine pessi-mistische Auffassung aller mit dem Berufe zusammenhängenden wesentlichen Verhältnisse. Dazu komme, daß der Lehrerstand wie kein anderer Stand am Wege baue und deshalb auch viele Meister habe, die nicht immer gerade pädagogische Sach- und Fachkunde nach Gebühr einzuschätzen wüßten. Die vielfach vorhandene Verstimmung dürfe aber nicht zur Grundstimmung werden, vielmehr müsse mit dieser Art des Pessimismus schon deshalb gründlich ausgeräumt werden, weil gerade für einen Schulmann eine heitere ungetrübte Gemütsstimmung die Voraussetzung eines erfolgreichen Wirkens sei. Der Pessimismus mache sich zunächst geltend in der Beurteilung der Beziehungen der Schule zum Eltern-hause. Freilich leide die häusliche Erziehung manchmal an vielen Mängeln, und sie führe geradezu zu einem Widerstreit gegen die Schule, die man als eine unangenehme Last betrachte. Doch dürften die auf diesem Gebiete gemachten unangenehmen Er-fahrungen nicht verallgemeinert werden. Auch der Pessimismus in der Beurteilung des Betragens und der Leistungen der Schüler dürfe nicht so weit gehen, daß er milbernde Umstände ausschließe, die z. B. bei mangelhaften Leistungen manchmal in der Befangen-heit, dem körperlichen Befinden der Schüler u. s. w. lägen. Zum Schluß seiner Aus-führungen wandte sich Redner gegen den didaktischen Pessimismus, der in so scharfer Weise bei der Beurteilung der neuen Lehrpläne sich geltend mache.

Preußen. Nachdem die preussische Lehrerschaft monatelang mit der höchsten Spannung der endlichen Erfüllung ihrer Wünsche betreffend eine gesetzliche Regelung ihrer Besoldungsverhältnisse entgegengesehen; nachdem der Kultusminister in schweren Kämpfen dem Finanzminister die paar erforderlichen Millionen abgerungen; nachdem das Abgeordnetenhaus in angestrengter und gewissenhafter Arbeit sich wochenlang mit den diese Verhältnisse regelnden Gesetzesparagraffen beschäftigt — hat das preussische Herrenhaus kalten Herzens ohne Sang und Klang das Gesetz gleich in der ersten Lesung zu den Toten gelegt. Eine brüderliche Vereinigung der Hochkonservativen mit den sogen.

liberalen Oberbürgermeistern — eine sonst unerhörte Erscheinung — hat das Gesetz zu Fall gebracht. Umsonst legte der Unterrichtsminister den Herren das Gesetz, das die drückendste Not der Lehrer gleichmäßig vermindern wolle und ein eigentliches „Notgesetz“ sei, ans Herz; umsonst verwies er auf die Gefahr, „daß die Lehrer, die so lange schon auf eine Verbesserung ihrer Nothlage warten, wiederum verdrängt werden, und daß sie wiederum gegen dieses hohe Haus oder gegen diejenigen, die im andern Haus gegen dieses Gesetz gestimmt haben, ihre Mißstimmung auslassen“; umsonst versicherte er den Oberbürgermeistern, daß es der Staatsregierung fern liege, die Gemeindefschulen in Staatsschulen umzuwandeln; umsonst mahnte Professor Reinke-Kiel, „daß man im Interesse des Vaterlandes“ die Aufgabe zu lösen und eine Verständigung versuchen solle: die Konservativen beharrten auf ihrem Diktum: kein Befoldungsgesetz ohne ein allgemeines Schulgesetz — und die Oberbürgermeister auf ihrer Behauptung einer finanziellen und rechtlichen Benachtheiligung der Städte. Aber während jene mit einem Antrage auf Kommissionsberatung der Vorlage noch ein anständiges Begräbniß gewähren wollten, glaubten diese den Vorteil eines schwach besetzten und fast ausschließlich aus Gegnern des Gesetzes bestehenden Hauses sich nicht entgehen lassen zu dürfen: sie brachten den Antrag zu Fall, und so wurde das Gesetz schlankweg abgelehnt. — Was nun?

Auf eine Anfrage im Abgeordnetenhaufe: „Was gedenkt die königl. Staatsregierung zu thun, um nach der Ablehnung des Lehrerbefoldungs-Gesetzes durch das Herrenhaus den beabsichtigten Ausbau des Alterszulage-Systems zu Gunsten der Lehrer so bald als möglich herbeizuführen und die Mißstände zu beseitigen, die sich aus dem Mangel der gesetzlichen Neuregelung der Lehrergehälter ergeben?“ erklärten der Kultus- und der Finanzminister, daß die Regierung das Scheitern der vom Abgeordnetenhaufe mit großem Fleiß durchgearbeiteten Vorlage tief beklage im Interesse der Lehrer. Allein die Regierung gebe das Ziel nicht auf und werde dem Landtag beim nächsten Zusammentritt, schon im Herbst d. J., eine entsprechende Vorlage zugehen lassen.

Königreich Sachsen. Ein um das deutsche, ganz besonders aber um das sächsische Volkschulwesen hochverdienter Mann, der Oberschulrat Friedrich August Berthelt, ist hier am 26. April, 82 Jahre alt, aus dem Leben geschieden. Er war am 5. Dezember 1813 zu Großpörsdorf bei Pulsnitz geboren, wirkte seit 1833 zuerst als Lehrer an der vormaligen Realschule zu Dresden-Friedrichstadt und seit 1838 an der Bürgerschule dort, leitete seit 1842 die erste Bezirksschule und seit 1846 die erste Bürgerschule hier, bis er 1874 königl. Bezirksschulinspektor für Dresden wurde. Später ward er zum Schulrat und zuletzt zum Oberschulrat ernannt. In Gemeinschaft mit den verstorbenen Bürgergeldirektoren Zäfel und Petermann gab er lange Zeit die „Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung“ heraus und verfaßte, abgesehen von vielen selbständig veröffentlichten Schriften, eine große Menge der verschiedenartigsten Schulbücher, die zum Teil, wie insbesondere die „Lebensbilder“, sehr viele Auflagen erlebt und weite Verbreitung gefunden haben.

— Der sächsische Sanitätsrat Dr. Dillner hat seit mehreren Jahren die den Abteilungen für Schwachsinrige an den Volkschulen zu Blauen i. Vogtl. überwiesenen Kinder im Auftrag der Behörde ärztlich untersucht und gefunden, daß fast alle diese Kinder Störungen des Allgemeinbefindens, sogenannte konstitutionelle Krankheiten, aufwiesen, namentlich allgemeine Schwäche, Skrophulose, Reste englischer Krankheit, Blutmarmut. Dazu gesellten sich bei einem größeren Teile Ohrenleiden und Krankheiten der Nase und des Rachens. Dagegen zeigte sich die naheliegende Vermutung, daß die Minderbegabung sich als eine Folge von Defekten des Gehirns oder angeborener Geisteschwäche erweisen werde, bis auf wenige Fälle als unzutreffend; vielmehr erschien die geistige Leistungsunfähigkeit in fast allen Fällen ausreichend begründet in den aufgefundenen körperlichen Mängeln und Krankheitszuständen, oder als Folge überstandener schwerer Krankheiten, unter denen namentlich die englische Krankheit schädigend wirkte.

Schleswig-Holstein. (Folgen schlechter Bücher.) Die nervenerregenden Indianer-

geschichten haben in S., einem Flecken Holsteins, böses Unheil angerichtet. Die Phantastie einer Anzahl Knaben und Mädchen wurde von diesen Geschichten so beherrscht, daß sie beschloßen, ein regelrechtes Indianerleben zu führen. Sie bezogen zu dem Zweck eine Höhle außerhalb des Ortes und speicherten dort Lebensmittel, Waffen und sonstige Gegenstände auf. „Hochzeiten“ wurden gefeiert, einige Knaben und Mädchen lebten als „Mann und Frau“, und man führte ein „echtes Indianerleben“. Abgemacht wurde, daß der Verräter der Sache vom „Häuptling“ erschossen werden sollte. Durch Zufall kam nun der Diebstahl einer Uhr von seiten der „Indianerbande“ und damit die ganze Geschichte an den Tag. Aus Furcht vor der Strafe des Erschießens ging nun der reuige „Verräter“ der Sache hin und — erhängte sich. Eine gerichtliche Untersuchung soll noch Licht in die Dunkelheit der Angelegenheit bringen. — Eine neue Mahnung an Eltern und Lehrer, die Lektüre ihrer Kinder und Schüler zu überwachen!

Wien. Der bekannte Pädagoge Friedrich Dittes, Herausgeber des kürzlich eingegangenen „Pädagogiums“, ist am 15. Mai in Wien gestorben. Der Verbliebene ist am 23. September 1829 zu Irersgrün im sächsischen Voigtlande geboren. Nach zweijährigem Seminarbesuche zu Plauen studierte Dittes in Leipzig. 1860 wurde er Subrektor am Progymnasium zu Chemnitz, 1865 Scholrat und Seminardirektor in Gotha, drei Jahre später Direktor des Lehrerpädagogiums in Wien. 1873 wurde der Verstorbene zum Mitgliede des österreichischen Reichsrates gewählt, legte jedoch, müde des aufreibenden Kampfes gegen die Hindernisse, die ihm von den Gegnern seiner freisinnigen Bestrebungen in den Weg gelegt wurden, 1882 sein Amt nieder. — Dittes ist bekannt durch verschiedene Abhandlungen philosophischen und pädagogischen Inhaltes. Das „Pädagogium“ erschien seit 1879 unter seiner Leitung.

Württemberg. Die in einer umfangreichen Eingabe des „Volksschullehrervereins“ an den Landtag ausgesprochenen Wünsche der Volksschullehrer haben in der Schulkommission dieser Körperschaft im ganzen eine wohlwollende Behandlung gefunden. Bis jetzt ist beschloßen, den Landtag zu ersuchen, die Bitte der Lehrer um Einführung der sachmännischen Bezirkschulaufsicht im Hauptamt, sowie die Bitte um Schaffung einer vom Königl. Konsistorium abgetrennten Oberschulbehörde der Regierung zur Kenntnissnahme, bezw. zur Erwägung mitzuteilen.

— Der Landtag hat sich im vorigen Sommer auf Grund einer Eingabe des bekannten Professors Jäger auch mit den Hausaufgaben an den höheren Lehranstalten beschäftigt. Jäger hatte ihre gänzliche Abschaffung aus sanitären Gründen verlangt. Die Abgeordnetenkammer hat sich jedoch darauf beschränkt, ihren Absichten dahin Ausdruck zu geben, daß sie unnötige Ueberbürdung vermeiden sehen will. Das Kultusministerium ist nun diesen Anregungen gefolgt und hat eine teilweise nicht unerhebliche Einschränkung der Hausaufgaben, namentlich in den mittleren Klassen angeordnet. In den drei untersten Klassen sollen sämtliche Hausaufgaben an vollen Schultagen nicht mehr als eine Stunde beanspruchen, an schulfreien Nachmittagen nicht mehr als $1\frac{1}{2}$ Stunden. In der darauffolgenden Klasse sind $1\frac{1}{2}$ bezw. 2 Stunden vorgesehen, für die übrigen Klassen $1\frac{1}{2}$ —2 bezw. $2\frac{1}{2}$ —3 Stunden. Für die drei obersten Klassen, so betont der Erlaß, sei eine weitere Reduktion der Hausaufgaben nicht möglich, da eine solche mit der auf dieser Altersstufe besonders wichtigen Forderung der Gewöhnung an selbstständige Arbeit nicht vereinbar wäre. — Wichtig sind auch die Anordnungen über die häusliche Präparation. Dieselbe darf von jetzt an erst von der 5. Klasse an verlangt werden; in der 4. ist die Vorbereitung der Lektüre in der Klasse selbst vorzunehmen. Ein pädagogischer Fortschritt darf es auch genannt werden, daß die alte Unsitte, den zu bestrafenden Schülern Strafarbeiten zu geben, die in oftmaligen Niederschreiben derselben Wörter und Sätze bestehen, rundweg untersagt wird. Nicht weniger zeitgemäß ist es, daß das Kultusministerium der weiteren Anregung, die Etymographie in den Kreis der fakultativen Unterrichtsfächer einzuführen, nun Folge geleistet hat. Die Wahl des Systems bleibt den Anstalten überlassen.

— Auf dem Programme der diesjährigen Generalversammlung des württembergischen Pfarrvereins stand das Thema: „Ueber den Bibelunterricht des Geistlichen in der Volksschule“. Dasselbe erfuhr durch Dekan Kößlin von Blaubeuren eine gründliche, allseitige Behandlung. Er stellte die folgenden Haupt- und Leitsätze auf: 1. Zweck des Unterrichts in der Bibelfunde ist die Einführung unserer ältesten Volksschüler in die elementare Bekanntschaft mit dem wichtigsten Inhalt der heiligen Schrift. Also weder systematische Glaubens- und Sittenlehre, noch Apologetik oder Bibelkritik, noch biblische Einleitungswissenschaft. Man erteile nicht Unterricht über die Bibel, sondern aus derselben. 2. Statt der seinerzeit von Professor Dr. theol. R. Kübel empfohlenen und auch in einem Konfistorialerlaß angedeuteten Verfahren (wobei die biblischen Bücher der biblischen Reihenfolge nach vorgenommen werden, jedem einzelnen Buche Notizen über Verfasser, Abfassungszeit, Einteilung u. s. w. vorauszuschicken, sodann die Hauptstellen zu lesen sind) empfiehlt sich eher ein Lehrgang, in welchem die Lesestücke hauptsächlich nach geschichtlichen, teilweise aber auch nach sachlichen Rücksichten geordnet sind. 3. Wo immer möglich, biete man den Schülern Lebensbilder (z. B. Abraham, David, Jesaja, Jeremia, Paulus). Wo es irgend angeht, reihe man die Lehrstücke (Psalmen, Sprüche, Briefe) in einen geschichtlichen Zusammenhang ein, der das Verständnis erleichtert. 4. Von den sogenannten Einleitungsfragen ist für die Volksschule nur dasjenige von Belang, was für das Verständnis des Inhalts unentbehrlich ist (z. B. die exilische Abfassungszeit des II. Jesaja). Die Verfasserfrage ist für die Volksschule grotzenteils belanglos. Nur wo die Verfasser völlig sicher sind, sind sie als solche zu nennen; dann aber ist, soviel möglich, biographisch zu verfahren (z. B. bei Amos, Jesaja, Jeremia, Paulus). 5. Ausführliche Erweise und Katechese kann in den Bibelfunden nicht getrieben werden. Man muß sich begnügen, den Hauptgedanken anschaulich hervorzuheben. Dagegen ist darauf zu halten, daß eine Anzahl Hauptstellen dem Gedächtnis der Schüler durch wiederholtes Lesen und freies Vortragen seitens der Begabteren fest eingepträgt werden. Häusliche Memorieraufgaben dürfen aber daraus nicht gemacht werden. Repetitionen, teils in jeder Stunde, teils in geeigneten Zwischenräumen sind nötig.

Aus dem Vereinsleben.

(Herausgegeben vom Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins.)

Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

I. Den Herren Kollegen Roegglen in Schöningen und Kantor Schaper in Dettum bringen wir hiermit die herzlichsten Glückwünsche zu der ihnen gelegentlich des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Regenten zu teil gewordenen Auszeichnung dar.

II. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Nachrichten aus den einzelnen Vereinen an den Vorsitzenden des Landes-Lehrer-Vereins gesandt werden müssen, und daß nur dann auf Veröffentlichung derselben in der nächsten Nummer des Schulblattes sicher gerechnet werden kann, wenn sie spätestens 10 Tage vor Ausgabe der betreffenden Nummern eingeliefert sind.

III. Die Mitgliedslisten des Deutschen Lehrervereins und diejenigen unseres Landes-Lehrer-Vereins sind nicht vom Vorsitzenden, sondern vom Kantor Horn in Besse zu beziehen.

Braunschweig, den 20. Mai 1896.

A. Friede. C. Litzmann. A. Horn.

Aus den Lehrer-Vereinen des Landes.

Der Braunschweiger Lehrerverein hielt am Dienstag, 19. Mai, im „Wilhelms-garten“ seine Monatsversammlung ab. In derselben hielt Seminarlehrer Regener zunächst seinen angekündigten Vortrag über „Die Zeit der Aufklärung“. Redner führte

etwa folgendes aus: Die Zeit der Aufklärung kennzeichnet sich durch das Bestreben, an Stelle der alten Wissenschaft eine neue zu setzen, die losgelöst ist von allem Hergebrachten, die durch vernunftgemäßes Denken und durch eigene Erfahrung gewonnen ist. So ist die religiöse Aufklärung nur als eine Teil-Erscheinung aufzufassen. Wie alle Erscheinungen im Kausalzusammenhange stehen, wie jedes Ereignis durch andere vorhergehende bedingt und darum berechtigt und notwendig ist, so mußte auch die Zeit der Aufklärung kommen als notwendige Folge des Zwanges, den die Scholastik auf alles Wissen ausgeübt hatte; war doch die Philosophie nur die Magd der Gottesgelehrtheit, die alles dem Dogma unterwarf. Ein Feind erstand der Scholastik im Humanismus, der das Leben harmonisch bilden, der nicht nur für das Jenseits erziehen will, sondern der das Bestreben hat, auch das irdische Leben glücklicher zu gestalten. Die Reformation nahm den Kampf gegen die Scholastik weiter auf. An die Stelle des Autoritätsglaubens tritt das Recht des freien Willens, des Gewissens; denn die Reformation faßt den Glauben anders auf, auch zeitigt sie andere Ansichten über Ehe, Staat und Leben. Brachen auch in der protestantischen Kirche Streitigkeiten über Rechtsgläubigkeit aus, die Aufklärung konnte nicht aufgehalten werden. Das Aufblühen der realistischen Wissenschaften, die tiefere Erforschung der Natur, weltbewegende Entdeckungen und Erfindungen führten eine neue Zeit, eine neue Lebensanschauung herbei, Namen wie Descartes, Spinoza, Galilei, Kepler bezeichnen den Siegeslauf der neuen Wissenschaft. Hedner ging nun besonders auf die Aufklärung in England ein, indem er einen kurzen geschichtlichen Abriß der Entwicklung derselben gab und den Einfluß nachwies, den die Aufklärung auf das Leben überhaupt, auf die Moral, auf die Politik, auf die Bühne und auf die Erziehung gehabt hat. Dem Hedner wurde für seine interessanten Ausführungen reichlicher Beifall zuteil. — Hierauf nahm Waisenhauslehrer Heege das Wort, um über die „Teilnahme der städtischen Lehrer an der Schulverwaltung“ zu referieren. Wie ein jeder Zweig eine geordnete Verwaltung haben muß, so muß es auch die Schule, denn sie ist von vielen Bedingungen abhängig, die hindernd und fördernd auf sie wirken. Die Hauptsache liegt für die Schule freilich nicht in der Verwaltung, sondern im Geiste, der unter den Lehrern lebt. Trotzdem ist die Verwaltung von großer Wichtigkeit für Schule und Lehrer. Nicht jeder ist von dem Werte der Schule überzeugt, noch wird oft nicht anerkannt, was sie wirken soll und wirken kann; die richtige Verwaltung wird sich immer die Frage vorlegen müssen: Was ist die Schule? Was hat sie nötig? Wer ist es denn nun, der sie verwalten soll? Die Volksschule hat nicht eine in sich selbst abgeschlossene Verwaltung, viele andere Mächte haben hineingeredet, und viele Faktoren sind maßgebend und bestimmend für die Ausgestaltung und den Betrieb der Schule. Die Nächsten aber, die mitzusprechen haben, sollten doch wohl die Lehrer selbst sein. In früheren Zeiten wird die größere Anzahl der Lehrer nicht im Stande gewesen sein, die Schulverwaltung auszuüben oder auch nur daran teilzunehmen; jetzt aber dürfte doch die Teilnahme an der Schulverwaltung dem Lehrerstande nicht mehr vorenthalten werden. Der Stand der Volksschullehrer ist ein werdender, wie die ganze Schule eine werdende ist; das darf man aber wohl behaupten, daß der Stand der Volksschullehrer jetzt soweit gekommen ist, daß er nicht mehr von anderen Mächten regiert zu werden braucht. Darum ist es wohl keine Ueberhebung, wenn der Lehrerstand nunmehr fordert, auch mitzuraten bei der Verwaltung der Volksschule; denn 1. keiner kennt die Verhältnisse so, keiner kann sie so kennen, wie der Stand der Lehrer, 2. kein anderer Stand kann so die Erfahrung in dem, was Schularbeit heißt, haben, 3. mit der Schule kann es keiner so gut meinen, wie der Volksschullehrer, keinem kann ihr Wohl so sehr am Herzen liegen. Darum wünschen wir Teilnahme an der Schulverwaltung in geeigneter Weise; keineswegs wollen wir die Verwaltung für uns allein, denn die Schule kann nicht isoliert stehen, sondern alles hängt mit allem zusammen, aber ein bescheiden Teil dürften wir doch wohl in Anspruch nehmen. Und dies wünschen wir nicht um äußerer Ehre oder irgend welcher persönlicher Vorteile willen, sondern zur

Erhaltung und Beförderung des regen Pflichteifers und zur Förderung und Belebung des eifrigsten rüstigen Weiterstrebens. Redner kommt dann zu folgendem Ergebnis:

1. Da bei uns in den Landgemeinden der Lehrer Mitglied des Schulvorstandes ist, so ist zu erstreben, daß die Lehrer jeder Stadt in dem Bürgerschulvorstande außer durch den Schulleiter noch durch einen oder mehrere von ihnen aus ihrer Mitte zu wählende Mitglieder vertreten seien.
2. Kommen wir dahin, was vom Schulvorstande ernstlich zu erstreben ist, daß höhere Instanzen der Schulverwaltung mit kollegialischer Verfassung (Schulkommissionen) oder Schulsynoden eingerichtet werden, so ist auch in diesen dem Lehrerstande eine angemessene Teilnahme durch gewählte Vertreter einzuräumen.

Die Ausführungen des Referenten, sowie die aufgestellten Leitsätze fanden die lebhafteste Zustimmung. Die Versammlung beschloß ferner, den Vorstand des Landes-Lehrer-Vereins zu ersuchen, die Wünsche, wie sie in den beiden Thesen zum Ausdruck gekommen sind, weiter im Auge zu behalten, diese Angelegenheit weiter zu verfolgen und zur Verhandlung zu bringen. Die Versammlung bestimmt ferner, daß am Grabe des kürzlich verstorbenen Dr. Friedrich Dittes in Wien ein Lorbeerfranz mit entsprechender Widmung niedergelegt werden soll.

Otto Jahns.

Sandersheim. Unsere Bezirks-Lehrerversammlung wurde am 22. April auf dem Bahnhofe abgehalten. Sie war wiederum wenig besucht. Koll. Schucht referierte über die Beschlüsse, welche betreffs der neu zu gründenden Lehrer-Sterbekasse von der Lehrerversammlung in den Osterferien in Braunschweig gefaßt waren; alsdann wurde ein kurzer Vortrag aus der „Pädagogischen Zeitung“ von Lehrer Binnewies II gehalten, woran sich ein Referat über „öffentliche Schulprüfungen“ schloß. Koll. Berge, der diesen Vortrag übernommen, stellte folgende Leitsätze auf:

I. Öffentliche Schulprüfungen sind überflüssig

- a) für den Staat, da sich derselbe durch die von ihm berufenen Vertreter auf andere Weise von der Verunstreuung des Lehrers überzeugen kann,
- b) für die Kirche, bezw. Religionsgemeinschaft, da dieselbe sich durch Inspektion der Geistlichen besser als durch öffentliche Prüfungen über die angemessene Erteilung des Religionsunterrichtes überzeugen kann,
- c) für die Schule, weil das Ziel ohne sie erreicht wird,
- d) für das Haus, da dieselben den Eltern kein wahres Bild von den Fortschritten der Kinder bieten.

II. Öffentliche Schulprüfungen können schädlich wirken, weil sie

- a) Lehrer und Schüler leicht falschen Beurteilungen aussetzen,
- b) auf Lehrer und Schüler eine sittlich schädigende Wirkung ausüben können.

III. Öffentliche Prüfungen sind daher abzuschaffen.

August Wunstorff.

Hasselfelde. Durch die ungünstige Bitterung der Monate März und April d. J. war die Abhaltung der freien Konferenzen unmöglich geworden; es fand daher erst am 6. d. M. von nachmittags 3½ Uhr ab die erste Konferenz dieses Schuljahres im Gasthose „Zum König von Schweden“ hier statt. Nach Eröffnung derselben hielt Lehrer Höpfer-Striege einen Vortrag über Pestalozzi „Einhard und Gertrud“, der mit Beifall aufgenommen wurde. Darauf wurden die seitens des L.-L.-V.-Vorstandes zur Beantwortung und Beschlußfassung gestellten Arbeiten besprochen und zu dem ersten Gegenstande „Ueber Einrichtung einer allgemeinen deutschen Lehrer-Krankenkasse“ folgender Beschluß gefaßt:

„Der Zweigverein Hasselfelde hält die Einrichtung einer Krankenkasse für Lehrer für wünschenswert, erachtet es jedoch als zuvor dringend nötig, genaue Erhebungen über die in den letzten Jahren vorgekommenen Erkrankungen von Lehrern und deren Familiengliedern und die dadurch verursachten Kosten für Arzt, Arznei, Transportkosten der

Ärzte u. s. w. anzustellen". — Der zweite Gegenstand: „Teilnahme der Lehrer in den Städten an der Schulverwaltung" wird durch folgenden Beschluß erledigt:

1. Die Teilnahme des Lehrers an der Schulverwaltung ist bedingt durch das Interesse der Schule und das Ansehen des Lehrers.
2. Außer dem Schulleiter oder Dirigenten möge daher noch ein vom Lehrerkollegium gewählter Lehrer dem Schulvorstande angehören.
3. In den Städten mit mehr als einem Schulsysteme wählen die Schulleiter, sowie die Lehrer aus ihrer Mitte die entsprechende Anzahl von Vertretern in den Schulvorstand.

H. Görnitz.

Helmstedt. Am 13. Mai fand eine Versammlung des Kreisvereins Helmstedt im Hotel „Kaiserhof" in Helmstedt statt. Der Vorsitzende, Koll. Karries, begrüßte die ziemlich zahlreich erschienenen Kollegen und sprach den Wunsch aus, daß die Verhandlungen und Beratungen für Schule und Lehrerschaft von Segen sein möchten. Nachdem sodann der unterzeichnete Schriftführer das Protokoll der letzten Sitzung verlesen hatte, und seitens der Versammlung keine Einwendungen dagegen gemacht waren, hielt Kollege Brandes II einen eingehenden Vortrag über „Geschichte, Wesen, Erscheinungen, therapeutische Verwertung, pädagogische und forensische Bedeutung des Hypnotismus". Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer den interessanten Ausführungen des Referenten. Nachdem der Vorsitzende namens des Vereins dem Redner den Dank für seine sorgfältige Arbeit ausgesprochen hatte, fand noch eine vertrauliche Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten statt. Die nächste Kreisversammlung soll im September in Königsutter abgehalten werden.

E. Specht.

Schöppenstedt. Am 22. April hielt der V.-L.-V. Schöppenstedt eine von 12 Mitgliedern besuchte Versammlung ab. 1. Vereinsfachen. Die Wahl des Vorstandes ergibt eine Wiederwahl des bisherigen. — Verlesen eines Schreibens des Vorstandes des V.-L.-V., Aufnahme des Koll. Bauer-Schlieffedt. — 2. Referat über die Gründung von Lehrer-Krankenkassen im Deutschen Lehrervereine. Nachdem Koll. Bretthauer in ausführlicher Weise den Gegenstand beleuchtet hatte, war die Versammlung der Ansicht, daß eine derartige Einrichtung nicht zu empfehlen sei. K.

Stadtdoldendorf. Am 13. Mai fand im hiesigen „Bahnhofshotel" eine Lehrerversammlung des Bezirkes Stadtdoldendorf unter Leitung des Herrn Lehrer Deumeland-Stadtdoldendorf statt. Zu derselben hatten sich 20 Mitglieder eingefunden. Es wurde über einige dem Vereine zugewandene Fragen beraten und beschloffen. W. Hausvogel.

Bezirksverein Borsfelde. Versammlung am 9. Mai in Rügen. Anwesend waren 16 Kollegen. Nachdem ein vertrauliches Schreiben vom Vorstande des V.-L.-V. seine Erledigung gefunden hatte, hielt Koll. Denecke-Gischott die Ansprache. Der auf der Tagesordnung stehende Vortrag „Die Verwendung der biblischen Geschichten des alten Testaments" fiel fort, da der Referent inzwischen verstorben war. Koll. Quisken-Borsfelde sprach über „den Jahresbericht des Deutschen Lehrervereins". Zuletzt verhandelte man noch über „die projektierte Krankenkasse des Deutschen Lehrervereins". Der Verein erklärte sich einstimmig für die Einrichtung einer solchen. Die am Schlusse der Sitzung abgehaltene Sammlung für den Pestalozziverein ergab den Betrag von 8 Mk.; somit können jetzt dem genannten Vereine 24,50 Mk. überwiesen werden. Hoffentlich wird diese bewährte Einrichtung bald in mehreren Vereinen Nachahmung finden. G.

Vereinsversammlungen.

Bezirksverein Hasselfelde: am 3. Juni. Tagesordnung: 1. Unsere Konferenzen und die Einrichtung derselben (Görlich). 2. Fortbildung des Lehrers im Amte (Fischer).
Bezirksverein Salzdahlum: am 10. Juni in Salzdahlum (Wipper). Gemütliche Feier mit Damen.

Bezirksverein Stadtdoldendorf: am 17. Juni (nicht am 10. Juni) in Widsensen.
Kollege Hausvogel-Stadtdoldendorf: Vortrag.

Bezirksverein Vorfesfelde: am 11. Juli in Parsau. Tagesordnung: 1. Ansprache: Koll. Bandmann-Vorfesfelde. 2. Lektion in der Heimatskunde und Bericht über die Hamburger Lehrer-Versammlung: Koll. Wiegmann-Parsau.

Personalveränderungen.

Verliehen ist: von Sr. Königlichen Hoheit, dem Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten des Herzogthums Braunschweig dem Bürgerschullehrer Roegglen in Schöningen und dem 1. Lehrer, Opfermann und Organisten, Kantor Schaper in Dettum das Verdienstkreuz I. Klasse.

Eingeführt ist: der Bürgerschullehrer Albert Horpe in Braunschweig als Schulinspektor an den dortigen Bürgerschulanstalten; der bisherige Hilfschullehrer Karl Heinrich Hermann Meher als Schullehrer und Opfermann zu Mackendorf; der bisherige Hilfslehrer Heinrich Andreas Alfred Möhlenhoff als Schullehrer und Opfermann zu Teserig; der bisherige Hilfslehrer Otto Pape als Schullehrer zu Berenbrock.

Emeritirt ist: zum 1. Oktober 1896 der erste Lehrer, Opfermann und Organist zu Gr.-Denke, Kantor Ernst.

Gestorben ist: am 30. April 1896 der Kantor emer. Nicolai, früher Lehrer, Opfermann und Organist zu Gevensleben.

Bücherschau.

Beurtheilte Bücher.

Der neue Mongolensturm. Von Dr. C. Spielmann. Braunschweig, 1895. C. A. Schwetsche und Sohn. Preis 1,50 Mk.

Der Verfasser der vorliegenden, 80 S. umfassenden Broschüre, der sich selbst die „Stimme eines Predigers in der Wüste“ nennt, tritt der öffentlichen Meinung in Deutschland und sonstwo in Europa, wo man mit den „liebenswürdigen und thatkräftigen“ Japanern allzusehr sympathisirt, warnend mit dem Rufe entgegen: „Caveant Europae Populi!“ Zu diesem Zwecke giebt er einen Ueberblick über die weite Verbreitung der mongolischen Rasse, zu der er die Chinesen, Japaner, Mongolen i. e. S., Tibetaner, Turaner, Finnen, Dravidas, Malaien, Polynesier, Indianer und die Bewohner der arktischen Gebiete in Europa, Asien und Nordamerika rechnet und kennzeichnet die gewaltigen Expansionsbestrebungen derselben in vorgeschichtlicher und geschichtlicher Zeit. Sodann schildert er an der Hand der Geschichte die Hauptphasen des langen harten Kampfes zwischen der weißen mittelländischen Rasse und den Mongolen, der mit dem Eindringen der semitischen Akkader in das Gebiet der sumerischen Euphratvölker um 3800 v. Chr. begann und sich in den Kämpfen des Cyrus und Darius gegen die turanischen Steppenvölker am Aralsee, sowie in den Einfällen der Hunnen, Avarer, Bulgaren, Chasaren, Magharen, Tataren und Osmanen in Europa fortsetzte, bis der Entseidungskampf bei Wien 1683 dem weiteren Vordringen der letzteren ein Ende machte. Im Anschluß hieran giebt er ein anschauliches und lebensvolles Bild der raschen hemunbernswerten und darum gefährlichen Entwicklung des japanischen Volkes und seiner Kultur in den letzten 30 Jahren, in denen es sich aus einem in tiefster einseltiger Absperrung lebenden Volke zu einer leunbegierigen, aufstrebenden, selbständigen, schon aggressiv vorgehenden Nation ausgebildet hat. Die Befürchtung des Verfassers geht nun dahin, daß, wenn es den Japanern gelingt, China von sich abhängig und zugleich der abendländischen Kultur zugänglich zu machen, die Hunderte von Millionen Mongolen, vertraut mit allen Errungenschaften der modernen Kultur, eine große Gefahr für Europa sein werden, wie zu den Zeiten Attilas, Dschingisghans und Timurs. Zur Abwehr dieses drohenden neuen Mongolensturmes empfiehlt der Verfasser eine Koalition der europäischen Mächte, insbesondere Deutschlands, Rußlands und Frankreichs, sowie die Verhinderung der Umbildung der bisher friedliebenden Chinesen zu einem kriegstüchtigen

und kriegsliebenden Volke durch die Japaner oder durch Lieferung von Waffen und Kriegsmaterial an China oder durch den Eintritt europäischer Offiziere in das chinesische Heer. Das geschickt und geistvoll geschriebene Büchlein wird durch seine geschichtlichen, ethnographischen und kulturhistorischen Ausführungen auch diejenigen interessieren, die betreffs der Mongolengefahr nicht so Schwarz sehen, wie der Verfasser. —88—

Anzeigen.

Anzeigen, welche in nächster Nummer Aufnahme finden sollen, müssen bis spätestens den 5. Juni d. J. in Händen der Verlagsabteilung sein.

Lampions, Fackeln, Fahnen und Feuerwerkskörper

liefern zu jeder Festlichkeit  äusserst billig. 

Werner Siebers, Braunschweig, Sonnenstr. 3.

(Ohne Preisaufschlag.) **Gegen Monats-Raten à 3 Mk.** (Preisliste gratis u. franco.)

 **Goldene Brillen, Pincenez und Reisegläser** 

mit prima Krystallgläsern von 12 Mk. an. — **Reisegläser** incl. Etui und Riemen von 15 Mk. an. — Barometer — Reisszeuge — Mikroskope (für Fleischbeschauer) — Induktionsapparate — Elektromotore — Erdgloben — Photographische Apparate für Touristen.

Uhren, Regulateure, Ketten, Goldwaren, Alfenide-Musikwerke,

— **Waffen.** —

Das Optische Institut von F. W. Thiele, Berlin W., Frobenstrasse 28.

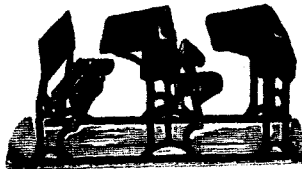
La Utteste!  Auf allen Ausstellungen prämiert!  La Utteste!

Empfehle meine rühmlichst bekannten, hygienisch richtig gebauten

 **Schulbänke** 

mit
**Columbus-
Sigen.**

(D. R. P.)



mit
**Reformpendel-
Sigen.**

(D. R. G. M.)

... Unter langjähriger Garantie! ...

Bayer. Schulbankfabrik, C. A. Kapferer,
Freiung i. d. Bayer. Oberpfalz.

• Illust. Kataloge mit 18 verschiedenen Modellen gratis und franko! •

Neu! L. Bohms Schultintenbehälter „Columbus“ D. R. P.

(Was Beste auf diesem Gebiet!)

== NB. Lizenzen an 1a Firmen sind zu vergeben! ==

Verlag von **C. Appelhans & Comp.** in Braunschweig.

Untlich empfohlen

seitens hoher Königlich preussischer und sächsischer, Großherzoglich sächsischer und Herzoglich braunschweigischer Behörden:

Kiefling und Pfalz, Methodisches Handbuch für den gesamten naturwissenschaftlichen Unterricht in Volks- und höheren Mädchenschulen. In 6 Kurfen. Kursus 1/3 und Kursus 4/5. Mit zahlreichen Holzschnitten. Preis 9 Mk., gebunden 10 Mk. Erster Band (Kursus 1/3) 3. Aufl. Preis 4,50 Mk. Zweiter Band (Kursus 4/5) 2. Aufl. Preis 4,50 Mk.

Kiefling und Pfalz, Der Mensch in Beziehung zur organischen und unorganischen Natur. Methodisches Handbuch für den Unterricht in der Anthropologie, Physik, Chemie und Technologie in Volks- und höheren Mädchenschulen. Bildet zugleich Kursus 5 $\frac{2}{6}$ des vorhergehenden Buches. Preis 2 Mk., gebunden 8 Mk.

Kiefling und Pfalz, Wiederholungsbuch der Naturgeschichte. Naturkörper der Heimat innerhalb natürlicher Gruppen vorgeführt nebst einem Tagebuch für Beobachtungen und zahlreichen Holzschnittabbildungen. In 6 Kurfen für gegliederte Volks- und höhere Mädchenschulen. Kursus 1/3. 4. Aufl. Preis 60 Pf. Kursus 4/5. 2. Aufl. Preis 60 Pf. Kursus 5 $\frac{2}{6}$ unter dem Titel: Gesundheitslehre im Anschluß an Bau und Leben des menschlichen Körpers. Preis 40 Pf.

Kiefling und Pfalz, Methodisches Handbuch für den gesamten naturwissenschaftlichen Unterricht in der einfachen Volksschule. In 4 Kurfen zu je 40 Lektionen. Ein Handbuch für Lehrer. 2. Aufl. I. Teil, Naturgeschichte für die einfache Volksschule. Preis 2 Mk., gebunden 2,50 Mk. II. Teil, Anthropologie und Naturlehre. Preis 2 Mk., gebunden 2,50 Mk.

Kiefling und Pfalz, Ergebnisse des naturkundlichen Unterrichts: für die Hand der Schüler mittlerer und niederer Volksschulen. Preis 50 Pf.

Kiefling und Pfalz, Wie muß der Naturgeschichtsunterricht sich gestalten, wenn er der Ausbildung des sittlichen Charakters dienen soll? Eine Methodik des Naturgeschichtsunterrichts nach reformatorischen Grundsätzen. 8. (92 S.) Preis 1 Mk.

Die vorstehend aufgeführten Schriften haben geradezu bahnbrechend auf dem Gebiete des naturwissenschaftlichen Unterrichts gewirkt und sind nicht allein von der Fachpresse aufs wärmste beurteilt, sondern auch behördlicherseits den Herren Lehrern geradezu empfohlen worden. Der Unterricht von Kiefling und Pfalz (die Bücher sind bereits in großer Anzahl von Städten eingeführt) hat vortreffliche Resultate ergeben.

Allen denen, die sich über die Methode informieren wollen, stellen wir gratis zur Verfügung: „Vorschläge zu einer einheitlichen Gestaltung des naturwissenschaftlichen Unterrichts in der Volksschule“.

Bei Einführungen gewähren wir Frei-Exemplare.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen freie Einsendung des Betrages direkt von der Verlagsbuchhandlung.

Verlag von C. A. Schwetschke und Sohn in Braunschweig.

Soeben ist erschienen

Die Psalmen.



Metrische Uebersetzung

von

Feodor Spanjer-Herford.

Preis 3,50 Mark.

Nur tausender Pfarrer, Lehrer, Beamte
2c. über seinen Holländ. Tabak
hat B. Becker in Seesen a. S.
Lob Ein 10 Pfd.-Beutel fco. acht Mk.

Pianinos, Harmoniums,

von M. 350 an. von M. 80 an.

**Amerik. Cottage-Orgeln, Flügel,
Klavier-Harmoniums.**

Alle Vorteile. Höchster Rabatt.
Illustr. Katalog, der grösste seiner Art,
franko. — Nichtgefall. Instrumente
nehme auf meine Kosten zurück.

Wilh. Rudolph in Giessen No. 54.

Jeder Lehrer verdient 33 $\frac{1}{3}$ %. Kein
Risiko, keine Mühe, großer Umsatz.
Abz. erb. Emil Gördel, Colberg.

Ge-
diegene
Instru-
mente.



Grosse
Auswahl.
Volle
Garantie.

Musikinstrumenten-Manufaktur

Schuster & Co.,

Markneukirchen No. 291.

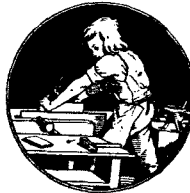
Die Manufaktur versendet ihre illustr.
Hauptkataloge frei.

Ad. Hafferburg's Buchhandlung
Braunschweig. Damm 17.

Empfiehlt sich zur Beforgung Ihres Be-
darfs an

Lehrmitteln u. s. w.

Unser Lehrmittel-Katalog dürfte als
brauchbarer Ratgeber bei der Auswahl von
Bandarten, Anschauungsbildern zu ge-
brauchen sein.



Lehrerbildungsanstalt
des deutschen Vereins
für Knabenhandarbeit
zu Leipzig.

Kurze zur Ausbildung von
Lehrern im

Handfertigkeitunterricht.
Programme durch

Dr. W. Göhe in Leipzig.

Pianinos von Römheldt
in
Weimar.

• Apartes Fabrikat I. Ranges. •
12 goldene Medaillen und I. Preise.
Von Liszt, Bülow, d'Albert aufs Wärmste
empfohl. Anerkennungsschreiben aus allen
Theilen der Welt. In vielen Magazinen des
In- und Auslandes vorrätig, sonst directer
Versand ab Fabrik.

Uebliche Vorteile für die Herren Lehrer.

5 Prozent Rabatt und 2 Monat Ziel

gewähre den Herren Lehrern beim Bezuge unserer anerkannt billigst gestellten guten Qualitäten

Herren- und Damen-Kleiderstoffe,

Teppiche, Schlafdecken und Strumpfwolle.

Ein Versuch wird überzeugen. — Muster bereitwilligst franko.

G. Klauss & Co., Ballenstedt a. Harz.

An Sonn- und christlichen Feiertagen findet kein Versand statt.

Verlag von Appelhans & Co. in Braunschweig.

Handbuch für den Anschauungsunterricht und die Heimatskunde.

Mit Berücksichtigung der
Winckelmannschen, Lentemannschen und Pfeifferschen
Bilderwerke

in ausgeführten Lektionen methodisch bearbeitet
und mit
vielen Erzählungen, Märchen, Fabeln, Rätseln zc.
versehen
von

Heinrich Zimmermann,
Lehrer in Braunschweig.

Preis 3.60 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen freie Einsendung des Betrages
direkt von der Verlagsbuchhandlung.

Zu Schulfesten !!

Zu Verlosungen oder Preisverteilungen empfehle nützliche und praktische Artikel zu Preisen von 5, 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 75, 100, 150 Pf. zc.

Bei Bestellungen bitte mir nur die Anzahl der Knaben und Mädchen anzugeben und ob selbige die erste, zweite, dritte usw. Klasse besuchen. Einteilung folgt genau nach Wunsch. Außerdem stehen Auswahlsendungen jederzeit zu Diensten und wird Nichtgewünschtes bereitwilligst zurückgenommen.

Berner Siebers, Braunschweig, Sonnenstr. 3.

In Louis Neuffer's Verlag, Neuwied und Leipzig sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Entwürfe zur methodischen Behandlung
deutscher Sprachstücke in der Volksschule. Von P. Tesch, Seminarlehrer in Hilsenbach. Preis Mk. 3,00.

Geschichte der Methoden des ersten Lese-
unterrichts nebst einem Anhang: Lesemaschinen. Für den Gebrauch in Seminarien, bearbeitet von P. Tesch, Seminarlehrer in Hilsenbach. Preis Mk. 1,50.

Freunde

einer, laut zahlreicher Anerkennungsschreiben als hervorragend preiswerth befundenen, gut luftenden, sehr aromatischen Cigarre aus den reifsten Tabaken hergestellt und von tadellosem Brande, lade ich zu einem Versuche meiner Fabrikate durch Bezug von Musterkisten ein:

1883 PARIS. ☙ 2 MEDAILLEN ☙ LONDON 1882.

— Jede Musterkiste enthält 100 Stück Cigarren. —

10 Marken à 10 Stück oder * 5 Marken à 20 Stück.

Nr.	1	Preislage Mk	30—36	per Mille franko Mk.	4,05
"	2	"	36—42	"	4,60
"	3	"	42—50	"	5,40
"	4	"	50—57	"	6,10
"	5	"	60—68	"	7,20
"	6	"	70—82	"	8,40
"	7 *	"	82—99	"	9,50
"	8 *	"	79—132	"	11,60
"	9	Cigarillos	40—66	"	5,70

billiger.
Nr. 1-3 20 Pfg.
Bei Vorauszahlung

Ausführliche Preisliste gratis und franko.

A. Hornemann, Goch a. d. holl. Grenze.
Aelteste Cigarrenfabrik mit directem Versand an die Consumenten.

— Gegründet 1843. —

Verlag von **Appelhaus & Co.** in Braunschweig.

* **Dietrich, Fibel** (mit Steilschrift), nach der Schreiblese- und Normalwortmethode bearbeitet. 4. Aufl. Preis geb. 60 Pf.

Fricke, A., Leitfaden für den Unterricht in der Physik. Nach methodischen Grundsätzen in zwei concentrischen Kursen für gehobene Bürger- und höhere Mädchenschulen bearbeitet. Erster Kursus. Mit 68 Holzschnitt-Abbildungen. 3. Aufl. Preis kart. 75 Pf. Zweiter Kursus. Mit 205 Holzschnitt-Abbildungen. 4. Aufl. Preis ungeb. Mk. 1,40, geb. Mk. 1,75.

* **Heinemann, L.**, Deutsches Lesebuch für Volksschulen. Erster Teil. Für Mittelflassen. Mit 24 Illustrationen. 10. Aufl. Preis Mk. 1,15. Zweiter Teil. Für Oberlassen. Mit 46 Illustrationen. 9. Aufl. Preis Mk. 1,90.

*) Zu Dietrich Fibel und Heinemann Lesebuch stehen Begleitwort bezw. Inhaltsverzeichnis gratis zur Verfügung.

Verlag von C. A. SCHWETSCHKE UND SOHN in Braunschweig.

DER NEUE MONGOLENSTURM.



Caveant Europae Populi.



Stimme eines Predigers in der Wüste über
die Vorgänge in Ostasien.

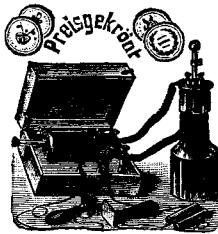
Von

Dr. C. Spielmann.

Preis 1,50 Mk.

Preis 1,50 Mk.

Rheumatismus, Magenleiden, Gicht, Neuralgie, Ischias, Schreibkrampf, Nervenleiden, Lähmungen, Darmkatarrh, Gries, Stein, Schwachzustände, Milz-, Blasen-, Nieren- und Leberleiden etc.



finden sichere Heilung durch elektrische Selbstbehandlung. Bei meiner glänzend bewährten, durch Hunderte von Anerkennungen ausgezeichneten und wiederholt prämierten

elektrischen Induktions-Maschine,

deren Strom sich von der grössten Stärke bis zur äussersten Zartheit regulieren lässt, wird derselbe unter erquickendem, prickelndem Gefühle mittelst elektrischer Platten oder durch elektrische Massage direkt durch die erkrankten Organe hindurch geleitet. Die Krankheitsstoffe werden dadurch gelockert und auferüttelt und durch Poren und Darm, namentlich aber durch den Urin aus

dem Körper ausgeschieden. Eine Heilung, mindestens eine Besserung ist stets sicher. Der Maschine liegt eine 16seit. Broschüre bei mit Zeichnung der Organe des menschlichen Körpers und genau erläuterter Behandlungsweise, sowie ausreichende Füllung für 3—4 Monate. Jeder kann sich mit ihr, ohne alle Kenntnisse von der Elektrizität und ohne fremde Hilfe selbst behandeln. Preis der kompletten Maschine nebst 5 Requisiten für elektrische Massage verpackt franko 28 M. 50 Pf., ohne Requisiten 24 M. 50 Pf. — Prospekte gratis.

Gustav von Mayenburg, Fabrik elektrischer Maschinen, Dresden-Neust.

Anmerkung. Herrn Gustav von Mayenburg in Dresden-Neustadt: Erlaube mir Ihnen mitzuteilen, dass ich mit Ihrer Induktionsmaschine sehr, sehr zufrieden bin. Sie funktioniert ganz ausgezeichnet exakt und habe ich daran nichts auszusetzen. Dabei ist der Preis sehr niedrig. Ich sage Ihnen meinen Dank und ermächtige Sie, von Vorstehendem jedweden Gebrauch zu machen. „Ehre wem Ehre gebührt!“

Dieburg (Hessen).

Rektor W. Engelhardt.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Neunter Jahrgang.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Juni.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Insendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pfg. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz in der Schule. — Aus dem Herzogtume. — Rundschau. — Aus dem Vereinsleben: Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. Aus den Lehrer-Vereinen des Landes. Vereinsversammlungen. — Personalveränderungen. — Anzeigen.

Das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz in der Schule.

Referat

in der Konferenz der Mitglieder des Hauptseminars
zu Wolfenbüttel am 17. Oktober 1895

von A. Schwenzel.

(Schluß.)

B. Die Versicherungsbeiträge.

a) Die Lohnklassen.

Die Beiträge sind nicht für alle gleich, sondern richten sich nach der Höhe des Arbeitsverdienstes. Es wird nicht der für jeden Fall besondere, sondern ein bestimmt festgesetzter Jahresarbeitsverdienst zu Grunde gelegt. (Der Begriff „Jahresarbeitsverdienst“ ist aus der vorangegangenen Behandlung des Krankenversicherungsgesetzes schon bekannt). Es ist darauf hinzuweisen, daß derselbe

1. für land- und forstwirtschaftliche Arbeiter nach den örtlichen Verhältnissen bestimmt ist.

2. in den übrigen Fällen dem 300fachen Betrage des für die Krankenkasse festgesetzten Tagelohnes gleichkommt.

Nach demselben werden die Versicherten in folgende vier Lohnklassen eingeteilt:

- | | | |
|--------|----------------|-------------------------|
| I. Kl. | bis zu 350 Mk. | Jahresarbeitsverdienst. |
| II. " | von 351—550 " | " |
| III. " | " 551—850 " | " |
| IV. " | " 851—2000 " | " |

Die genaue Zahlenangabe der Lohnklassen ist einzuüben.

Hieran schließen sich leichte Aufgaben wie etwa folgende:

1. Der Jahresarbeitsverdienst eines landwirtschaftlichen Arbeiters beträgt 560 Mk. In welche Lohnklasse gehört derselbe?

2. In welche Lohnklasse gehören die Mitglieder einer Krankenkasse, deren Tagelohnsatz auf 2,20 Mk. festgesetzt ist? (Es ist auf die örtlichen Verhältnisse Bezug zu nehmen!)

3. Es ist auszurechnen, welche häufiger vorkommenden abgerundeten Tageslohnsätze den einzelnen Lohnklassen entsprechen.

(1,00 Mk. = I. Kl. 1,50 Mk. = II. Kl. 2,00 Mk. u. 2,50 Mk. = III. Kl.
3,00 Mk. bis fast 7,00 Mk. = IV. Kl.).

b) Die Beiträge:

Die Beiträge werden als Wochenmarken entrichtet und richten sich nach den Lohnklassen:

I. Kl. = 14 Pfg., II. Kl. = 20 Pfg., III. Kl. = 24 Pfg., IV. Kl. = 30 Pfg.

Die Marken sind, wenn möglich, zu zeigen, ihr Wert und ihre Farbenunterschiede sind sicher einzuprägen. Auch mit der Einrichtung einer Quittungskarte (die auch zu zeigen ist) sind die Kinder bekannt zu machen.

Der Ankauf und das Aufkleben der Marken ist von dem Arbeitgeber am Zahlungstage zu sorgen. Er ist berechtigt, den Arbeitern die Hälfte vom Lohne abzuziehen. Wenn jemand bei mehreren Arbeitgebern im Laufe einer Woche beschäftigt ist (Mäherinnen), so hat der Arbeitgeber den vollen Wochenbetrag zu entrichten, bei dem der Arbeiter zuerst in Beschäftigung gestanden hat.

Es sind dann noch die Bestimmungen zu erwähnen, daß jede Quittungskarte spätestens mit Ablauf des vierten Kalenderjahres gegen eine neue umgetauscht werden muß, daß bescheinigte Krankheiten und militärische Dienstleistungen mit angerechnet werden, und daß man ein Beitragsjahr nicht zu 52, sondern zu 47 Wochen rechnet.

Beispiele von Aufgaben.

1. Wie hoch beläuft sich die Summe der zu einer Quittungskarte mit 52 Marken gezahlten Beiträge in jeder der 4 Lohnklassen?

2. Wie hoch dagegen, wenn 20 Marken der I., 15 der II., 8 der III. und 9 der IV. Lohnklasse verwendet sind?

3. Was zahlt ein Arbeiter in der I., II., III. oder IV. Lohnklasse an Beiträgen?

4. Wieviel in 5 Beitragsjahren?

5. Wieviel muß ein Arbeiter in 3 Beitragsjahren zahlen, wenn der festgesetzte Tageslohn 3,20 Mk. beträgt?

6. Wie lange hat ein Geselle bei seinem Meister gearbeitet, wenn dieser an Marken für 9,60 Mk. eingeklebt hat?

7. Wieviel zahlt ein Arbeiter an Beiträgen in 30 Beitragsjahren, wenn er in jeder der 3 ersten Lohnklassen 10 Jahre versichert gewesen ist?

8. Wieviel braucht ein Bauunternehmer für seine 125 Arbeiter im Laufe eines Kalenderjahres an Marken, wenn 25 in die I., 40 in die II., 35 in die III. und die übrigen in die IV. Lohnklasse gehören?

Diejenigen welche sich selbst versichern oder ein aufgegebenes Versicherungsverhältnis fortsetzen wollen, müssen Doppelmarken zu 28 Pfg. (II. Lohnklasse) verwenden, wofür sie den Betrag allein zu entrichten haben. Es sind an Beispielen diejenigen Fälle zu erörtern, in denen die Verwendung von Doppelmarken nicht notwendig ist (Aufgaben den vorigen ähnlich). Ganz besonders ist dann noch die Rückerstattung von Beiträgen zu berücksichtigen. Es ist darauf hinzuweisen:

a) In welchen Fällen und unter welchen Bedingungen sie stattfindet.

b) Daß im Falle einer Verheiratung der Anspruch binnen 3 Monaten nach derselben geltend zu machen ist.

c) Daß eine freiwillige Fortsetzung des Versicherungsverhältnisses oft ratsam ist, um die Anwartschaft auf eine Rente zu erhalten.

d) Daß diese Bestimmung als eine aus Gründen der Billigkeit hervorgegangene Rücksichtnahme anzusehen ist und einen neuen Beweis für die Wohlthaten des Gesetzes liefert.

Aufgaben.

1. Wieviel kann ein Dienstmädchen, welches sich verheiratet, zurückverlangen, wenn es 8 Jahre in der II. Lohnklasse gesteuert hat?

2. Wieviel erhält eine Witwe für 10 Beitragsjahre in der III. und 5 Beitragsjahre in der IV. Lohnklasse, für welche ihr verstorbener Mann gezahlt hatte?

3. Eine verstorbene Witwe hat 6 Beitragsjahre und 35 Wochen in der II. Lohnklasse gezahlt. Wieviel erhält davon jedes ihrer 5 Kinder unter 15 Jahren zurück?

C. Die Renten.

a) Die Invalidenrente.

Es ist nachfolgendes zu behandeln:

1. Die Bedingungen, unter denen sie gewährt wird. (Begriff der Erwerbsunfähigkeit klarlegen!)

2. Die Art der Berechnung. Dabei ist zu zeigen, wie sich mit der Höhe der Beiträge und der Dauer der Beitragszeit auch die Renten steigern.

3. Bescheinigte Krankheiten und militärische Dienstleistungen werden für die II. Lohnklasse berechnet.

Die Aufgaben lassen die verschiedensten Kombinationen zu. Es seien nur 2 Beispiele angeführt.

1. Jemand ist nach einem Tagelohnsake von 3,20 Mk. beschäftigt und hat 10 Beitragsjahre aufzuweisen. Wie hoch beläuft sich seine jährliche Invalidenrente?

Ausrechnung:

I. Reichszuschuß	50,00 Mk.
II. Grundbetrag der Versicherungsanstalt	60,00 "
III. Jahresarbeitsverdienst = $3,20 \cdot 300 = 960$ Mk. also IV. Lohnklasse. Der Versicherte erhält also für jede der $10 \times 47 = 470$ Beitragswochen noch 13 Pfg. *) mehr	61,10 "

Summa der Jahresrente 171,10 Mk.

2. Ein Invalide hat gesteuert in der I. Kl. 100 Wochen, in der II. 300, in der III. 100 und in der IV. 600 Wochen und ist im ganzen 90 Wochen krank und 110 Wochen Soldat gewesen. Wie hoch beläuft sich die Invalidenrente?

Auflösung:

I. Reichszuschuß	50,00 Mk.
II. Grundbetrag	60,00 "
III. Zuschlag für die Marken:	
I. Kl. 100×2 Pfg.	2,00 "
II. " $500 (300 + 90 + 110) \times 6$ Pf.	30,00 "
III. " 100×9 Pfg.	9,00 "
IV. " 600×13 "	78,00 "

Summa der Rente 229,00 Mk.

*) I. Kl. = 2 Pfg.; II. Kl. = 6 Pfg., III. Kl. = 9 Pfg., IV. Kl. = 13 Pfg.

b) Die Altersrente.

Es ist zu behandeln:

1. Die Bedingungen zur Gewährung derselben.
2. Die Berechnung.

Die Altersrente unterscheidet sich insofern von der Invalidenrente, als sich ihre Höhe nicht mit der Dauer der Beitragszeit steigert. Es werden stets nur 30 Beitragsjahre = 1410 Wochen berechnet. Das Reich zahlt einen Zuschuß von 50,00 M., dagegen fällt der Grundbetrag der Versicherungsanstalt fort. Es werden für jede Beitragswoche in der I. Lohnklasse 4 Pfg., in der II. Kl. 6 Pfg., in der III. Kl. 8 Pfg. und in der IV. Kl. 10 Pfg. gezahlt. Hat jemand verschiedenen Lohnklassen angehört, so werden die 1410 höchsten Wochen berechnet.

Aufgaben.

1. Wie hoch beläuft sich die Altersrente in jeder der 4 Lohnklassen?

Ausrechnung.

I. Kl.	50 M.	und	1410×4	Pfg.	=	56,40 M.	zuf.	106,40 M.
II. "	50 "	"	1410×6	"	=	84,60 "	"	134,60 "
III. "	50 "	"	1410×8	"	=	112,80 "	"	162,80 "
IV. "	50 "	"	1410×10	"	=	141,00 "	"	191,00 "

2. Ein Arbeiter hat an Beiträgen entrichtet für 200 Wochen in der II. Lohnklasse, 1200 in der III., 100 in der IV. Kl. Wie hoch beläuft sich seine Altersrente?

a)	Reichszuschuß	50,00 M.
b)	100 W. i. d. IV. Kl.	=	100×10	Pfg.	=	10,00 "		
c)	1200 " " " III. "	=	1200×8	"	=	96,00 "		
d)	110 " " " II. "	=	110×6	"	=	6,60 "		

Summa 162,60 M.

c) Bewilligung und Auszahlung der Renten.

Der Weg, auf welchem die Ansprüche auf eine Rente geltend zu machen sind, muß auch in der Schule kurz gekennzeichnet werden, da man immer noch Leute findet, die nicht wissen, an wen sie sich eigentlich wenden sollen.

Der Anspruch auf eine Rente ist bei der untern Verwaltungsbehörde (Herzogl. Kreisdirektion) unter Vorlegung der letzten Quittungskarte und eines ärztlichen Attestes bezw. einer Geburtsurkunde zu stellen. Diese befördert den Antrag an die Versicherungsanstalt, welche die weiteren Erhebungen (aber auf ihre Kosten) anstellt. Nach der gesetzlichen Feststellung wird dem Empfangsberechtigten ein schriftlicher Bescheid zugestellt, aus welchem die Art der Berechnung der Rente zu erfahren ist. Gegen einen ablehnenden Bescheid kann man binnen 4 Wochen Berufung an das bei jeder Versicherungsanstalt eingerichtete Schiedsgericht einlegen. Die oberste Instanz ist das Reichsversicherungsamt. Die Auszahlung der Renten geschieht in monatlichen Beträgen durch die Post.

Diese Beträge werden auf volle 5 Pfg. nach oben abgerundet. Dadurch ändern sich die Rentenbezüge etwas, und es dürfte sich wohl empfehlen, auch einige diesbezügliche Aufgaben rechnen zu lassen. So ändern sich z. B. die Beträge der Altersrenten folgendermaßen:

I. Kl.	von 106,40 M.	auf 106,80 M.	=	8,90 M.	monatlich.
II. "	" 134,60 "	" 135,00 "	=	11,25 "	"
III. "	" 162,80 "	" 163,20 "	=	13,60 "	"
IV. "	" 191,00 "	" 191,40 "	=	15,95 "	"

D. Zusammenfassung und Abschluß der Behandlung.

Was dürfte sich nun eignen, den Beschluß der Behandlung zu bilden? Wenn schon erwähnt ist, daß der Schwerpunkt der Behandlung des Gesetzes in der richtigen Beleuchtung der Vorteile desselben beruht, so ist dies Grund genug, diesem Zwecke zuletzt noch einen besondern Teil der Behandlung zu widmen. Nach einer kurzen Zusammenfassung der Hauptpunkte wird dem Lehrer daher die Aufgabe erwachsen, zusammenhängend darzulegen, was das Gesetz fordert und was es giebt. Da eignet sich nichts besser, als eine Gegenüberstellung der Versicherungsbeiträge und Renten, wie sie nachfolgende Tabelle bietet.

I. Nach 5 Beitragsjahren = 235 Wochen.

Beiträge des Versicherten.	Jährliche Invalidenrente.
I. Klasse 16,45 Mk.	115,20 Mk.
II. " 23,50 "	124,20 "
III. " 28,20 "	131,40 "
IV. " 35,25 "	141,00 "

II. Nach 30 Beitragsjahren = 1410 Wochen.

(Beginn der Altersrente.)

			Altersrente.
I. Klasse	98,70 Mk.	138,60 Mk.	106,80 Mk.
II. "	141,00 "	195,00 "	135,00 "
III. "	169,20 "	237,00 "	163,20 "
IV. "	211,50 "	293,40 "	191,40 "

III. Nach 54 Beitragsjahren = 2538 Wochen.

(Mutmaßlich längste Versicherungszeit vom 16. bis zum 70. Lebensjahre.)

I. Klasse	177,60 Mk.	60,80 Mk.	106,80 Mk.
II. "	253,80 "	262,80 "	135,00 "
III. "	304,56 "	339,00 "	163,20 "
IV. "	380,70 "	440,40 "	191,40 "

Zahlen beweisen! Was folgt aus dieser Zusammenstellung?

1. Die Summe der gesamten vom Versicherten gezahlten Beiträge erreicht im großen und ganzen nicht den einmaligen Jahresbetrag einer Rente.

2. Die Renten steigern sich mit der Zeit zu ansehnlicher Höhe.

3. Schon nach 5 Jahren, wenn erst 16—35 Mk. Beiträge gezahlt sind, werden lebenslängliche Renten von 115—141 Mk. gewährt.

4. Die Invalidenrenten werden beträchtlich größer, als die Altersrenten, erlangen also mit der Zeit ein entschiedenes Übergewicht.

Diese Tabelle stellt also nicht nur die Vorteile des Gesetzes in das rechte Licht, sondern entkräftet auch viele Irrtümer über Forderung und Leistung desselben. Wenn es deshalb die Zeit irgend erlaubt, wird der Lehrer gut thun, eine solche, wenn auch kleinere Tabelle von den Kindern ausrechnen und aufstellen zu lassen. — Außerdem vermeide er nicht, bei den Beispielen aus dem Leben an Fälle anzuknüpfen, die im Gesichtskreise der Kinder liegen. Wenn in einer Familie jemand eine Rente bezieht, so denken die Angehörigen schon ganz anders über das Gesetz. — Schließlich möge der Lehrer auch das Sonst und Jetzt an passenden Beispielen charakteristisch gegenüberstellen. Während sich früher ein erwerbsunfähiger, alter Mann, eine gebrechliche Witwe nur unter Kummer und

Darben durchbrachte, hilft jetzt die Rente über die Not hinweg und sichert auch dem Ärmsten einen erträglichen Lebensabend.

Wenn die Behandlung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes in der Schule in dieser Weise erfolgt, erst dann wird es möglich sein, das verachtete „Klebegesetz“ dem Herzen des Volkes etwas näher zu bringen; erst dann wird dieses allmählich zu der Einsicht gelangen, daß das Gesetz wirklichen Segen stiftet und dem Bestreben, dem Volke die wärmste Hilfe und Fürsorge zu gewähren, seinen Ursprung verdankt. Wohl stellt eine erfolgreiche Behandlung desselben hohe Anforderungen an den Lehrer: es will mit Wärme und doch mit der größten Vorsicht durchgearbeitet werden, aber es wird ihm auch eine Freude sein, wenn er gerade hierbei gute Erfolge erzielt. Wohl wird manches vergessen, mancher erst so nachhaltige Eindruck abgeschwächt werden, aber ein guter Kern wird doch in den meisten Fällen zurückbleiben, und so wird auch die Schule ihr redliches Teil dazu beitragen, daß das Volk den sozialpolitischen Bestrebungen der Regierung mehr Wohlwollen entgegenbringt. Schon jetzt leisten die Arbeiterversicherungsgesetze große Dienste trotz fühlbarer Mängel; je weiter sie aber vervollkommenet werden, um so eifriger muß auch die Schule darauf bedacht sein, durch eine sachgemäße Behandlung ihren Wert schätzen zu lehren. Es wäre nicht das geringste Verdienst, das sich unsere Volksschule erwerben würde, wenn man später von ihr sagen dürfte: „Einen beträchtlichen Anteil an der friedlichen Lösung der sozialen Frage verdanken wir der deutschen Schule!“

Aus dem Herzogtume.

Braunschweig. Das „Pädagogische Kränzchen“ vollendete am 9. Mai sein 12. Vereinsjahr. Im Laufe desselben haben 33 Sitzungen stattgefunden. An 18 Abenden wurden Themata behandelt, welche dem Werke „Dr. Karl Schmidts Geschichte der Pädagogik“ entnommen waren. In der Sitzung am 1. Juli 1895 wurde eine Durcharbeitung der „Schuljahre“ von Rein, Pöckel und Scheller nach Fächern beschlossen. Alle vier Wochen findet ein solcher Vortrag statt. In diesem Jahre sind sechs Vorträge aus den „Schuljahren“ gehalten worden. Neun Abende wurden ausgefüllt durch Vorträge über selbst gewählte Themata. Von den Vorträgen aus der Geschichte der Pädagogik sind zu nennen:

1. John Locke (drei Sitzungen) (Seminarlehrer Hecke), 2. Raticius (Gruppe), 3. Joh. Amos Comenius (drei Sitzungen) (Hinge), 4. Die Lateinschulen nach dem 30jährigen Kriege und das Volksschulwesen unter Ernst dem Frommen (Finkenfein), 5. Janfenismus. Rollin. Fénelon (zwei Sitzungen) (Anschütz), 6. Methodisten und Puritaner. Milton (Gruppe), 7. Pietismus. A. H. Franke (Inspektor Fischer), 8. Der Humanismus des 18. Jahrhunderts (Rapph), 9. der Realismus des 18. Jahrhunderts. J. J. Rousseau (drei Sitzungen) (Gruppe), 10. Aufklärung und Philanthropinismus. Basjedow (Seminarlehrer Hecke) und 11. Salzmann und sonstige Philanthropen (Herbst).

Aus den „Schuljahren“ sind Vorträge gehalten:

1. Ueber den Geschichtsunterricht (Siler), 2. über den erdkundlichen Unterricht (Rapph), 3. über den Rechenunterricht (Herbst), 4. über den naturgeschichtlichen Unterricht (Rapph), 5. über den Geometrieunterricht (Siemann) und 6. über den Zeichenunterricht (Schulz).

An freien Vorträgen sind gehalten:

1. Das Recht auf Arbeit (Sander), 2. Die Selbsthilfe (Rantor Lüders), 3. Reiseerinnerungen (Inspektor Linke), 4. Ueber das Leben und die Entwicklung des Kindes von der Geburt bis zum Laufenlernen (Anschütz), 5. Zur Frage des Lehrplanes

in der Volksschule (Inspektor Hentschel), 6. Sprachpflege und Sprachunterricht in ihrem Verhältnis zum Sachunterricht (Inspektor Hentschel), 7. das Zeichnen als Hilfsmittel im Unterricht (Schulz), 8. Ein Wacrus zur Lösung der sozialen Frage (Sander) und 9. die Aufgabe der Schule (Buchhändler Uebe).

Am Ende dieses Vereinsjahres zählte das „Pädagogische Kränzchen“ 29 Mitglieder.

Für das 13. Vereinsjahr wurden gewählt:

Seminarlehrer Heide (1. Vorsitzender), Inspektor Linke (2. Vorsitzender), Lehrer Kappeh (Schriftführer).

Deensen. Eine Feier des 150. Geburtstages von Joachim Heinrich Campe wird am 29. Juni d. J. hier, dem Geburtsorte des bekannten Pädagogen, stattfinden. Der Festausschuß, bestehend aus den Herren Pastor Wigig, Gemeindevorsteher Hartmann und Lehrer Behnert, giebt folgende Festordnung bekannt:

Festort: Zelt im Garten der Gastwirtschaft G. Meier.

1. 12 und 2 Uhr mittags: Empfang, der mit den Zügen eintreffenden Festgäste auf der Haltestelle Deensen-Arholzen.

2. 2½ Uhr: a) Choral „Lobe den Herren“ mit Posaunenbegleitung, b) Begrüßungsrede: Herr Pastor Wigig-Deensen, c) „Die Himmel rühmen“: Posaunenchor-Deensen, d) Festrede: Herr Gymnasialdirektor Prof. Dr. Lenz, e) Hymne: Gymnasialgesangchor-Holzminnen, f) J. H. Campe und die Volksschule: Herr Lehrer Behnert, g) „Das ist der Tag des Herrn“: Kinderchor-Deensen, h) Schlußwort.

3. Beisammensein am Festorte mit Vorträgen des Deenser Posaunenchores und Holzminnener Gymnasialgesangchores.

A n s c h a u.

Anhalt. Der Herzog Friedrich hat bei Gelegenheit des Jubiläums seiner 25 jährigen Regierung als rechter Landesvater auch seiner Schulkinder gedacht und zur Veranstaltung eines Kinderfestes im ganzen Lande aus seiner Privatschatulle die Summe von 40 000 Mk. zur Verfügung gestellt. Dabei entfallen auf jedes Schulkind im Lande ca. 70 Pf.

Baden. Im Landtage kam auch die Frage der Lehrerbildung zur Sprache, wobei sich Minister Rost dahin aussprach, daß als Vorbereitung für die Aufnahme in das Seminar auch der Besuch einer Realschule gelten kann. Das Internat an den Seminaren sei keine Zwangs Einrichtung; in Meersburg sei der ganze oberste Kurs ein Externat. An allen Seminaren wird eine Fremdsprache und zwar das Französische als fakultativer Gegenstand gepflegt; in Meersburg ist es sogar obligatorisch. Dadurch sei allen strebsamen Lehrern die Möglichkeit gegeben, durch das Studium einer fremden Sprache sich auch mit der heimischen Sprache leichter und eingehender vertraut zu machen. Abg. Schulrat Wehgoldt fügte dem noch an, er wünsche, daß der Unterricht im Französischen nach und nach überall obligatorisch werde.

Berlin. Geheimrat Dr. Schneider feierte am 25. April seinen 70. Geburtstag. Im Juli des Jahres 1872 berief ihn Kultusminister Dr. Falk, nachdem Geheimrat Stiehl, der Vater der Regulative, sein Amt niedergelegt hatte, als Hilfssekretär ins Ministerium, und im Mai 1873 wurde ihm das Dezernat für Volksschulwesen und Schullehrerseminare definitiv übertragen, indem er zugleich zum vortragenden Rat im Ministerium ernannt wurde.

Die wichtige Aufgabe, die ihm gleich nach seiner Berufung ins Kultusministerium gestellt wurde, war die Beseitigung der Stiehl-Kaumer'schen Regulative, die er durch die Allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872 ersetzte. Man kann diesen in der Gegenwart den Vorwurf machen, daß sie in verschiedenen Punkten, wie Schulorganisation, Ausstattung der Schulen, Lehrplan, nicht mehr den heutigen Anforderungen

entsprechen; aber für die damalige Zeit waren sie eine befreiende That, die die Fesseln der Volksschule und ihrer Lehrer sprengte und zu rüstigem Schaffen und Vorwärtstreben anregte. Die Allgemeinen Bestimmungen entlasteten die Schüler der Volksschule von der den Geist niederdrückenden Volkspfropfung des Gedächtnisses mit kirchlich-religiösem Lehrstoff; sie gaben ihnen die vorenthaltenen realen Bildungsstoffe wieder; sie eröffneten den Seminarzöglingen wieder die Schätze unserer Nationalliteratur und den Zugang zu den Errungenschaften der Wissenschaften; sie forderten eine geist- und gemütbildende Behandlung der Lehrstoffe, wodurch eine tiefere, auf Psychologie und Logik beruhende pädagogische Bildung der Lehrer notwendig wurde. Damit rissen sie die um die Seminarzöglinge gezogenen engen Schranken nieder, die jene von den gebildeten Klassen trennten. Sie gaben den Volksschullehrern auch den Marschallstab in den Tornister durch Zulassung zum Mittelschul- und Rektorexamen und schufen dadurch freie Bahn für die Förderung unseres Standes.

Der frischere, freiere Zug, der, durch Aufhebung der Regulative und die nationale Strömung veranlaßt, durch die Lehrerschaft ging, ließ das Standesbewußtsein erstarren und das Vereinswesen aufblühen, und das Ministerium Falk, d. h. hier in diesem Falle Geheimrat Dr. Schneider, stellte sich nicht, wie man es bisher gewohnt war, diesen Bestrebungen feindlich gegenüber, sondern ließ ihnen so manche Förderungen angedeihen. Mancher schöne Erfolg, den wir in dieser und auch noch in der neuesten Zeit errungen haben, ist auf Anregungen in jener Zeit zurückzuführen. Allerdings machte Minister v. Puttkamer später Miene, dem freien Lehrervereinswesen Schwierigkeiten zu bereiten; und es wäre in jener Zeit (1879 bis 1881) wohl manche scharfe Maßregel dagegen ergangen, wenn nicht Dr. Schneider als Deputierter des Volksschulwesens im Ministerium sich auf Grund eigener Anschauung eine günstige Meinung über die Vereinsarbeit und ihre segensreichen Wirkungen gebildet und sie in seinen Schutz genommen hätte. Dafür gebührt ihm noch heute der Dank der Lehrerschaft.

— Hier selbst tagte am 26. u. 27. Mai die VII. Generalversammlung des „Preuss. Vereins der Lehrer und Lehrerinnen an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen“. Rektor Grundig aus Esfurt hielt einen Vortrag über „Die Organisation der Mittelschule“ und Rektor Mißke aus Br.-Friedland über die „Schulbibelsfrage“.

Die zu dem letzteren Vortrage zur Verhandlung gelangten Leitsätze lauten:

1. Weder das Voelkersche noch das Bremer „Bibl. Lesebuch“ kann als eine praktische Lösung der Schulbibelsfrage anerkannt werden.
2. Da die gebräuchlichen Biblischen Geschichtsbücher das geeignete Kompendium aus der Offenbarungsgeschichte bereits darbieten, so ist die Forderung einer Schulbibel auf die Forderung einer für Kinder geeigneten Auswahl vorwiegend aus der Offenbarungslehre zu beschränken.
3. Diese Auswahl muß alles bieten, was als Bibellesestoff oder Spruch für die Kinder irgendwie bedeutungsvoll erscheint, und hat neben dem Biblischen Geschichtsbuche bis zum Schlusse der Schulzeit die vollständige Bibel zu ersetzen.
4. Die Anordnung des Stoffes in dieser Auswahl hat der Reihenfolge der Bücher in der Vollbibel zu folgen und muß dieser auch nach Kapitel- und Verteilung entsprechen.
5. Der Text dieser Auswahl hat sich der revidierten Lutherbibel anzuschließen. Bibelfundliche Notizen über die einzelnen Bücher sind an betreffender Stelle einzufügen.
6. Der Preis dieser Bibelauswahl darf gebunden allerhöchstens 1 Mk. erreichen.

— Im geselligen Lehrervereine sprach Rektor Voelker über das Thema: „Die christocentrische Katechismusbearbeitung und ihr jetziger Stand“. Redner ging zunächst auf das Geschichtliche der Katechismusbearbeitung ein und wies nach, wie so ganz allmählich sich die Erkenntnis Bahn gebrochen habe, daß die Biblische Geschichte die Grundlage auch des Katechismusunterrichts bilden müsse. Gegen diese Katechismusunterweisung trat im Jahre 1889 der Pfarrer Dr. v. Rhoden in die Schranken, indem

er in „Kehrs Pädagogischen Blättern“ ausführte, daß der Katechismusunterricht keine andere Aufgabe haben könne, als Jesus kennen zu lehren, und daß bei der Behandlung die heilige Schrift aus dem Vollen heraus zu verwenden sei. Zu demselben Ergebnis gelangt der Schuldirektor Bang in seiner Broschüre: „Zur Reform des Katechismusunterrichts“, wenn er sagt: „Die Hauptgrundlage für die Anschauung des lutherischen Katechismus ist das Leben des Heilandes“. Was diese beiden Männer fordern, ist die sogenannte Christocentrische Behandlung des Katechismus, welche alles auf die Person Christi als ihren Mittelpunkt bezieht. Auch der Vortragende hat, von dem Kreischulinspektor Reinecke im Jahre 1882 dazu angeregt, über die Christocentrische Katechismusbehandlung nachgedacht und nach mancherlei praktischen Versuchen über die Verwendbarkeit des vorgeschlagenen Verfahrens das Resultat seines Nachdenkens in einem Werke niedergelegt, das in einigen Wochen bei Neuther & Reinhard in Berlin erscheinen und den Titel führen wird: „Leben und Lehre Jesu nach den vier Evangelien. Für das Bibellesen und den Katechismusunterricht bearbeitet von Karl Voelker, Rektor“. Zum Schluß seiner Ausführungen gab Redner eine Probe der Christocentrischen Behandlung des vierten Gebotes in der von ihm angewandten fragend-entwickelnden Methode.

Köln. Im Herbst vorigen Jahres fing man an, den Mädchen in der Oberstufe der Volksschule praktische Anweisung in der Führung einer bürgerlichen Küche zu geben. Die Einrichtung hat sich so gut bewährt, daß in einem weiteren Kursus auch Mädchen über 14 Jahren eine Unterweisung im Haushaltungsunterricht ermöglicht werden soll.

Köstritz. Julius Sturm, der letzte des Dreigestirns religiöser Dichter unserer Zeit, ist am 2. Mai seinen Vorgängern Gerok und Spitta im hohen Alter von 80 Jahren in die Ewigkeit nachgefolgt. Seinen Wirkungskreis bildete Köstritz, wo er lange Jahre Pfarrer war und als Geheimer Kirchenrat lebte. Seine Dichtungen sind nicht nur voll tief religiösen Sinns, sie zeigen auch, daß Sturm ein Mann voll Gemüt und von echt deutscher Gesinnung war. Die Form seiner einfachen, wahren, zum Teil höchst zarten und sinnigen Dichtungen ist klar und glatt, und es ist daher nicht nur für den kirchlich Gläubigen ein hoher Genuß, sie in stillen Stunden zur Lektüre zu nehmen. Die Dichtungen erschienen zum größten Teil im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig. Unter denen religiösen Inhalts mögen vor allen die frommen Lieder genannt sein, die in drei Theilen erschienen sind und mehrere Auflagen erlebt haben, der erste bereits in 12. Auflage; ihnen schließen sich an die ebenfalls mehrfach aufgelegten Dichtungen „Aufwärts“ und „Gott grüße Dich“ und eine Reihe anderer. Unter Sturms weltlichen Dichtungen ist die Sammlung: „Natur, Liebe und Vaterland“ hervorzuheben, in der der Dichter auch seinem Patriotismus den schönsten Ausdruck verleiht. Ferner gehören dazu die schon in sechster Auflage vorliegenden „Gedichte“ und die „Neuen Gedichte“. Wie wir hören, hat der greise Dichter kurz vor seinem Hinscheiden eine Sammlung von Dichtungen abgeschlossen, die unter dem Titel: „In Freud und Leid“ in naher Zeit ebenfalls bei F. A. Brockhaus erscheinen werden; wir sind überzeugt, daß des Dichters Schwanengesang allgemeine Aufmerksamkeit erregen wird.

In unser Lesebuch sind viele Gedichte von Sturm aufgenommen: „Liebe Gäste im Garten“, „Rätselmann“, „Wie einer zu einem Hemdelein kam“, „So lieb“, „Der kleine Zimmermann“, „Das Vogelnest“, „Gott grüße Dich“, „Mein Vaterland“, „Der Bauer und sein Sohn“, „Der Sturm hat sich erhoben“, „Gott lebt noch“, „Weihnacht“, „Ostern“, „Der kranken Mutter“, „Pfingstlied“, „Pfingsten“, „Ostern“, „Luther und das Vögelein“, „Belle Alliance“, „Des Vaters Abschiedswort“, „Wie schön leuchtet der Morgenstern“, „An Deutschlands Jugend“, „Nimm Christum in dein Lebensschiff“, „Ohne Fleiß kein Preis“, „Wenn Deine Lieben von dir gehn“, „Der bekehrte Stiefelknecht“.

Leipzig. Der Leipziger Lehrerverein ernannte Prof. Dr. Ludw. v. Strümpell, unseren Landmann, „den verdienstvollen Rektor der deutschen Universitätspädagogischen, den lang-

jährigen Verteidiger des deutschen Schulwesens in Livland, den schaffensfreudigen Förderer der Erziehungswissenschaft und Unterrichtspraxis, den rührigen Pfadfinder auf dem Gebiete der pädagogischen Psychologie und Pathologie, den begeisterten Lehrer vieler Lehrer“, zu seinem Ehrenmitgliede. Strümpell, der am 26. April das 25 jährige Dozentenjubiläum an der hiesigen Universität feierte, nahm die Ehrenmitgliedschaft mit herzlichsten Dankesworten an und hielt eine Ansprache an die Deputation, die ihm das Diplom überreichte, in der er die Bedeutung der Schule und des Lehrerstandes für die Kultur der Gegenwart hervorhob.

München. Auch in diesem Jahre werden Unterrichtskurse für Lehrer und Lehrerinnen, welche sich mit dem Unterrichte von Sprachkranken besonders befassen wollen, abgehalten werden und zwar in der Zeit vom 15. Juli bis 1. August, dann vom 6. August bis 25. August laufenden Jahres. Zu jedem dieser beiden Kurse werden 8 bis 10 Teilnehmer zugelassen; denselben können zur Bestreitung der Reise- und Aufenthaltskosten Beihilfen nach Maßgabe der verfügbaren Mittel gewährt werden. Der Unterricht wird die Vorführung von Kindern mit Sprachanomalien, die heilpädagogische Behandlung stotternder Kinder, dann kurze Vorträge über Anatomie und Physiologie der Sprachorgane bei einer täglich vierstündigen Unterrichtszeit umfassen. Die Zulassungsgeheuche, in welchen die persönlichen und dienstlichen Verhältnisse der Gesuchsteller näher auszuführen sind und in welchen ausdrücklich zu bemerken ist, ob auf eine Beihilfe Anspruch erhoben wird, sind bis längstens 6. Juni laufenden Jahres bei der vorgezeichneten königlichen Regierung, Kammer des Innern, einzureichen.

Oldenburg. Bekanntlich hatte die Mehrheit der Volksvertreter die feste Erwartung ausgesprochen, daß die Regierung bei einer Neubesezung der obersten Aufsichtsstelle einen erfahrenen Schulmann berücksichtige. Nach dem Abgange des Geheimen Schulrates Ramsauer erwartete und wünschte man allgemein, nicht nur unter den Lehrern, die Berufung des Seminar Direktors, Schulrat Dr. Ostermann, doch trat an Ramsauers Stelle ein junger Pastor Goens. In dem zu einer Extratagung zusammengerufenen Landtage gelangte folgende Interpellation des Abgeordneten Plagge und Genossen zur Verteilung: „Wie ist die Staatsregierung dazu gekommen, entgegen den deutlich ausgesprochenen Anschauungen des Landtages, nicht einen erfahrenen Schulmann, sondern einen jungen Geistlichen ins Oberschulkollegium zu berufen?“ — In der Sitzung am 12. Mai kam diese Interpellation zur Verhandlung. Nach der Begründung durch den Abgeordneten Plagge erhielt der Minister Flor das Wort zur Beantwortung. Mit vielen Worten mußte er weiter nichts zu sagen, als daß in den Augen der Regierung der gewählte Geistliche ein genügend vorgebildeter Fachmann sei und daß man in der Lehrermwelt des Landes keine geeignete Persönlichkeit gefunden habe; freilich sei die Regierung sich darüber klar gewesen, daß sie sich bei ihrer Wahl zu den Vertretern, die die geistliche Schulaufsicht beseitigt wissen wollten, im Gegensatz befinde; aber einen „Schlag ins Gesicht“, wie der Abgeordnete Plagge sich ausgedrückt habe, habe man dem Landtage damit nicht versehen wollen. Darauf brachte der Abgeordnete Plagge den Antrag ein: Der Landtag wolle beschließen: „In Erwägung, daß entgegen dem wiederholten ausdrücklichen Wunsche des Landtags, die Berufung eines im Schulwesen unerfahrenen Geistlichen statt eines schultechnischen Mitglieds des evangelischen Oberschulkollegiums erfolgte, erklärt der Landtag, daß der für diesen Akt verantwortliche Minister das Vertrauen des Landtags verloren hat.“ Der Antrag wurde genügend unterstützt und kam sofort zur Beratung. Der Minister verließ den Saal. Nach einer sehr erregten Debatte wurde der Antrag mit 22 gegen 10 Stimmen (letzte fast nur Katholiken aus dem Münsterlande), angenommen.

Aus dem Vereinsleben.

(Herausgegeben vom Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins.)

Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

I. Wir erinnern daran, daß nach unserer Geschäftsordnung der Vorstand jedes Bezirksvereins anfangs August einen Bericht über seinen Verein (seit Oktober des Vorjahres) an den Vorstand des betreffenden Kreisvereins einsenden muß, und daß dieser daraus einen Jahresbericht zusammenzustellen hat, der spätestens bis zum 1. September uns einzuliefern ist. Dieser Bericht braucht nur kurz zu sein, muß aber enthalten: a) die Zahl der Mitglieder am Ende des Vorjahres (30. September 1894), b) die Zahl der neu eingetretenen Mitglieder, c) die Zahl der ausgeschiedenen Mitglieder, d) den jetzigen Bestand, e) die Zahl der dem Vereine nicht beigetretenen Mitglieder, f) die Verhandlungsgegenstände. — Die durch Tod ausgeschiedenen Mitglieder möchten wir mit Angabe der Namen und der letzten Dienststelle aufgeführt sehen.

II. Wir machen auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam auf die Campe-Feier in Deensen, welche dort am 29. Juni seitens der Gemeinde veranstaltet werden wird, und deren Festordnung in der vorliegenden Nummer unseres „Schulblattes“ unter „Aus dem Herzogthum“ bekanntgegeben worden ist. Hoffentlich beteiligen sich viele Kollegen an dieser Erinnerungsfeier.

Braunschweig, Holzminden und Lesse den 8. Juni 1896.

A. Fricke. C. Litzmann. A. Horn.

Aus den Lehrer-Vereinen des Landes.

Bezirksverein Calvörde. Sonnabend, den 30. Mai, hielt der hiesige Lehrerverein eine gut besuchte Versammlung zu Uthmann ab. Rektor Lang-Calvörde hielt einen Vortrag über „Der Glaube“. Der Vortrag gliederte sich in folgende Teile: 1. Der Begriff des Glaubens, 2. der Gegenstand des Glaubens, 3. was führt zum Glauben, 4. die Folgen des Glaubens. An den Vortrag schloß sich eine lebhafteste Besprechung.

A. Ristig.

Bezirksverein Eesfen-Sittelde. Die Konferenz am 20. Mai war von 19 Kollegen besucht. Nach einer Besprechung der vertraulichen Schreiben des Vorstandes des L.-L.-V. hielt Kollege Adam-Herrhausen einen Vortrag über: „Das Interesse als Triebfeder des Unterrichtes“ nach folgender Disposition.

I. Von der Persönlichkeit des Lehrers:

- a) von seiner Autorität,
- b) „ „ Humanität,
- c) „ „ Fähigkeit.

II. Von der geistigen Entwicklung des Kindes:

- a) von seiner Wissbegierde,
- b) „ „ seinem Frohsinn,
- c) „ „ seiner Selbstthätigkeit.

III. Von der Anordnung des Lehrstoffes.

A. Sch.

Wolfenbüttel. Der hiesige Pädagogische Verein hielt am 16. Mai eine Versammlung ab. Zunächst sprach der Vorsitzende über die Teilnahme der Lehrer in den Städten an der Schulverwaltung. Referent gelangte in Uebereinstimmung mit der Versammlung zu folgendem Endergebnisse: „Das Interesse der Schule erfordert es, daß in den Städten neben dem Direktor noch ein Lehrer, der aus der Mitte der Lehrerschaft gewählt ist, im Schulvorstande Sitz und Stimme hat“. Als zweiter Punkt der Tagesordnung war die Frage aufgeworfen: Sind die Kreisvereine aufzuheben oder nicht? Dazu nahm Herr dirig. Lehrer Heinemann das Wort. Von den Gründen, welche die

Versammlung veranlaßten, sich einstimmig für Erhaltung dieser Vereine zu erklären, seien die hauptsächlichsten in Kürze angeführt: Die Kreisvereine sind ein Mittel zur Verbindung der Einzelvereine, sie erleichtern die Organisation des ganzen Vereinswesens, vermitteln den Verkehr und Gedankenaustausch zwischen den Lehrern aus Stadt und Land und geben Veranlassung zu einer allseitigeren Besprechung der Gegenstände, als das in den Einzelvereinen möglich ist. — Mit der Beratung vertraulicher Angelegenheiten des Vereins wurde die Sitzung geschlossen.

R. Deppe.

Vereinsversammlungen.

Kreisverein Gandersheim: am 14. Juni in Seesen.

Bezirksverein Lesse-Barum: am 1. Juli.

Bezirksverein Lutter a. Bge.: am 17. Juni in Bodenstein. Vortrag von Markwirth in Neumallnaben.

Bezirksverein Seesen-Gittelde: am 17. Juni Campefeier. Festrede: Kollege Frohne.

Bezirksverein Belpke: am 27. Juni.

Pädagogischer Verein in Wolfenbüttel: am 27. Juni Campefeier. Festvortrag: Realschullehrer Gahren.

Personalveränderungen.

Bestellt ist: der bisherige Hilfslehrer Bernhard Schulze als Lehrer an der Schule des Waisenhauses B. M. V. zu Braunschweig.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in nächster Nummer Aufnahme finden sollen, müssen bis spätestens den 18. Juni d. J. in Händen der Verlagehandlung sein.

In Louis Neuser's Verlag, Neuwied und Leipzig sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Entwürfe zur methodischen Behandlung
deutscher Sprachstücke in der Volksschule. Von P. Tesch, Seminarlehrer in Hilchenbach. Preis Mk. 3,00.

Geschichte der Methoden des ersten Lese-
unterrichts nebst einem Anhang: Lesemaschinen. Für den Gebrauch in Seminarien, bearbeitet von P. Tesch, Seminarlehrer in Hilchenbach. Preis Mk. 1,50.

Zu Schulfesten !!

Zu Verlosungen oder Preisverteilungen empfehle nützliche und praktische Artikel zu Preisen von 5, 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 75, 100, 150 Pf. 2c.

Bei Bestellungen bitte mir nur die Anzahl der Knaben und Mädchen anzugeben und ob selbige die erste, zweite, dritte usw. Klasse besuchen. Einteilung folgt genau nach Wunsch. Außerdem stehen Auswahlsendungen jederzeit zu Diensten und wird Ungewünschtes bereitwilligst zurückgenommen.

Werner Siebers, Braunschweig, Sonnenstr. 3.

Verlag von **C. Appelhans & Comp.** in Braunschweig.

☛ Amtlich empfohlen ☛

seitens hoher Königlich preussischer und sächsischer, Großherzoglich sächsischer und Herzoglich braunschweigischer Behörden:

Kiefling und Pfalz, Methodisches Handbuch für den gesamten naturwissenschaftlichen Unterricht in Volks- und höheren Mädchenschulen. In 6 Kursen. Kursus 1/3 und Kursus 4/5. Mit zahlreichen Holzschnitten. Preis 9 Mk., gebunden 10 Mk. Erster Band (Kursus 1/3). 3. Aufl. Preis 4,50 Mk. Zweiter Band (Kursus 4/5). 2. Aufl. Preis 4,50 Mk.

Kiefling und Pfalz, Der Mensch in Beziehung zur organischen und unorganischen Natur. Methodisches Handbuch für den Unterricht in der Anthropologie, Physik, Chemie und Technologie in Volks- und höheren Mädchenschulen. Bildet zugleich Kursus 5₂/6 des vorhergehenden Buches. Preis 7 Mk., gebunden 8 Mk.

Kiefling und Pfalz, Wiederholungsbuch der Naturgeschichte. Naturkörper der Heimat innerhalb natürlicher Gruppen vorgeführt nebst einem Tagebuch für Beobachtungen und zahlreichen Holzschnittabbildungen. In 6 Kursen für gegliederte Volks- und höhere Mädchenschulen. Kursus 1/3. 4. Aufl. Preis 60 Pf. Kursus 4/5. 2. Aufl. Preis 60 Pf. Kursus 5₂/6 unter dem Titel: Gesundheitslehre im Anschluß an Bau und Leben des menschlichen Körpers. Preis 40 Pf.

Kiefling und Pfalz, Methodisches Handbuch für den gesamten naturwissenschaftlichen Unterricht in der einfachen Volksschule. In 4 Kursen zu je 40 Lektionen. Ein Handbuch für Lehrer. 2. Aufl. I. Teil, Naturgeschichte für die einfache Volksschule. Preis 2 Mk., gebunden 2,50 Mk. II. Teil, Anthropologie und Naturlehre. Preis 2 Mk., gebunden 2,50 Mk.

Kiefling und Pfalz, Ergebnisse des naturkundlichen Unterrichts: Für die Hand der Schüler mittlerer und niederer Volksschulen. Preis 50 Pf.

Kiefling und Pfalz, Wie muß der Naturgeschichtsunterricht sich gestalten, wenn er der Ausbildung des sittlichen Charakters dienen soll? Eine Methodik des Naturgeschichtsunterrichts nach reformatorischen Grundsätzen. 8. (92 S.) Preis 1 Mk.

Die vorstehend aufgeführten Schriften haben geradezu bahnbrechend auf dem Gebiete des naturwissenschaftlichen Unterrichts gewirkt und sind nicht allein von der Fachpresse aufs wärmste beurteilt, sondern auch behördlicherseits den Herren Lehrern geradezu empfohlen worden. Der Unterricht von Kiefling und Pfalz (die Bücher sind bereits in großer Anzahl von Städten eingeführt) hat vor-
treffliche Resultate ergeben.

Allen denen, die sich über die Methode informieren wollen, stellen wir gratis zur Verfügung: „Vorschläge zu einer einheitlichen Gestaltung des naturwissenschaftlichen Unterrichts in der Volksschule“.

☛ Bei Einführungen gewähren wir frei-Exemplare. ☛

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen freie Einsendung des Betrages direkt von der Verlagsbuchhandlung.

Verlag von Appelhans & Co. in Braunschweig.

Biblische Geschichten
im Zusammenhange mit dem Bibellesen
zu
Lebens- und Geschichtsbildern
zusammengestellt von
G. Schaarschmidt,
Direktor der städtischen Bürgerschulen zu Braunschweig.

Verlag von C. A. SCHWETSCHKE UND SOHN in Braunschweig.

**DER NEUE
MONGOLENSTURM.**



Caveant Europae Populi.



Stimme eines Predigers in der Wüste über
die Vorgänge in Ostasien.

Von

Dr. C. Spielmann.

Preis 1,50 Mk.

Preis 1,50 Mk.

Verlag von Appelhans & Co. in Braunschweig.

Die das Volksschulwesen des Herzogtums Braunschweig
betreffenden

Gesetze und Verordnungen

nebst den wichtigsten

Verfügungen, Reskripten, Bekanntmachungen u. s. w.

Preis 2 Ml.

Zusammengestellt von **Adolf Fricke.**

Preis 2 Ml

**Älteste Cigarrenfabrik mit direktem
Versand an die Consumenten.**

— Gegründet 1843. —

Preisgekrönt
1855 PARIS. ♦ LONDON 1862.

A. Hornemann

in GOCH an der holländ. Grenze

Von meinen hinlänglich als preiswerth
bekannten 80 Nummern umfassenden
Fabrikaten empfehle ich besonders, da
allgemein beliebt und bevorzugt, unter
Garantie der Zurücknahme. **Ziel 2 Monate**

Vista Habana	100 St.	Mk. 3,60
El Sello *	100 " "	3,80
Comme il faut	100 " "	3,80
Alicante	100 " "	4,—
El Progreso *	100 " "	4,—
1 Sortimentspostpaket 500 St.	Mk. 19,20	

franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Nelly	100 St.	Mk. 4,30
Borneo	100 " "	4,50
Wilhelmina	100 " "	4,50
Steuerfrei	100 " "	4,50
Holländer II	100 " "	5,—

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 22,80
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Las Gracias *	100 St.	Mk. 5,—
Felix Brasil	100 " "	5,20
Coroneda	100 " "	5,40
Carolina	100 " "	5,60
Infantes	100 " "	5,70

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 26,90
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Goldonkel	100 St.	Mk. 6,—
Hollanda *	100 " "	6,20
Holl. Plantagen-Cig.	100 " "	6,40
Premium	100 " "	6,50
El Descanso	100 " "	6,80

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 31,90
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Confederacion	100 St.	Mk. 7,—
La Vega	100 " "	7,20
Imperiosa	100 " "	7,30
Universo	100 " "	8,—
Holländ. Plantag.-Cig.	100 " "	8,—

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 37,50
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Ausführliche Preisliste gratis und franco.

Rauchtabak, grob und fein von
Mk. 0,80—4,00 pr. Pfd. — 9 Pfd. franco.

Ge-
diegene
Instru-
mente.



Grosse
Auswahl.
Volle
Garantie.

**Musikinstrumenten-Manufaktur
Schuster & Co.,**

Markneukirchen No. 291.

Die Manufaktur versendet ihre illustr.
Hauptkataloge frei.

B. Becker in Seesen a. Harz
fabr. allein seit 1880
den anerkannt unübertroffenen **Holländ.**
Tabak. Ein 10 Pfd.-Beutel st. acht Mk.

Pianinos von Röhmbildt
in
Weimar.

• **Apartes Fabrikat I. Ranges.** •
12 goldene Medaillen und I. Preise.
Von Liszt, Bülow, d'Albert aufs Wärmste
empfohl. Anerkennungsschreiben aus allen
Theilen der Welt. In vielen Magazinen des
In- und Auslandes vorrätig, sonst directer
Versand ab Fabrik.

Uebliche Vorteile für die Herren Lehrer.



Lehrerbildungsanstalt
des deutschen Vereins
für Knabenhandarbeit
zu Leipzig.
Kurze zur Ausbildung von
Lehrern im
Handfertigkeitunterricht.
Programme durch
Dr. W. Göhe in Leipzig.

RUD. IBACH SOHN

Hof-Piano-Fabrikant
Sr. Maj. des Königs und Kaisers.
Neuerweg 40, Barmen-Köln, Neumarkt I. A.

Geschäftsgründung 1794.

Fabriken: Barmen, Schwelm, Köln.

Unerschöpflicher Klangreichtum, leichter
Anschlag, unverwüsthche Dauer und Stimm-
haltung sind Eigenschaften des Rud. Ibach
Sohn-Pianos, welche durch die Erfahrungen
eines über hundertjährigen Verkehrs mit der
Lehrerwelt im höchsten Grade entwickelt
sind und es für die Zwecke derselben ganz
besonders geeignet machen.

Bopp, Physik-Apparat

für Land-Stadt-Bürgerschulen,

Mk. 40. 60. 100. nur direkt

Prof. Bopp's Selbstverlag, Stuttgart.

Pianinos, Harmoniums,

von M. 350 an. von M. 80 an.

**Amerik. Cottage-Orgeln, Flügel,
Klavier-Harmoniums.**

Alle Vorteile. Höchster Rabatt.

Illustr. Katalog, der grösste seiner Art,
franko. — Nichtgefall. Instrumente
nehme auf meine Kosten zurück.

Wilh. Rudolph in Gießen No. 54.

Lampions, Fackeln, Fahnen und Feuerwerkskörper

liefere zu jeder Festlichkeit  äusserst billig. 

Werner Siebers, Braunschweig, Sonnenstr. 3.

Verlag von **Appelhans & Co. in Braunschweig.**

***Dietrich, Fibel** (mit Steilschrift), nach der Schreiblese- und Normalwortmethode bearbeitet. 4. Aufl. Preis geb. 60 Pf.

Fricke, A., Leitfaden für den Unterricht in der Physik. Nach methodischen Grundsätzen in zwei konzentrischen Kursen für gehobene Bürger- und höhere Mädchenschulen bearbeitet. **Erster Kursus.** Mit 68 Holzschnitt-Abbildungen. 3. Aufl. Preis kart. 75 Pf. **Zweiter Kursus.** Mit 205 Holzschnitt-Abbildungen. 4. Aufl. Preis ungeb. Mk. 1,40, geb. Mk. 1,75.

***Heinemann, L., Deutsches Lesebuch für Volksschulen. Erster Teil.** Für Mittelflassen. Mit 24 Illustrationen. 10. Aufl. Preis Mk. 1,15. **Zweiter Teil.** Für Oberklassen. Mit 46 Illustrationen. 9. Aufl. Preis Mk. 1,90.

*) Zu Dietrich Fibel und Heinemann Lesebuch stehen Begleitwort bezw. Inhaltsverzeichnis gratis zur Verfügung.

Rheumatismus, Magenleiden, Gicht, Neuralgie, Ischias, Schreibkrampf, Nervenleiden, Lähmungen, Darmkatarrh, Gries, Stein, Schwächestände, Milz-, Blasen-, Nieren- und Leberleiden etc.



finden sichere Heilung durch elektrische Selbstbehandlung. Bei meiner glänzend bewährten, durch Hunderte von Anerkennungen ausgezeichneten und wiederholt prämierten

elektrischen Induktions-Maschine,

deren Strom sich von der grössten Stärke bis zur äussersten Zartheit regulieren lässt, wird derselbe unter erquickendem, prickelndem Gefühle mittelst elektrischer Platten oder durch elektrische Massage direkt durch die erkrankten Organe hindurch geleitet. Die Krankheitsstoffe werden dadurch gelockert und auferüttelt und durch Poren und Darm, namentlich aber durch den Urin aus dem Körper ausgeschieden. Eine Heilung, mindestens eine Besserung ist stets sicher. Der Maschine liegt eine 16seit. Broschüre bei mit Zeichnung der Organe des menschlichen Körpers und genau erläuterter Behandlungsweise, sowie ausreichende Füllung für 3—4 Monate. Jeder kann sich mit ihr, ohne alle Kenntnisse von der Elektrizität und ohne fremde Hülfe selbst behandeln. Preis der kompletten Maschine nebst 5 Requisiten für elektrische Massage verpackt franko 28 M. 50 Pf., ohne Requisiten 24 M. 50 Pf. — Prospekte gratis.

Gustav von Mayenburg, Fabrik elektrischer Maschinen, Dresden-Neust.

Anmerkung. Herrn Gustav von Mayenburg in Dresden-Neustadt: Erlaube mir Ihnen mitzuteilen, dass ich mit Ihrer Induktionsmaschine sehr, sehr zufrieden bin. Sie funktioniert ganz ausgezeichnet exakt und habe ich daran nichts auszusetzen. Dabei ist der Preis sehr niedrig. Ich sage Ihnen meinen Dank und ermächtige Sie, von Vorstehendem jedweden Gebrauch zu machen. „Ehre wem Ehre gebührt!“

Dieburg (Hessen).

Rektor W. Engelhardt.

Den dieser Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beigegebenen Prospekt der Firma **Gustav Schloemann** in **Gotha** empfehlen wir den geehrten Lesern zur gefl. Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: **Schuldirektor Scharfsmidt** in **Braunschweig, Spielmannstr. 17.**
Appelhans & Co. in Braunschweig, Wilhelmstr. 3.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Neunter Jahrgang.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Juli.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pfg. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Zur Feier des 150. Geburtstages von J. H. Campe am 29. Juni. — Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung in Hamburg. — Aus dem Vereinsleben: Aus den Lehrer-Vereinen des Landes. Vereinsversammlungen. — Bücherschau. — Anzeigen.

Zur Feier des 150. Geburtstages von J. H. Campe am 29. Juni.

(Aus „Reins Encyclopädischem Handbuche“. I, S. 514–517.)

Joachim Heinrich Campe ist am 29. Juni 1746 zu Deensen im Braunschweigischen geboren. Sein Vater, den er in seinem zwölften Lebensjahre verlor, besaß dort ein kleines Gut. Der zweite unter vier Brüdern, fränklich von Jugend auf, hatte er große Schwierigkeiten zu überwinden, um seinem Wissensbedürfnisse zu genügen. In der Klosterschule zu Holzminden kam er anfänglich nur schwer fort. Auf der Universität Helmstedt, die er 1765 bezog, übte der freisinnige Theologe Teller großen Einfluß auf Campe, der übrigens auch dem Studium des Griechischen und des Hebräischen vielen Fleiß zuwandte. In Halle hörte er Semler, den Begründer der deutschen Realschule. Auch für seine späteren deutschen Studien legte er den Grund in diesen Jahren. 1769 wurde er Erzieher im Humboldtischen Hause zu Tegel; während seines Aufenthaltes daselbst quälte ihn ein Augenübel, das er später durch Anwendung eines Hausmittels heben konnte. Als Feldprediger in Potsdam (August 1773) erhielt er den Auftrag, einen Erziehungsplan für den preussischen Kronprinzen zu entwerfen. In diesem zeigt sich Campe schon deutlich als Anhänger der praktischen Aufklärung. Er will „das Gemeinnützigste und Interessanteste aus der Naturgeschichte in Verbindung mit dem Religionsunterricht“ gelehrt haben, empfiehlt Basedows Silberwert und verlangt, daß die neuen Sprachen, Französisch, Englisch, Italienisch, dem Zögling nacheinander durch „Plaudern und Spielereien“ beigebracht werden, indem der Lehrer nur die fremde Sprache gebraucht und dem Verständnisse des Zöglings durch Pantomimen und sinnliche Zeichen zu Hilfe kommt. In Potsdam heiratete er Dorothea Heller, auf deren Hand ein anderer verzichtete, als er von Campes Neigung hörte. 1775 ging er auf ein Jahr in das Humboldtische Haus zurück, wo er die Erziehung der nochmals so berühmt gewordenen Brüder Wilhelm und Alexander begann, welche ihm eine dauernde Anhänglichkeit bewiesen. 1776 besuchte er als Prediger an der Heiliggeistkirche in Potsdam auf einer Reise in die Heimat das Philanthropin in Dessau und wohnte der großen Prüfung bei, welche ihn mit Staunen und Bewunderung erfüllte. Er nahm den Ruf des

Fürsten von Dessau, mit dem Titel eines Edukationsrates in die Anstalt einzutreten, mit Freuden an, fand aber bald die Zustände im höchsten Grade verwirrt. Basedow zog sich gegen Ende des Jahres 1776 von der Anstalt zurück, welche nun von Campe geleitet wurde und einen gewissen Aufschwung nahm, ohne daß jedoch die persönlichen Verhältnisse sich besserten. Campe, von peinigernder Unruhe darüber erfaßt, floh im September 1777 nach Hamburg und ließ auch durch die persönliche Bitte des Fürsten sich nicht zur Rückkehr bewegen, sondern siedelte sich nun in Hamburg an, wohin ihm seine Familie im Oktober nachfolgte. Kant bemühte sich, als er von Campes Flucht hörte, ihn an eine Stelle im Kirchendienste zu Königsberg zu bringen. Als später einmal (1794) sich das Gerücht verbreitete, Kant solle seiner Professur enthoben werden, bot ihm Campe eine Zuflucht in seinem Hause an.

Campe widmete sich der Erziehung im kleineren Kreise, indem er die Söhne dreier Hamburger Bürger in sein Haus aufnahm (1778). Obwohl die Erfahrungen von Dessau ihn zu dem Entschlusse gedrängt hatten, nie wieder in einer „Erziehungsfabrik“ zu arbeiten, hatte er doch bald dreizehn Zöglinge, und so entging er auch nicht dem scharfen Urtheil der orthodoxen Geistlichkeit, welche den Einfluß des aufgeklärten Erziehers fürchteten. Doch hielt auch dessen Gesundheit nicht stand; er zog sich mit nur vier Zöglingen 1782 nach Trittau, das drei Meilen von Hamburg entfernt ist, zurück. Auf einer zur Stärkung seiner Gesundheit unternommenen Reise erfuhr er, welche Verehrung überall in Deutschland seine pädagogischen Schriften ihm erworben hatten. Im Frühjahr 1786 nahm er die Stelle eines Schulrats in Braunschweig an mit E. Chr. Trapp, den er einst nach Dessau berufen hatte, und Johann Stuve, der die Lateinschule zu Neu-Ruppin im Geiste der Philanthropisten leitete. Aber auch hier trat ihm die Engherzigkeit der Theologen in den Weg; doch gelang es wenigstens, die Schulverwaltung zu bessern. Eine Reise nach Paris im Jahre 1789 brachte ihn mit den bedeutenden politischen Ereignissen in der französischen Hauptstadt in Berührung. Wie Klopstock erhielt auch er das französische Bürgerrecht. Eine spätere Reise nach Frankreich und England (1802) war ebenfalls die Veranlassung herzlicher Huldigungen für den aufgeklärten Menschenfreund.

Von 1805 an kränkelte Campe. Wiederholte Badereisen brachten ihm keine Stärkung. 1813 sprach sich ein tieferes Leiden aus, das schließlich auch seine geistige Gesundheit untergrub. Am 22. Oktober 1818 starb er, nachdem er längere Zeit ein geistiges Dämmerleben geführt hatte.

1787 hatte Campe die „braunschweigische Schulbuchhandlung“ gegründet, welche ihm ermöglichte, eine außerordentlich reiche literarische Thätigkeit zu entfalten. Seine Tochter Lotte heiratete 1795 den Berliner Buchhändler Friedrich Bieweg, dessen Name die Campesche Unternehmung heute noch trägt. Campe wirkte aber nicht bloß durch seine Schriften; sein mildest und doch bestimmtes Wesen, seine einnehmende Art des Umgangs, sein männlicher Freimut gewannen ihm die Herzen aller, die ihm nahe traten. So hat auch der scharfe Angriff, den er von seiten der Keniendichter erfuhr, als er an Herbers, Goethes und anderer bedeutender Schriftsteller Werken stilistische Kritik übte, ihm nicht geschadet. Doch ist von seinem beständigen Drängen auf den praktischen Nutzen ein Makel der Lächerlichkeit an seinem Namen hängen geblieben. So hatte er angeordnet, daß über seinem Grabhügel der schönste Obstbaum seines Gartens eingepflanzt und dessen Früchte jährlich an arme Kinder verteilt werden sollten. Dazu sollte die Grabchrift gesetzt werden: „Auferstehn, ja auferstehn — In diesem Bäumchen werd ich jung und schön“. Dazu könne man weiter schreiben: „Indeß ihr andern armen Wichte — In euern Gräbern modert bis zum Welt-

gerichte". Auch seine äußere Erscheinung nahm für den Mann und dessen Bestrebungen ein.

Campe ist einer der volkstümlichsten Schriftsteller seiner Zeit gewesen, und seine Jugendschriften haben bis in die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts sich großer Beliebtheit erfreut. Darin beruht nun auch Campes unleugbare Bedeutung. Seine eigentlich pädagogischen Schriften zeigen seine Abhängigkeit von Rousseau, zugleich aber seine praktisch nüchterne Natur, welche ihn die Auswüchse des phantasievollen französischen Schriftstellers ebenso vermeiden ließ, wie er an Basedows Ansichten eine vernünftige Kritik übte. Besonders ein Aufsatz „über die große Schädlichkeit einer allzufrühen Ausbildung der Kinder“ (Revis.-Wert V, S. 1) zeigt Campes Verhältnis zu den vortrefflichen Pädagogen seiner Zeit. In seinen ersten theologischen Schriften (z. B. „Philosophische Gespräche über die unmittelbare Bekanntmachung der Religion und über einige unzulängliche Beweisarten derselben“ 1773) ist er ein Anhänger des englischen Deismus. Aber die Rücksicht auf die Besserung der Zustände des praktischen Lebens bestimmt auch diesen Teil der Campeschen Schriftstellerei. Nur ein aufgeklärtes, thätig-sittliches Christentum kann nach Campes Ansicht die Menschen bessern und die Erziehung wirksam befruchten. Das Religiöse spricht sich bei Campe hauptsächlich im Sittlichen aus, und dieses wird nicht durch Ausgestaltung des Gedanktenkreises hervorgerufen, sondern durch gelegentliche Anmutungen und Anregung des Gefühls. Diesem Zwecke dienen die vielen Gespräche, die Campe verfaßt hat. Der „Versuch eines Leitfadens beim christlichen Religionsunterrichte für die sorgfältiger gebildete Jugend“ (1791) ist ganz rationalistisch; Christus wird darin „ein wahrer Mensch“ genannt. Das „Sittenbüchlein für Kinder aus gesitteten Ständen“ (1777, auch ins Lateinische und Französische übersetzt und in einer Reihe deutscher Auflagen erschienen) setzt sich aus vier „Abendgesprächen“ zusammen und giebt einen Begriff von der Art, wie der Verfasser selbst zu unterrichten pflegte. Außerordentliche Wirkung übten zwei praktisch-sittliche Schriften: „Theophron, oder der erfahrene Ratgeber für die unerfahrene Jugend“ (1783) und „Väterlicher Rat für seine Tochter“ (1787). In beiden erscheint das sittliche Verhalten als Ausfluß vernünftiger Berechnung und praktischer Lebensklugheit. In einem Aufsatze „über Belohnungen und Bestrafungen in pädagogischer Hinsicht“ (Revis.-Wert) verwirft Campe die natürliche Strafe Rousseaus: die Folgen der That liegen zu fern, um von dem Kinde erkannt zu werden. Er selbst fügt zu der „willkürlichen“ Strafe eine dritte „vermischte“: ein Kind z. B., welches durch Unmäßigkeit sich Leidschmerzen zugezogen hat, darf dann nicht mit den anderen im Garten spielen. Das Certieren und die Basedowsche Meritentafel billigte er nicht. Ein einheitliches Erziehungssystem hat Campe nicht entworfen; gelegentliche Belehrung, Anregung der guten Natur des Menschen, sinnige Betrachtung der weise geordneten Schöpfung schienen ihm ein solches zu ersetzen. — Campes Didaktik sucht spielend zu lehren. 1778 ließ er eine „Neue Methode, Kinder auf eine leichte und angenehme Art lesen zu lehren“ und ein „Neuestes A-B-C-Buch, nebst einem Buchstaben- und Silbenspiele in 26 kleinen Karten“ erscheinen. Letzteres wurde noch 1806 wieder gedruckt und fand allenthalben Anklang; es nähert sich der Lautiermethode. Ein „Geographisches Kartenspiel“ (1784) ist sinnreich erfunden, belehrt aber nicht. Die Städte, die man auf einer Landkarte während des Spiels zu zeigen hat, müssen schon vorher sorgfältig gelernt sein. Hierher mag auch das 1804 erschienene „Historische Bilderbüchlein oder die allgemeine Weltgeschichte in Bildern“, von dem 1831 eine vierte Auflage erschienen ist, gezählt werden. Die Verse, in welchen hier die Geschichte vorgelesen wird, sind oft geradezu banal. Wertvoller sind Campes Jugendschriften, besonders seine „Sammlung interessanter und

zweckmäßig abgefaßter Reisebeschreibungen für die Jugend“ (12 Teile, 1785—1793), der eine „Neue Sammlung merkwürdiger Reisebeschreibungen für die Jugend“ (6 Teile, 1801—1804) folgte. Die Absicht, bei jeder Gelegenheit nützlich zu belehren, aufzuklären und sittlich anzuregen, tritt auch in diesen Büchern ausdrücklich zu Tage; aber sie kamen damit dem Bedürfnis der Zeit entgegen. Schon vorher war eine „Kleine Kinderbibliothek“ (12 Bändchen, 1779—1784) erschienen; aber alle diese Veröffentlichungen übertraf „Robinson der Jüngere“ (1779; 27. Aufl. 1833) an weitgehender Wirkung. Campe hat damit einer Forderung Rousseaus (Emil III § 98) Genüge gethan. Dabei ist die Erzählung Defoes glücklich in der Weise geändert, daß der auf die einsame Insel Verschlagene dort seine Werkzeuge selbst erfinden muß. Doch stellt Campes Robinson nicht eigentlich, wie man hätte erwarten dürfen, die Entstehung der Civilisation dar. Die Einleitung in die Erzählung eines Vaters, der in sittlicher Tendenz die einzelnen Begebnisse mit seinen Kindern bespricht, macht das Buch ungenießbar. Auch „die Entdeckung von Amerika“ (1781) hat eine ungeheurere Verbreitung erlangt. — Für die Geschichte der Pädagogik ist die „Allgemeine Revision des gesamten Schul- und Erziehungswesens“ bedeutsam geworden, welche von 1785 an in 16 Theilen erschien. Er hatte dabei Bahrdt, Stuve, Vilsaunne (Halberstadt) und Trapp (Hamburg) als Mitarbeiter. Der 9. Band enthält eine Uebersetzung von Lockes Gedanken über Erziehung von Rudolphi, der 12.—15. Rousseaus Emil, übersetzt von Cramer. Den übrigen Inhalt bilden pädagogische Abhandlungen. Der Zweck dieses Werkes war, aus der massenhaft angewachsenen pädagogischen Litteratur das Brauchbare an Ansichten und Ratschlägen herauszuheben, um daraus wenigstens ein vorläufiges, wenn auch nicht vollständiges Erziehungssystem zu gestalten. Zu diesem Zwecke stellte er eine lange Reihe von pädagogischen Themen auf, welche von den Revisoren in gemeinsamer Arbeit erörtert werden sollten. Sie erstrecken sich über das ganze Gebiet des Erziehungswesens; auch der Geschichte der Erziehung ist, wie aus dem Obigen hervorgeht, ein breiter Raum gewährt. Campes eigen e Arbeiten im Revisionswerk gehen von Rousseauschen Gedanken aus, denen aber vielfach das Gepräge der philanthropistischen Anschauungen gegeben wird. Rousseaus Gebot, der Natur zu folgen, die geistige Entwicklung nicht künstlich beschleunigen zu wollen, steht an der Spitze all dieser pädagogischen Erörterungen; Campe verlangt selbst, daß die Väter Aufzeichnungen über die leibliche und geistige Entwicklung ihrer Kinder machen sollen („die Kindheit ist uns eine ganz unbekannte Sache“, Rouss. Em. Einl. §. 3). Aber Campe folgt Rousseaus chimärischem Plane, aus der Kultur zur Natur zurückzuführen, nicht; die Brauchbarkeit des Zögling für die sittlichen und praktischen Zwecke der Gesellschaft ist ihm ebenso wichtig, wie sie es dem Philanthropismus überhaupt war. Den Grundsatz, die Kinder erleben zu lassen, was sie geistig erfahren, bildet Campe in einer an die Fröbelsche Pädagogik erinnernden Weise aus („Ueber die früheste Bildung junger Kinderseelen im ersten und zweiten Jahre der Kindheit“ im 2. Bd. des Revis.-W.).

So bildet Campe in der That den Uebergang von den naturalistischen Systemen des achtzehnten zu den didaktischen des neunzehnten Jahrhunderts. Er beabsichtigte einmal Pestalozzi zu besuchen, dessen Methode ihm zu mechanisch schien; der Plan kam aber nicht zur Ausführung. Auf das Gebiet des höheren Unterrichts suchte Campe durch eine Allgemeine Schulklopädie einzuwirken, welche Chrestomathien aus lateinischen, deutschen und französischen Schriftstellern, realistische Lehrbücher und ein lateinisches Sprachbuch enthalten sollte: davon ist einiges ausgeführt worden. Campes Thätigkeit für die Ausbildung und Reinigung der deutschen Sprache hat, wie schon angedeutet, bei den Gelehrten wenig Beifall gefunden, obwohl seine Schrift „über die Reinigung und Bereicherung

der deutschen Sprache“ (1794) von einem „Gelehrtenverein“ in Berlin mit einem Preise ausgezeichnet worden ist. Jakob Grimm fand Campes Purismus unleidlich. Campes Wörterbücher, nämlich das 1801 erschienene „Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke“ und das „Wörterbuch der deutschen Sprache“, von welchem der erste Band 1807, der fünfte und letzte 1812 erschien, sind dem nämlichen Gelehrten zu schwerfällig und unwissenschaftlich. An diesem Urtheil kann nichts geändert werden; aber es bedurfte solcher mehr patriotischen als gelehrten Vorarbeiten, um für die Sache erst Interesse zu schaffen. Seine warme und doch auf die praktischen Bedürfnisse der Gegenwart gerichtete und sehr freisinnige Vaterlandsliebe bekundeten auch einige politische Schriften.

E. v. Sallwürdt.

Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung in Hamburg.

Zum dritten Male seit dem Bestehen der Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlungen hat die alte freie und Hansestadt Hamburg ihre gastlichen Thore den Lehrern Deutschlands geöffnet. Zahlreicher denn je ist die deutsche Lehrerschaft der freundlichen Einladung zur frischen, fröhlichen Pfingstfahrt nach der nordischen Handelsmetropole gefolgt, ja eine größere Zahl von Lehrern als Gäste in ihren Mauern zu beherbergen, ist noch nie einer Stadt vergönnt gewesen. Nach der glücklichen Vereinigung der früheren Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung und des Deutschen Lehrertages ist es leicht erklärlich, daß die Versammlungen der Lehrer Alldeutschlands sich eines regen Besuches zu erfreuen haben, jedoch ist durch die Anwesenheit von 7508 Teilnehmern an der diesjährigen Versammlung die Zahl der Gäste bei weitem größer gewesen, als mancher zu hoffen wagte. Freilich galt der Besuch auch in diesem Jahre der stolzen Handelsstadt, die als erster Seehafen des europäischen Festlandes auf den Binnenländer eine große Anziehungskraft ausübt. Mit ihren zahllosen Fahrzeugen aller Art, mit den gewaltigen Ebbrücken, den herrlichen Hafen- und Kaianlagen, dem rastlosen Leben und Treiben innerhalb des Hafengebietes bietet sie ein buntes unvergeßliches Bild. Prachtvolle Bauwerke im Innern der Stadt, berühmte Museen, ein aufs reichhaltigste ausgestatteter zoologischer und botanischer Garten, zeitgemäße Verkehrseinrichtungen und nicht zuletzt die Eigenart der allbekannten Alster kommen hinzu, um den Fremden in Hamburg eine neue Welt zu erschließen und einen Besuch dieser Großstadt lohnend zu machen. — Wird obendrein eine Einladung zu einer Lehrerversammlung in so freundlicher Weise ausgesprochen und der Empfang so sorgfältig vorbereitet, wie dies seitens der Hamburger Lehrer- und Bürgerschaft geschehen, dann ist es nicht zu verwundern, daß die Frequenz dieser Pfingstversammlung eine so hohe geworden ist.

Gleich nachdem auf der Stuttgarter Versammlung 1894 Hamburg als nächster Versammlungsort bezeichnet war, traten Hamburgs Lehrer zur Wahl eines Ortsausschusses zusammen, um die umfangreichen und schwierigen Vorbereitungen zu einer so großen Versammlung in die Wege zu leiten. Diesem Gesamtausschusse traten später auch Mitglieder aus Bürgerkreisen bei, um die in der Hauptsache auf den Schultern der Lehrer ruhende Arbeit leisten zu helfen. In acht verschiedenen Ausschüssen wurde bald eine rege Thätigkeit entfaltet, und eine Anzahl von Schriften, die den Gästen im voraus von dem Anmelde- und Wohnungsausschusse zugestellt wurde, zeigte an, daß man in Hamburg bemüht war, der Versammlung einen würdigen Empfang zu bereiten und der deutschen Lehrerschaft die Tage ihres dortigen Aufenthaltes so angenehm wie möglich zu machen. Gar mancher Kollege hat darum voll froher Erwartungen seine Reise begonnen, und freudig begrüßt trafen die meisten Teilnehmer am Pfingstmontage in Hamburgs Mauern ein. In dem Empfangsbüreau, das nahe den Bahnhöfen eingerichtet war, fanden sie den seit

Sonnabend thätigen Empfangsausschuß, der dem Einzelnen zahlreiche Drucksachen, wie das Festprogramm, die Festzeitungen nebst allen notwendigen Ausweisen eingehängte.

Die Bevölkerung Hamburgs trug der Versammlung lebhaftes Interesse entgegen, wie die Begrüßungsartikel der maßgebenden Hamburger Tagesblätter aller Richtungen bewiesen, die den deutschen Lehrern ein „Herzliches Willkommen“ entgegenriefen, der Versammlung aber einen guten Verlauf zum Segen der Schule wünschten. Besonders innig klangen die Bewillkommungsgrüße der Pädagogischen Presse, die durch warm empfundene Festgedichte eine herzliche kollegialische Gesinnung zum Ausdruck brachte. Der poetische Festgruß der Hamburgischen Schulzeitung schloß mit den Worten:

Und stolz ruft heut aus Ost und Westen
Hammonia Euch zum Elbestrand
Zu ernstem Schaffen, frohen Festen,
Euch, Brüder all, aus Stadt und Land!
Heran — im Festschmuck prangt die Halle!
Heran zur frischen Geisteschlacht!
Willkommen seid ihr alle, alle,
In denen kraftlebensdig wacht:
Das freie Wort voll Maß und Mart,
Die Liebe zur Menschheit treu und stark!
Die Wahrheit, die uns die Zukunft verkärt,
Der Glaube an unsern eignen Wert.

Die Vertretervorversammlung.

Bereits am Pfingstmontage, nachmittags 5 Uhr, trat der engere ständige Ausschuß des Deutschen Lehrervereins zu einer Beratung zusammen, in der man sich über die dem weiteren Ausschusse und der Vertreterversammlung zu machenden Vorschläge einigte. Um 7 Uhr eröffnete der Seminaroberlehrer a. D. Halben-Hamburg an Stelle des am Erscheinen durch Krankheit verhinderten Oberlehrers Mörtle aus Gera die Vertretervorversammlung. Die Prüfung der Mandate ergab die Vertretung von 40 Verbänden durch 250 Delegierte. In das Präsidium der Deutschen Lehrerversammlung wurden Clausnitzer-Berlin als erster, Halben-Hamburg als zweiter, Paulsen-Hamburg als dritter Vorsitzender gewählt. Sodann wurden die Tagesordnungen für die drei Hauptversammlungen festgesetzt.

Begrüßungsabend.

Inzwischen hatte sich in dem „Konzerthaus Hamburg“ der Konzertsaal, in dessen Hintergrunde die Büste Pestalozzis zwischen immergrünen Blattpflanzen aufgestellt war, vollständig mit Teilnehmern an der Vorversammlung gefüllt. Nach dem Vortrage des Einzugsmarsches aus dem „Lannhäuser“ durch die Kapelle des ersten Thüringer Infanterie-Regiments Nr. 31 hieß Seminaroberlehrer Halben im Namen des ständigen Ausschusses die Deutsche Lehrerversammlung willkommen, gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die gesamte deutsche Lehrerschaft sich zu gemeinsamer Beratung vereinigt habe, teilte die Beschlüsse der Delegiertenvorversammlung mit und sprach die Hoffnung aus, daß auch diese Versammlung wie ihre Vorgängerin in Stuttgart klar im Geiste, fest im Willen und treu in der Liebe zur Jugend sein möge. Mit dem Wunsche, daß die deutsche Lehrerschaft sich auch ferner in den Dienst des Vaterlandes stellen und sich immer tüchtiger machen möchte zur Ausübung ihres Berufes zum Segen der deutschen Jugend, des deutschen Vaterlandes, schloß seine Rede. Der Hamburger Lehrerengesangsverein bot mit dem prächtigen

Mückesch: „Gott grüße dich“ seinen Willkommen. Lehrer Ernst Schmidt forderte in einem von ihm selbst gedichteten, inhaltsreichen Prologe die deutschen Lehrer auf, dem großen Pestalozzi, in dessen Zeichen die diesjährige deutsche Lehrerversammlung stehe, zu folgen und erntete mit seinem Vortrage rauschenben, immer wiederholten Beifall. Der Vorsitzende des Ortsausschusses, Hauptlehrer Paulsen, begrüßte alsdann mit kräftigen Worten die Gäste in Hamburg, wobei er der großen Freude darüber Ausdruck gab, daß die Geladenen in so großer Zahl gekommen seien, obgleich so manche Hindernisse wegzuräumen, manche Verstimmung zu bekämpfen gewesen sei. Er wünschte der Versammlung guten Erfolg in der ernstesten Arbeit und schloß mit den Worten: Möge reicher Segen auf der Arbeit ruhen, mögen sich die Herzen bei dem Zusammenarbeiten einander nähern, mögen keine Wälle aufgerichtet werden nach Stadt und Land, nach Rang und Stand. Wir sind alle Arbeiter auf dem einen großen Felde, alle Streiter auf demselben Plan! Rektor Pünjer-Altona begrüßte die Versammlung im Namen des Pädagogischen Vereins zu Altona und lud zu einem Besuche des Klopstock-Grabes und des Elbsirandes ein. Petersen-Riel überbrachte die Grüße des Rielser Lehrervereins vom Gestade des Baltischen Meeres. Er lud die Besucher ein, nach Riel zu kommen, um bei dem großartigen Kriegshafen und dem Kaiser Wilhelm-Kanal sich der deutschen Einheit zu freuen, die solche Werte geschaffen habe. Es folgten noch die Begrüßungen von Vorsitzenden verschiedener größerer Lehrervereine z. B. Heyd-Baden, Dr. Meuser-Mannheim, Wief-Stuttgart, Bades-Darmstadt, Gärtner-München. Vieder des Frauenchors der Hamburger Lehrerinnen, Musikstücke der ausgezeichneten Kapelle, Deklamationen ernststen und launigen Inhaltes trugen zur Erhöhung der Feststimmung wirksam bei. Nach 11 Uhr schloß Hauptlehrer Paulsen die gelungene Feier mit dem Wunsche, alle Festgenossen morgen in der Hauptversammlung wieder begrüßen zu dürfen.

Nachdem am Dienstag, morgens 8 Uhr, die erste Vertreterversammlung getagt hatte, in welcher der Vorsitzende, Clausniger-Berlin, den Bericht über die Geschäftsperiode 1894—1896 erstattete, die Beratung über die Gründung einer Krankenkasse aber auf den folgenden Tag verschoben wurde, begann um 10 Uhr im großen Saale des Sagebielschen Etablissements

Die erste Hauptversammlung.

Die weiten Räume, die gegen 5000 Personen fassen, waren bereits eine halbe Stunde vor Beginn der Versammlung dicht gefüllt, und viele Teilnehmer standen noch auf den Vorplätzen, um vergeblich auf Einlaß zu warten. Der Hamburger Lehrergesangsverein leitete die Festfeier durch den Gesang der Motette: „Geist der Wahrheit, Geist der Liebe“ ein. Seminaroberlehrer Halben-Hamburg begrüßte auch diese Versammlung im Namen des ständigen Ausschusses für deutsche Lehrerversammlungen und wies darauf hin, daß schon 1849 und 1872 die Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlungen und 1880 der Deutsche Lehrertag in diesen Räumen abgehalten sei. Möge der Geist der Liebe und Hingebung an den Beruf, der Geist ernstesten Strebens und der Treue im Dienste des Vaterlandes auch diesmal an dieser Stätte walten, und möge unsere Devise sein: „Eintrachtig, frei, furchtlos, maßvoll und beharrlich!“

Sodann nahm der erste Vorsitzende, Clausniger-Berlin, das Wort zur Begrüßung. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Versammlung so zahlreich sei, 7200 Gäste hätten sich bis jetzt angemeldet, und von den Vertretern seien 250 erschienen, um für 80 000 Lehrer zu stimmen. Er wünscht, daß diese Versammlung, mit der sich keine frühere vergleichen könne, vom rechten Pestalozzischen Geiste getragen werde und Pestalozzi seinen Einzug in alle Lehrerherzen und -häuser halten lasse.

Nachdem das Andenken der jüngst verstorbenen Schulmänner Berthelt und

Dittes von den Anwesenden durch Erheben von den Sigen geehrt war, erteilte der Vorsitzende dem Senator Refardt das Wort. Derselbe begrüßte namens des Hamburger Senats und der Hamburger Bürgerschaft die Versammlung und wünscht den Beratungen den besten Erfolg. Namens des Ortsausschusses hieß Hauptlehrer Paulsen die Versammlung willkommen. Er berichtete von der Freude und Sorgfalt, mit der die Hamburger Lehrer und Lehrerinnen seit den Stuttgarter Tagen die Vorbereitungen zur Pflingstversammlung 1896 in Angriff genommen hätten, warf einen kurzen Rückblick auf die Hamburger Schulgeschichte während der letzten Jahrzehnte, in denen Männer wie Th. Hoffmann, Richard Lange, Anton Röe, Hahn, Paul unter ihnen geweiht, und schilderte das Verhältnis zwischen Hamburgs Lehrerschaft und ihrer vorgelegten Behörde. Die Lehrer Hamburgs fühlen sich in ihrer Stellung glücklich und hoffen, daß auch ihre Gäste sich einige Tage unter ihnen wohl fühlen und sich oft der Tage in Hamburg freudigst erinnern werden.

Nachdem der Vorsitzende den städtischen Behörden und auch den Hamburger Kollegen für ihr Entgegenkommen, für ihre Sorgfalt und Mühe gedankt, erhält Schulrat Mahraun-Hamburg das Wort zu seinem Vortrage:

„Die Bedeutung Johann Heinrich Pestalozzis für die Erziehungsaufgaben unserer Zeit“.

Er führt aus: Zu den höchsten Verdiensten Diesterwegs gehört es, daß er den Blick auf die Bedeutung Pestalozzis hingelenkt hat. Die deutschen Lehrer, aber neben ihnen auch Tausende anderer Stände, denen Menschen- und Volkswohl am Herzen liegt, haben am 100. Geburtstag Pestalozzis, 12. Januar 1846, wie in diesem Jahre in Ehrfurcht und Dankbarkeit Pestalozzis gedacht. In den letzten 50 Jahren hat die Kenntnis seiner Persönlichkeit und die Erkenntnis und Wertschätzung seiner Ideen und Grundsätze wesentlich zugenommen und auf allen Gebieten des Erziehungswesens gute Früchte getragen. Dank sei allen Männern, welche durch ihr Studium über Pestalozzi die Möglichkeit zu einer solchen Vertiefung seiner Erkenntnis beigetragen haben, insbesondere den beiden Pestalozziforschern, Seminarleiter Morf-Winterthur und Oberprebiger Schffarth-Liegnitz. Aber auch die deutschen Lehrerverfassungen haben stets in seinem Sinne gearbeitet. Diesterwegs Worte: „Pestalozzi ist nicht ein Name, den man einmal feiert und dann vergißt; der wahre Lehrer und Volksfreund feiert ihn immer“ haben alle anerkannt, selbst diejenigen, denen seine religiöse Auffassung nicht verständlich war. Seine Freunde sehen in ihm einen hervorragenden Erzieher der Menschheit, nicht in dem Sinne, daß seine Ansichten unabänderliche wären, sondern in dem Sinne, daß seine Grundgedanken die Ziele der Erziehung aller Zeiten und Völker sind. Er erstrebte die Erhebung der menschlichen Natur aus der sinnlichen Selbstsucht des tierischen Daseins zu den Segnungen, zu denen die Menschheit sich durch harmonische Bildung des Herzens, des Geistes und der Kunst zu erheben vermag. Dazu gehört aber die Liebe, die aus dem kindlichen Glauben an Gott emporkwächst. Das Bild des Menschen soll die Wahrheit, sein Gewand die Liebe sein. — Wie jede Zeit hat auch die unsere ihre besonderen Kulturbedürfnisse. Welche Erziehungsaufgaben sind für sie besonders wichtig? Unsere Zeit steht im Zeichen der Maschine und des Verkehrs. Die außerordentlichen Errungenschaften der Naturwissenschaften haben auf allen Gebieten des gewerblichen Lebens eine erstaunliche Technik hervorgerufen; die Art der produktiven Tätigkeit ist verändert; die Hand weicht immer mehr der Arbeit der Maschine, die Einzelproduktion immer mehr der Massenproduktion. Für den Einzelnen ist der Kampf ums Dasein dadurch schwerer geworden. Überall sieht man sich um nach Abhilfe der Not, und es entstehen die alle Welt bewegenden Fragen: die Arbeiterfrage, die Handwerkerfrage wie auch die große agrarische und eine Antisemitenfrage. Alle Volkswirtschaftslehrer darüber einig, daß die

Volksbildung immer mehr zur Beseitigung der sozialen Uebel herangezogen werden muß, damit der Mensch nicht zum maschinenmäßigen Handlanger herabsinke. Darum giebt es auch eine Menge von Schulfragen, die ihrer Lösung harren, die Umgestaltung des Lehrplanes für die Volksschule, die Förderung einer obligatorischen Fortbildungsschule und andere. Dabei macht sich oft ein Fehler bemerkbar. Jede neue Frage wird mit solcher Energie verfolgt, daß der eine Stand dabei leider auf den andern keine Rücksicht nimmt. Es ist darum gefährlich, wenn Schulbehörden allen Anforderungen der Fachlehrer genügen wollen. Was wird jetzt alles gefordert? Gesezeskunde, Volkswirtschaftslehre, Handfertigkeit, hauswirtschaftlicher Unterricht u. s. w. Da drängt sich die Befürchtung auf, daß damit das verloren geht, was Pestalozzi in erster Reihe gefordert hat, „naturgemäße, allseitige, harmonische Entwicklung aller Anlagen und Kräfte des Menschen. Mit dieser Forderung stellt sich Pestalozzi auf den Standpunkt der Wissenschaft, indem er die menschliche Natur nicht nach einer Formel beurteilt, sondern jedes einzelne Individuum erforschen will. Wir wollen uns deshalb in keine Zwangsjacke stecken lassen, sondern alles prüfen und das Beste behalten, immer mit Rücksicht auf diesen obersten Grundsatz Pestalozzis.

Eine zweite wichtige Forderung Pestalozzis ist die „Entwicklung der Selbstthätigkeit auf der Basis unmittelbarer Anschauung“. Weg mit aller mechanischen Abrichterei, weg mit allem Einpausen ohne Anschauung, weg mit aller Lehrthätigkeit, die bloßer Wortschwall ist. Das sind Rufe, die auch noch heute immer gehört und beachtet werden müssen. Nach dieser Richtung hin müssen wir unsere Bildung vertiefen. — Zu der geforderten harmonischen Bildung gehört aber die religiöse, deren Unterricht wir nicht aus der Schule verbannen wollen, der sich aber den pädagogischen Forderungen anbequemen soll. Wir wollen bei den Unterrichtsfächern nicht das Einzelsach, sondern immer das Ganze im Auge behalten. Wir wollen nichts weggeben von dem deutschen Unterrichte, auch keine Beschränkung des Geschichtsunterrichts auf die Geschichte unseres Landes.

Aber noch eine andere pädagogische Forderung hat die Veränderung der Produktionsverhältnisse in den Vordergrund gestellt. Die gesellschaftlichen Verhältnisse sind zerklüftet, es herrscht ein feindliches Verhältnis zwischen den Bevölkerungsklassen. Diese sozialen Gegensätze bleiben auch jetzt nicht mehr vor den Thoren der Schule stehen; sie sind schon hineingedrungen in die Kinderherzen mehr, als man denkt. Kann der Lehrer diesen Fragen gegenüber stumm bleiben und den Kopf in den Sand stecken, wie der Vogel Strauß? Nein, wir müssen handeln mit großer Klugheit und Mäßigung. Vor allem müssen wir in Schulen aller Art die religiös-sittliche Gesinnung pflanzen und pflegen und hierin von unserem großen Vorbilde Pestalozzi lernen. Der Lehrer soll ein Herz haben für alle Armen, für alle Elenden und Verkommenen. „Eine unüberwindliche Neigung, die Leiden der Menschheit zu mildern, ihre Zufriedenheit und ihre Wohlfahrt zu fördern, das ist der wesentlichste Zug meines Charakters und durch die Umstände in mir zu einer wirklichen Leidenschaft geworden“ sind seine eigenen, in einer erst kürzlich veröffentlichten Schrift enthaltenen Bekenntnisworte, denen nachzueifern unser Ziel sei. Wenn Pestalozzi auch aus Unbeholfenheit in seiner Praxis nicht immer den richtigen Weg gefunden hat, gewollt und angestrebt hat er ihn immer. In seiner ausopfernden Thätigkeit, möge sie sein in Stanz, in Burgdorf, in Yfferten, offenbart sich rechte deutsche Lehrergefinnung. Er betont mit Recht, daß die Besserung der sozialen Verhältnisse von der Familie ausgehen müsse, Haus und Schule müssen zusammen arbeiten, sonst ist alle Erziehung vergeblich. Darum müssen wir als Anhänger Pestalozzis Einfluß zu gewinnen suchen auf die Väter und Mütter in nie ermüdender Arbeit, wie er sie gethan. Diese Arbeit ist durch die Kinder möglich, denn alle Eltern wünschen, daß ihre Kinder recht gute und brauchbare Glieder der Gesellschaft werden;

sie erfordert aber viel Selbstüberwindung und vor allem Takt. Wenn sie aber geschieht in der Liebe Pestalozzis, so können die guten Früchte nicht ausbleiben.

Und noch in einem dritten ist Pestalozzis Auffassung für unsere Gegenwart bedeutsam: in der Erteilung des Religionsunterrichtes. Wenn er auch von vielen Seiten gerade wegen der undogmatischen Auffassung des Christentums arg beseindet worden ist, so war er doch durch und durch ein Christ; sein Christentum gipfelte in den Sprüchen: „Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig“ und „Wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet“. Mit bloßen Worten ist es nach ihm nicht gethan, sondern der Weg zum Himmel führt durch Erfüllung der Pflichten auf Erden. Darum will er kein Einpausen von Begriffen, er will das kindliche Gemüt beeinflussen durch Betonung des ethischen Moments.

So ist Pestalozzi noch heute ein Wegweiser für uns, und die Deutsche Lehrerversammlung hat recht daran gethan, daß sie sich unter seine Fahne gestellt hat. „Wir wollen heute geloben, daß wir in seinem Geiste weiter arbeiten, daß wir alles benutzen wollen, was dazu beitragen kann, die Kinder in der religiösen, sittlichen und edlen menschlichen Gesinnung groß zu ziehen, aus der allein hervorgeht die göttliche Kraft im Menschen!“

Begeisterter Beifall lohnte den Redner für seinen formvollendeten Vortrag. Der Vorsitzende dankt dem Redner in warmen Worten im Namen der Versammlung, der er dadurch den Stempel aufgedrückt habe: Pestalozzi für immer!

Im Anschluß an den Vortrag wird beschlossen, den beiden Pestalozziforschern Morf und Seyffarth ein Begrüßungstelegramm zu senden.

Nach einer kurzen Pause nimmt Lehrer Kies-Frankfurt a. M. das Wort zu dem zweiten Vortrage über das erste Vereinsthema:

Die Beteiligung des Lehrers an der Schulverwaltung.

Redner giebt einen kurzen Rückblick über die Geschichte dieser Frage seit dem Jahre 1848. Dieselbe ist reich an Enttäuschungen für die Lehrer Deutschlands. Hier erfährt der Lehrer die bittere Wahrheit des Wortes: Wehe dir, daß du ein Enkel bist! Zwei große nichtdeutsche Staaten, Oesterreich und Frankreich, haben nach schweren Schicksalschlägen aus freien Stücken dem Lehrer Anteil an der Schulverwaltung eingeräumt. Das Unglück hat sie gelehrt, die Schule mit Maßnahmen zu bedenken, die zu ihrem Aufblühen beitragen können. In Deutschland stehen wir noch auf den allerersten Stufen. Wenn wir von der Schulsynode, wie sie in Hamburg einzig dasteht, absehen, so ist besonders in den größeren Staaten Deutschlands von einer Vertretung des Lehrerstandes in der Schulverwaltung nicht die Rede. Trotzdem muß die Forderung immer wieder erhoben werden. Mit Nachdruck ist besonders die freie Wahl der Vertreter durch die Lehrerschaft zu fordern. Die Vertretung des Lehrers in der Schulverwaltung gebührt der Lehrerschaft nicht nur aus schultechnischen, sondern ebenso sehr auch aus sozialpädagogischen Gründen. In schultechnischer Beziehung kann der Lehrer in der Schulverwaltung ein geeigneter Interpret sein. Einen Kirchenvorstand, eine Baukommission, eine Sanitätskommission kann man sich ohne den Beirat des Praktikers nicht denken; in der Schulkommission kommt allerlei Weisheit zum Ausdruck, nur nicht die des Lehrers. Auch aus sozialpädagogischen Gründen bedarf dieser Herzenswunsch der deutschen Lehrerschaft der Verwirklichung. Der Einwand, daß die gesetzlichen Bestimmungen der Förderung entgegenständen, ist formell richtig, aber nichts als ein Vorwand. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Man will den Lehrer nicht in der Schulverwaltung. Man schätzt den Volksschullehrer gering und beurteilt seine Berufstätigkeit als eine mechanische, darum gönnt man ihm eine bessere soziale Stellung nicht. Die rechte Auffassung seines Berufs, das Festhalten an seiner idealen Aufgabe giebt dem Lehrer

Kraft und Ausdauer in dem Kampfe für eine mehr geachtete Stellung unter den übrigen Ständen. Die Beteiligung des Lehrers an der Schulverwaltung ist anzusehen als ein Teil seiner Gesamtaufgabe, die ihn voll berechtigt, eine Stelle neben den wissenschaftlichen Ständen zu fordern.

Am Schlusse empfiehlt Redner folgende Thesen zur Annahme:

- a) Nicht bloß aus schultechnischen, sondern ebenso sehr aus sozialpädagogischen Gründen gebührt dem Lehrerstand eine angemessene Vertretung mit Sitz und Stimme in allen Instanzen der kommunalen und staatlichen Schulverwaltung. Wenn nach der Zahl der in Betracht kommenden Lehrer und der Organisation der betreffenden Instanz eine Wahl möglich ist, steht den Lehrern die freie Wahl ihrer Vertreter zu.
- b) Die Verwirklichung dieser Grundgedanken ist in den verschiedenen deutschen Staaten im Anschluß an die bestehenden Verwaltungsorganisationen zu erstreben. Wo nur die untersten Instanzen (Ortschulvorstand, Schuldeputation) eine durch ihre Zusammensetzung aus verschiedenen Kreisen oder Körperschaften bedingte kollegiale Verfassung besitzen, ist zunächst auf eine gesetzlich geordnete Vertretung des Lehrerstandes in diesen Instanzen hinzuwirken. Besitzen auch höhere Instanzen (Kreis- und Provinzialschulkommissionen u. s. w.) eine kollegiale Verfassung, so ist die in These 1 erhobene prinzipielle Forderung auch auf diese auszudehnen und ihre Verwirklichung unablässig zu erstreben.

Die Ausführungen des Redners wurden mit lautem Beifall aufgenommen. Zu einer allgemeinen Debatte nimmt niemand das Wort. Bei der Besprechung der Thesen wird der von Langermann-Barmen gestellte Antrag, den Schlußsatz der These 1 durch folgenden zu ersetzen: „Wo Rektoren und Lehrer in Frage kommen, müssen beide vertreten sein“ nach kurzer Debatte abgelehnt. Die Thesen des Referenten werden unverändert angenommen.

Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen, nach Verlesung mehrerer Begrüßungstelegramme wird die erste Hauptversammlung gegen 1 Uhr geschlossen.

Um 4 Uhr nachmittags fand in dem prächtig geschmückten großen Sagebielschen Saale ein Festmahl statt, an dem sich fast 900 Gäste beteiligten.

Die sonstigen festlichen Veranstaltungen.

Nachmittags 2 1/2 Uhr wurde die von dem Hamburger Kirchenchor bewirkte Motettenaufführung in der St. Petrikirche von vielen Festteilnehmern besucht. Während des Festmahls vereinigten sich die nicht an demselben Teilnehmenden zu verschiedenen Besichtigungen der Stadt Hamburg. Festordner erwarteten die Gäste an verschiedenen Punkten zur Begleitung. Damen und Herren unternahmen von der „Alsterlust“ aus einen Spaziergang um die Alster, fuhren mit den Dampfbooten nach dem Uhlenhorster oder Winterhuder Fährhaus oder besuchten das Museum für Kunst und Gewerbe, die Kunsthalle oder den botanischen Garten. Die Herren sammelten sich an geeigneten Plätzen zur Besichtigung des naturhistorischen Museums, des Rathauses, der Börse, der Schiffswerft von Blohm & Voß oder zur Besteigung des Michaelisturmes und Besichtigung der Michaeliskirche. Um 7 Uhr fand eine Festvorstellung im Hamburger Stadttheater statt, in welcher der „Lannhäuser“ vorzüglich aufgeführt wurde. Zu gleicher Zeit versammelte sich die Mehrzahl der Gäste im zoologischen Garten, der ihnen den ganzen Tag geöffnet war, zu einer gemächlichen Zusammenkunft. Die Stimmung der Festversammlung während des abwechslungsreichen Konzertes seitens der Musik-Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 76 und angesichts der wirklich herrlichen Illumination verschiedener Partien des zoologischen Gartens war den ganzen Abend eine gehobene. Daß Frau Sonne den

ganzen Tag so freundlich leuchtete, trug nicht am wenigsten zum Gelingen der festlichen Veranstaltungen bei.

Die zweite Hauptversammlung.

Nachdem am Mittwoch, morgens 8 Uhr, im Sagebielschen Etablissement die zweite Vertreterversammlung abgehalten, in welcher der Antrag des geschäftsführenden Ausschusses: „Der Deutsche Lehrerverein gründet eine deutsche Lehrer-Krankenkasse“ fast einstimmig abgelehnt wurde, fand um 10 Uhr in dem großen Saale desselben Hauses die zweite Hauptversammlung statt. Zu derselben strömten wieder so viel Teilnehmer herbei, daß bereits um 9 Uhr der Versammlungsraum buchstäblich gefüllt war. Der Vorsitzende, Clausniger-Berlin, eröffnete die Versammlung mit geschäftlichen Mitteilungen, unter denen die Einladung der Breslauer Lehrerschaft zur nächsten Versammlung 1898 in Breslau hervorzuheben ist. Die Beschlußfassung hierüber steht dem Ausschusse zu.

Darauf erhält Lehrer Tews-Berlin das Wort zu seinem Vortrage: „Welche Stoffe sind nach den Forderungen der Gegenwart dem Lehrplane der Volksschule hinzuzufügen bzw. aus demselben zu entfernen?“

Nach einleitenden Worten, in welchen Redner über die Schwierigkeiten der Beantwortung der Frage im allgemeinen, sowie über den Weg, der einzuschlagen sei, damit man in dieser Versammlung im besonderen zu einem praktisch greifbaren Resultate gelange, sich verbreitet, kommt Redner zu der Frage: Ist eine Reform des Lehrplanes der Volksschule notwendig? Die Ansichten sind darüber geteilt. Im Vordergrunde unseres staatlichen und gesellschaftlichen Lebens steht die Volkskultur. Die Lehrstoffe müssen sich daher an dieselbe anschließen; wir müssen aber mit dem Gegebenen rechnen und nicht etwa denken, die Volkskultur selber machen zu können. Der Lehrer kann nur die Kultur verbreiten. Bei der Auswahl der Lehrstoffe darf die Richtschnur nur ein oberstes Prinzip, das pädagogische Grundprinzip sein. Das Hauptziel der Pädagogik steht fest für alle Zeit, es ist die allgemeine Menschenbildung. „Ein Bild, das uns gleich sei“. Dies Wort der Bibel ist jedem Pädagogen die Lösung. Gestritten wird darum, welche Stoffe die wichtigsten sind, die religiösen, nationalen oder wirtschaftlichen, doch kann darüber kein Zweifel sein, daß nur die Zusammenfassung aller den höchsten pädagogischen Zweck erreichen kann. Wir haben zu keinem besonderen Stande zu erziehen, sondern Menschen, ganze Menschen zu bilden. Das muß man aus den Gedanken unserer großen Pädagogen herauslesen und das soll die These a ausdrücken.

- a) Die deutsche Volksschule, an welche die obligatorische Fortbildungsschule als ein notwendiges Glied des Volksbildungsorganismus sich anfügt, hat die Aufgabe, die ihr anvertrauten Kinder, nach Maßgabe ihrer Geisteskräfte und der verfügbaren Zeit, zu vollwertigen Gliedern der gegenwärtigen nationalen Kulturgemeinschaft zu erziehen.

Frägt man nun, ob die heutige Schule diesen Anforderungen entspricht, so kann man weder mit „ja“ noch mit „nein“ antworten, denn was in einem Staate eingeführt ist, fehlt im anderen. Wir müssen daher erst drei allgemeine Forderungen aufstellen: Man soll den Kindern den Zugang zu den nationalen Kulturschätzen mehr als bisher ebnen; man soll die Kinder mehr als bisher in das Gemeinschaftsleben einführen und auf die sozialen und staatsbürgerlichen Pflichten hinweisen; man soll endlich die Nation befähigen, mehr als bisher die Kulturgüter praktisch auszunutzen.

Welches sind nun die Verhältnisse der Gegenwart, welche diese Forderungen berechtigt erscheinen lassen? Wir haben seit 25 Jahren ein deutsches Reich, äußerlich einig, aber innerlich voller Gegensätze. Die Pflege des nationalen Einheits-

gedankens ist daher in erster Linie zu erstreben. Hier ist die Thätigkeit des Lehrers von besonderem Werte. Das allgemeine gleiche Wahlrecht stellt an jeden einzelnen Staatsbürger große Anforderungen. Daher ist den Kindern die Gesetzgebung zu erschließen, die Verfassung zu erklären und in allen das soziale Pflichtbewußtsein zu stärken. Durch das gleiche allgemeine Wahlrecht ist der Gedanke der Gleichwertigkeit erheblich gestärkt worden. Dieser Gedanke hat das Verlangen nach Bildung, Kunst und Wissenschaft im Volke erzeugt und wachsen lassen. Das ist ein gutes Zeichen, denn es giebt Hoffnung, daß den trüben Zeiten leichtere folgen werden. Birchom forderte schon vor 21 Jahren die Popularisierung der nationalen Bildung, Kunst und Wissenschaft. Die Wissenschaft muß Gemeingut werden durch rationelle Erziehung. Die Kunst ist die ältere Lehrerin der Menschheit und verleugnet ihre erzieherische Kraft nicht, selbst nicht in den unteren Schichten, wenn sie in rechter Weise herangebracht wird. Soll das aber geschehen, dann müssen die Schranken der einzelnen Unterrichtsanstalten fallen, die Volksschule muß die Grundlage aller Lehranstalten werden. Die allgemeinen Forderungen, welche die Zeit an die Volksschule stellt, sind in den Leitsätzen b, c und d niedergelegt.

- b) Der Volksschulunterricht ist darum so zu gestalten, daß der Weg zu den Kulturschätzen der Nation, soweit möglich, jedem Kinde geebnet, die praktische Verwertung des Kulturgutes erleichtert, das Verständnis für das Gemeinschaftsleben angebaut und das lebendige Bewußtsein der sozialen und staatsbürgerlichen Pflichten begründet wird.
- c) Der Unterricht in den unteren Volksschulklassen als der gemeinsamen Elementarschule für die Kinder aller Volksklassen ist mehr als bisher auf diejenigen Elemente zu beschränken, welche die gemeinsame Grundlage für den Unterricht in allen nationalen Bildungsanstalten hergeben.
- d) Auf der Oberstufe der Volksschule ist die Vorbildung für das Gemeinschaftsleben und die praktischen Lebensaufgaben des Einzelnen mehr als bisher zu betonen.

Redner geht dann über zur Betrachtung der wirtschaftlichen Erscheinungen der Gegenwart. Maschinen und Verkehr regieren die Welt. Die neuen Erfindungen weisen den Menschen mehr als früher auf selbstthätige Arbeit hin. Darum ist die Jugend so auszubilden, daß sie später in ihrem Berufe vorwärtstreibend eine höhere Stelle erreichen kann.

Zugleich findet ein ungemein schneller Wechsel der Betriebsformen statt. Der Mensch der Gegenwart soll sich aber in diesem Wechsel zurechtfinden, er muß sich anpassen können, sonst ist die Not unausbleiblich. Die Not ist das Unvermögen der betreffenden Stände, sich dem Wechsel anzubequemen. Deshalb muß man ganze Menschen bilden. Der Mensch muß in alle praktischen Verhältnisse des Wirtschaftslebens eingeführt werden, wenn er sich hochhalten soll. Rassenwesen, Versicherungen, Sparsysteme müssen ihm bekannt sein. Dazu ist die Einführung in die Wirtschaftslehre notwendig. Die Entwicklung der wirtschaftlichen und sozialen Zustände bedingt es auch, daß die körperliche Ausbildung und die Handfertigkeit bei den Knaben, die hauswirtschaftliche Ausbildung bei den Mädchen zum Gegenstande des Schulunterrichts wird.

Wie ist nun diesen Forderungen gerecht zu werden? Dieselben müssen in der Hauptsache ihre Erfüllung finden in der Oberstufe der Volksschule und in der Fortbildungsschule, der obligatorischen Fortbildungsschule. Neue Unterrichtsgegenstände sind nicht notwendig. Die Erfahrung zeigt, daß sich die neuen Forderungen sehr wohl in das Vorhandene einordnen lassen. Andere Unterrichtsgegenstände müssen dagegen beschränkt werden. Der Religionsunterricht hat die große Kulturaufgabe, die Kinder mit den sittlichen Lehren Jesu, wie sie uns namentlich in der Bergpredigt entgegentreten, zu erfüllen. Das ist das Wesentliche; die Dogmatik muß zurücktreten.

Der Geschichtsunterricht hat sich auf die wirkliche Uebermittlung vaterländischer Gesinnung zu erstrecken. Die großen Zahlenreihen und Namen sind dazu nicht nötig. Viel Ueberflüssiges wird hier gelehrt. Sehr wichtig ist der Rechnenunterricht, denn in ihm läßt sich das wirtschaftliche Leben in vieler Beziehung den Kindern nahe bringen. Dasselbe gilt von dem geographischen, dem naturkundlichen Unterrichte u. s. w.

Alle diese Forderungen sind in den folgenden Zeitsätzen niedergelegt:

Zu fordern ist:

- aa. daß der Religionsunterricht als seine Hauptaufgabe betrachte, unter milderer Betonung des Dogmatischen in die sittlichen Grundsätze einzuführen, von denen die Gesamtheit in ihrem Zusammenleben geleitet werden soll;
- bb. daß der Geschichtsunterricht, der vorzugswelse dazu bestimmt ist, in das Leben und Streben der Volksgemeinschaft einzuführen, die Kultur-entwicklung des deutschen Volkes, unter Verzichtleistung auf solche bisher behandelten Stoffe, die für diese Aufgabe unwichtig sind, in ihren Grundzügen darstelle und hierbei auch der Entwicklung der Staatsverfassung, sowie derjenigen des wirtschaftlichen Lebens bis zur Gegenwart Beachtung schenke;
- cc. daß auch die übrigen Lehrfächer der Volksschule, soweit dieselben dazu geeignet sind, der Vorbildung für das Gemeinschaftsleben und den praktischen Lebensaufgaben des Einzelnen mehr als bisher nutzbar gemacht, und daß zu diesem Zwecke die Elemente der Verfassungs- und Rechtskunde, Volks- und Privatwirtschaftslehre, Buchführung und Gesundheitslehre als Bestandteile dieser Fächer aufgenommen werden;
- dd. daß für den Handarbeitsunterricht der Knaben und die hauswirtschaftliche Unterweisung der Mädchen Gelegenheit geboten werde;
- ee. daß die körperliche Entwicklung durch obligatorischen Turnunterricht auch für Mädchen und durch Pflege des Jugendspiels gefördert werde.
- e. Einer Mehrbelastung der Jugend ist durch Ausschreibung aller Lehrstoffe, welche lediglich der sogenannten Formalbildung dienen sollen, vorzubeugen.
- f. Dagegen darf die Einführung in die dem allgemeinen Verständnis zugänglichen wissenschaftlichen Anschauungen der Gegenwart, sowie die ethische und ästhetische Bildung der Jugend keine Beschränkung erleiden.
- g. Eingehendere Belehrungen über die Grundlagen des staatlichen, rechtlichen und wirtschaftlichen Lebens der Gegenwart sind in der obligatorischen Fortbildungsschule, deren Schüler bereits im praktischen Leben stehen, zu vermitteln.

Wir wollen rechte Diener des Volkes sein, wir wollen ihm in aller Treue dienen, denn unsere Kraft ruht in dem Volke. Möge es uns darum gelingen, die Volksschule zur Kulturanstalt zu machen, möge der Wert der Volksschule immer mehr und mehr anerkannt werden. „Unser Ziel ist groß, der Weg ist weit, aber wir sind harte Leute, wir haben gelernt zu dulden und zu kämpfen, wir werden weiter ausharren. Mag auch einmal die Wetterfahne uns nicht günstig stehen, wir verzagen nicht, endlich kommt der Frühling uns und unserem Volke“.

Lang anhaltender Beifall folgte den fesselnden, 1 1/2 Stunde währenden Ausführungen des Referenten.

Von den 16 Rednern, die sich zur Generaldebatte eingezeichnet hatten, kamen sechs zum Wort. Ihre Ausführungen brachten die verschiedensten Ansichten zum Ausdruck. Schmidt-Hamburg wünscht stärkere Betonung der Erziehung der Jugend zur Kunstausübung und zum Kunstgenuß. Scherer-Worms warnt dagegen vor Abschweifung von dem durch die Thesen aufgestellten Hauptziel. Seyd-Waden wünscht Gesamt-

annahme der Thesen, da sie die Grundzüge des Lehrplans in vorsichtiger und vorzüglicher Weise enthalten. Böhmer-Königsberg findet darin eine zu große Entlastung des Elternhauses und eine zu starke Belastung der Schule. Wint-Württemberg wünscht ein stärkeres Entgegentreten gegenüber den übertriebenen Forderungen der Gegenwart. Brüggemann-Königsberg wünscht Ablehnung der Thesen, da sie zu allgemein gehalten seien. Es folgt die Annahme des Schlusstrages. Im Schlussworte sucht der Referent die abweichenden Forderungen zu widerlegen. In der Spezialdebatte erhält These c auf Antrag von Halben-Hamburg folgende Form: „Der Unterricht in den unteren und mittleren Volksschulklassen ist so zu gestalten, daß diese die Grundlage der Bildung für alle Volksschulklassen enthalten und den unmittelbaren Uebergang zu allen höheren Unterrichtsanstalten gestatten“.

Alle übrigen Thesen des Referenten werden mit unwesentlichen Veränderungen angenommen.

Schluß der Versammlung 2 ³/₄ Uhr.

Festliche Veranstaltungen.

Wie am Nachmittage des vorigen Tages erwarteten auch am Mittwoch-Morgen 8 Uhr Festordner die Schaulustigen an den bestimmten Sammelplätzen, um sie zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt Hamburg zu führen.

In der Petrikirche gab der Petri-Knabenchor ein ausgezeichnetes Frühkonzert, das sich verbienntermaßen eines starken Besuches zu erfreuen hatte.

Nachmittags 4 Uhr versammelten sich auf dem Heiligengeistfelde etwa 1000 Schüler aus 15 Volksschulen und dem Waisenhaus, um Turnübungen und Jugendspiele vorzuführen. Der Turnwart des Hamburger Lehrer-Turnvereins ließ die Knaben während etwa 20 Minuten Eisenstab-Übungen vorführen, die trotz des leichten Regens, der leise herniederrieselte, wacker durchgeführt wurden. Ein Bläserchor der Waisenknaben ließ seine frischen Klänge erschallen, während die einzelnen Gruppen sich an den nun folgenden Spielen belustigten. Schleuderball, Schlagball, Eßball, Kreiswurfball, Faustball, Fußball, Barlauf, Kreisball und Feldball wurden beobachtet und mit Ausdrücken des Beifalles seitens der Gäste begleitet.

Zu derselben Zeit fand eine Reihe von Besichtigungen statt. Eine Abteilung von Besuchern fuhr nach Barmbeck um dort das Pestalozzistift kennen zu lernen, andere begaben sich in gleicher Absicht nach der Zwangserziehungsanstalt in Ohlsdorf. Etwa 600 Personen vereinigten sich zu einem Besuche der weit und breit bekannten Anstalten des Rauhen Hauses in Horn. In anerkennenswerter Weise waren eingehende Vorbereitungen zu dem Empfange aller Gäste in diesen Erziehungsanstalten getroffen und in zuvorkommender Art wurde jede wünschenswerte Auskunft erteilt. In der Hauskapelle des Rauhen Hauses empfing der Leiter der Anstalt die Angekommenen, um ihnen in längerer Rede die Entstehung und Einrichtung seines Erziehungshauses klar zu legen. Als das Charakteristische der Gesamtanlage hob er die Durchführung des sogenannten Familienprinzips hervor, wonach Gruppen von 12—15 Zöglingen zu gemeinschaftlichem Wohnen, Leben und Lernen unter Aufsicht eines erfahrenen Erziehers vereinigt sind. Um die letzteren selber heranzubilden, hat das Rauhe Haus neben seinen drei Erziehungsanstalten, der Kinderanstalt (Volksschulabteilung), Lehrlingsanstalt (Handwerker und Oekonomie) und Paulineum (Realschule) eine besondere Abteilung, die sogenannte Brüderanstalt, eingerichtet. In ihr werden junge Leute für die innere Mission (Erziehungsanstalten, Waisen-, Armen-, Krankenhäuser, Herbergen zur Heimat) gebildet. Besondere Erläuterungen wurden bei der Besichtigung der einzelnen Räume gegeben. Großes Interesse erregte die Ausstellung der von den Zöglingen gefertigten kunstgewerblichen Erzeugnisse, namentlich Schlosser- und Holzschmizarbeiten. Niedervorträge von den Zöglingen aller Abteilungen erfreuten zum Schlusse die Besucher dieses weltbekannten Erziehungshauses.

Nicht geringe Erwartungen wurden an das vom Hamburger Lehrergesangsverein um 6 Uhr im Versammlungslokale veranstaltete Konzert geknüpft. Das zeigte der ungeheure Andrang der Zuhörer, der bewirkte, daß schon eine Stunde vor Beginn des Konzertes die Zugänge geschlossen werden mußten. Die Erwartungen wurden nicht getäuscht. Einer Reihe von Männerchören folgte als Glanzpunkt Max Bruchs „Fritzhof“ unter Mitwirkung hervorragender Mitglieder vom Stadttheater und der tüchtigen Mohrbutterfischen Kapelle. Was ein über klangschönes Material gebietender Chor unter meisterhafter Führung zu leisten vermag, zeigten Hamburgs Lehrer ihren andächtig lauschenden Kollegen. Unbeschreiblicher Beifall lohnte die Sänger.

Nach Beendigung des Konzertes fand in den beiden kombinierten großen Sälen desselben Hauses der große Festkommers unter Leitung des Hauptlehrers Fricke-Hamburg statt. Ueber 6000 Gäste hatten sich gegen 9 Uhr in den herrlichen Räumen eingefunden, um einer der großartigsten festlichen Veranstaltungen der ganzen Versammlung beizuwohnen. Eine froh bewegte Feststimmung, die manches schöne Wort der zahlreichen Festredner zu erhalten und zu steigern wußte, beherrschte die Herzen aller Gäste. Nach der Begrüßung seitens des Vorsitzenden wußte Halben-Hamburg die Festversammlung in zündenden Worten zu einem begeisterten Hoch auf Kaiser und Reich zu entflammen. Schubert-Augsburg brachte nachträglich die Grüße des Bayerischen Volksschulvereins und widmete sein Hoch der gastlichen „Stadt Hamburg an der Elbe Auen“. Ihm dankte im Namen der Hamburger Hauptpastor Dr. Röde. Derselbe gab seiner Ansicht über diese Hamburger Lehrerversammlung sowie über die Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlungen überhaupt in herz-erhebenden Worten Ausdruck. Als er schloß: „Wäge die Deutsche Lehrerversammlung als ein Quell des Lichts, ein Hort der Freiheit, als eine Stütze der Wahrheit und alles Guten und Schönen im Vaterlande weiter bestehen!“ da wollte der Jubel schier kein Ende nehmen. War hiernach die Feststimmung noch zu steigern, so fand sie ihren Höhepunkt, als der unter seinen Bekannten als Humoristiker beliebte Lehrer Scheel-Hamburg einen Trinkspruch auf die Damen, insbesondere auf die Lehrerfrauen, ausbrachte. Durch fort und fort aneinander gereichte Scherzworte veranlaßte er, daß die Festversammlung aus stürmischer Heiterkeit nicht herauskam. Während Gesang und Rede verstummte, wußte der Hamburger Lehrerturnverein durch Vorführung von elf Marmorguppen, die sämtlich der antiken Kunst entnommen waren, die Anwesenden zur Bewunderung hinzureißen. Wie aus starrem Marmor gemeißelt erschienen die Gestalten. Alle Gruppen, besonders aber die letzte, der westliche Giebel des Athenatempels zu Aegina, wurde mit rauschendem Beifall belohnt. Wer wollte es tadeln, daß an solchem Abende die Fidelitas die Gäste recht lange beisammenhielt?

Die dritte Hauptversammlung

wurde Donnerstag um 9 Uhr eröffnet. Halben-Hamburg teilte mit, daß der weitere Ausschuß die Einladung zur Versammlung in Breslau 1898 angenommen habe. Der Vorsitzende erteilte sodann dem Schuldirektor Enders-Sonneberg das Wort zu seinem Vortrage: Die Schulbibelfrage.

Diese Frage ist schon Jahrhunderte alt und fort und fort beraten worden, tritt aber mit unverwiltlicher Jugend immer wieder auf. Trotz langer Kämpfe ist man in der Praxis nicht weiter gekommen, nur in der Theorie ist ein Fortschritt zu bemerken. Der Kampf ist jetzt ernster, würdiger und sachlicher. Die Frage ist als eine rein pädagogische aufzufassen, nicht in kirchlichem oder dogmatischem Sinne. Warum ist die Vollbibel aus der Schule zu entfernen? Auch scheinbare Kleinigkeiten, z. B. die schlechte Grammatik und Orthographie der Vollbibel, die schwierigen Ausdrücke sind hierbei nicht gleichgiltig, doch schließlich kommt es nur auf die technische und erzieherische Seite der Frage an. Durch die Vollbibel wird das Interesse

der Kinder für die Heilsgeschichte nicht geweiht, weil es von der Fülle des Stoffes erdrückt wird. Viel schwerer wiegt noch die sittliche Frage. Selbst die „Evangel. Kirchenzeitung“ sagt: „Es ist unglaublich, welcher Mißbrauch mit der Bibel getrieben wird“. Die Vollbibel schickt sich nicht für unmündige Kinder. Die Schulbibelfrage wird darum nie zur Ruhe kommen, bis sie allseitig gelöst ist. Bis jetzt sind nur in Hamburg, Bremen und Koburg Erfolge zu verzeichnen.

Schulbibel und biblisches Lesebuch müssen begrifflich unterschieden werden. Das Unterscheidungsmerkmal ist die Stoffmenge, einmal alles, was bleiben kann, auf der anderen Seite, nur auswählen, was der Jugend frommt und von ihr aufzunehmen ist. Die Schulbibel will Haus und Schule dienen, das biblische Lesebuch nur der Schule. Eine scharfe Scheidung ist überflüssig, wir sind mit einem von beiden zufrieden, wenn nur dem alten Zustande ein Ende gemacht wird.

Im Hinblick auf die Gegenwart und nächste Zukunft ist es von Bedeutung, daß die preussische oberste kirchliche Behörde niemals den Gebrauch einer Schulbibel gestatten will. Ihre Gründe sind aber nicht stichhaltig. Wohl mag die Schulbibel die Vollbibel aus der Familie verdrängen, aber damit ist nicht gesagt, daß auf solche Weise das religiöse Leben überhaupt geschädigt wird, eher ist das Gegenteil richtig. Auch ist nicht anzuerkennen, daß die Schule durch Ausschreibung der Vollbibel mit der Kirche nicht mehr zusammenarbeite, es giebt keinen besseren Weg zur Bibel und in die Bibel hinein, als durch das biblische Lesebuch. Um alle Bedenken zu zerstreuen, ist daher das letztere auch der Schulbibel vorzuziehen. Viele wollen die Schulbibelfrage durch Verbesserung der Vollbibel lösen. Eine etwaige Umgestaltung der Vollbibel ist aber nicht unsere Sache, sondern die der obersten kirchlichen Behörden. Der Lehrer als solcher muß fordern: Die Vollbibel der Kirche, das biblische Lesebuch der Schule — jedem das Seine! Wir wissen uns frei davon, in das Gebiet der Kirche eingreifen zu wollen, aber die Kirche kann auch nicht von den Lehrern verlangen, daß sie etwas gegen das Gewissen thun sollen!

Der kurze, aber äußerst gehaltvolle, nach Form und Inhalt gleich passende Vortrag wurde von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Auf Antrag des Vorsitzenden wird von einer Generaldebatte abgesehen, weil diese sich gut mit der Spezialdebatte verbinden lasse. Letzterer liegen folgende Thesen zu Grunde:

1. Die Deutsche Lehrerversammlung erklärt sich gegen den Gebrauch der Vollbibel im Religionsunterricht der Volksschule. Sie wird hierdurch lediglich durch pädagogische Gründe bestimmt.

2. Der Schule genügt ein biblisches Lesebuch, das nach pädagogischen Grundsätzen für die Bedürfnisse des Religionsunterrichts bearbeitet und nach Form und Inhalt geeignet ist, die Einführung in die Vollbibel vorzubereiten.

3. Die Vollbibel bleibe dem Konfirmandenunterricht vorbehalten.

Honold-Rangenau wünscht, daß in These 1 deutlicher hervortrete, daß nur der von dem Lehrer zu erteilende Unterricht gemeint sei. Bliesterning-Winnerheide will sich an dem biblischen Geschichtsbuche genügen lassen und im übrigen an der Vollbibel festhalten. Der anschauliche Religionsunterricht lasse sich sehr wohl im Anschlusse an ein solches Buch erreichen. Pastor Jaulek-Bremen, Mitarbeiter an der Bremer Schulbibel, ist mit dem Prinzipie des Vortragenden einverstanden. Die Förderer des Referenten sind ihm aber in Bezug auf das biblische Lesebuch viel zu enge gefaßt. Er will nicht ein kurzes, zusammengebrängtes Lesebuch, sondern eine etwas umfangreichere Schulbibel, die dann auch ausschließlich im Konfirmandenunterrichte benutzt werden soll. Ein einheitliches Buch unter Mitarbeit der Kirche und Schule für das ganze Reich ist unbedingt notwendig. Der Referent hält die Einführung einer einheitlichen Schulbibel fürs ganze Reich vorerst für undurchführbar. Durch These 3 will er anzeigen, es soll damit nicht in ein anderes Gebiet hinübergegriffen werden.

Bei der Abstimmung stimmt die ganze Versammlung, da kein Vereinsthema vorliegt. These 1 wird fast einstimmig angenommen. In These 2 wird statt „Einführung in die Vollbibel“ „Gebrauch der Vollbibel“ gesetzt und die These in dieser Form angenommen. These 3 wird auf mehrfachen Antrag einstimmig abgelehnt.

Auf Anregung giebt Referent die Zusage, seinen Vortrag im Druck erscheinen zu lassen.

Damit sind die Verhandlungen der Versammlung zu Ende.

Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen spricht der Vorsitzende im Schlussworte allen den Dank aus, die zum Gelingen der Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung beigetragen. Das höchste Verdienst um das Zustandekommen und für den überaus befriedigenden Verlauf der Versammlung ist der Hamburger Lehrerschaft zuzuschreiben. Unsere Arbeit und unsere Pestalozzi-Jubelfeier sind zu Ende, neu gestärkt von unseren Verhandlungen verlassen wir die gastreiche Stadt. Vereinigen wir uns jetzt mit dem Wunsche: Möge der Pestalozzi-Geist auch von hier aus in unser Vaterland hinausströmen, hinaus in die Lehrerherzen und Lehrerbäuser, und drücken wir uns die Hand zum Abschied mit dem Gelöbniß:

Pestalozzi für immer!

In den Nebenversammlungen lagen nachstehende Gegenstände vor:

1. Die künstlerische Ausstattung der Jugendschriften.

Referent: Professor Dr. Lichtwardt, Direktor der Kunsthalle in Hamburg.

2. Volkserziehung, nach entwicklungsgeschichtlichen Grundsätzen, als Staatskunst der Zukunft.

Referent: Lehmann-Hohenberg, Professor an der Universität Kiel.

3. a) Ueber die Bedeutung des Frohschammerschen Einheitsprinzips (der Weltphantasie) für die Pädagogik. Vortrag der Freien Vereinigung für philosophische Pädagogik.

Referent: Hauptlehrer Siebert-Nieberschelden.

- b) Pädagogik als Wissenschaft, sowie weitere Schritte zu ihrem Ausbau. Vortrag derselben Vereinigung.

Referent: Schulinspektor Scherer-Worms.

- c) Ueber die pädagogische Pathologie in ihrer Wichtigkeit für die Jugendhygiene und Schulpraxis.

Referent: Steglich-Dresden, Vorsteher der Freien Vereinigung für philosophische Pädagogik.

4. Ueber Lehrmittelwesen.

- a) Ueber Mängel im Lehrmittelwesen.

Referent: Lehrer Hering-Auerbach.

- b) Experimentelle Vorführung seines Riesentelluriums und Universalapparates durch Reallehrer Mang-Heidelberg.

- c) „Die Schulatlasfrage“, beleuchtet auf Grund der Beurteilungen des „Stummen Schulatlas“.

Referent: Lehrer Harms-Dörnick.

- d) Ueber die in Verbindung mit Professor Dr. Leipoldt-Dresden von W. Ruhnert, Chemnitz, gezeichneten Schulwandarten.

Referent: Lehrer Ruhnert-Chemnitz.

- e) Vorführung der vom Lehrer Götsch-Kiel erfundenen „Rechenuhr“.

Referent: Lehrer Stange-Hamburg.

- f) Ueber Einrichtung von Schulaquarien.

Referent: Apotheker Thomsen-Hamburg.

5. Jeder Lehrer ein Naturkennner. Vortrag des Deutschen Lehrervereins für Naturkunde. Referent: Dr. Luz, Vorstand des Vereins.

6. Versammlung der Lehrer für Schwachbefähigte Kinder. Referent: Rektor Scheer-Nordhausen.

7. Versammlung für Handfertigkeitunterricht.

a) Knabenhandarbeit als Klassenunterricht, eine Lektion für Mittelstufe. Lehrer Kalb-Gera.

b) Ueber den gegenwärtigen Stand des Handfertigkeitunterrichts in Deutschland und dessen Weiterentwicklung. Ref.: W. Gaertig-Posen.

8. Der naturgemäße Zeichenunterricht, „eine neue Methode“, illustriert durch Schülerarbeiten. Referent: Müller-Hamburg, Korreferent: Plöcke-Hamburg.

9. Ueber Zahnhygiene in der Schule. Ref.: Zahnarzt Clausen-Altona.

10. Versammlung der vereinigten Prüfungsausschüsse für Jugendschriften. Vorsitzender: Ziegler-Berlin.

11. a) Versammlung stenographieliebender Lehrer. (System Gabelsberger.) Vorsitzender: Dr. Clemens-Wolfenbüttel. Vorsteher des Deutschen Gabelsberger Stenographenbundes.

b) Sitzung der Lehrervereinigung für Stolzesche Stenographie. Vorsitzender: Lehrer Walter-Leipzig.

Die große Zahl der Nebenversammlungen wird zum Teil dadurch bedingt, daß einzelne Vereine ständig ihre Sitzungen resp. Generalversammlungen mit der Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung verbinden. Dieselben thaten den Hauptversammlungen keinen Abbruch, teilten vielmehr mit ihnen das Schicksal, daß der Zubrang zu ihnen meist ein übermäßiger war.

Ein Akt der Pietät

Am Nachmittag des dritten Pfingsttages auf dem Friedhofe der reformierten Gemeinde statt. Hier ruht seit 1890 der Schulrat a. D. Theodor Hoffmann, an dessen Grabe Teilnehmer der Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung eine einfache Gedächtnisfeier abhielten. Auch Mitglieder der Familie H.'s nahmen daran teil. Kleinert-Dresden gedachte der Verdienste H.'s um die Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung und die Schulen Hamburgs, und Halben-Hamburg legte im Auftrage des geschäftsführenden Ausschusses auf das Grab einen Lorbeerkranz, dessen Schleife die Inschrift trug: „Die Deutsche Lehrerversammlung in Hamburg 1896 dem hochverdienten Führer in dankbarer Erinnerung“.

Eine gleiche Gedächtnisfeier wurde am folgenden Nachmittage auf dem Ohlsdorfer Kirchhofe am Grabe Richard Langes veranstaltet. Hier feierte Böttner-Gotha in einer Ansprache die Verdienste L.'s um die deutsche Schule und die Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung. Auch hier wurde ein Kranz mit einer der vorstehenden ähnlichen Aufschrift niedergelegt.

Zahlreiche Lehrer wanderten während der Hamburger Festtage nach Wandsbek zu der Stätte, welche die sterbliche Hülle des Wandsbeker Dichters, des Dichters Matthias Claudius birgt. Desgleichen wurde der durch Rückert „Die Gräber zu Ottensen“ bekannte Friedhof aufgesucht, auf dem jedoch nur noch Klopstocks Gebeine unter einer uralten Linde ruhen.

Die Lehrmittelausstellung.

Ueberaus reichhaltig und glänzend war auch die diesmalige Lehrmittelausstellung. Die verschiedensten Gewerbezweige im In- und Auslande hatten ihre besten Erzeugnisse zur Verfügung gestellt, um ein möglichst deutliches Bild von dem heutigen

Zustände unserer Veranschaulichungsmittel zur Belebung des Unterrichts zu liefern. Besonders zahlreich waren, wie natürlich, Hamburger und Altonaer Firmen vertreten, doch reihten sich ihnen sehr viele Berliner Namen, sowie solche aus Mittel- und Süddeutschland und Wien an. In acht großen Abteilungen wurde dem Besucher der Reichtum dieser Sammlung vor Augen geführt. Der größte Teil der Gegenstände befand sich in den oberen Sälen des Sagebiel'schen Etablissements. Eine historische Ausstellung von Bilderbüchern und illustrierten Jugendschriften war in der Kunsthalle und die Ausstellung für Zeichen- und Handfertigkeitsunterricht in der Gewerbeschule untergebracht. Es ist nicht möglich, auch nur annähernd auf diesem beschränkten Raume anzugeben, was dieselbe bot. Nur wenigstens kann davon erwähnt werden.

In der geographischen Abteilung ist neben dem Reichtum an Wandkarten (82), Atlanten, Globen, Reliefs u. dergl. die stattliche Anzahl von geographischen Charakterbildern und Bildertafeln zu erwähnen. Für den Geschichtsunterricht waren neben den bekannteren Kulturbildern verschiedene Geschichtskarten z. B. Deutschland 1648, Geschichtskarte des preussischen Staates u. a. bemerkenswert. Den Hauptteil der Ausstellung bildeten die Veranschaulichungsmittel für naturkundlichen Unterricht. Außer den bekannten Bildertafeln und Nachbildungen in Papiermaché, von denen solche des menschlichen Körpers die besten waren, traten die vorzüglich angefertigten Präparate für Entwicklung resp. Metamorphose der einzelnen Tiergattungen hervor. Halbierete Tiere (die eine Längsseite ausgestopft, die andere als Skelett), äußerst interessante Bilder vom Insektenleben, den Kampf ums Dasein recht veranschaulichend, sind zu erwähnen. Alle für den Botaniker und Sammler notwendigen Geräte zum Insektenfang, zum Konservieren und zum Pflanzenpressen waren in bester Auswahl vertreten. In der Abteilung für Physik und Chemie fielen besonders die Apparate der Elektrotechnik ins Auge. Zahlreiche Dynamomaschinen von verschiedener Stromstärke, die entweder zu Lichteffekten oder Kraftleistungen verwandt wurden, waren hier in Thätigkeit. Auch auf zerlegbare Apparate war Bedacht genommen z. B. ließ sich eine Feuerspritze so zerlegen, daß daran Saugpumpe, Druckpumpe und Heronsball als solche zu benutzen waren. In den technologischen Lehrmitteln, den Modellen für Mälzerei und Bierbereitung, Hanfbereitung, Stahlfederfabrikation, Bleistiftfabrikation wurde etwas Neues geboten, das sich die Anerkennung aller Besucher erwarb.

Es erübrigt nur noch hinzuzufügen, daß in den übrigen Abteilungen und in der originellen und sicher noch nicht gebrachten historischen Ausstellung von Bilderbüchern und illustrierten Jugendschriften eine gleiche Mannigfaltigkeit und Gebiegenheit herrschte, um auch bei dem Nichtbesucher die Ansicht zu erwecken, daß diese Lehrmittelausstellung als die bisher bedeutendste zu betrachten ist.

Die Ausflüge.

Die letzten Tage der Woche waren den Ausflügen gewidmet. Zu einer frühlichen Fahrt gestaltete sich der Ausflug nach Blankenese. Nach Schluß der Hauptversammlung fuhren etwa 3000 Festteilnehmer auf sieben großen Dampfern durch die Hafenanlagen, wo die Schiffe und Raikanlagen besichtigt wurden. Einen großartigen unvergeßlichen Eindruck bot der Hafen mit seinem ungeheuren Walde von Masten, die zu Ehren des Tages festlich geschmückt waren. Nachdem sämtliche Teile des großen Hafengebietes durchfahren, wandten sich die Schiffe elbawärts, um nach Blankenese zu gehen. Zu gleicher Zeit wurden ungefähr 1500 Gäste durch vier Schiffe nach der sogenannten Kalkenhofe gebracht, um unter sachkundiger Führung die großartigen Filtrationswerke in Augenschein zu nehmen und dann nach der gleichen Fahrt durch den Hafen der Mehrzahl nach Blankenese zu folgen. Das ganze

Unternehmen war vom Wetter aufs schönste begünstigt; vom Aussichtsturme des Süllberges in Blankenese konnte man einen wundervollen Rundblick genießen. Die Elbe mit den vorüberfahrenden großen Seglern und Dampfern bot einen vorzüglichen Anblick dar. Auf der Rückfahrt wurde den Teilnehmern noch eine Ueberraschung dadurch zu teil, daß die villenbesäten, lieblichen Ufer im magischen Glanze erstrahlten und so den Heimkehrenden einen feenhaften Anblick gewährten.

Unter den letzten festlichen Veranstaltungen ist der am Freitag unternommene

Ausflug nach Kiel

besonders hervorzuheben. In wochenlanger, sorgfältiger Arbeit hatten die Kieler Kollegen die Vorbereitungen für den Empfang des großen Besuchs getroffen. Die Gassfreundschaft der Kieler Bürger, die Mitwirkung der städtischen Behörde war von ihnen in Anspruch genommen, ja selbst bis an die allerhöchste Stelle war ihre Bitte gedrungen, wie die den eintreffenden Volksschullehrern allergnädigst erteilte Erlaubnis, S. M. J. „Hohenzollern“ besichtigen zu dürfen, bewies — alles nur, um ihren Gästen den kurzen Aufenthalt in Kiel so angenehm wie möglich zu machen. Um 9 Uhr brachten drei Sonderzüge 2500 Gäste zunächst zu kurzem Aufenthalte nach Kiel. Durch herzlichen Empfang wie durch ein kleines Frühstück erfreut, fuhr man nach der Lewensauer Hochbrücke. Staunend steht der Ankömmling vor diesem riesenhaften Bauwerk, von dem man sich ohne eigene Anschauung schwer eine Vorstellung machen kann. Von hier ging die Fahrt auf neun Dampfern durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach der Hottelauer Schleuse. Die Riesenarbeit, die auf diesen Bau verwandt ist, läßt sich von dem Durchfahrenden nur vermuten, wenn er den überseeischen Teil der gewaltigen Thore erschaut, deren Öffnen und Schließen durch Motore bewirkt wird. Von der Schleuse ging es zur Kieler Bucht hinaus, wo manchem Binnenländer der lange gehegte Wunsch, den Anblick der See zu genießen, sich erfüllen sollte. Ein gutes Stück wurde in diese hineingefahren, bis die Zeit kam heimzukehren, um den Gästen Gelegenheit zu geben, Kiels Sehenswürdigkeiten kennen zu lernen. Nach dem Mittagmahle wurde vor allen Dingen die Kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ und das Panzerschiff „Hagen“ besichtigt. Um 8 Uhr zogen die Scharen zum Kommerz nach Wriedts Etablissement. Derselbe reichte sich den Hamburger Veranstaltungen würdig an und bildete durch seinen bedeutungsvollen Verlauf für seine Teilnehmer einen passenden Abschluß der ereignisreichen Woche. Unter den bedeutsamen Reden, die auch an diesem Abende gehalten wurden, zeigten diejenigen des Oberbürgermeisters Fuß-Kiel, des Stationschefs der Kaiserlichen Marine, Vizeadmiral Thomsen, des Kieler Universitätsprofessors Lehmann-Hohenberg, daß man in den verschiedensten Kreisen der Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung große Beachtung schenkt und für die Zukunft einen guten Verlauf zum Segen der deutschen Jugend wünscht. Um 11 Uhr wurde der Kommerz geschlossen. Gegen 12 Uhr führten die Sonderzüge die meisten Ausflügler unter jubelndem Zuruf der Kieler Kollegen nach Hamburg zurück.

Zu gleicher Zeit hatten 900 Teilnehmer an der Hamburger Versammlung

die Fahrt nach Helgoland

unternommen. Der Salon-Schnelldampfer „Prinzess Elisabeth“ führte sie die Elbe hinab in die Nordsee hinein. Nach einer etwas bewegten Fahrt wurden alle gegen 2 Uhr an der grün-rot-weißen Insel gelandet. Truppweise wurden die schönsten Aussichtspunkte aufgesucht, die Kirche und Schule besichtigt. Mit Seesternen, Seeigeln, Muscheln u. dergl. als Andenken versehen, kehrte man an Bord zurück. Die Rückfahrt zog sich bis tief in die Nacht hinein, jedoch wußte man sich die Zeit aufs prächtigste zu vertreiben. Um 1 1/2 Uhr wurde unter den Klängen eines kräftigen

Marsches gelandet, und um eine schöne Erinnerung reicher, betraten die Teilnehmer an der Fahrt die gastliche Stadt, um sich durch einen erquickenden Schlaf zu der Reise nach der heimischen Werkstätte zu stärken.

Mit kühnen Erwartungen hatten die Teilnehmer an der Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung die Stadt Hamburg betreten, sicherlich hat sich keiner von ihnen in seinen Hoffnungen getäuscht gefühlt. Großartig durch die Zahl der Teilnehmer, anregend durch die musterhaften Vorträge, die sich fern von allen kleinlichen Gesichtspunkten zu halten wußten, herzerfrischend durch den reichen Wechsel zwischen ernster Arbeit und heiterem Kunstgenuß, lehrreich durch eine reichhaltige Lehrmittelausstellung und den großstädtischen Rahmen, in dem sie stattgefunden, — so wird diese Versammlung noch lange im Gedächtnis ihrer Teilnehmer stehen bleiben. Deutlicher denn je ist durch sie vor die Augen geführt, ein wie starkes Band die Lehrer Deutschlands in dieser Versammlung umschließt. Nord und Süd, Ost und West in einem Vereine zu dem gleichen Streben, das Beste einzusetzen zum Wohle des heranwachsenden Geschlechts! Wer sollte nicht mit ernststen Vorsätzen und frohen Hoffnungen für die Zukunft nach Hause zurückgekehrt sein? Dank allen denen, die zum Gelingen einer solchen Versammlung beigetragen haben!

Holz minden.

E. Riesenberg.

Aus dem Vereinsleben.

(Herausgegeben vom Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins.)

Aus den Lehrer-Vereinen des Landes.

Der Braunschweiger Lehrerverein hielt am Dienstag, 16. Juni, im Wilhelmspark seine Monatsversammlung ab. Für dieselbe hatte Waisenhauslehrer a. D. Behrens einen Bericht über „Die Deutsche Lehrerversammlung in Hamburg“ zugesagt. Redner schilderte die persönlichen Eindrücke, die er auf der Reise, bei der Ankunft in Hamburg, in den verschiedenen Versammlungen bekommen hatte und ging auf eine nähere Besprechung der hauptsächlichsten Vorträge ein. Außerdem kam Redner auf die Lehrmittelausstellung, auf die festlichen Veranstaltungen und besonders auf die Fahrten nach Blankenese und nach Kiel und dem Nordostseekanal zu sprechen. Die Versammlung sollte dem Redner für seine interessanten Ausführungen lebhaften Beifall.

Otto Jahns.

Sandersheim. Auf dem Bahnhofe wurde die Versammlung des hiesigen Bezirksvereins am 10. d. M. abgehalten. Nachdem der Vorsitzende dieselbe eröffnet, wurden von ihm einige geschäftliche Mitteilungen gemacht. Auch einen Bericht über das verstorbene Dittes Leben und Wirken brachte er zur Mitteilung. Es wurde sodann die Campe-Feier besprochen und schließlich festgesetzt, daß sie auf dem Bahnhofe am 1. Juli abgehalten werden sollte. Anfang 3 Uhr. Es wird nun auch zugleich der Wunsch ausgesprochen, daß sich die Kollegen zahlreich beteiligen möchten. — Es kam alsdann ein Vortrag von Kollege Ehrhardt-Sandersheim „Sind die Kreisvereine noch nötig und zweckmäßig?“ Er stellte folgende Leitsätze auf:

1. Die Kreisvereine sind als organisches Glied des Gesamtvereins nicht mehr nötig, da der Schwerpunkt der Vereinsarbeit in den Bezirksvereinen liegt und sich damit auch naturgemäß eine Aenderung im Geschäftsverkehre vollzogen hat.

2. Ihre Einrichtung in der Praxis hat sich unzuweckmäßig herausgestellt, denn im Interesse einer raschen und sicheren Geschäftsführung liegt ein direkter Verkehr der Einzelvereine mit dem Gesamtverband.

3. Die Kreisvereine können, wenn sie als freie Lehrer-Versammlungen fort-dauern sollten, in richtiger Weise gehandhabt, das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Gemeinsamkeit, das Bewußtsein gleichen Strebens in günstiger Weise beeinflussen, es beleben und stärken. — Diese Thesen wurden einstimmig angenommen.

Wunstorf.

Vereinsversammlungen.

Bezirksverein Gandersheim: am 19. August auf dem Bahnhofe Gandersheim.

Bücherschau.

Beurteilte Bücher.

Geographisches Namenbuch von E. Dypmann, Schulinспекtor in Braunschweig. Hannover, Karl Meyer, 1896. — Preis brosch. 2 Mk., kart. 2,25 Mk.

Soll die Natur und Kultur der zu behandelnden Erdräume im erdkundlichen Unterrichte dem Schüler zu hinreichendem Bewußtsein gebracht werden, so darf neben dem Gebrauche guter Lehrmittel auch eine Hilfe nicht verschmäht werden, welche mit dem Wesen der geographischen Objekte eng verknüpft ist. Es sind dies geographische Beinamen, Namensdeutungen, Verdeutschungen und eine einheitliche Schreibung und Aussprache geographischer Namen.

I. Geographische Beinamen. Es sind dies charakteristische Benennungen von Gegenden, Orten, Bergen, Flüssen etc.

Häufig sind die Beinamen, welche einen bestimmten erdkundlichen Begriff auf ein besonderes Objekt beziehen. Bestimmte landschaftliche Verhältnisse werden durch die Begriffe „Garten“ und „Schweiz“ bezeichnet. So sprechen wir von einer afrikanischen Schweiz, sächsischen, majurischen Schweiz. Häufig wird auch ein nicht geographischer Begriff auf ein erdkundliches Objekt bezogen. Wir haben in der Geographie eine „Goldene Aue“, ein „Land der schwarzen Diamanten“, eine „Perle der Antillen“, eine „Ewige Stadt“ etc. Die Nordsee wird Nordsee benannt, Kleinasien als die Brücke zwischen Asien und Europa bezeichnet, die Stadt Gork das Schlachthaus von England, Königsberg die Stadt der reinen Vernunft genannt. Eine andere Gruppe drückt einen Vergleich zwischen zwei geographischen Objekten aus. Chemnitz heißt das sächsische Manchester, Köln das deutsche Rom; wir haben ein Spree-Athen, Ikar-Athen, Ikar-Athen; die Ostsee heißt das nordische Mittelmeer.

Welche der geographischen Analogien sind in der Schule nutzbringend zu verwerten? Diejenigen, welche für die Eigenart der betreffenden Objekte bezeichnend sind, die den Schülern bei einer vergleichswiseigen Heranziehung schon aus dem früheren Unterrichte bekannt sind und durch schlagende Kürze sich dem Gedächtnis des Schülers leicht einprägen.

II. Geographische Namenskunde. Die Deutung geographischer Namen ist ganz besonders geeignet, das Interesse des Schülers an dieser Disziplin zu wecken.

„In vielen Namen erdkundlicher Objekte prägt sich der Charakter einer Landschaft aus; das Verständnis derselben ermöglicht, daß vor dem geistigen Auge des Schülers ein klares Bild der natürlichen Verhältnisse einer Gegend erscheint“. Auch kulturhistorische Verhältnisse werden durch die Deutung dem Schüler ins Gedächtnis zurückgerufen. Wir kennen Philadelphia, „die Stadt der Bruderliebe“, Cookstraße, Ascension, „Himmelfahrtsinsel“. In Bezug auf die sprachliche Deutung finden wir eine Anzahl Benennungen, die auf sprachliche Benennungen geographischer Begriffe zurückzuführen sind. Eine Anzahl von Flußnamen bedeutet lediglich „Fluß“ oder „fließendes Wasser“. Elbe bedeutet Fluß, im skandinavischen Worte „Elf“ wiederkehrend. Don „Fluß“ kehrt wieder in den Ausdrücken „Don, Donau, Düna, Dwana, Dnjestr und Dnjestr. — Viele Namen lassen sich aus der Lage und Natur der erdkundlichen Objekte erklären. Wir rechnen hierzu die Gebirgsnamen Erzgebirge, Riesengebirge, Schwarzwald, Elbsandstein-gebirge etc. — Auf die Religion und Kulturverhältnisse einzelner Völker läßt sich die Deutung zurückführen in den Ausdrücken Marienburg, Mariagel, Marienbad. Die Kulturverhältnisse spiegeln sich wieder in den Ausdrücken Sklaventüfte, Goldküste, Freundschaftsinseln. Eine andere Gruppe benennt die geographischen Objekte nach Pers-

sonen und Völkern, wie in Alexandria, Konstantinopel, Gibraltar, Washington, Pittsburg und Dranseßfluß.

Das neu erschienene Werk von Oppermann ist nach den im Vorstehenden skizzierten Grundrissen mit Verständnis und außerordentlichem Fleiße gearbeitet. Es sind die Werke bedeutender Geographen, die die Materie meistens alphabetisch geordnet haben, mit Verständnis zu einer für Bürgerschulverhältnisse passenden Auswahl, geordnet nach den einzelnen Ländergebieten, benutzt. Die Erklärungen sind kurz und treffend und beschränken sich auf die im Unterrichte zu merkenden Namen. Was den Wert des Buches für mich noch bedeutend erhöht, ist die einheitliche Schreibung und Aussprache der geographischen Eigennamen. Wie viel ist in Bezug auf Aussprache und Schreibung an einer mehrklassigen Schule wohl schon gesündigt worden! Bei Benützung dieses Werkes seitens des Lehrers bei dem Unterrichte wird dieser an geistbildenden Elementen gewinnen, auch für praktische Unterrichtszwecke nicht zu unterschätzende Vorteile bieten. Wenn dem Schüler die Bedeutung eines Namens geläufig ist, so behält er ihn besser und Verwechslungen geographischer Objekte und Verhältnisse werden weit seltener vorkommen. Man möge nebenfällige und unbedeutende Stoffe aus dem geographischen Unterrichte ausscheiden, um den geographischen Etymologien größeren Spielraum zu geben. Möge das auch durch gute Ausstattung sich auszeichnende Werk bald auf dem Präparationstische eines jeden Geographielehrers zu finden sein!

Dr. H. Lüdtke, Deutscher Schulatlas. Unterstufe mit 33 Karten. Gotha, Justus Perthes. Preis 1 Mk.

Der Atlas beginnt mit einer Einführung in das Kartenverständnis. Das königliche Schloß zu Berlin (1 : 25 000), Berlin selbst (1 : 100 000) zeigen uns, wie mit dem Wachsen der Maßzahl das Kartenbild immer kleiner wird. Dieser Atlas gehört zu den besten Erzeugnissen der Kartographie. Hervorragend sind die physikalischen Karten von Nord- und Südeuropa durch Schönheit der Darstellung und Auswahl der dargestellten Objekte. Auch die Uebersichtskarten von Europa erfüllen vollkommen ihren Zweck. Den Karten der fremden Erdteile ist Deutschland in demselben Maßstabe beigegeben, um dem Schüler ein Bild von den Größenverhältnissen verschiedener Ländergebiete zu geben. Den Schluß bildet eine Karte über die Verbreitung der verschiedenen Völkerrassen. Die Terraindarstellung giebt uns ein klares, plastisches Bild, ohne die politischen Verhältnisse zu vernachlässigen. Der Stoff ist auf das für Volks- und Bürgerschulen Notwendige beschränkt. Der Atlas ist in jeder Hinsicht zu empfehlen!

Neuer Schulatlas in drei Hefen von Prof. Dr. Kühn und Ctr. Weip. Gera, Theodor Hoffmann. Preis 1. Heft 0,40 Mk., 2. Heft 0,50 Mk., 3. Heft 0,50 Mk.

Der neue Schulatlas ist in drei Hefen herausgegeben, von denen das erste Deutschland, das zweite Europa und das letzte die außereuropäischen Erdteile behandelt. Die Anordnung des Stoffes und Verteilung zeugt von pädagogischem Geschicke, wie denn auch die Kulturgeographie hinreichend berücksichtigt wird.

Die Terraindarstellungen sind nach eigener Methode zur Darstellung gebracht, lassen aber an Deutlichkeit (Heft 2, Alpenkarte) recht viel zu wünschen übrig.

Der geographische Unterricht auf der Mittelfstufe von Herm. Schneiderwirth. Breslau, Hirtscher Verlag.

Der heimatkundliche Unterricht der Mittelfstufe wird hier in 42 Lektionen mit besonderer Berücksichtigung des Kreises Bayern und der Rheinprovinz in anschaulicher und sachgemäßer Weise dem jungen Lehrer vorbildlich vorgeführt.

Serth, G., Schulwandkarte der Erde in Merkators Projektion. 1: 28 000 000. Revidiert von D. Meinke. Spillingen, Herburger Verlag, 1895. Preis: unaufgezogen 8 Mk., aufgezogen 12 Mk., an Stäben 14 Mk.

Die Kartographie hat in dem letzten Jahrzehnt so bedeutende Fortschritte gemacht, das nur das Beste auf unbedingte Anerkennung rechnen kann. Die im Verlage

von Wagner und Debes erschienenen Wandkarten, sowie die Wandkarten-Kollektion von Ed. Gaebler bieten in großen Dimensionen echt schulmäßige, markige Bilder der physischen und politischen Verhältnisse der dargestellten Erdräume.

Die vorliegende Wandkarte ist bedeutend kleiner als die eben bezeichneten, so daß ihre Wirkung und Klarheit in der Ferne bedeutend hinter der der Gaebler'schen Karten zurückbleibt.

Die Höhenstufen sind in drei Farben abgetönt, die Gebirgszeichnung ist in Schraffen wiedergegeben. Ural, Alpen und skandinavisches Gebirge haben aber nach ihrer Schraffierung gleiche Höhe. Die Meerestiefe wird durch ein einfaches Blau bezeichnet, so daß Tief- und Flachsee nicht zu unterscheiden ist. Die politischen Grenzen sind durch rote Linien markiert, in der Ferne aber kaum sichtbar. Wenn auf einer Schulwandkarte der Erde die einzelnen Staaten der Balkanhalbinsel politisch abgegrenzt sind, so kann das Gesamtbild der Karte in der Ferne unmöglich wirken. Höhe 118 cm, Breite 164 cm. Für kleinere Schulen wohl zu verwenden.

Einhundert ausgewählte vier- und mehrstimmige geistliche Lieder, einfache und figurierte Choräle, Psalmen, Hymnen und Motetten — teilweise mit Orgel- oder Harmonium-Begleitung — für gemischten Chor, nach dem Kirchenjahr geordnet, zum Gebrauch im öffentlichen Gottesdienst, in Schule und Haus, sowie bei kirchlichen Festen, Feierlichkeiten, geistlichen Musikaufführungen usw., bearbeitet und herausgegeben von Lorenz Spengler. Eigentum des Herausgebers. Verlag von Paul Voigt (Inh. Richard Kaiser), Cassel. Preis 2 Mark.

Der Herausgeber hatte als Dirigent des lutherischen Kirchenchors, der Konzerts-Vereinigung u. s. w. in Cassel reichliche Gelegenheit, eine große Zahl von Chorwerken auf ihre Klangwirkungen zu prüfen. So ist die Sammlung gewiß zum größten Teile praktisch erprobt. Der Verfasser kennt den Geschmack seiner Sänger wie auch seiner Hörer und zeigt ihnen das möglichste Entgegenkommen. Nach dem Kirchenjahr ist nur die erste Abteilung geordnet. In dieser finden sich Chöre von Palestrina, Brätorius, v. Burgk, Schütz, Bach, Homilius, auch von Bortniansky und Mendelssohn, doch finden sich in dieser vornehmen Gesellschaft schon Namen wie Klein, Möhring, Silcher u. a., deren Produkte schon einen stark weltlichen Charakter tragen. Dunter ist dann die zweite Abteilung, die Gesänge für besondere Gelegenheiten enthält. Sie sind Werke neuerer Komponisten, auch der Herausgeber ist mit mehreren gut klingenden Nummern vertreten. Einfache Lieder wechseln mit groß angelegten Oratoriensätzen mit vielfachen weltlichen Anklängen. Die Dirigenten von Kirchenchören der verschiedensten Geschmacksrichtungen werden eine reiche Auslese für ihre Zwecke finden. R.

Friedhofsklänge. Auswahl leicht ausführbarer Männerchöre zum Gebrauche bei Begräbnissen und bei einigen andern feierlichen Gelegenheiten. Unter Mitwirkung von E. Thieme, Organist und Musikdirektor in Halle, zusammengestellt und bearbeitet von August Brandt, Kantor an der Stadtkirche zu Merseburg. 2. Auflage. Leipzig, Verlag von Karl Merseburger. Preis 25 Pf.

Das Büchlein hält, was sein Titel verspricht. 17 Choräle und leichte Motetten sind als Grabgesänge für Leichenfeiern zusammengestellt. Gewöhnlich ist nicht viel Zeit, lange Gesangsübungen vor Begräbnissen anzustellen, und darum ist es doppelt wünschenswert, Gesänge zu haben, die leicht und doch auch würdig sind. Beides läßt sich von diesen Friedhofsklängen sagen und können dieselben den Männergesangsvereinen deshalb aufrichtig empfohlen werden. Der Wert wird noch erhöht durch vier hinzugefügte Gesänge, welche bei Trauungen und andern Feierlichkeiten als Bitt- oder Danklieder verwandt werden können. Das sehr hübsche Taschenformat und der billige Preis sind außerdem geeignet, dem Büchlein viele Freunde zu erwerben. R.

Taschenbuch für angehende Klavierspieler von Fr. Zimmer, Königl. Musikdirektor. Quedlinburg, Verlag von Chr. Fried. Wiewegs Buchhandlung. Preis 1 Mk.

Dieses schön gebundene und außerordentlich sauber gedruckte Büchlein hat den Zweck, jungen Klavierspielern den Lernstoff für die häuslichen Übungen in das Gedächtnis und in die Finger zurückzurufen. Es enthält auf 39 Seiten eine große Zahl von Fingerübungen mit flüssigender und fortrückender Hand, ferner Tonleiter-Afford-Handgelenks-Vortrags- und Verzierungsbildungen. Dann folgen auf 12 Seiten Erklärungen der wichtigsten in der Klavierliteratur vorkommenden Fremdwörter und Zeichen und ein Anhang von 8 Seiten, welcher eine Auswahl von Klavierstücken aufführt, die sich für die Elementarkurse (welche keine Künstlerbildung erstrebt), als geeignet beim Unterrichte bewährt haben. Neben den besten Klavierschulen finden sich hier eine große Zahl von Übungs- und Unterhaltungsstücken nach ihren Schwierigkeiten in sechs verschiedene Stufen geordnet. Dieser reiche Inhalt spricht für sich selbst und bedarf keiner besonderen Empfehlung.

R.

A. Sprockhoff, Grundzüge der Zoologie. Ein Lehrbuch für den Schulgebrauch und zum Selbstunterricht. 10. vermehrte und verbesserte Auflage. Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) Hannover. 303 S. 194 Abbildungen. Pr. 3 Mk.

Derselbe, Naturkunde für höhere Mädchenschulen. 2. Teil: Naturgeschichte für Kl. 3 und 4; 3. Teil: Naturlehre für Kl. 2 und 1. Jeder Teil 1,50 Mk.

Wir haben die Vorzüge der Sprockhoff'schen Bücher, — praktische Anordnung, klare Behandlung des Stoffes, Einfachheit und Klarheit des Ausdrucks, gute Ausstattung, — bereits mehrfach an dieser Stelle hervorgehoben. Es genügt daher wohl, darauf hinzuweisen, daß sich dieselben Vorzüge auch bei den vorliegenden Büchern finden, und daß der ungemein rührige Verfasser es versteht, seine Schriften stetig zu verbessern und die neueren Forschungen und Anschauungen auf naturkundlichem Gebiete zu verwerten.

A. S.

Franz Engleder, Leitfaden zum Unterricht in der Naturgeschichte. 1. Abt.: Tierkunde. Göttingen, Berl. von Schreiber.

Das Büchlein enthält die Abbildungen und den begleitenden Text zu Engleders Wandtafeln der Naturgeschichte und wird daher von allen denen, welche jene Wandtafeln beim Unterrichte verwenden, eine willkommene Gabe sein. Als „Leitfaden“ kann die kleine Arbeit aber wohl kaum angesehen werden.

A. S.

Baade, Friedrich, Naturgeschichte in Einzelbildern, Gruppenbildern und Lebensbildern. 1. Teil: Tierbetrachtungen. 3. Aufl. 244 S. 62 Abbildungen. Pr. 2 Mk., geb. 3,50 Mk. — 2. Teil: Pflanzenkunde. 2. Aufl. 286 S. 85 Abbildungen. Pr. 2 Mk., geb. 3,50 Mk. — 3. Teil: Gesteinskunde und Erdgeschichte. 156 S. 41 Abbildungen. Pr. 2 Mk., geb. 2,50 Mk. Halle a./S., Berl. von Hermann Schroedel.

Die Hauptaufgabe des naturgeschichtlichen Unterrichtes, den Schüler zu aufmerksamer Beobachtung und zu einer sinnigen Naturbetrachtung anzuregen, sucht der Verfasser in den vorliegenden Büchern dadurch zu lösen, daß er die Schüler anhält, den Beziehungen zwischen dem Bau der Lebewesen und ihrer Lebensarbeit nachzuspüren und sich über ihre Bedeutung für den Naturhaushalt und das Menschenleben klar zu werden.

Das geschieht durch eingehende Betrachtungen in Einzelbildern, Gruppenbildern und Lebensbildern unter steter Berücksichtigung der Verhältnisse der Heimat.

Für die Volksschule bieten die vorliegenden Bücher eine reiche Hülle brauchbaren Stoffes in übersichtlicher Anordnung und klarer Darstellungsweise, weshalb wir sie unseren Kollegen bei ihren Vorbereitungen zum naturgeschichtlichen Unterricht hiermit bestens empfohlen haben wollen.

A. S.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in nächster Nummer Aufnahme finden sollen, müssen bis spätestens den 20. Juli d. J. in Händen der Verlags-handlung sein.

In Louis Neuser's Verlag, Neuwied und Leipzig sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Entwürfe zur methodischen Behandlung
deutscher Sprachstille in der Volksschule. Von P. Tesch, Seminarlehrer in Hilfenbach. Preis Mk. 3,00.

Geschichte der Methoden des ersten Lese-
unterrichts nebst einem Anhang: Lesemaschinen. Für den Gebrauch in Seminarien, bearbeitet von P. Tesch, Seminarlehrer in Hilfenbach. Preis Mk. 1,50.

Zu Schulfesten !!

Zu Verlosungen oder Preisverteilungen empfehle nützliche und praktische Artikel zu Preisen von 5, 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 75, 100, 150 Pf. 2c.

Bei Bestellungen bitte mir nur die Anzahl der Knaben und Mädchen anzugeben und ob selbige die erste, zweite, dritte usw. Klasse besuchen. Einteilung folgt genau nach Wunsch. Außerdem stehen Auswahlsendungen jederzeit zu Diensten und wird Nichtgewünschtes bereitwilligst zurückgenommen.

Werner Siebers, Braunschweig, Sonnensstr. 3.

Im Verlage der J. P. Peter'schen Buchdruckerei in Rothenburg o/T. ist erschienen:

Chöre aus Dratorien von Händel

zum Gebrauch beim Unterricht und öffentlichen Gottesdienst für die Orgel bearbeitet
von E. Schmidt, Musikdirektor in Rothenburg o/Tbr.

Heft I und II. Preis per Heft 1 Mark.

Ferner ist erschienen:

Orgelvorspiele zu Kirchenmelodien, komp. von E. Schmidt.
Heft I. Preis 70 Pfg.

(Ohne Preisaufschlag.) **Gegen Monats-Raten à 3 Mk.** (Preisliste gratis u. franko.)

 **Goldene Brillen, Pincenez und Reisegläser** 

mit prima Krystallgläsern von 12 Mk. an. — **Reisegläser** inkl. Etui und Riemen von 15 Mk. an. — **Barometer** — **Reisszeuge** — **Mikroskope** (für Fleischbeschauer) — **Induktionsapparate** — **Elektromotore** — **Erdgloben** — **Photographische Apparate** für Touristen.

Uhren, Regulateure, Ketten, Goldwaren, Alfenide-Musikwerke,

Waffen.

Das Optische Institut von F. W. Thiele, Berlin W., Frobenstrasse 28.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover.

Sieheben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Geographisches Namenbuch.

Erklärung

geographischer Namen nebst Aussprachebezeichnung.

Nach
Ertheilen und Ländern (Flüssen, Gebirgen, Landschaften,
Städten u. s. w.) geordnet.

Von

Edmund Oppermann,

Schulinspektor in Braunschweig.

Preis geheftet 2 Mk., kartonniert 2,25 Mk.

Lampions, Fackeln, Fahnen und Feuerwerkskörper

liefern zu jeder Festlichkeit  äusserst billig. 

Werner Siebers, Braunschweig, Sonnenstr. 3.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover.

Neues

Realienbuch

für mehrklassige Knaben- und Mädchenschulen
in vier Theilen

mit Berücksichtigung der verschiedenen Stufen

von

Dr. G. Fröblich,
Königl. Schulinspektor in
St. Johann a. d. Saar.

und

A. Sprockhoff,
Königl. Seminarlehrer in
Berlin.

16 Hefte mit vielen Abbildungen.



Inhalt: Geschichte, Geographie, Naturgeschichte und Naturlehre
für die Mittel- und Oberstufe.

Die große Ausgabe umfasst:

für evangelische Schulen die Nr. 1, 3 bis 11,
„ katholische „ „ „ 2 bis 11.

Die kleine Ausgabe umfasst:

für evangelische Schulen die Nr. 12, 14 bis 16,
„ katholische „ „ „ 13 bis 16.

 Bei beabsichtigter Einführung eines neuen Realienbuches
bitten wir das vorstehende mit auf die Wahl zu stellen. Wir sind
auf gefl. Verlangen gerne bereit, den Herren Schulleitern = Frei-
hefte = zur Prüfung zu übersenden. 

Die Verlagsbuchhandlung.

5 Prozent Rabatt und 2 Monat Ziel

gewähre den Herren Lehrern beim Bezuge unserer anerkannt billigt gestellten guten Qualitäten

**Herren- und Damen-Kleiderstoffe,
Teppiche, Schlafdecken und Strumpfwolle.**

Ein Versuch wird überzeugen. — Muster bereitwilligt franko.

G. Klauss & Co., Ballenstedt a. Harz.

An Sonn- und christlichen Feiertagen findet kein Versand statt.

== Nützliche Geschenks- und Bibliothekswerke. ==

Meyers Hand-Lexikon des allgem. Wissens.

in einem Band. Fünfte, neubearbeitete Auflage. In Halbleder gebunden 10 Mark.

Meyers Kleiner Hand-Atlas.

Mit 100 Kartenblättern und 9 Textbeilagen. In Halbleder gebunden 10 Mark.

Brehms Tierleben.

Kleine Ausgabe für Volk und Schule. Zweite, von R. Schmidlein neubearbeitete Auflage. Mit 1200 Abbildungen im Text, 1 Karte und 3 Farbendrucktafeln. 3 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Probehefte stehen zur Ansicht zu Diensten. — Prospekte gratis.

== Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. ==

Neuer Verlag der Dürr'schen Buchhandlung in Leipzig.

Schorn-Plath-Suppryan, Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre. Im Anschluß an Schorns Geschichte der Pädagogik.

I. Bb.: Geschichte der Pädagogik in Vorbildern und Bildern von Schorn-Keincke-Plath. Amtlich empfohlen durch Ministerial-Erlass vom 12. März 1873. 17. verbesserte und vermehrte Auflage mit Holzschnitten aus dem orbis pictus und dem Elementarwerk. (VIII u. 360 S.) gr. 8°. 4 Mk., geb. 4,50 Mk.

II. Bb.: Erziehungs- und Unterrichtslehre. Systematischer Teil. Zum Gebrauche in Seminarien, von R. Suppryan. (X u. 352 S.) gr. 8°. 4 Mk., geb. 4,50 Mk.

Freundgen, J., Reg.- und Schulrat. Geschichtliche Bilder und Vorträge. Beiträge zum Unterricht in der Geschichte. (334 S.) gr. 8°. 3 Mk., geb. 4 Mk.

Weisel, J., Seminarlehrer, Der Glotenguß. Materialien zur Besprechung des Schiller'schen Liebes von der Glode. Für den Gebrauch in höheren Lehranstalten bearbeitet. Mit 8 Abbildungen. (32 S.) gr. 8°. 75 Pfg.

Seilmann, Dr. Karl, Rgl. Seminar-Direktor, Psychologie mit Anwendung auf Erziehung und Schulpraxis. Für Lehrer- und Lehrerinnen-Seminare und zum Selbstunterricht. Unter Mitwirkung von Direktor Dr. M. Jahn herausgegeben. kart. 95 Pfg.

Laukamm, W., Seminarlehrer, Anregung der Phantasie im Biblischen Geschichtsunterricht. (131 S.) 8°. 1,50 Mk.

Skrobel, Seminarlehrer, Methodischer Leitfaden für den Schreibunterricht in der Volksschule. Zum Gebrauche an Schullehrerseminaren und Volksschulen. (48 S.) gr. 8°. 1 Mk.

Utenbörfer, D., Lehrer, Leitfaden der Naturkunde für mittlere und höhere Schulen. Mit 101 Figuren im Text. (XII u. 260 S.) gr. 8°. geb. 3 Mk.

**Aelteste Cigarrenfabrik mit direktem
Versand an die Consumenten.**

— Gegründet 1843. —
Preisgekrönt
1855 PARIS. ♦ LONDON 1862.

A. Hornemann
in GOCH an der holländ. Grenze.

Von meinen hinlänglich als preiswerth
bekannten 80 Nummern umfassenden
Fabrikaten empfehle ich besonders, da
allgemein beliebt und bevorzugt, unter
Garantie der Zurücknahme. Ziel 2 Monate

Venus de Cuba	100 St.	Mk. 3,20
Monteria	100 " "	3,30
Nederland	100 " "	3,40
Prima Manilla	100 " "	3,60
Dora	100 " "	3,60

1 Sortimentspostpack. 500 St. Mk. 17,10
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Vista Habana	100 St.	Mk. 3,60
El Sello *	100 " "	3,80
Comme il faut	100 " "	3,80
Alicante	100 " "	4,—
El Progreso *	100 " "	4,—

1 Sortimentspostpack. 500 St. Mk. 19,20
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Nelly	100 St.	Mk. 4,30
Borneo	100 " "	4,50
Wilhelmina	100 " "	4,50
Steuerfrei	100 " "	4,50
Holländer II	100 " "	5,—

1 Sortimentspostpack. 500 St. Mk. 22,80
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Las Gracias *	100 St.	Mk. 5,—
Felix Brasil	100 " "	5,20
Coroneda	100 " "	5,40
Carolina	100 " "	5,60
Infantes	100 " "	5,70

1 Sortimentspostpack. 500 St. Mk. 26,90
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Goldonkel	100 St.	Mk. 6,—
Hollanda *	100 " "	6,20
Holl. Plantagen-Cig.	100 " "	6,40
Premium	100 " "	6,50
El Descanso	100 " "	6,80

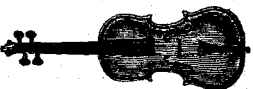
1 Sortimentspostpack. 500 St. Mk. 31,90
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Ausführliche Preisliste gratis und franco.

Rauchtabak, grob und fein von
Mk. 0,80—4,00 pr. Pfd. — 9 Pfd. franco.

Ge-
diegene
Instru-
mente.



Grosse
Auswahl.
Volle
Garantie.

**Musikinstrumenten-Manufaktur
Schuster & Co.,**

Markneukirchen No. 291.

Die Manufaktur versendet ihre illustr.
Hauptkataloge frei.

Holländ. Ein exquisites Kraut!
Tabak. Milde u. fast nikotinfrei!
Ein 10 Pfd.-Beutel fco. 8 Mk.
B. Becker in Eesfen a. S.

Pianinos von Römhildt
in
Weimar.

• Apartes Fabrikat I. Ranges. •
12 goldene Medaillen und I. Preise.

Von Liszt, Bülow, d'Albert aufs Wärmste
empfohl. Anerkennungsschreiben aus allen
Theilen der Welt. In vielen Magazinen des
In- und Auslandes vorrätig, sonst direkter
Versand ab Fabrik.

Uebliche Vorteile für die Herren Lehrer.

•••••
RUD. IBACH SOHN

Hof-Piano-Fabrikant
Sr. Maj. des Königs und Kaisers.

Neuerweg 40, Barmen-Köln, Neumarkt i. A.

Geschäftsgründung 1794.

Fabriken: Barmen, Schwelm, Köln.
Unerschöpflicher Klangreichtum, leichter
Anschlag, unverwüstliche Dauer und Stimm-
haltung sind Eigenschaften des Rud. Ibach
Sohn-Pianos, welche durch die Erfahrungen
eines über hundertjährigen Verkehrs mit der
Lehrerwelt im höchsten Grade entwickelt
sind und es für die Zwecke derselben ganz
besonders geeignet machen.

•••••
Bopp, Physik-Apparat

für Land-Stadt-Bürgerschulen,
Mk. 40. 60. 100. nur direkt
Prof. Bopp's Selbstverlag, Stuttgart.

Pianinos, Harmoniums,

von M. 350 an. von M. 80 an.

**Amerik. Cottage-Orgeln, Flügel,
Klavier-Harmoniums.**

Alle Vorteile. Höchster Rabatt.

Illustr. Katalog, der grösste seiner Art,
franko. — Nichtgefall. Instrumente
nehme auf meine Kosten zurück.

Wilh. Rudolph in Giessen No. 54.

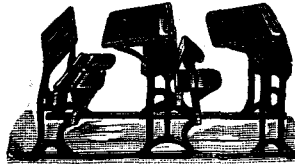
Holländ. Unübertroffen und seit
1880 bewährt! 10 Pfd.
Tabak. Wie im Beutel fco. acht Mk.
B. Becker in Eesfen a. S.

Ia Utteste! Auf allen Ausstellungen prämiert! Ia Utteste!

Empfehle meine rühmlichst bekannten, hygienisch richtig gebauten

👉 Schulbänke 👈

mit
Columbus-
Sigen.
(D. R. P.)



mit
Reformpendel-
Eigen.
(D. R. G. M.)

●●● Unter langjähriger Garantie! ●●●

Bayer. Schulbankfabrik, C. A. Kapferer,
Freihung i. d. bay. Oberpfalz.

• Illust. Kataloge mit 18 verschiedenen Modellen gratis und franko! •
Neu! L. Bohms® Schultintengehälter „Columbus“ D. R. P.
 (Was' Beste auf diesem Gebiet!)

== NB. Lizenzen an Ia Firmen sind zu vergeben! ==

Freunde

einer laut zahlreicher Anerkennungsschreiben als hervorragend preiswerth befundenen, gut luftenden, sehr aromatischen Cigarre aus den reifsten Tabaken hergestellt und von tadellosem Brande, lade ich zu einem Versuche meiner Fabrikate durch Bezug von Musterkisten ein:

1855 PARIS. ❖ 2 MEDAILLEN ❖ LONDON 1862.

—◆— Jede Musterkiste enthält 100 Stück Cigarren. —◆—

10 Marken à 10 Stück oder * 5 Marken à 20 Stück.

Nr.	1	Preislage	Mk	30-36	per	Mille	franko	Mk.	4.95
"	2	"	"	36-42	"	"	"	"	4.60
"	3	"	"	42-50	"	"	"	"	5.40
"	4	"	"	50-57	"	"	"	"	6.10
"	5	"	"	60-68	"	"	"	"	7.20
"	6	"	"	70-82	"	"	"	"	8.40
"	7 *	"	"	82-99	"	"	"	"	9.50
"	8 *	"	"	79-132	"	"	"	"	11.60
"	9	Cigarillos	"	40-66	"	"	"	"	5.70

Ausführliche Preisliste gratis und franko.

A. Hornemann, Goch a d. holl. Grenze
 Älteste Cigarrenfabrik mit direktem Versand an die Consumenten.

—◆— Gegründet 1848. —◆—

Verlag von Appelhans & Co. in Braunschweig.

Die das Volksschulwesen des Herzogtums Braunschweig
betreffenden

Gesetze und Verordnungen

nebst den wichtigsten

Verfügungen, Reskripten, Bekanntmachungen u. s. w.

Preis 2 Mt.

Zusammengestellt von Adolf Friede.

Preis 2 Mt.

Rheumatismus, Magenleiden, Gicht, Neuralgie, Ischias, Schreibkrampf, Nervenleiden, Lähmungen, Darmkatarrh, Gries, Stein, Schwächezustände, Milz-, Blasen-, Nieren- und Leberleiden etc.



finden sichere Heilung durch elektrische Selbstbehandlung. Bei meiner glänzend bewährten, durch Hunderte von Anerkennungen ausgezeichneten und wiederholt prämierten

elektrischen Induktions-Maschine,

deren Strom sich von der grössten Stärke bis zur äussersten Zartheit regulieren lässt, wird derselbe unter erquickendem, prickelndem Gefühle mittelst elektrischer Platten oder durch elektrische Massage direkt durch die erkrankten Organe hindurch geleitet. Die Krankheitsstoffe werden dadurch gelockert und aufgerüttelt und durch Poren und Darm, namentlich aber durch den Urin aus

dem Körper ausgeschieden. Eine Heilung, mindestens eine Besserung ist stets sicher. Der Maschine liegt eine 16seit. Broschüre bei mit Zeichnung der Organe des menschlichen Körpers und genau erläuterter Behandlungsweise, sowie aus reichende Füllung für 3—4 Monate. Jeder kann sich mit ihr, ohne alle Kenntnisse von der Elektrizität und ohne fremde Hülfe selbst behandeln. Preis der kompletten Maschine nebst 5 Requisiten für elektrische Massage verpackt franko 28 M. 50 Pf., ohne Requisiten 24 M. 50 Pf. — Prospekte gratis.

Gustav von Mayenburg, Fabrik elektrischer Maschinen, Dresden-Neust.

Anmerkung. Herrn Gustav von Mayenburg in Dresden-Neustadt: Erlaube mir Ihnen mitzuteilen, dass ich mit Ihrer Induktionsmaschine sehr, sehr zufrieden bin. Sie funktioniert ganz ausgezeichnet exakt und habe ich daran nichts auszusetzen. Dabei ist der Preis sehr niedrig. Ich sage Ihnen meinen Dank und ermächtige Sie, von Vorstehendem jedweden Gebrauch zu machen. „Ehre wem Ehre gebührt!“

Dieburg (Hessen).

Rektor W. Engelhardt.

Den dieser Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beigegebenen Prospekt der Firma A. Hornemann, Koch a. d. holl. Grenze, empfehlen wir den geehrten Lesern zur gefl. Beachtung.

Verantw. u. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.
Appelhans & Co. in Braunschweig, Wilhelmstr. 3.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Neunter Jahrgang.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. August.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pfg. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Die politischen Parteien und die Schule. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Aus dem Vereinsleben: Mittheilungen vom Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins. Aus den Lehrer-Vereinen des Landes. Vereinsversammlungen. — Anzeigen.

Die politischen Parteien und die Schule.

In der Schlußversammlung des Evangelisch-sozialen Kongresses in Stuttgart hat Prof. Dr. Rein aus Jena das obige Thema behandelt.

Als Grundlage für seinen Vortrag und die nachfolgende Besprechung waren ausführliche Leitfäden ausgearbeitet, die den Teilnehmern am Kongreß in die Hände gelegt wurden. Sie lauteten:

A. Einleitende Sätze.

1. Eingedenk des Wortes „Wer die Schule hat, hat die Zukunft“ sind die politischen Parteien immer bemüht gewesen, das Schulwesen nach ihren Parteigrundsätzen zu beeinflussen und zu gestalten.

2. Da diese Grundsätze sich vielfach diametral gegenüberstehen, so sind die Parteien deshalb in heftigen Kampf geraten. Dieser Kampf um die Schule erscheint einestheils als Kampf um die höheren Güter der Bildung und Gefittung, andernteils als ein Kampf um äußere Macht zur Stärkung der Partei.

3. Die Parteien, die hier in Betracht gezogen werden sollen, sind folgende: 1. die Konservativen, 2. das Centrum, 3. die Liberalen, 4. die Sozialdemokraten.

4. Ein bestimmt ausgearbeitetes, nach allen Seiten hin abgeschlossenes Schulprogramm besitzt keine der großen politischen Parteien. Nur bestimmte Grundanschauungen in bezug auf Organisation des Schulwesens, Lehrplan (Bildungsgüter und deren Wert) und Lehrerbildung treten hervor. Sie sind in den folgenden Sätzen (5—22) kurz zusammengefaßt.

B. Der Standpunkt der politischen Parteien.

I. Die konservative Partei.

5. Auf Grund der historischen Entwicklung wird der Standpunkt vertreten, daß die Schule eine Tochter der Kirche, ihr also untergeordnet sei. Hiernach trägt die Schule einen streng konfessionellen Charakter. Unter Kirche versteht man dabei die Kirchengewalt und die in den religiösen Gemeinschaften herrschende Geistlichkeit.

6. Dies zeigt sich in erster Linie im Religionsunterricht, der, von der Kirche scharf überwacht, ein streng dogmatischer sein soll.

7. Hinsichtlich der Volksschule wird betont, daß sie in ihren Bildungsmitteln sich eine gewisse Beschränkung auferlegen müsse, um die breiten Schichten des Volkes nicht über ihre Sphäre hinauszuhoben und mit Unzufriedenheit zu erfüllen. Die Zucht des Volkes steht demnach höher als die Bildung.

8. Die Aufsicht über die Schule, wenigstens über die Volksschule, steht dem Geistlichen zu, der als natürliche Autorität des Lehrers angesehen wird.

9. Die Lehrerfeminare sind in streng konfessionellem Geist zu leiten, das Maß der Lehrerbildung ist in engen Grenzen zu halten, um die künftigen Lehrer an ihre spätere Berufssphäre genau anzuschließen.

II. Das Centrum.

10. Das konservative Schulprogramm wird auch vom Centrum vertreten, nur in verschärfter Weise, insofern das gesamte Schul- und Bildungswesen von der Dorfschule bis zur Hochschule vom Staate gänzlich losgelöst und der Kirche übergeben werden soll. „Die Schule gehört der Kirche ganz allein“. (Windthorst, Katholikentag 1887.)

11. Die Kirche hat demnach die gesamte geistige Bildung des Volkes in ihrer Hand. Die Lehrer stehen durchweg im Dienst des Klerus. Es darf in den Schulen nichts gelehrt werden, was in irgend einem Punkte der Lehre der Kirche widerspricht.

III. Die liberale Partei.

12. Die Schule ist durchaus Angelegenheit des Staates, nicht der Kirche. Von dieser getrennt ist die Schule eine staatliche Einrichtung, die die intellektuelle Ausbildung der künftigen Staatsbürger bezweckt.

13. Die Schule trägt keinen konfessionellen Charakter und kennt keinen Unterschied der Schüler nach ihrer Konfession. Als Simultanschule überträgt sie den Religionsunterricht den betreffenden Geistlichen.

14. Die Schule kennt von den unteren bis zu den oberen Instanzen nur eine Sachaufsicht, die vom Staat eingesetzt und geregelt wird ohne Mitwirkung der kirchlichen Behörden.

15. Der Schulbesuch soll unentgeltlich sein, wenigstens der Besuch der Volksschule.

16. Die Lehrerbildung soll des engherzig dogmatischen Gepräges entkleidet, die Internate aufgehoben werden.

17. Der Lehrerstand ist finanziell und sozial, entsprechend der hohen Aufgabe, die er im Leben des Volkes zu erfüllen hat, zu heben.

IV. Die Sozialdemokratie.

18. Auf Grund des Satzes „Religion ist Privatsache“, d. h. in Sachen der Religion soll vollkommene Neutralität beobachtet werden, wird die religionslose Schule oder die Weltlichkeit der Schule und obligatorischer Besuch der öffentlichen Volksschulen gefordert. (Erfurter Parteiprogramm).

19. Der gesamte Unterricht in allen Schulen ist unentgeltlich; ebenso die Lehrmittel.

20. Freie Verpflegung mindestens der dürftigen Kinder in den öffentlichen Volksschulen, sowie in den höheren Bildungsanstalten für diejenigen Schüler und Schülerinnen, die kraft ihrer Fähigkeiten zur Ausbildung geeignet geachtet werden.

21. Ersetzung der nutzlosen Feiertagschule durch einen wirksamen obligatorischen Fortbildungsunterricht bis zum 18. Jahre.

22. Obligatorischer Handarbeitsunterricht, der geistigen Ausbildung parallel laufend, zur Einführung in die Kenntnis des Arbeitsbetriebes und zur Pflege der Arbeitstätigkeit.

C. Der Standpunkt der Pädagogik.

23. Aufgabe der Pädagogik ist es, objektiv zu prüfen, inwieweit die Forderungen der politischen Parteien berechtigt sind, um sodann die Bedingungen für die Möglichkeit eines dauernden Friedens klar zu stellen, ohne den das Erziehungs- und Bildungswesen nicht gedeihen kann.

24. Gegenüber den einseitigen Richtungen der politischen Parteien erklärt die Pädagogik zunächst, frei von allen Nebenrücksichten, daß die Schule weder ausschließlich in den Dienst der staatlichen, noch in den der kirchlichen Interessen gestellt werden darf. Wenngleich Staat und Kirche als die mächtigsten Schulinteressenten erscheinen, so sind sie doch nicht die einzigen. Denn es treten zu ihnen hinzu: die Familie und die bürgerliche Gemeinde, die beide ein natürliches Anrecht auf Erziehung und Unterricht der Jugend besitzen.

25. Es handelt sich nur darum, Rechte und Pflichten dieser vier Faktoren: 1. Familie, 2. bürgerliche Gemeinde, 3. Staat, 4. Kirche gegeneinander abzuwägen und genau festzusetzen. Auf solche Weise allein wird man zu einer freien und friedlichen Organisation unseres Schul- und Bildungswesens in echt evangelischem Geiste gelangen. Denn das Erziehungswesen gedeiht, wie alle geistige Bewegung, am besten da, wo alle Beteiligten hinreichenden Spielraum zu freier Betätigung haben, ohne in die Rechtssphäre des Nächsten einzugreifen. Fassen wir Rechte und Pflichten der vier Schulinteressenten mehr ins Auge, so ergeben sich folgende Sätze.

I. Die Familie.

26. Gegenüber der bestehenden bürokratischen Bevormundung wird hervorgehoben, daß die Familie unbestritten das ursprünglichste und natürlichste Recht auf Erziehung der Kinder hat. Die Anrechte der Gemeinde, des Staats und der Kirche sind nur indirekte, so bedeutungsvoll sie auch an sich sind. Als hervorragende Vertreter des Familienprinzips sind zu nennen: Pestalozzi, Herbart, Wilhelm v. Humboldt, Schleiermacher, Mager, Dorpfeld.

27. Die Schule kann also nur betrachtet werden als eine Veranstaltung der Familien zu einer gemeinsamen Erziehung der Jugend. Die Genossenschaft von Familien, die eine gemeinsame Schule besitzen, bildet eine Schulgemeinde.

28. Die Schulgemeinde gründet sich auf Gewissenseinigkeit und gemeinsame Lebensanschauung der Gemeindeglieder. Danach können zu einer Schulgemeinde zusammentreten: 1. Die Glieder der staatlich anerkannten Religionsgesellschaften zur Gründung sogenannter Konfessionsschulen. 2. Familien verschiedener Konfessionen zur Gründung von paritätischen oder Simultanschulen. 3. Die Dissidenten können zur Gründung von Schulen sich vereinigen.

29. Allen diesen Schulen soll die staatliche Anerkennung als öffentlichen Schulen nicht versagt werden. Daneben muß auch einzelnen Personen, Familien und Familiengenossenschaften, soweit sie sich über ihre Erziehungsgrundsätze genügend ausweisen können, die Errichtung von Privatschulen unter Oberaufsicht des Staates gestattet werden.

30. Sämtliche öffentlich anerkannten Schulgemeinden erhalten korporative Rechte, insbesondere das Recht der Selbstverwaltung. Die Schulverfassung erhält damit einen synodalen Charakter vom Schulvorstand der Einzelschulgemeinde

bis zur Landesschulsynode. Erst bei solcher Dezentralisation kann das Schulwesen wahrhaft gedeihen, da es von der Arbeit des ganzen Volkes getragen ist.

II. Die Kirche.

31. Die religiösen Gemeinschaften erkennen die vollständige Selbständigkeit der zum Teil auf ihrem Boden erwachsenen Schulgemeinden an. Deshalb verzichten sie auf jedes Aufsichtsrecht über die Schule. In den Schulvertretungen — vom Schulvorstand bis zur Landesschulsynode — ist den Vertretern der religiösen Gemeinschaften Gelegenheit gegeben, auf die Pflege und die Entwicklung der Schulen Einfluß zu gewinnen.

III. Die bürgerliche Gemeinde und der Staat.

32. Nach der Innenseite erhebt sich die Schule möglichst von dem Boden der religiösen Gemeinschaften aus, nach der äußeren Seite von dem Boden der bürgerlichen Gemeinde und des Staates. Letztere übernehmen die Verwaltung der äußeren Schulangelegenheiten.

33. Der Staat hat nur das Oberaufsichtsrecht über die Schule, das er durch besondere pädagogisch geschulte Aufsichtsorgane ausüben läßt. Er ist in keinem Fall befugt, die Grundlagen der Familienrechte anzutasten. In seinem eigenen Interesse darf er eine Verstaatlichung der Schule nicht wünschen, da eine solche Centralisation auf diesem Gebiet alle freie Bewegung und damit alles wahrhafte Leben unterdrückt.

34. Eine Schulverfassung, die sich auf den Prinzipien der Gewissensfreiheit und der Selbstverwaltung aufbaut, ist wahrhaft volkstümlich, gerecht und freiheitlich, echt evangelisch.

Aus dem Herzogtume.

Stetsbekasse für Landschullehrer und Opferleute in den Generalinspektionen Braunschweig, Wolfenbüttel und Gandersheim.

Nachdem die Jahresrechnung von 1895 in Gemäßheit des § 32 der Statuten von sämtlichen Erhebern moniert, von den drei Revisoren geprüft und für richtig befunden ist, bringe ich hierdurch nach § 33 den Rechnungsabluß zur Kunde aller Mitglieder.

A. Einnahme:

1. Vorrat aus voriger Rechnung	750,10 Mk.
2. Eingezahlte Reste	—,— "
3. Einzahlung später beigetretener Mitglieder	—,— "
4. Restituenda ex monitis	—,— "
5. Wieder eingezahlte Kapitale	770,— "
6. Zinsen	5,06 "
7. Beiträge der Mitglieder	824,90 "

Summe der Einnahme: 2350,06 Mk.

B. Ausgabe.

1. Vorchuß des Rechnungsführers	—,— Mk.
2. Bonificanda ex monitis	—,50 "
3. Ausgeliehene Kapitale	1210,— "
4. Auszahlung an die Erben	900,— "
5. Verschiedene Ausgaben (Porto, Kopialien u. s. w.)	19,10 "

Summe der Ausgabe: 2129,60 Mk.

Abſchluß:

Die Einnahme betrug	2350,06 Mk.
Die Ausgabe dagegen	2129,60 "

Bleibt Kaſſenvorrat: 220,46 Mk.

Vermögensüberſicht am 31. Dezember 1895.

Aktiva:

1. Kaſſenbeſtand	220,46 Mk.
2. Bei der hieſigen Herzogl. Braunſchw. Sparkaſſe belegt auf folgende Sparkaſſenbücher:	
Ser. I Litt. G. Nr.: 5811 vom 12. Juni 1895	30,— "
" " P. Nr.: 1995 " 9. Oktober 1895	150,— "
" " P. Nr.: 519 " " " "	150,— "
" " P. Nr.: 522 " " " "	150,— "
" " E. Nr.: 8663 " " " "	10,— "
" " F. Nr.: 11535 " " " "	20,— "
Summa: 730,46 Mk.	

Paſſiva:

Sind nicht vorhanden:

Es wurden für ſechs verſtorbene Mitglieder je 150 Mk. ausgezahlt. An Beitrag wurde in dieſem Jahre für jeden Sterbefall 40 Pfg. erhoben.

Schöppenſtedt, den 15. Juli 1896.

A. Sauer, Rechnungsführer.

Deenſen. Die Bedeutung des Geburtstages ihres großen Sohnes, des Philanthropen Joachim Heinrich Campe, recht würdigend und in rechter Erkenntnis der Thatſache, daß es für eine Gemeinde eine Ehre iſt, den Geburtstag eines ihrer berühmten Söhne feſtlich zu begehen, hatte der Gemeinderat zu Deenſen durch einen von ihm erwählten Feſt-Auſchuß zu einer am 29. Juni ſtattfindenden Feier des 150. Geburtstages J. H. Campes zahlreiche Einladungen ergehen laſſen, welche ſaſt ohne Ausnahme angenommen wurden. Es hatten ihr Erſcheinen zugeſagt: das Herzogliche Konſiſtorium, der Herr Kreisdirektor Koken-Holzminde, der Herr Generalſuperintendent Schröder-Bandersheim, die Herren Superintendenten Beſte-Stadtoldendorf, Jeep-Holzminde und Schulz-Halle, der Vorſtand des Braunſchweigischen Landes-Lehrer-Vereins, viele Geiſtliche, das Herzogliche Gymnaſium zu Holzminde mit ſeinem Lehrerkollegium, die Herren Bürgermeiſter der benachbarten Städte, ſowie die Schuldirektoren und Lehrerkollegien derſelben, zahlreiche Lehrer des Kreiſes Holzminde und die Vereine der Gemeinde Deenſen. Wenn nun auch einige der geehrten Herren, ſei es durch die Ungunſt der Witterung, oder durch andere Verhältniſſe am Erſcheinen behindert waren,* ſo zählte man doch

* Der Herr Kreisdirektor Koken zeigte ſeine Verhinderung durch das folgende freundliche Schreiben an:

Dem geehrten Feſtauſchuß für die freundliche Einladung zur Teilnahme an der Campe-Feier verbindlich dankend, muß ich leider erwidern, daß ich im Hinblick auf meine zur Zeit ſchwankende Geſundheit genötigt bin, gegen meinen Herzenswunſch die Anweſenheit in Ihrer Mitte bei dieſer ſeltenen Veranlaſſung mir zu verſagen. Im Geiſte freilich werde ich mit Ihnen und inſofern mit der Gemeinde Deenſen, die — wie ich ſeſt überzeugt bin — auch die hohe k o m m u n a l e Bedeutung unſeres großen Landſmannes Joachim Heinrich Campe voll würdigen wird, der ſchönen Feier nahe ſein! — Mit nochmaligem Danke und beſtem Gruße an die Feſtverſammlung

Ihr ganz ergebener

Kreisdirektor Hermann Koken.

ungefähr 700 Festteilnehmer, von denen etwa 500 nicht aus Deensen waren: gewiß eine stattliche Zahl, der Bedeutung des gefeierten Mannes für Erziehung und Volksbildung entsprechend.

Ueber den Verlauf des Festes selber möchten wir folgendes berichten:

Schon am Morgen des 29. Juni trafen einige Gäste ein. Die meisten Teilnehmer aus dem Weserkreise aber brachte der Nachmittagszug. Zu diesem hatten sich der Festausschuß, der Gemeinderat und die Vereine des Ortes unter Vorantritt unseres Posaunenchores, dessen Leistungen wohl allgemeine Anerkennung fanden, zum festlichen Empfange aufgestellt.

Vom Bahnhofe ab bewegte sich der Festzug zum Dorfe. Am Eingange desselben war eine reichgeschmückte Ehrenpforte errichtet, welche in einem Blumenbogen die Zeichen: J. H. E. 150. zeigte. Da auch der ganze Ort Festschmuck angelegt hatte, so erfreuten und ehrten die Festgäste durch einen imposanten Festzug durch den ganzen Ort die Gemeinde, welche durch ihre Haltung zeigte, wie willkommen ihr die Gäste waren.

Als der Festzug am Festorte, einem Zelte im Garten des Geburtshauses Campes, angelangt war, nahm die eigentliche Feier ihren Anfang mit dem unter Posaunenbegleitung gesungenen Liede „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“.

Darauf begrüßte Herr Pastor Witzig die Festversammlung in herzlichster Weise, besonders auch der erschienenen Ehrengäste gedenkend.

Die Festrede hielt dann Herr Gymnasialdirektor Professor Dr. Lenz-Holzminden. In derselben gab er ein anschauliches lebendiges Lebens- und Charakterbild J. H. Campes. Er ging aus von dem Worte Goethes: Die Stätte, die ein edler Mensch betrat, ist eingeweiht usw. und berührte auch noch besonders die Beziehungen, welche Campe zum Holzmindener Gymnasium hatte. Daß das Gymnasium seines berühmtesten Schülers auch gern gedenke, zeige neben diesem Tage auch die im Jahre 1883 von der Prima genannter Anstalt unter Herrn Direktor Professor D. Dr. Koldewey dem Geburtshause gestiftete Gedenktafel. Redner schloß mit den Worten: „Ehre sei und bleibe allezeit seinem Gedächtnis!“

Dem Lehrer Behnert war von seinen Kollegen die Aufgabe gestellt, Campe als Pädagogen zu feiern, und er entledigte sich dieser Aufgabe, indem er über das Thema: „J. H. Campe und die Volksschule“ sprach.

Er führte aus, wie Campe nur aus seiner Zeit heraus verstanden und beurteilt werden könne, wie er stets das Beste und Edelste gewollt habe und wie er unter den Philanthropen einer der bedeutendsten gewesen sei. Die Verdienste Campes um die Schule und die Jugendlitteratur suchte Redner dann im einzelnen zu begründen. Er schloß mit den Worten des Litterarhistorikers Gervinus: „Campe stand da als ein Licht unter den Pädagogen jener Zeit“.

Im Anschlusse an diesen Vortrag gedachte Lehrer Behnert dann der Verwandten J. H. Campes, insbesondere des Herrn Geh. Hofrats Prof. Dr. Haffer-Hannover und dessen Töchter, sowie der Frau Wieweg und Familie in Braunschweig. Von erstgenanntem Zweige der Familie besitzt die Schule zu Deensen schon seit Jahren ein Kapital von 3000 Mark, dessen Zinsen der Schule und ihren Lehrern zu gute kommen. Dieser Summe sind anlässlich der Deenser Campefeier noch 900 Mark zu demselben Zwecke hinzugefügt. Frau Wieweg hat unserer Schule ein prächtvolles Medaillonbild Campes, vom Professor Schtermeyer modelliert, verehrt. Ebenso besitzen wir von ihr prächtvolle Bilder der Grabstätte und des Wohnhauses Campes. Jedem Kinde der Deenser Schule ist ein Exemplar des Robinson zugewandt und unsere Schul- und Volksbibliothek ebenfalls von Frau Wieweg mit manchem guten Werke bedacht. Den gütigen Gebern wurde öffentlich der Dank der Gemeinde durch den Vortragenden ausgesprochen.

Während des nun folgenden zwanglosen Beisammensins der Festteilnehmer erfreuten der Deenser Posaunenchor unter Leitung des Herrn Fabs und der Holzmindener

Gymnasialgesangchor unter Leitung des Herrn Gymnasiallehrers Binneweis die Versammlung. Von den Familien Gasse und Vietweg trafen Begrüßungstelegramme ein, welche stürmischen Beifall hervorriefen.

Das Fest wird gewiß allen Teilnehmern eine schöne Erinnerung bleiben.

Zum Schluß möchten wir noch bemerken, daß sämtliche die Feier betreffenden Schreiben und Zeitungsnummern, welche uns übermittelt sind, in den Akten des Stadtoldendorfer Zweig-Lehrervereins aufbewahrt werden.

A n s c h a u.

Grundsteinlegung zum Deutschen Lehrerheim in Schreiberhau am 19. Juli 1896. Ernst und bang richten sich die Blicke am Sonnabend vor dem Festtag zum Himmel empor, der, grau in grau gemalt, ohne Unterlaß seine Schleusen öffnete und den würdigen Verlauf eines bedeutungsvollen Ehrentags unseres Standes in Frage zu stellen schien. Und ein Ehrentag in des Wortes edelster Bedeutung war es auch. Der Stempel eines solchen wurde ihm aufgedrückt einmal durch die offizielle Teilnahme des Chefs der preussischen Schulverwaltung, des Ministers Dr. Bosse, und sodann dadurch, daß die deutsche Lehrerschaft in der Schaffung eines Heims für erholungsbedürftige Standesgenossen aufs neue ein herrliches Zeugnis ablegt von jenem Idealismus, von Bruderliebe und Gemeinfinn, wie sie keinem anderen Stande in gleichem Maße eigen sind. Und auf einen solchen Tag sollte der Wettergott sein Thronenanntlich richten! Während die Wassersäden immer stärker wurden, vereinigten sich die Vorstandsmitglieder vom Verein „Deutsches Lehrerheim“ mit den schon am Sonnabend eingetroffenen Festgenossen, um ein „Regen-Programm“ für die Feier aufzustellen, das bei ungünstiger Witterung zur Ausführung kommen sollte. Erstaunlicherweise trat dieser Fall nicht ein. Die Sonne bahnte sich am Festmorgen mit Macht den Weg durch das finstere Gewölk und gab auch das Regiment nicht mehr preis, so daß, was niemand zu hoffen gewagt hatte, die Feier vom prächtigsten Wetter begünstigt war. Mit jeder Omnibusroute von Petersdorf trafen Festteilnehmer ein; es mochten wohl an 150 Kollegen anwesend sein. Mit Ausnahme des Deutschen Lehrervereins waren die großen Vereinsverbände in respektabler Zahl vertreten. Der Reichstagsabgeordnete Rektor Kopsch, dem vom Ausschuß des Deutschen Lehrervereins die offizielle Vertretung des größten Verbands übertragen worden war, hatte ein herzliches Begrüßungsschreiben gesandt und sein Fernbleiben mit einer totalen körperlichen Abspannung und einer hartnäckigen Heiserkeit, hervorgerufen durch die Wahlaufregung entschuldigt, und so kam es, daß die Grundsteinlegung zum ersten Deutschen Lehrerheim ohne die Mitwirkung des Deutschen Lehrervereins als des Hauptfaktors vor sich gehen mußte.

Programmmäßig versammelten sich die Festteilnehmer zwischen 11 und 12 Uhr vormittags in Königs Hotel, wo sich Minister Dr. Bosse, angethan mit einem reichen Ordensschmuck, die Mitglieder des Vorstands, sowie der geschäftsführenden und der Bau-Kommission vorstellten ließ. Um 12 Uhr wurde der gemeinsame Gang zu dem in einem Festplatz umgewandelten Lehrerheims-Bauplatz angetreten. Die Feier begann mit dem Gesang „Lobe den Herren“. Der Vorsitzende des Vereins, Hauptlehrer Winkler-Schreiberhau, betrat die Rednertribüne, um eine begrüßende Ansprache mit besonderer Betonung des Zwecks des Lehrerheims an die stattliche Festversammlung zu richten. Nach dem Vortrag der Hymne: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ durch einen Sängerkhor mit Unterstützung der Hirschberger Jägerkapelle, die ein Lehrerheimsfreund, ein Rentier aus Steglitz, für den ganzen Tag engagiert hatte, hielt Hauptlehrer Hermann-Schmolz die Festrede, in der er etwa folgendes ausführte: „Hochgeehrte Festversammlung! Zum Werke, das wir ernst bereiten, geziemt sich wohl ein ernstes Wort. Ja, ein ernstes Werk ist es, das hier vorbereitet wird und binnen

Jahresfrist seiner Vollendung entgegengeführt werden soll; ein Werk, ernst eronnen und geplant, ein Werk, durch eine lange Reihe von Jahren mit Ernst gefördert, ein Werk, ernst in seinem großen Ziele. Was ist es, was uns hier zu dieser Stunde zusammenführt, die Vertreter und Glieder der Lehrerschaft Alld Deutschlands? Gilt es, den Grundstein zu legen zu einem großen Bauwerk, dazu bestimmt, dem Handel und Verkehr neue Bahnen und Wege zu erschließen? Gilt es, ein Bauwerk zu schaffen, in dem die Erzeugnisse der Industrie und des Gewerbes um die Siegespalme ringen? Oder gilt es, ein stolzes Schloß zu bauen, dessen Zinnen, wetteifernd mit den Bergen, hinauf zum Himmel streben? Nichts von alledem. Ein Lehrerheim ist es, zu dem der Grundstein in den dunkeln Schoß der Erde gesenkt werden soll; ein Haus, dessen Pforten sich in erster Linie für kränkliche, erholungsbedürftige deutsche Lehrer und deren Angehörige öffnen sollen, damit sie hier Erholung und Stärkung an Leib und Seele finden; ein Lehrerheim, das in zweiter Linie für alle die zerstreut wohnenden Glieder unseres Standes, die Schlesiens Berge aufsuchen, alle gastliche Herberge hergerichtet wird, in der sie sich sammeln zur Eintracht, zu herzlichem Vereine. Fürwahr, wahrhaft groß und edel ist dieser Gedanke und Plan; entsprungen aber ist er einem ideal denkenden Lehrerherzen. Bald faßte die Idee, der die Begeisterung zündende Worte verlieh, in der deutschen Lehrerschaft feste Wurzeln und fand allerorten den freudigsten Widerhall und die kräftigste Unterstützung. So viele Bausteine der begonnene Bau birgt und der vollendete bergen wird, so viele Bauleute und Werkmeister richteten ihre Blicke nach Schlesiens Bergen, in denen das Heim errichtet werden sollte, richteten zuletzt ihre Blicke auf diese Stelle, die die deutsche Lehrerschaft mit Stolz ihr eigen nennt, und förderten das Werk in Wort und That. Freilich gingen Jahre vorüber, ehe an den Bau selbst gedacht werden konnte; mannigfache Schwierigkeiten waren zu überwinden und mannigfache Hindernisse aus dem Wege zu räumen, ehe wir die Höhe zu erklimmen vermochten, von der aus wir nun mit Befriedigung auf die bis heute zurückgelegte Teilstrecke unseres langen Weges einen Blick werfen. Wir standen nicht auf der Erfahrung sichern Port, von dem aus sich gemächlich raten läßt; es ist ja das erste deutsche Lehrerheim, zu dessen Grundsteinlegung wir uns hier versammelt haben. Wie nach dem Sprichwort gut Ding Weile haben will, so mußte auch dieses Werk langsam ausreifen, um desto fester gegründet zu sein. Denn die großen Thaten der Gewalt, des Augenblicks erstaunenswerte Wunder, die sind es nicht, die das Beglückende, das mächtig Dauernde erzeugen. Wesentlich gefördert wurde unser Unternehmen durch die wohlwollende Unterstützung aller Behörden, die sich amtlich mit unserm Vorhaben zu befassen hatten. Dieses Wohlwollen bezeugte die höchste Staatsbehörde in jüngster Zeit dadurch, daß dem Verein Korporationsrechte verliehen und ihm zur Förderung des Unternehmens die hochansehnliche Summe von 10000 Mk. überwiesen wurde. Mit schuldiger ehrerbietiger Dankbarkeit sei auch an dieser Stelle und in dieser Feierstunde dieses Wohlwollens gedacht. Aber auch aus weitem Kreise des deutschen Volkes wurden und werden unserm Beginnen die aufrichtigsten Sympathien entgegengebracht, und zahlreich sind die Beweise, die davon bereites Zeugnis ablegen. Allen sei hierfür herzlichster und aufrichtigster Dank abgestattet. Und so legen wir denn den Grundstein zum ersten deutschen Lehrerheim zunächst mit den Gefühlen der Dankbarkeit gegen alle diejenigen, welche das Werk eronnen, geplant, gehegt, gepflegt und dafür gelitten und gestritten haben. Mögen alle den besten Lohn nicht allein in dem Bewußtsein finden, einem edeln Werke Unterstützung geliehen zu haben, sondern auch in der Vermehrung stillen Glückes und wahren Seelenfriedens im Herzen als der süßlichsten Frucht jeder guten That. Nachdem wir der ersten und wichtigsten Pflicht, der Dankeschuld, genügt haben, soll nun auch dem frisch und froh hervorquellenden Gefühl berechtigter Freude Ausdruck verliehen werden, mit dem die deutsche Lehrerschaft diesen Tag und diese Stunde feiert. Kühn war der Entschluß, schwer die Mühe, herrlich ist der Lohn: auf rechter Scholle gründet die deutsche Lehrerschaft einen eignen Herd. Und dies ist erreicht worden durch die Einmütigkeit,

die Hingebung und Opferwilligkeit, mit der all die kleinen und großen Verbände des Deutschen Lehrervereins die Lehrerheimsache als Standesache betrachteten und förderten. Ja, wir können viel, wenn wir zusammenstehen. Wahrlich, kaum ein anderer Stand bringt für ideale Zwecke so zahlreiche materielle Opfer als der mit Glücksgütern nicht gesegnete deutsche Lehrerstand. Darum legen wir zweitens den Grundstein zum Lehrerheim mit dem Gefühl berechtigter Freude über das Gelingen unseres Werkes, das aus der Kräfte schön vereintem Streben hervorgegangen ist. Möge dieses Band der Eintracht immer fester sich knüpfen, möge dieser opferwillige Sinn und Geist für ideale Ziele stets unter uns lebendig bleiben. Solcher Gesinnung wird das Haus, zu dem hier der Grundstein gelegt wird, ein Wahrzeichen sein, das noch dauern wird in späten Tagen und das von dem idealen Sinn, von dem die deutsche Lehrerschaft am Ende des 19. Jahrhunderts getragen wird, den kommenden Lehrergenerationen bereites Zeugnis geben wird. Und so legen wir drittens den Grundstein in fröhlicher Hoffnung. Das schön Vollbrachte freudig überdenkend, wünschen wir von ganzem Herzen, daß das angefangene Werk glücklich vollendet werden möge. Dann wird der Grundstein dieses ersten Lehrerheims nicht nur ein Stein inniger Dankbarkeit, stolzer Freude und fröhlicher Hoffnung, sondern zu einem Edelstein in verborgenen Tiefen, gehütet und gehegt von der gesamten Deutschen Lehrerschaft, zu einem Abbild des Grundes, auf dem die gesamte Vereinsthätigkeit, all unser Fühlen und Wollen, unser Denken und Thun gegründet und aufgebaut ist: Habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehret den König! Das walte Gott“.

Nach dem Vortrag des Männerchors: „Das treue deutsche Herz“ mit Instrumentalbegleitung erfolgte die Verlesung des Berichts über die Entwicklung der Lehrerheimsache und des Protokolls über die Grundsteinlegung durch den Schriftführer Lehrer Gerlach-Schreiberhau. Beide Schriftstücke wurden sodann mit noch andern Dokumenten in einer Kapsel verlötet und dem Grundstein einverleibt. Die ersten Hammerschläge that der Kultusminister „namens der Staatsregierung und der preussischen Schulverwaltung“ unter trefflichen Segenswünschen, ihm folgten Landrath v. Rüster, die Vertreter des Preussischen Landeslehrervereins (Lehrer Schröder-Magdeburg), des Schlesischen Provinzial-Lehrervereins (Lehrer Bandmann), des Berliner Lehrervereins (Lehrer Kriegel-Berlin) und endlich die Mitglieder der geschäftsführenden und der Baukommission. Nach Beendigung dieses Aktes beehrte der Herr Minister unter Führung des Baumeisters Reich-Magdeburg den bereits bis zum ersten Stockwerk geförderten Bau des Mittel- und des linken Seitenflügel und äußerte seine volle Zufriedenheit über den Bau. Mit einem kurzen Dankeswort des Hauptlehrers Winkler und dem allgemeinen Gesange von „Nun danket alle Gott“ erreichte die erhebende Feier ihr Ende.

Die Teilnehmer begaben sich zu Fuß zurück nach Königs Hotel, wo um 2½ Uhr das Diner begann, zu dem jedoch nur etwas über 100 Personen zugelassen werden konnten, um einer Saalüberfüllung vorzubeugen. Den Ehrenplatz nahm selbstverständlich der Herr Minister, inmitten des Festredners und des Roll. Winkler, ein. Nach der Suppe brachte er unter Hinweis auf die Bedeutung der Hohenzollern um die Förderung der preussischen Schule den Kaisertrost aus, dem der Gesang der Nationalhymne folgte. In zündender Rede feierte Lehrer Schröder-Magdeburg den Kultusminister, als den treuen Freund der Lehrer und eifrigen Vertreter und Förderer der Schul- und Lehrerinteressen, von dem die Lehrerschaft nur wünsche, daß er ihr noch lange erhalten bleiben möge; das Hoch fand brausenden Beifall in der Festversammlung und wurde noch einmal harmonisch wiederholt. Bald darauf erhob sich Hr. Erzelenz und hielt eine längere und bedeutsame Rede. Bei einem Kultusminister sei das Interesse an dem Wohlergehen der Lehrer und der Schule selbstverständlich, ja sogar Pflicht. Er habe stets die Schule und die Lehrer auf warmem Herzen getragen. Als er gegen seinen Willen in seine jetzige Stellung berufen worden sei, habe er sich die Frage vorgelegt, wo er seine Thätigkeit zuerst einzusetzen habe. Nach einem Vierteljahr ernsten Studiums der eingeforderten Berichte über die materielle Lage der Lehrer, die ergaben, daß Tausende von Lehrern

das unwürdige und elende Einkommen von 540 Mk. hatten, ja manche noch nicht einmal ein solches erreichten, sei er zu der festen Ueberzeugung gekommen, daß die materielle Lage der Lehrer so nicht bleiben könne, wenn die Berufsfreudigkeit nicht einen schweren Schaden nehmen solle. Er könne es den Lehrern nicht hoch genug anrechnen, daß sie ihre Forderungen in bescheidenen Grenzen gehalten und trotz aller Enttäuschung das Vertrauen zur Regierung, insbesondere zu ihm selbst nicht verloren hätten. Die in diesem Sinne an ihn in großer Zahl gelangten Kundgebungen hätten seinem Herzen sehr wohl gethan. Er könne versprechen, daß, falls er im Amte bliebe, in baldiger und kurzer Frist ein fruchtbarer Anfang gemacht werden werde, die Lehrer so zu stellen, daß ihre Freudigkeit nicht scheiterte an unglücklichen und armseligen Verhältnissen. Der gegen seine Maßnahmen erhobene Einwand, daß er (der Minister) die Lehrer nie zufriedenstellen könne, sei nach seiner Ansicht völlig hinfällig. Es müsse vor allen gezeigt werden, daß der Staat ein Verständnis für die Aufgaben der Schule und die Interessen der Lehrer habe. Die heranwachsende Generation der Lehrer müsse zu überzeugungsvoller Pflichttreue, zu praktischem Idealismus erzogen werden. Zu welcher politischen Partei der einzelnen hinneige, sei durchaus nebensächlich, Hauptsache sei, daß die Schularbeit von dem Bewußtsein getragen werde, daß die Interessen von Staat, Schule, Volk und Vaterland in einem Ziele zusammenlaufen. Der Minister wehte sein Glas wiederum unter rauschendem Beifall der deutschen Schule. Ueberhaupt gestaltete sich die ganze Feier zu wahrhaft herzlichen Ovationen für den Minister, die fortgesetzt spontan zum jubelnden Ausdruck kamen. Ferner toastete Kollege Bandmann Breslau auf alle diejenigen, welche die Lehrerheimsache unterstützt und gefördert haben, v. Adlersfeldt-Breslau weichte sein Glas dem Verein Deutsches Lehrerheim, insbesondere dem Vater des ersten Heims, dem Hauptlehrer Winkler. Der letztere brachte einen Trinkspruch aus auf das treue Ausstehen des Ministers und das baldige Zustandekommen des Lehrerbefolgungsgesetzes. Herrmann-Schmolz toastete auf den Baumeister Reich, Minister Dr. Bosse in humoristischer Rede auf die drei Feminina des Lehrerstandes, die Lehrerrfrau, die Lehrertochter und die Lehrerin: das Hoch galt der Lehrerrfrau. Eine heitere, die Lachmuskeln in fortwährender Thätigkeit haltende Rede hielt Rektor Köhler-Breslau auf die Wasser-, Luft-, Erd- und Feuergeister, welche die ganze deutsche Schule durchziehen, und Kollege Schröder-Magdeburg weichte sein Glas der Zukunft der Lehrerheimsache. Es herrschte allgemach die gehobenste Stimmung im Festsaal, die auch durch drei Fasellieder unterstützt wurde, darunter ein wohlgelungenes Poem des Kollegen Bauch-Breslau in schlesischer Mundart mit der Schlusstrophe: „Uenjer Bosse, dar soll laba, huch bis ei de spätkste Zeit. Wenn her thun oan ihn gedenka, do wird uns is Herze weit. Kenner hoors wie ar bestanda, Wu a Schullähr drückt der Schuch — Uenjer Bosse, dar soll laba, laba sol a dreimol huch!“ Telegraphische Begrüßungen und Glückwünsche trafen ein vom Ministerialdirektor Rügler, vom Pommerischen Provinzial-Lehrerverein, Vernburger Lehrerverein, vom Vorsitzenden des Schlesischen Festalleggi-Bereins Gensel aus Charlottenbrunn, von Pastor prim. Sehffarth-Eiegenitz, vom Langenbielauer Lehrerverein, vom Verlagsbuchhändler Arnold Hirt aus Barchinogaden, vom Koll. Galler-Berlin, Vorstandsmitglied des Lehrerheims, der zur Zeit in Leipzig zur Kur weilt, und vom Rechtsanwalt Dr. Avenarius aus Hirschberg. Nach Aufhebung der Tafel gegen 6 Uhr bildeten sich im Garten zwanglose Gruppen; der Mittelpunkt war natürlich der Minister, der sich, wie ihm anzumerken war, sehr wohl unter den Lehrern fühlte und der sich erst in vorgerückter Abendstunde in herzlicher Weise verabschiedete. Das Gartenfest bestand in einem Konzert, von der Hirschberger Jägerkapelle ausgeführt.

Allen Teilnehmern wird die Grundsteinlegungsfeier für das erste deutsche Lehrerheim zweifellos unvergessen bleiben; die herzliche Anteilnahme des Kultusministers macht sie zu einem wichtigen Markstein in der Geschichte der deutschen Volksschule.

(Preussische Lehrerzeitung.)

Aus dem Vereinsleben.

(Herausgegeben vom Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins.)

Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

I. Von den Ueberschüssen der Aachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft aus dem Jahre 1895 ist dem Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins gemäß dem Vertrage vom 16. Juni 1882 eine Summe von 155,10 Mk. überwiesen worden. Dieselbe kommt zur Verteilung an die Witwen derjenigen Lehrer unseres Herzogtums, welche bis zu ihrem Tode ihre Mobilien bei der genannten Gesellschaft versichert hatten. Jeder Anteil wird 2,50 Mk. betragen. Die über diese Summe lautenden Quittungen, welche von einem ein Dienstfiegel führenden Beamten oder einem Lehrer beglaubigt sein müssen, sind bis zum 1. September d. J. an den Vorsitzenden unseres Vereins (A. Fricke in Braunschweig, Zimmerstr. 1) einzusenden. Die Auszahlung wird gleichzeitig mit derjenigen der Pestalozzivereinsgelder erfolgen. Die Herren Kollegen werden freundlichst gebeten, die ihnen bekannten berechtigten Lehrerwitwen auf diese Mitteilung aufmerksam zu machen.

II. Unsere nächste Landes-Lehrerversammlung wird vom 6. bis 8. Oktober in Holzminden stattfinden.

III. Von verschiedenen Seiten ist der Antrag gestellt worden, dem § 10 der Statuten unseres Vereins folgende Fassung zu geben: „In der Regel wird alle zwei Jahre, an verschiedenen Orten des Herzogtums abwechselnd, eine Vereinsversammlung abgehalten“. Dieser Antrag wird auf der Versammlung in Holzminden zur Abstimmung gelangen, und wir ersuchen daher die verehrlichen Zweigvereine, möglichst bald Stellung zu demselben nehmen zu wollen. Wir bemerken zugleich, daß die Herren Antragsteller der Ansicht sind, daß gewöhnlich in dem Jahre, in welchem die Deutsche Lehrerversammlung stattfindet, unsere Landes-Lehrerversammlung ausfallen soll. Uebrigens würde die Annahme dieses Antrages auch eine Aenderung des § 7 nötig machen, indem der Vorstand dann entweder nur auf zwei oder aber auf vier Jahre gewählt werden müßte.

Braunschweig, Holzminden und Lese den 20. Juli 1896.

A. Fricke. C. Littmann. A. Horn.

Aus den Lehrer-Vereinen des Landes.

Bezirksverein Blankenburg. Im Hotel Silberborn fand Sonnabend, den 27. Juni eine Lehrerversammlung statt. Diese war hauptsächlich eine Gedenkfeier für den Braunschweigischen Jugendschriftsteller, Lexikographen und Pädagogen Joach. Heinr. Campe. Koll. Heinr. Hingel-Blankenburg hielt den Festvortrag, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. — Infolge eines Berichtes über die am 25. Juni in Michaelstein abgehaltene amtliche Konferenz der Landlehrer sieht sich der Lehrerverein genötigt, folgende Berichtigung zu veröffentlichen: „Die Lehrer, welche an der besagten Konferenz teilgenommen haben, erklären hierdurch, daß der Verlauf derselben ihre Anschauung, die Schulbibel betreffend, durchaus nicht geändert hat, sondern daß dieselben unerschütterlich an dem Beschlusse des vorjährigen „Braunschweigischen Lehrertages in Harzburg“ festhalten und daß sie diese Erklärung nicht abgeben konnten, da die Konferenz ohne V. Debatte geschlossen wurde“.

Braunschweiger Lehrerverein. Eine wahrhaft erhebende Feier fand am Montag, 29. Juni, am Grabe Joachim Heinrich Campe's im Bieweg'schen Garten hier selbst statt. Um 11³/₄ Uhr morgens versammelte sich dajelbst eine Abordnung des Braunschweiger Lehrervereins, sowie eine große Zahl von Mitgliedern des

Lehrergesangsvereins, um dem beliebten Pädagogen und Jugendschriftsteller eine Ehrung zu veranstalten. Der Lehrergesangsverein sang unter Leitung seines zweiten Dirigenten, des Domkantors Fr. Wilms, den Chor von F. Saffe (Dichtung von Fr. Dier): „Selig verklärt leuchten die Lehrer im Himmelsglanz, denen beschert droben zum Lohne der Treue Kranz. Strahlend wie Sterne schauen sie nieder, grüßen mit Lächeln drunten uns wieder. Selig verklärt, weil wir noch legen den Kranz ausß Grab, droben bewährt, schicken den Segen sie uns herab. Ja, uns zu leiten, daß wir nicht gleiten, nahen sie freundlich, uns zu geleiten“. Hierauf nahm, in Behinderung des ersten Vorsitzenden, der zweite Vorsitzende des Braunschweiger Lehrervereins, Schulinspektor Linke, das Wort zu einer warm empfundenen Aussprache, die Campe, in der Johanniszeit geboren, als einen rechten Johannesjünger pries, und legte sodann am Grabe einen prächtigen Lorbeerkranz nieder, dessen Schleifen die Widmung trugen: „Dem echten deutschen Manne, dem treuen Menschenfreunde, dem verdienten Jugendbildner der Braunschweiger Lehrerverein. 29. Juni 1896“. Der Lehrergesangsverein sang hierauf: „Friede, Friede dieser Stätte. Friede jedem Ruhebette, drin ein teurer Bruder ruht. Lasset uns das höchste Gut allen unsern Lieben schenken: Ehte ihrem Angebenken. Liebe war Dein ganzes Leben. Nach der Wahrheit ging Dein Streben und gerecht war stets Dein Pfad. Gläubig wollen Deine Saat wir ins Herz der Jugend senken: Ehte Deinem Angebenken“ (Dichtung von Fr. Schaefer, Komposition von Fr. Schubert). Der erhebenden Feier wohnten die Mitglieder der Familie Bieweg bei, welche alsdann die Festteilnehmer zu einem Glase Wein in ihre Villa einluden. Hier teilte Frau Bieweg der Deputation mit, daß die Familie anlässlich der Jubelfeier eine Stiftung in der Höhe von 20 000 Mk. errichtet habe, deren Zinsen zur Unterstützung strebsamer Jüglinge der beiden Seminare zu Braunschweig und Wolfenbüttel bestimmt sein sollten. Schulinspektor Linke gedachte des Ahnherrn der Familie, Hans Friedrich Bieweg, und seiner Gattin Lotte, der Tochter Campes, und wünschte der Familie Bieweg ferneres Glück und Wohlergehen. Waisenhauslehrer Heege machte den Versammelten von der Stiftung der Familie Bieweg Mitteilung, von der man mit freudigem Beifall Kenntnis nahm.

Montag Abend, 8^{1/2} Uhr, veranstaltete dann der Braunschweiger Lehrerverein für seine Mitglieder und deren Familienangehörige im großen Saale des Wilhelmshofgartens eine Campe-Feier, an der auch die Mitglieder der Familie Bieweg und seitens des Schulvorstandes der städtischen Bürgerschulen, Pastor Degering, teilnahm. Der Braunschweiger Lehrergesangsverein, der wiederum in liebenswürdiger Weise seine Mitwirkung zugesagt hatte, leitete die Feier durch Beethoven's: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ wirkungsvoll ein, worauf Schulinspektor Linke die zahlreich Versammelten willkommen hieß und besonders herzliche Begrüßungsworte an die anwesenden Nachkommen Campes richtete. Hierauf sprach Domkantor Wilms einen von Unterzeichneten gedichteten Prolog, der das Ringen und Streben Campes und seine Verdienste um die deutsche Schule würdigte. Die Büste Campes war auf der Bühne aufgestellt, von prächtigen Lorbeerbäumen und Palmen umgeben, und bei den Worten:

„Hier stehen wir mit dankerfühltem Sinn,
Zu Dir ausblickend als zu unserm Meister;
Wir nahen uns, Dir Preis und Ehr' zu bringen,
Dir um das Haupt den Lorbeerkranz zu schlingen“,

traten drei weißgekleidete Mädchen vor, streuten Rosen vor der Büste aus, während der Vortragende dieselbe mit dem Lorbeerkranze schmückte. Nunmehr ergriff Lehrer Sander das Wort zur Festrede. Redner zeichnete ein Lebensbild des allbeliebten Pädagogen, ging besonders auf sein Wirken in der Stadt Braunschweig näher ein und rühmte mit warmen, begeisterten Worten die Bedeutung Campes für die deutsche Schule, für Stadt

und Land Braunschweig. Den Beschluß der Feier bildete Beethovens Hymne an die Nacht: „Heil'ge Nacht, o gieße du Himmelsfrieden in dies Herz“. An diese Festfeier schloß sich ein zwangloses gemüthliches Beisammensein der Teilnehmer. Die Herren Edm. Meyer, W. Drö und Schenk erfreuten die Zuhörer noch durch den Vortrag einiger Sololieder und Duette, zu denen Domkantor Wilmß die Klavierbegleitung mit bekannter Meisterschaft ausführte. Gewiß werden alle Teilnehmer sich gern der äußerst gelungenen und würdigen Feier erinnern.

Der Braunschweiger Lehrerverein hat am Grabe Dr. Friedrich Dittes in Wien einen prächtigen Lorbeerkranz niederlegen lassen, dessen Schleifen die Widmung tragen: „Dem treuen Kämpfer für die freiheitliche Entwicklung der deutschen Volksschule. Der Braunschweiger Lehrerverein“. Dem Vorstande ist der Dank der Familie des Entschlafenen zugegangen.

Otto Jahns.

Bezirksverein **Campen**. Am 4. Juli wurde in Wendhausen die Monatsversammlung des Bezirksvereins Campen, mit welcher die Campefeier verbunden war, abgehalten. Zu Anfang der Versammlung wurde den Anwesenden vom Vorsitzenden als neues Mitglied Koll. Geier-Duerum vorgestellt. Daran schloß sich der Festvortrag, gehalten vom Vorsitzenden, Kantor Bahntje-Duerum.

K.

Bezirksverein **Helmsfeldt**. In der Sitzung am 26. Juni gedachte der Vorsitzende, Koll. Karries, vor Eintritt in die Tagesordnung des am 26. April d. J. aus dem Leben geschiedenen Oberschulrats Vertelt in Dresden. Zu Ehren des Mannes erhebt sich die Versammlung von den Sigen. — Der erste Punkt der Tagesordnung ist: Gedächtnisfeier zum 150. Geburtstage Joachim Heinrich Campes. Festrede von Koll. Karries. Der Festredner verstand es, in ausführlicher, treffender Weise den Lebensgang und die Thätigkeit J. H. Campes zu schildern. Aufmerksam folgte die Versammlung den Ausführungen des Redners und dankt am Schlusse diesem für seine Arbeit. — Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildet der Bericht der Koll. Rose und Schmidt II über die Allg. Deutsche Lehrerversammlung in Hamburg. Voll Befriedigung, Freude und Begeisterung erzählen die beiden Kollegen ihre Erfahrungen und persönlichen Eindrücke aus der Versammlung in Hamburg. Sie schließen mit dem Wunsche, daß die Kollegen, denen es irgend möglich ist, künftig solche Versammlung besuchen möchten.

W. Sch.

Bezirksverein **Schöppenstedt**. Am 27. Juni hielt der V.-L.-V. Schöppenstedt eine von 19 Mitgliedern besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende wies zunächst mit kurzen Worten auf die Bedeutung des 29. Juni d. J. hin. Darnach hielt Koll. Bebenroth einen Vortrag über „das Plattdeutsche in der Volksschule“.

K.

Bezirksverein **Seesen-Sittelde**. In der am 17. Juni stattgefundenen Versammlung gab Koll. Frohne-Engelade in längerer Rede ein klares, lebendvolles Bild des Pädagogen und Schriftstellers Joachim Heinrich Campe. Leider war des ungünstigen Wetters wegen diese Versammlung nicht so zahlreich besucht, wie die früheren. Da am 23. Juni amtliche Konferenz stattfinden wird, ist die Kreisversammlung vom 24. verlegt.

A. Sch.

Bezirksverein **Thiede-Engelsfeldt**. Am 15. Juli hielt der Verein Thiede-Engelsfeldt eine Versammlung in Uesingen, die gut besucht war. Nach einer Ansprache des Koll. Horenburg-Beddingen über „Enttäuschungen und Ermunterungen im Lehrleben“ gedachte der Vorsitzende des großen braunschweigischen Pädagogen Joachim Heinrich Campe und wies hin auf die hochherzige That seiner Nachkommen, die für Braunschweigs Lehrerschaft die namhafte Summe von 20 000 Mk. gespendet habe. Der folgende Gegenstand der Beratung war ein Vortrag des Koll. Wilmann: Wie kann die Schule den Ausschreitungen der Konfirmanden entgegenreten? Aus dem reichen Schatze von langjährigen Erfahrungen führte der Vortragende Beispiele solcher Ausschreitungen, wie sie sich namentlich am Tage der Konfirmation zeigen, den Kollegen vor und glaubte die Ursachen solcher betrübenden Erscheinungen im Verfall guter, kirch-

licher Sitten, in übermäßiger Sorge für leibliche Bedürfnisse der Konfirmanden seitens der Eltern, pomphafter Feier der Konfirmation u. s. w. suchen zu müssen. Abhilfe könne nur geschaffen werden, wenn der Lehrer in Verbindung bleibe mit dem Elternhause, zu welchem Zwecke er die Einrichtung von Elternabenden den Kollegen empfahl. Ferner seien Behandlung der Kinder mit väterlicher Liebe, Anlegung von Sittenbüchern und auch obligatorische Fortbildungsschulen wirksame Gegenmittel. — Die Ausführungen des Referenten fanden allgemeine Zustimmung. H. Pape.

Bezirksverein **Zimmerlah**. Die letzte Versammlung, zu der sich 16 Mitglieder eingefunden hatten, fand am 24 Juni auf dem Rasturm statt. Eine Reihe geschäftlicher Mitteilungen wurde zunächst erledigt; u. a. wurde auch gewarnt vor dem Ankauf falscher Pestalozzi-Schreibhefte, die seit kurzer Zeit in den Handel kämen und an dem schlechten Papier und dem Vermerk „Pestalozzilineatur“ statt „Pestalozziverein“ leicht zu erkennen seien. Auch wurde über den zu starken Einleindruck in den Pestalozziheften geklagt und beschlossen, den Vorstand des Pestalozzivereins darauf aufmerksam zu machen und um Abhilfe dieses Uebelstandes zu ersuchen. — Nachdem sodann der Vorsitzende über seinen Besuch des Hamburger Lehrertages ausführlichen Bericht erstattet hatte, hielt Koll. Klages-Bröigem seinen Vortrag über „das Leben und die Bedeutung Campe's“. Der vorgerückten Zeit wegen konnte leider nur der erste Teil, die Biographie Campe's, gehört werden, während der zweite Teil, Campe's pädagogische Bedeutung, auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt wurde. G. V.

Vereinsversammlungen.

Bezirksverein Blankenburg: am 8. August in Wienrode.

Kreisverein Blankenburg: am 22. August in Rübeland (Hotel „Zur grünen Tanne“).

Bezirksverein Campen: am 22. August in Wendhausen. 1. Berichterstattung über die „Allg. Deutsche Lehrerversammlung in Hamburg“ von Koll. Suden-Wienrode. 2. Verschiedenes.

Kreisverein Ganderstheim und Bezirksverein Seesen-Mittelbe: am 19. Aug.

Bezirksverein Thiede-Engelsstedt: am 2. September in Uessingen (mit Damen).

Bezirksverein Zimmerlah: am 19. August auf dem Rasturm. Vortrag: Campe's pädagogische Bedeutung (Klages-Bröigem).

Bezirksverein Velpke: am 15. August.

Kreisverein Wolfenbüttel: am 12. August, mittags 1½ Uhr in Wolfenbüttel auf dem Kaffeehause. Tagesordnung: 1. Kassenbericht und sonstige Vereinsangelegenheiten. 2. Sollen die Kreis-Lehrervereine noch weiter bestehen bleiben? Vortrag von Koll. Schrader-Barbecke. 3. „Ueber Schulprüfungen“ von Koll. Kreyer-Reppner.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in nächster Nummer Aufnahme finden sollen, müssen bis spätestens den 9. August d. J. in Händen der Verlagsbuchhandlung sein.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover.

Sieben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Geographisches Namenbuch.

Erklärung
geographischer Namen nebst Aussprachebezeichnung.

Nach
Ertheilen und Ländern (Flüssen, Gebirgen, Landschaften,
Städten u. s. w.) geordnet.

Von
Edmund Oppermann,
Schulinspektor in Braunschweig.

Preis geheftet 2 Mk., kartonniert 2,25 Mk.

.....

Zu Schulfesten !!

Zu Verlosungen oder Preisvertheilungen empfehle nützliche und praktische Artikel zu Preisen von 5, 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 75, 100, 150 Pf. 2c.

Bei Bestellungen bitte mir nur die Anzahl der Knaben und Mädchen anzugeben und ob selbige die erste, zweite, dritte usw. Klasse besuchen. Theilung folgt genau nach Wunsch. Außerdem stehen Auswahlsendungen jederzeit zu Diensten und wird Nichtgewünschtes bereitwilligst zurückgenommen.

Werner Siebers, Braunschweig, Sonnenstr. 3.

.....

Im Verlage der J. P. Peter'schen Buchdruckerei in Rothenburg o/T. ist erschienen:

Chöre aus Oratorien von Handel

zum Gebrauch beim Unterricht und öffentlichen Gottesdienst für die Orgel bearbeitet
von **C. Schmidt**, Musikdirektor in Rothenburg o/Tbr.

Heft I und II. Preis per Heft 1 Mark.

Ferner ist erschienen:

Orgelvorspiele zu Kirchenmelodien, komp. von **C. Schmidt**.
Heft I. Preis 70 Pfg.

— (Musik.) Schon wieder bringt die bekannte Firma **Wilh. Rudolph** in Gießen, Pianoforte- und Harmonium-Fabrik-Lager und Leihanstalt, einen neuen Katalog zur Ausgabe; wir haben denselben genau geprüft und glauben behaupten zu dürfen, daß dies die reichhaltigste und schönste illustrierte Preisliste ist, die für Pianinos, Flügel, Harmoniums, Cottage-Orgeln und Klavierharmoniums existiert. Wir empfehlen jedem Interessenten, sich den Katalog, der gratis und frei versandt wird, zu bestellen.

A. W.

**Älteste Cigarrenfabrik mit direktem
Versand an die Consumenten.**

— Preisgekrönt —
1855 PARIS. ♦ LONDON 1862.

A. Hornemann
in **GOCH** an der holländ. Grenze.

Von meinen hinlänglich als preiswerth
bekannten 80 Nummern umfassenden
Fabrikaten empfehle ich besonders, da
allgemein beliebt und bevorzugt, unter
Garantie der Zurücknahme. **Ziel 2 Monate**

Vista Habana	100 St.	Mk. 3,60
El Sello *	100 "	" 3,80
Comme il faut	100 "	" 3,80
Alicante	100 "	" 4,—
El Progreso *	100 "	" 4,—

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 19,20
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Nelly	100 St.	Mk. 4,30
Borneo	100 "	" 4,50
Wilhelmina	100 "	" 4,50
Steuerfrei	100 "	" 4,50
Holländer II	100 "	" 5,—

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 22,80
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Las Gracias *	100 St.	Mk. 5,—
Felix Brasil	100 "	" 5,20
Coroneda	100 "	" 5,40
Carolina	100 "	" 5,60
Infantes	100 "	" 5,70

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 26,90
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Goldonkel	100 St.	Mk. 6,—
Hollanda *	100 "	" 6,20
Holl. Plantagen-Cig.	100 "	" 6,40
Premium	100 "	" 6,50
El Descanso	100 "	" 6,80

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 31,90
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Confederacion	100 St.	Mk. 7,—
La Vega	100 "	" 7,20
Imperiosa	100 "	" 7,30
Universo	100 "	" 8,—
Holländ. Plantag.-Cig.	100 "	" 8,—

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 37,50
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Ausführliche Preisliste gratis und franco.

Rauchtabak, grob und fein von
Mk. 0,80—4,00 pr. Pfd. — 9 Pfd. franco.

Ge-
diegene
Instru-
mente.



Grosse
Auswahl.
Volle
Garantie.

Musikinstrumenten-Manufaktur

Schuster & Co.,

Markneukirchen No. 291.

Die Manufaktur versendet ihre illustr.
Hauptkataloge frei.

Nur tausender Pfarrer, Lehrer, Beamte
2c. über seinen **Holländ. Tabak**
Lob hat **B. Becker** in Gießen a. S.
Ein 10 Pfd.-Beutel st. acht Mt.

Pianinos von **Römhildt**
in
Weimar.

• **Apartes Fabrikat I. Ranges.** •
12 goldene Medaillen und I. Preise.
Von Liszt, Bülow, d'Albert aufs Wärmste
empfohl. Anerkennungs-schreiben aus allen
Theilen der Welt. In vielen Magazinen des
In- und Auslandes vorrätig, sonst direkter
Versand ab Fabrik.

Uebliche Vorteile für die Herren Lehrer.

•••••
Zoologischer Garten

Braunschweig, Augustthor.

Unterzeichneter erlaubt sich, den Herren Schul-
inspektoren und Lehrern zum Besuch des
Zoologischen Gartens freundlichst einzuladen.
Schöner schattiger Garten mit Teichen, Grotten
und Wasserläufen. Ausstellung von zirka

400 Tieren.

➡ **Klassenweiser Eintrittspreis**
Schüler 10 Pfg. ➡

Besuch jeden Tag angenehm.

Hochachtend C. Bertrams.

•••••
Pianinos, Harmoniums,
von M. 350 an. von M. 80 an.
Amerik. Cottage-Orgeln, Flügel,
Klavier-Harmoniums.
Alle Vorteile. Höchster Rabatt.
Illustr. Katalog, der grösste seiner Art,
franko. — Nichtgefall. Instrumente
nehme auf meine Kosten zurück.
Wilh. Rudolph in Giessen No. 54.



•••••
Verlag von **Appelhaus & Co.**

Die selbständige
ländliche Schulparkasse.

Eine Anleitung
zu ihrer Gründung und Leitung von
S. Böhme, Pastor.

Preis 60 Pf.

Lampions, Fackeln, Fahnen und Feuerwerkskörper

liefere zu jeder Festlichkeit  äusserst billig. 

Werner Siebers, Braunschweig, Sonnenstr. 3.

Für Mädchenfortbildungsschulen

halten wir zur Einführung bestens empfohlen:

Lehr- und Lesebuch

für

weibliche Sonntags- und Fortbildungsschulen

von

G. Kobmann und L. Schilffarth.

Laut h. Ministerial-Entschliessung, Ministerialblatt 1893 Nr. 30 in das Verzeichnis der für Volksschulen gebilligten Lehrmittel aufgenommen.

Elegant gebunden M. 1,30.

== Zweite Auflage. ==

Das Buch enthält folgende Abteilungen: Das Leben in der Familie. — Die Haushaltung. — Wohnung. — Küche. — Nahrungs- und Genussmittel. — Pflege der Gesundheit und Krankenpflege. — Pflege und Erziehung der Kinder. — Wohlthätigkeit. — Kleider und Wäsche. — Wirtschaftslehre. — Das Leben in der Gemeinde. — Aus der Geschichte. — Anhang (Briefe, Quittungen, Buchhaltung u. s. w. u. s. w.).

Dieses von der gesamten Fachpresse Nord- und Süddeutschlands als vorzüglich empfohlene Buch hat bereits in vielen Schulen Eingang gefunden und wird mit bestem Erfolg gebraucht.

Verlag der Fr. Kornschen Buchhandlung in Nürnberg.

Neuer Verlag der Dürr'schen Buchhandlung in Leipzig.

Schorn-Plath-Suppran, Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre. Im Anschluß an Schorns Geschichte der Pädagogik.

I. Bb.: Geschichte der Pädagogik in Vorbildern und Bildern von Schorn-Heinrich-Plath. Amtlich empfohlen durch Ministerial-Erlaß vom 12. März 1873. 17. verbesserte und vermehrte Auflage mit Holzschnitten aus dem orbis pictus und dem Elementarwerk. (VIII u. 360 S.) gr. 8°. 4 Mk., geb. 4,50 Mk.

II. Bb.: Erziehungs- und Unterrichtslehre. Systematischer Teil. Zum Gebrauche in Seminarien, von R. Suppran. (X u. 352 S.) gr. 8°. 4 Mk., geb. 4,50 Mk.

Freundgen, J., Reg.- und Schulrat. Geschichtliche Bilder und Vorträge. Beiträge zum Unterricht in der Geschichte. (334 S.) gr. 8°. 3 Mk., geb. 4 Mk.

Geisel, J., Seminarlehrer, Der Glodenguß. Materialien zur Besprechung des Schillerischen Liebes von der Glode. Für den Gebrauch in höheren Lehranstalten bearbeitet. Mit 8 Abbildungen. (32 S.) gr. 8°. 75 Pfg.

Heilmann, Dr. Karl, Kgl. Seminar-Direktor, Psychologie mit Anwendung auf Erziehung und Schulpraxis. Für Lehrer- und Lehrerinnen-Seminare und zum Selbstunterricht. Unter Mitwirkung von Direktor Dr. M. Jahn herausgegeben. kart. 95 Pfg.

Laukamm, W., Seminarlehrer, Anregung der Phantasie im Biblischen Geschichtsunterricht. (131 S.) 8°. 1,50 Mk.

Strobel, Seminarlehrer, Methodischer Leitfaden für den Schreibunterricht in der Volksschule. Zum Gebrauche an Schullehrerseminaren und Volksschulen. (48 S.) gr. 8°. 1 Mk.

Attendorfer, D., Lehrer, Leitfaden der Naturkunde für mittlere und höhere Schulen. Mit 101 Figuren im Text. (XII u. 260 S.) gr. 8°. geb. 3 Mk.

Tuch-Versandhaus G. Klauss & Co., Ballenstedt a. Harz.
empfiehlt seine

**Herren- und Damen-Kleiderstoffe,
Teppiche, Schlafdecken und Strumpfwolle**
in vorzüglicher Qualität, **gegen bar 6 Prozent Rabatt.**

== Muster franko. ==

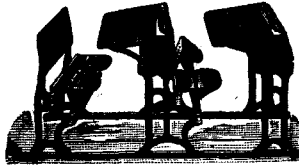
An Sonn- und christlichen Feiertagen findet kein Versand statt.

Ia Utteste! Auf allen Ausstellungen prämiert! Ia Utteste!

Empfehle meine rühmlichst bekannten, hygienisch richtig gebauten

Schulbänke

mit
**Columbus-
Sigen.**
(D. R. P.)



mit
**Reformpendel-
Sigen.**
(D. R. G. M.)

●●● Unter langjähriger Garantie! ●●●

Bay. Schulbänkefabrik, C. M. Kapferer,
Freihung i. d. Bay. Oberpfalz.

● Illust. Kataloge mit 18 verschiedenen Modellen gratis und franko! ●

Neu! L. Bohms Schultintenbehälter „Columbus“ D. R. P.
(Was Beste auf diesem Gebiet!)

== NB. Lizenzen an Ia Firmen sind zu vergeben! ==

Soeben ist erschienen:

Der Aufsatz - Unterricht in der Volksschule.

Bearbeitet von A. Lieb.

- I. Teil. Für die Unterklasse (IV. 68. Seiten) M. —,60.
- II. " Für die Mittelklasse (V. 166 Seiten) M. 1,20.
- III. " Für die Oberklasse (VI. 188 Seiten) M. 1,20.

Ogleich eine grosse Zahl an Aufsatzbüchern schon vorhanden ist, so wurde es längst als ein Mangel empfunden, dass für die Verhältnisse unserer Volksschule ein wirklich geeignetes Hilfsmittel für die Erteilung des Aufsatzunterrichtes noch nicht vorhanden sei. Diese Bedürfnisfrage dürfte nun durch das Erscheinen des vorliegenden Werkes glücklich gelöst sein, es bietet sowohl eine vorzügliche Methodik, als auch eine reiche Auswahl des Stoffes.

Verlag der Friedr. Kornschen Buchhandlung in Nürnberg.

Louis Heuser's Verlag, Neuwied u. Leipzig.

Soeben erschien:

Kommentar

zur

Biblischen Geschichte.

Erklärung aller vorkommenden schwierigeren Stellen und Ausdrücke sowie der Namen, geographischen, geschichtlichen und sonstigen sachlichen Verhältnisse.

Für die Hand

von Präparanden, Seminaristen und Lehrern an Volks- und höheren Schulen

im Anschlus an Zahn-Giebe's „Bibl. Historien“

für evangelische Schulen

bearbeitet von

Prof. Dr. Heinrich Kratz.

In guter Ausstattung. 273 Seiten stark.

Preis brosch. Mk. 2,50; — geb. Mk. 3,00.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

A. W. Zickfeldt, Osterwieck/Harz.

In meinem Verlage erschien:

Die Schulfeste in der Volksschule.

Von A. Nohe,

I. Lehrer in Beyersdorf i. Pom.

Preis 1 Mark.

Dies Büchlein bietet jedem Lehrer brauchbares Material und praktische Anleitung zur Veranstaltung aller nur denkbaren Schulfeste, insbesondere also zu patriotischen Gedentagen wie

Sedan u. Kaisers Geburtstag,

dann aber auch zu Schulfesten im Walde, zum Reformationsfest, zu Weihnachtsfesten, zur Gedächtnisfeier an Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich III. u. u. und sollte in keiner Lehrerbibliothek fehlen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, gegen Einsendung des Betrages direkt franko von der Verlagsbuchhandlung.

A. W. Zickfeldt, Osterwieck/Harz.

In meinem Verlage ist erschienen:

Sedan.

Zwei dramatische Szenen für vaterländische Feste.

Von Professor Ernst Hermann
Baden-Baden.

Preis 50 Pfennig.

Diese Dichtung ist dazu bestimmt, bei vaterländischen Schul- und Volksfesten durch junge Leute aufgeführt zu werden. Sie geht darauf aus, das gewaltigste Ereignis der deutschen Geschichte in dramatischer Lebendigkeit, aber ohne theatralisches Kostüm der Jugend und dem Publikum vor Augen zu führen. In greifbarer Lebendigkeit und wahrhaft poetischem Gewande treten hier die geschichtlichen Gestalten des sinkenden wie des neu erstehenden Kaiserreiches vor das Auge und sein Lieb, keine Festschreibe dürfte an nachhaltiger Wirkung dem Vortrage dieser dramatischen Dichtung gleichkommen. Bei den bevorstehenden Schulfesten zum Sedantage 1896 mache ich Schuldirektoren und Lehrer auf diese gewiß hochwillkommene Gabe aufmerksam.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Gegen Einsendung des Betrages direkt franko von der Verlagsbuchhandlung.

Ad. Hafferburg's Buchhandlung
Braunschweig. Damm 17.

Empfiehlt sich zur Besorgung Ihres Bedarfs an

Lehrmitteln u. s. w.

Unser Lehrmittel-Katalog dürfte als brauchbarer Ratgeber bei der Auswahl von Wandkarten, Anschauungsbildern zu gebrauchen sein.

Verlag von Appelhaus & Co. in Braunschweig.

Die das Volksschulwesen des Herzogtums Braunschweig

betreffenden

Gesetze und Verordnungen

nebst den wichtigsten

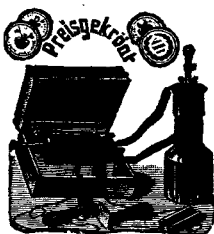
Verfügungen, Reskripten, Bekanntmachungen u. s. w.

Preis 2 Mtl.

Zusammengestellt von Adolf Friede.

Preis 2 Mtl.

Rheumatismus, Magenleiden, Gicht, Neuralgie, Ischias, Schreibkrampf, Nervenleiden, Lähmungen, Darmkatarrh, Gries, Stein, Schwächezustände, Milz-, Blasen-, Nieren- und Leberleiden etc.



finden sichere Heilung durch elektrische Selbstbehandlung. Bei meiner glänzend bewährten, durch Hunderte von Anerkennungen ausgezeichneten und wiederholt prämierten **elektrischen Induktions-Maschine**,

deren Strom sich von der grössten Stärke bis zur äussersten Zartheit regulieren lässt, wird derselbe unter erquickendem, prickelndem Gefühle mittelst elektrischer Platten oder durch elektrische Massage direkt durch die erkrankten Organe hindurch geleitet. Die Krankheitsstoffe werden dadurch gelockert und aufgerüttelt und durch Poren und Darm, namentlich aber durch den Urin aus

dem Körper ausgeschieden. Eine Heilung, mindestens eine Besserung ist stets sicher. Der Maschine liegt eine 16seit. Broschüre bei mit Zeichnung der Organe des menschlichen Körpers und genau erläuterter Behandlungsweise, sowie ausreichende Füllung für 3—4 Monate. Jeder kann sich mit ihr, ohne alle Kenntnisse von der Elektrizität und ohne fremde Hilfe selbst behandeln. Preis der kompletten Maschine nebst 5 Requisiten für elektrische Massage verpac t franko 28 M. 50 Pf., ohne Requisiten 24 M. 50 Pf. — Prospekte gratis.

Gustav von Mayenburg, Fabrik elektrischer Maschinen, Dresden-Neust.

Anmerkung. Herrn Gustav von Mayenburg in Dresden-Neustadt: Erlaube mir Ihnen mitzuteilen, dass ich mit Ihrer Induktionsmaschine sehr, sehr zufrieden bin. Sie funktioniert ganz ausgezeichnet exakt und habe ich daran nichts auszusetzen. Dabei ist der Preis sehr niedrig. Ich sage Ihnen meinen Dank und ermächtige Sie, von Vorstehendem jedweden Gebrauch zu machen. „Ehre wem Ehre gebührt!“

Dieburg (Hessen).

Rektor W. Engelhardt.

Den dieser Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beigegebenen Prospekt der Firma A. Hornemann, Goch a. d. holl. Grenze, empfehlen wir den geehrten Lesern zur gefl. Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaar Schmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.
Appelhaus & Co. in Braunschweig, Wilhelmthorpromenade 3.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Neunter Jahrgang.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. August.

Preis viertelj. 75 Pf. Wegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Ansendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pfg. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Kleine Sklaven oder: Wer hilft? — Aus dem Herzogtume. — Rundschau. — Aus dem Vereinsleben: Mitteilungen vom Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins. Aus den Lehrer-Vereinen des Landes. Vereinsversammlungen. — Anzeigen.

Kleine Sklaven oder: Wer hilft?

Ein Wort gegen die gewerbliche und erwerbsmäßige Nebenbeschäftigung schulpflichtiger Kinder.

Von Konrad Agab in Rixdorf.

„Reform oder Revolution?“ — wer hätte nicht dieses Aufsehen erregende Buch von Massow gelesen oder doch mindestens darüber referieren gehört? Sein Inhalt ist jedenfalls zutreffend, mehr, als machem Leser zusagend, aber den regierungsrätlichen Verfasser hat nichts abgehalten, seine Meinung offen zu bekennen. Nicht jeder darf das, nicht jeder kann es, und mancher, der es könnte, thut es nicht. Solchen heißt man dann schlechtweg „politisch klug“. Für ängstliche Gemüther ist schon das Sprechen über die soziale Frage gefährlich. Hinter einem sozial denkenden Menschen wittern sie einen verlappten Sozialdemokraten, obgleich der Staat heute nur Sozialpolitik treibt, obgleich die soziale Frage alle anderen zurückgebrängt hat. Warum denn nur so ängstlich?

Mit Recht sagt Massow in seinem angeführten Buche, daß sich den von ihm behandelten Fragen noch viele zugesellen werden, die einer gründlichen Reform bedürftig seien. Es sind das freilich nur Nebenfragen, aber ihre Beleuchtung ist nicht nur statthaft, sondern dringend notwendig, da sie einmal nicht so leicht hin mitabgethan werden können und andererseits die Hauptfragen klären helfen. Zwar wird auch die vorliegende Arbeit, wie so viele andere, einst vergessen werden, aber der Gedanke, einmal angeregt, wird fortleben, und da die erste Ausfaat auf fruchtbaren Boden gefallen ist, — die gesamte Presse und auch die Behörde würdigte meinem Mahnrufe Beachtung, — so drängt es mich, heute noch einmal und ausführlicher das Wort zu nehmen.

Ich könnte von Kindern erzählen, die bis 1 Uhr nachts Puppenschuhe kleben, Leichwalzen drehen, „bis sie es nicht mehr aushalten“, die Stunde um Stunde 1—2 Millimeter lange Striche in weiße vorgedruckte Blumen und zierliche Monogramme zeichnen u. s. w. Was soll man dazu sagen, daß ein achtjähriger Knabe, sobald er die Schulumappe abgelegt hat, angehalten wird, den ganzen Tag über Tücher zu kneten, und diese Arbeit noch fortsetzt, wenn der Vater bereits aus der Fabrik zurückgekehrt ist und der Ruhe pflegt; wenn sogar Kinder von sechs oder sieben Jahren in aller Herrgottsfrühe Milch oder Semmeln schleppen, wenn ein zwölfjähriger Junge bei dieser Beschäftigung auf

einem Hausflur zusammenbricht, ein anderer als Wagenhüter vom Kutscher betrunken gemacht wird, ein weiterer „wegen Gelenkrheumatismus“ nicht zur Schule kommen kann, weil ihm die Beine so weh thun“, daß aber dieses Kind im Auftrage seines wohlhabenden Vaters jeden Morgen als Milchausträger mehrere Stunden beschäftigt wird? Und handelt es sich denn nur um Einzelfälle? Ganz und gar nicht! Semmel und Zeitungsträger, Tütenkleber, Regeljungen, Laufburschen, Hüter von Rollwagen, Blumen- und Brezelverkäufer, Lumpensammler, Polierer, Schraubendreher, Zigarrenwickler, Kravattennäher, Spuler im jugendlichsten Alter, sie zählen nach Hunderten in einem größeren Orte und auf sie alle findet das Wort Guts Muths Anwendung: „Diese armen Kinder müssen schon im zarten Alter schwere, niederdrückende, sie verkümmernde Arbeiten verrichten, während wir doch des jungen Rosses schonen, es nicht zu früh satteln und spannen“.

Die Berichte der Gewerbe-Inspektoren haben deutlich gezeigt, daß durch das Verbot der Kinderarbeit in Fabriken häufig in das Haus verlegt diese Arbeit worden ist. Der Vollständigkeit halber sei daher dieser Frage kurz Erwähnung gethan.

Es ist eine erfreuliche Thatsache, daß nach jenen Berichten die Zahl der in Fabriken beschäftigten Kinder auch 1895 erheblich abgenommen hat (1890 = 7000, 1894 = 1306, 1895 = 827). Ja, die Provinz Schleswig-Holstein darf sich rühmen, daß in keiner dort bestehenden Fabrik ein Kind unter 15 bezw. 16 Jahren beschäftigt wird. (Bis zu diesem Jahre ist die Schulpflicht vorgeschrieben). Eine Reihe von Mittheilungen hebt allerdings auch hervor, wie dem Gesetz anderwärts vielfach nicht entsprochen wird, daß z. B. Kinder unter dem Namen „jugendliche Arbeiter“ mit zehnstündiger (!) Arbeitszeit eingestellt worden sind. Die Gewerbe-Inspektoren bezeichnen aber das Verbot, schulpflichtige Kinder in Fabriken zu beschäftigen, durchweg als segensreich und bedauern, daß die Wirkung dieses menschenfreundlichen Gesetzes durch die oben bezeichnete „häusliche Fabrikarbeit“ leider abgeschwächt werde, ja, daß diese letztere nun der Kontrolle der Aufsichtsbehörde entzogen sei. Der Gewerbebericht hebt hervor, daß Kinder sogar vor schulpflichtigem Alter häusliche Fabrikarbeit verrichten müssen und dort, wo die Fabrikarbeit auf das Haus übertragen ist, länger beschäftigt werden, als es vor Erlass des Arbeiterschutzes in den Fabriken gestattet war.

Aber ganz abgesehen von den Fabrikarbeiten, werden die Kinder auch sonst zu Arbeiten der verschiedensten Art in geradezu unverantwortlicher Weise herangezogen. Dabei ist es oft nicht die Arbeit an sich, die Körper und Geist gleichmäßig schädigt, nein — es ist die Uebertreibung in der Dauer und die dadurch herbeigeführte Schwierigkeit. Wäre es z. B. nicht schon übergenug, wenn ein Kind von vier Uhr ab Backwaren trägt? Man mutet ihm auch noch zu, als Laufbursche oder Regeljunge zu arbeiten. Die Fälle der doppelten Nebenbeschäftigungen sind gar nicht so selten, sie betrug z. B. an einer Berliner Schule über 22 Prozent.

Arbeiten sollen unsere Kinder, gewiß — denn arbeitend nur lernen sie arbeiten, aber vor Arbeiten, die Leib und Seele gleichmäßig dem Verderben zuführen, sollen und müssen sie geschützt werden und sei es, daß man in die sogenannten heiligen Rechte der Eltern eingriffe. Einem Lehrer, der den Stock mißbraucht, entzieht man das Züchtigungsrecht; Eltern, die ihre Kinder durch gewerbliche Nebenbeschäftigung schonungslos ausbeuten, muß und darf man dieses Recht nehmen. Daß die Arbeit an sich ein treffliches Erziehungsmittel ist, gebe ich zu; aber welch ein Unterschied zwischen Arbeit und Arbeit!

„Man denke aber einmal“ mag jemand sagen, „an die arbeitenden Kinder auf dem Lande!“ Weiß schon, lieber Freund! Wie sich die oft quälen müssen, habe ich an meinem eigenen Leibe erfahren, denn mein Vater war ein Land-

schullehrer im wahren Sinne des Wortes und hat mich hacken, gießen, jäten, säen und pflanzen lassen, daß mir der Rücken weh that. Angenommen sogar, es sei die Beschäftigung der Landkinder manchmal angestrengter nach Zeit und Kraftaufwand, so dürfen wir nicht vergessen, daß sie draußen in der freien Gottesnatur beschäftigt sind, in einer Umgebung mit den besten Beobachtungsobjekten; daß ferner ein Unterschied besteht zwischen der Luft hier und in den Städten; daß weiter bessere Ernährungsverhältnisse vorhanden sind und in allen Fällen dem Kinde ausreichende Ruhe, nächtlicher Schlaf gegönnt wird. Welch ein Unterschied also zwischen dort und hier! Je ausgeprägter übrigens der Charakter eines Ortes als Industrieort, desto mehr gewerbliche Nebenbeschäftigung. Das beweist auch die Statistik, ohne die eine Arbeit in dieser Frage gar nicht gedacht werden kann.

Zu diesem Zwecke übersandte ich im Sommer 1894 an die Kollegen in Rixdorf folgende Fragebogen: 1. Schule und Klasse. 2. Schülerzahl. 3. Wieviel Semmeljungen? 4. Wie lange werden sie wochentäglich beschäftigt? 5. Wieviel arbeiten Sonntags nach dem Austragen in der Bäckerei und event. wie lange? 6. Wieviel Zeitungsträger? 7. Wieviel Regellungen? 8. Letztere durchschnittlich wieviel Stunden? 9. Wie spät? 10. Wieviel Kinder sind Wagenauffeher? 11. Wieviel suchen Zinn, Lumpen u.c.? 12. In Fabriken? 13. Wieviel arbeiten häuslich für Geschäfte oder Betriebe? 14. Wieviel verkaufen Zündhölzer, Blumen u.c.? 15. Wieviel sind Laufburschen (auschl. 3 und 6)? 16. Wieviel Nebenbeschäftigte sind Vollwaisen? 17. Halbwaisen? 18. Wieviel stehen über dem Durchschnittsalter der Klasse? 19. Bei wie vielen ist der Schulbesuch unregelmäßig? 20. Sonstige aus der Erfahrung geschöpfte Bemerkungen über die bezüglichen Verhältnisse. — An einer Schule wurden auch Erkundigungen über die Bezahlung eingezo-gen.

Dank dem regen Eifer der Kollegen hatte ich das Material über 3267 Kinder bald zusammen und konnte folgendes feststellen:

Von 600 Nebenbeschäftigten, d. h. Kinder, die durch regelmäßige Arbeit Geld verdienen, arbeiteten 121 als Semmelausträger, 63 als Zeitungsboten, 104 als Regelaufseher, 62 als Laufburschen, 24 in Fabriken und Werkstätten als Schlächter, Tabakspinner, Knopf-, Peitschen- und Federmacher, 56 als Tücherknüpfer, 170 als Polierer, Weber, Spuler, Zinn- und Lumpensammler, Karussellschieber, Wagenauffeher, Kellner, Bierabzieher, Milchträger, Verkäufer von Blumen, Bierbrezeln u.c., einer Schafhüter.

Nach Stufen geordnet:	Oberstufe	Mittelstufe	Unterstufe
Semmeljungen	67	41	13
Zeitungsträger	18	27	18
Regellungen	43	35	23
Laufburschen	23	32	7
Fabrik und Werkstatt	8	11	5
Tücherknoter	20	23	13
Diverse	33	84	56

Prozentsatz der Beschäftigten nach Klassen:

I. Klassen	375 Kinder,	104 Nebenbesch.	= 29,13 Proz.
II.	405 "	108 "	= 26,66 "
III.	600 "	131 "	= 21,83 "
IV.	580 "	122 "	= 21,03 "
V.	664 "	119 "	= 17,92 "
VI.	611 "	16 "	= 2,42 "

oder in der Ober- 27,82, Mittel- 21,44, Unterstufe 10,17 Proz. nebenbeschäftigt.

7 = 1,16 Proz. waren Vollwaisen, 68 = 11 $\frac{1}{3}$ Proz. Halbwaisen und bei 525 = 87 $\frac{1}{2}$ Proz. lebten Vater und Mutter.

Ueber dem Durchschnittsalter der Klasse standen

in der II. 76 von 108 Nebenbeschäftigten,

" " III. u. IV. 113 von 252 Nebenbeschäftigten,

" " V. u. VI. 50 " 135

mithin standen 48,18 Proz. der in Klasse II bis VI Nebenbeschäftigten über dem Durchschnittsalter.

Dauer der Beschäftigung: Die Semmeljungen arbeiten (Sommer) wochentäglich höchstens von 3 $\frac{1}{2}$ bis 6 $\frac{1}{2}$ und werden am Sonntag weiter in der Bäckerei beschäftigt bis 5 Stunden. Zeitungsträger arbeiten bis 4 Stunden, Regel werden bis 10 und 12 Uhr abends aufgesetzt, ausnahmsweise bis 3 Uhr nachts. Tücherknüpfer sind besonders in der Saison übermäßig lange beschäftigt. Blumen- und Brezelverkäufer, Scheibenanzeiger, Geschirrabträger u. a. sind noch um Mitternacht an der Arbeit. Die Arbeitszeit der in Fabriken, Beschäftigten ist zwar im Gesetz festgelegt, wird aber nicht immer innegehalten.

Hinsichtlich der Bezahlung konnte festgestellt werden, daß Semmelträger 2 bis 6 Mk. monatlich nebst Frühstück bezogen. Milchträger 2 bis 3 Mk., Zeitungsjungen durchschnittlich 4 bis 4,50 Mk. Regeljungen 20 Pfg. pro Stunde. Trinkgeld oder die Neun 5 Pfg. besonders, Maximalverdienst 9 Mk. in einer Woche. Tücherknüpfer pro Duzend nach Größe 0,30 bis 0,80 bis 1,50 Mk. = 6 Pfg. pro Stunde. Gut verdient wird im Blumenhandel. Die Bezahlung erfolgt fast immer direkt an die Kinder.

Die infolge dieser Privatstatistik nunmehr von der Königl. Regierung zu Potsdam gemachten Erhebungen sind die Grundlage zu einer umfassenden Verfügung gewesen, in der auch die Aufsichtsbehörden vom Regierungspräsidenten ersucht werden, der Frage einer wirksamen Bekämpfung der gewerblichen Nebenbeschäftigung von Schulkindern fortgesetzt ihr Interesse zuzuwenden. Daß auch das schulpflichtige weibliche Geschlecht mehr als notwendig durch Nebenbeschäftigung ausgebeutet wird, ersieht man z. B. aus folgender Annonce: „Kleine Mädchen, welche zu Hause leichte Arbeit machen wollen, können sich melden in der Putzfederfabrik“. Daß es noch Hausfrauen giebt, die unvernünftig genug sind, ein schwaches Mädchen von 2 Uhr nachmittags bis gegen 10 Uhr mit dem Putzen der Fenster, Aufwaschen der Wohnung und dem Tragen der Kleinsten zu beschäftigen, ist eine Schande. Es würde ihrer Gesundheit auch nicht nachteilig sein, wenn sie das Frühstück selbst vom Bäcker holten. Ich glaube, sie thäten es gern, wenn sie folgende Erklärung eines Kindes hörten: „Ich habe keine Zeit nich, mir zu waschen; ich muß Schrippen dragen!“ Dazu ein Seitenstück jenes Semmelträgers, der die Backware in der Hosentasche trug, „weil etliche Kunden sie ganz warm haben wollten!“ Guten Appetit!

Wie sehr übrigens gerade die Mädchen zur Erwerbsarbeit herangezogen werden, erhellt aus einer Statistik aus Altenburg, S.-A. Der Bericht hebt ausdrücklich hervor, daß hier nicht berücksichtigt sind Arbeiten im Beruf des Vaters oder Erwerbszweig der Mutter. (In die Statistik des Verfassers sind sie mit aufgenommen, weil er die Erfahrung gemacht hat, daß gerade hier häufig eine nicht zu bezeichnende Ausbeutung kindlicher Arbeitskraft vorkommt. Aus jenem Grunde erklärt sich leicht die Differenz des Prozentsatzes, der auch nach der Jahreszeit schwankt, wie denn z. B. vor Weihnachten die Kinder am zahlreichsten beschäftigt werden). Zählte doch die zweite Mädchenschule unter 520 Schülerinnen nicht weniger als 232 = 44,61 Proz. mit einer Beschäftigungszeit bis zu 9 Stunden und der Lohn schwankte zwischen 0,20 bis 4 Mk. pro Woche (monatlich durchschnittlich 2,60 Mk.). 32,64 Proz. aller Schülerinnen (1250) arbeiten außer

dem Hause. (Knaben 34,54 Proz.) Entgegen dem sind die Erhebungen, worüber Rektor Bachhaus-Stettin berichtet, doch als erfreulich zu bezeichnen, denn von 12113 Kinder hatten nur 547 eine gewerbliche Nebenbeschäftigung, davon die am meisten betroffene Schule 60 = 9,46 Proz. Auch war die Zahl der im jugendlichsten Alter Beschäftigten (11 Kinder) sehr gering. (Mitzdorf 10,15 Proz.).

Im Jahresberichte der Oberschulbehörde zu Hamburg (1890/91) heißt es: „Anlässlich der wiederholt von Hauptlehrern der öffentlichen Volksschulen geäußerten Klagen über die Verwendung der schulpflichtigen Jugend seitens der Eltern zu Erwerbszwecken, durch welche der Unterricht in der Schule erheblich zu leiden hat, sind im November vorigen Jahres Nach dem Ergebnis wurden verwendet

	Knaben	Mädchen	zusammen Kinder
1. zum Austragen von Zeitungen	930	307	1237
2. zum Regelaufsetzen	304	—	304
3. zu Dienstleistungen mancherlei Art			
a) bei fremden Leuten	2312	1208	3520
b) im elterlichen Hause	647	500	1147
	<u>Ca. 4193</u>	<u>2015</u>	<u>6208</u>

Die Heranziehung der Kinder zu Erwerbszwecken war in den verschiedenen Schulbezirken verschieden. Am wenigsten wurden gezählt in den Schulen des Vororts Roterbaum ($4\frac{1}{2}$ Proz. Knaben und $2\frac{1}{2}$ Proz. Mädchen), wogegen sich unter den Schülern je einer Schule in Eilbeck und Barmbeck 27 bzw. 16 Proz. fanden, die in der obgedachten Weise beschäftigt wurden“. Der Durchschnitt ergibt 12,90 bzw. 6,24 Proz.

Genaue Angaben über Durchschnittsalter, Voll- und Halbwaisen — sehr wichtiges Material für Grund oder Folge der Nebenbeschäftigung — findet sich bei Stettin und Altenburg nicht; einen Schritt weiter geht die bereits wiederholte Statistik aus Charlottenburg, indem sie die körperliche Anstrengung darlegt welche die Nebenbeschäftigung erfordert: 14 Kinder beginnen mit ihrer Arbeit um $3\frac{1}{2}$ Uhr früh, darunter ein Knabe, der bereits von 12 bis 1 Uhr nachts Frühstück austrug, während ein anderes bereits um $1\frac{1}{2}$ Uhr zur Markthalle zu fahren hatte. 239 arbeiteten zwischen 4 und 5 Uhr morgens, 242 zwischen 5 und 6, nur 68 zwischen 6 und 7 Uhr *z.* Die tägliche Arbeitsdauer beträgt bei 21 mindestens 9 bis 10, bei 20 8 bis 9, bei 36 7 bis 8, bei 62 6 bis 7, bei 85 5 bis 6, bei 78 4 bis 5, bei 83 3 bis 4 Stunden *z.* Zwei Knaben setzten täglich 12 bis 15 Stunden Regel auf und ein Mädchen hatte 16 Stunden Aufwartedienste zu verrichten. Ueber Kinder, die als Zeitungsträger, Bücherboten, Semmeljungen *z.* Treppen zu ersteigen hatten, wurde festgestellt, daß zu erklimmen waren

in 1 Stunde	bis 20 Treppen von 82 Kindern
" 40	" 51
" 60	" 7
in $1\frac{1}{2}$ Stunden	" 25
" 50	" 69
" 70	" 64
" 80	" 14
in 2 Stunden	" 25
" 50	" 44
" 75	" 56
" 80, 92, 120 Treppen von 1 Kinde,	" 2
in 4 Stunden	" 100 Treppen von 25 Kindern.

Im allgemeinen sind hiernach von den Kindern in $1\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden 20 bis 30 Treppen zu ersteigen und 1560 bis 2000 m zurückzulegen.

Die Königl. Regierung endlich forderte in ihren Erhebungen an den Schulen zu Nixdorf auch Mitteilung über die Ursachen der gewerblichen Nebenbeschäftigung. Besonders sollte festgestellt werden, in wieviel Fällen die Not an dieser die Schuld trage. Die meisten Kollegen mögen wohl hinter dieser Frage einen Strich gemacht haben, weil sie eben die häuslichen Verhältnisse der Kinder nicht kannten. Oft haben die Kinder keine passende Beschäftigung und „machen es bloß so aus Spaß“, manche wollen gern Taschengeld haben, andere die Eltern unterstützen. Armer Leute Kinder werden als Backwareenträger weniger gern angestellt, da sie durch die Not der Eltern weniger Garantie für Ehrlichkeit bieten. Regelungen lassen schon häufig an ihrem fragwürdigen Aeußern erkennen, wes Geistes Kinder sie sind. Nach wie vor muß ich bekennen, daß die Ausbeutungsfucht der Eltern die häufigste Ursache der Nebenbeschäftigung ist. Wenn z. B. ein Brauereiarbeiter mit Frau und zwei erwachsenen Töchtern monatlich 180 Mk verdient, so dürfte das wohl zum Unterhalt der Familie ausreichen, und die Zahl solcher Beispiele läßt sich sehr vermehren. Leider hat auch mancher Vater Gelder für Versammlungen und Parteizwecke, aber nicht für die Familie übrig und schließlich sind sich viele Eltern überhaupt nicht der häufig mit der Kinderarbeit verbundenen Gefahren oder Nachteile bewußt, weswegen sie denn auch den Kindern die erbetene Erlaubnis nicht versagen. Leider ist ja die Verbindung zwischen Schule und Haus in der Großstadt so gering, daß ein etwaiger Einfluß auf die Eltern kaum ausgeübt werden kann. Schließlich dürfte auch den Arbeitgebern eine schwere Schuld beizumessen sein, insofern, als sie nämlich bei der Beschäftigung von Kindern am Lohn sparen; doch liegt nach meiner Ansicht auf dieser Seite die geringere Schuld.

Aus der „Schlesischen Schulzeitung“.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Herzogtume.

Braunschweig. Auf Grund der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 entfallen auf die 3672,18 □ km. des Herzogtums 434213 Einwohner (+ 30440 gegen 1890) und zwar auf die 14 Städte 194865 (+ 23959 gegen 1890) auf die 443 Flecken und Landgemeinden 239348 (+ 6481 gegen 1890. Der Flecken Neustadt-Harzburger ist inzwischen Stadt geworden). Der Kreis Braunschweig zählte 156700 Einw., Wolfenbüttel 79901 Einw., Helmstedt 70672 Einw., Gandersheim 46235 Einw., Holzminden 48739 Einw., Blankenburg 31966 Einw.

Nach der Bevölkerungszunahme folgen aufeinander:

a) Kreis Braunschweig 15068 Einw., Kreis Helmstedt 5171 Einw., Kreis Wolfenbüttel 4733 Einw., Kreis Blankenburg 2610 Einw., Kreis Holzminden 1644, Kreis Gandersheim 1214 Einw.

b) Amtsgerichtsbezirk Braunschweig 14091 Einw., Wolfenbüttel 2722 Helmstedt 2195, Blankenburg 2086, Königslutter 1361, Harzburg 1107, Schöningen 1040, Niddagshausen 743, Schöppenstedt 574, Lutter a. B. 552, Hasselfelde 517, Holzminden 498, Eichershausen 493, Stadtholzen 483, Salder 330, Kalsörbe 318, Gandersheim 314, Seesen 306, Bechelde 301, Borßelde 257, Dittenstein 170, Greene 42, Balkenried 7 Einw. Der Amtsgerichtsbezirk Ledinghausen zählt 67 Einw. weniger als im Jahre 1890.

Die Städte ordnen sich nach der Einwohnerzahl in folgender Weise:

Braunschweig	115 138	Einw., +	14 091	gegen 1890.
Wolfenbüttel	15 505	" +	1021	" "
Helmstedt	12 891	" +	1936	" "
Blankenburg	9289	" +	1586	" "
Holzminde	9071	" +	284	" "
Schöningen	8115	" +	522	" "
Seesen	4462	" +	304	" "
Schöppenstedt	3567	" +	124	" "
Königs-Lutter	3311	" +	171	" "
Bad Harzburg	3308	" +	542	" "
Stadtholndorf	2895	" +	170	" "
Hasselfelde	2853	" +	200	" "
Gandersheim	2851	" +	139	" "
Eschershausen	1609	" +	103	" "

Die Bevölkerung der Hauptstadt bildet nahezu den 3,8. Teil der Einwohner des ganzen Landes.

Rundschau.

Berlin. Unter dem 3. Juli d. J. hat der Kultusminister an die Provinzial-Schulkollegien und die Regierungen einen Entwurf zur Neußerung bis zum 15. Oktober d. J. übersandt, in welchem die bisherigen Prüfungsordnungen für Lehrer an Mittelschulen und für Direktoren in einigen Punkten abgeändert werden.

— Auf Veranlassung des Kultusministeriums finden gegenwärtig Erhebungen über die Zahl derjenigen taubstummen Kinder im Alter von 7 bis 14 Jahren statt, die keinen Unterricht in Taubstummen-Anstalten empfangen. Gleichzeitig sind die Leiter dieser Anstalten zu einer Mitteilung darüber aufgefordert worden, ob für neu aufzunehmende Kinder in ihren Anstalten noch Raum vorhanden ist. Diese Erhebungen dürften mit dem Plan zusammenhängen, auch für die taubstummen Kinder den Unterrichtszwang in Preußen einzuführen.

— Mit der Einrichtung eines Nationaltags für deutsche Kampfspiele hat sich der Kultusminister Dr. Boffe in einem Schreiben an den Vorsitzenden des Zentralausschusses zur Förderung der Volks- und Jugendspiele, Abg. v. Schenkendorf, einverstanden erklärt, „dem Unternehmen, das dazu beitragen soll, die Leibesübungen zur Volksfeste zu machen und den nationalen Sinn zu stärken, einen gedeihlichen Fortgang“ gewünscht und auch eine event. staatliche Förderung in Aussicht gestellt.

— Ist es zweckmäßig, besondere Klassen für schwachsinige (nicht idiotische) Kinder einzurichten? Diese für Berlin noch unerledigte Frage — Breslau, Barmen, Braunschweig, Nordhausen und andere Städte haben bekanntlich bereits solche Klassen — wird nach einem Beschlusse des Kuratoriums der Diesterweg-Stiftung die diesjährige Hauptversammlung im Oktober beschäftigen. Es handelt sich darum, einen Pädagogen Berlins zu gewinnen, welcher, mit der einschlägigen Litteratur hinreichend vertraut, durch eine im Auftrage der Stiftung zu unternehmende Studienreise nach den genannten Städten das notwendige Erfahrungs-Material herbeischaffe und in einem Bericht die Frage für Berlin objektiv in dem einen oder anderen Sinne beantworte.

— Die Förderung des Haushaltungsunterrichts will sich neuerdings der Zentralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen angelegen sein lassen. Die Herren Minister Herrfurth und Karl Schrader haben über die Arbeiten der dafür eingesetzten Kommission einen längeren Bericht erstattet, dem wir folgendes entnehmen:

„Man war der Ansicht, daß eine allgemeinere Durchführung des Haushaltungsunterrichts nur im Anschluß an die Gemeindeschule möglich sei; diese Verbindung werde auch die Kosten erheblich verringern. Namentlich treffe dies für das platte Land zu, dessen Bevölkerung — wie landwirtschaftliche Mitglieder der Kommission betonten — mindestens ebenso sehr des Haushaltungsunterrichtes bedürfen wie die städtische. Geh. Rat Bertram teilte mit, daß die Erfahrungen der Stadt Berlin in dieser Angelegenheit keineswegs ungünstig seien. Die Mädchen der obersten Klassen einiger Gemeindeschulen im Norden würden je zweimal wöchentlich an freien Nachmittagen praktisch und theoretisch im Kochen und in der Haushaltungskunde, beides berechnet auf ganz einfache Verhältnisse, unterrichtet durch Lehrerinnen, welche der städtischen Lehrerschaft angehörten. Für die Mädchen sind dafür zwei Handarbeitsstunden in Wegfall gekommen. Die Leistung des Unterrichts sei befriedigend gewesen; ein abschließendes Urteil darüber, ob die Verbindung mit der Volksschule in jeder Beziehung vorteilhaft sei, ob namentlich der Haushaltungsunterricht die Mädchen nicht zu sehr von dem Interesse an dem eigentlichen Schulunterricht abziehe, könne noch nicht abgegeben werden. Der Versuch werde deshalb noch weiter fortgesetzt. Die eingehenden Verhandlungen der Kommission führten zur Annahme folgender Anträge:

1. In einer Eingabe an den Kultusminister und die Minister des Innern und der Landwirtschaft in Preußen den Antrag zu stellen, daß sie die Versuche der Verbindung des Haushaltungsunterrichtes mit den Volksschulen in jeder Weise begünstigen, namentlich im voraus zu derselben unter gewissen Voraussetzungen die Genehmigung erteilen und nötigenfalls für solche, namentlich in ländlichen Gemeinden, auch Staatsunterstützungen gewähren möchten;
2. in einem Anschreiben die Mitglieder des Vereins, sowie sie dazu durch ihre Stellung berufen seien, für die Förderung des Haushaltungsunterrichtes, insbesondere für die Versuche zu dessen Verbindung mit der Volksschule einzutreten.

In erster Reihe wird bei diesen Mitgliedern an die Staats- und Gemeindebehörden gedacht, welche dem Zentralverein angehören. Mit der An Gelegenheit, namentlich mit dem erstatteten Kommissionsbericht hat sich dann der vereinigte Vorstand und Ausschuss befaßt. Man bemerkte, daß der Bericht nur die preussischen Verhältnisse im Auge habe, die der anderen deutschen Staaten aber nicht berücksichtige. Es wurde demgemäß zunächst beschlossen und dem Vorsitzenden, Herrn Staatssekretär Herzog, überlassen, Namens des Zentralvereins die Regierungen und Stadtverwaltungen um Auskunft zu ersuchen, wie man sich zur Frage des Unterrichts in der Haushaltung und auch in der Krankenpflege in Verbindung mit den Gemeindeschulen stelle.

— Nach dem vor kurzem erschienenen 53. Jahrgang des „Verzeichnisses der Direktoren, Lehrer und Lehrerinnen an den Gemeindeschulen Berlins und Charlottenburgs für das Jahr 1896/97“ waren am 1. Juni an Berliner Gemeindeschulen thätig 212 Direktoren, 2181 Lehrer und 1189 wissenschaftliche (außerdem 623 technische) Lehrerinnen; der Zuwachs innerhalb des verfloßenen Jahres beträgt nur 3 Direktoren-, 46 Lehrer- und Lehrerinnenstellen, verschwindend gegen die betreffenden Zahlen der letzten zwanzig Jahre. Unter den jüngeren Lehrern findet sich eine nicht unbedeutende, von Jahr zu Jahr wachsende Zahl von akademisch gebildeten Herren, die notgedrungen an den Gemeindeschulen eine Beschäftigung suchen, da die Anzahl der Hilfslehrer an höheren Anstalten den Bedarf weit übersteigt; manche von ihnen werden mit der Zeit an höheren Anstalten angestellt, viele verbleiben an den Gemeindeschulen. — Von den 212 vorhandenen Schulen sind 15 katholisch, an vier anderen befinden sich mehrklassige katholische Abteilungen; für die jüdischen Kinder wird von Lehrern und Lehrerinnen ihrer Religion an einzelnen Schulen Religionsunterricht erteilt. Das Gesamtpersonal von 4353 Lehrkräften unterrichtet 188374 Schulkinder in 3582 Klassen. Auf jede Gemeindeschule

kommen durchschnittlich 16,90 Klassen mit 889 Schülern, auf jede Klasse also rund 53 Kinder. 19 Schulen haben mehr als 20 Klassen; die 102. weist deren 24 auf, vier andere dagegen haben nur zehn.

Dresden. Nach einer Mitteilung des Vorstandes des Allgemeinen Sächsischen Pestalozzivereins hat der heimgegangene Ehrenpräsident desselben, Oberschulrat August Berthelt, den Verein zu seinem Universalerben eingesetzt und bestimmt, daß alles das, was von der Hinterlassenschaft nach Auszahlung der im Testamente bezeichneten Vermächtnisse noch übrig sei, zur Begründung einer nach seinem frühverstorbenen Töchterchen genannten Vottchen-Berthelt-Stiftung verwendet werden solle. Die Zinsen dieser Stiftung sind nach dem ausdrücklichen Willen des Erblassers „in der Regel alljährlich den Zwecken des Pestalozzivereins entsprechend zu verteilen, doch so, daß eine Gabe nicht unter 100 Mk. beträgt“. Die Höhe der Summe, die durch diese neue Stiftung dem Pestalozziverein zugeworfen ist, läßt sich noch nicht genau beziffern, doch läßt sich schon jetzt übersehen, daß durch dieselbe eine sehr ansehnliche Zahl Bedürftiger wird unterstützt werden können. Der Vorstand ruft dem edlen Spender herzlichsten Dank in die Ewigkeit nach.

München. Der zweite Kongreß für Volks- und Jugendspiele nahm einen glänzenden Verlauf. Zahlreiche Behörden, Städte und Vereine entsandten Vertreter. Am 11. Juli hielt Geheimrat Dr. v. Ziemssen einen Vortrag über die Bedeutung der Bewegungsspiele in freier Luft. Den am Nachmittag vorgeführten Spielen von Schülern der Volks- und Mittelschulen und Studierenden der Hochschulen wohnten der Prinz Ruprecht von Bayern, der die Sieger im Wettlauf mit Eichenkränzen schmückte, und die Minister bei. Am 12. Juli fand die Kongreßversammlung statt, die der Vorsitzende Abg. v. Schenkendorff mit einer Eröffnungsrede einleitete. Dr. med. Schmidt-Bonn und Direktor Kaydt-Hannover sprachen über den Plan, Nationaltage für deutsche Kampfspiele einzurichten und eine Reform der deutschen Volksfeste herbeizuführen. Daran knüpfte sich eine lebhafteste, zumeist zustimmende Debatte. Dem Vorstand des Zentralausschusses wurde die Ehre zu teil, vom Prinz-Regenten am 10. Juli in Audienz empfangen und am 12. Juli zur Tafel gezogen zu werden, der auch Prinz Ludwig bewohnte. Nachmittags führte der Turngau München mit 14 Vereinen Volksspiele vor. Den Schluß des Kongresses bildete am Abend ein von den Studierenden der Münchener Hochschulen zu Ehren des Zentral-Ausschusses veranstalteter Festkommers.

Stuttgart. Auf Anregung der letzten Evangelischen Landesynode will die württembergische Oberschulbehörde nunmehr der Ausarbeitung eines biblischen Lesebuches, d. h. einer Art Schulbibel zum fakultativen Gebrauche in den Schulen unseres Landes näher treten. Dasselbe soll das Neue Testament so ziemlich ganz, das Alte Testament in pietätvoller Auswahl enthalten. Es ist nunmehr eine Kommission ernannt, die unter dem Vorsitze des Prälaten von Sandberger das wichtigste Werk beginnen und zu baldiger Ausführung bringen soll. Dieser Kommission gehören nach amtlicher Veröffentlichung an: ein Oberkonsistorialrat, ein Oberschulrat, zwei Dekane, zwei Stadtpfarrer, ein Schulrat, ein Oberlehrer und ein Mittelschullehrer.

Weimar. Der Töchterhort Weiß'scher Stiftung, früher Berlin, jetzt Weimar, vollendet das erste Jahrzehnt seines Bestehens. Mehr als dreihundert junge Lehrerstöchter verdanken ihm ihre Ausbildung für Haus, Beruf und Leben. Ausführliche Prospekte, sowie die Broschüre „Wie sorgen wir für die Zukunft unserer heranwachsenden Töchter?“ stehen bei dem Direktor Dr. Curt Weiß, Weimar bestens zu Diensten.

Wien. Der Ausschuß des Deutsch-Oesterreichischen Lehrerbundes hat, wie vor 10 Jahren, anlässlich der ersten in Wien stattgehabten Hauptversammlung des Bundes an den Wiener Gemeinderat das Ansuchen um Ueberlassung des Festsaales und auch um einen Zuschuß zum Zwecke des würdigen Empfangs und der Unterbringung der an der diesjährigen Hauptversammlung in Wien teilnehmenden Lehrgäste gerichtet. Der

im Jahre 1886 bestandene Wiener Gemeinderat hatte beides gerne gewährt, der Stadtrat von 1896 hat beides versagt. Die Versammlung findet aus diesem Grunde nicht statt. — Das Stadtre Regiment liegt bekanntlich seit kurzer Zeit in den Händen der Antisemiten!

Aus dem Vereinsleben.

(Herausgegeben vom Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins.)

Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

1. Folgende Einladung ist dem Vorstande zugegangen und wird hiermit zur Kenntniss des Vereins gebracht:

Das Jahr, in dem die gesamte Lehrerwelt Deutschlands die 150 jährigen Geburtstagsfeiern J. H. Pestalozzis und J. H. Campes begehen konnte, ladet besonders zu großen Lehrerversammlungen ein. Nur wenige Wochen trennen uns noch von jenen Herbsttagen, in denen unsere Landeslehrerversammlungen stattzufinden pflegen. Der geehrte Vorstand des Landeslehrervereins hat als Ort der diesjährigen Versammlung unsere Stadt bestimmt. Die Lehrerschaft Holzmindens rüstet sich daher, ihr die Stätte zu bereiten, und beist sich, die werten Kollegen in Stadt und Land hiermit freundlichst einzuladen. Die wichtigen Beratungstoffe, welche für die Versammlung vorliegen, werden nicht verfehlen, viele Kollegen zur Teilnahme zu veranlassen. Ist unsere Stadt auch wegen ihrer Lage im äußersten Westen des Landes ein wenig günstiger Versammlungsort, so bietet sie doch mit ihrem lieblichen Strome inmitten der freundlichen Weserberge dem Fremden mancherlei Interessantes, so daß wir uns der Hoffnung hingeben, recht vielen Gästen in der Zeit vom 6.—8. Oktober ein Heim bereiten zu dürfen. Die Anmeldungen und Wünsche betreffs der Wohnung im Gasthause (Quartiere von 1,25 bis 2,50 Mark mit Kaffee) oder im Bürgerquartier wolle man spätestens bis zum 26. September an Kollege Plünnecke, Hopfenstraße, gelangen lassen. Demselben bitten wir auch zu dem gleichen Termine die Anmeldungen zum Festessen (das Gebed mit 2 Mark berechnet) und zu der beabsichtigten Dampferfahrt nach Bodenwerder (Fahrpreis 1 Mark) zugehen zu lassen. Indem wir wünschen, daß auch die hiesige Versammlung einen recht befriedigenden Verlauf nehmen möge, entbieten wir allen ihren Teilnehmern einen freundlichen Willkommensgruß.

Holzminden, den 8. August 1896.

Der Ortsausschuß für die 68. Landeslehrerversammlung.

2. Wir erinnern die Herren Vorsitzenden der Kreisvereine nochmals an die Einsendung der Jahresberichte, welche nach unserer Geschäftsordnung bis zum 1. September erfolgen soll. Diese Berichte brauchen nur kurz zu sein, müssen aber bezüglich des Kreisvereins und jedes seiner Bezirksvereine enthalten:

- a) die Zahl der Mitglieder am Ende des Vorjahres (30. September 1895),
- b) die Zahl der neu eingetretenen Mitglieder,
- c) die Zahl der ausgeschiedenen Mitglieder,
- d) den jetzigen Bestand,
- e) die Zahl der dem Vereine nicht beigetretenen fest angestellten Lehrer,
- f) die Namen der Vorsitzenden,

- g) die Verhandlungsgegenstände. — Die durch Tod ausgeschiedenen Mitglieder möchten wir mit Angabe des Namens und der letzten Dienststelle angeführt sehen.

Braunschweig, Holzminden und Lesse, den 9. Juli 1896.

A. Fricke. C. Littmann. A. Horn.

Vereinsversammlungen.

Kreisverein Blankenburg: am 22. August in Rübeland (Grüne Tanne).


1. Einrichtung des Kreisvereins. 2. Öffentliche Schulprüfungen.

Bezirksverein Linse: am 29. August in Halle. 1. Nißches Bedeutung für die Pädagogik. Bäd. Btg. (Koll. Wagenführer). 2. Stenographie (Koll. Horn).

Anzeigen.

Anzeigen, welche in nächster Nummer Aufnahme finden sollen, müssen bis spätestens den 20. August d. J. in Händen der Verlagsbuchhandlung sein.

Lampions, Fackeln, Fahnen und Feuerwerkskörper

liefere zu jeder Festlichkeit  ausserst billig. 

Werner Siebers, Braunschweig, Sonnenstr. 3.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover.

Siehehen erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Geographisches Namenbuch.

Erklärung

geographischer Namen nebst Aussprachebezeichnung.

Nach

Erdbteilen und Ländern (Flüssen, Gebirgen, Landschaften,
Städten u. s. w.) geordnet.

Von

Edmund Oppermann,

Schulinspektor in Braunschweig.

Preis geheftet 2 Mk., kartonniert 2,25 Mk.

— (Musik.) Als eine Spezialität von hervorragender Güte empfehlen wir Interessenten die Pianinos Nr. 8 und 9 der Firma **Wilh. Rudolph**, Pianoforte- und Harmonium-Fabrik-Lager in **Gießen**; der Preis dieser Instrumente ist 600 und 650 Mark, an Ton und Ausstattung übertreffen dieselben aber eine große Anzahl teurerer Fabrikate. Der neu erschienene Katalog, der bedeutendste seiner Art, wird gratis und frei versandt.

**Älteste Cigarrenfabrik mit direktem
Versand an die Consumenten.**

— Gegründet 1843. —

Preisgekrönt

1855 PARIS. ♦ LONDON 1862.

A. Hornemann

in **GOCH** an der holländ. Grenze.

Von meinen hinlänglich als preiswerth
bekannten 80 Nummern umfassenden
Fabrikaten empfehle ich besonders, da
allgemein beliebt und bevorzugt, unter
Garantie der Zurücknahme. Ziel 2 Monate

Venus de Cuba	100 St. Mk. 3,20
Monteria	100 " " 3,30
Nederland	100 " " 3,40
Prima Manilla	100 " " 3,60
Dora	100 " " 3,60

1 Sortimentspostpack. 500 St. Mk. 17,10
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Vista Habana	100 St. Mk. 3,60
El Sello *	180 " " 3,80
Comme il faut	100 " " 3,80
Alicante	180 " " 4,—
El Progreso *	100 " " 4,—

1 Sortimentspostpack. 500 St. Mk. 19,20
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Nelly	100 St. Mk. 4,30
Borneo	100 " " 4,50
Wilhelmina	100 " " 4,50
Steuerfrei	100 " " 4,50
Holländer II	100 " " 5,—

1 Sortimentspostpack. 500 St. Mk. 22,80
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Las Gracias *	100 St. Mk. 5,—
Felix Brasil	100 " " 5,20
Coroneda	100 " " 5,40
Carolina	100 " " 5,60
Infantes	100 " " 5,70

1 Sortimentspostpack. 500 St. Mk. 26,90
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Goldonkel	100 St. Mk. 6,—
Hollanda *	100 " " 6,20
Holl. Plantagen-Cig.	100 " " 6,40
Premium	100 " " 6,50
El Descanso	100 " " 6,80

1 Sortimentspostpack. 500 St. Mk. 31,90
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Ausführliche Preisliste gratis und franco.

Rauchtabak, grob und fein von
Mk. 0,80—4,00 pr. Pfd. — 9 Pfd. franco.

Ge-
diegene
Instru-
mente.



Grosse
Auswahl.
Volle
Garantie.

**Musikinstrumenten-Manufaktur
Schuster & Co.,**

Markneukirchen No. 291.

Die Manufaktur versendet ihre illustr.
Hauptkataloge frei.

B. Becker in Seefen a. Harz
fabr. allein seit 1880
den anerkannt unübertroffenen **Holländ.**
Tabak. Ein 10 Pfd.-Bentel fto. acht Mk.

Pianinos von Römheldt
in
Weimar.

• **Apartes Fabrikat I. Ranges.** •
12 goldene Medaillen und I. Preise.

Von Liszt, Bülow, d'Albert aufs Wärmste
empfohl. Anerkennungs schreiben aus allen
Theilen der Welt. In vielen Magazinen des
In- und Auslandes vorrätig, sonst direkter
Versand ab Fabrik.

Uebliche Vorteile für die Herren Lehrer.

Sieben erschien:

Sprachschule.

Übungsstoffe für den Unterricht
in der

**Rechtschreibung, Wort- und
Satzlehre.**

Von **Carl A. Krüger**, Rektor.

Erscheint in drei Ausgaben:

Ausgabe in einem Heft für Volksschulen mit
einfachen Verhältnissen. Preis 25 Pf.

Ausgabe in zwei Heften.

Heft 1, Preis 20 Pf. Heft 2, Preis 25 Pf.

Ausgabe in drei Heften.

Heft 1, Preis 20 Pf. Heft 2, Preis 25 Pf.

Heft 3, Preis 30 Pf.

Urteil. Enthält reichhaltigen Stoff unter
Anschluß alles überflüssigen Ballastes. Die
Orthographie steht im Vordergrund. An
einem einzigen kleinen Abschnitt kann der
Schüler hier oft mehr lernen, als sonst an
seitenlangem Ab-, Auf- und Diktierschreiben.
Die **Wort-** u. **Satzlehre** erscheint hier in
ganz vereinfachter u. leichtfaßlicher Gestalt unter
Beachtung der durchschlagenden **Reformen**.
Sehr eingehend ist das **Wir** und **Mich** prak-
tisch vorgeführt. Die **Selbstfrage** ist dem Unter-
richt dienbar gemacht, und auf die **Selbst-**
beschäftigung des Schülers ist großes Gewicht
gelegt. Kurz, der Verfasser hat für die Hand
des Schülers ein Musterwerk geschaffen. W. Tr.

Ein Probe-Exemplar wird bei be-
absichtigter Einführung a Exemplar mit 10 Pf.
franco geliefert.

Danzig. Verlag von **Franz Axt.**

Louis Heuser's Verlag, Neuwied u. Leipzig.

Soeben erschienen:

Kommentar zur Biblischen Geschichte.

Erklärung aller vorkommenden schwierigeren Stellen und Ausdrücke sowie der Namen, geographischen, geschichtlichen und sonstigen sachlichen Verhältnisse.

Für die Hand

von Präparanden, Seminaristen und Lehrern
an Volks- und höheren Schulen
im Anschluss an Zahn-Giebe's „Bibl.
Historien“

für evangelische Schulen
bearbeitet von

Prof. Dr. Heinrich Kratz.

In guter Ausstattung. 273 Seiten stark.
Preis brosch. Mk. 2,50; — geb. Mk. 3,00.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

A. W. Zickfeldt, Osterwieck/Harz.

In meinem Verlage erschien:

Die Schulfeste in der Volksschule.

Von A. Rohde,

I. Lehrer in Beyersdorf i. Pom.

Preis 1 Mark.

Dies Büchlein bietet jedem Lehrer brauchbares Material und praktische Anleitung zur Veranstaltung aller nur denkbaren Schulfeste, insbesondere also zu patriotischen Gedenktagen wie

Sedan u. Kaisers Geburtstag,

dann aber auch zu Schulfeiern im Walde, zum Reformationstest, zu Weihnachtsfeiern, zur Gedächtnisfeier an Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich III. u. u. und sollte in keiner Lehrerbibliothek fehlen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen,
gegen Einsendung des Betrages
direkt franko von der Verlagsbuchhandlung.

A. W. Zickfeldt, Osterwieck/Harz.

In meinem Verlage ist erschienen:

Sedan.

Zwei dramatische Scenen für vater-
ländische Feste.

Von Professor Ernst Hermann
Baden-Baden.

Preis 50 Pfennig.

Diese Dichtung ist dazu bestimmt, bei vaterländischen Schul- und Volksfesten durch junge Leute aufgeführt zu werden. Sie geht darauf aus, das gewaltigste Ereignis der deutschen Geschichte in dramatischer Lebendigkeit, aber ohne theatrales Kostüm der Jugend und dem Publikum vor Augen zu führen. In greifbarer Lebendigkeit und wahrhaft poetischem Gewande treten hier die geschichtlichen Gestalten des sinkenden wie des neu erstehenden Kaiserreiches vor das Auge und kein Lieb, keine Hestrede dürfte an nachhaltiger Wirkung dem Vortrage dieser dramatischen Dichtung gleichkommen. Bei den bevorstehenden Schulfeiern zum Sedantage 1896 mache ich Schuldirektoren und Lehrer auf diese gewiß hochwillkommene Gabe aufmerksam.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Gegen Einsendung des Betrages
direkt franko von der Verlagsbuchhandlung.

Pianinos, Harmoniums,

von M. 350 an. von M. 80 an.

**Amerik. Cottage-Orgeln, Flügel,
Klavier-Harmoniums.**

Alle Vorteile. Höchster Rabatt.

Illustr. Katalog, der grösste seiner Art,
franko. — Nichtgefall. Instrumente
nehme auf meine Kosten zurück.
Wilh. Rudolph in Giessen No. 54.

Zoologischer Garten

Braunschweig
Augustthor, Leisewitzstraße 4.

== Täglich geöffnet. ==

• • Für Schulen, • •

Entree für Schüler à 10 Pfennig.

■ Dasselbst ausgestopfte Tiere und Tier-
bälge billig zu verkaufen.

Verlag von Appelhaus & Co.

== Die selbständige ==
ländliche Schulparkasse.

Eine Anleitung
zu ihrer Gründung und Leitung von
A. Böhme, Pastor.

Preis 60 Pf.

RUD. IBACH SOHN

Hof-Piano-Fabrikant
Sr. Maj. des Königs und Kaisers.

Neuerweg 40, Barmen-Köln, Neumarkt 1. A.

Geschäftsgründung 1794.

Fabriken: Barmen, Schwelm, Köln.

Unerschöpflicher Klangreichtum, leichter
Anschlag, unverwüstliche Dauer und Stimm-
haltung sind Eigenschaften des Rud. Ibach
Sohn-Pianos, welche durch die Erfahrungen
eines über hundertjährigen Verkehrs mit der
Lehrerwelt im höchsten Grade entwickelt
sind und es für die Zwecke derselben ganz
besonders geeignet machen.

➡ Zu Schulfesten !! ➡

Zu Verlosungen oder Preisverteilungen empfehle nützliche und praktische
Artikel zu Preisen von 5, 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 75, 100, 150 Pf. 2c.

Bei Bestellungen bitte mir nur die Anzahl der Knaben und Mädchen
anzugeben und ob selbige die erste, zweite, dritte usw. Klasse besuchen. Ein-
teilung folgt genau nach Wunsch. Außerdem stehen Auswahlsendungen jeder-
zeit zu Diensten und wird Nichtgewünschtes bereitwilligst zurückgenommen.

Werner Siebers, Braunschweig, Sonnenstr. 3.

== Nützliche Geschenks- und Bibliothekswerke. ==

Meyers
Hand-Lexikon des allgem. Wissens.

In einem Band. Fünfte, neubearbeitete Auflage. In Halbleder gebunden 10 Mark.

Meyers
Kleiner Hand-Atlas.

Mit 100 Kartenblättern und 9 Textbeilagen. In Halbleder gebunden 10 Mark.

Brehms Tierleben.

Kleine Ausgabe für Volk und Schule. Zweite, von E. Schmidlein neubearbeitete Auf-
lage. Mit 1200 Abbildungen im Text, 1 Karte und 3 Farbendrucktafeln. 3 Bände
in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Probehefte stehen zur Ansicht zu Diensten. — Prospekte gratis.

== Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. ==

Tuch-Versandhaus

G. Klauss & Co.

Ballenstedt a. S. empfiehlt seine

— Herren- und Damenkleiderstoffe, —

Teppiche, Schlafdecken und Strümpfwolle in vorzüglicher Qualität,

Gegen baar: Rabatt

Muster

6 %

franko!

An Sonn- und christlichen Festtagen

findet kein Versand statt!

Verlag der Friedr. Kornschen* Buchhandlung in Nürnberg.

In zweiter Auflage erschienen soeben:

Geschichte der Pädagogik

mit Charakterbildern hervorragender Pädagogen und Zeiten.

Als Kommentar zu seiner

„Kurzgefassten Geschichte der Pädagogik“

bearbeitet von

Johann Böhm.

Mit 103 Abbildungen.

I. Band: Die Geschichte der Pädagogik vor und nach Christus bis auf
Montaigne. Preis Mk. 4,—.

II. Band: Die Geschichte der Pädagogik von Montaigne bis zur Gegenwart.
Preis Mk. 5,—.

Nach den Urteilen der Presse zählt das Buch entschieden mit zu den
besten aller bislang erschienenen Werke über historische Pädagogik.

In unterzeichnetem Verlage ist soeben erschienen:

Deutsche Aufsätze

mit Dispositionen, zum Gebrauche in Fortbildungsschulen, Töchter-
instituten, Lehrerbildungsanstalten und anderen Mittelschulen.

Im Anschlusse an die Schriften „Der Aufsatzunterricht in der Volksschule“
herausgegeben von **A. Lieb.** Preis 2,50 Mk.

Inhalts-Übersicht: I. Erzählungen, Beschreibungen und Schilderungen. —
Fabeln und Parabeln. — Erzählungen aus dem Tierleben. — Erzählungen aus
dem Menschenleben. — Naturkundliche Stoffe. — Geographie und geschichtliche
Stoffe. — Schilderungen. II. Darlegungen (aus dem Gebiet der Volkswirtschafts-
lehre und Gesetzgebung). III. Sprichwörtliche Redensarten, Sprichwörter, Bibel-
und Denksprüche. IV. Aufsätze verschiedener Art im Anschluss an die Lektüre.
V. Aufsätze des geschäftlichen, bürgerlichen und gesellschaftlichen Lebens. A. Für
Knabenschulen. B. Für Mädchenschulen.

Verlag der Friedr. Kornschen Buchhandlung in Nürnberg.

Verlag von Appelhans & Co. in Braunschweig.

Die das Volksschulwesen des Herzogtums Braunschweig
betreffenden

Gesetze und Verordnungen

nebst den wichtigsten

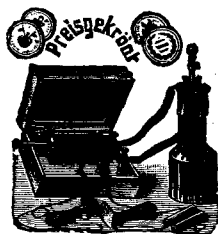
Verfügungen, Reskripten, Bekanntmachungen u. s. w.

Preis 2 Mt.

Zusammengestellt von Adolf Fricke.

Preis 2 Mt.

Rheumatismus, Magenleiden, Gicht, Neuralgie, Ischias, Schreibkrampf, Nervenleiden, Lähmungen, Darmkatarrh, Gries, Stein, Schwächezustände, Milz-, Blasen-, Nieren- und Leberleiden etc.



finden sichere Heilung durch elektrische Selbstbehandlung. Bei meiner glänzend bewährten, durch Hunderte von Anerkennungen ausgezeichneten und wiederholt prämierten **elektrischen Induktions-Maschine**,

deren Strom sich von der grössten Stärke bis zur äussersten Zartheit regulieren lässt, wird derselbe unter erquickendem, prickelndem Gefühle mittelst elektrischer Platten oder durch elektrische Massage direkt durch die erkrankten Organe hindurch geleitet. Die Krankheitsstoffe werden dadurch gelockert und auferüttelt und durch Poren und Darm, namentlich aber durch den Urin aus

dem Körper ausgeschieden. Eine Heilung, mindestens eine Besserung ist stets sicher. Der Maschine liegt eine 16seit. Broschüre bei mit Zeichnung der Organe des menschlichen Körpers und genau erläuterter Behandlungsweise, sowie ausreichende Füllung für 3—4 Monate. Jeder kann sich mit ihr, ohne alle Kenntnisse von der Elektrizität und ohne fremde Hilfe selbst behandeln. Preis der kompletten Maschine nebst 5 Requisiten für elektrische Massage verpackt franko 28 M. 50 Pf., ohne Requisiten 24 M. 50 Pf. — Prospekte gratis.

Gustav von Mayenburg, Fabrik elektrischer Maschinen, Dresden-Neust.

Anmerkung. Herrn Gustav von Mayenburg in Dresden-Neustadt: Erlaube mir Ihnen mitzuteilen, dass ich mit Ihrer Induktionsmaschine sehr, sehr zufrieden bin. Sie funktioniert ganz ausgezeichnet exakt und habe ich daran nichts auszusetzen. Dabei ist der Preis sehr niedrig. Ich sage Ihnen meinen Dank und ermächtige Sie, von Vorstehendem jedweden Gebrauch zu machen. „Ehre wem Ehre gebührt!“

Dieburg (Hessen).

Rektor W. Engelhardt.

Den dieser Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beigegebenen Prospekt der Firma A. Roth, Königl. Hof-Pianofortefabrikant, Hagen i. W., empfehlen wir den geehrten Lesern zur gefl. Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.
Appelhans & Co. in Braunschweig, Wilhelmstr. 3.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Neunter Jahrgang.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. September.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einfindung des Betrages erfolgt postfreie Zustellung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pfg. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Mitteilungen vom Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins. — Kleine Sklaven oder: Wer hilft? — Rundschau. — Aus dem Vereinsleben: Aus den Lehrer-Vereinen des Landes. Vereinsversammlungen. — Anzeigen.

Der Herausgeber d. Bl. richtet an alle Leser und Freunde die dringende Bitte, ihn durch möglichst zahlreiche Einsendungen von Aufsätzen und Mitteilungen aus dem Schul- und Lehrerleben bei der Herausgabe des „N. Br. Sch.“ zu unterstützen.

Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

I. Die diesjährige Landes-Lehrerversammlung findet nicht vom 6. bis 8. Oktober, sondern vom 29. September bis 1. Oktober statt.

II. Nach Beratung des Vorstandes mit dem Bezirksvereine Holzminden ist folgende

Ordnung für den 68. Lehrertag in Holzminden

festgesetzt worden:

Dienstag, den 29. September,

morgens 10 Uhr: Sitzung des Vorstandes (Hotel Neumann).

nachmittags 4 Uhr: Sitzung der Abgeordneten der Kreisvereine, der Vorsitzenden der Bezirksvereine und der Rechnungsführer der Lehrerfirsterbefassen (Hotel Neumann).

1. Die Landes-Lehrerfirsterbefasse.

2. Die Schulbibelfrage.

3. Die Befreiung von den niederen Rüsterdiensten.

4. Vorbesprechung der beantragten Statutenänderungen (Wiederkehr der Landes-Lehrerversammlung — Fortfall der Kreisvereine).

5. Der Antrag des Bezirksvereins Gandersheim betreffs Einrichtung von Schiedsgerichten.

6. Vorschläge von Beratungsstoffen für das nächste Vereinsjahr.

abends 8 Uhr: Gemütliches Beisammensein (Hotel Neumann).

Mittwoch, den 30. September,

morgens 10 Uhr: Erste Hauptversammlung (Hotel Buntrock).

1. Gesang: O heil'ger Geist,kehr bei uns ein.
2. Begrüßungen.
3. Jahresbericht des Vorstandes.
4. Teilnahme des Lehrers an der Schulverwaltung. Ref.: Herr Waisenhauslehrer Heege-Braunschweig.
5. Sind die Kreisvereine auch noch ferner als Organ unseres Landes-Lehrervereins beizubehalten? Ref.: Herr Delmann-Bevern.

nachmittags 2 Uhr: Generalversammlung des Pestalozzi-Vereins (Hotel Neumann).

nachmittags 4 Uhr: Konzert des Braunschweiger Lehrergesangsvereins zum Besten des Pestalozzi-Vereins (Hotel Buntrock). Eintrittspreis 1 Mt. — Vorverkauf der Einlaßkarten bei dem Empfangsausschuß.

nachmittags 6 Uhr: Sitzung des Verbandes stenographielundiger Lehrer des Herzogtums (Hotel Neumann).

abends 8 Uhr: Pestalozzifeier; darauf Kommerz (Hotel Buntrock). Teilnahme der Damen erwünscht.

Donnerstag, den 1. Oktober,

morgens 8 Uhr: Generalversammlung der Vereinigung zur Erhaltung und Förderung des Landes-Schulmuseums (Hotel Neumann).

morgens 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Zweite Hauptversammlung (Hotel Buntrock).

1. Rechnungsablage.
2. Bericht und Wahl der Revisoren.
3. Welche Stoffe sind nach den Forderungen der Gegenwart dem Lehrplane der Volksschule hinzuzufügen, bezw. aus demselben zu entfernen? Ref.: Herr Nebenroth-Barle.
4. Soll unsere Landes-Lehrerversammlung künftig nur alle zwei Jahr stattfinden? Ref.: Herr Biesenberg-Holzminde.
5. Öffentliche Schulprüfungen. Ref.: Herr Karries-Helmstedt.
6. Vorstandswahl.
7. Gesang: Sei heut und allezeit bei mir.

nachmittags 2 Uhr: Festeßen (Hotel Buntrock); Teilnahme der Damen erwünscht. Gedeck 2 Mt.

abends 7 Uhr: Gemütliches Beisammensein (Hotel Neumann).

Freitag, den 2. Oktober,

bei günstigem Wetter: Dampferfahrt nach Bodenwerber. Fahrkarte 1,50 Mt. Die Rückfahrt wird so zeitig erfolgen, daß abends 8 Uhr die Reise in die Heimat angetreten werden kann.

III. Zur Teilnahme an den Verhandlungen sind außer den geladenen Ehrengästen nur die Mitglieder des Landes-Lehrervereins berechtigt. Das Programmheft

gilt als Einlaßkarte. Dasselbe ist gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte oder gegen eine andere Legitimation Dienstag, den 29. September, von 1 Uhr mittags und Mittwoch, den 30. September, von 8 Uhr vormittags ab im Hotel Buntrock zu erhalten. Die Herren Kollegen werden gebeten, sofort nach der Empfangnahme des Programmheftes ihren Namen in die Präsenzliste einzutragen und event. sowohl die Tisch-, als auch die Konzertkarten zu lösen.

IV. Die Leitsätze, welche Herr Waisenhauslehrer Seege zu seinem Vortrage über die Teilnahme des Lehrers an der Schulverwaltung aufgestellt hat, lauten:

1. Eine gute Verwaltung ist für die Wirksamkeit der Volksschule sehr wichtig.
2. In der geschichtlichen Entwicklung der Volksschule ist es begründet, daß in früheren Zeiten die Lehrer fast gänzlich von der Verwaltung der Schule ausgeschlossen waren.
3. Jetzt ist es zur besseren pädagogischen und sozialen Wirksamkeit der Volksschule zu wünschen und der Vorbildung und Stellung der Volksschullehrer angemessen, ihnen neben den anderen bestimmenden Faktoren eine entsprechende Teilnahme an der Verwaltung der Volksschule einzuräumen.
Kein anderer kennt die Verhältnisse der Volksschule so genau wie der Lehrer. Niemand anders als der Lehrer hat die volle Erfahrung in der Schularbeit. Keinem kann das Wohl der Schule mehr am Herzen liegen als dem Lehrer.
4. Die Teilnahme an der Verwaltung der Volksschule erhöht die Verantwortlichkeit der Lehrer, dient aber auch zur Erhaltung und Vermehrung eines regen Pflichteifers und zur Belebung eines ernstlichen und rüstigen Weiterstrebens.

5. In unseren Landgemeinden ist der Lehrer von seinem 30. Jahre an stimmberechtigtes Mitglied des Schulvorstandes. Wir erkennen diese Einrichtung als eine teilweise Erfüllung unserer Wünsche dankbar an, sind aber der Ansicht, daß dem Lehrer das bezeichnete Recht von seiner definitiven Anstellung an einzuräumen ist.

6. Es ist dementsprechend zu erstreben, daß auch in jeder Stadt außer dem Leiter der Schule einer oder mehrere der Lehrer vollberechtigt dem Schulvorstande der Bürgerschule angehören, und daß sie von der Lehrerschaft zu diesem Amte gewählt werden.

7. Der Lehrerstand hat ferner dahin zu wirken, daß höhere Instanzen der Schulverwaltung mit kollegialischer Verfassung (Schulkommissionen) gebildet und Schulsynoden eingerichtet werden, und daß auch in diesen der Stand der Volksschullehrer in entsprechender Weise vertreten sei.

V. Die Leitsätze, welche Herr Lehrer Debenroth-Warke in seinem Vortrage über die Frage: „Welche Stoffe sind nach den Forderungen der Gegenwart dem Lehrplane der Volksschule hinzuzufügen, bzw. aus demselben zu entfernen?“ zu begründen gedenkt, haben folgenden Wortlaut:

1. Die Gegenwart fordert:

- a) eine religiös gegründete, geschlossene und lebendig-wirksame Welt- und Lebensanschauung;
- b) eine praktische Ausbildung, die vor allem wirtschaftliche Selbstständigkeit des Einzelnen ins Auge faßt;
- c) einige Kenntnisse des Saatswesens, der bürgerlichen, rechtlichen und wirtschaftlichen Zustände und Einrichtungen, auch nach ihrer historischen Seite und damit zusammenhängend Gemein-sinn und Umgebung an die Gesamtheit;

- d) einfache naturkundliche Einsichten, namentlich in die Gesetzmäßigkeit der Natur und in die grundlegenden Erscheinungen für unsere hochentwickelte Technik und Landwirtschaft;
- e) Freude an edlem Spiel und an den schönen Erzeugnissen der Kunst und der Natur als Gegengewicht gegen rohe Genüsse und öden Zeitvertreib.

2. Als Folgerungen hieraus hinsichtlich der Lehrstoffe unserer Volksschulen ergeben sich:

A. Es sind dem Lehrplane hinzuzufügen:

- a) für einige Fächer eine breitere konkret-anschauliche Grundlage (für den Religionsunterricht, für Geschichte und Geographie);
- b) eine neue Gruppe praktisch = nutzbarer Kenntnisse für das staatliche, gesellige und wirtschaftliche Leben, also Elemente aus der Staats-, Gesellschafts-, Volkswirtschafts- und Rechtslehre;
- c) einfache Turnübungen und vor allem das Spiel (Spielplatz!);
- d) eine Art künstlerischer Unterweisung im Kleinen, die auch gelegentlich an einem großen Bilderwerke zu geschehen hat.

B. Es sind aus dem Lehrplane zu entfernen:

- a) eine Reihe reiner Gedächtnisstoffe, die meist nur überflüssiges statistisches Material liefern, besonders im Religionsunterricht und in der Geographie;
- b) eine Anzahl abstrakter Gegenstände. In dieser Hinsicht ist wiederum der Religionsunterricht, dann noch Geschichte, Geographie, Sprachlehre, Naturkunde nachzusehen;
- c) eine gewisse Klasse ablegener, fremder Stoffe, wie in biblischer Geschichte, Geographie, auch in der Weltgeschichte.

3. Dieser gewaltig angeschwollene Bildungsstoff erfordert nun für die einzelnen Schulgattungen die schärfste Sichtung und die sorgsamste Auswahl, ganz besonders für die Landschulen mit ihrer geringen Unterrichtszeit und ihren abteilungsreichen Klassen. Dabei darf aber die Freiheit des Lehrers nicht zu sehr beschränkt werden.

VI. Herr Lehrer Karries-Helmstedt wird folgende Leitsätze über die öffentlichen Schulprüfungen verteidigen:

- 1. Die öffentlichen Schulprüfungen sind zur Erreichung der Unterrichtsziele unnötig.
- 2. Die öffentlichen Schulprüfungen sind in manchen Beziehungen unzumutbar und schädlich.
- 3. Die öffentlichen Schulprüfungen sind daher abzuschaffen.

Braunschweig, Holzminden und Lese, den 24. August 1896.

A. Friede. C. Litzmann. A. Horn.

Kleine Sklaven oder: Wer hilft?

Ein Wort gegen die gewerbliche und erwerbsmäßige Nebenbeschäftigung schulpflichtiger Kinder.

Von Konrad Agab in Rixdorf.

(Fortsetzung.)

Wenden wir uns nun dem Einfluß zu, den die gewerbliche Nebenbeschäftigung auf das Kind ausübt. Er dürfte ein guter sein, sofern es frühzeitig an Arbeitsamkeit gewöhnt und vor den Folgen des Müßigganges bewahrt werden kann. „Manches Kind ist auch wohl dadurch, daß es mit seinem Verdienste die Not im Elternhause mildern helfen konnte, zu edlem Eifer angetrieben worden“. Diese Sätze gelten aber im allgemeinen nur und erfahren eine bedeutende Abschwächung, wenn man erwägt, daß z. B. eine Beschäftigung am frühen Morgen oder späten Abend nimmermehr vor Müßiggang bewahrt, weil eben die Kinder, wären sie beschäftigungslos, dann noch oder schon schliefen; daß ferner das Lesen oder Vorlesen eines guten Buches, ein gemeinschaftliches Spiel mit Freunden oder Geschwistern u. auch vor jenem Laster schützt; daß weiter dem „edlen Eifer“ doch auch jene Gefahr gegenübersteht, sich viel zu früh selbständig zu fühlen und der elterlichen Autorität nicht zu gehorchen. Gefördert wird die frühzeitige Selbständigkeit besonders durch freiwillige Ueberlassung eines reichlichen „Taschengeldes“.

Dagegen vergleiche man mit der oben angeführten Arbeitsleistung und Arbeitszeit einmal die Forderungen, die der Schulhygieniker Key im gesundheitlichen Interesse der Kinder aufgestellt hat. Ein 7—9jähriges Kind soll 11 Stunden, ein 10—11jähriges 10—11 und das 12—13jährige 10 Stunden schlafen, allen Kindern soll auf An- und Auskleiden, Mahlzeiten und Ruhe 4 Stunden gewährt werden. Siebenjährige Kinder sollen nur 2—3, die achtjährigen 3—4, die neunjährigen 4—5, die 10—11jährigen 6, die 12—13jährigen 7, die 14jährigen 8 Stunden in Schule und Haus arbeiten. Wo bleiben nun die 2½ bzw. 3, 3—4, 5—6 und 6 Stunden für Spiel? Ist es da nicht selbstverständlich, daß das Gesicht bleich, die Augen müde, der Gang schlaff werden? Da sitzt ein Kind 4—8 Stunden gebeugt über den Tabakblättern und dreht Zigarrenwickel in staubiger Luft, in aller Herrgottsfrühe treibt man Hunderte hinaus in den kalten Winter-, den regnerischen Herbstmorgen, oft ohne einen warmen Trunk, — ich verweise nochmals auf die im Eingang ohne jedes Weinert gegebenen Skizzen, — da sitzt ein solches Kind, weil ihm die Zeit zum Umtkleiden fehlt, noch drei oder vier Stunden mit nassem Zeuge in der Schule: staunen muß man, wenn dann in den Stettiner Erhebungen gesagt wird, daß ein für die Gesundheit nachteiliger Einfluß nur bei 2 Kindern unter 547 Nebenbeschäftigten zu befürchten sei. Freilich, so schwer mögen die Schädigungen nicht sein, wie die der Tausende von italienischen Knaben, die unterirdisch in Marmorgruben und Bergwerken beschäftigt werden, aber auf die geringe Ausbeutungsziffer der städtischen Gestellungsspflichtigen wirken sie hier wie dort ein. Auch in Leipzig soll es neben 248 nebenbeschäftigten Kindern nur 18 geben, an denen man nachteilige bzw. schlimme Folgen ihrer Beschäftigung beobachtet hat, derart, daß ihnen die Beschäftigung verboten werden sollte. Wie ganz anders lauten die Urteile aus Charlottenburg, Gera, Altenburg, Rixdorf, Hamburg. „Nur 18“ — mir sind schon 18 zu viel. Wie stets mit der Frage, wenn eins von diesen 18 gesundheitlich oder sittlich geschädigten Kindern dein Kind wäre. Wir meinen auch, wenn die Erhebung in Leipzig als Ursache nur „die auffallende Teilnahlosigkeit der Kinder im Unterricht hatte“, und damit sind wir auf den schädlichen Einfluß gekommen, den die übermäßige Beschäftigung auf das Schulleben ausübt,

— so wäre ein bedeutend größerer Prozentsatz mit schlimmen Folgen herausgerechnet worden.

Nach meinen Erhebungen wurde bei $8\frac{1}{2}$ Proz. der betreffenden Kinder unregelmäßiger Schulbesuch nachgewiesen. In allen Orten wird geklagt über Mattigkeit, Schlassucht, Zersahrenheit, Unpünktlichkeit und Beeinträchtigung des häuslichen Fleißes der gewerblich Nebenbeschäftigten. Das sind sehr schlimme Folgen, und ihre Tragweite zeigt sich z. B. schon an dem Prozentsatz der von diesen Kindern nicht Versetzten (vergl. oben Durchschnittsalter). Von 496 sind 239 nicht regelmäßig versetzt. Allerdings braucht die Nebenbeschäftigung nicht die einzige Ursache zu sein, aber als die wichtigste muß sie angesehen werden, denn die anderen Gründe, aus denen ein Kind ein für die betreffende Stufe zu hohes Alter haben kann, kommen für alle Kinder in gleicher Weise in Betracht.

Bemerkenswert ist übrigens auch die Steigerung, die sich ergibt, wenn man die Zahl der Zurückgebliebenen nach einzelnen Klassen vergleicht. Zwar ergibt sich so wie so von unten nach oben ein verminderter Prozentsatz der Versetzten, aber hier ist die Steigerung der Nichtversetzten auffallend, von 37 Proz. der Unterstufe auf 44 bzw. 70,5 Proz. der Mittel- bzw. Oberstufe.

Persönlich sind mir aufgefallen die mangelhaften Leistungen im Aufsatz, der Rechtschreibung und dem schriftlichen Rechnen; Regelungen turnten schlecht oder waren bald matt.

Hand in Hand mit der Schädigung des Schullebens und der geistigen Ausbildung geht häufig die sittliche Schädigung der nebenbeschäftigten Kinder. Schweineschlachten ist keine Arbeit für Kinder, Extrakabinets bewachen und nächtlicher Blumenverkauf noch viel weniger. Den meisten sittlichen Gefahren — es stimmen darin die Erhebungen aller Orte überein — sind die Regelungen ausgesetzt. Grund: Guter Verdienst, der nicht kontrolliert werden kann; unverantwortliche Freigebigkeit der Gäste und Kellner, vollständig mangelnder Einfluß elterlicher Zucht. Erzählte man doch, daß ein Regeljunge seinen Vater für einen Dösel hielt, nach dessen Herkommen er die Mutter zu fragen sich veranlaßt fühlte. Wie leicht kommt auch ein armes, überangestregtes Kind auf jenen gefährlichen Gedanken, daß die Arbeit das bittere Los der Armut sei! Die Folge ist Arbeitscheu. In solchen Fällen nimmt also die frühzeitige Ueberanstrengung dem Kinde nicht nur die Kraft, sondern auch die Lust an der Arbeit, welche letztere ohnehin später durch die monotone Fabrikarbeit genug abgeschwächt wird, da der Arbeiter niemals Freude am fertigen Ganzen hat. — Lassen wir auch die Kriminalstatistik ihre unerbittlichen Zahlen sprechen. „Von 100 in der Strafanstalt zu Plözenssee bei Berlin internierten jugendlichen Gefangenen waren nicht weniger als 70 während der Schulzeit und zwar 20 schon seit dem 7.—9. Lebensjahre als Frühstücksträger, Zeitungsboten u. beschäftigt!“ Sind das nicht schreckliche, leider zu beweiskräftige Zahlen? „Was frommt es“, sagt Davidé in seinem „Recht auf Erziehung“, „daß man die Laster und Vergehen bekämpft und ihre Brutstätten offen läßt?“ Es darf nicht vergessen werden, daß die sittlichen Fehler verhängnisvoll sind für die ganze Lebenszeit.

So scharf wir übrigens darauf hingewiesen haben, daß oft elterliche Ausbeutungssucht die Kinder gesundheitlich und sittlich ruiniert, so wenig dürfen wir es verschweigen, daß bei solchen Eltern, die noch Liebe haben zu ihren Kleinen und durch die bitterste Not gezwungen sind, sie mitverdienen lassen zu müssen, „daß bei diesen die tiefste Verbitterung und nur gewaltsam unterdrückter Groll herrschen wird gegen Einrichtungen, die solche Zustände erzeugen und dulden“. Sie müssen zu Feinden der bestehenden Gesellschaftsordnung werden, da kein Boden zur Aufnahme der Bestrebungen der Sozialdemokratie fruchtbarer sich erweist, als der der Unzufriedenheit.

Um ein vollständiges Bild von dem schädlichen Einflusse zu geben, sei noch kurz auf die Landkinder hingewiesen. Für diese liegt besonders die Gefahr des Diebstahls (Futter holen, Holz sammeln) und des frühzeitigen Schnapsgenusses nahe (Feldarbeit, Dreschen). Nicht zu vergessen der Roheit, Gefühllosigkeit, Tierquälerei, Sinnlichkeit und übermäßigen Beschwerung des Magens — d. i. der charakteristischen Eigenschaften eines Hültejugen, die ein Freund von mir seine „Benjamins“ nannte. Schulausfall oder unregelmäßiger Schulbesuch infolge landwirtschaftlicher Beschäftigung, Mistkäfersammelns, großer Treibjagden, verkürzte Unterrichtszeit für Hültefinder, Verlängerung der Ferien ohne Grund sind trotz Verfügung der Behörden bei der Abhängigkeit des Lehrers von dem Patron oder der Gemeinde noch häufig genug. Von gesundheitlicher Schädigung der Landkinder ist mir, abgesehen von einem bei der Jagd lahmgeschossenen Jungen, nichts bekannt geworden. Auf jeden Fall aber sind die Gesamtschädigungen der gewerblich Nebenbeschäftigten der Großstadt viel ernster zu nehmen, als die meist landwirtschaftliche Beschäftigung der Landkinder.

In „Die Volksbildung als Grundlage des modernen Staats- und Kulturlebens“ sagt Friedrich Römer: „Die Staatsgemeinde hat dafür zu sorgen, daß das heranwachsende Geschlecht gesund ist, daß es diejenige allgemeine Bildung sich aneignet, um sich selbstständig zu erhalten und am Staatsleben sich beteiligen zu können, endlich — daß die Schule den sittlichen Charakter der Jugend zur Entwicklung bringe, weil in der allgemeinen Sittlichkeit die Sicherung des einzelnen und der Staatsgesellschaft liegt“. Diesen Forderungen schlägt die gewerbliche Nebenbeschäftigung der Kinder direkt ins Gesicht. Welcher Lehrer garantiert für die Gesundheit der betreffenden Kinder? Welcher unternimmt es, ihm — wenn es die Schule verläßt — eine allgemeine Bildung zuzugestehen, da schon die unter normalen Verhältnissen übereignete mangelhaft genug ist? Und weil hier gerade der Schule die Entwicklung des sittlichen Charakters überwiesen wird, darum meine ich, habe auch die Schule, sagen wir der Lehrer, nicht nur das Recht, sondern die heilige Pflicht, den Hindernissen nachzuspüren, die sich der erziehlischen Arbeit entgegensetzen, „ist doch jeder Mensch für seinen Teil berufen, an der Verwirklichung des Sittlichen in der Welt mitzuwirken“. (Rant.) Fasse ich das bisher Gesagte kurz zusammen, so ergibt sich folgendes:

1. Aus den Berichten der Gewerbe-Aufsichtsbeamten allein kann man kein vollständiges Bild über die gewerbliche Kinderarbeit erhalten.
2. Der Rückgang der Kinderarbeit in den Fabriken ist kein Beweis für den Rückgang der gewerblichen Nebenbeschäftigung der Kinder überhaupt; jene Fabrikarbeit findet jetzt im Hause statt.
3. Vielen Eltern fehlt das Verständnis für das leibliche und sittliche Wohl ihrer Kinder, oder sie führen sie aus Not der Beschäftigung zu.
4. Viele Nebenbeschäftigungen entsprechen nicht der körperlichen Kraft, auch wird durch fortwährenden Aufenthalt in geschlossenen Räumen (Hitze, Staub!), sowie besonders durch regelmäßige Kürzung der Nachtruhe neben körperlicher Ueberanstrengung die Gesundheit der Kinder untergraben.
5. Durch doppelte Nebenbeschäftigung wird diese Gefahr erhöht.
6. Die Sittlichkeit der Kinder ist gefährdet u. a. vorzugsweise als Blumenverkäufer, Schlächter, Kellner und Regelsunge (vergl. Kriminalstatistik).
7. Der frühzeitige, selbständige Erwerb vergrößert die Gefahren der Frühreise und schwächt die elterliche Autorität.
8. Die geisttötende Herstellung von Schrauben, sowie die schädigenden Einflüsse auf Körper und Schulleben hindern auch die geistige Ausbildung vieler nebenbeschäftigten Schüler.
9. Die event. Vorzüge sind nur Scheinvorzüge.

Was aber thun? Nur wer durch die Macht der Gewohnheit es für „selbstverständlich“ hält, daß es auch Kinderarbeit dieser Art geben muß, kann sich gleichgiltig über die angeregte Frage hinwegsetzen. Das hat die Behörde nicht gethan, das haben auch Lehrer und Freunde der Schule nicht gethan, wie ja die sich steigende Zahl der Erhebungen beweist. Man hat mir den Vorwurf gemacht, ich sähe zu schwarz. Weit entfernt, ich ging nur der Sache auf den Grund, und wo das geschah, ist das Bild auch sehr trübe geworden. Die Ergebnisse aus Altenburg und Charlottenburg beweisen es zur Genüge. Man hat mir vorgeworfen, ich legte zu großes Gewicht auf die „leicht faßbaren“ Arbeiten. Es ist ja nicht die Arbeit an sich, die dem kindlichen Organismus so verhängnisvoll wird, es ist die Uebertreibung der Arbeit in bezug auf Schwierigkeit, auf Dauer oder auf beides zugleich. Entwerfe man doch ein freundliches Bild und beweise mir die Unrichtigkeit meiner Behauptungen! Wenn sich nur mehr Mitarbeiter an dieser Frage gerade in den Lehrerkreisen finden möchten. Die Mittheilungen gegenseitiger Ansichten klärt das ganze erst. Man hat mir gesagt: „Das ist nun mal so und daran läßt sich nichts ändern!“ Ein traurigeres Wort läßt sich kaum denken, — es ist auf Gedankenfaulheit, Gleichgiltigkeit und Herzenshärte gegründet. Arbeitet man denn sonst nicht an Fragen, deren Lösung der Gegenwart kaum gelingen wird? Bildet denn nicht gerade heute die Lage der arbeitenden Klassen und das Suchen nach Verbesserung ihrer Lage den Gegenstand des eifrigsten Studiums? Freilich, ein Allheilmittel gegen Armut und Elend in der Welt ist noch nicht gefunden, aber jeder Mensch ist verpflichtet, auf die Beseitigung dieser Uebel hinzuwirken, und oft genug liegt auch die Möglichkeit dazu vor, beseitigend oder doch wenigstens mildernd einzugreifen.

(Schluß folgt.)

Rundschau.

Bayern. Die „Pfalz, Lehrerzeitung“ veröffentlicht ein vertrauliches Rundschreiben der Konferenz der katholischen Geistlichkeit des Kapitels Landau an „sämtliche Lokal- und Distriktschulinspektoren der Pfalz“, worin zur Unterzeichnung einer Eingabe an die königliche Regierung der Pfalz aufgefodert wird, um diese zum Einschreiten gegen das „die Schule und Kirche gleichmäßig schädigende Treiben des Pfälzischen und Bayerischen Lehrervereins“ zu veranlassen. Das Schriftstück strotzt von Unrichtigkeiten, Uebertreibungen, Entstellungen und Verdächtigungen. Es zitiert aus dem Zusammenhang gerissene Aeußerungen von Rednern auf Lehrerversammlungen und aus Artikeln in Lehrerzeitungen, um die Kirchen- und Staatsgefährlichkeit der Lehrervereine und ihren Zusammenhang sowohl mit dem „kulturkämpferischen Liberalismus“, wie „mit den sozialdemokratischen Umsturzparteien, deren antikirchlichen Forderungen bezüglich der Schule sich stets zu decken pflegen“, zu beweisen.

Berlin. Als erster preussischer Lehrer zieht als Mitglied in den Reichstag ein Rektor Koppich in Berlin, der im Kreise Köpenberg in Schlessen gegenüber dem Grafen Noßitz in der Stichwahl mit bedeutender Stimmenmehrheit gewählt wurde.

Bochum. Auf dem hier abgehaltenen westfälischen Städtetage erregte die Erörterung der Schulaufsicht und Lehreranstellung besonderes Interesse. Bezüglich der letzteren besteht, wie Oberbürgermeister Schmieding-Dortmund ausführte, für die größeren östlichen Städte des Modus, daß die Magistrate, Bürgermeister, Schuldeputationen die Lehrer wählen und die Regierung bestätigt, was den, mangels eines Volksschulgesetzes, sich hier und da in Verfassung und allgemeinem Landrecht findenden Bestimmungen entspricht. In Westfalen haben die Gemeinden nur das Präsentationsrecht und auch das ist nicht überall, während die Regierung, oft ohne Rücksicht auf die Wünsche der Ge-

meinde, die Lehrer anstellt. Der Wunsch des Städtetages geht dahin, den Gemeinden das Wahlrecht zu geben und diese Anschauung soll bei der Vorlage eines neuen Volksschulgesetzes zum Ausdruck gelangen. Bezüglich der Schulaufsicht wurde das allzu starke Eingreifen der Oberbehörde in die Schulinterna beklagt und gewünscht, daß den Gemeinden freiere Hand gelassen werde.

Breslau. Der Magistrat hatte sich betreffs der Verteilung der Schulunterrichtsstunden an die schlesische Provinzialkammer mit dem Ersuchen um ein Gutachten gewendet. Geheimrat Prof. Dr. Förster sprach als Referent der Kammer sich dahin aus: es bestehe immer noch eine Ueberbürdung trotz einiger Besserungen. Man müsse eine Herabsetzung der wöchentlichen Unterrichtsstunden auf 24 und eine Verlängerung der Pausen zwischen den einzelnen Unterrichtsstunden verlangen. Die Turnstunden seien nicht als Erholungsstunden zwischen oder unmittelbar nach den Unterrichtsstunden anzusetzen; der Unterricht solle auch im Sommer erst um 8 Uhr beginnen und zwar deshalb, weil die Schüler, die einen 8 bis 9 stündigen Schlaf brauchen, naturgemäß im Sommer später schlafen gehen, als im Winter.

Frankfurt a. M. Die zweite volkstümliche Fliekschule wurde hier innerhalb zweier Monate eröffnet. Der Unterricht, welcher unentgeltlich erteilt wird und in dem die Mädchen der oberen Klassen im Nähen, Flicken und Stopfen unterrichtet werden, findet einmal wöchentlich statt.

Gr. Hessen. Im Großherzogtum Hessen sind die Gehälter der Volksschullehrer durch ein Gesetz in folgender Weise geregelt: Art. 1. Bei gewissenhafter Dienstführung hat jeder definitiv angestellte Lehrer an Volksschulen

nach 3 jähriger Dienstführung ein Jahresgehalt von 1100 Mk.

" 6 "	" "	" "	" "	" "	1200 "
" 9 "	" "	" "	" "	" "	1300 "
" 12 "	" "	" "	" "	" "	1400 "
" 15 "	" "	" "	" "	" "	1500 "
" 18 "	" "	" "	" "	" "	1600 "
" 21 "	" "	" "	" "	" "	1700 "
" 24 "	" "	" "	" "	" "	1800 "
" 27 "	" "	" "	" "	" "	2000 "

zu beziehen. Die Dienstzeit wird vom Tage der ersten dienstlichen Verwendung nach bestandener Schlussprüfung gerechnet. Sofern ein definitiv angestellter Lehrer an Volksschulen die ihm nach 3-, 6-, 9-, 12-, 15-, 18-, 21-, 24- und 27 jähriger Dienstzeit zukommenden Gehaltsbeträge nicht bereits aus dem nach Maßgabe der Bestimmungen des Gesetzes vom 9. März 1878, die Gehälter der Volksschullehrer betreffend, festgesetzten Einkommen der von ihm bekleideten Lehrerstelle bezieht, wird ihm der fehlende Betrag aus Staatsmitteln als Alterszulage ausbezahlt. Art 2. Außer dem ihm zukommenden Gehalt hat jeder definitiv angestellte Lehrer an Volksschulen eine angemessene Wohnung, womöglich mit Garten, oder eine Mietsentschädigung zu beanspruchen. Als Mietsentschädigung ist der Betrag festzusetzen, welche an dem betreffenden Orte als Mietspreis für eine angemessene Wohnung zu zahlen ist, und zwar mit Unterscheidung, ob es sich um eine Wohnung für einen verheirateten oder um eine Wohnung für einen unverheirateten Lehrer handelt.

Krakau. Ergreifende Mitteilungen über das große Elend der armen verkrüppelten Kinder sind in den letzten Wochen durch die Tagesblätter gegangen und haben einen Notstand aufgedeckt, den die meisten von uns bisher nicht geahnt, geschweige denn gekannt haben. Tausende dieser Kinder wachsen in unserem Vaterlande ohne die notwendigste Pflege, Erziehung und Ausbildung fürs Leben auf, sind verbittert und voll Leid und oft genug für ihre Familien oder für andere eine schwere Last. Kein Gesetz, kein Staat, keine Kommune tritt für sie ein; sie sind in ihrem hilflosen Zustande ganz

auf die barmherzige Liebe ihrer Mitmenschen angewiesen. Für diese unglücklichen Kinder, die neben der Verkrüppelung ihrer Glieder häufig genug auch noch an anderen Gebrechen leiden, gelähmt und blind, oder verwachsen und taub, verkrüppelt und stumm sind, nicht selten Sammergestalten, deren Anblick auch das härteste Herz erweichen muß, soll in Kraßau bei Magdeburg eine Erziehungs- und Bildungsanstalt erbaut werden, in der Kinder aus ganz Nord- und Ostdeutschland ohne Unterschied der Konfession Aufnahme finden werden. Dazu hat der Minister des Innern durch Verfügung vom 29. November 1895 Nr. I. B. 11,103 die Einsammlung einer Hauskollekte genehmigt. Wir können das gemeinnützige Liebeswerk nicht dringend genug zur Unterstützung empfehlen.

Leipzig. Es arbeiten zur Zeit an den Leipziger Volksschulen (Bürger-, Bezirks- und Fortbildungsschulen) 49 Direktoren, 1049 ständige Lehrer, 171 provisorische Lehrer, 31 ständige Zeichenlehrer, 9 ständige Turnlehrer, 9 nichtständige Turnlehrer, einschließlich 4 weiblicher, 67 Handarbeitslehrerinnen mit fester Besoldung und 22 Handarbeitslehrerinnen, welche ein Stundenhonorar empfangen. — An der katholischen Bürger Schule arbeiten 27 Lehrkräfte. Das Lehrerkollegium der Fortbildungsschule für Mädchen zählt 21 Glieder. Die Leipziger Volksschule beschäftigt somit im ganzen ein Lehrpersonal von 1456; hiervon sind 158 oder 10,85 Proz. weiblich. Die Zahl der Schüler und Schülerinnen beträgt 64393, Klassen zählen die 28 Bezirksschulen 967, die 13 Bürgerschulen 365, die höheren Bürgerschulen 103, die 5 Fortbildungsschulen 187 und die 3 Schwachsinningenschulen 16. Die durchschnittliche Schülerzahl einer Klasse beträgt somit bei den Bezirksschulen 42,32, bei den Bürgerschulen 33,83, bei den Fortbildungsschulen 30,7 und bei den Schulen für Schwachsinninge 16. In den 14 Leipziger nichtstädtischen Schulen wurden am Beginn des vorigen Jahres unterrichtet 2529 Schüler. Ausgeschieden aus der Leipziger Lehrerschaft sind 36, 13 durch Tod, 5 durch Emeritierung, 5 legten das Amt nieder, um sich akademischen Studien zu widmen, einer wurde entlassen, 2 Lehrerinnen sagten dem Berufe Lebewohl wegen Verheiratung, und 10 gingen nach auswärts, teils als Seminar- oder Realschullehrer, teils als Schuldirektoren. Das Gehalt der ständigen Lehrer bewegt sich zwischen 1500 und 3600 Mk., das Durchschnittsgehalt war im verflossenen Jahre 2304,05 Mk., im Jahre 1892 betrug es 2192,82, 1893 2228,65, 1894 2222,34 und 1895 2236,20 Mk. — Provisorische Lehrer erhalten 1350 Mk., ständige Handarbeitslehrerinnen 1200 bis 1600 Mk.

Magdeburg. Für die am 7. und 8. Oktober hier stattfindenden Hauptversammlungen des Verbandes sind folgende Vorträge angemeldet:

1. Rückblick auf das 25jährige Bestehen des Verbandes (Lehrer A. Schroeder-Magdeburg).

2. Pestalozzi's Erbe (Schulrat Polack-Worbis).

3. Ist zur erfolgreichen Leitung einer Volksschule die Ablegung der Mittelschullehrerprüfung vor dem Rektorexamen notwendig oder nicht? (Rektor Reishmann-Magdeburg).

4. Die neuern Reformbestrebungen auf dem Gebiete des naturwissenschaftlichen Unterrichts (Rektor Dr. Schmeil-Magdeburg).

5. Sprachübung und Sprachlehre in der Volksschule (Rektor Wille-Duedlinburg).

Paris. Die deutsche Zeitschrift für ausländisches Unterrichtswesen giebt interessante Aufschlüsse über das deutsche Schulwesen in Paris. Seit 1855 entstanden in den verschiedenen Stadtteilen mehrere deutsche Volksschulen für die meist der armen Arbeiterklasse angehörigen Kinder. Mit dem Ausbruche des Krieges von 1870 wurden diese mit großen Opfern unterhaltenen Anstalten aufgehoben. Doch entstand 1876 im Stadtteile La Villette wiederum eine Armenschule mit anfangs 90, später bereits 360 Schülern. Eine andere Schule in St. Merceel sollte aus Mangel an Schülern eingehen, blüht aber neuerdings wieder auf. Da die Eltern der Kinder meist nur ganz mangelhaft französisch sprechen und fast nur mit Landknechten verkehren, so wird

der Zusammenhang mit dem Vaterlande durch die Schule aufrecht erhalten. Beim Besuche französischer Schulen würden die Kinder der armen Arbeiter, überwiegend Hessen und Pfälzer, die Muttersprache verlernen. Die Pariser deutschen Armenschulen sind ganz nach dem Muster unserer ein- und zweiklassigen Volksschulen eingerichtet. Selbst Franzosen suchen um die Aufnahme ihrer Kinder in diesen Schulen nach. Weit entfernt wohnende Kinder erhalten im Schulgebäude ein Mittagbrot, bestehend aus einem Teller Suppe, gerösteten Kartoffeln und einem Stück Brot — alles für 5 Centimes. Die Aufgabe der Lehrer ist oft sehr erschwert, da es gilt, den schlimmsten Einflüssen im Hause entgegenzuarbeiten. Von den Eltern wird ein kleines Schulgeld von 1 Fr. für ein Kind monatlich (für ein zweites Kind 50 Cts.) erhoben. Der deutsche Kaiser gewährt eine Spende von jährlich 3000 Fr., der Großherzog von Hessen eine solche von 2000 Fr. Die übrigen Kosten werden durch Sammlungen aufgebracht. Die französische Regierung stellt sich äußerst wohlwollend zu dem Werke.

Preußen. Der Entwurf einer neuen Prüfungsordnung für Lehrer an Mittelschulen und für Direktoren ändert zwar an den grundsätzlichen Bestimmungen der bisherigen Prüfungsordnung vom 15. Oktober 1872 nichts, schafft aber da Aenderungen, wo solche durch Erfahrungen bei der geschäftlichen Behandlung der Prüfung und durch die weitere Entwicklung des höheren und niederen Schulwesens nötig geworden sind. Der Charakter der Mittelschullehrerprüfung als einer wissenschaftlichen Prüfung wird im Entwurf schärfer zum Ausdruck gebracht. Von wesentlicher Bedeutung ist ferner, daß die Bewerber, die die Lehrbefähigung für den Unterricht in fremden Sprachen zu erlangen wünschen, diese künftig nur noch im Französischen und Englischen nachweisen können. (Bislang konnten sie zwischen Latein, Englisch und Französisch sich zwei Fächer beliebig auswählen.) Ein Grund hierfür liegt in dem Umstand, daß die Ablegung der Prüfung auch für den Unterricht an höheren Mädchenschulen befähigen soll. Eine Prüfung im Lateinischen bleibt nach wie vor zulässig; sie kann aber nicht mehr die im Französischen oder Englischen ersetzen. Bezüglich der Direktorenprüfung ist zunächst bemerkenswert, daß künftig die Ablegung der Prüfung auch für die Uebernahme der Leitung von Volksschulen mit sechs und mehr aufsteigenden Klassen gefordert wird; jedoch wird in solchem Falle die vorherige Absolvierung einer Mittelschullehrerprüfung nicht mehr verlangt. Von der Verpflichtung zur Ablegung der Direktorenprüfung werden die Oberlehrer an höheren Schulen, sowie Kandidaten des höheren Lehramts, denen die Fähigkeit zur Anstellung an höheren Schulen zuerkannt worden ist und die nach Erlangung der Anstellungsfähigkeit mindestens fünf Jahre lang im öffentlichen Schuldienst gestanden haben, befreit. Allgemein wird jetzt eine fünfjährige praktische Thätigkeit im Schuldienst (anstatt der bisherigen dreijährigen) für die Zulassung zur Direktorenprüfung zur Bedingung gemacht. Geistliche und Lehrer, die in ein Amt berufen werden, für das die Ablegung der Direktorenprüfung Vorbedingung ist, können künftig von der vorherigen Ablegung der Mittelschullehrerprüfung nur durch den Minister entbunden werden, während bisher die Provinzial-Schulkollegien Dispens erteilen konnten.

— Nach einer Mitteilung der „Nordd. Allgem. Ztg.“ sollen die Seminare keine Berechtigungsscheine, sondern nur Abgangszeugnisse erteilen. Jenen Schein erteilt erst die Kommission zur Prüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst denjenigen jungen Lehrern, die den dahinbezüglichen Antrag stellen und die sonst allgemein erforderlichen Schriftstücke vorlegen.

— Die Preussische General-synode hatte bekanntlich am 23. November 1891 verlangt, daß der Religionsunterricht an den Fortbildungsschulen als obligatorischer Lehrgegenstand eingeführt werde. Der Minister hatte insolge dessen gestattet, daß die betr. Schüler nach Schluß des Unterrichtes freiwillig in der Schule verbleiben dürfen, um vom Geistlichen ihrer Konfession Religionsunterricht zu erhalten. Auf eine neuere Anregung im Abgeordnetenhaus hat der Minister für Handel und Gewerbe in der Sitzung vom 21. Februar d. J. es für wünschenswert erklärt, daß von kirchlicher Seite auf die

Organisation der Fortbildungsschulen eingewirkt werde und die Geistlichen sich zur freiwilligen Erteilung des Religionsunterrichts bereit fänden, ohne daß dieser Unterricht zu einem obligatorischen gemacht werde. Infolgedessen läßt augenblicklich der Oberkirchenrat durch die Konsistorien und Superintendenten Erhebungen anstellen über Bestand und Organisation der Fortbildungsschulen in den einzelnen Bezirken, wobei zugleich Erwägungen angestellt werden sollen, in welcher Weise im Anschluß an den Unterricht in den gewerblichen Fortbildungsschulen eine religiöse Unterweisung der Fortbildungsschüler eingerichtet werden könne.

Königreich Sachsen. Die nächste Vertreterversammlung des Allgemeinen Sächsischen Lehrervereins, die am 28. September in Dresden stattfinden soll, wird sich mit sehr wichtigen Angelegenheiten zu beschäftigen haben, wie z. B. mit der Schulbibelfrage, dem einheitlichen Schreibduktus und mit der vom Bezirksverein Marienberg angeregten Frage, betreffend Herstellung und Einführung eines Landeslesebuches.

— Die Frau ist schuld. Gegenüber der irreführenden Agitation überspannter Idealisten und anderer zu Gunsten einer Emanzipation der Frauen, wie sie auch in den Entrüstungsversammlungen gegen das neue bürgerliche Gesetzbuch zu Tage getreten ist, ist es geradezu eine Erquickung und ein Segen, wenn die Frauenfrage von ihrem natürlichen Fundament aus mit so gesundem Menschenverstande und so viel richtiger Lebenskenntnis behandelt wird, wie dies durch Sibylle von Waldheim in ihren Büchlein: „Die Frau ist schuld“, ein Weckruf zum Kampfe gegen die soziale Not (Leipzig 1896 bei Werder, 80 Seiten) geschieht. Die Verfasserin weist der Frau denjenigen Platz wieder zu, den sie von Alters her eingenommen hat, nämlich den Platz im Hause, und wünscht, daß alle Frauen, wes Standes sie seien, gründlich auf den wirtschaftlichen Beruf vorbereitet werden. Da es an dieser Vorbereitung heutzutage durchgehends gebricht, und zwar bei den Frauen und Töchtern aller Stände, so fordert sie staatlichen Zwang. Ueber die Einzelheiten ihres nur in Umrissen angedeuteten Planes wollen wir nicht mit ihr rechten, ebenso wenig darüber, daß das Schwierige der Frauenfrage zum großen Teil darin liegt, daß wenigstens ein Teil der Frauen für diesen ihren natürlichen Hausfrauenberuf keinen Boden findet und naturgemäß auf eine andere Thätigkeit angewiesen ist. Soviel ist jedoch ganz klar, daß sehr viele der Frauen und Mädchen, welche in Haus und Familie ihren natürlichen Beruf erfüllen könnten, dies unterlassen, und daß hieraus schwere soziale Schäden entstehen. Das große Verdienst der Verfasserin liegt in der unübersehbaren anschaulichen Art, in welcher sie dies an verschiedenen Beispielen dargestellt hat. Die hübsche zarte Hauptmannsfrau, welche, statt ihrem Manne die Wirtschaft zu führen, die Pflicht und das Recht zu haben glaubt, in Vergnügungen aufzugehen, die ihre körperlichen und finanziellen Kräfte übersteigen und schließlich den Hausstand erschüttern; — die Klempnersfrau, welche jeden Abend im Theater sitzt, am Tage Morgenschuhe sticht und einen Schmöcker liebt, während die Kinder ungewaschen und ungekämmt sich herumtreiben, die Betten nicht gemacht, Zimmer und Läden in Unordnung sind; — die Arbeiterfrau, welche zu Lange geht und mit dem nicht richtig Haushalten kann, was der Mann im Schweiße seines Angesichts verdient, — sie alle sind Typen von trauriger Lebenswahrheit. Die mangelnde Tüchtigkeit der Frau im Hause treibt den Mann aus dem Hause, verführt ihn zu Liederlichkeit und namentlich in den unteren Ständen zum Trunke. „Kein Gesetz der Welt würde besser dem Unwesen der Trunksucht steuern, als dasjenige, daß die Frauen kochen lernen müßten“, sagt die Verfasserin. Der Arbeiter, dem seine Frau nichts Ordentliches zu essen kocht, dem sie kein gemüthliches Heim zu bereiten versteht, hat einen gewissen Anspruch auf unsere Nachsicht und Teilnahme, auch wenn er schließlich durch das Wirtshausleben zu Grunde geht. Die Frau soll die Kinder, und wenn sie in der Lage ist, sich Diensthboten zu halten, auch die Diensthboten erziehen. Und wenn die Frauen der arbeitenden Stände, die ja zahlreich aus den weiblichen Diensthboten hervorgehen, so wenig taugen, so ist dies zum guten Teile die Schuld der bestehenden Frauen, welche die persönlichen Opfer ge-

scheut oder die persönliche Kenntnis nicht besessen haben, ihre Dienstmädchen zu einer ordentlichen, tüchtigen Haushälterin anzulernen, was viel weniger bequem ist, als Wohlthätigkeit mit dem Geldbeutel des Mannes oder mit zusammengebetteltem Gelde zu üben. Die schlechten Hausfrauen sind wenigstens zum großen Teile schuld an den schlechten Dienstmädchen. „Unsere Töchter und wir Frauen können nicht mehr ein richtiges Hauskleid tragen, die alte Gesellschaftsfahne wird des Morgens ausgezogen, was Wunder, daß es die Dienstmädchen ebenso machen: sie haben mehrere Sonntagskleider, Ärmel wie die Mühlräder, der Rock schleppt nach, aber kein ordentliches Arbeitskleid, geschweige denn Hemd und Strümpfe. O goldene Großmutterzeit! wo ein Mädchen nicht eher heiraten durfte, als bis es einen Scheffel Strümpfe fertig gestrickt hatte“. Freilich kann auch die beste Hausfrau gegenüber einem vergnügungsfüchtigen Mädchen nicht viel ausrichten. Ein Mädchen, welches jede freie Stunde zum Vergnügen benützt hat, wozu es ja keine hellen Strümpfe, aber zusammengeleimte Lackstühle und sonstigen Trödel braucht, wird leicht dazu gelangen, wie die Verfasserin es erlebt hat, daß sie nachher als Arbeiterfrau die Tausen ihrer Kinder in der Weise festlich arrangiert, daß die jüngeren Kinder eingesperrt werden und Vater, Mutter und die Ältesten zur Feier des Tages auf den Tanzboden gehen. „Ein einziger großer Zug der Ueberhebung über Stand und Verhältnisse“, sagt die Verfasserin, „geht durch ganze Schichten der menschlichen Gesellschaft, insbesondere durch die deutsche Frauenwelt“. Die Rückwirkung zum eigenen Schaden bleibt bei der höheren Tochter, welche nichts im Hause versteht, nicht aus. Sie heiratet viel schwerer und lebt, wenn sie sich verheiratet hat, viel leichter in unglücklicher Ehe. Die Verfasserin gesteht daher den jungen Männern der Gegenwart das Recht zu, sich gegenüber der höheren Tochter ablehnend zu verhalten, indem sie zwar nicht mit Unrecht, aber mit großer Uebertreibung predigt, daß die Liebe des Mannes durch den Magen geht. Wir möchten nun die häusliche Tüchtigkeit gewiß nicht unterschätzen und ziehen sie; wenn es sich um die Wahl handelt, ob sie vorhanden sein soll oder nicht, der sogenannten höheren Bildung sogar vor, aber auf diejenige Bildung, welche dem Mädchen nicht sowohl in erster Linie Kenntnisse als die Fähigkeit beibringt, an den geistigen Interessen des Mannes teilzunehmen, ihm nicht bloß gesunde Kinder zu schenken, eine gute Suppe zu kochen und die Hosentrümpfe anzunähen, sondern ihm auch eine Gefährtin zu sein, welche ihm Verständnis und durch ihre Sympathie Hilfe in seinen besten geistigen Bestrebungen entgegenbringt, möchten wir darum nicht verzichten, und müssen diese Vereinigung von wirtschaftlicher Tüchtigkeit und geistiger Empfänglichkeit als das Ideal fordern. In dem, was über die Beschäftigung der Frau außer dem Hause gesagt ist, finden wir wirkliche Goldförner. Nach ihm soll der Mann erwerben, die Frau das Erworbene einteilen und richtig verwenden, im Hause so viel als möglich allein die Arbeitende und außer dem Hause die so wenig als möglich Thätige sein, denn der Verdienst, welchen die Frau außer dem Hause findet, wiegt oft, auch materiell, den Verlust nicht auf, den ihre Abwesenheit vom Hause verursacht, ganz abgesehen von der Konkurrenz, die sie dem Manne macht. Ueber die angebliche Gleichbeschäftigung der Frau zu allen Berufen urteilt die Verfasserin: „Die Frau, die körperlich und geistig so ganz anders geartet ist als der Mann, soll zu ganz denselben Dingen befähigt sein wie dieser? Solange mir nicht nachgewiesen wird, daß Männer auch Kinder kriegen, laß ich mich zu dieser Lehre nicht bekehren“. Mit dieser kleinen Verbheit, welche eine gute Probe des unübertrefflichen, mutigen, gesunden Menschenverstandes ist, von welchem dieses Büchlein trotz vereinzelter Schrullen Zeugnis ablegt, schließen wir unsere Besprechung, indem wir es Müttern und Töchtern, Hausfrauen und Diensthöten, Mädchengymnasiumslehrerinnen und Frauenrechtlerinnen, vor allem aber denjenigen Männern, die im Großen oder Kleinen einen Einfluß auf die Erziehung von Frauen haben, auf das Angelegentlichste empfehlen.

Sachsen-Altenburg. Am Lehrerseminar zu Altenburg haben kürzlich die Seminaristen der ersten Klasse einen Kursus durchgemacht, in welchem ihnen durch einen

Arzt darüber Belehrung erteilt worden ist, wie bei plötzlichen Unfällen am besten die erste und nötigste Hilfe geleistet werden kann. Diese Einrichtung kann man gewiß als eine zeitgemäße und empfehlenswerte bezeichnen.

Schleswig-Holstein. Die übermäßige Verwendung von Kindern zu gewerblichen Zwecken hat, wie Hamburger Blätter erfahren, den zuständigen Behörden die dankenswerte Veranlassung gegeben, Erwägungen dahin anzustellen, in welcher Weise es zu ermöglichen sei, daß in wirksamerer Weise als bisher solcher gewissenlosen Ausnutzung der Kinder durch ihre Eltern oder Kostgeber entgegengewirkt werde.

Wst a. Föhr. Der Lehrer Tiegß aus Berlin verunglückte in der Nacht vom 9. auf den 10. August auf noch unaufgeklärte Weise. Tiegß war abends noch in einer Gesellschaft mit Freunden, wohl um Abschied zu nehmen, denn in der Nacht um 1 Uhr verließ er sein Logis, um heimwärts mit dem Schiff nach Dagebüll abzureisen. Am Montag Morgen fanden Badewärter seine Leiche im Wasser treibend beim Herrenbad. Die Uhr war um 2 1/2 stehen geblieben. Wie das Unglück geschehen ist, weiß man noch nicht. Nach Einiger Vermuten ist Tiegß in der Dunkelheit über das Geländer ins Wasser gestürzt, nach anderer Meinung hat er sich am Strandwall niedergelassen, ist eingeschlafen und so ins Meer gestürzt. Auffällig ist, daß Tiegß schon um 1 Uhr seine Wohnung verließ, da doch das Schiff erst um 3 Uhr 15 Minuten fahren sollte. Am Mittwoch wurde Tiegß auf dem Friedhof zu St. Nikolai zur letzten Ruhe gebettet. Ein zahlreiches Trauergefolge begleitete den Leichenzug. Prachtvolle Kränze bedeckten den Sarg, u. a. hatten die als Kurgäste weilenden Lehrer einen Kranz mit der Widmung: „Deiner Kollegen letzter Gruß“ gestiftet. Die Kurkapelle spielte Trauermärsche bis zum Grabe. Vor der Leichenhalle sang ein Sängerkhor von Lehrern: „Wie sie so sanft ruhn“ und nachher beim Grabe: „Dort unten ist Frieden“.

Aus dem Vereinsleben.

(Herausgegeben vom Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins.)

Aus den Lehrer-Vereinen des Landes.

Braunschweig. In der am Montag, 10. August, unter Leitung des Lehrers Peinecke im Wilhelmsgarten stattgehabten außerordentlichen Versammlung der Mitglieder der Lehrerverbände wurde an Stelle des verstorbenen Rechnungsführers, Lehrers Otto Sattler, dessen Andenken die Versammelten durch Erheben von den Sigen ehrten, Lehrer E. Ulrich zum Rechnungsführer gewählt. Neben den Revisoren der Kasse, Schulinspektoren Henze und Mühe, welche dieses Amt schon seit längeren Jahren bekleiden, wurde als dritter (für den früher verstorbenen Lehrer Ottmer) Lehrer Peinecke neugewählt, welcher auch einen Rückblick über die Vorkommnisse innerhalb der Kasse während der letzteren Jahre gab. Erwähnt möge noch werden, daß die Kasse bei dem letzten Sterbefalle nach Abzug der äußerst geringen Unkosten 789 Mk. ausgezahlt hat.

Otto Jahns.

Der Braunschweiger Lehrerverein hielt am 18. August im „Wilhelmsgarten“ seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Seminarlehrer Regener, widmete dem neulich verstorbenen Mitgliede, Lehrer Otto Sattler, der auch lange Jahre hindurch Verwalter der Darlehnskasse gewesen war, warm empfundene Worte des Nachruhs; die Versammelten ehrten das Andenken des Entschlafenen durch Erheben von den Sigen. Hierauf hielt Seminarlehrer Regener seinen angekündigten Vortrag über: „Die Zeit der Aufklärung. II. Die Aufklärung in Frankreich“, nachdem Redner schon früher über die Aufklärung in England gesprochen hatte. Redner schilderte die politischen und gesellschaftlichen Zustände in Frankreich, wie sie sich am Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts herausgebildet hatten; Staat, Kirche, Religion, Gesellschaft, alles war unterwühlt, Unwissenheit und Aberglaube beherrschte die niederen

Schichten des Volkes, während die besseren Stände nur die Sittenlosigkeit befördern halfen. Geistig hochstehende Männer suchten Besserung zu bringen, jeder auf seine Weise. Unter diesen Aufklärern machten sich drei Richtungen geltend: der **Deismus**, der durch Voltaire vertreten war und der den Kampf für die Vernunftreligion, allgemeine Volksbildung, Pressefreiheit, Besserung der Rechtspflege u. s. w. führte, der **Materialismus**, dessen Vertreter Diderot und die Encyclopädisten waren, und der alles, was dem Volke noch heilig sein konnte, niederriß, ohne aufzubauen, und der **Idealismus** des menschlichen Gemütes, wie ihn Rousseau vertrat, der den Kampf gegen die anderen beiden Richtungen führte und der eine Naturreligion lehrte, einen Gottesglauben, der sich auf das Bedürfnis des menschlichen Herzens gründet. Auf diesen Schriftsteller und Philosophen geht Redner weiter ein, führt seine Hauptwerke und die Hauptgedanken aus denselben vor und schildert seinen Einfluß auf die Jugend-erziehung, für die er als Ziel die Ausgestaltung der menschlichen Individualität fordert. — Dem Redner wurde für seine interessanten Ausführungen reicher Beifall zu teil. Dem Verein wurde noch Lehrer Sievers als neues Mitglied vorgestellt; die Mitgliederzahl beläuft sich nunmehr auf 239. Als Verwalter der Darlehnskasse wurde Lehrer H. Fischer neu gewählt.

Otto Jahns.

Der **Kreislehrerverein Braunschweig (Land)** hielt am 5. August eine Versammlung im „Evang. Vereinshause“ ab. Leider war der Besuch nur schwach. Da der erste Vorsitzende am Erscheinen verhindert war, so leitete sein Stellvertreter, Kantor Ullmann-Brosibst, die Versammlung. Zunächst hielt Kantor Bahntje-Quernum einen Vortrag über Joachim Heinrich Campe, in dem er dessen Leben und Wirken schilderte. Ueber den folgenden Punkt der Tagesordnung: Sollen die Kreisvereine aufgehoben werden, oder sollen sie fortbestehen? wurde beschlossen, daß man auf der Landeslehrerversammlung für das Fortbestehen derselben eintreten wolle. Es sei jedoch notwendig, daß die Amtsgehäfte der Vorstände der Kreisvereine anders geregelt würden. Nach Schluß der Versammlung machte der Vorsitzende des L.-L.-V., der ebenfalls erschienen war, noch einige vertrauliche Mitteilungen.

B.

Hasselfelde. Am 12. d. Mts. fand im Gasthof „Zum König von Schweden“ hier die erste freie Konferenz der Lehrer des Amtsbezirks Hasselfelde nach den Sommerferien statt, die wiederum unter der Ungunst des seit einigen Wochen herrschenden Regenswetters zu leiden hatte. Es wurde zunächst die in Nr. 14 des „Neuen Braunschv. Schulblattes“ unter III gestellte Frage wegen Abhaltung der Landeslehrerversammlung nur jedes zweite Jahr, besprochen und beschlossen: „Der Zweigverein Hasselfelde hält an der bisher bewährten Einrichtung fest, daß die Landeslehrerversammlung jährlich stattfindet, und lehnt jede Aenderung des Statuts als z. Bt. völlig ungeeignet einstimmig ab“.

Darauf folgte ein Vortrag des Koll. Fischer-Stiege über „Fortbildung des Lehrers im Amte“; dem Vortrage lagen folgende Leitsätze zu Grunde:

1. Der Lehrer sei allgemein und allseitig gebildet und ein sittlicher Charakter.
2. Das Seminar kann eine abgeschlossene Bildung nicht erreichen; Fortschritt der Pädagogik und Erhabenheit des Lehrerberufs fordern daher die Fortbildung.
3. Der Geist, von dem die Männer der Wissenschaft, die großen Pädagogen, unsere Vorkämpfer, getragen wurden, fordert die Fortbildung.
4. Der Zeitgeist der Gegenwart fordert sie gleichfalls.
5. Fortbildung ist nicht nur eine sittliche Pflicht, sondern auch eine Forderung des Amtes.
6. Das Studium der heiligen Schrift sei Mittel der Fortbildung.
7. Der Lehrer muß zu seiner Fortbildung sein Augenmerk richten auf
 - a) volkstümliche Werke, in denen er des Volkes Denken, Fühlen und geistige Bedürfnisse kennen lernt,

- b) das Studium der klassischen Werke seines Volkes.
8. Das Studium der Pädagogik ist ein außerordentlich wichtiger Teil seiner Fortbildung; er wähle gut, arbeite gründlich und planmäßig.
 9. Es ist ernste Pflicht des Lehrers zu seiner Fortbildung in den übrigen Disziplinen durch Wiederholung, planmäßige Vertiefung und Erweiterung weiter zu arbeiten.
 10. Da die Fortbildung die ewig bleibende Hauptsache des Lehrers sein muß, die den ganzen Menschen erfassen soll, so gilt als Hauptforderung: „Lebe im Ganzen“.
 11. Die amtlichen und freien Konferenzen sind, wenn sie recht gehandhabt werden, ebenfalls hervorragende Mittel zur Fortbildung.
 12. Zuletzt gehört zur Fortbildung eine gute pädagogische Zeitschrift, durch die der Lehrer die Interessen und Bestrebungen des Standes kennen lernt.

Der Vortrag fand den Beifall der Anwesenden. Nachdem noch einige Angelegenheiten des Vereins erledigt waren, wird die nächste Konferenz auf den 9. Sept. d. J. festgesetzt und sodann die Versammlung geschlossen. H. Görlitz.

Bezirksverein Holzminden. Versammlung im Wilhelmsgarten am 12. August. Anwesend 26 Mitglieder. Koll. Goldewe-Boffzen referierte über „Teilnahme des Lehrers an der Schulverwaltung“. Die hauptsächlichsten Forderungen des Referenten sind: In den Stadtgemeinden wählt jeder dem Schulvorstande unterstellte Lehrkörper aus seiner Mitte einen ständigen Vertreter zum Schulvorstande; in den Landgemeinden mit einem Lehrer ist der Lehrer von seiner Anstellung an, und in Landgemeinden mit zwei Lehrern der den Dienstjahren nach älteste Lehrer stimmführendes Mitglied des Schulvorstandes; in Landschulen mit mehreren Lehrern Wahl des Vertreters. — Darauf sprach Koll. Hage-Bevern über eine vertrauliche Angelegenheit. — Schließlich erklärte sich der Verein einverstanden, das Defizit, welches sich vielleicht ergeben könnte durch ein Konzert des Braunschweiger Lehrerengesangsvereins und eine Dampferfahrt nach Bodenwerder, welche beiden Unternehmungen im Anschluß an die im Oktober d. J. hier tagende Landes-Lehrerversammlung in Aussicht genommen sind, mit decken zu helfen. O.

Bezirksverein Vorsfelde. Die letzte Versammlung des hiesigen Bezirksvereines wurde abgehalten am 11. Juli in Parfau. Dieselbe war von 18 Koll. und zwei Gästen besucht, und wurde nach einigen geschäftlichen Mitteilungen vom Vorsitzenden eröffnet. Koll. Wiegmann-Parfau führte sodann die Koll. nach dem neuerbauten Schulhause und hielt mit seiner Klasse eine Lektion über Heimatskunde. „Wie stellen wir die Heimatskunde in den Mittelpunkt des Unterrichts?“ Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, behandelte er in sehr interessanter Weise Parfau und seine Umgebung. Nach der Lektion fand eine Besichtigung des Neubaus statt. Besonderes Interesse erregten die Schulbänke mit „Kolumbus-Eigen“, die sich nach Aussage des Koll. als sehr praktisch erweisen. — Hierauf feierte Koll. Wandmann-Bergfeld Joachim Heinrich Campe. Für die kernige und zugleich herzliche Ansprache wurde dem Redner allgemeiner Beifall gezollt. Den Schluß dieser Feier bildete das Lied: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“.

Gr.

Wolfenbüttel. Am 12. August fand auf dem „Kaffeehause“ eine Versammlung des Kreisvereins statt. Zuerst wurden innere Angelegenheiten erledigt und u. a. beschlossen, für das Jahr Ostern 1896 bis Ostern 1897 keine Beiträge zu erheben. Sodann sprach Koll. Schrader-Barbecke über: „Sollen die Kreisvereine noch weiter bestehen bleiben?“ Nach ausgiebiger Besprechung des Vortrages und der aufgestellten Sätze erklärten sich die Anwesenden einstimmig für Beibehaltung der Kreisvereine: Sie seien ein trefflicher Vereinigungspunkt zwischen Stadt- und Landlehrern; sie gäben eher Gelegenheit zur Aussprache als die große L.-L.-Versammlung; bei der großen Verschiedenheit der Verhältnisse in unserem Herzogtume könnten die Einzelnen durch den Kreisverein

sich leichter Unterstützung zur Erreichung ihrer Zwecke gewinnen u. s. w. Was nun die ihnen durch die Vereinsorganisation des L.-L.-Vereins zugewiesene Stellung und Aufgabe anbelangt, so wurden die verschiedensten Wünsche auf Änderungen ausgesprochen und eine Kommission eingesetzt, welche dieselben zusammenfassen und dem Vorstande des L.-L.-Vereins (dessen Mitglied H. Horn-Lesse übrigens zugegen war) unterbreiten soll. — Es folgte dann der zweite Vortrag: „Ueber Schulprüfungen“ von Koll. Kreger-Reppner. Nach stattgehabter lebhafter Debatte wurden folgende Sätze angenommen:

1. Öffentliche Schulprüfungen sind unzweckmäßig, da sie den Eltern der Kinder kein wahres Bild von der Schularbeit liefern.
 2. Öffentliche Schulprüfungen sind unnötig, da die Vorgesetzten sich auf andere Weise eingehender und umfassender von dem Stande der Schule überzeugen können.
 3. Öffentliche Schulprüfungen sind nachteilig, da sie
 - a) der Unterrichtszeit Eintrag thun,
 - b) dem Lehrer gar leicht ein Anreiz zur Täuschung werden,
 - c) bei den Kindern oft Neid oder Ueberhebung erzeugen.
 4. Die Abschaffung der öffentlichen Schulprüfungen ist ein unaufschiebbares Bedürfnis.
- Gh.

Vereinsversammlungen.

Bezirksverein Blankenburg: am 19. September im „Restaurant Eichenberg“ Beratung über die Satzungen des Landesvereins und des Blankenburger Bezirksvereins. Kreisverein Helmstedt: am 12. September nachmittags 4 Uhr im Gasthof „Zur Brücke“ in Königsutter.

Generalversammlung der Mitglieder der Lehrer-Sterbekasse des Kreises Helmstedt: am 12. September nachmittags 3 Uhr im Gasthof „Zur Brücke“ in Königsutter. Tagesordnung: Abänderung der Statuten.

Bezirksverein Salzdahlum: am 16. September in Salzdahlum (Otte).

Bezirksverein Velpke: am 19. September. Tagesordnung: 1. Rechnungsablage. 2. Vorstandswahl. 3. Bericht aus der „Pädagog. Zeitung“.

Bezirksverein Worsfelde: am 12. September in Worsfelde. 1. Ansprache: Brandt-Hoitlingen. 2. Vortrag: „Wie stellen wir die Heimatskunde in den Mittelpunkt des Unterrichtes?“ Ref. Wiegmann-Parfau.

Personalveränderungen.

Bestellt sind: der bisherige Seminarhilfslehrer Breuer als Seminarlehrer am Herzogl. Lehrerseminar zu Wolfenbüttel; der bisherige Schullehrer-Adjunkt Hartmann in Geversleben als 1. Lehrer, Dyfmann und Organist daselbst; der bisherige Hilfslehrer Andreas Warncke als 2. Lehrer zu Naustdt; der bisherige Hilfslehrer Louis Denecke als Schullehrer zu Eischoff.

Emeritiert ist zum 1. August 1896: der Schullehrer und Dyfmann Söcker in Volzum; zum 1. Oktober 1896: der erste Lehrer, Dyfmann und Organist Kantor Hemminges in Lehdorf; der erste Lehrer Fraas zu Gmtinghausen; der Handelschulinspektor Henze in Braunschweig; der Schullehrer, Dyfmann und Organist Kantor Johns in Schandelah;

Gestorben sind: der Kantor emer. Heinemann, früher in Delber a./w. Wege; der Kantor emer. Bremer, früher in Schleweke (bei Harzburg); der Schullehrer Schulze zu Luerdisen; der Bürgereschullehrer Otto Sattler zu Braunschweig.

Bücherschau.

Beurtheilte Bücher.

Regener, Unterrichtslehre im Grundriß dargestellt. I. Teil. 232 S. 1894. Pr. 2,40 Mk. II. Teil. 392 S. 1896. Pr. 3,40 Mk. Gera, Theodor Hofmann.

Während die meisten derartigen Bücher für die Bedürfnisse der Lehrerbildungsanstalten verfaßt und eingerichtet sind, wendet sich das vorliegende Werk an die Lehrer, bietet deshalb ungleich mehr und faßt die Sache tiefer und gründlicher an als die Handbücher für den Seminarunterricht. In der vorliegenden Unterrichtslehre hat der Verf. die Ergebnisse seiner theoretischen und praktischen Studien und Erfahrungen niedergelegt, die er im Dienste der Volksschule gemacht hat. Der erste grundlegende Teil behandelt ausführlich den Lehrstoff, in der allgemeinen Methodenlehre die Methoden der Forschung, der Darstellung und des Unterrichts, und endlich unter der Ueberschrift Schule und Lehrer, das Nötige über Schule und Haus, Vorzüge des Schulunterrichts, Volksschule und deren Organisation, einlässige Volksschule, Versetzung, Schulzucht, die Lehre. Ein Anhang bietet Schemata für die Behandlung als Lehrstoffe aus allen Unterrichtsbereichen. Im zweiten Teile folgt dann unter ständiger Rücksicht auf die Geschichte der Methodik und auf die den einzelnen Unterrichtsfächern zukommende Aufgabe die Behandlung der üblichen Unterrichtsgegenstände mit Ausfluß der Nadelarbeiten. Das ganze Werk führt den Lehrer in das Verständnis aller bei der Unterrichtserteilung vorkommenden theoretischen und praktischen Fragen ein und ist ein zuverlässiger Führer. Besonders wohlthuend ist es, daß der Verf. keinem Meister und keiner Schule ausschließlich folgt, sondern von ihnen allen gelernt hat, und auch oft gegen den Strom sicher zu schwimmen versteht. Die Darstellung ist anschaulich und klar. Der Wert des Werkes, insonderheit der des zweiten Teiles, würde noch dadurch erheblich gefördert werden, wenn der Verf. nicht nur „einige praktische Werke und Hilfsmittel“, sondern in allen Unterrichtszweigen die wirklich wertvollen Lehrmittel angegeben hätte. Gerade weil es leider eine solche Anzahl von minderwertigen und unzureichenden Hilfsmitteln für den Unterricht giebt, deshalb ist die Hervorhebung und Benennung der wirklich guten und brauchbaren in einer Methodik der einzelnen Unterrichtsfächer notwendig. G. S.



Katalog des Deutschen Schulmuseums. I. Abteilung: Bücherverzeichnis. Berlin 1896. Verlag des Deutschen Schulmuseums. 304 S.

Das Deutsche Schulmuseum, das bei uns in Braunschweig durch die „Litterarische Beilage zur Pädagogischen Zeitung“ bekannt geworden ist, besteht seit 1876 und gehört dem Berliner Lehrerverein. Die Anstalt verfolgt den Plan, die eigentlich pädagogischen Schriften möglichst vollständig zu sammeln, und betrachtet daher die Erwerbung von Werken aus den übrigen Wissensgebieten als Nebensache. Eine Bibliothek, die sich nach solchem Grundsatz erweitert, wird im Stande sein, ein Bild von der Entwicklung der Pädagogik bieten zu können. Die Büchersammlung des Deutschen Schulmuseums umfaßte Ende 1895 etwa 13 000 Titel mit rund 20 000 Bänden und Broschüren. Die Uebersicht über dieselben wurde bisher nur durch ein handschriftliches Verzeichnis ermöglicht, das in mehr als zehnjähriger Arbeit entstanden war. Um die Benutzung der Bibliothek zu erleichtern, ist die Verwaltung des Deutschen Schulmuseums zur Drucklegung des Katalogs geschritten — und hat zunächst eine Zusammenstellung der Büchertitel in 28 Abteilungen herausgegeben, während ein Verzeichnis der Veranschauligungsmittel erst in späterer Zeit erscheinen soll. Als besonders wertvoll dürfte anzusehen sein: Kapitel VIII, Geschichte einzelner Pädagogen, Kapitel IX, Schul- und Erziehungs Geschichte einzelner Länder und Kapitel XXVIII, Schulorganisation und Schulverwaltung. Der Katalog mit seinem reichen Inhalte kann für Fortbildungsbestrebungen aller Art als Wegweiser dienen. Möge man auch in unsern Ländchen sich von ihm führen lassen, wenn man der Hilfe einer größeren Bibliothek bedarf. —ek.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in nächster Nummer Aufnahme finden sollen, müssen bis spätestens den 7. September d. J. in Händen der Verlags-handlung sein.

Lampions, Fackeln, Fahnen und Feuerwerkskörper

Liefere zu jeder Festlichkeit  äusserst billig. 

Werner Siebers, Braunschweig, Sonnenstr. 3.

.....

Zu Schulfesten !!

Zu Verlosungen oder Preisverteilungen empfehle nützliche und praktische Artikel zu Preisen von 5, 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 75, 100, 150 Pf. v.

Bei Bestellungen bitte mir nur die Anzahl der Knaben und Mädchen anzugeben und ob selbige die erste, zweite, dritte usw. Klasse besuchen. Einteilung folgt genau nach Wunsch. Außerdem stehen Auswahlsendungen jederzeit zu Diensten und wird Nichtgewünschtes bereitwilligst zurückgenommen.

Werner Siebers, Braunschweig, Sonnenstr. 3.

.....

== Nützliche Geschenks- und Bibliothekswerke. ==

Meyers Hand-Lexikon des allgem. Wissens.

In einem Band. Fünfte, neubearbeitete Auflage. In Halbleder gebunden 10 Mark.

Meyers Kleiner Hand-Atlas.

Mit 100 Kartenblättern und 9 Textbeilagen. In Halbleder gebunden 10 Mark.

Brehms Tierleben.

Kleine Ausgabe für Volk und Schule. Zweite, von R. Schmidlein neubearbeitete Auflage. Mit 1200 Abbildungen im Text, 1 Karte und 3 Farbendrucktafeln. 3 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Probehefte stehen zur Ansicht zu Diensten. — Prospekte gratis.

== Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. ==

— (Musik.) Die sich stetig steigende Nachfrage nach Harmoniums hat es der Industrie möglich gemacht, bessere Fabrikationsweisen einzurichten und für einen sehr billigen Preis brauchbare Instrumente zu bauen; man erhält heute schon für Mark 80.— ein kostbares Haus- und Schulinstrument, das einfacheren Ansprüchen genügt. Im Bau von Pedalharmoniums (von Mark 300.— an) hat man ganz besonders große Erfolge erzielt und ist der Organist durch Anschaffung eines solchen Instrumentes in der Lage seine Orgelstudien zu Hause zu machen. Die denkbar größte Auswahl in Harmoniums und Cottage-Organen bietet der neue Katalog von Wilh. Rudolph in Gießen, der überallhin gratis und frei versandt wird.

Holländ. Unübertroffen und seit
1880 bewährt! 10 Pfd.
Tabak. lose im Beutel fto. acht Mt.
B. Becker in Seesen a. S.

Pianinos von Römhildt in Weimar.

• Apartes Fabrikat I. Ranges. •
12 goldene Medaillen und I. Preise.
Von Liszt, Bülow, d'Albert aufs Wärmste
empfohl. Anerkennungsschreiben aus allen
Theilen der Welt. In vielen Magazinen des
In- und Auslandes vorrätig, sonst direkter
Versand ab Fabrik.

Uebliche Vorteile für die Herren Lehrer.

Seeben erschien:

Stoffe für den Schreibunterricht

von
W. Mühe,
Schulinspektor.

Zweite vollständig umgearbeitete Auflage.

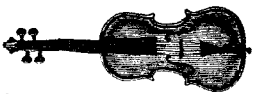
Preis 80 Pfennig.

Die große Anerkennung, welche die erste
Ausgabe gefunden, hat den Verfasser veranlaßt,
die „Stoffe“ bedeutend zu erweitern, sowie
Erörterungen über Ziel, Methode, Takt-
schreiben u. s. w. voranzuschieben. In dieser
zweiten Auflage liegt somit ein vollständig
neues Werk vor, welches auch den Besitzern
der ersten Auflage willkommen sein dürfte.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Soest i. W. **P. G. Capell,**
Rittersche Buchhandlung.

Ge-
diegene
Instru-
mente.



Grosse
Auswahl.
Volle
Garantie.

Musikinstrumenten-Manufaktur

Schuster & Co.,

Markneukirchen No. 291.

Die Manufaktur versendet ihre illustr.
Hauptkataloge frei.

Demnächst erscheint:

Bierzig Wandtafeln für den Zeichen-
unterricht in der Braunschweigischen Volks-
schule von **Karl Bruns.**

Preis unaufgezogen 24 Mt.

Das Aufziehen auf Pappe oder auf Lein-
wand berechne ich billigt.

Der Zeichenunterricht in der Volks-
schule. Text-Best zu obigen Wandtafeln.
9 Bogen Text und 44 Figurentafeln.
Preis broschiert 3 Mt. 50 Pfg.

Die Anschaffung des Bruns'schen Zeichen-
werkes für sämtliche Volksschulen des
Landes ist beschlossen.

Ich bin bereit, das Werk zur Ansicht zu
leihen und bitte um Aufträge dazu.

Braunschweig, Steinweg 10.

Johannes Neumeyer,
Buch- u. Kunsthandlung.

Seeben erschien:

Sprachschule.

Uebungsstoffe für den Unterricht
in der

**Rechtschreibung, Wort- und
Sachlehre.**

Von **Carl H. Krüger,** Rektor.

Erscheint in drei Ausgaben:

Ausgabe in einem Heft für Volksschulen mit
einfachen Verhältnissen. Preis 25 Pf.

Ausgabe in zwei Heften.

Heft 1, Preis 20 Pf. Heft 2, Preis 25 Pf.

Ausgabe in drei Heften.

Heft 1, Preis 20 Pf. Heft 2, Preis 25 Pf.

Heft 3, Preis 30 Pf.

Urteil. Enthält reichhaltigen Stoff unter
Ausschluß alles überflüssigen Ballastes. Die
Orthographie steht im Vordergrund. An
einem einzigen kleinen Abschnitt kann der
Schüler hier oft mehr lernen, als sonst an
seitenlangem Ab-, Auf- und Diktierschreiben.
Die **Wort- u. Sachlehre** erscheint hier in
ganz vereinfachter u. leichtfaßlicher Gestalt unter
Beachtung der durchschlagenden Reformen.
Sehr eingehend ist das **Witz** und **Nicht** prak-
tisch vorgeführt. Die **Selbstfrage** ist dem Unter-
richt dienlich gemacht, und auf die **Selbst**-
beschäftigung des Schülers ist großes Gewicht
gelegt. Kurz, der Verfasser hat für die Hand
des Schülers ein Musterwerk geschaffen. W. Tr.

Ein Probe-Exemplar wird bei be-
absichtigter Einführung à Exemplar mit 10 Pf.
franko geliefert.

Danzig. Verlag von **Franz Axt.**

Louis Heuser's Verlag, Neuwied u. Leipzig.

Soeben erschienen:

Kommentar zur Biblischen Geschichte.

Erklärung aller vorkommenden schwierigeren Stellen und Ausdrücke sowie der Namen, geographischen, geschichtlichen und sonstigen sachlichen Verhältnisse.

Für die Hand

von Präparanden, Seminaristen und Lehrern an Volks- und höheren Schulen
im Anschluss an Zahn-Giebe's „Bibl. Historien“

für evangelische Schulen
bearbeitet von

Prof. Dr. Heinrich Kratz.

In guter Ausstattung. 273 Seiten stark.
Preis brosch. Mk. 2,50; — geb. Mk. 3,00.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

A. W. Zickfeldt, Osterwieck/Harz.

In meinem Verlage erschien:

Die Schulfeste in der Volksschule.

Von **A. Fiedde**,
I. Lehrer in Beyersdorf i. Pom.

Preis 1 Mark.

Dies Büchlein bietet jedem Lehrer brauchbares Material und praktische Anleitung zur Veranstaltung aller nur denkbaren Schulfeste, insbesondere also zu patriotischen Gedenktagen wie

Sedan u. Kaisers Geburtstag, dann aber auch zu Schulfeiern im Walde, zum Reformationsfest, zu Weihnachtsfeiern, zur Gedächtnisfeier an Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich III. u. u. und sollte in keiner Lehrerbibliothek fehlen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, gegen Einsendung des Betrages direkt franko von der Verlagsbuchhandlung.

A. W. Zickfeldt, Osterwieck/Harz.

In meinem Verlage ist erschienen:

Sedan.

Zwei dramatische Scenen für vaterländische Feste.

Von Professor **Ernst Hermann**
Baden-Baden.

Preis 50 Pfennig.

Diese Dichtung ist dazu bestimmt, bei vaterländischen Schul- und Volksfesten durch junge Leute aufgeführt zu werden. Sie geht darauf aus, das gewaltigste Ereignis der deutschen Geschichte in dramatischer Lebendigkeit, aber ohne theatralisches Kostüm der Jugend und dem Publikum vor Augen zu führen. In greifbarer Lebendigkeit und wahrhaft poetischem Gewande treten hier die geschichtlichen Gestalten des sinkenden wie des neu erstehenden Kaiserreiches vor das Auge und kein Lied, keine Festrede dürfte an nachhaltiger Wirkung dem Vortrage dieser dramatischen Dichtung gleichkommen. Bei den bevorstehenden Schulfeiern zum Sedanstage 1896 mache ich Schuldirektoren und Lehrer auf diese gewiß hochwillkommene Gabe aufmerksam.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Gegen Einsendung des Betrages direkt franko von der Verlagsbuchhandlung.

Pianos, Harmoniums,

von M. 350 an. von M. 80 an.

**Amerik. Cottage-Orgeln, Flügel,
Klavier-Harmoniums.**

Alle Vorteile. Höchster Rabatt.

Illustr. Katalog, der grösste seiner Art, franko. — Nichtgefall. Instrumente nehme auf meine Kosten zurück.
Wilh. Rudolph in Giessen No. 54.

Soeben erschien in 2. Auflage:
Ansprechende, leicht ausführbare

Turnreigen

zusammengestellt von
Ernst Hartung.

Preis in diegl. imit. Ledereinb. **1 Mk.**

Das reizende Buch wendet sich an Stadt- und Landschulen und liefert auch dem nicht turnerisch gebildeten Lehrer leichte Gelegenheit, in den lieblichsten Reigen die Schüler und Schülerinnen zu üben. Die Reigen sind in allen Figuren von der Aufstellung bis zur vollendeten Durchführung in Zeichnungen wiedergegeben, und diese durchgängig von einem leichten Text begleitet. Die Melodien und Lieder zu den Reigen sind allen Schulen bekannt.

Gegen Einsendung von 1 Mk. zu beziehen vom Verleger **Emil Behrend** in **Wiesbaden** oder durch jede Buchhandlung.

Im Verlage von **Emil Behrend** in **Wiesbaden** erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Fieder- und Spielbüchlein

für Bewegungsspiele

zu

Schulfesten, Ausflügen, Turn- u. Freisunden u. f. d. Familienkreis.

Nach den Altersstufen der Kinder geordnet und zusammengestellt von

Ed. Wiessner.

● 80 Seiten. Preis 50 Pf. ●

Das allseitig empfohlene Werkchen enthält mehr als 100 Spiele und eine große Reihe von Liedern mit Noten. Die gegebenen Anweisungen sind kurz und verständlich. Der Stoff ist in 3 Stufen nach den Altersklassen von 6—9, von 9—12 und von 12—14 Jahren eingeteilt.

La Utteste!

Auf allen Ausstellungen prämiert!

La Utteste!

Empfehle meine rühmlichst bekannten, hygienisch richtig gebauten

Schulbänke

mit

**Columbus-
Sizen.**

(D. R. P.)



mit

**Reformpendel-
Sizen.**

(D. R. G. M.)

●●● Unter langjähriger Garantie! ●●●

Bayer. Schulbankfabrik, C. A. Kapferer,
Freihung i. d. bayer. Oberpfalz.

● Illust. Kataloge mit 18 verschiedenen Modellen gratis und franko! ●

Neu! L. Bohms Schultintenbehälter „Columbus“ D. R. P.

(Das Beste auf diesem Gebiet!)

== NB. Lizenzen an 1a Firmen sind zu vergeben! ==

Tuch-Versandhaus

G. Klauss & Co.

Ballenstedt a. S. empfiehlt seine

Herren- und Damenleiderstoffe,

Teppiche, Schlafdecken und Strumpfwolle in vorzüglicher Qualität,
Eugen haar: Rabatt

Muster

6 %

franko!

An Sonn- und christlichen Festtagen

findet kein Versand statt

Verlag von Appelhaus & Co. in Braunschweig.

Über Lehrerbildung

im

Zusammenhang mit ihrem Endzwecke

der

Versittlichung des Menschengeschlechtes.

Vortrag von **R. Linke,**

Preis 30 Pfg.

Schulinspektor in Braunschweig.

Preis 30 Pfg.

H. Schwochow.

Die Fortbildung des Lehrers im Amte.

I. Teil:

Die Vorbereitung auf die zweite Lehrerprüfung.

Nebst einem Anhang,
enthaltend die Vorschriften über die Ausbildung und Prüfung der Musik-, Zeichen-
und Turnlehrer an höheren Unterrichtsanstalten, sowie der Taubstummenlehrer.

3. Auflage. br. 2 M., geb. 2,50 M.

II. Teil:

Die Vorbereitung auf die Mittelschulprüfung.

6. Auflage. br. 2 M., geb. 2,50 M.

III. Teil:

Die Vorbereitung auf die Rektoratsprüfung,

zugleich ein

Repetitorium der Methodik und Schulpraxis.

4. Auflage. br. 2,50 M., geb. 3,40 M.

Kurzgefaßte Methodik des fremdsprachlichen Unterrichts

in Mittelschulen und höheren Mädchenschulen.

Ein Lern- und Wiederholungsbuch zur Vorbereitung auf pädagogische Prüfungen.

br. 1 M., geb. 1,50 M.

☛ Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. **☛**

Verlag der **Darr'schen Buchhandlung** in Leipzig.

Freunde

einer, laut zahlreicher Anerkennungsschreiben als hervorragend preiswerth befundenen, gut luftenden, sehr aromatischen Cigarre aus den reifsten Tabaken hergestellt und von tadellosem Brande, lade ich zu einem Versuche meiner Fabrikate durch Bezug von Musterkisten ein:

1853 PARIS. ❀ 2 MEDAILLEN ❀ LONDON 1862.

—◆— Jede Musterkiste enthält 100 Stück Cigarren. —◆—

10 Marken à 10 Stück oder * 5 Marken à 20 Stück.

Nr.	Preis	lagelage	Mk	30—36	per	Mille	franko	Mk.	4,05
"	2	"	"	36—42	"	"	"	"	4,00
"	3	"	"	42—50	"	"	"	"	5,40
"	4	"	"	50—57	"	"	"	"	6,10
"	5	"	"	60—68	"	"	"	"	7,20
"	6	"	"	70—82	"	"	"	"	8,40
"	7	"	"	82—99	"	"	"	"	9,50
"	8	"	"	79—132	"	"	"	"	11,60
"	9	Cigarillos	"	40—66	"	"	"	"	5,70

Ausführliche Preisliste gratis und franko.

A. Hornemann, Goch a. d. holl. Grenze.

Älteste Cigarrenfabrik mit direktem Versand an die Consumenten.

— Gegründet 1843. —

**Rheumatismus, Magenleiden, Gicht, Neuralgie, Ischias, Schreibkrampf, Nervenleiden, Lähmungen, Darmkatarrh, Gries, Stein, Schwäche-
zustände, Milz-, Blasen-, Nieren- und Leberleiden etc.**



finden sichere Heilung durch elektrische Selbstbehandlung. Bei meiner glänzend bewährten, durch Hunderte von Anerkennungen ausgezeichneten und wiederholt prämierten

elektrischen Induktions-Maschine,

deren Strom sich von der grössten Stärke bis zur äussersten Zartheit regulieren lässt, wird derselbe unten erquickend, prickelndem Gefühle mittelst elektrischer Platten oder durch elektrische Massage direkt durch die erkrankten Organe hindurch geleitet. Die Krankheitsstoffe werden dadurch gelockert und aufgerührt und durch Bogen und Passagen entfernt.

dem Körper ausgeschieden. Eine Heilung, mindestens eine Besserung ist stets sicher. Der Maschine liegt eine 16seit. Broschüre bei mit Zeichnung der Organe des menschlichen Körpers und genau erläuterte Behandlungsweise, sowie ausreichende Füllung für 3—4 Monate. Jeder kann sich mit ihr, ohne alle Kenntnisse von der Elektrizität und ohne fremde Hilfe selbst behandeln.
Preis der kompletten Maschine nebst 5 Requisiten für elektrische Massage verpackt franko 28 M. 50 Pf., ohne Requisiten 24 M. 50 Pf. — Prospekte gratis.

Gustav von Mayenburg, Fabrik elektrischer Maschinen, Dresden-Neust.

Anmerkung. Herrn Gustav von Mayenburg in Dresden-Neustadt; Erlaube mir Ihnen mitzuteilen, dass ich mit Ihrer Induktionsmaschine sehr, sehr zufrieden bin. Sie funktioniert ganz ausgezeichnet exakt und habe ich daran nichts auszusetzen. Dabei ist der Preis sehr niedrig. Ich sage Ihnen meinen Dank und ermächtige Sie, von Vorstehendem jedweden Gebrauch zu machen. „Ehre wem Ehre gebührt!“

Dieburg (Hessen).

Rektor W. Engelhardt.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Neunter Jahrgang.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. September.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pfg. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Mitteilungen vom Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins. — Kleine Sklaven oder: Wer hilft? — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Aus dem Vereinsleben: Aus den Lehrer-Vereinen des Landes. Vereinsversammlungen. — Personalveränderungen. — Bücherschau. — Anzeigen.

Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

I. Indem wir auf die freundliche Einladung der Holzmindener Kollegen, sowie auf die bedeutungsvollen Verhandlungsgegenstände unseres nächsten Lehrertages hinweisen, ersuchen wir die lieben Amtsgenossen, sich recht zahlreich an der diesjährigen Lehrerversammlung beteiligen zu wollen. Damit aber die nötigen Anordnungen frühzeitig getroffen werden können, ist es durchaus erforderlich, daß die Anmeldungen möglichst bald, spätestens bis zum 20. September erfolgen. Sie sind nebst dem Wunsche betreffs der Art des Quartiers und einer Angabe der Tage, für welche Quartier bestellt werden soll, sowie der Erklärung über die Teilnahme am Festessen und an der Dampferfahrt an Herrn Lehrer Plünnede in Holzminden (Hopfenstraße) zu richten. Die Wohnungen im Gasthause sind im Preise von 1,25 bis 2,50 Mk. (einschließlich Kaffee) zu haben; die Dampferfahrt kostet 1,50 Mk. und das Gedeck beim Festessen 2 Mk.

II. Die geplante Dampferfahrt geht von Holzminden bis Bodenwerder. Diese Strecke wird allgemein als der Glanzpunkt des ganzen Weserthales bezeichnet, so daß die Fahrt jedem Besucher der Lehrerversammlung sehr zu empfehlen ist. Es muß übrigens zu derselben ein Schiff in Hameln besonders bestellt werden, für das eine ziemlich bedeutende Summe als Abtandsgeld zu bezahlen ist, wenn die Fahrt nicht stattfinden sollte. Damit nun der Dampfer rechtzeitig gemietet werden kann, ist es notwendig, daß sich recht bald eine genügende Anzahl von Kollegen zur Teilnahme an der Fahrt meldet.

III. Besonders machen wir noch einmal auf die Dienstag, den 29. September, nachmittags 4 Uhr im Hotel Neumann stattfindende Delegiertenversammlung aufmerksam. Die Herren Abgeordneten der Kreisvereine, Vorsitzenden der Bezirksvereine und Rechnungsführer der Lehrerverbände werden ebenso dringend wie freundlich gebeten, sich vollständig zu der wichtigen Sitzung einzfinden zu wollen. Sollte einer der Herren am Erscheinen verhindert sein, so hat er rechtzeitig für seine Stellvertretung zu sorgen.

IV. Der Empfangsausschuß wird Dienstag, den 29. September, von 1 Uhr mittags und Mittwoch, den 30. September, von 8 Uhr vormittags ab im Hotel Buntrock zu treffen sein. Bei dem Empfangsausschuß sind die Programmhefte, sowie die Karten zum Festessen, zum Konzert und zur Dampferfahrt zu erhalten. Die Herren Kollegen werden gebeten, sofort bei ihrer Anmeldung ihren Namen in die Präsenzliste einzutragen und event. sowohl die Tisch-, als auch die Konzert- und Dampferkarten zu lösen.

Braunschweig, Holzminden und Lesse, den 9. September 1896.

A. Fricke. C. Littmann. A. Horn.

Kleine Sklaven oder: Wer hilft?

Ein Wort gegen die gewerbliche und erwerbsmäßige Nebenbeschäftigung schulpflichtiger Kinder.

Von Konrad Agahd in Nixdorf.

(Schluß.)

Wenden wir uns den Pflichten zu, die dem Staat, den Gemeindebehörden, den Lehrern als Vertretern der Schule aus dem „sozialen Geschwür am Volkskörper“ sich aufzwingen. Der Staat ist auf das eifrigste bemüht, für das Wohl der arbeitenden Bevölkerung zu sorgen. U. a. weist auch die letzte (1895) Thronrede darauf hin, daß „bei sorgfältig vorbereitetem, schrittweisem Vorgehen sich auch die noch ausstehende Ausführung der auf den Schutz der Arbeiter gegen gesundheitschädliche Ueberanstrengung abzielenden Bestimmungen der Gewerbeordnung, soweit dafür ein Bedürfnis anzuerkennen ist, wird ermöglichen lassen“. Die infolge des Reichstagseschlusses noch nicht zur Beratung gekommene, in diesem Jahre aber wieder vorgelegte Novelle zur Gewerbeordnung mit den bekannten Zentrumsvorschlügen gegen den Hausierhandel u. s. w. enthält in Artikel 14 einen Hinweis auch auf die erwerbsmäßige Nebenbeschäftigung schulpflichtiger Kinder. Danach soll das Feilbieten der im § 59 1) und 2) bezeichneten Gegenstände durch schulpflichtige Kinder von der Ortspolizeibehörde verboten werden können. In der Begründung heißt es: „Das Herumtreiben von Kindern zum Zwecke des Hausierens bringt, abgesehen von der Belästigung des Publikums, große Gefahren für das leibliche und sittliche Wohl der Kinder mit sich“. Schade nur, daß sie gleich darauf sagt, daß mit jener Bestimmung nichts weiter beabsichtigt ist, als „die rechtliche Zulässigkeit von polizeilichen Verordnungen außer Zweifel zu stellen“. Da gefällt mir der in diesem Jahre eingebrachte Antrag (Hize und Genossen): „Die Regierung zu ersuchen, die Ausdehnung der Bestimmungen der Gewerbeordnung, betr. den Schutz der jugendlichen und weiblichen Arbeiter (§§ 135 bis 139 b), auf die Hausindustrie durch Erhebungen wirksam vorzubereiten und anzuregen“, weil erweitergehend ist, bedeutend besser. Auf diesem Wege wird man das Uebel erst kennen lernen. (Der Antrag ist nunmehr angenommen.) Der Staat wird nicht umhin können, Schutzbestimmungen auch für die Hausindustrie zu erlassen, wenn nicht die Wohlthaten des menschenfreundlichen Gewerbegesetzes in Frage gestellt werden sollen.

Wird er aber nicht in die Rechte der Familie eingreifen? — Niemand hat diese Rechte stärker verteidigt als der berühmte Staatsrechtslehrer Professor Bluntschli, aber zu dem Schluß kommt auch er: „Soweit die Not das Einschreiten einer obervormundschaftlichen Objsorge verlangt, weil die Familie ihre Sorge nicht erfüllen kann oder zu erfüllen grob vernachlässigt, ist die Obrigkeit (berechtigt nicht nur, sondern) verpflichtet zu helfen“. Wer sieht denn heute noch z. B. den Schulzwang als Eingriff in die Rechte der Familie an?

Gesetzt auch den Fall, daß man die im Gewerbebetrieb der Eltern beschäftigten Kinder nicht als „erwerbsmäßige Nebenbeschäftigte“ nach meinem Sinne

auffaßt (vergl. Altenburg und Statistik der Regierung zu Potsdam), so wäre es doch, um ein vollständiges Bild zu erhalten, unumgänglich notwendig, eine allgemeine Erhebung herbeizuführen, etwa derart, daß bei der Berufs- und Gewerbe- zählung auch Aufnahmen über die Erwerbstätigkeit der Kinder eingeschaltet würden, und man könnte dabei auf die Mithilfe der Schule zurückgreifen.

Von großem Werte halte ich ferner eine vom Staate angeordnete Ver- pflichtung der Schulaufsichtsbeamten, besondere Berichte über die gewerbliche Nebenbeschäftigung der Kinder aus den ihnen unterstellten Schulen der vorgesetzten Behörde einzusenden.

Zu diesem Zwecke würde sich vielleicht folgender Fragebogen empfehlen: 1. Klasse und Schülerzahl. 2. Namen. 3. Alter in Jahren. 4. Art der Be- schäftigung. 5. Zeit derselben. 6. Auch Sonntags? 7. Verdienst pro Woche. 8. Doppelte Nebenbeschäftigung. 9. Wenn Treppen zu ersteigen, wie viele? 10a) Nebenbeschäftigte sind unregelmäßig versetzt? b) Unregelmäßiger Schul- besuch? c) Feste und schriftliche Hausaufgaben? 11. Ist gesundheitsschädliche Wirkung zu befürchten? 12. Wie viele Kinder geben den Verdienst a) den Eltern? b) sparen für sich? c) erhalten Taschengeld? 13. Bei wie vielen liegt eine sittliche Schädigung nahe? 14. Liegt eine Notwendigkeit der Neben- beschäftigung vor? 15. Wie viele sind a) Vollwaisen, b) Halbwaisen, c) bei wieviel leben die Eltern? 16. Besondere Erfahrungen. 17. Vorschläge.

Weil aber in so häufigen Fällen die elterliche Unvernunft die Ursache der Nebenbeschäftigung ist und eben diese Unbildung der Masse noch viele andere Uebel nach sich zieht, möge der Staat alle Bestrebungen unterstützen, die auf Hebung der Volksbildung, der Volksittlichkeit und Volkswohlfahrt hinausgehen. „Ist doch eine gründliche und haltbare Reform des sozialen Lebens nur in einer ausgeübten, planvollen und stetigen Hebung der Volkskultur zu suchen“.

Gesetzt den Fall, es ergebe sich auf Grund einer allgemeinen Statistik nicht die Notwendigkeit bzw. Zweckmäßigkeit einer allgemeinen Verordnung, so sollten die Regierungen die Gemeinden verpflichten (vergl. Vorschläge der Schulaufsichts- behörden), derartige Verordnungen zu erlassen. Uebrigens ist das überall ge- schehen oder es schweben Verhandlungen, wo man schon Stellung zu der Frage genommen und sich abgibt die Notwendigkeit zwingend herausgestellt hat. So ist in Dresden-Neustadt Kindern unter 14 Jahren untersagt das Regelaufsetzen, desgl. in Aachen bei 30 Mk. Strafe und in Altenburg. In Stettin verbietet eine Verordnung das Feilbieten von Waren irgend welcher Art, sowie das ge- werbmäßige Musikmachen und Darbieten von Schaustellungen auf öffentlichen Straßen, Plätzen und in Schanklokalen; Apolda ist mit der Materie beschäftigt, in Frankfurt a. M. ist die sozialpolitische Abteilung des Freien Deutschen Hoch- nists für die Frage interessiert worden, in Leipzig ist den Schuldirektoren das Recht des Verbots übertragen. Gerade von den Verordnungen der einzelnen Kommunen erwarten wir das meiste. Doch schreibt man uns aus Hamburg, daß weder Oberschul- noch Polizeibehörde hätten Wandel schaffen können, da es an gesetzlichen Handhaben fehle. Daneben besteht natürlich auch für diese Be- hörden die Pflicht, durch Einführung der Jugendspiele, des Handfertigkeitsunterrichts durch Volksbibliotheken, Volksunterhaltungsabende, durch Sorge für das vor- schulpflichtige Alter an der Hebung der Volkskultur zu wirken. Hingewiesen sei u. a. auch auf die Bildung von Gesundheitskommissionen, welche, aus Lehrern, Ärzten und Schulfreunden bestehend, sich mit allen Fragen beschäftigen, die mit dem hygieinischen Wohl der Schulkinder zusammenhängen. (Berlin.) Ich kann nicht umhin, hier auf die Entgegnung hinzuweisen, „ob denn nicht die Neben- beschäftigung der Kinder dem Herumstrolchen vorzuziehen sei“. Woher weiß man denn, daß diese Kinder, wenn sie nicht beschäftigt würden, besondere Neigung zum Strolchen haben? Strolchen denn wirklich alle nicht erwerbsmäßig Neben-

beschäftigte? Was heißt überhaupt „Herumstrolchen“? Lasse man doch den Kindern wenigstens das Spiel! Die Frage der Jugendspiele ist ja gerade in den letzten Jahren so vielfach erörtert worden, daß darüber nichts Neues und Besseres mitgeteilt werden kann. Möchten nur die Gemeinden den Mahnruf hören und durch Jugendspiele sowie durch Errichtung von Handfertigkeitsschulen für eine vernünftige planmäßige Beschäftigung der Kinder Sorge tragen.

Die den deutschen Landes-Unterrichtsverwaltungen vom Vorstand des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit überreichte Denkschrift weist das vorzüglich nach und teilt mit mir voll und ganz den Standpunkt, daß die einseitige, fabrikmäßige, monotone, bezahlte häusliche Fabrikarbeit die Kinder abstumpft und sie in vielen Fällen gesundheitlich und sittlich schädigt. Geld wird die Ausführung solcher Pläne dem Staat und den Gemeinden freilich kosten, aber wahr ist auch, „daß alles, was von materiellen Kräften für die Volkserziehung verwendet wird, nur scheinbar Aufwand ist und in Wirklichkeit die weiseste Sparsamkeit“. (Rant.) Paris stellte z. B. 1890 486000 Fr. für den Betrieb des Handfertigkeitsschulunterrichts ein, und die bedeutenden Summen, die Frankreich und andere Staaten zu gedachtem Zwecke flüssig gemacht haben, geben mindestens zum Nachdenken Veranlassung.

Was endlich den Lehrer anbelangt, so sollte niemand über die Frage der erwerbsmäßigen Nebenbeschäftigung besser unterrichtet sein als er. Viele ungerechte Strafen sind allein auf die Unkenntnis hierin zurückzuführen. Halte er einmal Umschau in seiner Klasse und verfolge die Leistungen der Schüler. Seine Aufgabe wird es sein, Pionierdienste zu leisten, ehe wir zu einer Landes- oder Ortsstatistik kommen. So viel ist schon gewiß, daß sich die Lehrer der Großstädte in der nächsten Zeit schärfer ins Zeug legen werden und ihnen sei die Sache hiermit warm ans Herz gelegt. Die Presse steht ihnen zur Seite, wie ich aus Erfahrung behaupten kann.

Ganze Bände sind geschrieben worden über das Sigen bei dem Schreibunterricht, über das schlechte Papier in Büchern, über den Wert blauer oder schwarzer Lineatur, über die Verminderung der häuslichen Aufgaben, über den Wegfall des Nachmittagsunterrichts, über den Einfall des Lichts von der linken Seite, über das beste Schulbanksystem, über die Temperatur im Schulzimmer, über zum Teil mehr oder minder wichtige schulhygienische Fragen, — was aber bedeuten sie in der Gesamtheit gegen die leider noch so unbekannten schädigenden Einflüsse übertriebener Kinderarbeit? Was nützt unsere mühevollen Erziehungsarbeit diesen entnervten, schlaffen, energielosen, oft in der unverantwortlich erbarmungslosesten Weise sittlichen Schädigungen ausgelegten Kindern!

Und nun hilf, liebe Schule, hilf! Du hast die Kinder empfangen, zwar noch jung, aber nicht unberührt von den Einflüssen des Lebens. Zwar ist ihre Beschäftigung und Umgebung oft den sittlichen Anforderungen entgegengesetzt — aber hilf!

Der Lehrer muß auf die Eltern und Arbeitgeber (Vortrag in Handwerker-Vereinen!) einwirken, — mündlich ist besser als schriftlich, — muß ihnen sagen, wie schädigend die Einflüsse der übermäßigen Beschäftigung der Kinder, wie schädigend erwerbsmäßige, selbst sonst leichtere Arbeiten sein können. „Wann hört das Volk von unseren Ideen? Wann lernt es unsere Gedanken kennen? Wann hört es unsern Herzschlag, der doch nur für das Volk so warm und ruhelos pulsiert?“ So schwer sich auch eine Verbindung zwischen Schule und Haus wird herstellen lassen, sie muß geschafft werden. Schaffe sie dir selbst, indem du die Eltern besuchst. Wie der Seelsorger verpflichtet ist, geistliche Besuche zu machen, halte der Lehrer sich verpflichtet, mit den Eltern seiner Kinder in Verbindung zu treten. Die Besorgnis, hinausgeworfen zu werden, ist ebenso häufig wie die andere mir entgegengehaltene, „man bringe sich dadurch in Gefahr,

für einen Anhänger der Sozialdemokratie angesehen zu werden“. Horaz hat zwar gesagt, man solle nicht zum gemeinen Volk hinabsteigen, man erniedrige sich dadurch, aber Vater Pestalozzi ist mehr als Horaz. Besuche die Eltern der betreffenden Kinder, und „du wirst in ihren Augen obenein ein anderer als der Schulmeister, der den Kindern nur das A-b-c und Einmaleins einblaut. Freilich, etwas Alter und Ueberlegung sind auch notwendig“. (Ufer.)

Der Lehrer hat auch die Pflicht, alle Bestrebungen zu unterstützen, welche die Armut lindern helfen können: Suppenanstalten, Speisung armer Kinder, Wohlthätigkeitsvereine. Er mache, wo er sich davon überzeugt hat, daß wirklich nur die Not die Triebfeder der betr. Beschäftigung ist, die Armenvorsteher auf jene Familie aufmerksam.

Für die Behandlung der Kinder in der Schule beherzige er das schöne Wort Fr. Hellings:

Sieh dort das Kind! In stummem Flehen
Blickt's trüben Auges auf zu dir.
Ach, möchtest du es doch verstehen,
Wie's bittet: „Hab' Geduld mit mir!“

Nur schwach ist seines Geistes Regen
Und matt brennt der Erkenntnis Licht.
Hier reißt nicht deiner Mühe Segen.
Beflagenswert —, doch jäh' ihm nicht.

Schwer gab ihm das Geschick zu tragen,
Erschwer' du's nicht durch deine Schuld!
Nicht gäh' es so viel stilles Klagen,
Ach' hätten wir nur mehr Geduld!

Wenn dieser oder jener seine Arbeit nicht gemacht hat, strafe ihn nicht, es wäre eine Sünde. Wenn die am härtesten Leidenden einschlummern, lasse sie schlafen, es ist keine Sünde.

„Aber lieber Herr, das geht doch nicht, ich bitte Sie, das schlägt doch jeder Erziehungsnorm ins Gesicht!“

„Geduld mein Lieber! Bitte mir bessere Vorschläge besonders auch im gesundheitlichen Interesse des Kindes zu machen. Die widerliche Ausbeutung der Kindeskraft schlägt sogar dem höchsten christlichen Grundsatz ins Gesicht“.

Hilf dazu, daß die Grundsätze der Humanität auch auf dieses Gebiet übertragen werden. Nur nicht lau werden! Wieder und immer wieder auf den Krebschaden aufmerksam gemacht und alle Mittel zur Besserung nicht unversucht lassen! Lehrer der Großstädte, thut eure Pflicht! Es gilt ein Pestalozzi-Werk! Auch er, der Vater der Armen, hat mit Mißerfolgen und Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Seine Ideen harren noch heute vielfach der Verwirklichung, aber sie wirken.

Die praktische Lösung der angeregten Frage wird nicht heute oder morgen geschehen. Auch hier wird ein „sorgfältig vorbereitetes schrittweises Vorgehen“ am Plage sein — für die Behörden. Was du thun kannst, thue bald. Möchte das Wort des „Vorwärts“, der für die verderbliche Ausbeutung der kindlichen Arbeitskraft nichts anderes, als das Mittel des Sturzes der kapitalistischen Gesellschaftsordnung seinen Lesern empfiehlt, zu schanden werden, das Wort: „Möglich, lassen sich noch einige andere Schulverwaltungen zu einer solchen Statistik herbeilassen; vielleicht thut sogar die Berliner städtische Schulreputation dem Berliner Lehrerverein die Ehre an, sich durch seine Resolution dazu bestimmen zu lassen, — damit hier wie anderswo und überall alles beim alten bleibt!“ Die Hinder-

nisse sollen und dürfen uns nicht bewegen, die Hände gleichgiltig in den Schoß zu legen. „Dieser Raub am Volkstum muß sich mindern und endlich ganz aufhören“. Wenn mancher Gegenstand erzählen könnte, wie er entstanden ist, es würde uns oft grausen ob des menschlichen Elends, und wir würden menschlicher denken und handeln.

Wüßten doch die Anregungen, die ich gegeben habe, nicht ungehört verhallen. Zwar werden auch heute taube Körner mit ausgestreut sein, aber dessen bin ich gewiß, zur Tagesordnung wird und kann man nicht mehr über die Frage hinweggehen. Das will auch die Behörde nicht und die Lehrer werden ihr dankbar dafür sein.

Aus dem Herzogtume.

Braunschweig. In der Sitzung der Landesversammlung vom 8. März 1894 hatte bekanntlich der Abgeordnete Lambrecht den Antrag gestellt, Herzogl. Staatsministerium wolle die jetzt für die Landgemeindeschulen giltigen Stundenpläne einer Revision unterziehen, hauptsächlich in der Richtung, daß nicht die Landwirtschaft, die Kinder und die notwendigen Unterrichtsgegenstände benachteiligt würden, auch die Frage zu prüfen, ob jene Stundenpläne ohne Mitwirkung der Landesregierung und der Landesversammlung zu Recht bestehen könne.

Da in der ganzen Angelegenheit von vornherein zwischen Unterrichts- und Stundenplan nicht klar und bestimmt unterschieden war, so war die Verhandlung über diesen Antrag nicht leicht. Der Herausgeber dieses Blattes erreichte aber in der Kommission den Beschluß, daß der Antrag Lambrecht abgelehnt, aber Herzogl. Staatsministerium ersucht wurde, dem Konsistorium aufzutragen, baldmöglichst unter Zuziehung einer aus Schulmännern und Laien zusammengesetzten beratenden Kommission einen Ministeriallehrplan für die Landschulen auszuarbeiten. Dieser Antrag gelangte in der Landesversammlung zur Annahme. Infolgedessen ist denn nun durch Erlaß des Herzogl. Konsistoriums vom 31. v. Mts. der neue, vom Staatsministerium genehmigte Lehrplan für unsere Landschulen herausgegeben.

Wir begrüßen denselben mit Freuden, weil er unseren Landschulen die so nötige Einheit wiedergiebt und denselben zugleich neue, den mannigfaltigen Verhältnissen unserer Zeit Rechnung tragende Ziele weist. Ein Urteil über den Plan selbst zu fällen, halten wir für verfrüht. Wir wünschen von Herzen, daß derselbe für unsere heimatlichen Schulen reiche Früchte zeitigen möge.

— Unsern beiden Lehrerseminaren ist die Berechtigung verliehen, den Zöglingen der obersten Klasse, welche die Entlassungsprüfung unter Vorsitz eines staatlichen Kommissars bestanden haben, das wissenschaftliche Befähigungszeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst auszustellen. Nachdem den Seminar-Abiturienten dieses Recht zugestanden worden ist, erachten wir es für angezeigt, auf die Bestimmungen hinzuweisen, welche die Militärpflichtigen bis zu ihrer Einstellung zu beachten haben. Zunächst sei bemerkt, daß die bestandene Abgangsprüfung nicht ohne weiteres zum Eintritt als Einjährig-Freiwilliger berechtigt. Vielmehr hat jeder Inhaber eines Abgangszeugnisses sogleich nach seinem Abgange bezw. nach Empfang des Zeugnisses, dessen Zufertigung später in beschleunigterem Tempo erfolgen dürfte, die Erlaubnis hierzu besonders zu erbitten. Das Gesuch ist an die bestehende Kommission zur Prüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst zu richten. Dem kurzen Gesuch sind folgende Schriftstücke beizufügen:

1. das Abgangszeugnis, 2. die Geburtsurkunde, 3. die Erklärung des Vaters (oder Vormundes), den Sohn während der einjährigen Dienstzeit zu unterhalten und zu uniformieren, 4. eine Bescheinigung der Behörde, daß der Vater oder Vormund die zur Unterhaltung und Uniformierung benötigten Mittel besitzt, 5. ein Unbescholtenheits-

attest, welches für die Zöglinge der militärberechtigten Lehranstalten durch den Direktor, sonst durch die Polizeibehörde ausgestellt wird.

Will der Militärpflichtige nicht sogleich, sondern vielleicht erst im nächsten Jahre dienen, so hat er gleichzeitig um den gesetzlichen Ausstand zu bitten, der bis zum vollendeten 22., bei Studierenden bis zum vollendeten 26. Lebensjahre bewilligt werden kann. Auf dieses Gesuch erteilt die Kommission den Berechtigungsschein und gewährt den erbetenen Ausstand. Der Eintritt erfolgt entweder am 1. April oder 1. Oktober jedes Jahres. Der Militärpflichtige schickt einige Zeit vorher den Berechtigungsschein mit der Meldung zum Eintritt an das Regiment, bei welchem er eintreten will und erhält daraufhin von hier aus die Aufforderung, sich zur ärztlichen Untersuchung zu stellen. Weiteres ergibt sich dann von selbst. Ob und welche Vergünstigungen der Einjährig-Freiwillige, der seine Mittellosigkeit nachweist, seitens des Regiments erhalten kann, erfährt er auf vorherige Anfrage beim Regiment. Möchten recht viele von den jungen Kollegen sich zum einjährig-freiwilligen Dienste melden. Dies würde dem ganzen Stande zur größten Ehre gereichen.

Braunschweig. Die Generalversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine hat in der am 8. September abgehaltenen Sitzung zu Blankenburg über die Frage verhandelt: Ist eine größere Berücksichtigung der Orts- und Provinzialgeschichte in den Schulen zu erstreben, und auf welche Weise ist dieselbe zu erreichen? und folgende Resolution gefaßt: „Es ist eine größere Pflege der Geschichte in den Schulen zu erhoffen und hierbei Aufgabe der Geschichtsvereine, für zuverlässige Kunde der Heimatgeschichte zu sorgen“.

Hierzu ist folgendes zu bemerken: In den Bürgerschulen unserer Stadt wird die heimatische Geschichte im Rahmen der deutschen Geschichte schon seit mehreren Jahren behandelt. Unser neues Lesebuch „Deutsche Jugend“ bietet ausreichende Stoffe aus der Geschichte Braunschweigs. Die Schulbücher von Rahnmeyer und Schulze sowie von Dahn und Schaarschmidt, die leider nur in den Schulen unserer Hauptstadt eingeführt sind, bieten die Höhepunkte braunschweigischer Geschichte und Verhältnisse. Die Landeslehrerversammlung, welche im Jahre 1894 hier tagte, hat sich ausdrücklich zu dem Grundsatz bekannt, die Geschichte des Heimatlandes zu pflegen. Auch der vor kurzem erschienene Minimal-leseplan für die Landeschulen ordnet die Berücksichtigung der heimatischen Geschichte an.

Es ist zu bebauern, daß in der Blankenburger Versammlung niemand hiervon Mitteilung gemacht hat.

Braunschweig. Am Freitag, 14. August, hielt der Braunschweiger Lehrer-Gesangsverein, im Anschluß an den Wiederbeginn der Konzertübungen, eine zahlreich besuchte, außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher an Stelle des verstorbenen Kollegen D. Sattler, dem der Vorsitzende einen warm empfundenen Nachruf widmete, und zu dessen Ehren sich die Versammlung von den Plätzen erhob, Laubstimmtenlehrer H. Greve zum Rassenwart gewählt wurde.

Außerdem wurde beschlossen, während der vom 29. September bis 1. Oktober d. J. in Holzminden stattfindenden Landes-Lehrerversammlung ein Konzert zu veranstalten, dessen Reinertrag der Kasse des Bestalozziveins überwiesen werden soll.

H u n d s c h a u.

Arnsberg. Nachdem die Königl. Regierung zu Arnsberg im vorigen Jahre die Einführung des „Evangelischen Religionsbuches“ vom Stadtschulinspektor W. Arnstrost in Duisburg in sämtliche evangelische Volksschulen des ganzen Regierungsbezirks angeordnet hat, hat sie in diesem Jahre einen Schritt weiter auf der Bahn der Vereinheitlichung der Lehrbücher für die Volksschulen ihres Bezirkes gethan, indem sie die Herausgabe eines neuen Lesebuches, dessen Einführung ohne Zweifel demnächst zu erwarten steht, veranlaßt hat. Das neue Lesebuch zerfällt in zwei Teile: Mittel- und Oberstufe. Es führt den Titel: „Lesebuch für evangelische Volksschulen, herausgegeben im Auftrage

der Königl. Regierung zu Arnberg“. Erschienen ist dasselbe bei Velhagen und Klasing, Bielefeld und Leipzig. Die Mittellstufe kostet 0,80 Mk., während der Preis für die Oberstufe sich auf 1,40 Mk. stellt. Die Verfasser des Lesebuches sind Regierungs- und Schulrat Dr. Riemenhneider in Arnberg und Seminarlehrer Tsch in Hilchenbach.

Bayern. Die Beiziehung der Kinder zur Feldarbeit in manchen Gegenden und Bezirken Schwabens erfolgt in solch ungeordneter Weise, daß oft eine übermäßige Anstrengung des noch in der Entwicklung und im Wachstum begriffenen Körpers stattfindet, die sich natürlich auch bei der Unterrichterteilung in Abgespanntheit, Schläffigkeit und Mattigkeit des Körpers und Geistes fundgiebt. Wenn man bedenkt, daß in vielen bäuerlichen Familien die älteren Schulkinder morgens um 4 Uhr mit ins Feld müssen, um Grünfutter zu holen, oder beim Einsammeln des Getreides, und am Abend, oft noch spät, beim Ablesen der Felber zu helfen haben, so ist erklärlich, daß in den paar Stunden des Vormittagsunterrichts kein günstiger Erfolg erzielt werden kann. Auch die emsigsten Lehrkräfte der ländlichen Volksschulen vermögen in dieser Zeit kaum merkliche Fortschritte zu machen. Der jugendliche Körper aber wird durch die frühzeitige Ueberanstrengung in seiner Entwicklung und gesunden Ausgestaltung gehemmt. Es dürfte daher die dringende Mahnung sehr am Platze sein, daß die Kinder, wohl mit nützlicher Arbeit beschäftigt, aber bei der Heranziehung zur Verrichtung der Feldarbeiten nicht übermäßig angestrengt werden sollen, damit nicht die Ausbildung des jugendlichen Geistes und Körpers darunter leidet.

Berlin. Der Kultusminister hat verfügt, daß in den Stats der Höheren Mädchen-schulen nicht mehr Stellen für wissenschaftliche Lehrer und für Elementarlehrer, sondern nur solche von Direktoren, von Oberlehrern und von ordentlichen Lehrern unterschieden werden sollen.

— Betreffs der durch Krankheit verursachten Schulversäumnisse ist von dem Unterrichtsminister jetzt angeordnet, daß die Einforderung von ärztlichen Bescheinigungen möglichst eingeschränkt werden soll. Nur wenn begründete Zweifel in die Angabe der Beteiligten gesetzt werden müssen, hat nach wie vor die Einforderung eines ärztlichen Zeugnisses von den Eltern oder deren Vertretern seitens der mit der Feststellung der Schulversäumnisse betrauten Personen zu erfolgen.

— Der „Entwurf einer Abänderung der Prüfungsordnung für Lehrer an Mittelschulen und für Direktoren“ beschäftigte den Berliner Direktorenverein in der Sitzung am 29. August. Nach eingehender Besprechung kam der Verein zu folgender Stellungnahme:

Mit Anerkennung zu begrüßen ist die Neuordnung der Prüfungsgegenstände für das Mittelschulexamen, die größere Berücksichtigung der praktischen Bedürfnisse des Lebens in Bezug auf den Unterrichtsstoff, die sich in der Verschärfung einzelner Forderungen auf dem Gebiete der fremden Sprachen, der Mathematik und der Naturwissenschaften zeigt; ferner die Bestimmung, welche für das Rektorexamen in jedem Falle eine fünfjährige Bewährung im öffentlichen Schuldienst verlangt, statt der früheren dreijährigen; die Bestimmung, welche überall, wo bisher eine verschiedene Ausführung der Prüfungen möglich war, ein einheitliches Verfahren herstellt; die Bestimmung endlich, daß ohne Rektorexamen kein Volksschullehrer mehr die Leitung einer sechs- oder mehrklassigen Schule übernehmen kann.

Dagegen erregte das größte Bedenken der § 3 des Entwurfes, welcher für Leiter von sechs- und mehrklassigen Schulen das wissenschaftliche Mittelschulexamen vor dem Rektorexamen erläßt. Der Grund dieser Anordnung ist nicht klar. Schon jetzt ist ein großer Ueberschuß an Rektorkandidaten vorhanden; durch die Examenvereinfachung wird eine wahre Kandidatenflut entstehen, während die Rektorstellen nicht entsprechend vermehrt werden können. Man wird also ein Heer von Unzufriedenen schaffen. Dann: die Vorbereitung aus dem Mittelschulexamen bildet für die Volksschullehrer, welche ein Rektorat erstreben, eine notwendige Ergänzung der Seminarbildung. Noch steht letztere nicht auf der wünschenswerten Höhe; sie wird noch ganz nach den Bestimmungen vom

15. Oktober 1872 betrieben, kann also die Forderungen des Mittelschulexamens unmöglich in ihren Arbeitskreis ziehen; da müßten erst ganz andere Anforderungen an die Seminaraspiranten gestellt werden. Ferner: Die Großstädte sind durch ihre hochentwickelten wirtschaftlichen und gewerblichen Verhältnisse geradezu zur gehobenen Volksschule gedrängt, um den Kindern die Kenntnisse und Fertigkeiten zu übermitteln, die sie fähig und geschickt machen, den immer schwerer werdenden Kampf ums Dasein siegreich durchzukämpfen. Soll der Rektor mit seiner Schule dieses hohe Ziel erfolgreich erstreben, soll er seinen Lehrern ein wirklicher Leiter und Berater sein, soll er den immer mächtiger werdenden Einfluß destruktiver Elemente von der Volksschule möglichst abwehren: so muß er nicht bloß die Volksschulpädagogik beherrschen, wie es das Rektorexamen verlangt, sondern er muß auch eine gründliche allgemeine Bildung besitzen. Wie kann man die Volksschule heben wollen durch Herabsetzung der Bildung ihrer Leiter! Das Rektorexamen wird nun sogar unter das Mittelschullehrerexamen gestellt. Also ein Leiter einer großen Volksschule bedarf weniger Bildung als ein Mittelschullehrer!

Dies muß deprimierend auf alle wirken, die an der Volksschule arbeiten. Die falschen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872 wurden bei ihrem Erscheinen von der Lehrerschaft Preußens mit großer Freude begrüßt und haben sehr wesentlich zur Hebung der Volksschule beigetragen, wie es das ministerielle Begleitschreiben zum Entwurf selbst anerkennt. Will man nun eine rückläufige Bewegung in derselben einleiten? Die großen Städte werden jedenfalls diese Bewegung nicht mitmachen und keine Rektoren ohne Mittelschulexamen anstellen; sie würden vielleicht lieber zu Akademikern greifen. Es wäre aber eine schwere materielle Benachteiligung der Volksschullehrerschaft Preußens und würde den Fortbildungstrieb derselben in ungünstigster Weise beeinflussen, wenn die besseren Stellen an den Volksschulen in die Hände akademisch gebildeter Lehrer übergingen. Aus allen diesen Gründen ist es dringend zu wünschen, daß das Mittelschulexamen beibehalten werde.

Dresden. Am 1. Juni d. J. zählte Dresden 116 Schulen mit 52829 Schülern. Darunter befanden sich 6 städtische höhere Unterrichtsanstalten mit 2841 Schülern, 10 städtische Bürgerschulen mit 6641 Schülern und 25 städtische Bezirksschulen mit 27747 Schülern, 9 Staats- und Vereinsschulen, die Ehrliche Gestiftsschule, 7 römisch-katholische Schulen mit 2468 Schülern, 3 Privatschulen mit Gymnasial- und Realklassen, 2 Privatschulen für beide Geschlechter, 1 Privatschule für Knaben, 11 Privatschulen für Mädchen, 4 städtische Fortbildungsschulen mit 2300 Schülern, 3 Vereins- und Privat-Fortbildungsschulen, 18 gewerbliche Schulen, vereinigt mit Fortbildungsschulen, und 16 gewerbliche, lediglich für Fachzwecke bestimmte Schulen. Die Gesamtschülerzahl (30248 Knaben, 22581 Mädchen) wurde in 1794 Klassen von 1946 Lehrern unterrichtet. Die städtischen Bürgerschulen zählten 207 Klassen und 208 Lehrer, die städtischen Bezirksschulen 673 Klassen und 591 Lehrer. Bei den städtischen Schulen hat die Schülerzahl gegen das Vorjahr zugenommen: in der Kreuzschule um 1, im Wettiner Gymnasium um 19, in der Dreifönigliche um 30, in der Realschule um 37, in den Bürgerschulen um 437, in den Bezirksschulen um 398, mithin zusammen um 922; abgenommen hat die Schülerzahl in der Annenschule um 2 und in der höheren Töchter-schule um 17. Die Privatschulen haben in der Schülerzahl wiederum abgenommen, und zwar um 107 Schüler (gegen 59 im Vorjahre). Bei den städtischen Volksschulen hat sich die Zahl der Klassen um 27 und diejenige der Lehrer um 17 erhöht. Gegen das Jahr 1891 hat sich die Schülerzahl in sämtlichen Unterrichtsanstalten von 46592 auf 51505, d. i. um 6237 oder im Jahresdurchschnitt um 1247 erhöht. Die im Jahr 1891 mit 141 Schülern gegründete Realschule in der Johannisstadt zählt zur Zeit 417 Schüler. Gegen die Vorjahre haben die städtischen Bürgerschulen einen wesentlichen Zuwachs infolge Herabsetzung des Bürgerschulgeldes auf jährlich 48 Mk. für einen Schüler zu verzeichnen.

Frankfurt a. M. Die mit einem Kostenaufwande von 307880 Mark neu erbaute Pestalozzische Schule wird zu Beginn des Winterhalbjahres mit Genehmigung der

Königlichen Regierung als simultane Doppelschule für Knaben und Mädchen dem Gebrauche übergeben werden. Mit der Pestalozzischule besitz Frankfurt-Postenheim nunmehr, von dem Staatsgymnasium und den Privatbildungsanstalten abgesehen, 41 städtische Schulen, und zwar 10 höhere (ein Gymnasium, zwei Realgymnasien, eine Oberreal- und zwei Realschulen, eine höhere Bürgerschule und drei höhere Mädchenschulen), ferner fünf Mittelschulen und endlich 26 Bürgerschulen. Die Gesamtausgabe für das Schulwesen belaufen sich auf 2847500 Mk., davon entfallen auf die Stadt selbst nach Abzug sämtlicher Einnahmen 1955100 Mk. jährlich. Außerdem hat die Stadt noch einen erheblichen Zuschuß zu der gewerblichen Fortbildungsschule zu leisten.

Frankreich. In dem Generalrate des Departements Sarthe hat ein radikaler Senator, Namens Lepouté, heftige Beschwerde darüber geführt, daß der Aufseher über die Volksschulen von Le Mans (inspecteur primaire) sich erdreiste habe, gegen den Grundsatz der Weltlichkeit des staatlichen Unterrichtes sich zu vergehen und den Gewissen der Lehrer, der Schüler und der Eltern Gewalt anzuthun. Der Senator führte aus, daß der Volksschulaufseher ein Rundschreiben erlassen habe, in welchem die Lehrer aufgefordert würden, Gegenstände in der Volksschule zu behandeln, welche besser dem Glaubensunterrichte der Geistlichen überlassen blieben. Der Sittlichkeitsunterricht, der in der weltlichen Schule allen Schülern von staatlichen Lehrern erteilt werde, haben nichts zu thun mit der Forderung des Aufsehers, die Kinder über die Unsterblichkeit der Seele und die Allgemeinheit des Gottesglaubens zu belehren. Dem Präfecten der Sarthe blieb nichts übrig, als zu versprechen, daß dem Volksschulaufseher über seine Befugnisse eine weltliche Belehrung zugehen solle. Und was hat denn eigentlich der arme Mann begangen? In einem sehr maßvoll gehaltenen Rundschreiben forderte er die ihm unterstellten Lehrer auf, ihren Schülern über folgende Thematika Vorträge zu halten: 1. Unterschied zwischen der eigentlichen Sittlichkeit und dem Glauben. 2. Beweise für das Dasein Gottes. 3. Nachweis, wie allgemein der Glaube an Gott sei. 4. Pflichten gegen Gott. 5. Alle unsere Pflichten sind Pflichten gegen Gott. 6. Nicht alle Menschen begreifen Gott auf die nämliche Art. Verschiedenheit der Glaubensbekenntnisse. 7. Achtung des Glaubens anderer. Duldung. Gewissensfreiheit. 8. Nachweis, wie das Glaubensgefühl das Sittlichkeitsgefühl stärkt und stützt. 9. Die Unsterblichkeit der Seele.

Kamerun. Der als Reichslehrer in Kamerun thätige Theodor Christaller ist am 19. August früh daselbst am Schwarzwasserfieber gestorben. Am 20. August fand in Schorndorf die Taufe des Kindes des in Togo in Afrika verstorbenen Reichsschullehrers Köbele bei der Mutter der Frau Köbele, der Missionärswitwe Christaller, statt. Nach der Feier traf aus Berlin die Botschaft ein, daß der seit kurzem zum Reichsoberlehrer ernannte Christaller dem Schwarzwasserfieber in Kamerun erlegen sei. Er ist nun der dritte von fünf schwäbischen Lehrern, die das Klima Deutsch-Westafrikas als Opfer gefordert hat (Stadt, Köbele, Christaller). Die allgemeinste Teilnahme wendet sich seinen Hinterbliebenen zu, den Schwestern, deren eine erst kürzlich ebenfalls in Kamerun ihren Mann, Lehrer Köbele, verlor, und der Witwe, die derzeit in Herrenalb mit ihrem Söhnlein weilt, um sich zur Reise nach Kamerun, die sie Anfang Oktober antreten wollte, zu kräftigen und zu stärken. Mit Christaller verliert das Deutsche Reich einen seiner hervorragendsten Pioniere in Afrika. 10 Jahre weilte er in der Kolonie und war dem Dienstalter nach der älteste Beamte in Kamerun. Für Sprachen, wie auch sein Vater, Missionar Christaller, in besonderem Maße begabt, arbeitete er ein Lexikon der Qualla Sprache aus, das eben jetzt in seinen beiden Bänden fertig geworden ist und Christallers Namen einen ehrenvollen Platz in der Kulturgeschichte sichern wird. Er erreichte ein Alter von 33 Jahren, wurde geboren in Waiblingen als Sohn des Missionars Christaller und kam als kleines Kind, da seine Eltern wieder nach Afrika gingen, zu Oberlehrer Werfle in Gmünd, in dessen Familie er erzogen wurde. Mit sieben Jahren kam er ins Missionshaus nach Basel, mit zwölf Jahren zu Präzeptor Bauer nach Schorndorf, später in das Seminar nach Künzelsau, das er mit aus-

gezeichneten Zeugnissen verließ. Seit 1886 ist er in Kamerun thätig gewesen, von wo er dreimal zur Erholung nach Europa kam, zum letztenmal im vorigen Sommer.

Königreich Sachsen. Die diesjährige Hauptversammlung des Vereins Sächsischer Schuldirektoren findet den 5. und 6. September in Glauchau statt. Am ersten Versammlungstage wird nach einer vertraulichen Besprechung innerer Vereinsangelegenheiten ein Vortrag des Schuldirektors Czernwenka aus Döbeln folgen und zwar über die Frage: Ist eine Sichtung des Lehrstoffes für den Geschichtsunterricht notwendig; und nach welchen Gesichtspunkten hat dieselbe zu geschehen? Den Vortrag für den zweiten Versammlungstag hat Schuldirektor Härtig aus Schwarzenberg übernommen, welcher über „Die Phonetik in der Volksschule“ sprechen wird. Für Unterhaltung nach der Arbeit ist durch eine gesellige Vereinigung am Abend des 5. September und durch ein den 6. September mittags 1 Uhr stattfindendes „Gemeinsames Mittagessen“ Sorge getragen.

— Am 19. und 20. September tagt in Leipzig die Generalversammlung des „Verbandes der Freunde und Lehrer deutscher Fortbildungsschulen“. Bei der am 20. September, vormittags $\frac{1}{2}$ 11 Uhr stattfindenden öffentlichen Verhandlung werden folgende Vorträge zu Gehör kommen: 1. Die soziale Bedeutung der Fortbildungsschule und deren allgemeinste Verbreitung in Stadt und Land. Referenten: von Schenkendorff-Görlich, Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhauses, und Schulrat Polack-Worbis. 2. Lehrfächer und Lehrstoffe. Referent: Schuldirektor Scharf-Leipzig. 3. Die gewerbliche Ausbildung der Mädchen in der Fortbildungsschule. Referent: Schuldirektor Dr. Jahn-Leipzig.

Aus dem Vereinsleben.

(Herausgegeben vom Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins.)

Aus den Lehrer-Vereinen des Landes.

Braunschweiger Lehrerverein. Dem Vorstande des Braunschweiger Lehrervereins ist von dem Sohne des verstorbenen Dr. Friedr. Dittes folgendes Schreiben zugegangen: An den verehrlichen Ausschuss des Braunschweiger Lehrervereins in Braunschweig! Am gestrigen Tage wurde im Auftrage des wohlwollenden Braunschweiger Lehrervereins auf das Grab meines unvergeßlichen Vaters, des Herrn Dr. Friedrich Dittes, ein prachtvoller Trauerkranz niedergelegt. Ich bitte die verehrliche Vereinsleitung, für die auf diese Weise dem Andenken des mir so teuren Verewigten gezollte Pietät meinen wärmsten, tiefgefühlten Dank entgegenzunehmen, und zeichne mit dem Ausdrucke besonderer Wertschätzung im Namen sämtlicher Anverwandten ergebenst Dr. Rudolf Dittes, Supplent a. d. k. k. Staatsrealschule im 1. Bez. Wiens. Wien, am 21. Juni 1896.

— Desgleichen schreibt Dr. E. Hannak, Direktor des Lehrerpädagogium Wien, welcher vom Vorstande gebeten war, für die Niederlegung des betr. Kranzes Sorge tragen zu wollen: Mit dem größten Vergnügen habe ich Ihrem Auftrage entsprochen. Galt es doch, meinem hochgeschätzten Vorgänger und Freunde auch nach dem Tode noch eine Ehrung zum Ausdruck zu bringen. . . . Ich habe gleichzeitig veranlaßt, daß in der österreich. Lehrerzeitung (vom 24. Juni 96, IX. Jahrgang Nr. 26) die Nachricht Aufnahme fand, der Braunschweiger Lehrerverein habe durch mich einen Kranz mit der Widmung: „Dem treuen Vorkämpfer für die freiheitliche Entwicklung der deutschen Volksschule“ auf das Grab des Dr. Dittes niederlegen lassen. . . . Mit der Versicherung seiner vollen Hochachtung zeichnet Ihr bereitwilliger Dr. E. Hannak. Wien, 9. Juli 1896.

Bezirksverein Calvörde. Versammlung im „Deutschen Hause“ zu Calvörde am 19. August. Dieselbe war fast vollständig besucht. Der Kandidat der Theologie Gagel-

mann-Galvörde hielt einen Vortrag über die Entstehung der Schriften des Neuen Testaments. An denselben schloß sich eine lebhafte Besprechung. — Auf die im „Neuen Braunschweigischen Schulblatt“ gestellte Frage wegen Abhaltung der Landeslehrerversammlung antwortet unser Verein: Jährliche Versammlung, so lange die Beteiligung eine so lebhafte ist wie bisher. Zum Schluß wurden noch einige Mitteilungen über die Lehrer-Sterbekasse gemacht.

A. R.

Kreisverein Sandersheim. Am 19. Juli fand in Seesen die Kreislehrerversammlung statt, zu der 27 Mitglieder verschiedener Bezirksvereine erschienen waren. Nach einer kurzen Besprechung einiger Vereinsangelegenheiten (Rüsterdienst, Sterbekasse) wurde im Anschluß an ein Referat des Vorsitzenden, Kantor Fuhrmann-Vornhausen, die Frage erwogen: „Sollen die Kreisversammlungen bleiben?“ Nach längerer Debatte wurden die auf der Konferenz am 10. Juni in Sandersheim aufgestellten Leitsätze angenommen, wonach die Kreisversammlungen nicht mehr nötig sind. Koll. Sohl-Kl. Rhüden sprach hierauf über: „Sind die öffentlichen Schulprüfungen notwendig und wünschenswert?“

Folgende aufgestellte Leitsätze wurden angenommen:

I. Öffentliche Schulprüfungen sind nicht notwendig, weil

- a) das Ziel der Schularbeit sich ohne dieselben erreichen läßt;
- b) das Haus in anderer Weise ausreichend Einsicht in die Arbeit der Schule gewinnen kann;
- c) in der bestehenden Beaufsichtigung der Schularbeit eine genügende Bürgschaft für die regelmäßige Ausführung derselben vorhanden ist.

II. Öffentliche Schulprüfungen sind nicht wünschenswert, weil sie

- a) einen einseitigen Einblick in die Arbeit gewähren;
- b) unbegründetes und unberechtigtes Urteil über die Schule veranlassen;
- c) die Oberflächlichkeit des Unterrichtes begünstigen und
- d) sowohl Lehrer als auch Schüler sittlich gefährden.

A. Sch.

Bezirksverein Helmstedt. In der Sitzung des Helmstedter Bezirksvereins am 28. August hatte der Vorsitzende zunächst einige Mitteilungen zu machen. Darauf erhielt der Koll. Specht das Wort, um die Frage zu behandeln, ob die Kreislehrervereine weiter bestehen oder aufgehoben werden sollen. Referent ist der Ansicht und glaubt nachweisen zu können, daß die Kreisvereine bei unserer jetzigen Vereins-Organisation überflüssig und deshalb aufzuheben sind. Die Kreisversammlungen werden nachweislich wenig besucht, der Schwerpunkt, die Hauptarbeit liegt in den Bezirksvereinen; die Einziehung der Beiträge, die Wahl der Delegierten, die Pflege der Geselligkeit, Veranstaltung gemeinschaftlicher Feiern, das alles läßt sich durch die Bezirksvereine auch erreichen. Stets ist es für den Vorsitzenden der Kreisvereine schwierig gewesen, passenden Stoff für die Versammlungen und dazu einen Referenten zu finden. — Koll. Gehrs als Korreferent ist anderer Ansicht. Derselbe möchte die jetzige Einrichtung beibehalten, nichts abschaffen, wenn man nichts Besseres dafür hat. Koll. Gehrs führt aus seiner langen persönlichen Erfahrung über das Vereinswesen den geschichtlichen Hergang vor, wie die jetzige Einrichtung entstanden ist; er hält das Weiterbestehen der Kreisvereine für zweckmäßig. — Koll. Gehrs verbindet mit dieser Sache gleich den folgenden Punkt der Tagesordnung, die Besprechung des Antrages (von anderer Seite), den Landeslehrerverein nur alle zwei Jahre zusammen zu rufen. — Die heutige Versammlung ist einstimmig mit Koll. Gehrs darin einverstanden, daß vorläufig noch kein Grund vorliegt, die Landeslehrerversammlung nur alle zwei Jahre tagen zu lassen, vielmehr soll jährlich eine Versammlung stattfinden. Dagegen beschließt die Versammlung mit großer Majorität bezüglich der Kreisvereine, an den Vorstand des Landeslehrervereins das Ersuchen um Aenderung der Statuten des Landeslehrervereins zwecks Aufhebung der Kreislehrervereine

zu richten. — Die Versammlung hört sodann den Jahresbericht, welcher durch den Schriftführer verlesen wird. Die Rechnungsablage, die statutenmäßig in der letzten Jahresitzung vorgenommen werden soll, wird auf Wunsch des Rechnungsführers in der ersten Sitzung des neuen Vereinsjahres stattfinden. — Schließlich wird die Vorstandswahl vorgenommen. Der bisherige Vorstand wird durch Akklamation für das nächste Vereinsjahr wiedergewählt: Vorsitzender: Karries; Stellvertreter: Specht; Schrift- und Rechnungsführer: W. Schmidt. W. Sch.

Bezirksverein Königsbutter. Am 29. August versammelten sich die Kollegen unseres Vereins mit ihren Damen auf dem Lutterfprunge. Zur Besprechung kam die beim Vorstande des Landeslehrervereins angeregte Frage: Soll die Landeslehrerversammlung in bisheriger Weise alljährlich abgehalten werden, oder soll dieselbe in dem Jahre, in welchem die Deutsche Lehrerversammlung stattfindet, ausfallen? Die Versammlung sprach ihr Besenden über diesen Antrag aus und entschied sich selbstverständlich einstimmig für alljährliche Abhaltung. Gründe: Der sich stets steigende Besuch, die Fülle der Beratungsstoffe, besonders aber die verschiedenen gemeinsamen noch nicht erledigten Standesangelegenheiten, dann aber auch die Hebung des Standesbewußtseins und der Berufsfreudigkeit durch diese Versammlung. — Die Versammlung beschließt dann noch, die „Pädagogische Zeitung“ auf Kosten des Vereins zu halten, und zwar jedes Vierteljahr für einen anderen Kollegen, der dann über die Hauptsachen zu berichten hat. Sch.

Bezirksverein Linse. Die am 29. August in Halle abgehaltene Versammlung war von 11 Mitgliedern und einem Gaste besucht. Koll. Horn-Kirchbrak hielt einen interessanten Vortrag über die Gabelsbergerische Stenographie (Wesen, Geschichte, Bedeutung für den Lehrer). Der vorgerückten Zeit wegen konnte die Besprechung der aufgestellten Thesen nicht zu Ende geführt werden. Zum Schluß wurden einige geschäftliche Sachen erledigt. Bd.

Bezirksverein Lutter a. Vbg. Die August-Versammlung hatte wiederum unter der ungünstigen Witterung zu leiden und war nur sehr schwach besucht. Dieserhalb fiel der Vortrag Markworths „Einiges aus den Werken Campes“ aus. Die Anwesenden traten auf Veranlassung des Vorsitzenden der Frage näher, ob an der alljährlich stattfindenden Zusammenkunft des Landeslehrervereins festzuhalten sei. Alle Anwesenden bejahten dieselbe, weil schwerwiegende Bedenken dagegen nicht vorzubringen seien. Wohl aber lasse die zahlreiche und eifrige Teilnahme an den Verhandlungen der Jahresversammlungen darauf schließen, daß diese Zusammenkünfte nicht nur reichen Segen im Gefolge hätten, sondern auch den meisten Koll. lieb, ja zur Notwendigkeit geworden seien. Auch würden bei nur zweijähriger Wiederkehr der Versammlungen viele der Unsrigen im Falle einer Verhinderung vier Jahre lang dieser heilsamen Anregung und Belehrung entbehren müssen, da eine Teilnahme an den Verhandlungen des Deutschen Lehrervereins für dieselben mit zu großen Opfern an Zeit und Geld verbunden sei. W.

Bezirksverein Thiede-Engelsstedt. Am 2. September hielt der Verein Thiede-Engelsstedt eine Versammlung in Uessingen. Der Vorsitzende richtete an die Anwesenden eine für den Tag passende Ansprache, in der er das Gedankfest den Dankes- tag für alle jene in den Jahren 1870 und 71 errungenen nationalen Güter nannte. An diesen habe auch die Volksschule Anteil. Obgleich wohl in dem großen Kriege nur wenige Lehrer mit dem Schwerte gekämpft, so sei sie es gewesen, die zur Heranbildung eines Geschlechtes, das solche große Thaten vollbringen konnte, geholfen habe. „Geloben wir deshalb heute, auch fernerhin die nationale Bildung als eine der höchsten Erziehungsaufgaben unserer Volksschulen anzusehen. Dann können wir gewiß sein, daß jene Güter unserem Volke erhalten bleiben.“ — Der zweite Gegenstand war ein beifällig aufgenommener Vortrag des Koll. Dreher-Walstedt über „Gesundheitspflege in der Schule“. Pape.

Vereinsversammlungen.

Bezirksverein Campen: am 19. September in Wendhausen. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Besprechung des Minimallehrplanes. 3. Abrechnung und Vorstandswahl.

Bezirksverein Linse: 23. September in Halle. 1. Berichte aus der „Päd. Ztg“. Koll. Wagenführer und Göbmann. 2. Besprechung der Thesen zu „Stenographie“. 3. Rechnungsablagen und Vorstandswahl.

Bezirksverein Lutter a. Bbg.: am 23. September in Rodenstein. Ref. Markworth: „Aus Campes Werken“.

Bezirksverein Seesen-Gittelde: am 23. September (mit Damen).

Liedes-Engelstedt: am 23. September in Uesingen. Tagesordnung: 1. Ansprache (Koll. Lür). Stoffverteilung auf Grund des neuen Minimal-Lehrplanes für Volksschulen. (Koll. Ulsmann für drei- und mehrklassige Schulen; Koll. Wurm für zweiklassige Schulen).

Personalveränderungen.

Bestellt ist: Der Hilfslehrer Adolf Jul. Wilke als Bürgerischullehrer zu Blankenburg a. S.; die Hilfslehrer Emil Rode und Paul Spandau als Bürgerschullehrer an den Bürgerschulen der Stadt Braunschweig; der Schullehrer und Opfermann Borchers, bisher in Lichtenhagen, als Adjunkt der mit Opferei- und Organistendienst verbundenen ersten Lehrerstelle zu Gr. Denke; der Hilfslehrer Robert Deppe als Bürgerischullehrer zu Wolfenbüttel; der Hilfslehrer Eikenroth als Schullehrer, Opfermann und Organist zu Meindorf.

In den Ruhestand treten (zum 1. Oktober 1896) der Schullehrer, Opfermann und Organist Kantor Brand in Grasleben; der Schullehrer Wendendorff in Essehof; der Bürgerischullehrer und Organist Kantor Grube in Stadtoldendorf.

Gestorben ist: am 1. September 1896 der Bürgerischullehrer Heinrich Eppers zu Braunschweig.

Bücherschau.

„Aus der Heimat“, Organ des Deutschen Lehrervereins für Naturkunde. Herausgegeben von Dr. phil. R. G. Luz in Stuttgart. 6 Hefte. Preis 2,00 Mk.

Die vorliegenden letzten Hefte dieser Zeitschrift, welche auch in der Stadt Braunschweig eine ziemlich Verbreitung erlangt hat, bringen an größeren Aufsätzen: Gallen und Gallwespen (von Max Riebel-Dresden), Pflanzen auf der Wanderschaft und im Vernichtungskampfe (von Steinmüller-Eichwalbe), die Einrichtungen unserer Blumen für Insektenbesuch (von Dr. phil. Walter Hoeder-Ehlingen) u. a. An kleineren Mitteilungen finden sich: Versuche über Luftspiegelung, geologische und geographische Experimente u. s. w. Die Hefte bringen außerdem den Jahresbericht des Deutschen Lehrervereins für Naturkunde für 1895, Berichte über die Versammlung dieses Vereins in Hamburg, Berichte aus den Bezirksvereinen, ferner Bibliotheks-Verzeichnis, Mitglieder-Verzeichnis, Litteraturnachweise, Bücherbesprechungen u. s. w., außerdem dienen sie dem Tauschverkehr der Mitglieder des obigen Vereins untereinander, in dem sie Angebot und Nachfrage in Hinsicht auf gesammelte und präparierte Naturgegenstände veröffentlichen. Die Zeitschrift kostet für Mitglieder des Lehrervereins für Naturkunde 1,40 Mk. jährlich, welcher Betrag als Mitgliederbeitrag erhoben wird; wenn sie an zehn Mitglieder zusammen verschickt werden kann, beträgt derselbe nur 1,10 Mk. Die Zeitschrift sei den Lehrern der Naturwissenschaften bestens empfohlen.

O. J.

„Naturwissenschaftliche Rundschau“. Wöchentliche Berichte über die Fortschritte auf dem Gesamtgebiete der Naturwissenschaften. Herausgegeben von Dr. W. Sclafek. Braunschweig, Friedrich Vieweg und Sohn. 52 Nummern. Preis 16 Mk.

Aus dem reichen Inhalte der uns vorliegenden letzten Nummern dieser auf der Höhe der Wissenschaft stehenden, das ganze Gebiet der Naturwissenschaften umfassenden Wochen-



schrift mögen einige Artikel herausgegriffen werden, welche auch diejenigen, welche sich nicht speziell einem besonderen Zweige der Naturwissenschaften zugewandt haben, interessieren dürften. In dem Aufsatz: „Das Vordringen mariner Tiere in den Kaiser-Wilhelm-Kanal“ (Nr. 34) schildert R. Brandt wie, nachdem durch den Schleusenbetrieb das anfänglich süße Wasser des großen Kanals salzig geworden ist, ein rasches Verschwinden der Süßwassertiere beobachtet ist, ein Beweis, wie die Lebewesen einen Wohnort aufgeben, wenn ihre Aufenthaltsbedingungen nicht mehr vorhanden sind. Ein anderer Artikel: „Zur Kenntnis der Einwirkungen des Hochgebirges auf den menschlichen Organismus“ behandelt die Untersuchungen von Schumburg und N. Jung, welche bezwecken, die Wirkung des Höhenklimas auf dem menschlichen Körper zu erklären und welche mancherlei neue wichtige Aufschlüsse bringen. Von weiteren Arbeiten seien genannt: Latentes Leben der Samen, vielfache Versuche mit Röntgenschen X-Strahlen, die Nordpolexpedition Nansens u. a. Außerdem bringt die Wochenschrift Bücherbesprechungen, Mitteilungen über gehaltene Vorträge und angestellte Versuche, Hinweise auf berühmte Naturforscher u. s. w. Einem jeden, der sich in allen Gebieten der naturkundlichen Wissenschaften auf dem Laufenden erhalten will, sei die vorzüglich geleitete Zeitschrift bestens empfohlen.

O. J.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in nächster Nummer Aufnahme finden sollen, müssen bis spätestens den 20. September d. J. in Händen der Verlagsabteilung sein.

Lampions, Fackeln, Fahnen und Feuerwerkskörper

liefere zu jeder Festlichkeit  äusserst billig. 

Werner Siebers, Braunschweig, Sonnenstr. 3.

Heuser's Verlag. (Louis Heuser), Neuwied und Leipzig.

Sieben erschien:

Die zweite Lehrerprüfung.

Eine Sammlung

von ca. 3000 Fragen und Themen aus Prüfungen provisorischer Lehrer
nebst Hinweisen über die Vorbereitung zur zweiten Lehrerprüfung.


Herausgegeben von

P. Kuhn und A. Schulz.

Preis M. 1,25.

4. vollständig umgearbeitete Auflage.

Preis M. 1,25.

 Die preussische Lehrerzeitung, sowie mehrere hervorragende pädagogische Blätter nennen das Buch eine sehr fleissige Arbeit, die den jungen Kollegen aufs beste empfohlen werden kann.

In beziehen durch alle Buchhandlungen. Gegen Einsendung des Betrages
in Freimarken erfolgt direkte Zusendung franko per Post.

— (Musik.) Der neue illustrierte Katalog von Wilh. Rudolph, Pianoforte- und Harmonium-Fabrik-Lager in Gießen, der bedeutendste seiner Art, welcher gratis und frei versandt wird, enthält eine sehr überraschend reiche Auswahl in Pianos und Harmoniums, vom billigsten bis hochfeinsten Instrument, daß wir Interessenten nur empfehlen können, sich denselben zu bestellen.

**Älteste Cigarrenfabrik mit direktem
Versand an die Consumenten.**

— Gegründet 1843. —

Preisgekrönt

1855 PARIS. ♦ LONDON 1862.

A. Hornemann

in **GOCH** an der holländ. Grenze

Von meinen hinlänglich als preiswerth
bekannten 80 Nummern umfassenden
Fabrikaten empfehle ich besonders, da
allgemein beliebt und bevorzugt, unter
Garantie der Zurücknahme. **Ziel 2 Monate**

Vista Habana	100 St.	Mk. 3,60
El Sello *	100 "	" 3,80
Comme il faut	100 "	" 3,80
Alicante	100 "	" 4,—
El Progreso *	100 "	" 4,—

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 19,20
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Nelly	100 St.	Mk. 4,30
Borneo	100 "	" 4,50
Wilhelmina	100 "	" 4,50
Steuerfrei	100 "	" 4,50
Holländer II	100 "	" 5,—

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 22,80
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Las Gracias *	100 St.	Mk. 5,—
Felix Brasil	100 "	" 5,20
Coroneda	100 "	" 5,40
Carolina	100 "	" 5,60
Infantes	100 "	" 5,70

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 26,90
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Goldonkel	100 St.	Mk. 6,—
Hollanda *	100 "	" 6,20
Holl. Plantagen-Cig.	100 "	" 6,40
Premium	100 "	" 6,50
El Descanso	100 "	" 6,80

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 31,90
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Confederacion	100 St.	Mk. 7,—
La Vega	100 "	" 7,20
Imperiosa	100 "	" 7,30
Universo	100 "	" 8,—
Holländ. Plantag.-Cig.	100 "	" 8,—

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 37,50
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Ausführliche Preisliste gratis und franco.

Rauchtabak, grob und fein von
Mk. 0,80—4,00 pr. Pfd. — 9 Pfd. franco.

**Versand von 100 Stück an.
200 Stück portofrei.**

Verlag von **Appelhaus & Co.**

**Die selbständige
ländliche Schulparkasse.**

Eine Anleitung
zu ihrer Gründung und Leitung von
A. Böhme, Pastor.

Preis 60 Pf.

Holländ. Tabak. Ein exquisites Kraut!
Milde u. fast nikotinfrei!
Ein 10 Pfd.-Beutel fco. 8 Mk.
B. Becker in Seesen a. S.

Pianinos, Harmoniums,

von M. 350 an. von M. 80 an.

**Amerik. Cottage-Orgeln, Flügel,
Klavier-Harmoniums.**

Alle Vorteile. Höchster Rabatt.

Illustr. Katalog, der grösste seiner Art,
franko. — Nichtgefall. Instrumente
nehme auf meine Kosten zurück.

Wilh. Rudolph in Giessen No. 54.

Sieben erschien:

Sprachschule.

Übungsstoffe für den Unterricht
in der

**Rechtschreibung, Wort- und
Sachlehre.**

Von **Carl A. Krüger**, Rektor.

Erscheint in drei Ausgaben:

Ausgabe in einem Heft für Volksschulen mit
einfachen Verhältnissen. Preis 25 Pf.

Ausgabe in zwei Heften.

Heft 1, Preis 20 Pf. Heft 2, Preis 25 Pf.

Ausgabe in drei Heften.

Heft 1, Preis 20 Pf. Heft 2, Preis 25 Pf.

Heft 3, Preis 30 Pf.

Urteil. Enthält reichhaltigen Stoff unter
Ausschluss alles überflüssigen Ballastes. Die
Orthographie steht im Vordergrund. An
einem einzigen kleinen Abschnitt kann der
Schüler hier oft mehr lernen, als sonst an
seitenlangem Ab-, Auf- und Diktierschreiben.
Die **Wort- u. Sachlehre** erscheint hier in
ganz vereinfachter u. leichtfaßlicher Gestalt unter
Beachtung der durchschlagenden Reformen.
Sehr eingehend ist das **Wir** und **Ich** prakti-
sch vorgeführt. Die **Selbstfrage** ist dem Unter-
richt dienlich gemacht, und auf die **Selbst-**
befähigung des Schülers ist großes Gewicht
gelegt. Kurz, der Verfasser hat für die Hand
des Schülers ein Musterwerk geschaffen. **W. Tr.**

Ein **Probe-Exemplar** wird bei be-
absichtigter Einführung a Exemplar mit 10 Pf.
franko geliefert.

Danzig. Verlag von Franz Axt.

Zu Schulfesten !!

Zu Verlosungen oder Preisvertheilungen empfehle nützliche und praktische Artikel zu Preisen von 5, 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 75, 100, 150 Pf. 2c.

Bei Bestellungen bitte mir nur die Anzahl der Knaben und Mädchen anzugeben und ob selbige die erste, zweite, dritte usw. Klasse besuchen. Einteilung folgt genau nach Wunsch. Außerdem stehen Auswahlsendungen jederzeit zu Diensten und wird Nichtgewünschtes bereitwilligst zurückgenommen.

Werner Siebers, Braunschweig, Sonnenstr. 3.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Bibelfunde

zugleich

Praktischer Kommentar zur Biblischen Geschichte

von J. H. Albert Fricke.

I. Band. Altes Testament 4 Mark. Der 2. (Schlußband) befindet sich in Vorbereitung.

Einige Beurteilungen obigen Werkes:

Martin Böttcher, Verfasser eines ähnlichen Werkes schreibt in der Hamburgischen Schulzeitung: „Das Buch gehört zu den seltenen Erscheinungen, die mehr halten, als der Titel verspricht. Es giebt mehr als das, was man nach gewöhnlichem Sprachgebrauch unter Bibelfunde versteht: mehr als einen trockenen Abriss; auch mehr als einen dürftigen Kommentar der heiligen Geschichte. Indem es mit großem Geschick die Schrift aus der Schrift erklärt, bietet es nicht nur Geschichten, sondern Geschichte, Heilsgeschichte, Geschichte des Reiches Gottes, und zwar ohne ins Extrem einer unfruchtbaren Systematik zu verfallen. — Rez. hat das ihm vorliegende erste Heft von Anfang bis Ende sorgfältig durchgesehen und nichts gefunden, was einer tadelnden Erwähnung wert wäre; wohl aber hat er reichliche Gelegenheit gehabt, über die Uebersichtlichkeit der Anlage, die Klarheit und Fülle der Gedanken sich zu erfreuen, und die Freudeigkeit der Anerkennung, welche er hiermit öffentlich ausspricht, wird nicht im mindesten durch die Erwägung getrübt, daß das treffliche Werk seiner eigenen „Handreichung für die Bibellesestunden“ Konkurrenz machen wird.“

Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht.

Der durch sein treffliches Handbuch des Katechismus-Unterrichts in weiten Kreisen bekannte Verfasser bietet hier ein ähnliches Hilfsmittel für die „Biblische Geschichte“ und das „Bibelfunde“. Es ist alles gut, gut und gegeben, was Verfasser in diesem ersten Bande der Bibelfunde, welcher die Biblischen Geschichten des alten Testaments umfaßt, dem Lehrer darreicht. Klar und übersichtlich ist die Anlage des Werkes im Ganzen wie die Gliederung im Einzelnen. Das reiche Material ist treffend erklärt und in erschöpfender Weise allseitig behandelt. Was uns am meisten anspriht, das ist die religiöse Tiefe und Wärme bei aller Nüchternheit und Besonnenheit. Die Biblische Geschichte ist zur Katechismuslehre in fortwährende Beziehung gesetzt.

Psychologisch wahr, natürlich und ungetünelt sind die biblischen Charaktere herausgeholt und von tief-religiösem Standpunkte aus gründlich und trefflich erfaßt. An den Trägern der Heilsgedanken will Verfasser mit Recht anschaulich zeigen, „Gottes zuvorkommende Liebe, der Menschen Sünde und Elend und Gottes rettende Erbarmung.“ Es sind die Biblischen Geschichten daher „geordnet um die Hauptträger und Hauptthaten der Heilsgeschichte.“ Denn nicht nur einzelne Geschichten sollen erklärt werden, sondern bei jeder Geschichte soll es deutlich werden, welche Bedeutung sie hat hinsichtlich der Entwicklung des Reiches Gottes: „So ist jede Geschichte unter zweifachem Gesichtspunkte betrachtet, als Einzelgeschichte und als Stilk der Heilsgeschichte.“

Die Eigenart des Verfassers zeigt sich auch hier wie in seinem Handbuch in der ausgiebigen Heranziehung der reichen Literatur von den Schriften Luthers bis zu den herrlichen Werken reich begnadeter Gottesmänner unserer Zeit.

Die Uebersmittlung des Stoffes, die eigentliche Methode des Unterrichts bleibt dem Lehrer überlassen. Fertige Religionen sind es nicht, wir haben hier vielmehr ein in hohem Grade gediegenes und empfehlenswertes Hilfsmittel bei der Vorbereitung auf den Biblischen Geschichtsunterricht.

Rinneberg (Pfeffelbach).

Tuch-Versandhaus

G. Klauss & Co.

Ballenstedt a. S. empfiehlt seine

— Herren- und Damenleiderstoffe, —

Teppiche, Schlafdecken und Strumpfwolle in vorzüglicher Qualität,
Eigen haar: Rabatt

Muster

6 %

franko!

An Sonn- und christlichen Festtagen.

findet kein Versand statt.

RUD. IBACH SOHN

Hof-Piano-Fabrikant

Sr. Maj. des Königs und Kaisers.

Neuerweg 40, Barmen-Köln, Neumarkt I. A.

Geschäftsgründung 1794.

Fabriken: Barmen, Schwelm, Köln.

Unerschöpflicher Klangreichtum, leichter Anschlag, unverwüstliche Dauer und Stimmhaltung sind Eigenschaften des Rud. Ibach Sohn-Pianos, welche durch die Erfahrungen eines über hundertjährigen Verkehrs mit der Lehrerwelt im höchsten Grade entwickelt sind und es für die Zwecke derselben ganz besonders geeignet machen.

Pianos von Römheldt in Weimar.

● Apartes Fabrikat I. Ranges. ●
12 goldene Medaillen und I. Preise.

Von Liszt, Bülow, d'Albert aufs Wärmste empfohl. Anerkennungsschreiben aus allen Theilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorrätig, sonst direkter Versand ab Fabrik.

Uebliche Vorteile für die Herren Lehrer.

Ge-
diegene
Instru-
mente.



Grosse
Auswahl.
Volle
Garantie.

**Musikinstrumenten-Manufaktur
Schuster & Co.,**

Markneukirchen No. 291.

Die Manufaktur versendet ihre illustr. Hauptkataloge frei.

Seeben erschien in 2. Auflage:

Ansprechende, leicht ausführbare

Turnreigen

zusammengestellt von
Ernst Hartung.

Preis in diegl. imit. Lederreib. 1 Mk.

Das reizende Buch wendet sich an Stadt- und Landschulen und liefert auch dem nicht turnerisch gebildeten Lehrer leichte Gelegenheit, in den lieblichsten Reigen die Schüler und Schülerinnen zu üben. Die Reigen sind in allen Figuren von der Aufstellung bis zur vollendeten Durchführung in Zeichnungen wiedergegeben, und diese durchgängig von einem leichten Text begleitet. Die Melodien und Lieder zu den Reigen sind allen Schulen bekannt.

Gegen Einsendung von 1 Mk. zu beziehen vom Verleger **Emil Behrend** in Wiesbaden oder durch jede Buchhandlung.

Im Verlage von **Emil Behrend** in Wiesbaden erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Lieder- und Spielbüchlein

für Bewegungsspiele

zu

Schulfesten, Ausflügen, Turn- u.
Freistunden u. f. d. Familienkreis.

Nach den Altersstufen der Kinder geordnet und zusammengestellt von

Ed. Wiessner.

● 80 Seiten. Preis 50 Pf. ●

Das allseitig empfohlene Büchlein enthält mehr als 100 Spiele und eine große Reihe von Liedern mit Noten. Die gegebenen Anweisungen sind kurz und verständlich. Der Stoff ist in 3 Stufen nach den Altersklassen von 6—9, von 9—12 und von 12—14 Jahren eingeteilt.

❖ Zum Besten des Pestalozzi-Vereins. ❖

Mittwoch, den 30. September 1896, nachmittags 4 Uhr, im
Motel Buntrock zu Holzminden:

Konzert

des Braunschweiger LehrerGESANGvereins

unter Leitung

des Herrn Kapellmeisters **J. Frischen-Hannover**.

❖ **Programm.** ❖

I. Teil:

1. Hoffnung *Brambach.*
2. Solo für Tenor: a) Frühlingslied *Gounod.*
b) Mittsommernacht *Schrader.*
c) Gewissheit *Abt.*
(Herr F. Mörs).
3. a) Am Brunnen vor dem Thore } Volkslieder.
b) In einem kühlen Grunde }
4. Soloquartett.
5. Das Totenvolk *Hegar.*

II. Teil:

6. Die beiden Särge *Hegar.*
7. Solo für Tenor: a) Der letzte Gruss *Levi.*
b) Dass Gott Dich behüt'! *Hoppe.*
(Herr Edm. Meyer).
8. a) Hinaus! *Thuille.*
b) Minnesänger *Schumann.*
c) Phyllis und die Mutter
(Altddeutsches Volkslied).
9. Soloquartett.
10. Morgenlied *Rietz.*

Fahnen, Schulfahnen, Vereinsfahnen, Hausfahnen, Fahnenstreifen,
 Schärpen, Abzeichen, Transparente, Stickerien für Kirchen.
 Preislisten franco. Hildesheimer Fahnenfabrik,
 A. Dreyer, Hildesheim.

Der soeben herausgegebene Minimal-Lehrplan für die Schulen des Herzogtums
 Braunschweig schreibt in seinem § 3 vor, welche **Lehrmittel** von den Schulen
 anzuschaffen sind. Die unterzeichnete Buchhandlung gestattet sich daraufhin, auf ihr reichhaltiges

Lehrmittel-Lager

aufmerksam zu machen und bittet das von ihr herausgegebene

Verzeichnis empfehlenswerter Lehrmittel

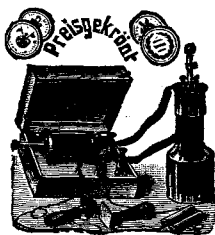
gütigst verlangen zu wollen. Dasselbe unter Beihilfe erfahrener Fachmänner zusammengestellt,
 giebt eine große Auswahl der besten Wandkarten und aller sonst vorgeschriebenen Lehrmittel.

Braunschweig, September 1896.
 Damm 17.

Hochachtungsvoll

Ad. Hafferburg's Buchhandlung,
 Lehrmittel-Abteilung.

Rheumatismus, Magenleiden, Gicht, Neuralgie, Ischias, Schreibkrampf,
 Nervenleiden, Lähmungen, Darmkatarrh, Gries, Stein, Schwäche-
 zustände, Milz-, Blasen-, Nieren- und Leberleiden etc.



finden sichere Heilung durch elektrische Selbstbehandlung.
 Bei meiner glänzend bewährten, durch Hunderte von An-
 erkennungen ausgezeichneten und wiederholt prämierten

elektrischen Induktions-Maschine,

deren Strom sich von der grössten Stärke bis zur äusser-
 sten Zartheit regulieren lässt, wird derselbe unter er-
 quickendem, prickelndem Gefühle mittelst elektrischer
 Platten oder durch elektrische Massage direkt durch
 die erkrankten Organe hindurch geleitet. Die Krank-
 heitsstoffe werden dadurch gelockert und aufgerüttelt und
 durch Poren und Darm. namentlich aber durch den Urin aus

dem Körper ausgeschieden. Eine Heilung, mindestens eine Besserung ist stets
 sicher. Der Maschine liegt eine 16seit. Broschüre bei mit Zeichnung der Organe
 des menschlichen Körpers und genau erläuterter Behandlungsweise, sowie aus-
 reichende Füllung für 3—4 Monate. Jeder kann sich mit ihr, ohne alle Kennt-
 nisse von der Elektrizität und ohne fremde Hilfe selbst behandeln.
 Preis der kompletten Maschine nebst 5 Requisiten für elektrische Massage ver-
 packt franko 28 M. 50 Pf., ohne Requisiten 24 M. 50 Pf. — Prospekte gratis.

Gustav von Mayenburg, Fabrik elektrischer Maschinen, Dresden-Neust.

Anmerkung. Herrn Gustav von Mayenburg in Dresden-Neustadt:
 Erlaube mir Ihnen mitzuteilen, dass ich mit Ihrer Induktionsmaschine sehr, sehr
 zufrieden bin. Sie funktioniert ganz ausgezeichnet exakt und habe ich daran
 nichts auszusetzen. Dabei ist der Preis sehr niedrig. Ich sage Ihnen meinen
 Dank und ermächtige Sie, von Vorstehendem jedweden Gebrauch zu machen.
 „Ehre wem Ehre gebührt!“

Dieburg (Hessen).

Rektor W. Engelhardt.

Den dieser Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“
 beigegebenen Prospekt der Firma H. Leonhardt, Cigarren-Import, Gnadau,
 empfehlen wir den geehrten Lesern zur gefl. Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.
 Appelhans & Co. in Braunschweig, Wilhelmthorpromenade 3.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Neunter Jahrgang.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Oktober.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Insendung seitens der Verlagsbuchhandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Pettizeile 20 Pfg. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Erster Deutscher Fortbildungsschultag. — Aus dem Herzogthume. — Rundschau. — Aus dem Vereinsleben: Aus den Lehrer-Vereinen des Landes. — Bücher-schau. — Anzeigen.

Erster Deutscher Fortbildungsschultag.

Sonntag, den 20. September, im Saale der III. Bürgerschule zu Leipzig.

Herr Schuldirektor Pache-Lindenau begrüßt die Erschienenen, eröffnet die Versammlung und legt die Gründe dar, welche den „Verband der Freunde und Lehrer Deutscher Fortbildungsschulen“ zur Abhaltung des Fortbildungsschultages bewogen haben. Stadtrat Dr. Schmidt begrüßt die Teilnehmer im Namen der Behörden und der Bürgerschaft Leipzigs; er weist darauf hin, daß Sachsen derjenige deutsche Staat war, welcher zuerst die obligatorische Fortbildungsschule einführte, daß Leipzig wiederum in seinen hierauf bezüglichen Bestrebungen weit über die Forderungen des Gesetzes hinausgehe sowohl in seinen kommunalen (vgl. die vielbesuchte Fortbildungsschule für Mädchen!), als auch in vielen erfolgreichen privaten Unternehmungen, daß man hier den Reformgedanken, welche die ideale Seite der sozialen Frage ins Auge fassen, stets warmes Interesse entgegenbracht habe und jeden Hinweis auf Vervollkommen der betreffenden Einrichtungen begrüßen werde. Fortbildungsschuldirektor Stoerl-Leipzig heißt die Herbeigekommenen willkommen im Auftrage des Ortsausschusses und betont dabei, daß dem „Verbande der Freunde und Lehrer Deutscher Fortbildungsschulen“ als letztes, wenngleich fernes Ziel ein Fortbildungsschulunterricht vorschwebt, erteilt alltäglich in den Tagesstunden und in eigens eingerichteten Gebäuden. — Lehrer Uebel entbietet der Versammlung den Gruß des „Leipziger Lehrervereins“ und skizziert mit knappen Worten die Verdienste, welche sich Leipziger Schulmänner um die Reformbestrebungen auf dem Gebiete des Fortbildungsschulwesens erworben haben (1850 verlangte Direktor Schoene Fortbildungsschulen für Knaben, 1854 Direktor Hauschild solche für Mädchen, 1870 Direktor Albert Richter Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule; anfangs der siebziger Jahre war es Stadtrat Dr. Panitz-Leipzig, welcher die Grundgesetze für Fortbildungsschulen im Leipziger Lehrerverein entwickelte und im Sächsischen Landtage den Widerstand gegen die obligatorischen Fortbildungsschulen brach). — Nachdem Herr Direktor Pache für die Begrüßungsworte gedankt und den Standpunkt des Verbandes „d. Fr. u. L. D. S.“ zu den gegenwärtig schwebenden Fragen gekennzeichnet, spricht

Freiherr v. Schöndendorff-Görlich über „die soziale Bedeutung der Fortbildungsschule und deren allgemeinste Verbreitung in Stadt und Land“. Referent entrollt zunächst ein Bild des gegenwärtigen Standes des Fortbildungsschulwesens in

Deutschland; aus dem reichen statistischen Material seien nur einige Angaben mitgeteilt: Obligatorisch ist der Fortbildungsschulunterricht nur in neun deutschen Staaten: auf 1000 Einwohner kommen im Großherzogtum Hessen $34\frac{1}{3}$, in Schaumburg-Lippe $2\frac{1}{2}$ Fortbildungsschüler (Sachsen steht an 5. Stelle); — von 40 000 Jünglingen Berlins im Alter von 14—18 Jahren besuchen nur 10 000 die vortrefflich organisierten, aber eben fakultativen Fortbildungsschulen. — Referent betont, daß das Ausland in dieser Beziehung unser Vaterland weit, sehr weit überflügelt habe. In Bezug auf deutsche Verhältnisse konstatiert er, daß die gewerblichen Fortbildungsschulen am besten, jene landwirtschaftlichen und kaufmännischen Charakters minder gut, die Fortbildungsschulen für das weibliche Geschlecht am wenigsten entwickelt daständen; letzteres sei um so mehr zu bedauern, als sich gerade Mädchen und Frauen gegenwärtig immer stärker am gewerblichen Leben beteiligen, ihre Erwerbsfähigkeit also mehr und mehr gesteigert werden müßte; dagegen hält Ref. Haushaltungsschulen für die noch schulpflichtigen oder kaum erst der Schule entwachsenen Mädchen für verfrüht. Er weist darauf hin, daß wir in Deutschland wohl eine hohe wirtschaftliche Entwicklung, aber keine wirtschaftliche Erziehung aufzuweisen haben, daß diese aber für Arbeitsgelegenheit und Nationalwohlstand namentlich innerhalb des Handel und Gewerbe treibenden Mittelstandes von hoher Bedeutung sei. Ferner ist in sozialer und politischer Beziehung die Anteilnahme des einzelnen und die Verpflichtung zu derselben stetig gesteigert worden (Wahlrecht, Schöffengericht, Selbstverwaltung in den Gemeinden), ohne daß die Mehrzahl des Volkes auf die Ausnützung der neuen Rechte genügend vorbereitet werde. Besonders bedeutsam ist, daß viele Schranken, welche früher das Thun und Lassen des einzelnen bestimmten, gefallen sind in unserer vorwärts hastenden Zeit, ohne daß die weitaus meisten Bewohner unseres Vaterlandes dazu erzogen werden, den rechten Gebrauch von der ihnen zugestandenen Bewegungsfreiheit zu machen, ohne daß bei ihnen an Stelle der äußeren Schranken wie sonst innere Schranken errichtet werden, nämlich sittliche Freiheit und Selbstzucht, welche sich äußert in der Achtung vor Gesetz, Ordnung und Sitte. Referent zeichnet den Unterschied der Entwicklung der männlichen Jugend von einst und jetzt während der Zeit zwischen Schule und Militär, also während einer Zeit kräftiger, tiefgreifender Entwicklung. Früher gab dem noch unmündigen Jüngling der Lehrmeister wenigstens einen äußeren Halt, während jetzt auch dieser meist gefallen ist, so daß man sich bei der Anzahl und Größe der einstürmenden Versuchungen wundern muß, daß die deutsche Jugend sich noch auf der heutigen Höhe erhalten hat, aber die Gefahr weiterer Verwilderung droht allzuwenig! Hier muß die obligatorische Fortbildungsschule eingreifen, muß diejenigen Gebiete der allgemeinen Bildung, für welche der Volksschüler noch zu unreif ist, kultivieren, muß ihre Zöglinge wirtschaftlich tüchtig und sittlich ernster und gefesteter zu machen bestrebt sein. Für die Ausbildung der Fortbildungsschullehrer sind besondere Voranstaltungen zu treffen, auch sind aus den Kreisen der Nichtschulmänner Leute mit pädagogischer Begabung zur Erteilung des Fachunterrichtes heranzuziehen. — Mit dem Wunsche, daß dieser Appell weit hinausklingen und ein lebhaftes Echo im Vaterlande wecken möge, schloß der Referent und erntete langanhaltenden Beifall! — Hierauf sprach Schulrat Pollack-Worbis über die „erziehliche Aufgabe der Fortbildungsschule“. Er betonte, daß die Zöglinge durch einen Unterricht, welcher Interesse weckt, Begründung und Verbindung der Lehrstoffe aufstellt, zur Lösung kleiner, stetig sich schwieriger gestaltender Probleme anregt, überall das Nachdenken auf die Erscheinungen im Leben und Beruf lenkt, denkfreudig, durch herzwinnende, hehre Mutter zeichnende Lebensweise, sowie durch gütigem Verkehr und Anleitung zur Bethätigung des Gemeinfinnes gemütsinnig und weiterhin willensstark gestaltet werden müßten. Dadurch aber, daß man die jungen Leute zu Gottesfurcht anhält, ihnen für die Freizeit zum Genuß reiner Freuden in guter Gesellschaft verhilft,

könne man sie sittenrein erhalten; aus Anlage, gutem Vorbild, stetiger Gewöhnung und gehobener Einsicht entsprosse der sittliche Charakter. Für den Lehrer sei nötig, daß er die Individualität und Schicksale des einzelnen Schülers genau erkunde, liebevoll sich in ihre Bedürfnisse und Wünsche versenke, durch angemessene, das Gefühl für Selbstverantwortung hebende Behandlung die Strebungen verebele und ihnen in allen Stücken ein Muster strenger Pflichterfüllung vorlebe. — Auch dieser Vortrag erweckte begeisterten Beifall.

In der Debatte äußerte Oberlehrer Dr. Knebusch-Dortmund und Schulrat Besser-Altenburg prinzipielle Bedenken gegen den obligatorischen Charakter der Fortbildungsschule; jener wies darauf hin, daß man durch Zwangsmaßregeln die wiederstrebenden Kreise eher verbittere als überzeuge, und daß schon der freie Antrieb aus der Volksseele heraus genüge, um immer größere Fortschritte zu zeitigen; dieser erklärte den Schulzwang in den ländlichen Bezirken mit patriarchalischem Charakter für unnötig und wegen Mangels an geeigneten Lehrkräften für unmöglich. — Dem gegenüber betonte Stadtverordneter Sombart-Magdeburg, daß es dem infolge seiner Entwicklung eigenartig gestalteten Charakter des deutschen Volkes nicht entspreche, ohne kräftige Anregung seitens der Regierungen eine durchgreifende Reform zu stande zu bringen, welche notwendig ist, um unser Volk im Wettbewerb der Völker konkurrenzfähig zu erhalten; und Schulrat Dr. Kühn-Leipzig weist, gedrängt durch seine zwanzigjährige Erfahrung als Schulinspektor, darauf hin, daß die Entwicklung der Fortbildungsschulen ja stetig vor sich gehe und das Beispiel der Lehrerschaft Sachsens beweise, wie die Lehrer den allmählich sich steigenden Ansprüchen sich gewachsen zeigen auf Grund ihrer bisherigen Vorbildung, ein Heranziehen gewerblich durchgebildeter Männer, also nur in hochentwickelten, vierteiligen Schulen nötig erscheine. — Nachdem auch noch die Herren Pache, Dr. Bartels-Gera und v. Schendendorff den Standpunkt des Verbandes, wie er in den beiden Vorträgen zum Ausdruck kam, markiert hatten, gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme:

„Der heute in Leipzig versammelte 1. Deutsche Fortbildungsschultag faßt im Anschluß an die Vorträge des Abgeordneten v. Schendendorff und des Schulrats Polack über die soziale Bedeutung der Fortbildungsschule und deren allgemeinste Verbreitung in Stadt und Land folgende Beschlüsse:

1. Die wirtschaftliche, politische und soziale Entwicklung unserer Zeit erfordert einen Ausbau unseres nationalen Erziehungswesens nach der Richtung des Fortbildungsschulwesens, der sich organisch an die Volksschule anlehnen muß. Die Fortbildungsschule muß daher a) den ein reiferes Verständnis voraussetzenden, von der Volksschule nicht zu bewältigenden Lehrstoff aufnehmen, der aus der Entwicklung des öffentlichen Lebens, von Reich, Staat, Gemeinde und Volkswirtschaft sich herausgebildet hat, — b) den jungen Menschen beruflich möglichst vorbilden und c) erziehlich auf ihn einwirken, besonders in der Richtung der Achtung vor Gesetz, Ordnung und Sitte.

2. Die Fortbildungsschule muß in ihrem Endziele eine verbindliche sein; doch werden alle Bestrebungen, welche das Fortbildungsschulwesen nach der genannten Richtung vorerst auf dem freiwilligen Wege fördern, dem Verbande willkommen sein.

3. Der Verband wird aufgefordert, für diese Ideen im Volke zu wirken, das Fortbildungsschulwesen pädagogisch nach den Forderungen der Zeit weiter auszubauen und endlich der Frage der Ausbildung von Fortbildungsschullehrern näher zu treten“.

Alle übrigen Punkte der Tagesordnung wurden vertagt.

Aus dem Herzogtume.

Braunschweig. Soeben hat der Allgemeine deutsche Sprachverein nach langen Vorarbeiten das Verdeutschungsheft der Schulsprache erscheinen lassen. Der erste Entwurf ist schon im Jahre 1889 sämtlichen Zweigvereinen zur Begutachtung vorgelegt, und darauf hat der Gesamtvorstand dem Oberlehrer Dr. Karl Scheffler in Braunschweig die weitere Bearbeitung übertragen. Dieser hat unter Berücksichtigung aller gemachten Vorschläge, zugleich unter Heranziehung aller ihm zugänglichen Schriften und Aufsätze zunächst einen zweiten Entwurf hergestellt, der eine Anzahl von Fachmännern, meist Mitgliedern des Gesamtvorstandes, zur nochmaligen Begutachtung vorgelegt ist. Unter Verwertung auch dieser Gutachten ist dann von dem Bearbeiter die endgiltige, jetzt vorliegende Fassung hergestellt. So ist dies Heft, wie die bisher erschienenen Verdeutschungshefte des Sprachvereins, als eine Arbeit anzusehen, an der der ganze Verein mitgewirkt hat, die mithin eine gewisse Gewähr bietet, daß die naheliegende Gefahr persönlichen Beliebens ferngehalten ist.

Berücksichtigt sind in dem Hefte in erster Linie die Einrichtungen der Schule, die Gebiete des Unterrichts und der Schulzucht, alles, was die Thätigkeit der Lehrer und der Schüler betrifft. Sodann sind aber auch die Kunstausdrücke der Schulwissenschaften berücksichtigt, als insbesondere die Fachwörter der Sprachlehre, sowie die der Mathematik, der Naturwissenschaften und der Erdkunde.

Das neueste Verdeutschungsheft des Allgemeinen deutschen Sprachvereins schließt sich in würdiger Weise den früheren Arbeiten an, welche die Fremdwörter der Kochkunst, des Handels, des häuslichen und gesellschaftlichen Lebens, der Amtssprache und des Berg- und Hüttenwesens verdeutschen. Es wird in den Kreisen der Schulmänner die verdiente Beachtung finden.

— Ueber das von uns sehr warm empfohlene „Praktische Christentum“ von Oskar Pfennigsdorf bringt die „Hamburger Schulzeitung“ folgende sehr zutreffende Beurteilung:

„Alljährlich erscheinen Katechismuserklärungen und fast alle bewegen sich in dem alten ausgefahrenen Geleise einer trockenen, Herz und Gemüt auslassenden Systematik. Fast alle unterscheiden noch immer in sattem bekannter geistvoller und gemütbildender Krügerischer Weise groben und feinen Götzendienst, groben und feinen Diebstahl, sogar Haus- und Felddiebstahl; groben Mord, feinen Mord, Selbstmord, Seelenmord; trotzdem befriedigen sie alle „ein dringend empfundenes Bedürfnis“. — Das Pfennigsdorfsche Buch bringt Neues und Eigenartiges und das Eigenartige ist gut. Praktisches Christentum, Christentum im Geist und in der Wahrheit, gegenüber dem Pseudochristentum des kalten, trockenen Wortes und des unfruchtbaren Systems, — darauf kommt es an; das will das Pfennigsdorfsche Buch, und das erstrebt es mit viel Geschick. — Zwei Umstände werden, wie ich fürchte, seinen Eingang erschweren: Es bringt, wenn auch nicht zu viel, so doch viel zu viel für den Unterricht; es ist — aber das ist wahrlich kein Fehler — nicht „zugestuft“. Sodann: Es ist nichts weniger als eine Seilsbrücke, kein Buch für Anfänger, Stümper und bequeme Leute; es fordert vielmehr tüchtige Arbeit und selbständige Verarbeitung. Wir wünschen ihm die weiteste Verbreitung“.

— Die hiesige Taubstumm-Anstalt hat vom 1. April 1895 bis dahin 1896 eingenommen an:

1. Kapitalzinsen	7426,51 Mf.
2. Vermächtnissen	75,— "
3. Bewilligten Zuschüssen	9400,— "
4. Verpflegungsgeldern	12695,— "
5. Bekleidungskosten	385,277 "
6. Entschädigung für Deputatholz	480,— "
7. Verschiedenes	60,50 "
	<hr/>
	33989,78 Mf.

Ausgabe.

Voranschlag	6074,15 Mk.
Gehalte, Remunerationen, Pensionen und Löhne	14776,61 "
Für den Unterricht	330,88 "
Zinsen	1600,— "
Bau- und Reparaturkosten	280,70 "
Inventar	269,84 "
Kur- und Arzneikosten	136,61 "
Beföstigung	4493,63 "
Bekleidung, Wäsche u. a.	1839,36 "
Heizung und Beleuchtung	1428,42 "
Garten	88,92 "
Essentielle Abgaben	262,74 "
Verschiedenes	878,62 "
	<hr/>
	32460,48 Mk.

Der Vorstand bestand aus dem Bürgermeister Ketemeyer, Schuldirektor Schaar-
schmidt, Pastor Schmidt I., Anstaltsinspektor Schlott, Provisor Albert Koch.

Das Lehrpersonal bestand aus dem Inspektor, drei ordentlichen Lehrern, einem
Hilfslehrer und einer Lehrerin für Nadelarbeiten.

Vorhanden waren 41 Böglinge, 8 Schulbesucher. Von den Böglingen stammten
14 aus dem Kreise Braunschweig, 6 aus dem Kreise Wolfenbüttel, 7 aus dem Kreise
Helmstedt, 2 aus dem Kreise Blankenburg, 8 aus dem Kreise Gandersheim, 4 aus dem
Kreise Holzminden.

Wolfenbüttel. Auch hier ist ein Lehrerinnen-Feierabendhaus erbaut. Am
30. August fand die Schlusssteinlegung statt, und zwar im Anschlusse an eine von etwa
100 Lehrerinnen besuchte Generalversammlung. Konsistorialrat Schütte hielt die Weih-
rede. Das Haus enthält 18 aus Stube und Kammer bestehende Wohnungen für
invalide Lehrerinnen und 5 möblierte Zimmer für solche, welche vorübergehend Ruhe
und Erholung suchen, ferner Speisezimmer, Besuchszimmer, Badestube, große Wirtschafts-
räume, eine offene und eine geschlossene Veranda. Im Erdgeschoße findet eine Kochschule
Platz. Die Kosten betrugen 85 247 Mk.; die Einnahmen belaufen sich auf 70 595 Mk.,
darunter 7500 Mk., welche die Landesregierung gespendet hat.

Mundschau.

Altona. Das vom Lehrer Johannes Henningsen verfasste Drama „König Saul“
ist während der Ferien in allen größeren Städten der Provinz Schleswig-Holstein auf-
geführt worden. Die Vorstellungen fanden fast immer vor ausverkauften Häusern statt.
Die Darsteller waren Altonaer Lehrer, welche unter Mitwirkung einer Meiningener Hof-
schauspielerin spielten. Der Eindruck, den die Aufführung hinterließ, war stets ein
bedeutender. Die Erträge werden zum Besten des schleswig-holsteinischen Erziehungs-
vereins verwendet.

Berlin. Die städtische Schuldeputation hat beschlossen, daß die Frequenz der
dritten und vierten Klassen der Gemeindeschulen künftighin allmählich auf 50 Schüler
herabgesetzt werden soll, ferner, den Direktoren aufzugeben, die Gemeindeschulen eine
Viertelstunde bei schlechtem Wetter, bei strenger Kälte eine halbe Stunde vor Beginn
des Unterrichts öffnen zu lassen, sowie den Gemeindebehörden vorzuschlagen, versuchs-
weise in einer Gemeindeschule und in einer Realschule den Knaben-Handwerks-Unter-
richt einzuführen.

— An der dreiklassigen Volksschule zu N. ist die erste Lehrerstelle vakant. Damit die beiden anderen Lehrer durch die Vertretung nicht übermäßig belastet werden, ist der Lokalschulinspektor, Pastor N., erbötig, auch einige Stunden zu übernehmen. Der Stundenplan wird der Königl. Regierung zur Genehmigung eingereicht, aber es trifft bald darauf folgende Antwort ein: „Der Lokalschulinspektor, Pastor N., hat wohl die Qualifikation zum Lokalschulinspektor, aber unseres Wissens nicht zum Lehrer. Wir können daher nicht gestatten, daß er den Unterricht in der dortigen I. Klasse vertretungsweise übernimmt“.

Dortmund. In der letzten geschlossenen Generalversammlung, die am 27. August stattfand, wurde beschlossen: „zur Durchführung der Unterrichtsfreiheit, zur Verteidigung der christlichen Wahrheit, zur Förderung echter Wissenschaft die Gründung freier katholischer Hochschulen im Deutschen Reiche und in Oesterreich zu empfehlen“. Im weiteren wurde beschlossen: „1. Die 43. Generalversammlung protestiert aufs energischste gegen die so oft vorkommenden Schmähungen und Entstellungen katholischer Lehren und Gebräuche auf den höheren Schulen, namentlich in Gegenwart katholischer Schüler, nicht minder gegen den Gebrauch von Geschichts- und Lesebüchern ähnlichen Inhalts. Sie fordert die Eltern und Erzieher auf, solche Fälle ungesäumt in den öffentlichen Blättern zur Besprechung zu bringen, damit auch auf diesem Gebiete unser Recht endlich respektiert wird. 2. In Erwägung, daß die Volksschule ihre erziehlische Aufgabe nur dann zu erfüllen vermag, wenn die Religion die Grundlage und den Mittelpunkt bildet; in Erwägung ferner, daß die religiöse Erziehung von Christus nicht dem Staate, sondern der Kirche übertragen ist: fordert die 43. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die Beseitigung aller Maßregeln, durch die man in den meisten deutschen Ländern den Einfluß der Kirche auf die Schule untergraben oder fast ganz vernichtet hat. 3. Insbesondere fordert sie die Beseitigung des preussischen Ministerial-Erlasses vom 18. Febr. 1876 in betreff des katholischen Religionsunterrichtes in den Volksschulen, der die Einteilung des Schulplanmäßigen Religionsunterrichtes für den Staat in Anspruch nimmt und der sowohl mit dem katholischen Dogma, als auch mit der preussischen Verfassung in Widerspruch steht. 4. Sie verlangt ferner die allgemeine Wiedereinsetzung der katholischen Pfarrer in ihr Amt als Ortschulinspektoren und dementsprechend die Aufhebung der Erlasse des gegenwärtigen Unterrichtsministers Dr. Boffe, in denen er für mehrklassige Schulsysteme die allmähliche Uebertragung der Ortschulinspektion an die Direktoren oder Hauptlehrer in Aussicht stellt. 5. Weil nach Ausweis der Erfahrung die bloße geistliche Ortschulinspektion ohne die entsprechende geistliche Kreischulinspektion unwirksam bleibt und der Kirche keinen genügenden Einfluß auf die Volksschule gewährt, so fordert die Generalversammlung die allmähliche Wiedereinführung der geistlichen Kreischulinspektion im Nebenamt, wie sie vor dem Kulturkampf allgemein bestanden hat. Die Thatsache, daß man in den vorwiegend protestantischen Landesteilen, z. B. Brandenburg, Pommern, Provinz Sachsen u. s. w., die Kreischulinspektion im Nebenamt bis heute fast allgemein beibehalten hat, ist ein klarer Beweis, daß die preussische Regierung die Kreischulinspektion im Hauptamt nicht für unbedingt notwendig hält und daß auch in dieser Beziehung die Katholiken unter sehr ungleicher Behandlung leiden. 6. Die Generalversammlung beklagt es auf tiefste, daß sich die Katholiken Deutschlands, insbesondere Preußens, nach dem gegenwärtigen Zustande der Gesetzgebung in der hochwichtigen Frage der Erziehung und des Unterrichtes fast ganz der Willkür der jeweiligen protestantischen Behörden preisgegeben sehen. Sie verlangt deshalb dringend von der Regierung ein allgemeines Unterrichtsgesetz, wie es die preussische Verfassung verspricht, damit auf diese Weise die Kirche in ihren Rechten gesetzlich sichergestellt und die von der Verfassung gewährleistete Unterrichtsfreiheit endlich zur Wirklichkeit werde“.

Dresden. Nach dem soeben zur Ausgabe gelangenden 10. Jahrgange des „Dresdener Lehrerbuches“ wirken an den städtischen Volksschulen Dresdens 33 Direktoren, 664 ständige Lehrer und Lehrerinnen, 94 Hilfslehrer und Hilfslehrerinnen und

100 Fachlehrer und Fachlehrerinnen, insgesamt also 891 Lehrkräfte. Die ständigen Lehrer sind in 9 Gehaltsklassen eingereiht: 1a. Klasse: 42 Stellen zu 3200 Mk., 1b. Klasse: 41 Stellen zu 3000 Mk., 2. Klasse: 83 Stellen zu 2800 Mk., 3. Klasse: 83 Stellen zu 2600 Mk., 4. Klasse: 83 Stellen zu 2400 Mk., 5. Klasse: 83 Stellen zu 2200 Mk., 6. Klasse: 83 Stellen zu 2000 Mk., 7. Klasse: 83 Stellen zu 1800 Mk. und 8. Klasse: 83 Stellen zu 1600 Mk., einschließlich 20 Proz. Wohnungsgeld. Die Stelleninhaber der Klasse 1a. beziehen außerdem von 5 zu 5 Jahren je 200 Mk. Dienstalterszulage jährlich, bis dieselben nach 10 Jahren das Höchstgehalt von 3600 Mk. erreicht haben. Zur Zeit beziehen nur 4 Lehrer dieses Höchstgehalt. Die Hilfslehrer und Lehrerinnen werden mit 1200 Mk., bez. 1400 Mk. Gehalt angestellt. Die Direktoren beziehen 4200 Mk. Anfangsgehalt (einschließlich 20 Proz. Wohnungsgeld oder freie Wohnung). Durch Dienstalterszulagen von 300 Mk., die alle 5 Jahre gewährt werden, erhöht sich dies Gehalt bis auf 5000 Mk.

Frankreich. Von den 244 000 Rekruten des Jahres 1894 im französischen Heere konnten 19 000 weder lesen noch schreiben, im Jahre 1895 unter 224 000 Mann 16 000, während in Deutschland unter 256 000 Rekruten nur 546 ohne Schulbildung waren.

Halle. Im Halle'schen Lehrerverein hielt kürzlich Dr. Schmidt-Monnard einen Vortrag über Schulüberbürdung und Jugendspiele. Redner erwähnte eingangs, es sei eine bekannte, durch die Statistik erhärtete Thatsache, daß ein großer Teil von ursprünglich blühenden Kindern in der Schule welk, blaß, kränklich wird, in Stadtschulen mehr als auf dem Lande, in höheren Schulen wieder mehr als in Elementarschulen. Wirklich stellen die Lehranstalten den größten Prozentsatz der Militäruntauglichen, trotzdem erfahrungsmäßig feststeht, daß die Schüler dieser Schulen besser genährt, also schwerer und auch gesunder zur Schule kommen, als die Zöglinge der Volksschulen. Die Schuld dürfte indessen nicht allein auf das Konto der Schule gesetzt werden. Aus Ehen schwacher Personen müssen schwache Kinder hervorgehen, dann aber wird auch viel Schaden gestiftet durch übermäßiges Theilhaben der Kinder an den Vergnügungen Erwachsener, durch ungewöhnliche Ernährung (Genuß von Wein und Bier), ganz abgesehen von den manchmal jammervollen Wohnungsverhältnissen. Dem gegenüber muß natürlich der schädliche Schuleinfluß auf ein Minimum verringert werden, und man hat daher der Schulhygiene die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Licht, Reinlichkeit, Luft sind die Hauptfaktoren, die bei der Schulanlage in Betracht zu ziehen sind, während sich die Hygiene des Unterrichts die Verminderung der reinen Gedächtnisarbeit und der Quantität des Lehrstoffes wird angelegen sein müssen. Die Schulüberbürdung bestehe trotz aller Gegenäußerungen, sie sei im einzelnen nachweisbar in der Herabsetzung der Nervenempfindsamkeit und der Muskelkraft bei geistiger Arbeit. Es trete hier nicht nur eine Ermüdung der Schüler, sondern auch der Lehrer ein. Fünf Stunden Schule hintereinander seien zu viel. Mit dieser Beschränkung der Arbeit muß aber die körperliche Bewegung Hand in Hand gehen, denn Organe, die nicht geübt werden, verlieren an Leistungs- und Widerstandsfähigkeit. Die Muskeln betragen die Hälfte der ganzen Körpermasse; in ihnen vollzieht sich der Stoffumsatz zum großen Teile; ihre Bewegung übt wohlthätigen Einfluß auf Herz, Lunge, Haut, Appetit und das ganze Nervensystem. Am besten aber wirken Muskelübungen nicht in Kraftproben, sondern in Spielen, bei denen die Geschicklichkeit eine Rolle spielt. Schwimmen, Schlittschuhlaufen, Radfahren, Turnspiele als Zwang unter Leitung sind zu empfehlen, um auch den Körper zu seinem Rechte zu verhelfen. Dazu aber gehört Zeit, die den höheren Schulen meist fehlt. Und so ist in gewissem Sinne die Überbürdung nur eine relative insofern, als kein Zwang zu genügender körperlicher Bewegung ausgeübt wird. Redner sprach dann über die bisherige Einführung der Bewegungsspiele und ihre Verbreitung in Deutschland, England und Schweden. — Eine lebhafteste und lange Debatte schloß sich dem Vortrage an. Man gelangte zu folgenden Vorschlägen: Genügende lange Pausen nach jeder nicht über

45 Minuten ausgedehnten Unterrichtslektion, Zusammenlegung der sämtlichen Unterrichtsstunden auf den Vormittag; Einrichtung der achtsstufigen Schule an Stelle der sechsstufigen Schule, da nur die erstere eine naturgemäße Verteilung des Lehrstoffes auf das geeignete Alter der Kinder ermögliche und keinen Teil desselben zu früh an den kindlichen Geist heranbringe; Erweiterung der Volksschule durch die sich anschließende obligatorische Fortbildungsschule; Hinausschiebung der Schulpflicht auf ein späteres Alter, also mindestens auf das vollendete sechste, besser vielleicht auf das siebente Lebensjahr, Beginn des Vormittagsunterrichts für die jüngeren Schüler nicht vor 8 Uhr (auch im Sommer), u. a. m. Für viele Eltern dürfte die Mahnung des Herrn Referenten am Platze sein, ihre Kinder zur Erledigung der häuslichen Arbeiten nicht sofort nach der Schulzeit, vor allem nicht sogleich nach dem Mittagessen anzuhalten, sondern ihnen erst eine längere Pause zur Erholung zu gewähren.

Hannover. Schon seit mehreren Jahren besteht in der Stadt Hannover eine reichhaltige Lehrmittel-Ausstellung, verbunden mit einer Zentral-Lehrerbibliothek. Im Anschlusse an diese Ausstellung wird auf Anregung des Stadtschulrats Dr. Wehrhahn ein „Heimatkundliches Schulmuseum“ eingerichtet, welches hauptsächlich zwei Zwecken dienen soll. Das Schulmuseum soll erstens den Schülern von den Naturkörpern der Heimat nach ihren charakteristischen Repräsentanten ein möglichst vollständiges, anschauliches Bild geben und den Lehrern ein bequemeres Mittel zur Erweiterung ihrer Kenntnisse bieten als die größeren Museen, zweitens eine Austauschstelle von Naturgegenständen für die einzelnen Schulen sein und so diesen Gelegenheit bieten, ihre eigenen Sammlungen zu ergänzen. Die städtischen Behörden stehen diesem für Schule und Lehrer so wichtigen Unternehmen wohlgesinnt gegenüber. Sie haben bereitwilligst gestattet, daß die bereits gesammelten Gegenstände in den nicht benutzten Räumen von drei Schulgebäuden vorläufig aufgestellt werden.

Oesterreich. Während die deutschen Parteien rüstig daran sind, sich gegenseitig zu zerfleischen, macht inzwischen die klerikale Reaktion in ganz Oesterreich riesige Fortschritte. Schon hört man, daß der Wiener Stadtrat einen Antrag erwäge, welcher darauf abzielt, die Volksschulen nach Konfessionen zu trennen, und alles deutet darauf hin, daß das kühne Wort, welches vor 14 Jahren der bekannte klerikale Kampfbahn Fürst Alois Lichtenstein im österreichischen Abgeordnetenhause aussprach, daß er nämlich mit der Uhr in der Hand die Minute bestimmen könne, wo die österreichische Volksschule wieder der Kirche ausgeliefert sein wird, von seiner Verwirklichung nicht mehr allzuweit entfernt ist. Der österreichische Unterrichtsminister, der schon früher seitens der Konservativen und Klerikalen auffallend gehänselt wurde, ist der richtigste Mann, um alle klerikal-reaktionären Bestrebungen mit großer Geschicklichkeit, das heißt, auf dem Wege administrativer Verordnungen und mit Umgehung des Parlaments zu fördern.

— Die Kosten eines Schulkindes stellen sich in Oesterreich gegenwärtig durchschnittlich auf 10 Gulden; denn die Auslagen für mehr als 4 Millionen Schulkinder betragen gegen 45 Millionen Gulden. Betrachtet man aber die einzelnen Länder für sich, so findet man gewaltige Unterschiede. So kostet ein Schulkind in Niederösterreich über 23 Gulden, im heiligen Land Tirol nur noch 7 Gulden, in unserm lieben Galizien aber gar nur 2 Gulden 70 Kreuzer! In Galizien zahlt jeder Bewohner jährlich 53 Kreuzer für das Schulwesen; in ganz Oesterreich beträgt der Schulaufwand per Kopf jährlich 1,8 Gulden. Der Staat trägt zu den Kosten des Volksschulwesens die unglaublich geringe Summe von 300 000 Gulden bei!

Königreich Sachsen. Auf der Versammlung sächsischer Bürgermeister wurde beschlossen, ein Preisauschreiben für Beantwortung der Frage:

„Ist die Einführung von Koch- und Haushaltungsunterricht ein Bedürfnis, event. in welcher Art ist solcher anzustreben und namentlich in Gemeinden mittlerer Größe durchführbar?“ zu erlassen. Drei Preise, 100 Mk., 30 Mk. und ein Anerkennungs schreiben, sollen gewährt werden. Bis Ende v. J. sind

die Arbeiten an die Vereinigung, der u. a. Schulrat Grüllich (Dresden) angehört, einzusenden.

Schleswig. Der Schleswig-Holsteinische Zweigverein zur Förderung des höheren Mädchenschulwesens hielt hier seine Jahresversammlung ab. Direktor Wagner-Altona hielt einen Vortrag über „Die Hauptschwierigkeiten beim christlichen Religionsunterricht in den höheren Mädchenschulen“. Die Leitsätze lauten:

- A. 1. Die Grundlage der wissenschaftlichen Arbeit der Gegenwart ist die Anerkennung der natürlichen Gesetzmäßigkeit alles Geschehens. Der Schulunterricht ruht darauf und hat darauf hinzuweisen.

Der christliche Religionsunterricht hat zu seinem wesentlichen Inhalt Geschichte. Diese Geschichte ist wunderbar. Das Wunder ist von der Geschichte unabtrennlich.

Demnach besteht die erste Hauptschwierigkeit des christlichen Religionsunterrichtes in dem Widerspruch, in dem er sich durch die Wunderbarkeit der von ihm zu überliefernden Geschichte mit allen übrigen Unterrichtsfächern befindet.

2. Diese Schwierigkeit ist zu überwinden nicht durch Verschweigen, da sie heutzutage auch schon von Kindern empfunden wird, auch nicht durch Verdrängung der geschichtlichen Unterweisung durch sittliche Belehrungen, noch durch eine Geschichtsdarstellung, die das Wunderbare beseitigt, da beides dem Wesen des Christentums widerspricht; sondern durch den Nachweis der Notwendigkeit jenes Widerspruches und durch die Beziehung alles einzelnen Wunderbaren auf die Person und Geschichte Jesu Christi.

- B. Eine dementsprechende Behandlung des religiösen Unterrichtsstoffes ermöglicht auch die Lösung der zweiten Hauptschwierigkeit des Religionsunterrichtes, nämlich die Religion so zu bieten, daß sie zu That und Leben führt. Denn das wunderbare Christentum ist seinem Wesen nach das praktische Christentum. Es bedarf aber, um sich als solches zu bewähren, dauernder Pflege durch das Wort. Der Religionslehrer darf daher nur dann glauben, seiner Aufgabe genügt zu haben, wenn er durch Wort und Beispiel zu dauernder Pflege des religiösen Lebens angeleitet hat.

Passende Lektüre. Weil es an geeigneten Schriften für die Massenlektüre noch vielfach mangelt, haben sich Kreis Schulinspektor Hübner und Rektor Schwochow entschlossen, eine Sammlung solcher Schriften herauszugeben. Sie haben sich dabei von folgenden Grundsätzen leiten lassen:

1. Inhalt und Form sollen im allgemeinen den Anforderungen entsprechen, welche an jede brauchbare Jugendschrift bisher gestellt worden sind.
 - a) Ihr Stoff liegt demnach innerhalb des Anschauungs- und Erfahrungsfreies der Kinder, ist aber geeignet, diesen Kreis zu vertiefen und zu erweitern.
 - β) Ihr Inhalt ist ethisch wertvoll und sittlich rein, und alles Unsittliche und Anstößige ist vermieden.
 - γ) Sie sind von deutsch-nationalem Geiste durchweht und daher wohl geeignet, Liebe zum Vaterlande zu wecken, aber frei von aller Liebedienerei.
 - δ) Alles spezifisch Konfessionelle ist ausgeschlossen. Sie können deshalb ebenso in rein evangelischen, wie in katholischen und in Simultan-Schulen Verwendung finden.
2. Der Inhalt der einzelnen Bände der Sammlung steht mit dem Unterrichtsstoffe der Klassenstufe, für welche sie bestimmt sind, in enger Verbindung und ist wohl geeignet, denselben zu erweitern, zu vertiefen, zu ergänzen, zu beleben, zu befestigen. Dies soll an den beiden bisher erschienenen Bändchen kurz nachzuweisen versucht werden.

Daß Quellenstücke zur Belebung und Vertiefung des Geschichtsunterrichts dienen können, ist jedem Fachmann einleuchtend. Durch die kleinen Nebenumstände und Einzeldetails, welche sie darbieten, gewinnt der Unterricht an Anschaulichkeit; das Interesse des Schülers an den Heldengestalten der Geschichte und die Begeisterung für dieselben werden lebhaft erregt; er lernt sie tiefer erfassen und verstehen und wird zur Nachahmung angereizt. Wer aber den Versuch gemacht hat, etwa die Quellenstücke der „Ergänzungen zum Seminar-Lesebuch“ oder ein sogenanntes „Quellenbuch“ in der Volksschule unterrichtlich auszubenten, dem wird die Erfahrung nicht erspart geblieben sein, daß

- a) es an der erforderlichen Zeit fehlt, den Geschichtsunterricht in dieser Weise zu betreiben.
- b) die Quellenstücke, so interessant sie für den Lehrer und für jeden Gebildeten auch sein mögen, in sachlicher und sprachlicher Beziehung so viel Schwierigkeiten bieten, daß wir auf ihre unterrichtliche Verwendung meistens verzichten müssen.

Da die Herausgeber der vorliegenden Bändchen jedoch die bildenden Momente, die unzweifelhaft in den Quellenstücken liegen, unsern Schülern nicht ganz vorenthalten, wollten, so haben sie sich bemüht, jene Uebelstände zu beseitigen. Sie haben die geschichtlichen Quellenstücke, deren Begriff sie überdies etwa weiter gefaßt haben, so umgestaltet, daß unsere Schüler sie mit Nutzen lesen können. Allerdings hören sie dann auf Quellenstücke im eigentlichen Sinne zu sein. Der unterrichtliche Zweck aber wird erreicht; denn der Geschichtsunterricht erhält dadurch einen anschaulichen und lebensvollen Hintergrund, und das Interesse der Schüler wird erregt. Neben Briefen, Erlassen, Selbstbiographien sind besonders Berichte von Zeitgenossen verwertet worden.

3. Bezüglich der Darstellung ist durchweg Einfachheit und Klarheit angestrebt und, wo es sich ermöglichen ließ, die novellistische Form angewendet worden.
4. Druck, Papier und Bilderschmuck entsprechen allen billigen Anforderungen.

Bei der Auswahl der Bilder kam es namentlich auf historische Treue an.

Die beiden bisher erschienenen Bände führen den Separattitel: „Vom Kuthut bis zur Kaiserkrone“ (Preis jeden Bandes, der auch in zwei kleinere Teile zerlegt werden kann, 1,50 Mk. geb. 1,75 Mk. Verlag von Franz Goerlich in Breslau.) Sie behandeln die Zeit von Großen Kurfürsten bis zur Gegenwart, also die Abschnitte aus der vaterländischen Geschichte, die auch in der einfachsten Volksschule behandelt werden müssen.

Die folgenden Bände werden voraussichtlich enthalten: Bilder aus dem alten Reich, aus der Geographie unseres Vaterlandes („Im Sitzack durch Deutschland“), Naturbilder der Heimat, Natur- und Kulturbilder aus der Fremde, Naturkörper und Naturkräfte im Dienste der Menschen.

Aus dem Vereinsleben.

(Herausgegeben vom Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins.)

Aus den Lehrer-Vereinen des Landes.

Der Braunschweiger Lehrerverein hielt Dienstag, den 15. September, im „Wilhelmsgarten“ seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Seminarlehrer Regener, gedachte zunächst eines kürzlich verstorbenen Mitgliedes des Vereins, des Lehrers Oppers; die Versammelten ehrten das Andenken des Entschlafenen durch Erheben von den Sitzen. Hierauf sprach Schulinspektor Hoppe über das Thema: „Welche Stoffe sind nach den Forderungen der Gegenwart dem Lehrplane der Volksschule hinzuzufügen, bzw. aus demselben zu entfernen?“ Redner fordert eine Erziehung zur Religiosität, zur Vaterlandsliebe, eine Erziehung fürs Leben und ferner eine körperliche Ausbildung. In Rücksicht hierauf unterzieht Redner den Lehrplan der städtischen Bürgerschulen in Braun-

schweig einer allgemeinen Besprechung und weist an der Auswahl des Lehrstoffes für die einzelnen Fächer nach, wie man bemüht gewesen sei, den Forderungen, welche an die Schule gestellt werden, gerecht zu werden. Hinsichtlich der Gesundheitspflege, der Gesetzkunde, der Verfassungskunde und der Volkswirtschaftslehre zeigt Redner, wie auch diese Gegenstände bei den einzelnen übrigen Lehrfächern Berücksichtigung fänden. Redner kommt zu dem Endergebnat: Die Gegenwart stellt keine neuen Forderungen an die Schule, und in den Lehrplan der Bürgerschulen der Stadt Braunschweig sind neue Stoffe nicht einzufügen, nur ist vielleicht eine Beschränkung des Memorierstoffes im Religionsunterrichte wünschenswert. Reformiert sei nun genug, führt Redner aus, der Schule sei Stetigkeit und Ruhe nötig. An die Ausführungen des Redners schloß sich eine äußerst rege Besprechung, die besonders auf den Unterricht in der Religion und auf die Volkswirtschaftslehre Rücksicht nahm. Sodann sprach Lehrer Wilhelm Müller über die Frage: „Soll unsere Landeslehrerversammlung künftig nur alle zwei Jahre stattfinden?“ Redner giebt einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung des deutschen Lehrervereinswesens überhaupt und zeigt den Segen der Lehrerversammlungen für den Lehrerstand und die Schule. So seien auch unsere alljährlichen Landeslehrerversammlungen ein wichtiges Stück in unserem Vereinsleben geworden, und nur schwerwiegende Gründe könnten für eine Aenderung Ausschlag gebend sein. Solche Gründe aber vermag Redner nicht zu finden, vielmehr hätte die Braunschweigische Lehrerschaft, alle Ursache, die alljährlichen Versammlungen beizubehalten und als Mittel, den Geist der Zusammengehörigkeit und des Weiterstrebens zu pflegen, hochzuhalten. Die Versammlung sollte den Ausführungen des Redners ungeteilten Beifall und nahm ohne weitere Debatte den Satz an: Die alljährlichen Landeslehrerversammlungen sind beizubehalten.

Otto Jahns.

Hasselfelde. Die diesjährige Kreisversammlung, welche zum 22. August d. J. angesetzt war, mußte damals des überaus ungünstigen Wetters halber ausgesetzt werden; sie wurde nun auf den 5. September anberaumt und unter reger Beteiligung in Rübeland im Gasthose „Zur grünen Tanne“ abgehalten. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Lehrer Mühlenpfordt-Blankenburg, wurde von dem Schriftführer Lehrer Görlitz-Hasselfelde die Verhandlungsschrift der vorigjährigen Versammlung vorgelesen. Erinnerungen zu derselben werden nicht gemacht. Darauf wird von dem Rechnungsführer Lehrer Görlitz der Kassenbericht für 1895/96 vorgetragen. Die Einnahmen betragen danach 80,40 Mk., die Ausgaben hingegen 66,20 Mk., so daß ein Vorrat von 14,20 Mk. verbleibt. Die Rechnung wird für richtig befunden, und die nachgesuchte Entlastung erteilt. Es wird sodann über das Vereinssthema: „Öffentliche Schulprüfungen“ verhandelt und der folgende Beschluß einstimmig angenommen:

„Da die öffentlichen Schulprüfungen selbst bei rechter Handhabung und unter idealer Auffassung den Eltern schon wegen der Kürze der Zeit und der Befangenheit mancher Kinder kein genaues Bild von dem Wissen und Können der Kinder zu geben vermögen; sie auch ferner nicht im Stande sind, wesentlich auf den Fleiß und den Eifer einzuwirken; sie schließlich wegen des geringen Besuches auch keine rechte Verbindung mehr zwischen Schule und Haus bilden; da anderseits aber den öffentlichen Schulprüfungen die Gefahr einer mehr schadenden als nützenden Paradeprüfung sehr nahe liegt, so ist die Abschaffung dieser Einrichtung als nicht mehr zeitgemäß dringend zu erstreben.“

Wegen der Kreisvereine beschließt man, für Beibehaltung derselben einzutreten und folgende Leitsätze anzunehmen:

1. Die Verhandlungsgegenstände der Kreisversammlung seien die des Lehrertages.
2. Die Grundlagen der Verhandlung bildet eine Zusammenstellung der in den zugehörigen Zweigvereinen aufgestellten und beratenen Leitsätze.
3. Diese Leitsätze sind von den Zweigvereinen bis zum 1. Juli j. J. an den Vorsitzenden des Kreisvereins einzusenden.

4. Die Kreisversammlung findet alljährlich einmal im Monat August in Wendefurth oder Rübeland statt.
5. Die den Mitgliedern durch den Besuch der Kreisversammlung erwachsenen Kosten werden aus der Kasse des Kreisvereines nicht vergütet.

Dem für die Landes-Lehrerverversammlung in Holzminden gewählten Vertreter des Kreisvereines wird der Auftrag erteilt, eine Abstimmung über diese Frage zu beanstanden; dieselbe soll den einzelnen Zweigvereinen überlassen und das Ergebnis derselben dem Landes-Lehrervereinsvorstande baldmöglichst übermittelt werden. Als Beratungsstoff für nächstes Jahr wird „Beginn der Schulpflicht“ aufgestellt. Zum Schluß folgte noch ein fast zweistündiger Vortrag des Lehrers Gödecke-Blankenburg über eine Reise nach Palästina, die derselbe im Jahre 1895 ausgeführt hat. Redner führte in fesselnder Weise die Zuhörer von Beirut über Haifa, Nazareth, Kana, Kapernaum und zurück nach Haifa, dann über Jaffa nach Jerusalem. Der Vorsitzende sprach dem Redner den Dank der Versammlung aus, die eine Fortsetzung des Vortrages etwa in den Michaelisferien wünschte, was Koll. Gödecke gern zusagte. Nachdem noch kurz einige Vereinsangelegenheiten besprochen waren, wurde die Versammlung geschlossen. H. Görnitz.

Schöppenstedt. Am 29. August hielt der Bezirksverein Schöppenstedt eine von 17 Mitgliedern besuchte Versammlung ab. Zunächst wurde seitens des Schriftführers der Jahresbericht verlesen, sowie Rechnungsablage erstattet. — Der Verein ist in der Mehrheit für Beibehaltung der alljährlich stattfindenden Versammlungen des Braunschweigischen Landesvereins. — Zuletzt erfolgte durch Koll. Winroth das Referat über öffentliche Schulprüfungen. Die Versammlung ist mit dem Referenten dahin einverstanden, daß die öffentlichen Schulprüfungen vollständig zu entbehren sind. K.

Stadtdoldendorf. Mittwoch, den 3. September, fand in Widdensen eine Lehrerversammlung des Bezirkes Stadtdoldendorf unter Leitung des Herrn Lehrers Deumeland-Stadtdoldendorf statt. Die Versammlung war von 19 Mitgliedern besucht. Nach Eröffnung der Versammlung hat der Vorsitzende die Anwesenden, sich zu Ehren des kürzlich verstorbenen Koll. Schulze-Lüdrissen von den Sigen zu erheben. Diesem wurde Folge geleistet. Darauf erklärte sich die Versammlung einstimmig bereit, ein etwaiges Defizit, welches sich bei dem geplanten Konzert des Braunschweiger Lehrerergangsvereins und bei der Dampfersahrt nach Bodenwerber zur Zeit der Landeslehrerversammlung in Holzminden einstellen könnte, mit decken zu helfen. Dann wurde einstimmig beschlossen, dafür zu stimmen, daß alle zwei Jahre eine Lehrerversammlung stattfinden soll. Nachdem dann die Versammlung sich einig geworden war über das Beibehalten der Kreisversammlungen und über die Vorstandswahl des Landeslehrervereins, hielt Herr Hausvogel-Stadtdoldendorf seinen angekündigten Vortrag über das Thema: „Sollen überhaupt öffentliche Schulprüfungen abgehalten werden oder nicht?“ Redner hatte folgende Sätze aufgestellt:

- I. Öffentliche Schulprüfungen sind nicht notwendig
 - a) für die Behörde, weil dieselbe sich auf andere Weise von der Berufstreue der Lehrer überzeugen kann.
 - b) für die Schule, weil das Ziel der Schularbeit sich ohne sie erreichen läßt.
 - c) für die Lehrer, weil sie kein objektives Bild ihrer Leistungen geben.
 - d) für die Schüler, weil sie keinen Einfluß auf ihren Fleiß haben.
 - e) für das Haus, weil es in anderer Weise bessere Einsicht in die Arbeit der Schule gewinnen kann.
- II. Öffentliche Prüfungen sind schädlich, weil sie
 - a) nur einen einseitigen Einblick in die Arbeit der Schule gewähren.
 - b) Schule, Lehrer und Schüler leicht falschen Beurteilungen aussetzen.
 - c) die Oberflächlichkeit des Unterrichts begünstigen.
 - d) auf Lehrer und Schüler sittlich schädigende Wirkungen ausüben können.

III. Öffentliche Prüfungen sind abzuschaffen.

Hieran knüpfte sich eine sehr lebhaftc Debatte. Die Thesen wurden schließlich einstimmig gebilligt.

Die nächste Versammlung findet am 21. Oktober in Eschershausen (beim Gastwirt H. Sander) statt. Hausvogel.

Wolfsenbüttel. In der letzten Versammlung des Pädagogischen Vereins, welche am Sonnabend, d. 12. September stattfand, sprach Herr Lehrer Samtleben über „Öffentliche Schulprüfungen“. Nach lebhafter Debatte, die sich dem äußerst gründlichen Referate angeschlossen, wurden von der Versammlung folgende Thesen angenommen:

1. Öffentliche Schulprüfungen sind nicht notwendig für Behörden, Schule und Lehrer.
2. Sie sind auch nicht notwendig für die Eltern, da sie weder zeigen, was die Schüler können, noch wie der Lehrer unterrichtet und erzieht, und da die Verbindung zwischen Schule und Haus in anderer und wirksamere Weise hergestellt werden kann.
3. Sie sind aber geeignet, das Ansehen der Schule, die Gleichmäßigkeit des Unterrichts, den Charakter von Lehrer und Schüler zu schädigen.
4. Die öffentlichen Schulprüfungen sind daher abzuschaffen.

Betreffs Abhaltung der Landes-Lehrerversammlung erklärte sich die Versammlung einstimmig für Beibehaltung der alljährlich stattfindenden Versammlung. D.

Bücherschau.

Die Bewegungsspiele des Kindergartens nebst einem Anhang von Ball-, Kugel- und Bauliedern von August Köhler, weil. Direktor des Lehrerinnen-Seminars in Gotha. 10. vermehrte Auflage, herausgegeben von Dr. Adalbert Weber, Königl. Kreischulinspektor zu Würzburg. Weimar, Hermann Böhlau's Nachfolger. Preis 3,60 Mk.

Ein Werk, welches so viele Auflagen und auch Verbesserungen durchgemacht hat, empfiehlt sich durch diese schon allein. Es ist für Kindergärtnerinnen geschrieben, welche ja Kinder im vorerschulpflichtigen Alter beschäftigen und dadurch erziehen sollen. Beides soll spielend durch das Spiel geschehen. Die Spiele sollen aber unter Abführung von Spielliedern ausgeführt werden, denn der Herausgeber legt mit Recht großes Gewicht auf die Bildung des Taktgefühls und Anschauung der verschiedensten Thätigkeiten. 289 Lieder und fast eben so viele Spielregeln sollen zu diesem Zwecke den Kindergärtnerinnen das Spielmaterial für die Kleinen liefern. Diese Lieder sind fast alle in Text und Melodie dem Kindesalter entsprechend. Doch sind auch mehrere darunter, welche darüber hinausgehen, bei denen auch der Tonumfang zu groß ist. Die geschickte Kindergärtnerin wird übrigens aus dem außerordentlich großen Schatze schon das Passende für die kleinen Zöglinge zu finden wissen. Die zweite Stimme, welche zu vielen Liedern sehr gut gesetzt ist, soll ohne Zweifel für die Spielleiterin oder für erwachsene Mitspieler sein, da weder der Tonumfang noch die Gesangsfertigkeit den Kleinen solche Leistungen gestatten würden. Am liebsten sind die Ballspiel-, Kugelspiel- und Baulieder. R.

Der Gesangsunterricht in der ein- und dreiklassigen Volksschule. Eine praktische Anweisung in der Methode desselben für Seminaristen und Lehrer von Gustav Hecht, Königl. Musikdirektor und Seminarlehrer. 2. verbesserte Auflage. Quedlinburg 1895, Verlag von Chr. Friedr. Vieweg's Buchhandlung.

Der Verfasser giebt in diesem Büchlein von 92 Seiten eine gründliche Anweisung zum Gesangsunterricht. Er hat gut beobachtet, kennt die Fehler der Unterrichtenden und die Mängel der Unterrichteten und weiß Mittel zur Abhilfe. Zwar sind wir nicht

mit allem einverstanden, z. B. mit dem Singen nach Noten, oder, daß beim mehrstimmigen Gesange alle Kinder erst die Melodie lernen sollen, auch ist der Übungsstoff sehr reichlich bemessen, doch ist hier nicht Raum, diese Streitfragen auszusechten. Auch werden dieselben in absehbarer Zeit wohl nicht ausgefochten werden. — Der dritte Abschnitt des Büchleins mit dem „praktischen Allerlei“ ist unübertrefflich, und der Anhang: Methodische Bemerkungen zu 50 Volksliedern enthält ein solch umfangreiches Sündenregister des Gesangunterrichts, wie wir es in gleicher Vollständigkeit noch nicht gefunden haben. Doch warum soll bei Nr. 12 der Anfang von: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“, abgeschwächt werden auf c e e g? Kann man doch, um den Umfang um eine halbe Oktave zu vermindern in dem obern g anfangen, was entschieden besser sein würde als zweimal c. Noch besser wäre f b d f. — Das Büchlein ist allen Anfängern im Gesangunterrichte sehr zu empfehlen. R.

Lieder für die rüstige Jugend. Herausgegeben von Alfred Böttcher, Stadtmusikdirektor in Hannover. Zu beziehen durch Dierksen und Wichlein, Bremen.

Dieses kleine Büchlein enthält 77 Lieder von Lieder-, Wander-, Vaterlands- und anderen Liedern. Ohne sichern Text giebt es keinen guten Gesang. Das Gedächtnis ist wie ein Sieb. Ein Buchstabe, ein Wort, ein ganzer Vers fällt hindurch, und der Gesang verstummt an der Stelle. Das Büchlein ruft das Verlorene schnell ins Gedächtnis zurück, und frisch, fromm, fröhlich, frei tönt der Gesang weiter. Das kleine Taschenformat befähigt das Büchlein zum steten Begleiter. Es kostet einzeln nur 10 Pf., in Partien von 100 Stück sogar nur 8,50 Mk. R.

Kalb, Gustav. Der erste Unterricht in der Knabenhandarbeit. Für Schule und Haus bearbeitet. Mit 410 Abbildungen im Text. Gera, 1895. Theodor Hofmann. 136 S. 1,25 Mk., geb. 1,60 Mk.

Verfasser hat eine lange Reihe von Arbeiten zusammengestellt, welche sich für das Alter von 6—12 Jahren eignen. Er hat die Knabenhandarbeit auf Frobel'scher Grundlage für das schulpflichtige Knabenalter bis zu 12 Jahren ausgestaltet und zeigt dadurch, wie vermittelt derselben in einer dem Wesen und den Neigungen des Kindes angepassten Weise nicht nur auf rein belehrenden, sondern mehr praktischen, die körperliche und geistige Selbstthätigkeit voll in Anspruch nehmenden Wege die Gewinnung von Anschauungen, Kenntnissen und Fertigkeiten, die Kräftigung des Willens und die Ausbildung des Gemüths erreicht werden kann. Die bezeichneten Beschäftigungsarten geben den Eltern und Erziehern reichen Stoff, an dem sie ihren Pflegebefohlenen Unterhaltung, Belehrung, Erholung, Abwechslung und Freude bereiten können. Durch diese Anleitungen hat der Verfasser geschickt eine Brücke hergestellt zwischen den eigentlichen Kindergartenbeschäftigungen und den eigentlichen Arbeiten des Handfertigkeitsunterrichtes. Im 6.—7. Lebensjahre werden die Kinder beschäftigt mit Formenlagen aus fertigen Formengestalten (Bauen, Täfelchenlegen, Stäbchenlegen, Flechten, Falten u. s. w.). Im 7.—8. Lebensjahre lernen die Kinder das Formenlegen und Formengestalten, anfangs ohne Werkzeug, späterhin benutzen sie die Scheere (Flechten zusammengefügter Muster und das Verschnüren, Falten und Aufkleben, Ausschneiden und Aufkleben u. s. w.). Im 8.—11. Lebensjahre kommt zu den Werkzeugen noch das Messer, der Hammer, der Bohrer und die Laubsäge. Die Beschäftigungen bestehen im Formenlegen und Formengestalten mit Werkzeugen (Formen in Plastilina, Thon und Papiermasse, Kartonarbeiten, Holzarbeiten mit Anwendung von Messer, Hammer, Bohrer und Laubsäge u. s. w.). Ein Anhang des Büchleins lehrt die Anfänge in der Korbschneiderei, diese Arbeiten sind für das 11.—12. Lebensjahr berechnet. Die Auswahl der Arbeiten ist groß, ihre Ausführung wird kurz, aber verständlich beschrieben. Eltern und Lehrer werden befähigt, ohne schon besondere Übung in diesen Arbeiten gehabt zu haben, ihre Kinder anzuleiten. Leitern von Schülerversammlungen und Knabenhorten kann das Buch warm empfohlen werden. F.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in nächster Nummer Aufnahme finden sollen, müssen bis spätestens den 8. Oktober d. J. in Händen der Verlagehandlung sein.

Neuser's Verlag (Louis Neuser), Neuwied und Leipzig.

Sobald erschienen:

Die zweite Lehrerprüfung.

Eine Sammlung

von ca. 3000 Fragen und Themen aus Prüfungen provisorischer Lehrer
nebst Hinweisen über die Vorbereitung zur zweiten Lehrerprüfung.

Herausgegeben von

P. Kuhn und A. Schulz.

Preis M. 1,25.

4. vollständig umgearbeitete Auflage.

Preis M. 1,25.

Die preussische Lehrerzeitung, sowie mehrere hervorragende pädagogische Blätter nennen das Buch eine sehr fleißige Arbeit, die den jungen Kollegen aufs beste empfohlen werden kann.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Gegen Einsendung des Betrages in Freimarken erfolgt direkte Zusendung franko per Post.

I. I. REHBACH



Blei- u. Farbstift-Fabrik



GEGRÜNDET 1821.

REGENSBURG.

Als vorzügliche Zeichenbleistifte werden besonders empfohlen:

- No. 255. „Rembrandt“ in 3 Härtegraden . en detail 5 
„ 171 „Walhalla“ „ 4 „ „ „ 10 „
„ 105 I. I. Rehbach „Polygrades“ in 5 Härtegraden, 6eckig,
gelb polirt, Scharfstempel . . en detail 15 

Eine bekannte Spezialität sind

I. I. Rehbach Farbstifte

ferner die von mir erzeugten Zeichen- und färbigen Tafelkreiden.

Prämiirt: München, Berlin, London, Paris etc.

**Älteste Cigarrenfabrik mit direktem
Versand an die Consumenten.**

— Gegründet 1843. —

Preisgekrönt
1855 PARIS. ♦ LONDON 1862.

A. Hornemann

in GOCH an der holländ. Grenze.

Von meinen hinlänglich als preiswerth
bekannten 80 Nummern umfassenden
Fabrikaten empfehle ich besonders, da
allgemein beliebt und bevorzugt, unter
Garantie der Zurücknahme. **Ziel 2 Monate**

Venus de Cuba	100 St.	Mk. 3,20
Monteria	100 "	" 3,30
Nederland	100 "	" 3,40
Prima Manilla	100 "	" 3,60
Dora	100 "	" 3,80

1 Sortimentspostpack. 500 St. Mk. 17,10
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Vista Habana	100 St.	Mk. 3,60
El Sello *	100 "	" 3,80
Comme il faut	100 "	" 3,80
Alicante	100 "	" 4,-
El Progreso *	100 "	" 4,-

1 Sortimentspostpack. 500 St. Mk. 19,20
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Nelly	100 St.	Mk. 4,30
Borneo	100 "	" 4,50
Wilhelmina	100 "	" 4,50
Steuerfrei	100 "	" 4,50
Holländer II	100 "	" 5,-

1 Sortimentspostpack. 500 St. Mk. 22,80
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Las Gracias *	100 St.	Mk. 5,-
Felix Brasil	100 "	" 5,20
Coroneda	100 "	" 5,40
Carolina	100 "	" 5,60
Infantes	100 "	" 5,70

1 Sortimentspostpack. 500 St. Mk. 26,90
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Goldonkel	100 St.	Mk. 6,-
Hollanda *	100 "	" 6,20
Holl. Plantagen-Cig.	100 "	" 6,40
Premium	100 "	" 6,50
El Descanso	100 "	" 6,80

1 Sortimentspostpack. 500 St. Mk. 31,90
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Ausführliche Preisliste gratis und franco.

Rauchtabak, grob und fein von
Mk. 0,80—4,00 pr. Pfd. — 9 Pfd. franco.

**Versand von 100 Stück an.
200 Stück portofrei.**

Verlag von Appelhaus & Co.

**Die selbständige
ländliche Schulparkasse.**

Eine Anleitung
zu ihrer Gründung und Leitung von
J. Böhme, Pastor.
Preis 60 Pf.

Nur tausender Pfarrer, Lehrer, Beamte
2c. über seinen **Holländ. Tabak**
Lob hat **H. Becker** in **Essen a. S.**
Ein 10 Pfd.-Beutel fto. acht Mk.

Pianos, Harmoniums,

von M. 350 an. von M. 80 an.

**Amerik. Cottage-Orgeln, Flügel,
Klavier-Harmoniums.**

Alle Vorteile. Höchster Rabatt.

Illustr. Katalog, der grösste seiner Art,
franko. — Nichtgefall. Instrumente
nehme auf meine Kosten zurück.
Wilh. Rudolph in Giessen No. 54.

Seeben erschien:

Sprachschule.

Übungsstoffe für den Unterricht
in der

**Rechtschreibung, Wort- und
Sachlehre.**

Von **Carl A. Krüger**, Rektor.

Erscheint in drei Ausgaben:

Ausgabe in einem Heft für Volksschulen mit
einfachen Verhältnissen. Preis 25 Pf.

Ausgabe in zwei Heften.

Heft 1, Preis 20 Pf. Heft 2, Preis 25 Pf.

Ausgabe in drei Heften.

Heft 1, Preis 20 Pf. Heft 2, Preis 25 Pf.

Heft 3, Preis 30 Pf.

Urteil. Enthält reichhaltigen Stoff unter
Anschluß alles überflüssigen Ballastes. Die
Orthographie steht im Vordergrund. An
einem einzigen kleinen Abschnitt kann der
Schüler hier oft mehr lernen, als sonst an
seitenlangem Ab-, Auf- und Diktierschreiben.
Die **Wort- u. Sachlehre** erscheint hier in
ganz vereinfachter u. leichtfaßlicher Gestalt unter
Beachtung der durchschlagenden Reformen.
Sehr eingehend ist das **Wir und Mich** prak-
tisch vorgeführt. Die **Selbstfrage** ist dem Unter-
richt dienlich gemacht, und auf die **Selbst-**
befähigung des Schülers ist großes Gewicht
gelegt. Kurz, der Verfasser hat für die Hand
des Schülers ein Musterwerk geschaffen. **W. Tr.**

Ein Probe-Exemplar wird bei be-
absichtigter Einführung à Exemplar mit 10 Pf.
franko geliefert.

Danzig. Verlag von Franz Axt.

Tuch-Versandhaus

G. Klauss & Co.

Ballenstedt a. S. empfiehlt seine

— Herren- und Damenkleiderstoffe, —

Teppiche, Schlafdecken und Strumpfwolle in vorzüglicher Qualität,
Gegen baar: Rabatt

Muster

6 %

franco!

An Sonntags- und christlichen Festtagen.

findet kein Versand statt.

Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Bibelkunde
zugleich

Praktischer Kommentar zur Biblischen Geschichte

von J. H. Albert Frickie.

I. Band. Altes Testament 4 Mark. Der 2. (Schlußband) befindet sich in Vorbereitung.

Einige Beurteilungen obigen Werkes:

Martin Böttcher, Verfasser eines ähnlichen Werkes schreibt in der Hamburgischen Schulzeitung: „Das Buch gehört zu den seltenen Erscheinungen, die mehr halten, als der Titel verspricht. Es giebt mehr als das, was man nach gewöhnlichem Sprachgebrauch unter Bibelkunde versteht: mehr als einen trockenen Abriss; auch mehr als einen dürftigen Kommentar der heiligen Geschichte. Indem es mit großem Geschick die Schrift aus der Schrift erklärt, bietet es nicht nur Geschichten, sondern Geschichte, Heilsgeschichte, Geschichte des Reiches Gottes, und zwar ohne ins Extrem einer unfruchtbaren Systematik zu verfallen. — Reg. hat das ihm vorliegende erste Heft von Anfang bis Ende sorgfältig durchgesehen und nichts gefunden, was einer tadelnden Erwähnung wert wäre; wohl aber hat er reichliche Gelegenheit gehabt, über die Uebersichtlichkeit der Anlage, die Klarheit und Fülle der Gedanken sich zu erfreuen, und die Freudigkeit der Anerkennung, welche er hiermit öffentlich ausspricht, wird nicht im mindesten durch die Erwägung getrübt, daß das treffliche Werk seiner eigenen „Handreichung für die Bibellesestunden“ Konkurrenz machen wird.“

Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht.

Der durch sein treffliches Handbuch des Katechismus-Unterrichts in weiten Kreisen bekannte Verfasser bietet hier ein ähnliches Hilfsmittel für die „Biblische Geschichte“ und das „Bibellesen“. Es ist alles gut, gut und gediegen, was Verfasser in diesem ersten Bande der Bibelkunde, welcher die Biblischen Geschichten des alten Testaments umfaßt, dem Lehrer darreicht. Klar und übersichtlich ist die Anlage des Werkes im Ganzen wie die Gliederung im Einzelnen. Das reiche Material ist treffend erklärt und in erschöpfender Weise allseitig behandelt. Was uns am meisten anspricht, das ist die religiöse Tiefe und Wärme bei aller Nüchternheit und Besonnenheit. Die Biblische Geschichte ist zur Katechismuslehre in fortwährende Beziehung gesetzt.

Psychologisch wahr, natürlich und ungekünstelt sind die biblischen Charaktere herausgeschält und von tief-religiösem Standpunkte aus gründlich und trefflich erfaßt. An den Trägern der Heilsgedanken will Verfasser mit Recht anschaulich zeigen, „Gottes zukommende Liebe, der Menschen Sünde und Elend und Gottes rettende Erbarmung.“ Es sind die Biblischen Geschichten daher „geordnet um die Hauptträger und Hauptthaten der Heilsgeschichte.“ Denn nicht nur einzelne Geschichten sollen erklärt werden, sondern bei jeder Geschichte soll es deutlich werden, welche Bedeutung sie hat hinsichtlich der Entwicklung des Reiches Gottes: „So ist jede Geschichte unter zweifachem Gesichtspunkte betrachtet, als Einzelgeschichte und als Stilk der Heilsgeschichte.“

Die Eigenart des Verfassers zeigt sich auch hier wie in seinem Handbuch in der ausgiebigen Heranziehung der reichen Litteratur von den Schriften Luthers bis zu den herrlichen Werken reich begnadeter Gottesmänner unserer Zeit.

Die Uebersmittlung des Stoffes, die eigentliche Methode des Unterrichtes bleibt dem Lehrer überlassen. Fertige Lektionen sind es nicht, wir haben hier vielmehr ein in hohem Grade gediegenes und empfehlenswertes Hilfsmittel bei der Vorbereitung auf den Biblischen Geschichtsunterricht.

Rinneberg (Pfeffelbach).

Soeben erschienen:

Wandkarte von Palästina zur biblischen Geschichte.

Nach den Angaben der Bibel bearbeitet
von

Dr. H. Fischer und Prof. Dr. H. Guthe.

Massstab 1:200 000.

Mit drei Nebenkarten.

Das alte Jerusalem, 1:3800, Jerusalems Belagerung durch die Römer, 1:20000,
und die Sinai-Halbinsel und ihre Nachbargebiete, 1:1000000.

6 Blatt in Farbendruck, 1,67 m hoch, 1,52 m breit

Preis 6 Mark,

aufgezogen mit Stäben 13 Mark.

Wir bitten die Karte sich von einer Buchhandlung am Orte zur Ansicht vorlegen zu lassen.

Leipzig, September 1896.

H. Wagner & E. Debes
Verlagsbuchhandlung.

Ge-
diegene
Instru-
mente.



Grosse
Auswahl.
Volle
Garantie.

**Musikinstrumenten-Manufaktur
Schuster & Co.,**

Markneukirchen No. 291.

Die Manufaktur versendet ihre illustr.
Hauptkataloge frei.

Verlangen Sie zur Auswahl
auf 14 Tage:

- 1 Sortiment Lieder für Männerchor, für ge-
mischten, für Frauen- u. Kinderchor.
- 1 — humor. Szenen, Duette, Terzette u. Coupl.
für Wintervergönigungen. (Gr. Neuheiten!)
- 1 — Musf. f. Klav., 2hb., 4hb. (leicht? schwer?)
- 1 — f. Violine, Viol. u. Klav., (leicht? schwer?)
- 1 — f. Kirchengesang (ev. ? kath. ?), f. d. Orgel.

Carl Kliner, Musikalienhdlg., Leipzig.

Verlag von C. A. Schwesfähe und Sohn
in Braunschweig.

Das alte Testament

überseht, eingeleitet und erläutert
von

Professor D. **Eduard Reisch**,

herausgegeben aus dem Nachlasse des
Verfassers von

Lic. **Ericksen**, Direktor des Theologischen
Studienstifts, und **Parrer Lic. Dr. Gork**
in Strassburg.

7 Bände, broschiert 50 Mk., geb. in eleg.
Halbdrzbd. 60 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Pianinos^{von Römheldt} in Weimar.

- **Apartes Fabrikat I. Ranges.** •
12 goldene Medaillen und I. Preise.
Von Liszt, Bülow, d'Albert aufs Wärmste
empfohl. Anerkennungsschreiben aus allen
Teilen der Welt. In vielen Magazinen des
In- und Auslandes vorrätig, sonst direkter
Versand ab Fabrik.

Uebliche Vorteile für die Herren Lehrer.

Soeben erschien in 2. Auflage:

Ansprechende, leicht ausführbare

Gymnastik

zusammengestellt von
Ernst Barfung.

Preis in biegl. imit. Lederreinh. 1 Mk.

Das reizende Buch wendet sich an
Stadt- und Landschulen und liefert
auch dem nicht turnerisch gebildeten
Lehrer leichte Gelegenheit, in den
lieblichsten Reigen die Schüler und
Schülerinnen zu üben. Die Reigen
sind in allen Figuren von der Auf-
stellung bis zur vollendeten Durch-
führung in Zeichnungen wiedergegeben,
und diese durchgängig von einem leiten-
den Text begleitet. Die Melodien und
Lieder zu den Reigen sind allen Schulen
bekannt.

Gegen Einsendung von 1 Mk. zu be-
ziehen vom Verleger **Emil Dehrend**
in Wiesbaden oder durch jede Buch-
handlung.

Verlag von
Hellmuth Wollermann in Braunschweig.

Zur Einführung bestens empfohlen.

I. Kindervater.

Liederbuch.

Eine Sammlung der beliebtesten Lieder
und Gesänge für Schulen

nach Jahresklassen in 3 Stufen geordnet.

Heft I. (104 Lieder und Spiele.) 3. Aufl.
30 Pf.

Heft II. (168 Lieder.) 7. Auflage. 1896.
50 Pf.

Heft III. (122 Lieder.) 3. Auflage. 1894.
40 Pf.

Ein vielseitig warm empfohlenes, in
vielen Schulen eingeführtes Liederbuch.

Das Liederbuch enthält alle im Mi-
nimal-Lehrplan vorgeschriebenen und in
dem Lesebuch „Deutsche Jugend“ ge-
brachten Lieder. Der Anhang zum 2. Heft
bringt das Wichtigste vom Notensingen. Der-
selbe ist auch allein für 10 Pf. beim Verleger
zu haben.

Verlag von
Hellmuth Wollermann in Braunschweig.

B. Markwort, Kantor.

Biblische Geschichten

und

**Lernstoffe für die Unter- und Mittel-
klassen mehrstufiger Schulen**

zugleich ein Wiederholungsbuch für
Oberklassen.

Ausgabe A. Mit 56 biblischen Bildern.
216 S. Preis geb. 1 Mk.

Ausgabe B. Ohne Abbildungen. Geb. 70 Pf.

Die Einführung in braunschweigischen
Schulen ist seitens Herzogl. Konsistoriums
genehmigt!

Probeexemplare stehen gern zu
Dienst.

Feinste Blasinstrumente ersten Ranges
Violinen, Zithern, Harmonikas u. s. w.
in vorzügl. renom. Arbeit versendet zu Fabrik-
preisen unter Garantie

Aug. Clemens Glier.

Marktneukirchen, Neue Str. 88.

Spezial-Kisten frei.

A. W. Zickfeldt, Osterwieck/Harz.

Achtzig kurze schlichte Gebete für die Schule

von **Karl Anauth, Lehrer.**

Preis dauerh. geb. 80 Pf.

Für den täglichen Gebrauch eingerichtet.

Mit dem Kirchenjahre beginnend
bietet der Herr Verfasser in diesem
praktischen Büchlein den Kollegen für
alle Tage des Jahres Material
zu kurzen, ansprechenden Morgen-
andachten; er will mit seinem Buche
den Lehrer bei seiner Schulanbahn
nicht etwa bevormunden, sondern er
wünscht in dem praktischen Büchlein
den Kollegen Fingerzeige zu geben,
wie bei der Morgenandacht Schrift-
wort, Kirchenlied und freies Gebet zu
vereinigen sind, damit die Kinder das
Bibelwort nicht andachtslos und
unaufmerksam an sich vorüber-
gehen lassen. Das Buch wird den
Lehrern in Stadt und Land eine will-
kommene Gabe sein.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen,
gegen Einsendung des Betrages auch
direkt franco von der Verlagsbuchhandlung.

Haben Sie ein pädagog. Thema
zu bearbeiten, so finden Sie dazu in

Haese's Pädagogischer Taschenkalender 1897/98

geeignete Quellen und Stoffnach-
weise.

Preis geb. 75 Pfg.

Zu beziehen von der Verlagsbdlg.:

A. W. Zickfeldt, Osterwieck/Harz.

sowie durch sämtliche Buchhandlungen.

Was ist Schapirograph?*)

Schapirograph ist ein neuer unübertroffener Vervielfältigungs-Apparat zur selbständigen kostenlosen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Aktienstücken, Zeichnungen, Noten, Plänen, Programmen u. s. w. in **Schwarzdruck**. Die Handhabung dieses Apparates ist für jeden Laien eine **erstaunlich einfache**, der Erfolg **unaussprechlich und garantiert**. Von einer mit Tinte auf Papier hergestellten Schrift oder Zeichnung erzielt man ohne Presse und ohne Chemikalien auf die einfachste Weise ca. 150 Abzüge innerhalb 15 Minuten. Ein Schapirograph für Quart und Folio kostet mit allem Zubehör nur **Mk. 17.—**. Zum Beweise, daß der Schapirograph der beste Vervielfältigungs-Apparat ist, sind wir bereit, denselben auf unsere Gefahr und ohne Zahlung zum probeweisen Gebrauche für 5 Tage **franko** zu versenden, und beanspruchen wir im Falle der Rücksendung keinerlei Entschädigung.

*) Prospekt und Druckproben frei.

Hermann Hurwitz & Co., Berlin C.,
Klosterstr. 49.
Spezial-Geschäft für Patent-Artikel.

Rheumatismus, Magenleiden, Gicht, Neuralgie, Ischias, Schreibkrampf, Nervenleiden, Lähmungen, Darmkatarrh, Gries, Stein, Schwachzustände, Milz-, Blasen-, Nieren- und Leberleiden etc.



finden sichere Heilung durch elektrische Selbstbehandlung. Bei meiner glänzend bewährten, durch Hunderte von Anerkennungen ausgezeichneten und wiederholt prämierten

elektrischen Induktions-Maschine,

deren Strom sich von der grössten Stärke bis zur äussersten Zartheit regulieren lässt, wird derselbe unter erquickendem, prickelndem Gefühle mittelst elektrischer Platten oder durch elektrische Massage direkt durch die erkrankten Organe hindurch geleitet. Die Krankheitsstoffe werden dadurch gelockert und aufgerüttelt und durch Poren und Darm, namentlich aber durch den Urin aus dem Körper ausgeschieden. Eine Heilung, mindestens eine Besserung ist stets sicher. Der Maschine liegt eine 16seit. Broschüre bei mit Zeichnung der Organe des menschlichen Körpers und genau erläuterter Behandlungsweise, sowie ausreichende Füllung für 3—4 Monate. Jeder kann sich mit ihr, ohne alle Kenntnisse von der Elektrizität und ohne fremde Hilfe selbst behandeln. Preis der kompletten Maschine nebst 5 Requisiten für elektrische Massage ver-

pact franko 28 M. 50 Pf., ohne Requisiten 24 M. 50 Pf. — Prospekte gratis.
Gustav von Mayenburg, Fabrik elektrischer Maschinen, Dresden-Neust.

Anmerkung. Herrn Gustav von Mayenburg in Dresden-Neustadt: Erlaube mir Ihnen mitzuteilen, dass ich mit Ihrer Induktionsmaschine sehr, sehr zufrieden bin. Sie funktioniert ganz ausgezeichnet exakt und habe ich daran nichts auszusetzen. Dabei ist der Preis sehr niedrig. Ich sage Ihnen meinen Dank und ermächtige Sie, von Vorstehendem jedweden Gebrauch zu machen.
„Ehre wem Ehre gebührt!“

Dieburg (Hessen).

Rektor W. Engelhardt.

Die dieser Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beigegebenen Prospekte der Firmen **A. Hornemann, Koch a. d. holländ. Grenze; W. Rudolph, Pianofortefabrik, Gießen**, empfehlen wir den geehrten Lesern zur gefl. Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor **Schaarschmidt** in Braunschweig, Spielmannstr. 17.
Appelhaus & Co. in Braunschweig, Wilhelmthorpromenade 3.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Neunter Jahrgang.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Oktober.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gefaltene Petitzeile 20 Pfg. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Der Braunschweigische Landes-Lehrer-Verein und seine Thätigkeit vom 1. Oktober 1895 bis dahin 1896. — Der 68. Braunschweigische Lehrertag zu Holzminden vom 29. September bis 1. Oktober 1896. — Aus dem Vereinsleben: Aus den Lehrer-Vereinen des Landes. Vereinsversammlungen. — Personalveränderungen. — Bitterschau. — Anzeigen.

Der Braunschweigische Landes-Lehrer-Verein und seine Thätigkeit vom 1. Oktober 1895 bis dahin 1896.

Bericht,
der Hauptversammlung in Holzminden namens des Vorstandes erstattet
von Albert Friede.

Geehrte Herren! Liebe Kollegen!

Das Vereinsjahr 1895/96, über das wir Ihnen heute Bericht zu erstatten haben, ist in mancher Hinsicht kein freundliches für uns gewesen. Mit dem Heimzuge eines wohlwollenden, weitblickenden und thatkräftigen hohen Vorgesetzten begann es, und in seinem weiteren Verlaufe brachte es einen Mißerfolg, den wir nicht erwartet hatten, und der nach den jahrelangen Vorarbeiten, welche für die betreffende Angelegenheit geleistet worden sind, besonders schmerzlich berühren mußte. Wenn wir dennoch auch von Erfolgen in diesem Jahre reden können, so sind sie nicht durch unsern Landesverein, sondern durch den großen Deutschen Lehrerverein erreicht worden, dem wir seit dem Jahre 1893 angehören, und dessen Errungenschaften somit auch die unsrigen sind.

Der Deutsche Lehrerverein zählt nach den letzten uns zur Verfügung stehenden Mitteilungen jetzt in 2163 Verbänden 62200 Mitglieder. Dem Gesamtvorstande gehören seitens unseres Vereins der Vorsitzende und sein Stellvertreter, Kollege Litzmann-Holzminden, an. Als Abgeordnete für die Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins, welche alle zwei Jahre im Anschluß an die Deutsche Lehrerversammlung tagt, sind im vorigen Jahre in Bad Harzburg Kollege Behrens-Braunschweig und die drei Vorstandsmitglieder gewählt worden; sie haben sämtlich an der Vertreterversammlung in Hamburg teilgenommen. — Als jährlichen Beitrag für den Deutschen Lehrerverein haben wir einschließlich der Summe für den Rechtsschutz pro Kopf 0,15 Mk. zu zahlen gehabt. — Die Unterstützung der Rechtsschutzklasse ist von einem Mitgliede unseres Vereins nachgesucht worden, und es sind ihm laut Benachrichtigung des geschäftsführenden Ausschusses des D. L. V. 135,35 Mk. als Beihilfe zu den Kosten eines Prozesses gezahlt worden.

Die Bestrebungen des D. L.-V. in Bezug auf die Aenderung des Militärdienstes der Volksschullehrer haben schneller, als man allgemein dachte, zu dem erwünschten Ziele geführt. Zu Anfang dieses Jahres erklärte der preussische Kriegsminister in der Budgetkommission des Reichstages und ebenso im Reichstage selbst der Staatsminister von Bötticher, daß der Reichskanzler den Lehrerseminaren auf Vorschlag der Reichsschulkommission die Berechtigung zur Ausstellung des wissenschaftlichen Befähigungszeugnisses für den einjährig-freiwilligen Dienst verleihen wolle. Jetzt haben wohl bereits alle deutschen Seminare diese Berechtigung erhalten; den beiden unsrigen ist sie durch ein Schreiben des Reichskanzlers vom 2. August d. J. zuerkannt worden. Um falschen Auffassungen vorzubeugen, wollen wir hier gleich bemerken, daß — wie bei allen hier in Frage kommenden jungen Männern, so auch bei den Lehrern — nicht etwa das wissenschaftliche Befähigungszeugnis schon ohne weiteres zum Eintritt als Einjährig-Freiwilliger berechtigt. Vielmehr hat jeder Inhaber jenes Zeugnisses sogleich nach seinem Abgange von der betreffenden Bildungsanstalt bezw. nach Empfang des Zeugnisses die Erlaubnis hierzu besonders zu erbitten. Das Gesuch ist an die in einem jeden Lande bestehende besondere Kommission zur Prüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst zu richten. Dem kurzen Gesuch sind folgende Schriftstücke beizufügen: 1. das Abgangszeugnis; 2. die Geburtsurkunde; 3. die Erklärung des Vaters (oder Vormundes), den Sohn während der einjährigen Dienstzeit zu unterhalten und zu uniformieren; 4. eine Bescheinigung der Behörde, daß der Vater oder Vormund die zur Unterhaltung und Uniformierung benötigten Mittel besitzt; 5. ein Unbescholtenheitszeugnis, welches für die Zöglinge der militärberechtigten Lehranstalten durch den Direktor ausgestellt wird. Auf dieses Gesuch erteilt die Kommission den Berechtigungsschein. Der Eintritt erfolgt entweder am 1. April oder 1. Oktober jeden Jahres. Der Militärpflichtige schickt einige Zeit vorher den Berechtigungsschein mit der Meldung zum Eintritt an das Regiment, bei welchem er sich ausbilden lassen will, und erhält darauf hin von hieraus die Anforderung, sich zur ärztlichen Untersuchung zu stellen. Weiteres ergibt sich dann von selbst. Wir möchten dringend wünschen, daß sich schon im nächsten Jahre mehrere Seminarabiturienten für den einjährig-freiwilligen Dienst melden, obgleich die Lehrer bis 1900 noch mit einer kürzeren Dienstzeit abkommen können. Vom Jahre 1900 dient auch derjenige Lehrer, der die Mittel zum einjährig-freiwilligen Dienst nicht nachweisen kann, nach der kaiserlichen Erklärung vom 27. Januar 1895 ein Jahr, jedoch ohne die Privilegien des einjährig-freiwilligen Dienstes, also ohne Schnüre und ohne das Ziel der Verwendung als Reserveoffizier. Es wird sich demnach wohl zunächst noch die Eigentümlichkeit zeigen, daß es Lehrer-Einjährig-Freiwillige und Lehrer-Einjährige giebt, also gleichsam Lehrer-Einjährige ersten und zweiten Grades; aber dieser Uebelstand kann nicht schwer ins Gewicht fallen. Die Hauptsache ist, daß die Volksschullehrer endlich aus einem unwürdigen Ausnahmezustande herausgekommen sind. Es ist ihnen eine Berechtigung zuerkannt, die sie mit Zug und Recht verlangen konnten und mußten, falls sie sich nicht selber äußerlich von den Gebildeten ausschließen wollten. Denn leider ist es ja im lieben deutschen Vaterlande so, daß derjenige nicht für voll angesehen wird, der die Berechtigung zum Einjährigendienste nicht hat. Was wir noch besonders als einen Vorteil der neuen Bestimmung bezeichnen möchten, ist der Umstand, daß die Seminarabiturienten, soweit sie brauchbar zum Militär sind, nach 1900 nicht mehr sofort in den aufreißenden Schuldienst treten werden, sondern sich erst ein ganzes Jahr lang in der freien Natur vorwiegend der körperlichen Ausbildung und Stählung zu unterziehen haben. Das dürfte für dieselben, nachdem sie etwa 15 Jahre lang die Schulbank gedrückt, von außerordentlich heilsamem Einfluß für den Gesundheitszustand werden. Die Lehrerschaft darf daher nach jeder Beziehung mit dem Resultate ihres Strebens nach Gleichstellung in militärischer Beziehung mit anderen Berufsclassen zufrieden sein.

Dem geschäftsführenden Ausschusse des Deutschen Lehrervereins aber sprechen wir den wärmsten Dank aus für alle seine Bemühungen in der Militärfrage, die besonders wohl durch das Entgegenkommen des Reichsanzlers und des preussischen Kultusministers Dr. Vosse so verhältnismäßig schnell Erfolg gehabt haben.

Mehrfach benutzt ist wiederum von Mitgliedern unseres Landesvereins das Verzeichnis von Reiseerleichterungen, welches der geschäftsführende Ausschuss des D. L.-V. seit 1891 jährlich unter Mitwirkung der Einzelvereine herausgibt. Dasselbe wird bekanntlich nur an Mitglieder des D. L.-V. abgegeben, und zwar durch die Verlagsbuchhandlung von Julius Klinckhardt in Berlin gegen Einzahlung der Mitgliedskarte des D. L.-V. und des Betrages von 0,40 Mk. portofrei.

Im vorigen Jahresberichte konnten wir mitteilen, daß unter besonderer Förderung des geschäftsführenden Ausschusses des D. L.-V. ein Verein ins Leben gerufen worden sei, der den Namen „Deutsches Lehrerheim“ führt und bestrebt ist, durch Sammlungen in der Lehrerschaft und unter Freunden und Wohlthätern der Schule Lehrerheime zu gründen, d. h. Anstalten, die den Zweck haben, unbemittelten Angehörigen des deutschen Volksschullehrerstandes und deren Familien einen längeren Aufenthalt zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit zu ermöglichen, eventuell auch Lehrern und Lehrerinnen, welche in den Ruhestand getreten sind, dauernd Unterkunft zu gewähren. Wir sind nach Beschluß unserer vorjährigen Delegiertenversammlung diesem Vereine als korporatives Mitglied mit einem jährlichen Beitrage von 10 Mk. beigetreten. Jetzt können wir berichten, daß dem Vereine von der preussischen Regierung die Rechte einer juristischen Person verliehen sind und eine einmalige Beihilfe von 10 000 Mk. gewährt worden ist. Am 19. Juli d. J. fand unter Beteiligung des preussischen Kultusministers die Grundsteinlegung des ersten Heims in Schreiberhau im Riesengebirge statt. Für später ist eine Begründung eines Lehrerheims im Westen Deutschlands ins Auge gefaßt.

Die vom geschäftsführenden Ausschuss des D. L.-V. angeregte Gründung einer Krankenkasse für die Mitglieder des Vereins ist von uns auch unsern Zweigvereinen zur Beratung unterbreitet worden. Das Ergebnis der Besprechung war, daß etwa die Hälfte der Mitglieder für, die Hälfte gegen eine solche Einrichtung sich erklärte. Dem entsprechend haben in der Vertreterversammlung in Hamburg zwei unserer Vertreter für und zwei gegen die Gründung einer solchen Krankenkasse gestimmt. Sie wurde aber mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt. Eine solche Kasse hätte ja viel Segen stiften können; aber, in dem Rahmen des D. L.-V. gegründet, stellten sich ihr doch gar zu viel Schwierigkeiten entgegen. Vielleicht läßt sich später für unsern Landesverein die Sache einmal wieder aufnehmen und etwa in der Weise einrichten, wie es vom Württembergischen Lehrerverein geschehen ist.

Die Hamburger allgemeine deutsche Lehrerversammlung, auf welcher unser Verein, wie schon erwähnt, durch vier Abgeordnete vertreten war, und zu der sich auch zahlreiche andere Kollegen aus unserem Lande eingefunden hatten, verlief überaus glänzend. Kein Mißton störte die gründliche Verhandlung über die Beratungsgegenstände, und die Eingangsvrede des Schulrats Wabraun = Hamburg über Pestalozzi gab der Versammlung eine Weihe, wie sie schöner nicht gedacht werden konnte. Die Abgeordneten unseres Vereins konnten fast in allen Fällen den Thesen, wie sie jetzt vorliegen, zustimmen in der festen Ueberzeugung, damit auch Ihre Ansicht, meine Herren, zu treffen.

Wenden wir uns nun zu unserem Landes-Lehrerverein im besonderen. Seine Mitgliederzahl betrug am Ende des Vorjahres 985; sie ist jetzt auf 1007 gestiegen. Nur verschwindend wenig fest angestellte Lehrer haben sich uns nicht angeschlossen.

Die Gliederung unseres Vereins ist dieselbe geblieben wie bisher; es be-

stehen sieben Kreisvereine, und diese teilen sich mit Ausnahme des Kreisvereins Braunschweig = Stadt in Bezirksvereine, von denen den Kreisvereinen Braunschweig = Land, Gandersheim, Holzminden und Wolfenbüttel je fünf, dem Kreisvereine Helmstedt sieben und dem Kreisverein Blankenburg drei angehören.

Der vorjährige Lehrertag fand in Bad Harzburg statt. Er war von etwa 500 Mitgliedern besucht und wurde von Herrn Bürgermeister Floto namens der städtischen Behörden und von Herrn Kantor Grabe namens der dortigen Lehrerschaft begrüßt. Zu unserer großen Freude nahm auch der Chef unseres Volksschulwesens, Herr Konsistorialrat Schütte, an der Versammlung teil. Verhandelt wurde über die Schulbibelsfrage und über die Umgestaltung der Bildungsziele der Volksschule nach den Forderungen der Gegenwart.

Fast einstimmig erklärte sich die Versammlung aus pädagogischen Gründen für die Einführung eines biblischen Lesebuches anstatt der Vollbibel und beauftragte den Vorstand, behufs weiterer Verfolgung dieser Angelegenheit mit dem Landes-Prediger-Verein Hand in Hand zu gehen, wie dieser es gewünscht hatte.

Betreffs der Umgestaltung der Bildungsziele der Volksschule nach den Forderungen der Gegenwart wurden die Ansichten der Versammlung in folgende Sätze zusammengefaßt:

1. Die Volksschule erkennt es nach wie vor als ihre Aufgabe, die ideale Welt des Glaubens und der Sittlichkeit in der Seele des Kindes aufzubauen und die Kenntnis der realen Welt ihm zu vermitteln, um ihm damit diejenige allgemeine Bildung anzueignen, deren es bedarf, dereinst an der Kulturarbeit seines Volkes teilnehmen zu können.
2. In der Ueberzeugung, daß mit der einseitigen Pflege der Erkenntnis und der Erkenntniskräfte der Kultur nicht gedient ist, fordert die Gegenwart von der Schule besonders
 - a) daß die Lehrpläne nur so viel Stoff vorschreiben, als behufs Erzeugung eines lebendigen Interesses gründlich durchgearbeitet werden kann;
 - b) eine wesentliche Vertiefung des Religionsunterrichtes besonders dadurch, daß das Lebensbild Christi und seine Predigt vom Himmelreiche in den Mittelpunkt des Unterrichts tritt;
 - c) daß die Auswahl des Lehrstoffes die Bedürfnisse des praktischen Lebens möglichst berücksichtige. Diese dritte Forderung schließt ein, daß die Gesundheitslehre aufgenommen und den körperlichen Übungen erhöhte Aufmerksamkeit zu teil werde, sowie daß Knaben und Mädchen eine einfache Haus- und Wirtschaftsrechnung führen lernen. Der Handfertigkeitsunterricht für Knaben und der Hauswirtschafts- und Kochunterricht für Mädchen liegen dagegen nicht in dem Rahmen der Volksschule.
3. In der Ueberzeugung, daß der Fortschritt der Kultur auf der Thätigkeit der Gesamtheit beruht, erachtet die Volksschule es als ihre Aufgabe, die Zöglinge durch Pflege der Nächstenliebe und des Gemeinnes hineinzu bilden in die gesellschaftlichen Verbände. Zur Erreichung dieses Zweckes legt sie für eine gesunde Auffassung und Wertschätzung der staatlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse den Grund und macht die Kinder mit den bedeutsamsten Zuständen und Verhältnissen des deutschen Volkes und der Heimat bekannt.
4. Wenn die Volksschule auch den Anforderungen, welche die Gegenwart an sie stellt, gerecht zu werden sucht, so verkennt sie doch die Schranken nicht, die ihr dadurch gesetzt sind, daß die Zöglinge Kinder sind, daß sie unter mancherlei schwierigen Verhältnissen arbeitet, und daß sie immer nur einer unter vielen Erziehungsfaktoren ist.

Die Verhandlungen in den einzelnen Zweigvereinen zeugen wiederum von unermüdblicher Thätigkeit. Es sind nach den eingegangenen Berichten 208 Vorträge*) gehalten, welche sich außer auf Vereinsangelegenheiten auf die verschiedensten Gebiete der Kunst und Wissenschaft, sowie des Schul- und Lehrlebens beziehen.

Von sehr vielen Vereinen sind besprochen worden: 1. die Teilnahme des Lehrers an der Schulverwaltung; 2. die öffentlichen Schulprüfungen; 3. die Gründung einer Krankenkasse für die Mitglieder des D. L.-V.; 4. die Gliederung des Landes-Lehrervereins in Kreisvereine; 5. Soll unsere Landes-Lehrerversammlung nur alle zwei Jahre stattfinden? 6. Welche Stoffe sind nach den Forderungen der Gegenwart dem Lehrplane der Volksschule hinzuzufügen, bezw. aus demselben zu entfernen? — Außerdem ist in allen Vereinen eine würdige Pestalozzi- und Campefeier gelegentlich des 150. Geburtstages dieser Pädagogen veranstaltet worden. Einige Vereine, z. B. Königsutter und Linse, haben eins von den verschiedenen zur Pestalozzifeier gebichteten Dramen vor einem zahlreich versammelten Publikum aufgeführt und dadurch eine Summe für unsern Pestalozziverein erübrigt. Die Campefeier gestaltete sich besonders festlich in dem Geburts- und in dem Sterbeorte Camper, in Deensen und Braunschweig. Die Nachkommen Camper haben zur Erinnerung an ihren großen Ahnherrn verschiedene Vermächtnisse gestiftet, so die Familie Bieweg 20 000 Mk. zu Stipendien für strebsame Zöglinge der Seminarie in Braunschweig und Wolfenbüttel. Es sei dafür auch hier der gebührende Dank ausgesprochen.

Die Thätigkeit des Vorstandes wurde durch die verschiedensten Angelegenheiten in Anspruch genommen.

Wie schon vorhin erwähnt, hatte die Versammlung in Bad Harzburg den Vorstand ermächtigt, behufs weiterer Verfolgung der Schulbelange Hand in Hand mit dem Landes-Probirendeverein zu gehen. Infolgedessen fand am 8. Oktober v. J. in Braunschweig eine Besprechung statt, an welcher seitens des D. L.-V. die Herren Pastoren Billmann - Lehrde, Simm - Salder und Bertling - Blankenburg und seitens unseres Vereins Herr Dr. Koldewey - Harzburg und die Vorstandsmitglieder Littmann und Fricke teilnahmen. Es zeigte sich dabei eine erfreuliche Uebereinstimmung aller Vertreter in Bezug auf das zu erstrebende Ziel und den zur Erreichung desselben einzuschlagenden Weg. Man beschloß, in einer gemeinsamen Eingabe Herzogl. Konsistorio die Bitte auszusprechen, dasselbe wolle die Ein-

*) Einige dieser Vorträge mögen hier genannt werden: Reservestoffe und Reservestoffbehälter der Pflanzen — Wesen und Bedeutung der Stenographie — Die Gegner der Hierarchie in der Erziehung — Die Zeit der Aufklärung in England — Die Zeit der Aufklärung in Frankreich — Biblische Geschichte in der Unterklasse — Vom Lügen — Aufmerksamkeit und Wille — Aus französischer Zeit — Burg Richtenberg — Welche Gründe sprechen gegen und welche für die Form der ungetheilten Volksschule — Die Gerechtigkeit des Lehrers, insbesondere bei Belohnungen und Bestrafungen — Die Bestäubung der Pflanzen durch Insekten — Synonymismus — Geschichte der alttestamentlichen Religion — Unterricht im Briefschreiben — Das phonetische Prinzip beim ersten Leseunterricht — Bedeutung des Sprichworts im Unterricht — Wie stellen wir die Heimatskunde in den Mittelpunkt des Unterrichts? — Der Glaube — Entstehung der Schriften des A. T. — Herder als Pädagoge — Alters- und Invalidengesetz — Das Interesse — Schule und Haus — Heimatskunde in der Volksschule — Ueber Charakterbildung — Gebrauch des Lesebuchs beim Sprach- und Orthographieunterricht — Aufsichtunterricht in der Volksschule — Wie muß sich der Unterricht in der Geschichte gestalten, um das vaterländische Selbstgefühl zu stärken und die Begeisterung für Fürst und Vaterland zu wecken und zu beleben? — Wie bewahrt sich der Lehrer die für seinen Beruf so notwendige Frische? — Ueber Leibes Mistrostomus — Der Lehrer spreche wenig und leise — Kopernikus — Der gegenwärtige Stand der Methodik in den Naturwissenschaften — Das Turnen — Der Schulgarten — Bedeutung der Orgel im Gottesdienst — Orgelkunde — Erziehung zur Vaterlandsliebe — Der Zeichenunterricht — Ideale des Lehrers — Gesundheitslehre — Was haben wir zu beachten, um uns unsere Berufsfreudigkeit zu erhalten? — Ueber Fehlerverbesserung — Die Phantasie und ihre pädagogische Bewertung.

führung eines biblischen Lesebuches an Stelle der Vollbibel in den ihm unterstellten Volksschulen anordnen. Der Entwurf dieser Eingabe wurde von den Herren Pastor Bertling, Blankenburg und Dr. Koldewey, Harzburg bearbeitet und zur Begutachtung an alle Bezirksvereine gesandt. Da auf einmal wurde uns die Nachricht, daß die Generalversammlung des L.-P.-V. die folgende Resolution einstimmig angenommen habe:

„In Erwägung, daß sich mehr und mehr herausgestellt hat, daß der L.-P.-V. nicht der geeignete Ort ist, die Frage eines an Stelle der Vollbibel etwa einzuführenden biblischen Lesebuches zum Austrage zu bringen, setzt die Jahresversammlung des L.-P.-V. diese Frage — ohne jedoch irgend zu bedauern, daß der Vorstand dieselbe angeregt hat — bis auf weiteres von der Tagesordnung des Vereins ab“.

Damit zog sich also der L.-P.-V. von den früheren Abmachungen zurück, und damit war auch das uns in Harzburg gegebene Mandat erloschen. Sie, meine Herren, werden nun zu bestimmen haben, was weiter geschehen soll: ob wir allein in dieser Frage vorgehen sollen, oder ob auch wir sie bis auf weiteres ruhen lassen wollen. Viel Aussicht auf Erfolg wird ja eine Eingabe an Herzogl. Konsistorium bei der bekannten Stellung des Chefs unseres Volksschulwesens zu dieser Frage nicht haben; es muß aber erklärt werden, daß sich unsere Auffassung der Sache — trotz mancher Auslassungen aus gegnerischem Lager — nicht im geringsten geändert hat. Wir haben indessen alles gethan, den Streit um diese Angelegenheit ernst und sachlich verlaufen zu lassen, wenn auch in unserem Lande die Zeiten noch nicht ganz vorüber zu sein scheinen, in denen man in jedem Verfechter der Schulbibel einen Verächter der Schrift und in der ganzen Bewegung eine Ausgeburt antifirchlichen Geistes erblickt. Ist doch von einem der Herren Schulinpektoren (Superintendenten) unseres Landes in einer amtlichen Konferenz in seiner Eröffnungsrede erklärt worden, unser Volk sehe in dem bloßen Gelüsten nach Einführung einer Schulbibel eine Stärkung der Sozialdemokratie! („Evangel. luth. Wochenblätter“ 1896, Nr. 7, S. 27). Hat doch ferner das „Braunschweigische Volksblatt“ geradezu ausgesprochen, die Wortführer der Schulbibel wollten mit derselben die Bibel selbst nach und nach verdrängen! Ganz unrichtig ist auch die Behauptung, daß die Freunde einer Schulbibel sich dieselbe nur nach ihrem Ermessen zurechtschneiden und auch manches, was ihnen in dogmatischer Beziehung nicht passe, weglassen wollten. Das mag früher einmal so gewesen sein; wir denken nicht daran. Wir sind der Ueberzeugung, daß wir es hier mit einer Frage zu thun haben, die allerdings durch den Gegensatz von Schul- und Kircheninteressen verwickelt erscheint, aber keineswegs eine rein kirchliche, am allerwenigsten eine dogmatische ist; daß die Parteigegensätze von liberal und konservativ, von orthodox und kirchlich-freisinnig nicht das Geringste mit der Sache zu thun haben; daß demnach nicht der mindeste Grund zu ernstster Befehdung, wohl aber ausreichender Grund gegeben ist, mit redlichem Eifer, mit Ernst und Besonnenheit eine befriedigende Lösung zu suchen. Die Sache — wir betonen es noch einmal — geht nicht gegen die Schrift und ihren rechten Gebrauch, nicht gegen die Kirche und ihr wohlverstandenes Interesse: uns treibt allein das pädagogische Gewissen und unsere Lehrerpflicht gegen die Kinder, denen wir Handreichung geben sollen in christlicher Unterweisung nach den Worten des Paulus: Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit. Wir folgen auch hier dem Befehle unseres Meisters: Weide meine Lämmer! Und darum sagen wir mit der letzten deutschen Lehrerversammlung: Der Schule genügt ein biblisches Lesebuch, das nach pädagogischen Grundsätzen für die Bedürfnisse des Religionsunterrichts bearbeitet und nach Form und Inhalt geeignet ist, den Gebrauch der Vollbibel vorzubereiten.

Die Delegiertenversammlung hatte in Harzburg über die neue Dienst-

ordnung für die ersten Lehrer an mehrklassigen Landschulen verhandelt und den Vorstand beauftragt, an den Leiter unseres Volksschulwesens das Ersuchen zu richten, derselbe möge dahin wirken, daß allen ersten Lehrern die Befugnisse des § 6 der bezeichneten Verordnung (dem Unterrichte der Klassenlehrer beizuwohnen, die schriftlichen Arbeiten der Kinder durchzusehen und von den Rechenschaftsbüchern Einsicht zu nehmen) von den Herren Geistlichen erteilt würden, weil es nur so den ersten Lehrern möglich sei, die ihnen auferlegte Pflicht zu erfüllen, sich von allen inneren Angelegenheiten der Schule in Kenntnis zu erhalten, also darüber zu wachen, daß der für die Schule festgesetzte Lehr- und Stundenplan streng beobachtet, daß für die einzelnen Klassen bestimmte Unterrichtsziel erreicht und der in jeder mehrklassigen Schule unentbehrliche Zusammenhang und Stufengang des Unterrichts erhalten werde. Der Vorstand ist diesem Auftrage nachgekommen und hat von Herrn Konsistorialrat Schütte den Bescheid erhalten, daß Herzogl. Konsistorium in der Angelegenheit der ersten Lehrer nicht weiter gehen könne, als geschehen, ohne gegen das Gesetz zu verstößen. Mit der Zeit werde es ganz von selbst kommen, daß allen ersten Lehrern die Rechte des § 6 der Verordnung gegeben würden.

Weiter hat in diesem Jahre wieder den Vorstand die Rüstlerfrage beschäftigt. Wir haben zuletzt darüber im Jahre 1893 berichtet und konnten da mitteilen, daß wir der Landessynode eine Denkschrift über die Befreiung der Lehrer von den sog. niederen Rüstlerdiensten eingesandt hätten, und daß die Landessynode auf Antrag des Herrn Abgeordneten Schumann an die Kirchenregierung das Ersuchen richtete, dieselbe wolle der nächsten Synode einen Gesetzentwurf vorlegen, nach welchem den Opferleuten die sog. niederen Rüstlerdienste abgenommen würden. Herzogl. Staatsministerium hat darauf kraft Höchsten Auftrages vom Konsistorium ein Gutachten betreffs dieser Angelegenheit eingefordert, das völlig zustimmend ausfiel und empfahl, alle die Rüstlerdienste, von welchen das in der Denkschrift gewünscht worden war, vom Lehramt zu trennen, allerdings unter Kürzung des kirchlichen Einkommens der Lehrer um $\frac{1}{4}$, doch höchstens bis zum Betrage von 50 Mk. Da diese letzte Bestimmung eine Aenderung des Besoldungsgesetzes von 1873 mit sich brachte, mußte die Angelegenheit auch dem Landtage zu gesetzlicher Mitwirkung unterbreitet werden. Das ist in diesem Jahre geschehen, und wir haben nicht unterlassen, die Kollegen zu ersuchen, sie möchten mit den Landtagsabgeordneten ihres Bezirks über die Gesetzesvorlage sprechen und sie bitten, für dieselbe zu stimmen. In der Kirchen- und Schulkommission des Landtags wurde dann das Gesetz gut geheißen und der jetzt verstorbene Abgeordnete Apfel zum Referenten bestimmt. Schon wähten wir das Gesetz in Sicherheit, als wir plötzlich die schmerzliche Kunde vernahmen, daßselbe sei vom Landtage in der Sitzung vom 24. März mit geringer Majorität abgelehnt worden. Wir hatten leider dieser Sitzung nicht beiwohnen können, und daher kam das Schmerzlichste für uns noch hinterher, als wir die Art der Behandlung des Gegenstandes seitens der Gegner der Vorlage erfuhren. Die Regierung hatte alles gethan, was sie zur Klärung der Sache thun konnte. Sie hatte nicht nur den kurzen Gesetzentwurf über die Verringerung des kirchlichen Einkommens der Lehrer für den Fall der Befreiung von den niederen Rüstlerdiensten, sondern auch das geplante Kirchengesetz nebst vorzüglich gearbeiteten Motiven dem Landtage, bezw. der Kirchen- und Schulkommission zugehen lassen. Die Herren Abgeordneten hätten also jede nötige Aufklärung über die Angelegenheit erhalten können. Trotzdem mußte erst in der Versammlung Aufklärung darüber erfolgen, was man denn eigentlich unter den niederen Rüstlerdiensten verstehe. Wenn dabei als Grund des Nichtwissens angegeben wurde, daß unsere Denkschrift nicht bekannt sei, so ist dagegen zu bemerken, daß dieselbe doch hier gar nicht mehr in Frage kam, sondern das von der Regierung vorgelegte Material, dessen Benutzung jedem der Herren gewiß jederzeit freigestanden hätte. Eine für die Vorlage besonders ungünstige Wirkung wurde erzielt durch die

Hervorhebung der Thatsache, daß die Lehrer auch von dem Tragen der heiligen Gefäße befreit zu sein wünschten. Man folgerte daraus, daß die Lehrer sich dieser Thätigkeit schämten, und es steht fest, daß manche der Herren Abgeordneten deshalb gegen die Vorlage gestimmt haben. Wir bemerken dazu, daß wir weit entfernt sind, zu meinen, irgend eine ehrliche Arbeit schände. Wir haben in unserer Denkschrift nur behauptet und behaupten es heute noch, daß unter der Art vieler Rüsterdienste (nicht aller) das Ansehen des Lehrers leidet. Zu diesen Rüsterdiensten rechnen wir das Tragen der heiligen Gefäße nicht. Da dasselbe aber im Falle einer Krankenkommunion den Lehrer zuweilen längere Zeit seiner Schule entzieht; da es ferner die Möglichkeit der Verbreitung ansteckender Krankheiten durch den Lehrer und seine Schüler nicht ausschließt; und da es, falls für die übrigen Rüsterdienste ein anderer Kirchenbiener angestellt wird, doch leicht diesem mitübertragen werden kann: so haben die Lehrer die Bitte ausgesprochen, auch von diesem Geschäfte entbunden zu werden. Wir denken nicht gering von den heiligen Handlungen unserer Kirche; ja, es kann sie wohl niemand höher achten, als wir; dennoch meinen wir, daß sie von ihrer Weihe nichts verlieren würden, wenn statt des Lehrers irgend ein anderer unbescholtener Christ dem Geistlichen die nötigen Handreichungen dabei leistet. Zu unserer Freude hatte sich denn auch Herzogl. Konsistorium dieser unserer Auffassung angeschlossen und in dem Entwurfe des betr. Kirchengesetzes das Tragen der heiligen Gefäße unter die Dienste aufgenommen, von welchen die Opferleute befreit werden sollten. — Die Gegner der Vorlage schienen überhaupt weiter keine Gründe für die Befreiung der Lehrer von den niederen Rüsterdiensten zu kennen, als daß die Lehrer sich zu gut für diese Dienste hielten, und daß sie — länger schlafen wollten. Daß die niederen Rüsterdienste in ihrer großen Zahl und Mannigfaltigkeit dem Lehrer seine für die Erholung, für die Korrekturen, die Vorbereitung und Fortbildung so nötige Zeit zerreißen und auf diese Weise die Schule schädigen; daß sie zuweilen auch geradezu störend in den Unterricht eingreifen; daß die Ausführung der betreffenden Dienste oft den Anlaß zu unliebsamen Erörterungen zwischen dem Geistlichen und dem Lehrer bieten und dadurch das schöne Verhältnis, welches zwischen beiden bestehen sollte, stören; daß endlich die Rüsterdienste, namentlich die Wartung der Turmuhr und das Betglöckenschlagen, dem Lehrer viele Verdrüßlichkeiten seitens der Gemeinde verursachen, die geeignet sind, dem Lehrer die für seinen Beruf so nötige Heiterkeit des Geistes zu rauben: von alledem schien man nichts zu wissen, und als im Laufe der Debatte darauf hingewiesen wurde, ging man um die meisten Punkte stumm herum und bestritt nur sofort ohne Skrupel die Thatsache der Störung des Unterrichts durch die Rüsterdienste, obgleich sie von Tausenden von Lehrern in ganz Deutschland und von ihren Vorgesetzten auf Grund eigener Erfahrung festgestellt worden ist. Wenn ferner von Seiten der Gegner der Vorlage den Lehrern zum Vorwurf gemacht worden ist, daß sie, denen man erst vor einem Jahre durch die anderweitige Regelung der Gehaltsverhältnisse ein großes Entgegenkommen bewiesen habe, schon jetzt mit diesem neuen Wunsche hervorgetreten seien, so ist dem entgegenzuhalten, daß wir doch nicht zu bestimmen haben, wann eine Gesetzesvorlage dem hohen Landtage zugehen soll; außerdem haben wir uns nicht etwa erst nach der Regelung der Gehaltsfrage mit der Rüstlerfrage beschäftigt; diese steht vielmehr bereits seit einem Jahrzehnt auf der Tagesordnung des Lehrervereins, ist 1890 Herzogl. Konsistorio, 1893 der Landessynode unterbreitet und von dieser der Kirchenregierung überwiesen worden. Am meisten verwundert haben wir uns darüber, daß im Landtage die Ansicht ausgesprochen werden konnte, die Lehrer seien nach dem Erscheinen der Vorlage nicht mehr mit der Neuerung einverstanden; sie wären zwar vielfach gern die niederen Rüstertienste los geworden, hätten aber gehofft, den ihnen bislang für die Verrichtung von kirchlichen Geschäften gezahlten Betrag von 200 Mk. voll und ganz zu behalten. Wir haben daher sofort nach dem Erscheinen des amtlichen

Berichtes über die Verhandlungen des Landtages ein Rundschreiben an die einzelnen Vereine erlassen, um Klarheit darüber zu erhalten, ob die Anschauungen der Lehrer sich wirklich geändert hätten. Aus den Antworten auf unser Rundschreiben geht aber deutlich hervor, daß die Kollegen auch jetzt noch die Befreiung von den niederen Rüsterdiensten dringend wünschen, und daß sie bereit sind, dafür pekuniäre Opfer in der von der Regierung geforderten Weise zu bringen. Hoffen wir denn, daß die Angelegenheit mit der Ablehnung seitens des Landtages nicht begraben sei, sondern daß das schon fertig gestellte Kirchengesetz der nächsten Landessynode vorgelegt und von derselben angenommen werden möge. Dann wird wahrscheinlich auch der nächste Landtag sich freundlicher zu der Sache stellen. Unseren hohen Behörden aber sei hiermit der ehrerbietigste Dank der Lehrerschaft ausgesprochen für die wiederum bewiesene Bereitwilligkeit, dem Lehrerstande eine würdigere Stellung zu geben und dadurch die Schule zu heben. Desgleichen sagen wir den Herren Abgeordneten Konsistorialrat Schütte, Schuldirektor Schaarschmidt und Landrichter von Seelen den herzlichsten Dank für ihr wackeres Eintreten für die Vorlage der Regierung.

Was die Vereinigung der verschiedenen Lehrersterbekassen unseres Herzogtums betrifft, so war der Vorstand von der Harzburger Delegiertenversammlung beauftragt worden, den ersten Statutenentwurf der neuen Kasse nach den Harzburger Beschlüssen umzuarbeiten, ihn einer auf Ostern dieses Jahres nach Braunschweig zu berufenden Generalversammlung zur Begutachtung und endgiltigen Abstimmung zu unterbreiten und sodann sich an Herzogl. Konsistorium zu wenden mit der Bitte, die neue Einrichtung zu genehmigen und bei Herzogl. Staatsministerium die Bestätigung der Statuten erwirken zu wollen. Das ist geschehen. Die Generalversammlung wurde auf den 8. April nach Braunschweig berufen und nahm die Satzungen mit ganz unwesentlichen Aenderungen einstimmig an. Zu gleicher Zeit wurde bestimmt, die Kasse zum 1. Januar 1897 in Wirksamkeit treten zu lassen, falls bis dahin die Genehmigung der zuständigen Behörde erfolgt sein sollte. Als Rechnungsführer wurde Kollege Hauer (Schöppenstein) gewählt. Zu Revisoren wurden die Kollegen Horn (Kesse), Benze (Cramme) und Karries (Helmstedt) und zu Ersatzevisoren Winter (Gr. Winnigstedt), Lehmann (Wittmar) und Ullmann (Broistedt) bestimmt. Die Eingabe an Herzogl. Konsistorium ist am 30. Juni abgegangen. Wir wurden darauf zu einer Besprechung mit Herrn Konsistorialpräsident Spies eingeladen, in welcher uns derselbe eröffnete, daß Herzogl. Konsistorium zwar nichts gegen die Vereinigung der verschiedenen Lehrersterbekassen zu erinnern habe, daß aber, ehe dieselbe nachgesucht werden könne, noch einigen Rechtsforderungen Genüge geleistet werden müsse. Die Vereinigung der verschiedenen Sterbekassen sei nämlich einer Statutenänderung jeder einzelnen Kasse gleich zu achten und müsse daher in der entsprechenden Weise behandelt werden. Jeder Einzelverband habe also in der durch seine Satzungen vorgeschriebenen Art abzustimmen, nämlich entweder durch eine Generalversammlung oder durch Zirkular. Wenn diese Abstimmung statutengemäß erfolgt sei, könnten wir direkt von Herzogl. Staatsministerium die Genehmigung der Satzungen einholen. Gegen die Uebernahme der Aufsicht über die Kasse würde Herzogl. Konsistorium, soweit sich die Sache jetzt übersehen lasse, nichts zu erinnern haben, wenn sich die Geschäfte der Aufsichtsführung im wesentlichen wie seither in den Bezirkskassen auf eine Superrevision der Rechnungen und Vermittelung der Anliegen des künftigen Vereins an Herzogl. Staatsministerium beschränke. Wir haben darauf ein Schreiben an die Rechnungsführer der Einzelkassen gesandt und dieselben ersucht, möglichst umgehend die erforderliche Abstimmung vornehmen zu wollen. Ob nun die Einrichtung der Kasse zum 1. Januar 1897 erfolgen kann, ist sehr zweifelhaft; denn bis jetzt haben wir erst sehr wenig Nachrichten über die erfolgte Abstimmung in den Einzelverbänden erhalten. Wir werden selbstverständlich die Sache so sehr — wie irgend möglich — beschleunigen.

Im vorigen Jahresbericht war mitgeteilt, daß Herzogl. Seminardirektion in Wolfenbüttel uns den Entwurf eines Lehrplans für die ihr unterstellte Anstalt zugesandt und uns ersucht habe, denselben durchzusehen und etwaige Verbesserungsvorschläge ihr mitzuteilen. Wir sind gern auf diesen Antrag eingegangen und haben den Lehrplan einer aus neun Mitgliedern unseres Vereins bestehenden Kommission überwiesen. Jedes Mitglied hatte ein Lehrfach, bezw. mehrere Lehrfächer durchzuarbeiten und namentlich den Wolfenbüttler Entwurf mit den Lehrplänen anderer deutschen Seminare in den betreffenden Unterrichtsgegenständen zu vergleichen. In 16 mehrstündigen Konferenzen, welche der Vorsitzende des Landes-Lehrervereins leitete, wurden dann die Referate der einzelnen Kommissionsmitglieder erstattet, besprochen und die Ergebnisse der Beratung festgestellt. Es ist hier nicht die Zeit, auf Einzelnes einzugehen; nur das sei erwähnt, daß die Kommission dahin zu wirken suchte, daß das letzte Seminarjahr noch mehr als jezt der Fachbildung dienen könne, und daß daher gewünscht worden ist, schon am Ende des fünften Seminarjahres eine Vorprüfung in Geschichte, Geographie und Naturwissenschaften eintreten zu lassen, wie es ähnlich bei den Lehrerinnenseminaren jezt gebräuchlich ist. Die Einfügung einer zweiten fremden Sprache in den Lehrplan des Seminars vorzuschlagen, wie es verschiedene Mitglieder der Kommission wünschten, war nicht möglich, da sonst die wöchentlichen Lehrstunden in den eigentlichen Seminarklassen weit über die Normalzahl hinaus erhöht werden mußten; dagegen hat der Wunsch nach einem gründlichen, praktischen Betriebe der französischen Sprache nach den neueren Forderungen ganz bestimmten Ausdruck gefunden. Außerdem wurde betont, daß künftig unsere beiden Seminare nach dem gleichen Lehrplan unterrichten möchten. Am 5. Juli konnten wir das umfangreiche Gutachten an die Herzogl. Seminardirektion einsenden mit dem Wunsche, daß die Arbeit der Kommission nicht ganz vergeblich gewesen sein möge. Zu unserer Freude glaubt Herr Direktor Stöling in seinem Antwortschreiben die Erfüllung dieses Wunsches in Aussicht stellen zu können, indem er zugleich versichert, daß es dabei an seinem guten Willen und seiner Arbeit nicht fehlen solle. Den Mitgliedern der Kommission spricht der Herr Direktor seinen verbindlichsten Dank aus, und der Vorstand schließt sich dem aus voller Ueberzeugung an.

Wie früher, so hatte der Vorstand auch in diesem Jahre eine Bonifikation der Aachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft zu verteilen und an der Redaktion des Vereinsorgans mitzuarbeiten.

Aus den Ueberschüssen der Aachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft vom Jahre 1894 ist dem Vorstande gemäß dem Beschlusse vom 16. Juni 1882 eine Summe von 140,70 Mk. überwiesen worden und an die Witwen derjenigen Lehrer unseres Herzogtums, welche bis zu ihrem Tode ihre Mobilien bei der genannten Gesellschaft versichert hatten, verteilt worden. Jede Witwe erhielt 2 Mk. Die Kollegen Schrader I und Ulrich aus Braunschweig haben die Prüfung der Rechnung vorgenommen und werden Ihnen über das Ergebnis derselben Bericht erstatten.

Unser Schulblatt hat sich auch in diesem Jahre wieder als ausgezeichnetes Mittel zur Verständigung zwischen den einzelnen Vereinen und dem Vorstande bewährt. Dem Herausgeber, Herrn Schuldirektor Schaarschmidt, der nach wie vor in völlig selbstloser Weise die umfangreichen Schriftleitungsarbeiten des Hauptteils besorgt, gebührt unser wärmster Dank, den ich hiermit im Namen des Vereins ihm auszusprechen mir erlaube. Was die Berichte der Einzelvereine für das Schulblatt betrifft, so möchten wir nochmals an die Bestimmung unserer Geschäftsordnung erinnern, nach welcher dieselben an den Vorsitzenden unseres Vereins, nicht an den Herausgeber und nicht an die Verlags-handlung, einzusenden sind, und daß dieselben, wenn sie auch möglichst kurz gehalten sein sollen, doch nur dann Wert haben, wenn sie wenigstens

die gefaßten Beschlüsse enthalten. Auf die Veröffentlichung der Berichte in der nächsten Nummer des Schulblattes kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn sie spätestens zehn Tage vor Ausgabe der betreffenden Nummer eingefandt sind. Zur Erleichterung der Arbeit des Vorsitzenden würde es dienen, wenn alle die Herren Schriftführer die Bitte desselben erfüllen wollten, die bei den Berichten erfolgende Ankündigung der nächsten Versammlung ihres Vereins auf ein besonderes Blatt zu schreiben.

Gelegentlich des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Albrecht, wurde den Kollegen Roegglen in Schöningen und Kantor Schaper in Dettum eine ehrenvolle Auszeichnung zu teil. Wir haben nicht versäumt, ihnen die herzlichsten Glückwünsche des Vereins darzubringen.

Der langjährige Vorsitzende des Bezirksvereins Langelsheim, Kantor Hallbauer in Alsfeld, hat sich seines hohen Alters wegen zu unserm lebhaften Bedauern veranlaßt gesehen, von seiner leitenden Stellung zurückzutreten. Wir sagen dem verdienten Kollegen für seine gewissenhafte und besonnene Amtsführung unseren herzlichsten Dank und hoffen, daß es ihm vergönnt sein möge, noch recht lange dem Vereine mit seinem Räte zur Seite stehen zu können.

Wie schon weiter oben angedeutet, brachte uns das verflossene Vereinsjahr auch den schmerzlichen Verlust eines hohen Vorgesetzten, des Herrn Konsistorialpräsidenten von Schmidt-Philsebeck. Unsere Wünsche, die wir in der letzten Hauptversammlung für seine Genesung aussprachen, sollten nicht in Erfüllung gehen. Am 11. Oktober v. J. erlag er seinem langen, mit Geduld ertragenen Leiden. Wir legten an seinem Sarge einen Kranz nieder mit der Widmung: „Dem hochverdienten Förderer des braunschweigischen Volksschulwesens in herzlicher Dankbarkeit der trauernde Braunschweigische Landes-Lehrerverein“.

Auch zahlreiche liebe Vereinsgenossen *) sind uns im letzten Jahre wieder durch den Tod entrissen worden. Trauernden Herzens blicken wir ihnen nach in die Ewigkeit und geloben, ihr Andenken in Ehren zu halten, indem wir die Ziele, die sie mit uns erstrebten, nie aus den Augen lassen. Aber alle diese Ziele können nur erlangt werden unter der Bedingung treuer Pflichterfüllung. Wir wollen daher, uns beständig in strenge Selbstzucht nehmend, uns immer weiter heranzubilden zu innerlich gefestigten Persönlichkeiten voll Licht, Liebe und Leben und als solche mit allen Kräften dienen unserer Schule, unserer Kirche, unserem Stande, unserem Volk. Ja, auch unserem Volke! Ihm haben wir außer der Erziehung seiner Kinder noch vieles zu leisten. Da gilt es, mit den Geistlichen und anderen Menschenfreunden im Bunde, alles Edle und Gute in unseren Gemeinden zu pflegen, Kirchenschöre zu bilden und zu schulen, Fortbildungsschulen, Elternabende, Volksunterhaltungsabende einzurichten und thätig darinnen zu sein. Trotz mancher trüben Erfahrungen müssen wir uns ein Herz für unser Volk bewahren. Keiner von uns soll in der Sorge für des Volkes Wohl zurückbleiben in der Meinung, auf ihn käme es dabei nicht an. Jeder soll das Wort Rückerts beherzigen:

Glaube nicht, daß Du nicht siehst mitgezählt;
Die Weltzahl ist nicht voll, wenn Deine Ziffer fehlt.
Die große Rechnung zwar ist ohne Dich gemacht,
Allein Du selber bist in Rechnung mit gebracht.
Ja, mitgerechnet ist auf Dich in aller Weise,
Dein kleiner Ring greift ein in jene größeren Kreise.
Zum Guten, Schönen will vom Mangelhaften, Bösen
Die Welt erlöst sein, und Du sollst mit erlösen.

*) B. Bohnhorst, D. Sattler, H. Eppers (Braunschweig), Heinemann (Delber a. w. Wege), Th. Seinecke (Reinborn), Schulze (Klerbissen), Röttge (Helmstedt), Störmer (Kreienien).

Gliederung des Braunschweigischen Landes-Lehrer-Vereins.

1007 Mitglieder.

Vorstand: Albert Fricke, Lehrer am Lehrerinnenseminar und an der städtischen höheren Mädchenschule zu Braunschweig.
Conrad Littmann, Bürgerschullehrer in Holzminden.
Kantor Adolf Horn, Lehrer in Lesse.

I. Kreisverein Braunschweig-Stadt: 238 Mitglieder.

Vors.: Seminarlehrer Regener in Braunschweig.

II. Kreisverein Braunschweig-Land: 100 Mitglieder.

Vors.: Rektor Tiemann in Neu-Deelsburg.

1. Bezirksverein Thiede-Engelstedt: 26 Mitgl. Vors.: Kantor Ulsmann in Broistedt.
2. Bezirksverein Zimmerlah: 23 Mitgl. Vors.: Kantor Pauselius in Denstorf.
3. Bezirksverein Campen: 22 Mitgl. Vors.: Kantor Bahntje in Querum.
4. Bezirksverein Wendeburg: 18 Mitgl. Vors.: Kantor Hoppe in Wendeburg.
5. Bezirksverein Thedinghausen: 11 Mitgl. Vors.: Lehrer Fraack in Emtinghausen.

III. Kreisverein Blankenburg: 71 Mitglieder.

Vors.: Lehrer Mühlenpfordt in Blankenburg.

1. Bezirksverein Blankenburg: 43 Mitgl. Vors.: Lehrer Mühlenpfordt in Blankenburg.
2. Bezirksverein Hasselselde: 14 Mitgl. Vors.: Lehrer Görlich in Hasselselde.
3. Bezirksverein Walkenried: 14 Mitgl. Vors.: Kantor Kasten in Hohegeiß.

IV. Kreisverein Gandersheim: 131 Mitglieder.

Vors.: Kantor Fuhrmann in Bornhausen.

1. Bezirksverein Gandersheim: 22 Mitgl. Vors.: Lehrer Binnewies in Gandersheim.
2. Bezirksverein Seesen-Gittelde: 31 Mitgl. Vors.: Kantor Fuhrmann in Bornhausen.
3. Bezirksverein Futter a. B.: 10 Mitgl. Vors.: Kantor Müller in Ortshausen.
4. Bezirksverein Greene: 26 Mitgl. Vors.: Kantor Matte in Delligsen.
5. Bezirksverein Langelsheim: 42 Mitgl. Vors.: Kantor Behmann in Langelsheim.

V. Kreisverein Helmstedt: 187 Mitglieder.

Vors.: Lehrer Karries in Helmstedt.

1. Bezirksverein Helmstedt: 52 Mitgl. Vors.: Lehrer Karries in Helmstedt.
2. Bezirksverein Schöningen: 43 Mitgl. Vors.: Kantor Boffe in Esbed.
3. Bezirksverein Königslutter: 29 Mitgl. Vors.: Kantor Kindervater in Königslutter.
4. Bezirksverein Jerxheim-Hessen: 18 Mitgl. Vors.: Kantor Scharenberg in Jerxheim.
5. Bezirksverein Belpke: 14 Mitgl. Vors.: Kantor Koch in Grathorst.
6. Bezirksverein Vorsfelde: 18 Mitgl. Vors.: Kantor Lohmann in Vorsfelde.
7. Bezirksverein Calvörde: 13 Mitgl. Vors.: Kantor Sagelmann in Calvörde.

VI. Kreisverein Holzminden: 118 Mitglieder.

Vors.: Lehrer Littmann in Holzminden.

1. Bezirksverein Holzminden: 42 Mitgl. Vors.: Lehrer Nolte in Holzminden.
2. Bezirksverein Stadtholzenborn: 34 Mitgl. Vors.: Lehrer Deumeland in Stadtholzenborn.

3. Bezirksverein Bevern: 13 Mitgl. Vors.: Kantor Quersfurth in Rühle.
4. Bezirksverein Linse: 20 Mitgl. Vors.: Lehrer Reitemeyer in Kemnade.
5. Bezirksverein Ottenstein: 9 Mitgl. Vors.: Lehrer Rose in Ottenstein.

VII. Kreisverein Wolfenbüttel: 162 Mitglieder.
Vors.: Dirig. Lehrer Heinemann in Wolfenbüttel.

1. Bezirksverein Wolfenbüttel: 52 Mitgl. Vors.: Lehrer Runne in Wolfenbüttel.
2. Bezirksverein Schöppenstedt: 32 Mitgl. Vors.: Kantor Hauer in Schöppenstedt.
3. Bezirksverein Salzdahlum: 25 Mitgl. Vors.: Kantor Nicolai in Erkerode.
4. Bezirksverein Borsum: 24 Mitgl. Vors.: Kantor Köhmann in Wittmar.
5. Bezirksverein Lesse-Barum: 29 Mitgl. Vors.: Kantor Horn in Lesse.

Der 68. Braunschweigische Lehrertag zu Holzminden vom 29. September bis 1. Oktober 1896.

Am 29. September nachmittags traten, von den Holzmindener Lehrern begrüßt, die Vorsitzenden der meisten Kreislehrervereine, sowie diejenigen der Bezirksvereine zur Delegierten-Versammlung im Saale des Hotel Neumann zusammen. Unter Leitung des Herrn A. Friede-Braunschweig begannen um 4 Uhr die Verhandlungen, deren erster Gegenstand die Landes-Lehrerstierbefasse bildete. Nachdem der Vorsitzende den Stand der Vereinigungsfrage der Stierbefassen des Landes dargelegt hatte, beschloß die Versammlung, den Vereinsvorstand durch Unterschriften der Rechnungsführer zu ermächtigen, die weiteren Verhandlungen mit dem Konsistorium bezw. Staatsministerium zu führen.

Hierauf wurde in die Beratung der Schulbibelfrage eingetreten. Nach einem kurzen Berichte über die Verhandlungen mit dem Landes-Preitigervereine äußerte sich der Vorsitzende über die Angelegenheit etwa folgendermaßen: „seitens des Vorstandes des Landes-Lehrervereins ist alles gethan, den Streit um diese Angelegenheit ernst und sachlich verlaufen zu lassen, wenn auch in unserem Lande die Zeiten noch nicht ganz vorüber zu sein scheinen, in denen man in jedem Verfechter der Schulbibel einen Verächter der Schrift und in der ganzen Bewegung eine Ausgeburt antikirchlichen Geistes erblickte. Ist doch von einem Schulinspektor des Herzogtums in einer amtlichen Konferenz in der Eröffnungsrede erklärt worden, unser Volk sähe in dem bloßen Gelüsten nach Einführung einer Schulbibel eine Stärkung der Sozialdemokratie. Ganz unrichtig ist auch die Behauptung, daß die Freunde der Schulbibel sich dieselbe nur nach ihrem Ermessen zurechtschneiden und auch manches, was ihnen in dogmatischer Beziehung nicht passe, weglassen wollten. Die Lehrerschaft ist vielmehr der Ueberzeugung, daß sie es hier mit einer Frage zu thun hat, die allerrings durch den Gegensatz von Kirchen- und Schulinteressen verwickelt erscheint, aber keineswegs eine rein kirchliche, am allerwenigsten eine dogmatische ist; daß die Parteigegensätze von konservativ und liberal, von orthodox und kirchlich-freisinnig nicht das Geringste mit der Sache zu thun haben; daß demnach nicht der mindeste Grund zu ernstster Befehdung, wohl aber ausreichender Grund gegeben ist, mit redlichem Eifer, mit Ernst und Besonnenheit eine befriedigende Lösung zu suchen. Nur das pädagogische Wissen und die Lehrerpflicht gegen das Kind bestimmen die Lehrer des Landes, mit der letzten Deutschen Lehrerversammlung zu sagen: Der Schule genügt ein biblisches Lesebuch, das nach pädagogischen Grundsätzen für die Bedürfnisse des Religionsunterrichtes bearbeitet und nach Form und Inhalt geeignet ist, den Gebrauch der Vollbibel vorzubereiten“. — Dieser Erklärung schlossen sich die Versammelten einstimmig an, und nach kurzer Besprechung der Angelegenheit einigte man sich dahin, vorläufig von weiteren die Schulbibel betreffenden Schritten abzusehen.

Den folgenden Punkt, die Befreiung der Lehrer von den sog. niederen Küsterdiensten, beleuchtet einleitend der Vorsitzende, indem er die diesen Gegenstand betreffenden Verhandlungen im Landtage erörtert. Die von gegnerischer Seite ausgesprochene Behauptung, einige Lehrer seien mit der durch die Befreiung von den niederen Küsterdiensten bedingten Kürzung ihres Einkommens nicht einverstanden, hat den Vorstand des L.-L.-V. veranlaßt, hierüber bei den einzelnen Bezirksvereinen anzufragen. Das Ergebnis war, daß sich nicht ein einziger Lehrer des Landes weigerte, jener Einbuße sich zu unterwerfen. Daß die niederen Küsterdienste — so führte der Vorsitzende weiter aus — in ihrer großen Zahl und Mannigfaltigkeit dem Lehrer seine für die Erholung, für die Korrekturen, die Vorbereitung und Fortbildung so nötige Zeit zerreißen und auf diese Weise die Schule schädigen; daß sie zuweilen auch geradezu störend in den Unterricht eingreifen, wie von Tausenden deutscher Lehrer und deren Vorgesetzten festgestellt worden ist; daß die Ausführung der betreffenden Dienste oft den Anlaß zu unliebsamen Erörterungen zwischen dem Geistlichen und dem Lehrer bietet: das alles bestimmt die Lehrerschaft unseres Landes, dringend zu wünschen, daß die Landessynode demnächst der Vorlage betr. Befreiung der Lehrer von den niederen Küsterdiensten zustimmen möge. In ähnlichem Sinne sprachen sich alle Abgeordneten aus, die zu diesem Punkte das Wort nahmen.

Nach kurzer Besprechung einiger beantragter Statutenänderungen und eines vom Verein Gandersheim gestellten Antrages auf Einrichtung von Schiedsgerichten wurde beschlossen, daß die Versammlung die Errichtung von Schiedsgerichten als wünschenswert erachte, die Einsetzung derselben jedoch den Bezirksvereinen zu überlassen sei. Als Beratungsstoffe für das nächste Vereinsjahr wurden empfohlen: 1. Beginn und Ende des schulpflichtigen Alters. 2. Welche Forderungen stellt die Gegenwart an ein deutsches Lehrerseminar? 3. In welcher Richtung und in welchem Umfange wird die Jugenderziehung durch gewerbliche und landwirtschaftliche Kinderarbeit geschädigt?

Die erste Hauptversammlung wurde am Mittwoch Vormittag gegen 10 Uhr mit dem Absingen eines Chorals in Grethens Saal eingeleitet. Der erste Vorsitzende, Lehrer Alb. Fricke, begrüßte die Erschienenen, etwa 300 Personen, und gedachte dann des verstorbenen Konsistorial-Präsidenten v. Schmidt-Phiseldack, zu dessen Andenken die Versammelten sich von den Sitzen erhoben. Darauf begrüßte Bürgermeister Schrader die Lehrer im Namen des Stadtmagistrats und des Bürgerschulvorstandes, Bürgerschullehrer Liesenberg im Namen der Lehrerschaft von Holzminden. Vom geschäftsführenden Ausschuss des Deutschen Lehrervereins war folgender telegraphischer Gruß eingelaufen: „Der Vorzug der deutschen Schule beruht auf der gestaltenden Kraft der Lehrenden, und die freie Vereinsthätigkeit ist der Nährboden, auf dem letztere am vorzüglichsten gedeiht. Glückauf zur treuen Arbeit für unsere deutsche Schule und ihren Lehrerstand!“ Ein weiterer Gruß war vom Bezirksverein Hasselfelde eingegangen.

Es folgte sodann die Verlesung des Jahresberichts, worauf ein Begrüßungstelegramm an Se. Excellenz den Wirklichen Geheimrat Dr. Spies und an Herzogl. Konsistorium abgesandt wurde.

Waisenhauslehrer Heege = Braunschweig hielt nun seinen Vortrag über die Teilnahme des Lehrers an der Schulverwaltung. Nebner führte etwa folgendes aus: Nicht der gute Geist allein, der in der Lehrerschaft herrscht, verbürgt eine erspriessliche Thätigkeit der Schule. Soll diese ihr Innerstes und Bestes geben, so muß sie dies auch durch die äußere Verwaltung betheiligen. Dieselbe darf nicht durch kleinliche Maßregeln die eine ganze Manneskraft erfordernde Lehrthätigkeit eingen, sondern in Anbetracht der gegenwärtig viel weiter gesteckten Ziele der Lehrthätigkeit muß unausgesetzt alles berücksichtigt werden, was der Schule und ihren Lehrern frommt. Dies weiß niemand besser als der Lehrer, dem vor allem das Wohl des Kindes am Herzen liegt und der daher auch berufen ist, zu seinem bescheidenen Teile als vollgeltendes Mitglied an der äußeren Verwaltung der Schule

teilzunehmen. Leider herrscht an gewissen Stellen immer noch Mißtrauen, dem Lehrer das Wenige zuzugestehen, was er in dieser Beziehung erwarten kann. Wenn man dem 25jährigen Lehrer eine ganze Schule anvertraut, so ist anderseits seine Stimmberechtigung auch vor dem vollendeten 30. Lebensjahre gerechtfertigt. Mit der dringenden Mahnung, das Ausgeführte festzuhalten, schloß der Vortragende.

An der dem Vortrage folgenden lebhaften Debatte beteiligten sich die Lehrer Schulz-Helmstedt, Heinemann-Wolfenbüttel, Hecke-Braunschweig, Ulsmann-Broistedt u. a. Das Ergebnis der Besprechung ist die einstimmige Annahme folgender Thesen, von denen besonders Leitsatz 5 und 6 dem Vorstande zur Weiterverfolgung empfohlen werden: 1. Eine gute Verwaltung ist für die Wirksamkeit der Volksschule sehr wichtig. 2. In der geschichtlichen Entwicklung der Volksschule ist es begründet, daß in früheren Zeiten die Lehrer fast gänzlich von der Verwaltung der Schule ausgeschlossen waren. 3. Jetzt ist es zur besseren pädagogischen und sozialen Wirksamkeit der Volksschule zu wünschen und der Vorbildung und Stellung der Volksschullehrer angemessen, ihnen neben den anderen bestimmenden Faktoren eine entsprechende Teilnahme an der Verwaltung der Volksschule einzuräumen. Kein anderer kennt die Verhältnisse der Volksschule so genau wie der Lehrer. Niemand anders als der Lehrer hat die volle Erfahrung in der Schularbeit. Keinem kann das Wohl der Schule mehr am Herzen liegen, als dem Lehrer. 4. Die Teilnahme an der Verwaltung der Volksschule erhöht die Verantwortlichkeit der Lehrer, dient aber auch zur Erhaltung und Vermehrung eines regen Pflichteifers und zur Belebung eines ernstlichen und rüstigen Weiterstrebens. 5. In unseren Landgemeinden ist der Lehrer von seinem 30. Jahre an stimmberechtigtes Mitglied des Schulvorstandes. Wir erkennen diese Einrichtung als eine teilweise Erfüllung unserer Wünsche dankbar an, sind aber der Ansicht, daß dem Lehrer das bezeichnete Recht von seiner definitiven Anstellung an einzuräumen ist. 6. Es ist dementsprechend zu erstreben, daß auch in jeder Stadt außer dem Leiter der Schule einer oder mehrere der Lehrer vollberechtigt dem Schulvorstande der Bürgerschule angehören, und daß sie von der Lehrerschaft zu diesem Amte gewählt werden. 7. Der Lehrerstand hat ferner dahin zu wirken, daß höhere Instanzen der Schulverwaltung mit kollegialischer Verfassung (Schulkommissionen) gebildet und Schulsynoden eingerichtet werden, und daß auch in diesen der Stand der Volksschullehrer in entsprechender Weise vertreten sei.

Darauf behandelte Lehrer Delmann-Bevern die vom Vorstande aufgeworfene Frage: Sollen die Kreisvereine als organische Glieder des L.-L.-V. beibehalten werden? Von der Vergangenheit des Vereinswesens ausgehend, beleuchtete der Vortragende den Gang der vom Vorstande empfohlenen Beratungen und legte dar, daß dieser häufig umständlich sei und Verlust an Zeit sowie Mehrkosten mit sich bringe, wenn er durch die Kreisvereine gehe. Dazu komme, daß die Kreisversammlungen verhältnismäßig schwach besucht seien, was wohl besonders durch die ungünstige Lage einiger Kreise bedingt sei. Eine andere Frage sei die, die Kreisversammlung nicht als organische, sondern als freiwillige Vereinigungen beizubehalten. In ihrer jetzigen Gestaltung sei ihre Abschaffung zu empfehlen. Rektor Tiemann-Neu-Deelsburg, sowie die Lehrer Thorhauer-Wolfenbüttel, Debenroth-Warle und Hauer-Schöppenstedt sprachen sich für Beibehaltung aus. Waisenhauslehrer Heege-Braunschweig hält die ganze Frage noch nicht für spruchreif und giebt anheim, die Kreisvereine zwar bestehen zu lassen, aber ihre Befugnisse zu verringern und als solche ihnen mindestens die Wahl der Delegierten und die Zusammenstellung der Jahresberichte ihrer Bezirksvereine zu überlassen. Die Versammlung schließt sich dem an und beauftragt zugleich den Vorstand, die hierdurch erforderliche Statutenänderung auf die Tagesordnung der nächsten Hauptversammlung zu setzen. Darauf wurde die Sitzung um halb 1 Uhr geschlossen.

Nachmittags 2 Uhr eröffnete Waisenhauslehrer a. D. Behrens-Braunschweig im Saale des Hotels Neumann die 31. Hauptversammlung des Braunschweigischen

Pestalozzi-Vereins. Der Geschäftsführer, Waisenhauslehrer Heege-Braunschweig, berichtet über das Rechnungsjahr vom 1. Juli 1895 bis 30. Juni 1896. Der Verein zählt 892 ordentliche und 159 außerordentliche Mitglieder; zusammen 23 mehr als im Vorjahre. Die Beiträge sind um 123 Mk. gestiegen und betrugen 4241 Mk. Der Berichterstatter empfahl namentlich den jüngeren Lehrern den Beitritt in den Verein. — Hervorgehoben wurde, daß das Staatsministerium aus den Ueberschüssen der Aachen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft wieder 400 Mk. bewilligte. Dem Vereine gehören auch 69 Geistliche unseres Landes, sowie 43 Personen aus anderen Ständen an. An besonderen Gaben gingen insgesamt 582,08 Mk. ein. Die Einnahme von litterarischen Unternehmungen betrug 849,32 Mk. Den besten Fortgang zeigte die Herausgabe des Lesebuches „Deutsche Jugend“ für städtische Bürgerschulen, das aber leider immer noch nicht in allen Städten eingeführt ist. Der Gesamtüberschuß der Lesebuch-Kasse betrug 1213,85 Mk. — Die Zahl der zu Unterstützungen berechtigten Witwen und Waisen stellte sich auf 213 Personen, von denen jede 30 Mk. erhielt. An dieselben wurden außerdem als besondere Unterstützungen 320 Mk. verteilt, desgleichen an 27 unberechtigte Personen 735 Mk. Die Gesamtsumme der Unterstützungen betrug 9260 Mk. Mit den vom Vorstande vorgeschlagenen Unterstützungen für das laufende Jahr erklärte sich die Versammlung einverstanden. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Heege-Braunschweig und Ulsmann-Brosfeldt wurden wiedergewählt und darauf die Sitzung beschlossen.

Die Teilnehmer am Lehrertage versammelten sich am Nachmittage nochmals in Grethens Saalbau, wo um 4 Uhr das Konzert des Braunschweiger Lehrer-Gesang-Vereins begann. Das Programm wurde unter Leitung des Domkantors Wilms trefflich erledigt. Reicher Beifall lohnte die Sänger.

Um 6 Uhr fand im Hotel Neumann die Versammlung des Vereins stenographiekundiger Lehrer statt. Nach dem erstatteten Jahresbericht zählt der Verein, der erst seit zwei Jahren besteht, 80 Mitglieder (Gabelsbergerianer). Bürgerschullehrer Schwenzel-Wolfenbüttel wandte sich in einem Vortrage gegen die Gründe, die gegen eine Einführung der Stenographie in den Bürgerschulen geltend gemacht sind, beleuchtet den Nutzen der Erlernung der Stenographie in den städtischen Schulen und legte den Lehrgang dar.

Dem Konzerte folgte gegen 8 Uhr die Pestalozzi-Feier. In drei vom Gymnasiallehrer Büttger gestellten Bildern wurden nacheinander gezeigt: Pestalozzi als Kinderfreund und Lehrer; Königin Luise liest Pestalozzis Schriften im Kreise ihrer Familie; eine Huldigung des Volkes am Pestalozzi-Denkmal zu Yfferten. Den Beschluß des Tages bildete ein Kommerz, bei dem u. a. das Braunschweiger Solo-quartett mitwirkte.

Am Donnerstag früh 8 Uhr wurde im Hotel Neumann eine Versammlung von Mitgliedern des Vereins zur Förderung des Landes-Schulmuseums abgehalten. Herr Alb. Fricke-Braunschweig vertrat den nicht anwesenden ersten Vorsitzenden. Aus dem vom Seminarlehrer Breuer-Wolfenbüttel verlesenen, vom Seminarlehrer Haberland-Wolfenbüttel verfaßten Jahresberichte sei folgendes mitgeteilt: das Schulmuseum weist (ohne die kürzlich eingegangenen Sachen) 1300 Nummern auf, die in zwei Zimmern untergebracht sind. Wertvolle Zuwendungen hat das Museum von vier Berliner Firmen erhalten. Die vom Kantor Schuch-Oster dem Museum geschenkte Steinsammlung ist geordnet worden. Einer Gesamteinnahme von 145,35 Mk. steht eine Ausgabe von 22,45 Mk. gegenüber. Die Herstellung eines Katalogs wird dem Geschäftsführer überlassen.

Die gegen 9 1/2 Uhr folgende 2. Hauptversammlung in Grethens Saalbau wurde mit der Mitteilung der Antworten eröffnet, welche vom Wirkl. Geh. Rat Spies und vom Konsistorialpräsidenten Spies auf die abgesandten Begrüßungstelegramme eingegangen waren. Die Jahresrechnung weist folgende Posten auf: 256,57 Mk.

Bestand und 988 Mt. Beiträge. Die Einnahme beläuft sich auf 1272,86 Mt., die Ausgabe auf 1132,98 Mt. — Der nächste Lehrertag soll in Schöningen abgehalten werden.

In einem anderthalbstündigen Vortrage behandelte Lehrer Nebenroth-Warke die Frage: „Welche Stoffe sind nach den Forderungen der Gegenwart dem Lehrplane hinzuzufügen, bzw. aus demselben zu entfernen?“ An den Vortrag schloß sich eine anregende Debatte. Zum Teil wiederholt nahmen das Wort die Herren Seminarlehrer Regener-Braunschweig, der sich über den Katechismus-Unterricht verbreitete, dirig. Lehrer Heinemann-Wolfenbüttel, Heege-Braunschweig, Schulz-Helmstedt, Thorhauer-Wolfenbüttel, Reitemeyer-Remnabe u. a. Die schließlich angenommenen, nur unwesentlich abgeänderten Leitsätze, über welche einzeln abgestimmt wurde, lauten:

1. Die Gegenwart fordert: a) eine religiös gegründete, geschlossene und lebendig-wirksame Welt- und Lebensanschauung; b) eine praktische Ausbildung, die vor allem wirtschaftliche Selbständigkeit des Einzelnen ins Auge faßt; c) einige Kenntnisse des Staatswesens, der bürgerlichen, rechtlichen und wirtschaftlichen Zustände und Einrichtungen, auch nach ihrer historischen Seite und damit zusammenhängend Gemeinssinn und Hingebung an die Gesamtheit; d) einfache naturkundliche Einsichten, namentlich in die Gesetzmäßigkeit der Natur und in die grundlegenden Erscheinungen für unsere hochentwickelte Technik und Landwirtschaft; e) Freude an edlem Spiel und an den schönen Erzeugnissen der Kunst und der Natur als Gegengewicht gegen rohe Genüsse und öden Zeitvertreib. 2. Als Folgerungen hieraus hinsichtlich der Lehrstoffe unserer Volksschulen ergeben sich: A. Es sind dem Lehrplane hinzuzufügen: a) für einige Fächer eine breitere konkret-anschauliche Grundlage (für den Religionsunterricht, für Geschichte und Geographie); b) eine neue Gruppe praktisch-nutzbarer Kenntnisse für das staatliche, gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben, also Elemente aus der Staats-, Gesellschafts-, Volkswirtschafts-, und Rechtslehre; c) einfache Turnübungen und das Spiel (Spielplatz!); d) eine Art künstlerischer Unterweisung im kleinen, die auch gelegentlich an einem großen Bildewerke zu geschehen hat. B. Es sind aus dem Lehrplane zu entfernen: a) eine Reihe reiner Gedächtnisstoffe, die meist nur überflüssiges statistisches Material liefern, besonders im Religionsunterricht und in der Geographie; b) eine Anzahl abstrakter Gegenstände. In dieser Hinsicht ist wiederum der Religionsunterricht, dann noch Geschichte, Geographie, Sprachlehre, Naturkunde nachzusehen; c) eine gewisse Klasse ablegener, fremder Stoffe, wie in biblischer Geschichte, Geographie, auch in der Weltgeschichte. 3. Dieser gewaltig angeschwollene Bildungstoff erfordert nun für die einzelnen Schulgattungen die schärfste Sichtung und die sorgsamste Auswahl, ganz besonders für die Volksschulen mit ihrer geringen Unterrichtszeit und ihren abteilungsreichen Klassen. Dabei darf aber die Freiheit des Lehrers nicht zu sehr beschränkt werden“.

Wegen vorgerückter Zeit wurde von der vom Lehrer Piesenberg-Holzminde übernommenen Behandlung der Frage: „Soll die Landes-Lehrer-Versammlung künftig nur alle zwei Jahre stattfinden?“ Abstand genommen, dagegen durch Abstimmung mit großer Mehrheit beschlossen, die Versammlungen wie bisher (also alljährlich) abzuhalten. Der folgende Vortrag über öffentliche Schulprüfungen (Referent Lehrer Karries-Helmstedt) mußte ebenfalls ausfallen. Bei den hierauf vorgenommenen Vorstands-Wahlen wurden Alb. Fricke-Braunschweig, Wittmann-Holzminde und Horn-Lesse einhellig wiedergewählt und dann der Lehrertag mit den üblichen Dankesworten und mit Choralgesang geschlossen.

Ein Teil der Lehrer unternahm einen Ausflug in die Umgegend, während ein anderer Teil sich an einem auf 2 Uhr anberaumten Festeffen beteiligte. Während der Tafel brachte u. a. der Vorsitzende ein Hoch auf den Kaiser und auf den Regenten aus, Wittmann-Holzminde toastete auf Staatsministerium und Konsistorium

und Horn-Lesse auf den Holzmindener Magistrat. Ein nach dem Mahle unternommener gemeinsamer Spaziergang nach dem Felsenkeller vereinigte die Teilnehmer dann noch auf einige Stunden.

Am Freitag fanden die schönen Tage von Holzminden mit einer Dampferfahrt auf der Weser nach Bodenwerber, an der sich etwa 130 Personen beteiligten, ihren Abschluß.

Aus dem Vereinsleben.

(Herausgegeben vom Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins.)

Aus den Lehrer-Vereinen des Landes.

Blankenburg. Am 19. September wurde im Restaurant „Eichenberg“ bei Blankenburg die 7. Versammlung des Zweigvereins abgehalten. Zunächst fand eine Besprechung über eine Aenderung der hiesigen Vereinssatzungen statt, die im neuen Jahre in Kraft treten soll. Die Ergebnisse der Verhandlungen wurden einer gewählten Kommission zur Feststellung des Wortlautes übergeben. Koll. Bötsche-Blankenburg hielt einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die Bilze. Ferner wählte die Versammlung den Koll. Lüneburg-Heimbürg zum Delegierten des Zweigvereins für den Lehrertag in Holzminden. Derselbe soll für die Beibehaltung der Kreisvereine, sowie für die jährliche Abhaltung des Lehrertages eintreten. Die nächste Versammlung wird am 24. Oktober im Vereinslokale stattfinden. Auf ihrer Tagesordnung stehen: 1. Die Minimallehrpläne, Koll. Sievers-Wienrode. 2. Bericht über den Holzmindener Lehrertag, Koll. Lüneburg-Heimbürg. — Eine Besichtigung der hiesigen neuen 2. Bürger-schule wurde für eine der nächsten Versammlungen in Aussicht genommen. V.

Helmstedt. Am 12. d. M. wurde in Königsblutter im Gasthof „Zur Brücke“ eine Generalversammlung der Mitglieder der Lehrer-Sterbekasse des Kreises Helmstedt abgehalten, um über die Zusammenlegung der verschiedenen Sterbekassen des Landes und über die zu diesem Zwecke notwendige Abänderung der bisher geltenden Statuten im Sinne der neuen „Satzungen der Lehrer-Sterbekasse für das Herzogtum Braunschweig“ zu beraten und zu beschließen. — Der Rechnungsführer der Sterbekasse, Koll. Karries-Helmstedt, eröffnet die Sitzung, zu der 40 Mitglieder erschienen waren, um 3½ Uhr. In wenigen Worten weist er darauf hin, daß nach einem Schreiben des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins Hohes Herzogl. Konsistorium zwar nichts gegen die Verschmelzung der verschiedenen Kassen einzuwenden habe, daß aber diese Vereinigung für jede der Kassen einer Statutenveränderung gleich zu achten sei, und daß daher jeder einzelne Kassenverband in der von seinen Statuten vorgeschriebenen Weise über die neuen Satzungen abzustimmen habe, entweder durch Zirkular oder in einer Generalversammlung. Nach § 24 und 25 der im Kreise Helmstedt geltenden Statuten müsse die Abstimmung in einer Generalversammlung geschehen. — Es folgt nun die Verlesung der neuen Satzungen und eine kurze Besprechung derselben. Hierauf stellt Koll. Gehrs-Helmstedt den Antrag, die verlesenen Statuten ohne jede Abänderung en bloc anzunehmen. Dem Vorschlage gemäß erfolgt einstimmige Annahme derselben. Koll. Gehrs weist sodann darauf hin, daß nun wohl keine solche Generalversammlung wieder stattfinden werde, daß vielmehr die jetzt tagende Sitzung wohl die letzte für den Kreis Helmstedt gewesen sein dürfte, und bittet die Anwesenden, dem früheren wie dem jetzigen Rechnungsführer der Kasse den Dank für ihre Mühewaltung auszusprechen. Solches geschieht durch Erheben von den Plätzen.

An diese Generalversammlung schloß sich nach einer halbstündigen Pause die Herbstsitzung des Helmstedter Kreis-Lehrervereins, an der 45 Mitglieder teilnahmen. Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden hielt Koll. Rindervater-Königsblutter einen eingehenden, von großer Sachkenntnis zeugenden Vortrag über „Das Sprechen in der Schule“, in welchem er darlegte, wie der Lehrer verfahren müsse, um das Kind zum

richtigen mündlichen und schriftlichen Gebrauche seiner Muttersprache anzuleiten. Nach einer anregenden und lebhaften Debatte wurden die vom Referenten aufgestellten Leitsätze mit einigen unwesentlichen Aenderungen von der Versammlung angenommen. Sodann erstattete der Vorsitzende einen kurzen Jahresbericht über den Kreisverein. Dieser zählt gegenwärtig 187 Mitglieder, 6 mehr als im Vorjahre. Neu eingetreten sind 23, ausgeschieden 17 Mitglieder. 8 Lehrer des Kreises gehören dem Vereine nicht an. 36 Vorträge sind gehalten. Hierauf erfolgte Rechnungsablage durch Koll. Schmidt I und sodann Neuwahl des Vorstandes. Der bisherige Vorstand wird durch Zuvor wieder gewählt; derselbe besteht aus den Herren: Karries (Vorsitzender), Specht (Stellvertreter des Vorsitzenden und Schriftführer), Schmidt I (Rechnungsführer). — Der Vorsitzende wird auch zum Delegierten des Vereins ernannt.

Schöningen. Der Schöninger Lehrerverein beschäftigte sich in der letzten Versammlung mit der Frage über Abhaltung der Landeslehrerversammlungen und sprach sich dahin aus, daß die Versammlungen wie bisher alljährlich abgehalten werden möchten. Bezüglich der Kreislehrervereine und -Versammlungen war der Verein der Ansicht, daß dieselben in Wegfall kommen müßten; zu den Delegiertenversammlungen solle jeder Bezirksverein einen Vertreter senden. — Als Mitglied des Vereins stenographiefundiger Lehrer des Herzogtums suchte Koll. Fischer-Schöningen durch einen Vortrag für die Ausbreitung der Stenographie unter den Lehrern zu wirken. Die Versammlung nahm die Ausführungen des Koll. Fischer dankend entgegen.

Vereinsversammlungen.

Bezirksverein **Zimmerlach**: am 21. Oktober auf dem Rasturme.

Bezirksverein **Belpke**: Mittwoch, 21. Oktober, pünktlich 3 Uhr. Tagesordnung: Rechnungsablage, Vorstandswahl, Besprechung über den Minimal-Lehrplan.

Personalveränderungen.

Bestellt ist: der Lehrer, Dyferrmann und Organist Heinrich Lemme, bisher in Volkersheim, als erster Lehrer und Dyferrmann zu Kreienzen; der Schullehrer, Dyferrmann und Organist Berge, bisher in Wahrstedt, als Adjunkt der mit Dyfereis und Organistendienst verbundenen ersten Lehrerstelle zu Graaleben; der bisherige Hilfslehrer Aschmentrop als Schullehrer und Dyferrmann zu Luerdissen; der bisherige Hilfslehrer Dr. phil. Erich Jänichen als Lehrer an den Bürgerschulen der Stadt Braunschweig; der bisherige Hilfslehrer Johannes Schmidt als zweiter Lehrer an der Gemeindefschule zu Dffleben.

Gestorben ist: am 28. September 1896 der Bürgerschullehrer Kantor Markworth in Helmstedt.

Bücherschau.

Schulgeographie für höhere Mädchenschulen und Mittelschulen von Adolf Frommann. II. Teil Oberstufe. 2. Auflage. Halle a. S., Schroedel's Verlag. Preis 1,40 Mk.

Der ersten Auflage dieses Buches wurde in diesem Blatte eine sehr günstige Beurteilung zu teil. Die zweite Auflage hat neben den alten Vorzügen noch mancherlei Verbesserungen erfahren. Das Werk steht auf dem Boden der vergleichenden Erdkunde, betont die Kulturgeographie und will, und zwar durch Material in Fußnoten und Tabellen, den geographischen Unterricht noch mehr als bisher dem praktischen Leben dienlich machen. In der zweiten Auflage werden die neuesten Forschungen auf erd-kundlichem Gebiete herangezogen, die Uebersicht über die wichtigsten Weltverkehrs- und Handelsstraßen wird zum Abschluß gebracht. Der Stoff ist mit methodischer Geschicklichkeit angeordnet, die Sprache einfach, klar und ansprechend.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in nächster Nummer Aufnahme finden sollen, müssen bis spätestens den 25. Oktober d. J. in Händen der Verlagshandlung sein.

Schreibhefte

nach der Schreibschule von G. Lurzhausen (Pestalozziverein Braunschweig)
nach ministeriellem Hinweis im Minimal-Lehrplan, empfiehlt

Werner Siebers, Braunschweig.

NB. Musterbuch versende gratis und franko.

I. I. REHBACH



Blei- u. Farbstift-Fabrik



GEGRÜNDET 1821.

REGENSBURG.

Als vorzügliche **Zeichenbleistifte** werden besonders empfohlen:

- No. 255 „Rembrandt“ in 3 Härtegraden . en detail 5 
„ 171 „Walhalla“ „ 4 „ „ „ 10 „
„ 105 I. I. Rehbach „Polygrades“ in 5 Härtegraden, 6eckig,
gelb polirt, Scharfstempel . . en detail 15 

Eine bekannte Spezialität sind

I. I. Rehbach Farbstifte

ferner die von mir erzeugten **Zeichen- und färbigen Tafelkreiden.**

Prämiirt: München, Berlin, London, Paris etc.

— (Musik.) Der kürzlich neu erschienene große illustrierte Katalog der Firma W. H. Rudolph, Piano- und Harmonium-Fabrik-Lager in Gießen, enthält eine solch' reiche Auswahl Harmoniums und Cottage-Orgeln, wie sie unseres Wissens kein zweites Geschäft bietet; das billigste Schul- und Hausharmonium kostet Mark 85.—, das teuerste Kirchenharmonium Mark 4000.— und ist jedem Bedürfnis bezüglich Preis, Ausstattung und Ton Rechnung getragen; Pedalharmoniums, deutschen und amerikanischen Systems, sind in außerordentlich großer Anzahl vertreten: das billigste zu Mark 300.—. Der Katalog wird gratis und frei versandt.

Freunde

einer, laut zahlreicher Anerkennungsschreiben als hervorragend preiswerth befundenen, gut luftenden, sehr aromatischen Cigarre aus den reifsten Tabaken hergestellt und von tadellosem Brande, lade ich zu einem Versuche meiner Fabrikate durch Bezug von Musterkisten ein:

1855 PARIS. ☼ 2 MEDAILLEN ☼ LONDON 1862.

— Jede Musterkiste enthält 100 Stück Cigarren. —

10 Marken à 10 Stück oder * 5 Marken à 20 Stück.

Nr.	1	Preis	2	3	4	5	6	7 *	8 *	9	Cigarillos	30—36	per Mille	franko	Mk.	4,05	Bei Vorauszahlung Nr. 1-3 20 Pfg. 30 30 (billiger.)
"	2	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	36—42	"	"	"	4,60	
"	3	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	42—50	"	"	"	5,40	
"	4	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	50—57	"	"	"	6,10	
"	5	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	60—68	"	"	"	7,20	
"	6	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	70—82	"	"	"	8,40	
"	7 *	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	82—99	"	"	"	9,50	
"	8 *	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	79—132	"	"	"	11,60	
"	9	Cigarillos	"	"	"	"	"	"	"	"	"	40—66	"	"	"	5,70	

Bei Vorauszahlung
Nr. 1-3 20 Pfg. billiger.
3-9 30 "

Ausführliche Preisliste gratis und franko.

A. Hornemann, Goch a. d. holl. Grenze

Älteste Cigarrenfabrik mit directem Versand an die Consumenten.

— Gegründet 1845. —

Wie allgemein bekannt, sind Richters

Anker-Steinbaukasten

der Kinder liebstes Spiel.

Sie sind das einzige Spiel, das die Aufmerksamkeit der Kinder dauernd fesselt und das nicht nach einigen Tagen schon in die Ecke gestellt wird.

Sie sind darum das billigste Geschenk und ihres hohen erzieherischen Wertes und ihrer gebiegenen Ausführung wegen zugleich auch das vornehmste Geschenk.

Sie sind überhaupt das Beste, was man Kindern als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann.

Sie sind zum Preise von 1, 2, 3, 4, 5 Mk. und höher in allen feineren Spielwarengeschäften zu haben und Beweise der Echtheit mit der Fabrikmarke Anker versehen. Alle Steinbaukasten ohne Anker sind minderwertige Nachahmungen, die man scharf zurückweisen sollte. Die neue reichillustrirte Preisliste senden auf Verlangen gratis und franko.



F. Ad. Richter & Cie., f. u. f. Hoflieferanten,

Rudolstadt (Thüringen); Nürnberg; Wien, I. Operngasse 16; Ulten (Schweiz); Rotterdam; Brüssel-Nord, 28 Rue Botanique; London E. C., 54 Sewin-Street; New-York, City, 215 Pearl-Street.

Tuch-Versandhaus

G. Klauss & Co.

Balkenstedt a. S. empfiehlt seine

Herren- und Damenkleiderstoffe,

Teppiche, Schlafdecken und Strumpfwolle in vorzüglicher Qualität,
Ergen baar: Rabatt

Muster

6 0/0

franko!

An Sonn- und christlichen Festtagen.

findet kein Versand statt.

Verlag von **Carl Meyer (Gustav Prior)** in **Hannover**.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Bibelkunde
zugleich

Praktischer Kommentar zur Biblischen Geschichte

von **J. S. Albert Fricke**.

I. Band. Altes Testament 4 **Mark**. Der 2. (Schlußband) befindet sich in Vorbereitung.

Einige Beurteilungen obigen Werkes:

Martin Böttcher, Verfasser eines ähnlichen Werkes schreibt in der Hamburgischen Schulzeitung: „Das Buch gehört zu den seltenen Erscheinungen, die mehr halten, als der Titel verspricht. Es giebt mehr als das, was man nach gewöhnlichem Sprachgebrauch unter Bibelfunde versteht: mehr als einen trockenen Abriss; auch mehr als einen dürftigen Kommentar der heiligen Geschichte. Indem es mit großem Geschick die Schrift aus der Schrift erklärt, bietet es nicht nur Geschichten, sondern **Geschichte, Heilsgeschichte, Geschichte des Reiches Gottes**, und zwar ohne ins Extrem einer unfruchtbaren Systematik zu verfallen. — Rez. hat das ihm vorliegende erste Heft von Anfang bis Ende sorgfältig durchgesehen und nichts gefunden, was einer tadelnden Erwähnung wert wäre; wohl aber hat er reichliche Gelegenheit gehabt, über die Uebersichtlichkeit der Anlage, die Klarheit und Fülle der Gedanken sich zu erfreuen, und die Freudigkeit der Anerkennung, welche er hiermit öffentlich ausspricht, wird nicht im mindesten durch die Erwägung getrübt, daß das treffliche Werk seiner eigenen „Handreichung für die Bibellesefunden“ Konkurrenz machen wird.“

Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht.

Der durch sein treffliches Handbuch des Katechismus-Unterrichts in weiten Kreisen bekannte Verfasser bietet hier ein ähnliches Hilfsmittel für die „Biblische Geschichte“ und das „Bibellesen“. Es ist alles gut, gut und gebiegen, was Verfasser in diesem ersten Bande der Bibelfunde, welcher die Biblischen Geschichten des alten Testaments umfaßt, dem Lehrer darreicht. Klar und übersichtlich ist die Anlage des Werkes im Ganzen wie die Gliederung im Einzelnen. Das reiche Material ist treffend erklärt und in erschöpfender Weise allseitig behandelt. Was uns am meisten anspricht, das ist die religiöse Tiefe und Wärme bei aller Mäßigkeit und Besonnenheit. Die Biblische Geschichte ist zur Katechismuslehre in fortwährende Beziehung gesetzt.

Psychologisch wahr, natürlich und ungetünfelt sind die biblischen Charaktere herausgeschält und von tief-religiösem Standpunkte aus gründlich und trefflich erfasst. An den Trägern der Heilsgedanken will Verfasser mit Recht anschaulich zeigen, „Gottes zukommende Liebe, der Menschen Sünde und Elend und Gottes rettende Erbarmung.“ Es sind die Biblischen Geschichten daher „geordnet um die Hauptträger und Hauptthaten der Heilsgeschichte.“ Denn nicht nur einzelne Geschichten sollen erklärt werden, sondern bei jeder Geschichte soll es deutlich werden, welche Bedeutung sie hat hinsichtlich der Entwicklung des Reiches Gottes: „So ist jede Geschichte unter zweifachem Gesichtspunkte betrachtet, als Einzelgeschichte und als Stück der Heilsgeschichte.“

Die Eigenart des Verfassers zeigt sich auch hier wie in seinem Handbuch in der ausgiebigen Heranziehung der reichen Litteratur von den Schriften Luthers bis zu den herrlichen Werken reich begnadeter Gottesmänner unserer Zeit“.

Die Uebersmittlung des Stoffes, die eigentliche Methode des Unterrichtes bleibt dem Lehrer überlassen. Fertige Lektionen sind es nicht, wir haben hier vielmehr ein in hohem Grade geeignetes und empfehlenswertes Hilfsmittel bei der Vorbereitung auf den Biblischen Geschichtsunterricht.

Rinneberg (Pfeffelbach).

B. Becker in Eeßen a. Harz
fabr. allein seit 1880
ben. anerkannt unübertroffenen Holländ.
Tabak. Ein 10 Pfd.-Beutel fto. acht Mt.

Pianinos, Harmoniums,

von M. 350 an. von M. 80 an.

**Amerik. Cottage-Orgeln, Flügel,
Klavier-Harmoniums.**

Alle Vorteile. Höchster Rabatt.

Illustr. Katalog, der grösste seiner Art,
franko. — Nichtgefall. Instrumente
nehme auf meine Kosten zurück.

Wilh. Rudolph in Giessen No. 54.

Pianinos von Römhildt in Weimar.

• Apartes Fabrikat I. Ranges. •
12 goldene Medaillen und I. Preise.

Von Liszt, Bülow, d'Albert aufs Wärmste
empfohl. Anerkennungsschreiben aus allen
Teilen der Welt. In vielen Magazinen des
In- und Auslandes vorrätig, sonst direkter
Versand ab Fabrik.

Uebliche Vorteile für die Herren Lehrer.

Verlangen Sie zur Auswahl auf 14 Tage:

- 1 Sortiment Lieber für Männerchor, für ge-
mischten, für Frauen- u. Kinderchor.
 - 1 — humor. Szenen, Duette, Terzette u. Coupl.
für Wintervergütigungen. (Gr. Neuhütten!)
 - 1 — Musik. f. Klav., 2bb., 4bb. (leicht? schwer?)
 - 1 — f. Violine, Viol. u. Klav., (leicht? schwer?)
 - 1 — f. Kirchengesang (ev. ? kath. ?), f. d. Orgel.
- Carl Klinger**, Musikalienhdlg., Leipzig.

Feinste Blasinstrumente ersten Ranges,
Violinen, Zithern, Harmonikas u. s. w.
in vorzügl. renom. Arbeit versendet zu Fabrik-
preisen unter Garantie

Aug. Clemens Glier.

Marktneukirchen, Neue Str. 88.

Spezial - Lisen frei.

Ge-
diegene
instru-
mente.



Grosse
Auswahl.
Volle
Garantie.

**Musikinstrumenten-Manufaktur
Schuster & Co.,**

Marktneukirchen No. 291.

Die Manufaktur versendet ihre illustr.
Hauptkataloge frei.

Als **Warnung** gegen ver-
suchte Täuschungen machen
wir darauf aufmerksam, daß
Soennecken's Schulfedern

Nr 111 (1 Gros 1 M)

d. Namen **F. SOENNECKEN** tragen.

F. SOENNECKEN's VERLAG * BONN

E. F. Thienemann in Gotha.

Mein neues Verlagsverzeichnis
sowie Prospekt über:

Preisherabsetzung

von Kehr, Geschichte der Me-
thodik, versende auf Verlangen.

Gotha. E. F. Thienemann.

Gänsefedern, zumeist v. groß. weiß. Gänz.
u. Daunen, Pfd. 2 Mt. Gänsefischschfedern,
wie sie gerupst werb., 1,50. Geriff. Fed. grau
1,75, halbweiß 2,50, weiß 2,75, 3, 3,50 Mt.
p. Pfd. Jede Ware wird in meiner Fabrik sauber
gereinigt, daher vollst. trocken, klar u. staubfrei.
Garantie: Zurücknahme.
Krohn, Lehrer a. D., Altreeetz (Oberbruch).

RUD. IBACH SOHN

Hof-Piano-Fabrikant

S. Maj. des Königs und Kaisers.

Neuerweg 40, Barmen-Köln, Neumarkt l. A.

Geschäftsgründung 1794.

Fabriken: Barmen, Schwelm, Köln.

Unerschöpflicher Klangreichtum, leichter
Anschlag, unverwüthliche Dauer und Stimm-
haltung sind Eigenschaften des Rud. Ibach
Sohn-Pianos, welche durch die Erfahrungen
eines über hundertjährigen Verkehrs mit der
Lehrerwelt im höchsten Grade entwickelt
sind und es für die Zwecke derselben ganz
besonders geeignet machen.

Soennecken's Schulfeder Nr 111

1 Gros
M 1.-



Gewähr
f. jedes
Stück

Was ist Schapirograph?*)

Schapirograph ist ein neuer unübertroffener Vervielfältigungs-Apparat zur selbständigen **kostenlosen** Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Aktenstücken, Zeichnungen, Notizen, Plänen, Programmen u. s. w. in **Schwarzdruck**. Die Handhabung dieses Apparates ist für jeden Laien eine **erstaunlich einfache**, der Erfolg **unausschreiblich und garantiert**. Von einer mit Tinte auf Papier hergestellten Schrift oder Zeichnung erzielt man ohne Presse und ohne Chemikalien auf die einfachste Weise ca. 150 Abzüge innerhalb 15 Minuten. Ein Schapirograph für Quart und Folio kostet mit allem Zubehör nur **Mk. 17,—**. Zum Beweise, daß der Schapirograph der beste Vervielfältigungs-Apparat ist, sind wir bereit, denselben auf unsere Gefahr und ohne Zahlung zum **probeweisen** Gebrauche für 5 Tage franko zu versenden, und beanspruchen wir im Falle der Rücksendung keinerlei Entschädigung.

*) Prospekt und Druckproben frei.

Hermann Hurwitz & Co., Berlin C.,
Klosterstr. 49.
Spezial-Geschäft für Patent-Artikel.

Rheumatismus, Magenleiden, Gicht, Neuralgie, Ischias, Schreibkrampf, Nervenleiden, Lähmungen, Darmkatarrh, Gries, Stein, Schwächezustände, Milz-, Blasen-, Nieren- und Leberleiden etc.



finden sichere Heilung durch elektrische Selbstbehandlung. Bei meiner glänzend bewährten, durch Hunderte von Anerkennungen ausgezeichneten und wiederholt prämierten

elektrischen Induktions-Maschine,

deren Strom sich von der grössten Stärke bis zur äussersten Zartheit regulieren lässt, wird derselbe unter erquickendem, prickelndem Gefühle mittelst elektrischer Platten oder durch elektrische Massage direkt durch die erkrankten Organe hindurch geleitet. Die Krankheitsstoffe werden dadurch gelockert und aufgerüttelt und durch Poren und Darm, namentlich aber durch den Urin aus dem Körper ausgeschieden. Eine Heilung, mindestens eine Besserung ist stets sicher. Der Maschine liegt eine 16seit. Broschüre bei mit Zeichnung der Organe des menschlichen Körpers und genau erläuterter Behandlungsweise, sowie ausreichende Füllung für 3—4 Monate. Jeder kann sich mit ihr, ohne alle Kenntnisse von der Elektrizität und ohne fremde Hilfe selbst behandeln. Preis der kompletten Maschine nebst 5 Requisiten für elektrische Massage ver-

packt franko 28 M. 50 Pf., ohne Requisiten 24 M. 50 Pf. — Prospekte gratis.

Gustav von Mayenburg, Fabrik elektrischer Maschinen, Dresden-Neust.

Anmerkung. Herrn Gustav von Mayenburg in Dresden-Neustadt: Erlaube mir Ihnen mitzuteilen, dass ich mit Ihrer Induktionsmaschine sehr, sehr zufrieden bin. Sie funktioniert ganz ausgezeichnet exakt und habe ich daran nichts auszusetzen. Dabei ist der Preis sehr niedrig. Ich sage Ihnen meinen Dank und ermächtige Sie, von Vorstehendem jedweden Gebrauch zu machen. „Ehre wem Ehre gebührt!“

Dieburg (Hessen).

Rektor W. Engelhardt.

Die dieser Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beigegebenen Prospekte der Firmen **Wilhelm Emmer, Pianofortefabrik, Berlin; Ernst Wunderlich, Pädagogischer Verlag, Leipzig**, empfehlen wir den geehrten Lesern zur gefl. Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: **Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.**
Appelhaus & Co. in Braunschweig, Wilhelmshörpromenade 3.

Brannschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Neunter Jahrgang.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. November.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pfg. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Bericht über den Pestalozzverein vom Rechnungsjahre 1895/96. — Aus dem Herzogtum. — Rundschau. — Aus dem Vereinsleben: Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. Aus den Lehrer-Vereinen des Landes. Vereinsversammlungen. — Personalveränderungen. — Bücherchau. — Briefkasten des Herausgebers. — Anzeigen.

Bericht über den Pestalozzverein vom Rechnungsjahre 1895/96.

Generalversammlung zu Holzminden, 30. Sept. 1896.

Geehrte Herren! Liebe Kollegen.

Wie seit einer Reihe von Jahren, so tritt auch heute Ihr Kassensführer vor Sie hin, um nicht allein im Namen des Vorstandes Bericht über das verflossene Vereinsjahr zu erstatten, sondern auch von einer Sache zu reden, von der er schon viele Male zu Ihnen sprach, ohne daß er fürchtete, zurückgewiesen zu werden. Es handelt sich ja um das, was dem Lehrer neben seinem Berufe das Wichtigste und Teuerste im Leben ist, um seine Angehörigen, seine Lieben, um seine Familie. Ein rechter Lehrer muß einen engeren Kreis geliebter Menschen um sich haben, und naturgemäß wird dieser zunächst Weib und Kind umschließen. Hier im Schoße der Familie erweist sich zuerst und am deutlichsten die Liebe, die der Lehrer der ihm anvertrauten Jugend entgegenbringen soll und muß, wenn sein Werk gedeihen soll. In der Familie zeigt sich die Sorgfalt, die unverdrossene Mühe, die auch in der Schule angewendet werden muß, wenn das Ziel erreicht werden soll. Hier im engen Kreise erkennt der denkende Lehrer am deutlichsten die Mittel und Wege, welche er bei Ausübung seiner schweren Kunst als die besten einzuschlagen hat. So erzieht die eigene Familie den rechten Lehrer. Sie trägt und hebt, erquickt und tröstet ihn auch. Im Anblick seines Weibes und seiner Kinder, umgeben von ihrer Liebe, findet er Stärkung und Erfrischung, wenn des Dienstes ewig gleich gestellte Uhr, der fast vergeblich erscheinende Kampf mit den kleinen und großen Hindernissen seines Wirkens, die auf den ersten Anblick fast nutzlos verschwundene Mühe und Sorge um die tausend Kleinigkeiten seines Tagewerkes ihn niederdrücken, ihn mutlos und verdrießlich machen wollen. Aus den hellen Augen der eigenen Kinder und des treuen Weibes strahlen ihm Hoffnungsfreudigkeit, Glaubensmut, Liebestrost entgegen. Darum kann und muß er sich hier erquickend und stärken.

Aber der rechte Lehrer wird auch hinwiederum seiner Familie seine volle Liebe und Treue zuwenden. Er wird gern arbeiten und schaffen für sie. Wie sie für ihn, so wird er auch für sie leben und wirken, so lange seine Augen offen stehen. Aber ach, es kommt wohl die Zeit, und wer weiß wie bald, daß das

schöne Band zerrissen wird, daß das Familienhaupt ein geliebtes Glied ins dunkle Grab muß betten, oder daß gar es selbst im bitteren Tode muß scheiden, ja scheiden. Dem Lehrer wird deutlich sein, daß wir alle im Leben und Sterben in der Hand des Höchsten stehen, aber doch wird es ihm schwer aufs Herz fallen, wenn er denkt, daß er seine Teuern ohne Führer und Versorger, vielleicht noch gar so klein oder in hart bedrängter Lage zurücklassen muß. Da wird denn für solch armes Lehrherz doch der Gedanke einigen Trost gewähren, daß die Seinen nicht gänzlich verlassen und verschüchtert zurückbleiben; denn die Standesgenossen werden sich ihrer annehmen, so weit in deren Kräften steht, und der Verein, welcher den Namen hat von dem Manne, dem es höchste Lebensaufgabe war, für verlassene, unglückliche Kinder zu sorgen und zu wirken, wird auch nach Möglichkeit für Wittwen und Waisen der verstorbenen Kollegen eintreten.

Wie solch Liebeswerk dem Scheidenden tröstlich ist, so gereicht es dem ganzen Stande zum Segen. Es bildet ein weiteres, festes Band des Zusammenhaltens und Zusammenwirkens. Es führt uns näher zu einander und verkettet uns fester miteinander. Solcher Zusammenschluß ist aber dem Stande im ganzen förderlich. Darum ist schwer zu verstehen, wie noch irgend ein Lehrer unserm Bunde fern bleiben kann. Auf's neue und immer wieder möchte der Vorstand alle Kollegen rufen und locken: Kommt zu uns! Schließt Euch an! Thut's um der Euren willen, thut's um des Standes willen. Wollt Ihr älteren Kollegen nicht mehr voll eintreten und nachzahlen, so gebt uns doch eine kleine Gabe, dann gehört ja auch Ihr unserm Vereine an. Habt ihr Jüngeren noch keine Familie, eine Kleinigkeit wird doch über sein für die Wittwen und Waisen der verstorbenen Kollegen. Könnten doch Braunschweigs Lehrer den Ruhm gewinnen, daß auch nicht Einer sich fern hielte von dem gemeinsamen Liebeswerke.

Die Zahl unserer Vereinsmitglieder hat allerdings auch in diesem Jahre zugenommen; aber doch fehlen immer noch ältere und jüngere Kollegen in unsern Reihen. 892 ordentliche Mitglieder zahlten im Rechnungsjahre 1895/96 3784 Mark Beiträge, unter denen sich 194 Mark Nachzahlungen befanden. Manche von ihnen zahlten einen höheren als den statutenmäßigen Beitrag. Ein Kollege in Blankenburg gab auch in diesem Jahre wie schon seit einer Reihe von Jahren 10 Mark, zwei Kollegen in Braunschweig je 6 Mark und sechs andere Kollegen je 5 Mark. Sollten nicht, bei jetziger besserer Stellung der Lehrer, sich noch andere Freunde unserer Sache gedrungen fühlen, mit ihren Beiträgen über den statutenmäßigen Satz hinauszugehen? Von 159 außerordentlichen Mitgliedern erhielten wir 157 Mark an Beiträgen, so daß die Gesamtsumme der Beiträge 4241 Mark betrug. Das ist gegen das Vorjahr eine, wenn auch nicht große doch immerhin erfreuliche Zunahme von 129 Mark an Beiträgen wie ein Wachstum von 23 Mitgliedern.

Auch sonst hat der Verein im abgelaufenen Jahre mancherlei Förderliches erfahren, und haben wir dafür herzlich zu danken. 69 der Herren Geistlichen unseres Landes und 43 Herren und Damen aus anderen Ständen, sowie außer den ordentlichen Mitgliedern noch 47 größtenteils jüngere Lehrer gehörten unserem Vereine an. Wir wissen diese gütige Zuneigung dankbarlichst zu schätzen und bitten um ferneres geneigtes Wohlwollen.

Hohes Herzogliches Staats-Ministerium gab uns auch in diesem Jahre wieder 400 Mark für unsere Wittwen und Waisen von den Ueberschußgeldern der Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft. Wir sind dafür zu lebhaftem Danke verpflichtet und, indem wir diesen aussprechen, fügen wir die gehorsamste Bitte um Erhaltung des gleichen gütigen Wohlwollens hinzu.

Durch Vermittelung des Herzogl. Konsistoriums erhielten wir von der Berlinischen Lebensversicherungsgesellschaft in diesem Jahre die bedeutende Summe

von 458 Mark 47 Pfg. ausgezahlt. Von ziemlich kleinen Anfängen ist diese Einnahme von Jahr zu Jahr gewachsen. Der Vorstand will daher nicht versäumen, immer wieder die Kollegen, besonders die jüngeren, auf diese Gesellschaft hinzuweisen. Bei ihrer anerkannten Sicherheit und ihrem Entgegenkommen ist sie nicht teurer als andere und daher für die Lehrer ganz besonders empfehlenswert.

In den besonderen Gaben, die dem Vereine namentlich aus Lehrerkreisen zukommen, zeigt sich die Größe des Interesses für unsere Sache. In diesem Jahre haben die vielfachen Feiern unsers Altmeisters Pestalozzi an unsern Verein erinnert.

Bei diesen Gelegenheiten haben die Kollegen auch unserer Witwen und Waisen gedacht und ihr Schärfsinn für diese gespendet. Es gingen an Sammelgaben solcher Art ein: Agentur Blankenburg 16 Mark, Greene 37 Mark, Königsutter 16, Ottenstein durch Lehrer Bode 50, Schöningen 18 Mark 15 Pfg., Seefen Land 7 Mark, Kreislehrerverein Braunschweig durch Kantor Albrecht 31, Vorsfelde aus der Sammelbüchse, gestiftet bei der Gedächtnisfeier Pestalozzis, 24 Mark 70 Pfg., Waltenried 16 Mark 25 Pfg., Salzdhalm, auf den Konferenzen gesammelt, 12 Mark 85. Auch in der Stadt Braunschweig besteht an mehreren Schulen der löbliche Gebrauch, bei passenden Gelegenheiten Spenden für unsern Verein zu sammeln und kleine Ueberschüsse, die sich hier und da ergeben, demselben zuzuführen. So erhielten wir vom Kantor T. 1 Mark, von den Lehrern der ersten mittleren Knabenbürgerschule 6,72 Mark, aus der Waisenhauschule 3 Mark, von der vierten untern Bürgerschule durch Lehrer Brüdern 23 Mark, bei einem Lehrerfeste gesammelt vom Lehrer Stansch 13,50 Mark, von den Lehrern der 7. untern Bürgerschule durch Lehrer Reinhard 9 Mark und durch ebendenselben einen kleinen Ueberschuß von 50 Pfg., vom Lehrer Zelle gesammelt 7,25 Mark, von Fräulein M. B. 3 Mark und von den Lehrern der vierten mittleren Knabenbürgerschule durch Lehrer Behme 8,80 Mk. Ferner: Aus Sandersheim 1 Mark, aus Holzminde 3 Mark, aus Eschershausen 2 Mark und einige kleine Ueberschüsse mit 50 Pfg. So erreichten diese kleinen Gaben eine ansehnliche Summe, und wenn sich überall, wo es angebracht ist, Anreger und Sammler fänden, so könnten sie wohl noch vermehrt werden, ohne daß man damit beschwerlich fielen. Das Konzert des Lehrerchorvereins bei der vorjährigen Versammlung zu Harzburg brachte einen Reinertrag von 250 Mark und hoffentlich wird der des heutigen, zu dessen zahlreichen Besuch der Vorstand dringend einladet, nicht hinter jenem zurückbleiben. Durch die Güte des Schraderschen a capella Chores erhielten wir von einem Konzerte in Königsutter 30,86 Mark. Das bringt für dies Jahr die Summe von 582 Mark 8 Pfg., welche wir für unsere Witwen und Waisen sehr nötig haben.

Der Zinsertrag unserer Kapitalien ist etwas gesunken, denn der Vorstand mußte sich nach Lage der Sache dazu verstehen, an der Hypothek von 30000 Mark, die bisher zu 4 Prozent ausstanden, $\frac{1}{2}$ Prozent nachzulassen, da es nicht möglich schien, eine gleich hohe Anlage, welche die nötige Sicherheit darbot, zu erwerben, die Anlage in Wertpapieren aber noch weniger Ertrag gegeben hätte.

Die Einnahmen von verschiedenen literarischen Unternehmungen, bei denen aber unser Lesebuch nicht mit einbegriffen ist, sind dagegen gewachsen. Von der Verlagsabhandlung von Zwifler in Wolfenbüttel erhielten wir als Teilertrag von Heinemanns Rechenbuch 130 Mk., und Kollege Kindervater in Königsutter überwies uns von seiner Bibel und seinem Liederbuche 135 Mk. Ein versprochener Beitrag der Firma Appelhaus von ihren betreffenden Verlagsartikeln, besonders Heinemanns Lesebuch, ist bis jetzt nicht eingegangen. Die Papierhandlung Bollmann Ww. und Sohn zahlte uns von den verlegten braunschweigischen Schulpapieren für dies Jahr 129,60 Mk. und die Papier- und Schreibmaterialien-Handlung Gattermann in Langelshausen spendete uns freiwillig von den bis Juni 1896 an braunschweigische Lehrer und Schulen abgesetzten Artikeln

134,50 Mk. Vom Buchbindermeister Siebers gingen ein von dem Ertrage der Hefte mit blauem Umschlage 5 Mk. Aus dem Verlaufe der Schreibalphabete, größtenteils in der Stadt Braunschweig, ergab sich die Summe von 126 Mk. Ueber letzteres wird eine besondere Rechnung geführt. Hervorzuheben ist noch, daß aus dem allerdings mit einiger Mühe verbundenen Verlaufe des Polack'schen Buches: „Vater Pestalozzi“ sich für uns ein reiner Nutzen von 189 Mk. 22 Pf. ergab. Gewiß eine schöne Einnahme neben dem großen Nutzen, welchen das gute Buch sonst noch stiftete. Die Einnahmen von litterarischen Unternehmungen betrugen danach 849 Mk. 32 Pf.

Der Vorstand will nicht unterlassen allen gütigen Gebern, sowie alle denen, welche sich um den Verein bemühten, im eigenen Namen und im Namen unserer Witwen und Waisen den tiefgefühltesten Dank auszusprechen und die Bitte hinzuzufügen, uns solche freundliche Gesinnung auch ferner erhalten zu wollen. Er muß besonders danken den Agenten, welche auch in diesem Jahre ihres nicht immer leichten und angenehmen Amtes mit gleicher Treue wie bisher walteten. Manche von ihnen haben schon längere Jahre für den Verein gewirkt und gesorgt, und wenn die Bürde des Alters oder Kränklichkeit zweien von ihnen, Kollege Bremer in Schlewecke und Hallbauer in Alföld, den Wunsch nahe legten, daß jüngere, frische Kräfte für sie eintreten möchten, so ist das nicht mehr als billig. Kollege Bremer ist ja seitdem schon zur großen Ruhe eingegangen. Für seine treue Arbeit im Dienst unsers Vereins bewahren wir ihm ein ehrendes Andenken. Des Kollegen Hallbauer aber gedenken wir mit gleicher Dankbarkeit und wünschen ihm noch viele ruhige Jahre voll stillen Glückes und heiterer Zufriedenheit. Möchte doch für unsern Verein sein Wunsch beim Abschiede in Erfüllung gehen, den er mit den Worten aussprach: „Möge unser Schoßkind wie bisher mit Liebe gepflegt werden und fernerhin zu unser aller Freude gedeihen“. Von den jungen Kollegen aber, welche an die Stelle der Auscheidenden treten, hoffen wir, daß sie eben so sorgsam und treu sich bewähren werden wie die Alten. An alle Agenten aber ergeht die Bitte, auch ferner unermüdet für unsern Verein zu wirken, zu versuchen, demselben neue Mitglieder besonders unter den jüngeren Kollegen zuzuführen, zu sammeln, wo sich ihnen passende Gelegenheit bietet, den Witwen und Waisen mit Rat und That zur Seite zu stehen und überhaupt alles zu thun, was in ihren Kräften steht, daß unser Verein in Wahrheit das sei, was er mit seinem Namen andeuten will.

Eine ganz besonders segensreiche Einrichtung für unsern Verein ist die Lesebuchkasse. Sie besteht ja in ihrem Rechnungswesen ganz getrennt von der Kasse des Pestalozzivereins; aber wenn sie uns nicht ihre Ueberschüsse zur Verfügung stellte, so würde die Unterstützungssumme für unsere Witwen und Waisen nicht so hoch sein oder doch bald wieder sinken müssen. Der Vorstand möchte daher bei allen Kollegen die lebhafteste Teilnahme für diese Kasse und für ihre Unternehmungen hervorrufen und erhalten. Mit der Hasserburg'schen Buchhandlung sind Abmachungen dahin getroffen, daß sich unser Lesebuch-Unternehmen in sicherer und geordneter buchhändlerischer Weise weiter entwickeln kann, und so gebentk der Vorstand auch ferner zu verfahren, wenn andere ähnliche Geschäfte in Aussicht genommen werden sollten.

Das Lesebuch für Stadtschulen war schon im vorigen Jahre vollständig erschienen. Es ist damit zum Segen unserer Schulen ein Werk geschaffen, das von vorurteilsloser gründlicher Kritik bis auf ganz unerhebliche Ausstellungen ungeteilte Anerkennung gefunden hat. Im vorigen Jahresberichte wurden mehrere solcher Beurteilungen zu Ihrer Kenntnis gebracht. Diesen können wir jetzt eine neue, sehr bemerkenswerte hinzufügen. Dr. H. Zimmermann, Schuldirektor in Leipzig, schreibt im neuesten pädagogischen Jahresberichte von 1895: „Dieses von

braunschweigischen Lehrern bearbeitete und zum Besten des Landes-Pestalozzivereins herausgegebene Lesebuch hat sich die Förderung des idealen Sinnes der Jugend und deren Freude am Wahren und Schönen, insbesondere des religiös-sittlichen Gefühls, der Gemüths- und Charakterbildung, der Liebe zum Vaterlande, zur Heimat und Natur zur Aufgabe gestellt. Eine Einsicht in den gebotenen Lesestoff bestätigt auch, daß es im Stande ist, diese Aufgabe zu erfüllen, daß es aber dabei, was für ein Lesebuch durchaus nicht unterschätzt werden darf, die Pflege der sprachlichen Ausbildung ganz besonders auch berücksichtigt Ein Vorzug des Buches ist es, daß die heimatlichen Verhältnisse auf allen Stufen berücksichtigt werden. Die Auswahl der einer mustergiltigen Volksliteratur entnommenen Lesestücke und die Verteilung auf die einzelnen Stufen geschah nach bewährten, methodischen Grundsätzen. Wiegt auch auf den unteren Stufen die Erzählung vor, so sind doch Beschreibungen und Schilderungen, die Musterstücke für stilistische Darstellungen geben, nicht ausgeschlossen. Neben lyrischen und epischen Gebichten finden sich noch darin Charakter schilderungen und lebensvolle Bilder aus der Geschichte, der Welt- und Naturkunde, die das Buch zu einer Fundgrube des Wissens und zu einem Mittel machen, Herzens- und Gemüthsbildung zu pflegen“. Hier folgen einige geringfügige Ausstellungen. Dann heißt es zum Schluß: „Alle diese Ausstellungen sind aber unbedeutend gegenüber dem sonstigen Werte des Buches, das den besten Lesebüchern für deutsche Bürgerschulen gleich zu stellen ist“.

Die Herstellung dieses so günstig beurteilten Buches ist vor allem dem Herrn Direktor Schaarschmidt zu danken. Er hat sich damit ein großes Verdienst um unsere Schulen und um unsern Verein erworben und wird ihm dies unvergessen bleiben. Er widmet dem Buche auch jetzt immer noch die sorgfältigste Aufmerksamkeit, um es beständig auf der Höhe der Zeit zu erhalten. Es war ja vorauszu sehen, daß der praktische Gebrauch in einigen Kleinigkeiten eine geringe Umänderung der ersten Auflage nach den Ansichten mancher Lehrer wünschenswert erscheinen ließ, und es war daher von vorn herein ins Auge gefaßt, nachdem in der zweiten Auflage nur die Druckfehler Verbesserung gefunden hatten, einmal eine Veränderung eintreten zu lassen, und dabei alle berechtigten Vorschläge von Lehrern, die das Buch im Gebrauch erproben, zu berücksichtigen; dann aber das Buch stereotypieren zu lassen, so daß es für längere Zeit unverändert bleiben würde. Für die ersten Teile ist dieser Zeitpunkt eingetreten. Da ist es denn wohl nicht ganz passend, wenn namentlich in einem Bezirksverein Stimmen laut werden, welche über diese Veränderungen ziemlich ab sprechend urteilen. Schlimmer aber ist noch, daß die betreffenden Vorwürfe öffentlich in den Zeitungen ausgesprochen wurden vor einem Publikum, welches schon wegen Unkenntnis der Verhältnisse gar nicht in der Lage ist, die Angelegenheit beurteilen zu können. Wir sollten doch froh sein, daß wir ein gutes Buch haben, daselbe gebrauchen, und wenn der eine oder der andere irgend eine Verbesserung darin als zweckmäßig zu erkennen meint, begründete Vorschläge dazu dem Vorstande unsers Pestalozzivereins mitteilen.

Es bestand ja von Anfang an die Ansicht, daß unser Buch, wenn es auch der Entstehung nach zunächst eine schätzenswerte Arbeit der erwähnten Kommission, vor allem des mehrfach genannten Herrn ist, doch der gesamten braunschweigischen Lehrerschaft gehöre und dieser warm ans Herz zu legen sei; damit daselbe durchaus nicht bei jeder neuen Auflage verändert, aber auch nicht für alle Zeit als unabänderlich betrachtet, sondern immer berechtigten Ansprüchen der Zeit angepaßt würde. Dazu aber ist ratsam, in längeren Zeiträumen nur die ganz notwendig erscheinenden Veränderungen mit demselben vorzunehmen, so daß dies unser Buch lange, lange Zeit in unsern Schulen zum Segen gebraucht werden kann, unserm Vereine aber beständig eine nützliche Einnahmequelle sei und bleibe.

Warum aber ist dasselbe noch nicht in allen Städten des Landes eingeführt? Der Vorstand muß immer wieder auf diesen Punkt zurückkommen. Warum ist das Buch auch hier in Holzminden noch nicht im Gebrauch? Was für Bedenken, was für Ausstellungen hat man dagegen? Lassen sich diese nicht überwinden? Sind sie im Wesen des Buches begründet, warum hat man sie nicht laut werden lassen, damit eine eingehende Besprechung ihren Grund oder Ugrund herausstelle? Stehen der Einführung äußere Hindernisse entgegen, warum hat die Lehrerschaft der betreffenden Städte sie dem Vorstande nicht mitgeteilt? Er ist bereit und im Stande, bei der Verlagsbuchhandlung das Möglichste zu erwirken.

Das Lesebuch für Landschulen ist nicht so schnell herzustellen. Nach Ansicht des Vorstandes sollte die gesamte Lehrerschaft des Landes zur Auswahl der Lesestücke nach dem vorliegenden Stadtschul-Lesebuche herangezogen werden. Dann sollte diese Auswahl einer größeren Kommission zur Entscheidung vorgelegt werden. Beides ist geschehen und nachdem letztere Kommission sich im ganzen beistimmend äußerte, ist jetzt die Zusammenstellung, dem gewünschten Umfange von 14 bis 15 Bogen entsprechend, fast beendet, so daß, wenn der Entwurf einigen sich dafür lebhaft interessierenden Herren vorgelegt sein wird, der Druck dieses ersten Teiles beginnen und zeitig vor Ostern zu Ende geführt sein wird. Dann werden den einzelnen Vereinen des Landes gleich nach den Ferien die Teile 4 bis 6 des Stadtschul-Lesebuches zugehen, um auch daraus die geeigneten Stücke zu einem Lesebuche für Landschulen auszuwählen. Hier wird allerdings manches zu ergänzen sein, und darum möchte der Vorstand bitten, nicht allein recht sorgsam diese Auswahl zu treffen und die nötigen Ergänzungen anzugeben, sondern solche Arbeit auch möglichst zu beschleunigen, damit die Fertigstellung des Buches sich nicht zu lange verzögere.

Eine summarische Zusammenstellung aus der Jahresrechnung möge hier noch angegeben werden.

A. Einnahmen aus dem Vorjahre:

Rassenvorrat	8561,15 Mtl.
Aus der Lesebuchkasse	1213,85 "
<hr/>	
Summa:	9775,00 Mtl.

B. Einnahmen aus diesem Jahre:

Zuschuß vom Herzoglichen Staatsministerium	400,00 Mtl.
Beiträge der Mitglieder	4241,00 "
Besondere Gaben	582,08 "
Zinsen	2215,04 "
Von literarischen Unternehmungen	849,31 "
Verschiedenes (von der Berliner Lebensversicherungs-Gesellschaft)	458,47 "
<hr/>	
Summa:	8745,91 Mtl.

Von den Einnahmen des Vorjahres wurde eine Schulverschreibung des Kreis-Kommunal-Verbandes Braunschweig über 500 Mtl. für 515 Mtl. angekauft und die übrigen Gelder auf Unterstützungen verwendet. Von 6390 Mtl. erhielten 213 berechnigte Witwen und Waisen je 30 Mtl. An dieselben wurden noch 1815 Mtl. besondere Unterstützungen gezahlt. Unter 11 Witwen und Waisen aus dem Rechnungsjahre 1894 wurden 320 Mtl. verteilt und 27 unberechnigte Personen erhielten 735 Mtl. Demnach ergibt sich eine Unterstützung von insgesamt 9260 Mtl., welche mit den zur Kapitalisierung ausgegebenen 515 Mtl. obige 9775 Mtl. ausmachen. Für die nächste Verteilung sind von der Jahres-

einnahme zunächst für Portoaufgaben 52,85 Mk. und 287,75 Mk. an verschiedenen Ausgaben, welche hauptsächlich aus den an die Morichsche Wittwenkasse zu zahlenden Zinsen und der Entschädigung des Rechnungsführers bestehen, zusammen 340,60 Mk. abziehen, dann verbleiben noch 8405,31 Mk. Der Vorstand schlägt vor, in diesem Jahre kein Kapital neu anzulegen, da außer einer Konzerteinnahme von 250 Mk., die sich hoffentlich in diesem Jahre hier in Holzminnen noch höher stellen wird, größere Gaben nicht eingingen. Die Zahl der zu unterstützenden Witwen und Waisen wurde vom Vorstande nach den Berichten der Agenten auf 209 Personen festgestellt, da manche Kinder selbständig wurden und nicht viele Witwen neu hinzukamen. Soll nun jede wieder 30 Mk. empfangen, wie doch wohl zu wünschen ist, so wären dazu 6270 Mk. erforderlich. Zwei Drittel der zur Verteilung stehenden Summe betragen 5603,54 Mk., es wäre also hierzu ein Zuschuß von 666,46 Mk. aus der Lesebuchkasse erforderlich. Diese Kasse darf im nächsten Jahre nicht zu stark in Anspruch genommen werden, da für das neue Unternehmen des Lesebuches für Landschulen genügendes Kapital vorhanden sein muß. Deshalb glaubte auch der Vorstand die außerordentlichen Unterstützungen möglichst beschränken zu sollen und bestimmte zunächst an solchen für berechnigte Personen 1845 Mk., das sind aber 30 Mk. mehr als im vorigen Jahre. Für die nicht sehr zahlreichen Witwen aus dem Rechnungsjahre 1895 setzte er 250 Mk. aus und schlägt Ihnen vor, 695 Mk. an unberechtigte Personen zu verteilen. Das ergäbe für außerordentliche Unterstützungen die Summe von 2790 Mk., während ein Drittel der zu verwendenden Jahreseinnahme sich auf 2801,77 Mk. beläuft, wonach ein geringer Rest zur Verteilung bliebe. Da aber noch nachträglich, seitdem der Vorstand diese Verteilung bestimmte, schon mehrfache Anträge und Wünsche für weitere Unterstützungen ausgesprochen wurden, so wird dieser Rest nicht allein seine Verwendung finden, sondern es wird vielleicht geraten sein, auch zu den außerordentlichen Unterstützungen eine kleine Summe der Lesebuchkasse zu entnehmen.

Auch in diesem Jahre müssen wir bei einem Rückblick auf das Erreichte Gott, dem Herrn, danken, daß er unser Werk segnete. Diesen Dank aber wollen wir nicht bloß in Worten aussprechen, sondern denselben durch die That bekräftigen, indem wir noch eifriger und treuer auf der betretenen Bahn weiter schreiten.

Der Kassensführer Heege.

Aus dem Herzogtume.

Braunschweig. Am 26. und 27. September tagte hier, gut besucht, der Nordwestdeutsche Turnlehrer-Verein. In vier Referaten wurde das Schulsport allseitig erörtert. Der Vorsitzende, Professor Dr. C. Kohlrausch-Hannover, führte aus: 1. Die Schulsportspiele sind in besonderen Sportstunden, außerhalb der regelmäßigen Turnstunden zu pflegen. 2. Die Turnstunden bieten nur Zeit zur Einübung und zu gelegentlichem Betriebe der Spiele. 3. Zur Ermöglichung der Turnspiele ist außer dem Mittwoch- und Sonnabend-Nachmittag noch ein weiterer schulfreier Wochentag zu gewähren. 4. Die Spiele müssen von spielerfahrenen Lehrern geleitet werden. Spielerhilfe bei der Erteilung der Spiele kann nur als ein Nothbehelf angesehen werden. 5. Den spielleitenden Lehrern sind die Sportstunden — etwa wie Turnstunden — zu vergüten. 6. Die Teilnahme an den Sportstunden ist für alle gesunden Schüler verbindlich. 7. Ausreichende Sportplätze müssen zur Verfügung gestellt und in ihrer Nähe muß für die Sportgeräte sichere Unterkunft geschafft werden. 8. Bei gleichzeitigem Spielen mehrerer Abteilungen muß ein fester Sportplan zu Grunde gelegt werden. 9. Schüler-Sportvereine sind zu fördern. Ihr Spielen kann aber nicht als aus-

reichender Ersatz für planmäßige Schulsiele angesehen werden. 10. Wettspiele zwischen verschiedenen Abteilungen einer Anstalt sind zu empfehlen und bedingungsweise auch gegen Schüler anderer Anstalten.

Braunschweig. Der Pädagogische Jahresbericht 1895 enthält über unser Lesebuch „Deutsche Jugend. Lesebuch für Bürgerschulen“ folgende Beurteilung:

„Dieses von Braunschweigischen Lehrern bearbeitete und zum Besten des Landes-Vestalozzivereins herausgegebene Lesebuch hat sich die Förderung des idealen Sinnes der Jugend und deren Freude am Wahren und Schönen, insbesondere des religiös-sittlichen Gefühls, der Gemüts- und Charakterbildung, der Liebe zum Vaterlande, zur Heimat und Natur zur Aufgabe gestellt. Eine Einsicht in den gebotenen Lesestoff bestätigt auch, daß es im Stande ist, diese Aufgabe zu erfüllen, daß es aber dabei, was für ein Lesebuch durchaus nicht unterschätzt werden darf, die Pflege der sprachlichen Ausbildung ganz besonders auch berücksichtigt. . . . Ein Vorzug des Buches ist es, daß die heimatlichen Verhältnisse auf allen Stufen berücksichtigt werden. Die Auswahl der einzelnen Stufen geschah nach bewährten methodischen Grundsätzen. Wiegt auch auf den unteren Stufen die Erzählung vor, so sind doch Beschreibungen und Schilderungen, die Musterstücke für stilistische Darstellungen geben, nicht ausgeschlossen. Neben lyrischen und epischen Gedichten finden sich darin noch Charakterschilderungen und lebensvolle Bilder aus der Geschichte, der Welt- und Naturkunde, die das Buch zu einer Fundgrube des Wissens und zu einem Mittel machen, Herzens- und Gemütsbildung zu pflegen. . . . Alle diese Ausstellungen sind aber unbedeutend gegenüber dem sonstigen Werte des Buches, das den besten Lesebüchern für deutsche Bürgerschulen gleichzustellen ist“.

Dr. H. Zimmermann, Schuldirektor in Leipzig.

Mundschau.

Berlin. Auf Antrag der städtischen Schuldeputation hat der Magistrat beschlossen, die Stelle einer Inspizientin für den Handarbeitsunterricht an den Gemeindeschulen zu schaffen. Derselben soll die Aufgabe zufallen, den gesamten Handarbeitsunterricht zu überwachen, die Lehrpläne desselben an den einzelnen Schulen zu regeln und den Schulinspektoren als Beirat zu dienen. Die Stelle ist so gedacht, wie die des Oberturnwarts beim Turnwesen, so daß eine direkte Unterrichtsverteilung an Schülerinnen ausgeschlossen bleibt. Zunächst soll eine Stelle geschaffen werden, um Erfahrungen zu sammeln. In absehbarer Zeit sollen eventuell neue Stellen geschaffen werden.

— In den verflossenen Wochen fanden die Prüfungen in den hauswirtschaftlichen Kursen statt, die an der 196. Gemeindeschule, Müllerstraße 158, stattfinden. Im letzten halben Jahre sind 6 Kurse mit je 20 Mädchen abgehalten worden. Jede der benachbarten Mädchenschulen stellte einen Kursus. Der Unterricht ist ein theoretischer und praktischer. Es werden die Elemente der Ernährungslehre und die in der Küche besonders in Betracht kommenden physikalischen und chemischen Erscheinungen erläutert und durch praktische Übungen verwertet. Die Schülerinnen kochen an jedem Tage einige Gerichte, schreiben die Rezepte mit den Preisen in ihre Hefte, so daß sie am Schlusse des Kursus ein selbstgeschriebenes Kochbuch haben. Nach fertig gestellter Mahlzeit wird gemeinsam gegessen. Der Eifer der Mädchen bei der Arbeit und das Interesse für die theoretischen Belehrungen ist augenscheinlich recht groß. Für den Methodiker ist es interessant, in der Schulküche die altbewährten methodischen Grundsätze grübeln zu sehen. Das Auge der Lehrerin, die vom Pulte aus die Herde, an denen je 4 Schülerinnen arbeiten, überwacht, spielt natürlich eine große Rolle. Kurzfristige Lehrerinnen dürfen in der Schulküche einen schweren Stand haben. Uebrigens wird die Leiterin durch Ge-

helfen, die sich für dieses Fach Vorbilden wollen, unterstützt. Eine Schädigung des übrigen Schulunterrichts ist bei der in Berlin getroffenen Einrichtung ausgeschlossen. Es werden den betreffenden Mädchen zwei Handarbeitsstunden erlassen (in den dritten, zweiten und ersten Klassen werden 6 Handarbeitsstunden wöchentlich erteilt), und der Unterricht ist auf den schulfreien Nachmittag gelegt.

Darmstadt. In der neunten Generalversammlung des Evangelischen Bundes hielt u. a. auch Prof. Benschlag einen Vortrag, und zwar über „Protestantismus und Volksschule“. Die deutsche Volksschule ist unsere Ehre und Stärke gegenüber dem Ausland, sie will nicht abrichten, sondern den ganzen Menschen zur freien Verantwortlichkeit heranbilden, ihn im Anschluß an die häusliche Erziehung für Zeit und Ewigkeit erziehen. Nicht als endliches Wesen, sondern durch das Streben nach dem Ewigen wird der Mensch ein Herr aller Dinge und wird zu jeglichem guten Werke geschickt. Allen bietet die Schule dies. Der Satz, daß die Volksschule eine Tochter der Kirche sei, ist halb wahr, der andere, daß die Schule so alt wie die Kirche sei, ist falsch, wie die Geschichte beweist. Erst die Reformation hat für die Schule etwas gethan, und zwar nur für die gelehrte. Die dürftigen Anfänge, die sich aus ihr entwickelten, hat der dreißigjährige Krieg wieder vertilgt. Nach diesem aber nahm sich Amos Comenius der Volksschule an und schuf eine Methodik, die von der Natur des Kindes den Weg des Unterrichts und der Erziehung genommen hat, die durch Spener und Franke, sowie durch die Aufklärung weiter gebildet wurde, wenigstens von letzterer in der von Rousseau begonnenen naturalistisch-deistischen Richtung, die wiederum durch die praktische Frömmigkeit und den christlichen Sinn eines Kochow und Pestalozzi verinnerlicht wurde. All dies hätte aber nichts geholfen, wenn der Staat nicht die allgemeine Schulpflicht durchgesetzt hätte. Voran ging darin Thüringen, Preußen ist gefolgt und suchte damit, was es an politischem Besitz verloren hatte, an innerem Wert seiner Unterthanen wieder zu gewinnen. Eine katholische Volksschule ist nicht von der Kirche, sondern von einem schlesiischen Geistlichen 1760 durch Lehrer begründet worden, die auf protestantischen Anstalten gebildet waren, sie ist also ein Zweig des Protestantismus. Diese Schule ist aber jetzt durch den papistischen jesuitischen Geist unterdrückt. Um dessen Wert für die Schule zu würdigen, muß man die Zahl der Analphabeten in Deutschland mit der von Ländern vergleichen, wo jener Geist herrscht. Am schlimmsten war es in dieser Beziehung im Kirchenstaate, wo 1869 99 v. H. nicht lesen und schreiben konnten. Der Grund für den Unterschied liegt im Unterschied des Charakters der Konfessionen begründet. Der Protestantismus ist bildungsfroh und verlangt ein Gewissen, das sich verantwortlich weiß, Rom aber fordert das *sacrificium intellectus* und des Charakters, sowie Unterwerfung unter die Kirche. Erhält Rom die Schule, dann würden zuerst die Leistungen heruntergehen, sodann eine planmäßige Verhöhnung gegen deutsches und evangelisches Wesen schon in der Schule eingeführt werden, wodurch das tiefste Band der Einheit zerrissen wird. Die Schulfrage ist eine doppelte. 1. Die Frage nach dem Religionsunterricht. Hier fordern wir, daß er, erteilt von einem Lehrer derselben Konfession, den Mittelpunkt des Unterrichts bilde, worin schon liegt, daß er von dem Lehrer, nicht von Geistlichen zu erteilen ist. Ebenso ist der durchzunehmende Stoff allein von der Unterrichtsbehörde festzusetzen. Der Vorzug gebührt der Konfessionschule, jedoch wollen wir auch die Simultan Schule in anbetracht des Guten, das sie geschaffen hat, nicht ächten. 2. Die Frage nach der Schulobrigkeit. Diese gebührt allein dem Staate. Was das Verhältnis von Staat und Kirche in Schulangelegenheiten betrifft, so kann die Kirche wohl einen Einblick in den Religionsunterricht beanspruchen, auch fordern, daß der Unterricht nicht gegen die Konfession verstoße, mehr aber steht ihr nicht zu. So kommt schließlich auch die Schulfrage auf die Frage nach dem Verhältnis von Kirche und Staat hinaus. Nur so viel Freiheit darf die Kirche beanspruchen, wie das Wohl des Staates gewähren kann, während Rom sein kanonisches Recht und damit sich selber über den Staat stellen will. Es ist nötig, daß der Staat die Ultramontanen

darüber nicht im Zweifel lasse, daß dies zu erfüllen unmöglich ist, dann wird man sich auch dort in das Unvermeidliche zu schicken wissen.

Dresden. Nach dem soeben erschienenen „26. Jahresberichte des Landes-Medizinal-Kollegiums über das Medizinalwesen im Königreich Sachsen auf das Jahr 1894“ unternahm der Stadtbezirksarzt von Dresden im Vereine mit seinem Assistenten und dem städtischen Heizungsingenieur eine eingehende Untersuchung der Heizungs- und Lüftungsverhältnisse in den dortigen Volksschulen. Die Hauptergebnisse dieser äußerst mühsamen Untersuchungen, welche monatelang täglich mehrere Stunden erforderten, faßt derselbe in folgende Sätze zusammen: 1. Die Lokalheizung durch gewöhnliche Kachel- oder Mantelöfen liefert zwar eine genügende Erwärmung der Schulzimmer, doch ist der Temperaturunterschied zwischen Fußboden und Decke meist sehr beträchtlich. Die bei Heizung mit Kachelöfen stattfindende Lüftung der Klassen erweist sich in allen Fällen als gänzlich ungenügend. Die Ventilation bei guten Mantelöfen mit Zuführung von Außenluft genügt an kalten Wintertagen einigermaßen, reicht aber an weniger kalten Tagen nicht aus. 2. Die Zentralheizungen ermöglichen eine gleichmäßigere Erwärmung der Schulzimmer und meist eine bessere Lüftung als Lokalheizungseinrichtungen. Alle Zentralheizungen, welche mittelst zugeführter Luft das Zimmer erwärmen, verursachen aber nur eine höchst wechselnde Lüftung, die namentlich bei milder Witterung völlig aufhört, weil die hohe Zimmertemperatur die weitere Zufuhr warmer Luft nicht mehr thunlich macht. Deshalb sind alle Lustheizungen für Schulen in Betreff der Lüftung der Räume unzulänglich. 3. Sämtliche Ventilationseinrichtungen, die zu ihrer Wirkung leiblich die Verschiedenheit des Luftdrucks benutzen, welcher zwischen der warmen Luft im Zimmer und der kalten Luft im Freien entsteht, schlagen bei schon geringen Störungen der Luftbewegung im Schulzimmer leicht um und versagen fast gänzlich in der Uebergangszeit zwischen Winter- und Sommerhalbjahr. 4. Die Herbeiführung einer gleichmäßigen Lüftung der Klassen im Winter und Sommer läßt sich nur durch Kraftmaschinen mit Hilfe von Ventilatoren bewirken. Hierbei hat die Zuführung der Luft mittelst Pression erhebliche Vorzüge vor der Zuführung der Luft durch Aspiration. 5. Das einseitige Öffnen eines Fensters oder einer Thür im Schulzimmer bewirkt nur eine sehr geringe Lusterneuerung und ist, namentlich bei kalter Witterung, auf die Dauer für die in der Nähe sitzenden Schüler lästig, ja selbst nachteilig. 6. Eine sehr ergiebige Lusterneuerung wird aber durch gleichzeitiges Öffnen von Fenster und Thür unter Bildung von Luftzug erzielt. Ein solcher Luftzug schafft in der kalten Jahreszeit innerhalb 2—5 Minuten — je nach der Verschiedenheit der Temperaturen in und außer dem Schulzimmer — in demselben fast völlig frische Luft und verursacht nur eine geringe, schnell vorübergehende Abkühlung des Zimmers. Diese Beobachtung veranlaßte den Bezirksarzt, weitere Versuche darüber anzustellen, inwieweit eine solche Zuglüftung in den Schulen am Ende jeder Stunde ausgeführt werden könne, ohne Störung des Unterrichts und Belästigung der Schüler und Lehrer herbeizuführen. Für die Schulen mit einfacher Kachel- oder Mantelofenheizung hat sich dabei ergeben, daß eine stündliche Zuglüftung von einigen Minuten ohne jeden Nachteil bewirkt werden kann und eine sehr bedeutende Luftverbesserung im Schulzimmer herbeiführt. Diese Thatfache ist in den Kreisen der Dresdener Volksschullehrer sofort mit lebhafter Freude begrüßt worden und hat so bereitwilliges Entgegenkommen gefunden, daß schon jetzt in vielen Volksschulen am Schluß jeder Stunde eine regelmäßige Ventilation vermittelt Durchzug zur Ausführung gebracht wird. — Diese Ergebnisse einer gründlichen Untersuchung dürfen gewiß das Interesse aller Lehrer und Schulaufsichtsbehörden beanspruchen.

Hamburg. Im letzten Quartal des vorigen Schuljahres gab es in den 15 Schulbezirken unserer Stadt 105 öffentliche Volksschulen. Unter Hinzurechnung der Strafschule und der Schule auf Waltersdorf wirkten an den Volksschulen 103 Hauptlehrer, 2 erste Lehrer (an den Seminar-Übungsschulen), 488 Lehrer erster Gehaltsklasse, 487 festangestellte Lehrer zweiter Gehaltsklasse, 142 Hilfslehrer, 430 festangestellte

Lehrerinnen und 216 Hilfslehrerinnen, gleich 1222 Lehrer und 646 Lehrerinnen. Ausgeschieden sind im Laufe des Jahres 26 Lehrer, 1 Aspirant, 30 Lehrerinnen und 1 Aspirantin. Von den Lehrern sind 14 gestorben und 7 in den Ruhestand versetzt; von den Lehrerinnen sind 23 wegen Verheirathung abgegangen. Die Hauptlehrer bezogen ein Gehalt von 4000—5200 Mk., die festangestellten Lehrer 1. Gehaltsklasse erhielten 2600—3600 Mk., die festangestellten Lehrer 2. Gehaltsklasse verdienten 1800—2800 Mk., die Hilfslehrer 1400—1800 Mk., die Lehrerinnen erhielten 1000—2000 Mk. Gehalt. Während die Lehrer zusammen 29 739 Stunden unterrichteten, gaben die Lehrerinnen zusammen wöchentlich 13 590 Stunden. In den 105 öffentlichen Volksschulen waren außer 8 gemischten Klassen für Knaben und Mädchen 754 Knabeklassen und 755 Mädchenklassen. Als Norm dient die Zahl von 15 Klassen; in einzelnen Fällen wird die Zahl der unter einem Hauptlehrer stehenden Klassen überschritten, in älteren Schulen bleibt sie weit darunter. Die Volksschulen wurden von 68 972 Kindern, nämlich 34 347 Knaben und 34 625 Mädchen besucht. Die meisten Schulen zählte der 5. Schulbezirk (St. Georg und Hammerbrook), welchem der 4. Schulbezirk (St. Pauli) folgte. Die Zunahme der Kinder betrug 1367, nämlich 631 Knaben und 736 Mädchen. Bei einer gleichen jährlichen Zunahme würde ca. jedes Jahr zur Unterbringung der Schüler ein Doppelschulhaus erbaut werden müssen. Die Zahl der Klassen betrug am Schlusse des Schuljahres 1517, so daß durchschnittlich in jeder Klasse 45 Kinder saßen. 42 228 Kinder haben im März nie gefehlt und 60 881 Kinder sind in dem Monat nie zu spät gekommen. Die übrigen Kinder fehlten im ganzen 80 622 Tage oder durchschnittlich 3 Tage für jedes Kind. Von den Schülern bezahlten 39 166 Kinder oder 56,79 Proz. kein Schulgeld; 16 158 Kinder zahlten nur Vergütung für Utenfilien, 6348 Schüler zahlten vierteljährlich 3 Mk. Schulgeld, 17 734 Kinder zahlten Vergütung und 3 Mk., 3768 Kinder die Vergütung und 6 Mk., 926 Schüler zahlten 9 Mk. und 1030 Volksschüler vierteljährlich 12 Mk. Schulgeld. Hinsichtlich des Schulgeldes herrschte in den einzelnen Schulen ein großer Unterschied, denn während einige Schulen 70—80 Proz. Zahlschüler hatten, zahlten in anderen nur 17 und 18 Proz. aller Schüler Schulgeld. Die hohen oder niederen Prozente sind nicht an bestimmte Gegenden gebunden, denn in einer Schule sind 68 Proz. und in einer 10 Minuten entfernten nur 17 Proz. Zahlschüler. Von den Kindern waren 32 487 Knaben und 32 935 Mädchen evangelisch, 641 Kinder katholisch, 109 jüdisch und 2898 Kinder gehörten anderen Religionsgemeinschaften an. Nach erfüllter Schulpflicht sind 4125 Knaben und 4147 Mädchen aus der Schule entlassen worden, darunter 2485 Knaben und 2428 Mädchen aus den Fortbildungs- und ersten Klassen.

Hannover. Eine ausführliche Statistik über die Erwerbsthätigkeit schulpflichtiger Kinder hat der hiesige Lehrerverein aufgenommen, aus der hervorgeht, daß 12 Proz. der schulpflichtigen Knaben außerhalb der Schulzeit dem Gelderwerb nachgehen. Sie werden mit Brotausdragen, Trottoirreinigen, Regelaussäßen und dergleichen beschäftigt. Was den Verdienst der Jungen anbelangt, so verdient ein Schüler im Durchschnitt jährlich 62 Mk. Ein Schüler, der an sieben Tagen der Woche Regel aufsteht, hat den großen Verdienst von 30 Mk. monatlich! Zur Abhilfe gegen die hiermit untrennbar verbundenen Uebelstände (sittliche Gefahren, körperliche Ueberanstrengung, Schläftheit in der Schule u. s. w.) werden vom Lehrerverein folgende Forderungen aufgestellt: 1. Die sechs- bis zehnjährigen Schüler dürfen morgens vor der Schule zu keinem Erwerb benutzt werden. 2. Kein Schüler darf nach 10 Uhr abends beschäftigt werden. 3. Kein Schüler darf dreimal am Tage (morgens, mittags, abends) zum Gelderwerb herangezogen werden. Auch bezüglich der schulpflichtigen Mädchen ist eine gleiche Statistik aufgestellt worden. Danach sind die Mädchen mit Erwerbsthätigkeit freilich lange nicht so stark belastet wie die Knaben: 6 Proz. der Schülerinnen müssen sich aber doch einen Gelderwerb verschaffen, und zwar sind die meisten als Kinderwärterinnen beschäftigt, 7 auch mit Balletttänzen. Nach Prozenten ist die Beschäftigung der

Knaben und der Mädchen morgens vor der Schule gleich, aber sehr ungleich nach 10 Uhr abends; es werden in dieser späten Abendstunde nur 2 Proz. Mädchen, aber 16 Proz. Knaben beschäftigt. Wenn also auch die Beschäftigung die Mädchen in sittlicher und geistiger Hinsicht nicht so gefährdet wie die Knaben, so bezeichnet der Bericht dennoch die Gesundheitsverhältnisse der Erwerbsmädchen im Vergleich zu denen der Knaben als schlecht.

Köln. Der Pessimismus im Lehrerberuf. Auf der 33. Versammlung des Vereins rheinischer Schulmänner, die hierselbst kürzlich tagte, hielt der Vorsitzende des Ausschusses, Direktor Dr. Matthias-Düsseldorf, einen Vortrag: „Ueber allerhand Pessimismus unter uns“, worin folgendes ausgeführt wurde: Der Abstand zwischen dem Berufsideal und der Berufswirklichkeit sei besonders im Lehrerstand oft geradezu groß und bewirke dann eine pessimistische Auffassung aller mit dem Berufe zusammenhängenden wesentlichen Verhältnisse. Dazu komme, daß der Lehrerstand wie kein anderer Stand am Wege baue und deshalb auch viele Meister habe, die nicht immer gerade pädagogische Sach- und Fachkunde nach Gebühr einzuschätzen mußten. Die vielfach vorhandene Verstimmung dürfe aber nicht zur Grundstimmung werden, vielmehr müsse mit dieser Art des Pessimismus schon deshalb gründlich aufgeräumt werden, weil gerade für einen Schulmann eine heitere, ungetrübte Gemütsstimmung die Voraussetzung eines erfolgreichen Wirkens sei. Der Pessimismus mache sich zunächst geltend in der Beurteilung der Beziehungen der Schule zum Elternhause. Freilich leide die häusliche Erziehung manchmal an vielen Mängeln, und sie führe geradezu zu einem Widerstreit gegen die Schule, die man als eine unangenehme Last betrachte. Doch dürften die auf diesem Gebiete gemachten unangenehmen Erfahrungen nicht verallgemeinert werden. Auch der Pessimismus in der Beurteilung des Betragens und der Leistungen der Schüler dürfte nicht so weit gehen, daß er mildernde Umstände ausschließe, die z. B. bei mangelhaften Leistungen manchmal in der Befangenheit, dem körperlichen Befinden der Schüler u. s. w. liegen. Zum Schluß seiner Ausführungen wandte sich Redner gegen den didaktischen Pessimismus.

Aus dem Vereinsleben.

(Herausgegeben vom Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins.)

Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

I. Als Beratungsstoffe für das Vereinsjahr 1896/97 sind vorläufig bestimmt worden:

- a) Welche Forderungen stellt die Gegenwart an die Vorbildung des Lehrers?
- b) In welcher Richtung und in welchem Umfange wird die Jugendberziehung durch gewerbliche und landwirtschaftliche Kinderarbeit geschädigt?

II. In Ausführung eines Beschlusses der Delegiertenversammlung in Holzminden ersuchen wir die Herren Vorsitzenden der Bezirksvereine, für das in Wien zu errichtende Dittesdenkmal Beiträge zu sammeln und dieselben bis zum 1. Dezember d. J. an Kollege Horn-Lesse zu senden, welcher dieselben an den Kassierer des Deutschen Lehrervereins (Kollege Schulz-Berlin N., Eborinerstraße 23) weiter befördern wird.

Braunschweig, den 20. Oktober 1896.

H. Frick. E. Litzmann. H. Horn.

Aus den Lehrer-Vereinen des Landes.

Bezirksverein Borsum. Die letzte Versammlung des hiesigen Bezirksvereins wurde am 26. August in Al. Biewende abgehalten. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten folgte ein Vortrag von Kollege Wolf-Kalme über: „Die Gerechtigkeit

des Lehrers, insbesondere sein Verhalten bei Belohnungen und Bestrafungen“. Zur Ausübung der Gerechtigkeit des Lehrers, so führt Referent aus, gehöre insbesondere: 1. Herzliches Wohlwollen, 2. Bedeutende Intelligenz. Diese letztere zeige sich am klarsten bei Belohnungen und Bestrafungen. Beides trete jedoch selten auf und dann sei die Belohnung nicht zu warm, der Tadel nicht zu kalt. — Am Schluß des Vortrages wies Referent noch hin auf Comenius und Bismarck, die beide einer milden Schulzucht den Vorzug geben. Der Vortrag fand den Beifall der Anwesenden. Lb.

Der Braunschweiger Lehrerverein beschäftigte sich in seiner letzten Monatsversammlung, welche am 20. Oktober im Restaurant H. Schmidt, Schuhstraße, stattfand, mit der Neuberatung der Satzungen seiner Darlehnskasse. Waisenhauslehrer Heege legte einen Entwurf der neuen Satzungen vor, der von einem gewählten Ausschusse, bestehend aus den Herren Heege und Laßmann und dem verstorbenen Rechnungsführer der Darlehnskasse, Otto Sattler, ausgearbeitet war, und von dem die ersten sechs Paragraphen eingehend besprochen und nach einigen Abänderungen angenommen wurden. Die Beratung dieses Gegenstandes wurde der vorgerückten Zeit wegen abgebrochen und auf die nächste Versammlung verschoben. Sodann beschloß der Verein, auch in diesem Jahre das Stiftungsfest des Vereins in Verbindung mit der Feier des 25 jährigen Dienstjubiläums mehrerer Mitglieder zu begehen. Ferner wurde bestimmt, daß der Verein als korporatives Mitglied dem hiesigen Kunstvereine mit einem Jahresbeitrage von zwölf Mark beitreten soll; für das in Wien zu errichtende Dittesdenkmal wurde ein Beitrag von fünfzig Mark bewilligt.

Otto Jahns.

Vorsfelde. Am 12. September wurde die letzte Versammlung des Bezirksvereines abgehalten. Anwesend waren 14 Kollegen. Nachdem der geschäftliche Teil erledigt war, hielt Kollege Brand-Hoitingen seine Ansprache über: „Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz“. Der Referent des Vortrages war leider am Erscheinen verhindert, deshalb wurde der angekündigte Vortrag auf die nächste Tagesordnung gesetzt.

Vereinsversammlungen.

Bezirksverein Schöppenstedt: am Sonnabend, den 14. November. Tagesordnung: der Minimallehrplan.

Bezirksverein Zimmerlah: am 11. November, Rasturm.

Bezirksverein Vorsfelde: am 14. November. Tagesordnung: 1. Ansprache des Kollegen Bode-Vorsfelde. 2. Bericht über die Landes-Lehrerversammlung in Holzminden. Kantor Lohmann-Vorsfelde.

Personalveränderungen.

Bestellt ist: Der bisherige Mittelschullehrer und Dyferrmann August Meier zu Stadtdoldendorf als zweiter Bürgerschullehrer daselbst und als Organist an dortiger Kirche, unter gleichzeitiger Verleihung des Titels „Kantor“; der bisherige Hilfslehrer Richard Schmidt als Schullehrer, Dyferrmann und Organist zu Kneitlingen.

Emittiert ist zum 1. November 1896: Der erste Lehrer, Dyferrmann und Organist Kantor Bösch zu Belpke.

Bücherschau.

Biblische Anschauungsbilder zum Neuen Testament für die Schule, gezeichnet von Professor Heinrich Hofmann, herausgegeben von Julius Lohmeyer, Breslau, C. P. Wistoff, 2. Serie: Flucht nach Ägypten, Jesus und die Samaritaner, die Verurteilung Christi, die Grablegung, Christi Himmelfahrt. Preis der Serie von fünf Blatt 15 Mk.

Die Bilder schließen sich, was Ausführung und Größe anbelangt, denen der

1. Serie genau an und bauen das begonnene Werk weiter aus, indem sie neue Momente aus dem Leben und Leiden unseres Heilandes zur Darstellung bringen.

Der das Unternehmen leitende Gedanke, mit der Verwendung der Hofmannschen Bilder für den Biblischen Anschauungsunterricht die Vertiefung des religiösen Schönheitsempfindens der jugendlichen Beschauer zu unterstützen, ist in erfreulicher Weise auf fruchtbaren Boden gefallen.

Zimmer, D. Friedrich, Professor der Theologie, Der evangelische Diakonieverein. 3. Auflage. Herborn, Verlag des Evangelischen Diakonievereins, 1896. 136 S. 1 Mk.

Der vom Herausgeber dieser Schrift im April 1894 begründete Evangelische Diakonieverein sucht die Arbeiten der weiblichen Diakonie im weitesten Umfange (Kranken-, Irren-, Armen-, Gefangenenpflege, Kindergarten, Haushalt-, Handarbeits-, Hygiene- u. s. w.-Unterricht, Heilerziehung) im Rahmen einer Genossenschaft zu treiben und durch den genossenschaftlichen Halt, aber ohne Mutterhaus, die Dienstleistungen der Diakonie sicher zu stellen. Es wird damit erstrebt, die Vorzüge der Mutterhausverfassung — sichere Lebensstellung und starken inneren Rückhalt — mit dem Vorzuge der freien Pflege — voller persönlicher Selbständigkeit — zu verbinden. Daß dieser Versuch höchst zeitgemäß war, kann nicht wohl geleugnet werden; sowohl das überraschende Wachstum des Vereins selbst, der nach zwei Jahren über 250 Schwestern zählt, wie die schnelle Verbreitung der oben genannten Broschüre (in sechs Monaten drei Auflagen) beweisen es. Der Verein giebt einen von den verschiedensten Seiten mit höchstem Interesse begrüßten Beitrag zu einer gesunden Lösung der Frauenfrage, sowohl durch sein Töchterheim, ein Reform-Mädchenpensionat zum Selbstkostenpreise, wie durch seine unentgeltliche Ausbildung in der Krankenpflege und in verwandten Zweigen der Diakonie, wie endlich durch seine genossenschaftliche Sicherstellung der in einem Verbande zusammengeschlossenen Pflegerinnen und Lehrerinnen, die in ihrer Selbständigkeit durch die Verbandsangehörigkeit in keiner Weise beeinträchtigt werden. Erwachsene Jungfrauen, die Eltern derselben und Freunde der Frauenbewegung haben der kleinen Schrift dasselbe Interesse abgewonnen, wie Ärzte, Geistliche und Lehrer. Sie ist vielfach sowohl von einzelnen wie von Vereinen in größerer Anzahl bezogen und verbreitet worden; ein einziger Verein z. B. hat von der 2. Auflage 200 Exemplare bestellt und unter seine Mitglieder verbreitet.

Briefkasten des Herausgebers.

E. D. B. „Professor Dr. Egli“ dankend angenommen, desgleichen „Die Deutschen Kolonien“.

Fr. in Br. und H. I. N. „Zur Geschichte der sokratischen Methode“ und „Aberglaube und Volksschule“ sehr willkommen, aber später.

D. Ph. in Br. Leider für unser kleines Blatt zu umfangreich. Freundl. Dank!

G. F. in Br. Das blinde Kind im Elternhause und in der heimatischen Volksschule. Sehr gern.

B. in B. Mit dem Abdrucke des Vortrages wird in Nr. 1 des neuen Jahrganges begonnen werden.

M. in Br. Takt Schreiben. Angenommen, aber später.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in nächster Nummer Aufnahme finden sollen, müssen bis spätestens den 10. November d. J. in Händen der Verlagshandlung sein.

Verlag von Appelhans & Co. in Braunschweig.

Biblische Geschichten

im Zusammenhange mit dem Bibellesen

zu
Lebens- und Geschichtsbildern

zusammengestellt von

G. Schaarschmidt,

Direktor der städtischen Bürgerschulen zu Braunschweig.

Wie allgemein bekannt, sind Richters

Anker-Steinbaukasten

der Kinder liebstes Spiel.

Sie sind das einzige Spiel, das die Aufmerksamkeit der Kinder dauernd fesselt und das nicht nach einigen Tagen schon in die Ecke gestellt wird.

Sie sind darum das billigste Geschenk und ihres hohen erzieherischen Wertes und ihrer gediegenen Ausführung wegen zugleich auch das vornehmste Geschenk.

Sie sind überhaupt das Beste, was man Kindern als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann.

Sie sind zum Preise von 1, 2, 3, 4, 5 Mk. und höher in allen feineren Spielwarengeschäften zu haben und Beweise der Echtheit mit der Fabrikmarke Anker versehen. Alle Steinbaukasten ohne Anker sind minderwertige

Nachahmungen, die man scharf zurückweisen sollte. Die neue reichillustrierte Preisliste senden auf Verlangen gratis und franko.

F. Ad. Richter & Cie., f. u. k. Hoflieferanten,

Hindolfsbad (Thüringen); Nürnberg; Wien, I. Operngasse 16; Ulten (Schwiz); Rotterdam; Brüssel-Nord, 28 Rue Botanique; London E. C., 54 Jewin-Street; New-York, City, 215 Pearl-Street.



— (Musik.) Wer sich zum Weihnachtsfest ein Pianino, ein Harmonium, eine Cottage-Orgel oder ein Klavierharmonium anschaffen, resp. seinen Lieben zum Geschenk machen will, veräume nicht sich gleich den neu erschienenen großen, illustrierten Katalog der Firma Wih. Rudolph in Gießen, der gratis und frei versandt wird, zu bestellen; derselbe bietet eine überraschende Auswahl von Instrumenten, von der billigsten bis zur teuersten Sorte.

**Älteste Cigarrenfabrik mit direktem
Versand an die Consumenten.**

— Gegründet 1845. —
Preisgekrönt
1855 PARIS. ♦ LONDON 1862.

A. Hornemann
in **GOCH** an der holländ. Grenze

Von meinen hinlänglich als preiswerth
bekannten 80 Nummern umfassenden
Fabrikaten empfehle ich besonders, da
allgemein beliebt und bevorzugt, unter
Garantie der Zurücknahme. Ziel 2 Monate

Vista Habana	100 St. Mk.	3,60
El Sello *	100 " "	3,80
Comme il faut	100 " "	3,80
Alicante	100 " "	4,—
El Progreso *	100 " "	4,—

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 19,20
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Nelly	100 St. Mk.	4,30
Borneo	100 " "	4,50
Wilhelmina	100 " "	4,50
Steuerfrei	100 " "	4,50
Holländer II	100 " "	5,—

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 22,80
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Las Gracias *	100 St. Mk.	5,—
Felix Brasil	100 " "	5,20
Coronada	100 " "	5,40
Carolina	100 " "	5,60
Infantes	100 " "	5,70

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 26,90
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Goldonkel	100 St. Mk.	6,—
Hollanda *	100 " "	6,20
Holl. Plantagen-Cig.	100 " "	6,40
Premium	100 " "	6,60
El Descanso	100 " "	6,80

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 31,90
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Confederacion	100 St. Mk.	7,—
La Vega	100 " "	7,20
Imperiosa	100 " "	7,30
Universo	100 " "	8,—
Holländ. Plantag.-Cig.	100 " "	8,—

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 37,50
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Ausführliche Preisliste gratis und franco.

Rauchtabak, grob und fein von
Mk. 0,80—1,00 pr. Pfd. — 9 Pfd. franco.

**Versand von 100 Stück an.
200 Stück portofrei.**

Gänsefedern, meist von großen
besseus gerinnigt, sehr zart, nur kleine Federn
und Dauen à Pfund 2 Mk. hat Reis abzugeben
Krohn, Lehrer a. D., Altrich, (Oberbrunn).

Holländ. Unübertroffen und seit
1880 bewährt! 10 Pfd.
Tabak. Lose im Beutel fto. acht Mk.
B. Becker in Eresen a. S.

A. W. Zickfeldt, Osterwieck/Harz.

Achtzig kurze schlichte Gebete für die Schule

von **Karl Anauth**, Lehrer.

Preis dauerh. geb. 80 Pf.

Für den täglichen Gebrauch eingerichtet.

Mit dem Kirchenjahre beginnend
bietet der Herr Verfasser in diesem
praktischen Büchlein den Kollegen für
alle Tage des Jahres Material
zu kurzen, ansprechenden Morgen-
andachten; er will mit seinem Buche
den Lehrer bei seiner Schulanacht
nicht etwa bevormunden, sondern er
wünscht in dem praktischen Büchlein
den Kollegen Fingerzeige zu geben,
wie bei der Morgenandacht Schrift-
wort, Kirchenlied und freies Gebet zu
vereinigen sind, damit die Kinder das
Bibelwort nicht andachtslos und
unaufmerksam an sich vorüber-
gehen lassen. Das Buch wird den
Lehrern in Stadt und Land eine will-
kommene Gabe sein.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen,
gegen Einsendung des Betrages auch
direkt franco von der Verlagshandlung.

Feinste Blasinstrumente ersten Ranges,
Violinen, Zithern, Harmonikas u. s. w.
in vorzügl. renom. Arbeit versendet zu Fabrik-
preisen unter Garantie

Aug. Clemens Glier.
Marktneukirchen, Neue Str. 88.

Spezial - Kisten frei.

Ge-
diegens
instru-
mente.



Grosse
Auswahl.
Volle
Garantie.

**Musikinstrumenten-Manufaktur
Schuster & Co.,**

Marktneukirchen No. 291.

Die Manufaktur versendet ihre illustr.
Hauptkataloge frei.

Verlag von Appelhaus & Co. in Braunschweig.

Amtlich empfohlen!

In wenigen Tagen erscheint:

Methodisches Handbuch für den Unterricht in der Naturgeschichte

in Volks- und höheren Mädchenschulen u.
von Dr. Franz Kießling und Egmunt Pfalz,
(Lehrern an der Vereinigten Freischule zu Leipzig).

I. Band. Kursus 1—3. 3. ungeänderte Auflage.
Gr. 8°. 366 Seiten. Mit zahlreichen Holzschnitt-Abbildungen.
Preis geh. Mf. 4.50.

Ferner von gleichen Verfassern:

Wiederholungsbuch der Naturgeschichte.

Kursus 1—3.

Vierte verbesserte Auflage (20.—30. Tausend.)

Preis 60 Pfennig.

Die Schriften von Kießling und Pfalz, welche auf dem Gebiete des naturwissenschaftlichen Unterrichtes geradezu bahnbrechend gewirkt und in kurzer Zeit eine große Verbreitung gefunden haben, bedürfen hier einer besonderen Empfehlung nicht mehr.

Beste
Federhalter
Nr 567: 5 Pf

Beste
Griffelhalter
Nr 557: 20 Pf

*Die billigste Schulfeder
erkennt man an ihrer Güte.*

Man versuche

Soennecken's



Nr 111
1 Gros: 1 Mk

Garantie für jedes Stück
In den meisten Schulen im Gebrauche • Muster kostenfrei
BERLIN • F. SOENNECKEN • BONN • LEIPZIG

Verlag von Appelhaus & Co. in Braunschweig.

Niederdeutsche Sprichwörter

und volkstümliche Redensarten
Gesammelt und herausgegeben von
Rudolf Gdart. • Preis 8 Mf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen freie Einsendung des Betrages direkt von der Verlagsbuchhandlung.

In unserm Verlage erschien:

Taschen=Notizkalender für das Herzogtum Braunschweig 1897.

Preis 1 Mk.

➡ Ausgabe für Lehrer. ➡

Preis 1 Mk.

Der Kalender enthält außer dem bekannten reichhaltigen Inhalt eine mit vielen anschaulichen Illustrationen versehene Anweisung zur ersten Hilfeleistung bei Unglücks- u. plötzlichen Erkrankungsfällen bis zur Ankunft des Arztes. Wir glauben, daß der Kalender, der ja stets in der Tasche getragen wird, gerade wegen genannten Auffages den Herren Lehrern willkommen sein wird.

Braunschweig, November 1896.

Hochachtend

Appelhans & Co.

➡ Verlag von Appelhans & Co. in Braunschweig. ➡

Handbuch

für den

Anschauungsunterricht

und die

Heimatskunde.

Mit Berücksichtigung der.

Winckelmannschen, Leutemannschen und Pfeifferschen
Bilderwerke

in ausgeführten Lektionen methodisch bearbeitet

und mit

vielen Erzählungen, Märchen, Fabeln, Rätseln zc.
versehen

von

Heinrich Zimmermann,

Lehrer in Braunschweig.

➡ Preis 3.60 Mark. ➡

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie gegen freie Einsendung des Betrages
direkt von der Verlagsbuchhandlung.

Verlag von Appelhans & Co. in Braunschweig.

Vaterländische Geschichtsbilder

für die mittleren Bürgerichulen

des

Herzogtums Braunschweig

von

E. Dahn,

und

G. Schaarschmidt,

Professor
an der städtischen Oberschule

Direktor
der städtischen Bürgerichulen

zu Braunschweig.

Preis geb. 1.50 Mk. Nebst einem Anhang: Preis geb. 1.50 Mk.

Bilder aus dem Altertume.

„Ein für die auf dem Titel bezeichneten Schulen sehr empfehlenswertes Buch. Die Geschichte des engern Vaterlandes ist der deutschen Geschichte geschickt eingegliedert, auf die Geschichte außerdeutscher Völker ist soweit Rücksicht genommen, als es zum bessern Verständnis der deutschen Geschichte nötig ist. Die deutsche Kulturgeschichte ist gebührend berücksichtigt, und die Verfasser waren dabei in der günstigsten Lage, die Beschreibung der meisten Gebiete des deutschen Kulturlebens an heimatlliche Verhältnisse anschließen zu können. . . . Alles in Allem — ein sehr nützliches Buch, zu dem man die Schulen des Herzogtums Braunschweig nur beglückwünschen kann.“

Prakt. Schulmann.

„In sehr geschickter Weise haben die Verfasser die braunschweigische Heimat berücksichtigt und organisch in den Gang der deutschen Geschichte eingeflochten, so daß das Buch als Muster für die Verwendung der Heimat im Geschichtsunterricht dienen kann. Besonderes Gewicht legen die Verfasser auf die kulturhistorischen Momente; sie haben fast alle Gebiete des deutschen Kulturlebens an die heimatllichen Verhältnisse angeschlossen. Die Sprache des Buches ist anschaulich, anregend, einfach und leicht verständlich. Auf Abschnitte des Lesebuchs, geschichtliche Gedichte und gute Abbildungen ist überall hingewiesen. Der Stoff für die verschiedenen Klassen ist durch besondern Satz, sowie durch andere Werkzeichen kenntlich gemacht. Das Buch ist nicht am grünen Tisch entstanden, sondern aus der Praxis hervorgegangen, davon zeugt die ganze Darstellung. Es gehört somit zu den besseren Hilfsmitteln für den vaterländischen Geschichtsunterricht.“

Preussische Lehrerzeitung.

„Die vorstehenden Geschichtsbilder sind für die mittleren Bürgerichulen des Herzogtums Braunschweig bestimmt; deshalb ist die Geschichte Braunschweigs an den entsprechenden Stellen in den Gang der deutschen Geschichte eingeflochten. Die Bilder sind mit Liebe und Sachkenntnis geschrieben. Sie zeichnen sich durch klare Gliederung des Stoffes, Berücksichtigung des kulturgeschichtlichen Elements und eine einfache, leicht verständliche Sprache aus und werden daher für die genannten Schulen empfohlen.“

Pädagogische Zeitung.

„Wenn wir die Feilsäge der Vorrede dieses Buches hier kurz charakterisieren, so wird jeder zugeben, daß, wenn dieselben überall befolgt sind, das Buch nichts schlechtes bieten kann. „Unsere Kinder sollen deutsche Geschichte lernen, das sie umgebende verstehen, einsehen, daß es nicht nur Kriegs-, sondern auch Friedenszeiten giebt und daß wir es jetzt besser haben als die Menschen früherer Zeiten, von Gottesfurcht, Liebe und Begeisterung zu ihrem Heimatstaate und deutschen Vaterlande erfüllt werden und gerne in dem Buche lesen“. Da das Buch speziell für braunschweigische Verhältnisse bestimmt ist, so wollen wir hier in eine Kritik von Einzelheiten nicht eingehen, wollen aber betonen, daß der hier beschrittene Weg der einzige ist, der uns zu geländerten Zuständen auf dem Gebiete des Geschichtsunterrichts führen kann. Wie in Geographie und Naturkunde, so muß auch in Geschichte die Heimat, die Umgebung des Schülers, das, was von Haus aus das Interesse des Kindes erregt, erst zu seinem Rechte kommen, größere Berücksichtigung als bisher finden, ehe wir Interesse für Fernerliegendes erwarten können. Hier ist ein beachtens- und lobenswerter Schritt auf diesem Wege getan; hoffen wir, daß sich noch andere finden, die in ihren Kreisen auf dem betretenen Wege weitergehen und auch die Herren Verfasser ihre Arbeit noch nicht für abgeschlossen betrachten.“

Hannoversche Schulztg.

Haben Sie ein pädagog. Thema zu bearbeiten, so finden Sie dazu in

Haese's Pädagogischer Taschenkalendar 1897/98

geeignete Quellen und Stoffnachweise.

Preis geb. 75 Pfg. —

Zu beziehen von der Verlagshdlg.:

A. W. Zickfeldt, Osterwieck/Harz, sowie durch sämtliche Buchhandlungen.

Pianinos, Harmoniums,

von M. 350 an. von M. 80 an.

Amerik. Cottage-Orgeln, Flügel, Klavier-Harmoniums.

Alle Vorteile. Höchster Rabatt.

Illustr. Katalog, der grösste seiner Art, franko. — Nichtgefall. Instrumente nehme auf meine Kosten zurück.

Wilh. Rudolph in Giessen No. 54.

Verlag von Appelhaus & Co.

Die selbständige ländliche Schulpfandkasse.

Eine Anleitung zu ihrer Gründung und Leitung von A. Böhm, Pastor.

Preis 60 Pfg.

Verlag von C. A. Schwetschke und Sohn in Braunschweig.

Vorzügliches Fest- u. Gelegenheits-Geschenk!

Luthers Werke für das christliche Haus.

Herausgegeben von Dionys Lic. Dr. Buchwald, Prof. D. Kawerau, Konsistorialrat Prof. D. Köhlin, Pfarrer D. Rabe, Pfarrer Em. Schneider u. A.

8 Bände.

Einfache Ausgabe:

Preis M. 13,50, gebunden in Halbfranz M. 21,50.

Pracht-Ausgabe:

Preis M. 22,50, gebunden in Halbfranz M. 34,50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Sieben erschien:

Sprachschule.

Übungsstoffe für den Unterricht in der

Rechtschreibung, Wort- und Satzlehre.

Von Carl A. Krüger, Rektor.

Erscheint in drei Ausgaben:

Ausgabe in einem Heft für Volksschulen mit einfachen Verhältnissen. Preis 25 Pfg.

Ausgabe in zwei Heften.

Heft 1, Preis 20 Pfg. Heft 2, Preis 25 Pfg.

Ausgabe in drei Heften.

Heft 1, Preis 20 Pfg. Heft 2, Preis 25 Pfg.

Heft 3, Preis 30 Pfg.

Urteil. Enthält reichhaltigen Stoff unter Ausschluss alles überflüssigen Ballastes. Die Orthographie steht im Vordergrund. An einem einzigen kleinen Abschnitt kann der Schüler hier oft mehr lernen, als sonst an seitenlangem Ab-, Auf- und Diktierschreiben. Die Wort- u. Satzlehre erscheint hier in ganz vereinfachter u. leichtfaßlicher Gestalt unter Beachtung der durchschlagenden Reformen. Sehr eingehend ist das Wir und Mich praktisch vorgeliefert. Die Selbstfrage ist dem Unterricht dienlich gemacht, und auf die Selbstbeschäftigung des Schülers ist großes Gewicht gelegt. Kurz, der Verfasser hat für die Hand des Schülers ein Musterwerk geschaffen. W. Tr.

Ein Probe-Exemplar wird bei beabsichtigter Einführung à Exemplar mit 10 Pfg. franko geliefert.

Danzig. Verlag von Franz Axt.

Verlag von C. A. Schwetschke und Sohn in Braunschweig.

M. Gottfried Büchner's

Biblische Real- und Verbal-

Hand-Concordanz

oder

Exegetisch-homiletisches Lexikon.

Durchgesehen und verbessert

von

Dr. Heinrich Bernhard Henrich.

22. Auflage.

2 Bände. Preis 6 M., geb. 8 M.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Zeugnisbücher für Landschulen

empfiehlt

Werner Siebers, Braunschweig.

Im Verlage der Dürr'schen Buchhandlung in Leipzig erschien soeben:

Comenius-Kalender

Nachweise über die wichtigsten
pädagog. Aufsätze, Abhandlungen etc.

für das
Jahr 1897

Mit Notizkalender bis Ende
März 1898.

Pädagogisch-literarischer Taschenkalender.

Zum Besten der Comenius-Stiftung.

Preis als Taschenbuch gebunden 1 Mark.

Einen Kalender, der, wie in anderen Berufsständen das für den Stand Neue und Wichtige in der Literatur den Lehrern in größtmöglicher Vollständigkeit zu bieten vermochte, besaß die Lehrerwelt bisher noch nicht. Es konnte ihn auch kaum jemand in der Vollkommenheit herstellen, wie die Leitung der größten pädagogischen Bibliothek. Alle die vielen Programme, in denen oft sehr wertvolle Arbeiten begraben und vergessen ruhen, alle die zahlreichen Dissertationen pädagogischen Inhalts laufen ja in der Zentralbibliothek (Comenius-Stiftung) in Leipzig ein. Dazu kommt die Fülle der pädagogischen Zeitungen, die mit ihrem überaus reichen Inhalte der Bibliothek zugehen. In diesem Meere pädagogischer Wissenschaft mußte man bisher führerlos umhertreiben, um auf gut Glück einen Fischzug zu thun.

Der neue Kalender verschafft darin Abhilfe. Er enthält einen bibliographischen Nachweis über Einzelabhandlungen aus Programmen, Dissertationen, pädagogischen Zeitschriften des Jahres 1895, ein Zeitschriften-Verzeichnis, ein Verzeichnis der Abhandlungen in sachlicher Anordnung, Berichte über Vereinsversammlungen, über das Fortbildungsschulwesen, über das deutsche Schulmuseum, das Pestalozzianum und die pädagogische Zentralbibliothek.

Selbstverständlich ist er mit gutem Kalendarium, Stundenplänen, täglichem Notizkalender, ausreichendem Schülerverzeichnis und Zensurtabellen, sowie verschiedenen geographischen, geographisch-statistischen und anderen Notizen versehen. Außerdem enthält er — eine Hauptsache für einen brauchbaren Kalender — noch reichlich gutes Schreibpapier. Die Ausstattung ist tabellos, der Preis von 1 Mk. in Rücksicht auf das Gebotene billig. Wir wünschen dem Unternehmen besten Erfolg.

Jeder Lehrer, der literarisch thätig ist, der zu seiner Vervollkommnung sich dem Studium ergibt, der wissen will, über welche pädagogische Fragen in einem Jahre geschrieben, gedacht worden ist, jeder der die Bibliothek benutzt oder benutzen möchte, wird in ihm einen treuen Ratgeber finden.

Leipziger Lehrerzeitung.

Der Kalender ist daher unserer Meinung nach besonders solchen Kollegen zu empfehlen, die sich weiter fortbilden oder wissenschaftlich beschäftigen wollen.

Lehrerzeitung für Ost- und Westpreußen.

Wir wünschen dem Kalender eine weite Verbreitung. Preussische Lehrerzeitung.

Besonders wertvoll ist das übersichtlich gehaltene Verzeichnis der Schulprogramme, Dissertationen und wichtigsten Aufsätze der pädagogischen Presse des Jahres 1895, unter Angabe der genauen Katalog-Nummer der Comenius-Stiftung in Leipzig. Dadurch ist der Comenius-Kalender unter den Lehrerkalendern einzig in seiner Art. — Sehr praktisch und vorzüglich ausgestattet.

Schulblatt der Provinz Sachsen.

Pianinos von Römhildt in Weimar.

• Apartes Fabrikat I. Ranges. •
12 goldene Medaillen und I. Preise.
Von Liszt, Bülow, d'Albert aufs Wärmste
empfohl. Anerkennungsschreiben aus allen
Teilen der Welt. In vielen Magazinen des
In- und Auslandes vorrätig, sonst direkter
Versand ab Fabrik.

Uebliche Vorteile für die Herren Lehrer.



Schulgeigen,

Schülertrummeln

und alle Musik-Instrumente.

• Kataloge frei. •
Louis Oertel,
Hannover.

I. I. REHBACH

Blei- u. Farbstift-Fabrik



GEGRÜNDET 1821.

REGENSBURG.

Als vorzügliche **Zeichenbleistifte** werden besonders empfohlen:

No. 255 „Rembrandt“ in 3 Härtegraden . en detail 5 ~
„ 171 „Walhalla“ „ 4 „ „ „ 10 „
„ 105 I. I. Rehbach „Polygrades“ in 5 Härtegraden, 6eckig,
gelb polirt, Scharfstempel . . en detail 15 ~

Eine bekannte Spezialität sind

I. I. Rehbach Farbstifte

ferner die von mir erzeugten **Zeichen- und färbigen Tafelkreiden.**

Prämiirt: München, Berlin, London, Paris etc.

Farben! Pinsel! Tuschnäpfe!

Zum Anlegen oder Bemalen nach Brunschen Zeichenvorlagen empfehle als höchst geeignet und bequem **Tubenfarben** à 20 Pf. Dieselbe wird in ein Glas (Größe eines Medizinglases) in Wasser aufgelöst und ist sofort zum Gebrauch fertig. Die **Farben** liefere in 10 Farben fortirt. Dann **Pinsel** mit langem Stiel à 10 Pf., **Tuschnäpfe** à St. 5 und 10 Pf. Außerdem empfehle **Farbstiftetuis** mit 12 verschiedenen Stiften pro Stui 10 Pf., **Zeichenblöcke** pro St. 30 Pf., **Zeichenhefte** in jeder Größe (bitte Musterbuch zu verlangen). **Zeichenbleifedern** (Rafael) Ds. 40 Pf., **Radiergummi** Ds. 42 Pf. u. s. w.

Werner Siebers, Braunschweig.

Pädagogischer Verlag v. Bleyl & Kaemmerer
(Paul Th. Kaemmerer) in Dresden.

Vorschule

der Pädagogik Herbart's.

Herausgegeben von

Chr. Ufer.

6. mit einem zeitgeschichtlichen Vorwort versehene Auflage.

— Preis: 2 Mk. —

Die moderne Pädagogik fußt auf den Schultern Herbart's, dessen System wissenschaftlich und logisch tief durchdacht, aber keineswegs leichtfaßlich ist. Mancher hat wohl schon ein Herbart'sches Lehrbuch mit dem Vorfasse, sich gründlich einzustudieren, in die Hand genommen — und es nach kurzer Zeit mit einem Gefühl des Unbefriedigtseins wieder aus der Hand gelegt. Herbart's Terminologie stört besonders Aeltere die ihr psychologische Studium nach dem früheren System mit Annahme von drei Grundkräften der Seele gemacht haben. Für diese ist Ufers Schriftchen geradezu unerseßbar. In klarer, prägnanter Sprache entwickelt der Verfasser die Lehrsätze an lebensfrischen Beispielen, so daß alles Abstrakte in thätigste konkretes Gemwand gebüllt wird. Das Werkchen, welches in fünf Abschnitte (Psychologisches, Ethisches, allgemein Pädagogisches, Unterrichtsbeispiele, literarischer Beweiser) eingeteilt ist, sei hiermit auf das Beste empfohlen.

(„Bayrische Lehrerzeitung.“)

Zeitschriften,

die den Lesezirkel durchlaufen haben, noch wohl geeignet zur

— häuslichen Lektüre, —

resp. zur Einrichtung von

• Privat-Lesezirkeln, •

liefert mit Umschlügen billigt die

Buchhandlung Benno Goeritz,

Münzstr. 16, neben d. Justizgebäude.

Pianos, neukreuzs., v. 380 Mk.
an. Ohne Anz. a 15 Mk.

mon. Kostenfreie, 4 wöch. Probesend.

Fabrik Stern, Berlin, Neanderst. 16.

Verlangen Sie zur Auswahl
auf 14 Tage:

1 Sortiment Lieder für Männerchor, für gemischten, für Frauen- u. Kinderchor.

1 — humor. Szenen, Duette, Terzette u. Coupl. für Wintervergügungen. (Gr. Neuheiten!)

1 — Musik. f. Klav., 2hd., 4hd. (leicht? schwer?)

1 — f. Bioline, Viol. u. Klav., (leicht? schwer?)

1 — f. Kirchengesang (ev. ? kath. ?), f. d. Orgel.

Carl Klinner, Musikalienhdlg., Leipzig.

Pädagogischer Verlag v. Bleyl & Kaemmerer
(Paul Th. Kaemmerer) in Dresden.

Präparationen

zu den biblischen Geschichten des Alten und Neuen Testaments.

nach Herbart'schen Grundsätzen bearbeitet von
Dr. Richard Staude.

Seminarlehrer in Coburg.

I. Band. Altes Testament. 8. Aufl. Preis: 4 Mk.

II. Band. Neues Testament. Leben Jesu. 8. Aufl. Preis: 3 Mk.

III. Band. Neues Testament. Apostelgeschichte. 3. Aufl. Preis 4 Mk.

Für die Hand der Schüler: Die biblischen Geschichten des Alten und Neuen Testaments. 5. Aufl. Preis: 75 Pfg.

Seit Jahren habe ich keine Arbeit auf pädagogischem Gebiet mit so großer Freude begrüßt wie Staude's Präparationen. Was nützt alles Theoretisiren, was nützen alle noch so zwingenden Nachweise, daß nur eine auf Psychologie gegründete Methode zum Ziel führt, wenn die praktischen Beispiele fehlen, wenn man sich immer und immer wieder vorhalten lassen muß: „Zeit uns nur einmal an einem völlig durchgearbeiteten Stoffe, wie es zu machen ist, so wollen wir gern prüfen und versuchen“. Einzelne Präparationen, wie sie bisher vorlagen sind zwar auch sehr nützlich, aber ein voller Einblick in das Wesen der Methode kann nur durch einen vollständig ausgearbeiteten Lehrgang wie er in Staude's Präparationen vorliegt, geboten werden. Nun ist es auch dem Praktiker, der an der philosophischen Begründung der Herbart'schen Pädagogik keinen Gefallen finden konnte, möglich, sich ein anschauliches Bild von der Sache zu machen und ein Urtheil bilden. Bisher glaubten viele schon nach Zillerscher Methode zu unterrichten, wenn sie ihre Präparationen äußerlich nach den fünf Formstufen gliederten; oft habe ich mir beim Anblick solcher methodisch fein seltener Präparationen im Stillen gesagt: „Wie er sich räuspert und wie er spuckt, das habt ihr ihm glücklich abgeguckt“. Und solche Präparationen wurden dann als „Herbart'sche“ hingestellt, und die Gegner ließen sich das recht wohl gefallen und rebeten dann mit großem Begehren von dem Schematismus und dem leeren Formelwesen der Herbart'schen Schule. All diesem leeren Gerede und dieser geistlosen Präparationsmacherei ist nun der Lebensnerv abgeschnitten; wer die Herbart'sche Methode im Religionsunterricht kritisieren will, der mag die Schärfe seiner Waffen an Staude prüfen und wer aus wahren Interesse für die heilige Aufgabe des Religionsunterrichts die Reformbestrebungen der Herbart'schen Schule studieren will, der ist nun nicht mehr genötigt, sich auf solche zu verlassen, die den Kern der Sache noch nicht erfaßt haben, sondern an der Schale hängen geblieben sind. (Ehr.)

Tuch-Versandhaus

G. Klauss & Co.

Ballenstedt a. S. empfiehlt seine

— Herren- und Damenkleiderstoffe, —

Teppiche, Schlafdecken und Strumpfwolle in vorzüglicher Qualität,

Eigen baar: Rabatt

Muster

6 %

franko!

An Sonn- und christlichen Festtagen.

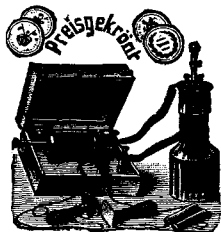
findet kein Versand statt.

Braunschweiger Kinderpost.

Neues Organ für Kinder von 6—12 Jahren, enthält eine reiche Sammlung von Erzählungen, Märchen und Sprüchen. Das Jahres-Abonnement beträgt bei franko Zustellung nach auswärts Mk. 1,20 und erscheint an jedem 1. und 15. des Monats und ist nur allein zu beziehen durch

Werner Siebers, Braunschweig.

Rheumatismus, Magenleiden, Gicht, Neuralgie, Ischias, Schreibkrampf, Nervenleiden, Lähmungen, Darmkatarrh, Gries, Stein, Schwächezustände, Milz-, Blasen-, Nieren- und Leberleiden etc.



finden sichere Heilung durch elektrische Selbstbehandlung. Bei meiner glänzend bewährten, durch Hunderte von Anerkennungen ausgezeichneten und wiederholt prämierten

elektrischen Induktions-Maschine,

deren Strom sich von der grössten Stärke bis zur äussersten Zartheit regulieren lässt, wird derselbe unter erquickendem, prickelndem Gefühle mittelst elektrischer Platten oder durch elektrische Massage direkt durch die erkrankten Organe hindurch geleitet. Die Krankheitsstoffe werden dadurch gelockert und aufgerüttelt und durch Poren und Darm. namentlich aber durch den Urin aus

dem Körper ausgeschieden. Eine Heilung, mindestens eine Besserung ist stets sicher. Der Maschine liegt eine 16seit. Broschüre bei mit Zeichnung der Organe des menschlichen Körpers und genau erläuterter Behandlungsweise, sowie ausreichende Füllung für 3—4 Monate. Jeder kann sich mit ihr, ohne alle Kenntnisse von der Elektrizität und ohne fremde Hilfe selbst behandeln. Preis der kompletten Maschine nebst 5 Requisiten für elektrische Massage verpackt franko 28 M. 50 Pf., ohne Requisiten 24 M. 50 Pf. — Prospekte gratis.

Gustav von Mayenburg, Fabrik elektrischer Maschinen, Dresden-Neust.

Anmerkung. Herrn Gustav von Mayenburg in Dresden-Neustadt: Erlaube mir Ihnen mitzuteilen, dass ich mit Ihrer Induktionsmaschine sehr, sehr zufrieden bin. Sie funktioniert ganz ausgezeichnet exakt und habe ich daran nichts auszusetzen. Dabei ist der Preis sehr niedrig. Ich sage Ihnen meinen Dank und ermächtige Sie, von Vorstehendem jedweden Gebrauch zu machen. „Ehre wem Ehre gebührt!“

Dieburg (Hessen).

Rektor W. Engelhardt.

Den dieser Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beigegebenen Prospekt der Firma Theodor Hofmann, Pädagogischer Verlag in Gera, empfehlen wir den geehrten Lesern zur gefl. Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17.
Appelhaus & Co. in Braunschweig, Wilhelmshörpromenade 3.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Neunter Jahrgang.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. November.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Aufsendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pfg. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Geologische Ausflüge in die Umgebung der Stadt Braunschweig. — Rundschau. — Aus dem Vereinsleben: Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. Aus den Lehrer-Vereinen des Landes. Vereinsversammlungen. — Anzeigen.

Geologische Ausflüge in die Umgebung der Stadt Braunschweig.

Von Otto Jahn.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß derjenige erst ein Kunstwerk recht zu würdigen vermag, der sich nicht allein mit einem oberflächlichen Anschauen desselben begnügt, sondern der es vielmehr versteht, in den Geist des Werkes einzudringen, sich liebevoll in die Einzelheiten zu vertiefen und dem Ideengange des Künstlers nachzugehen. Wohl ist mancher begeistert von einer erhabenen Tonschöpfung, doch nur der wird den höheren Genuß haben, der die innere Natur des Werkes zu erfassen vermag, dessen Ohr den Motiven, ihren Umwandlungen und Wiederholungen nachspürt, und der sich bewußt wird, welche Gedanken der Meister damit zum Ausdruck bringen will. Ebenso werden viele in der Gemäldesammlung ein Bild bewundern und seine Schönheit rühmen, und doch wird nur der, welcher dem Maler in seine Werkstatt zu folgen, seine Intentionen zu deuten vermag, die höchste Freude an dem Kunstwerke haben. So ist es auch mit der Betrachtung von herrlichen Landschaften, mit der Betrachtung der Natur überhaupt! Mit Recht freuen sich Tausende und Abertausende der Berge und Thäler und lassen ihren Reiz auf sich wirken, der aber wird noch höheren Gewinn haben, dem wird die Schönheit einer Landschaft vor allen erschlossen sein, der einen Einblick thun kann in die Werkstatt der Natur, in das Walten der Schöpfung, der mit sorgsamem Eifer dem Entwicklungsgange des Einzelbings und des Ganzen nachzuspüren und einzudringen versucht in die Rätsel der Entstehungsweise der Berge und Thäler, der Flüsse und Seen. Denn wenn jemand bestrebt ist, den Bau der Erdrinde und ihre Oberflächenerscheinungen zu entziffern, wenn er zu erfahren bestrachtet, welches Material zu dem Grund und Boden, auf dem er steht, nötig war, wenn er überlegt, welche Kräfte thätig waren, um alles so zu gestalten, wie es heute ist, ja wenn er auch versucht über den Einfluß, den dieser Boden auf die Lebensart und die Beschäftigungsweise der Menschen, auf die Entwicklung der Städte und Dörfer, auf Handel und Gewerbe gehabt hat, nachzudenken, so wird er gewiß noch vielmehr Freude an den schönen und großartigen Scenerien, er wird mehr Anhänglichkeitsgefühl und Liebe zu seiner Heimat haben als jemand,

dem das alles eben nur — Berg und Thal ist. Nun läßt sich wohl, wird man sagen, die Erhabenheit, die Schönheit an größeren Gemälden recht schön sehen, wie ist es aber bei kleineren, die nicht so augenfällig die Technik und die Ideen des Meisters verraten? Und ebenso wird man wohl in größeren, schönen Gebirgen das Walten der Natur verfolgen können, aber wie ist es in der Ebene, in der nur wenige Hügel hervortreten? Wie ist es z. B. mit der Gegend von Braunschweig, wo die Erhebungen des Bodens ganz unbedeutend sind? Letzteres ist wohl wahr; denn wer jemals den sog. alten Weg von Wolfenbüttel, am Westrande des Lechlumer Holzes hin, nach Klein-Stöckheim verfolgt hat, wird gefunden haben, daß im Süden noch immerhin ansehnliche Bodenerhebungen den Lauf der Oker bedingen, daß aber nach Norden hin die Erhebungen immermehr an Höhe verlieren und daß sie in der Nähe von Braunschweig fast ganz verschwinden. In der That liegt Braunschweig gerade da, wo die letzten Erhebungen des Hügellandes nördlich vom Harze sich verlieren und in die Ebene übergehen. Ohne Zweifel wird man in einem Gebirge, wie z. B. im Harz, mehr Einblick thun können in die Geheimnisse der Erdrinde und dem Forscher wird sich daselbst ein größeres Feld bieten; aber sollte es in unserer flacheren Gegend gar nichts geben, was wir lernen könnten? sollte der Grund und Boden, auf dem wir leben, auf dem unsere Heimatstadt steht, ganz ohne Interesse sein, und sollte er keinen Einfluß auf die Gestaltung des täglichen Lebens, auf Verkehr, Handel und Gewerbe haben? Es mag ja sein, wird man uns erwidern, aber unsere Gegend ist im allgemeinen einer näheren Untersuchung des Bodens gar und ganz nicht günstig, denn derselbe ist fast überall mit ungeheuern Massen von Diluvialsandten bedeckt, durch welche die Wahrnehmung der innern Natur, des innern Baues der Erdrinde ungemein gehindert wird. Auch das müssen wir zugeben; durch die mächtigen diluvialen Ablagerungen wird die nähere Erforschung uns erschwert, stellenweise unmöglich gemacht, nur an wenigen Stellen erheben sich niedere Hügel, die einen Einblick in die Geheimnisse der Erdbildungsgeschichte gewähren; nirgends kann man einen Zusammenhang der verschiedenen Gebirgsablagerungen erkennen, nur selten eine Gesteinsart an die Oberfläche treten sehen. Um so mehr aber müssen wir die wenigen Punkte auffuchen, die uns einigen Aufschluß bieten, um so mehr muß man, wenn man die geologischen Verhältnisse unserer Gegend kennen lernen will, dieselbe durchwandern und zwar mit recht viel Aufmerksamkeit durchwandern. Denn abgesehen von den Diluvialmassen ist der größte Teil des Bodens (wie natürlich auch an anderen Orten) durch eine grüne Hülle, durch Getreidefelder, Wiesen und Wälder bedeckt, die samt der Ackerfrume oder Dammerde alles verdecken, was darunter liegt. An manchen Stellen jedoch erscheint dieser verhüllende Schleier gewissermaßen durchsichtig, sodaß man das Verborgene ahnen kann, ja an vielen Orten ist dieser Schleier überhaupt gefallen und der wunderbare Bau der Erdrinde ist erschlossen. Dies ist der Fall bei Entblösungen an Felsen, theils natürlicher, theils künstlicher Art, an steilen Berg- und Uferwänden, in Hohlwegen, in Steinbrüchen, in Bergwerken, bei Bahn-, Kanal- und Straßeneinschnitten. Die Erdbildungsschichten und ihre Verhältnisse werden auch aufgereckt und erkannt bei der Anlage von Bohrlöchern, bei Herstellung von Brunnen, beim Ausgraben des Grundes bei Neubauten, beim Aufwerfen der Chausseegräben und der Rübenkuhlen, sowie der Gräber auf Kirchhöfen, beim Beackern der Felder, beim Pflanzen der Bäume an Wegen 2c. Oft kann man auch aus den an der Oberfläche umherliegenden Steinen auf die mineralische Unterlage schließen, jedoch mit vieler Vorsicht, denn jene können angeschwemmt oder auf andere Weise herbeigeführt worden sein. Man muß immer sicher sein, daß beides nicht der Fall ist. Sind die Steine angeschwemmt, so tragen sie Spuren der Abschleifung an sich, wie wir später sehen werden. Auf alles dieses

und vielleicht auch noch auf manches andere hat man zu achten, wenn man die geologischen Verhältnisse einer Gegend kennen lernen will, und hier kann ein jeder ohne tiefe Gelehrsamkeit, wenn er nur mit Fleiß und Sorgfalt an das Werk geht und mit offenem Auge und mit Liebe zur Sache ausgerüstet ist, der Wissenschaft Nutzen leisten, vor allem aber sich selbst manche Stunde reinsten Glückes und höchster Befriedigung verschaffen; bietet doch dieses Studium, wie jede andere nicht allzu oberflächliche Beschäftigung mit der Natur, eine unversiegbare Quelle der Anregung und der Freude. Natürlich darf man nicht gleich zu viel verlangen, erst allmählich wird man einen Ueberblick bekommen; jeder neue Ausflug bringt neue Belehrung selbst an Stellen, die man schon öfter besucht hat. Nur sorgfältig, gründlich und gewissenhaft muß man beobachten und forschen; ohne die geringste theoretische Voreingenommenheit muß man mit dem Hammer in der Hand Berge und Thäler durchstreifen und eine möglichst große Zahl von Entblösungen beobachten, die Aufeinanderfolge der Schichten studieren, alles genau aufschreiben, Proben von Gebirgsarten, Erden &c. sammeln, an Ort und Stelle oder zu Hause auf ihre Bestandteile prüfen und dann Fundort, Datum, gefundene Eigentümlichkeiten daran schreiben, um das gesammelte Material später wieder verwerten zu können. Dabei müssen natürlich die vorhandenen Erfahrungen berücksichtigt und mit dem neu Gewonnenen und Angeschauten in Beziehung gesetzt werden, selbst wenn auch einmal ein etwas unrichtiger Schluß mit unterlaufen sollte, man wird den Fehler früher oder später schon selbst einsehen. Daneben ist natürlich alles zu benutzen, was an Hilfsmitteln über die Gegend in dieser Hinsicht vorhanden ist. Wir Braunschweiger haben ja leider bis jetzt noch keine geognostische Karte der ganzen Umgebung unserer Stadt, denn die beiden Sectionen der v. Strombeck'schen Karte, Helmstedt und Schöppenstedt, reichen nur bis an das Alluvium des rechten Okerufers und geben daher nur bis vor das Steinthor Aufschluß. Diese Karte ist seiner Zeit von dem verdienten Forscher und Kenner unserer heimathlichen geologischen Verhältnisse, dem Berghauptmann A. v. Strombeck, im Auftrage und auf Kosten der Braunschweigischen Landesregierung hergestellt worden; 1856 erschien sie im Buchhandel und zwar in einer beschränkten Auflage. Sie wurde in Paris prämiirt. Noch eine zweite Auflage ist erschienen, aber die Karte ist jetzt vollständig vergriffen, auch sind durch neuere Forschungen jetzt manche weiteren Aufschlüsse in der Nähe von Braunschweig bekannt geworden, die früher überhaupt nicht zugänglich waren, wir erinnern nur an neuere Aufschlüsse durch Bahnbauten, Bohrungen &c. Hinzufügen wollen wir an dieser Stelle noch, daß v. Strombeck eine Menge von wichtigen Arbeiten über die geognostische Beschaffenheit der Umgebung unserer Stadt veröffentlicht und so an der Verbreitung geologischer Kenntnisse regen Anteil genommen hat. 1879 ist dann auf Anregung des Professors Ottmer, des derzeitigen Vertreters der geologischen Wissenschaften an der hiesigen technischen Hochschule, seitens des Magistrats der Stadt Braunschweig eine geologische Aufnahme der Umgebung der Hauptstadt beim Herzoglichen Staatsministerium beantragt worden. Mit der Ausführung dieser Aufnahme wurde Ottmer beauftragt, doch setzten seine Krankheit und sein Hinscheiden († 1886) seinem Wirken ein Ziel. Seit 1889 ist dann die Angelegenheit vom Professor Kloos weiter verfolgt; hoffentlich lassen sich die großen Schwierigkeiten, die der Ausführung eines derartigen Werkes entgegenstehen, überwinden, so daß wir in nicht allzu ferner Zeit auf das Erscheinen der neuen Karte hoffen dürfen, die sicher unsere Kenntnis der geologischen Verhältnisse des heimathlichen Bodens bereichern wird. Außer der vorerwähnten Karte von v. Strombeck bieten dann noch einige Zeitschriften Skizzen und Aufzeichnungen über unsere geognostischen Bodenverhältnisse, wir nennen besonders die „Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft“, „Das neue

Jahrbuch für Mineralogie“, „Sitzungsberichte der Gesellschaft naturforschender Freunde“ u. a. Was nun die geologischen Karten betrifft, so haben sie den Zweck, die geographische Verbreitung der Felsarten bildlich darzustellen und den Bau des Landes so zu zeichnen, wie er sich nach den stattgehabten Untersuchungen des Bodens annehmen läßt. Denn die Grenzen der Gesteine können natürlich nur an einzelnen Punkten wirklich beobachtet werden, ihre graphische Darstellung auf Karten ist deshalb immer mehr oder weniger ideal; man kann ja die gewaltige Decke von Diluvium, Alluvium, Ackererde, Vegetation zc. nicht abheben, wie man den Fußboden einer Stube aufnehmen kann. Die Karten können niemals dahin gebracht werden, daß sie den Bau eines Gebietes und die Verbreitung der Gesteine ohne jeden Fehler angeben; ausgeschlossen ist die Wahrscheinlichkeit eines Irrtums niemals. Sie sind immer das Ergebnis einer theoretischen Kombination, der Ausdruck der Vorstellungen, die sich der Beobachter nach den durchforschten Aufschlüssen von der Zusammensetzung der Gegend gemacht hat. Jedoch ist es klar, daß die Karte um so richtiger sein muß, je größer die Zahl der untersuchten Punkte ist und je genauer die Beobachtung gewesen ist. Neuere Untersuchungen werden dann die älteren bestätigen, erweitern oder können im Einzelnen ausführen, was ursprünglich nur im Allgemeinen festgelegt war, oder sie können auch die Haltlosigkeit der ersteren Annahmen darlegen. Schlüsse über Verbreitung einer Formation zc. sind so lange als richtig anzusehen, bis das Gegenteil durch direkte Beobachtung nachgewiesen ist. Ebenso sind Durchschnitte, Querschnitte oder Profilzeichnungen meist nur idealer Natur und nur zum Teil Kopien wirklich vorhandener Durchschnittsentblößungen. In je größerer Zahl und mit je größerer Genauigkeit die Beobachtungen angestellt worden sind, desto mehr bleibenden Wert haben Profilzeichnungen. So viel über die Hilfsmittel für unsere geologischen Forschungen! Es wird nun wohl noch der Einwand laut: Ja, ich möchte gern derartige Beobachtungen anstellen, aber mir fehlt die nötige Grundlage dazu, ich verstehe zu wenig von Mineralogie, von Chemie zc., um erfolgreich beobachten zu können! Darauf ist zu erwidern, daß eine Kenntnis dieser Wissenschaft wohl wünschenswert, daß aber ein vorausgehendes Studium dieser Zweige durchaus nicht nötig ist. Die betreffenden Kenntnisse in jenen Fächern müssen natürlich erworben werden, aber man kann dieselben nachholen, das eine lernt sich mit dem anderen, durch einiges Nachdenken kommt das Weitere. Die Mineralogie, die Geologie, die Chemie und die Versteinungslehre soll man nicht getrennt lernen, sondern alles soll Hand in Hand gehen, die Elemente dieser Wissenschaften sollen ein einheitliches Bild geben, dessen Teile innig ineinander verwoben sind. Man soll ja auch nicht gleich zum Gelehrten werden zum Geologen vom Fach, wohl aber soll man zu einer sinnigen und aufmerksamen Betrachtung der Natur geführt werden, zum Nachdenken über alle Erscheinungen der Außenwelt. Darum nur die Augen auf und frisch darauf los! Gewöhnlich nimmt der, welcher sich mit Mineralogie zc. beschäftigen will, eine Steinsammlung vor sich und sucht sich Namen, Eigenschaften zc. der Mineralien einzuprägen. Ist das nicht gerade so, als wollte man in einer Bibliothek die Namen der Bücher, ihre äußeren Eigenschaften auswendig lernen, als wollte man die Hauptsache darin erblicken, jene Bücher nur zu ordnen, ohne in ihnen nur einmal gelesen zu haben? Warum sucht der, welcher sich mit Mineralogie beschäftigen will, nicht seine Kenntnis in der Natur selbst, in der Heimatflur, am Strom, am Bache, in Berg und Thal durch direkte Beobachtung der sich darbietenden Erscheinungen zu gewinnen? Warum geht er nicht von der nächsten Umgebung aus, von den einfachsten Thatsachen und sucht seinen Gesichtskreis nach Maßgabe des Selbstbeobachtens und Vergleichens zu erweitern? Der Ausgangspunkt auch für diesen Wissenszweig muß die Heimat sein und zwar unsere engere Heimat,

und wir werden sehen, daß dieselbe durchaus nicht so arm an Gegenständen ist, welche unser Nachdenken anregen und uns zu weiterer Kenntniss führen können. Darum wer sich über die geologischen Verhältnisse der Umgegend unterrichten will, der gehe hinaus an den Fluß, an den Bach und frage die Wellen, wie sie arbeiten und wie sie wirken, der gehe hinaus in den Steinbruch und beobachte die Felsgebäude, suche sich ein möglichst getreues Bild davon festzustellen und frage die Steine, wie sie entstanden sind, wie sie allmählich ihre Gestalt angenommen haben, und suche dann alles Beobachtete zu ordnen, miteinander zu vergleichen. Auf diese Weise lernt man einen Teil der Geschichte der Erde, der Geschichte der eigenen Heimat; man wird nach und nach dazu kommen, die verschiedenen Verhältnisse der Erscheinungen in der Heimat zu erklären, um dadurch neue Grundlagen der Kenntniss zu gewinnen. Denn nicht eine bloße Auffassung und Kenntniss der Formen und ihrer Eigenschaften haben wir uns zur Aufgabe gestellt, sondern die Erfassung des Zusammenhanges, welcher die Formen und ihre Entwicklung, sowie ihr Werden und Wechseln erklärt. Freilich wird es wohl nicht möglich sein, sich da nach einem bestimmten Lehrbuche zu richten, schon aus dem Grunde, weil es keins giebt, welches auf besondere Verhältnisse eines betreffenden Ortes Rücksicht nehmen kann; ferner erzählen die Bücher, wenn sie geologische Fragen berühren, von anderen Ländern und ziehen ihre Beispiele aus anderen Gegenden heran, die den Lernenden nicht so interessieren, als wenn er sich selbst Beispiele aus der nächsten Umgebung sucht. Dieselben werden vielleicht lange nicht so typisch, nicht so klassisch sein, aber sie werden mehr Interesse wecken und mehr zum Studium anregen als die schönsten Beispiele aus Amerika und Asien. Aber um alles dieses zu erkennen heißt es: Sinn und Augen schärfen! auf alles achten und über das Beobachtete nachdenken, damit wir unseren heimatischen Boden mehr verstehen und — lieben lernen.

Die vorstehenden wie die nachfolgenden Ausführungen sind aus einem Vortrage genommen, welchen der Verfasser vor einigen Jahren in der naturwissenschaftlichen Abteilung des Braunschweigischen Lehrervereins gehalten und zu dessen Veröffentlichung er verschiedentlich aufgefordert ist. Es bedarf wohl keiner weiteren Betonung, daß der Verfasser nicht etwa glaubt, durch seine Darlegungen die Wissenschaft in irgend etwas zu bereichern; Zweck derselben ist nur, einen Versuch darzulegen, wie etwa wohl geologische Fragen einem größeren Kreise näher gebracht werden könnten, und wie jeder mit einigem guten Willen sich über dieselben unterrichten könnte. Nur unter diesem Gesichtspunkte wolle man die Ausführungen aufnehmen. Es sollen in weiteren Aufsätzen der Rußberg, der Thieder Linden-berg, die Afse, die Kallberge und die Thongruben bei Braunschweig u. behandelt, vorher aber die Thätigkeit des Wassers hinsichtlich der Zerstörung der Gebirge und der Neuablagerung der Schichten berücksichtigt werden.

1. Am Ufer der Oker.

Ehe wir hinausgehen in die Umgebung der Stadt, die Bodenerhebungen zu studieren und die Thongruben und Steinbrüche zu untersuchen, wollen wir zunächst unsere Schritte an das Ufer der Oker und zwar nach Eisenbüttel zu lenken und hier das fließende Wasser in seiner Thätigkeit belauschen und seine Arbeit beobachten. Ohne Zweifel werden wir hier manches lernen, was uns zum Verständnis anderer Vorgänge späterhin von großem Nutzen sein wird. Schon früher haben wir einmal die Thätigkeit des Wassers bei Gelegenheit einiger Schlemmversuche beobachtet; wir thun gut, uns die Ergebnisse dieser Versuche vorerst ins Gedächtnis zurückzurufen! Wir nahmen ein größeres Stück gut ausgetrockneter Ackererde von gelblicher Farbe; die Erde macht äußerlich den Eindruck, als bestche sie aus gleichartigem Material. Wir thaten sie in ein größeres Glas-

gefäß und übergossen sie mit reinem Wasser, worauf die Masse bald breiig wurde und dann immer mehr im Wasser zerfiel. Das Gefäß wurde nun geschüttelt, und der ganze Inhalt desselben bildete nun eine schmutzig-gelbe, schlammige Flüssigkeit. Hierauf setzten wir das Gefäß ruhig nieder. Viele Theilchen, die wir durch die Wand des Glases als Sandkörner erkannten, setzten sich sofort infolge ihrer größeren Schwere zu Boden, dann folgten die feineren Teile, Thon- oder Lehmtheilchen, Humussubstanzen, Mehlsand etc., dann die ganz feinen, während das Wasser immer noch nach längerer Zeit getrübt blieb. Erst nach mehreren Stunden wurde das Wasser wieder klar, auch die allerfeinsten im Wasser suspendierten Theilchen hatten sich jetzt abgesetzt. Es ließ sich nun in der Ablagerung ganz deutlich eine Schichtung erkennen: unten war eine Sandschicht, diese setzte sich scharf ab gegen eine Thonschicht, welche durch Humustheilchen dunkler gefärbt war, darüber folgte eine helle, dünne Lage der allerfeinsten Theilchen. Wir hatten hier also einen Niederschlag, einen Absatz aus Wasser, ein Sediment vor uns. Wir ließen dies nun austrocknen und konnten das Ganze aus dem Glasgefäße herausnehmen und näher betrachten. Der unten liegende Sand zeigte keine Schichtung innerhalb seiner Ablagerungen, da er nicht in ruhigem Wasser, sondern in stark bewegtem abgesetzt worden war, er bildete vielmehr eine ziemlich kompakte Masse auf dem Boden des Gefäßes; die übrigen Ablagerungen dagegen ließen Schichtung erkennen, da sie in ruhigerem Wasser abgesetzt waren. Wir haben so gelernt, wie Ablagerungen aus Wasser entstehen und haben Gelegenheit gehabt, die verschiedenen Stadien des Niederschlagens und des Austrocknens zu beobachten; außerdem haben wir gesehen, wie die Ackererde aus einem Gemenge von Thon, Sand, Humus etc. besteht, welche Teile durch eine Art Aufbereitungsprozeß mechanisch voneinander geschieden wurden. — Auch die Thätigkeit des fließenden Wassers hatten wir im kleinen Gelegenheit zu beobachten und zwar — von unserem Fenster aus. Hier ist eine kleine Gasse, die eine geneigte Lage hat und vor unserm Fenster auf die Straße stößt. Das Regenwasser sucht sich in der Gasse seinen Weg zur Straße hinunter, die es in vielen Windungen erreicht. Es beginnt zu regnen, doch ist es nur ein leichter Landregen, der sanft niederträufelt und in die Erde hineindringt; in unserer Wasserrinne zeigt sich keine Spur von Wasser. Doch plötzlich wird der Regenfall bedeutender, die Tropfen fallen geschwinder und stärker nieder. Das Regenwasser sammelt sich in kleinen Abern und sucht möglichst rasch das Rinnthal zu gewinnen, reißt aber dabei Sandkörner, Lehm- und Thontheilchen mit sich fort und spült sie in die Rinne mit hinein. Von allen Seiten kommen Wasserabern daher, die alle Erdtheilchen mit sich führen. Wir bemerken ferner, daß an den Stellen, wo die Anhöhe mit Graswuchs bedeckt ist, wenig oder gar kein Erdreich mit herunterkommt, auch da, wo die Anhöhe sanfter geneigt ist, reißt das Wasser weniger mit sich, ganz anders aber, wo der Abhang steiler und noch dazu von Pflanzenwuchs entblößt ist. Je heftiger der Regen wird, desto mehr Erdreich wird von dem Wasser, das als schmutziger Bach den Abhang heruntersflutet, mit fortgerissen. Dabei höhlt das Wasser auch die Rinne noch tiefer aus, so daß sie bei heftigem Gewitterregen oft eine Vertiefung von 10—15 cm darstellt. Diese Thätigkeit des fließenden Wassers, die wir hier kennen lernen und welche darin besteht, daß es eine Fließrinne ausnagt und vertieft, heißt die Erosion; wir lernen ferner, daß dieselbe durch eine größere Wassermenge und durch eine größere Fließgeschwindigkeit bedingt ist, welche letztere wieder von dem größeren oder geringeren Gefälle abhängt. Das Wasser aber eilt nun den Abhang hinunter und mündet hier in die Straßengasse, die aber auch einem kleinen Bache gleicht, und zwar trifft es ziemlich rechtwinklig auf den vorbeifließenden Wasserlauf, so daß eine plötzliche Hemmung, eine Stauung entsteht, wodurch das Wasser in seiner Fließgeschwindigkeit gehindert und genötigt wird,

den mitgeführten Sand fallen zu lassen. So sehen wir, wie der Sand, den das Wasser von dem Abhange hinunter mit sich geführt hat, abgesetzt wird, und wie sich eine Sandbank bildet, durch welche hindurch sich das nachfließende Wasser eine Rinne offen hält; und wenn nach dem Regen das Wasser sich verlaufen hat, finden wir einen großen Teil der Straßengasse vollständig verschlemmt, es hat sich hier eine Sandablagerung gebildet. Auch eine andere Thätigkeit des Wassers, die Ablagerung von Erdmassen, die es suspendiert mit sich geführt hat, haben wir also an unserem kleinen Wasserlauf kennen gelernt. Um aber die Arbeit des fließenden Wassers noch genauer und im größeren Maßstabe verfolgen zu können, gehen wir an das Ufer der Oser, das wir nunmehr erreicht haben. Das Wasser des Flusses ist hell und klar, auch wenn wir mit einem Glase etwas Wasser schöpfen, bemerken wir doch keine Trübung. Auf dem Grunde des Flusses sehen wir dunkeln Schlamm, der seine Farbe wohl von Humussubstanzen erhalten hat. Diese Schlammansammlungen finden wir besonders am Ufer entlang, denn die beiden Uferwandungen ziehen das sie berührende Wasser an, hemmen es dadurch in seiner Fließgeschwindigkeit und nötigen es so, einen Teil seines Schlammes, den es suspendiert mit sich führt, sinken zu lassen. Indem sich nun aber diese Schlammablagerung an den beiden Ufern entlang allmählich erhöht, wird die über ihr dahinfließende Wassermenge nun nicht mehr bloß von den Uferwänden selbst, sondern auch von dem erhöhten Grunde an den Ufern angezogen, gehemmt und gezwungen, noch mehr Schlamm und feinen Sand abzusetzen. Bald siedeln sich auf diesem Schlammabsatz Schilf und andere hochstengelige Wasserpflanzen an; diese schügen die gebildete Ablagerung einestheils vor dem Wiederfortfluten, anderenteils halten sie das Wasser, welches zwischen ihren Stengeln durchfließt, noch mehr auf und veranlassen es zu weiteren Bodenabsätzen. Auf diese Weise wachsen die Schlammablagerungen vom Ufer aus nach der Mitte des Flusses hin und würden die Stromrinne allmählich ganz ausfüllen: aber durch die Sandabsätze an beiden Ufern wird die Wassermasse des Flusses immermehr nach der Mitte des Bettes zusammengebrängt und dadurch wird wieder die Reiz- und Tragkraft des Fließwassers gestärkt; immerhin sammeln sich die Schlammmassen hier und da so an, daß der Fluß von Zeit zu Zeit von ihnen befreit werden muß. Das Ufer unseres Flusses ist an manchen Stellen mit Weibengebüsch besetzt; an einer Stelle hat eine Weide ihre Wurzeln weit vorgestreckt und bildet einen kleinen Vorsprung in den Fluß hinein. Hier hat sich hinter dem Weidenbaume Sand abgelagert, auch etwas Kies, es hat sich eine Sandbank gebildet, deren Formen wir durch das klare Wasser hindurch leicht verfolgen können. Die Wurzeln und der vorspringende Stamm des Baumes sind hier die Ursache der Entstehung dieser Sandablagerung, denn alles, was die Fließgeschwindigkeit des Wassers hemmt oder momentan aufhebt, muß den Fluß zu Bodenabsetzungen zwingen. Von dem Sande suchen wir einige Proben zu erlangen; wir werden finden, daß die einzelnen Körner von ungleicher Größe sind. Hier haben wir einige Stücke von der Größe einer Haselnuß, dieselben sind ganz glatt und abgeschliffen, wie poliert. Die größeren Stücke nennen wir Kies. Auch von dem feineren Sande betrachten wir einige Körner und zwar, wenn das unbewaffnete Auge nicht genügt, durch eine Lupe. Wir werden finden, daß auch die Sandkörner wie der Kies aus Quarz bestehen, und daß die kleineren Stückchen unter dem Vergrößerungsglase genau so aussehen, wie die größeren Kiesstücke, daß auch sie abgeschliffen und abgerundet, oft mit kleinen Rissen und Löchern versehen sind, kurz daß es Kieselsteine im kleinen sind. Zwischen Kies und Sand liegt der Unterschied also nur in der verschiedenen Größe, und wir können ohne große Mühe eine Reihe von Proben sammeln, welche jede Abstufung vom feinsten Sandkorn bis zum größten Kiesstücke aufweist. — Nun sehen wir Kies, Sand und Schlamm wohl im Fluß-

bette, aber wir bemerken gar nicht, daß das Wasser sie mit sich fortträgt, denn dieses fließt ruhig dahin, auch ist es klar und rein, so daß wir bis auf den Grund sehen können. Woher kommt denn nun Kies, Sand und Schlamm? Wir sind wohl schon einmal mit der Eisenbahn über Wolfenbüttel nach dem Harz hinaufgefahren. Zuerst sehen wir zu beiden Seiten des Flusses grüne Wiesen, zwischen denen sich der Fluß hinschlängelt, so bei Wolfenbüttel und weiter bis Börßum und Schladen hinauf. Hier aber ändert sich das Bild! Der Fluß zeigt von nun an eine geringere Tiefe, er breitet sich aus und zu beiden Seiten des Flusses sind die Ufer weithin mit Gesteinstrümmern bedeckt, welche der ganzen Gegend das Aussehen eines Trümmerfeldes verleihen und ihr den Namen Steinfeld eingebracht haben. Nehmen wir uns einige Proben dieser Steine mit, so fallen uns zuerst die verschiedenen Formen dieser Steine auf! An keinem Stück entdecken wir eine scharfe Ecke, alle sind abgeschliffen, theils rundlich oder kugelförmig, theils ei- oder walzenförmig. Diese Formen nennt man Gerölle, sie haben vom fließenden Wasser durch fortwährendes Hin- und Herrollen diese verschiedene Gestalt bekommen. Andere Steine haben die Form einer Scheibe, einer Münze, einer Tafel; man nennt sie Geschiebe, sind sie doch im Gegensatz zu den Geröllen durch Fortschieben auf der Sohle der Gewässer entstanden. Zwischen diesen beiden Hauptformen kommen natürlich eine große Menge anderer Formen vor, und die entstehende Gestalt richtet sich immer nach der Form der Krystalle, aus denen die eine oder die andere Felsart besteht. Es scheint ja so, als ob diese Gestalten der Gerölle und Geschiebe ganz zufällige sind, und doch ist ihre Bildungsweise bei genauerer Betrachtung eine gesetzmäßige und hängt sowohl von der Festigkeit und der Form der vom Wasser in Arbeit genommenen Gesteinstrümmer, als auch von der Stärke und Richtung der auf sie wirkenden Wasserfluten ab. Leider müssen wir uns versagen, auf diesen interessanten Punkt näher einzugehen. Sehen wir nun auf die mineralogische Beschaffenheit der Gerölle und Geschiebe, so werden wir leicht finden, daß es Oberharzer Gesteine sind, nämlich Grauwacke, Kieseliefer, Diabas, Hornfels, Thonschiefer u., ist doch selbst im Sande der Oker bei Wolfenbüttel einmal Schillerspath (Bastit) von der Masse zwischen Harzburg und Torfhaus beobachtet. Denselben Anblick nun, wie bei Bienenburg, gewähren die Flußthäler der Radau nach Harzburg hinauf, der Oker nach dem Dorfe Oker zu, nur daß die Gerölle und Geschiebeablagerungen immer bedeutender werden und weite Flächen Landes bedecken. Wie kommen nun diese Gerölmassen hierher? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir weiter in das Gebirge hinaufgehen, deutet doch schon die mineralogische Beschaffenheit der Gesteinstrümmer auf ihren Ursprungsort hin! Hier im Gebirge erheben sich an den Seiten der Flußthäler mächtige hoch emporragende, schroffe Felsen, große Blöcke lagern auf den Abhängen und drohen herabzustürzen; der klare Gebirgsbach aber rauscht und plätschert dazwischen von Stein zu Stein und beleckt und benagt die gewaltigen Gefellen, ohne ihnen jedoch so ohne weiteres viel anhaben zu können. Wo das Wasser thonige und erdige Bestandteile antrifft, da ist ihm wohl die Arbeit leicht gemacht, denn diese kann es bald erweichen, schlämmen und mit sich fortführen. An dem festen Gemäuer der Felsen aber vermag es so leicht nichts auszurichten, denn die starren Riesen erheben trotzig ihr Haupt, sie sind nicht lösbar und nicht schleimbar, sie zeigen an der Oberfläche keine Risse und Spalten, durch welche das Regenwasser sich einen Weg in das Innere suchen kann; steil abfallend, glatt und kahl sind sie, und deshalb kann kein Regenwasser an ihnen haften, um sie zu zerstören. Und doch müssen auch sie einmal erliegen. Durch feuchte Luftströmungen herbeigeführt, siedeln sich nämlich — besonders an der Westseite — an diesen Felsen mikroskopisch kleine Algen und Flechten an, indem sie gewissermaßen an den glatten Felswänden angeklebt werden und sich so fest-

saugen, daß weder Wind noch Wasserströmungen sie von den Felsflächen abspülen können. Die Flechten wirken aber nun zerlegend auf die von ihnen bedeckten Gesteinsmassen ein, sie bereiten die starren, glatten Felsen so zu, daß das Wasser auf sie wirken kann. Dies geschieht auf zweifache Weise. Die Flechten bilden nämlich für das Wasser Haftpunkte, die Oberfläche der Gesteine wird gewissermaßen rauh, so daß der Wasserdunst der Atmosphäre an ihnen haften kann; sie saugen aber auch die Luftfeuchtigkeit selber in sich auf und halten sie fest, so daß sie auf den darunter liegenden Felsen ätzend einwirken kann. Sodann aber schaffen die Flechten und Algen, wenn sie absterben, Kohlensäure und andere Verwesungssäuren, welche nun das Wasser unterstützen, die Felsmasse zu zerlegen. Jedoch werden sich die Flechten nur an den Felswänden ansiedeln, welche von der feuchten Luft bestrichen werden, während sie an den erhitzten und von trockenen Luftströmen berührten Felsflächen nicht zu haften vermögen. Für diesen Fall ist es etwas anderes, was die Felsmassen angreift, nämlich der jahraus jahrein und alltäglich wiederkehrende Wechsel von höheren und niederen Temperaturen. Die höhere Temperatur des Tages dehnt die einzelnen Theilchen der Felswand aus, die nachfolgende niedrige Temperatur der Nacht kühlt die Felssteilchen wieder ab, und diese ziehen sich zusammen. Dadurch wird natürlich der Zusammenhang der Theilchen allmählich so gelockert, daß die ganze Oberfläche der Gesteinsmasse nach allen Richtungen hin von einem Neze äußerst zarter Risse durchzogen wird. Diese kleinen Risse saugen nun die Luftfeuchtigkeit, besonders auch den Thau, begierig ein, das Wasser kann auf diese Weise weit in das Innere des Felsens gelangen. Erstarrt dieses Wasser nun noch im Winter zu Eis, wobei es sich stark ausdehnt, so ist es klar, daß die Theilchen des Felsens immer mehr gelockert werden müssen und daß die feste Gesteinsmasse nach und nach rissig wird und in leicht angreifbaren Schutt zersprengt wird. So sehen wir die Abhänge der Berge von Felsblöcken vollständig übersät, die bereits herabgefallen sind; sie waren einst wie alles abgebröckelte umherliegende Material Teile jener Felswände und lösten sich im Laufe vieler Jahrhunderte unter dem Einflusse der Witterung los. Hat das Wasser bislang mechanisch gearbeitet, so wird es nun auch chemisch auf die Mineraltheilchen einwirken, welche Seite der Thätigkeit des Wassers wir aber hier nicht weiter berühren wollen. Dagegen wollen wir eine anberweitigte Arbeitsleistung des Wassers weiter verfolgen! Was wir an unseren kleinen Wasseradern auf der Straße gesehen haben, wollen wir nun auch hier im Gebirge beobachten! Jeder Gebirgsbach reißt aus seinen felsigen Uferwänden Gesteinstrümmer, Gebirgsschutt mit sich fort, jede Quelle bringt bald größere bald kleinere Mineralstoffe gelöst und geschlemmt an die Oberfläche und umgiebt sich, wo sie der Erde entrinnt, mit Sandablagerungen, zu denen sie das Material den anstehenden Gesteinen entnommen hat. Ein jeder milder Regen aber wäscht nun noch mehr von der steinigten oder erdigen Decke auf den Abhängen der Berge hinweg. Diese Menge des weggespülten Erdschuttes muß natürlich um so größer sein, je geschwinder und stärker der Regenfall ist, besonders dann, wenn die Abhänge schroff und pflanzenfaß sind; denn die Pflanzenbedeckung schützt vor allzu großer Fortschwemmung, besonders wenn Nadelhölzer den Abhang bedecken. Ein starker Gewitterregen, ein Wolkenbruch nimmt nun aber nicht nur die oberste Erdoberfläche mit fort, sondern reißt auch Sand, Kies, Gerölle, Schutt, welche durch Verwitterung entstehen, mit sich fort. Mit eben solcher Kraft wirken auch die Schmelzfluten des Frühling, besonders natürlich nach schneereichen Wintern; wo wir im Sommer nur ein winziges Bächlein sehen, brausen im Frühling die mächtigsten Wasserfluten, oft die größte Verwüstung anrichtend. Das Wasser eilt nun bergab und führt den Raub den größeren Bächen zum Weitertransport zu, donnernd und brausend reißen diese die mächtigen Blöcke mit sich fort, die

aber nach kurzer Zeit infolge ihrer ungeheueren Schwere liegen bleiben und nun ihrerseits den Bach noch mehr einengen, daß er um so wilder aufschäumt, wie wir früher im Oerthale gesehen haben. Das Wasser unterspielt auch die überhängenden großen, gewaltigen Blöcke, nimmt das Erdreich, auf dem sie lagern, hinweg und entzieht ihnen so die Unterlage, so daß sie krachend in den schäumenden Bach stürzen. Dieser schafft aber die Steine und das Gerölle nicht allein weiter, er benagt auch die Sohle und die Ufer seines Bettes, besonders wenn die Wassermassen durch Regengüsse vergrößert werden. Denn die Zertrümmerungs- und Schlemmkraft richtet sich natürlich, wie wir ja schon im kleinen an der Wasserlinie auf der Straße gesehen haben, immer nach der größeren oder kleineren Wassermenge, sowie nach dem Neigungswinkel des Bettes und infolgedessen nach der Fließgeschwindigkeit, welche dadurch erzeugt wird. Für eine intensive Erosion durch fließendes Wasser ist also das Vorhandensein eines bedeutenden Gefälles notwendig. Das Wasser hat nun aber auch die Kraft, die Gerölle, die es mit sich führt, mit solcher Wucht an dem anstehenden Gestein zu reiben, daß dieses angegriffen wird, und daß sowohl die mitgeführten Steine selbst, wie auch die Sohle der Flußrinne geglättet und abgeschliffen werden; ja das Wasser schneidet senkrecht in die Unterlage ein und wirkt — nach dem gewöhnlichen Ausdrucke — wie eine Säge, deren einzelne Zähne die mitgeschleppten festen Körper bilden. Die Steine reiben sich in dem tosenden, wilden Bache aneinander, daß ihre Ecken abgestumpft und abgestoßen werden, der ganze Stein abgerieben, abgeschauert und oft ganz umgeformt wird. Man hat wohl den Versuch gemacht und hat einen vollständig unversehrten Barnstein in das Flußbett geworfen und hat ihn nach längerer Zeit vollständig abgerundet wie ein großes Ei wieder aufgefunden. Natürlich war er auch kleiner geworden, denn je runder die Steine werden, desto mehr verlieren sie an Größe; die abgeschliffenen Ecken aber werden zu Sand und Steinpulver zermahlen. — Fassen wir nun zusammen, was wir bisher gesehen haben, so können wir sagen: die Oberfläche der Erde wird durch Regen und Ströme zerstört und demzufolge wird eine große Menge Schlamm, Sand, Kies und Gerölle gebildet.

(Fortsetzung folgt.)

Mundschau.

Anhalt. Am ersten Oktober ist das Gesetz, wodurch verwahrloste oder gefährdete Kinder der Zwangserziehung in Familien überwiesen werden können, in Kraft getreten. Der Landesverein für innere Mission hat sich nach dem Vorgang des Hauptvereins für die Provinz Sachsen erboten, die Unterbringung solcher Kinder in geeigneten Familien zu bewirken, und die Regierung hat dieses Anerbieten angenommen. Die geeigneten Familien erhalten ein jährliches Pflegegeld von 100 Mk. Die Wohlthat des neuen Gesetzes kommt einer ganzen Zahl von Kindern zu gute, die sonst ohne geregelte Erziehung dem sozialen Untergange verfallen wären, da nach den bisherigen Bestimmungen Zwangserziehung nur anwendbar war, wenn ein Vergehen festgestellt werden konnte.

Berlin. Der Kultusminister hat allen Regierungen eine Uebersicht über den gegenwärtigen Stand des Unterrichts schwachbegabter Kinder in besonderen Schulen überfandt. Der Minister hebt hervor, daß, wie die Entwicklung dieser Hilfsklassen zeigt, die Erkenntnis ihrer großen Bedeutung fortwährend zugenommen hat. Die Gesamtzahl der in ihnen untergebrachten Kinder beläuft sich auf 2017 gegen 700 im Jahre 1894. Neben den auch jetzt bezeugten guten Erfolgen der Hilfsklassen sei besonders erfreulich, daß die frühere Abneigung vieler Eltern gegen die Absonderung ihrer schwachbegabten Kinder von der Volksschule erkennbar zu weichen beginnt. Der

Minister spricht schließlich das Vertrauen aus, daß die Regierung diesen segensreichen Veranstaltungen auch ferner ihre besondere Teilnahme zuwenden und die dahin gerichteten opferwilligen Bestrebungen vieler Städte nach Möglichkeit fördern werde, weitere Anordnungen in dieser Angelegenheit behält sich der Minister vor.

— Gegen die Forderung der dritten ordentlichen Generalsynode um Aufnahme des Religionsunterrichts an den gewerblichen Fortbildungsschulen in den Lehrplan der Anstalten hat das Ministerium mit Rücksicht auf den konfessionslosen Charakter dieser Schulen sich ablehnend verhalten. Dagegen hat der Handelsminister gestattet, daß die Schüler, die nach dem Unterricht freiwillig in der Schule zurückbleiben, von dem Geistlichen ihrer Konfession unterwiesen werden können, und daß, wo solche Einrichtung einmal getroffen ist, die Lehrer die Schüler bis zum Kommen des Geistlichen zusammenhalten sollen. Das Konfisktorium legt in einem Erlaß den Geistlichen dringend ans Herz, sich dieser Sache anzunehmen.

— Die freigewordene Stelle eines Bürgerdeputierten für die städtische Schuldeputation soll nach dem Beschlusse des Ausschusses für die Wahl unbeholdeter Kommunalbeamten, der sich in dieser Beziehung mit der großen Mehrheit der Stadtverordneten in Uebereinstimmung befindet, durch einen Volksschullehrer besetzt werden, nachdem vor einigen Jahren bereits ein städtischer Rektor in die Schuldeputation eingetreten ist.

Elsaß-Lothringen. Das Oberkonfisktorium des Augsburgischen Bekenntnisses hat das Ersuchen an den Oberschulrat gerichtet, es solle die Schulpflicht der Knaben und Mädchen auf das vollendete 14. Lebensjahr ausgedehnt werden. Nach dem Schulgesetz vom 18. April 1871 sollen die Knaben mit 14, die Mädchen mit 13 Jahren entlassen werden. Es hat sich jedoch in der Praxis der Gebrauch herausgebildet, daß die Knaben teilweise schon mit 13 $\frac{1}{2}$, die Mädchen schon mit 12 $\frac{1}{2}$ Jahren entlassen werden. Eine Aenderung wäre besonders bezüglich der Mädchen notwendig, die gerade in dem Alter, wo der Unterricht am fruchtbringendsten wäre, die Schule verlassen. Der verkürzten Schulzeit ist es wohl auch zum Teil zuzuschreiben, daß im französischen Sprachgebiete das Deutsche unter der weiblichen Jugend weit geringere Fortschritte aufweist, als unter der männlichen. Der erwähnte Antrag wird aber kaum Aussicht auf Erfolg haben, da der katholische Klerus schon die jetzige Schulbildung für zu weitgehend ansieht und daher eher einer Verkürzung als einer Verlängerung der Schulpflicht das Wort reden wird. Ist doch bereits von klerikalen Blättern angeregt worden, den Schulunterricht während des Sommers einzuschränken, beziehungsweise die Unterrichtsziele herabzusetzen.

Frankfurt a. M. Der Magistrat hat als Nachfolger des verstorbenen Bormann den hiesigen Schuldirektor Dr. Wilhelm Rügen zum ersten Stadtschulinspektor mit dem Titel „Stadtschulrat“ gewählt. 1853 geboren, ist der neue Stadtschulrat seit dem Jahre 1876 bereits auf den verschiedensten Schulgebieten mit Erfolg thätig gewesen. Zunächst war er ordentlicher Lehrer am Realprogymnasium in Düren und an der königlichen Gewerbeschule in Bochum, sodann Oberlehrer an der höheren Bürgerschule in Bochum, später Direktor der Viktoria- (höheren Töchter-) Schule in Birtscheid-Nachen, ferner an der städtischen höheren Töchter Schule, verbunden mit Knabenvorschule, in Barmen, endlich seit dem 1. Oktober vorigen Jahres an der hiesigen Humboldtschule. Da die Stadtverwaltung jetzt für das hiesige Volksschulwesen einen besonderen zweiten Stadtschulinspektor in der Person des Rektors Vierman berufen hat, der erste Stadtschulinspektor künftig auch die Angelegenheiten des städtischen höheren Schulwesens wahrnehmen und zu dem Zweck Sitz und Stimme im Schulkuratorium erhalten soll, so ist diesmal zum Stadtschulrat ein akademisch gebildeter Fachmann gewählt worden.

Göttingen. Der von Professor Knoke in Aussicht genommene zweite Kursus des Göttinger Rektorenseminars kann nicht stattfinden, da die Zahl der Predigamtskandidaten, die für ihn angemeldet sind, nicht diejenige Höhe erreicht hat, welche dafür vorgeesehen werden mußte.

Königsberg. Die hier abgehaltene Seminarlehrerkonferenz hat folgende Sätze angenommen:

I. Die Lehrerseminare sind zur Zeit nicht im Stande, ihre Hauptaufgabe, die berufliche Ausbildung ihrer Zöglinge, in völlig ausreichender Weise zu lösen.

II. Es ist dahin zu streben, daß der letzte Kursus (1. Klasse) des Seminars möglichst von rein stofflichem Unterricht befreit werde, damit wenigstens ein Jahr vorzugsweise auf die berufliche Ausbildung der Seminaristen verwendet werden kann.

III. Dieses Ziel kann nur dann erreicht werden, wenn die Vorbildung der Präparanden umfassender und gründlicher wird. Dazu ist besonders nötig:

1. daß in die Präparandenanstalten nur bildungsfähige und ausreichend vorbereitete Schüler aufgenommen werden,
2. daß während der Ausbildung alle Zöglinge, die voraussichtlich das Ziel nicht erreichen, unnachlässig entfernt werden,
3. daß die Präparandenanstalt einzelne Unterrichtsstoffe dem Seminar abnimmt bzw. eingehender als bisher behandelt z. B.: alte Geschichte, volkstümliche Literatur, bürgerliches Rechnen, Heimatkunde — genauere Festsetzung der auszuweisenden Stoffe soll durch Kommissionen erfolgen —
4. daß der Unterricht in der Präparandenanstalt
 - a) eine noch größere Vertiefung in den Stoff,
 - b) eine noch größere Sicherheit in den elementaren Kenntnissen und Fertigkeiten anstrebt.

IV. Unter dieser Voraussetzung müßte das Seminar unter Aufgabe des bisher vielfach notwendigen Wiederholungsverfahrens durch wirklichen und rascheren Fortschritt die ihm zugewiesenen Unterrichtsstoffe schneller zu bewältigen suchen, um für den beruflichen Unterricht einen längeren Zeitraum zu gewinnen.

V. Dem Unterricht in den Präparandenanstalten müssen besondere, für sie herausgegebene Leitfäden zu Grunde gelegt werden.

VI. Besonders in unserer Provinz müßten diese Anstalten einen dreijährigen Kursus mit drei aufsteigenden Klassen erhalten.

Es wurde beschlossen, daß derartige Versammlungen alle Jahre in den Herbstferien stattfinden sollen. Als Thema für die nächstjährige Beratung schlug Provinzialschulrat B. ungefähr folgendes vor: „Die Arbeit des Direktors, des Vorstehers der Schule und der Seminarlehrer an der Liebeshochschule.“

Limburg. Die national-soziale Gruppe sucht bekanntlich den sozialen Gedanken „von unten her“ auch bei der Schaffung ihres Programms zu betätigen, indem die für den November nach Erfurt zusammenberufene allgemeine Vertreterversammlung, soweit bisher Stimmen laut geworden sind, nur die Grundgedanken eines Programms festlegen, dagegen den Ausbau desselben der Vorbereitung durch die provinziellen Organe überlassen soll. Der erste derartige Entwurf eines einzelnen Programmpunktes liegt bereits vor. Die „freie evangelisch-soziale Konferenz für den Bezirk Wiesbaden“ hat nämlich am 14. Oktober in Limburg in einem Vortrage von Professor Dr. Rein-Jena das „Schulprogramm von national-sozialen Gesichtspunkten aus“ behandelt. Im Anschluß an diese öffentliche Verhandlung sind die Vertreter der national-sozialen Bestrebungen zur Beschlussfassung über einen Schulprogrammentwurf zusammengetreten. Bei der Beratung desselben war man darüber einig, daß es sich nur um solche Forderungen handeln dürfe, die bei zielbewusster Arbeit in absehbarer Zeit Aussicht haben, wirklich erreicht zu werden, und daß grundsätzlich alles auszuschließen sei, was über das Ziel des Erreichbaren hinauschießend nur den Charakter eines Agitationsmittels tragen würde. Der Limburger Entwurf lautet folgendermaßen:

1. Eintretend für den Charakter der Volksschule als Erziehungsschule a) halten wir grundsätzlich — jedoch den geschichtlichen und örtlichen Verhältnissen, sowie der Glaubens- und Gewissensfreiheit der Eltern gebührende Rücksicht schenkend — fest an der religiösen Einheitlichkeit der Volksschule b) und streben wir nach einer sozial einheitlichen Volkserziehung in den ersten Schuljahren („allgemeine Volksschule“).
2. Eintretend für die Förderung des Unterrichts erstreben wir a) Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichts und b) einen staatlich unterstützten, gut organisierten Fortbildungsunterricht.
3. Eintretend für die soziale und nationale Hebung des Lehrstandes erstreben wir a) Beseitigung der technischen Ortschulaufsicht und möglichst baldige konsequente Durchführung der Sachaufsicht über das Schulwesen von den unteren Instanzen bis zu den oberen; b) Errichtung von pädagogischen Professuren und Seminaren an den Universitäten unter Zulassung der Mittelschullehrer zum pädagogischen Universitätsstudium und c) eine ihrer Vorbildung und ihrer Thätigkeit entsprechende Besoldung der Lehrer.

München. Die Oberlehrerstellen vollenden mit Ablauf dieses Schuljahres das 25. Jahr ihres Bestehens. Von den im Jahre 1872 als Oberlehrer berufenen Herren sind noch drei in Thätigkeit. Diese Stellen sind hervorgegangen aus der Ueberzeugung von der Richtigkeit des Grundsatzes der sachmännischen Schulleitung. Der in den achtziger Jahren erfolgte heftige Ansturm gegen diesen Grundsatz vermochte ihn nicht zu erschüttern. Seine früheren Gegner können ihm die verdiente Anerkennung nicht verjagen und sind sich bewußt, daß unsere Schuleinrichtung ohne Oberlehrer keinen Bestand hätte. Wenn heute unser Schulwesen auf der Höhe der Zeit steht, so dürfte der Verzichtstreue unserer Oberlehrer nicht der wenigste Anteil am Verdienste zuzumessen sein.

Oldenburg. In der Landtagswahl am 15. Oktober wurde Lehrer Ahlhorn in Drielake bei Osterburg mit 109 von 118 Stimmen zum Landtagsabgeordneten gewählt.

Paris. Seit 1855 entstanden in den verschiedenen Stadtteilen mehrere deutsche Volksschulen für die meist der armen Arbeiterklasse angehörigen Kinder. Mit dem Ausbruche des Krieges von 1870 wurden diese mit großen Opfern unterhaltenen Anstalten aufgehoben. Doch entstand 1876 im Stadtteile La Villette wiederum eine Armenschule mit anfangs 90, später bereits 360 Schülern. Eine andere Schule sollte aus Mangel an Schülern eingehen, blüht aber neuerdings wieder auf. Da die Eltern der Kinder meist nur ganz mangelhaft französisch sprechen und fast nur mit Landelenten verkehren, so wird der Zusammenhang mit dem Vaterlande durch die Schule aufrecht erhalten. Beim Besuche französischer Schulen würden die Kinder der armen Arbeiter, überwiegend Hessen und Pfälzer, die Muttersprache verlernen. Die Pariser deutschen Armenschulen sind ganz nach dem Muster unserer ein- und zweiklassigen Volksschulen eingerichtet. Selbst Franzosen suchen um die Aufnahme ihrer Kinder in diesen Schulen nach. Weit entfernt wohnende Kinder erhalten im Schulgebäude ein Mittagbrot, bestehend aus einem Teller Suppe, gerösteten Kartoffeln und einem Stück Brot — alles für 5 Cts. Die Aufgabe der Lehrer ist oft sehr erschwert, da es gilt, den schlimmsten Einflüssen im Hause entgegenzuarbeiten. Von den Eltern wird ein kleines Schulgeld von 1 Francs für ein Kind monatlich (für ein zweites Kind 50 Cts.) erhoben. Der deutsche Kaiser gewährt eine Spende von jährlich 3000 Francs, der Großherzog von Hessen eine solche von 2000 Francs. Die übrigen Kosten werden durch Sammlungen aufgebracht. Die französische Regierung stellt sich äußerst wohlwollend zu dem Werke.

Preußen. Die Regierung scheint entschlossen zu sein, weitere Zugeständnisse an das Volentum nicht mehr zu machen und zu den früheren, seit 1890 aufgegebenen Grundsätzen zurückzukehren. Insbesondere wird neuerdings der bewährte Brauch durchgeführt, die in den östlichen Provinzen ausgehobenen Rekruten, die ausschließlich oder

vorniegend polnisch sprechen, an Regimenter abzugeben, die in rein deutschen Provinzen garnisonieren. Ein solcher Refrutenaustausch findet zwischen dem 5. und 6. Armeekorps der Provinzen Schlesien und Posen einerseits und dem 9. Armeekorps anderseits statt, das Schleswig-Holstein und Mecklenburg umfaßt. Auch das 17. Armeekorps (Westpreußen) hat mit anderen Armeekorps im Westen der Monarchie Refruten auszutauschen. Da auch zahlreiche polnische Refruten mit entsprechender Körperbeschaffenheit unmittelbar für das Gardekorps ausgehoben werden, so wird der militärische Dienst für diese Refruten zu einer Schule, in der sie bezüglich der Erlernung der deutschen Sprache nachholen, was sie in den heimischen Volksschulen nicht genügend gelernt haben. So wertvoll aber auch diese militärische Schule für die betreffenden Soldaten ist, so wenig kann dadurch die Unterrichtsverwaltung ihrer Pflicht enthoben werden, auch ihrerseits dafür zu sorgen, daß alle Schulkinder in den östlichen Provinzen die deutsche Sprache erlernen und beim Verlassen der Schule hinreichende Kenntnisse der Staatsprache in das praktische Leben mitnehmen. Die Hauptsache dabei ist, da die Lehrpläne in dieser Hinsicht hinreichende Bestimmungen enthalten, daß die Lehrer an den Volksschulen der östlichen Provinzen nicht nur ihre Schuldigkeit thun, sondern auch durch ihre Nationalität eine genügende Bürgschaft von vornherein bieten. Es fand zu diesem Zwecke seit Jahren ein Austausch der Lehrer zwischen den östlichen und westlichen Provinzen statt. Lehrer polnischer Nationalität wurden nach dem Westen versetzt und deutsche Lehrer aus dem Westen nach dem Osten. Dieser Brauch hatte sich bestens bewährt, wurde aber in den letzten Jahren nicht immer innegehalten. Vielfach wurden polnische Lehrer, die angeblich ein unüberwindbares Heimweh hatten, nach dem Osten zurückversetzt. So wurde die wohlerrwogene Maßregel schließlich so abgeschwächt, daß sie ihre volle Wirkung nicht ausüben konnte. Wahrscheinlich wird auch die preussische Unterrichtsverwaltung jetzt wieder zu der früheren bewährten Praxis zurückkehren.

Aus dem Vereinsleben.

(Herausgegeben vom Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins.)

Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

I. Auf verschiedene Anfragen können wir nach Erkundigung an sicherer Stelle die erfreuliche Antwort geben, daß an dem Gerüchte, nach welchem der allverehrte und verdiente Leiter unseres Volksschulwesens, Herr Konsistorialrat Schütte, seine jetzige Stellung mit einer anderen vertauschen wolle, nichts Wahres ist.

II. Wir erinnern daran, daß seitens der Bezirksvereine bis zum 31. Dez. d. J. die Mitgliederbeiträge an den Kassierer des Hauptvereins einzusenden sind.

III. Gleichfalls bis zum 31. Dezember sind durch die Vorstände der Bezirksvereine die Mitgliederverzeichnisse an den Kassierer des Hauptvereins einzusenden. Bei den Mitgliedern, welche bereits im Vorjahre dem Vereine angehört, genügt die Angabe des Namens und des Wohnortes; bei denjenigen aber, welche erst in diesem Jahre einem unserer Zweigverbände beigetreten sind, bitten wir um folgende Angaben:

Name	Wohnort	Geburtsdag	Tag u. Jahr der Anstellung
------	---------	------------	----------------------------

Als Tag der Anstellung gilt der Tag der Einführung in das Amt.

IV. Der deutsche Lehrerverein blickt am Ende dieses Jahres auf sein 25jähr. Bestehen zurück. Die Anregungen, Deutschlands Lehrer zu einem großen Deutschen Lehrervereine zusammenzuschließen, gingen naturgemäß Hand in Hand mit den Be-

strebungen, eine politische Einigung Deutschlands herbeizuführen. Das bewegte Jahr 1848 brachte die Gründung des Allgemeinen Deutschen Lehrervereins, der jedoch schon nach wenigen Jahren dem Drucke der Reaction erlag, die den freiheitlichen Strömungen folgte. Als aber nach dem Kriege von 1870/71 die längst ersehnte Einigung Deutschlands thatsächlich vollzogen worden war, da regte sich auch in der deutschen Lehrerschaft von neuem der Gedanke, jenes bereits vor mehr als 20 Jahren begonnene Einigungswerk wieder aufzunehmen. Am 28. Dezember 1871 versammelten sich in Berlin die Vertreter eines Theiles der deutschen Lehrerschaft, die nach längeren Verhandlungen den Beschluß faßten, einen Verein zu gründen, der die Lehrer Alldeutschlands in sich vereinigen sollte. Es entstand der Deutsche Lehrerverein zur Hebung der Volksschule. Freilich waren es zunächst nur wenige Vereine, die ihren sofortigen Beitritt erklärten. 25 Jahre sind seit jenem Tage vergangen. Der Bau, zu dem am 28. Dezember 1871 der Grundstein gelegt wurde, ist zu einem stattlichen, festgefügtten Gebäude emporgewachsen; etwa 64000 Lehrer bekennen sich zu den Grundsätzen des Deutschen Lehrervereins. Fast alle deutschen Länder haben ihre Vereine dem Deutschen Lehrerverein zugesührt, und wo dies noch nicht geschehen ist, sind es nicht grundsätzliche Verschiedenheiten in der Richtung der Vereine, sondern rein äußerliche, zumeist Zweckmäßigkeitsgründe, die es den betreffenden Vereinen bisher noch verboten haben, sich dem großen Ganzen anzuschließen. Darum darf auch wohl die gesamte deutsche Lehrerschaft sich des gelungenen Werkes freuen und freudigen Herzens des Tages gedenken, an welchem der Deutsche Lehrerverein die ersten 25 Jahre seines Bestehens zurückgelegt hat. Der Braunschweigische Landes-Lehrerverein wird bei der Feier, welche am 28. Dezember d. J. in Berlin stattfindet, durch ein Vorstandsmitglied vertreten sein.

V. Herr Werner Siebers, Papierhändler in Braunschweig, wird in den nächsten Tagen den Herren Vorsitzenden der Bezirksvereine Formulare zu einem Schulhauptbuche und einem Rechenschaftsbuche zugehen lassen. Er bittet, diese Formulare auf ihre Brauchbarkeit zu prüfen und ihm etwaige Verbesserungsvorschläge übermitteln zu wollen.

Braunschweig, Holzminnen und Lesse, den 4. November 1896.

A. Friede. C. Litzmann. A. Horn.

Rechnung des Landes-Lehrer-Vereins für 1895/96.

I. Einnahme.

1. Rassenvorrat vom Jahre 1894/95	267,57 Mk.
2. Vereinsbeiträge von 988 Mitgliedern	988,— "
3. Vom Deutschen Lehrerverein	6,80 "
4. Verschiedene Einnahmen	10,49 "

Summa 1272,86 Mk.

II. Ausgabe:

1. Auslagen für Porto, Telegramme u. dergl.	72,96 Mk.
2. Für Drucksachen, Zeitschriften und Bücher	167,25 "
3. Beiträge zum Deutschen Lehrerverein und zum Reichsschutz	147,75 "
4. Beitrag an das Lehrerheim in Schreiberhau	10,— "
5. Zuschuß zu den Kosten des Lehrentages in Harzburg	116,37 "
6. Kosten der Vertreterversammlung in Harzburg	63,50 "
7. Reisekosten der Vorstandsmitglieder	96,25 "
8. Tagegelber der Vorstandsmitglieder	198,90 "
9. Vertretung durch vier Abgeordnete in Hamburg	240,— "
10. Kranzspenden	20,— "

Summa 1132,98 Mk.

III. Abschluß:

Die Einnahme beträgt	1272,86 Mk.
Dagegen die Ausgabe	1132,98 „
	<hr/>
Barbestand	139,88 Mk.

Leffe, den 5. Oktober 1896.

A. Horn.

Aus den Lehrer-Vereinen des Landes.

Bezirksverein Blankenburg. Am 24. Oktober fand die 8. Versammlung des hiesigen Lehrervereins statt. Die Neuerungen, die der Minimallehrplan bringt, waren zunächst Gegenstand der Verhandlungen. Referent darüber war Koll. Sievers-Wienrode. In den nächsten Versammlungen soll über Stoffverteilung und Lehrziele der einzelnen Lehrfächer beraten werden. — Koll. Lüneburg-Heimbürg, der als Vertreter des Vereins dem Holzmindener Lehrertage beigewohnt hatte, berichtete über denselben. Er sprach seine Freude über dessen gutes Gelingen und seine Resultate aus, und da den Koll. aus den Zeitungsberichten der größte Teil der Verhandlungen bekannt war, brauchte er nur Einzelheiten hinzuzufügen und berichtete dann eingehender über die Delegiertenversammlung. — Die nächste Versammlung soll am 21. November im Vereinslokale abgehalten werden, in deren Tagesordnung zunächst über eine Statuten-erweiterung und dann über die Fächer Religion und Rechnen nach den Forderungen des neuen Minimallehrplanes gesprochen werden soll. Referenten darüber sind die Koll. Thomaß-Rübeland und Ehlers-Kattenstedt. V.

Bezirksverein Sandersheim. Am 21. Oktober fand unsere Bezirksversammlung auf dem Bahnhofe Sandersheim statt. Vom Lande waren nur zwei Mitglieder erschienen, aus Sandersheim acht. Zuerst wurde Geschäftliches erledigt, worauf dann Koll. Breuß einen Vortrag über Stenographie hielt, welcher einen lebhaften Meinungsaustausch hervorrief, dessen Ergebnis in die Resolution gefaßt wurde, daß es wünschenswert sei, daß die Gabelberger Stenographie unter die Lehrgegenstände beider Seminare unseres Herzogtums aufgenommen werde.

Bezirksverein Königsutter. Die am 31. Oktober abgehaltene Versammlung war von 22 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende teilte mit, daß laut Beschluß der vorigen Versammlung dem Kantor Wagenführ in Süpplingenburg zu seinem 40 jährigen Dienstjubiläum am 25. Oktober ein Geschenk des Vereins (der segnende Christus) durch eine Deputation überreicht worden sei. — Darauf erstattete Koll. Lüders den Kassenbericht, wonach ein Vorrat von 10 Mk. vorhanden ist. — Die nun folgende Wahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Kantor Kindervater; 2. Vorsitzender und Kassensführer: Koll. Lüders; Schriftführer: Koll. Spier. — Hierauf folgten ausführliche Mitteilungen des Koll. Boß über die Landeslehrerversammlung zu Holzminden. — In der nächsten Versammlung wird Koll. Thierig einen Vortrag über J. S. Bach halten und musikalische Erläuterungen dazu geben. Sch.

Bezirksverein Linse. — Die am 31. Oktober in Halle abgehaltene Versammlung war u. a. einer Besprechung der Thesen zu dem vom Koll. Horn-Kirchbrak gehaltenen Vortrage „Die Bedeutung der Gabelbergerschen Stenographie für den Lehrer“ gewidmet. Dieselben gelangten in folgender Fassung zur Aufnahme:

A. Die Stenographie erspart dem Lehrer Zeit und Mühe

a) bezüglich seiner Thätigkeit in der Schule und zwar

1. bei der schriftlichen Vorbereitung für den Unterricht und im Anschluß an denselben;
2. bei Aufzeichnung von Notizen während des Unterrichtes

- b) bezüglich seiner Thätigkeit außerhalb der Schule und zwar
1. bei Studien zur eigenen Fortbildung,
 2. im Konferenz- und Vereinsleben.
- B. Die Stenographie fördert die Kenntnis der Muttersprache.
- C. Die Stenographie schont auf Grund statistischer Nachweisungen (Professor Cohn-Breslau) die Sehkraft des Auges.
- D. Es ist wünschenswert, daß die Stenographie in den Lehrplan der Lehrerseminare aufgenommen werde. — Reitemeyer-Kennade und Bode-Linse wurden als Vorstandsmitglieder wiedergewählt.

Bezirksverein Seesen-Gittelde. Am 21. Oktober wurde die von 19 Koll. besuchte 9. Versammlung hier abgehalten. Die Verhandlungen der L.-L.-Versammlung zu Holzminden wurden nur kurz erwähnt, da sie schon vorher genügend bekannt geworden waren. Es fand darauf eine Besprechung des Minimallehrplanes statt. Die Lehrer gleichklassiger Schulen vereinigten sich, um demnächst die Penserverteilung gemeinsam vorzunehmen. Zur Förderung des Tiereschuzes wurde dann von Koll. Schirmer-Seesen ein Vortrag verlesen über die entsetzliche Wirkung der Tierquälerei und die Mittel ihrer Bekämpfung unter der Jugend; auch wurden die vom Tiereschuz-Verein in Berlin gesandten Flugblätter und Büchlein verteilt. A. Sch.

Bezirksverein Zimmerlah. Die letzte Versammlung fand am 21. Oktober auf dem Rasturm statt und war nur mäßig besucht. Der Vorsitzende eröffnete sie durch den Bericht über die Delegiertenversammlung in Holzminden. Nach einer lebhaften Besprechung über die Holzmindener Festtage sowie über den neuen Minimallehrplan wurde die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Das Resultat derselben war die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Sodann folgte seitens des Schriftführers der Jahresbericht über 1895/96. Hieran knüpfte sich eine Besprechung über Pestalozzivereinsangelegenheiten. Der Bezirksverein Zimmerlah ist zwar in seiner Mehrheit nicht gegen die Unterstützung der unberechtigten Witwen und Waisen, wird aber den Antrag stellen, daß dieselben in Zukunft nur mit Zustimmung des betr. Bezirksvereins zu unterstützen sind, weil dieser am besten in der Lage ist zu beurteilen, ob es sich um Bedürftige oder Unbedürftige handelt. G. V.

Vereinsversammlungen.

Bezirks-Lehrerverein Sandersheim: am 25. November auf dem Bahnhofe.
Vortrag: Koll. Hinge über seine Reise nach Amerika.

Bezirksverein Königs-Lutter: am 25. November auf der „Brücke“. Pünktlich 3^{1/2} Uhr findet in der Stiftskirche Vortrag von Orgelkompositionen des Altmeisters Bach durch Koll. Thierig statt.

Bezirksverein Langelsheim. Versammlung, Sonnabend, 21. November, nachmittags 4 Uhr in Oser in Saale „zur hohen Raft“. Tagesordnung: 1. Einleitende Worte: der Vorsitzende. 2. Bericht über die Landeslehrerversammlung zu Holzminden: derselbe. 3. Vortrag: Peter Hundeker und die Erziehungsanstalt in Wechselbe: Koll. Herm. Bielslein, Langelsheim. 4. Verschiedene Mitteilungen: der Vorsitzende.

Bezirksverein Linse: am 28. November. 1. Berichte aus der „Pädagogischen Zeitung“. (Wagenführer, Göhmann). 2. Rechnungsablage. 3. Verschiedenes.

Bezirksverein Seesen-Gittelde: Mittwoch, den 25. November. Vortrag: Koll. Germer in Bormum.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in nächster Nummer Aufnahme finden sollen, müssen bis spätestens den 24. November d. J. in Händen der Verlagshandlung sein.

Verlag von Appelhans & Co. in Braunschweig.

Biblische Geschichten

im Zusammenhange mit dem Bibellesen

zu

Lebens- und Geschichtsbildern

zusammengestellt von

G. Schaarschmidt,

Direktor der städtischen Bürgerschulen zu Braunschweig.

Wie allgemein bekannt, sind Richters

Anker-Steinbankasten

der Kinder liebstes Spiel.

Sie sind das einzige Spiel, das die Aufmerksamkeit der Kinder dauernd fesselt und das nicht nach einigen Tagen schon in die Ecke gestellt wird.

Sie sind darum das billigste Geschenk und ihres hohen erzieherischen Wertes und ihrer gediegenen Ausführung wegen zugleich auch das vornehmste Geschenk.

Sie sind überhaupt das Beste, was man Kindern als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann.

Sie sind zum Preise von 1, 2, 3, 4, 5 Mk. und höher in allen feineren Spielwarengeschäften zu haben und Beweise der Echtheit mit der Fabrikmarke Anker versehen. Alle Steinbankasten ohne Anker sind minderwertige Nachahmungen, die man scharf zurückweisen sollte. Die neue reichillustrierte Preisliste senden auf Verlangen gratis und franko.

F. Ad. Richter & Cie., f. u. f. Hoflieferanten,

Mudolstadt (Thüringen); Nürnberg; Wien, I. Operngasse 16; Ulten (Schweiz); Rotterdam; Brüssel-Nord, 28 Rue Botanique; London E. C., 54 Jewin-Street; New-York, City, 215 Pearl-Street.



— (Musik.) Das preiswürdigste Pedalharmonium mit 2 Manualen bietet die Firma Wilh. Rudolph, Pianoforte- und Harmonium-Fabrik-Lager in Gießen, mit ihrer Nr. 192 und ist jedem Organisten, der sich weiter bilden und im Hause seine Studien machen will, zur Anschaffung zu empfehlen. Der neue Katalog, der bedeutendste seiner Art, wird gratis und franko versandt.

**Aelteste Cigarrenfabrik mit direktem
Versand an die Consumenten.**

— Gegründet 1843. —
Preisgekrönt
1855 PARIS. • LONDON 1862.

A. Hornemann
in **GOCH** an der holländ. Grenze.

Von meinen hinlänglich als preiswerth
bekannten 80 Nummern umfassenden
Fabrikaten empfehle ich besonders, da
allgemein beliebt und bevorzugt, unter
Garantie der Zurücknahme. Ziel 2 Monate

Venus de Cuba	100 St.	Mk. 3,20
Monteria	100 "	" 3,30
Nederland	100 "	" 3,40
Prima Manilla	100 "	" 3,60
Dora	100 "	" 3,60

1 Sortimentspostpack. 500 St. Mk. 17,10
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Vista Habana	100 St.	Mk. 3,80
El Sello *	100 "	" 3,80
Comme il faut	100 "	" 3,80
Alicante	100 "	" 4,—
El Progreso *	100 "	" 4,—

1 Sortimentspostpack. 500 St. Mk. 19,20
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Nelly	100 St.	Mk. 4,30
Borneo	100 "	" 4,50
Wilhelmina	100 "	" 4,50
Steuerfrei	100 "	" 4,50
Holländer II	100 "	" 5,—

1 Sortimentspostpack. 500 St. Mk. 23,80
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Las Gracias *	100 St.	Mk. 5,—
Felix Brasil	100 "	" 5,20
Coronada	100 "	" 5,40
Carolina	100 "	" 5,60
Infantes	100 "	" 5,70

1 Sortimentspostpack. 500 St. Mk. 26,90
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Goldonkel	100 St.	Mk. 6,—
Hollanda *	100 "	" 6,20
Holl. Plantagen-Cig.	100 "	" 6,40
Premium	100 "	" 6,50
El Descanso	100 "	" 6,80

1 Sortimentspostpack. 500 St. Mk. 31,90
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Ausführliche Preisliste gratis und franco.

Rauchtabak, grob und fein von
Mk. 0,80—4,00 pr. Pfd. — 9 Pfd. franco.

**Versand von 100 Stück an.
200 Stück portofrei.**

Gänsefedern, zumeist von großen
weißen Gänzen,
bestens gereinigt, sehr zart, nur kleine Federn
und Daunen à Pfund 2 Mk. hat stets abzugeben
Krohn, Lehrer a. D., Altfreeh, (Oberbruch).

Holländ. Tabak. Ein exquisites Kraut!
Mitte u. fast nikotinfrei!
Ein 10 Pfd.-Bentel fco. 8 Mk.
H. Becker in Seefen a. D.

A. W. Zickfeldt, Osterwieck/Harz.

**Achtzig kurze schlichte Gebete
für die Schule**

von **Karl Anauß**, Lehrer.

Preis dauerh. geb. 80 Pf.

Für den täglichen Gebrauch eingerichtet.

Mit dem Kirchenjahre beginnend
bietet der Herr Verfasser in diesem
praktischen Büchlein den Kollegen für
alle Tage des Jahres Material
zu kurzen, ansprechenden Morgen-
andachten; er will mit seinem Buche
den Lehrer bei seiner Schulanacht
nicht etwa bevormunden, sondern er
wünscht in dem praktischen Büchlein
den Kollegen Fingerzeige zu geben,
wie bei der Morgenandacht Schrift-
wort, Kirchenlied und freies Gebet zu
vereinigen sind, damit die Kinder das
Bibelswort nicht andachtslos und
unaufmerksam an sich vorüber-
gehen lassen. Das Buch wird den
Lehrern in Stadt und Land eine will-
kommene Gabe sein.

In beziehen durch alle Buchhandlungen,
gegen Einfindung des Betrages auch
direkt franco von der Verlagsbuchhandlung.

Feinste Blasinstrumente ersten Ranges,
Violen, Zithern, Harmonikas u. s. w.
in vorzügl. renom. Arbeit versendet zu Fabrik-
preisen unter Garantie

Aug. Clemens Glier.
Marktneukirchen, Neue Str. 88.

Spezial - Listen frei.

Ge-
diegene
Instru-
mente.



Grosse
Auswahl.
Volle
Garantie.

**Musikinstrumenten-Manufaktur
Schuster & Co.,**

Marktneukirchen No. 291.

Die Manufaktur versendet ihre illustr.
Hauptkataloge frei.

Pädagogischer Verlag v. Bleyl & Kaemmerer
(Paul Th. Kaemmerer) in Dresden.

Die Geometrie der Volksschule.

Anleitung
zur Erteilung des geometrischen Unterrichts,
durchweg auf das Prinzip der Anschauung ge-
gründet. Bearbeitet von

A. Pickel,

Seminarlehrer.

Mit in den Text eingedruckten Figuren.

Ausgabe I. Für Lehrer und zum Gebrauch
in Seminarien. 7. Auflage. Preis 1,35 M.

Ausgabe II. Für die Hand der Schüler.
24. Auflage. Preis 40 Pf.

Ausgabe III. Geometrische Rechenaufgaben.
16. Auflage. Preis 30 Pf.

Auflösungen zu den geometrischen Rechenaufgaben. Preis 15 Pfg.

Wir möchten dieses Werk in der Hand eines jeden Lehrers wissen, welcher den Unterricht in der Formenlehre zu erteilen hat. Nichtet sich der Lehrer nach den ihm hier gegebenen Andeutungen, dann wird der Unterricht ihm und seinen Schülern zur Last werden und den rechten Nutzen stiften. Die Ausgabe II, welche für die Hand der Schüler bestimmt ist, steht mit dem Lehrerbuch in engster Beziehung und zwar so, daß dieses die Lehrsätze nebst der methodischen Anleitung, das Schülerbuch aber nur die vorzunehmenden Lehrsätze und zahlreiche Aufgaben enthält. Die Ausstattung ist hübsch, der Preis sehr gering. Wir empfehlen dieses Buch dringend.
(Pädagogische Zeitschrift.)

Präparationen

zur

Deutschen Geschichte.

nach Herbarischen Grundsätzen ausgearbeitet
von

Dr. A. Staude, und Dr. A. Göpfert,
Seminarlehrer in Coburg. Oberlehrer in Eisenach.

Erster Teil:

Thüringer Sagen und Nibelungensagen.
Preis: 3,20 M.

Zweiter Teil:

Von Armin bis zu Otto dem Großen.
Preis: 2,40 M.

Dritter Teil:

Heinrich VI. bis Rudolf von Habsburg.
Preis: 3,20 M.

Vierter Teil:

Von Luther bis zum dreißigjährigen Krieg.
Preis: 4 M.

Pädagogischer Verlag v. Bleyl & Kaemmerer
(Paul Th. Kaemmerer) in Dresden.

Lesebuch

für den

deutschen Geschichtsunterricht

zugleich Textbuch für die zugehörigen
Präparationen

von

Denselben Verfassern.

Erster Teil:

Thüringer Sagen und Nibelungensagen.
Preis: 50 Pfg.

Zweiter Teil:

Von Armin bis zu Otto dem Großen.
Preis: 50 Pfg.

Dritter Teil:

Heinrich IV. bis Rudolf von Habsburg.
Preis: 75 Pfg.

Vierter Teil:

Von Luther bis zum dreißigjährigen Krieg.
Preis: 90 Pfg.

(Fünfter Teil erscheint nächstes Jahr).

Die vorliegenden aufs sorgfältigste nach Herbarischen Grundsätzen ausgearbeiteten „Präparationen“ zeigen im liebevollen Eindringen in den tiefsten Inhalt des geschichtlichen Stoffes und in der steten Rücksichtnahme auf Bedürfnis und Fassungskraft des Schülers so viel tiefes Verständnis für beides, daß es für den Geschichtslehrer eine Lust ist, sie mit prüfendem Auge durchzusehen. Geschichtsunterricht muß in der hier vorgezeichneten Weise bildend auf Geist und Gemüt der Schüler einwirken; der Stoff, den er bietet, bleibt nicht, wie das bisher leider so häufig der Fall war, toter Gedächtnisfram, sondern belebt sich unter der geschickten Hand des Lehrers und läßt sich insbesondere wertvolle ethische Momente abgewinnen. Daß übrigens nicht das gesamte für die Mittelschule vorgeschriebene Geschichtsmaterial mit derselben Ausführlichkeit abgehandelt werden kann und soll, liegt auf der Hand. Indessen ist der hier gegebene Anstoß zu einer fruchtbaren Geschichtsbehandlung so beachtens- und dankenswert, daß dem Buche ein weiterer Leserkreis nicht fehlen kann, insbesondere wenn es später eine entsprechende Fortsetzung erfährt.

Deutsche Lehrerzeitung.)

Die Präparationen zur deutschen Geschichte nebst Lesebuch von Staude und Göpfert sind in sachlicher wie in formeller Hinsicht ein vorzügliches Werk, geeignet, die Jugend zur Begeisterung für das Vaterland und seine Geschichte zu erziehen, ihren Geschmack an der Schönheit der Muttersprache zu veredeln und ihr Klarheit in der Betrachtung der geschichtlichen Verhältnisse zu gewinnen. Ich wünsche der ausgezeichneten Arbeit die weiteste Verbreitung.

(Königl. Sächs. Schulrat C. Eichenberg.)

Tuch-Versandhaus

G. Klauss & Co.

Ballenstedt a. S. empfiehlt seine

Herren- und Damenkleiderstoffe,

Teppiche, Schlafdecken und Strumpfwolle in vorzüglicher Qualität,
Gegen baar: Rabatt

Muster

6 ⁰/₁₀

franko!

An Sonn- und christlichen Festtagen.

findet kein Versand statt.

I. I. REHBACH



Blei- u. Farbstift-Fabrik



GEGRÜNDET 1821.

REGENSBURG.

Als vorzügliche **Zeichenbleistifte** werden besonders empfohlen:

- No. 255 „Rembrandt“ in 3 Härtegraden . . . en detail 5 
„ 171 „Walhalla“ „ 4 „ „ „ 10 „
„ 105 I. I. Rehbach „Polygrades“ in 5 Härtegraden, 6eckig,
gelb polirt, Scharfstempel . . . en detail 15 

Eine bekannte Spezialität sind

I. I. Rehbach Farbstifte

ferner die von mir erzeugten **Zeichen- und farbigen Tafelkreiden.**

Prämiirt: München, Berlin, London, Paris etc.

Verlag von Appelhaus & Co. in Braunschweig.

==== Amtlich empfohlen! =====

Neu erschienen:

Methodisches Handbuch für den Unterricht in der Naturgeschichte

in Volks- und höheren Mädchenschulen u.

von Dr. **Franz Kiepling** und **Egmont Pfalz**,
(Lehrern an der Vereinigten Freischule zu Leipzig).

I. Band. Kursus 1—3. 3. umgeänderte Auflage.
Gr. 8°. 366 Seiten. Mit zahlreichen Holzschnitt-Abbildungen.
Preis geb. M. 4.50.

Pianinos, Harmoniums,

von M. 350 an. von M. 80 an.

**Amerik. Cottage-Orgeln, Flügel,
Klavier-Harmoniums.**

Alle Vorteile. Höchster Rabatt.

Illustr. Katalog, der grösste seiner Art,
franko. — Nichtgefall. Instrumente
nehme auf meine Kosten zurück.
Wilh. Rudolph in Giessen No. 54.



Gegen jedes aufständische Gebot ver-
kaufe ich Taschen, Jagdgewehre, Jagd-
karabiner, Revolver, Bulldoggmesser,
Polizei knüppel, Ochsenziemer, Ballet-
korkzieher und viele andere interessante
Sachen für Herren und Damen. Jeder
mache mir sein Gebot! Wer nicht bieten
will, dem mache ich auf Wunsch den
billigsten Ausverkaufpreis.
Preislisten mit 250 Bildern sende ich
gratis und franko.

Hippolit Mehles.
Berlin W. Friedrichstr. 159.

RUD. IBACH SOHN

Hof-Piano-Fabrikant

S. Maj. des Königs und Kaisers.

Neuerweg 40, Barmen-Köln, Neumarkt 1. A.

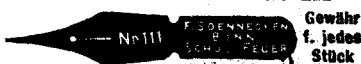
Geschäftsgründung **1794.**

Fabriken: Barmen, Schwelm, Köln.

Unerschöpflicher Klangreichtum, leichter
Anschlag, unverwundliche Dauer und Stimm-
haltung sind Eigenschaften des Rud. Ibach
Sohn-Pianos, welche durch die Erfahrungen
eines über hundertjährigen Verkehrs mit der
Lehrerwelt im höchsten Grade entwickelt
sind und es für die Zwecke derselben ganz
besonders geeignet machen.

Soennecken's Schulfeder Nr 111

1 Gros
M 1.-



Gewähr
f. jedes
Stück

Sorben erschien:

Sprachschule.

Übungsstoffe für den Unterricht
in der

Rechtschreibung, Wort- und Satzlehre.

Von **Carl M. Krüger**, Rektor.

Erscheint in drei Ausgaben:

Ausgabe in einem Heft für Volksschulen mit
einfachen Verhältnissen. Preis 25 Pf.

Ausgabe in zwei Heften.

Heft 1, Preis 20 Pf. Heft 2, Preis 25 Pf.

Ausgabe in drei Heften.

Heft 1, Preis 20 Pf. Heft 2, Preis 25 Pf.
Heft 3, Preis 30 Pf.

Urteil. Enthält reichhaltigen Stoff unter
Anschluß alles überflüssigen Ballastes. Die
Orthographie steht im Vordergrund. An
einem einzigen kleinen Abschnitt kann der
Schüler hier oft mehr lernen, als sonst an
seitenlangem Ab-, Auf- und Diktierschreiben.
Die Wort- u. Satzlehre erscheint hier in
ganz vereinfachter u. leichtfaßlicher Gestalt unter
Beachtung der durchschlagenden Reformen.
Sehr eingehend ist das Wir und Mich prak-
tisch vorgeführt. Die Selbstfrage ist dem Unter-
richt dienlich gemacht, und auf die Selbst-
beschäftigung des Schülers ist großes Gewicht
gelegt. Kurz, der Verfasser hat für die Hand
des Schülers ein Musterwerk geschaffen. W. Tr.

Ein Probe-Exemplar wird bei be-
absichtigter Einführung à Exemplar mit 10 Pf.
franko geliefert.

Danzig. Verlag von **Franz Axt.**

Zeitschriften,

die den Lesegirte! durchlaufen haben, noch wohl
geeignet zur

— **häuslichen Lektüre,** —
resp. zur Einrichtung von

• **Privat-Lesegirkehn,** •

liefert mit Umschlägen billigt die

Buchhandlung Benno Goeritz,

Königsstr. 16, neben d. Justizgebäude.

Pianinos, neukreuzt, v. 380 Mk.
an. Ohne Anz. à 15 Mk.
mon. Kostenfreie, 4 wöch. Probend.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderst. 16.

Verlangen Sie zur Auswahl auf 14 Tage:

- 1 Sortiment Lieder für Männerchor, für gemischten, für Frauen- u. Kinderchor.
 1 — humor. Szenen, Duette, Terzette u. Coupl. für Wintervergüügungen. (Gr. Neuheiten!)
 1 — Musf. f. Klav., 2hd., 4hd. (leicht? schwer?)
 1 — f. Violine, Viol. u. Klav., (leicht? schwer?)
 1 — f. Kirchengesang (ev. ? kath. ?), f. d. Orgel.

Carl Klinner, Musikalienhdlg., Leipzig.

Verlag von Appelhaus & Co.

Die selbständige ländliche Schulsparkasse.

Eine Anleitung zu ihrer Gründung und Leitung von
A. Böhme, Pastor.

Preis 60 Pf.

Pianinos von Römhildt in Weimar.

- Apartes Fabrikat I. Ranges. •
- 12 goldene Medaillen und I. Preise.

Von Liszt, Bülow, d'Albert aufs Wärmste empfohl. Anerkennungsschreiben aus allen Theilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorrätig, sonst direkter Versand ab Fabrik.

Uebliche Vorteile für die Herren Lehrer.

Schulgeigen,

Schülertrommeln

und alle Musik-Instrumente.

- Kataloge frei. •
- Louis Oertel**, Hannover.



Soeben erschienen:

Fürs deutsche Haus. Märchen

Gesammelt von **Georg Panssen Petersen**.

— Mit 65 Zeichnungen —

von **H. de Brupker**.

— Elegant gebunden: Preis 10 Mark. —

Der Inhalt dieser Sammlungen unterscheidet sich von anderen wesentlich dadurch, daß ein großer Teil derselben bisher nicht veröffentlicht war, wie z. B. die Erzählungen von **Georg Panssen Petersen**, von dem ein namhafter Dichter rühmt, daß er den vollständigen Märchentou mit einer wundervollen Präzision treffe, und man ein Stück aus Grimms Märchen zu lesen meint.

Für die Ausschmückung dieses Prachtwerkes ist der vielumworbene geniale Meister **H. de Brupker** gewonnen. Durchführungen von frischer Naturbeobachtung, weiß er seine temperament- und phantasievollen Schöpfungen mit bewundernswürdiger Vielseitigkeit zu gestalten. Durch die Silberpracht werden Jung und Alt gezwungen, sich in den Text zu vertiefen.

Verlag von **Otto Meißner** in Hamburg.

In unserm Verlage erschien:

Taschen=Notizkalender für das Herzogtum Braunschweig 1897.

Preis 1 Mk.

Ausgabe für Lehrer.

Preis 1 Mk.

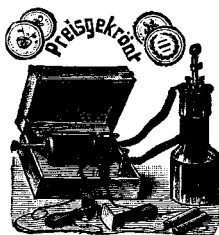
Der Kalender enthält außer dem bekannten reichhaltigen Inhalt eine mit vielen anschaulichen Illustrationen versehene Anweisung zur ersten Hilfeleistung bei Unglücks- u. plötzlichen Erkrankungsfällen bis zur Ankunft des Arztes. Wir glauben, daß der Kalender, der ja stets in der Tasche getragen wird, gerade wegen genannten Aufsatze den Herren Lehrern willkommen sein wird.

Braunschweig, November 1896.

Hochachtung

Appelhaus & Co.

Rheumatismus, Magenleiden, Gicht, Neuralgie, Ischias, Schreibkrampf, Nervenleiden, Lähmungen, Darmkatarrh, Gries, Stein, Schwachzustände, Milz-, Blasen-, Nieren- und Leberleiden etc.



finden sichere Heilung durch elektrische Selbstbehandlung. Bei meiner glänzend bewährten, durch Hunderte von Anerkennungen ausgezeichneten und wiederholt prämierten

elektrischen Induktions-Maschine,

deren Strom sich von der grössten Stärke bis zur äussersten Zartheit regulieren lässt, wird derselbe unter erquickendem, prickelndem Gefühle mittelst elektrischer Platten oder durch elektrische Massage direkt durch die erkrankten Organe hindurch geleitet. Die Krankheitsstoffe werden dadurch gelockert und aufgerüttelt und durch Poren und Darm, namentlich aber durch den Urin aus dem Körper ausgeschieden. Eine Heilung, mindestens eine Besserung ist stets sicher. Der Maschine liegt eine 16seit. Broschüre bei mit Zeichnung der Organe des menschlichen Körpers und genau erläuterter Behandlungsweise, sowie ausreichende Füllung für 3—4 Monate. Jeder kann sich mit ihr, ohne alle Kenntnisse von der Elektrizität und ohne fremde Hilfe selbst behandeln. Preis der kompletten Maschine mit 5 Requisiten für elektrische Massage verpackt franko 28 M. 50 Pf., ohne Requisiten 24 M. 50 Pf. — Prospekte gratis.

Gustav von Mayenburg, Fabrik elektrischer Maschinen, Dresden-Neust.

Anmerkung. Herrn Gustav von Mayenburg in Dresden-Neustadt: Erlaube mir Ihnen mitzuteilen, dass ich mit Ihrer Induktionsmaschine sehr, sehr zufrieden bin. Sie funktioniert ganz ausgezeichnet exakt und habe ich daran nichts auszusetzen. Dabei ist der Preis sehr niedrig. Ich sage Ihnen meinen Dank und ermächtige Sie, von Vorstehendem jedweden Gebrauch zu machen. „Ehre wem Ehre gebührt!“

Dieburg (Hessen).

Rektor W. Engelhardt.

Die dieser Nummer 8 „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beigegebenen Prospekte der Firma A. Hornemann in Goch und der Firma G. Wolfenbauer in Stettin, empfehlen wir den geehrten Lesern zur gefl. Beachtung.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Neunter Jahrgang.

Vorzeitungsliste Nr. 4974.

Vorzeitungsliste Nr. 4974.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

1. Dezember.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Petitzeile 20 Pfg. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Geologische Ausflüge in die Umgebung der Stadt Braunschweig (Fortsetzung. — Rundschau. — Aus dem Herzogthume. — Aus dem Vereinsleben: Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. Aus den Lehrer-Vereinen des Landes. Vereinsversammlungen. — Bücherschau. — Anzeigen.

Geologische Ausflüge in die Umgebung der Stadt Braunschweig.

Von Otto Jahn.

(Fortsetzung.)

Der Bach reißt nun alles, was er von den Felsen und von seinen Ufern losgelöst hat, in Folge seiner durch das Gefälle bedingten Fließgeschwindigkeit mit sich fort, wie wir auch sehen können, wenn wir Kies, Sand und Schlamm in ein Wasserglas schütten, Wasser darauf gießen und das Ganze in eine heftige drehende Bewegung versetzen; das kreisende Wasser wird auch die schwereren Kiesstücke mit sich fortführen. So auch der Bach. Doch bald fängt sein Bett an sich zu verflachen und die stürzende Bewegung wird nach und nach zu einer gleitenden, der Sturzwinkel, welcher sich früher dem rechten genähert hatte, wird nun immer mehr und mehr zum spizen. Infolgedessen verliert das Wasser einen Theil seiner Schnelligkeit und — seiner Tragfähigkeit, es hat nicht mehr die Kraft, die größeren Gerölle weiter zu befördern, sondern läßt sie zu Boden sinken, und es setzt nur noch kleinere Gerölle, Kies, Sand und Schlamm in Bewegung. Dabei benagt es auch fernerhin noch seine Ufer und raubt ihnen Steingerölle und Erdreich, sowie auch organische Reste. Die Ufer schwächen aber auch durch ihren Widerstand seine Fließgeschwindigkeit ab und verringern dadurch seine Fähigkeit, die kleineren Gerölle und größeren Kiese noch weiter zu bewegen. Dazu kommen noch die Vorsprünge der beiden Ufer; diese stoßen den Bach ab, werfen ihn von einer Seite auf die andere, so daß er bald nur noch im Stande ist, gröbere und feinere Sande, Erdschlamm und Humusreste zu transportieren. Seine Kraft ist aber jetzt, wo er aus dem Gebirge in das Vorland tritt, gebrochen; während er sonst wild dahin brauste, hat er jetzt Mühe, sich zwischen seinen abgelagerten Geröllen hindurch zu arbeiten, welche ihm oft nicht gestatten, eine gerade Linie zu verfolgen, so daß er sich in Schlangenwindungen fortbewegen muß. Dadurch wird immer mehr seine Tragfähigkeit geschwächt, nur noch seinen Sand und Erdschlamm kann er führen und auch dem Ufer rauben. So flutet er weiter, in das ebene Land hinein seine schmutzigen Gewässer, die Erdschlamm- und Humusteile mit sich führend, dahin wälzend und seine niedrigen Ufer über-

schreitend. So kommt er auch zu uns, und so finden wir ihn — freilich ganz anders als vor wenig Tagen, als wir zuerst bei Eisenbüttel standen und in sein helles Wasser sahen. Von den mächtigen Wassermengen angeschwollen, überschwemmt er Wiesen und Felder, alles gleicht einem See bis an die Anhöhen, welche das Flußthal umsäumen und die den gelblichen Fluten ein Ziel setzen. Welch einen Gegensatz bilden die schmutzigen gurgelnden Wassermassen zu dem sanft dahin gleitenden Flusse, wie wir ihn sonst sahen, freilich keinen größeren Gegensatz, wie der brausende, tosende Gebirgsbach oben im Harze zu den munter und lustig die Steine umspielenden silberhellen Wasseradern, wie wir sie gewöhnlich sehen, wenn wir am Bache hinaufwandern. Von dem schmutzigen Ueberschwemmungswasser aber schöpfen wir etwas in ein Trinkglas, nehmen dies mit zu Hause und lassen es ruhig stehen. Ganz feiner Schlamm ist es, der im Wasser noch suspendiert ist und der erst längere Zeit gebraucht, um sich auf dem Boden des Glases zu setzen. Nach ein oder zwei Tagen aber finden wir das Wasser ziemlich klar und den Boden mit einer dünnen Schlammschicht bedeckt. Auch das Wasser, welches draußen die Wiesen überflutet, wird so langsam seinen Schlamm und feinen Sand absetzen, wenigstens finden wir nach ein paar Tagen, als wir wieder hinausgehen, das Gras der Wiesen damit bedeckt, wenn nicht ein Regen jenen Schlammüberzug schon wieder zu Boden gespült hat. Die Wasserfluten haben sich wieder verlaufen, das Wasser des Flusses ist wieder klar und gleitet sanft zwischen den Ufern hin. Indem wir am Ufer hingehen, werden wir manche Veränderung finden. Von den Ufern ist hier und da viel Schlamm fortgerissen worden, und die Flußrinne ist größer geworden; denn durch die vergrößerte Geschwindigkeit und die größere Wassermasse war der Fluß im Stande, unter gewöhnlichen Verhältnissen schon abgelagertes Material wieder loszureißen und mitzuführen. Auch von unserer Sandbank hinter dem Weidenbaume ist etwas fortgerissen, aber auch mehr Kies ist angeschwemmt worden. Dieser konnte also nur bei stark fließendem Wasser hierher kommen, denn die größeren Wassermengen drücken mehr, das Wasser bekommt eine größere Geschwindigkeit und eine bedeutendere Tragfähigkeit, so daß der Fluß sein Steinmaterial viel weiter trägt als unter gewöhnlichen Umständen. Wo wir sonst also nur Sand abgelagert fanden, liegt nun auch Kies, während der Sand noch bedeutend weiter abwärts getragen ist. Hieraus erklärt es sich, daß an ein und demselben Orte verschiedene Ablagerungen im Laufe der Zeit erfolgen können, bei hohem Wasserstande und bedeutender Fließgeschwindigkeit gröberer Sand und Kies, bei weniger großer Geschwindigkeit feiner Sand, bei gewöhnlichen Verhältnissen nur Schlamm. Wir können aber hier am Flußufer noch mehr lernen! Hinter der Sandbank, welche einen halbinselartigen Vorsprung bildet, ist eine kleine Uferbucht entstanden. In diese strömt nun auch das Flußwasser hinein, die Buchtufer ziehen dasselbe mehr an, die außerhalb vorbei fließende Wassermasse drückt auf das Wasser in der Bucht, schneidet es von dem übrigen gewissermaßen ab, hemmt es am Ausfließen und zwingt es zu einer Art Stillstand oder zu einer langsamen kreisenden Bewegung und damit zur Ablagerung seines Flussschuttes. Nach und nach wird der Boden dieser Bucht erhöht und bedeckt sich bald mit Wasser- oder Sumpfpflanzen, welche fernerhin mit zur Erhöhung und Trockenlegung der Bucht beitragen. Wollte man aber dann die Sandablagerungen daselbst untersuchen, so würde man wahrscheinlich keine regelmäßige Schichtung entdecken, vielmehr würden die Sande in kompakter unregelmäßiger Bank liegen, da sie aus bewegtem, sich gewissermaßen kreisförmig drehendem Wasser abgesetzt sind. Hat unsere Sandbank so die Bildung einer Bucht eingeleitet und das Wasser genötigt, diese mit Sand auszufüllen, so drängt sie das Wasser auch nach dem anderen Ufer hinüber und veranlaßt es, hier eine Bucht auszunagen und sich neues Schlämmmaterial zu

schaffen. So erblicken wir auch hier immerwährende Veränderung und Umgestaltung! Weiter am Ufer hingehend, finden wir eine niedriger gelegene Stelle in der Nähe des Ufers, die überschwemmt — und wahrscheinlich schon zu wiederholten Malen — gewesen ist. Nun ist dieselbe schon ausgetrocknet und wir können ohne große Mühe uns einen Querschnitt durch die Ablagerungen des Wassers machen, die hier — wenn auch im kleinen — vorgegangen sind. Unten liegt eine Schicht Sand, darüber thoniger Schlamm, dann wieder Sand, dann wieder Schlamm. Das Wasser in der Pfütze hat ruhig stehen und verdunsten können, die suspendierten Teile sind also auch ruhig zu Boden gesunken, zuerst der Sand, später der Schlamm, wie wir es im Glase bei unserem Schlammversuche kennen gelernt haben. Wir lernen also, daß nur in ruhigem Wasser sich ausgeprägte, gleichmäßige Schichtung herausbilden kann, neue Überschwemmungen bringen die Abwechselung der Schichten. Hieraus erklärt sich auch wohl eine Ablagerung von Fluttschutt in einem Landsee, die in den Flüssen münden, sowie die verschiedenartigen Ablagerungen im Laufe eines Jahres, da doch z. B. im Sommer bei trockenem Wetter solchem See nur feiner Schlamm zugeführt wird, nach großen Regenfällen und bei der Schneeschmelze im Frühjahr aber Kies, Sand und Gerölle, welche nun abwechselnd Lagen bilden. In fließendem Wasser dagegen wird sich keine gleichmäßige Schichtung, wie in stehenden Gewässern, bilden können, denn häufig eintretende Störungen und Aenderungen bringen unregelmäßige Ablagerungen hervor. Die größeren Hauptbänke werden horizontal abgegrenzt, innerhalb derselben aber sind dünnere Schichten abgesondert, die nur auf kurze Strecken parallel laufen und unter mannigfaltig wechselnden Winkeln gegeneinander und gegen die Hauptrichtung der Bänke abstoßen. Diese Beobachtungen kann man sehr häufig in Sandgruben machen, und es ist das Studium dieser „falschen“ Schichtung in Sandgruben jedem zu empfehlen, der sich mit geologischen Fragen etwas eingehender beschäftigen will.

Wir haben so gelernt, daß die Oser ihr mitgeführtes Sandmaterial nach Verlust ihrer Geschwindigkeit und ihrer Tragkraft wieder absetzt und so neue Sand- und Schlammablagerungen bildet, was zur Folge hat, daß das Bett öfter verschlammmt und versandet, weshalb dasselbe ja wie bekannt, von Zeit zu Zeit hier und da von dem angeschwemmten Material gereinigt werden muß. So hat sie auch schon gearbeitet in jener Zeit, als noch keine regelnde Menschenhand eingriff und als sie noch ein größerer und mächtigerer Strom war. Die Bildung des Bodens zu beiden Seiten ihrer Ufer bis an die Sanderhebungen des Diluviums können wir ihrer Thätigkeit zuschreiben; allerdings hat sie dies nicht allein bewerkstelligt, sondern auch die Pflanzen, wie Weiden, Gräser, Schilf u. haben mitgearbeitet und arbeiten mit. Denn diese Bildungen gehen heute noch vor sich und geben Zeugnis von der immer währenden Arbeit der Natur, die nie ruht. Alle diese Neubildungen durch Anschwemmung der Flüsse und Bäche nennt man das Alluvium. Diese Alluvialerde ist, wie wir leicht sehen können, wenn wir etwas Erde von unseren Oserwiesen betrachten, ein Gemenge von feinem zarten Sande, Thonschlamm oder Lehm und fein zerteilten organischen Resten, welche teilweise in Verwesung begriffen, teilweise schon ganz humifiziert sind. Dieses Gemisch ist feinkrümelig, schwarz bis schwarzbraun und ist im stande, viel Feuchtigkeit festzuhalten. Wie schon erwähnt, reichen diese Ablagerungen bis zu den Diluvialsanden, die gewissermaßen die Begrenzung des breiten Flußthales der Oser bilden und welche ihre Natur schon durch Anwesenheit von Feuersteinen verraten. Die Höhe der Wolfenbüttlerstraße, des Zuckerberges u. bestehen aus diesen Sanden. Freilich sind die Alluvialablagerungen nur eine geringe Bodenausfüllung in der Mulde, welche die Diluvialmassen in süd-nördlicher Richtung, wo die Oser fließt, bilden, denn Bohrungen im Oserthalgraben südlich unserer

Stadt haben unter dem Alluvium mächtige Diluvialsandschichten ergeben. So hat man bei Wolfenbüttel unter dem Alluvium Kies- und Sandschichten, sowie mächtige Bänke gefunden, die aus grobem Schotter bestehen und zum Teil nordisches Material, zum Teil Kaltgeschiebe zeigen; diese Ablagerungen füllen hier die weiten Klüfte des darunter liegenden Plänerkalks. Bei Klein-Stöckheim, Melverode und Braunschweig, zwischen Melverode und Rünningen, hat man unter den Flußalluvionen auch Diluvialschichten und unter diesen Kreidethonmergel aufgefunden, welcher also oberhalb Braunschweigs eine bedeutende Ausdehnung besitzt, der das Becken zwischen Mascherode, Leiserde, Geitelde und Broitzem ausfüllt und sich nördlich bis nach Lammie und dem v. Pawelschen Holze fortsetzt, und der auch im Osten der Stadt an einigen Stellen erkannt ist. Soviel über den Untergrund des Osterbettes! —

Was unser Osterthal betrifft und die Thätigkeit des fließenden Wassers in demselben, so könnten wir hiermit unsere Betrachtungen schließen, doch das Bild von der Thätigkeit des Wassers würde noch unvollständig sein, wenn wir nicht noch der Ablagerungen der Ströme an den Mündungen und der Thätigkeit des Meerwassers gedächten. Wie wir gesehen haben, nehmen die Flüsse bei Hochwasser ihr Sand- und Schlammmaterial weit mit hinunter in das Flachland, ja bis zu ihren Mündungen in das Meer. Hier aber stoßen ihre Wassermassen gegen die Meereswogen, die regelmäßig wiederkehrende Flut drückt außerdem gegen das herzuströmende Flußwasser, so daß dieses gestaut und veranlaßt wird, seinen Sand und seinen Schlamm abzugeben, welcher Vorgang nun die Ursache der Versandung der unteren Flußläufe, sowie auch der Deltabildungen wird, während in ähnlicher Weise die Bildung der Rührungen unserer Ostseeströme vor sich gegangen ist. Während der Sand meist an der Küste des Meeres sich abgelagert, werden die feineren Schlammtheilchen dem offenen Meere zugeflutet, wo auch sie späterhin Ablagerungen bilden. Außerdem aber wollen wir uns noch daran erinnern, daß auch das Meer selbst, gerade wie die Bäche und Flüsse, seine Ufer zerstört und das gewonnene Material an anderer Stelle wieder aufbaut. Wer je eine Reise nach Helgoland unternommen hat, wird auch hier die Wirkung des Wassers beobachtet haben. Stolz und kühn ragen die aus rotem Keuperthon und Mergel bestehenden Felsen aus dem Meere heraus, aber gegen ihre Grundfesten stürmen die Wellen unausgesetzt und nagen an ihrem Fuße mit ungeschwächter Kraft, diesen glättend und abschleifend, den Felsen unterhöhlt. Auch da, wohin das Meerwasser nicht gelangen kann, sind die Felsen dem Untergange geweiht; Atmosphärlilien, Flechten und Algen äßen den festen Thon an und verschaffen dem Regenwasser Eintritt in das Gestein. So oben mürbe gemacht, unten unterhöhlt, stürzen von Zeit zu Zeit große Felsmassen hinunter, eine Beute der gierigen Wellen, welche nun die Blöcke zertrümmern, sie hin- und werfen und sie so ihrer scharfen Ecken berauben, sie glätten oder auch zu Schlamm umwandeln. Wenn das Meer ruhig daliegt, und wenn die Wellen den Strand zu unseren Füßen neken, wo wir glatte Rollsteine, Muscheln und Tang suchen, sollten wir gar nicht an diese zerstörende Gewalt des Meeres glauben, wohl aber wird der hiervon eine Ahnung bekommen, der jemals gesehen hat, wenn der Sturm die Meeresfluten gegen die Felsen peitscht, so daß die Brandung wild aufschäumt und an dem festen Gemäuer der Insel rüttelt. Mehr aber noch reißen diese Sturmfluten von solchen Meeresufern ab, die aus Sand oder sonstigen lockeren schüttigen Ablagerungen bestehen, und es ist bekannt, welchen Zerstörungen die Küsten Deutschlands und Hollands durch die Fluten der Nordsee ausgesetzt sind. Ebenso bekannt ist es aber auch, daß Helgoland früher viel größer gewesen ist, wie alte Karten beweisen; das Meer hat bei großen Sturmfluten wiederholt große Stücke losgerissen von dem Rande der Insel und

setzt diese Thätigkeit immer weiter fort; und wie die gegenüberliegende Düne unter den Sturmfluten zu leiden hat, wird jebermann, wenn nicht durch eigene Anschauung, so doch durch die Zeitungsnachrichten der letzteren Jahre bekannt sein. Wenn man jedoch nun die Menge des Schuttmaterials, welche das Meer erzeugt und die durch die Flüsse herbeigesluteten Schuttmassen vergleicht, so ist doch im Verhältnis — natürlich nach ganz allgemeiner Schätzung, — die Menge des Landes, welches das Meer abreißt, gering gegen die Anschwemmungen der Flüsse. Dagegen ist die Hauptthätigkeit des Meeres eine andere! Wenn die mit Steinschutt beladenen Meeresfluten durch irgend eine Körpermasse in ihrer Fortbewegung gehemmt oder gestaut werden, so daß sie ihre Tragkraft ganz oder zum Teil verlieren, so setzen sie ihren Schutt, den Sand und den Schlamm, gerade wie das Wasser der Bäche und Flüsse wieder ab und zwar den Sand mehr an den Küsten, wo durch den Anprall der Wellen gegen das Ufergestade dieselben ihr Material sinken lassen müssen, während der Schlamm weiter geslutet wird, bis sich auch er niederschlägt und er zu Ablagerungen sich erhärtet. So ist das Meer als die Hauptbildungsstätte von Landmaterial zu betrachten, während Flüsse und Landseen immer nur geringere Ablagerungen zu stande bringen können. Immerhin ist es uns möglich gewesen, am Flußufer der Oker die Ablagerungen im kleinen beobachten zu können, sind doch die Vorbedingungen für alle Ablagerungen im großen und ganzen dieselben. — So haben wir ferner gelernt, daß auch das Meer die bestehenden Erbmassen zerstört, um aus ihrem Schutte neue Landesmassen zu bilden; wir können also unsere Ergebnisse dahin zusammenfassen: Die Bäche, die Flüsse und das Meer zerstören langsam das feste Gebäude der Erde; das durch diese Zerstörung des Bodens entstandene Material häuft sich aber in den Flußbetten, an den Mündungen der Flüsse, in Seen und auf dem Grunde des Meeres auf, so daß es große Ablagerungen bildet, die sich schließlich zu Sedimentär- oder Schichtgesteinen erhärten.

2. Der Rußberg.

Vom Hoftheater aus führt uns der Weg dahin über die Oker, deren hohe steile Ufer aus mächtigen Diluvialsandablagerungen bestehen; sind diese letzteren doch überhaupt gerade an der Stelle, wo Braunschweig liegt, ganz besonders entwickelt, und der Fluß hat sich durch sie hindurch müssen sein Bett graben. Zum Teil haben auch die hohen Ufer der Oker (die Klinte) durch ihre Lage die ersten Ansiedelungspunkte geboten, da sie Schutz gegen Ueberschwemmungen gewährten. Unter diesen Diluvialsanden findet sich in der Nähe der Kasernenstraße eine Stelle mit hellgrauem, kalkhaltigem Thone, der hier wie in der Ottmerstraße und am Altwiefefringe durch Kanalanlagen und Häuserbauten vor längeren Jahren bloßgelegt worden ist, von dem aber jetzt nichts mehr beobachtet werden kann, der aber in der nächsten Nähe der Stadt Braunschweig eine bedeutende Ausdehnung hat, wo er für die Stadt eine große Wichtigkeit erlangt hat, wie wir dies an anderer Stelle sehen werden. Die Husarenstraße weiter verfolgend muß man eine Anhöhe überschreiten, den Giersberg, der ebenfalls aus Diluvialmassen besteht. Hinter dem Giersberge aber breitet sich eine weite Moorgegend aus, welche noch vor nicht allzu langer Zeit mit Wiesen bedeckt war, wo auch noch in den 40er Jahren dieses Jahrhunderts Torf gestochen wurde und zwar in der Nähe der jetzigen Husarenstraße. Von letzterer Straße aus nach Norden lag der Hagenbruch, nach Süden der Altwiefefbruch, welche ostwärts bis an den Fuß des Rußberges reichten. Jetzt ist von der Moorgegend fast nichts mehr zu sehen, das ganze Terrain ist trocken gelegt und hat schon dadurch seinen Charakter verloren, und wo früher Sumpfpflanzen wucherten, sind jetzt fruchtbare Gärten. Zum großen Teil ist auch die Gegend heute bebaut. Wir erinnern uns wohl noch

daran, wie der Grund zu den Häusern an der Husarenstraße ausgegraben wurde, wie moorig diese Stellen waren und wie das schwarze Wasser, auf dessen Oberfläche sich die auf Anwesenheit von Eisen deutende in allen Farben schillernde Haut zeigte, die ausgegrabenen Stellen füllte, in welche die Häuser gebaut werden sollten, und wie es nur geeignete Fundamentierungsarbeiten zu Stande bringen konnten, daß die Keller wasserfrei wurden. Heute allerdings wird es sich kaum verlohnen, hier noch Untersuchungen anzustellen, wir müssen das schon an anderer Stelle thun, wo Moor- und Torfbildungen sich noch finden; wir wollen des Bruches hier nur der Vollständigkeit wegen Erwähnung thun.

Erinnern wollen wir uns noch daran, daß im Hagenbruch (in der Nähe der heutigen Molkerei) sich der eine Gödebrunn (= Jugendbrunnen, weil die kleinen Braunschweiger hier herkommen sollten) befand, der aus dem Moor gespeist wurde und die Häuser der wenigen Gödebrüder mit Wasser versorgte. Der jetzige Stadtpark war früher ein Weideland, welches vor 50—60 Jahren zu einem Hölzchen umgewandelt wurde, indem gleich größere Bäume hier angepflanzt wurden. Der Teich mit seinem dunklen Wasser deutet auch auf den moorigen Untergrund hin. Der große Exerzierplatz nun, der in früheren Jahren Ackerland und dann lange Zeit ein Brachanger gewesen ist und auf dessen südlichem Teile ganz bedeutende Sandmassen lagern, wird nun zum Park umgewandelt. Vom Ausgange des Stadtparks fängt das Terrain ganz allmählich an zu steigen; große Mengen von Sand bedecken auch die übrigen Teile des Platzes und haben an der Südost-Ecke sowie in der Nähe der Eisenbahnbrücke Veranlassung zur Anlage von Sandgruben gegeben. Nur an einigen Stellen ist die Sandhülle durchscheinend geworden, indem rotbrauner Thon zu Tage tritt, über dem die Bedeckung gleichsam weggeschwemmt zu sein scheint. Die Sande führen größere oder kleinere Steine, besonders Feuersteine; wenn wir sie näher betrachten, so werden wir finden, daß sie meist glatt und abgeschliffen, zum Teil auch rund, ja sogar eiförmig sind, gerade wie die Steine, die wir als Gerölle oder Geschiebe im Okerbette gefunden haben und welche auf die Thätigkeit des Wassers hinweisen. Diese Erscheinung deutet darauf hin, daß diese Steine (und dergleichen wahrscheinlich auch die Sande) nicht in unserer Gegend von jeher gewesen sind, sondern daß ihr eigentlicher Lagerort ein anderer gewesen ist, daß sie also hierher transportiert sind und sich auf sekundärer Lagerstätte befinden. Später werden wir auf diese Erscheinung zurückkommen, heute wollen wir vor allem den Kupberg besuchen. Beim Weitersteigen schwindet der Sand immer mehr, nur an einigen Stellen tritt derselbe noch mit Feuersteinen durchseht auf; der braunrote Thon aber, den wir unten schon gesehen haben, gewinnt eine weitere Ausdehnung. Diesen Thon müssen wir etwas näher untersuchen. Derselbe fühlt sich, wie alle Thonarten, im trockenen Zustande rauh an und läßt sich durch den Fingernagel glätten; beim Anhauchen gewahren wir den bezeichnenden Thongeruch. Ein trockenes Stück an die feuchte Lippe gedrückt klebt stark, beim Anfeuchten wird er gleich wieder trocken, weil er begierig Wasser aufsaugt. Die Beschaffenheit der einzelnen Teilchen aber können wir nicht so leicht heraus finden, da die Bestandteile sehr klein sind. Wir thun etwas trockenen Thon in einen Probierzylinder und gießen wenig Wasser darauf; der feste Thon wird zerfallen und einen dichten klebrigen Teig bilden. Gießt man mehr Wasser darauf, so entsteht eine schlammige Masse, die wie Kakao oder Chokolade gefärbt ist. Es werden sich aber sofort viele Teilchen zu Boden setzen, welche sich überhaupt nicht weiter schlämmen lassen; die braunrote Farbe bleibt aber auch diesen Stücken, sie ist überhaupt mit allen Teilchen auf das innigste verbunden und ist durch Schlämmen nicht davon trennbar. Dieselbe rührt von Eisenoxyd her, welches das gewöhnliche Färbemittel sehr vieler Mineralien ist. Erwähnen wollen wir gleich hier, daß

Eisenoryxduß Mergel und Thone grau, blau, grün färbt, und daß die gelbe Farbe unserer Felder, des Sandes und des Lehmes durch Eisenoryxdußhydrat hervorgerufen wird. Nachdem unser eisen-schüssiger, rotbrauner Thon vollständig geschlämmt ist, bleibt oben eine trübe Flüssigkeit stehen, welche aber nach längerer oder kürzerer Zeit klarer wird, da sich dann auch die feineren Teile abgesetzt haben. Wir bemerken dann unten im Glase eine dunklere Schicht und darüber eine hellere Lage der leichter schlemmbaren Teilchen. Gießen wir das Wasser ab und untersuchen die untere Lage, so werden wir auch Quarzkörner entdecken, welche dem Thone fast immer beigemengt sind. Nichtsdestoweniger können wir sagen, daß der Thon ein Gestein ist, das vorwiegend aus feinen Schlammabfällen gebildet ist. Um nun auch das Eisen im Thone nachzuweisen, erwärmen wir einen Teil des wieder klar gewordenen Schlammwassers und setzen einige Tropfen Salpetersäure hinzu. Sodann fügen wir einige Tropfen einer Lösung von gelbem Blutlaugensalz (Ferrochankalum) hinzu, worauf eine bläulich-grüne Färbung des Schlammwassers die Anwesenheit des Eisens verraten wird. Läßt man die Flüssigkeit einen oder zwei Tage stehen, so wird der grünliche Ton vollständig schwinden, so daß die Flüssigkeit rein dunkelblau aussieht, anderenfalls man noch etwas Ferrochankalum-Lösung zusetzen muß. Um zu wissen, ob auch Kalkteilchen im Thone enthalten sind, gießt man in ein anderes Glas, das ursprüngliche Schlammflüssigkeit enthält, einige Tropfen Salzsäure; es erfolgt eine ganz schwache Blasenbildung, ein Zeichen, daß der Kalkgehalt ein äußerst geringer ist. Bemerkten wollen wir nur noch, daß sich dieser Thon vorzugsweise aus eisenreichem Magnesiaglimmerschiefer gebildet hat. — Wir setzen nun unsere Wanderung fort. Auch hier im Gebiete des roten Thons finden wir viele Steine umherliegen, die aber eine braune Farbe haben und eckig und kantig aussehen, wie Steine, die aus einem Steinbruche soeben herauskommen; sie sind nicht glatt und nicht abgeschliffen, sondern rauh, mit scharfen Kanten und Ecken. Dieses weist darauf hin, daß derartige Steine hier wirklich anstehen, d. h. daß sie sich noch in ihrem natürlichen Felszusammenhange befinden bzw. noch vor kurzem befunden haben, denn sie sind wohl durch Pflügen oder auf andere Weise aus ihrem Zusammenhange gelockert und ans Licht gekommen. Würten wir nun hier in die Erde hineingraben, etwa einen Meter tief, so würden wir wohl nur roten Thon finden, wir möchten aber gern wissen, was darunter liegt, und müßten darum noch tiefer graben. Das können wir aber leichter erfahren, wenn wir weiter gehen auf die Höhe des Ruckberges. Hier in der Nähe des Oßermanndenkmal's finden wir dicht unter der Oberfläche vom braunroten Thon überlagert graue Steine, die wir mittels Salzsäure auf ihren Kalkgehalt prüfen. Es erfolgt nur ein geringes Aufbrausen, der Stein enthält nur Spuren von Kalk. Wir sehen ferner im Steine die einzelnen Sandkörner deutlich liegen, die durch eine andere, eine thonige Masse miteinander verbunden sind. Wir haben es also mit einem thonigen Sandsteine zu thun, der etwas Kalk enthält und dem einzelne Kalksteinförmige eingelagert sind, von denen später noch weiter die Rede sein wird.

Am Abhange des Berges nach der Wertschaft zu finden wir graue Schiefer-thone bloßgelegt, die nur geringe Mengen von Kalk führen und in dünnen Schichten lagern. Wir haben damit die Höhe des Berges erreicht, der sich in der Richtung von Südosten nach Nordwesten, also in der Richtung der Erhebung des Elms erstreckt, von dem er wie die benachbarte Buchhorst gleichsam als ein Ausläufer erscheint. Inselartig ragt der Berg wie ein Vorsprung der eben genannten Erhebung aus dem nordischen Diluvium heraus, ebenso isoliert wie der Thieder Lindenbergr, welche beide Hügel die Höhepunkte eines versunkenen Sandsteingebietes sind. Der Berg hat in seinem südöstlichen Teile ein Längenthal, das auf beiden Längsseiten durch Bodenerhebungen, wie durch Wälle eingeschlossen

ist; in demselben befinden sich jetzt die Schießstände der hiesigen Garnison, in alter Zeit wurden hier in Steinbrüchen Bausteine gewonnen. Auch hier an den Seitenabhängen der umgebenden Wälle finden wir den erwähnten rotbraunen Eisenthon, darunter aber sehen wir an einigen Stellen, wo die Vegetation es zuläßt, Steinschichten übereinander liegen wie Bücher, die man flach auf einander gelegt hat. Diese Schichten sind von verschiedener Dicke, sie sind $\frac{1}{2}$ —1 cm mächtig, zuweilen sind sie auch wohl noch stärker. Ein Blick belehrt uns, daß diese Schichten nicht von gleicher Farbe sind; die einen sind graulich-grün, andere sind bräunlich, andere rötlich zc. Ferner sehen wir, daß das Material, aus denen die Schichten bestehen, keineswegs gleichmäßig, sondern sehr verschieden ist. Da finden wir die grünlichen Schichten, die wir als sehr feste Thone erkennen und die wir Schieferletten nennen; dann wieder grauliche Schieferthone, die wenig Kalkgehalt zeigen, bräunliche Schieferthone, die mehr Kalk führen. Diese Schichten sind hart, lassen sich aber ihrer geringen Mächtigkeit wegen leicht zwischen den Fingern zerbrechen, auch werden sie, mit Wasser übergossen, nach und nach weich und zerfallen in Schieferblättchen. Wo diese Lagen im Schatten sind, haben sie meist Wasser aufgesogen, sind weicher und deshalb schmierig und zähe geworden, während sonnige Lagen leicht austrocknen und dann nach allen Richtungen hin in ein loses Haufwerk von kleinen eckigen schiefrigen Stückchen zerfallen. Doch noch andere Schichten liegen frei vor unseren Augen, sie sind locker, und wir erkennen sie als Mergel, der mehr oder weniger Kalkgehalt zeigt. Dazwischen treten wieder meist stärkere Schichten auf von festem Gestein, das wir als Sandstein erkennen. Auch diese Schichten sind in der Stärke sehr verschieden; oft sind sie ganz dünn und bilden dann Sandsteinschiefer. Immer aber sind die einzelnen Sandsteinschichten unterbrochen durch die vorgenannten verschiedenfarbigen Zwischenschichten von blauen, grünlichen, grauen, braunroten Schieferletten, die nach den verschiedenen Vertikalitäten verschieden sind. Auch diese Sandsteinschichten haben nicht alle dieselbe Farbe; wohl ist die braunrote Farbe hier im Rußberge die vorherrschende, es finden sich aber auch graue Steine, ja weißliche und gelbe, weshalb man diesen Sandstein den Buntsandstein nennt. Wenn wir jetzt das ganze Bild übersehen, so erblicken wir die einzelnen Sandstein-, Mergel- und Thonschichten übereinander wie bunte Bänder, wie Bücher, deren Rücken verschiedene Farben zeigen. Ja, schlagen wir nun ein Stückchen von dem Sandsteine ab, so finden wir in dem nur 2—3 cm dicken Stücke die einzelnen Bestandteile immer parallel gelagert, so daß dieses Stückchen selbst Schichtungs Spuren zeigt; noch mehr: man kann die kleinen dünnen Schichten, die oft nicht die Stärke eines Bogens Papier haben, in der dünnen Platte genau durch die verschiedenen Farben vom Dunkelbraun bis zum Gelb, ja Weiß unterscheiden — ein lehrreiches Stückchen Sandstein, eigentlich ein Abbild der Buntsandsteinablagerung im kleinen.

(Fortsetzung folgt.)

A n s c h a u.

Berlin. Der Kultusminister hat an die Provinzialschulkollegien einen Rundverlaß gerichtet, wonach den Seminarzöglingen nach bestandener Abgangsprüfung ein Zeugnis nach dem Muster 18 des § 90 der Deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 erteilt wird. Auf Grund dieses Nachweises können sie die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst nachsuchen. Hierbei ist folgendes zu beachten: Solche Lehramtsbewerber, welche diese Berechtigung zu erlangen wünschen, aber nicht in der Lage sind, die Entlassungsprüfung bis zum 1. April ihres ersten Militärsjahres — d. i. des Kalenderjahres,

innerhalb dessen sie ihr 20. Lebensjahr vollenden — abzulegen, haben beim Eintritt in dieses Alter ihre Zurückstellung in Gemäßheit des § 32, 2 f. der Wehrordnung unter Beifügung einer entsprechenden Bescheinigung des Seminar Direktors bei der Ersatzkommission, wie schon bisher, zu beantragen. Diese Zurückstellung kann von der Ersatzkommission bis zum fünften Militärpflichtjahr genehmigt und geeigneten Falls in der Ministerialinsanz noch verlängert werden. Haben die zurückgestellten Seminaristen die Abgangsprüfung bestanden und das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erhalten, so müssen sie sich behufs Erlangung der Berechtigung hierzu unter Beifügung der übrigen Papiere sofort außerterminlich mit schriftlichem Gesuch an die Ersatzkommission wenden.

— Der im Abgeordnetenhaus eingebrachte Gesetzentwurf betreffend das Dienstverkommen von Lehrern und Lehrerinnen an öffentlichen Anstalten sieht dasselbe Mindestgehalt von 900 Mk. für Lehrer und von 700 Mk. für Lehrerinnen vor, wie der vorjährige. Auch die Alterszulagen sollen nicht unter 80 Mk. betragen und für Lehrer von drei zu drei Jahren jedesmal um 80 Mk. bis zum Höchstbetrage von 720 Mk. steigen; für Lehrerinnen sollen sie nicht unter 60 Mk. betragen und von drei zu drei Jahren um 60 Mk. bis zum Höchstbetrage von 540 Mk. steigen. Die größeren Stadtgemeinden, die einen eigenen Stadtkreis bilden, sind vom Zutritt zu den Alterszulagekassen befreit, können aber auf ihren Antrag ihnen beitreten. Der wichtigste Paragraph ist der von den Leistungen des Staates handelnde § 27. Er bestimmt, daß allen politischen Gemeinden die Sicherheit gegeben wird, daß für sie gegen die jetzigen Verhältnisse kein höherer Ausfall entsteht, als daß er durch einen Zuschuß von Prog. zu dem Veranlagungs-soll gedeckt werden kann, daß der Gemeindebesteuerung das Einkommen über 900 Mk. jährlich zu Grunde zu legen ist, wenn der § 36 des Kommunalsteuergesetzes zur Anwendung gelangt. Der jährliche Staatsbeitrag wird so berechnet, daß für die Stelle eines allein stehenden, sowie eines ersten Lehrers 500 Mk., eines anderen 300 Mk. und einer Lehrerin 150 Mk. gezahlt werden. Der Staatsbeitrag wird bis zur Höchstzahl von 25 Schulstellen für jede politische Gemeinde gewährt. Sind mehr vorhanden, so wird der Staatsbeitrag so gezahlt, wie es dem Verhältnis der Gesamtzahl dieser Stellen untereinander entspricht. In Schulverbänden, in denen der Staatsbeitrag für alle Schulstellen gezahlt wird, ist er für einstweilig angestellte Lehrer und für solche, die noch nicht 4 Jahre im öffentlichen Schuldienst gestanden haben, um 100 Mk. jährlich zu kürzen. Für die Lehrerstellen, für die der Staat den Besoldungsbeitrag an den Schulverband gewährt, wird aus der Staatskasse ein jährlicher Zuschuß von 270 Mk., für die Lehrerinnenstellen dieser Art einen Zuschuß von 138 Mk. an die Alterszulagekassen des Bezirks gezahlt und dem Schulverband auf seinen Beitrag zur Kasse angerechnet.

— Auf dem internationalen Frauentag, der kürzlich in Berlin tagte, wurden für „die Frau in der Volksschule“ folgende Forderungen erhoben: 1. dieselbe staatliche Fürsorge für ihre Ausbildung, wie für die der Lehrer, eine gleiche Ausbildung und Zulassung zu allen staatlichen Prüfungen, auch zu den Rektoratsprüfungen, 2. Wehranstellung von Lehrerinnen, so daß die Mädchenklassen zum größten Teil und die gemischten Klassen zur Hälfte unter der Leitung von Lehrerinnen stehen, 3. die Leitung von Mädchenschulen sei in die Hände von Lehrerinnen zu legen, 4. gleiche Rechte für gleiche Pflichten, vor allen Dingen gleiche Besoldung für gleiche Arbeit, 5. Sitz und Stimme in den Schulverbänden, Kommissionen und Deputationen und 6. weibliche Schulinspektoren, zunächst für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten, der gegenwärtig noch von männlichen Schulinspektoren beaufsichtigt wird.

Dresden. Kurse für Koch- und Haushaltungsunterricht sind nun auch in Dresden für schulpflichtige Mädchen errichtet worden. Nachdem die vom Verein „Fürsorge“ Januar 1895 gegründete und seitdem vom ihm unterhaltene Koch- und Haushaltungsschule am 1. Oktober vom „Gemeinnützigen Verein“ übernommen worden ist, hat derselbe neben 1 Kursus für schulentlassene Mädchen 2 solche für schulpflichtige

Mädchen mit 55 Konfirmandinnen aus der 16. und 2. Bezirksschule ins Leben gerufen. In letzteren Kursen wird nur Kochunterricht erteilt und zwar nachmittags von $\frac{1}{2}$ 3 Uhr ab an je 2 Nachmittagen für jeden Kursus. Das fertig gekochte Essen verzehren die Mädchen selbst gegen eine geringe Vergütung (15 bez. 10 Pf.).

Eisenach. Seminaroberlehrer Bickel ist am 5. November gestorben. In ihm ist einer unserer ersten deutschen Schulmänner aus dem Leben geschieden, dessen pädagogische Schriften, vor allem die „Schuljahre“, in ganz Deutschland Verbreitung gefunden haben und auch in fremde Sprachen übersetzt worden sind. Bickel war Volksschullehrer, wirkte aber seit Jahren als Lehrer am hiesigen Lehrerseminar. Seine Unterrichtserfolge waren sehr bedeutend, da er ein Meister der Theorie und Praxis war. Ebenso hoch steht er als Charakter, als Mensch da, weshalb er sich allgemeiner Wertschätzung und Verehrung erfreute. Seine Schüler hingen mit seltener Liebe an ihm. Sein Hinscheiden wird daher sehr beklagt.

Hamburg. Die Deutsche Lehrerverammlung zu Hamburg hat trotz des kolossalen Besuchs und der damit verbundenen großen Einnahmen ein Defizit von 694 Mk. ergeben, das von den Hamburger Vereinen gedeckt worden ist.

Kassel. Auf der im verfloffenen Spätsommer zu Fulda tagenden Pastoralconferenz hielt ein Pfarrer einen Vortrag über „Die Stellung der Pfarrer zu einer anderweitigen Zusammensetzung des Schulvorstandes“. In demselben bezeichnete er die Bestrebungen der Lehrer gegen die geistliche Lokalschulinspektion als „Feindschaft gegen die Kirche“. Dieser Vorwurf wird von Lehrer H. Kimpel in Kassel durch einen „Offenen Brief“, welcher in der „Hessischen Schulzeitung“ veröffentlicht ist, in ebenso energischer wie sachlicher Weise zurückgewiesen. Derselbe sagt: „Sie machten der Lehrerschaft den schweren Vorwurf der Heuchelei, indem Sie den Kampf seitens derselben gegen die Lokalschulinspektion als Dekamantel darstellten, der die wahre Absicht — Kampf gegen die Kirche — verberge. Der Lehrerstand hat stets mit offenem Visier gekämpft und die wahren Gründe für seine Bestrebungen offenkundig ausgesprochen. In seinem Kampfe für Berufs Ehre und Standesinteresse leiteten ihn nicht Selbstsucht und Hochmut, sondern Liebe zur Schule, zum Volke, zum Vaterland. Diese Triebfedern sind es auch, welche die Volksschullehrer auf den Kampfplatz gegen die geistliche Schulinspektion riefen. Unserer Zeit thut wahrlich nichts so sehr not, als daß Kirche und Schule gemeinsam in Liebe und Eintracht an dem großen Werk der Volksbildung arbeiten. Wahre Eintracht und wahren Frieden kann aber keine Machtstellung aufrecht erhalten, sondern nur gegenseitiges Vertrauen und gegenseitige Anerkennung. Die Lehrer wollen Frieden mit der Kirche. Sie wollen mit ihr gemeinsam das hehre Arbeitsfeld der Volksbildung und Volksbildung beackern. Nicht aus Feindschaft gegen die Kirche, sondern aus Liebe zu ihr und zu der Schule halten wir eine Aenderung in der Zusammensetzung des Schulvorstandes nicht nur „nicht für eine für Kirche und Schule zu bedauernde“, sondern für eine durchaus notwendig gewordene, zwingende Maßregel“. Nach dieser Feststellung der Beweggründe, welche den Lehrerstand veranlaßt, eine Beseitigung der Lokalschulaufsicht durch Geistliche zu wünschen, weist Kimpel darauf hin, daß auch unter vielen Geistlichen, „die man nicht so leichtem Kaufes der Feindschaft gegen die Kirche wird anklagen können“, eine Bewegung gegen die geistliche Lokalschulinspektion besteht.

Nürnberg. Vor drei Jahren hat der Nürnberger Lehrerverein für 75 000 Mk. mehrere ältere Häuser gekauft, um ein Lehrerheim zu gründen. Diese Gebäude werden in diesen Tagen abgebrochen und auf dem Terrain ein großer, mit einer Wirtschaft verbundener Neubau errichtet. Die Lage des Lehrerheims zwischen zwei Bahnhöfen und fast unmittelbar am „Germanischen Museum“ muß als eine sehr gute bezeichnet werden.

Elbenburg. Gegen den Kultusminister Flor herrscht in den Kreisen der Landtagsabgeordneten eine sehr erbitterte und gereizte Stimmung. Der Grund dazu,

welcher sogar ein Mißtrauensvotum veranlaßte, ist der, daß der Minister einen jungen Geistlichen in ein hohes Schulamt berief, anstatt eines bewährten Pädagogen, den der Landtag wünschte. Allerdings haben zwischen letzterem und dem Minister schon früher fortgesetzte Zwistigkeiten bestanden, und jene angefeindete Ernennung war nur, wie ein Abgeordneter sich ausdrückte, der Tropfen, der den Eimer zum Ueberlaufen brachte. Am liebsten sähe die Landtagsmehrheit natürlich den Minister Flor von der Bildfläche verschwinden; zum mindesten aber soll er pater peccavi sagen, indem jener Geistliche wieder aus dem betreffenden Schulamt entfernt und dieses mit einem Pädagogen nach dem Herzen des Landtags besetzt wird. Der Kultusminister scheint aber fest entschlossen zu sein, der Volksvertretung den Willen nicht zu thun, und er darf um so entschiedener seinen Standpunkt behaupten, als er zweifellos den Großherzog auf seiner Seite hat. Nach alledem dürften wir hier in Oldenburg in der That einem Konflikte zwischen Regierung und Landtag entgegengehen, unter dem leider das Land in schwerer Weise zu leiden haben dürfte, da gerade eine große Anzahl wichtiger und für das Wohl des Großherzogtums sehr bedeutungsvoller Vorlagen zur Erledigung gelangen sollen.

Posen. In der Sitzung der Provinzialsynode wurde beschlossen, in Erwägung, daß die evangelische Volksschule in der Provinz Posen wie schon zu polnischen Zeiten so auch heutzutage sich als eine der zuverlässigsten Stützen des evangelischen Glaubens und deutscher Gesinnung erwiesen hat, in fernerer Erwägung, daß bei Zusammenschulung evangelisch-deutscher mit polnischen oder katholischen Kindern der erhoffte günstige nationale und sittliche Einfluß auf die letzteren erfahrungsmäßig meist ausgeblieben ist, vielmehr häufig eine der evangelischen Kirche höchst ungünstige Entwicklung derartiger paritätischer Schulen wahrnehmbar geworden ist, in schließlicher Erwägung, daß bei gemeinsamen Unterricht deutscher evangelischer mit polnischen, der deutschen Sprache nicht oder nur unvollkommen mächtigen Kindern die ersteren auch in schultechnischer Beziehung benachteiligt sind, den Kultusminister zu bitten, von der Umwandlung alter evangelischer Schulen in paritätische innerhalb der Provinz Posen fortan grundsätzlich abzusehen und auch bei Neugründungen ohne die allerzwingendsten Gründe nicht von dem Grundsatz der Konfessionalität abzusehen.

Aus dem Herzogtume.

Abchlüsse der Rechnungen der Lehrerfortbildung in der Generalinspektion Holzminen für die Jahre 1893—1895.

A. Einnahme.

	1893	1894	1895
1. Rassenvorrat aus voriger Rechnung	Mt. 60,66	32,75	15,97
2. Rückstände	" —,—	—,—	—,—
3. Restituenda ex monitis	" —,—	—,—	—,—
4. Zurückgezahlte Kapitalien	" 70,—	97,—	252,—
5. Zinsen	" 1,07	4,08	3,59
6. Beiträge der Mitglieder	" 134,—	269,—	457,20
7. Sonstige Einnahmen	" —,—	28,80	—,—
Summa Mt.	265,73	431,63	728,76

B. Ausgabe.

1. Verschuß	Mt.	—,—	—,—	—,—
2. Bonificanda ex monitis	"	—,—	—,—	—,—
3. Ausgeliehene Kapitalien	"	71,—	96,—	102,—
4. Sterbegelder	"	150,—	300,—	450,—
5. Sonstige Ausgaben	"	11,98	19,66	14,06
Summa	Mt.	232,98	415,66	566,06

C. Abschluß.

Die sämtlichen Einnahmen betrugen . . .	Mt.	265,73	431,63	728,76
Die sämtlichen Ausgaben betrugen . . .	"	232,98	415,66	566,06
bleibt Ueberschuß	Mt.	32,75	15,97	162,70

D. Status.

I. Aktiva.

1. Kassenbestand	Mt.	32,75	15,97	162,70
2. Sparkassenbücher	"	151,—	150,—	—,—
Summa	Mt.	183,75	165,97	162,70

II. Passiva.

Nichts.

Bemerkung. Sterbefälle: 1. 2. 3; dafür an Beiträgen von jedem Mitgliede jährlich erheben: 1. 2. 3,40 Mt., durchschnittlich für jedes Jahr 2,13 $\frac{1}{3}$ Mt.

Holzmin den, im Oktober 1896.

C. Sastien,
3. Rechnungsführer.

Aus dem Vereinsleben.

(Herausgegeben vom Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins.)

Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

I. In den nächsten Tagen wird den Herren Vorsitzenden der Bezirksvereine der Prospekt eines vom Koll. M. Maad in Lübeck zum Besten des Lehrerheims Schreiberbau herausgegebenen Lexikons der neueren Dichter zugehen. Wir bitten, denselben gütigst beachten und den Mitgliedern die Anschaffung des Werkes, das namentlich auch die schriftstellernben Volksschullehrer berücksichtigt, empfehlen zu wollen. Die Subscriptionslisten sind direkt Herrn Maad zu übermitteln.

II. Die Herren Rechnungsführer der Sterbekassen werden ersucht, möglichst bald das Ergebnis der Abstimmung über die Satzungen der Landes-Lehrersterbekasse nebst den betreffenden Listen an uns einzusenden.

Braunschweig, Holzmin den und Lesse, den 20. November 1896.

A. Friede. C. Littmann. A. Horn.

Aus den Lehrer-Vereinen des Landes.

Der Braunschweiger Lehrerverein beging Sonnabend, den 14. November, in Danne's Hotel, die Feier seines 77 jährigen Bestehens und verband damit eine Ehrung der Herren Schulinspektor Sattler, Lehrer Brüdern, Lehrer Huxhagen und Lehrer Krohne, welche im Laufe dieses Jahres auf eine 25 jährige Lehrertätigkeit zurückblicken konnten. Die Feierlichkeit, zu welcher sich die Mitglieder in großer Zahl eingefunden hatten, wurde eröffnet durch eine Begrüßungsrede des ersten Vorsitzenden, Seminarlehrers Regener und durch den gemeinschaftlichen Gesang des Liedes: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde!“ Der Vorsitzende ergriff hierauf abermals das Wort, um den Jubilaren in herzlichen Worten die Glückwünsche des Vereins auszusprechen; als äußeres Zeichen der Anerkennung überreichte Redner den Jubilaren die künstlerisch ausgestatteten Diplome. Namens der Jubilare dankte Schulinspektor Sattler, indem er dem weiteren Gedeihen des Vereins ein Hoch widmete. Im weiteren Verlaufe des Abends gedachte Lehrer Huxhagen der Dichter der Festlieder (Aug. Köpfe, Th. Reiche, Otto Jahns), Schulinspektor Sattler widmete warm empfundene Worte der Anerkennung den älteren Mitgliedern des Vereins, die in früheren Jahren oft unter schwierigen Verhältnissen zusammengehalten und so den Grund für die heutige Blüte des Vereins gelegt haben. Turninspektor Hermann fordert zu treuem Zusammenhalten der Alten und der Jungen auf, und Waisenhauslehrer Seege widmete ein Glas der Einigkeit im Vereine. Seminarlehrer Regener weist auf die Verdienste des Vorsitzenden des Landeslehrervereins, Alb. Fricke, hin, welcher hierauf dem Gesamtvorstande des hiesigen Vereins ein kräftiges Hoch widmet. Diese und andere Trinksprüche ernsten und heiteren Inhalts wechselten mit dem gemeinschaftlichen Gesänge der Festlieder ab, welche dem Vereine und den Jubilaren gewidmet waren, und verschönten die Feier, welche in jeder Hinsicht als eine äußerst gelungene bezeichnet werden kann, und welche Zeugnis ablegt von dem echt kollegialischen Verhältnisse der Lehrerschaft. Erst in später Stunde trennten sich die Teilnehmer; gewiß werden sich alle lange und gern der verlebten frohlichen Stunden erinnern.

Otto Jahns.

Bezirksverein Zimmerlah. Die am 11. Oktober auf dem Kassurme abgehaltene Versammlung war von 16 Mitgliedern besucht. Es wurde zunächst auf einstimmigen Beschluß für das Dittesdenkmal ein Beitrag von 5 Mk. bewilligt. Sodann hielt Lehrer Knopf-Delpert ein Referat über das Thema: Die Schulreform in den katholischen Schulen durch Felbiger und Kindermann. Er beschäftigte sich besonders mit ersterem und faßte dessen Verdienste in folgende Sätze zusammen:

1. Felbiger gab der schon vor ihm begonnenen, aber immer noch schwankenden Schulverfassung eine feste Gestalt.
2. Er führte die Methode des Massenunterrichts ein.
3. Seine Schulverbesserung ging von dem Grundsatz aus: Fürs Leben soll die Schule arbeiten.
4. Durch Felbiger wurde der Volksschule der ihr gebührende ehrenvolle Platz im Staatshaushalte gesichert.
5. Die äußere Stellung und das Standesbewußtsein der Lehrer wurde durch ihn bedeutend gehoben.

G. V.

Vereinsversammlungen.

Bezirksverein Salzdahlum: am 16. Dez. in Salzdahlum (Otte). 1. Mitteilungen aus der „Pädagogischen Zeitung“. 2. Verschiedenes.

Bezirksverein Zimmerlah: am 16. Dez. auf dem Kassurme. Referat: Dieferweg's Leben und seine pädagogische Bedeutung (Lüders-Delpert).

Bezirksverein Welpke: am 12. Dez. in Welpke.

Bücherchau.

Beurteilte Bücher.

Taschen=Notiz=Kalendar für das Herzogtum Braunschweig. 1897. Ausgabe für Lehrer. Braunschweig, Appelhaus & Co. Preis gebunden (mit Bleistift) 1 Mk.

Rechtzeitig stellt sich ein in langjährigem Gebrauche als praktisch erprobter täglicher Begleiter der Lehrer ein. Durchaus bewährt ist die Einrichtung, für jeden Tag des Jahres einen für kurze Notizen ausreichenden Raum abzutheilen.

Der reiche Inhalt gliedert sich in zwei Abteilungen. I. Braunschweigisches: Kalendar=Notizen, Kalendarium zu täglichen Notizen mit Gedenktagen aus der allgemeinen und braunschweigischen Geschichte, Notiztafel für Adressen, Einnahme- und Ausgabe=Tabellen, 28 Seiten Schreibpapier, Geschäfts- und Empfehlungs=Anzeigen Braunschweiger Firmen, Staatliches und Städtisches aus Braunschweig, Messen und Märkte, Verzeichnis der z. B. im Umkreise von 10 Meilen von Braunschweig bestehenden Postanstalten, Fahrpreise der Landes-Eisenbahn und Staats-Eisenbahn, Droschkentaxe, Dienstmann-Tarif. II. Allgemeines: Genealogie, statistische Notizen für das Deutsche Reich, vergleichende Münztabelle aller Länder, Maße und Gewichte, über deutsche Privatbanknoten, Zinsdivisoren=Tabelle, Wechselstempel-Tarif für das Deutsche Reich, Zinsen=Rechnungs=Tabellen, Löhnungs=Tabellen, Flecken-Reinigungs=Tabelle, Anweisung betr. die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, das Mahnverfahren, aus dem Zivilstandesgesetz, das Wichtigste aus der Gewerbeordnung, Auszug aus den allgemeinen Bestimmungen des Unfallversicherungsgesetzes, erste Hilfeleistung bei Unglücks- und plötzlichen Erkrankungsfällen bis zur Ankunft des Arztes (mit Abbildungen), Satzungen und Geschäftsordnung des Braunschweiger Landes-Lehrer-Vereins u. s. w. —nn.

König, Praktisches Schriftzeichnen. Mit einem Vorwort von Professor F. Luthmer, Direktor der Kunstgewerbeschule zu Frankfurt a. M. Frankfurt a. M., Mahlau & Waldschmidt. 1896. Pr. 2.70 Mk.

Das Buch entspricht seinem Zwecke, ein Lehrbuch für Kunstgewerbe- und Fachschulen, Schildermer, Zeichner, Lithographen, Steinbauer und verwandte Gewerbe zu sein, in vollem Maße. Da es überall klare, leicht verständliche Regeln aufstellt, so wird es den auf dem Titel genannten Fachleuten, die sich wohl vielfach auf ihre Erfahrung und ihren Geschmack angewiesen sahen, ein sehr nützlicher Ratgeber und Lehrmeister sein. Das Buch enthält außer dem belehrenden, knapp und doch klar gehaltenen Texte 17 vorzüglich lithographierte Tafeln, die besonders für Schildermer großen Wert haben dürften.

Für Gewerbeschulen, sowie für die auf dem Titel genannten Fachleute ist es jedenfalls warm zu empfehlen. W. M.

Auswahl von Liedern für deutsche Schulen. In vier Hefen herausgegeben von den Königl. Seminar-Musiklehrern Karl Bösch und Robert Linarz. Hannover. 1896. Norddeutsche Verlagsanstalt. D. Goedel.

Das I. und III. Heft sind in fünfter, das II. in sechster vermehrter Auflage in diesem Jahre erschienen. Diese Thatsache ist wohl der beste Beweis, daß diese Hefte sich einer großen Beliebtheit erfreuen. Das I. Heft ist für die Unterstufe berechnet und enthält 40 Volkslieder nebst 14 Spielliedern. Die ersten 8 Lieder haben nur den Umfang von 5 Tönen, die zweiten 8 von 6 Tönen und die übrigen von 8, 8½ und 9 Tönen. Alle sind somit dem Tonumfange der Unterstufe angepaßt. Das II. Heft ist für die Mittelstufe bestimmt und enthält 59 Lieder nebst 10 Kanons. Das III. Heft mit 84 Liedern und 10 Kanons ist für die Oberstufe berechnet. Die Lieder des II. und

III. Feste sind zweistimmig, deren Satz einfach und darum schön ist. Wo in der Oberklasse dreistimmig gesungen wird, liefert das IV. Fest eine reiche Auswahl an Stoff. Dasselbe ist schon im Jahrgange 1890 den Gesanglehrern angelegentlichst empfohlen worden.

Aus den ersten drei Festen haben die Verfasser 74 der schönsten und beliebtesten Schullieder nebst 5 Kanons ausgewählt und zu einem Feste für einlässige Schulen zusammengestellt. Dasselbe ist ebenfalls in der obengenannten Verlagsabhandlung erschienen und liegt jetzt in zweiter vermehrter Auflage vor. Das Büchlein zeichnet sich dadurch aus, daß es nur Lieder von geringem Tonumfang und leicht durchführbaren Tonarten enthält. Als Anhang sind noch 6 alt-niederländische ein-, zwei- und auch dreistimmige Volkslieder beigegeben.

R.

Wiechhausen, Odo (Theodor Krausbauer). Der naturgeschichtliche Unterricht in ausgeführten Lektionen. 1. Abtheilung: Unterstufe. Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig, Verlag von Ernst Wunderlich. 278 Seiten. Br. 2,80 Mk., geb. 3,40 Mk.

Der Verfasser hat den auf dieser Stufe zu verarbeitenden naturgeschichtlichen Lehrstoff nach den Jahreszeiten geordnet und in Lebensgemeinschaften, bezw. Gruppenbildern behandelt. Aus den einzelnen Gruppen werden die wichtigsten Vertreter einer eingehenden Betrachtung unterzogen. Immer von der Anschauung ausgehend, bietet der Verfasser das auf dieser Stufe Wissenswerthe in leicht faßlicher und anregender Form und in geschickter übersichtlicher Anordnung, faßt dann die gewonnenen Resultate kurz zusammen und verknüpft das Dargebotene oder dem Dargebotenen ähnliche und nahestehende in zweckentsprechender Weise. Die Beziehungen der einzelnen Lebewesen zu einander und zum Menschen, die der Verfasser nie außer acht läßt, werden in besonderen Lebensgemeinschaften oder naturgeschichtlichen Bildern dann und wann noch ganz besonders berücksichtigt.

Es ist eine Freude zu beobachten, wie der Verfasser alles, was das Kind interessiert, heranzuziehen weiß: Lied, Gedicht, Märchen und Sage, die Bedeutung und Verwendung der betrachteten Stoffe im praktischen Leben, wie auch bei den Spielen der Kinder u. s. w.

Wir können daher unseren Kollegen das vorliegende Buch bei ihren Vorbereitungen zum naturgeschichtlichen Unterrichte warm empfehlen. So gestaltet, muß dieser Unterricht den Nutzen und den Segen stiften, den man mit Recht von demselben erwartet.

Ob bei der Auswahl der Stoffe immer das Richtige getroffen ist, darüber wollen wir hier mit dem Verfasser nicht rechten; die Behandlung derselben ist jedenfalls muster-giltig. Abschnitte wie Nr. 6: „Der Wiesenbach“ und Nr. 7: „Die Mühle am Bach“ könnten besser fehlen, da sie in dieser Art der Behandlung mit dem naturgeschichtlichen Unterrichte eigentlich nichts zu thun haben.

A. S.

Spamers Illustrierte Weltgeschichte. Mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte unter Mitwirkung von Prof. Dr. G. Diefel, Prof. Dr. F. Rösiger, Prof. Dr. D. G. Schmidt und Dr. R. Sturmhoefel neubearbeitet und bis zur Gegenwart fortgeführt von Prof. Dr. Otto Kaemmel. Dritter Band, Geschichte des Mittelalters I. 726 S. Preis geb. 10 Mk. Leipzig, Verlag und Druck von Otto Spamer 1896.

Der vorliegende Band von Spamers Illustrierter Weltgeschichte behandelt die geschichtliche Entwicklung der Kulturstaaten Europas, Asiens und Nordafrikas von der Völkerwanderung bis zu den Kreuzzügen. Der durch seine treffliche größere „Deutsche Geschichte“ (Dresden, 1889) sowie durch seinen neuerdings veröffentlichten „Wendegang des deutschen Volkes“ (Leipzig, F. W. Grunow) bereits rühmlichst bekannte Verfasser hat es auch hier verstanden, aus der gewaltigen Fülle des Stoffes die besonders

charakteristischen Momente herauszuheben, die hervorragendsten Persönlichkeiten und treibenden Mächte auf dem Gebiete des staatlichen, kirchlich-religiösen, geistigen und wirtschaftlichen Lebens der ersten Hälfte des Mittelalters lebendig zu charakterisieren, den ganzen Zeitraum übersichtlich, planmäßig und lichtvoll zu gliedern und die Hauptereignisse in fesselnder und ansprechender Weise darzustellen. Eine besondere Sorgfalt ist der deutschen Geschichte gewidmet, und einzelne Abschnitte, wie z. B. das altgermanische Kulturleben (S. 21—37), die Herrschaft Theodorichs d. Gr. in Italien (S. 150—157), das Longobardenreich (S. 168—177), die Kultur, Verfassung und Verwaltung des Frankenreiches (S. 203—218), die Christianisierung Deutschlands (S. 321—326), die innere Entwicklung des Frankenreichs unter Karl d. Gr. (Beamtentum, Kirchenwesen, Heerwesen, Großgrundwirtschaft und Kolonisation, Gewerbe, Handel, Mission, Bildungsweisen, Hofhaltung u. s. w. S. 348—358) sowie die Geschichte der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit sind sowohl für den Geschichtslehrer ergiebige Fundgruben der Belehrung als auch für jeden Geschichtsfreund reiche Quellen einer gediegenen Unterhaltung und geistigen Förderung. Aber auch die geschichtliche Entwicklung des byzantinischen Kaiserthums, Englands, Rußlands und der nordischen Staaten, sowie die Entstehung und Ausbreitung des Islams, die Glaubens- und Rassenkämpfe auf der pyrenäischen Halbinsel sowie die politischen und kulturellen Verhältnisse im islamitischen Orient bis zur Ausbreitung der Mongolenherrschaft über fast ganz Asien um das Jahr 1280 sind teils in größerer Ausführlichkeit, teils in kürzeren Übersichten, aber stets mit wissenschaftlicher Sorgfalt und sachlicher Zuverlässigkeit behandelt. — An Karten bringt der dritte Band Darstellungen der Territorialverhältnisse Europas, Westasiens und Nordafrikas ums Jahr 500 und ums Jahr 1130, sowie eine Karte Europas zur Zeit der Karolinger; an Kunstbeilagen ein Blatt aus dem Codex argenteus des Wulfila, Ansichten der Sophienkirche zu Konstantinopel, der Stadt Mekka mit der Kaaba sowie des Tower zu London und das Facsimile einer Urkunde Karls d. Gr. vom 13. März 779 über eine Schenkung an das Kloster Hersfeld. Außerdem enthält das Buch 300 Textabbildungen (Porträts, Haus- und Kriegsgeräte, Trachtenbilder, Bauwerke, kirchliche und profane Kunstwerke, Facsimiles, Münzen, Siegel, Städte- und Landschaftsbilder, Skulpturen, Miniaturen u. s. w.) von künstlerischem und wissenschaftlichem Werte. Spammers Illustrierte Weltgeschichte steht in jeder Beziehung sowohl nach Inhalt wie nach Ausstattung auf der Höhe der Zeit und verdient, ein rechtes Haus- und Familienbuch zu werden; auch zu Geschenken eignen sich die einzelnen Bände in vorzüglicher Weise.

—ff—

Wünsche, Otto, Professor Dr. Der naturkundliche Unterricht in Darbietungen und Übungen. Heft 4. Die Pilze, 1. Teil. Mit 4 Tafeln. Verlag von Gebr. Neust. Bräuninger, Zwickau. 16 S. 50 Pfg.

Das sehr zweckentsprechende Büchlein ist in seinem 1. Teile „Darbietung“ für die Lehrer an Volksschulen sehr gut zu verwerten. Der 2. Teil „Übung“ beschränkt sich auf das Bestimmen der wichtigsten Pilze, er kann, wie der Verfasser auch selbst annimmt, nur für Schüler höherer Lehranstalten praktisch verwertet werden. Die „Erweiterungen“ soll das nächste Heft bringen. Die zum Vorzeichnen an die Wandtafel bestimmten Abbildungen sind gut.

A. S.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in nächster Nummer Aufnahme finden sollen, müssen bis spätestens den 9. Dezember d. J. in Händen der Verlags-handlung sein.

Verlag von Appelhans & Co. in Braunschweig.

Biblische Geschichten

im Zusammenhange mit dem Bibellesen

zu

Lebens- und Geschichtsbildern

zusammengestellt von

G. Schaarschmidt,

Direktor der städtischen Bürgerschulen zu Braunschweig.

Wie allgemein bekannt, sind Richters

Anker-Steinbankasten

der Kinder liebstes Spiel.

Sie sind das einzige Spiel, das die Aufmerksamkeit der Kinder dauernd fesselt und das nicht nach einigen Tagen schon in die Ecke gestellt wird.

Sie sind darum das billigste Geschenk und ihres hohen erzieherischen Wertes und ihrer geübten Ausführung wegen zugleich auch das vornehmste Geschenk.

Sie sind überhaupt das Beste, was man Kindern als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann.

Sie sind zum Preise von 1, 2, 3, 4, 5 Mk. und höher in allen feineren Spielwarengeschäften zu haben und Beweise der Echtheit mit der Fabrikmarke Anker versehen. Alle Steinbankasten ohne Anker sind minderwertige Nachahmungen, die man scharf zurückweisen sollte. Die neue reich illustrierte Preisliste senden auf Verlangen gratis und franko.

F. Ad. Richter & Cie., f. u. i. Hoflieferanten,

Mudolstadt (Thüringen); Nürnberg; Wien, I. Operngasse 16; Olten (Schweiz); Rotterdam; Brüssel-Nord, 28 Rue Botanique; London E. C., 54 Jewin-Street; New-York, City, 215 Pearl-Street.



— (Russk.) Die entschieden preiswürdigste Cottage-Orgel bietet die Firma Wilh. Rudolph Pianoforte- und Harmonium-Fabrik-Lager in Sießen, mit ihrer Nr. 232; dieses kostbare Harmonium hat 2 vollständige Zungenreihen und 8 Register, ist elegant gebaut und kostet brutto nur Mark 250.—; das billigste aller existierenden Spielfähigen Cottage-Orgeln mit 4 Oktaven ist die Nr. 229 zu brutto Mark 180.—. Der neu erschienene Katalog, der bedeutendste seiner Art, wird gratis und frei versandt.

Nur tausender Pfarrer, Lehrer, Beamte
2c. über seinen **Holländ. Tabak**
Job hat **B. Becker** in **Seefen a. S.**
Ein 10 Pfd.-Beutel ffo. acht Mk.

• Als **Warnung** gegen ver-
suchte Täuschungen machen
wir darauf aufmerksam, daß
Soennecken's Schulfedern

Nr 111

(1 Gros 1 M)

d. Namen **F. SOENNECKEN** tragen.

F. SOENNECKEN'S VERLAG * BONN



Seeben erschien:

Sprachschule.

Uebungsstoffe für den Unterricht
in der

Rechtschreibung, Wort- und Satzlehre.

Von **Carl M. Krüger**, Rektor.

Erscheint in drei Ausgaben:

Ausgabe in einem Heft für Volksschulen mit
einfachen Verhältnissen. Preis 25 Pf.

Ausgabe in zwei Heften.

Heft 1, Preis 20 Pf. Heft 2, Preis 25 Pf.

Ausgabe in drei Heften.

Heft 1, Preis 20 Pf. Heft 2, Preis 25 Pf.

Heft 3, Preis 30 Pf.

Urteil. Enthält reichhaltigen Stoff unter
Ausschluß alles überflüssigen Ballastes. Die
Orthographie steht im Vordergrund. An
einem einzigen kleinen Abschnitt kann der
Schüler hier oft mehr lernen, als sonst an
seitenlangem Ab-, Auf- und Diktierschreiben.
Die **Wort- u. Satzlehre** erscheint hier in
ganz vereinfachter u. leichtfaßlicher Gestalt unter
Beachtung der durchschlagenden Reformen.
Sehr eingehend ist das **Mit und Mich** prak-
tisch vorgeführt. Die **Selbstfrage** ist dem Unter-
richt dienlich gemacht, und auf die **Selbst-**
beschäftigung des Schülers ist großes Gewicht
gelegt. Kurz, der Verfasser hat für die Hand
des Schülers ein Musterwerk geschaffen. W. Tr.

Ein **Probe-Exemplar** wird bei be-
absichtigter Einführung à Exemplar mit 10 Pf.
franko geliefert.

Danzig. Verlag von **Franz Axt.**

•••••

Als Weihnachtsgeschenke empfehle:

Gesangbücher,
Photographiealbum,
Nähkasten,
Reisetaschen,
Portemonnaies,
Märchen- und Bilderbücher,
Schultaschen und Tornister,
Brieftaschen und Schreibmappen,
Abreißkalender,
Documentenmappen,
Postkartenalbum,
Schreibzeuge etc.

Werner Siebers, Braunschweig.

•••••

Pädagogischer Verlag v. Bleyl & Kaemmerer
(Paul Th. Kaemmerer) in Dresden.

Die Deutschen

Volksschullehrer-Konferenzen

des Jahres 1895.

Siebzehntes pädagogisches Jahrbuch,

enthaltend:

Themen und Thesen über Erziehung und
Unterricht,

aufgestellt, debattiert und angenommen in den
Lehrer-Konferenzen.

Gesammelt von

G. Siggel, Lehrer.

Preis: 1 Mk. 50 Pfg.

Der Inhalt besteht aus Thesen und Themen
1. aus der allgemeinen Erziehungs- und Unter-
richtslehre, 2. aus der besondern Unterrichts-
lehre a) Religion, b) Deutsch, c) Rechnen,
d) Geschichte, e) Geographie, f) Naturkunde,
g) Zeichnen, h) Schreiben, i) Gesang, k) Turnen,
3. aus Thesen über allgemeine pädagogische
Themen.

Die Jahrg. 1879, 1880, 1881, 1882, 1883,
1884 sind zum Preise von 1,20 Mk. für den
Jahrgang, die Jahrgänge 1885, 1886, 1887,
1888, 1889, 1890, 1891, 1892 und 1893 zum
Preise von 1,50 Mk. für den Jahrgang zu
haben.

Jeder Lehrer, der die hohe Bedeutung eines
Gedankenaustausches in den Lehrerkonferenzen
kennt, wird beim Durchlesen dieser Schrift hoch-
erfreut sein, eine solche Menge der wichtigsten
pädagogischen Gedanken zu finden, die geeignet
sind, den Lehrer anzuregen, und die den
Konferenzen so überaus reichen Stoff zu frucht-
bringenden Besprechungen darbieten. Möchten
diese Zeilen recht viele Lehrer und besonders
die Konferenzvorsitzenden zur Anschaffung
des trefflichen Buches veranlassen.

Verlangen Sie zur Auswahl auf 14 Tage:

- 1 Sortiment Lieder für Männerchor, für gemischten, für Frauen- u. Kinderchor.
 1 — humor. Szenen, Duette, Terzette u. Coupl. für Wintervergüügungen. (Gr. Neuheiten!)
 1 — Musik. f. Klav., 2hd., 4hd. (leicht? schwer?)
 1 — f. Violine, Viol. u. Klav., (leicht? schwer?)
 1 — f. Kirchengesang (ev. ? kath. ?), f. d. Orgel.

Carl Kliner, Musikalienhdlg., Leipzig.

Verlag von Appelhaus & Co.

Die selbständige ländliche Schulparkasse.

Eine Anleitung zu ihrer Gründung und Leitung von
A. Böhme, Pastor.

Preis 60 Pf.

Pianinos von Römheldt in Weimar.

• Apartes Fabrikat I. Ranges. •

12 goldene Medaillen und I. Preise.

Von Liszt, Bülow, d'Albert aufs Wärmste empfohl. Anerkennungsschreiben aus allen Teilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorrätig, sonst direkter Versand ab Fabrik.

Uebliche Vorteile für die Herren Lehrer.



Schulgeigen,

Schülertrummeln

und alle Musik-Instrumente.

• Kataloge frei. •

Louis Oertel,
Hannover.

Soeben erschien die

Zweite Auflage

von

Die heilige Nacht.

Ein Weihnachtsfestspiel

von Kindern darzustellen von N. S.

Preis 15 Pfg. (Porto 3 Pfg.)

Dieses sinnige Weihnachtsspiel, zu dessen Darstellung vier Personen (ein Engel, ein alter Germane, ein junger Hirt und ein Kind) erforderlich sind, ist für Kinder von 6—14 Jahren bestimmt und ist außerordentlich geeignet, die Empfindung für den tiefen Gehalt und die heilige Bedeutung des Weihnachtsfestes zu wecken und zu wahren. Die Aufführung läßt sich mit den geringsten dekorativen Mitteln und unter Vermeidung alles Theatralischen ermöglichen. Die zu Herzen gehenden Verse lassen sich dem kindlichen Gedächtnis in kurzer Zeit einprägen, so daß sich die Einstudierung in kurzer Zeit ermöglichen läßt. Das Weihnachtsspiel sei daher allen unseren Lesern aufs wärmste empfohlen.

Buchhandlung der Deutschen Lehrerzeitung.

Berlin N. 85.

Gänsefedern, zumeist von großen weissen Gänzen, bestens gereinigt, sehr zart, nur kleine Federn und Daunen a Pfund 2 Mk. hat stets abzugeben
Krohn, Lehrer a. D., Altreeß, (Oberbruch).

Feinste Blasinstrumente ersten Ranges, Violinen, Bithern, Harmonikas u. s. w. in vorzügl. renom. Arbeit versendet zu Fabrikpreisen unter Garantie

Aug. Clemens Glier.
Marktneutirchen, Neue Str. 88.
Spezial - Klößen frei.

Im Verlage der Dürr'schen Buchhandlung in Leipzig erschien soeben:

Comenius-Kalender

Nachweise über die wichtigsten pädagog. Aufsätze, Abhandlungen etc.

für das
Jahr 1897

Mit Notizkalender bis Ende März 1898.

Pädagogisch-litterarischer Taschenkalender.

Zum Besten der Comenius-Stiftung.

Preis als Taschenbuch gebunden 1 Mark.

Einen Kalender, der, wie in anderen Berufsständen das für den Stand Neue und Wichtige in der Literatur den Lehrern in größtmöglicher Vollständigkeit zu bieten vermochte, besaß die Lehrerwelt bisher noch nicht. Es konnte ihn auch kaum jemand in der Vollkommenheit herstellen, wie die Leitung der größten pädagogischen Bibliothek. Alle die vielen Programme, in denen oft sehr wertvolle Arbeiten begraben und vergessen ruhen, alle die zahlreichen Dissertationen pädagogischen Inhalts laufen ja in der Zentralbibliothek (Comeniusstiftung) in Leipzig ein. Dazu kommt die Fülle der pädagogischen Zeitungen, die mit ihrem überaus reichen Inhalte der Bibliothek zugehen. In diesem Meere pädagogischer Wissenschaft mußte man bisher führerlos umhertreiben, um auf gut Glück einen Fischen zu thun.

Der neue Kalender verschafft darin Abhilfe. Er enthält einen bibliographischen Nachweis über Einzelabhandlungen aus Programmen, Dissertationen, pädagogischen Zeitschriften des Jahres 1895, ein Zeitschriften-Verzeichnis, ein Verzeichnis der Abhandlungen in sachlicher Anordnung, Berichte über Vereinsversammlungen, über das Fortbildungsschulwesen, über das deutsche Schulmuseum, das Pestalozzianum und die pädagogische Zentralbibliothek.

Selbstverständlich ist er mit gutem Kalendarium, Stundenplänen, täglichem Notizkalender, ausreichendem Schülerverzeichnis und Zensurtabellen, sowie verschiedenen geschichtlichen, geographisch-statistischen und anderen Notizen versehen. Außerdem enthält er — eine Hauptsache für einen brauchbaren Kalender — noch reichlich gutes Schreibpapier. Die Ausstattung ist tabellos, der Preis von 1 Mk. in Rücksicht auf das Gebotene billig. Wir wünschen dem Unternehmen besten Erfolg.

Jeder Lehrer, der litterarisch thätig ist, der zu seiner Vervollkommenung sich dem Studium ergibt, der wissen will, über welche pädagogische Fragen in einem Jahre geschrieben, gedacht worden ist, jeder der die Bibliothek benutzt oder benutzen möchte, wird in ihm einen treuen Ratgeber finden.

Leipziger Lehrerzeitung.

Der Kalender ist daher unserer Meinung nach besonders solchen Kollegen zu empfehlen, die sich weiter fortbilden oder wissenschaftlich beschäftigen wollen.

Lehrerzeitung für Ost- und Westpreußen.

Wir wünschen dem Kalender eine weite Verbreitung. Preussische Lehrerzeitung.

Besonders wertvoll ist das übersichtlich gehaltene Verzeichnis der Schulprogramme, Dissertationen und wichtigsten Aufsätze der pädagogischen Presse des Jahres 1895, unter Angabe der genauen Katalog-Nummer der Comenius-Stiftung in Leipzig. Dadurch ist der Comenius-Kalender unter den Lehrerkalendern einzig in seiner Art. — Sehrpraktisch und vorzüglich ausgestattet.

Schulblatt der Provinz Sachsen.

Pädagogischer Verlag v. Bleyl & Kaemmerer
(Paul Th. Kaemmerer) in Dresden.

Präparationen

zu den biblischen Geschichten des Alten
und Neuen Testaments.

nach Herbart'schen Grundsätzen bearbeitet von
Dr. Richard Staude.

Seminardirektor in Coburg.

I. Band. Altes Testament. 8. Aufl. Preis:
4 Mk.

II. Band. Neues Testament. Leben Jesu.
8. Aufl. Preis: 3 Mk.

III. Band. Neues Testament. Apostel-
geschichte. 3. Aufl. Preis 4 Mk.

für die Hand der Schüler: Die biblischen
Geschichten des Alten und Neuen
Testaments. 3. Aufl. Preis: 75 Pfg.

Seit Jahren habe ich keine Arbeit auf
pädagogischem Gebiet mit so großer Freude
begrüßt wie Staude's Präparationen. Was
nützt alles Theoretisieren, was nützen alle
noch so zwingenden Nachweise, daß nur eine
auf Psychologie gegründete Methode zum Ziel
führt, wenn die praktischen Beispiele fehlen,
wenn man sich immer und immer wieder vor-
halten lassen muß: „Zeigt uns nur einmal
an einem völlig durchgearbeiteten Stoffe, wie
es zu machen ist, so wollen wir gern prüfen
und versuchen“. Einzelne Präparationen, wie sie
bisher vorlagen sind zwar auch sehr nützlich, aber
ein voller Einblick in das Wesen der Methode
kann nur durch einen vollständig ausgear-
beiteten Lehrgang wie er in Staude's Prä-
parationen vorliegt, geboten werden. Nun ist
es auch dem Praktiker, der an der philoso-
phischen Begründung der Herbart'schen
Pädagogik keinen Gefallen finden konnte,
möglich, sich ein anschauliches Bild von der
Sache zu machen und ein Urteil bilden. Bis-
her glaubten viele schon nach Ziller'scher
Methode zu unterrichten, wenn sie ihre Prä-
parationen äußerlich nach den fünf Formal-
stufen gliederten; oft habe ich mir beim An-
blick solcher methodisch sein sollender Präpa-
rationen im Stillen gesagt: „Wie er sich
rühmte und wie er spuckte, das habt ihr ihm
glücklich abgequackt“. Und solche Präpa-
rationen wurden dann als „Herbart'sche“
hingestellt, und die Gegner ließen sich das
recht wohl gefallen und redeten dann mit
großem Behagen von dem Schematismus und
dem leeren Formelwesen der Herbart'schen
Schule. All diesem leeren Gerede noch dieser
geistlosen Präparationsmacherei ist nun der
Lebensnerv abgeschnitten; wer die Herbar-
t'sche Methode im Religionsunterricht kriti-
sieren will, der mag die Schärfe seiner Waffen
an Staude prüfen und wer aus wahren
Interesse für die heilige Aufgabe des Religions-
unterrichts die Reformbestrebungen der Her-
bart'schen Schule studieren will, der ist
nun nicht mehr genötigt, sich auf solche zu
verlassen, die den Kern der Sache noch nicht
erfaßt haben, sondern an der Schule hängen
geblieben sind. (Ehr.)

Pädagogischer Verlag v. Bleyl & Kaemmerer
(Paul Th. Kaemmerer) in Dresden.

Vorschule

der Pädagogik Herbart's.

Herausgegeben von

Chr. Ufer.

6. mit einem zeitgeschichtlichen Vorwort ver-
sehene Auflage.

— Preis: 2 Mk. —

Die moderne Pädagogik fußt auf den
Schultern Herbart's, dessen System wissen-
schaftlich und logisch tief durchdacht, aber
keineswegs leichtfaßlich ist. Mancher hat wohl
schon ein Herbart'sches Lehrbuch mit dem Vor-
satz, sich gründlich einzustudieren, in die Hand
genommen — und es nach kurzer Zeit mit
einem Gefühl des Unbefriedigtseins wieder
aus der Hand gelegt. Herbart's Terminologie
stört besonders Aeltere die ihr psychologisches
Studium nach dem früheren System mit
Annahme von drei Grundkräften der Seele
gemacht haben. Für diese ist Ufers Schrift-
chen geradezu unerlässlich. In klarer, prä-
gnanter Sprache entwickelt der Verfasser die
Lehrsätze an lebensfrischen Beispielen, so daß
alles Abstrakte in thünlichst konkretes Gewand
gehüllt wird. Das Werkchen, welches in
fünf Abschnitte (Psychologisches, Ethisches, all-
gemein Pädagogisches, Unterrichtsbeispiele, litte-
rarischer Wegweiser) eingeteilt ist, sei hiermit
auf das beste empfohlen.

(„Bayrische Lehrerzeitung.“)



Gegen jedes anständige Gebot ver-
taufe ich Taschen, Jagdgewehre, Jagd-
karabiner, Revolver, Ballodogmesser,
Poltsackknäppl, Ochsenziemer, Ballet-
korkzieher und viele andere interessante
Sachen für Herren und Damen. Jeder
mache mir sein Gebot! Wer nicht bieten
will, dem mache ich auf Wunsch den
billigsten Ausverkaufspreis.
Preislisten mit 250 Bildern sende ich
gratis und franko.

Hippolit Mehles.
Berlin W. Friedrichstr. 159.

Pianinos neukreuz., v. 380 Mk.
an. Ohne Anz. à 15 Mk.
mon. Kostenfreie, 4 wöch. Probesend.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderst. 16.

Pianinos, Harmoniums,

von M. 350 an. von M. 80 an.

**Amerik. Cottage-Orgeln, Flügel,
Klavier-Harmoniums.**

Alle Vorteile. Höchster Rabatt.

Illustr. Katalog, der grösste seiner Art,
franko. — Nichtgefall. Instrumente
nehme auf meine Kosten zurück.
Wilh. Rudolph in Giessen No. 54.

Ein grosses amerikanisches

Harmonium

sowie ein

Orgel-Harmonium

mit 2 Manualen,

für Kirche passend, sind preiswert abzu-
geben.

Zeitter & Winkelmann,

Pianoforte-Fabrik

Braunschweig.

Ge-
diegene
Instru-
mente.



Grosse
Auswahl.
Volle
Garantie.

Schnelle Bedienung.

Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur

Schuster & Co.,

Markneukirchen No. 291.

Die Manufaktur versendet ihre illustr.
Hauptkataloge postfrei.

Zur Christbaumbeschering und Verlosung

empfehle:

passende und billige Artikel im Preise
von 5, 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50,
68, 75 und 100 Pfg. etc.

und siehe mit einer event. Auswahlsendung
gern zu Diensten.

Werner Siebers, Braunschweig.

Mehrere an uns ergangene Anfragen ver-
anlassen uns hierdurch zur Kenntnis zu bringen,
dass unser Magazin sich nicht mehr in der
Stadt befindet, sondern in unserer Fabrik

Ross-Strasse 48.

(Pferdebahnlinie: Kohlmarkt—Petrithor—Weisses Ross).

Zeitter & Winkelmann,

Pianoforte-Fabrik

Telephon No. 86.

Braunschweig.

Telephon No. 86.

Tuch-Versandhaus

G. Klauss & Co.

Bollenseck, a. S. empfiehlt seine

— Herren- und Damenkleiderstoffe, —

Teppiche, Schlafdecken und Strumpfwolle in vorzüglicher Qualität,
Ergen baar: Rabatt

Muster

An "Sonne"- und christlichen Festtagen.

6 %

franko!

findet kein Versand statt.

I. I. REHBACH



Blei- u. Farbstift-Fabrik



GEGRÜNDET 1821.

REGENSBURG.

Als vorzügliche **Zeichenbleistifte** werden besonders empfohlen:

- No. 255 „Rembrandt“ in 3 Härtegraden . en detail 5 
„ 171 „Walhalla“ „ 4 „ „ „ 10 „
„ 105 I. I. Rehbach „Polygrades“ in 5 Härtegraden, 6eckig,
gelb polirt, Scharfstempel . . en detail 15 

Eine bekannte Spezialität sind

I. I. Rehbach Farbstifte

ferner die von mir erzeugten Zeichen- und farbigen Tafelkreiden.

Prämiirt: München, Berlin, London, Paris etc.

Verlag von Appelhaus & Co. in Braunschweig.

==== Amtlich empfohlen! =====

Neu erschienen:

Methodisches Handbuch für den Unterricht in der Naturgeschichte

in Volks- und höheren Mädchenschulen u.
von Dr. Franz Kießling und Egmunt Pfalz,
(Lehrern an der Vereinigten Freischule zu Leipzig).

I. Band. Kursus 1—3. 3. ungeänderte Auflage.
Gr. 8°. 366 Seiten. Mit zahlreichen Holzschnitt-Abbildungen.

Preis geh. M. 4.50.

Versand von 100 Stück an. 200 Stück portofrei.

Freunde

einer, laut zahlreicher Anerkennungsschreiben als hervorragend preiswerth befundenen, gut luftenden, sehr aromatischen Cigarre aus den reifsten Tabaken hergestellt und von tadellosem Brande, lade ich zu einem Versuche meiner Fabrikate durch Bezug von Musterkisten ein:

1855 PARIS. ☞ 2 MEDAILLEN ☞ LONDON 1862.

— Jede Musterkiste enthält 100 Stück Cigarren. —

10 Marken à 10 Stück oder * 5 Marken à 20 Stück.

Nr.	1	Preis	lage	Mk	30—36	per Mille	franko	Mk	4,05	
"	2	"	"	"	36—42	"	"	"	4,60	
"	3	"	"	"	42—50	"	"	"	5,40	
"	4	"	"	"	50—57	"	"	"	6,10	
"	5	"	"	"	60—68	"	"	"	7,20	
"	6	"	"	"	70—82	"	"	"	8,40	
"	7 *	"	"	"	82—99	"	"	"	9,50	
"	8 *	"	"	"	79—132	"	"	"	11,60	
"	9	Cigarillos	"	"	40—66	"	"	"	5,70	

Bei Vorauszahlung
Nr. 1-8 20 Pfg. billiger.
3-9 30 "

Ausführliche Preisliste gratis und franko.

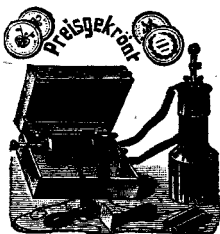
A. Hornemann, Goch a. d. holl. Grenze

Älteste Cigarrenfabrik mit direktem Versand an die Consumenten.

— Gegründet 1843. —

Versand von 100 Stück an. 200 Stück portofrei.

Rheumatismus, Magenleiden, Gicht, Neuralgie, Ischias, Schreibkrampf, Nervenleiden, Lähmungen, Darmkatarrh, Gries, Stein, Schwächezustände, Milz-, Blasen-, Nieren- und Leberleiden etc.



finden sichere Heilung durch elektrische Selbstbehandlung. Bei meiner glänzend bewährten, durch Hunderte von Anerkennungen ausgezeichneten und wiederholt prämierten

elektrischen Induktions-Maschine,

deren Strom sich von der grössten Stärke bis zur äussersten Zartheit regulieren lässt, wird derselbe unter erquickendem, prickelndem Gefühle mittelst elektrischer Platten oder durch elektrische Massage direkt durch die erkrankten Organe hindurch geleitet. Die Krankheitsstoffe werden dadurch gelockert und auferüttelt und durch Poren und Darm, namentlich aber durch den Urin aus dem Körper ausgeschieden. Eine Heilung, mindestens eine Besserung ist stets sicher. Der Maschine liegt eine 16seit. Broschüre bei mit Zeichnung der Organe des menschlichen Körpers und genau erläuterter Behandlungsweise, sowie ausreiche Füllung für 3—4 Monate. Jeder kann sich mit ihr, ohne alle Kenntnisse von der Elektrizität und ohne fremde Hilfe selbst behandeln. Preis der kompletten Maschine nebst 5 Requisiten für elektrische Massage verpackt franko 28 M. 50 Pf., ohne Requisiten 24 M. 50 Pf. — Prospekte gratis. —

Gustav von Mayenburg, Fabrik elektrischer Maschinen, Dresden-Neust.

Anmerkung. Herr Gustav von Mayenburg in Dresden-Neustadt: Erlaube mir Ihnen mitzuteilen, dass ich mit Ihrer Induktionsmaschine sehr, sehr zufrieden bin. Sie funktioniert ganz ausgezeichnet exakt und habe ich daran nichts auszusetzen. Dabei ist der Preis sehr niedrig. Ich sage Ihnen meinen Dank und ermächtige Sie, von Vorstehendem jedweden Gebrauch zu machen. „Ehre wem Ehre gebührt!“

Dieburg (Hessen).

Rektor W. Engelhardt.

Braunschweigisches Schulblatt.

Organ des Landes-Lehrer-Vereins.

Neunter Jahrgang.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Postzeitungsliste Nr. 4974.

Erscheint monatlich zweimal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postämter oder unmittelbar zu beziehen.

15. Dezember.

Preis viertelj. 75 Pf. Gegen postfreie Einsendung des Betrages erfolgt postfreie Zusendung seitens der Verlagshandlung.

Anzeigen für die einmal gespaltene Pettizeile 20 Pfg. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Inhalt: Geologische Ausflüge in die Umgebung der Stadt Braunschweig (Schluß). — Aus dem Vereinsleben: Mittheilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins. Aus den Lehrer-Vereinen des Landes. Vereinsversammlungen. — Bücherschau. — Anzeigen.

Geologische Ausflüge in die Umgebung der Stadt Braunschweig.

Von Otto Jahns.

(Schluß.)

Was haben wir also an dieser Entblößung im Ruckberge gelernt? Wir haben gelernt, daß thonige und sandige Gesteine die überwiegende Masse der Ablagerungen bilden und daß die Gesteine — dieses Wort gebrauchen wir für jede Art von natürlich gebildeten Steinen und Mineralien, aus denen die Erdrinde besteht, gleichviel ob sie hart oder weich sind, weshalb wir auch Sand und Schlamm so gut wie Torf und Kohle Gesteine nennen — daß die Gesteine nicht etwa wirr durcheinanderliegen, daß sie nicht den Anblick eines Schutthaufens, eines Trümmerfeldes gewähren, sondern daß die Gesteine alle in Schichten, in getrennten, regelmäßigen Lagen vor uns liegen, welche ziemlich parallel sind und die sich durch Dicke, Farbe, sowie auch durch die Stoffe, aus denen sie bestehen, unterscheiden. So liegen die einzelnen Schichten vor uns, als ob sie geordnet, als ob sie parallel so hingelegt, übereinander gebaut wären. Was unten liegt, muß wohl zuerst dagewesen sein, darum können wir wohl mit Recht annehmen, daß die untersten Schichten auch die ältesten sind, während die obersten die jüngsten sein müssen. Was die Trennung der einzelnen Schichten anbelangt, so ist sie durch die Verschiedenheit des Gesteins, das übereinander liegt, bewirkt, oder dadurch, daß die Schichten verschiedene Farbe haben, oder durch beide Ursachen. Die verschiedene Färbung wird meist durch Eisenoxydul hervorgerufen. Wir wollen uns ferner merken, daß die rechtwinklige Entfernung von einer breiten Begrenzungsfläche (Seite) einer Schicht bis zur anderen die Dicke oder die Mächtigkeit der Schicht genannt wird. Diese kann sehr verschieden sein, es giebt Schichten von Papierdünn und wiederum solche, die 10, 15 und mehr Meter stark sind. Die Ausdehnung der Schichten nach den übrigen Richtungen hin ist gewöhnlich sehr groß, oft aber unbestimmbar wegen der Ueberlagerung von Sandmassen und anderen Gesteinen.

Es wird sich nun wohl die Frage uns auf die Lippen drängen: Wie hat denn dies alles entstehen können? Wie ist dies so geworden? Um auf die Be-

antwortung dieser Frage näher einzugehen, wollen wir zuerst den Sandstein und etwas genauer ansehen! Wir suchen uns klar zu machen, woraus der Stein besteht; und sehen deswegen vorläufig von der Farbe ab, denn die Sandsteine, die wir hier an der Entblößung sehen haben, verschiedene Farben. Desgleichen wollen wir auch auf die Härte kein Gewicht legen, denn durch leichten Druck kann man bald finden, daß eine Stelle dieses Sandsteins leichter abbricht als die andere. Betrachten wir aber den Sandstein, um besser alles erkennen zu können, durch eine Lupe, so merken wir, daß er aus lauter kleinen Körnern besteht. Mit dem Federmesser lösen wir einige Körner los und betrachten sie genauer; wir finden, daß es Sandkörner sind, die mehr oder weniger abgerundet oder abgestumpft, abgerieben sind, manchmal entdecken wir sogar kleine Risse und Löcher, so daß so ein kleines Sandkorn unter dem Vergrößerungsglase gerade wie ein Kieselstein aussieht. Wir wissen ja auch von früher her, daß ein Sandkorn nur ein Kieselstein im kleinen ist. Daß diese Körnchen keine Kalkteilchen sind, können wir mit Hilfe der Salzsäure leicht nachweisen. Die Körnchen sind an sich farblos, die Färbung kommt gewöhnlich durch das Bindemittel, durch welches die Quarzkörnchen zusammengelittet sind. Dieser meist eisen-schüffige, thonige, oft aber auch kalkartige Kitt ist wohl die Ursache, daß die Sandsteine rot, braun, gelblich, weiß aussehen. Der Sandstein ist also weiter nichts als Sand, wie wir ihn überall sehen, dessen Körnchen aber nicht lose nebeneinander liegen, sondern fest zusammengefügt sind, so daß sie einen festen Stein bilden. Wie aber hat dies zugehen können? Wir können nicht nach dem Augenschein urteilen, aber wir überlegen, ob wir auf unseren früheren Spaziergängen nicht ähnliche Erscheinungen gefunden haben, die uns diesen Vorgang erklären könnten. Wir erinnern uns, daß wir Sandablagerungen im Flußbette der Oker gefunden haben und daß wir den Vorgang der Ablagerung derselben mit eigenen Augen beobachtet haben und jeden Tag beobachten können. Freilich sind jene Kiese und Sande im Flußbett, an der Meeresküste, locker, auch der Schlamm auf dem Grunde der Oker ist weich; doch wir wissen, daß diese Ablagerungen erhärten können, wenn das Wasser sie nicht mehr bedeckt. Ferner erinnern wir uns an die Schlemmversuche, die wir angestellt hatten. Wir hatten Ackererde geschlemmt und die Theilchen waren nach und nach niedergesunken, erst die gröberen, dann die feineren Teile, so daß wir ordentlich eine Schichtung beobachten konnten. Nach einigen Tagen waren die Schichten trotz der Wasserbedeckung doch so fest geworden, daß sie nicht auseinander fielen, als wir das Glas umbrehten und schwenkten. Wir wollen diesen Versuch noch weiter ausführen, um uns recht klar zu machen, wie Sand und thonige Bestandteile Ablagerungen bilden können, wie die Schichten entstehen. Wir nehmen ein weites Glasgefäß mit großem Boden und füllen es zum Drittel oder zur Hälfte mit Wasser. In dieses schütten wir dann etwas Kies, dann Sand und werfen auch ein Stückchen Thon hinein. Um den Versuch recht deutlich zu machen, sei der Kies gelb, der Sand weiß und der Thon grau. Letzterer wird sofort viel Wasser auffaugen, wird weich werden und zerfallen. Wir schütteln nun das Gefäß und lassen es dann ruhig stehen. Die gröberen Kiestückchen werden bald zu Boden sinken, über ihnen setzt sich der Sand ab in der Weise, daß die Ablagerungen sich scharf abheben, wie man schon durch die verschiedene Farbe erkennen kann. Ueber diesen Ablagerungen aber steht eine trübe, grauliche Wassermenge, in welcher der Thon noch suspendiert ist. Ganz allmählich aber setzen sich auch diese Schlammteilchen ab, dieselben sintern nach und nach sowohl zwischen den Sandkörnern als auch zwischen den Kiestückchen hindurch, bis sie alle Räume zwischen ihnen ausgefüllt und die einzelnen Schutteilchen miteinander verkittet haben. Der übrige Thonschlamm aber setzt sich als dritte Lage oben ab, so daß wir auf diese Weise ein dreifaches Band

im Glase vor uns sehen, ja man unterscheidet oft noch in jeder Schicht zwei Stufen. Nachdem nun alles sich abgesetzt hat, geben wir das obenstehende klare Wasser ab und lassen nun das Ganze eintrocknen; noch besser ist es, wenn wir auf die Ablagerungen einen Druck ausüben, in der Weise, daß wir auf dieselben einen in das Glasgefäß hineinpaffenden runden Holzdeckel bringen, den wir durch ein größeres Gewicht, einen Stein oder dergl. beschweren. Nimmt man nun, nachdem die Ablagerungen vollständig trocken geworden sind, dieselben aus dem Glasgefäße heraus, daß man nötigenfalls zerbrechen muß, so findet man, daß der früher lose Sand und der Kies zu festem Gestein geworden sind. Zu unterst ist eine Schicht entstanden, die aus Kies und grobem Sande zusammengesetzt ist und die man Konglomerat nennt, darüber ist eine Sandsteinschicht und zu oberst eine Thonschlamm-lage, welche Schieferthon geworden ist. Ein ähnlicher Versuch läßt sich in der Weise ausführen, daß man Thon so lange mit Wasser übergießt, bis er einen zähen Schlamm bildet, in welchen man dann Sand schüttet, bis das Ganze einigermaßen fest wird. Diese Masse wird fleißig gerührt und geknetet, dann ebenfalls getrocknet und durch Druck erhärtet. Das Resultat ist ein fester Sandstein. Die Bildung der Sandsteine geht also vollständig mechanisch vor sich, man kann dies auf künstliche Weise darthun; ja, neuerdings fertigt man wirklich auf dem Wege der Fabrikation künstlich Sandsteine an, die technisch Verwendung finden. Was lernen wir aus diesen Versuchen? Kies, Sand und Thonschlamm sind im Wasser suspendiert gewesen und haben sich durch Einsickerung (Infiltration) und durch Druck zu einem Steine erhärtet. Solche Stoffe und Gesteine, die, nachdem sie längere oder kürzere Zeit im Wasser geschwebt haben, fortgeschwemmt und auf dem Grunde des Wassers abgelagert sind, nennen wir ein Sediment und solche Gesteine Sedimentär-esteine, und zwar weil sie, wie schon erwähnt, auf mechanische Weise entstanden sind, mechanisch gebildete Sedimentär-esteine, im Gegensatz zu Kalk, Gyps, Steinsalz, die man chemisch gebildete Sedimentär-esteine nennt. Es bedarf wohl keiner weiteren Ausführung, daß man auf oben beschriebene Weise auch Schlamm aus dem Ockerbette, indem man das Wasser herauspreßt und die Masse trocknet, zu einem Steine erhärten kann. Doch nun zurück zu unserem Steinbruche im Nußberge! Hier haben wir die Schichtung angetroffen, die Lagerung von Sandstein, Thon &c. Diese Schichtung dürfen wir wohl als charakteristisch für Sedimentär-esteine ansprechen und dürfen gewiß den Schluß daraus ziehen, daß auch diese Steine einst nicht so fest gewesen sind, wie sie heute vor unseren Augen stehen, sondern daß es auch eine Zeit gegeben hat, wo sie im Wasser suspendiert gewesen sind und daß sie dann zu Boden gesunken und zu festem Gestein erhärtet sind. So sind der Sandstein des Nußberges, der Thon, der Mergel auch Sedimentär-esteine. Was heißt das also? Ihre Bestandteile stammen aus einer früheren Zeit, sie sind schon einmal Stücke eines Gesteins, wahrscheinlich des Kolliegenden gewesen; ja, vielleicht haben die Theilchen schon noch früher einmal zum Aufbau eines noch älteren Gesteins gebient. Durch das Wasser sind dann jene Ablagerungen nach und nach zerstört worden in der Weise, wie wir schon früher haben kennen gelernt; die Kiese, Sande, die Schlammtheilchen sind durch Flüsse weiter geflutet bis in das Meer, und hier haben sich die Sandkörner an der Küste niedergeschlagen; denn die Sande entfernen sich nicht weit hin von der Küste, sondern bilden hier bedeutende Ablagerungen; denn wie wir dies jetzt an den Flußmündungen, am Meeresufer beobachten können, so ist es auch in früheren Perioden der Erde gewesen. Die fein zerteilten Schlammtheilchen des Meerwassers haben sich dann in alle Lücken und Zwischenräume zwischen den einzelnen Sandkörnern und Geröllen gedrückt, so daß diese zu einer kompakten Masse zusammengefügt worden sind. Dazu kommt dann noch, daß über diesen Ablagerungen sich noch weitere Massen abgesetzt haben, Schichten von

100 und mehr Metern, welche auf die unterliegenden einen ungeheueren Druck ausgeübt haben. So sehen wir, daß die Sandsteine wirklich durch Einsickerung und Druck zu einer festen Masse geworden sind, wie wir sie heute vor unseren Augen sehen. Was lernen wir also von der Entblößung, die wir hier im Rußberge beobachtet haben? Der harte Sandstein wie der weichere Thon, der Mergel zc. haben einst als loser und unzusammenhängender Niederschlag im Wasser gelegen, sind aber nach und nach zu festen Gesteinen geworden; Sand und Thon, beides sind Produkte der Zertrümmerung der krystallinischen Mineralien, und die daraus entstehenden Gesteinsmassen heißen deshalb auch Trümmergesteine oder klastische Gesteine (von *κλαίω* (klaio) = ich zerbreche). Außer diesen Namen und der vorgenannten Bezeichnung, Sedimentärgesteine, hat man noch die Namen: Absatzgesteine, Schichtgesteine, Flözgesteine zc. für dieselben. Mit diesen Namen können wir also auch die Gesteine, wie wir sie im Rußberge bis jetzt kennen gelernt haben, belegen. Die Schichten dieser Gesteine sind also gewissermaßen Platten, welche gleich dick sind und deren Tafelflächen, welche sie begrenzen, oben und unten parallel zu einander liegen. Daß sich die Schichten gegeneinander abheben, liegt wie schon früher erwähnt, zum Teil an der Verschiedenheit des Materials, sie erklärt sich aber auch noch auf andere Weise, da diese Erscheinung auch bei ganz gleichem Material sich findet. Nach der vollständigen Entwicklung einer Schicht nämlich mußten die Gewässer, welche das Material herbeifluteten, erst wieder solches zur Bildung einer neuen Schicht sammeln. Hierzu war aber Zeit nötig, und die schon fertige Schicht benutzte die Pause, um ihre Masse gehörig zu verdichten und sie an der Oberfläche so zu verschließen, daß die später sich entwickelnde Lage an ihrer Unterfläche nicht mit der Oberfläche der unteren Schichte zusammenfließen und in eins verschmelzen konnte, sondern daß zwischen den einzelnen übereinander liegenden Schichtplatten mehr oder minder deutlich hervortretende Trennungsflächen oder Schichtungsspalten entstanden. Je zwei solcher Schichtplatten bilden demnach die Begrenzungsflächen einer jeden Schichte oder mit anderen Worten: die Anfangs- und die Schlußfläche eines einzelnen Bildungszeitraumes. Wir haben schon angedeutet, daß unser Sandstein sich wahrscheinlich am Meeresufer gebildet hat, also ein Strandgebilde ist, da der Schlamm, den die Flüsse mit sich führen, wohl weit hinaus in das Meer flutet, der Sand aber sich am Meeresufer absetzt. Für diese Annahme spricht aber noch etwas anderes! Wir werden später noch auf anderen Ausflügen Gesteine kennen lernen, in denen sich Reste von Pflanzen und Tieren vorfinden, die in jener Zeit, als sich diese Gesteine bildeten, sich abgelagert haben müssen, und wir werden seiner Zeit noch besonders darauf zurückkommen. Daß wir hier über diesen Punkt ziemlich hinweggehen, geschieht deshalb, weil wir im Rußberge wohl vergeblich nach solchen Pflanzen- und Tierresten suchen werden, ist doch der Buntsandstein überhaupt äußerst arm an versteinerten organischen Resten und deshalb für den Paläontologen, den Forscher, der in den Steinbrüchen und Thongruben nach vorweltlichen Pflanzen- und Tierresten sucht, eine ungemein eintönige Felsart. Wohl sind an anderen Stellen, wo der Buntsandstein aus der Erde hervortritt (z. B. am Elm im Reitlingsthal) außer Spuren von Säugetieren versteinerte Farne, Schachtelhalme und Nadelhölzer gefunden worden, unter letzteren ist es besonders die *Voltzia heterophylla*, welche die bezeichnendste Art der ganzen Ablagerung ist; der Rußberg aber bietet nichts von allem. Jedoch können wir aus den angeführten Thatfachen genügend schließen; denn da sich nur vorwaltend Landpflanzen als Reste vorfinden (dazu auch Spuren von Sumpfbewohnern), so dürfen wir bestimmt annehmen, daß der Buntsandstein eine Strandbildung ist, und daß er nicht etwa im weiten Meere abgelagert worden ist.

Wir müssen nun daran denken, auch noch weitere Eigentümlichkeiten des Rußberges kennen zu lernen! Nachdem wir uns von den Steinen, die wir an unserer ersten Stelle beobachtet haben, je eine Probe mitgenommen, dieselbe sorgfältig eingewickelt und mit Namen, Fundort und den beobachteten Eigenschaften versehen haben, setzen wir unseren Weg fort. Wir kommen zu einer anderen Entblößung, bei der wir ähnliche Schichtenfolgen, wie bei der ersten, beobachteten. Darunter aber tritt uns eine neue Gesteinsart entgegen, auch liegen Stücke derselben in großer Zahl hier allenthalben zerstreut umher. Wir schlagen wieder ein Stückchen von der Bank ab und finden, daß der Stein aus lauter Körnern besteht, die ziemlich die Größe einer kleinen Erbse haben, wenngleich auch kleinere Körner vorkommen. Das Ganze sieht einem Haufen versteinelter Fischeier nicht unähnlich, besonders wenn die Körner mehr locker beieinander liegen, weshalb der Stein auch früher für versteinerten Fischrogen gehalten wurde und deshalb seinen Namen Kogenstein oder Dolith (von $\omega\delta\upsilon$ = Ei, $\lambda\iota\theta\omicron\varsigma$ = Stein) führt. Die Farbe ist meist braunrot, doch finden wir an anderen Stellen des Berges auch wohl grauen Kogenstein. Die braunrote Farbe der Körnchen rührt, wie wir leicht nachweisen können, vom Eisenoxyd her. Zu diesem Zweck thun wir eine Anzahl Körnchen in einen Probierzylinder, geben Wasser darauf, das wir etwas erwärmen und setzen einige Tropfen Salpetersäure hinzu. Es erfolgt ein Aufbrausen, sowie eine leichte Trübung des Wassers. Nach kurzer Zeit geben wir das Wasser ab, lassen etwaige Schlammteilchen zu Boden sinken, daß die Flüssigkeit klar wird, und setzen dann einige Tropfen einer Lösung von gelbem Blutlaugensalz zu. Es erfolgt eine bläuliche Färbung des Wassers, ein Beweis, daß Eisen vorhanden ist. Die Kogensteinkörner liegen nun in manchen Steinen, wie wir finden, ziemlich locker aneinander, in anderen jedoch sind sie fest miteinander verkittet und zu einer fest zusammenhängenden Masse verbunden. Wir lösen aus ersteren Steinen ein Körnchen los und werfen es in ein Schälchen mit Salzsäure; alsbald bemerken wir ein starkes Aufbrausen, das Körnchen wird immer kleiner, bis es ganz verschwindet. Manche Körner lassen auch einen kleinen festen Kern zurück, der sich in Salzsäure nicht auflöst und sich als ein Sandkorn ausweist. Wir sehen hieran, daß die Kogensteinkörner aus Kalk bestehen, da sie sich in Salzsäure auflösen. Durchschlagen wir ferner ein Körnchen in der Richtung des Durchmessers, so finden wir (wenn nicht mit bloßem Auge, dann mit Hilfe einer Lupe) lauter konzentrische Kreise, ein Beweis, daß das Korn aus konzentrisch übereinander liegenden kleinen Schalen besteht. Außerdem läßt sich bei vielen Körnern auch recht gut sehen, daß sie feine Strahlen in der Richtung der Radien haben. Auch das Bindemittel, durch welches die Körner verkittet sind, ist, wie wir leicht nachweisen können, kalkig. Der Kogenstein besteht also aus kleinen kugelligen Kalkkörnern, welche konzentrisch-schalig und radial-strahlig-faserig sind, und in deren Innern sich häufig ein fremder Körper, ein Sandkorn, befindet. Nicht immer sind die Körner von der Größe einer Erbse, sondern auch sehr häufig kleiner. Manche Kogensteine, die man im Rußberge findet, sehen auf den ersten Blick wie ein grobkörniger Sandstein aus, bis man sich durch Behandlung mit Salzsäure überzeugt, daß man es nicht mit Sandstein, sondern mit sehr feinkörnigem Kogenstein zu thun hat. In anderen Gegenden kommen auch noch größere Körner vor, so daß die Schalen, welche sich hin und wieder leicht loslösen, als Näpfe benutzt werden können. In unserem Rußberge jedoch findet sich dergleichen Kogenstein nicht. Ueber die Entstehung der Kogensteine gingen bislang die Meinungen auch sehr auseinander. Manche glaubten früher, daß der Kalkstein sich zuerst habe abgelagert und daß dann eine spätere Konkretion der kleinen Kugeln im Gestein stattgefunden habe. Dieser Meinung gegenüber weist Cotta darauf hin, daß man auf den wellenförmig ge-

schichteten Oberflächen der Kogensteinsschichten gewöhnlich eine Anzahl ziemlich vereinzelter Körner als isolierte kleine Kugeln liegen sieht. Dies sei vom Spiel des bewegten Wassers mit fertigen Körnern auf einer wellenförmigen Oberfläche zu erwarten. Die kleinen Körner haben sich also zuerst gebildet und sind erst dann durch ein Bindemittel zu einem Gesteine verbunden. Auch Senft beschreibt die Entstehung der Kogensteine als dergleichen, daß kalkführendes Quellwasser nach und nach seine Kohlensäure abgibt, daß sein Kalk sich in Schalen um ein Sandkörnchen oder dergl. absetzt, und daß das Wasser die sich bildenden Kalkkörnchen so lange in der Schwebelage hält, bis sie zu schwer werden. Dieselben sinken sodann nieder und werden mit den übrigen durch den noch im Wasser gelösten Kalk, der sich auch niederschlägt, zu einem festen Stein verkittet. In der That sind wohl die in der nächsten Umgebung des Sprudels zu Karlsbad vorkommenden Erbsenstein (Pisolith) und Kogensteine (Dololith) in ähnlicher Weise entstanden. — Wir gehen nun weiter nach der Ostseite des Rußberges. Auch hier finden wir braunroten Schieferthon mit geringem Kalkgehalte, oft in ganz dünnen Blättern; an anderen Entblößungen bemerken wir grau weißlichen, sehr dichten und festen Sandstein mit glänzenden Quarzkörnern. Wir kommen dann zu einem tiefen Einschnitt, der durch den Berg hergestellt worden ist. Hier am Ostabhange des Rußberges ist nämlich vor drei Jahren die Eisenbahn nach Gishorn gebaut worden. Dieselbe durchschneidet den Ostflügel des Berges nach Riddagshausen zu, führt im Bogen um den Berg weiter und schneidet den Nordostabhang nochmals, um dann auf einem hohen Bahndamme nach Gießmarode und über die Berliner Straße hinweg zu führen. Das Material, das nötig war, um den Damm bis hinter Gießmarode hin aufzuschütten, sowie die Chausseeüberführung bei Riddagshausen herzustellen, mußte der Rußberg liefern, und so mußte die Bahn in dieser Höhe durch den Berg gelegt werden, um durch die Einschnitte das erforderliche Material zu gewinnen. Um den Ostabhang des Rußberges führte früher ein Fahrweg; dieser mußte durch die Anlage der Bahn nicht nur verlegt werden, sondern es mußte links und rechts der Bahn ein neuer Weg hergestellt werden, wodurch eine weitere Abtragung des östlichen Abhanges des Rußberges nötig wurde. Durch alle diese Arbeiten wurden die Kogensteinsschichten gar nicht, die Sandsteinsschichten wenig berührt, um so mehr aber die Thon- und Mergelschichten, welche sich als buntfarbige Bänder ziemlich steil aufgerichtet in den hergestellten Einschnitten zeigten. Außer Bändern von braunrotem Thon gewahrte man solche von graubraunem Thon und von braunem Thon, beide ohne Kalkgehalt, von grünlichem Thon mit Spuren von Kalk, während nach oben zu bläuliche Thonmergel, welche an der Luft sich meist sehr verhärten und viel Kalk zeigen, austraten. Nach kurzer Zeit waren jedoch die Abhänge der Einschnitte wieder von Vegetation bedeckt, welche ein weiteres Fortschreiten nicht zuläßt. Immerhin konnte der, welcher die aufgerichteten Bänder der verschiedenfarbigen Thone und Mergel ansah, sich einen Begriff machen von den gewaltigen Umwälzungen, welche einst auch im Bau unserer sonst so einfach beschaffenen Gegend vor sich gegangen sein müssen. Doch hiervon später! Um das Bild, welches der Rußberg uns in geologischer Hinsicht bietet, zu vervollständigen, erinnern wir noch daran, daß sich in unmittelbarer Nähe des Berges eine Salzquelle befindet, welche aus einer Tiefe von 73 m hervorkommt, und die ihren Ursprung wie die Salzquellen von Schöningen, Salzgitter u. im Gebiete des Buntsandsteins und zwar wahrscheinlich in den oberen Schichten desselben hat. Auf das Vorkommen mächtiger Salzablagerungen im Gebiete der Buntsandsteinformation werden wir später bei einem anderen Ausfluge zurückkommen.

Suchen wir nun das, was wir bisher am Rußberg kennen gelernt haben, zusammenzufassen! Wir haben die verschiedensten Steine gefunden: braunroten

Thon, bunten Sandstein, bunte Letten, Kogenstein, Mergel, und wissen nun, woraus der Berg sich aufgebaut hat. Diese Steine sind nicht eine dünne Decke, gleichwie ein Holzfußboden in der Stube, sondern sie bilden mächtige Ablagerungen. Wir werden uns nun wohl fragen: Welche von diesen genannten Gesteinen sind denn die ältesten? Natürlich die unten liegen. Das können wir aber hier im Rußberge nicht besonders sehen, denn es sind keine größeren Entblösungen vorhanden, auch können wir der Schießstände wegen nicht allenthalben hingelangen. In anderen Steinbrüchen, welche auch diese Buntsandsteinablagerungen zeigen, bildet nach den Forschungen der Geologen der braunrote Thon die unterste Lage, darüber folgen bunte Letten und Kogenstein. Diese Ablagerungen werden die untere Buntsandsteinformation genannt. Ueber dieser Etage liegen dann die Sandsteine und wieder bunte Letten, die nach oben hin in Mergel übergehen, welche Ablagerungen unter dem Namen obere Buntsandsteinformation zusammengefaßt werden. Daraus folgt schon nach oberflächlicher Betrachtung, daß die Nordostseite des Rußberges der letzteren angehört, während die Seite nach der Stadt zu dem unteren Buntsandstein zuzurechnen ist. Und so ist es auch von den Geologen festgestellt worden. Alle diese Ablagerungen zusammen, die wohl an anderen Orten noch besser beobachtet werden können, werden die Buntsandsteinformation genannt, weil der fein- bis grobkörnige, verschiedenfarbige Sandstein das Charakteristische für die ganzen Ablagerungen ist. Die ganze Buntsandsteinformation bildet mit der später zu besprechenden Muschelfalkformation und dem Keuper eine Gruppe, die man die Trias (von tria = drei) nennt. Die Glieder dieser Gruppe werden auch zusammen die Salzformation genannt, weil in allen dreien sich zuweilen Salzablagerungen finden. Hat auch die Dreiteilung dieser Formation den Namen gegeben, so paßt derselbe doch nur für Deutschland, nicht für die angrenzenden Länder, weil hier eine ganz andere Entwicklung dieser Ablagerungen vor sich gegangen ist. Außerdem wollen wir noch merken, daß mit der Ablagerung des Buntsandsteins eine neue Epoche der Erdbildungsgeschichte beginnt. Im Harze hatten wir die Ablagerungen der Grauwackenformation beobachtet, welche der paläozoischen Periode angehören (von παλαιός (palaiós) = alt, und ζῷον = Tier). Diese schließt mit der Ablagerung des Rotliegenden und des Zechsteins ab. Mit dem Buntsandstein wird eine neue Periode eröffnet, welche man die mesozoische nennt, welche Bezeichnung von μέσος (mesos) = mittel, und ζῷον = Tier, herkommt und ausdrücken soll, daß in Bezug auf den Charakter der organischen Reste diese Zeit in der Mitte gestanden hat zwischen dem Altertume der Erde und der neuern Zeit. Soviel über die Gliederung und das Alter des Buntsandsteins, den wir im Rußberge kennen gelernt haben! Oft wird gefragt: Wie dick sind denn diese Ablagerungen des Buntsandsteins, und was liegt denn nun unter demselben? Beide Fragen kann man nicht ohne weiteres beantworten; denn die Ablagerungen sind oft von größerer Mächtigkeit, so daß man das, was darunterliegt, wohl vermuten, aber nicht nachweisen kann. Bei Magdeburg und Neuhaubensleben finden sich nämlich einige Hügel von ca. 150 m Höhe, welche aus Grauwackeschichten bestehen, die denen des Harzes sehr ähnlich sind. Auch der Untergrund des nördlichen Teiles der Stadt Magdeburg zeigt grobkörnige Rulmgrauwacke, wie bei Anlage des Ringstraßenkanals festgestellt worden ist. Es liegt also die Vermutung nahe, daß diese Hügel mit dem großen und stark erhobenen Grauwackengebiete des Harzes in unterirdischem Zusammenhange stehen, und daß auf diese Weise eine Mulde gebildet wird, auf deren unterirdisch gefalteten Boden die Höhenzüge, welche nördlich vom Harze liegen und welche einer jüngeren Zeit angehören, sich erheben. Von diesen Erhebungen kommen für unsere Gegend besonders in Betracht die Afse, der Desel, der Elm, der Rieseberg, die Lichtenberge, der Thieder

Lindenberg und — der Rußberg, welche alle den Buntsandstein als Grundlage zeigen. Und was auch immerhin die tiefere Basis für das Hügelland nördlich vom Harze ist, das wissen wir, daß sich alle jüngeren Gebirgsschichten auf dem Buntsandstein aufbauen, und daß derselbe an einigen Stellen sich inselartig erhebt, während er an den meisten Stellen von jüngeren Gesteinen überlagert ist. Man darf also weiter annehmen, daß in der Zeit, als der Buntsandstein sich gebildet hat, ein großes Meer das jegige Norddeutschland, wenigstens vom Harz bis in unsere Gegenden, bedeckte. Böhmen, Mähren, Sachsen, ein Teil von Thüringen, Rheinpreußen, Westfalen und Kurhessen lagen trocken — denn hier finden wir heute keine Spur von Buntsandsteinablagerungen — der Harz und der Thüringer Wald waren Inseln, welche vom Buntsandsteinmeere umspült wurden. Was besonders den Harz angeht, so wurde er von einem weiten Meer umschlossen, welches die Gegend zwischen dem Harz und dem Thüringer Walde und, wie schon erwähnt, das nördliche Vorland bis in unsere Gegend, vielleicht noch weiter, bedeckte. In dieses Meer fluteten die damaligen Ströme nun den Verwitterungsschutt, den sie durch die Zerstörung des vorher gebildeten Rotliegenden und der übrigen Gebirgsarten gebildet hatten und aus dem sie roten Schieferthon, roten Sandstein und Konglomerate schufen. Denn die Natur benutzte das Material der uralten Gesteinsarten, um zwei-, dreimal Neubildungen zu schaffen; die chemischen Bestandteile aller der Felsarten, aus denen das Gemäuer der Erde besteht, sind zugleich das Bildungsmaterial aller jetzt und später entstehenden Ablagerungen. An den Rändern des Harzes setzte sich der Buntsandstein ab, seine Berge selbst aber zeigen keine Spuren derartiger Ablagerungen, er ist vielmehr eine silurisch-devonische Insel im Buntsandstein eingebettet. — Wohl wird man nun sagen: Wie kommt es denn, daß der Buntsandstein an der einen Stelle — wie beim Rußberge — Höhen gebildet hat und an anderen Stellen nicht? Wie kommt es, daß er hier und da hervortritt, während doch der größte Teil der Ablagerungen unseren Augen verborgen bleibt? Wir haben am Flusse gesehen, daß sich Sand und Schlamm in horizontalen Schichten ablagern, bei unserem Versuche im Glase haben wir ein gleiches erkannt; auch im Weltmeere, beziehungsweise an seinen Küsten, werden sich die Ablagerungen horizontal ausdehnen. Wir werden aber einsehen, daß die Buntsandsteinablagerungen in der Umgebung unserer Stadt nicht so liegen, denn sonst würden wir niemals etwas von ihnen erfahren, wenigstens schwerlich sie aus eigener Anschauung kennen lernen. Jüngere Ablagerungen und besonders mächtige Sandschichten würden sich darüber ausbreiten und sie für immer unseren Blicken entziehen, wenn wir nicht einmal in ein etwa angelegtes tiefes Bergwerk einfahren würden. So aber liegen die Gesteinschichten überall da, wo wir Berge sich erheben sehen, nicht in ihrer ursprünglichen Lage, sondern sind vielmehr auf und ab bewegt, zerbrochen, verschoben, gequetscht, geknickt. Und eben dadurch erst sind die Berge entstanden. Wir sind ja wohl gewohnt, die Berge und Thäler als etwas anzusehen, was von Ewigkeit her gewesen ist, schauen wir doch auf sie herab wie auf erstarrte Meereswogen; ja, so lange wir denken können und unsere Vorfahren, sind die Erhöhungen und Vertiefungen immer so gewesen wie sie jetzt sind und haben keine Veränderungen erlitten. Und doch haben wir gelernt, daß die Gesteine, welche die Berge heute bilden, einst auf dem Meeresgrunde gelegen haben — ein klarer Beweis, daß die Berge nicht so alt sind als der Ursprung der Dinge. Wir wissen jetzt: wo die Berge stehen, da hat einst das wilde weite Meer gebraust, und in ihm haben sich die Gesteine abgelagert, wohl zuerst in horizontalen Platten; aber als die tiefer gelegenen Teile der Erdrinde infolge der immer fortschreitenden Abkühlung sich immer mehr und mehr zusammenzogen, mußten die darüber liegenden Teile sich auf einen engeren Raum zusammenziehen und

wurden insolgedessen gebrochen, gebogen, in die Höhe gehoben, zum Teil sanken sie in die Tiefe, wie wir dies alles schon früher einmal zu veranschaulichen gesucht haben. Es ist gewiß eine der Haupterrungenschaften der neueren Geologie, daß man erkannt hat, daß die Gebirgsbildung nicht von den Eruptivgesteinen ausgegangen und nicht durch sie hervorgerufen worden ist, sondern daß durch einen infolge der Abkühlung erzeugten Zug in die Tiefe, der sich in Seitendruck umgesetzt hat, die Schichten gefaltet und gehoben worden sind. Das Verdienst, auch für unsere Gegend diese Schichtenstörungen zuerst nachgewiesen und dieselben zur Grundlage seiner umfassenden und bahnbrechenden geologischen Studien gemacht zu haben, gebührt dem braunschweigischen Berghauptmann v. Strombeck, der sich seit über 40 Jahren mit den tektonischen Verhältnissen unserer Gegend beschäftigt und besonders in und an den Höhenzügen des Elms, der Afse, der Huys erkannt hat, daß die Schichten Sättel und Mulden bilden, daß sie gefaltet, übergekippt sind, daß stellenweise die älteren Gesteine zu oberst, die jüngeren darunter liegen, und der so auch für unsere Gegend eine weitere Kenntnis des Schichtenbaues erschloß. Wohl für immer werden spätere Forscher die Grundlage benutzen, die er der geologischen Erforschung unserer Heimat gegeben hat.

Wir können hiermit die Betrachtung des Rußberges und seiner Formationen schließen, wenn wir nicht noch einiges darüber hinzufügen müßten, wie letztere den Menschen nützen. Die Ablagerungen des Buntsandsteins sind hier und da, wie schon erwähnt, der Ursprung von Salzquellen, auch schließen sie wohl Salzstöcke ein, enthalten aber sonst keine den Menschen nützlichen Mineralien. Auch der Boden, der durch die Verwitterung des Buntsandsteins entsteht, eignet sich ganz und gar nicht zum Ackerbau, im Gegenteil sind die Landstriche, wo der Buntsandstein auftritt, wenig fruchtbar. Dagegen bietet derselbe ganz ausgezeichneten Waldboden, weshalb seine Höhenzüge mit den herrlichsten Forsten geschmückt erscheinen. Hauptsächlich aber liefert die Buntsandsteinformation ganz vorzügliches Steinmaterial. Dünnere Schichtplatten werden in manchen Gegenden zum Dachdecken benutzt, mit etwas dickeren belegt man die Fußsteige in den Städten, die Hausfluren und Höfe der Häuser, benutzt sie auch wohl zur Einfriedigung der Gärten. Auch Schleif- und Mühlsteine werden öfter aus ihnen hergestellt. Was unsere der Stadt am nächsten belegene Buntsandsteinhügel, den Rußberg und den Thieder Lindenberg betrifft, so sei daran erinnert, daß sie ausgezeichnetes Baumaterial geliefert haben, sowohl den Sandstein als auch den zum Bau fast noch besseren Rogenstein. Die Stadt Braunschweig hatte sich im Mittelalter das Recht zu erwerben gewußt, Steine im Thieder Lindenberg und im Rußberge zu brechen, wie die Steinbrüche in beiden Hügeln noch andeuten. Aus jenen Steinen sind dann mehrere Kirchen, sowie viele öffentliche und Privathäuser gebaut worden. Außerdem finden wir Buntsandstein und Rogenstein verwendet bei dem Portal, welches früher vor der Husarentaserne am Augustplatz stand und welches jetzt im Bürgerpark wieder errichtet ist, ferner können wir ihn sehen an der Mauer in Ribbageshausen am Wege nach dem Grünen Jäger und an anderen Orten. Die Ruinen der Afseburg zeigen ebenfalls beide Gesteinsarten, ein Beweis, daß dieselben als Baustein allenthalben sehr geschätzt wurden. Unter den Buntsandsteinarten unseres engeren Vaterlandes haben besonders die des Sollinger Waldes und die von Stadoldendorf eine weitere Berühmtheit erlangt. Ersterer ist ein vollständig harter, wetterbeständiger und feinförniger Stein, der als Baustein besonders zum Quaderbau dient; bei vielen Gebäuden in Hörter, Holzminden, Krefeld, Kiel u. a., sowie beim Bau der Christuskirche in Köln hat er Verwendung gefunden. Die Platten ferner sind als Fußbodenbelag für Kirchen, Mälzfabriken, Spinnereien, Brauereien, Wohnhäuser sehr gesucht und sind als solcher im Schlosse zu Kiel, in der Kunstakademie in Dresden,

in Kirchen zu Mainz, Bernigerode &c. verwendet; auch die Trottoirs der Städte Bremen, Hamburg und Nordhausen sind zum großen Teil aus Söllinger Platten hergestellt. Desgleichen ist der Stadtolbendorfer Sandstein ein gleichfalls gutes Material für Hochbauquader und für Fußbodenplatten. Auch in anderen Gegenden Deutschlands hat man den Buntsandstein, wo er sich fand, als gutes Baumaterial zu schätzen gewußt; hat man doch aus seinen Steinen das Heidelberger Schloß, die Dome zu Speier, Worms, Straßburg und zahllose Bauten jener Städte aufgeführt, so daß man mit Recht sagen kann, daß ein Vorkommen in jener Gegend den Charakter und die Bauart der Städte jenes herrlichen Landes bedingt, wie denn überhaupt die Beschaffenheit des Bodens nicht ohne Einwirkung auf die Bewohner, auf ihre Sitten und Gebräuche, auf Anlagen ihrer Wohnstätten &c. sein kann.

Aus dem Vereinsleben.

(Herausgegeben vom Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins.)

Mitteilungen des Vorstandes des Landes-Lehrer-Vereins.

I. Am 16. Februar 1897 werden 400 Jahre verflossen sein seit der Geburt Philipp Melancthon's, des Lehrers Deutschlands, des Freundes und Mitbeters Luthers. Indem wir voraussetzen, daß die Bezirksvereine nicht unterlassen werden, dieses Ereignis zu feiern, weisen wir hin auf zwei empfehlenswerte Schriften:

- a) F. Polack, Philipp Melancthon. Bilder aus seinem Leben und Wirken. Wittenberg, Herrosé. Preis 0,50 Mk.; 10 Exemplare 4,50 Mk.; 25 Exemplare 10 Mk.; 50 Exemplare 17,50 Mk.; 100 Exemplare 30 Mk. Diese Volks- und Jugendschrift eignet sich vorzüglich als billige Weihnachtschrift zur Verbreitung in Schule und Haus.
- b) P. Kaiser, Philipp Melancthon. Bielefeld und Leipzig, Velhagen und Klasing. Preis 0,50 Mk.; Partiepreis (50 Exemplare) 0,40 Mk.

II. Wie bereits bekannt, kann der Deutsche Lehrerverein am 28. Dezember d. J. auf das erste Vierteljahrhundert seines Bestehens zurückblicken. Wir halten es für angemessen, daß in den Bezirksvereinen dieses Jubeltages in passender Weise gedacht wird. Stoff zu einer Besprechung der Entwicklung und Bedeutung des Deutschen Lehrervereins bietet:

F. Kumm, Der Deutsche Lehrerverein. Wittenberg, Herrosé. Preis 0,80 Mk.

Braunschweig, Holzminden und Lese, den 4. Dezember 1896.

A. Friede. C. Littmann. A. Horn.

Aus den Lehrer-Vereinen des Landes.

Bezirksverein **Blankenburg**. Am 21. November fand im Vereinslokale die 9. Versammlung des Bezirksvereins statt. Sie wurde ausgefüllt durch Beratungen über Änderungen und Erweiterungen der Vereinsstatuten. Die Vorschläge einer früher gewählten Kommission fanden meistens den Beifall der Kollegen. Nur über einige Punkte erhoben sich lebhafteste Erörterungen. Diese betrafen: Die Wahlberechtigung sämmtlicher Mitglieder, den Wahlmodus, den vorgeschlagenen zweijährigen Wechsel des Vorsitzenden und die Vereinsveröffentlichungen. Die genehmigten neuen Statuten

sollen mit dem neuen Vereinsjahre Gültigkeit erlangen. — Die nächste Versammlung wird am 12. Dezember abgehalten werden. Tagesordnung: 1. Jahresbericht und Rechnungsablage. 2. Vorstandswahl. 3. Referent des Koll. Thomas-Rübeland über den Religionsunterricht nach den Forderungen des Minimal-Lehrplanes. V.

Der **Braunschweiger Lehrerverein** hielt am 1. Dezember im Restaurant H. Schmidt, Schuhstraße, seine Monatsversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Seminarlehrer Regener, des Ablebens eines langjährigen Mitgliedes des Vereins, des Lehrers emer. und Kantors zu St. Michaelis Julius Teggmann; die Anwesenden ehrten das Andenken des Entschlafenen durch Erheben von den Sitzen. Hierauf nahm der Unterzeichnete das Wort, um in längerer Ansprache auf die bevorstehende 25 jährige Jubelfeier des Deutschen Lehrervereins, welche am 28. Dezember d. J. in Berlin stattfindet, hinzuweisen. Der Vorsitzende widmete hierauf dem Deutschen Lehrerverein ein kräftiges Hoch, in welches die Versammelten einstimmten. Der übrige Teil des Abends wurde durch die Weiterberatung der neuen Satzungen der Darlehnskasse ausgefüllt, welche Angelegenheit nunmehr zu Ende geführt wurde. — Die Darlehnskasse des Braunschweiger Lehrervereins besteht jetzt 14 Jahr. Es war im Jahre 1882, als von verschiedenen Seiten der Wunsch nach Gründung einer solchen Kasse geäußert wurde, welche dazu dienen sollte, Mitgliedern, welche sich in augenblicklicher Geldverlegenheit befinden, gegen mäßige Zinsen ein Darlehen zu gewähren. Von dem derzeitigen Vorstande wurden die bezüglichlichen Anträge geprüft und darauf die Gründung einer solchen Darlehnskasse dem Vereine empfohlen, welcher sich auch für diese Gründung aussprach und in den Sitzungen vom 7. November und 5. Dezember 1882 die Satzungen feststellte, welche aber nur in einigen geschriebenen Exemplaren vorhanden waren. Die Verwaltung der Kasse wurde dem verdienten, langjährigen Rechnungsführer des Vereins, Koll. Chr. Baumgarten, übertragen, welcher der Kasse, die den Mitgliedern des Vereins zu großem Segen gereichte, bis 1889 vorstand, in welchem Jahre sie Koll. Otto Sattler übernahm, welcher sie bis zu seinem im Sommer 1896 erfolgten Tode führte. Anfangs 1896 stellte sich die Notwendigkeit heraus, die Satzungen neu zu beraten; zur Vornahme der nötigen Vorarbeiten wurde ein Ausschuß, bestehend aus den Koll. Heege, Laßmann und Otto Sattler, erwählt. Die genannten Herrn hatten nun einen neuen Satzungsentwurf ausgearbeitet, welcher in den Sitzungen am 20. Oktober und 1. Dezember d. J. beraten wurde. Inzwischen hatte Koll. H. Fischer die Verwaltung der Kasse übernommen. Bei der Erläuterung des Entwurfs führte der Berichterstatter, Waisenhauslehrer Heege aus, daß der Ausschuß bemüht gewesen sei, die Grundsätze, welche bei Gründung der Kasse maßgebend gewesen seien und welche in den alten Satzungen zum Ausdruck kämen, möglichst festzuhalten, und die Darlehen, welche die Kasse bieten könnte, so leicht zugänglich und so billig wie möglich zu machen. Die Satzungen wurden in unterstehender Fassung angenommen; zugleich wird bestimmt, daß dieselben mit dem 1. Dezember d. J. in Kraft treten. Ferner wird beschlossen, auf Kosten des Lehrervereins 500 Sonderabzüge dieser Satzungen herstellen zu lassen und jedem Mitgliede des Braunschweiger Lehrervereins ein Exemplar zuzustellen.

Otto Jahns.

Satzungen der Darlehnskasse des Braunschweiger Lehrervereins.

Festgestellt durch die Versammlungen vom 20. Oktober und 1. Dezember 1896.

§ 1.

Die Darlehnskasse des Braunschweiger Lehrervereins hat den Zweck, den Mitgliedern dieses Vereins gegen mäßige Zinsen Darlehen zu gewähren.

§ 2.

Jedes Mitglied des Braunschweiger Lehrervereins ist zugleich auch Mitglied der Darlehnskasse und kann unter den festgesetzten Bedingungen Darlehen aus der Kasse erhalten.

§ 3.

Das Grundvermögen der Kasse besteht:

1. Aus freiwilligen Einzahlungen, nicht unter fünf Mark. Diese Einzahlungen sind als Guthaben an die Kasse anzusehen und werden mit jährlich $2\frac{1}{2}$ Prozent verzinst. Dieselben können zu jeder Zeit nach vorangegangener dreimonatlicher Kündigung zurückgezogen werden.
2. Aus etwaigen der Kasse gemachten Schenkungen.
3. Aus dem Ertrage der Zinsen dieser Geldmittel und dem Ueberschusse der in die Kasse fließenden Zinsen über die aus derselben zu zahlenden Zinsen.

§ 4.

Wenn es nötig ist, kann der Rechnungsführer der Darlehnskasse beim Vorstande des Lehrervereins ein Darlehen aus der Vereinskasse beantragen.

§ 5.

Die Darlehen werden in der Höhe von 20 Mark bis 200 Mark in durch zehn teilbaren Beträgen ausgegeben und mit 3,6 Prozent für das Jahr verzinst.

§ 6.

Wer ein Darlehen zu erhalten wünscht, hat:

1. Mündlich oder schriftlich dem Kassierer davon Anzeige zu machen.
2. Einen Schuldschein über den empfangenen Betrag auszustellen.
3. Einen Revers zu unterschreiben, in welchem er sich damit einverstanden erklärt, daß ihm, falls er trotz ergangener wiederholter Anmahnung die entsprechenden Raten- und Zinszahlungen nicht pünktlich leistet, dieselben an seinem Gehalte abgezogen werden, ohne daß er dagegen Widerspruch erhebt, und daß bei eintretendem Todesfalle der noch restierende Betrag seiner Schuld von dem Gelde, welches seine Erben aus der Sterbekasse der Lehrer zu empfangen haben, zurückbehalten wird.

Schuldschein und Revers werden vom Rechnungsführer aufbewahrt und nach Tilgung der Schuld zurückgegeben.

§ 7.

Die Auszahlung der Darlehen soll sich in der Regel nach der Zeitfolge der Anzeige richten und erfolgen, sobald die Mittel der Kasse dies erlauben. Nur in besonders bringenden Fällen kann eine Bevorzugung eines späteren Bewerbers vor einem früheren eintreten, jedoch ist hierzu die Einwilligung des Vorsitzenden des Lehrervereins erforderlich.

§ 8.

Auf jedes Darlehen hat der Empfänger am ersten eines jeden Monats,

vom zweiten Monat nach dem Empfange des Darlehens an gerechnet, eine Rate nicht unter zehn Mark zurückzahlen und die betreffenden Zinsen zu entrichten.

Jede Schuld muß spätestens in zehn Monaten getilgt werden mit Ausnahme der am Schlusse des § 10 erwähnten Fälle.

§ 9.

Nur nachdem eine vorhandene Schuld zurückgezahlt ist, kann ein neues Darlehen gewährt werden.

§ 10.

Sollte ein Mitglied auf ein empfangenes Darlehen trotz schriftlicher Anmahnung seitens des Kassieres mit seinen Abzahlungen und Zinszahlungen länger als drei Monate im Rückstande bleiben, so ist der Kassierer verpflichtet, solches dem engeren Vorstande des Lehrervereins (bestehend aus dem 1. Vorsitzenden, dem Rechnungsführer und dem 1. Schriftführer) anzuzeigen, und dieser hat den Säumigen vorzuladen und zur Erfüllung seiner Verbindlichkeit anzuhalten oder zu entscheiden, ob ihm aus ganz besonders dringenden Gründen eine weitere Stundung zu gewähren ist.

Sollte auch solches Verfahren erfolglos sein, so wird nach dem vom Schuldner unterschriebenen Revers verfahren, zu welchem Zwecke der Rechnungsführer den erforderlichen Antrag beim Magistrat zu stellen hat.

§ 11.

Die Verwaltung der Kasse führt unentgeltlich ein vom Lehrerverein gewählter Kassierer. Derselbe ist verpflichtet, zu jeder Zeit dem engeren Vorstande des Lehrervereins Einsicht in die Führung der Kasse zu gestatten.

Nach Schluß jeden Jahres hat der Kassierer öffentlich im Lehrerverein über Einnahme, Ausgabe und Bestand der Kasse, sowie über Zahl und Betrag gegebener Darlehen und deren Rückzahlung kurzen Bericht ohne Nennung von Namen zu erstatten.

Nachdem eine Prüfung der Rechnung deren Richtigkeit ergab, wird dem Rechnungsführer durch einen Beschluß des Lehrervereins Entlastung erteilt.

§ 12.

Ueber die eingelaufenen Gesuche, sowie über die verwilligten Darlehen und deren Rückzahlung ist sowohl seitens des Kassieres als auch des Vorstandes des Lehrervereins strenges Geheimnis zu bewahren.

§ 13.

Falls der Antragsteller dem Kassierer nicht genügend sicher erscheint, namentlich so lange derselbe nicht Mitglied der Lehrerzisterbelasse ist, hat der Kassierer die Stellung eines Bürgen zu verlangen.

§ 14.

Der Kassierer ist mit seinem ganzen beweglichen und unbeweglichen Vermögen der von ihm verwalteten Kasse haftbar.

§ 15.

Wird von irgend einer Seite eine Abänderung dieser Satzungen gewünscht,

so sind die betreffenden Anträge bei dem engeren Vorstande des Lehrervereins einzubringen. Dieser macht solches auf geeignete Weise den Gläubigern der Kasse bekannt und beruft eine Versammlung derselben. Nur mit einer Zustimmung von zwei Dritteln der in solcher Versammlung Erschienenen kann eine Aenderung der Satzungen beschlossen werden. Jede beschlossene Abänderung bedarf der Bestätigung einer Versammlung des Lehrervereins nach einfacher Mehrheit.

§ 16.

Im Falle, daß nach der im vorigen Paragraphen vorgeschriebenen Weise die beantragte Auflösung der Darlehnskasse beschlossen ist, entscheidet eine durch den Vorstand des Lehrervereins berufene Versammlung der Gläubiger, zu der alle besonders einzuladen sind, über das Vermögen der Kasse.

Eine Verteilung desselben unter die zeitigen Mitglieder der Kasse ist ausgeschlossen.

Bezirksverein Gandersheim. Die letzte Versammlung, welche auf dem hiesigen Bahnhofe stattfand, hatte sich eines guten Besuches zu erfreuen. Koll. Hünze-Gandersheim berichtete in hochinteressanter und sehr ausführlicher Weise über seine Reise nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Redner hatte aus dem reichen Stoffe, welcher ihm zur Verfügung steht, die Schilderung der Seereise und die Beschreibung eines Ausfluges in die Catskill-Mountains am Hudson gewählt und wußte durch seine lebhaften Schilderungen, durch Herumreichen von Plänen, Karten, Abbildungen, Auslegen von Pflanzen aus Amerika u. s. w. die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer trotz der bedeutenden Länge der Vortrages bis zum letzten Augenblicke zu fesseln. Die Versammlung dankte dem Redner durch reichen Beifall. Koll. Hünze erklärte sich in der Einleitung zum Vortrage bereit, im Laufe des nächsten Jahres noch zwei Vorträge über seine Reise im Vereine zu halten.

B.

Bezirksverein Königsutter. Versammlung am 28. November im „Gasthof zur Brücke“. Koll. Therig sprach über Johann Sebastian Bach als Orgelkomponist. Daran schloß sich ein einstündiges Orgelkonzert in der hiesigen Stiftskirche, ausgeführt durch Koll. Therig, in welchem die Hauptformen Bachscher Kirchenmusik berücksichtigt wurden, darunter das Choralvorspiel: Schmücke dich, o liebe Seele und Fantasia et Fuga in g moll.

Bezirksverein Linse. Versammlung am 28. November in Halle. Der Vorsitzende sprach über Dittes (nach einem Aufsatze von Rißmann). Für das in Wien zu errichtende Dittesdenkmal wurden aus der Vereinskasse 10 Mk. bewilligt. Koll. Zahn-Bodenwerber trat als neues Mitglied dem Vereine bei.

B.

Bezirksverein Schöppenstedt. Am 14. November hielt der hiesige B.-L.-V. eine von 26 Mitgliedern besuchte Versammlung ab. 1. Vereinsangelegenheiten. Das Protokoll über die vorige Sitzung wird genehmigt. Koll. Schmidt-Kneilingen wird als Vereinsmitglied aufgenommen. Die Versammlung ist bereit zum Dittesdenkmal einen Beitrag aus der Vereinskasse zu bewilligen.

Auf Antrag des Koll. Nebenroth nimmt die Versammlung folgende Resolution an: „Es will unserem Verein scheinen, als ob die Lesebuchangelegenheit rücksichtlich der Landschulen ruhe. Das wäre zu bedauern, denn man hoffe vielerseits, die Bücher würden bald erscheinen. Auch wir halten dies für nötig und empfehlen die Angelegenheit der ganzen Lehrerschaft zur Förderung und kräftigster Befürwortung“. —

2. Referat des Koll. Bormann über den Minimallehrplan. Im Laufe der Besprechung wird der Vorschlag gemacht, es möge, um Einheitlichkeit zu erzielen, eine Kommission gewählt werden, welche die im Ausschreiben Herzogl. Konfistoriums vom 8. August d. J. geforderte Arbeit erledige und der demnächst stattfindenden amtlichen

Inspektionskonferenz zur Begutachtung vorlege. Der anwesende Schulinspektor der Inspektion Schöppenstedt, Herr Sup. Bester, billigt diesen Vorschlag und wird einige Vorkasschulinspektoren hiesiger Inspektion ersuchen, sich an dieser Vorarbeit zu beteiligen.

In die Kommission werden gewählt die Koll. Bormann, Heinecke, Schuch und Bauer. Zum Schlusse giebt die Versammlung ihrer Freude darüber Ausdruck, daß seitens des Herzogl. Konsistoriums ein solcher Lehrplan erschienen ist. K.

Bezirksverein Stadtdoldendorf. Mittwoch den 11. November 1896 fand in Eschershausen unter der Leitung des Koll. Deumeland-Stadtdoldendorf eine Lehrerversammlung des Bezirkes Stadtdoldendorf statt. Hierzu hatten sich trotz des schlechten Wetters 18 Lehrer eingefunden. Es wurde zunächst ein von Koll. Hille gestellter Antrag: „Die Mitglieder sollen in alphabetischer Reihenfolge Vorträge halten; freiwillige Vorträge kommen zuerst“, einstimmig angenommen. Hierauf wurde ein vom Koll. Hausvogel gestellter Antrag, dem Vereine „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ als korporatives Mitglied beizutreten, vorläufig abgelehnt. Nun hielt Koll. Hillmer-Eschershausen seinen Vortrag: „Das Schulwesen Englands“. Nach kurzer Debatte hienüber dankte der Vorsitzende im Namen des Vereins dem Redner für seinen interessanten Vortrag. Einstimmig wurde sodann für das Denkmal Dittes ein Beitrag von 5 Mark aus der Kasse bewilligt. Nachdem hierauf noch fünf andere Anträge verhandelt und besprochen waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung um $\frac{3}{4}$ Uhr. Hausvogel.

Bezirksverein Belpke. In der Versammlung des hiesigen Lehrervereins am 21. Oktober wurde Kantor Koch-Graschort zum Vorsitzenden des Vereins und Koll. Bahberg-Belpke zum Schriftführer wiedergewählt. Für den bisherigen Rechnungsführer, Kantor Böcke-Belpke, welcher mit dem 1. November in den Ruhestand getreten ist, wurde Koll. Borchard-Rümmel zum Rechnungsführer des Vereins gewählt. U.

Wolfenbüttel. Der Pädagogische Verein hielt Sonnabend den 21. November, eine Versammlung ab. Nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten, Wahl des Vorstandes, Melanchthonsfeier u. a. betreffend, referierte der Vereinsvorsitzende Herr Kunne über den Minimal-Lehrplan für die Volksschulen des Herzogtums Braunschweig. Nachdem Referent auf die Bedeutung des genannten Lehrplanes hingewiesen und hervorgehoben hatte, daß derselbe gewiß überall mit großer Freude begrüßt worden sei, führte er an der Hand der einzelnen Paragraphen in den Inhalt des Buches hinein, woran sich dann eine rege Besprechung knüpfte. D.

Vereinsversammlungen.

Bezirksverein Campen: Mittwoch, den 16. Dezember in Wendhausen. 1. Verschiedene Mitteilungen. 2. Jubiläumsfeier.

Bezirksverein Ganderstheim: am 16. Dezember auf dem Bahnhofe in Ganderstheim.

Bezirksverein Linse: am 19. Dezember. 1. Berichte aus der „Pädag. Stg“. 2. Verschiedenes.

Bezirksverein Stadtdoldendorf: am 16. Dezember in Stadtdoldendorf im Bahnhofshotel.

Bezirksverein Schöppenstedt: Sonnabend, den 19. Dezember. Tagesordnung: Algorithmen aus dem Geographieunterricht. (Ref. Rektor Wiendbreher.)

Bücherschau.

Hirt's Bilderschau zur Länder- und Völkerkunde. Ein durch viele neue Bilder ergänzter Auszug aus Hirt's Geographischen Bildertafeln. 431 Abbildungen für die Belehrung in Haus und Schule zusammengestellt von

Dr. Alwin Doppel und Arnold Ludwig. 11.—16. Tausend. Steif geheftet
3 Mk. Gebunden 4. Mk.

Jeder praktische Schulmann weiß den hohen Wert guter geographischer Abbildungen zu schätzen. Vorstehender Bilderschatz enthält 10 Tafeln zur allgemeinen Erdkunde, 21 Tafeln zur Landschaftskunde, 35 Tafeln zur Völkertunde, 20 Tafeln zur Wirtschaftskunde und zum Verkehrsweisen. Das Format ist groß Folio 26,5 zu 39 cm. Wenn nun auch die Tafeln nicht so groß sind, daß sie der ganzen Klasse gezeigt werden können, so nützen sie doch dem geographischen Unterrichte wesentlich dadurch, daß sie umhergereicht werden und dem Lehrer zur Vorbereitung auf seinen Unterricht nützen können. Diese Tafeln sind in der That ein Schatz für die Schulen. Die Ausstattung ist vorzüglich. Der Bilderschatz ist auch in das Lehrmittelverzeichnis der hiesigen mittleren Bürgerschulen aufgenommen.

G. Schaarschmidt.

Paul Th. Hermann, Diktatstoffe zur Einübung und Befestigung der deutschen Satzlehre. Wunderlich, Leipzig. 78 S. Pr. 80 Pf. 1897.

Die mit Sachkenntnis aus den verschiedensten Gebieten ausgewählten, nach grammatischen Rücksichten geordneten und sehr reichhaltigen Stoffe sind zur Einübung der Satzlehre wohl geeignet. Daß in zusammenhängenden Sprachstücken einzelne der ad hoc gebildeten Sätze weniger gut geraten, läßt sich kaum vermeiden. Uebrigens sollte sich jeder Lehrer eine ähnliche Sammlung selbst anlegen, um besser berücksichtigen zu können, was gerade seinen Schülern, seiner Gegend nötig erscheint.

C. W.

Eine Sprachpaule oder kein dogma der orthografi-entwicklungsfreiheit. Von F. C. Haufstein, Bonn. 41 S. 1894.

Der Verfasser tritt in humoristisch gefärbten Ausführungen zu gunsten einer Orthographie ein, wie sie aus den vorstehenden Titelangaben ersichtlich ist. Doch wünscht er, daß dieselbe sich zu dieser Form nur allmählich entwickeln; „um dahin zu kommen, brauchen wir keine fertigungen und keine dekrete; der entwicklungsfreiheit eine gasse, und es wird besser, ehe man's gedacht“. Ich glaube, daß der Verfasser der von ihm vertretenen Sache durch eine angemessenere Form der Darstellung mehr genützt hätte.

C. W.

Der Herausgeber des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ spricht in dieser letzten Nummer des Jahrganges 1896 allen treuen Mitarbeitern seinen herzlichsten Dank aus und wünscht ihnen sowie allen Lesern des Blattes ein recht segnetes Weihnachtsfest.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in nächster Nummer Aufnahme finden sollen, müssen bis spätestens den 28. Dezember d. J. in Händen der Verlags-handlung sein.

Tuch-Versandhaus

G. Klaus & Co.

Dallensdorf a. S. empfiehlt seine

Herren- und Damenkleiderstoffe,

Teppiche, Schlafdecken und Strumpfwolle in vorzüglicher Qualität,

Eigen haar: Kabatt

6 0/0

Muster

franco!

An Sonn- und christlichen Festtagen.

findet kein Versand statt.

Soeben ist erschienen:

Ausführliche Präparationen

für den Unterricht in der Naturkunde

an Volks- und Töchtereschulen.

Bearbeitet von **Konrad Fuss.**

Erstes Heft.

== Preis M. 1,20. ==

Dieses Schriftchen sucht an einzelnen Beispielen ausführlich zu zeigen, in welcher Weise sich der Unterricht in der Naturkunde zu gestalten hat, wenn er die methodischen Grundsätze beethätigen will, die den naturkundlichen Büchern desselben Verfassers zu Grunde liegen.

Verlag der Friedr. Kornschen Buchhandlung in Nürnberg.

Soeben ist erschienen:

Lesebuch

für

das achte Schuljahr .

und für

städtische Fortbildungsschulen.

Herausgegeben von

H. Kobmann, C. Meyer und J. Schiffsarth.

Gebunden: Preis M. 1.80.

In neuerer Zeit hat das Volksschulwesen in Süddeutschland einen mächtigen Schritt nach vorwärts gethan: in mehreren größeren Städten, wie München, Nürnberg, Kaiserslautern und Ludwigshafen sind achte Schulklassen mit freiwilligem Besuch errichtet worden. Weitblickende und zielbewusste Stadtvertretungen haben sie ins Leben gerufen. Lehrpläne sind aufgestellt und von den hohen Schulbehörden genehmigt worden. Es fehlen bloß noch die Lehrmittel für diese Neubildungen. Zwar sind Lesebücher für Knaben-Fortbildungsschulen in ziemlich großer Anzahl vorhanden; aber theils sind sie für andere Gegenden unseres großen Vaterlandes bestimmt, theils sind sie zu umfangreich und deshalb zu teuer. Die Herren Verfasser des vorstehend angekündigten Buches haben sich nun bemüht, auf Grund der geltenden Lehrpläne und mit Rücksicht auf die Fassungskraft der Schüler das Beste der einschlägigen Litteratur zusammenzustellen. Das Leben in der Familie, im Beruf, in der Gemeinde und im Staat sollte nach seiner ethischen und praktischen Seite gleichmäßig bedacht und dabei die Kenntnis der Gesetze überall berücksichtigt werden. Geographische und geschichtliche Darstellungen reihen sich diesen Abschnitten an. Gesundheitslehre durfte nicht fehlen, und die übrigen Zweige der Naturwissenschaften, die ja in Gewerbe und Industrie heutzutage eine so wichtige Rolle spielen, mußten entsprechend bedacht werden. Endlich waren Grundbegriffe der Wirtschaftslehre den Schülern vor Augen zu stellen.

Das Werkchen dürfte sich nicht nur für achte Klassen, sondern auch für städtische Fortbildungsschulen unseres engeren Vaterlandes eignen.

Verlag der Fried. Kornschen Buchhandlung in Nürnberg.

B. Becker in Seesen a. Harz
fabr. allein seit 1880
den anerkannt unübertroffenen Holland.
Tabak. Ein 10 Pfd.-Beutel ffo. acht Mk.

Verlangen Sie zur Auswahl
auf 14 Tage:

- 1 Sortiment Lieder für Männerchor, für gemischten, für Frauen- u. Kinderchor.
- 1 — humor. Szenen, Duette, Terzette u. Coupl. für Wintervergünnungen (Gr. Neuheiten!)
- 1 — Musik f. Klav., 2hd., 4hd. (leicht? schwer?)
- 1 — f. Violine, Viol. u. Klav., (leicht? schwer?)
- 1 — f. Kirchengesang (ev. ? kath. ?), f. d. Orgel.

Carl Kliner, Musikalienhdlg., Leipzig.

Feinste Blasinstrumente ersten Ranges,
Violinen, Zithern, Harmonikas u. s. w.
in vorzügl. renom. Arbeit versendet zu Fabrik-
preisen unter Garantie

Aug. Clemens Glier.

Marktneukirchen, Neue Str. 88.

Spezial - Kisten frei.

Pianinos von Römheldt
in
Weimar.

• Apartes Fabrikat I. Ranges. •
12 goldene Medaillen und I. Preise.

Von Liszt, Bülow, d'Albert aufs Wärmste
empfohl. Anerkennungsschreiben aus allen
Teilen der Welt. In vielen Magazinen des
In- und Auslandes vorrätig, sonst direkter
Versand ab Fabrik.

Uebliche Vorteile für die Herren Lehrer.



Schulgeigen,
Schülertrommeln
und alle Musik-In-
strumente.

• Kataloge frei. •
Louis Oertel,
Hannover.

Soeben erschien die

Zweite Auflage

von

Die heilige Nacht.

Ein Weihnachtsfestspiel

von Kindern darzustellen von R. S.

Preis 15 Pfg. (Porto 3 Pfg.)

Dieses sinnige Weihnachtspiel, zu dessen Darstellung vier Personen (ein Engel, ein alter Germane, ein junger Hirt und ein Kind) erforderlich sind, ist für Kinder von 6—14 Jahren bestimmt und ist außerordentlich geeignet, die Empfindung für den tiefen Gehalt und die heilige Bedeutung des Weihnachtsfestes zu wecken und zu wahren. Die Aufführung läßt sich mit den geringsten dekorativen Mitteln und unter Vermeidung alles Theatralischen ermöglichen. Die zu Herzen gehenden Verse lassen sich dem kindlichen Gedächtnis in kurzer Zeit einprägen, so daß sich die Einstudierung in kurzer Zeit ermöglichen läßt. Das Weihnachtspiel sei daher allen unseren Lesern aufs wärmste empfohlen.

Buchhandlung der Deutschen Lehrerzeitung.

Berlin N. 85.

Soeben erschienen:

Fürs deutsche Haus. Märchen

Gesammelt von Georg Panssen Petersen.

— Mit 65 Zeichnungen —

von H. de Bruckner.

👉 Elegant gebunden: Preis 10 Mark. 👈

Der Inhalt dieser Sammlungen unterscheidet sich von anderen wesentlich dadurch, daß ein großer Teil derselben bisher nicht veröffentlicht war, wie z. B. die Erzählungen von Georg Panssen Petersen, von dem ein namhafter Dichter rühmt, daß er den vollstimmlichen Märchentönen mit einer wundervollen Präzision treffe, und man ein Stück aus Grimms Märchen zu lesen meint.

Für die Ausschmückung dieses Prachtwerkes ist der vielumworbene geniale Meister H. de Bruckner gewonnen. Durchdrungen von frischer Naturbeobachtung, weiß er seine temperament- und phantastischen Schöpfungen mit bewundernswürdiger Vielseitigkeit zu gestalten. Durch die Bilderpracht werden Jung und Alt gezwungen, sich in den Text zu vertiefen.

Verlag von Otto Meißner in Hamburg.

I. I. REHBACH

Blei- u. Farbstift-Fabrik



GEGRÜNDET 1821.

REGENSBURG.

Als vorzügliche **Zeichenbleistifte** werden besonders empfohlen:

- No. 255 „Rembrandt“ in 3 Härtegraden . en detail 5 ⚡
„ 171 „Walhalla“ „ 4 „ „ „ 10 „
„ 105 I. I. Rehbach „Polygrades“ in 5 Härtegraden, 6eckig,
gelb polirt, Scharfstempel . . en detail 15 ⚡

Eine bekannte Spezialität sind

I. I. Rehbach Farbstifte

terner die von mir erzeugten **Zeichen- und farbigen Tafelkreiden.**

Prämiirt: München, Berlin, London, Paris etc.

Sieben erschien:

Sprachschule.

Übungsstoffe für den Unterricht
in der

Rechtschreibung, Wort- und Satzlehre.

Von **Carl A. Krüger**, Rektor.

Erscheint in drei Ausgaben:

Ausgabe in einem Heft für Volksschulen mit
einfachen Verhältnissen. Preis 25 Pf.

Ausgabe in zwei Heften.

Heft 1, Preis 20 Pf. Heft 2, Preis 25 Pf.

Ausgabe in drei Heften.

Heft 1, Preis 20 Pf. Heft 2, Preis 25 Pf.

Heft 3, Preis 30 Pf.

Urteil. Enthält reichhaltigen Stoff unter
Ausschluss alles überflüssigen Ballastes. Die
Orthographie steht im Vordergrund. An
einem einzigen kleinen Abschnitt kann der
Schüler hier oft mehr lernen, als sonst an
seitenlangem Ab-, Auf- und Diktierschreiben.
Die Wort- u. Satzlehre erscheint hier in
ganz vereinfachter u. leichtfasslicher Gestalt unter
Beachtung der durchschlagenden Reformen.
Sehr eingehend ist das **Wir** und **Nich** prak-
tisch vorgeführt. Die Selbstfrage ist dem Unter-
richt dienlich gemacht, und auf die Selbst-
beschäftigung des Schülers ist großes Gewicht
gelegt. Kurz, der Verfasser hat für die Hand
des Schülers ein Musterwerk geschaffen. W. Tr.

Ein Probe-Exemplar wird bei be-
absichtigter Einführung à Exemplar mit 10 Pf.
franko geliefert.

Danzig. Verlag von **Franz Axt.**

Verlag von **Appelhaus & Co.**

Die selbständige ländliche Schulparkasse.

Eine Anleitung
zu ihrer Gründung und Leitung von
A. Böhme, Pastor.

Preis 60 Pf.

Im Verlage von **Otto Meißner**
in **Hamburg** ist eben erschienen:

Die Planimetrie

in ausführlicher Darstellung und mit
besonderer Berücksichtigung neuerer
Theorien. Nebst einem Anhang über
Regelschnitte.

Mit ungefähr 800 Figuren im Text
und mehr als 1200 Übungssätze
und Konstruktionsaufgaben. VIII und
512 Seiten.

Von **A. Krüger**.

Preis: 8 Mark.

Der Verfasser entwickelt in
heuristisch-genetischer Weise das
vollständige System aller ler-
nenswerten planimetrischen Wahr-
heiten. Von neueren Theorien
kommen zur Darstellung: die
Symmetrie, das harmonische
Punkt- und Strahlengebilde, die
Potenzialität und Ähnlichkeit
der Kreise, die Kreisbüschel,
elliptische und hyperbolische
Punkt- und Strahlensysteme, die
Kreispolarität, die Polarisierung,
das Prinzip der reciproken Ra-
dien und die Projektivität. Die
zahlreichen Übungssätze und
Aufgaben sind mit genügenden
Anleitungen versehen und bieten
viel Interessantes und Lehr-
reiches.

Das Buch dürfte sich be-
sonders für den Selbstunterricht
eignen.

— (Musik.) Von Klavierharmoniums, welche in den letzten Jahren mit Recht in
Aufnahme gekommen sind, enthält der kürzlich erschienene große Katalog der Firma **Wilh.
Rudolph**, Pianoforte- und Harmonium-Fabrik-Lager in Gießen, welcher gratis und frei
verfaßt wird, fünf schöne Modelle; die Konstruktion des Pianinos ist stets kreuzförmig, das
Harmonium ist nach amerikanischen System gebaut und enthält entweder 1, 2 oder 3 Zungen-
reihen (16' 8' und 4' Ton); die beiden Instrumente sind fast vollständig unabhängig vonein-
ander, haben nur die Tastatur gemeinsam und beeinflussen eins das andere in keiner Weise;
es kann gespielt werden: 1. das Pianino für sich allein; 2. das Harmonium für sich allein;
3. die beiden Instrumente zusammen, ferner erhält man durch Abstellen beider Instrumente
eine summe Klaviatur zum Ueben.

Verlag von A. Pichler's Witwe & Sohn,
Buchhandlung für pädagogische Litteratur und Lehrmittelanstalt,
Wien, V., Margaretenplatz 2.

Bedeutende Preisermäßigung!

Pädagogische Klassiker.

Auswahl der
besten pädagogischen Schriftsteller aller Zeiten und Völker.

Herausgegeben unter der Redaktion von
Schulrat Dr. Gustav Adolf Lindner,
k. k. o. ö. Professor der Pädagogik und Philosophie an der Universität Prag.

Mitarbeiter die Herren: Dir. Rich. Bosse in Schnepfenthal, — Prof. Hein. Deinhardt in Wien, — Dr. Hugo Göring in Basel, — Prof. Dr. Josef Holzamer in Prag, — A. Christ. Jessen, Herausgeber der „freien pädagogischen Blätter“ in Wien, — Dr. Horst Keferstein, Seminarlehrer in Hamburg, — Johannes Meyer, Lehrer in Osnabrück, — Seminar-Direktor Rob. Niedergesäß in Wien, — Seminar-Direktor Karl Riedel in Troppau, — Dr. J. Chr. Gl. Schumann, königl. Regierungs- und Schulrat in Trier, — Friedrich Seidel, Stiftslehrer in Weimar, — Dr. Jacob Wychgram, Direktor der städtischen höheren Schule für Mädchen in Leipzig.

Band			Bisherige Ladenpreise	Jetzige Laden- preise bei Ab- nahme einzelner Bände.	
				M.	M.
I.	J. A. Comenius, Große Unterrichtslehre. 2. Auflage.	M.	3.50	M.	2.—
II.	Cl. A. Helvetius, Vom Menschen	"	3.50	"	2.—
III.	J. H. Pestalozzi, Wie Gertrud ihre Kinder lehrt.	"	2.50	"	2.—
IV.	A. H. Niemeyer, Erziehungs- und Unterrichtslehre I.	"	2.50	"	2.—
V.	A. H. Niemeyer, Erziehungs- und Unterrichtslehre II.	"	3.50	"	2.—
VI.	f. A. W. Dieterweg, Rheinische Blätter.	"	3.—	"	2.—
VII.	G. F. Dinters Leben	"	4.50	"	2.—
VIII.	M. F. Quintilianus, Rednerische Unterweisungen.				
	Plutarch, Erziehung der Kinder	"	4.—	"	2.—
IX.	Roger Ascham, Der Schulmeister	"	2.50	"	2.—
X.	J. Jacotot, Universal-Unterricht	"	7.50	"	2.—
XI.	f. Fröbel, Menschengenerziehung	"	4.50	"	2.—
XII.	f. Fröbel, Kindergartenwesen	"	5.50	"	2.—
XIII.	J. G. Fichte, Pädagogische Schriften	"	4.—	"	2.—
XIV.	J. F. Dives, Ausgewählte Schriften	"	5.—	"	2.—
XV.	Dr. Martin Luther, Pädagogische Schriften	"	3.50	"	2.—
XVI.	C. G. Salzmanns Pädag. Schriften. I. Theil	"	5.—	"	2.—
XVII.	C. G. Salzmanns Pädag. Schriften II. Theil	"	3.50	"	2.—
XVIII.	J. H. Pestalozzi, Gertrud und Gertrud	"	2.—	"	2.—
		M.	70.—	M.	36.—

Einzelne Bände der „Pädagogischen Klassiker“ in Leinwand gebunden sind
von jetzt ab zu dem ermäßigten Preise von je M. 2.— zu beziehen.

■ Eine ganze Kollektion der „Pädagogischen Klassiker“ (alle 18 Bände zu-
sammen) in Leinwand gebunden kostet nur M. 27.— (früher M. 70.—) ■

Die Exemplare sind in tadellosem Zustande.

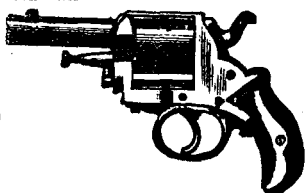
Pianinos, Harmoniums,

von M. 350 an. von M. 80 an.

**Amerik. Cottage-Orgeln, Flügel,
Klavier-Harmoniums.**

Alle Vorteile. Höchster Rabatt.

Illustr. Katalog, der grösste seiner Art,
franko. — Nichtgefall. Instrumente
nehme auf meine Kosten zurück.
Wilh. Rudolph in Giessen-No. 54.



Gegen jedes ankündigende Gebot ver-
kaufe ich Taschen, Jagdgewehre, Jagd-
karabiner, Revolver, Bulldogmesser,
Pistolenknäpfe, Ochsenziemer, Ballet-
korkzieher und viele andere interessante
Sachen für Herren und Damen. Jeder
mache mir sein Gebot! Wer nicht bieten
will, dem mache ich auf Wunsch den
billigsten Ausverkaufspreis.
Preislisten mit 250 Bildern sende ich
gratis und franco.

Hippolit Mehles.

Berlin W. Friedrichstr. 159.

Pianinos neukreuzs. v. 380 Mk.
an. Ohne Anz. a 15 Mk.
mon. Kostenfreie, 4 wöch. Probesend.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderst. 16.

RUD. IBACH SOHN

Hof-Piano-Fabrikant

S. Maj. des Königs und Kaisers.

Neuerweg 40, Barmen-Köln, Neumarkt I. A.

Geschäftsgründung 1794.

Fabriken: Barmen, Schwelm, Köln.

Unerschöpflicher Klangreichtum, leichter
Anschlag, unverwüthliche Dauer und Stimm-
haltung sind Eigenschaften des Rud. Ibach
Sohn-Pianos, welche durch die Erfahrungen
eines über hundertjährigen Verkehrs mit der
Lehrerwelt im höchsten Grade entwickelt
sind und es für die Zwecke derselben ganz
besonders geeignet machen.

**Pädagogischer Verlag v. Bleyl & Kaemmerer
(Paul Th. Kaemmerer) in Dresden.**

Die Geometrie der Volksschule.

Anleitung

zur Ertheilung des geometrischen Unterrichts,
durchweg auf das Prinzip der Anschauung ge-
gründet. Bearbeitet von

A. Pickel,

Seminarlehrer.

Mit in den Text eingebrachten Figuren.

Ausgabe I. Für Lehrer und zum Gebrauch
in Seminarien. 7. Auflage. Preis 1,35 Mk.

Ausgabe II. Für die Hand der Schüler.
24. Auflage. Preis 40 Pf.

Ausgabe III. Geometrische Rechenaufgaben.
16. Auflage. Preis 30 Pf.

Auflösungen zu den geometrischen Rechen-
aufgaben. Preis 15 Pf.

Wir möchten dieses Werk in der Hand
eines jeden Lehrers wissen, welcher den Unter-
richt in der Formenlehre zu erteilen hat.
Richtet sich der Lehrer nach den ihm hier ge-
gebenen Andeutungen, dann wird der Unter-
richt ihm und seinen Schülern zur Lust
werden und den rechten Nutzen stiften. Die
Ausgabe II, welche für die Hand der Schüler
bestimmt ist, steht mit dem Lehrerbuch in
engster Beziehung und zwar so, daß dieses
die Lehrsätze nebst der methodischen Anleitung,
das Schülerbuch aber nur die vorzunehmenden
Lehrsätze und zahlreiche Aufgaben enthält.
Die Ausstattung ist hübsch, der Preis sehr
gering. Wir empfehlen dieses Buch dringend.
(Pädagogische Zeitschrift.)

Präparationen

zur

Deutschen Geschichte.

nach Herbart'schen Grundsätzen ausgearbeitet
von

Dr. A. Staudé, und Dr. A. Göpfert,
Seminarlehr. in Coburg. Oberlehrer in Eisenach.

Erster Teil:

Thüringer Sagen und Nibelungensagen.
Preis: 3,20 Mk.

Zweiter Teil:

Von Armin bis zu Otto dem Großen
Preis: 2,40 Mk.

Dritter Teil:

Heinrich VI. bis Rudolf von Habsburg.
Preis: 3,20 Mk.

Vierter Teil:

Von Luther bis zum dreißigjährigen Krieg.
Preis: 4 Mk.

**Älteste Cigarrenfabrik mit direktem
Versand an die Consumenten.**

— Gegründet 1843. —

Preisgekrönt

1855 PARIS. • LONDON 1862.

A. Hornemann

in GOCH an der holländ. Grenze

Von meinen hinlänglich als preiswerth
bekannten 80 Nummern umfassenden
Fabrikaten empfehle ich besonders, da
allgemein beliebt und bevorzugt, unter
Garantie der Zurücknahme. Ziel 2 Monate

Venus de Cuba	100 St.	Mk. 3,20
Monteria	100 "	3,30
Niederland	100 "	3,40
Prima Manilla	100 "	3,60
Dora	100 "	3,60

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 17,10
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Vista Habana	100 St.	Mk. 3,60
El Sello *	100 "	3,80
Comme il faut	100 "	3,80
Alicante	100 "	4,—
El Progreso *	100 "	4,—

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 19,20
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Nelly	100 St.	Mk. 4,30
Borneo	100 "	4,50
Wilhelmina	100 "	4,50
Steuerfrei	100 "	4,50
Holländer II	100 "	5,—

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 23,80
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Las Gracias *	100 St.	Mk. 5,—
Felix Brasil	100 "	5,20
Coroneda	100 "	5,40
Carolina	100 "	5,60
Infantes	100 "	5,70

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 26,90
franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Goldonkel	100 St.	Mk. 6,—
Hollanda *	100 "	6,20
Holl. Plantagen-Cig.	100 "	6,40
Premium	100 "	6,50
El Descanso	100 "	6,80

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 31,90
franco.

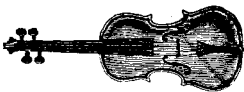
Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Ausführliche Preisliste gratis und franco.

Rauchtabak, grob und fein von
Mk. 0,80—4,00 pr. Pfd. — 9 Pfd. franco.

**Versand von 100 Stück an.
200 Stück portofrei.**

Ge-
diegene
Instru-
mente.



Grosse
Auswahl.
Volle
Garantie.

Schnelle Bedienung.

Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur

Schuster & Co.,

Markneukirchen No. 291.

Die Manufaktur versendet ihre illustr.
Hauptkataloge postfrei.

•••••
Pädagogischer Verlag v. Bleyl & Kaemmerer
(Paul Th. Kaemmerer) in Dresden.

Die Deutschen Volkschullehrer-Konferenzen

des Jahres 1895.

Siebzehntes pädagogisches Jahrbuch,

enthaltend:

Themen und Thesen über Erziehung und
Unterricht,

aufgestellt, debattiert und angenommen in den
Lehrer-Konferenzen.

Gesammelt von

G. Giggel, Lehrer.

Preis: 1 Mk. 50 Pfg.

Der Inhalt besteht aus Thesen und Themen
1. aus der allgemeinen Erziehungs- und Unter-
richtslehre, 2. aus der besonderen Unterrichts-
lehre a) Religion, b) Deutsch, c) Rechnen,
d) Geschichte, e) Geographie, f) Naturkunde,
g) Zeichnen, h) Schreiben, i) Gesang, k) Turnen,
3. aus Thesen über allgemeine pädagogische
Themen.

Die Jahrg. 1879, 1880, 1881, 1882, 1883,
1884 sind zum Preise von 1,20 Mk. für den
Jahrgang, die Jahrgänge 1885, 1886, 1887,
1888, 1889, 1890, 1891, 1892 und 1893 zum
Preise von 1,50 Mk. für den Jahrgang zu
haben.

Jeder Lehrer, der die hohe Bedeutung eines
Gedankenaustausches in den Lehrerkonferenzen
kennt, wird beim Durchlesen dieser Schrift hoch-
erfreut sein, eine solche Menge der wichtigsten
pädagogischen Gedanken zu finden, die geeignet
sind, den Lehrer anzuregen, und die den
Konferenzen so überaus reichen Stoff zu frucht-
bringenden Bepfahrungen darbieten. Möchten
diese Zeiten recht viele Lehrer und besonders
die Konferenzenvorsitzenden zur Anschaffung
des trefflichen Buches veranlassen.

Soennecken's Schulfeder Nr 111

1 Gros
M I.—



F. SOENNECKEN
SCHULFEDER

Cewähr
f. jedes
Stück

Soeben ist erschienen:

Orthographie in Beispielen.

Eine Sammlung von Sätzen zur Einübung der in Bayern, Preußen, Sachsen und Württemberg amtlich gegebenen

Regeln für die deutsche Rechtschreibung.

Bearbeitet von **G. Kobmann** und **G. Lober.**

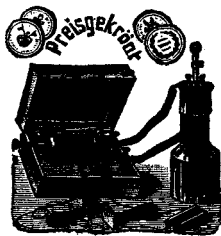
Vierte Auflage.

* Preis Mf. 2.40. Gebunden Mf. 2.80. *

Dieses nun bereits in vierter Auflage vorliegende anerkannt ganz vortreffliche Werkchen will keine methodisch gehaltene und in genau abgestufte Pensen getheilte Anleitung für den Unterricht in der Orthographie sein; es soll dem Lehrer bloß als wohlansgestattetes Magazin dienen, in das er hineingreift, um bald aus diesem, bald aus jenem Fache den nötigen Stoff für seine Rechtschreibübungen daraus zu entnehmen.

Verlag der Fried. Kornschens Buchhandlung in Nürnberg.

Rheumatismus, Magenleiden, Gicht, Neuralgie, Ischias, Schreibkrampf, Nervenleiden, Lähmungen, Darmkatarrh, Gries, Stein, Schwächezustände, Milz-, Blasen-, Nieren- und Leberleiden etc.



finden sichere Heilung durch elektrische Selbstbehandlung. Bei meiner glänzend bewährten, durch Hunderte von Anerkennungen ausgezeichneten und wiederholt prämierten

elektrischen Induktions-Maschine,

deren Strom sich von der grössten Stärke bis zur äussersten Zartheit regulieren lässt, wird derselbe unter erquickendem, prickelndem Gefühle mittelst elektrischer Platten oder durch elektrische Massage direkt durch die erkrankten Organe hindurch geleitet. Die Krankheitsstoffe werden dadurch gelockert und aufgerüttelt und durch Poren und Darm, namentlich aber durch den Urin aus

dem Körper ausgeschieden. Eine Heilung, mindestens eine Besserung ist stets sicher. Der Maschine liegt eine 16seit. Broschüre bei mit Zeichnung der Organe des menschlichen Körpers und genau erläuterter Behandlungsweise, sowie ausreichende Füllung für 3—4 Monate. Jeder kann sich mit ihr, ohne alle Kenntnisse von der Elektrizität und ohne fremde Hilfe selbst behandeln. Preis der kompletten Maschine nebst 5 Requisiten für elektrische Massage verpackt franko 28 M. 50 Pf., ohne Requisiten 24 M. 50 Pf. — Prospekte gratis.

Gustav von Mayenburg, Fabrik elektrischer Maschinen, Dresden-Neust.

Anmerkung. Herrn Gustav von Mayenburg in Dresden-Neustadt: Erlaube mir Ihnen mitzuteilen, dass ich mit Ihrer Induktionsmaschine sehr, sehr zufrieden bin. Sie funktioniert ganz ausgezeichnet exakt und habe ich daran nichts auszusetzen. Dabei ist der Preis sehr niedrig. Ich sage Ihnen meinen Dank und ermächtige Sie, von Vorstehendem jedweden Gebrauch zu machen. „Ehre wem Ehre gebührt!“

Dieburg (Hessen).

Bektor W. Engelhardt.

Den dieser Nummer des „Neuen Braunschweigischen Schulblattes“ beigegebenen Prospekt der Firma **Ernst Bogdt, Uhren-, Gold- und Silberwaren-Versand, Breslau**, empfehlen wir den geehrten Lesern zur gefl. Beachtung.

Verantwortl. Herausgeber: Schuldirektor Schaarschmidt in Braunschweig, Spielmannstr. 17
Appell ons & Co. in Frankfurt, Wilhelmstrassenende.

S a t z u n g e n

der

Sterbefasse für Gemeindegchullehrer

im

Herzogtum Braunschweig.

Nach den Beschlüssen der Harzburger Versammlung.



Braunschweig,

Druck von Appelhans & Co.

1896.

I. Umfang und Zweck der Kasse.

§ 1. Unter den Lehrern des Herzogtums Braunschweig besteht eine Kasse, die den Namen „Sterbekasse für Gemeindeschullehrer im Herzogtume Braunschweig“ führt.

§ 2. Die Sterbekasse verfolgt den Zweck, den Hinterbliebenen eines Mitgliedes einen Beitrag von 300 Mk. zu den mit seinem Tode verknüpften Kosten zu gewähren.

II. Einrichtung der Kasse.

A. Von den Mitgliedern.

a) Aufnahme der Mitglieder.

§ 3. Jeder im Herzogtume (mit Ausnahme der Stadt Braunschweig) fest angestellte Gemeindeschullehrer ist verpflichtet, der Sterbekasse beizutreten. Den Dirigenten der städtischen Gemeindeschulen, sowie den Gemeindeschullehrern der Stadt Braunschweig ist der Beitritt gestattet.

Die Rechte und Pflichten der Mitglieder beginnen mit der festen Anstellung, und zwar mit dem Tage der Einführung.

§ 4. Jedem neu eintretenden Mitgliede wird von dem Erheber seines Bezirks ein Exemplar dieser Satzungen zugestellt, wogegen von dem Empfänger eine Bescheinigung (Formular A) ausgestellt wird.

b) Pflichten der Mitglieder.

§ 5. Jedes neu eintretende Mitglied hat ein Eintrittsgeld von 3 Mk. zu entrichten und die vom Tage seiner Einführung an fällig gewordenen Beiträge nachzuzahlen.

§ 6. Jedes Mitglied ist verpflichtet, die vom Rechnungsführer nach den §§ 15 und 16 ausgeschriebenen Beiträge in der vom Erheber mit den Mitgliedern seines Bezirks vereinbarten Weise schnellstens zu zahlen und zu befördern.

§ 7. Jedes Mitglied ist verpflichtet, auf alle die Kasse betreffenden Anfragen des Rechnungsführers, Revisors und Erhebers seines Bezirks ungesäumt Antwort zu erteilen. Es hat ferner sämtliche in Umlauf gesetzte Rundschreiben, sowie auch die Beiträge auf eigene Kosten und Gefahr in der vorgeschriebenen Reihenfolge zu befördern.

§ 8. Jedes Mitglied ist verpflichtet, das Amt eines Rechnungsführers, Revisors oder Erhebers zu übernehmen. Nur andauernde Krankheit, hohes Alter oder sonstige als wichtig nachgewiesene Gründe können die Ablehnung rechtfertigen.

Wer jedoch sechs Jahre lang eines dieser Ämter verwaltet hat, ist zur Ablehnung einer Wiederwahl in den darauf folgenden sechs Jahren berechtigt.

c) Rechte der Mitglieder.

§ 9. Jedes Mitglied ist in allen Vereinsangelegenheiten stimmberechtigt.

§ 10. Jedes Mitglied kann Anfragen und gehörig begründete Anträge über alle Angelegenheiten der Kasse bei dem Rechnungsführer anbringen. Es hat dieses schriftlich und portofrei zu geschehen.

§ 11. Den Revisoren und Erhebern der Kasse sind auf ihr Verlangen die abgeschlossenen Rechnungen und die sonstigen auf die Kasse bezüglichen Aktenstücke von dem Rechnungsführer in seiner Wohnung vorzulegen.

d) Austritt der Mitglieder.

§ 12. Wird ein Mitglied durch Absetzung ohne Pension vom Dienste entfernt, so hört es auf, Mitglied der Kasse zu sein. Die von ihm eingezahlten Beiträge werden ihm zurückgezahlt, jedoch nur bis zum Höchstbetrage von 300 Mk.

Läßt sich ein Mitglied ins Ausland, in die Stadt Braunschweig, an eine höhere Schule des Landes versetzen, oder tritt es ohne Absetzung in einen andern Berufsstand über, so darf es aus der Kasse austreten, erhält aber die eingezahlten Beiträge nicht zurück. (§. § 13.)

§ 13. Die in § 12, Absatz 2, bezeichneten Mitglieder können auf ihren Wunsch auch ferner in der Sterbekasse verbleiben. Die ins Ausland verzogenen Mitglieder haben eins der einheimischen Mitglieder mit der Einzahlung der erforderlichen Beiträge zu beauftragen und den Rechnungsführer schriftlich davon in Kenntnis zu setzen.

§ 14. Andere Fälle des Ausscheidens aus der Sterbekasse bei Lebzeiten eines Mitgliedes, als die in § 12 genannten, können überhaupt nicht stattfinden.

B. Von den Beiträgen.

a) Art der Aufbringung.

§ 15. Die Beiträge werden von dem Rechnungsführer bei jedem einzelnen Sterbefalle für alle Mitglieder gleichmäßig berechnet und nach Bedürfnis erhoben.

Die Beiträge sind jedoch so festzusetzen, daß auch die Verwaltungskosten der Kasse dadurch mit gedeckt werden können.

§ 16. Hält der Rechnungsführer unter Rücksichtnahme auf den Kassenbestand (§ 18) die Einziehung von Beiträgen für erforderlich, so macht er hiervon jedem Erheber unter Bezeichnung der einzelnen Sterbefälle, für die gezahlt werden muß, und des auf jeden des letzteren fallenden Beitrages Mitteilung.

Der Erheber sammelt von den Mitgliedern seines Bezirks die Beiträge in der Weise, wie die Mehrzahl der Mitglieder es bestimmt (§ 6).

Sind die Beiträge beim Erheber eingegangen, so hat er dieselben sofort auf Kosten der Kasse an den Rechnungsführer abzusenden.

Von Mitgliedern, bezw. ihren Vertretern (§ 13), welche mit ihren Beiträgen nach nochmaliger Aufforderung im Rückstande bleiben, werden diese durch Postnachnahme erhoben. Wird die Annahme des betreffenden Briefes verweigert, so erfolgt die Einziehung ohne weiteres durch gerichtliches Zwangsverfahren.

b) Kassenbestand.

§ 17. Der Kassenbestand wird aus den nach § 5 von den eintretenden Mitgliedern zu zahlenden Eintrittsgeldern, sowie aus den Beiträgen gebildet.

§ 18. Der Kassenbestand soll in der Regel so groß sein, daß mindestens acht Sterbefälle daraus bestritten werden können.

Er ist bei einer Herzogl. Braunschw. Leihhaussparkasse zu belegen. Befindet sich eine solche nicht am Wohnorte des Rechnungsführers, so hat dieser mindestens 300 Mk. an barem Gelde vorrätig zu halten.

C. Auszahlung der Sterbegelder.

§ 19. Der Rechnungsführer zahlt den Hinterbliebenen oder sonst berechtigten Erben eines verstorbenen Mitgliedes nach Empfang der amtlichen Todesbescheinigung

und der beglaubigten Quittung des berechtigten Empfängers die Summe von 300 Mk. möglichst sofort, spätestens aber innerhalb 8 Tagen aus. Es sind aber davon die bis zum Todestage des betreffenden Mitgliedes etwa noch fälligen Beiträge, auch wenn sie noch nicht ausgeschrieben waren, in Abzug zu bringen. Die Portokosten der Uebersendung trägt die Kasse.

Arrestanlage auf die Sterbegelder, sowie Session derselben dürfen nicht stattfinden.

§ 20. Eine Beanstandung der Zahlung wegen der Todesart des Verstorbenen ist nicht zulässig.

§ 21. Die zunächst zum Empfange der Sterbegelder berechtigte Person ist die Witwe des Verstorbenen. Erheben andere Personen Anspruch darauf, so haben sie den Nachweis ihrer Berechtigung dazu in beglaubigter Form unter der Quittung anbringen zu lassen.

D. Von der Verwaltung.

§ 22. Die Verwaltung der Kasse geschieht durch den Rechnungsführer, der zugleich Vorsitzender ist, durch 3 Revisoren, die mit dem Rechnungsführer den eigentlichen Vorstand bilden, und durch die Erheber. Sämtliche genannten Beamten sind für ihre Handlungen inbetreff der Kasse der Generalversammlung der Mitglieder verantwortlich.

Die Oberaufsicht steht dem Herzoglichen Konsistorio zu.

§ 23. Sämtliche Aemter, mit Ausnahme des Amtes des Rechnungsführers, werden unentgeltlich verwaltet. Die Portoauslagen werden den Beamten aus der Kasse zurückerstattet. Der Rechnungsführer und die Revisoren erhalten auch die unvermeidlichen Reisekosten ersetzt. Außerdem hat der Rechnungsführer eine besondere Entschädigung für seine Mühewaltung zu beanspruchen, deren Höhe die Generalversammlung bestimmt.

§ 24. Das ganze Herzogtum ist in . . . Erheberbezirke eingeteilt, die sich in der Regel mit den Specialschulinpektionsbezirken decken.

a) Von dem Rechnungsführer.

§ 25. Der Rechnungsführer wird auf einer Generalversammlung aus der Zahl sämtlicher stimmberechtigten Mitglieder auf sechs Jahre gewählt. Von dem Ergebnisse der Wahl ist der Aufsichtsbehörde Mitteilung zu machen.

Der Rechnungsführer darf zu gleicher Zeit weder Revisor noch Erheber sein.

§ 26. Der Rechnungsführer hat eine Kaution nicht zu stellen, er haftet jedoch für die von ihm verwalteten Kassengelder mit seinem ganzen gegenwärtigen und zukünftigen Vermögen.

§ 27. Der Rechnungsführer hat insbesondere

1. den Verein in seinen Rechtsverhältnissen nach innen und außen zu vertreten; sein Wohnort bestimmt den Gerichtsstand der Kasse;
2. ein Verzeichnis sämtlicher Mitglieder nach Wohnort und Namen zu führen;
3. die Jahresrechnung, welche mit dem Kalenderjahre läuft, aufzustellen, in das Hauptbuch einzutragen und zwei Abschriften davon anzufertigen;
4. die Sterbegelder auszusahlen und die Beiträge an die Erheber auszuscheiden;
5. die Registratur in Ordnung zu halten;
6. die Generalversammlungen zu berufen und zu leiten;
7. die Wahl der Erheber zu veranlassen;
8. Anfragen der Mitglieder zu beantworten und Anträge derselben, wenn nötig, zur Beratung auf der Generalversammlung zu verstellen;
9. die Geschäftsführung der Erheber zu überwachen.

§ 28. Stirbt der Rechnungsführer oder ist er aus wichtigen Gründen plötzlich genötigt, sein Amt niederzulegen, so übernimmt der nächstwohnende Erheber das Amt. Denselben sind in Gegenwart von zwei Mitgliedern der Sterbefasse gegen Quittung alle der Kasse gehörigen Gelder, Wertpapiere und Akten zu übergeben. Hierüber ist ein Protokoll aufzunehmen, das alle Anwesenden unterschreiben. Der betreffende Erheber macht von diesem Vorgange unter Beifügung des Protokolls dem nächstwohnenden Revisor ohne Verzug Anzeige. Die Revisoren haben zu entscheiden, ob der betreffende Erheber das Amt des Rechnungsführers bis zur nächsten ordentlichen Generalversammlung verwalten soll, oder ob sofort eine außerordentliche Generalversammlung zum Zwecke der Ersatzwahl zu berufen ist. Im ersteren Falle ist der Aufsichtsbehörde Anzeige davon zu machen.

Sämtliche Ergänzungswahlen, auch die der Revisoren und Erheber, gelten nur für die Zeit, die der betreffende Beamte noch thätig zu sein hatte.

b) Von den Revisoren.

§ 29. Die drei Revisoren, sowie drei Ersatzmänner für dieselben werden auf der Generalversammlung auf sechs Jahre gewählt. Die Revisoren und Ersatzmänner dürfen auch zu gleicher Zeit das Amt eines Erhebers versehen.

§ 30. Da die Revisoren mit dem Rechnungsführer den Vorstand der Kasse bilden, so sind sie verpflichtet, zu gemeinsamer Sitzung zusammenzutreten, wenn der Rechnungsführer solche für nötig hält.

Einer von ihnen hat in den Vorstandssitzungen und auf der Generalversammlung das Protokoll zu führen, in ein dazu bestimmtes Buch einzutragen und dieses dem Rechnungsführer rechtzeitig zuzustellen.

§ 31. Die Revisoren haben ferner die Jahresrechnungen zu revidieren und abzunehmen.

c) Von den Erhebern.

§ 32. Für jeden in § 24 bezeichneten Erheberbezirk ist ein Erheber auf sechs Jahre zu wählen. Die Wahl wird auf Veranlassung des Rechnungsführers (§ 27, 7) von den Mitgliedern des betreffenden Bezirks vorgenommen. Einfache Stimmenmehrheit entscheidet. Das Ergebnis der Wahl ist dem Rechnungsführer sofort mitzuteilen.

§ 33. Die Erheber haben:

1. die Aufnahme neuer Mitglieder zu besorgen und zu diesem Zwecke jedem Lehrer, der in ihrem Bezirke neu angestellt wird, ein Exemplar dieser Satzungen einzuhändigen, die in § 4 bezeichnete Bescheinigung von demselben unterschreiben zu lassen und diese dem Rechnungsführer zuzusenden;
2. dem Rechnungsführer von jedem sonstigen Ab- oder Zugange von Mitgliedern in ihrem Bezirke Kenntnis zu geben;
3. alle Anfragen des Rechnungsführers oder der Revisoren schnelligst zu beantworten;
4. die Beiträge von den Mitgliedern, sowie die Eintrittsgelder und Nachzahlungen neu eingetretener Mitglieder (§ 5) einzuziehen und dem Rechnungsführer abzuliefern (§ 16. Abs. 2—3).

Das gesamte, im Interesse der Kasse verauslagte Porto ist von der Sendung abzugeben.

Jeder Geldsendung ist eine Hebeliste nach Formular B beizufügen. Diese hat eine kurze Bezeichnung der Sterbefälle, für die die Beiträge gelten, sowie genaue Angabe des Wohnortes und des Namens des zahlenden Mitgliedes und

die von ihm gezahlte Summe zu enthalten. Von der Gesamtsumme sind die abgezogenen Portoauslagen in kenntlicher Weise abzurechnen. Ueber die im Rechnungsjahre gemachten Portoabzüge ist mit der letzten Sendung dem Rechnungsführer eine spezifizirte Quittung, deren Einzelbeträge mit den auf den Hebelisten bezeichneten übereinstimmen müssen, einzuliefern.

Die Erheber haften für die bei ihnen eingehenden Gelder mit ihrem gesamten Vermögen.

d) Von der Rechnungsabnahme.

§ 34. Der Rechnungsführer hat die Rechnung des verflossenen Rechnungsjahres spätestens bis zum 15. April eines jeden Jahres aufzustellen, in das Hauptbuch einzutragen und die nötigen Abschriften anzufertigen.

§ 35. Spätestens bis zum 1. Mai hat der Rechnungsführer eine Abschrift der Rechnung nebst den dazu gehörigen Belegen den Revisoren zu übersenden.

Diese haben die Rechnung aufs genaueste zu prüfen, ihre Bemerkungen dazu auf dem Begleitschreiben niederzuschreiben und mit ihrer Namensunterschrift zu versehen.

Zwei der Revisoren, welche von denselben unter sich dazu bestimmt werden, und die die Rechnung zuletzt zur Prüfung erhalten, haben sich sodann zusammen in die Wohnung des Rechnungsführers zu begeben, die von den Revisoren gemachten Bemerkungen mit diesen zu erledigen, bezw. darüber zu verfügen, sich zu überzeugen, ob die Rechnungsabschriften mit dem Hauptbuche übereinstimmen, sich sämtliche Bücher und Schriftstücke, sowie den Kassenbestand in bar oder in Wertpapieren vorlegen zu lassen. Ueber die ganze Verhandlung ist ein Protokoll aufzunehmen und von den beiden Revisoren und vom Rechnungsführer zu unterschreiben.

Stellt sich bei einer solchen Revision heraus, daß sich der Rechnungsführer bei seiner Geschäftsordnung große Ordnungswidrigkeiten hat zu schulden kommen lassen, durch die die Kasse gefährdet erscheint, so haben die Revisoren den Rechnungsführer vorläufig vom Amte zu entheben. Der im Amte älteste Revisor hat dann einstweilen die Rechnungsführung zu übernehmen und dabei nach § 28 zu verfahren. Die Revisoren haben sofort nach § 38 eine Generalversammlung einzuberufen, auf der der Rechnungsführer sich verantworten kann und auf der nötigenfalls eine Neuwahl stattfindet. Der Aufsichtsbehörde ist jedoch hiervon vorher Anzeige zu machen.

§ 36. Der Rechnungsabschluß ist zur Kunde aller Mitglieder zu bringen. Auf der Generalversammlung ist den erschienenen Mitgliedern über die seit der letzten Generalversammlung aufgestellten Jahresrechnungen Mitteilung zu machen.

§ 37. Alle drei Jahre sind die Rechnungen nebst Belägen und den Abnahmeprotokollen der Revisoren der Aufsichtsbehörde zur Nachprüfung zu überreichen.

e) Von der Generalversammlung.

§ 38. Die Generalversammlung wird von dem Rechnungsführer berufen, sobald dieser in Uebereinstimmung mit den Revisoren für nötig erachtet.

Sobald zwei Revisoren oder 50 stimmberechtigte Mitglieder eine Generalversammlung beantragen, ist der Rechnungsführer verpflichtet, dieselbe zu berufen.

Die Revisoren sind berechtigt und verpflichtet, eine Generalversammlung zu berufen, wenn sich bei der Rechnungsabnahme herausstellt, daß sich der Rechnungsführer Ordnungswidrigkeiten hat zu schulden kommen lassen, die die Kasse gefährden (§ 35). Soweit es möglich ist, sollen die notwendigen ordentlichen Generalversammlungen an dem Tage und dem Orte, an dem der Braunschw. Pestalozziverein seine Jahresversammlung hält, bezw. der Braunschw. Lehrertag

stattfindet, abgehalten werden. Tag, Ort und Tagesordnung der ordentlichen Generalversammlungen ist den Mitgliedern durch Rundschreiben bekannt zu machen.

In Ausnahmefällen (§ 38, Abs. 3) wird die Generalversammlung durch dreimalige Ankündigung in den „Braunschw. Anzeigen“ von den Revisoren bezurufen. (Zusatz: So lange ein Lehrervereinsorgan besteht, sind alle Ankündigungen auch durch dieses zu machen.)

§ 39. Dem Beschlusse der Generalversammlung bleibt vorbehalten:

1. Wahl des Rechnungsführers und der Revisoren;
2. Enthebung des Rechnungsführers oder der Revisoren von ihren Aemtern bei ordnungswidriger Verwaltung derselben;
3. Aenderung der Satzungen;
4. Erledigung von Anfragen und Anträgen der Mitglieder;
5. Bestimmung der Entschädigung für den Rechnungsführer.

§ 40. Die erschienenen Mitglieder sind beschlußfähig. Bei Wahlen und bei Fassung von allgemeinen Beschlüssen entscheidet einfache Stimmenmehrheit. Werden bei Wahlen für mehr als zwei Kandidaten Stimmen abgegeben und herrscht zwischen zweien, welche die meisten Stimmen haben, Stimmengleichheit, so entscheidet das Los.

Findet außer der Neuwahl der Revisoren auch die des Rechnungsführers statt, so ist letztere zuerst vorzunehmen.

Zu Satzungsveränderungen sind drei Viertel der Stimmen der in der Generalversammlung anwesenden Mitglieder erforderlich.

Änderungen der Satzungen erlangen erst dann Gültigkeit, wenn die Genehmigung der Landesregierung dazu erfolgt ist.

Wenn kein Widerspruch erfolgt, können die Wahlen durch Zuzuf vorgenommen werden, sonst haben sie durch Stimmzettel zu geschehen.

Denjenigen stimmberechtigten Mitgliedern, die trotz ordnungsmäßiger Einladung in der Generalversammlung nicht erschienen sind, steht ein Widerspruchrecht gegen die auf dieser gefaßten Beschlüsse nicht zu.

Der Rechnungsführer hat die seit der letzten Generalversammlung aufgestellten Rechnungen, sowie das Protokollbuch den Mitgliedern zur Einsicht vorzulegen.

III. Uebergangsbestimmungen.

1. Diese Satzungen treten mit dem 1. Januar 1897 in Kraft, falls sie bis dahin die Genehmigung des Herzogl. Staatsministeriums erlangt haben.

2. Mit dem 1. Januar 1897 lösen sich die in den Generalinspektionen Braunschweig-Wolfenbüttel-Gandersheim, in der Generalinspektion Gandersheim, in der Generalinspektion Holzminden, in der Generalinspektion Helmstedt und in der Generalinspektion Blankenburg bestehenden Schullehrerterbekassen auf. Sämtliche Mitglieder der genannten Einzelklassen sind mit diesem Tage ohne weiteres Mitglieder der gemeinschaftlichen Kasse.

Die Rechnungsführer der genannten Klassen übergeben am 1. Januar 1897, bezw. nach Erledigung der Angelegenheit ihrer Kasse, sämtliche Bücher, Akten und sonstige Gegenstände dem neugewählten Rechnungsführer der gemeinsamen Kasse gegen Quittung.

3. Zum 1. Januar 1897 liefern die Rechnungsführer der Einzelklassen an den Rechnungsführer der gemeinsamen Kasse zur Beschaffung des Kassenvorrats für acht Sterbekasse (§ 18) folgende Summen ein: Braunschweig-Wolfenbüttel-Gandersheim $3 \times 150 \text{ Mk.} = 450 \text{ Mk.}$, Gandersheim $1 \times 150 \text{ Mk.} = 150 \text{ Mk.}$, Holzminden $1 \times 150 \text{ Mk.} = 150 \text{ Mk.}$, Helmstedt $2 \times 150 \text{ Mk.} = 300 \text{ Mk.}$, Blankenburg $1 \times 150 \text{ Mk.} = 150 \text{ Mk.}$. Reichen die Kassenvorräte der Einzel-

kassen am 31. Dezember 1896 zur Zahlung der oben bezeichneten Summen nicht aus, so ist das Fehlende von den Rechnungsführern zu repartieren und von den Einzelmitgliedern einzuziehen. Bleibt aber nach Zahlung obiger Summen noch ein größerer Ueberschuß, der der allgemeinen Kasse überwiesen werden soll, so ist dieser den Mitgliedern der betreffenden Einzelsassen auf fernere Beiträge zugute zu rechnen.

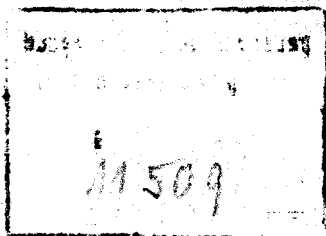
Da auf diese Weise nur der Betrag für 4 Sterbefälle = 1200 Mk. aufkommt, so hat der Rechnungsführer der allgemeinen Kasse sofort die Beiträge für weitere 4 Sterbefälle = 1200 Mk. auszuschreiben. Diese Beiträge sind jedoch für dieses eine Mal so zu berechnen, daß die Mitglieder der Generalinspektion Sandersheim, sowie alle diejenigen, die mehrere Kompetenzen besitzen, nicht die Beiträge zu 4×300 Mk., sondern zu 4×150 Mk. zahlen, da sie schon durch den Kassenvorrat der Einzelsassen einen mehrfachen Beitrag geliefert haben.

4. Die Rechte der Mitglieder, die bis zum Tage der Vereinigung (also bis zum 31. Dezember 1896) mehreren Einzelsassen angehörten, werden nicht angetastet, selbst wenn der gemeinsamen Kasse ein Nachteil dadurch entstehen sollte. Diejenigen Mitglieder, die nur zwei Sassen angehörten, erklären sich durch die erhöhte Sterbesumme von 300 Mk. für befriedigt; sie zahlen künftig auch nur den einfachen Beitrag für jeden Sterbefall. Diejenigen aber, die drei oder mehreren Sassen angehören, zahlen für jede 150 Mk., die bei ihrem Tode ihre Hinterbliebenen mehr als 300 Mk. zu fordern haben, die Hälfte des Beitrages für jeden einzelnen Sterbefall bis zu ihrem Tode mehr.

Der Rechnungsführer hat über diese Mitglieder ein besonderes Register zu führen.

5. Den schon länger angestellten Gemeindefchullehrern in denjenigen Städten, deren Lehrer bisher zum Beitritte zu einer Sterbefasse nicht verpflichtet waren, steht es frei, der Sterbefasse noch beizutreten, wenn sie bis zum 31. Dezember 1896 das 65. Lebensjahr nicht überschritten haben. Sie haben für jedes Dienstjahr 2 Mk. nachzuzahlen; jedoch soll der nachzuzahlende Beitrag die Summe von 50 Mk. nicht übersteigen.

6. Die erste Generalversammlung, in der die Wahl des Rechnungsführers und der Revisoren und die Bestätigung dieser Satzungen zu geschehen hat, findet Ostern 1896 in Braunschweig statt. Sie ist noch vom Vorstande des Landes-Lehrer-Vereins als dem vermittelnden Gliede zu berufen und zu leiten.



Formular A.

Ich, Endesunterzeichneter, erkläre hierdurch, daß mir die „Sagungen der Sterbefälle für Gemeindefchullehrer im Herzogtume Braunschweig“ eingehändigt worden sind und daß ich die Forderungen derselben gewissenhaft erfüllen werde.

(Ort und Einführungsdatum.)

Volle Namensunterschrift.

Formular B.

Hebelleiste

Inspektion Schöppenstedt.

zu den Sterbefällen N. N. — N. N. — N. N.

à Sterbefall 50 Pf.

Lfd. Nr.	Wohnort	Name der Mitgl.	Eingezahlter Betrag M	Bemerkungen
1	Ampleben	B., Lehrer	1,50	
2	Bomsleben	U., "	1,00	Zahlt nur zu den Sterbefällen N. N. — N. N. Eingeführt am
3	Gr. Dahlum	Sch., "	1,50	
4	"	E., "	0,50	Zahlt nur für den Sterbefall N. N. Eingeführt am
(Die Ortsnamen in alphabetischer Reihenfolge!)				

Zusammen 28,50 Mf.

Ab an Porto 0,80 "

Bleibt einzusenden 27,70 Mf.

Sch., d. 1895.

Fr. A.,
Erheber.

